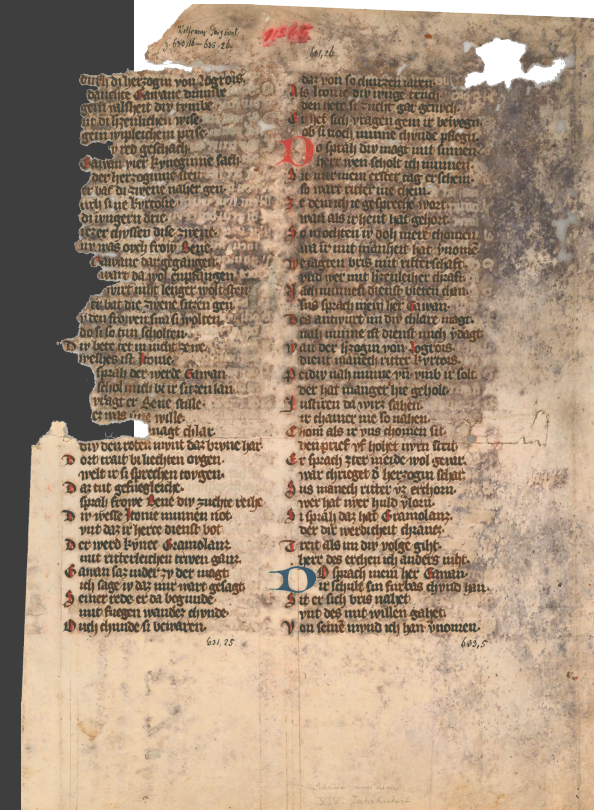


Wolfram von Eschenbach

Parzival

Band 2: Untersuchungen

Wolframs *Parzival* ist in über 80 Textzeugen (16 ganz oder großteils erhaltenen Handschriften, über 70 Fragmenten großteils zerstörter Handschriften und einem alten Druck) überliefert. Für die vorliegende Ausgabe wurden diese alle benutzt. Der hier gebotene Text hält sich eng an den der besten Handschrift (Stiftsbibliothek Sankt Gallen Cod. 857; in der Forschung unter der Sigle „D“ geführt); Normalisierungseingriffe und Korrekturen von Fehlern von „D“ auf Grund von Lesarten der anderen Handschriften sind deutlich gekennzeichnet. Neben dem Text stehen in Auswahl die Lesarten der Handschriften, die helfen, die Fassung „*D“ zu konstruieren, von der die Sankt Galler Handschrift abstammt.



Herausgegeben von
Hermann Reichert

Wolfram von Eschenbach · Parzival · Untersuchungen

PR^{ae}SENS

isbn 978-3-7069-1017-0



www.praesens.at

PR^{ae}SENS

PR^{ac} SENS

Wolfram von Eschenbach Parzival

Herausgegeben von
Hermann Reichert

Band 2: Untersuchungen

PRAESENS VERLAG

Umschlagbild:
Parzival Fragment 63r
© Institut für Österreichische Geschichtsforschung Fragment 65

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN: 978-3-7069-1017-0
E-Book (pdf): ISBN: 978-3-7069-3009-3

© Praesens Verlag
<http://www.praesens.at>
Wien 2019

Alle Rechte vorbehalten. Rechtsinhaber, die nicht ermittelt werden konnten,
werden gebeten, sich an den Verlag zu wenden.

Wolfram von Eschenbach

Parzival

herausgegeben von

Hermann Reichert

nach der Handschrift D als ‚Leithandschrift‘

Band 2

Untersuchungen

Bearbeitungsgrundsätze

Eine Leseausgabe hat als Zielgruppen: 1. ‚Nur-Leser‘, 2. Wissenschaftler, die außerdem im Text Zeichenketten suchen; dazu ist ein wortgetreuer, aber orthographisch normalisierter Text nötig. Hierin entsprechen die Anforderungen des ‚suchenden‘ Wissenschaftlers denen des ‚Nur-Lesers‘. Die Ausgabe des Pa nach D von BUMKE (2008) ist zu wenig normalisiert (siehe die Anmerkung zu 423,2). Der Text LACHMANNs, als Leistung von 1833 bewundernswert, genügt heutigen Anforderungen nicht.

Hier wird ein Text mit einem Apparat geboten, der die Textzeugen für alle dazu notwendigen Entscheidungen vollständig dokumentiert, aber, um das für *D Wichtige deutlicher zu machen, Lesarten weitgehend weglässt, die nur für die Konstruktion anderer Fassungen relevant sind. Oft ist allerdings *G-Text oder Sondertext mancher Hss wichtig für den Vergleich mit *D-Hss; daher ist viel Nicht-*D-Text im Apparat angegeben.

Benutzt wurde die vollständige Überlieferung des Pa. Die Ausgaben von LACHMANN und BUMKE wurden durchgehend zeilenweise verglichen; andere für manche fragliche Stellen: ²LACHMANN; MARTIN; BARTSCH; BARTSCH-MARTI; HARTL; LEITZMANN 1957-1959; NELLMANN; SCHIROK.¹ Für die nur schlecht erhaltene S. 1 der Hs D, einige weitere verblasste Stellen und für Fehler LACHMANNs, die offensichtlich darauf zurückgehen, dass er entgegen seiner Angabe stellenweise MYLLER statt D benutzte und MYLLER, entgegen seiner Angabe, stellenweise W neben D benutzte, zog ich auch auch MYLLER heran (siehe 3.1.1 „Parzival‘ D‘ unter ‚Benutzt wurde‘. Siehe auch Anm 10 und die Anmerkungen zu 337,1, 413,14, 535,29, 639,6 und 824,18).

1. Zeichenerklärung

„Apparat“ oder „Lesarten“ bezieht sich immer auf den Lesartenapparat im Parzival-Text neben der Verszeile. „Untersuchungen“ bezieht sich auf diesen Band. „Anmerkung zu ...“ bezieht sich auf diesen Band, ‚9. Anmerkungen zu einzelnen Stellen‘. Die Verszählung wird immer nach LACHMANN angegeben, auch wo sie falsch ist. Angaben aus oder zu Pa-Kommentaren verstehen sich, wenn ich keine Seitenzahl nenne, als „ad lin.“

Sofort als solche erkenntlichen Abkürzungen schreibe ich ohne Abkürzungspunkt, um nicht mit syntaktischen Punkten zu kollidieren. Ausnahme ist ‚S.‘ für ‚Seite‘, das ohne Punkt für eine Sigle gehalten werden könnte und bei dem der Punkt nicht irreführen kann, weil immer eine Zahl folgt.

Hs (Hss) im Apparat und in den ‚Untersuchungen‘ steht für ‚Textzeuge(n)‘ (= Handschriften, Fragmente und der alte Druck W).

Pa = Wolfram von Eschenbach, ‚Parzival‘.

D (in: St. Gallen, Stiftsbibliothek, Codex 857): beste Hs der nach ihr benannten Fassung *D. Die Siglen für die anderen Hss und die Fragmente (F₁ bis F₇₁) siehe im Kapitel 3 ‚Beschreibung (Kurzcharakteristik) der Handschriften‘.

Beispiele aus dem Text des Pa und für die Kodierung dort sind in den ‚Untersuchungen‘ im E-Buch **gelb**, im SW-Druck hellgrau unterlegt, außer es wird auf Zeichen mit **grünem** (SW-Druck: mittelgrauem) Hintergrund verwiesen.

¹ LEITZMANN hat ein vernünftiges Prinzip der Normalisierung, und ich benutzte seine Ausgabe meist zur Lektüre; in der Auswahl der Lesarten erscheint er mir aber nicht so glücklich. NELLMANN und SCHIROK bleiben in der Emanzipation von LACHMANN auf halbem Wege stehen.

1.1. Im Text des ‚Parzival‘

Rot, Fettdruck, auf gelbem Hintergrund (im E-Buch; im SW-Druck fett, fett unterstrichen): Voll als Schmuckinitiale mit Hintergrund ausgeführter Buchstabe (auf dem „Faksimile der Hs D auf CD“ als Schmuckinitiale klassifiziert). „Großgliederung“ der Hs D des Pa.

Grüner Hintergrund, nicht fett (im E-Buch; im SW-Druck nicht fett, mittelgrauer Hintergrund): Links ganz (nicht nur durch verlängerten Anstrich) herausgerückter, meist als zweizeilige Initiale ausgeschmückter oder durch Auslassung dafür vorgesehener Buchstabe: „Feingliederung“ der Hs D des Pa.

Manchmal benutzt D am Zeilenanfang andere Buchstabenformen (Majuskel oder Unziale), ohne sie herauszurücken. Oft stehen sie, wo man einen neuen Satz beginnen kann; manchmal kennzeichnen sie Namen oder namenähnliche Begriffe, doch nicht regelmäßig. In anderen Hss finden sie keine oder nur zufällige Entsprechungen, sie gehören nicht Wolfram an und werden nicht berücksichtigt.

Fehlende oder nicht ausgeführte Initialen, für die keine Repräsentanten erhalten sind (dazu SCHROK 1989 S. XXIff), werden ergänzt und in anderer Schriftart gesetzt; zB **Dô** (Palatino Linotype kursiv, grüner Hintergrund im E-Buch; im SW-Druck Palatino Linotype kursiv mit mittelgrauem Hintergrund). Der freie Abstand vor dem 2. Buchstaben des Verses nähert sich manchmal dem Wert Null; da die Annahme einer Grenze in Millimetern für „Platz freigelassen“ / „kein Platz freigelassen“ willkürlich wäre, schreibe ich jedenfalls ‚Initiale nicht ausgeführt‘, wenn der erste Buchstabe eines Verses fehlt und dort eine Initiale zu erwarten wäre, gleich ob ein erkennbarer Abstand besteht oder nicht. Wenn eine falsche Initiale steht oder die Initiale erst von einer späteren Hand eingefügt wurde, wird im Apparat darauf verwiesen. Wenn der fehlende Buchstabe aus anderen Hss zweifelsfrei ergänzt werden kann, sind dazu keine Lesarten einzutragen.

Blankursiv (Schriftfarbe, kleinere Schrift und Kursivierung im E-Buch; im SW-Druck kleinere Schrift und Kursivierung) / **Gelbkursiv** (Schriftfarbe und Kursivierung im E-Buch; im SW-Druck Kursivierung) / **Lilakursiv** (Schriftfarbe, fette Schrift und Kursivierung im E-Buch; im SW-Druck fette Schrift und Kursivierung): Der so gekennzeichnete Buchstabe ist durch einen Normalisierungseingriff, der über die unten (Kap. 7.6.3.2 ‚Stillschweigende Normalisierungen‘) vollständig aufgezählten stillschweigend durchgeführten Normalisierungen hinausgeht, gegen D verändert.

Kurzumlaute werden im Mhd normalerweise in den Hss nicht gekennzeichnet und sind Herausgeberzutat; **o** und **u** im Text verstehen sich als *o* bzw. *u* der Hs; für den Kurzumlaut von *a* schreibe ich immer **e**. Wenn D dafür andere Zeichen als *o*, *u* bzw. *e* wählt, wird es entsprechend (siehe S. 8 unter ‚Änderung‘ und S. 9 ‚Tilgung‘) gekennzeichnet.

æ, langes [œ]², wird nicht differenziert, ob aus D: *œ* oder (seltenem) *oe*; wenn es aus anderen Schreibungen hergestellt wird, durch **a** gekennzeichnet.

iu, langes [iū], kodiere ich, wenn D entweder *iu* oder das Superskript *i^u* setzt, als D: *iu*.

Einfügung: **blankursiv**; zB **e** zur Korrektur von überreicher Synkope und Apokope, wie in **ritter** für D: *rittr*, **sagen** für D: *sagn*. Auch andere Ergänzungen, zB **ietweder** für D: *itwedr*, **fuorte in** für D: *fuorten* (wird als *fuort en* und nicht als *fuorte n* behandelt); **vruo** für D: *fru*. Die teils zu ergänzenden teils zu tilgenden Buchstaben nach bzw. über *w* sind unter ‚Tilgung‘ erklärt.

Änderung: **gelbkursiv** (zB *p* > **b** wie in **bin** für D: *pin* oder *a* > **a** oder **e** wie in **pfert** für D: *pfart*), inklusive Umstellung, zB **anderer** für D: *anderre*; auch wenn in ihr ein Buchstabe hinzugefügt wurde, zB **sinem** für D: *sime* und inklusive Änderung mit gleichzeitiger Reduktion der Buchstabenzahl (*-ge* > **-b**) und inklusive

² Die eckigen Klammern [] stehen hier zur Bezeichnung der Aussprache. Im Apparat neben dem Text des Pa und in Zitaten daraus werden sie zur Abgrenzung von Apparateinträgen benutzt. Verwechslung ist nicht möglich.

Umwandlung von Superskript in Monophthong, wenn sie nicht bloß in der Tilgung des übergeschriebenen Buchstabens besteht (dann **lilakursiv**: $u^{\ell} > \underline{u}$). Wenn von einem Diphthong nur ein Teil verändert wird, gleich ob er als Adskript oder Superskript ausgeführt ist, steht nur dieser Teil kursiv; zB für [öu] (Beispielwort: ‚Freude‘): die normale Schreibweise der Hss für [ö] ist o , für [u] u . Daher steht im Text ohne Kennzeichnung: *vroude* > **vröude**. Schreibt aber D: α (so ist in den Lesarten das Superskript D: σ transkribiert), so steht in D *e* statt u , also im Druck *vraede* > **vröude**; dagegen *vroude* > **vröude**.

Nicht im Apparat erklärte gelbkursive Markierungen:

dime > **dînem**
eime > **einem**
knappe > **knabe**
mime > **mînem**
re- > **er-**
-re- > **-er-**
-re > **-er**
sime > **sînem**
tjust > **tjost**
un > **und**, *unt* > **und**
b > **p** zB **starp**
c (*ch*; *k*) > **g** zB **neigete**
d > **t** zB **ran/e**
e > **i** zB **in**
g > **c** zB **twanc**
i > **e** zB **zornec**
p > **b** zB **brust**
t > **d** zB **sitzende**

Die Allographe für ‚und‘ kodiere ich, um die Suchfunktion nicht einzuschränken:

unt mit **und**
das Kürzel *un* mit **und**
und belasse ich als **und**
unde belasse ich als **unde**.

Bei anderen Änderungen stehen, sofern die Schreibung von D nicht ohnehin durch die Angabe der Lesart dokumentiert ist, im Apparat Erklärungen wie

Noch grüener denne ein smârât [D: $-u^{\ell}$];

Uns gît vor **ahte porten strît** [D: $a-$].

Ist von einem Vokal mit Superskript nur ein Teil verändert, enthält die Erklärung beide Teile, zB

prüven > **prüven** [D: $-u^{\ell}$];

swüere > **swüere** [D: $-u^{\ell}$].

Durch diese Regelung ist bei Diphthongen ohne Superskript in der Erklärung nur der veränderte Buchstabe angeführt; ist der Diphthong als Superskript ausgeführt, enthält die Erklärung beides; zB *eu* > **öu** [D: $-e-$], e^{ℓ} > **öu** [D: $-e^{\ell}$] (siehe S. 9 das Beispiel ‚Freude‘).

Tilgung: **lilakursiv**. Nach diesem Buchstaben ist ein von D „überflüssig“ gesetztes Zeichen gelöscht, zB Fehlen von Apokope oder Synkope, wo diese zu erwarten wäre, zB **iuwem** für D: *iuneren* und hyperkorrektes *e* wie in **arm** für D: *arem*³ oder ein zweiter Diphthongbestandteil, wo ein Monophthong stehen sollte, zB *uo*, wenn es für einen Monophthong steht, zu **ü** oder **u**; gleich ob der zu löschende Buchstabe in D als Adskript oder Superskript ausgeführt ist; entsprechend auch, wenn ein in D üblicherweise nicht

³ Der Sprossvokal zwischen *r* und *n*, *m* ist „spätbairisch“ (PAUL § L56) und wohl etwas jünger als Wolframs Lebenszeit.

gekennzeichneter Kurzumlaut durch Superskript wie ein Langumlaut gekennzeichnet ist: *sælc* > *sōlc*. *æ* wird dabei wie ein einfacher Buchstabe behandelt (siehe oben unter „Änderung“ das Beispiel *pfært* für *pfært*). *w* wird je nach Funktion stillschweigend so behandelt, als wäre *w* oder *uw* geschrieben, also *vrouwe* gleicherweise für D: *vrouwe* und *vrouwe* und *vrouwe*, weder im Text gekennzeichnet noch im Apparat erwähnt. Doch *w* für *uw* wird im Text (aber ohne Erklärung im Apparat) gekennzeichnet: D: *sn^ur* > *sw^uor*; D: *n^ufen* > *wuofen*; D: *wnder* > *wnder*. Die Tilgung von *o*-Superskript über *w* wird folgendermaßen im Text gekennzeichnet und im Apparat erklärt: D: *in^oer* > *i^uwer* [D: *-n^o-*]. *n^o* für *uow* wird im Text so gekennzeichnet: D: *n^ue* > *uowe* (ohne Eintragung im Apparat).

Der getilgte Buchstabe ist meist ein Vokal, aber nicht immer: zB *ietweder* für D: *ietsweder*. Die Erklärungen im Apparat erfolgen, sofern die Schreibung von D nicht durch die Angabe der Lesart dokumentiert ist, so:

an mînen vrôuden dû mir vr^umst [D: *-me-*] für D: *frumest*

Für wâr, mir i^uwer arbeit [D: *-n^o-*] für D: *in^oer*

Ich getr^uwe iu des vil wol [D: *-u^o-*] für D: *getru^owe*

daz man in hiez ‚der Bâr^uc‘ [D: *-u^o-*] für D: *bar^uch*

Im stuont ouch ietweder zan [D: *-ts-*] für D: *ietsweder*

Der 1. Buchstabe eines Wortes ist nur in Ausnahmefällen durch Normalisierung zu tilgen (zB wenn *tsc*h zu *sch* zu ändern ist); dann steht der 1. Buchstabe genauso *lilakursiv*, wie wenn der 2. zu tilgen wäre bzw der 1. ein Superskript enthält, das zu einem Monophthong aufzulösen ist; dann steht der erste Buchstabe *lilakursiv*. Wenn ein Buchstabe unmittelbar nach einer von mir eingefügten Leerstelle zu tilgen wäre, kennzeichne ich statt dessen den Buchstaben vor der Leerstelle. Diese Sonderfälle sind durch danebenstehende Erklärungen erkennbar gemacht.

Die Kennzeichnung *blaukursiv* / *gelbkursiv* / *lilakursiv* erfolgt nur, wenn der Eingriff nur eine übliche Schreibung herstellt; keinesfalls, wenn er die Wortbedeutung verändert. Wenn dadurch Bedeutungen oder Morpheme verändert werden, ist immer die Kennzeichnung *Palatino Linotype kursiv* gewählt. Dem entsprechend werden, wo *Palatino Linotype kursiv* gewählt ist, die Lesarten aller anderen Hss angegeben (außer bei der Korrektur banaler Schreibfehler von D; dann werden manchmal nur die wichtigsten genannt); an Stellen mit Kennzeichnung *blaukursiv* / *gelbkursiv* / *lilakursiv* werden Lesarten nur ausnahmsweise angeführt, bzw wenn der Eingriff nicht selbstverständlich ist.

Einfache Unterstreichung: Der Buchstabe, vor dem ich eine Leerstelle tilgte, wird unterstrichen (im Ebuch: grün unterstrichen). ZB D: *un verzaget* > *unverzaget*.

Wenn ich eine Leerstelle einfügte, wird sie im Druck im Textteil nur als schmale Leerstelle sichtbare tiefgestellte Unterstreichung ausgeführt, zB D: *z^esnel* > *ze.snel*.

Änderungen der Worttrennung notiere ich nicht, wenn der Abstand in D nur geringfügig erweitert oder verengt ist, und wähle stillschweigend die „normale“ Schreibung.

Palatino Linotype kursiv: dieser Text entspricht nicht dem Text der Hs D. Er entstammt einer anderen Hs oder einer Konjekture. Wenn ein Wort getilgt wird, das in D steht, ist das Wort vorher oder nachher in *Palatino Linotype kursiv* gesetzt. Dann ist am Ende der betreffenden Zeile in [] der buchstabengenaue Text von D und der Text aller anderen Hss bzw die Quelle einer Konjekture vermerkt.

† Nicht überzeugend heilbare Textverderbnis, oder Entscheidung zwischen alternativen Lesarten nicht möglich.

§ Beginn bzw Ende eines Fragments.

1.2. Im Lesartenapparat und den ‚Untersuchungen‘

[] Lesartenapparat (weiterhin kurz: ‚Apparat‘), neben der betreffenden Verszeile. Beispiel: 1,6: als *agelstern varwe tuot* [D: *agelstern* F₃₂TmU: *ag(e)leistern* F₅₈V: *ageleister* G: *agels* / / / n (für LACHMANN noch als *agelsteren* lesbar) OL: *agelster* noQ: *ag(e)lester* ZW: *agelaster* M: *agelestere*]

In den ‚Untersuchungen‘ stehen in den im Text benutzten Schriftarten *Garamond* und *Palatino Linotype* nur direkt so dem normalisierten Text in einem konkreten Vers entnommene Textzitate (und Beispiele für die Kodierung; siehe Zeichenerklärung S. 7). Die im Text für von D abweichende Buchstaben benutzte Schriftart wird so wiedergegeben: *schellec*, *lichte*, *kurze* (man vergleiche mit 1,19; 1,24 und 1,25). Alle anderen mhd (altfranz usw) Wörter, Wortteile und Graphe, Belege und Lemmata aus Grammatiken, Wörterbüchern usw, stehen hier in der Schriftart *Garamond kursiv* wie die Lesarten im Apparat; ebenso Wörter aus dem Pa auch wenn sie D entsprechen, wenn nicht auf die Schreibung in einem bestimmten Vers Bezug genommen wird.

~**Sigle****Seitenzahl**: Am rechten Rand, nach dem Apparat, folgt die Seitenzählung der Hss F₂₁I-TOmnoZVWLUMQ.

Beispiel: 1,10: *Der unstate geselle* [D: -e-] ~m0020

In den Digitalfaksimiles von DGR⁴ ist die Dreißigerzählung LACHMANNs angegeben, daher ist für sie die Angabe von Seitenzahlen unnötig. Für die Arbeit mit Fotos von langen Fragmenten mit großen Lücken zwischendurch ist als Suchhilfe der Neubeginn nach langen Lücken (über 10, in Einzelfällen ab 5 Dreißiger Lückenlänge) angegeben. Ausnahme: F₂₁ ist so lang, dass man sich ohne Seitenzählung schwer zurecht fände. Q hat nur die ungeraden Seiten nummeriert. Ich füge auch die nicht bezeichneten geraden (= verso) Seitenzahlen ein. Für F₂₁, m und U werden die Seiten des Digitalfaksimiles, nicht der Hs angegeben.⁵

§ Beginn bzw Ende eines Fragments. Beginn und Ende kleinerer Lücken von Fragmenten als ca. 5 bis 10 Dreißiger wird nicht vermerkt.

„Vers fehlt“ oder „Wort fehlt“, „... fehlen“ usw: Dieser Text wurde in der Hs nicht geschrieben. Die Zeichenkette **Fehl** / **fehl** wird nur für nicht bzw fehlerhaft geschriebenen Text benutzt.

„**Sondertext**“ bedeutet in Lesartenangaben im Apparat zu einzelnen Wörtern oder Wortgruppen, dass die betreffenden Hss hierin so stark vom allgemeinen Text abweichen, dass eine Aufnahme ihrer Variante im Zusammenhang mit dem behandelten Wort nicht sinnvoll ist. Diese Angaben erfolgen, wenn die Lesart der betreffenden Hss dort zu nennen wäre, ansonsten stehen sie nur gelegentlich. Auch die Nennung des zuge dichteten Textes erfolgt nur gelegentlich. Beispiel: 2,27-30 lauten im nach DGOmno normalisierten Text: *diu sol wizzzen, war si kêre / ir pris und ir êre, / und wem si dar nâch si bereit / minne und ir werdekeit*. In TU sind sie stark verändert. T: *Diu sol wizzzen war si kere So dassir pris gemere Ir ere und ir werdekeit Und wem ir minne si bereit*. U: *Die sol wizzzen war si kere Da sie ir pris gemere Ir ere und und ir wirdekeit Und wem zir minne danoch si bereit*. Der Großteil dieser Verse lautet in DGOmno wortgleich; es sind daher kaum Eintragungen im Apparat nötig, nur zu 2,29 und 2,30 ist je eine Dokumentation nötig: die Hss wechseln die Schreibungen für ‚danach‘ bunt; D wechselt zwischen *dar nach*, *da nach*, *danach*, *darnach*, *dernach*, *dr nach*, *drnach*. Das wird nicht an jeder Stelle für alle Hss vermerkt, aber beim Erstbeleg und an charakteristischen weiteren Stellen gebe ich Lesarten an. T hier aufzunehmen, hätte aber keinen Sinn. Die Eintragung zu 2,29 lautet daher: [DG: *danach* F₃₂OZLM: *darnach* TU: Son-

⁴ Das nach Dreißigern indizierte Digitalfaksimile von M wurde erst im Internet zugänglich gemacht, als ich die Arbeit an dieser Hs schon über die Hälfte abgeschlossen und alle Seitenzahlen der Hs eingetragen hatte.

⁵ Für T hatte ich schon die Seiten der Hs eingetragen, bevor sie im Internet zugänglich war.

dertext mnoV: *donach* (*do noch*) W: *noch do* (U: *danoch* in 2,30) Q: *der noch*]. Die Eintragung zu 2,30 lautet: [DGOM: *ir* T: Sondertext no: Wort fehlt], denn wenn DGOM übereinstimmen, wären außer diesen nur Tno zu nennen; U gehört zu den hier nicht erwähnten Hss. In no fehlt nur *ir*, das ist entsprechend vermerkt; in T lautet der ganze Vers anders, ein Eintrag DGTOM: *ir* wäre irreführend.

Wenn „Sondertext“ nicht im Zusammenhang eines Versteiles, sondern zu einem ganzen Vers steht, weicht der ganze Vers in diesen Hss stark ab oder ist freie Zudichtung, sei es mit Benutzung von Originaltext, sei es ganz selbständig (manchmal als Ersatz für in der Vorlage fehlende Einzelverse zur Schaffung von Reimpaaren). Dann wird für die Angabe „Sondertext“ ein eigenes Klammersymbol geschaffen; zB: [W: 171,22-24 Sondertext]. Bisweilen wird dieser Sondertext genannt, doch nur wenn er für manche Untersuchungen von Interesse sein könnte, zB zu 20,18; dort weichen die mit D nicht verwandten Hss nicht allzusehr von D ab, mit ihrer Hilfe kann man einen Wortlaut *si þetet lâzen niht ir kraft* konstruieren, das mit D verwandte sehr alte F₁₄ schließt sich ihnen an. Die anderen mit D verwandten Hss bieten aber Sondertexte, und zwar merkwürdiger Weise verschiedene; daher nenne ich sie: [Sondertexte: F₉: *Wante in nicht war an ir kraft* mno: *Si heten(t) macht und craft*]. So ausführlich dokumentiere ich Sondertexte nur selten.

Zusatzverse einzelner Hss oder Hss-Gruppen werden meist nur wie im folgenden Beispiel erwähnt: [T: nach 154,23 2 Zusatzverse]. Wenn Zusatzverse statt fehlender Originalverse stehen, ist die Abgrenzung zu „Sondertext“ willkürlich, doch signalisiert zB [WU: statt 157,3-4 4 Zusatzverse], dass der Unterschied zum Originaltext groß ist. Im Laufe der Arbeit an der Ausgabe änderten sich meine Ansichten, wann es sinnvoll ist, bei „statt-Versen“ einzelner Hss oder Hss-Gruppen, die vom allgemeinen Text stark abweichen, „Sondertext statt“ zu schreiben, und wann „Zusatzvers statt“. Diese Unterscheidung ist daher ungleichmäßig durchgeführt, aber für den Text der Ausgabe irrelevant und wurde daher nicht nachträglich vereinheitlicht.

„**Lücke**“ und andere auf nicht erhaltenen Text verweisende Ausdrücke: Textverlust durch unleserliche Stellen in der Hs, Beschädigung oder Fragmentierung.

() Runde Klammern werden im Apparat in selbsterklärender Form benutzt. Sonderfunktionen sind: Runde Klammern um Handschriftensiglen, zB (mno), bedeuten, dass aus sprachgeschichtlichen Gründen die Lesart dieser Hss für das aktuelle Problem nicht relevant ist, aber zur Information über den Wortbestand angegeben wird. In Kontexten wie 14,7 [ID: *chrefte* (F₂₉)GTOMnoZVWRLUMQ: *chref-ten* (F₂₉: %n)] zeigen die Klammern an, dass nicht, wie sonst, die buchstabengenaue Schreibung der erstgenannten Hs folgt, sondern die der folgenden nicht eingeklammerten. ZB 732,19 „Überliefert in F₂₄F₁₈(F₆₉)GImnoZVWRLUMQ“ bedeutet, dass die betreffende Verspartie in F₆₉ nicht erhalten ist, aber durch die Zahl der weggeschnittenen Zeilen sich errechnen lässt, dass diese Verse auch in F₆₉ enthalten waren. Wenn innerhalb einer Lesart weitere Varianten in Klammern angegeben werden, ist meist klar, ob es sich um Alternativen handelt, wie GITnoZVR: *satzten diu (die) iuncherrelin* oder Zusätze, wie DLUQ: *sazten* (LUQ: *die*) *iunchnawelin*. Wo Zweifel möglich wäre, wird entsprechend formuliert.

* wird nur im Apparat und in den „Untersuchungen“ benutzt. In *D, *G und *T, und nur in diesen, bezeichnet es die konstruierten Hauptfassungen des Pa; in allen anderen Verbindungen bezeichnet es nur die Vorlage der betreffenden Lesart; zB *F₆₉mno oder *F₆mno bedeutet nur, dass in der betreffenden Anmerkung die Quelle einer mehreren Hss gemeinsamen Lesart diskutiert wird, keine allgemeine Aussage über die Redaktion *m. Im Zusammenhang mit Mischhandschriften können daher auch Siglen wie zB *DZ oder *GZ entstehen; diese beziehen sich nur auf die betreffenden Stellen und sind in diesem Beispiel zu lesen als „den Hss D (bzw G) und Z gemeinsame Quelle dieser Lesart“, nicht: „der Gruppe *D (*G) und der Hs Z gemeinsam“.

Nicht bezeugte Zwischenglieder werden nie gekennzeichnet; „*I enthielt wohl den selben Fehler und I änderte“ könnte „**I enthielt wohl den selben Fehler und *I änderte“ entsprochen haben.

^{Korrektor} bzw. ^{korrr}: Von offensichtlich jüngeren Händen, eventuell von neuzeitlichen Lesern, vermutlich ohne Benutzung einer 2. Hs durchgeführte Korrekturen oder Ergänzungen in den Hss werden stillschweigend übergangen, wenn nicht Gründe für ihre Erwähnung vorliegen. In den wenigen Fällen, in denen die Korrektur zu erwähnen ist, setze ich eine kleine ₁ neben die Sigle für den ursprünglichen Text und ^{Korrektor} für den Korrektor; zB _{m₁} und _{m^{Korrektor}}. Wenn der Schreiber selbst oder eine nicht eindeutig jüngere Hand eine Korrektur anbrachte, so wird, wenn es sich um die banale Korrektur eines Schreibfehlers handelt, stillschweigend die korrigierte Form gewählt; wenn beide Formen erwähnenswert sind, wird der ursprüngliche Text bloß durch die Handschriftensigle und die Korrektur durch den Zusatz ^{korrr} nach der Handschriftensigle gekennzeichnet; zB _m und _{m^{korrr}}. Wenn es sich um Problemstellen handelt, mit Erklärung des Sachverhaltes.

Die *Lesarten* sind im Apparat in einer ähnlichen, aber nicht gleichen Schrift wie Abweichungen von D im Text gesetzt (*Garamond kursiv*). Nach welchen Kriterien die Auswahl der anzuführenden Lesarten erfolgt, siehe im Kapitel 7.6 ‚Kriterien für die Aufnahme in den Lesarten-Apparat‘.

In den Lesarten steht

. für Buchstaben, die vom Schreiber für Initialen ausgelassen wurden, die dann nicht zur Ausführung gelangten (zB D: *.och* erscheint 54,21 im Text als **Doch**);

/ für nicht lesbare (weggeschnittene ...) Buchstaben. Die Zahl der Schrägstriche entspricht der Zahl von Buchstaben (an unlesbaren Stellen geschätzt).

% bei Textabbruch (wenn ein Teil der Zeile verloren ist, sodass nicht erkennbar ist, wie viele Buchstaben die Lücke umfasste).

Nicht eindeutige Superskripte (in Hss des 15. Jh ist oft nicht erkennbar, ob *u* oder *u* oder *ü* gemeint ist) werden fast immer ignoriert; in Ausnahmefällen mit * kodiert. Wenn der übergeschriebene Buchstabe eindeutig ist, wird er angeschrieben, aber nicht durch Hochstellung als Superskript gekennzeichnet. Die Kennzeichnung durch Hochstellung wird im Normalfall nur für Lesarten von D angewendet, und auch in ihnen nur, wenn ein Bestandteil durch Normalisierung verändert ist; sonst wird zwischen Adskript und Superskript nicht unterschieden. In Ausnahmefällen, in denen es interpretationsrelevant ist, werden auch andere Superskripte in D gekennzeichnet; ganz selten auch solche in anderen Hss. Siehe auch unter 7.6.3 ‚Genauigkeit der Lesartenangabe‘ und 7.6.3.1 ‚Orthographische Genauigkeit der Lesartenangabe‘.

In den Lesarten sind Versanfänge durch große Anfangsbuchstaben gekennzeichnet; alle anderen Lesarten stehen in Kleinbuchstaben, auch Eigennamen.

bR bzw nbR beweisender Reim und nicht beweisender Reim: wird abgekürzt, wo es in Beleglisten der Übersichtlichkeit dient.

Bei der Nennung von Reimen führe ich nur die 1. (ungerade) Verszahl an.

1.2.1. Oft benutzte, aber problematische Termini

1.2.1.1. Lectio difficilior / facilior

Die Entscheidung, was lectio difficilior ist, ist prinzipiell anfechtbar und oft unmöglich, da verschiedene Parameter zu berücksichtigen sind und oft gegensätzliche Argumente bieten: Seltenes Einzelwort – ausgefallene Formulierung – seltene grammatische Konstruktion – komplizierte Gedankenführung – Erinnerung kurz davor liegender Verse. Ganz zu schweigen von der Möglichkeit, dass eine uns unbekannte Formulierung in der nicht schriftlich überlieferten Alltagssprache der Rittergesellschaft üblich war.

Da es Tatsache ist, dass man beim Abschreiben öfter irrtümlich einen häufigeren Ausdruck einsetzt als umgekehrt, ist die Berücksichtigung der lectio difficilior Herausgeberpflicht; ich dokumentiere diese Überlegungen daher regelmäßig. Das genannte Faktum, dass wir uns nie sicher sein können, was wirklich lectio difficilior ist, erweist den Glauben, man könne das Original eines Dichters zweifelsfrei rekonstruieren, als Utopie. Doch ist es sinnvoller, einen Text nach bestem Wissen herzustellen, als gar nicht.

Da diese Regel an allen Stellen gilt, wird im Einzelfall nicht darauf verwiesen, sondern es ist bei jedem ‚sicher‘, das sich in den Erklärungen findet, ‚relativ sicher‘ zu denken.

1.2.1.2. Kontamination

Das Wort ‚Kontamination‘ vermittelt eine stark negative Gefühlskomponente. Es wird auf Hss angewandt, die (oder deren Quellen) neben ihrer Hauptvorlage aus Korrektorexemplaren, die einer anderen Fassung angehörten, Lesarten entnahmen. Objektiv betrachtet, ist Korrekturlesen nach einer anderen Hs eine Tugend. Die Entscheidung, welche Lesart die ‚richtige‘ ist, überforderte allerdings mittelalterliche Korrektoren genauso wie moderne Herausgeber. Dass auch die Entscheidungen moderner Herausgeber anzweifelbar sind, hat dazu geführt, stark herausgeberbetonte Werkausgaben zu verdammen. Besser scheint mir, Herausgeberüberlegungen zu fördern, aber ihre Motivation und die Alternativen für die Benutzer deutlich und mühelos einsichtig zu machen. Für die mittelalterlichen Hss benutze ich das Wort ‚Kontamination‘, weil es ein in der Wissenschaftssprache eingeführter Begriff ist, doch dokumentiere ich gerade ‚kontaminierte‘ Hss genau, weil sie oft auf die Spur des möglicherweise oder wahrscheinlich Richtigen führen. Zu Details siehe 7.4 ‚Kontamination (Nebenvorlagen)‘.

2. Lesehilfen

2.1. Längenkennzeichnung

Weil Kürzen deutlich kurz zu sprechen sind, werden alle gelängten Vokale, auch wenn sie im Nebenton nur wenig gelängt sind, als Längen gekennzeichnet.

2.2. Satzzeichen und Großkleinschreibung

Keine mittelalterliche Hs benutzt diese Lesehilfen im heutigen Sinn. Da sie Herausgeberzutat sind, werden sie nach jetzt gültigen Grundsätzen angewendet. Diese sind:

2.2.1. Satzzeichen

Satzzeichen sind sekundär syntaktische Marker; primär regeln sie den Stimmton, der die Syntax erkennbar macht. Während die mhd Syntax nicht genau der modernen entspricht, sind unsere Gliederungsmöglichkeiten eines mhd Textes nur, wie in der Gegenwartssprache, Tonveränderungen und Pausen, die durch die standardisierte Verwendung von Komma, Strichpunkt, Punkt sowie Doppelpunkt und Fragezeichen geregelt sind. Dazu kommen als interpretative Gliederungsmöglichkeiten Rufzeichen, Gedankenstriche, Klammern und Anführungszeichen.

Die Probleme der Zeichensetzung in epischen Texten sind meist lösbar: Etwa, dass das Mittelhochdeutsche nachgestellte Attribute kennt, das Neuhochdeutsche nur nachgestellte Appositionen. Es wäre unsinnig, *der küene, milte*, zu schreiben; er ist ein *küene milte*, ein ‚freigebigiger König‘. Aber wo ist die Grenze zwischen nachgestelltem Attribut und Apposition? In *Dô sprach der knabe an wîzen laz* ist *laz* nachgestelltes Attribut zu *knabe* und *an wîzen* eine Ergänzung zu *laz*, also ist *an wîzen laz* ein dreigliedriges Adjektiv; nicht appositionelle Ergänzung zu *knabe*. Es ist *an wîzen laz* daher eng an *knabe* anzuschließen. Ein gliederndes Komma vor *an wîzen laz* wäre falsch, weil er den Zusammenhang zwischen Nomen und Attribut zerreißt. In manchen Fällen wären aber beide Interpretationen möglich. Die problematischen Fälle der Zeichensetzung LACHMANNs hat NELLMANN (1994 2 S. 791ff) festgehalten; BUMKE entspricht ihnen nur teilweise; ich habe meinen eigenen Weg gesucht. HELM (Sprechpausen S. 121): „Es ist WAHNSCHAFTE unter anderem geglückt, festzustellen, daß im älteren Deutsch die Pause zwischen Haupt- und Relativsatz äußerst gering ist, geringer als in der heutigen Sprache, ja daß sie beim notwendigen Relativsatz, der unmittelbar auf das Beziehungswort folgt, ganz fehlt – was LACHMANN übrigens schon gewußt und durch Vermeiden eines Kommas vor solchen Relativen zum Ausdruck gebracht hat.“ WAHNSCHAFTE (passim; besonders S. 66f.) kommt zu diesem Schluss vor allem weil ältere Denkmäler, die es vermeiden, ein Wort in die nächste Verszeile zu ziehen, auf das eine Sprechpause folgt, keine Bedenken tragen, ein Einzelwort in die nächste Verszeile zu ziehen, auf das ein notwendiger Relativsatz folgt. Allerdings setzen in dem Satz des Pa, den WAHNSCHAFTE S. 4 als Ausgangspunkt für seine Überlegung, „ob dieser Sinneseinschnitt, der außer dem metrischen das betreffende Wort abschneidet, nicht doch leichter ist, als es zunächst scheint“, sowohl LACHMANN als auch WAHNSCHAFTE das Komma: 644,28f *dar an si geschriben vant / Schrift, die si bekante*. Ich meine, dass das Komma den syntaktischen Zusammenhang verdeutlicht, ohne den Vorleser zu einer zu starken Pause zu zwingen.

Aufpassen muss man beim Strichpunkt: Der Satz vor und der Satz nach ihm sind als zwei Hauptsätze verstehbar; in einem Satz wie 260,16f.

Innen des daz ors sich bucte; / gein dem pferde ez schrîen niht vermeit.

zeigt der Strichpunkt, dass der zweite Satz nicht dem ersten untergeordnet ist. Das heißt, *Innen des* muss sich auf das Vorhergehende beziehen: „Währenddessen (nämlich, während Parzival seinen Helm richtete) bückte sich das Ross und wieherte Jeschutes Pferd an.“ Hingegen würde

Innen des daz ors sich bucte, / gein dem pferde ez schrîen niht vermeit.

heißen: „Während das Ross sich bückte, wieherte es Jeschutes Pferd an.“ Natürlich ist das erste gemeint, nicht das zweite.

2.2.2. Großkleinschreibung

Die Großkleinschreibung ist so geregelt: Im Text werden Satzanfänge und Namen groß geschrieben. In den Lesarten markiere ich das erste Wort des Verses durch großen Anfangsbuchstaben.

Doppelpunkt: Die geltenden Regeln schreiben Großschreibung nach Doppelpunkt nur vor, wenn er, gefolgt von Anführungszeichen, eine direkte Rede einleitet; ansonsten stellen sie die Verwendung der Großschreibung nach Doppelpunkt frei. Man kann, wenn man geneigt wäre, in der Übersetzung einen Punkt zu setzen, Großschreibung wählen; wenn man überlegt, statt des Doppelpunkts Kom-

ma oder Strichpunkt zu setzen oder für die Übersetzung einen Nebensatz wählen würde, Kleinschreibung. Da das folgende Wort manchmal ein Name ist, kann man diese Freiheit nicht konsequent für die Feingliederung der Sätze verwenden. Die geltenden Regeln der Großkleinschreibung behindern ihre eindeutige Verwendung. Wo sich durch Kleinschreibung ausdrücken lässt, dass sich der folgende Satz eng anschließt, nutze ich aber diese Möglichkeit.

Mehrgliedrige Namen von Personen und Sachen behandle ich trotz Getrennschreibung wie eine Einheit, also *Kondwîr amûrs*, *Terre de la schoie*, *Lît marveile* usw. Eigentlich ein Titel ist *Bâruc*, wie *künec*, doch entschloss ich mich, ihn als Namen zu behandeln. Eindeutig Name und nicht Gattungsbezeichnung ist *Grâl*. Bei Ländernamen, deren erstes Wort *Terre*, aber erst der zweite Teil der eigentliche Name ist, zB *Terre de Lâbûr*, wählte ich Großschreibung beider Teile. Ein Konflikt ergab sich bei *Terre Marveile* gegen *Lît (Schastel) marveile*, den ich so bestehen ließ.

„Gott“ wird üblicherweise nicht als Personennamen aufgefasst, daher schreibe ich *got*. Parzival missversteht Gott konsequent als menschlichen Herrn; daher setze ich in Reden Parzivals immer *Got*. Trevrizent behandelt zwar ebenfalls *got* beinahe wie einen Personennamen, doch entschied ich mich, diese Schreibung Parzival vorzubehalten.

Personifizierte abstrakte Begriffe schreibe ich, wenn sie vom Erzähler als allegorische Figuren angedeutet werden, groß, zB *Minne*; ansonsten schreibe ich *minne* usw.

2.2.3. Maßvoll geregelte Orthographie

Die Orthographie soll weder stark vom Ansatz bei LEXER und BMZ abweichen (man soll im Wörterbuch suchen können) noch weit weg von dem sein, was wir für die Zeit Wolframs annehmen. Einheitlich *pf* für *ph* ist unproblematisch; die *k* / *c* / *ch*-Normalisierung wird heute fast allgemein gleich gehandhabt; wesentliche Unterschiede gibt es nur bei *v* / *f*. Ältere Hss setzen auch vor *r* und /wesentlich öfter *v* als jüngere (außer in französisch oder fremdländisch wirkenden Namen; der nach den klaren Normalisierungsgrundsätzen LEITZMANNs organisierte Wortindex von HEFFNER ist eine gute Entscheidungshilfe); das zu generalisieren kommt der Benützung des LEXER den halben Weg entgegen, der immer *v* schreibt, auch *vu* statt *fu*, was gegen fast alle Hss ist, wozu ich mich daher nicht entschließen kann.

Für maschinelle Suche sollte jedes Wort an jeder Belegstelle in der selben Schreibung geboten werden. Wo aber unterschiedliche Schreibungen die Möglichkeit eröffnen, dass Wolfram Unterschiedliches intendierte, und dem Benutzer zugemutet werden kann, zu erkennen, dass er unter mehr als einer Form suchen muss, sollen die unterschiedlichen Formen bleiben. Beispiel: Wie die zahlreichen Reime beweisen, benutzte Wolfram für den Dat Pl von *hant* abwechselnd die Formen *handen* und *benden*. Im Versinneren wechseln diese Formen in D bunt ab. *benden* – *swenden*, *handen* – *landen* und *handen* – *wänden* sind für Wolfram drei Möglichkeiten der Reimbindung, von denen *handen* – *wänden* ein unreiner Reim sein muss; von den beiden anderen Formen ist eine eine dem reinen Reim zuliebe eingesetzte Nebenform. Ist die Normalform für ihn aber *benden* oder *handen*? Was tun wir mit den vielen Belegen im Versinneren? Ich belasse im Reim die Variation und vereinheitliche im Versinneren die Form, die Wolframs Normalform sein könnte. Das ist, wenn *handen* – *wänden* kein allzu unreiner Reim ist, am ehesten *handen*.

Mein Ziel ist nicht, immer die in D häufigste Schreibung zu wählen, sondern die, die nach Vergleich der älteren Fragmente vermutlich am ehesten der Zeit Wolframs entspricht, aber wo möglich doch auch in D belegt ist. Zweifel, was günstiger ist, bleiben in Fällen wie *gein* : *gegen* (auch *meide* : *magede* usw), *d* / *t* in *halten*, *walten* usw. Zu den fraglichen Wörtern siehe die Einzelkapitel in 5 „Einzelne Normalisierungsprobleme“.

3. Beschreibung (Kurzcharakteristik) der Handschriften

Die Paläographie ist keine exakte Wissenschaft.

(SCHNEIDER 2009 S. 17)

Die Reihenfolge in der hier folgenden Kurzcharakteristik ist für die vollständigen oder großteils vollständigen Hss die selbe wie die im Lesartenapparat benutzte: DGITOmnoZVWRLUMQ. Die Fragmente nenne ich anschließend an die (größtenteils) vollständigen Hss, geordnet nach der im ‚Handschriftencensus‘ vermerkten Fragmentnummer.

Die Reihenfolge im Apparat weicht hierin von der Kurzcharakteristik ab: Da auch kurze Fragmente die Eigenheiten je einer ganzen Hs repräsentieren müssen, werden sie hervorgehoben, indem ihre Lesarten im Apparat unmittelbar nach D gereiht sind, und zwar nach ungefährem Alter aufsteigend. Die Reihenfolge der Hss in den Lesartenangaben ist:

DF_xGITOmnoZVWRLUMQ (F_x: Fragmente, nach Entstehungszeit aufsteigend).

Diese Reihenfolge ergab sich aus praktischen Gegebenheiten bei der Kollation und sagt nichts über stemmatische Zusammengehörigkeit aus.

Als Grundlage der Datierung der Fragmente werden die Angaben im ‚Handschriftencensus‘ genommen. Bei gleichartigen Angaben im ‚Handschriftencensus‘ erfolgte die Verteilung nach Zufall; ohne Berücksichtigung, ob die Angabe im ‚Handschriftencensus‘ einem eher zu Früh- oder Spätdatierung neigenden Forscher entstammt – der Zweck ist nur, nicht offensichtlich ganz junge Fragmente vor alte zu stellen, keine scheinexakte Altersabfolge. Dabei ergab sich die Reihung der Fragmente:

F₂₆, F₁₄, F₂₃, F₅₅, F₆₅, F₂₉, F₂₀, F₂₁, F₅₄, F₁₉, F₄₁, F₂₂, F₂₄, F₆₆, F₄, F₁, F₁₇, F₂₅, F₅, F₆₄, F₄₂, F₆, F₂, F₁₈, F₃₀, F₅₇, F₁₆, F₂₇, F₃₂, F₃₁, F₅₉, F₅₆, F₃₇, F₅₀, F₆₀, F₃₆, F₃₃, F₁₀, F₃, F₁₅, F₅₂, F₇, F₈, F₂₈, F₉, F₃₄, F₃₅, F₄₀, F₅₃, F₇₁, F₃₉, F₆₃, F₆₈, F₅₁, F₁₂, F₃₈, F₄₃, F₆₉, F₅₈, F₄₄, F₄₇, F₁₃, F₄₅, F₆₂, F₁₁, F₄₈, F₆₁, F₄₆, F₇₀, F₄₉.

Die hier genannte Reihenfolge wird immer beibehalten; sie wurde als Kompromiss zwischen den für den Bearbeiter günstigen Anordnungen nach: Fragmentstatus oder Alter oder Gruppenzugehörigkeit oder Qualität gewählt. Vorlagenwechsel führt zu keiner Änderung der Reihenfolge. Fehlen von Text wird bei langen Auslassungen, wie in U und Q, im Apparat vermerkt; Auslassung einzelner Versgruppen oder Sondertext nur, wenn es sich um eine Handschrift handelt, deren Zeugnis für die betreffende Zeile anzugeben wäre.

Ich vergleiche durchgehend alle Hss und gebe im Apparat Lesarten in Auswahl an. Die Grundsätze der Auswahl der Lesarten siehe unter 7.6 ‚Kriterien für die Aufnahme in den Lesarten-Apparat‘.

In der hier folgenden Liste gebe ich zu jeder Hs an:

Inhalt:

Grad der Vollständigkeit: Angabe, ob Abweichungen vom Versbestand (Fehl- und Zusatzverse oder Versumstellungen) vollständig vermerkt werden. Das richtet sich nach der Bedeutung der betreffenden Hs: Für DGmn werden sowohl in dieser Liste als auch im Apparat alle Abweichungen vom Bestand des allgemeinen Textes angegeben, auch wenn sie nur eine Hs oder nur einen Einzelvers betreffen. Für alle Hss werden im Apparat, nicht in der Liste, auch einzelne Fehlverse genannt, wenn die Lesart der betreffenden Hs an dieser Stelle genannt werden sollte (zB weil D eine fehlerhafte oder vielleicht fehlerhafte Lesung hat). Wenn Verse in mehr als einer Hs fehlen, wird das sowohl hier als auch im Apparat vermerkt. Detaillierte Angaben siehe zu den einzelnen Hss.

Textlücken der Fragmente werden bei großen Lücken von 10, in Einzelfällen 5, Dreißigern angeführt. Die Angabe der vielen kleinen Lücken in Fragmenten (von Einzelbuchstaben bis zu ganzen Blättern) ist unnötig, denn das Fehlen einer Angabe für ein Fragment, das nach 7.6 ‚Kriterien für die

Aufnahme in den Lesarten-Apparat‘ zur betreffenden Stelle zitiert werden müsste, bedeutet, dass es dort eine Lücke hat. Die Umstellung 69,29-70,6 gebe ich bei keiner Hs an, da alle sie haben.

Entstehungszeit:

Die Entstehungszeit nach der in ‚handschriftencensus.de‘ (Marburger Repertorium) gewählten Angabe. Quelle der Angabe siehe dort. Ziehe ich eine zusätzliche Quelle für die Datierung heran, nenne ich sie.

Für die Qualität einer Hs ist die Qualität ihrer Vorlage (und deren mutmaßliches Alter) wesentlicher als ihr eigenes Alter. Wenn fraglich ist, ob eine Hs alt ist oder von relativ alten Schreibern geschrieben ist, ist das für ihre Wertung als Textzeugnis nicht entscheidend, da ein jüngerer Schreiber vor 1250 und ein älterer bald nach 1250 gleichermaßen noch nahe an den Schreibtraditionen zur Zeit Wolframs stehen. Ich werte daher Buchstabenformen und orthographische Gewohnheiten stärker als die Modernität der Seitengestaltung: eine dadurch verursachte Fehldatierung hätte wenig Einfluss auf den Text der Ausgabe.

Fassungszugehörigkeit:

Ich gebe die meist auf BONATH 1 – 2 sowie für die Fragmente auf BO — LO beruhende Zuordnung zu *D oder *G an; sie ist aber nur beschränkt hilfreich. Dazu Kap. 7 ‚Lesarten‘ bis 7.4 (S. 219ff).

Benutzt wurde:

Angabe, ob ein Faksimile und / oder eine Textausgabe benutzt wurde. Dazu die Angabe, in welchen Fällen im Apparat die Lesarten dieser Hs angegeben werden.

HARTL:

Die von mir nicht benutzte, aber in älterer Literatur (seit MARTIN) übliche Bezeichnung in der Fassung von ‚HARTL Verzeichnis‘. Die von ROLLE eingeführten Siglen nenne ich nicht, da sie sich nicht allgemein durchsetzten.

Die Angaben der ‚Kurzcharakteristik‘ sind nach folgendem Grundsatz ausgewählt:

Es hat keinen Sinn, alle Angaben aus ‚handschriftencensus.de‘ (‚Marburger Repertorium‘) zu kopieren, da sie (leider derzeit nicht regelmäßig) aktualisiert werden, meine Ausgabe jedoch wie jede Druckausgabe vom Augenblick des Erscheinens an veralten wird. Manche Suchvorgänge sind jedoch im ‚Marburger Repertorium‘ umständlich (zB nach Fragmentnummer, wenn man den Aufbewahrungsort nicht auswendig weiß), daher gebe ich die grundlegenden Daten jeder Hs in einer zweckmäßigen Sortierfolge an; bei Forschungsarbeiten zu bestimmten Hss wird man die Angaben aus ‚handschriftencensus.de‘ ständig benutzen. Für Forschungen zu den Fragmenten sind die Angaben bei BO — LO unentbehrlich und dieses Werk ist in jeder Forschungsbibliothek vorhanden, es ist daher unnötig, hier in Extenso daraus abzuschreiben; ich kopiere daraus nur für einen Überblick nötige Angaben und ordne bei unterschiedlichen Aufbewahrungsorten von Fragmentteilen nach BO — LO, nicht nach dem ‚handschriftencensus‘. Wo ich glaube, BO — LO korrigieren zu können, gebe ich alle nötigen Details an.

3.1. Vollständig oder großteils erhaltene Handschriften

3.1.1. ‚Parzival‘ D

(in: St. Gallen, Stiftsbibl., Cod. 857)

Inhalt:

Im Versbestand entspricht sie von allen Hss am ehesten der nach ihr benannten Fassung *D des Pa. Mögliche Fehl- oder Zusatzverse diskutiere ich zu den betreffenden Stellen.

Fehlverse (siehe die Anmerkungen zu den Stellen): 17,1-2 mit F₉mno (anscheinend Zusatzverse von *G); 52,3-52,8 mit F₉mno (Z: nach 53,14, anscheinend Zusatzverse von *G); 101,3-4 mit mno (anscheinend Zusatzverse von *G); 103,3-4 mit mno (anscheinend Zusatzverse von *G); 113,15-16; 139,1-2; 140,1-2 mit mno (anscheinend Zusatzverse von *G); 153,27-28; 172,5-6 mit (F₆₉?)mno (anscheinend Zusatzverse von *G); 184,9-18 und 184,21-26 (vermutlich Zusatzverse von *G, anders F₁₅); 185,17-18 mit mno (anscheinend Zusatzverse von *G); 203,23-24 mit mno (anscheinend Zusatzverse von *G); 248,29-30 (vielleicht durch die Seitengestaltung verursacht); 419,5-6 (Augensprung); 638,19-20 mit F₁ („Bindefehler“ oder in mno Zusatz aus *G); 654,25-26 mit F₄₀mnoVWRQ (Zusatzverse von *G); 732,19-22 (Augensprung von *Sol ich* zu *Sol ich*); 796,24; 799,25-26.

Zusatzverse: 185,19-20 mit allen Hss (GITOmnoZVWRLUMQ)? Siehe die Anmerkung zu 185,15-20; 318,5-318,8 mit mnoV (?; siehe die Anmerkung zur Stelle).

Umstellungen (siehe die Anmerkungen zu den Stellen): 48,3-4 mit Tmno (Fehler in *D? Oder: DTmno sind korrekt und Wolframs Satzfolge unerwartet); 133,11-12 (nur D korrekt?).

Entstehungszeit:

2. Drittel 13. Jh. Meine Einschätzung: eher vor als nach der Jahrhundertmitte (wie SCHIROK S. XIIIff).

Zur Datierung des Sang. 857 ist in Ergänzung der Angaben SCHIROKs und gegen die heute vorwiegende Datierung der Hs nach dem Bilderschmuck, der zunächst in Italien aufkam und erst gegen 1260 gebräuchlicher wurde, zu sagen:

Der Bilderschmuck wurde offensichtlich ohne Kontakt mit dem Skriptorium durchgeführt, kann also beliebig später angebracht worden sein. Der Sang. 857 ist da kein Einzelfall: zB im (jüngeren) Cgm 18 („O“) wurden für Initialen freie Plätze gelassen, die nie zur Ausführung kamen. Pa D zeugt an vielen Stellen davon, dass der Illuminator den Text nicht verstand, auch an Stellen, an denen das sofort möglich gewesen wäre, wenn man Deutsch verstand.⁷ Falsche Initialen wie zB 643,1: *Bunnen si zwei nu minne steln* für *Kunnen* ..., wo das sehr eng verwandte F₁ richtig *Cb* hat, lassen den Verdacht aufkommen, man habe den Codex nach Italien geschickt, wo schon eine neue Art der Illuminierung aufgekommen war, aber der Text nicht verstanden wurde. Eine Schwierigkeit entsteht allerdings dadurch, dass SCHIROK die Doppelvorzeichnung von Repräsentanten als Reaktion des Skriptoriums auf nicht ausgeführte Initialen vermutet; dann hätte ein Teil des Codex schon von der Illuminierung zurück sein müssen, als andere Teile noch im Skriptorium in Arbeit waren; die Illuminierung könnte dann nicht beliebig später angebracht worden sein. Die Spätdatierer des Sang. 857 erklären die eher vor 1250 modernen Buchstabenformen damit, dass vielleicht ältere Schreiber herangezogen wurden. Der Schreiber 4 des Sang. 857, der einige Strophen am Anfang des Nibelungenlieds (B) schrieb, ist auch der Schreiber von F₁ des Pa und Frag. „E“ (Fassung *C!) des Nibelungenlieds; den Sprachformen nach ist F₁ eher etwas jünger als der Sang. 857, aber der Einrichtung der Seiten nach einfacher, ohne abgesetzte Verse, daher platzsparend und altmodisch-sparsam, aber nicht alt. „Nibelungenlied E“ hat nicht einmal vorlinierte Zeilen und wirkt daher noch altertümlicher; aber es ist nur sorgloser ausgeführt. Der Schmuck von „Nibelungenlied E“ stammt nicht von der selben Malerwerkstatt wie der des Sang. 857; ein enger Kontakt des Skriptoriums mit den Miniaturen des Sang. 857 wird auch durch diese Handschriften nicht bezeugt (Literatur siehe STOLZ, „8. Layout und Buchschmuck“). Man kann den ungewöhnlich kurzen Anteil des Schreibers 4 am „Nibelungenlied B“ so interpretieren, dass der Besteller einen qualifizierteren Schreiber wünschte (und auch einen qualifizierten Text; mit der Fassung *B des Nibelungenlieds traf der Besteller eine

⁶ „Bindefehler“ nennt man Fehler, die zwei Hss an einander binden, das heißt, beweisen, dass sie (indirekt) auf eine gemeinsame Vorlage zurückgehen. Wenn es sich um Varianten handelt, die nicht eindeutig als unmöglich bezeichnet werden können, spricht man von „Bindevarianten“.

⁷ Ähnliche Beobachtungen am Schmuck des Nibelungenlieds und des Wh verzeichnet STOLZ unter „8. Layout und Buchschmuck“.

ebenso gute Entscheidung wie mit der Wahl des Pa *D). Der Sang. 857 war offensichtlich ein Renommierexemplar und daher modern ausgestattet, ist also in der für das Layout in Frage kommenden Zeitskala eher früh anzusetzen. Falls die Befürworter der Frühdatierung von D (zu denen ich gehöre) dadurch getäuscht wurden, dass alte Schreiber herangezogen wurden, hätte das keine schlimmen Folgen für die Texterstellung, denn ein junger um 1245 und ein alter um 1260 waren mit dem Lautstand zur Zeit Wolframs, wie *iu*-Endungen und *s/z*-Kasus, etwa gleich gut vertraut; F₁ schreibt 33-mal *di* für *die*, nie für *diu*. Wenn dagegen ein Schreiber nach 1300 aus einer alten Vorlage fallweise *-iu* und *-z* übernimmt, sind Fehler, einschließlich Hyperkorrekturen, zu erwarten und man kann ihm wegen des Alters der Vorlage für den Wortbestand vielleicht vertrauen, aber nicht für sensible Endungen. Die Datierung nach Buchstabenformen ist allerdings nur nach den jüngsten vom Schreiber benutzten verlässlich; wenn dazwischen altertümlichere vorkommen, können sie durch Abmalen einer alten Vorlage in den Text gekommen sein (was man zB für die hohen *z* schon seit WITTE für D allgemein annimmt).⁸ Ein Missverständnis vermutlich eines hohen *z* der Vorlage (473,29 D: *doch* für richtig *zôch*; WITTE S. 319) könnte vermuten lassen, dass für den Schreiber D3 diese Buchstabenform nicht mehr gewöhnlich war. Lange vor 1250 würde daher auch ich D nicht datieren.

Fassungszugehörigkeit:

Führungshandschrift der nach ihr benannten Fassung *D. Eine Kontamination mit *G-Text wäre allenfalls in den Partien möglich, in denen LACHMANN auf Grund von Gemeinsamkeiten von D und G annahm, dass *D und *G sich wenig unterscheiden; doch ist das weniger wahrscheinlich, als dass dort *G nicht existiert und G *D-Text einmengt.

Stellen, die den Verdacht erregen, dass D mit *G-Text kontaminiert wäre, gibt es nur wenige; 644,20 sähe nach einer möglichen Kontamination von D mit *G aus; hier ist aber Zufall wahrscheinlich: **Nû h̅aret †ouch†, wie der kna̅e tuot** [DF₁₈GIZVMQ: *ouch* F₁mnoWRL: Wort fehlt]. Der Vergleich mit 366,3 zeigt: dort sind die Lesarten **Nû h̅aret, wie ir vater sprach** [DF₄GmnoW: *wi* F₂₁ITOVRLMQ: *ouch wie*] (G, da es oft Wörter auslässt, zufällig wie *D ohne *ouch*, *G mit *ouch*, ohne Kontamination). In dieser Redewendung zeigen die Hss unabhängig von der Fassungszugehörigkeit unterschiedliche Vorlieben; daher sind mehrere Stellen, an denen *ouch* in einem Teil der Hss steht, mit † markiert.

Die inhaltlich unnötigen und in mno fehlenden Verse 387,19-20 würde ich, falls sich Beweise für gelegentliche Ergänzungen von Versen in D aus *G fänden, aus *D eliminieren; da sich aber keine beweisbare Kontamination von D mit *G findet, belasse ich sie im Text; Verwandtschaft mit einer bestimmten Untergruppe von *G lässt sich nicht ausmachen, da in ihnen DGITOVWLM wortgleich sind und nur ZR ein Wort Sondertext haben.

Die Schreiberwechsel (1,1-16,2: Schreiber D1; 16,3-18,29: D2; 18,30-827,30: D3) bringen deutliche Unterschiede in der Graphemwahl, Apokope, Synkope und Wortverschmelzung, doch sind für die Geschichte des Textes aufschlussreicher die Wechsel der Schreibgewohnheiten innerhalb des von D3 geschriebenen Textes:

Die von WITTE S. 320ff beschriebenen Wechsel der Schreibungen von D, vor allem bei der 2. Initiale des 3. ‚Buches‘ (129,5), in ‚Buch 9‘ ab der Initiale bei 446,1 und, weniger abrupt, am Beginn von ‚Buch 10‘, für *sch* (*sch* bzw *sc*), *tz* (*tz* bzw *z̅z*), *ün* (*eu* bzw *e^u*), *ze* (*ze* bzw *ce*), *pf* (*ph* bzw *pf*), *kü̅nec* (*kunec* bzw *kunec*), Doppelschreibungen von *ss*, *Mv̅nsalv̅asce* bzw *Mv̅nsalv̅asce* bzw *Mv̅nsalv̅asche*, oder (*oder* bzw *odr* bzw *ode*), *Par̅z̅iv̅al* (*Par̅z̅iv̅al* bzw *Par̅c̅iv̅al* bzw *Par̅c̅iv̅al*) und langes gegen rundes *s*, lassen keinen anderen Schluss zu, als dass sie auf Vorlagenwechseln beruhen oder an einer Vorlage mehrere Hände tätig waren (WITTE

⁸ „Wenn einer seine vorlage so getreu copiert, daß er selbst alte buchstabenformen und lautbezeichnungen übernimmt, dann darf man auf diese für die abschrift keine zeitbestimmungen stützen“ (WITTE S. 326).

S. 324f). Der von WITTE (S. 322) und anderen für ‚Buch 9‘ festgestellte Wechsel von alleinigem *oder* zu vorherrschendem *ode* findet erst unmittelbar nach der Großinitiale von 446,1 statt, die LACHMANN bei der Bucheinteilung nicht berücksichtigte.

Auch falls es in der Vorgeschichte von D nicht nur Schreiberwechsel sondern auch Vorlagenwechsel gegeben hat, scheinen alle Vorlagen *D-Text enthalten zu haben.

Die Verwendung von Kürzeln in der Vorlage von D werden an einigen Stellen greifbar; zB des Nasalstriches, der gelegentlich fehlte, verblasst war oder übersehen wurde: 244,8 **daz im sîn munt was sô rôt** [D: *muot* F₆₉ITOMnoZVWRLUMQ: *mun* G: (*in die*) *munde* (*waren*)]. D: *muot* in einem Kontext, in dem nur *mun*t einen Sinn ergibt, zeigt, dass D3 an dieser Stelle gedankenlos arbeitete, indem er **mut* zu *muot* auflöste.

Seine zahlreichen *dez* für *daz* erklären sich ebenso aus der falschen Auflösung der Kürzel *dc*. Wir können den Hauptschreiber D3 so charakterisieren: er schrieb eine Vorlage ab, die reichen Gebrauch von Abkürzungen machte, und er richtete sein Hauptaugenmerk darauf, möglichst schön zu schreiben, möglichst wenige Wörter auszulassen und allzu reichliche Abkürzungen aufzulösen. Dabei ging er sehr ungleichmäßig vor: ihm kam bisweilen ein Wort so in die Feder, wie er es geschrieben hätte, bisweilen so, wie es sich ihm in der Vorlage bot.

In der Vorlage scheinen *r* und *n* sehr ähnliche Form gehabt zu haben, denn D hat mehrere Verlesungen von *von* zu *vor* und umgekehrt. Auch sonst hat D mehrere unsinnige Verlesungen von *r* zu *n*; zB 224,25 D: *enflogen* für richtig *erflogen*.

Eine ausführliche Charakteristik aller drei Schreiber findet sich bei WITTE S. 327-355.

Benutzt wurde:

Im Original: Cod. Sang. 857 durfte ich kurz im Original benutzen, stellte aber fest, dass die Problemstellen, besonders die am schlechtesten erhaltene S. 1, mit freiem Auge schlechter lesbar sind als auf dem Digitalfaksimile. Ich benutze daher für die Ausgabe nur dieses und vertraue LACHMANN, wo er Buchstaben als Lesart von D angibt, die heute verblasst sind. LACHMANN benutzte seine eigenen Lesungen als Korrektiv zur Ausgabe von MYLLER; es ist daher ungewiss, ob diese Buchstaben noch zweifelsfrei für LACHMANN lesbar waren oder er glaubte, für sie auf MYLLER vertrauen zu können. MYLLER, bzw der anonyme Schreiber der von ihm benutzten Abschrift, konnte anscheinend auf S. 1 noch fast alles lesen; nur 3,25-27 ist heute auf dem Digitalfaksimile mehr lesbar. Der für den 1. Teil auf dieser Abschrift (ab v. 10040 = 337,1 auf BODMER) beruhende Abdruck ist reich an Druckfehlern und daher für Problemstellen nicht aussagekräftig. Wo MYLLERs Text an Stellen, die heute in D nicht mehr lesbar sind, mit der allgemeinen Lesart übereinstimmt, sollte er jedoch unverdächtig sein, da MYLLER (obwohl ihm die Existenz von W bekannt war) für den Druck nur einen Text benutzte, der vom Gewährsmann als Abschrift von D bezeichnet worden war. Nur wo LACHMANN falsch angibt, D-Text zu bieten, obwohl tatsächlich W-Text vorliegt, ist anzunehmen, dass MYLLERs Gewährsmann an der betreffenden Stelle statt D W wiedergab (das er offensichtlich kannte), ohne dass MYLLER dies erkannte, und LACHMANN bei seinem Vergleich von D mit MYLLERs Ausgabe die Abweichung übersah.¹⁰

⁹ Der korrekte Punkt des Wechsels ist aus WITTEs graphischer Darstellung im Anhang ungefähr ablesbar, aber durch die gedrängte Darstellung nicht genau ersichtlich. Tatsächlich findet sich in ‚Buch 9‘ in D zunächst ausschließlich (12-mal) *oder* bis 443,19; dann nur mehr einmal (449,16). Das erste von 17 *ode* steht 447,17, das letzte 607,11.

¹⁰ Zweifel, ob nicht Lesungen aus W vorliegen, wo wir glauben, dass MYLLERs Gewährsmann oder LACHMANN noch D lesen konnten, kommen mir bei 2,5 und 2,23; eindeutig Lesungen aus W sind 337,1, 413,14, 535,29 und 824,18 (siehe die Anmerkungen zu den Stellen). MCCULLOH listet Stellen auf, an denen LACHMANN statt D MYLLER benutzte und irrig Fehler MYLLERs für Fehler von D hielt. MCCULLOH geht aber nicht auf die Frage ein, ob es sich um zufällige Fehler MYLLERs handelt oder um W-Text in der von MYLLER benutzten Abschrift (MYLLER S.196: „Vorstehendes Gedicht ist abgedruckt worden aus der Handschrift eines Unbekannten bis auf den 10040. Vers, aus BODMERs Handschrift von da bis zum Ende“). Anscheinend benutzten der ‚Unbekannte‘ und BODMER als Basis für ihren

Im Druck: Da die Lesung von D (mit den zuvor genannten Ausnahmen) durch das Digitalfaksimile eindeutig feststellbar ist, wurden die Textdrucke nicht zur Ermittlung des Textes von D (oder anderer Hss) benutzt, sondern nur zum Vergleich von Lesarten-Auswahl, Interpunktion und Einleitung. Von den Faksimileausgaben ist SCHIROK 1989 wegen der Einleitung mit Argumenten zur Datierung der Hs immer noch wichtig. Von den verblassten Buchstaben sind die meisten auf der CD deutlicher, einige aber bei SCHIROK 1989.

Am Bildschirm: Faksimile der Hs D auf CD: Sankt Galler Nibelungenhandschrift (Cod. Sang. 857). Codices Electronici Sangallenses 1, Hg. Stiftsbibliothek St. Gallen und Basler Parzival-Projekt, Basel 2005 (benutzt: 12003). Enthält, entgegen dem Titel, nicht nur das Nibelungenlied, sondern alle Texte des Cod. Sang. 857.

Die mittlerweile vom Parzival-Projekt Bern ins Internet gestellte Transkription erschien erst nach Abschluss meiner Arbeit an dieser Hs. Für die verblassten Buchstaben auf S. 1, die ich nachträglich verglichen, ist sie nicht hilfreich.

HARTL: D (LACHMANN: D).

3.1.2. ‚Parzival‘ G

(in: München, Staatsbibl., Cgm 19)

Inhalt:

Im Versbestand entspricht G im Großen und Ganzen der nach ihr benannten Fassung *G des Pa. Fehl- oder Zusatzverse diskutiere ich zu den betreffenden Stellen. Sie sind zu trennen in nur G eigene und mehreren oder allen *G-Hss gemeinsame Bestandsunterschiede. Zu den Fassungsunterschieden 184,4-26 siehe die Anmerkung zur Stelle.

Fehlverse nur in G: 1,23-24 (F₅₈ Umstellung); 30,21-22; 35,23-36,2; 87,27-30; 134,27-135,6; 210,9-26; 228,17-24 (228,17 mit R; 228,21-22 mit n; 228,23-24 mit T); 228,27-229,18; 233,29-30 (F_{69mno} Versumstellung); 255,9-10; 275,27-30; 301,19-20; 310,11-12; 330,25-30; 374,5-6; 455,9; 455,16; 466,17-18; 471,22; 480,24; 497,20-23; 504,12; 509,16; 511,30; 647,29; 720,8; 791,8 (W: 791,8-9 Versumstellung); 794,10.

Fehlverse G mit anderen Hss gemeinsam: 48,25-26 mit I; 53,23-26 mit I; 71,15-16 mit I; 84,11-12 mit I; 91,1-2 mit I; 96,17-18 mit I; 116,17-18 mit I; 125,15-16 mit n(!); 140,11-14 mit IOZM (oder Zusatz in D^{Tmno}VWRLUQ); 159,3-4 mit IORLMQ; 163,25-28 mit F₁₇F₄₇IOLM; 203,19-20 mit ITV-WLU (I: Sondertext, TVWLU: anderer Sondertext); 208,21-22 mit IOZLM; 228,17-24 (siehe Fehlverse nur in G); 270,29-30 mit I (I: Sondertext); 274,13-15 mit I (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 290,29-30 mit F₄₀ITOVWRLUMQ (oder Zusatz in D^{mno}); 312,24-25 mit I; 317,1-2 mit I; 318,5-8 mit F₄₀F₃₉ITOVZWR(L)UMQ (oder Zusatz in D^{mno}V, siehe die Anmerkung zu 318,5-10); 323,7-8 mit F₃₉ITOVZWLUM; 328,27-28 mit F₂₁F₂₇ITOVWLUM; 336,1-337,30 mit (F₂₁)F₃₉IOLM; 355,3-4 mit TW; 386,13-14 mit IT; 470,20 mit R (in G Fehlmarke, aber kein Nachtrag; falsch ENGELS: 470,19); 540,8 mit mno; 584,15-18 mit F₁₉ILM; 586,17 mit F₂₃F₁₉GIVWRLMQ (siehe Zusatzverse); 589,27-29 mit F₂₃LM (I 2 statt 589,27-30); 595,3-4 mit IVWRLMQ; 597,25-26 mit ILM; 604,26 mit F₅₁I (F₅₁I: verschiedene Sondertexte); 653,11-14 mit ILM; 654,12-14 mit F₄₀IVWRLMQ (654,12 ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 654,23-24 mit ILM (siehe die Anmerkung zur Stelle); 668,1-2 mit I; 673,7 (I ergänzt mit Sondertext); 699,9-12 mit ILM; 736,15-16 mit F₂₄IZWRLUMQ; 736,23-24 mit F₂₄IZWRLUMQ; 743,17

D-Text, ohne das anzugeben, ein Exemplar von W, in das sie ihre Lesung von D hineinkorrigierten (und dabei ein paar Kleinigkeiten übersahen). 639,6 wurde ein Druckfehler MYLLERS (dort haben auch DW den richtigen Text) von LACHMANN als Lesart von D verzeichnet. McCULLOH benutzt als Vergleichsbasis nicht D, sondern nur den Apparat von LACHMANN (HARTL); dadurch fehlen bei ihm die hier genannten Stellen 337,1, 413,14, 535,29 und 824,18.

mit I (I ergänzt nach 743,18 mit Sondertext); 743,21-22 mit I; 770,5-30 mit F₁₈IZLM; 772,3-22 mit F₁₈IZLM; 772,23 mit F₁₈IZLM (siehe Zusatzverse); 793,21-22 mit IZM (n fehlt 793,21, L fehlt 793,18-24); 797,14-16 mit ILM (siehe Zusatzverse); 813,24-25 mit IZRLUQ (siehe Zusatzverse).

Zusatzverse: 17,1-2 mit F₂₉F₃₂TOZVWRLUMQ (nicht in DF₉mno, von LACHMANN als echt gezählt); 52,3-8 mit ITOVWLUMQ (nicht in DF₉mnoZ, von LACHMANN als echt gezählt); 101,3-4 mit F₂₁F₃₆F₄₈ITIOZVWRLUMQ (nicht in Dmno, von LACHMANN als echt gezählt); 103,3-4 mit F₂₁ITIOZVWRLUMQ (nicht in Dmno, von LACHMANN als echt gezählt); 113,15-16 mit F₃₃GITOmnoZVWRLUMQ (nicht in D, entweder Fehlverse in D oder in mno übernommener Zusatz in *G, von LACHMANN als echt gezählt); 140,1-2 mit ITOZVWRLUMQ (nicht in Dmno, entweder Fehlverse in Dmno oder Zusatz in *G, von LACHMANN als echt gezählt); 172,5-6 mit F₂₁ITIOZVWRLUMQ (nicht in Dmno, entweder Fehlverse in Dmno oder Zusatz in *G, von LACHMANN als echt gezählt); 185,17-19 mit ITOZVWRLUMQ (nicht in Dmno, entweder Fehlverse in Dmno oder Zusatz in *G, von LACHMANN als echt gezählt); 2 statt 229,29-230,2; 1 statt 274,13-15 (I: 274,13-14 anderer Sondertext); 2 nach 385,7 mit F₄₁ITIOZVWRLM (nicht in Dmno); 3 zur Erzielung eines reinen Reimes statt 397,15 mit ITOZVWRLM (nicht in Dmno, mno ändern 397,16); 1 statt 455,9; 1 statt 466,17-18; 1 statt 586,17 mit F₂₃F₁₉IVWRLMQ; 2 nach 594,18 mit I (ähnlich L); 2 nach 594,27 mit I (zur Korrektur eines falschen Reimwortes in 594,28); 1 nach 617,18; 1 statt 613,16 mit F₃₄I; 1 statt 654,12-14 mit F₄₀IVWRLMQ; 654,25-26 mit IZLM (von LACHMANN als echt gezählt); 2 statt 724,9-11 mit F₂₀F₄₅IZLM; 1 statt 727,21 mit F₂₀F₂₄IZVWRLUMQ; 1 nach 768,14; 1 statt 772,23 mit I (ähnlich F₁₈, ähnlich Z, ähnlich LM); 1 statt 797,14-16 (I und LM 2 statt 797,14-15); 3 statt 813,24-25 (IZRLUQ 2 statt 813,24-25).

Einige der in *D fehlenden Zusatzverse von *G könnten Autorvarianten sein.

Umstellungen (mit Anpassung des Wortlautes, wo dies durch die Umstellung nötig wird): 47,29-30 mit I; 48,4-3 mit IOVWRLUMQ (oder Versumstellung in DTmno; LACHMANNs Zählung folgt G); 64,25-26 mit I; 88,25-26 mit F₂₁ITIOZVLUMQ; 95,3-4 mit F₅₆ITIOZVWRLUMQ; 134,7-8; 183,9-10 mit I; 230,25-26 mit F₂₁IOZRLMQ; 298,23-24 nach 298,30 mit ITOZVWRLUMQ (richtig nur in Dmno); 310,7-8 mit ITWU; 331,1-2; 357,9-10 mit F₃₉ITOVWLM; 367,1-2 mit ITVWM; 376,21-22; 460,23-24 nach 460,25-26 (T: 460,23-24 fehlen); 585,23-24 mit F₁₉IVWRLMQ; 586,5-6 mit F₁₉IVWRLMQ; 592,3-4 mit IZVWRLMQ; 597,13-14 mit IZVWRLMQ; 599,29-30 mit IZVWRLMQ; 607,5-6 mit I; 698,27-28 nach 698,29-30 mit IVWRLUMQ; 711,21-22 mit F₁₈IZVWRLUMQ; 722,21-22 mit F₂₀F₄₅IZVWRLUMQ; 729,23-24 mit F₂₄F₁₈IZVWRLUMQ; 784,27-28 mit IZRLM; 814,29-30 mit IZRLUQ.

Entstehungszeit:

Mitte 13. Jh (SCHNEIDER 1987 S. 151-154). SCHNEIDER (1987 S. 152) notiert „auffällig viele altertümliche Kriterien“ der Schrift, schließt sich aber den neueren Datierungen an, die „keine Datierung vor dem 5. Jahrzehnt des 13. Jh“ (S. 152 Anm 148) erlauben, da der Schreiber G1, der über die Hälfte des Pa schrieb, auch die im Auftrag des bis 1243 bezeugten Konrad von Winterstetten entstandene ‚Tristan‘-Fortsetzung des Ulrich von Türheim schrieb. Wichtiger als die Frage, ob die diesem Schreiber zugewiesenen Hss schon längere Zeit vor dem Tod des Konrad von Winterstetten geschrieben sein könnten, ist, dass er, falls er an G erst nach 1240 schrieb, schon relativ alt gewesen sein muss und vom Lautstand her eine dem Original nahestehende Zeit erlebt hat.

Fassungszugehörigkeit:

Da G eine bis auf Versauslassungen vollständige Hs ist, wird sie als Referenzhandschrift für die Fassung *G des Pa genommen; von den alten Fragmenten dieser Gruppe scheinen jedoch einige *G getreuer zu repräsentieren, zB F₂₃, F₂₉, F₂₀ und F₂₁ (das letztgenannte ist durch seinen Umfang ergiebig, siehe S. 65).

Wo G und D den selben Text bieten, geht man davon aus, dass der Text des Archetypus erhalten ist. Eine Zugehörigkeit von G (*GI) zu *D ist in den Partien anzunehmen, in denen LACHMANN annahm, dass *D und *G sich wenig unterschieden (Buch 8-10⁶, 398-582).

Diskutiert wird G: *repanse deschoie* 477,15. Eine vollständige Übersicht der Schreibungen dieses Namens gibt SCHÖLLER (2009 S. 191f). Während DF₄₀mnoTVRUQ überall *repanse* (oder daraus entstellte Formen) bieten, haben F₂₁F₁₈F₅₁Z(W¹¹)L überall *urrepanse* (oder daraus entstellte Formen). O hat 235,25 die *D-Form. GIM haben außer 477,15 immer *urrepanse* (oder daraus entstellte Formen). Erhalten ist 477,15 in DF₁₈GITomnoZVWRLMQ; dort haben GIO₁M die *D-Form (I entstellt zu *kanpasle* [BONATH 2 S. 104 und SCHÖLLER lesen *kanpaste*]; in O fügte ein späterer Korrektor *Ur-* hinzu); F₁₈ZWL die *G-Form. Das legt die Vermutung nahe, dass *GIOM in diesem Bereich eine *D-Vorlage benutzte. Die Benutzung von *G durch F₁₈ZWL ist dagegen nicht sicher, da, ähnlich wie O_{Korrektor}, ein Korrektor in *F₁₈ZWL aus einer anderen Stelle seiner Hs korrigiert haben könnte.

Eine Nähe von GI zu mno zeigt zB 559,26 [DF₂₅F₄₀TZVWRLMQ: *Unfuoge* GI_{mo}: *Ungenuoge*]; von G zu mno das Fehlen von 540,8. Obwohl ab 398,1 keine wesentlichen Unterschiede zwischen G und *D auftreten, sind zunächst noch in Kleinigkeiten die Gruppierungen wie zuvor vorhanden; zB 401,15 [Dmno: *twerch* GITOZVWRLUM: *getwerch*]. Doch schon 421,17 zeigt sich die neue Gruppierung, indem DF₁F₅GI_{mno}ZM die richtige Versfolge bieten, aber TOVWRLUQ: 421,17 nach 421,18. Ob die später bis 582,30 statt *G fassbare andere Fassung des Pa *T sein kann, siehe 7.1 ‚Zuordnung der Handschriften zu Großgruppen *D und *G‘. Das Wiedervorhandensein von *G zeigt sich geschlossen in den Lesarten ab 583,1; die erste beweisende Stelle ist 583,13: [D: *stolzem* F₁₉GIVWRLMQ: *werden* (Q: *werde*) mnoZ: *stolzen*].

Zu auffälligen Gemeinsamkeiten F₁G und GT bzw F₄G siehe unter 3.2.1 ‚F₁‘ bzw 3.2.4 ‚F₄‘.

In den ersten Büchern sind Übereinstimmungen DG gegen einheitliche Überlieferung aller anderen Hss, an denen nicht die andere Lesart jüngerer Sprachgebrauch ist, selten, kommen aber vor: siehe 7.1.2 ‚Verse mit erklärungsbedürftiger Übereinstimmung DG gegen die gesamte übrige Überlieferung‘.

Mehr über die Dialekte der Vorlagen als über das Stemma sagen unsinnige Fehler in G wie 177,23 D usw *miniu*, I: *mineu*, G: *minen*. Da muss in *GI ein bairisches *mineu* gestanden haben. Dass viele der Fahrlässigkeiten in G von deren Schreibern verursacht wurden, nicht schon von der Vorlage (obwohl schon *GI sehr unzuverlässig war), zeigen Fehler wie 638,17 *Ware den (!) cherzen deheiniu brabt*, wo man mit ein wenig Aufmerksamkeit, selbst wenn es so in der Vorlage gestanden wäre, zu *der* hätte korrigieren können.

BONATH 2 S. 284ff hält Kontamination von G für unwahrscheinlich, doch nicht mit überzeugenden Gründen: sie hält es für unwahrscheinlich, dass G1 eine Nebenvorlage heranzog; die in der gesamten Pa-Überlieferung häufige Kontamination durch zufällige und unsystematische Korrekturen in der Vorgeschichte der Hss erwägt sie nicht. Da die Fahrlässigkeiten aller Schreiber von G vermutlich öfters eine *lectio facilior* bewirkt haben, und als einer der Bearbeitungsgrundsätze des Redaktors *G Lektüree erleichterung vermutet wird, können manche mehreren *G-Hss gemeinsame, der Bearbeitungstendenz von *G zugewiesene Lesarten auf zufällig gleiche Irrtümer zurückgehen; ebenso mit *D-Hss oder *T-Hss gemeinsame Lesarten. Ein Beweis, was durch Kontamination erklärt werden sollte und was nicht, und falls ja, in welche Richtung, ist daher unmöglich; aber prinzipiell wird man damit rechnen.

G1 (bis 434,20) und G2 (434,21 bis 653,8) unterscheiden sich stark in der Verwendung der Apokope und Synkope.

¹¹ W lässt 809,9 für eine Initiale Platz frei und schreibt klein *u* vor, beginnt aber nach der Einrückung mit *Repanse*.

Die Gliederung der Hs durch Initialen wurde im Bereich von G1 nicht verzeichnet, da sie nur optischen Grundsätzen folgt und daher für die Ermittlung der Verwandtschaft der Texte nicht brauchbar ist.

Benutzt wurde:

Im Druck: Faksimile der Hs G: Wolfram von Eschenbach, Parzival, Titurel, Tagelieder. Cgm 19 der Bayerischen Staatsbibliothek München. 2 Bde: Faksimileband und Textband. Transkription der Texte von Gerhard AUGST, Otfried EHRISMANN und Heinz ENGELS, Stuttgart 1970.

Am Bildschirm: Faksimile der Hs G auf CD: Münchener Wolfram-Handschrift (Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 19) mit der Parallelüberlieferung zum Titurel. Parzival, Titurel, Tagelieder. Hg. vom Parzival-Projekt Bern. Digitalfaksimile, CD-ROM mit einem Begleitheft. Konzept und Einführung von Michael STOLZ, Simbach/Inn 2008.

HARTL: G (LACHMANN: G).

3.1.3. ‚Parzival‘ I

(München, Staatsbibl., Cgm 61)

Inhalt:

Beschädigt; beginnt 45,3.

Im Apparat werden einzelne Fehlverse und Umstellungen, die nur I betreffen, nur verzeichnet, wenn dort die Lesart von I zu nennen wäre.

Fehlverse I mit anderen Hss gemeinsam: 48,25-26 mit G; 53,23-26 mit G; 71,15-16 mit G; 84,11-12 mit G; 91,1-2 mit G; 96,17-18 mit G; 116,17-18 mit G; 140,11-14 mit GOZM (oder Zusatz in DTmnoVWRLUQ); 159,3-4 mit GORLMQ; 163,25-28 mit F₁₇F₄₇GOLM; 203,19-20 mit GTVWLU (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 208,21-22 mit GOZLM; 234,27-28 (fehlen nur in I, doch Umstellung in TVWU); 270,29-30 mit G (I: ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 274,13-14 mit G (siehe Zusatzverse); 290,29-30 mit F₄₀GTOZVWRLUMQ (oder Zusatz in Dmno); 312,24-25 mit G; 317,1-2 mit G; 318,5-8 mit F₄₀F₃₉GTOZWR(L)UMQ (oder Zusatz in DmnoV, siehe die Anmerkung zu 318,5-10); 323,7-8 mit F₃₉GTOZWLUM; 328,27-28 mit F₂₁F₂₇GTOWLUM; 336,1-337,30 mit (F₂₁)-F₃₉GOLM; 386,13-14 mit GT; 584,15-18 mit F₁₉GLM; 2 statt 589,27-30 mit F₂₃GLM (F₂₃GLM 1 statt 589,27-29); 595,3-4 mit GVVRLMQ; 597,25-26 mit GLM; 604,26 mit F₅₁G (siehe Zusatzverse); 653,11-14 mit GLM; 654,12 mit F₄₀GVVRLMQ (siehe Zusatzverse bei G); 654,13-14 mit F₄₀GVVRLMQ; 1 statt 654,12-14 mit F₄₀GVVRLMQ; 654,23-24 mit GLM; 668,1-2 mit G; 673,7 mit G (I ergänzt mit Sondertext); 699,9-12 mit GLM; 1 statt 727,21 mit F₂₀F₂₄GZVWRLUMQ; 736,15-16 mit F₂₄GZWRLUMQ; 736,23-24 mit F₂₄GZWRLUMQ; 743,17 mit G (I ergänzt nach 743,18 mit Sondertext); 743,21-22 mit G; 770,5-30 mit F₁₈GZLM; 772,3-22 mit F₁₈GZLM (statt 772,23 1 Vers unterschiedlicher Sondertext; I mit G); 793,21-22 mit GZM (n fehlt 793,21, L fehlt 793,18-24); 797,14-15 mit GLM (G: 1 statt 797,14-16; I und LM ersetzen durch Sondertexte, siehe Zusatzverse); 802,8 (L: 802,1-8 fehlen).

Zusatzverse: mit G gemeinsame siehe dort. 2 statt 203,19-20 (G: Verse fehlen, TVWLU: anderer Sondertext); 2 statt 270,29-30 (fehlen in G); 2 statt 274,13-14 (G: 1 statt 274,13-15); je 1 nach 390,11 und nach 390,12 (wegen Reimfehler in 390,11); 1 statt 604,26 mit F₅₁ (F₅₁, I: verschiedene Sondertexte); 1 statt 626,20 (wegen Reimfehler in 626,19); 1 statt 673,7 (fehlt in G); 2 statt 797,14-15 mit LM (G: 1 statt 797,14-16; I ersetzt durch Sondertext; LM ersetzen durch anderen Sondertext); 1 statt 811,30; 2 statt 813,24-25 mit ZRLUQ (G: 3 statt 813,24-25).

Umstellungen: Mit G gemeinsame siehe dort. Umstellungen einzelner Verspaare nur in I verzeichne ich nur im Apparat und nur, wenn dort Lesarten zu nennen sind.

Entstehungszeit:

2. Viertel 13. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

I hat viele Gemeinsamkeiten mit G und O, bisweilen gibt es nur GI oder GO gemeinsame Lesarten; nur IO gemeinsame sind seltener. Gemeinsamkeiten von DO gegen GI zeigen Kontamination von O mit *D und sind für diese Ausgabe nach *D wichtig. Wo O *T folgt (ab 446,1 oft; vorher bisweilen; ab 503,1 regelmäßig), schließt sich I manchmal TO an. Gemeinsamkeiten von DI gegen GO zeigen unabhängig erhaltenen Text des Archetypus. Wo DI die lectio facior bietet, ist aber mit zufällig gleichen Irrtümern zu rechnen (siehe unter anderem die Anmerkung zu 396,28); da auch D mit der Zeit unsorgfältiger wird, ist gegen Ende diesen Lesungen gegenüber Misstrauen angebracht, auch wenn die Häufung an manchen Stellen Zufall weniger wahrscheinlich erscheinen lässt (zB DI 715,26; DIM 715,27; DI 717,23; DImnoV 722,10, 737,17 und öfter).

Die Gemeinsamkeit ImnoV 745,25-6 könnte auch Zufall sein, weil das Vorwegnehmen von *sprach* zur Vermeidung des Enjambements in I anders erfolgt als in mnoV; gleich ist nur die Einfügung von *So* zur Auffüllung des zu kurzen Verses und die dadurch bedingte Umstellung zu *wil ich*. Es wären auch andere Lösungen zur Versauffüllung möglich, doch ist es nicht unmöglich, dass zwei Bearbeiter unabhängig die selbe Lösung wählen:

Der heiden von Thasmê [DF₅₀F₄₈GZW: *Der heiden I: Der heiden sprach* mnoV: *Do sprach der*] / **sprach: „Ich wil mich nennen ê** [DF₅₀F₄₈GZWLUMQ: *Sprach ich wil* (W: *sol*) ImnoV: *So wil ich*].

Trotz „barbarischer orthographie“ (LACHMANN S. XVII) und vieler Schlampereien ist I ein guter Zeuge für *G. Es wurde von LACHMANN, anscheinend wegen seiner Abneigung gegen bairische Dialektmerkmale, zu wenig benutzt.

Beispiel: 87,4: **Wirdê ich der bete hie gewert** [DImno: *bete* GTO usw: *beider*] LACHMANN: *beider*. BONATH (1 S. 14 und 2 S. 17) nimmt einen Fehler in *D an. I spricht dagegen.

Zufällig gleiche unsinnige Verlesungen in D und I sind selten; zB 77,10 DI: *Von* ist unsinnig, doch hat D mehrere Verlesungen von *von* zu *vor* und umgekehrt (auch sonst hat D mehrere unsinnige Verlesungen von *r* zu *n*; zB 224,25 D: *enfloren* für richtig *ervloren*).

Als Beispiel für die ungleichmäßige und ungewöhnliche, aber doch nicht ganz ‚barbarische‘ Orthographie wähle ich die Behandlung des langen [ü] und die Verwendung des Superskripts *u̇*:

I verwendet einerseits verschiedene Schreibungen für *in*, anderseits die dafür häufige Schreibung *u̇* auch für *no*, *üe* und manchmal auch für kurzes *u* und *ü* (Beispiel: I 2r; 50,24-53,19; Vergleich der auch in D überlieferten Wörter):

1. Schreibungen für **iu̇**:

51,1	I: <i>diu</i>	D: <i>diu</i>	normalisiert: diu
51,1	I: <i>euers</i>	D: <i>iuers</i>	normalisiert: iuwers
51,5	I: <i>ever</i>	D: <i>iuver</i>	normalisiert: iuwer
52,18	I: <i>huf tiger</i>	D: <i>hiuteger</i>	normalisiert: Hiutegêr
52,23	I: <i>huf tigern</i>	D: <i>huteger</i>	normalisiert: Hutegêrn
52,26	I: <i>aventure</i>	D: <i>aventure</i>	normalisiert: âventure
52,29	I: <i>diu</i>	D: <i>diu</i>	normalisiert: diu
53,7	I: <i>huf tegers</i>	D: <i>hutegers</i>	normalisiert: Hutegêrs.

2. Schreibungen von **u̇** für andere Laute und damit wechselnde Schreibungen:

51,5	I: <i>mu̇ men</i>	D: <i>mu̇ men</i>	normalisiert: muomen
51,6	I: <i>vu̇ r</i>	D: <i>vu̇ re</i>	normalisiert: fuore

51,6	I: <i>tu^ln</i>	D: <i>tu^ln</i>	normalisiert: <i>tuon</i>
51,15	I: <i>bu^lsme</i>	D: <i>bu^lsem</i>	normalisiert: <i>buosem</i>
52,11	I: <i>-tu^lm</i>	D: <i>-tu^lm</i>	normalisiert: <i>-tuom</i>
52,12	I: <i>ru^lm</i>	D: <i>ru^lm</i>	normalisiert: <i>ruom</i>
52,30	I: <i>stu^lnt</i>	D: <i>stu^lnt</i>	normalisiert: <i>stuont</i>
53,3	I: <i>gu^ltes</i>	D: <i>gu^ltes</i>	normalisiert: <i>guotes</i>
53,6	I: <i>gu^lt</i>	D: <i>gu^lt</i>	normalisiert: <i>guot</i>
51,16	I: <i>snu^lr</i>	D: <i>snu^lre</i>	normalisiert: <i>snüere</i>
53,15	I: <i>verw^lbstet</i>	D: <i>verw^lstet</i>	normalisiert: <i>verwüestet</i>
53,18	I: <i>tru^lgen</i>	D: <i>tru^lgent</i>	normalisiert: <i>trü^lgen</i>
50,25	I: <i>ru^lr</i>	D: <i>fu^lr</i>	normalisiert: <i>für</i>
51,18	I: <i>ru^lr</i>	D: <i>fu^lr</i>	normalisiert: <i>für</i>
51,25	I: <i>ru^lrsten</i>	D: <i>fu^lrsten</i>	normalisiert: <i>fürsten</i>
52,10	I: <i>ru^lrste</i>	D: <i>fu^lrste</i>	normalisiert: <i>fürste</i>
53,13	I: <i>ru^lrsten</i>	D: <i>fu^lrsten</i>	normalisiert: <i>fürsten</i>
53,14	I: <i>ru^lmten</i>	D: <i>ru^lmten</i>	normalisiert: <i>rümten</i>
52,16	I: <i>zestu^lnt</i>	D: <i>zestu^lnt</i>	normalisiert: <i>zestunt</i>

Benutzt wurde:

Digitalisat im Internet frei zugänglich.

HARTL: G^m (LACHMANN: g).

3.1.4. ‚Parzival‘ T

(Wien, ÖNB, Cod. 2708)

Inhalt:

1,1-572,30.

Fehlverse nur in T werden nur hier angemerkt; in den Lesarten nur, wenn dort die Lesart von T zu nennen wäre.

Fehlverse nur in T: 60,14 (Spaltenende); 74,17-74,30; 100,9-10 (100,15 statt 100,9, Augensprung von 100,8 *kuⁿegin*, statt 100,10 Sondertext mit Reim von 100,16, 100,11ff (100,15 doppelt); 128,17-18 (F₁₃: Versumstellung 128,16-17); 235,6-7 (VU umgestellt: 235,8-6-7); 346,16 (Platz frei gelassen); 350,12 (Platz frei gelassen); 351,14 (Platz frei gelassen); 354,6 (Platz frei gelassen); 357,19-20; 358,17-18 (Platz frei gelassen, mno: Versumstellung. T: Beabsichtigte Korrektur nach Zweitvorlage mit anderer Versfolge vergessen?); 365,1-2 (no: 365,3-4); 365,17 und 26 (Platz nach 365,18 und 365,25 frei gelassen; falsch SCHÖLLER 2009 S. 69: 367,17 und 22); 369,7 (Platz nach 369,8 frei gelassen); 369,26 (Platz frei gelassen); 380,8 (Platz frei gelassen); 397,6; 403,10 (Platz frei gelassen); 459,19-20 (Platz frei gelassen); 460,22 (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 460,23-24 (G: 460,23-24 nach 460,25-26); 467,14 (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 549,10 (Platz frei gelassen, von einem späten Korrektor: SCHÖLLER 2009 S. 69: 15. Jh? richtig ergänzt); 566,6 (Platz frei gelassen; siehe ‚mit anderen Hss gemeinsam‘); 566,21-22; 570,3-4.

Geschrieben, aber nachträglich (von einem Benutzer?) ausradiert („Zensur“ von Nennungen der Mutterbrust, des Penis und des Geschlechtsaktes): 110,24-25; 111,5; 112,25; 113,6-7; 203,6.

Fehlverse T mit anderen Hss gemeinsam: 140,18 mit U (U: 140,17-18); 186,23 mit WLU (ersetzt durch 3 Verse Sondertext, siehe Zusatzverse); 194,8 mit F₁₅WU (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse; F₁₅ auch 194,7); 203,19-20 mit GIVWLU (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 212,21-22 mit WU; 228,23-24 (G: 228,17-24 fehlen); 244,5-6 mit WU; 247,19-20 mit WU; 277,5-6 mit

U (mno: Versumstellung); 279,7-8 mit WU; 290,29-30 mit F₄₀GIOZVWRLUMQ (oder Zusatz in Dmno); 292,29-30 mit WU; 296,3-4 mit U; 318,5-8 mit F₄₀F₃₉GIOZWR(L)UMQ (oder Zusatz in DmnoV, siehe die Anmerkung zu 318,5-10); 323,7-8 mit F₃₉GIOZWLUM); 328,27-28 mit F₂₁F₂₇GIOWLUM; 355,3-4 mit GW; 363,1-3 mit W; 367,9-10 mit W; 386,13-14 mit GI; 399,20 mit U (in beiden Platz frei gelassen); 467,16 (am Rand nachgetragen; fehlt in Q); 496,7-8 mit OVWRQ (F₆₁: 496,9-10 fehlen); 498,29-499,2 (R: 498,29-30); 499,5-6 mit F₃₉OVWRQ; 517,20-21 mit U; 520,3-4 mit U; 520,27-28 mit UW; 566,3-4 mit F₂₅F₃₉VWRQ (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 566,6 mit W (T: Platz frei gelassen; W: Sondertext).

Zusatzverse: mit G gemeinsame siehe dort. 1 statt 100,10 (siehe Fehlverse nur in T); 2 nach 154,23 (wegen Reimfehler); 3 statt 186,23 mit WLU; 1 statt 194,8 mit U (ähnlich W; anders F₁₅); 2 statt 203,19-20 mit VWLU (G: Verse fehlen, I: anderer Sondertext); 2 nach 280,22 mit VU; 1 statt 460,22; 1 statt 467,14; 2 statt 566,3-4 mit F₂₅F₃₉VWRQ.

Umstellungen: 21,25-26; 22,11-12; 48,3-4 mit Dmno (?; siehe die Anmerkung zur Stelle); 68,13-14; 68,27-28; 88,25-26 mit F₂₁GIOZVLUMQ; 95,3-4 mit F₅₆GIOZVWRLUMQ; 97,5-6 nach 97,10; 172,9-10 mit VU; 215,27-28 mit mnoVU (TU, mno, V unterschiedlich verändert); 226,1-2 mit mnoV-WU; 230,23-24 mit VWU; 234,27-28 mit VWU (fehlen in I); 241,27-28 mit VWU; 255,21-22; 298,23-24 nach 298,30 mit GIOZVWRLUMQ (richtig nur in Dmno); 310,7-8 mit GIWU; 324,7-8 mit F₂₂F₃₉V-LU (siehe die Anmerkung zur Stelle); 336,19-20 mit VWU; 357,9-10 mit F₃₉GIOVWLM; 367,1-2 mit GIVWM; 383,9-10 nach 383,12; 419,7-8 mit VU; 421,17-18 mit OVWRLUQ; 479,3-4 mit V; 489,7-8 mit OVWRLMQ; 527,13-14 mit F₄₀VWRUQ; 533,9-10 mit VU; 557,7-8 (557,9 verändert) mit F₄₀F₃₉V-WRQ.

Entstehungszeit:

4. Viertel 13. Jh. Nicht vor den siebziger Jahren (SCHNEIDER 1987 S. 243).

Fassungszugehörigkeit:

Führungshandschrift der Fassung *T, außer 36,15-157,24 (dort kann für T die Vorlage „T2“ angesetzt werden). Siehe SCHÖLLER (2009) S. 135.

Die Verse 140,11-140,14 sind am Rand nachgetragen. Das zeigt, dass diese Partie in T nach *G geschrieben und nach *D korrigiert wurde. SCHÖLLER (2009) S. 131f: Entweder: T überlas zufällig Verse, die auch in G Minusverse sind, und sie wurden aus der selben Vorlage nachgetragen (unglaublich; es überstrapaziert die Wahrscheinlichkeit von Zufällen). Oder: diese Verse fehlten in der Quelle von T, die hier den *G-Bestand gehabt hätte, und der Nachtrag wurde aus der nach dem bald darauf folgenden Vorlagenwechsel benutzten Handschrift eingefügt, die an dieser Stelle den *D-Bestand gehabt hätte (gut möglich). Das T eng verwandte U hat diese Verse an der richtigen Stelle und teilt in den umgebenden Versen nicht die Sonderfehler von T (140,3 T: *den knaben* fehlt, U: der Vers ist korrekt überliefert; 140,5 T: *Si iach er iach*, U: korrekt *Sie iach er truoge* 140,8 DGU: *mich da heime* T: *da heime mich*); gemeinsamer Fehler TU, den man dem Redaktor *T nicht zutraut und der sich in VW nicht findet: Störung in 140,17-18: 140,17 fehlt in U, 140,18 fehlt in TU (T stellt nur die gerade Zeilenzahl durch eine sinnlose Verdopplung von 140,19 ohne Reimanpassung her, hat aber 140,17 korrekt im Wortlaut von GITomnoZ-VWRLMQ).

T berücksichtigt ich bis zum Einsetzen von I und vom Ende von O bis zum Ende von T so, wie ich I bzw O berücksichtigen würde; für den Rest gebe ich die Lesarten von T nur an Stellen an, an denen mir die Angabe von DGIomno nicht hinreichend erscheint. T repräsentiert eine Mischfassung *T (bzw, durch Vorlagenwechsel, zwei Varianten der Mischfassung; zum Problem siehe SCHÖLLER 2009 S. 125ff), die *G-Text mit einigen eigenen Neuformulierungen und einem geringen Anteil von *D mischt; das sehr alte, leider sehr kurze F₂₆ hat mit T einen weitgehend gleichen Text.

Die von BONATH bei der Ermittlung stemmatischer Verwandtschaft als fast alleiniges Kriterium behandelte Existenz von ‚Bindefehlern‘ ist zweischneidig:

275,9: **Si jâhen:** „Wir sulen der orse pflegen.“ [DT: *wil* F₃₆GOMnoZVWRLUMQ: *wir* I: *s*]. Da DT sinnlos ist und die Korrektur zu *wir* nahe liegt, gehen vielleicht die korrekten Schreibungen einiger Hss auf unabhängige Korrektur eines dem Archetypus nahen Schreibfehlers zurück.

Einige Fälle gibt es, in denen DT gegen die gesamte übrige Überlieferung stehen, in denen die DT-Lesart sehr sinnvoll erscheint; zB 219,3.

219,3: **Dô man z von im stroufte und bant** [DT: *Do man*_Z (T: *mans*) *von im stroufte und bant* F₄₀: *Do man ab im strouf%* GI: *Do man*_Z *abe im nam und bant* F₂₁O: *Der man ab im stroufte (strauß) diu bant* mnoV: *Do man die bede von ime gebant* Z: *Do man*_Z *ab im strouft und bant* RQ: *Do man ab im stroffte (Q: stroufte) die bant* L: *Do man daz von im gebant* U: *Do man von im gestraufte und bant* M: *Da man ime abe strichte und bant*].

Seltener sind Stellen, an denen anscheinend ein Abschreibfehler einer Hs einer früheren Generation in DT erhalten ist, während mno das Richtige haben. Beispieler:

43,9: [DT: *gesach* F₁₄F₂₁GOMnoZVWRLUMQ: *ersach*]

59,3: Zu diesem vermuteten Bindefehler DT siehe die Anmerkung zur Stelle.

Wahrscheinlich als Kontamination von mno mit *G bei *D = *T zu interpretieren ist 226,15: **Si stuont, †als† si wære gedrat** [DTRUQ: *als* F₂₁GIOmnoZVWLM: *reht(e)* *als(e)*].

Wenn mno die Lesart von *G haben und DT gegen die gesamte übrige Überlieferung stehen, aber beide Lesarten gleich sinnvoll erscheinen, ist die Entscheidung unmöglich, insbesondere wenn es sich um Kleinigkeiten handelt, die Zufallsergebnisse sein könnten, wie 196,12 [DT: *erhort* GIOmnoZVWRLUMQ: *hort (horte)*].

Da diese Fälle selten sind, können sie nicht als Beweis dafür gewertet werden, dass die *D-Quelle von T überall enger mit D verwandt ist als *mno, da mehrere Alternativen denkbar sind; vor allem könnten dort mno mit *G kontaminiert sein. Für 358,17-18 ist in T Platz gelassen, in mno sind sie umgestellt. In anderen Hss liegt keine Störung dieser Verse vor.

226,24: **und vrâgte in, waz er suochte** [DT: *was* F₂₁GIOZV: *waz*]. Hier sind jüngere Hss wegen der *s* / *z*-Verwirrung nicht angeführt; aber auch in D und T kann der selbe *s* / *z*-Fehler unabhängig entstanden sein.

Gemeinsamkeiten von DT gegen die gesamte übrige Überlieferung kommen hauptsächlich in dem von SCHÖLLER genannten Bereich vor (bis zum Dreißiger 36 und ab 157). Es gibt allerdings auch dazwischen nicht wenige DT-Gemeinsamkeiten, auch gegen mno. 43,9 stehen DT gegen die gesamte übrige Überlieferung, die dort auch das alte *D-Fragment F₁₄ einschließt: **Dô der burcgrâve daz ersach** [DT: *gesach* F₁₄F₂₁GOMnoZVWRLUMQ: *ersach*]. Es ist eine Bagatelle, aber bei den zahlreichen Gemeinsamkeiten DT eher Bindefehler als Zufall.

Als Beispiel für Stellen, an denen T2 näher an *G steht als andere Hss, die oft Einmischung von *D-Text in *T bzw *G zeigen, führe ich 38,9 an: [DmnoZVWU: *chuene* F₂₁GTORLMQ: *siglos*].

Eine Auswahl von Stellen, an denen DT gegen GIO stehen, bietet SCHÖLLER 2009 S. 182f. GIO sind für einen aussagekräftigen Vergleich zu wenig; zB 131,28 verzeichnet er DT *pardrisekin*: O *legelin* G *rephuonlin* I *parelin*. Das erweckt den Eindruck besonderer Verwandtschaft von DT. Der Gesamtbefund der Stelle lautet: DF₁₅TmnoZVWLUQ: *pardrisekin* oder ähnlich (zB F₁₃ *pertrisikin*) G: *rephuonlin* I: *parelin* OM: *legelin* R: *partüblin*. Außer G, der es übersetzte, und OM, die mit dem Wort gar nicht zurecht kamen und anscheinend an *lâgel* ‚Fass‘ dachten, gingen alle vom Originaltext aus; I und R mehr schlecht als recht; die anderen ziemlich gut.¹² Da das Ziel meiner Ausgabe nicht die Rekonstruktion von *T ist, habe auch ich keine komplette Gegenüberstellung von T mit der Gesamtüberlieferung durchgeführt. Für die Ausgabe nach *D bleiben Zweifel an Stellen, an denen DT gegen die gesamte übrige Überlieferung

¹² BONATH 2 S. 288 erklärt den Befund anders, aber unwahrscheinlich: G habe nicht übersetzt, sondern wie I *parelin* ‚Trinkgefäß‘ vorgefunden und weil der Kontext ein Nahrungsmittel nahelegt zufällig zu *rephuonlin* gebessert.

steht, aber kein altes *D-Fragment, wie das zu 43,9 genannte F₁₄, als Zünglein an der Waage fungiert: Dann kann mno mit *G kontaminiert sein oder *DT geändert haben; zur Entscheidung hilft dann nur die lectio difficilior und der Vergleich mit Parallelstellen.

An mehreren Stellen bietet T sinnvolle Sonderlesarten; das weist nicht auf Wolfram, sondern auf einen geschickten Redaktor. Daher habe ich Sonderlesarten von T, die offensichtlich nicht auf *D zurückgehen, meist nicht verzeichnet. Der genannte geringe Anteil von Lesungen, die DT gegen alle anderen Zeugen gemeinsam sind, wird nur zum Teil auf Einwirken von *D auf T bzw ihre Vorlagen zurückzuführen sein; ein anderer Teil scheinen unabhängig bewahrte spröde Originalformulierungen Wolframs zu sein, die von vielen Abschreibern verändert wurden und zufällig noch über *D bzw *G und *T hinaus in D und T erhalten blieben.

Die von SCHÖLLER (2009 S. 69) angeführten Stellen, an denen T Zeilen ausließ, wo ein fehlender Reim signalisierte, dass ein Vers der Vorlage ausgefallen war (meist nach dem Einzelvers, auch wenn tatsächlich der vorhergehende fehlt), zeigen: anscheinend gab es keine Spur in der Vorlage, außer dass eben ein Reim fehlte, und T hatte berechnete Hoffnung, ihn aus einer anderen im Skriptorium befindlichen Hs nachtragen zu können, vergaß aber dann in diesen Fällen darauf. Wir haben also nicht nur mit Kontamination in Vorstufen von T zu rechnen, sondern zusätzlich in T selbst. Das macht alle Fassungs- und Kontaminationsdiskussionen so mehrdeutig. 324,7 fehlte in TVU wie auch in F₂₂ und F₃₉L, doch während diese beiden Gruppen selbständig nach 324,8 einen Vers mit passendem Reim ergänzten, benutzte *TVU eine Nebenvorlage mit dem korrekten Text, der nur an die neue Versfolge angepasst wurde; also war schon *TVU kontaminiert (siehe die Anmerkung zur Stelle).

Zu Gemeinsamkeiten F₄₀F₃₉TOVWRUQ (*T) im Bereich zwischen 398,1-582,30 siehe 7.1 ‚Zuordnung der Handschriften zu Großgruppen *D und *G‘.

Morphologisch und semantisch relevante sprachliche Modernismen der Hs sind vor allem die häufige Verwechslung von *iu* und *iuch* (T schreibt fast immer *iu*), sowie gelegentliches *-s* für *-z*. Diese Fehler nenne ich nicht unter den Lesarten, wenn kein besonderer Grund vorliegt.

Auf dem letzten Blatt sind auf T beschränkte unkorrigierte Flüchtigkeitsfehler häufig; besonders auffällig ist 571,23 *Er bet im dem scilt scilt nach genomn*. Das nährt (nebst kodikologischen Argumenten; zu diesen SCHÖLLER 2009 S. 67) Spekulationen, der Auftraggeber habe die Hs nicht fertigstellen lassen.

Benutzt wurde:

Digitalisat im Internet frei zugänglich.

HARTL: Gⁿ (von LACHMANN nicht benutzt).

3.1.5. ‚Parzival‘ O

(München, Staatsbibl., Cgm 18)

Inhalt:

Beschädigt; endet 555,20.

Fehlverse nur in O (siehe BONATH 2 S. 207): 64,3; 98,2; 113,7-8; 130,12 (von einem späten Korrektor nachgetragen); 195,24 (von einem späten Korrektor nachgetragen); 453,2; 533,15-20; 545,3-8; 547,1-2.

Fehlverse O mit anderen Hss gemeinsam: 76,27-28 mit W; 140,11-14 mit GIZM (oder Zusatz in DTmnoVWRLUQ); 159,3-4 mit GIRLMQ; 163,25-28 mit F₁₇F₄₇GILM; 208,21-22 mit GIZLM; 290,29-30 mit F₄₀GITZVWRLUMQ (oder Zusatz in Dmno); 318,5-8 mit F₄₀F₃₉GITZWR(L)UMQ (oder Zusatz in DmnoV, siehe die Anmerkung zu 318,5-10); 323,7-8 mit F₃₉GITZWLM; 328,27-28 mit F₂₁F₂₇GITWLM; 336,1-337,30 mit (F₂₁)F₃₉GILM; 381,28 (ersetzt durch Sondertext); 496,7-8 mit TVWRQ (F₆₁: 496,9-10 fehlen); 499,5-6 mit F₃₉TVWRQ.

Zusatzverse: Die Zusatzverse von O finden sich auch in G, siehe dort. Nur in O: 1 nach 476,28 (476,27 entsteht).

Umstellungen nur in O (siehe BONATH 2 S. 208): 64,7-8; 67,1-2; 90,7-8; 90,15-16; 92,23-24; 135,27-28; 145,29-30; 149,17-18; 162,14-15; 188,29-30; 191,5-6; Nach 230,21 folgen 231,25-232,2; danach 230,21ff (230,21 und 231,25-232,2 wiederholt; 230,25 nach 230,26); 245,17-18; 307,29-30; 452,17-18; 477,11-12 (siehe ‚gemeinsam mit‘); 489,3-4; 513,20-28 nach 512,21 (Augensprung), dann an der richtigen Stelle buchstabengleich mit allen Sonderlesarten wiederholt; 519,9-10.

Umstellung gemeinsam mit anderen Hss: 48,4-3 mit GIVWRLUMQ (oder Versumstellung in DTmno; LACHMANNs Zählung folgt G); 88,25-26 mit F₂₁GITZVLUMQ; 95,3-4 mit F₅₆GITZVWRLUMQ; 230,25-26 mit F₂₁GIZRLMQ; 298,23-24 nach 298,30 mit GITZVWRLUMQ (richtig nur in Dmno); 348,23-24 mit o (falsch BONATH: nur in O); 357,9-10 mit F₃₉GITVWLM; 421,17-18 mit TVWRLUQ; 477,11-12 (o: 477,12-13; in o Umstellungspfeile von 477,12 zu 477,11 und von 477,14 zu 477,13); 481,9-10 (F₃₁ 481,9-11 vermischt); 489,7-8 mit TVWRLMQ; 508,29-30 (o: 508,27-28 nach 508,30).

Entstehungszeit:

4. Viertel 13. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

255,20 haben alle Hss *sælden* außer IO *freuden* O_{korrr} *selde*. Das zeigt, dass die Primärvorlage von O mit I eng verwandt ist, O aber nach einer anderen Handschrift korrigiert wurde, und zwar noch von der selben Hand: nicht nur die Buchstabenformen von Text und Korrektur entsprechen einander, sondern auch die Farbe der Tinte und die Breite der Feder, die auch beim selben Schreiber immer wieder wechseln; O hatte das 2. Exemplar anscheinend bei der Hand. Zahlreiche Gemeinsamkeiten DO, auch gegen mno, lassen annehmen, dass entweder dieses Korrektorexemplar oder ein Korrektorexemplar einer Vorlage von O nahe D verwandt war. Die bairische Form *hiet* für *bete* hat O mehrfach (zB 7,22) gegen die gesamte übrige Überlieferung; das lässt annehmen, dass die bairischen Spuren in O (zu denen auch einige Endungen auf *-eu* statt *-iu* gehören) nicht auf eine Vorlage zurückgehen, sondern auf O selbst. Eng ist die Verwandtschaft mit F₂₅ (siehe BONATH 2 S. 189f). Da auch Z eine mit D verwandte Nebenquelle hat, könnte der Fehler 68,22 DOZ: *der grabar̃* statt *de grabar̃* gemeinsamen Ursprung haben, aber auch Zufall sein.

O ist mit einer D verwandten Hs kontaminiert, aber von den nur DO gemeinsamen Fehlern 34,24; 42,12 (DOM); 65,8; 76,13; (vielleicht richtige Bindevariante 78,16); 128,25 (DOU); (vielleicht richtige Bindevariante 372,13 (DOM)) kann ein Teil auf *DO zurückgehen oder unabhängige zufällige Bagatell-Irrtümer sein.

Auch mit dem ziemlich alten F₂₁ hat O einige Gemeinsamkeiten; sie könnten *G-Text enthalten, der in *GI und anderen *G-Texten verändert wurde. Auch Gemeinsamkeiten DF₂₁O scheinen zu zeigen, dass der ursprüngliche *G-Text nicht so weit von *D entfernt war, wie GI vermuten lassen. Die Abgrenzung solcher dem Archetypus *D*G entstammender Lesarten von der zuvor erwähnten Kontamination von O mit einer *D-Hs ist kaum möglich.

Zu Gemeinsamkeiten F₄₀F₃₉TOVWRLUQ (*T) im Bereich zwischen 398,1-582,30 siehe 7.1 ‚Zuordnung der Handschriften zu Großgruppen *D und *G‘. Dass 404,24 O näher U steht als T, kann Zufall sein, weil T eine naheliegende Korrektur einer fehlerhaften Vorlage *TOU durchgeführt haben könnte (oder mehrere Hss korrigierten einen Fehler von *T): [DGITmnoZVWRLM: *Sol* OU: *Sol*]. In Bagatellen, auch Orthographica, hat O in *T die meisten Gemeinsamkeiten mit T.

Beweisende Bindefehler OM in diesem Bereich: 457,10 OM: *er mich* alle anderen: *ich inch*. 514,6 OM: *Frou minne* DF₄₀GITmnoZVWRLUQ: *Min frouwe* (F₄₀: *Mein%*). Diese (und andere, geringfügige) Gemeinsamkeiten OM gehen wohl auf Kontamination durch gelegentliche (Zufalls-)Korrekturen in der Quelle von M nach einer mit O verwandten Hs zurück.

Die buchstabengenaue Wiederholung von 513,20-28 zeigt, dass die oft auf Wortauslassungen beruhenden Sonderlesarten von O im *T-nahen Bereich aus der Vorlage stammen. O schrieb genau ab.

Benutzt wurde:

Digitalisat im Internet frei zugänglich.

HARTL: G^k (LACHMANN: g).

3.1.6. „Parzival“ m

(Wien, ÖNB, Cod. 2914)

Inhalt:

m ist eine der wenigen vollständigen Hss des Pa. Die Verse 351,1-359,11 (= m 225v-230v; Scan 468-478) sind teils falsch eingeordnet, teils doppelt geschrieben, teils fehlen sie: 225v: 351,25-352,16; 226r: 351,1-351,23; 226v: 351,24; 352,17-353,8; 227r: 353,9-354,1; 227v: 354,2-354,25; 228r: 354,26-355,16 (mit 2 Zusatzversen); 228v: 356,11-356,26; 355,17-355,22; 229r: 355,17-356,10; 229v: 356,11-356,14; 356,27-357,14; 230r: 357,15-357,20; 357,25-358,12; 230v: 358,17-359,11. Dadurch fehlen 357,21-357,24; 358,13-358,16. Doppelt sind 355,17-355,22; 356,11-356,14. Zu dieser Störung, die Schlüsse auf die Blatteinteilung der Vorlage zulässt, siehe GEBERT S. 5-9.

Häufung von Störungen in mno an der selben Verszahl im Dreißiger (ab 451 mehrmals bei 11-12; 759,11-12 gemeinsam mit V) ist ein Zeichen für Benutzung eines Exemplars mit 30 Versen pro Spalte durch *mno.

Fehlverse: Nur in m fehlende Einzelverse oder Verspaare verzeichne ich nur im Apparat und nur, wenn dort die Lesart von m zu nennen wäre. Eine Liste der nur in m fehlenden Verse siehe VIEHHAUSER-MERY S. 109.

Fehlverse m mit anderen Hss gemeinsam:

3,25-4,8 mit noW; 5,19-5,26 mit no; 10,19-20 mit no; 17,1-2 mit DF₉no (anscheinend Zusatzverse von *G); 52,3-52,8 mit DF₉no (Z: nach 53,14; anscheinend Zusatzverse von *G); 70,12 mit R; 83,21-22 mit no; 97,20 mit o (n: Sondertext); 101,3-4 mit Dno (anscheinend Zusatzverse von *G); 103,3-4 mit Dno (anscheinend Zusatzverse von *G); 140,1-2 mit Dno (anscheinend Zusatzverse von *G); 152,28 mit no; 172,5-6 mit D(F₆₉?)no (anscheinend Zusatzverse von *G); 178,17 mit no; 185,17-18 mit Dno (anscheinend Zusatzverse von *G); 191,1-191,6 mit (F₆₉)no; 203,23-24 mit Dno (anscheinend Zusatzverse von *G); 239,27-28 mit no (in F₆₉ errechenbar vorhanden); 256,20 mit R (m fehlen 256,19-20); 278,15-17 mit no (n: auch 278,18 fehlt); 280,19 mit no (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 312,1-2 mit (F₆₉)noV (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 358,19-20 mit noV (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 387,19-20 mit no; 390,13 mit no; 478,20 mit noV (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 493,13 mit no (in n fehlt auch 493,14); 496,5-6 (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 523,3-4 mit no; 540,8 mit Gno; 547,18 mit no (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 562,6 mit noVM (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse; M ersetzt durch anderen Sondertext); 575,11-12 mit no; 579,18 mit no (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 644,11-13 mit no (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 644,16-17 mit F₆₉no (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 644,23 mit noV (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 644,24 mit no (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 654,25-26 mit DF₄₀noVWRQ (Zusatzverse von *G); 661,13-14 mit noW; 685,18 mit no (fehlt in m; in no ersetzt durch Sondertext); 687,21-23 mit no (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 719,18 mit F₆₉no (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 726,9-11 mit F₆₉no (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 738,8 mit noV (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 758,21 mit n (in m fehlt auch 758,22); 761,30 mit no (fehlt in o; in mn ersetzt durch Sondertexte, siehe Zusatzverse); 770,10 mit F₅₃no; 772,10 mit noW (W: 772,9-10); 785,9 mit noL

(fehlt in n; in m ersetzt durch Sondertext nach 785,10, siehe Zusatzverse; in L fehlt 785,9-10; W: Umstellung 785,9-10); 791,16-17 mit noW (o: siehe dort); 796,27-28 mit noVW (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 812,19 mit n (in n fehlt auch 812,20).

Dass 2-mal, 70,12 und 256,20, nur in mR Verse fehlen, könnte Zufall sein.

Zu den in *D fehlenden, von mir als Zusatzverse von *G eingestuften Versen 17,1-2; 101,3-4; 103,3-4; 140,1-2; 172,5-6; 185,17-18; 203,23-24; 654,25-26 siehe die Anmerkungen zu den Stellen.

Zu den in mno vorhandenen, in D fehlenden Versen 113,15-16; 139,1-2; 153,27-28; 184,9-18 (fehlt auch in F₁₅); 184,21-26 (fehlt auch in F₁₅); 248,29-30; 419,5-6; 638,19-20 (fehlt auch in F₁); 732,19-22; 799,25-26; deren einige als Ergänzungen in *mno (und verwandten Hss; siehe VIEHHAUSER-MERY S. 156ff) aus *G interpretiert werden können, siehe die Anmerkungen zu den Stellen.

Zusatzverse: 2 nach 223,6 mit F₆₉no; 1 statt 280,19 mit no; 12 statt 312,1-2 mit (F₆₉)noV; 318,5-318,8 mit DnoV (?; siehe die Anmerkung zur Stelle); 2 nach 354,26 mit noV; 2 statt 358,19-20 mit noV; 1 statt 478,20 mit noV (mno, V verschiedene Sondertexte); 2 nach 478,6 mit no; 2 statt 496,5-6 (no: 2 nach 496,4); 2 nach 539,8 mit no; 1 statt 547,18 mit no; 12 nach 553,2 mit noV; 1 statt 562,6 mit noV (M: anderer Sondertext); 1 statt 579,18 mit no; 1 nach 607,15; 5 statt 644,11-13 mit no; 1 nach 644,14 mit no; 1 statt 644,16-17 mit F₆₉no; 2 statt 644,23-24 mit no (V: 1 statt 644,23); 2 nach 661,28 mit F₆₉no; 1 nach 682,7 mit no; 1 nach 682,10 mit no; 3 statt 687,21-23 mit no; 1 statt 719,18 mit F₆₉no; 3 statt 726,9-11 mit F₆₉no; 1 statt 738,8 mit noV (m, no, V verschiedene Sondertexte); 2 statt 745,15; 1 statt 750,7; 1 statt 761,30 mit n (verschiedene Sondertexte); 1 statt 785,9 nach 785,10; 6 statt 796,27-28 mit noVW.

Umstellungen: 20,7-8 mit no; 48,3-4 mit DTno (?; siehe die Anmerkung zur Stelle); 86,5-6 mit no; 128,9-10; 144,1-2 mit no; 157,1-2 mit noVWLU; 181,17-18 mit F₆₉noV; 183,14-15; 198,9-10 mit F₆₉no; 215,27-28 mit TnoVU (TU, mno, V unterschiedlich verändert); 216,5-8, 6-7 mit no; 225,5-6 mit no; 226,1-2 mit TnoVWU; 233,29-30 mit F₆₉no (fehlen in G); 277,5-6 mit no (fehlen in TU); 281,7-8 mit no; 317,3-4 mit no; 332,29-30 mit no; 347,21-22 mit no; 358,17-18 mit no (fehlen in T); 408,1-2 mit no; (419,29-30 vermischt/umgestellt mit noV); 451,11-12 mit no (falsch VIEHHAUSER-MERY S. 108: Umstellung nur in mo); 475,29-30 mit noV; 486,13-14 mit no; 552,11-12 mit no; 576,11-12 mit no; 644,11-12 mit no (siehe ‚Zusatzverse‘); 663,11-12 mit no; 696,29-30 mit no; 697,5-6 mit no; 711,11-12 mit no (711,12 Sondertext); 715,25-26; 759,11-12 mit noV; 761,13-14 mit noV; 767,29-30 mit noVW; 770,11-12 mit no; 780,11-12 mit nVW (in o fehlen 780,11-13); 793,11-12 mit noVW; 803,7-8 mit noVW; 819,21-22 mit nVW (nach dem Ende von o).

Entstehungszeit:

Um 1440-1445.

Fassungszugehörigkeit:

mno bilden eine eng zusammengehörige Gruppe. Sehr oft sind sie zusammen mit D die einzigen Zeugen für das Bestehen einer Gruppe *D. Weitere mit mno enger als mit D zusammengehörige Hss sind F₆₉ und F₆. Auch W zeigt in manchen Partien ein Vorwiegen von Lesarten dieser Gruppe. Auch ein Teil von V schließt sich ihr an und bisweilen hat sie Gemeinsamkeiten mit weiteren *T-Texten. In dem Teil, in dem die Existenz von *G fraglich ist, hält sich die von *mno mitbenutzte *G-Hs vorwiegend an *T, während G anscheinend *D benutzt. Die davon abgeleitete Gruppe *m ist insofern eine unsichere Größe, als keiner ihrer Texte ohne Kontamination mit *G-Text blieb. Beispiele: 383,11 **be-kan/c** [DF₂₁I: *bechande* G: *rechande* T OmnoZVWRLM: *erkande*]. 651,6 gehen DF₄₈ZVWRLMQ: *stolzen* gegen GImno: Wort fehlt. Wo mno von D abweichen, aber nicht genau mit *G gehen, ist Kontamination wenig wahrscheinlich; dann ist für *D zwischen D und mno zu entscheiden, *G fällt dann für die Konstruktion von *D meist aus (dass *D und *G an einer Stelle identisch gewesen wären und D und *m unterschiedliche Fehler produziert hätten, ist wenig wahrscheinlich). Indiz für die Tätigkeit eines

Korrektors in *mnoW ist *G-Text in mnoW in geänderter Wortstellung: 404,7 DZ *des* : *G *des wol* : mno: *wol des W*: *wol das* (siehe die Anmerkung zur Stelle). Mit dem alten (Mitte 13. Jh), von LACHMANN 1854 als G^a bezeichneten F₁₉ haben 534,18 mno die unsinnige Lesart *kumber* (für *kûme*) gemeinsam: [DF₇GITOZVWRLU(Q): *chume* (Q: *kamme* wohl Schreibfehler für **kaume*) F₁₉mn: *kumber* (n: *komber*) o₁: *kommer* (o_{Korrektor} streicht *r*) M: *mit kummer*].

Man muss auch damit rechnen, dass *mno Zugang zu *T hatte: 399,6 (*die tuon z durch ir gesellekeit* /) *und lâzen in mit mir sîn leit* [DGOWRLM: *sîn* ITmnoZVU: *wesen*] soll ITmnoZVU: *wesen* die Ansicht des Redaktors verdeutlichen, dass es sich um das Verb handelt, nicht das Pronomen. Das wird wohl nicht zweimal unabhängig geschehen sein, sowohl I als auch mno enthalten den Reflex dieser Korrektur. LACHMANN und BARTSCH streichen das Wort; LEITZMANN: *sîn*.

Deutlicher als auffällige Zusatzverse, die aus einer Nebenquelle nachgetragen werden hätten können, wenn *mno oder V sie für Fehlverse der Hauptquelle hielt, sind unauffällige Lesartengemeinschaften Indizien für eine sowohl *mno als auch V streckenweise als Hauptquelle dienende Quelle *mnoV, wie 460,16 DGITOZWRLMQ: *des iehn* mnoV: *vergeben*: wenn eine Nebenquelle benutzt wird, werden manchmal vom Korrektor auch Belanglosigkeiten angemerkt (das trifft vor allem auf m_{Korrektor} und o_{Korrektor} zu), doch wohl nicht so regelmäßig wie ‚Fehlverse‘, die Korrektoren leichter erkennen und ergänzen.

Da es sich meist um Bagatellen handelt, die zufällig zwei Schreibern gleich unterlaufen könnten, werden sie von BONATH nicht beachtet; wenn sie sich aber in benachbarten Versen finden, ist Zufall unwahrscheinlich; zB 484,22 [DOZVWLMQ: *gerne* GITno: *gerner* mR: *gern*] und 484,24: [DOZVWLMQ: *der* GITmnoVR: *er*]. Das Zusammenstimmen von DOZVWLMQ bezeugt erhaltenen Originaltext; doch GIT(m)no(V) ist nur durch *G-Text in mnoV und zusätzlicher Kontamination in no erklärbar.

Innerhalb von mno gehen no und o etwas öfter mit *G als m. Wenn man nur die Einzelstellen betrachtet, können das meist zufällige gleichgerichtete Änderungen bzw naheliegende Irrtümer sein; wenn sich aber in aufeinanderfolgenden Versen Gemeinsamkeiten Dm gegen Gno zeigen, ist die Annahme von Zufällen stark strapaziert; das zeigt anscheinend, dass auch innerhalb der Werkstatt von Diepold Lauber noch Einmischung von *G-Text vorkam. Beispiel: 38,9 [DmZVU: *Also* F₂₁OMQ: *So* GnoWL: Wort fehlt T: *Sus* R: *Do*], 38,10 [Dm: *jach* F₂₁GTONoZVWRLUMQ: *sprach*]. Die Auslassung von *Also* kann in no leicht unabhängig von G passiert sein; das Zusammengehen von Dm im Folgevers reduziert die Wahrscheinlichkeit des Zufalls. Aber noch 38,9 stimmen Dmno zusammen: [DmnoZVWU: *chuene* F₂₁GTORLMQ: *siglos*].

70,18 [DF₂₁F₃₃TOmZ: *verladen* GIno: *uber laden*]. Hier sind no mit *GI kontaminiert; dass ein Kürzel für *ver* als *uber* missverstanden wird, kommt kaum je vor; das wäre nur zu erwarten, wenn eine Vorlage Buchstabenformen wie zB M gehabt hätte, doch scheinen solche Fehler in mno nicht vorzukommen (sie sind auch in anderen Hss-Gruppen äußerst selten; zB in GIW 358,18; daher ist 70,18 wahrscheinlich eine redaktionelle Änderung von *GI, nicht Schreibfehler).

442,26 [DF₅GImZ: *Do chert er* F₃₁: *Sa kert er* TOnoVWRLUMQ: *Und kerte*]. Auch hier ist Kontamination von no ohne m mindestens so wahrscheinlich wie unabhängige Änderung.

Zur stärkeren Kontamination in o siehe dort unter ‚Fassungszugehörigkeit‘.

Gemeinsamkeiten Ino sind nicht selten, betreffen aber meist Vereinfachungen, die unabhängig geschehen können; stellenweise sind sie aber so gehäuft, dass Kontamination von *no mit *I erwogen werden muss. Nicht Zufall scheint 448,9 zu sein: [DF₅GTOmZVWRLUMQ: *Und* Ino: Wort fehlt].

Ein Beispiel für den Fall, dass m die Mischung von *D*G zeigt, no aber nur *G: 41,15 *durch tjostieren gein der stat* [D: *gein der* F₁₄: *gegen der* F₂₁GTONo: *für die* m: *gegen für die*].

m wechselte die Vorlage, wie GEBERT an Hand veränderter Schreibgewohnheiten nachwies, zwischen 449,2 und 451,30; wahrscheinlich um 450,1 (GEBERT S. 98ff, 258 u. ö.). m hat bis 435,20 immer *müs(s)e*, danach *müste* (*muste*); die wenigen Ausnahmen verzeichnet GEBERT S. 86. In der ersten

Hälfte benutzte m eine deutlich bessere und ältere Vorlage als no; in der 2. Hälfte entspricht die Vorlage von m in Qualität und Alter etwa der von no benutzten (VIEHHAUSER-MERY S. 64f und 108f), wobei m und n ihre Vorlagen sorgfältiger abschrieben als o. Die schon von GEBERT festgestellte Umstellung von 451,11-12 in m findet sich auch in no; das lässt vermuten, dass der Vorlagenwechsel in m schon vor 451,11 stattgefunden hatte.

Selten geht m mit *G, wo no D-Text haben, aber 465,7 [DF₂₂F₆₁TOnoVWRLMQ: *des* GIm: *sin* Z: *die*] sieht nicht nach Zufall aus, da *G-Exemplare in der Werkstatt vorhanden gewesen sein müssen.

Wie GEBERT S. 19 feststellt, hat ein Korrektor, anscheinend ein Leser des 16. Jh, ältere Sprachformen durch jüngere ersetzt. Offensichtlich zog m_{Korrektor} (fast?) nirgends eine andere Hs zu Rate sondern korrigierte nur nach seinem eigenem Ingenium (das GEBERT unbekannte Zusammenstimmen von m_{Korrektor} 12,2 mit R wäre dann Zufall). Der Eifer von m_{Korrektor} erlahmte schon bald (GEBERT S. 19: ca. bei 72,1).

Benutzt wurde:

Digitalisat im Internet frei zugänglich. Zusätzlich für fragliche Lesungen verglichen: GEBERT.

HARTL: m (von LACHMANN nicht benutzt).

3.1.7. ‚Parzival‘ n

(Heidelberg, Universitätsbibl., Cpg 339)

Inhalt:

Fehlverse: Die nur in n fehlenden Verse verzeichne ich nur im Apparat und nur, wenn dort die Lesart von n zu nennen wäre: eine vollständige Liste der nur in n fehlenden Verse siehe VIEHHAUSER-MERY S. 109; dort ist zu korrigieren: nicht nur in n, sondern auch in G fehlt 125,15-16; 228,21-22 (in G fehlt 228,17-24). Dort zu ergänzen ist: nur in n fehlt auch 685,12.

Fehlverse n mit anderen Hss gemeinsam:

3,25-4,8 mit moW; 5,19-5,26 mit mo; 10,19-20 mit mo; 11,2 mit o (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse; fehlt in o); 17,1-2 mit DF₉mo (anscheinend Zusatzverse von *G); 52,3-52,8 mit DF₉mo (Z: nach 53,14; anscheinend Zusatzverse von *G); 65,1 mit o; 83,21-22 mit mo; 97,20 mit mo (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse; fehlt in mo); 101,3-4 mit Dmo (anscheinend Zusatzverse von *G); 103,3-4 mit Dmo (anscheinend Zusatzverse von *G); 125,15-16 mit G; 140,1-2 mit Dmo (anscheinend Zusatzverse von *G); 140,23-24 mit o; 152,28 mit mo; 172,5-6 mit D(F₆₉?; siehe dort)mo (anscheinend Zusatzverse von *G); 172,5-6 mit D(F₆₉?)mo; 178,17 mit mo (F₆₉ nicht bestimmbar); 185,17-18 mit Dmo (anscheinend Zusatzverse von *G); 191,1-191,6 mit (F₆₉)mo; 203,23-24 mit Dmo (anscheinend Zusatzverse von *G); 239,27-28 mit mo (in F₆₉ errechenbar vorhanden); 278,15-18 (278,15-17 mit mo); 280,19 mit mo (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 312,1-2 mit (F₆₉)moV (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 358,19-20 mit moV (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 359,1-4 mit o (Q: 359,2 fehlt); 365,3-4 mit o (T: 365,1-2 fehlen); 387,19-20 mit mo; 390,13 mit mo; 447,23-24 mit o; 478,20 mit moV (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 493,13 mit mo (in n fehlt auch 493,14); 523,3-4 mit mo; 540,8 mit Gmo; 562,6 mit moVM (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse; M ersetzt durch anderen Sondertext); 547,18 mit mo (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 575,11-12 mit mo; 579,18 mit mo (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 644,11-13 (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 644,16-17 mit F₆₉mo (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 644,23 mit moV (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 644,24 mit mo (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 654,25-26 mit DF₄₀moVWRQ (Zusatzverse von *G); 661,13-14 mit moW; 685,18 mit mo (in no ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse; fehlt in m); 687,21-23 mit mo (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 719,18 mit F₆₉mo (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 726,9-

11 mit F₆₉mo (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 738,8 mit moV (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 758,21 mit m (in m fehlt auch 758,22); 761,30 mit mo (fehlt in o; in mn ersetzt durch Sondertexte, siehe Zusatzverse); 770,10 mit F₅₃mo; 772,10 mit moW (W: 772,9-10); 772,18 mit o (in o fehlen 772,17-18); 785,9 mit moL (fehlt in no; in m ersetzt durch Sondertext nach 785,10; in L fehlt 785,9-10; W: Umstellung 785,9-10); 791,16-17 mit moW (o: siehe dort); 793,21 (ersetzt nach 793,22 durch Sondertext zur Reimergänzung, siehe Zusatzverse; GIZM fehlt 793,21-22, L fehlt 793,18-24); 796,27-28 mit moVW (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 812,19 mit m (in n fehlt auch 812,20).

Zu den in *D fehlenden, von mir als Zusatzverse von *G eingestufteten Versen 17,1-2; 101,3-4; 103,3-4; 140,1-2; 172,5-6; 185,17-18; 203,23-24; 654,25-26 siehe die Anmerkungen zu den Stellen.

Zusatzverse: 1 statt 11,2; 1 statt 97,20; 2 nach 223,6 mit F₆₉mo; 1 statt 280,19 mit mo; 12 statt 312,1-2 mit (F₆₉)moV; 318,5-318,8 mit DmoV (?; siehe die Anmerkung zur Stelle); 2 nach 354,26 mit moV; 2 statt 358,19-20 mit moV; 2 nach 478,6 mit mo; 1 statt 478,20 mit moV (mno, V verschiedene Sondertexte); 2 nach 496,4 mit mo (m: statt 496,5-6); 2 nach 539,8 mit mo; 1 statt 547,18 mit mo; 12 nach 553,2 mit moV; 1 statt 562,6 mit moV (M: anderer Sondertext); 1 statt 579,18 mit mo; 5 statt 644,11-13 mit mo; 1 nach 644,14 mit mo; 1 statt 644,16-17 mit F₆₉mo; 2 statt 644,23-24 mit mo (V: 1 statt 644,23); 2 nach 661,28 mit F₆₉mo; 1 nach 682,7 mit mo; 1 nach 682,10 mit mo; 1 statt 685,18 mit o; 3 statt 687,21-23 mit mo; 1 statt 719,18 mit F₆₉mo; 3 statt 726,9-11 mit F₆₉mo; 1 statt 738,8 mit moV (m, no, V verschiedene Sondertexte); 1 statt 761,30 mit m (verschiedene Sondertexte); statt 793,21 1 nach 793,22 (zur Reimergänzung); 6 statt 796,27-28 mit moVW.

Umstellungen mit anderen Hss gemeinsam: 20,7-8 mit mo; 48,3-4 mit DTmo (?; siehe die Anmerkung zur Stelle); 70,15-16; 86,5-6 mit mo; 114,3-4 mit o; 137,25-26; 140,25-26 mit o; 144,1-2 mit mo; 157,1-2 mit moVWLU; 167,17-18; 181,17-18 mit F₆₉moV; 198,9-10 mit F₆₉mo; 215,27-28 mit TmoVU (TU, mno, V unterschiedlich verändert); 216,5-8, 6-7 mit mo; 225,5-6 mit mo; 226,1-2 mit TmoVWU; 233,29-30 mit F₆₉mo (fehlen in G); 277,5-6 mit mo (fehlen in TU); 281,3-4; 281,7-8 mit mo; 317,3-4 mit mo; 332,29-30 mit mo; 347,21-22 mit mo; 358,17-18 mit mo (fehlen in T); 408,1-2 mit mo; (419,29-30 vermischt/umgestellt mit moV); 451,11-12 mit mo (falsch VIEHHAUSER-MERY S. 108: Umstellung nur in mo); 475,29-30 mit moV; 486,13-14 mit mo; 552,11-12 mit mo; 576,11-12 mit mo; 644,11-12 mit mo (siehe „Zusatzverse“); 663,11-12 mit mo; 696,29-30 mit mo; 697,5-6 mit mo; 711,11-12 mit mo (711,12 Sondertext); 759,11-12 mit moV; 761,13-14 mit moV; 767,29-30 mit moVW; 770,11-12 mit mo; 780,11-12 mit mVW (in o fehlen 780,11-13); 793,11-12 mit moVW; 803,7-8 mit moVW; 819,21-22 mit mVW (nach dem Ende von o).

Umstellungen nur in n: Siehe die Liste bei VIEHHAUSER-MERY S. 109 (dort fehlt 331,13-14 und 819,28-29).

Entstehungszeit:

Um 1443-1446.

Fassungszugehörigkeit:

Siehe m.

Benutzt wurde:

Digitalisat im Internet frei zugänglich.

HARTL: n (LACHMANN: d).

3.1.8. ‚Parzival‘ o

(Dresden, Landesbibl., Mscr. M 66)

Inhalt:

Beschädigt; endet 807,11 durch Ausfall von Blättern und setzt erst im Inhaltsverzeichnis fort. Zu den Lücken durch nachträgliche Entfernung von Bildseiten (Beraubung?) siehe VIEHHAUSER-MERY S. 75-87. Zahlreiche Fehlverse.

Fehlverse nur in o: Einzelne Fehlverse verzeichne ich nur im Apparat und nur, wenn dort die Lesart von o zu nennen wäre; längere Fehlstellen verzeichne ich im Apparat, aber nicht hier: eine Liste der nur in o fehlenden Verse siehe VIEHHAUSER-MERY S. 109 (zu ergänzen: 452,12-452,30; 508,29-30; 735,6-7; 765,10; zu korrigieren: 749,22-28). Das Fehlen von 22,19-23,6 entspricht einem Initialen-Abchnitt in D. Den Augensprung von 673,5 *worhte* zu 673,6 *vorhte* hat o mit R gemeinsam.

Fehlverse o mit anderen Hss gemeinsam: 3,25-4,8 mit mnW; 5,19-5,26 mit mn; 10,19-20 mit mn; 11,2 mit n (in n ersetzt durch Sondertext); 17,1-2 mit DF₉mn (anscheinend Zusatzverse von *G); 52,3-52,8 mit DF₉mn (Z: nach 53,14; anscheinend Zusatzverse von *G); 65,1 mit n; 83,21-22 mit mn; 97,20 mit m (n Sondertext); 101,3-4 mit Dmn (anscheinend Zusatzverse von *G); 103,3-4 mit Dmn (anscheinend Zusatzverse von *G); 140,1-2 mit Dmn (anscheinend Zusatzverse von *G); 140, 23-24 mit n; 152,28 mit mn; 172,5-6 mit D(F₆₉?)mn (anscheinend Zusatzverse von *G); 172,5-6 mit D(F₆₉?)mn; 178,17 mit mn (F₆₉ nicht bestimmbar); 185,17-18 mit Dmn (anscheinend Zusatzverse von *G); 191,1-191,6 mit (F₆₉)mn; 203,23-24 mit Dmn (anscheinend Zusatzverse von *G); 239,27-28 mit mn (in F₆₉ errechenbar vorhanden); 278,15-17 mit mn (n: auch 278,18 fehlt); 280,19 mit mn (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse) 312,1-2 mit (F₆₉)mnV (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 358,19-20 mit mnV (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 359,1-4 mit n (Q: 359,2); 365,3-4 mit n (T: 365,1-2); 387,19-20 mit mn; 390,13 mit mn; 447,23-24 mit n; 478,20 mit mnV (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 493,13 mit mn (in n fehlt auch 493,14); 523,3-4 mit mn; 540,8 mit Gmn; 547,18 mit mn (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 562,6 mit mnVM (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse; M ersetzt durch anderen Sondertext); 575,11-12 mit mn; 579,18 mit mn (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 644,11-13 mit mn (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 644,16-17 mit F₆₉mn (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 644,23 mit mnV (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 644,24 mit mn (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 654,25-26 mit DF₄₀mnVWRQ (Zusatzverse von *G); 661,13-14 mit mnW; 685,18 mit mn (in no ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse; fehlt in m); 685,18 mit mn (in no ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse; fehlt in m); 687,21-23 mit mn (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 719,18 mit F₆₉mn (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 726,9-11 mit F₆₉mn (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 738,8 mit mnV (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 761,30 mit mn (fehlt in o; in mn ersetzt durch Sondertexte); 770,10 mit F₅₃mn; 772,10 mit mnW (W: 772,9-10); 772,18 mit n (in o fehlen 772,17-18); 780,11-13 (fehlen nur in o, mnVW Umstellung 780,11-12); 785,9 mit mnL (fehlt in no; in m ersetzt durch Sondertext nach 785,10; in L fehlt 785,9-10; W: Umstellung 785,9-10); 791,16-17 mit mnW (o: setzt nach 791,15 *Iagates und* fort mit 791,18 *emdrius*); 796,27-28 mit mnVW (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse).

Zu den in *D fehlenden, von mir als Zusatzverse von *G eingestuftten Versen 17,1-2; 101,3-4; 103,3-4; 140,1-2; 172,5-6; 185,17-18; 203,23-24; 654,25-26 siehe die Anmerkungen zu den Stellen.

Zusatzverse: 1 nach 4,16 (Reimirtum); 2 nach 223,6 mit F₆₉mn; 1 statt 280,19 mit mn; 12 statt 312,1-2 mit (F₆₉)mnV; 318,5-318,8 mit DmnV (?; siehe die Anmerkung zur Stelle); 2 nach 354,26 mit mnV; 1 nach 356,6 (Gemenge aus 356,7-8; diese dann richtig in verkehrter Reihenfolge wiederholt); 2 statt 358,19-20 mit mnV; 1 nach 442,3; 2 nach 478,6 mit mn; 1 statt 478,20 mit mnV (mno, V verschiedene Sondertexte); 2 nach 496,4 mit mn (m: statt 496,5-6); 2 nach 539,8 mit mn; 1 statt 547,18 mit no;

12 nach 553,2 mit mnV; 1 statt 562,6 mit noV (M: anderer Sondertext); 1 statt 579,18 mit mn; 5 statt 644,11-13 mit mn; 1 nach 644,14 mit mn; 1 statt 644,16-17 mit F₆₉mn; 2 statt 644,23-24 mit mn (V: 1 statt 644,23); 2 nach 661,28 mit F₆₉mn; 1 nach 682,7 mit mn; 1 nach 682,10 mit mn; 1 statt 685,18 mit mn; 3 statt 687,21-23 mit mn; 1 statt 719,18 mit F₆₉mn; 3 statt 726,9-11 mit F₆₉mn; 1 statt 738,8 mit mnV (m, no, V verschiedene Sondertexte); 1 (geändert verdoppeltes 749,30) statt 749,22-28; 6 statt 796,27-28 mit mnVW.

Umstellungen: 20,7-8 mit mn; 48,3-4 mit DTmn (?; siehe die Anmerkung zur Stelle); 86,5-6 mit mn; 114,3-4 mit n; 140,25-26 mit n; 144,1-2 mit mn; 157,1-2 mit mnVWLU; 181,17-18 mit F₆₉mnV; 198,9-10 mit F₆₉mn; 215,27-28 mit TmnVU (TU, mno, V unterschiedlich verändert); 216,5-8, 6-7 mit mn; 225,5-6 mit mn; 226,1-2 mit TmnVWU; 233,29-30 mit F₆₉mn (fehlen in G); 277,5-6 mit mn (fehlen in TU); 281,7-8 mit mn; 317,3-4 mit mn; 332,29-30 mit mn; 347,21-22 mit mn; 348,23-24 mit O; 358,17-18 mit mn (fehlen in T); 408,1-2 mit mn; (419,29-30 vermischt/umgestellt mit mnV); 451,11-12 mit mn (falsch VIEHHAUSER-MERY S. 108: Umstellung nur in mo); 475,29-30 mit mnV; 477,12-13 (Umstellungspfeile von 477,12 zu 477,11 und von 477,14 zu 477,13; O: Umstellung 477,11-12); 486,13-14 mit mn; 508,27-28 nach 508,30 (O: 508,29 nach 508,30); 552,11-12 mit mn; 576,11-12 mit mn; 644,11-12 mit mn (siehe ‚Zusatzverse‘); 663,11-12 mit mn; 696,29-30 mit mn; 697,5-6 mit mn; 711,11-12 mit mn (711,12 Sondertext); 759,11-12 mit mnV; 761,13-14 mit mnV; 767,29-30 mit mnVW; 770,11-12 mit mn; 793,11-12 mit mnVW; 803,7-8 mit mnVW. Umstellungen nur in o verzeichne ich nur, wenn dort Lesarten zu nennen sind.

Entstehungszeit:

um 1445-1450.

Fassungszugehörigkeit:

Siehe m. Mit *G noch stärker kontaminiert als mn; das betrifft meist nur Kleinigkeiten, die leicht Zufall sein können; zB Fehlen des Pronomens 115,24: GIO: *die* (I: *din*) mn: *üch die*. Beweisend für Kontamination mit einer O verwandten Hs ist aber die Umstellung 348,23-24. 348,21-22 hat o reinen mno-Text (F₃₉GITOVWRLMQ abweichend); ebenso danach (348,26 F₃₉GIOZWRLMQ abweichend). Das zeigt: in die Vorlage von o wurde ein Umstellungszeichen nach einer O verwandten Hs hineinkorrigiert, dabei der benachbarte Text unverändert belassen. Daher sind die mehrfachen nur Oo gemeinsamen Bagatell-Lesarten nicht zufällig gleiche Irrtümer, sondern erwecken den Eindruck, Werk eines Korrektors zu sein, der ohne Sorgfalt und ohne die Sinnhaftigkeit zu überdenken gelegentliche Korrekturen anbrachte (die wenigsten Gemeinsamkeiten Oo sind sinnvoller als das aus n erschließbare *no). mno: 558,17 *landes* fehlt. O_{Korrektor} (nicht viel jüngere Schrift) ergänzt richtig. Anscheinend gab es in der Lauber-Offizin auch Vorlagen, die nicht alle mno-Fehler hatten. Allerdings könnte man 558,17 das Richtige auch ohne Vergleichshandschrift erraten. 645,1 haben nur oV gleich.

Benutzt wurde:

Digitalisat im Internet frei zugänglich.

HARTL: o (von LACHMANN nicht benutzt).

3.1.9. ‚Parzival‘ Z

(in: Heidelberg, Universitätsbibl., Cpg 364)

Inhalt:

Fehlverse nur in Z: 44,7-51,12; 95,9-10; 103,22 (SCHNELBÖGL S. 33 falsch: 13,22); 136,6; 289,24-25 (Augensprung); 401,16; 494,27-28; 522,23-24 (am Seitenende); 806,1-807,24. Im Apparat wer-

den einzelne Fehlverse und Umstellungen, die nur Z betreffen, nur verzeichnet, wenn dort die Lesart von Z zu nennen wäre.

Fehlverse Z mit anderen Hss gemeinsam: 140,11-14 mit GIOM (oder Zusatz in DTmnoVW-RLUQ); 208,21-22 mit GIOLM; 290,29-30 mit F₄₀GITOVWRLUMQ (oder Zusatz in Dmno); 318,5-8 mit F₄₀F₃₉GITOWR(L)UMQ (oder Zusatz in DmnoV, siehe die Anmerkung zu 318,5-10); 323,7-8 mit F₃₉GITOWLUM; 1 statt 727,21 mit F₂₀F₂₄GIVWRLUMQ; 736,15-16 mit F₂₄GIWRLUMQ; 736,23-24 mit F₂₄GIWRLUMQ; 770,5-30 mit F₁₈GILM; 772,3-22 mit F₁₈GILM (statt 772,23 1 Vers unterschiedlicher Sondertext; Z selbständig); 793,21-22 mit GIM (n fehlt 793,21, L fehlt 793,18-24). SCHNELBÖGL S. 32 falsch: 163,25-28. Diese Verse stehen in Z korrekt.

Zusatzverse: mit G gemeinsame siehe dort. 1 statt 772,23 (F₁₈GILM ändern anders); 2 statt 813,24-25 mit IRLUQ (G: 3 statt 813,24-25).

Umstellungen: 12,21-22 nach 12,24; 28,20 übersprungen und am Seitenende nachgetragen; 52,3-52,8 nach 53,14 (fehlen in DF₉mno; anscheinend Zusatzverse von *G); 88,25-26 mit F₂₁GITOVLU-UMQ; 95,3-4 mit F₅₆GITOVWRLUMQ; 119,5-6; 132,9-10; 200,7 übersprungen und am Seitenende nachgetragen; 230,25-26 mit F₂₁GIORLMQ; 298,23-24 nach 298,30 mit GITOVWRLUMQ (richtig nur in Dmno); 407,15-16; 445,17-18; 459,11-12 nach 457,28 (an der richtigen Stelle nochmals); 538,26 übersprungen und am Seitenende nachgetragen; 546,14-15; 592,3-4 mit GIVWRLMQ; 595,15-16; 597,13-14 mit GIVWRLMQ; 599,29-30 mit GIVWRLMQ; 618,25-26 mit F₆₈; 711,21-22 mit F₁₈GIVWRLU-MQ; 722,21-22 mit F₂₀F₄₅GIVWRLUMQ; 729,23-24; 729,23-24 mit F₂₄F₁₈GIVWRLUMQ; 784,27-28 mit GIRLM; 814,29-30 mit GIRLUQ.

Entstehungszeit:

1. Viertel 14. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

*G; viele gemeinsame Lesarten mit O. Z hatte eine mit D sehr eng verwandte Nebenquelle. Zuzustimmen ist BONATH 2 S. 184: „In jedem Fall war diese zweite Vorlage besser als die Handschrift D selbst.“ Die erwähnte gute Nebenquelle wurde sicher nicht erst von Z selbst benutzt, sondern von der Vorlage: Wenn Z selbst mit 2 Vorlagen gearbeitet hätte, hätte er bemerkt, dass von 44,7 bis einschließlich 51,12 216 Verse fehlen (wahrscheinlich durch Verlust eines Blattes in der Vorlage, die 54 Verse pro Spalte hatte; SCHNELBÖGL S. 33); eine nicht durch Korrekturlesen entdeckte Flüchtigkeit ist das Überspringen einer Spalte der Vorlage von 806,1 bis 807,23. Z selbst war ein genauer Schreiber, trotz der von SCHNELBÖGL S. 36ff aufgelisteten Versehen; der Schreiber seiner Vorlage war ein sorgfältiger Redaktor. Lesarten, die Z nur mit V teilt, sind selten. Öfter kommt es vor, dass Z und V die Entscheidung zwischen *D und *G gleich treffen, das kann unabhängig geschehen sein, da jede der beiden ständig auf 2 Vorlagen zurückgeht.

Da auch O eine mit D verwandte Nebenquelle hat, könnte der Fehler 68,22 DOZ: *der grabarꝥ* statt *de grabarꝥ* gemeinsamen Ursprung haben, aber auch Zufall sein. Ab 398,1 geht O weitgehend mit *T; dort folgt Z (wie GI) *D, wobei es mehr Gemeinsamkeiten mit D als mit GI hat.

Bisweilen stehen DZ gegen die anderen Hss; einige dieser Fälle sind naheliegende Irrtümer, die zwei Schreibern unabhängig von einander zuzutrauen sind (zB 216,1 DZ: *Fritꝑt* statt des umlautlosen Präteritums *Frumte*) doch ihre Anzahl zeigt, dass es sich nicht um Zufälle handelt; sie sind als Bindefehler zu werten. In einigen Fällen wird die Lesung von D durch Z gegen F₆₉GITOmno gestützt. BONATH (2 S. 75): Z 623,24 *duc de* muss aus *D stammen, das noch nicht die Übersetzung von D hat, da *G hier *der von* hat. Eindeutige Bindefehler von DZ, wo mno bzw F₆₉mno oder F₆₉GITOmno das Richtige (*m = *D) haben, sind selten (zB 385,11 DZ: *unden enꝥwei* statt GTOmnoVWRM: *und(e) enꝥwei*; L: *Unden enꝥwei*; 446,12 DZ: *lieht* statt F₅GITOmnoVWRLUMQ: *linde*; 467,14 DZ: *Daꝥ* statt *Der*; dazu kommen die

oben genannten Irrtümer); öfter scheinen DZ das Richtige bewahrt zu haben. Zu 465,8 siehe die Anmerkung zur Stelle.

Der Ersatz von F₂₁GTOVRLUMQ: *belt* durch DZ: *berre* (34,30) ist eine Modernisierung von *DZ; mnoW modernisieren anders und schreiben *Gamuret* (anders BONATH; siehe die Anmerkung zur Stelle). Ich urteile oft anders als BONATH; zB 208,15f: *Galogandres truoc den vanen; / der kunde ouch z her wol manen* [DZVWU: *truoch den vanen* GIORLMQ: *den* (L: *des*) *vanen* T: *vuorte den vanen* mno: *truog den namen*] [D: *Der chunde ouchz her wol* GIORLMQ: *Trouch der chunde z her wol* TVWU: *Der daz her wol kunde m: Der kunde es her wol* no: *Der kunde das her wol* Z: *Der kund daz volc vaste*]. BONATH (1 S. 15; 2 S. 20) folgt LACHMANN: Das „harte Enjambement“ in G sei für Wolfram charakteristisch. Aber: mno zeigen nur Verlesung von *vanen* zu *namen* und Fehlen des *ouch*; Z scheint nicht die selbe *D-Nebenquelle wie TVWU benutzt zu haben; *D muss von Anfang an die Lesart von D gehabt haben. Es fragt sich, ob *D hier fehlerhaft war oder eine Autorvariante vorliegt oder *G wolframischer als Wolfram zu sein versuchte.

475,9 haben DZ einen Fehler gemeinsam: [D: *cu chumerlant* das 1. *n* über der Zeile nachgetragen F₁₈F₄₉ITOmVWLQ: *kucumerlant* G: *kamurlant* o: *kacumerlant* Z: *chuncumerlant* R: *kummerlant* M: *kukumberlant*]. Die Korrektur in D erfolgte noch mit der Hand D3. Ich vermute aber nicht, dass D3 mit 2 Vorlagen arbeitete, sondern dass D3, der bisher immer (6-mal) *-uc-* geschrieben hatte, zuerst aus dem Gedächtnis richtig schrieb und dann aus seiner Quelle, die hier *DZ gewesen sein muss, den Fehler hineinkorrigierte.

582,30 Bindefehler F₇Z: *unsanfte* statt alle anderen: *slāfen*.

Gemeinsame Lesarten von DmnoZ, die LACHMANN nur aus rhythmischen Gründen verwarf, beurteilt BONATH gern wie LACHMANN, obwohl man rhythmisch holprige Verse als *lectio difficilior* werten und nicht emendieren sollte; zB 75,5: *vil manec werder man in isenwāt* streicht BONATH (1 S. 15) mit LACHMANN DmnoZ *Vil*.

Der *D-Anteil innerhalb der Hs variiert abschnittsweise; die bei SCHÖLLER (2009 S. 151f) verzeichneten mit *D bzw mit *G gemeinsamen Fehlverse zeigen das deutlich. Dabei ist sicher, dass Partien, in denen eine bestimmte Versgruppe fehlt, aus einer Hs der Handschriftenfamilie abgeschrieben wurden, in der diese Verse ebenfalls fehlen. Der Umkehrschluss ist nicht sicher, denn in Z vorhandene Verse könnten in ihrer Vorlage aus einer anderen Hs als Korrektur nachgetragen sein (das gilt für alle Fehlverse in allen Hss). Die falsche Einordnung der in *D fehlenden Verse 52,3-52,8 nach 53,14 (am unteren Blattende der Vorlage) beweist, dass streckenweise die Hauptvorlage der Vorlage zu *D gehörte und die *G-Hs Nebenquelle war. Innerhalb eines Verses Addition von *D und *G zeigt sich sowohl in früheren als auch in späteren Teilen; zB 296,5 und 610,9 (siehe die Anmerkungen zu den Stellen).

Die Umstellung von 698,27-28 nach 698,29-30 in GIVWRLUMQ und die Textänderungen in diesen Versen teilt Z nicht; es geht wörtlich mit Dmno. Hier und in einigen anderen Partien, wo Z *D folgt, obwohl der *G-Text nicht ohne Weiteres als zu korrigierender Fehler erkennbar ist, war wahrscheinlich die *D-Hs die Hauptquelle. Aber auch Versumstellungen sind nicht immer Zeichen für die Hauptquelle; Beispiel 592,3-4:

sit er mir erste wart erkant, [GIZVWRLMQ: 592,3 nach 592,4] / *al umbe sehs mile in daz lant*. [DmnoZ: *sehs* GIVWRLMQ: *vier*]. 592,5 [Dmno: *dem* GIZVWRLMQ: *dem selbe(n)*] und 592,6 [DmnoZ: *dirre* GIVWRLMQ: *der*] lassen vermuten, dass die in der Wortzahl pro Zeile auffälligen Varianten (Umstellung und *dem selben*) aus dem Korrektorexemplar stammen, während die bei ‚diagonalem Lesen‘ unauffälligen Varianten *sehs* und *dirre* in der zu korrigierenden Hs (siehe oben: einer früheren Hss-Generation) stehen blieben. Die Versfolge von *G ist *lectio faciliior*.

Manchmal wechselte die Mutterhs die Vorlagen kleinräumig; das zeigt sich, wo Z eine unsinnige Lesart hat, die bei Zuziehung einer 2. Vorlage sofort erkennbar gewesen wäre: zB hatte der Schreiber der verlorenen Hs 641,12 *in kunde ouch minne lesten* [DF₁ImnoVWRLUQ: *In* F₁₈GZM: *Ich*] sicher nur eine Hs der Gruppe F₁₈GZM vor sich. Am ehesten zum Befund passt die Vorstellung, in einem großen

Skriptorium seien mindestens 2 Pa-Hss vorhanden gewesen; der Schreiber habe sie je nach augenblicklicher Verfügbarkeit als Vorlage oder als Korrektorexemplar oder ohne zu korrigieren benutzt.

Sprachlich ist Z zwar 100 Jahre jünger als das Original, aber aus einem Wolframs Heimat nahestehenden Dialektgebiet (ostfränkisch mit bairischen Formen; Entstehungsort vielleicht Bamberg; die mitteldeutschen Spuren weist SCHNELBÖGL einer früheren Vorlagengeneration zu. Detailliertere Begründung bei SCHNELBÖGL 1930, bes. S. 35ff; siehe auch SCHNEIDER 2009a S. 119f). Die für eine nach 1300 geschriebene Hs überraschend gute Unterscheidung von *z* und *s* lässt auf sorgfältige Abschrift einer alten Vorlage schließen. Der Schreiber war anscheinend schon älter, hatte im 13. Jh schreiben gelernt und kannte dem entsprechend noch ältere Sprachformen (SCHNELBÖGL S. 12f und 20ff), allerdings nicht mehr die Nominal- und Pronominalendungen *-iu* (SCHNELBÖGL S. 25: nur 2 *-iu*; sonst immer *-e*); *ir* ist schon stets flektiert; immer *muste*, *weste* (SCHNELBÖGL S. 31). Wortkürzungen treten selten auf (zB *verlust* findet sich öfter als *rlust*; SCHNELBÖGL S. 25). Sehr oft schreibt Z *a* für *o*; diese werden von mir in den Lesarten nicht berücksichtigt.

Zu Stellen, an denen ich nur die Lesarten der Hss des 13. Jh angebe, weil jüngere Hss wegen des Sprachwandels keinen Aussagewert haben, nehme ich wegen der konservativen Schreibungen auch Z auf (außer es ist dort wegen seiner vokalischen Änderungen als jüngere Hs zu werten).

Außerdem berücksichtige ich Z wie eine gute alte Hs ab 398,1, weil von dort bis 582,30 G eine *D-Hs ist; wenn D und G verschiedene Lesarten haben, also entweder D oder G *D repräsentieren. Meistens stehen in diesen Fällen DZ gegen GI; das zeigt, dass *GI unsorgfältiger war als D. Wenn aber D gegen GIZ steht, ist ein Fehler in D ziemlich wahrscheinlich (wobei dann allerdings noch das Verhalten anderer Hss, besonders von mno und *T, sowie die Frage, was *lectio difficilior* ist, berücksichtigt werden muss). Da T und O noch vor 582,30 enden, sind bis zum Ende des Pa so wenig ältere Hss vorhanden, dass Z auf jeden Fall von 398,1 bis zum Ende so berücksichtigt werden muss wie zuvor O (außer, wo Lesarten nur wegen in Z nicht differenzierter Unterschiede im Vokalismus (zB *die* / *din*, *nach* / *noch*) angeführt werden). Im Gegensatz zu anderen Mischhandschriften, die *T-Text einmischen, beschränkt Z sich auf Mischung von *G und *D; bzw wo die Rezension *G nicht vorhanden ist und GI *D-Text bieten, mischt es in *D Fehler von GI ein. Wo Z nach dem Ende von O *G-Text hat, aber G und I sich unterscheiden, treten manchmal Sonderlesarten IZ auf, zB 687,5 [DF₂₀F₁₈GmnoVWRLU-MQ: *oder (alde; ode; olde)* IZ: *und*].

Da mno wenig direkte Berührung mit Z haben, sollten Gemeinsamkeiten mnoZ ein Indiz dafür sein, dass D einen Fehler aufweisen könnte und mnoZ die ursprüngliche *D-Form repräsentieren. Wo mnoZ gegen D zu GILM stimmen (viele Belege), ist aber damit zu rechnen, dass Z *G-Text hat und mno mit *G kontaminiert sind (das muss, wenn mno mit mehreren *G-Hss übereinstimmen, nicht eine mit Z eng verwandte Quelle sein). Wahrscheinlich wird, dass mnoZ das Richtige erhalten haben, wenn GILM ganz anderen Text haben und nur D gegen mnoZ zur Auswahl für *D steht; zB die Wortstellung 397,9: *und war mēnneꝓlich dō rite* [D: *war do manneꝓlich* GL: *war manneꝓlich (mangelich)* I: *war er manlichen* T: *wer manlich do* OM: *wer manneꝓliche (menlich)* mnoZV: *war mangelich* (no: *menlich* Z: *mennichlich*) do R: *war manliche*]. Ab dem Ende von T ist die Zahl weiterer möglicher Stützen (im genannten Beispiel haben TmnoZV die richtige Lesart) für diese Lesartenkombination gering (V ist in solchen Fragen unbrauchbar, da es auch dort, wo man feststellen kann, welcher Fassung die von V gerade als Primärquelle benutzte Hs folgt, ständig Nebenquellen einmischt); es ist daher nötig, auch nach dem Wiederauftreten der Redaktion *G bei 583,1 Z als relevante Hs zu berücksichtigen.¹³

¹³ Stellen, an denen die Sprache (zB unregelmäßiger Wegfall der Negationspartikel; Änderung des Kasusgebrauches) und die Schreibweisen (Vokalismus; *s/z*) des 14. Jh Z als Quelle unbrauchbar machen, sind natürlich ausgenommen; die meisten der Gemeinsamkeiten mnoZ gegen DGI fallen in diese Kategorie; numerische Angaben haben daher keine Aussagekraft. Stellen, an denen Z mit anderen Hss eine *lectio facilior* bietet, die so naheliegend ist, dass sie auch

Die Konstellation, dass, wenn GILM eine ganz andere Lesart haben, mnoZ, wenn sie gegen D zusammenstimmen, das Richtige haben sollten, ist selten und führt manchmal irre: zB 95,5 ist *Man* eine wahrscheinlich falsche Ergänzung von mno und Z, die anscheinend den Imperativ nicht erkannten. Wo mnoZ zusammenstimmen, hat meist auch D die selbe Lesart; DmnoZ ist eine häufige Konstellation. Das zeigt, dass D eine ausgezeichnete Hs ist.

Direkt nachweisbar sind Berührungen von Z mit *T selten, doch besteht Verdacht, dass sich solche hinter Gemeinsamkeiten mit *D oder *G verbergen, wo *T eine mit nur einer von diesen Gruppen gemeinsame Lesart hat. Das ist vor allem in der 2. Hälfte des Pa anzunehmen, wo der Redaktor *T in immer stärkerem Maß auf die Bildung neuer Lösungen zu Gunsten der Auswahl zwischen den ihm vorliegenden Fassungen *D und *G verzichtet. ZB 683,21 hat Z *T-Text: [Dmno: *Beidiu breit unde lanch* F₁₈GILM: *Breit und lanch* ZVWRUQ: *Breit und da(r) zu lanc*]. Wenn 2 Verse darauf *D*T gemeinsamen Text haben und Z mit *D*T geht, ist das eine der vielen Gemeinsamkeiten von Z mit D: [DmnoZVWRUQ: *zwelf* F₁₈GILM: *die*]. Wegen der Konstellation 2 Verse vorher könnte es aber auch sein, dass hier auf einer etwas längeren Passage eine der von Z reflektierten Hss *T angehörte. Eindeutig *T-Text hat Z sehr selten; zB 713,6 [DGIImnoLM: *Welt ir* ZVWRUQ: *Muget ir*]

Fazit: auch für den Beweis der Qualität von D ist die Dokumentation von Z wichtig.

Benutzt wurde:

Digitalisat im Internet frei zugänglich.

HARTL: G^{kappa} (LACHMANN: g).

3.1.10. ‚Parzival‘ V

(in: Karlsruhe, Landesbibl., Cod. Donaueschingen 97) (Rappoltsteiner Parzifal⁹)

Inhalt: (siehe SCHORBACH S. XLVff):

Fehlverse nur in V: Siehe ‚Zusatzverse‘.

Fehlverse V mit anderen Hss gemeinsam: 203,19-20 mit GITWLU (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 290,29-30 mit F₄₀GITOWRLUMQ (oder Zusatz in Dmno); 312,1-2 mit (F₆₉)mno (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 358,19-20 mit mno (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 478,20 mit mno (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 496,7-8 mit TOWRQ (F₆₁: 496,9-10 fehlen); 499,5-6 mit F₃₉TOWRQ; 562,6 mit mno (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse; M ersetzt durch anderen Sondertext); 566,3-4 mit F₂₅F₃₉TWRQ (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 586,17 mit F₂₃F₁₉GIWRLMQ (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse bei G); 595,3-4 mit GIWRLMQ; 644,23 mit mno (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 654,12 mit F₄₀GIWRLMQ (siehe Zusatzverse bei G); 654,13-14 mit F₄₀GIWRLMQ; 654,25-26 mit DF₄₀mnoWRQ (Zusatzverse von *G); 1 statt 727,21 mit F₂₀F₂₄GIZWRLUMQ; 738,8 mit mno (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 796,27-28 mit mnoW (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse).

Zusatzverse: mit G gemeinsame siehe dort. 1 nach 46,1 mit WU; 1 nach 46,2 mit WU; 2 nach 47,8 mit WU; 2 nach 48,2 mit WU; 2 nach 51,24 (1 mit U; anders W); 2 nach 78,4 mit L; 3 statt 112,4 mit WU; 12 statt 112,21-26 mit WU (teilweise Benutzung von Originaltext); 2 nach 155,8 mit WU; 4 nach 157,4 (WU: statt 157,3-4); 2 nach 157,12 mit WU; 26 nach 175,4; 2 statt 203,19-20 mit TWLU (G: Verse fehlen, I: anderer Sondertext); 2 statt 207,5; 1 nach 207,6; 2 nach 280,22 mit TU; 12 statt 312,1-2 mit (F₆₉)mno; 318,5-318,8 mit Dmno (?; siehe die Anmerkung zur Stelle); 18 nach 319,18; 2 nach 354,26 mit mno; 2 statt 358,19-20 mit mno; 1 statt 478,20 mit mno (mno, V verschiedene Sondertexte); 1 statt

unabhängig verschiedenen Schreibern einfallen könnte (siehe die Anmerkung zu 38,6), werden nicht aus den Lesarten-Angaben ausgeschlossen, aber bei der Texterstellung entsprechend gering gewertet.

478,20 mit mno; 12 nach 553,2 mit mno; 1 statt 562,6 mit mno (M: anderer Sondertext); 2 statt 566,3-4 mit F₂₅F₃₉TWRQ; 1 statt 644,23 mit mno (mno: 2 statt 644,23-24); 2 nach 690,12 mit U; 1 statt 738,8 mit mno (m, no, V verschiedene Sondertexte); 26 statt 769,29-30; 74 nach 772,30; 10 nach 784,28; 2 nach 786,30; 2 nach 789,2; 2 nach 793,28; 6 statt 796,27-28 mit mnoW; 2 nach 806,10; 4 nach 816,4; 54 nach 820,16; 28 nach 823,10.

V hat nach 112,10, beginnend mit 112,11-12, einen Einschub von 504 Versen („Prologus zum Welschen Parzival“) und auch weitere Einschübe, die nicht Wolframs Pa betreffen.

Umstellungen: 48,4-3 mit GIOWRLUMQ (oder Versumstellung in DTmno; LACHMANNs Zählung folgt G); 88,25-26 mit F₂₁GITOZLUMQ; 95,3-4 mit F₅₆GITOWRLUMQ; 157,1-2 mit mno-WLU; 172,9-10 mit TU; 181,17-18 mit F₆₉mno; 215,27-28 mit TmnoU (TU, mno, V unterschiedlich verändert); 226,1-2 mit TmnoWU; 230,23-24 mit TWU; 234,27-28 mit TWU (fehlen in I); 235,6-7 mit U nach 235,8 (T: 235,6-7 fehlen); 241,27-28 mit TWU; 296,5-6; 298,23-24 nach 298,30 mit GITOZWRLUMQ (richtig nur in Dmno); 323,25-26; 324,7-8 mit TU (siehe die Anmerkung zur Stelle); 336,19-20 mit TWU; 357,9-10 mit F₃₉GITOWLM; 367,1-2 mit GITWM; 419,7-8 mit TU; 421,17-18 mit TOWRLUQ; (419,29-30 vermischt/umgestellt mit mno); 475,29-30 mit mno; 479,3-4 mit T; 489,7-8 mit TOWRLMQ; 491,13-14; 510,17-18; 527,13-14 mit F₄₀TWRUQ; 533,9-10 mit TU; 557,7-8 (557,9 verändert) mit F₄₀F₃₉TWRQ; 585,23-24 mit F₁₉GIWRLMQ; 586,5-6 mit F₁₉GIWRLMQ; 592,3-4 mit GIZWRLMQ; 597,13-14 mit GIZWRLMQ; 599,29-30 mit GIZWRLMQ; 611,19-20; 629,19-20 mit U; 698,27-28 nach 698,29-30 mit GIWRLUMQ; 711,21-22 mit F₁₈GIZWRLUMQ; 722,21-22 mit F₂₀F₄₅GIZWRLUMQ; 729,23-24 mit F₂₄F₁₈GIZWRLUMQ; 759,11-12 mit mno; 761,13-14 mit mno; 767,29-30 mit mnoW; 780,11-12 mit mnW (in o fehlen 780,11-13); 780,11-12 mit mnW (fehlen in o); 793,11-12 mit mnoW; 803,7-8 mit mnoW; 819,21-22 mit mnW (nach dem Ende von o).

Entstehungszeit:

1331-1336.

Fassungszugehörigkeit:

V ist zwar zur Konstruktion einer bestimmten Fassung des Pa ungeeignet, da der Text unter Verwendung mehrerer Hss hergestellt wurde,¹⁴ aber wo V zu D oder Dm gegen alle anderen Hss stimmt, bezeugt es, dass diese Lesart nicht nur ein einzelner Irrtum von D und m ist, sondern zumindest einem ganzen Teilzweig von *D zukommt und es daher wahrscheinlich ist, dass wir in ihr die Lesung von *D erhalten haben. Diese Fälle sind häufiger in den Teilen, in denen eine mit mno verwandte Vorlage stärker hervortritt: in ‚Buch 15, 16‘ und in mehreren neu geschriebene Blätter im vorderen Teil (SCHÖLLER 2009 S. 111, VIEHHAUSER-MERY S. 112ff: 50, 51, 55-57, 59, 63-66, 69 und 87). Allerdings sind auch in den neu geschriebenen Blättern die Fassungen gemischt: zB 550,29 [DGImnoZ-VLM: *Des abendes* TOWRUQ: Wörter fehlen]; 550,30 [DGImnoZLM: *hie~~x~~ er* TOVWRUQ: *wurden*]. Eine in DTmV bezeugte Lesart kann, auch wenn man sie für ein Missverständnis halten könnte, für *D angesetzt werden. Zu *mnoV siehe auch 3.1.6 „Parzival‘ m‘ unter ‚Fassungszugehörigkeit‘. Lesarten, die V nur mit Z teilt, sind selten, doch reflektieren ZV manchmal eine Nebenvorlage mit gleichartigen Fehlern: 671,6 [DF₈F₆₁GImnoWRLMQ: *volgetan Z: lobesan V: und man* auf Rasur]. Öfter kommt es vor, dass Z und V die Entscheidung zwischen *D und *G gleich treffen, das kann unabhängig geschehen sein, da jede der beiden ständig auf 2 Vorlagen zurückgeht.

Ein gleichzeitiges Nebeneinander zweier Vorlagen (Textmischung ohne Spuren einer Korrektur) erkennt man zB 408,3, wo mno die Versfolge umstellen: dort hat V die Versfolge von DGITOVWRLUM (mit dem Text von DGITZVWRLUM; O enthält einen Fehler), aber die in mno durch die Umstellung nötige geänderte, in V sinnlose Einleitung *Und den*. Die mechanische Addition des Wortbestan-

¹⁴ Diskussion der Entstehung der Textmischung in V bei VIEHHAUSER-MERY S. 123-147.

des zweier Vorlagen erzeugt oft inhaltlichen Unsinn, zB 595,7: [DmnoZ: *der vier frouwen* GI: *iunchfrouwen* V: *der vier iunfrouwen* WRLMQ: *der iunckfrouwen*]. Dort sind 4 Frauen anwesend: Arnive, Sangive, Itonje, Kundrie; die beiden letztgenannten sind Jungfrauen.

Zu Gemeinsamkeiten F₄₀F₃₉TOVWRUQ (*T) im Bereich zwischen 398,1 und 582,30 siehe 7.1 ‚Zuordnung der Handschriften zu Großgruppen *D und *G‘. V ergänzt dort vor allem in *T fehlende Wörter anscheinend aus einer *D-Nebenquelle; zB 546,6 DGI_{mno}ZVLM: *hie* TOWRUQ: Wort fehlt; aber bald danach, 546,19, DGI_{mno}ZLM: *Ungern(e) ich* TOVWRUQ: *Ich ungerne*). Eine der Quellen von V war mit T sehr eng verwandt: 404,19 [DGI_{omno}ZWRLM: *sande* TVU: *dar sante*], 404,20 [DGI_{omno}ZWRLUM: *scande* TV: *geschante*].

Eine Umarbeitung des Pa zur Herstellung einer neuen Fassung kommt nicht nur im ‚Nüwen Parzifal‘, sondern auch im Wolfram-Teil, von den Zusatzversen nach 784,28 bis in die Zusatzverse nach 820,16, zum Tragen: Artus und die Tafelrundenritter begleiten Parzival und Feirefiz zum Gral, und auch in ansonsten Wolframs Wortlaut bietende Verse wird neben Parzival und Feirefiz immer wieder Artus eingeschoben.

Benutzt wurde:

Digitalisat im Internet frei zugänglich. Nicht benutzt wurde von mir die stellenweise kürzende Abschrift V1 des 2. Teiles des ‚Rappoltsteiner Parzifal‘ (Rom, Bibl. Casanatense, Mss. 1409, olim A I 19; früher Heidelberg, Universitätsbibl., Cpg 317), die ‚Buch 15-16‘ von Wolframs Pa enthält. Die verbreitete Ansicht, V1 sei eine direkte Abschrift von V (SCHORBACH S. XVII; zustimmend WITTMANN-KLEMM S. IX), ist nicht sicher, doch ist die Verwandtschaft so eng, dass ich, nach Vergleich der Argumente SCHORBACHS (SCHORBACH S. XVII_f.) gegen die Benutzung von V1 für die Textherstellung mit der Abbildung von 171v¹⁵, eine Benützung für diese Ausgabe nicht für relevant halte. Auch STOLZ gibt SCHORBACH Recht¹⁶).

HARTL: G^{delta} (von LACHMANN nicht benutzt).

3.1.11. ‚Parzival‘ W

(Inkunabel Johann Mentelin, Straßburg 1477)

Inhalt:

Fehlverse: Nur in W fehlende Einzelverse oder Verspaare werden nur im Apparat vermerkt und nur, wenn dort ihre Lesart zu nennen wäre.

Fehlverse (längere Partien) nur in W: 159,13-160,30; 217,3-6; 741,23-26; 824,4-7.

Fehlverse W mit anderen Hss gemeinsam: 3,25-4,8 mit mno; 51,22-23 in 1 zusammengezogen mit U; 76,27-28 mit O; 145,21-22 mit U; 186,23 mit TLU (ersetzt durch 3 Verse Sondertext, siehe Zusatzverse); 194,8 mit F₁₅TU (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse; F₁₅ auch 194,7); 203,19-20 mit GITVLU (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 212,21-22 mit TU; 244,5-6 mit TU; 247,19-20 mit TU; 279,7-8 mit TU; 290,29-30 mit F₄₀GITOZVRLUMQ (oder Zusatz in Dmno); 292,29-30 mit TU; 318,5-8 mit F₄₀F₃₉GITOZR(L)UMQ (oder Zusatz in DmnoV, siehe die Anmerkung zu 318,5-10); 323,7-8 mit F₃₉GITOZLUM); 328,27-28 mit F₂₁F₂₇GITOLUM; 355,3-4 mit GT; 363,1-3 mit T; 367,9-10 mit T; 496,7-8 mit TOVRQ (F₆₁: 496,9-10 fehlen); 499,5-6 mit F₃₉TOVRQ; 520,27-28 mit TU; 566,3-4 mit F₂₅F₃₉TVRQ (siehe Zusatzverse); 566,6 mit T (siehe Zusatzverse); 586,17 mit F₂₃F₁₉GIVRLMQ (siehe Zusatzverse bei G); 595,3-4 mit GIVRLMQ; 654,12 mit F₄₀GIVRLMQ (siehe Zusatzverse bei G); 654,13-14 mit F₄₀GIVRLMQ; 654,25-26 mit DF₄₀mnoVRQ (Zusatzverse von *G); 661,13-14 mit

¹⁵ <http://www.parzival.unibe.ch/editionen/ed738/faksimile.html>.

¹⁶ <http://www.parzival.unibe.ch/hsverz.html> und STOLZ 2012 S. 341ff.

mno; 704,29-30 mit U; 1 statt 727,21 mit F₂₀F₂₄GIZVRLUMQ; 736,15-16 mit F₂₄GIZRLUMQ; 736,23-24 mit F₂₄GIZRLUMQ; 772,10 mit mno (W: 772,9-10); 791,16-17 mit mno (o: siehe dort); 796,27-28 mit mnoV (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse).

Zusatzverse: mit G gemeinsame siehe dort. Zusatzverse nur in W werden hier, aber nicht im Apparat vermerkt. Nur mit anderen Hss als G gemeinsame oder nur in W (teils durch im 15. Jh nicht mehr sprachlich mögliche Reime Wolframs erzwungene Füllverse): 2 nach 5,16; 1 nach 46,1 mit VU; 1 nach 46,2 mit VU; 2 nach 47,8 mit VU; 2 nach 48,2 mit VU; 2 nach 51,7; 2 statt 51,24 (anders U; anders V); 4 statt 70,25-26; 2 nach 71,11; 2 nach 71,20; 2 statt 73,27; 1 nach 73,28; 4 statt 82,23-24; 2 nach 90,2; 2 nach 98,14; 3 statt 112,4 mit VU; 12 statt 112,21-26 mit VU (teilweise Benutzung von Originaltext); 2 nach 138,4; 3 statt 138,24; 3 statt 152,15; 2 nach 155,8 mit VU; 4 statt 157,3-4 mit U (V nach 157,4); 2 nach 157,12 mit VU; 3 statt 166,8; 5 statt 177,6-8; 3 statt 186,23 mit TLU; 1 statt 194,8 (ähnlich TU; anders F₁₅); 2 statt 203,19-20 mit TVLU (G: Verse fehlen, I: anderer Sondertext); 1 nach 214,28; 1 statt 218,18; 2 nach 231,28; 3 statt 314,6; 1 statt 333,30; 2 statt 566,3-4 mit F₂₅F₃₉TVRQ; 1 statt 566,6 (fehlt in T); 6 statt 796,27-28 mit mnoV.

Umstellungen W mit anderen Hss gemeinsam: 48,4-3 mit GIOVRLUMQ (oder Versumstellung in DTmno; LACHMANNs Zählung folgt G); 95,3-4 mit F₅₆GITOVZVRLUMQ; 157,1-2 mit mnoV-LU; 226,1-2 mit TmnoVU; 230,23-24 mit TVU; 234,27-28 mit TVU (fehlen in I); 241,27-28 mit TVU; 298,23-24 nach 298,30 mit GITOVZVRLUMQ (richtig nur in Dmno); 310,7-8 mit GITU; 336,19-20 mit TVU; 357,9-10 mit F₃₉GITOVLM; 367,1-2 mit GITVM; 421,17-18 mit TOVRLUQ; 489,7-8 mit TOVRLMQ; 527,13-14 mit F₄₀TVRUQ; 557,7-8 (557,9 verändert) mit F₄₀F₃₉TVRQ; 585,23-24 mit F₁₉GIVRLMQ; 586,5-6 mit F₁₉GIVRLMQ; 592,3-4 mit GIZVRLMQ; 597,13-14 mit GIZVRLMQ; 599,29-30 mit GIZVRLMQ; 698,27-28 nach 698,29-30 mit GIVRLUMQ; 711,21-22 mit F₁₈GIZVRLUMQ; 722,21-22 mit F₂₀F₄₅GIZVRLUMQ; 729,23-24 mit F₂₄F₁₈GIZVRLUMQ; 767,29-30 mit mnoV; 780,11-12 mit mnV (in o fehlen 780,11-13); 785,9-10 (Umstellung nur in W; m: 785,9 Sondertext; no: 785,9 fehlt; in L fehlen 785,9-10); 791,8-9 (Umstellung nur in W; G: 791,8 fehlt); 793,11-12 mit mnoV; 803,7-8 mit mnoV; 819,21-22 mit mnV (nach dem Ende von o).

Nur in W umgestellte Verse werden nur im Apparat vermerkt und nur, wenn dort ihre Lesart genannt wird.

Entstehungszeit:

1477.

Fassungszugehörigkeit:

Menghandschrift; großteils *T. Einzelne Teile wurden nach einer mno verwandten *D-Hs geschrieben: 1,1-10,9; 28,28-41,9; 206,1-214,19; 234,13-238,30; 761,15-827,30.¹⁷ Die *T-Teile sind mit *D kontaminiert. In den wenigen Fällen, in denen DW gegen die gesamte übrige Überlieferung steht, stützt W die Lesart von D, insbesondere, wenn sie in den Bereichen liegt, die nach einer *T-Vorlage angefertigt wurden. Ich verzeichne alle diese Fälle, da sie ein Argument für die Bevorzugung einer Lesart von D gegen die übrige Überlieferung darstellen können. Es sind allerdings nur Kleinigkeiten, die zum Großteil auch gleichgerichtete Irrtümer in D und W sein könnten. Sonderlesarten von W führe ich nur selten im Apparat an.

Zu Gemeinsamkeiten F₄₀F₃₉TOVWRUQ (*T) im Bereich zwischen 398,1-582,30 siehe 7.1 „Zuordnung der Handschriften zu Großgruppen *D und *G“.

Benutzt wurde:

Von den im Internet frei zugänglichen Digitalisaten benutzte ich das der BSB München.

¹⁷ 806,1-807,24 hielt LACHMANN irrig, durch eine Verwechslung mit Z, für fehlend. Zu den *m-Anteilen und der Forschungsgeschichte siehe SCHÖLLER 2009 S. 119.

HARTL: G^{phi} (MARTIN: für die nach LACHMANN zu D stimmenden Teile: „p“; für das Übrige: G^{phi}; LACHMANN: für die nach seiner Ansicht zu D stimmenden Teile: „d“; für das Übrige: „g“).

3.1.12. ‚Parzival‘ R

(Bern, Burgerbibliothek, Cod. AA 91)

Inhalt:

R ist am Anfang beschädigt. Die 1. Lage ist teilweise zerstört und die Reste falsch zusammengesetzt. Auch im ursprünglichen Text sind manche Verse verstellt: Blatt (jetzt) 6 hat 16,24-28 vor 38,9ff; Blatt (jetzt) 2 beginnt mit 16,30; 16,29 fehlt oder stand auf einem der zerstörten Blätter. Siehe auf der CD das Transkript mit Kennzeichnung der Lücken, Fehl- und Zusatzverse. Von den Fehlversen verzeichne ich die zahlreichen nur in R fehlenden Einzelverse und Verspaare nicht; sie sind auf dem Transkript ersichtlich. Ich nenne hier nur die R mit anderen Hss gemeinsamen Fehlstellen; die Lücken und längere nur in R fehlende Verspartien verzeichne ich im Apparat. Auch Versumstellungen nenne ich nur, wenn sie R mit anderen Hss gemeinsam sind. Die Zusatzverse nenne ich hier vollständig, nicht im Apparat. Wenn zu einem Vers die Lesart von R anzugeben wäre, erwähne ich im Apparat (nicht hier) auch einzelne Fehlverse.

Fehlverse R mit anderen Hss gemeinsam: 70,12 mit m; 106,10 mit F₂₁; 159,3-4 mit GIOLMQ; 256,20 mit m (m fehlen 256,19-20); 262,18 mit U (siehe Zusatzverse); 290,29-30 mit F₄₀GITOZVWLUMQ (oder Zusatz in Dmno); 318,5-8 mit F₄₀F₃₉GITOW(L)UMQ (oder Zusatz in DmnoV, siehe die Anmerkung zu 318,5-10); 350,10 (Zeilensprung) mit Q; 418,29-30 mit F₅; 470,20 mit G; 496,7-8 mit TOVWQ (F₆₁: 496,9-10 fehlen); 498,29-30 (T: 498,29-499,2); 499,5-6 mit F₃₉TOVWQ; 566,3-4 mit F₂₅-F₃₉TVWQ (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 595,3-4 mit GIVWLMQ; 654,12 mit F₄₀GIVWLMQ (siehe Zusatzverse bei G); 654,13-14 mit F₄₀GIVWLMQ; 654,25-26 mit DF₄₀mnoVWQ (Zusatzverse von *G); 1 statt 727,21 mit F₂₀F₂₄GIZVWLUMQ; 736,15-16 mit F₂₄GIZVWLUMQ; 736,23-24 mit F₂₄GIZVWLUMQ; 764,13-774,30 (bei Verlust eines Doppelblattes der Vorlage mit 39-40 Zeilen pro Spalte waren in der Vorlage 770,5-30 und 772,3-22 ursprünglich vorhanden gewesen; BONATH 2 S. 219 und CD-Einführung). Den Augensprung von 673,5 *worhte* zu 673,6 *vorhte* hat R mit o gemeinsam.

Dass 2-mal, 70,12 und 256,20, nur in mR Verse fehlen, könnte Zufall sein. Vermutlich Zufall ist das Fehlen von 106,10 mit F₂₁ und der Augensprung in oR 673,5-6.

Zusatzverse: mit G gemeinsame siehe dort. 1 nach 72,3 (Reimfehler); 77,28 in 2 Verse zerlegt, danach 1 Zusatzvers; 1 statt 78,2 (Reimfehler); 2 nach 146,6; 2 nach 249,20 (Text- und Reimfehler); 1 statt 262,18 (U: Vers fehlt) 2 nach 311,16 (Varianten von 311,17-16); 366,16 in 2 Verse zerlegt und erweitert; 2 nach 378,11 (Reimfehler); 2 nach 379,12; 1 nach 398,17; 1 nach 398,18; 1 nach 409,6; 1 nach 431,15; 1 statt 434,29; 1 statt 445,30; 548,14 doppelt (falsch + korrigiert); 554,16 doppelt (falsch + korrigiert); 2 statt 566,3-4 mit F₂₅F₃₉TVWQ; 585,24 doppelt (nach 585,17 + an richtiger Stelle wortgleich); 1 nach 722,3 (= 723,22 buchstabengleich verdoppelt); 3 statt 726,2-3 (726,2 Reimfehler; 726,3 falsch + falsch korrigiert); 747,23 doppelt (richtig + falsch); 754,20 doppelt (falsch + korrigiert); 779,25-26 doppelt (falsch + falsch korrigiert); 2 nach 783,8; 3 statt 788,8; 1 nach 788,30; 790,28-29 doppelt; 2 statt 813,24-25 mit IZLUQ (G 3 statt 813,24-25).

Umstellungen: 48,4-3 mit GIOVWLUMQ (oder Versumstellung in DTmno; LACHMANN'S Zählung folgt G); 95,3-4 mit F₅₆GITOZVWLUMQ; 230,25-26 mit F₂₁GIOZLMQ; 298,23-24 nach 298,30 mit GITOZVWLUMQ (richtig nur in Dmno); 421,17-18 mit TOVWLUQ; 489,7-8 mit TOVWLMQ; 527,13-14 mit F₄₀TVWUQ; 557,7-8 (557,9 verändert) mit F₄₀F₃₉TVWQ; 585,23-24 mit F₁₉GIVWLMQ; 586,5-6 mit F₁₉GIVWLMQ; 592,3-4 mit GIZVWLMQ; 597,13-14 mit GIZVWLMQ; 599,29-30 mit GIZVWLMQ; 698,27-28 nach 698,29-30 mit GIVWLUMQ; 711,21-22 mit F₁₈GIZVW-

LUMQ; 722,21-22 mit F₂₀F₄₅GIZVWLUMQ; 729,23-24 mit F₂₄F₁₈GIZVWLUMQ; 784,27-28 mit GIZLM; 814,29-30 mit GIZLUQ.

Entstehungszeit:

1467

Fassungszugehörigkeit:

*G; mit *D kontaminiert. Viele Gemeinsamkeiten mit Q (siehe BONATH 2 S. 212ff). Bindefehler mit F₅: Fehlen von 418,29-30 (siehe 3.2.5 ‚F₅‘ unter ‚Fassungszugehörigkeit‘).

Zu Gemeinsamkeiten F₄₀F₃₉TOVWRUQ (*T) im Bereich zwischen 398,1-582,30 siehe 7.1 ‚Zuordnung der Handschriften zu Großgruppen *D und *G‘.

Benutzt wurde:

Faksimile der Hs auf CD: Berner Parzival-Handschrift, Hg. Parzival-Projekt Bern, 2009. Zusätzlich für fragliche Lesungen verglichen: Transkriptionen auf der selben CD.

HARTL: G^{chi} (von LACHMANN nicht benutzt).

3.1.13. ‚Parzival‘ L

(in: Hamburg, Staats- u. Universitätsb., Cod. germ. 6)

Inhalt:

Fehlverse: 4,18; 51,11 (ersetzt durch Sondertext nach 51,12); 75,29-30; 159,3-4 mit GIORMQ; 163,25-28 mit F₁₇F₄₇GIOM; 186,23 mit TWU (ersetzt durch 3 Verse Sondertext, siehe Zusatzverse); 203,19-20 mit GITVWU (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 208,21-22 mit GIOZM; 217,26; 282,21-24 (ersetzt durch 2 Verse Sondertext, siehe Zusatzverse); 290,29-30 mit F₄₀GITOVWRUMQ (oder Zusatz in Dmno); 1 statt 292,21-23 mit Q (Bindefehler); 311,27-28 mit M; 312,7-313,4; 316,7-318,8 (318,5-8 mit F₄₀F₃₉GITOVWRUMQ (oder Zusatz in DmnoV, siehe die Anmerkung zu 318,5-10); 323,7-8 mit F₃₉GITOVWUM); 324,7 mit F₂₂F₃₉TVU (siehe die Anmerkung zur Stelle); 328,27-28 mit F₂₁F₂₇GITOVWUM; 336,1-337,30 mit (F₂₁)F₃₉GIOM; 371,5-6; 401,21-24; 462,21-26; 465,3; 474,19-20; 514,5-8; 520,21-22; 541,17-18; 584,15-18 mit F₁₉GIM; 2 statt 586,17-18 mit F₂₃F₁₉GIVWRMQ; 1 statt 589,27-29 mit F₂₃GM (I 2 statt 589,27-30); 595,3-4 mit GIVWRMQ; 597,25-26 mit GIM; 637,7-8; 653,11-14 mit GIM; 654,12 mit F₄₀GIVWRMQ (siehe Zusatzverse bei G); 654,13-14 mit F₄₀GIVWRMQ; 654,23-24 mit GIM; 698,22 (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 699,9-12 mit GIM; 1 statt 727,21 mit F₂₀F₂₄GIZVWRUMQ; 736,15-16 mit F₂₄GIZWRUMQ; 736,23-24 mit F₂₄GIZWRUMQ; 770,5-30 mit F₁₈GIZM; 772,3-23 mit F₁₈GIZM (772,23 ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 785,9-10 (785,9 mit mno; 785,9 in m ersetzt durch Sondertext nach 785,10; W: Umstellung 785,9-10); 785,11 (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 787,15-16; 793,17-24 (GIZM fehlt 793,21-22, n fehlt 793,21); 795,7-10; 796,9-12 (769,13 inhaltlich an 796,8 angepasst; VAN EERDEN falsch: 796,8-11 fehlen); 796,15-16; 797,14-15 mit GIM (in I und LM ersetzt durch Sondertexte, siehe Zusatzverse); 2 statt 813,24-25 mit IZRUQ (G 3 statt 813,24-25); 798,1-30; 802,1-8 (I fehlt 802,8); 802,17-20; 803,11-20; 805,1-14; 806,23-24; 807,19-24; 809,7-8; 810,25-811,4. Nur in L fehlende Einzelverse oder Verspaare werden im Apparat nur vermerkt, wenn dort ihre Lesart zu nennen wäre; hier nenne ich auch diese, da VAN EERDEN sie nicht nennt, ohne darauf hinzuweisen, und dadurch im Benutzer ein falscher Eindruck entsteht.

Zusatzverse: mit G gemeinsame siehe dort. Zusatzverse nur in L werden hier vermerkt, nicht im Apparat. 1 nach 51,12 (siehe Fehlverse); 2 nach 78,4 mit V; 4 nach 112,8, danach *Explizit gahmuret Incipit parzifak*; 3 statt 186,23 mit TWU; 1 (nach Umstellung) nach 197,21; 2 statt 203,19-20 mit TVWU (G: Verse fehlen, I: anderer Sondertext); 2 nach 247,18; 1 statt 268,7 (nach 268,8); 2 nach 275,22; 2 statt

282,21-24; 1 statt 292,21-23 mit Q (Bindefehler); 1 nach 324,8 statt 324,7 mit F₃₉ (siehe die Anmerkung zur Stelle); 2 nach 347,18; 1 statt 507,11; 1 statt 575,4; 1 statt 575,24; 2 nach 589,4; 2 nach 594,18 (ähnlich GI); 1 statt 698,22; 2 statt 736,7; 1 statt 772,23 mit F₁₈GIZM (unterschiedliche Sondertexte; L mit M); 2 nach 782,9 (davon 1 mit M; in M nach 782,10); 1 statt 785,11; 2 statt 797,14-15 mit IM (G 1 statt 797,14-16; I ergänzt mit Sondertext; LM ergänzt mit anderem Sondertext); 2 statt 813,24-25 mit IZRUQ (G 3 statt 813,24-25).

Umstellungen: 48,4-3 mit GIOVVRUMQ (oder Versumstellung in DTmno; LACHMANNs Zählung folgt G); 88,25-26 mit F₂₁GITOZVUMQ; 95,3-4 mit F₅₆GITOZVVRUMQ; 145,22-26-25-23-24-27; 157,1-2 mit mnoVWU; 230,25-26 mit F₂₁GIOZRMQ; 298,23-24 nach 298,30 mit GITOZVVRUMQ (richtig nur in Dmno); 339,17-18 mit F₃₉; 357,9-10 mit F₃₉GITOVWM; 421,17-18 mit TOVVRUQ; 489,7-8 mit TOVVRMQ; 585,23-24 mit F₁₉GIVVRMQ; 586,5-6 mit F₁₉GIVVRMQ; 592,3-4 mit GIZVVRMQ; 597,13-14 mit GIZVVRMQ; 599,29-30 mit GIZVVRMQ; 698,27-28 nach 698,29-30 mit GIVVRUMQ; 711,21-22 mit F₁₈GIZVVRUMQ; 722,21-22 mit F₂₀F₄₅GIZVVRUMQ; 729,23-24 mit F₂₄F₁₈GIZVVRUMQ; 784,27-28 mit GIZRM; 814,29-30 mit GIZRUQ. Nur L eigene Umstellungen siehe BONATH 2 S. 238f und VAN EERDEN S. 29f. Nur L eigene Umstellungen einzelner Verspaare werden nur im Apparat vermerkt und nur, wenn dort die Lesart von L anzugeben ist. Zu 57,19-28 siehe die Anmerkung zur Stelle.

Entstehungszeit:

1451.

Fassungszugehörigkeit:

*G. Viele Gemeinsamkeiten mit GIM; ein paar zusätzliche mit M. Bindefehler F₂₄GIL in 736,13 gegen *D und alle anderen *G (DmnoZVVRUMQ). Nach der Fehlstelle 312,7-313,4 finden sich geänderte Schreibgewohnheiten, die BONATH (2 S. 231f) durch Schreiberwechsel in der Vorlage erklärt. Für die Annahme, die Vorlage sei eine Menghandschrift gewesen, gibt es keine Indizien, da die Verwandtschaft mit GI konstant bleibt. Noch enger ist die Verwandtschaft mit F₃₉ und auch F₂₂ (siehe 3.2.22 ‚F₂₂‘ sowie die Anmerkung zu 324,7 und BONATH 2 S. 232ff), doch gibt es dafür keine Vergleichsmöglichkeit für den Teil vor 313,4. L oder eine Vorlage kannten den Text gut, da außer L keine Hs 24,11 die Reminiszenz von 20,6 *rabens varve* hat. Bindefehler IL 748,16 [DGMnoZVWUMQ: *geert* (*geeret*; *geret*) IL: *gernde* R: *eerref*]. Die Bindefehler LQ: Augensprung von L: *sol*/Q: *solt* (*behalten*) 292,21 zu 292,23 (*sol* / *solt*) *erwerben* und GL 450,6 [DF₅ITmnoTVVRUMQ: *Werliches* GL: *Wertliches* O: *Werdechliches*] wurden von BONATH übersehen. Selten finden sich nur ZL oder DZL gemeinsame Lesarten.

Gemeinsamkeiten mit *T sind selten; zB 205,15 gemeinsamer Sondertext mit TVWLU.

Benutzt wurde:

Schwarzweiß-Mikrofiches der Hs; seit 2016 Farb-Digitalisat im Internet frei zugänglich.

HARTL: G^{sigma} (LACHMANN: g).

3.1.14. ‚Parzival‘ U

(Wien, ÖNB, Cod. 2775)

Inhalt:

Fehlverse: Nur in U fehlende Einzelverse oder Verspaare werden nur im Apparat vermerkt, und nur, wenn dort ihre Lesart zu nennen wäre.

Fehlverse (längere Partien) nur in U: 338,1-397,30; 453,1-502,30; 553,1-599,30; 643,1-678,30; 756,4-756,18 (Augensprung).

Fehlverse U mit anderen Hss gemeinsam: 42,30 mit Q (U: ersetzt durch Sondertext, Q: Vers fehlt); 51,22-23 in 1 zusammengezogen mit W; 140,18 mit T (U: 140,17-18); 145,21-22 mit W; 186,23 mit TWL (ersetzt durch 3 Verse Sondertext, siehe Zusatzverse); 194,8 mit F₁₅TW (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse; F₁₅ auch 194,7); 203,19-20 mit GITVWL (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 212,21-22 mit TW; 244,5-6 mit TW; 247,19-20 mit TW; 262,18 mit R (R: Sondertext); 277,5-6 mit T (mno: Versumstellung); 279,7-8 mit TW; 290,29-30 mit F₄₀GITOZVWRLMQ (oder Zusatz in DmnoV); 292,29-30 mit TW; 296,3-4 mit T; 318,5-8 mit F₄₀F₃₉GITOWR(L)MQ (oder Zusatz in DmnoV, siehe die Anmerkung zu 318,5-10); 323,7-8 mit F₃₉GITOWRLM; 328,27-28 mit F₂₁F₂₇GITOWRLM; 399,20 mit T (in beiden Platz frei gelassen); 517,20-21 mit T; 520,3-4 mit T; 520,27-28 mit TW; 704,29-30 mit W; 1 statt 727,21 mit F₂₀F₂₄GIZVWRLMQ; 736,15-16 mit F₂₄GIZWRLMQ; 736,23-24 mit F₂₄GIZWRLMQ.

Zusatzverse: mit G gemeinsame siehe dort. 1 nach 46,1 mit VW; 1 nach 46,2 mit VW; 2 nach 47,8 mit VW; 2 nach 48,2 mit VW; 1 nach 51,24 mit V (anders W); 3 statt 112,4 mit VW; 12 statt 112,21-26 mit VW (teilweise Benutzung von Originaltext); 2 nach 155,8 mit WU; 4 statt 157,3-4 mit W (V nach 157,4); 2 nach 157,12 mit VW; 3 statt 186,23 mit TWL; 1 statt 194,8 mit T (ähnlich W; anders F₁₅); 2 statt 203,19-20 mit TVWU (G: Verse fehlen, I: anderer Sondertext); 2 nach 280,22 mit TV; 2 nach 690,12 mit V; 2 statt 813,24-25 mit IZRLQ (G 3 statt 813,24-25).

Umstellungen: 48,4-3 mit GIOVWRLMQ (oder Versumstellung in D'Tmno; LACHMANNs Zählung folgt G); 88,25-26 mit F₂₁GITOVZVLMQ; 95,3-4 mit F₅₆GITOZVWRLMQ; 157,1-2 mit mno-VWL; 160,21 am Spaltenende nach 161,24 nachgetragen; 172,9-10 mit TV; 215,27-28 mit TmnoV (IU, mno, V unterschiedlich verändert); 226,1-2 mit TmnoVW; 230,23-24 mit TVW; 230,27-28; 234,27-28 mit TVW (fehlen in I); 235,6-7 nach 235,8 mit V (T: 235,6-7 fehlen); 241,27-28 mit TVW; 298,23-24 nach 298,30 mit GITOZVWRLMQ (richtig nur in Dmno); 310,7-8 mit GITW; 324,7 mit TV (siehe die Anmerkung zur Stelle); 419,7-8 mit TV; 421,17-18 mit TOVWRLQ; 527,13-14 mit F₄₀TVWRQ; 533,9-10 mit TV; 544,21-22; 629,19-20 mit V; 698,27-28 nach 698,29-30 mit GIVWRLMQ; 711,21-22 mit F₁₈GIZVWRLMQ; 722,21-22 mit F₂₀F₄₅GIZVWRLMQ; 729,23-24 mit F₂₄F₁₈GIZVWRLMQ; 731,12 am Spaltenende nach 731,22 nachgetragen; 814,19-20; 814,29-30 mit GIZRLQ.

Entstehungszeit:

1. Viertel 14. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

*T (SCHÖLLER 2009 ab S. 125 passim; bes. S. 151-166). Siehe auch 3.1.4 „Parzival‘ T‘ unter ‚Fassungszugehörigkeit‘. Zu Gemeinsamkeiten F₄₀F₃₉TOVWRUQ (*T) im Bereich zwischen 398,1-582,30 siehe 7.1 ‚Zuordnung der Handschriften zu Großgruppen *D und *G‘.

Benutzt wurde:

Digitalisat im Internet.

HARTL: G^{my} (von LACHMANN nicht benutzt).

3.1.15. ‚Parzival‘ M

(in: Schwerin, Landesbibl., ohne Sign.)

Inhalt:

Fehlverse: Siehe das Transkript mit Kennzeichnung der Lücken, Fehl- und Zusatzverse (dort ist falsch angegeben: 478,23-27 fehlen; tatsächlich fehlen 478,16 und 478,24-27). Nur in M fehlende Verse nenne ich nur im Apparat und nur, wenn zu einem Vers die Lesart von M anzugeben wäre.

Fehlverse mit anderen Hss gemeinsam: 140,11-14 mit GIOZ (oder Zusatz in DTmnoVWRLUQ); 159,3-4 mit GIORLQ; 163,25-28 mit F₁₇F₄₇GIOL; 208,21-22 mit GIOZL; 290,29-30 mit F₄₀GITOVWRLUQ (oder Zusatz in Dmno); 311,27-28 mit L; 318,5-8 mit F₄₀F₃₉GITOWR(L)UQ (oder Zusatz in DmnoV, siehe die Anmerkung zu 318,5-10); 323,7-8 mit F₃₉GITOWRLU; 328,27-28 mit F₂₁F₂₇GITOWRLU; 336,1-337,30 mit (F₂₁)F₃₉GIOL; 1 statt 562,6 mit mnoV (M ersetzt mit anderem Sondertext als mnoV); 584,15-18 mit F₁₉GIL; 2 statt 586,17-18 mit F₂₃F₁₉GIVWRLQ; 1 statt 589,27-29 mit F₂₃GL (1 statt 589,27-30); 595,3-4 mit GIVWRLQ; 597,25-26 mit GIL; 653,11-14 mit GIL; 654,12 mit F₄₀GIVWRLQ (siehe Zusatzverse bei G); 654,13-14 mit F₄₀GIVWRLQ; 1 statt 654,12-14 mit F₄₀GIVWRLQ; 654,23-24 mit GIL; 699,9-12 mit GIL; 1 statt 727,21 mit F₂₀F₂₄GIZVWRLUQ; 736,15-16 mit F₂₄GIZVWRLUQ; 736,23-24 mit F₂₄GIZVWRLUQ; 770,5-30 mit F₁₈GIZL; 772,3-22 mit F₁₈GIZL (statt 772,23 1 Vers unterschiedlicher Sondertext; M mit L); 793,21-22 mit GIZ (n fehlt 793,21, L fehlt 793,18-24); 797,14-15 mit GIL (G 1 statt 797,14-16; I ergänzt mit Sondertext; LM ergänzt mit anderem Sondertext).

Zusatzverse: mit G gemeinsame siehe dort. 1 nach 782,10 mit L (L: 2 Zusatzverse nach 782,9).

Im Bereich der irrtümlich doppelt geschriebenen Verse 209,26-210,20 finden sich keine relevanten Lesartenunterschiede zwischen den beiden Fassungen.

Umstellungen: Mit G gemeinsame siehe dort. 489,7-8 mit TOVWRLQ; 762,3-4 mit F₄₅.

Entstehungszeit:

Um 1435-1440.

Fassungszugehörigkeit:

*G. Zur Verwandtschaft mit L siehe BONATH (2 S. 224ff und 245ff). Nur OM gemeinsame Fehler sind selten und zum Teil vielleicht zufällig gleiche Irrtümer; nicht Zufall sein kann 131,28 OM: *legelin* (siehe die Anmerkung zur Stelle) und 457,10 OM: *er mich* alle anderen: *ich inch*. Die gelegentlichen Gemeinsamkeiten mit D sind öfter Zeichen von unabhängiger Gedankenlosigkeit als von Kontamination; zB 160,8 **daz der vor Nantes lit erslagen!** [DTM: *von ... lit O: von ... hat F₄₇GIImnoZVRLUQ: vor ... li!*]; der Ortsname wurde für einen Personennamen gehalten. 432,18 **Den sulen si selbe biten des** [DmoZM: *selbe GIOL: bede (beide) TVWRUQ: von mir n: selbes*] ist unabhängig erhaltener Originaltext wahrscheinlicher als Kontamination (siehe die Anmerkung zur Stelle). Addition von 2 Fassungen in der selben Wortgruppe beweist aber Kontamination: 643,26 [DF₁VWQ: *den sulren GmnoL: sinen I: den ZM: sinen suren R: den suren grimen*]; 742,29 [DmnoZVWRUQ: *ich meine F₂₄F₅₀GIL: an M: ich meine an*].

Beweisender Bindefehler OM: 514,6 DF₄₀GITmnoZVWRUQ: *Min frouwe* (F₄₀: *Mein%*) OM: *Frou minne*. Diese (und andere, geringfügere) Gemeinsamkeiten OM gehen wohl auf Kontamination durch gelegentliche (Zufalls-)Korrekturen in der Quelle von M nach einer mit O verwandten Hs zurück. In ‚Buch 8-11‘ finden sich mehrere Gemeinsamkeiten mit *T; da dort O *T folgt, könnten sie die selbe Ursache haben. Beispiel: 522,7 [DF₆₂GIImnL: *Des TOVWRUMQ: Dar o: Das*]. Allerdings findet sich nach dem Ende von O der beweisende Bindefehler LM 561,26: [DF₂₅F₄₀F₃₉GITmnoZVWRQ: *gegen LM: an*]; L hat kaum je auf *T rückführbare Lesarten. Auch weiterhin finden sich Gemeinsamkeiten mit *T: 638,1 [DF₁GIImnoZWL: *struochen F₁₈F₄₀VRUMQ: sigen*]; Aus *T scheint auch 726,27 (trotz Beteiligung von F₂₄LM) zu kommen: [DF₂₀GIImnoZ: *champf F₂₄VWRLUMQ: baz*].

Benutzt wurde:

Schwarzweiß-Digitalfaksimile der Hs auf CD. Ab März 2016 wurde das im Internet zugängliche Digitalfaksimile und Transkript auf <http://www.parzival.unibe.ch/schwerin/> benutzt bzw. verglichen.

HARTL: Gypsilon (von LACHMANN nicht benutzt).

3.1.16. ‚Parzival‘ Q

(Karlsruhe, Landesbibl., Cod. Donaueschingen 70)

Inhalt:

Fehlverse nur in Q: Fehlende Einzelverse werden nur im Apparat vermerkt und nur, wenn dort ihre Lesart zu nennen wäre.

Längere Fehlstellen: 271,18-272,21; 290,1-2; 370,13-412,12; Augensprung 589,15 *geworcht* – 589,17 *geworcht*; 638,9-10; 760,11-13 (Augensprung 760,11 F₇₀GIWRLUM(Q): *Von palmat* – 760,14 *Von palmat*); 784,9-789,18; 790,18-20 (Augensprung 790,18 *spanbette* – 790,21 *spanbette*); 821,21-826,30. Fehler bei BONATH (2 S. 217): 151,15-16 sind in Q vorhanden.

Fehlverse mit anderen Hss gemeinsam: 42,30 mit U (U: ersetzt durch Sondertext, Q: Vers fehlt); 159,3-4 mit GIORLM; 290,29-30 mit F₄₀GITOZVWRLUM (oder Zusatz in Dmno); 1 statt 292,21-23 mit L (Bindefehler); 318,5-8 mit F₄₀F₃₉GITOWR(L)UM (oder Zusatz in DmnoV, siehe die Anmerkung zu 318,5-10); 350,10 (Zeilensprung) mit R; 359,2 (no fehlt 359,1-4); 370,13-412,12; 467,16 (fehlt in Q; in T am Rand nachgetragen); 496,7-8 mit TOVWR (F₆₁: 496,9-10 fehlen); 499,5-6 mit F₃₉TOVWR; 499,16 mit R (ersetzt durch verschiedene Sondertexte); 566,3-4 mit F₂₅F₃₉TVWR (siehe Zusatzverse); 2 statt 586,17-18 mit F₂₃F₁₉GIVWRLM; 595,3-4 mit GIVWRLM; 654,12 mit F₄₀GIVWRLM (siehe Zusatzverse bei G); 654,13-14 mit F₄₀GIVWRLM; 654,25-26 mit DF₄₀mnoVWR; 1 statt 727,21 mit F₂₀-F₂₄GIZVWRLUM; 736,15-16 mit F₂₄GIZWRLUM; 736,23-24 mit F₂₄GIZWRLUM.

Zusatzverse: mit G gemeinsame siehe dort. Mit anderen Hss gemeinsame: 2 statt 566,3-4 mit F₂₅F₃₉TVWR; 2 statt 813,24-25 mit IZRLU (G 3 statt 813,24-25). Nur in Q (nur hier vermerkt, nicht im Apparat): Entstellung von 92,7 nötigt zu 2 Zusatzversen danach.

Umstellungen: 48,4-3 mit GIOVWRLUM (oder Umstellung in DTmno; LACHMANNs Zählung folgt G); 88,25-26 mit F₂₁GITOZVLUM; 95,3-4 mit F₅₆GITOZVWRLUM; 230,25-26 mit F₂₁GIOZRLM; 298,23-24 nach 298,30 mit GITOZVWRLUM (richtig nur in Dmno); 421,17-18 mit TOVWRLU; 489,7-8 mit TOVWRLM; 527,13-14 mit F₄₀TVWRU; 557,7-8 (557,9 verändert) mit F₄₀F₃₉TVWR; 585,23-24 mit F₁₉GIVWRLM; 586,5-6 mit F₁₉GIVWRLM; 592,3-4 mit GIZVWRLM; 597,13-14 mit GIZVWRLM; 698,27-28 nach 698,29-30 mit GIVWRLUM; 711,21-22 mit F₁₈GIZVWRLUM; 722,21-22 mit F₂₀F₄₅GIZVWRLUM; 729,23-24 mit F₂₄F₁₈GIZVWRLUM; 814,29-30 mit GIZRLU. Umstellungen nur in Q werden nur im Apparat vermerkt und nur, wenn dort ihre Lesart zu nennen ist.

Entstehungszeit:

3. Viertel 15. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

*G; mit *D kontaminiert. Viele Gemeinsamkeiten mit R. BONATH 2 S. 212ff. Der Bindefehler LQ: Augensprung von L: *sol* Q: *solt* (*behalten*) 292,21 zu 292,23 (*sol* / *solt*) *erwerben* wurde von BONATH übersehen. Die Gemeinsamkeiten mit *D sind etwas stärker ausgeprägt als bei R; manchmal findet sich ZQ, wo Z mit *D geht. Nach Einmischung von *D, nicht nur gelegentlicher Korrektur, sieht es aus, wenn Q in mehreren aufeinander folgenden Versen *D-Text hat, wo R *T folgt; zB 476,24, 27, 28, 29 (25-26: keine charakteristischen Lesarten). Gelegentlich nur DQ gemeinsame Lesarten zeigen, dass die in Q eingemischte *D-Hss D eng verwandt war.

Zu Gemeinsamkeiten F₄₀F₃₉TOVWRUQ (*T) im Bereich zwischen 398,1-582,30 siehe 7.1 ‚Zuordnung der Handschriften zu Großgruppen *D und *G‘.

Benutzt wurde:

Digitalfaksimile der Hs.

HARTL: G^{tau} (von LACHMANN nicht benutzt).

3.2. Fragmente

In den Überschriften besonders berücksichtigter Fragmente sind hier, in der Kurzcharakteristik, die Fragmentnummern fett gedruckt. Angaben zur Häufigkeit ihrer Nennung siehe zu den einzelnen Fragmenten (von den durch Fettdruck hervorgehobenen sind meist Lesarten dort angegeben, wo die von G10mno genannt werden). Die Lesarten von weniger aussagekräftigen Fragmenten werden nur selektiv notiert.

Benutzt wurde:

Nach Abbildungen verglichen wurden (teils nach im Internet frei zugängliche Digitalfaksimiles, teils nach privat gekauften Digitalfaksimiles, teils nach alten Fotografien; bei publizierten Texten zusätzlich zu diesen):

F1, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18 (Stuttgart und Berlin), 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29 (2rv 3r), 31, 32 (1r, 2r teilweise, 2v), 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 45 (Münster und Borken), 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53(r), 54, 56, 58, 60, 61, 62, 63, 64, 66, 68, 69, 71.

Nur nach Publikationen des Textes verglichen wurden:

F2, 3, 10, 18 Nürnberg, 29 (1, 3v, 4; auf dem Foto von 2r kann ich noch weniger lesen als BARTSCH), 30, 32 (1v, 2r teilweise, 3-4), 44, 46, 53v, 55, 57, 59, 65, 70. Alle in den in der aktuellen Fassung des ‚Handschriftencensus‘ angeführten Ausgaben bzw Kollationen.

(Kontrolle der Verfügbarkeit von Abbildungen und Ausgaben nach <http://www.handschriften-census.de/werke/437> letztmals am 25.-28.08.2018).

3.2.1. F₁

(Wien, Österr. Nationalbibl., Cod. 13070)

Inhalt:

F₁/1 421,6-429,5; F₁/2 636,22-644,26.

Fehlverse: 638,19-20 mit D. 425,3-4, 425,9-10 und 427,11-15 waren entweder in der Vorlage beschädigt oder wurden aus einem sonstigen Grund erst nicht bzw unvollständig geschrieben. 425,3-4 und 425,9-10 wurden am seitlichen Rand ergänzt, 427,11-15 waren unvollständig, wurden dann ausradiert und am oberen Rand noch von Hand 1 nachgetragen. Bei Buchbindearbeiten wurden die Nachträge teilweise weggeschnitten; vermutlich (Transkript Bern) auch 643,22 *quote*, das im Text fehlt, an dessen Stelle sich ein Verweiszeichen findet.

Umstellung: 423,9-10 nach 423,12.

Entstehungszeit:

2. Drittel 13. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

*D; eng verwandt D. Der selbe Schreiber wie Schreiber 4 des Sang. 857 (dort nur auf Blatt 117r; im ‚Nibelungenlied‘). Durch die besonders enge Verwandtschaft von F₁ mit D können zahlreiche Gemeinsamkeiten DF₁ gegen die gesamte übrige Überlieferung entweder als gemeinsame Fehler aus *DF₁ interpretiert werden oder als gemeinsam erhaltener *D-Text unter der Annahme, dass F₆₉mno mit *G-Text kontaminiert sind. Meistens liegt die Annahme von Fehlern in *DF₁ näher. Ob das Fehlen von 638,19-20 in DF₁, das BONATH 2 S. 43 als Bindefehler bezeichnet, einer ist oder die nur in DF₁ erhaltene Originalfassung, ist nicht entscheidbar; siehe die Anmerkung zur Stelle. Die oft gleiche Verwendung von Superskripten, Elision und ähnlichen Schreibergewohnheiten zeigt Herkunft von D und F₁ aus eng verwandten Quellen. Wo F₁ mit der übrigen Überlieferung gegen D geht, ist ein Fehler in D sicher (siehe unten zu 643,5).

422,12 und 422,15 hat F₁ in nur 3 Versen Abstand je eine (unbedeutende) Abweichung mit G gegen D. Im Bereich 421,6-429,5 hat G *D-Text. 422,12 **manec ander werder man** [DF₅OnoZWRUMQ: *manech (manig) and(er) werder* F₁G: *anders manech (manch) werder* I: *ander manc werder* T: *ander manec wert* m: *manig ander* VL: *manig werder (wert) ander*] haben die Wortstellung F₁GIT gemeinsam, im Detail am genauesten stimmen F₁G überein, aber die *T-Hs U geht mit DF₅OnoZWRUMQ. Das zeigt, dass D die ursprüngliche Lesart hat und die in ‚Buch 8‘ D eng verwandte Vorlage von GI hier mit F₁ ging; der Fehler in T kann zufällig gleich sein, denn von drei zu *man* gehörigen Pronomen / Adjektiven waren mehrere Schreiber überfordert. 422,15 ist der F₁GITU gemeinsame Fehler wahrscheinlich zumindest zweimal, vielleicht sogar dreimal unabhängig entstanden: [DF₅OmmoZVWRLMQ: *ouch* F₁GITU: Wort fehlt].

Sicher Zufall sind identische Abweichungen, die 2 Schreibern leicht unabhängig unterlaufen, in stemmatisch nicht eng verwandten Hss, zB 428,5 **werdekeit habe underswangen** [F₁F₆₈: *Habe werdekeit* alle anderen: *Werdekeit habe (hat)*]. Wenn 2 Hss so frei mit dem Text umgehen wie F₁ und F₆₈, können Umstellungen unabhängig geschehen. Nach Zufall sieht 644,20 aus: [DF₁₈GIZVMQ: *ouch* F₁mnoWRL: Wort fehlt]; weil viele Hss mit *ouch* frei umgehen, ist weder entscheidbar, welche der beiden Lesarten auf Wolfram zurückgeht, noch, welche Gemeinsamkeiten auf stemmatischer Abhängigkeit und welche auf zufällig gleicher Änderung beruhen; siehe die Anmerkung zur Stelle und 3.1.1 „Parzival‘ D‘ unter ‚Fassungszugehörigkeit‘.

Die meisten der zahlreichen Abweichungen von D sind Sonderlesarten von F₁, also Änderungen durch F₁ oder seine direkte Vorlage ohne Zuziehung einer Nebenquelle; ich verzeichne sie, sie kommen aber für die Texterstellung nicht in Betracht. Siehe die Anmerkung zu 425,27. Auch in der Schreibung modernisiert F₁ stärker als D: Der ab 371,7 (D: *sen^r*) für D charakteristische häufige Gebrauch von *n^r* findet sich in DF₁: *rin^e* für *riuwe* 639,20 und 640,9, *rn^een* für *ruowen* 640,16; er stammt also aus *DF₁. F₁ hat *n^r* auch für D: *trive* 427,25-27 (F₁ benutzt aber *arentiure* für D: *arentin^r* (424,16) und mehrmals *in^r* für D: *in^rer*; F₁ modernisiert inkonsequent.

Die erwähnten Sonderlesarten finden sich vor allem in F₁/1; F₁/2 hält sich auch in der Wortwahl eng an D. In F₁/2 finden sich Abweichungen von D nur Kleinigkeiten: 638,2 [DF₁₈F₄₀GI_{mno}ZVRLUMQ: *Da^z* F₁: *So da^z* W: *Des*]. 641,24 [DF₁₈GZVWRLUMQ: *in* F₁: *in wol* I: *in allen* mno: *in*]. 644,3 übersetzen nur F₁ und V *fil li roy* (D: *fillu roy*), und zwar unterschiedlich (F₁: *sun des kunc*; V: *de^z küniges sun*), also unabhängig. Die Einfügung von *dann* in den *D-Text 638,21 ist F₁VW gemeinsam [Dmn: *unrehtes* F₁VW: *dann* (V: *denne*) *unrehtes* F₁₈F₄₀IZLM: *unrehte* GoRU: *unreht*].

Echte Sonderlesarten von F₁/2 sind nur: 644,12 [DF₁₈GIZVWRLMQ: *boret* F₁: *vernem*]; 641,16 statt **Manegen kerzinen schoup** [DF₁₈GI_{mno}ZVWMLQ: *Manegen (Manich; Mangel) chercinen scoup* F₁: *Von chleinen chercen manegen scoup* RU: *Mengen kerzen schob* L: *Manig grosse kertzen boup*] analog 82,25 **von kleinen kerzen manec schoup**. Hier verwundert die weite Entfernung der Reminiszenz. Oder sollte es sich um eine in *DF₁ als Korrekturnotiz erhaltene und nur von F₁ übernommene Autorvariante handeln?

Fehler von D, wo F₁ das Richtige hat: 643,5 [D: *ie machte* F₁F₁₈GmnoZVWRLMQ: *machte (machet)*]; 643,12 hat D einen einfachen Schreibfehler (*unwert* statt richtig *unernert*).

F₁mno gegen D gemeinsame Schreibung bei nur DF₁mno gemeinsamer Lesart: 644,15 [D: *bems* F₁mno: *beems* F₁₈: *rabins* GR: *beins* I: *sebins* ZVWQ: *benis* LM: *sabins*].

Benutzt wurde:

Digitalfaksimile im Internet; verglichen mit der Edition und der erst nach meiner Benutzung dieser Quellen erschienenen Transkription¹⁸.

¹⁸ http://www.parzival.unibe.ch/cod857/Daten/PZ_Synopse/PZSynopse_frm.html

Im Apparat genannt wird es überall, wo Lesarten angegeben werden; wo ich mno zitiere, aber nicht F₁, ist es nicht erhalten. Außerdem werden alle Abweichungen von D angegeben, die nicht nur Orthographica betreffen, und wo relevant, auch solche.

HARTL: a

3.2.2. F₂

(Eisleben, Bibl. der Andreaskirche, ohne Sign. [verschollen])

Inhalt:

768,17-775,30. Lücken.

Fehlverse: Anscheinend keine Fehlverse zwischen 770,4 und 771,1 (Lücke 770,1-770,15); anscheinend keine Fehlverse zwischen 772,3 und 772,22 (Lücke 772,1-772,13).

Entstehungszeit:

2. Hälfte 13. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

Es liegt vor allem in den Namenlisten (erhalten ab 770,15) nahe an D. Bindefehler DF₂: 773,25 [DF₂: *Und der F₆F₁₈F₅₃GImnoZVWLUMQ: Der*].

Benutzt wurde:

Edition. Im Apparat genannt wird es überall, wo Lesarten angegeben werden; wo ich mno zitiere, aber nicht F₂, ist es nicht erhalten.

HARTL: b.

3.2.3. F₃

(Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibl., Cod. Fol. 439a (12))

[früher Staatsarchiv, ohne Sign.]

Inhalt:

237,5-370,23. F₃/2 ist sehr lückenhaft.

Entstehungszeit:

Ende 13. / Anfang 14. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

Ostmitteldeutsche (thüringische) Schreibsprache (BO — LO). D nahe verwandt, aber jünger. Wo *D anscheinend schwer verständlichen Text hatte, versuchte es nicht nach einer *G-Hs, sondern selbstständig zu bessern. Es ist als Korrektiv zu D besser geeignet als F₆₉ und mno. Wo F₄ und F₃ unterschiedlichen Text bieten, vertraue ich mehr auf F₄. Die Sprache von F₃ könnte allerdings näher an der liegen, die 100 Jahre zuvor am Landgrafenhof gesprochen wurde, als die anderer mit D verwandter Hss.

Benutzt wurde:

Edition. Im Apparat genannt wird es überall, wo Lesarten angegeben werden; wo ich mno zitiere, aber nicht F₃, ist es nicht erhalten.

HARTL: c.

3.2.4. F₄

(Trier, Stadtbibl., Mappe X, Fragm. 11)

Inhalt:

361,15-368,30.

Entstehungszeit:

Mitte oder 2. Hälfte 13. Jh. Meine Einschätzung: F₄ ist nicht viel jünger als D.

Fassungszugehörigkeit:

Mit D verwandt. Manchmal finden sich etwas jüngere Sprachformen (*die* statt *dir*, *musste* statt *muose*), die allerdings bisweilen auch schon in D auftreten. Seine Abweichungen von D werden vollständig angegeben; außer orthographische Abweichungen, die nicht verzeichnet werden (zB *i* in Nebensilben statt *e*, *u* statt *iu* und *uo*, *cht* statt *ht* und unterschiedliche Anwendung der Synkope in Endsilben); unterschiedliche Apokope wird jedoch verzeichnet. F₄ benutzt im Allgemeinen Vollformen, wo D Kurzformen hat (F₄: *gegin*; *virtust*; *dienstis* für D: *gein*, *vlust*; *diens*) und apokopiert seltener als D Endungs *-e*, aber schreibt mehrmals die Endung *-n* statt *-en* (oft auch umgekehrt: es könnte sich um unabhängiges Rückgängigmachen von Synkopierungen einer Vorlage handeln). Einige Endungs *-e* sind offensichtlich Zutat von F₄. Die mehrfachen Gemeinsamkeiten DF₄ gegen die gesamte übrige Überlieferung können als ‚Bindevarianten‘ gewertet werden oder als Bewahrung von Originaltext bei Beeinflussung von mno durch *G. LACHMANN bevorzugt an einigen dieser Stellen D, an anderen G. Ich bevorzuge DF₄. Die Sprache von F₄ könnte näher an der Wolframs liegen als D. Besser als Dmno könnte die F₄F₃₈GITOZV-WRLMQ gemeinsame Lesart von 363,5 sein (siehe die Anmerkung zur Stelle).

Möglich ist Kontamination von F₄ mit *G; siehe die Anmerkung zu 366,4.

Benutzt wurde:

Digitalfaksimile. Im Apparat genannt wird es überall, wo Lesarten angegeben werden; wo ich mno zitiere, aber nicht F₄, ist es nicht erhalten. Außerdem werden alle Abweichungen von D angegeben, die nicht nur Orthographica betreffen.

HARTL: ç.

3.2.5. F₅

(Rein, Steiermark, Stiftsbibl., aus Cod. 205)

Inhalt:

417,19-429,28; 441,29-453,20. Einige Buchstaben von 2v sind auf dem Abklatsch besser lesbar als auf dem Original.

Fehlverse: 418,20-22 (statt 418,20 Sondertext); 418,29-30 mit R; 424,28; 429,10-429,13 *irsahin*.

Entstehungszeit:

2. Hälfte 13. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

Mischhandschrift (KITTELMANN S. 71ff). Die Gegenargumente von BONATH (1 S. 37 und 2 S. 29) treffen nicht zu. Sie meint, 442,16, wo F₅ nach KITTELMANN *D-Text haben sollte, läse es wie *G. Dort gibt es aber nur eine Redaktion, nur haben D, m, (n?)o und M vielleicht unabhängig von einander banale Verlesungen (Fehlen des Ipunkts) von *ninlich* zu D: *muelich*, m: *mugliche* (n?)o: *mulich* und M: *mulichin*. Außerdem, argumentiert BONATH, gebe es keine signifikanten Fehlergemeinschaften von F₅ mit D. Geringfügige, aber in Summe doch relevante Gemeinsamkeiten mit D sind aber: 419,27 DF₅M: *und*

den GITOmnoVWRLUQ: und Z: und ouch den; 421,5 DF₅mno: idoch GITOZVWLMQ: doch R: ioch; 426,12 [DF₅ZM: al da F₂₁F₁GITOnoVWRLUQ: da m: beide Wörter fehlen]; 444,21 [DZ: hæbt (hebt) F₅mno: benkit G: halt I: hæpt TOU: hebet (habet) V: habet WR: hæbet (hochet) L: heft M: bet Q: hebt]. Ohne Aussagekraft, weil vielleicht zufällig gleicher Irrtum ist 426,2 DF₅: er F₂₁F₁GITOmnoZVWRLUMQ: Wort fehlt; es könnte DF₅ das Richtige erhalten haben (siehe die Anmerkung zur Stelle). ROLLE (S. 43-51) kommt zu keinem schlüssigen Ergebnis. Thomas SCHNEIDER (bei Edition F₃₁ S. 455) verzeichnet einige gemeinsame Varianten von F₅ mit F₃₁; von diesen sind auf F₅F₃₁ beschränkt: 443,15 F₅F₃₁: muot alle anderen: gemuete; 443,23 F₅F₃₁: wiz alle anderen: snuere (snurin); 445,13 F₅F₃₁: nider alle anderen: wider; 445,14 F₅F₃₁: zihil (zuohel) alle anderen: zugel (alle: -g-); 445,23 F₅: gramuolanz F₃₁: graniulanz alle anderen -mov- oder -ma-; 445,24 F₅F₃₁: ouns laschuot alle anderen cons lascoyt oder andere Fehlschreibungen; 446,1 F₅F₃₁: boren alle anderen: vernemn. In seiner Liste fehlt 442,29 F₅F₃₁: buflah alle anderen: sla sowie einige Kleinigkeiten, wie 443,17 F₅F₃₁: girite alle anderen: rite; 445,16 F₅: were bitens F₃₁: war bitens alle anderen umgekehrte Wortfolge.

Die bisherige Diskussion berücksichtigt zu wenig, dass die beiden existierenden Redaktionen des Pa im ganzen Bereich von F₅ *D und *T sind und *GI hier *D benutzt (unsorgfältig, wie *GI auch sonst ist).

Eine nicht zufällige Gemeinsamkeit F₅GI gegen alle anderen Hss ist 448,10 [DTOmnoZVWRLUMQ: boher F₅GI: grozir o: bohe]. Eine nicht zufällige Gemeinsamkeit nur F₅I ist 446,6 lac statt alle anderen was (O: Wort fehlt); nicht relevante Gemeinsamkeit nur F₅I ist zB 449,3 F₅I: si alle anderen: die.

Ein signifikanter Bindefehler mit R ist das Fehlen von 418,29-30, gefolgt von einer nur DF₅O-ZRLM gemeinsamen Initiale 419,1. Für diese Stelle muss eine mit R verwandte Hs die einzige Vorlage von F₅ gewesen sein. 419,18 geht F₅ dagegen in der den langen Originaltext DGITU: landes herre und landes stark kürzenden Gruppe F₅ORQ genau mit Q, während R genau mit O geht (F₅Q: berr und landes OR: landes und landes). Die Verwandtschaft (aber nicht direkte Abstammung) von F₅ mit *RQ ist damit gesichert. Die seltenen nur F₅O gemeinsamen Fehler (zB 450,25 Iuvern fehlt) können auch Zufall sein.

Wahrscheinlich Zufall ist dagegen F₅T 448,24 DGOmnoZVWRLUMQ: Wandel F₅T: Und wandil I: Wande.

Benutzt wurde:

Digitalfaksimile. Im Apparat genannt wird es überall, wo Lesarten angegeben werden; wo ich mno zitiere, aber nicht F₅, ist es nicht erhalten.

HARTL: d.

3.2.6. F₆

(Liverpool, University Libr. [Sydney Jones Libr.], Ms M 8951)

Inhalt:

770,3-774,18; 783,19-788,3.

Entstehungszeit:

2. Hälfte 13. Jh (BO — LO); 3 Viertel 13 Jh (PALMER S. 151 und VIEHHAUSER-MERY S. 156).

Fassungszugehörigkeit:

F₆ benutzte anscheinend eine Vorlage von beinahe D vergleichbarer Qualität. Es ist wichtig zur Rekonstruktion von *D; siehe VIEHHAUSER-MERY S 156f. BO — LO: zu *mno (*D). Es überliefert die Endung -iu meist richtig, doch manchmal hyperkorrekt (zB 784,14 disiu statt dise)

Mit mno(V)W enger verwandt als mit D. Beispiel: 771,9-10 DF₂F₅₃GIZLUMQ: Von minen zwein landen ber Fuort ich chrestech uofez mer F₆mnoVW: Ich vurte harte crestic her Von minen landen ufez mer. Aber

772,28: DF₆ *ichs* GImnoZVW *ich*. Andere Übereinstimmungen mit einzelnen Hss, wie 771,13 DF₂F₅₃G-ImnoZVUMQ: *ich* F₆WL: *ich mit*, sind sicher zufällig gleiche Irrtümer.

Benutzt wurde:

Fotos im Internet. Zusätzlich verglichen: Edition. Im Apparat genannt wird es überall, wo Lesarten angegeben werden; wo ich mno zitiere, aber nicht F₆, ist es nicht erhalten.

HARTL: e.

3.2.7. F₇

(Berlin, Staatsbibl., mgf 923 Nr. 39)

Inhalt:

526,3-535,6; 544,29-554,5; 574,1-583,5; 593,21-602,25. Durch Beschneidung sind von manchen Spalten nur Anfangs- oder Endbuchstaben erhalten. Blatt 4 ist sehr lückenhaft.

Entstehungszeit:

Ende 13. / Anfang 14. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

*D. F₇ ist etwas älter als F₆₉. Das Zusammenstimmen von D mit F₇ führt meist auf eine gute Lesung. Wo D und F₇ auseinandergehen, ist aber meist D besser; ROLLE meint (S. 55), dass ca. 50 Lesarten von F₇ schlechter sind als die von D. ROLLE bevorzugt F₇ mit anderen Hss gegen D 531,1 und vielleicht 545,24f; 602,23 bevorzugt sie, vielleicht mit Recht, sogar eine Sonderlesart von F₇. 531,1 sagt aber über Fassungen wenig, weil dort *Dmno zur Herstellung eines reinen Reimes 2 Wörter einfügt, D diesen Fehler übernimmt und *mno durch Weglassen von 2 Silben die korrekte Silbenzahl herstellt, aber nicht den korrekten Text, den F₇ mit F₁₁GITZVWRLUMQ hat (anders O). Ob F₇ dort *T-Text (oder *G-Text) einmischt oder F₇ *D angehört aber nicht *Dmno, ist daraus nicht ableitbar. 545,24f interpretiere ich anders als ROLLE (S. 57): dort haben DOZVWRQ den korrekten *D-Text *Daẏ was so ledecliche min / Dennoch*. Die andere Gruppe, GITmnoLUM, hat *Daẏ so lediclichen min / Was dennoch*. In beiden Gruppen befinden sich sowohl Hss, die hier meist *D als auch solche, die hier meist *T folgen. F₇ versucht, mit *Daẏ sol lediclichen sin min / Dennoch waẏ es* einen Kompromiss zwischen *D und der anderen Fassung herzustellen. Siehe die Anmerkungen zu 531,1; 545,24f und 602,23. F₇ hat Gemeinsamkeiten mit *T, zB die Wortstellung 528,4 F₇TOVWRUQ; dort folgen neben U und VW auch O und RQ über weite Strecken oft *T. 577,17 haben F₇GI den Bindefehler *bettenbrot* für *botenbrôt*; dort gehören GI *D an. Am deutlichsten nicht zufällig ist 582,30 der Bindefehler F₇Z: *unsanfte* statt alle anderen: *släfen*.

F₇ unterscheidet trotz relativ später Entstehung *din* und *die* genau (nur 534,21 *die* für *din ongen*, nur 528,17 *din* für *die*, siehe die Anmerkung zur Stelle) und hat nur wenige *z/s*-Fehler.

BONATH kennt F₇ faktisch nicht; BONATH 1 S. 57 Anm 8 (sichere Zugehörigkeit zu *D) bleibt ängstlich: „f (s. III, Kap. I die La. 549,29).“ 549,29 steht nicht in F₇; in Teil III Kap. I (Bd. 2) findet sich weder ein Beleg aus F₇ noch eine Stelle, aus der man einen Druckfehler „549,29“ ableiten könnte.

Benutzt wurde:

Digitalfaksimile. Im Apparat genannt wird es überall, wo Lesarten angegeben werden; wo ich mno zitiere, aber nicht F₇, ist es nicht erhalten.

HARTL: f. LACHMANN: d.

3.2.8. F₈

(Göttingen, Staats- und Universitätsbibl., 4° Cod. Ms. philol. 184:1a)

Inhalt:

282,17-288,13 und 669,7-675,8.

Fehlverse nur in F₈: 672,16-20.

Entstehungszeit:

Anfang 14. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

LACHMANN benutzte eine Abschrift von F₈ und ordnete es als d ein. Es ist älter als F_{69mno} und repräsentiert einen eigenen Zweig von *D. F₈ hat allerdings oft Sonderlesarten, die nicht auf Wolfram zurückgehen.

Die wenigen Gemeinsamkeiten mit *G-Hss können zufällig gleiche Irrtümer sein: üblichere Wortstellung (*lectio faciliior*) 674,14 [DmnoZVWRMQ: *ledech sulen* F₈GIL: *suln ledich* F₆₁: *muezzen ledich*]. Nicht Vergleich einer 2. Hs direkt in F₈ sondern sofortige Korrektur eines eigenen Irrtums ist wohl 674,2 [DF_{8korrr}F₆₁mnoZVWRLMQ: *Nu ler(e)* F₈I: *So ler* G: *So lerte*].

Benutzt wurde:

Digitalfaksimile. Im Apparat genannt wird es überall, wo Lesarten angegeben werden; wo ich mno zitiere, aber nicht F₈, ist es nicht erhalten.

HARTL: g.

3.2.9. F₉

(Gotha, Forschungsbibl., Cod. Memb. I 130 und Sondershausen, Schloßmuseum, Germ. lit. 2)

Inhalt:

15,13-24,26; 48,27-53,26 (lückenhaft); 63,9-68,2. Blatt 3: Lücke: ein Längsstreifen, dadurch sind von 3rb (50,3-51,8) nur 0-4 Anfangsbuchstaben erhalten, dazu auf dem (oben beschnittenen) ‚Kleinen Fragment‘ Versenden von 3-14 Buchstaben. Die Lücke dazwischen scheint meist 13-14 Buchstaben zu umfassen. Auf 3va sind nach meist 12-13 Buchstaben der Versanfänge nur von 7 Versen einzelne Schlussbuchstaben oder Schlusspunkte erhalten; die Lücke umfasst anscheinend 12 Buchstaben. Entweder enthielt 3va in der Lücke ca. 12 etwas breitere Buchstaben als 3rb oder andere Lesarten mit 13-14 Buchstaben. Bei der geringen Zahl erschließbarer Versenden ist eine Entscheidung nicht möglich, doch erscheint 12 Buchstaben Lückenlänge auf 3va wahrscheinlicher.

Fehlverse: 17,1-2 mit Dmno (anscheinend Zusatzverse von *G); 52,3-52,8 mit Dmno (Z: nach 53,14; anscheinend Zusatzverse von *G).

Entstehungszeit:

Anfang 14. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

F₉ gehört zu *D, ohne mit D oder mno eng verwandt zu sein, und ist daher ein wichtiger Zeuge. Es hat 51,5 eine mit D gemeinsame Initiale, die daher auf *D zurückgehen muss. Es benutzte eine Vorlage von guter Qualität und wird genau berücksichtigt.

Es schreibt *gegen* und *unde* und vermeidet ‚Schrunpfformen‘. F₉ stammt aus einem Dialektgebiet (BECKERS 1992 S. 75: „temperiertes Schriftmitteldeutsch“), das vielleicht der Sprache am thüringischen Landgrafenhof ähnlicher ist als der Schwerpunkt der frühen Wolfram-Überlieferung, in der bairische

Eigenheiten vorwiegen. Es ist aber zu jung, um Hypothesen über Wolframs Schreib-(Diktier-)gewohnheiten zu stützen.

Benutzt wurde:

Digitalfaksimiles im Internet. Im Apparat genannt wird es überall, wo Lesarten angegeben werden; wo ich mno zitiere, aber nicht F₉, ist es nicht erhalten.

HARTL: h.

3.2.10. F₁₀

(Graz, Landesarchiv, Fragm. Germ. 1)

Inhalt:

667,21-671,1; 678,8-681,22.

Entstehungszeit:

Ende 13. / Anfang 14. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

F₁₀ hat überall dort *D-Text, wo D und G von einander abweichen. D und F₆₉mno unterscheiden sich in diesem Bereich nur in Kleinigkeiten; F₁₀ geht allgemein mit D und hat nur wenige Fehler, allerdings ist es unzuverlässig im Einfügen oder Weglassen von Kleinwörtern wie *und*. Endungs-*z* sind meist erhalten; *-iu* bisweilen. Der gemeinsame Fehler DF₁₀ 680,14: *mit hazlicher kraft* [DF₁₀: *bernenlicher* (F₁₀: *hertzynlicher*) F₂₂F₂₄GIWRU: *hazlicher* F₁₈: *hæzlicher* F₆₉: *haseceliche* m: *hasselicher* n: *hasecelicher* o: *hoffelicher* ZQ: *hezlicher* V: *haslicher* L: *hartzlicher* M: *hertzlicher*] kann unabhängig entstanden sein.

Benutzt wurde:

Edition. Im Apparat genannt wird es überall, wo Lesarten angegeben werden; wo ich mno zitiere, aber nicht F₁₀, ist es nicht erhalten.

HARTL: i.

3.2.11. F₁₁

(München, Staatsbibl., Cgm 194/I)

Inhalt:

492,16-502,19; 523,4-532,27. Einige Lücken; außerdem teilweise ohne Versanfänge oder Versenden. Die Verse 499,5-6 waren enthalten [F₃₉TOVWRQ: Die Verse 499,5-6 fehlen. Überliefert in D(F₁₁)F₆₁GImnoZLM] (499,5: Lücke).

Entstehungszeit:

2. Hälfte 14. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

Korrekturbedürftig ist die Angabe bei BO — LO: keine signifikante Fehlergemeinschaft mit *D oder *G.

An charakteristischen *T-Lesarten hat F₁₁ keinen Anteil. Wo D und G der selben Gruppe (*D) angehören, geht es mit ihnen: 496,30 [DF₁₁G: *da tot lach* F₆₁mno: *tot do lach* IOMQ: *tot lac* TW: *tot gelac* Z: *da gelac* VRL: *do tot gelag*]; 501,6 [DF₁₁G: *ouch* F₃₉ITOZLM: *suln ouch* mno: *sullent ouch* V: *sæln ouch* W: *süllen* R: *welt* Q: *sollen auch*]. Aber 501,8 [DF₃₉OmnoZVWRQ: *uf* F₁₁GITLM: *in*]; 500,26, sofern die Abweichung von DGMnoZ nicht zufälliges Verlesen von *r*/*t* ist, F₁₁OL(M): [DGMnoZ: *nere was er ir* F₃₉TVW-

RQ: *das sag ich dir* F₁₁: *neve was et ir* I: *was er ir* OL: *neve er was et ir* M: *her was ot ir*] (irreführend BONATH 2 S. 211: 500,26 F₁₁L: *was et*). Beweisender Bindefehler mit F₆₁: 495,15 [DZM: *flateclichiu* (M: *fledecliche*) F₃₁ITOVWRLQ: *vlatigin* (*fletigen*; -e) F₁₁F₆₁: *werleichen* G: *flatigetn* mno: *geflehtech(e)*].

Endungs-*z* sind meist erhalten, -*iu* bisweilen; beides allerdings manchmal falsch (hyperkorrekt).

Benutzt wurde:

Digitalfaksimile im Internet, verglichen mit Edition bzw Kollation. Wegen der Fassungsdiskussion wird es öfters genannt.

HARTL: k.

3.2.12. F₁₂

(Berlin, Staatsbibl., mgf 734 Nr. 7)

Inhalt:

754,14-766,3. Lücken; außerdem Versanfänge oder Versenden meist weggeschnitten.

Fehlverse: F₁₂ kürzt den Text stark; insgesamt fehlen über 50 Verse: 754,19-20; 754,29-30; 756,21-757,30; 758,13-15; 758,19-20; 763,17-20; 763,23-24. 756,21-757,30 fehlen vielleicht durch Sprung von *barnasch* 756,21 zu *Da_z barnasch* 758,1 (allerdings an verschiedener Versposition, 756,21 fehlt ganz).

Entstehungszeit:

1. Hälfte 14. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

BO — LO: nicht *G. Vielleicht 'D. Bindevariante 755,16 DF₁₂: *marvale* gegen F₄₃F₄₈GInoZVW-RLUMQ: -*eil*-; Bindevariante 765,21 DF₁₂: *und ouch* gegen F₄₅GImnoZVWL: *und* U: *von*. ROSENFELD (S. 196) rechnet unter „gemeinsame Fehler mit D“ auch 765,28 *anscivin* statt *ansce*-; doch D schreibt 18-mal *ansci*-, 16-mal *ansce*- (bzw. *asc*-, *ansb*-, *ansch*-); das sind übereinstimmende Schreibergewohnheiten, nicht „gemeinsame Fehler“. Kleinere Übereinstimmungen mit *G (zB 758,27 [DmnoV: *in* F₁₂GIZW: Wort fehlt]) sind wahrscheinlich Zufall (ROSENFELD S. 196).

Benutzt wurde:

Digitalfaksimile, verglichen mit Kollation. Es wird wegen der Verwandtschaft mit DmnoV überall zitiert, wo Lesarten angegeben werden. Werden mno genannt aber nicht F₁₂, hat es eine Lücke oder einen Fehlvers.

HARTL: l.

3.2.13. F₁₃

(Kassel, Universitätsbibl. / LMB, 2° Ms. poet. et roman. 30₇)

Inhalt:

128,7-21; 129,6-18; 130,9-27; 131,15-29 (verstümmelter Rest eines Blattes).

Umstellung: 128,16-17.

Entstehungszeit:

Mitte 14. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

BO — LO: nicht *G. Keine signifikante Fehlergemeinschaft mit *D. Die Überprüfung ergibt: F₁₃ gehört zu *T und wurde nach einer guten *D-Hs korrigiert. Mit T hat F₁₃ die Störung bei 128,16-17 gemeinsam, doch dort keine Fehlverse (T: Die Verse 128,17-18 fehlen), sondern eine Versumstellung (F₁₃: 128,16 nach 128,17) und in 128,16 zwei nur mit T gemeinsame Wörter. Mögliche Ursache: Eine Quelle mit Versbestand wie T wurde nach einer Nebenquelle ähnlich Dmno ergänzt. In 128,17 haben mno mit F₁₃ bis auf einen Fehler in mno (mno: *riuwe* fehlt) identischen Text; D mit F₁₃ bis auf einen Fehler in D (D: *da* fehlt) identischen Text, anders *G: **Der werlde riuwe al dâ geschach** [T: Vers fehlt D: *al* F₁₃: *alda* F₃₅OZRLMQ: *bie* GIVWU: *al bie m: alda* (*riuwe* fehlt) no: *do* (*riuwe* fehlt)].

Die von F₁₃ benutzte Nebenquelle repräsentierte also in 128,17 *D fehlerfrei, während D und mno je einen Fehler aufweisen. An Sonderlesarten von G, GI oder GIO hat F₁₃ nie teil. Die F₁₃ mit Dmno gegen GIO gemeinsamen Lesarten teilt meist auch T. 129,15, wo T mit GIO anderen Text hat, gehen F₁₃U mit Dmno außer F₁₃U: *Biȝ* gegen Dmno: *Unȝ*. 129,8, wo T und U mit G gehen, geht F₁₃ mit Dmno. 129,16 geht F₁₃ mit mno:

Der knabe huop sich dan al ein [D: *huop* fehlt (steht erst in 129,17) GITOZVWRLUMQ: *huop* F₁₃mno: *Du hub her*].

F₁₃ hat einige Sonderlesarten, die auch TU nicht haben; keine von diesen kann auf Wolfram zurückgehen; sie werden von mir meist nicht vermerkt.

SCHÖLLER 2009 ist die Zugehörigkeit von F₁₃ zu *T entgangen.

Benutzt wurde:

Digitalfaksimile im Internet, verglichen mit der unzuverlässigen Edition. Seine Lesarten werden zumindest dann vermerkt, wenn sie für die Klärung der Fassungszugehörigkeit relevant sind.

HARTL: ll.

3.2.14. F₁₄

(Erlangen, Universitätsbibl., Ms. B 1)

Inhalt:

20,7-26,14; 41,9-47,30. Lücken und unlesbare Stellen.

Entstehungszeit:

1. Hälfte 13. Jh. „Nicht zu spät im zweiten Viertel des 13. Jh.“ (Karin SCHNEIDER bei SCHÖLLER 2009 S. 10). Wahrscheinlich nach F₂₆ das zweitälteste Textzeugnis des Pa.

Fassungszugehörigkeit:

F₁₄ gehört zu *D. Übereinstimmung von DF₁₄ kann fast immer als Beweis dafür gelten, dass die betreffende Lesart die originale von *D ist: es ist nicht so eng mit D verwandt, dass eine Gemeinsamkeit DF₁₄ gegen die übrige Überlieferung mit Wahrscheinlichkeit auf einen Fehler in *DF₁₄ zurückginge (bei Gemeinsamkeiten DF₁ hat die Annahme von Fehlern in der gemeinsamen Vorstufe mehr Wahrscheinlichkeit). Wo D und F₁₄ auseinander gehen, scheint öfter F₁₄ das Richtige zu bieten (zB 46,27 *ersach*); an einigen Stellen bevorzuge ich aber D gegen F₁₄. 45,15 kann F₁₄ zufällig wie GTR *In* eingefügt haben; man muss nicht Kontamination von F₁₄ annehmen (siehe die Anmerkung zur Stelle).

Benutzt wurde:

Digitalfaksimile, verglichen mit Editionen. Im Apparat genannt wird es überall, wo ich Lesarten angebe. Außerdem gebe ich alle Abweichungen von D an, die nicht nur Orthographica betreffen.

HARTL: r.

3.2.15. F₁₅

(Zürich, Zentralbibl., Ms. Z XIV 13)

Inhalt:

180,7-185,14; 194,5-198,10. An vielen Stellen sind nur Versanfänge oder Versenden erhalten; außerdem weist es zahlreiche Lücken und unlesbare Stellen auf. Es hat viele Sonderlesarten, die ich nicht anführe.

Fehlverse: 184,9-18 mit D; 184,21-185,12 (D: 184,21-26); 194,8 mit TWU (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse; F₁₅ auch 194,7); 196,5-11.

Zusatzverse: Statt 184,21-185,12 zwei Verse, von denen nur die Anfänge erhalten sind (siehe Fehlverse); 2 statt 194,7-8 (anders TWU).

Umstellung: 181,5-6.

Entstehungszeit:

Ende 13. / Anfang 14. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

*D; mit D enger verwandt als mit mno.

Benutzt wurde:

Digitalfaksimile, verglichen mit Editionen Bern und mit Edition-Kollation. Im Apparat genannt wird es überall, wo Lesarten angegeben werden; wo ich mno zitiere, aber nicht F₁₅, ist es nicht erhalten.

HARTL: s.

3.2.16. F₁₆

(Würzburg, Staatsarchiv, ohne Sign. [verbrannt])

Inhalt:

622,6-631,13. Von den meisten Versen nur Anfänge oder Enden erhalten; viele Lücken.

Zusatzverse: je vier nach 622,24 und nach 622,26.

Entstehungszeit:

2. Hälfte 13. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

*D; näher mno als D. Die Annahme von BO — LO: Keine signifikante Fehlergemeinschaft mit *D; es könnte auch kontaminiertes *G sein, trifft nicht zu. ROLLE und VIEHHAUSER-MERY: Gemeinsamkeiten mit mno (zusammenfassend VIEHHAUSER-MERY S. 158f). Mehrere beweisende Bindefehler F₁₆mno; zB 628,23 [DF₅₁GIZVWRLUMQ: *claren* F₁₆mno: *vursten*].

Benutzt wurde:

Fotos. Es wird überall genannt, wo mno genannt werden. Wo mno genannt werden, aber nicht F₁₆, ist dieses nicht erhalten.

HARTL: t.

3.2.17. F₁₇

(München, Staatsbibl., Cgm 194/III)

Inhalt:

160,29-168,27.

Fehlverse: 163,25-28 mit F₄₇GIOLM.

Entstehungszeit:

Mitte 13. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

F₁₇ stimmt meist zu I; manchmal zu O (BONATH 2 S. 266f). Es hat viele Sonderlesarten, die hier nicht verzeichnet werden.

Benutzt wurde:

Digitalfaksimile im Internet, verglichen mit LACHMANN. Ich nenne es öfters.

HARTL: E. LACHMANN: E.

3.2.18. F₁₈

(Stuttgart, Landesbibl., Cod. poet. et phil. 4° 89; Berlin, Staatsbibl., mgf 734 Nr. 2; Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Hs. 42520)

Inhalt:

463,20-478,10; 634,20-645,4; 677,15-687,28; 704,3-714,22; 730,23-736,2; 768,7- 775,2. Von Blatt 1 ist der Großteil weggerissen.

Fehlverse: 770,5-30 mit GIZLM; 772,3-22 mit GIZLM (statt 772,23 1 Vers unterschiedlicher Sondertext; F₁₈ ähnlich LM).

Zusatzvers: 1 statt 772,23 (ähnlich LM).

Umstellungen: 635,3-4 (635,3 verändert); 711,21-22 mit GIZVWRLUMQ; 729,23-24 mit F₂₄-GIZVWRLUMQ.

Entstehungszeit:

2. Hälfte 13. Jh / 4. Viertel 13. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

BO — LO: Verwandt mit ORQ. Einige kleine Gemeinsamkeiten (zB 471,13 F₁₈OR: *in* fehlt) nur mit OR, viele nur mit O (zB Bindefehler 468,16 [DGMnoLMQ: *und hanz fur war* F₁₈O: *wan ich hanz* ITV-WR: *und hanz Z: fur war und hanz*]; 475,14 [DGIZM: *der was des mers* F₁₈O: *und wart* F₄₉: *der wart dez mers* TVQ: *und was des mers* mnL: *der was der mere o: der was der meren* W: *und was des R: und wꝥ des meres gar*]; Bindefehler 476,1 F₁₈O: *was* fehlt). Die Schreibung des Namens *Schoisiane* 477,2 [D: *tschoysiane* F₁₈O: *josyane* F₄₉: *scosion* G: *scosiane* IV: *scosiane* T: *schosyane* m: *scoisiga* n: *scosyan* o: *scosian* ZW: *tschosiane* R: *shosiane* L: *schosiane* (M: *scosꝥ swestir ane*) Q: *sofiane*] ist auf F₁₈O beschränkt.

F₁₈O als Teilgruppe von *T zeigt 476,21 [DF₄₉GImnoZM: *wanches* F₁₈O: *valsches* TWRLQ: *valscen* V: Wort fehlt]. Auch im Teil ab 634,20, nach dem Wiederauftreten von *G, zeigt F₁₈ Berührung mit *T-Hss: 638,1 [DF₁GImnoZWL: *struoehen* F₁₈F₄₀VRUMQ: *sigēn*]; meist geht es hier aber mit GILM (642,9 DF₁mnoVWRUQ: *Zwei* F₁₈GILM: *Vier*). Im Teil ab 677,15 geht es 677,18 mit F₂₄GILM: [DF₆₁mnoZV-RQ: *er im* F₂₄F₁₈GILM: *in* W: *er*].

Die Schreibung *ode* für *oder*, die in D ab 447,17 fassbar wird, benutzt F₁₈ in ‚Buch 9‘ ausnahmslos, wie im in F₁₈ erhaltenen Bereich auch D. Auffällige Lesartengemeinschaften mit D gibt es aber nicht.

Gleiche Schreibergewohnheiten entsprechen nicht immer gleicher Fassungszugehörigkeit (das F₁₈ eng verwandte O schreibt regelmäßig *oder*). Solche Gegensätze können zB entstehen, wenn (in Vorstufen) der selbe Schreiber mit Abschriften von verschiedenen Vorlagen beauftragt wurde, andererseits die selbe Vorlage von verschiedenen Schreibern benutzt wurde. G wechselt mit den Schreibungen *od* / *ode* / *olde* / *oder* unregelmäßig ab, und zwar schon vor dem Wechsel von Schreiber G1 zu G2 (434,20/21). F₁₈ behält die Schreibung *ode* auch in den späteren Teilen ausnahmslos bei (637,13; 684,14; 687,5; 687,6; 704,18; 708,9; 709,30; 773,22).

713,23-24 hat F₁₈ eine Lesartengemeinschaft mit D gegen GIL [DF₁₈VWUMQ: *Da*z GimnoZL: Wort fehlt R: *Des*]. GimnoZL haben die *lectio difficilior*, vermutlich die richtige Variante. Es ist nicht nötig, Kontamination von F₁₈ mit einer D verwandten Hs anzunehmen. Siehe die Anmerkung zur Stelle.

Benutzt wurde:

Stuttgart: Digitalfaksimile. Berlin: Digitalfaksimile, verglichen mit LACHMANN und Nachkollation. Nürnberg: Edition.

Die Lesarten von F₁₈ werden oft angegeben, jedenfalls wenn mno mit G gegen D gehen, sowie für Beispiele zu Bindefehlern.

HARTL: F; G^l; G^v. LACHMANN (Teil Berlin): F.

3.2.19. F₁₉

(Berlin, Staatsbibl., mgf 734 Nr. 1)

Inhalt:

533,23-540,12; 580,13-587,6.

Fehlverse: 584,15-18 mit GILM; 2 Zusatzverse statt 586,17-18 mit F₂₃GIVWRLMQ.

Umstellungen: 533,27-28 nur F₁₉; 585,23-24 mit GIVWRLMQ; 586,5-6 mit GIVWRLMQ.

Entstehungszeit:

Mitte 13. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

Sehr gute *G-Hs. BO — LO: zu LM. Diese Zuweisung ist doppelt cum grano salis zu verstehen, da 1. im Großteil des in F₁₉ erhaltenen Bereiches die Redaktion *G nicht überliefert ist, G hier eine *D-Hs ist und von manchen (zB NELLMANN) bezweifelt wird, ob die Redaktion *G für 398,1 bis 582,30 je angefertigt wurde, und DF₁₉G oft gemeinsame Lesarten haben; 2. Gemeinsamkeiten F₁₉LM meist auch von anderen Hss geteilt werden bzw Kleinigkeiten sind. Gemeinsamkeiten DF₁₉ gegen G scheinen Zeugen für den Archetypus zu sein. Im Bereich bis 582,30 gibt es nur wenige Abweichungen zwischen D und G, sodass die Qualität von F₁₉ wenig zum Tragen kommt. Ab 583,1 finden sich viele Gemeinsamkeiten F₁₉GILM. Die Verwandtschaft F₁₉M zeigt sich 539,8: [DGIL: *wolder* F₁₉M: *er wolde* T OmnoVW-RU: *wolter e* (o: ie) Q: Wörter fehlen]; nach 583,1 als Untergruppe von *G: 584,4 [DmnoZVWRQ: *Wæge* F₁₉M: *Wer* GI: Wort fehlt L: *Wider*]. 586,20 F₂₃F₁₉M: *getreten* schließt F₂₃ dieser Gruppe an. Eine F₁₉ verwandte Hs war 534,18 eine der Vorlagen von *mno, dazu siehe 3.1.6 „Parzival“ m^l unter ‚Fassungszugehörigkeit‘. Die Lesart F₁₉G: *ode* gegen alle anderen *oder* sagt nichts, da auch D in diesem Bereich manchmal *ode* hat (regelmäßig von 447,17 bis 504,23; letztes *ode* in D: 607,11); siehe auch zu 3.2.18, F₁₈^l. Auch 535,2 F₁₉L: *Gie* gegen alle anderen *Gienc* ist nichtssagend.

Benutzt wurde:

Digitalfaksimile, verglichen mit Edition und Kollation. Wo ich Lesarten angebe, nenne ich es.

, HARTL: G^a (LACHMANN 1854: G^a).

3.2.20. F₂₀

(Berlin, Staatsbibl., mgf 734 Nr. 4)

Inhalt:

683,26-695,3; 717,22-729,8. Stellenweise sind Versanfänge oder -enden weggeschnitten.

Fehlverse: 691,28; 723,20-22/23; 724,15 (Platz frei gelassen); statt 725,9-15 1 Vers Sondertext.

Zusatzverse: 2 statt 724,9-10 mit F₄₅GIZLM; 1 statt 727,21 mit F₂₄GIZVWRLUMQ.

Umstellung:

722,21-22 mit F₄₅GIZVWRLUMQ.

Entstehungszeit:

Mitte 13. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

*G. Sehr eng verwandt G, eng verwandt I. Jedoch sowohl Versausfall von Versen, die G hat, als auch 1 Vers in F₂₀, der in G fehlt. Siehe BONATH 2 S. 272f. Die enge Verwandtschaft zeigt sich 684,1: [DF₅₂mnoZ-VWR-L-UMQ: *Di* F₂₀: *.ie* GI: *Wie* (G: Initiale)]. Die in der Vorlage von F₂₀GI fehlende Initiale wurde von F₂₀ getreu ausgelassen, von *GI das 1. Wort der nächsten Zeile, *Wie*, eingesetzt. Mehrere Bindefehler F₂₀GI, zB 687,18 [DF₁₈ZVWRLUM: *er so* F₂₀GI: *er wol* mno: *in so* Q: *so*]; 718,22 [DF₂₄mnoZVWRLUMQ: *Von dem her verre* F₂₀GI: *Verre bin us*]. Bindefehler F₂₀I: 718,10 [DF₂₄GmnoZ-VWRLUMQ: *das noch* F₂₀I: *noch das*]. F₂₀ spiegelt *G oft besser als G und wird daher überall zitiert, wo Lesarten angegeben werden.

Benutzt wurde:

Digitalfaksimile.

HARTL: G^b (LACHMANN 1854: G^b).

3.2.21. F₂₁

(Wien, Österr. Nationalbibl., Cod. 12780)

Inhalt:

34,9-47,17; 54,9-60,27; 67,19-74,7; 87,19-94,7; 101,1-107,20; 168,10-174,28; 201,16-208,5; 215,3-235,1; 248,12-268,9; 328,23-335,14; 364,7-370,26; 377,19-384,9; 424,8-430,27.

Die 3 obersten Zeilen von F₂₁/9 (214,30ff und teilweise 216,21ff; 220,2ff. Scan 21/22) und F₂₁/14 (261,18ff; 266,19ff. Scan 31/32) sind noch vor PFEIFFERS Abdruck (1868) zur Hälfte weggebrochen, aber in einer Abschrift von HEYRENBACH († 1779) erhalten. Wo HEYRENBACH auch heute erhaltenen Text abschreibt, können wir kontrollieren, dass seine Abschrift im Wortlaut zuverlässig ist; ungenau sind nur orthographische Details wie 268,6 F₂₁: *ichz*, HEYRENBACH: *ichs*.

Auf einigen Blättern hat F₂₁ Lücken durch nicht erhaltene Längsstreifen; das betrifft besonders 330,15-332,4 die 2. Vershälften; 328,25-330,14 wurden bei der Restaurierung zu eng aneinander gelegt; beim Scanvorgang waren 328,27-329,11 die Versanfänge größtenteils im Falz versteckt; ZUPITZA las auch diese und notierte relevante Lesungen, darunter alle, zu denen ich die Lesarten von F₂₁ angeben wollte. 332,5-333,24 sind bis auf wenige Versenden verloren.

Fehlverse: 106,10 mit R (vielleicht Zufall); 328,27-28 mit F₂₇GITOWLUM; das Fehlen von 336,1-337,30 mit F₃₉GIOLM ist rekonstruierbar. Sonst keine Fehl- oder Zusatzverse. Auf Scan 25/26 und 27/28 wurden die Lücken eines zerschnittenen Doppelblattes bei der Restaurierung durch willkürliche Abstände ersetzt; dadurch entsteht der Eindruck, die Lücken seien größer oder kleiner und F₂₁

hätte dort Fehl- oder Zusatzverse aufzuweisen gehabt (2 Querstreifen sind verloren: der 2. von oben 228,13-17; 230,4-8; 231,24-28; 233,14-18; 248,14-17; 250,3-6; 251,23-24; 253,11-15 und der 5. von unten 229,22; 231,12; 233,2; 234,21-22; 249,21-22 nur die untere / obere Zeilenhälfte weggeschnitten; zwischen 251,11-12 kein Textverlust, nur der Zwischenraum weggeschnitten; 252,29 nur die untere Zeilenhälfte weggeschnitten; 254,20). Auf Scan 25/26 ist der Streifen, der die Oberlängen von 228,21 enthält, um 2 Buchstaben zu weit rechts bzw für 233,21 zu weit links eingeklebt, sodass sie über falsche Buchstaben zu stehen kommen.

Zusatzverse: Die Zusatzverse von F₂₁ finden sich auch in G, siehe dort.

Umstellungen: Nur in F₂₁: 71,23-24. 88,25-26 mit GITOZVLUMQ; 230,25-26 mit GIOZRLMQ.

Entstehungszeit:

Mitte 13. Jh (nach BO — LO).

Den Schriftformen nach könnte F₂₁ älter sein. PFEIFFER (S. 44), MARTIN (S. XXII), MENHARDT (1961 S. 1270) datieren auf Anfang 13. Jh; PFEIFFER sah der Schrift den Charakter „noch des 12. Jh“ an. Die abgesetzten Verse mit herausgerückten Anfangsbuchstaben werden erst später häufig; daher wohl die späte Datierung bei BO — LO. SCHNEIDER (1987 S. 91) verweist allerdings darauf, dass die Hs der ‚Eneit‘ Heinrichs von Veldeke Berlin mgf 282, die ähnlich herausgerückte Anfangsbuchstaben kennt, schon „gegen Ende des 1. Jahrhundertviertels“ entstanden sein dürfte.

Fassungszugehörigkeit:

F₂₁ stimmt meist zu *G, manchmal zu *D, allerdings zu D meist dort, wo auch O oder I oder T zu D statt zu G stimmen. F₂₁ wurde von PFEIFFER (S. 44) als „Der Text stimmt meist zu G, zum Theil auch zu D“ klassifiziert; bei BO — LO ist es nur mehr ein Element einer Unterklasse von *G; für BONATH (2 S. 188) nahe verwandt O. Die zahlreichen Gemeinsamkeiten mit D, die PFEIFFER auffielen, sind wohl so zu erklären, dass F₂₁ einen guten alten *G-Text bietet, älter als GI, und auch den Schreibgewohnheiten nach älter ist als G. Eine weniger wahrscheinliche Alternative wäre, dass die Vorlage von F₂₁ nach einer *G-Hs geschrieben und dann, zumindest in Teilen, nach einer *D-Hs mit wechselnder Genauigkeit (das heißt, nicht von einem planmäßig arbeitenden Korrektor) korrigiert wurde. Wo es mit D gegen die anderen *D-Hss (mno) geht (weil anscheinend an der betreffenden Stelle mno einen jüngeren *G-Text oder eine Verderbnis haben), stützt es die Lesung von D.

Das rekonstruierbare Fehlen von 336,1-337,30 zeigt, dass in diesem Bereich eine mit GIO verwandte Hs als Grundlage diente. Mit der Mischredaktion *T haben die Textmischungen und Sondertexte in F₂₁ nichts zu tun; da sowohl *T als auch die Vorlage von F₂₁ sehr alt sein müssen, scheint die Mischung von *D- und *G-Text schon vom Anfang der Überlieferung an gang und gäbe gewesen zu sein (sofern nicht die Gemeinsamkeiten von F₂₁ mit *D die älteste Form von *G repräsentieren).

424,8-430,27 liegt F₂₁ in dem Bereich, in dem die Redaktion *G nicht erhalten ist und GI *D, O *T folgen. Dort nenne ich, wo ich Lesarten nenne, auch F₂₁. Dort folgt F₂₁ *T: 429,22 [DF₅F₆₈GI_{mno}ZM: *iamer* F₂₁TOVWRLUQ: *leit*] [DF₅F₆₈GI_{mno}ZVM: *chos* F₂₁TWRLUQ: *erkas* O: *an kas*].

F₂₁ wäre in der Diskussion, ob sich eine „Bearbeitungstendenz“ von *G nachweisen lässt, mehr zu berücksichtigen als G, da sich eine Tendenz in erhaltenen 3500 Versen einer guten Hs mindestens so gut zeigen muss wie in einer vollständigen, aber weniger guten. Man beachte in diesem Zusammenhang die D entsprechenden Großinitialen bei 224,1 und 256,1. Da ich mich hier auf *D konzentriere, ist für mich F₂₁ nur ein Nebenzeuge, und ich belasse es bei dem Hinweis, ohne das Problem von *G aufzurollen.

Benutzt wurde:

Digitalfaksimile im Internet, verglichen mit Editionen.

Bis zum Beginn von I verzeichne ich die Lesart von F₂₁ an allen Stellen, an denen ich die von I angeben würde. Nach dem Beginn von I wird F₂₁ weniger oft verzeichnet, aber deutlich öfter als die von anderen *G-Hss als GIO. Ich nenne 424,8-430,27, wo ich Lesarten angebe, auch F₂₁. Sonderlesarten von F₂₁ verzeichne ich nur selten: es scheint sich kaum je um Wörter zu handeln, die nur in F₂₁ richtig erhalten sind.

HARTL: G^c.

3.2.22. F₂₂

(Erfurt, Bistumsarchiv, Deutsche Fragmente 2 und Leipzig, Universitätsbibl., Deutsche Fragmente 28)

Inhalt:

Erfurt: 318,24-324,22; 340,5-345,29; Leipzig: 359,20-364,24; 404,8-409,12; Erfurt: 461,17-467,1; 506,8-511,20; Leipzig: 677,5-682,13; 710,8-715,21.

Jede Seite enthält Lücken; von manchen Seiten sind nur Reste erhalten bzw lesbar. Der Abdruck von Erfurt (BERNHARDT) ist nicht vollständig; vor allem fehlen Zeilen am oberen Seitenrand und sind an den unteren Seitenenden noch im Foto deutlich lesbare Buchstabenreste der oberen Hälften der abgeschnittenen Zeilen erhalten. Um die Seitennummerierung nach BO — LO beizubehalten, nummeriere ich die Leipziger Blätter als F₂₂/B separat. Von B1rb und B1va ist nichts erhalten; von B1vb ist außer Buchstabenresten von 364,14-364,24 nur das Ende von 364,20 (*virnumin*) und 364,23 (*mich sehn* Einfügezeichen *in*) deutlich lesbar.

Fehlvers: 324,7 mit F₃₉L (siehe die Anmerkung zur Stelle).

Zusatzvers: 1 nach 324,8 statt 324,7 (F₃₉L und TVU anders; siehe die Anmerkung zur Stelle).

Entstehungszeit:

Mitte 13. Jh / 2. Viertel 13. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

*G. Nicht zu GI. 324,7 fehlte in der Vorlage wie in F₃₉L und TVU, F₂₂ ergänzte aber unabhängig von diesen beiden Gruppen (siehe die Anmerkung zur Stelle). 465,5 [DF₆₁GI_{mmo}ZVM: *sunden* F₂₂OW-RLQ: *sunder* T: *unser*] (richtig: *sünden*) hilft nicht zu einer Einengung, da dieser Fehler unabhängig mehrmals entstanden sein kann. Bindefehler F₂₂L: 508,11 DIZQ: *boum* F₂₂L: *bluomin* F₅₇F₄₀F₃₉TOmVWRUM: *boume* G: *boum* und no: *boume* und. Wo es mit D gegen die übrigen *G geht, ist anzunehmen, dass an der betreffenden Stelle kein Unterschied zwischen *D und *G bestand und erst Untergruppen von *G änderten; zB 710,9 [DF₂₂mno: *ouch* F₁₈GIZVWRLUMQ: Wort fehlt].

Benutzt wurde:

Erfurt: Fotos, verglichen mit Edition. Leipzig: UV-Digitalfaksimile. F₂₂ wird wegen seines Alters öfters zitiert.

HARTL: G^d.

3.2.23. F₂₃

(Breslau / Wrocław, Universitätsbibl, Cod Mil II,441 [früher Görlitz]; Naumburg, Domstiftsbibl., Fragm. 64)

Inhalt:

222,8-226,14; 249,15-249,17; 516,11-521,17 (teilweise beschnitten); 553,28-559,4; 570,5-575,10; 586,17/18-591,24 (teilweise beschnitten). Von 1va sind nur einzelne Endbuchstaben erhalten; die Zu-

weisung zu 519,10, 11, 22, 24 (JOACHIM) scheint mir unsicher, da die Zeilenlängen nicht passen. Da weder sie noch einige andere von JOACHIM nicht berücksichtigte als Buchstabenreste interpretierbare Reste von 1va für die Textkritik ergiebig wären, ist die Frage belanglos.

Um die Nummerierung der Blätter nach BO — LO nicht zu verändern, wird der Neufund 2014 (222,8ff) als F₂₃Naumburg gesondert gezählt. Von F₂₃Naumburg / 2 sind nur je 1-4 Buchstaben am Anfang von 3 Zeilen ra erhalten.

Fehlverse: 588,12; 589,27-29 mit GLM (I: 589,27-30); siehe Zusatzverse.

Zusatzverse: 2 statt 586,17-18 mit F₁₉GIVWRLMQ; 1 statt 589,27-29 mit GLM (I: 2 statt 589,27-30).

Entstehungszeit:

2. Viertel 13. Jh (BO — LO: 1. Hälfte oder Mitte 13. Jh).

Fassungszugehörigkeit:

*G. BO — LO: Wahrscheinlich zu LM. EIFLER — MACKERT — STOLZ: Auch Gemeinsamkeiten mit I. In dem Bereich, in dem *G nicht existiert, geht es mit *D, meist mit GILM. Wo es gegen GI mit D geht, haben GI geändert. Beispiel für (seltenes) F₂₃LM: 557,16 **mîn gemach âne arbeit** [DF₄₀F₃₉GIT-mnoZVWRQ: *gemach* F₂₃LM: *lip*]. Das kann zufällig gleiche Änderung sein, da *lip* lectio faciliior ist. F₂₃M gegen alle anderen Hss findet sich ebenfalls nur in Kleinigkeiten: 558,3 F₂₃M: *nu* fehlt. Nur selten findet sich F₂₃F₁₉M: 586,20 gegen DGInoZVWRLQ: *uber treten* F₂₃F₁₉M: *getreten*.

F₂₃ benutzt lange *z*, die mit langem *s* verwechselt werden könnten.

Benutzt wurde:

Naumburg: Digitalscans, verglichen mit Edition. Die SW-Fotos der Edition sind stellenweise eindeutiger als die Farb-Digitalscans. ‚Görlitz‘: Schwarzweißfotos im Internet, verglichen mit Edition. Die Edition (JOACHIM) ergänzt manche Wörter nach LACHMANN, die auf den Fotos andere erkennbare Buchstaben zeigen.

Im Apparat genannt wird es wegen seines hohen Alters überall, wo Lesarten angegeben werden; wo ich mno zitiere, aber nicht F₂₃, ist es nicht erhalten.

HARTL: G^c.

3.2.24. F₂₄

(Berlin, Staatsbibl., mgf 734 Nr. 8; Oberhollabrunn, Knabenseminar, ohne Sign. [verschollen] [früher Aspersdorf]; Amberg, Provinzialbibl., 8° Ms. 1; Berlin, Staatsbibl., mgf 923 Nr. 40)

Inhalt:

369,6-374,3; 676,8-681,4; 715,28-720,26; 725,23-745,18.

Fehlverse: 1 statt 727,21 mit F₂₀GIZVWRLUMQ; 736,15-16 mit GIZWRLUMQ; 736,23-24 mit GIZWRLUMQ.

Umstellung: 729,23-24 mit F₁₈GIZVWRLUMQ.

Entstehungszeit:

2. Viertel / Mitte 13. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

*G. F₂₄ stimmt öfter zu O als zu I. Es ist anscheinend nicht mit *D-Text kontaminiert. Wo es zu *D-Hss gegen *G stimmt, ist unabhängiger alter Text zu vermuten. Mehrere Bindefehler F₂₄GIL gegen *D und alle anderen *G; zB 736,13 (gegen DmnoZVWRUMQ). Anscheinend *T-Text hat es 717,3 [DGImnoZWLQ: *sach* F₂₄VRUM: *gesach*], doch können hier unabhängige Fehler vorliegen: Hin-

zufügen oder Weglassen von *ge-* sind häufige Fehler; dass WQ mit *D*G, aber M mit VRU geht, zeigt gruppenunabhängiges Verhalten der Hss. Aus *T* scheint auch 726,27 (trotz Beteiligung von LM) zu kommen: [DF₂₀GImnoZ: *champf* F₂₄VWRLUMQ: *baʒ*].

Benutzt wurde:

Fotos bei Edition, verglichen mit Editionen. Im Apparat genannt wird es überall, wo Lesarten angegeben werden; wo ich mno zitiere, aber nicht F₂₄, ist es nicht erhalten.

HARTL: G^f.

3.2.25. F₂₅

(Berlin, Staatsbibl., mgf 734 Nr. 9)

Inhalt:

436,21-441,12; 558,3-567,20.

Fehlverse: 566,3-4 mit F₃₉TVWRQ (siehe Zusatzverse).

Zusatzverse: 2 statt 566,3-4 mit F₃₉TVWRQ.

Entstehungszeit:

Mitte oder 2. Hälfte 13. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

*G / *T. Gemeinsamkeiten mit O. Bindefehler F₂₅O: 438,5 [DF₃₁noZVWL: *rat* F₂₅O: Wort fehlt GITmRUMQ: *arf*]; 438,8 [DGZMQ: *andr gänsterlin* F₂₅O: *an genster lin (angesterlin)* F₃₁: *ʒande ginastelin* I: *ganaisterlin* TLU: *ander ganeisterlin* mnoV: *furis gensterlin* (V: *ganeisterlin*) W: *ander fensterlein* R: *ander sternlin*]; 439,14 F₂₅O: *oder*; alle anderen: *und*; 439,16 [DGImnoZWRLQ: *bet (bette)* F₂₅O: Wort fehlt TVUM: *haß*]; weitere bei BONATH 2 S. 189.

F₂₅OM: 437,23 [DGIOMnoZVWRLUZ: *ware oder* F₂₅OM: Wörter fehlen]. 439,5 F₂₅OLM [DF₃₁-GImnoZ: *ganʒe* F₂₅OLM: *die ganʒen* TVWRUQ: *die*]. F₂₅F₃₁On: 439,2 [DGITmoZ: *dannen (dannan) bringet*. F₂₅F₃₁On: *bringet danne* (F₃₁: *dannan*; n: *denne*)].

558,3 *T: [DF₂₃GImnoZVLM: *strits* F₂₅F₄₀F₃₉TWRQ: Wort fehlt]. An einigen Stellen, an denen T Fehler hat, hat F₂₅ Blatt 2 anscheinend mit den anderen *T-Hss den ursprünglichen *T-Text. ZB 558,19 hielt T anscheinend *T (F₂₅F₄₀WRQ; F₃₉: Lücke) *ber ertwanc* für eine Dittographie und änderte zu *bertwanc*; 558,20 [DF₂₃GImnoZVLM: *Daʒ* F₂₅F₄₀F₃₉VWRQ: Wort fehlt T: *Und*].

Ich nenne F₂₅, wo es für die Diskussion der Fassungszugehörigkeit ergiebig ist. Siehe BONATH 2 S. 189 und 199; SCHÖLLER 2009 S. 162.

Benutzt wurde:

Digitalfaksimile.

HARTL: G^g.

3.2.26. F₂₆

(München, Staatsbibl., Cgm 5249/3c)

Inhalt:

252,21-256,10. Nur 2 kleine Bruchstücke. Es ist stark beschnitten. Kein Vers ist vollständig erhalten (da die Verse nicht abgesetzt sind, fehlen jeweils andere Stellen der Verse). Siehe SCHÖLLER (2009) S. 60ff.

Entstehungszeit:

Ende 1. Viertel 13. Jh. Vermutlich das älteste Textzeugnis des Pa.

Fassungszugehörigkeit:

F₂₆ gehört zur Fassung *T. F₂₆ bringt wegen seiner Kürze und der Zugehörigkeit zu *T trotz seines Alters und trotz der modernen Edition durch SCHÖLLER (2009 S. 62ff, mit Abb. S. 529f) für eine Edition nach *D kein den Text veränderndes Ergebnis. Es verstärkt aber mehrmals ohnehin nötige Entscheidungen gegen D. Insbesondere ist F₂₆ viel sparsamer mit dem Verschlucken oder Verschleifen unbetonter Silben als D. Beispiele: 251,25 D: *meide* F₂₆: *magide*; 252,28 D: *bistuꝛ* F₂₆: *bistu eꝛ*; 253,17 D: *gedagn* F₂₆: *gidagin*; 253,23 D: *priss* F₂₆: *prisis*; 253,27 D: *Sin* F₂₆: *Sine*. Wegen der Kürze von F₂₆ belasse ich, um nicht die fast allen Hss geläufigen Verschleifungen aufzulösen, trotzdem *bistūꝛ* und vergleichbare Formen entsprechend D. Erwähnenswert ist der Nasalstrich für *m* in *de* 256,2: wenn schon die älteste Hs ihn benutzt, ist in jüngeren mit falschen Auflösungen von Nasalstrichen der Vorlagen zu rechnen.

Benutzt wurde:

Farbdigitalisat im Internet (die Fotos bei der Edition sind zum Teil am Rand beschnitten), verglichen mit der Edition. Im Apparat genannt wird es überall, wo Lesarten angegeben werden. Außerdem werden alle Abweichungen von D angegeben, die nicht nur Orthographica betreffen. Wegen seines Alters wird es so genau berücksichtigt.

HARTL: G^h.

3.2.27. F₂₇

(München, Staatsbibl., Cgm 5249/3d)

Inhalt:

328,5-335,15 (davon sind viele Verse ganz oder teilweise weggeschnitten).

Fehlverse: 328,27-28 mit F₂₁GITOWLUM.

Entstehungszeit:

4. Viertel 13. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

*G.

Benutzt wurde:

Digitalfaksimile im Internet, verglichen mit Edition. Es wird, wo Lesarten angegeben werden, meistens genannt.

HARTL: Gⁱ.

3.2.28. F₂₈

(Gotha, Forschungsbibl., Cod. Memb. II 218 und Kassel, Universitätsbibl. / LMB, 8° Ms. Poet. et roman. 11)

Inhalt:

388,24-397,5; 524,11-527,30. Teilweise Zeilenanfänge oder Zeilenenden nicht erhalten (Verse nicht abgesetzt). Von Blatt 3 sind nur 2 Querstreifen erhalten.

Umstellung: 389,23-24.

Entstehungszeit:

Ende 13. oder Anfang 14. Jh (BECKERS 1992 S. 70: letztes Drittel 13. Jh).

Fassungszugehörigkeit:

*G. Einige gute Lesarten verbinden es mit *D, möglicherweise nicht durch Einmischung von Korrekturen nach *D, sondern die Vorlage war vielleicht ein gutes altes *G, ohne Neuerungen von GIO. Es enthält auch banale Neuerungen, zum Teil durch die niederdeutsche Schreibsprache bedingt.

Benutzt wurde:

Gotha: SW-Fotos. Kassel: Digitalfaksimile im Internet, verglichen mit Edition. Es wird, wo Lesarten angegeben werden, meistens genannt.

HARTL: Gi.

3.2.29. F₂₉

(Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Hs. 24137) [früher Regensburg]

Inhalt:

7,5-31,19. F₂₉ hat einige große und viele kleine Lücken und unlesbare Stellen. Auf den Hilfsmitteln (Teilabdrucke PFEIFFER, BARTSCH, Digitalisat im Internet, Editionsprobe Bern; Digitalfoto Bern p. 2v) kann ich nur wenig mehr lesen als BARTSCH in seiner Kollation nennt. Auf dem Digitalfoto Bern 2v kann man mehr lesen als die zugehörige Editionsprobe angibt. Auch auf Blatt 3-4 las BARTSCH mehr.

Zusatzverse: 17,1-2 mit F₃₂GTOZVWRLUMQ (nicht in DF₉mno, von LACHMANN als echt gezählt).

Entstehungszeit:

Mitte 13. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

Sorgfältige *G-Hs, die anscheinend älter ist als G.

Benutzt wurde:

Siehe ‚Inhalt‘. Im Apparat genannt wird es oft als Korrektiv zu G.

HARTL: G^o.

3.2.30. F₃₀

(Salzburg, Salzburg Museum, Hs. 2479)

Inhalt:

277,9-283,3.

Entstehungszeit:

2. Hälfte 13. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

*G-Hs mit vielen Sonderlesarten bzw Fehlern.

Benutzt wurde:

Edition. Ich nenne seine Lesungen manchmal.

HARTL: G^p.

3.2.31. F₃₁

(Solothurn, Staatsarchiv, Handschriftenfragmente R 1.4.234 [1]; Colmar, Stadtbibl., Ms. 850/1 [Kat.-Nr. 529/1])

Inhalt:

433,15-446,1; 476,3-485,1; 492,1-496,15; 528,16-541,3. Um die Nummerierung der Blätter nach BO — LO nicht zu verändern, wird der Neufund Solothurn (433,15-446,1 und 528,16-541,3) als F₃₁/A1 und A2 gezählt, die früher als Blatt 1-2 geführten Streifen Colmar (476,3496,15) als B1 und B2. Stark lückenhaft. B1: zunächst nur einige Versenden erhalten, ganze Verse erst ab 478,11. Von B1vb sind nur die Initialen von 483,1 und 485,1 erhalten.

Fehlverse: 481,22.

Umstellungen: 481,9-11 vermischt (O: 481,9-10).

Entstehungszeit:

4. Viertel 13. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

BO — LO: F₃₁ hat keine signifikante Fehlergemeinschaft mit *G oder *D. Doch ist es nur in dem Bereich erhalten, in dem *G nicht zu existieren scheint, und schließt sich eher an *T als an *D an (wie auch O): zB an *T 538,9 [D(F₁₉)GImnoZLM: *kunde* (F₁₉: // *nde*) F₃₁TOVWRUQ: *der kunde*]; zB an *D 439,5 [DF₃₁GImnoZ: *ganze* F₂₅OLM: *die ganzen* TVWRUQ: *die*] (sicher hat hier nur *D den Originaltext; *GI benutzt hier *D; F₂₅OLM sowohl *D als auch *T). Die richtige Lesart mit *D hat es 436,28 [DF₃₁mnoVRUM: *nabe* F₂₅GITOZWLQ: *naben*], doch weichen in solchen Kleinigkeiten Schreiber oft von der Vorlage ab; die Annahme von STADLER S. 23, *G habe ursprüngliches *nabe* durch *naben* ersetzt, ist nicht bewiesen: im Reim erscheint *naben* (Adv) mehrmals; *nabe* nie.

Seine Sonderlesarten (zB 434,15 *poinder* fehlt; 441,10 *rainen* statt *kinschen*) teilt es mit keiner anderen Hs.

F₃₁ enthält nur wenige Fehler, die es mit nur einer anderen Hss teilt; zu den Ausnahmen gehören F₃₁T:

434,12 [DGIomnoZVWRLUMQ: *erstrichen* (W: *erstritten*) F₃₁T: *durch strichen*]

438,1 [DGIomnoZVWRLUMQ: *in* F₃₁T: *an*] (kann Zufall sein)

479,10 [alle anderen: *er* F₃₁T: Wort fehlt]

533,20 [alle anderen: *undersceiden* F₃₁: *bevisen* T: *under wisen*] (O: Vers fehlt)

F₃₁O:

481,9-11 eine Störung, wo O eine Versumstellung hat

531,1-2 F₃₁O Sondertext; siehe die Anmerkung zur Stelle

533,13 [alle anderen: *ir* F₃₁O: *der*]

F₃₁V:

535,18 [DF₁₉GIOZWRL: *enmach* F₃₁V: *enkan* TmnoUQ: *mac*].

F₃₁W:

480,18 [alle anderen: *muot* F₃₁W: *guot*]

F₃₁U:

440,10 [F₃₁U: *berch* alle anderen: *geberch*] (wohl Zufall)

und einige Gemeinsamkeiten mit F₅ (siehe 3.2.5 ,F₅).

Gemeinsamer Fehler 439,2 in F₂₅F₃₁On [DGITmoZ: *dannen* (*dannan*) *bringet* F₂₅F₃₁On: *bringet danne* (F₃₁: *dannan*; n: *denne*)].

Die Fehlergemeinschaft DF₃₁IT 434,13 ist kein Bindefehler; siehe die Anmerkung zur Stelle. Die Bindevariante DF₃₁ 438,12 wird durch mZMQ gestützt und ist vermutlich der Originaltext: [DF₃₁: *lerz*

*in*ch F₂₅GORU: *lert ez in*ch I: *liez e*uch T: *leret sin* m: *lere es* no: *lert es* Z: *lerez e*uch VL: *ler(e)t*z *in*ch W: *lert in*chs
M: *leris*z Q: *lers*].

Fazit: ein bis auf redaktionelle Sonderlesarten guter Text, aber nur in einem Bereich erhalten, in dem die Rekonstruktion auch ohne ihn kaum fraglich ist. Ich zitiere F₃₁ trotzdem, zur Dokumentation, oft. Es bietet für die Entstehungszeit häufig die Endung -z, aber oft hyperkorrekt.

Benutzt wurde:

Abbildung bei Edition, verglichen mit Editionen. Im Apparat genannt wird es überall, wo Lesarten angegeben werden; wo ich mno zitiere, aber nicht F₃₁, ist es nicht erhalten. Darüber hinaus werden auch viele der Sonderlesarten von F₃₁ dokumentiert, obwohl sie für die Textherstellung wertlos sind.

HARTL: G^q.

3.2.32. F₃₂

(Zürich, Staatsarchiv, C VI 1, VI, Nr. 6b; Zürich, Zentralbibl., Ms. Car. C 182)

Inhalt:

1,1-37,30. Die Lücken sind gekennzeichnet bei SCHÖLLER (2009) S. 390ff. Einige für SCHÖLLER nicht lesbare Buchstaben sind bei RENK S. 133 Abb. 7 lesbar.

Zusatzverse: 17,1-2 mit F₂₉GTOZVWRLUMQ (nicht in DF₉mno, von LACHMANN als echt gezählt).

Entstehungszeit:

4. Viertel 13. Jh / 1270-1280.

Fassungszugehörigkeit:

*T. Eng verwandt T.

Benutzt wurde:

Edition, und Fotos verglichen mit Edition. F₃₂ wird immer zitiert, wenn T zitiert wird und F₃₂ davon abweicht (dabei geht F₃₂ einige Male mit D). Wenn F₃₂ mit T gleich lautet, wird es gelegentlich genannt.

HARTL: G^r.

3.2.33. F₃₃

(Berlin, Staatsbibl., mgf 1394 [früher Bad Berleburg])

Inhalt:

66,2-75,19; 107,19-115,11. F₃₃ ist teilweise sehr schlecht erhalten, oft sind nur einzelne Buchstaben lesbar, besonders auf 1r. Auf 1r kann ich auch auf einer Digitalkopie mit sehr guter Auflösung weniger lesen als ROSENFELD.

Fehlverse: 73,12-75,3 (75,4 Reimangleichung an 73,11); 113,2; 113,1 und 113,3 in 1 Vers zusammengezogen (Erklärungsversuche bei KITTELMANN S. 41f).

Entstehungszeit:

Ende 13. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

F₃₃ hat sowohl *D als auch einige *G-Lesarten (KITTELMANN S. 33-43). Einige Lesarten teilt F₃₃ mit mno gegen D und gegen *G; dort könnte man mit der Möglichkeit rechnen, dass F₃₃mno den

*D-Text besser bewahrt haben könnten als D, doch ist in 108,7 **leslichez** DGITZVWRLUMQ -z sinnvoller als F₃₃mnO -r. Eine Bindevariante mit D hat F₃₃ 109,15.

Wo *D und *G auseinandergehen, aber in meinem Apparat keine Eintragung erfolgt, weil *D durch das Zusammenstimmen von Dmno gesichert ist, stimmt F₃₃ öfter zu Dmno als zu *G.

Benutzt wurde:

Digitalfaksimile, verglichen mit Teiledition und Kollationen. Lesarten von F₃₃ werden angeführt, wo das Verhalten von Mischhandschriften für die Konstruktion von *D von Interesse ist.

HARTL: G^s.

3.2.34. F₃₄

(München, Universitätsbibl., 8° Cod. ms. 154 (Cim. 80b), Fragm. I)

Inhalt:

Reste eines Blattes. 1ra beginnt mit unbekanntem Vers *Und daz vor mir niht welt verdagen* darunter Lücke von 2 ganzen Zeilen und großteils einer dritten, von der die unteren Enden von 609,13 erhalten sind. Der unbekannte Vers steht also an der Stelle von 609,10. Dann folgt, mit Lücken, 609,14-613,22.

Entstehungszeit:

Um 1300.

Fassungszugehörigkeit:

*G. Bindefehler F₃₄GI: 613,11 [DmnoZVWRLUMQ: *Bewart* F₃₄GI: *Gar bewart*]; 613,16 F₃₄GI Sondertext: *Amor was sin herzeichen*. Bindefehler F₃₄G: 613,13 [D: *enblechet* DImnoZVWRLUMQ: *en-F₃₄G: erblechet*]. Wo F₃₄ mit D gegen G geht, liegt ein Fehler in G vor. Deshalb wird es trotz seiner Kürze mehrmals genannt.

Benutzt wurde:

Digitalfaksimile im Internet, verglichen mit Edition.

HARTL: G^t.

3.2.35. F₃₅

(Wolfenbüttel, Herzog August Bibl., Cod. 404.9 (23) Novi)

Inhalt:

128,17-133,1. Es ist ein stark beschnittenes Blatt mit vielen Lücken.

Entstehungszeit:

Anfang 14. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

Es stimmt meist zu *G.

Benutzt wurde:

Digitalfaksimile im Internet, verglichen mit Edition. F₃₅ wird nur gelegentlich angeführt, aber jedenfalls, wenn es eine Lesart von D gegen G bestätigt.

HARTL: G^u.

3.2.36. F₃₆

(Wasserburg [Inn], Stadtarchiv, ohne Sign. [3] [verschollen]). (Photographien: München, Staatsbibl., Cod. sim. 195)

Inhalt:

13,30-23,8; 95,30-99,30; 101,3-105,2; 120,9-125,10; 155,25-160,28; 247,11-252,5; 272,23-277,17. F₃₆ sind 48 auch in sich lückenhafte Fragmente von 8 Blättern. Beginn und Ende des auf den Fotos erkenn- oder (zB durch erhaltene Unterlängen) erschließbaren Textes unterscheiden sich bisweilen um 1-2 Wörter von HARTL.

Zusatzverse: Die Zusatzverse von F₃₆ finden sich auch in G, siehe dort.

Umstellung: 276,21-22.

Entstehungszeit:

Ende 13. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

*G.

Benutzt wurde:

Scans des Mikrofilms, verglichen mit Edition. F₃₆ hat für die Konstruktion von *D keine Bedeutung, außer dass es an einigen Stellen, an denen die Textbasis schmal ist, die Lesart von D bestätigt. Trotzdem zitiere ich seine Lesart öfters.

HARTL: G^w.

3.2.37. F₃₇

(Göttingen, Staats- und Universitätsbibl., Cod. Ms. W. Müller I,2)

Inhalt:

54,23-65,18. Nur wenige Beschädigungen; die Lücken umfassen meist nur wenige Buchstaben oder Einzelverse.

Entstehungszeit:

Ende 13. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

*G; jünger als F₂₁, aber mit diesem fast wortgleich.

Benutzt wurde:

Digitalfaksimile. Seine Lesarten werden fast nur angeführt, wo sie, wenn F₂₁ genannt wird, von diesem abweichen (nicht angeführt werden sie, wenn es Sonderlesarten von F₃₇ sind). In Lücken von F₂₁ wird es so wie dieses angeführt.

HARTL: G^x.

3.2.38. F₃₈

(Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Hs. 120937)

Inhalt:

361,22-378,3. Dreispaltig geschrieben. Das 1. Blatt ist senkrecht durchgeschnitten; die Lücke umfasst 2 Spalten ganz und von 2 weiteren in jeder Zeile den Anfang bzw das Ende. In den letzten 4 Zeilen sind viele Buchstaben verblasst.

Entstehungszeit:

1. Hälfte 14. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

*G.

Benutzt wurde:

Digitalfaksimile. Es wird, wo Lesarten angegeben werden, meistens genannt.

HARTL: G^y.

3.2.39. F₃₉

(Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Hs 42519; Darmstadt, Universitäts- und Landesbibl., Hs. 3252)

Inhalt:

314,5-324,30; 330,13-343,2; 348,18-359,2; 498,2-508,18; 551,21-572,28; 615,28-626,12. Jeder Teil ist in sich stark lückenhaft.

Fehlverse: 318,5-8 mit F₄₀GITOWR(L)UMQ (oder Zusatz in DmnoV, siehe die Anmerkung zu 318,5-10); 323,7-8 mit GITOWLUM; 324,7 mit F₂₂L (siehe die Anmerkung zur Stelle); 336,1-337,30 mit (F₂₁)GIOLM; 499,5-6 mit TOVWRQ; 566,3-4 mit F₂₅TVWRQ (siehe Zusatzverse).

Zusatzverse: 1 nach 324,8 statt 324,7 mit L (siehe die Anmerkung zur Stelle); 1 statt 338,21 mit L (O anderer Sondertext); 2 statt 566,3-4 mit F₂₅TVWRQ.

Umstellungen mit anderen Hss gemeinsam: 339,17-18 mit L; 357,9-10 mit GITOVWLM; 557,7-8 (557,9 verändert) mit F₄₀TVWRQ.

Entstehungszeit:

1. Hälfte 14. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

*G/*T-Hs, die 2 verschiedene Hss als Vorlagen benutzte: Vorlagenwechsel nach 319,18 von RQ zu L; siehe die Anmerkung zu 324,7; und in der Lücke zwischen 359,2 und 498,2 wieder zurück zu RQ (BO — LO S. 126). Dort geht es wie RQ mit *T. Wo R und Q sich unterscheiden, geht es mit R: 558,22 F₃₉VWR gehen mit *D (*hie erlasest*), F₂₅F₄₀TmnoMQ: *hie* fehlt; 499,16 DF₁₁GTmnoZLM: *si wol geprueven* F₆₁: *dich wol geprueven* I: *si bruoven* O: *sich wol gebuoven* F₃₉VWRQ: Sondertexte (F₃₉VR: *dir wol gehelfen* W: *dich wol ergetzen* Q: *gnad erzeigen*). Wo ab 498,2 F₃₉ mit DG geht, scheint der ursprüngliche *T-Text mit *D identisch gewesen zu sein und die Abweichungen anderer *T-Hss auf späterer Stufe entstanden. Beispiel: 503,19 DF₃₉ZWRM: *Des* GI: *Do* TOMnoVLU: *Da* Q: *Der*.

Zu Gemeinsamkeiten F₄₀F₃₉TOVWRUQ (*T) im Bereich zwischen 398,1-582,30 siehe 7.1 „Zuordnung der Handschriften zu Großgruppen *D und *G“. Nach 583,1 unterscheiden sich *G und *T wenig, doch ist feststellbar, dass F₃₉ nicht mit GILM (GIZLM) geht, wo diese gemeinsame Fehler haben; zB 622,8 [DF₁₆F₃₉F₆₈mnoVWRUQ: *Zuene* GIZLM: *D77*].

Trotz der späten Entstehung ist die Endung *-iu* oft noch richtig erhalten (manchmal falsch; hyperkorrekt); bisweilen auch einige richtige *-z*.

Wegen der Fassungsdiskussion wird es öfters genannt, vor allem im Bereich 498,2-572,28.

Benutzt wurde:

Darmstadt: Digitalfaksimile im Internet. Nürnberg: Digitalfaksimile im Internet, verglichen mit Edition; zusätzlich 1v: Digitalfaksimile im Internet (Editionen Bern), verglichen mit Editionsprobe Bern. Die Nürnberger Blätter haben einerseits seit der Edition durch ZACHER weiter gelitten, sodass ich Buchstaben, die er noch lesen konnte, nicht mehr erkennen kann; andererseits sind die Digitalisate so gut, dass sie manche Buchstaben eindeutig erkennen lassen, wo er unlesbare Stellen vermerkt. Meine Angaben im Apparat addieren die von ihm und mir erkannten Zeichen stillschweigend, außer an Problemstellen, an denen ich mir der Richtigkeit seiner Lesung nicht sicher bin.

HARTL: G^z; G^{pi}.

3.2.40. F₄₀

(Schwaz, Konventarchiv des Franziskanerklosters, Lade O, Frag. germ. 2; Berlin, Staatsbibl., mgf 923 Nr. 37; Graz, Zentralbibl. der Wiener Franziskanerprovinz, A 1/26 [früher Maria-Lankowitz]; München, Staatsbibl., Cgm 194/II)

Inhalt:

177,11- 182,24; 216,13-221,30; 233,5-234,16; 237,11-238,22; 249,25-255,12; 288,27-294,12; 316,25-328,4; 339,12/13-350,12; 485,14-488,7; 489,20-495,7; 506,14-517,19; 523,5-534,10; 539,27-545,14; 556,17-562,5; 634,22-640,11; 651,16-657,7. Manche Blätter sind stark beschnitten; teilweise sind nur Versanfänge oder einzelne Versenden erhalten.

Fehlverse: 290,29-30 mit GITOZVWRLUMQ (oder Zusatz in Dmno); 318,5-8 mit F₃₉GITO-ZWR(L)UMQ (oder Zusatz in DmnoV, siehe die Anmerkung zu 318,5-10); 654,12 mit GIVWRLMQ (siehe Zusatzverse); 654,13-14 mit GIVWRLMQ; 654,25-26 mit DmnoVWRQ (Zusatzverse von GIZ-LM; von LACHMANN als echt gezählt).

Zusatzverse: 1 statt 654,12 mit GIVWRLMQ.

Umstellungen: 527,13-14 mit TVWRUQ; 557,7-8 (557,9 verändert) mit F₃₉TVWRQ.

Entstehungszeit:

Anfang 14. Jh / 1. Viertel 14. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

*G (*T). Oft geht es mit O. 654,13-14 und 654,23-26 verhält es sich wie RQ. Die Gemeinsamkeiten DF₄₀ sind meist belanglose Kleinigkeiten, die auch unabhängig von einander zwei Schreibern einfallen können; doch einige sind nicht so naheliegend und zeigen entweder die Verwandtschaft einer Quelle von F₄₀ mit D oder, dass es sich um zufällig in nur diesen Zeugen erhaltenen Originaltext handelt. KITTELMANN S. 5-33 zeigt eine Einmischung von *D-Text in F₄₀. Die Kritik von BONATH (1 S. 37), dass dies nicht bewiesen sei, trifft nicht zu: F₄₀ teilt die Fehlverse *G 290,29-30 mit GITOZVWRLUMQ und 318,5-318,8 mit F₃₉GITOZWR(L)UMQ, hat aber die in F₃₉GITOZWLUM fehlenden Verse 323,7-8 und hatte anscheinend 336,1-337,30. Zahlreich sind gemeinsame Lesarten F₄₀TOVWRUQ, bzw wo es sich mit F₃₉ überschneidet auch mit diesem. Beispiele für Gemeinsamkeiten mit *T: 490,25 F₄₀T-OWRQ: *des* gegen DF₄₉GImnoZVLM: *gerne*; 493,17 F₄₀TOVWQ: *wirte* gegen DF₃₁F₁₁F₄₉GImnoZLM: *keünege*; 494,3 F₄₀TOVWQ: *ligt* gegen DF₃₁F₁₁GImnoZLM: *stet*; 494,4 F₄₀TOVWQ: *enpfabent und gewent (gebent)* gegen DF₃₁F₁₁GImnoZLM: *gebent unde nement*; 494,5 F₄₀TOVWQ: *nement* gegen DF₃₁F₁₁F₄₉GImnoZLM: *enpfabent*; 494,8 F₄₀TOWQ: *man* gegen DF₃₁F₁₁F₄₉GImnoZVLM: *si*. Wo R und U nicht aus-

fallen F₄₀TOVWRUQ: 528,5 DGI_{mno}ZLM: *Unt* F₇: *Von* F₄₀TOVWRUQ: *An*; 528,6 DF₇F₁₁IZL: *Unt ob* F₄₀TOVWRUQ: *Ob* G: *Unt mno: Ob do*; 528,7 DF₇G_{mno}: *berce (bertz) not* F₄₀TOVWRUQ: *kumbers not* F₁₁IZ: *bertz not* LM: *berte not*. Das Kapitel bei SCHÖLLER 2009 ,III.1.2 Gruppierungen innerhalb von *T^c (S. 140ff) und die dort ausgewertete Literatur benutzen leider keine Probe zwischen 485,14 und 562,5; man könnte in diesem Bereich die Zugehörigkeiten zu *T um F₄₀ erweitern. Zu den Gemeinsamkeiten F₄₀F₃₉TOVWRUQ (*T) im Bereich zwischen 398,1-582,30 siehe 7.1 ,Zuordnung der Handschriften zu Großgruppen *D und *G^c. Auch weiterhin finden sich Gemeinsamkeiten mit *T: 638,1 [DF₁G-ImnoZWL: *struochen* F₁₈F₄₀VRUMQ: *sigen*]; 652,2 [D_{mno}: *Des wart* G: *Ouch* I: *Unde auch* Z: *Ouch was* F₄₀VWRLMQ: *Och wart*].

Benutzt wurde:

Teil Schwaz: 1r Digitalfaksimile im Internet (im Handschriftencensus falsch: 1v), Rest: Editionen. Teil Berlin: Edition. Teil Graz: Fotos bei Edition, verglichen mit Edition. Teil München: Digitalfaksimile im Internet.

F₄₀ kann wenig zur Rekonstruktion von *D beitragen. Ich nenne trotzdem seine Lesart oft (wegen der Fassungsdiskussion).

HARTL: G^{alpha}.

3.2.41. F₄₁

(München, Staatsbibl., Cgm 9342) [früher Privatbesitz Antiquariat Reiss & Sohn, Königstein im Taunus, Nr. 2004/95,66; davor Privatbesitz Ernst Fischer, Freiburg i. Br.]

Inhalt:

381,15-385,16. Stark beschnitten; teilweise nur geringe Reste einiger Zeilenenden erhalten.

Zusatzverse: 2 nach 385,7 mit GITOZVWRLM.

Entstehungszeit:

Mitte 13. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

F₄₁ mischt Lesarten von *D und *G. BO — LO: „eher eine nach einer *G-Hs korrigierte *D-Hs als umgekehrt.“ Von BASLER nicht gesehen wurde, dass 382,21 und 382,22 noch die Endbuchstaben, *lan* bzw *tan*, erhalten sind; 385,11 steht *sinen*, nicht *sin*.

Benutzt wurde:

Digitalfaksimile im Internet; verglichen mit Edition, für inzwischen weggebrochene Buchstaben, BASLER.

Ich gebe seine Lesarten überall an, wo ich Lesarten angebe. Wo Lesarten angegeben sind, aber nicht von F₄₁, hat es eine Lücke.

HARTL: G^{beta}. Von HARTL neu vergeben, da das früher als G^{beta} bezeichnete Fragment von KITTEL-MANN als Teil von F₄₀ erkannt wurde.

3.2.42. F₄₂

(München, Staatsbibl., Cgm 5249/3b)

Inhalt:

463,8-474,9; aber erst ab 468,25 lesbar. Auch danach verwaschene unlesbare Stellen.

Entstehungszeit:

4. Viertel 13. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

*I? (SCHÖLLER 2009 S. 121). Bindefehler mit D: 473,5 [DF₄₂: *von* F₁₈GITOVWRLM: *wont* mnoQ: *wontel*]. Verwechslung *v/w* ist unabhängig möglich, zB 469,1 F₄₂W: *von* statt alle anderen *wont*. F₄₂ hat mehrere nur von wenigen anderen Hss geteilte Varianten mit D gemeinsam –Bagatellen, bei denen Zufall leicht möglich ist, wie zB 472,19 richtig DF₄₂Z: *an diꝛ* statt mehrheitlich falsch *an daꝛ* oder falsch 473,22 DF₄₂WLQ: *von* statt mehrheitlich richtig *vor* (siehe die Anmerkung zur Stelle). 473,25 [DF₄₂F₁₈: *Lybbeals* F₄₉IRQ: *Libeals* G: *Liebe als* T: *Lebbeals* OZWLM: *Libbeals* mno: *Lippeals* V: *Libeals*] zeigt richtigen Text und exakte Buchstabengenaugkeit DF₄₂F₁₈; doch ist die Unterscheidung *y/i* irrelevant, daher ist die Gemeinsamkeit des richtigen Textes in DF₄₂F₁₈OZWLM zu breit, um etwas auszusagen.

Die Lesarten von F₄₂ werden wegen des Problems der Fassungszugehörigkeit öfters verzeichnet.

Benutzt wurde:

Digitalisat im Internet und Fotos bei Edition, verglichen mit Edition.

HARTL: G_{gamma}.

3.2.43. F₄₃

(Göttingen, Staats- und Universitätsbibl., 4° Cod. Ms. philol. 184:Ib)

Inhalt:

753,26-759,12; 818,13-820,18. Beide Blätter sind stark beschädigt. Teilweise sind nur einzelne Versenden erhalten, teilweise nur Versanfänge.

Entstehungszeit:

1. Hälfte 14. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

*G. Trotz der späten Entstehungszeit viele richtige *-iu* und *-ꝛ*.

Benutzt wurde:

Digitalfaksimile. Da im Bereich von Blatt 2 keine anderen Fragmente erhalten und auch von den fast vollständigen Hss mehrere defekt oder unzuverlässig sind, wird es überall angeführt, wo Lesarten angegeben werden.

HARTL: G_{epsilon}.

3.2.44. F₄₄

(Tübingen, Wilhelmsstift, Cod. Gb 676)

Inhalt:

57,05-67,24.

Entstehungszeit:

1. Hälfte 14. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

*G. Es hat für die Rekonstruktion von *D wenig Wert. Wo F₄₄ gegen G zu *D stimmt, haben BO — LO (S. 132) „Verdacht auf Kontamination.“ Es könnte sich aber teilweise um zufällig in F₄₄ wie in *D erhaltenen Originaltext handeln.

Benutzt wurde:

Edition. Ich nenne es öfters, vor allem wo F₄₄ gegen G zu *D stimmt. Sonderlesarten von F₄₄ werden nicht verzeichnet.

HARTL: G_{epsilon}lonepsilon.

3.2.45. F₄₅

(Borken (Westf.), Stadtarchiv, ohne Sign.; Münster, Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Ms. 459) [früher Arnsberg, Archiv]

Inhalt:

661,07-664,29; 720,11-724,26; 761,07-765,22. Stellenweise unleserlich.

Zusatzverse: 2 statt 724,9-10 mit F₂₀GIZLM.

Umstellung: 722,21-22 mit F₂₀GIZVWRLUMQ; 762,3-4 mit M.

Entstehungszeit:

Mitte 14. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

*G; verwandt „vermutlich M“ (BO — LO S. 132). Gemeinsam mit M: Umstellung 762,3-4; 724,12 DF₆₉mno: *Bernouten* F₂₀GIZL: *Beachors* F₄₅M: *Gernot* VWRU: *Bernut*.

Gemeinsam mit *T: 720,30 DF₂₀GImnoZVL: *gein* (*gegen*) F₄₅WRUQ: *vore* (*für*) M: Vers fehlt; 764,23 D: *Di baten* F₄₅UQ: *Da sten. di bat* GL: *Sten die bat* I: *Stende die bat* mnVW: *Die bat* ZM: *Sten da. die bat*.

Einige Gemeinsamkeiten mit *D, zB 762,14 DF₄₅mnVW: *Der* GIZLUMQ: *Den* o: *Die*.

Benutzt wurde:

Borken: Abbildung, Edition. Münster: Abbildung verglichen mit Edition (Edition sehr fehlerhaft). F₄₅ wird zur Überprüfung der Fassungszugehörigkeit und zur Korrektur von Fehlern der Edition öfters genannt.

HARTL: G^{zeta}.

3.2.46. F₄₆

(Privatbesitz Lord Ashburnham (Barrois-Hss.), London [verschollen])

Inhalt:

Enthielt die Namenslisten. Nur 6 Zeilen abschriftlich erhalten: 771,25-30.

Entstehungszeit:

14. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

Stimmt in den überlieferten Versen genau zu G; enthielt aber die Namenslisten, muss also mit *D kontaminiert gewesen sein. Es wird genannt, wo D und G von einander abweichen.

Benutzt wurde:

Edition. Siehe ‚Inhalt‘.

HARTL: G^{zetazeta}.

3.2.47. F₄₇

(Berlin, Staatsbibl., mgf 734 Nr. 5)

Inhalt:

160,4-164,6; 172,7-180,8; 188,12-192,12. Lückenhaft; teilweise stark beschnitten. 177,8-178,6 sind die 2. Vershälften weggeschnitten, aber im Leimabklatsch großteils erhalten, teilweise lesbar.

Fehlverse: 163,25-28 mit F₁₇GIOLM.

Entstehungszeit:

Mitte 14. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

*G. F₄₇ hat für die Rekonstruktion von *D kaum Wert. Es hat viele Sonderlesarten, von denen sicher keine auf Wolfram zurückgeht. In einigen wenigen Fällen erlauben jedoch seine Irrtümer Rückschlüsse auf älteren Text.

Benutzt wurde:

Digitalfaksimile. Versenden aus Leimabklatsch: altes Foto. Wenn die anderen Hss stark auseinandergehen, werden seine Lesungen angegeben.

HARTL: G^{eta}. LACHMANN: g.

3.2.48. F₄₈

(München, Staatsbibl., Cgm 5249/3e; Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Hs. 17439; Berlin, Staatsbibl., mgf 923 Nr. 41)

Inhalt:

90,7-91,15; 100,7-102,6; 639,5-641,4; 651,5-653,4; 657,5-659,4; 745,13-747,12; 755,13-757,12; 759,13-761,12; 775,1-776,30; 797,5-799,4; 803,9-805,8.

Zusatzverse: Die Zusatzverse von F₄₈ finden sich auch in G, siehe dort.

Entstehungszeit:

3. Viertel 14. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

*G. Es ist kaum je für die Texterstellung ausschlaggebend. Nach BONATH (2 S. 175 Anm 3) eine Schwesterhs von Z. Die Gemeinsamkeiten F₄₈Z sind aber Kleinigkeiten, die oft auch zufällig sein könnten: 745,18 DF₂₄F₅₀GW: *ruoche* F₄₈Z: *ruch* I: *ruochet* mno: *geruche*; 755,20 DF₁₂F₄₃W: *wære* F₄₈Z: *wer* G: *ware* ImnoZ: *was*; 759,15 DGI: *et* F₄₈Z: Wort fehlt mnoV: *echt* (*ebt*); 798,25 DGIImnoVWRUMQ: *zē* F₄₈Z: *an*. Näher an DF₁ als an Z steht F₄₈ 640,23: [DF₁Z: *Gar bin sus* (Z: *sō*) F₄₈: *Bin gar suo*z F₁₈GVLQM: *Bin do* IR: *Do* mnoW: *Bin ich* U: *Bin*].

Stellenweise hat F₄₈ *D-Text, wo Z *G folgt: 640,22 DF₁F₄₈mnoW: *In* F₁₈GIZVRLUMQ: *Zuo*; 658,28 DF₄₈mnoWR: *z̃wiscen* GIZVLMQ: *enz̃wiscen*.

Benutzt wurde:

Digitalfaksimiles. Teil Nürnberg: Digitalfaksimiles, verglichen mit Kollation. Es wird von mir bisweilen genannt.

HARTL: G^{theta} LACHMANN (nur Berlin): g.

3.2.49. F₄₉

(Berlin, Staatsbibl., mgf 923 Nr. 38)

Inhalt:

473,19-478,24; 490,1-495,7. Lücken; teilweise Versenden bzw Versanfänge weggeschnitten.

Entstehungszeit:

Ende 14. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

F₄₉ hat sowohl an *D als auch an *G Anteil. BO — LO S. 136: keine signifikante Fehlergemeinschaft mit *D oder *G. PFEIFFER: *G.

Beweisende Bindefehler F₄₉I: 475,12 [DF₁₈GOZMQ: *da zēnemen* F₄₉I: *an im* TL: *da zēnemenne* mV: *zē nemende* no: *do zu nemende* W: *zuo nemen* R: Sondertext (*Und nam das ich da fand*)]. 492,2 [DF₄₀GZVRLQ: *der wirt durch wart(e) wol* F₃₁: *der wirt du war* F₄₉I: *der wirt die wart sint* T: *der wirt ie doch were du wol* O: *er durch warte wol* mno: *der wirt wol* W: *der wirt durch wort* M: *der wirt dach wart ber wol*] siehe die Anmerkung zur Stelle. Weitere geringfügige Bindefehler F₄₉I zB 478,14; 490,17; 491,18.

Gemeinsamer Fehler F₄₉W: 490,1 alle anderen: *ein* F₄₉W: Wort fehlt (Zufall?); gemeinsamer Fehler F₄₉TW: 493,16 alle anderen: *da* F₄₉TW: Wort fehlt (Zufall?). während jeder dieser Fehler für sich genommen leicht Zufall sein kann, machen 3 F₄₉W gemeinsame Fehler Zufall unwahrscheinlich.

Benutzt wurde:

Digitalfaksimile im Internet, verglichen mit Edition und Nachkollation. Ich nenne es, wo es für Überprüfung der Fassungszugehörigkeit relevant ist.

HARTL: G^{iota}.

3.2.50. F₅₀

(München, Staatsbibl., Cgm 5249/3a; München, Staatsbibl., Cgm 194/IV)

Inhalt:

79,9-84,6 (Reste eines Blattes); 741,9-747,20.

Umstellung: 741,11-12.

Entstehungszeit:

Ende 13. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

Im 1. Teil „keine signifikante Fehlergemeinschaft“ (BO — LO S. 136); im 2. Teil „unkontaminierte *G-Hs“ Es hat sowohl *D als auch *G-Lesarten.

Benutzt wurde:

Digitalfaksimiles im Internet, verglichen mit Teiledition. Es ist für die Konstruktion von *D nur selten von Interesse, wird aber trotzdem bisweilen angeführt.

HARTL: j; G^{lambda}da.

3.2.51. F₅₁

(Münster, Diözesanbibl., Bestand Studien- und Zentralbibl. der Franziskaner, ohne Sign. [1]; Berlin, Staatsbibl., mgf 734 Nr. 6)

Inhalt:

232,25-238,6; 249,19-254,28; 601,19-607,14; 631,1-636,26. Lücken.

Fehlverse: 1 statt 604,26 mit GI (F₅₁ und I ersetzen durch verschiedene Sondertexte).

Entstehungszeit:

1. Hälfte 14. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

*G; stimmt öfter zu O als zu I. Es wurde von niederdeutschen (westfälischen; BECKERS 1992 S. 80) Schreibern geschrieben und enthält daher sprachliche Missverständnisse. 235,24 *uber wal* ist richtig gegen O: *uber val*. Nach dem Ende von O stimmt es am ehesten zu G. Bindefehler F₅₁G: 603,25 DmnoZ-VWRLUMQ: *was* F₅₁G: Wort fehlt I: Sondertext. Bindefehler F₅₁GI: 604,26 G: Der Vers 604,26 fehlt F₅₁I: verschiedene Sondertexte.

Gemeinsamkeiten von F₅₁ mit D gegen G sind selten und zeigen eher ursprünglichen *G-Text als Kontamination mit *D; zB 607,22 [DmnoZV: *Twinge* (n: *Twinge* ZV: *Twünge*) F₅₁: *Betwinge* GRUMQ: *Bedwunge* (R: *Betunge*) I: Wort fehlt (607,21 *twunge sicherheit*) W: *Bedwing* L: *Betwungen*] [DF₅₁ZVLUMQ: *meit* mno: *streit* GIWR: verschiedene Sondertexte G: *Bedwunge den sturte min manheit* I: *Den strit min hant ie gerne meit* W: *Betwing den streit ich ie vermaif*].

Möglich sind fallweise Beziehungen zwischen F₅₁ und mno, aber nicht erweisbar: Die Gemeinsamkeit F₅₁mno 628,11 (DGIZWRLUMQ: *gein* F₅₁mno: *an V: nach*) ist wohl unabhängiger gleicher Irrtum; ebenso nichtssagend ist, obwohl nahe am vorigen, 628,20 (D: *der chleider mer noch* F₅₁mno: *me(r) cleider* G: *der chleider* IZ: *der chleider mer* VWRUMQ: *der cleider noch mere*). Weniger nach Zufall sieht 636,16 aus [DF₁₈F₄₀GIZVWRUMQ: *Tislachen manege* F₅₁mno: *Manich tislachen* L: *Tislachen*], doch ist die Wortstellung von F₅₁mno eine Vereinfachung und könnte unabhängig entstanden sein. Das unsinnige *Das* in mno 636,18 kann man aus F₅₁: *Dar* erklären [DF₁₈F₄₀GIZVWRLUMQ: *Da* F₅₁: *Dar* mno: *Das*].

Benutzt wurde:

Teil Münster: 2r Digitalfaksimile Editionen Bern, Rest: Fotos, verglichen mit Edition SCHNEIDERWIRTH und mit Transkription Bern. Teil Berlin: Digitalfaksimile, verglichen mit Kollation. Ich nenne seine Lesarten gelegentlich.

HARTL: G^{theta} und G^{omega}.

3.2.52. F₅₂

(Berlin, Staatsbibl., mgf 734 Nr. 3)

Inhalt:

678,15-690,4. Viele Lücken.

Entstehungszeit:

Ende 13./Anfang 14. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

*G. BO — LO (S. 138): „Genauere Untersuchung steht noch aus.“ *G; nicht *D; nicht *T.
678,22: [DF₁₀mnoVWRQ: *der* F₂₄F₅₂GIZLM: *an*]; 681,1: [DF₁₀mnoZVWRUQ: *wan* (ZU: *dan*) F₂₄F₁₈F₅₂-
GILM: *der schiede*].

Benutzt wurde:

Digitalfaksimile. Seine Lesarten werden gelegentlich genannt.

HARTL: G^{xi}.

3.2.53. F₅₃

(Prag, Nationalbibl., Cod. XXIV.C.3 [früher Fragm. germ. 3])

Inhalt:

769,17-774,02.

Fehlvers: 770,10 mit mno.

Entstehungszeit:

Anfang 14. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

Es enthält, wie die *D-Hss, auch die Namen von 770,5-770,30. Ansonsten hat es viele Gemeinsamkeiten mit G. Bindefehler 771,21 DF₆F₂mnoZVWLUMQ: *gahmuret* F₅₃GI: Wort fehlt.

Benutzt wurde:

Edition und Teilabbildung. In den Namenlisten wird es genau berücksichtigt, deshalb auch sonst öfter als andere *G-Hss (außer F₁₈GIZ).

HARTL: G^{rho}.

3.2.54. F₅₄

(Freiburg i. Br., Universitätsbibl., Hs 678)

Inhalt:

227,20-228,11; 229,4-229,26 (BO — LO: bis 229,25; der Anfang von 229,26 ist aber noch lesbar); 242,28-243,21. Verse nicht abgesetzt. BO — LO bezeichnen 1r/2v als ganz unlesbar. Auf 2vb sind aber unter dem Falz 5 Zeilen stellenweise lesbar. Ende: 248,30.

Auf dem mir zur Verfügung stehenden Scan (bessere Auflösung als im Internet) sind einige Wörter lesbar, die WILHELM nicht sah und auch BO — LO zum Teil nicht sahen. WILHELM beginnt 1v 227,23 *orse*; BO — LO 227,20 *dem* // *sin*. Ich lese: 1va Zeile 1 beginnt mit einem unlesbaren Wort, dann anscheinend erratbare Reste von *iungherrinlin* 227,19, dann verwaschene Buchstabenreste. Zeile 2 beginnt 227,20 *gin gein dem* *z*/ / (Loch im Pergament, ca. 2 Buchstaben breit) *m sin*. Dann Buchstabenreste. Zeile 3 beginnt 227,21 *fur daz* // / % (Reste von 3 Buchstaben, dann Loch im Pergament) *%tin im den* (und vermutlich Reste von *stegereif*). Am unteren Ende der Spalte schließt WILHELM mit 228,6 *erschine Sus saz der m*%; BO — LO mit 228,11 *snuore*; darunter stehen aber 1va noch Reste von 228,12-13: *%oure Do*. Auf 2r ist unten einiges lesbar; insbesondere 245,8ff: *ph* // / *Sus % % sin tr* / *m M* / *swertes slegen um*%; darunter noch 2 Zeilen mit Buchstabenresten (vielleicht *mit* 245,11). Auf 2vb sind unter dem Falz Buch-

stabenreste von 5 Zeilen erhalten, von denen jedoch das Meiste verwaschen ist. Lesbar (einige Buchstaben zweifelhaft) ist das Ende von 2v: *//ged//et ich daz trage Si want%* (248,29-30) sowie einige Wörter in den Zeilen darüber. Fotografie unter UV-Licht sollte einen noch besser lesbaren Scan ergeben und ist ein Desiderat. Ich gebe keinen vollständigen Abdruck des von mir Gelesenen, weil er durch eine bessere Aufnahme sofort überholt wäre. Wo ich in den Lesarten Buchstaben angebe, die bei WILHELM nicht aufscheinen, darf aber vertraut werden, dass sie eindeutig lesbar sind. F₅₄ hat einige Gemeinsamkeiten mit *D und enthält die in D fehlenden Verse 248,29-30 (falsche Angabe bei BO — LO); es wäre daher ein interessanter Textzeuge.

Entstehungszeit:

Mitte 13. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

*G-Hs, die mehrere Lesungen mit *D (mehr mit D als mit mno) gemeinsam hat.

Benutzt wurde:

Digitalfaksimile. Edition unzulänglich (siehe ‚Inhalt‘).

Es wird zur Dokumentation häufig zitiert.

HARTL: G^{psi}.

3.2.55. F₅₅

(Wien, Österr. Nationalbibl., Cod. Ser. nova 2698)

Inhalt:

20,29-22,28. Es enthält nur wenige Buchstaben, meist die ersten, von ca. 50 Verszeilen.

Entstehungszeit:

1. Hälfte 13. Jh (MENHARDT 1932 S. 239: „Es spricht sogar nichts gegen den Anf. des 13. Jhs.: keine *i*-Striche, keine Schluß-*s*, keine gespaltenen Schäfte bei *l*, *b*, *h*, keine Abkürzung außer *und* (21,22, 22,21); vgl noch *Vvir* = *Wir* 22,5; die *z* überragen die Mittellinie.“). Datierungen aus der Zeit um 1930 werden heute allgemein für zu früh gehalten, doch gehört F₅₅ sicher zu den alten Texten.

Fassungszugehörigkeit:

F₅₅ gehört zu *G (meist mit O; aber 22,22 mit Dmn gegen GTOZ). Es ist wahrscheinlich der älteste Text, der zu *G gehört; es hat einige Male gleichen Text wie *D.

Benutzt wurde:

Edition. Wegen seines Alters wird es relativ oft zitiert.

HARTL: B.

3.2.56. F₅₆

(Linz, Landesbibl., Hs. 1130)

Inhalt:

73,15-78,29; 90,09-95,23. Viele Lücken.

Entstehungszeit:

Ende 13. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

*G. Nach Bo – Lo (S. 141) nicht zu Gl. F₅₆ steht nahe O (manchmal G), es hat aber keine beweisenden Bindefehler mit einer einzelnen Hs.

Benutzt wurde:

Digitalfaksimile im Internet, verglichen mit Edition. Ich nenne es gelegentlich.

HARTL: C.

3.2.57. F₅₇

(Privatsammlung Eis, Heidelberg, Hs. 100)

Inhalt:

502,15-508,27. Stückchen eines Blattes; zum Teil nur vereinzelte Versenden.

Entstehungszeit:

2. Hälfte 13. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

BO — LO: Nicht zu ORQ. „Eine genauere Einordnung dürfte nicht möglich sein.“ Keinesfalls gehört es zur Gruppe F₃₉TOVWRQ. Gemeinsamkeiten mit GI (508,2); 502,30 mit DGZLM.

Benutzt wurde:

Edition. Es wird mehrmals genannt; vor allem, wo es für die Fassungszugehörigkeit relevant ist.

HARTL: H.

3.2.58. F₅₈

(Freiburg i. Br., Universitätsbibl., Hs. 530)

Inhalt:

1,02-6,02. Beschnitten; lückenhaft; das betrifft teilweise Versanfänge bzw -enden; manchmal den Großteil des Verses.

Umstellung: 1,23-24 (G: Verse fehlen).

Entstehungszeit:

1. Hälfte 14. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

NELLMANN (1967 S. 335): Eng verwandt Z, auch in den *D-Anteilen, aber fehlerhafter.

Benutzt wurde:

Digitalfaksimile (genauer als das im Internet), verglichen mit Edition. Es wird gelegentlich zitiert.

HARTL: ohne Sigle; Nr. 81.

3.2.59. F₅₉

(Marburg, Staatsarchiv, Best. 147 Hr 1 Nr. 16 [verschollen])

Inhalt:

Nur 8 Verse abschriftlich überliefert: 574,24-26; 576,07; 577,20; 579,03; 579,17-18.

Entstehungszeit:

13. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

Nicht feststellbar. Das Versende von 579,18 entspricht dem Versende von mno 579,17, die aber 579,18 Sondertext haben: *Swâ der helm was in gebogen* [DF₅₉F₇GIVWRLMQ: *in gebogn* mno: *in gezogen* Z: *gebogen*], *dâ engein daz houbet was erzogen* [mno: Sondertext *Mit scharpffen treten wol gebogen*] [DF₇GIZ-VWRLM: *erzogn* F₅₉: *in gezogen* Q: *entzogen*].

Benutzt wurde:

Edition.

HARTL: –.

3.2.60. F₆₀

(Ljubljana / Laibach, National- und Universitätsbibl., Ms. 1553) [früher Nr. 99/50]

Inhalt:

255,21-259,21; 281,17-286,23. Mehrere kleine Stückchen aus 2 Blättern. Auf der Internet-Abbildung 1r ist das rechte Fragment eine Zeile zu tief neben das linke gelegt. Der Text stimmt zusammen, wenn man die Stückchen oben angleicht.

Entstehungszeit:

Ende 13. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

*G.

Benutzt wurde:

Digitalfaksimile im Internet. Ich gebe seine Lesarten öfter an.

HARTL: –.

3.2.61. F₆₁

(Heidelberg, Universitätsbibl., Heid. Hs. 3650) [früher Privatbesitz Antiquariat Dr. Ernst Hauswedell]

Inhalt:

461,25-466,18; 495,13-500,8; 668,29-674,2; 674,3-679,8.

Fehlverse: 496,9-10 (496,7-8 fehlen in TOVWRQ); 674,27-28.

Entstehungszeit:

2. Hälfte 14. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

NELLMANN (1966 S. 339ff): In ‚Buch 9‘ nicht bestimmbar; Lesartengemeinschaften vor allem mit ILQ; auch mit der Gruppe TOVWRQ. Im 2. Teil *G; „gelegentlich ... besondere Nähe zu einer nicht genau bestimmbar Hs „g“. Von den Fehlern, die NELLMANN nur nach LACHMANN mit „g“ angibt, betreffen L: 670,8 [DmoZ: *an* F₈: *in* F₆₁L: *er umb* Gn: Wort fehlt IVWRMQ: *b]*; 674,5 [DF₈GIn-oZVWRMQ: *Da* F₆₁L: *Sø*]; 676,14 [DmnoZVWRQ: *zimierde* (m: *zimrde*) F₂₄GM: *zeunwirde* F₆₁L: *ze wurde* I: *ze unwerden*]; 677,25 [DmnoZVWRQ: *chert* F₂₄F₁₈GIM: *chumt* F₆₁L: *chom*]. 672,6 ist wertlos: [DmnoVW: *zem* ersten F₈: *ersten* F₆₁ZLM: Wörter fehlen GIQ: *alherst* R: *hub er]*, erstens, weil dieser Fehler mehreren

Hss (F₆₁ZLM) gemeinsam ist; zweitens, weil F₆₁ andauernd nicht sinntragende Wörter auslässt und er daher Zufall sein kann. 675,25 [D: *Gits* GIVWRQ: *Nides* F₆₁LM: *Gutes* mno: *Grittes*]: *gît* wurde, obwohl von Wolfram 202,13 und 463,25 benutzt, von vielen Schreibern nicht verstanden; für Korrekturversuche kommen nicht viele anderen Wörter außer diese beiden in Frage, doch gehen hier F₆₁LM wohl auf eine gemeinsame Quelle zurück.

Über NELLMANN hinaus ist zu erwähnen: Beweisender Bindefehler mit F₁₁ 495,15: [DZM: *flæ-teclichiu* (M: *fledecliche*) F₃₁ITOVWRLQ: *vlatigin* (*fletigen*; -e) F₁₁F₆₁: *werleichen* G: *flatiget* mno: *geflehteclich(e)*].

Beispiele für Gemeinsamkeiten von F₆₁ in ‚Buch 9‘ mit verschiedenen Hss-Gruppen:

Nicht *G: 463,24 [DF₆₁TmnZV: *riet* F₂₂IOWRLMQ: *giriet* G: *verriet*].

Nicht *Dmno: 464,3 [Dm: *erborn* F₆₁GITOVWRLMQ: *geborn* n: *erkorn*].

Untypische Kombination: 464,6 [DGTOMZWLMQ: *gerne* F₆₁InV: *gerner* R: *gern*] (das könnte eine allgemeine Redensart sein; *gerner* hat mehrere Belege in den Wörterbüchern. Dann wäre Zufall möglich).

*T: 499,15 [DF₁₁GIZLM: *ir* F₃₉F₆₁TOVWRQ: *din*]. Die Fehlverse 496,7-8 in TOVWRQ könnten wegen der Parallelität der Verspaare unabhängig gekürzt worden sein – die Fehlverse von F₃₉TOVWRQ 499,5-6 sind in F₆₁ erhalten.

Insgesamt folgt F₆₁ dann, wenn GILM *D-Lesarten haben, öfter *D als *T. Wo F₆₁ *T folgt, aber sich in *T Untergruppen bilden, steht F₆₁ oft in der selben Gruppe wie V, es gibt aber auch andere Konstellationen, zB 462,11: F₆₁TW.

668,29 beginnt es mit *G gegen *D*T: [DF₁₀mnoZVWRQ: *Von al* F₆₁GILM: *Aller* (A)]; 669,17 [DF₁₀F₈mnoZVWRQ: *wol gevar* F₆₁GILM: *dar*].

Zufällig gleicher Fehler wie D 670,25: *Und* fehlt. Zufällig gleiche Lesart wie D (lectio facilior, aber vermutlich richtig) 676,6 [DF₆₁: *mohten* GLMQ: *mohte* I: *moht ir* mnoZR: *mohte man* VW: *mæhte*].

Als Hs der 2. Hälfte des 14. Jh enthält es viele Sonderlesarten, die nicht berücksichtigt werden. Manchmal hilft es für Überlegungen zur Verbreitung der Fassung *T und wird gelegentlich genannt.

Benutzt wurde:

Digitalfaksimile im Internet.

HARTL: –.

3.2.62. F₆₂

(Leeuwarden, Tresoar [Fries Historisch en Letterkundig Centrum], ms. 150 HS ltr. F [früher Hs. 150 Nr. 1])

Inhalt:

520,13-525,2; 553,5-557,24.

Entstehungszeit:

14. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

BO — LO: „Eine genauere Einordnung ist nicht möglich.“ Gemeinsame Lesart 522,22 F₆₂L: *ir* (DG: *eȝ ir* ITomnoZVWRUMQ: *eȝ*). Das kann Zufall sein, da alle Hss außer DG eines der beiden Wörter weglassen. Es folgt hier *D, nicht *T. Auch die gemeinsame Lesart F₆₂TV 553,22 kann Zufall sein (DF₇F₃₉GIOmnoZWRLMQ: *uber* F₆₂TV: *umbe*). Wo der Text von *D schwer verständlich ist und sich Untergruppen bilden, hat F₆₂ meist Sondertext, sodass schwer entscheidbar ist, welchen Hss es am nächsten steht; nicht jedenfalls mno. Aus *T abgeleiteter Sondertext 554,7 (DGMnoZLM: *Bi einer wile gawan* F₃₉TOVWRQ: *Vil schiere gawan* F₆₂: *Gawan sint vil schiere*).

Zur Überprüfbarkeit der Gruppenzugehörigkeit gebe ich von F₆₂ mehr Lesarten an als seinem Wert zukämen.

Benutzt wurde:

Fotos bei Edition, 2r Digitalfaksimile im Internet, verglichen mit Edition.

HARTL: –.

3.2.63. F₆₃

(Wien, Institut für Österr. Geschichtsforschung, Fragm. Nr. 65)

Inhalt:

630,16-635,25.

Entstehungszeit:

1. Hälfte 14. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

*D-Hs, eng verwandt D. Irreführend BO — LO: „keine Fehlergemeinschaft mit *D.“ Die Schreibung ist der bairischen Aussprache vom Anfang des 14. Jh angeglichen, doch bezeugen zum Teil erhaltene Endungs-*-iu* und -*z* eine alte Vorlage. Ich dokumentiere die Gruppenzugehörigkeit von F₆₃ genau. Die nur DF₆₃ gemeinsamen Fehler könnten oft Zufall sein, doch die Summe der Gemeinsamkeiten macht wahrscheinlich, dass die Vorlage von F₆₃ eng mit D verwandt war: 631,24 **mit fuoge** [DF₆₃: *fuogen* F₅₁GmnoZVLUMQ: -e I: *vue%*]. 631,29 **vrâgens gein ir bewegēn** [DF₆₃: *vragen* F₅₁GIZVWRUMQ: *vragens* mnL: *froge* (*vrage*) o: *frowe*] (siehe die Anmerkung zur Stelle). Nur in DF₆₃mno erhaltener Originaltext findet sich mehrmals; zB 632,8 [DF₆₃mno: *manheit* F₅₁GIZVWRLUMQ: *warheit*]. Nur in DF₆₃ erhaltener Originaltext ist vielleicht 632,11 *minnen* (siehe 5.9.2.5 ‚Gen (Dat, Akk) Sing *minne* / *minnen*‘. Gegen D mit mno erhaltenen *D-Originaltext (der dort gleich *G ist) hat F₆₃ wahrscheinlich 632,27 [DZVRUQ: *bat der kunec* F₆₃F₅₁GImnoM: *bat* W: *bat künig* L: *ist*], siehe die Anmerkung zur Stelle; im selben Vers fehlt nur in F₆₃mno in *Gramoflanz* das *f*: [DF₅₁GIZWRLUQ: *gramoflanz* F₆₃o: *gramolanz* m: *gramalans* n: *gramanlantz* V: *gramaflan̄z* M: *gromorflan̄z*]. In mno ist das Fehlen des *-f* in *Gramoflanz* auch an den anderen Stellen die Regel, es ist daher in F₆₃ wohl keine zufällige Verlesung, sondern Verwandtschaft mit mno (D hat schon ab 616,11 immer *-f*).

Benutzt wurde:

Original, verglichen mit Edition (Im Original sind einige Buchstaben am Rand durch Restaurierung sichtbar geworden, die dem Herausgeber verborgen waren).

Im Apparat genannt wird es überall, wo Lesarten angegeben werden. Außerdem werden Abweichungen von D angegeben, die nicht nur Orthographica und jüngere Lautentwicklungen betreffen.

HARTL: –.

3.2.64. F₆₄

(Mengerlinghausen (Waldeck), Stadtarchiv, ohne Sign.)

Inhalt:

311,27-316,16. Viele Lücken.

Entstehungszeit:

2. Hälfte 13. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

F₆₄ geht oft mit *G, aber ohne Sonder-Irrtümer von G; anderseits mit G gegen IO, wo diese Sonderlesarten haben; selten mit D (was auf erhaltenem Originaltext beruhen kann), ohne Berührung mit den Neuerungen von mno oder anderen jungen Hss. Es entstammt einer sehr guten *G-Hs und wird meistens genannt, wenn Lesarten angegeben werden.

Benutzt wurde:

Digitalfaksimile im Internet, verglichen mit Edition.

HARTL: –.

3.2.65. F₆₅

(Hannover, Hauptstaatsarchiv, Best. Hann. 75 Nr. 1862)

Inhalt:

146,8-152,19. Nur ein senkrechter Streifen erhalten, der kaum eine halbe Zeile enthält.

Entstehungszeit:

1. Hälfte 13. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

Soweit die Reste eine Bestimmung zulassen, gehört es zu *G.

Benutzt wurde:

Edition. Wegen seines Alters berücksichtige ich es öfters.

HARTL: –.

3.2.66. F₆₆

(Augsburg, Universitätsbibl., aus Cod. III.1.4° 8)

Inhalt:

700,15-710,13. F₆₆ ist ein schmaler Querstreifen aus einem Doppelblatt mit nur 2-3 Zeilen Breite, insgesamt nur 8-mal 2-3 Verse; von einigen durch Beschneidung am Rand nur die erste bzw 2. Hälfte.

Entstehungszeit:

Mitte 13. Jh oder bald danach; manche Buchstabenformen sehen etwas altertümlicher aus als die von D und G.

Fassungszugehörigkeit:

*D oder kontaminiertes *G. Wegen seiner Kürze kann keine sichere Aussage über die Gruppenzugehörigkeit gemacht werden. Es ist fast wortgleich mit D, doch gibt es in diesen kurzen Stücken keine nennenswerten Abweichungen von G, an denen man die Gruppenzugehörigkeit feststellen könnte. BO – LO: nicht *G ist 708,30 D: *pelpiunte* F₆₆: *%elpiunt* G: *pelimunt*.

Benutzt wurde:

Digitalfaksimile. Da es von der Forschung bisher nicht erschlossen wurde, gebe ich die Lesarten überall an, wo Lesarten angegeben werden; wo ich mno zitiere, aber nicht F₆₆, ist es nicht erhalten.

HARTL: –.

3.2.67. F₆₇

(Stuttgart, Stadtarchiv, ohne Sign. [verschollen; vielleicht 1944 verbrannt?])

Inhalt:

755ff?

Entstehungszeit:

Um 1300?

Fassungszugehörigkeit:

Unbekannt.

HARTL: ohne Sigle, Nr. 81. BO – LO S. 148.

3.2.68. F₆₈

(Schloß Anholt, Fürstl. Salm-Salm'sches Archiv, Membra disiecta Nr. 3; Privatbesitz Auktionshaus Venator & Hanstein, Köln, Nr. 2008/104,511 [Verbleib unbekannt])

Inhalt:

426,14/17-430,24; 614,6-622,18.

Fehlverse: 618,15-16.

Zusatzverse: 2 statt 618,15-16 (*Mit mangel starken ritter stolz Beide in velde und ce holtz*).

Umstellung: 618,25-26 mit Z.

Entstehungszeit:

Ende 1. Viertel 14. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

„Stematisch nicht genauer einzuordnende kontaminierte *G-Handschrift“ mit Sonderlesarten, die zum Teil auf Ersatz oberdeutscher Wörter durch mitteldeutsche Synonyme zurückgehen (BECKERS 1996 S. 398 und 396). Fallweise *D: zB 617,15 [DF₆₈mnoZV: *werder diet* (F₆₈: *%oer m: weder*) F₃₉GIWRLUMQ: *werdecheit*]; 619,4 [DF₆₈mnoZV: *er hete* F₃₉GIWRLUMQ: *ich han*]. Es steht keiner anderen Hs sehr nahe; am ehesten Z; doch finden sich auch Gemeinsamkeiten DF₆₈mno, wo Z *G- Text hat: 621,19 [DF₆₈mno: *Und* F₃₉GIZVWRLUMQ: *Sj*]; 621,20 [DF₆₈mno: *Diu frouwe* F₃₉GIZVWRLUMQ: *Orgeluse*].

Benutzt wurde:

Teil Anholt: Abbildungen bei Edition. Teil Privatbesitz: Digitalfaksimiles. Es wird meist nur genannt, wenn die Gesamtüberlieferung einer Stelle angegeben wird.

HARTL: –.

3.2.69. F₆₉

(Solothurn, Staatsarchiv, Handschriftenfragmente R 1.4.234 [2])

Inhalt:

165,11-752,26. In schmale waagrechte Einzelstreifen zerschnitten. Erhalten: 165,11-275,5 von jedem Dreißiger außer 266 einige Verse; 290,25-309,26 von ca. jedem 2.-3. Dreißiger 1-3 Verse; 644,5-752,26 von ca. jedem 2. Dreißiger 1-10 Verse.

Fehlverse: (172,5-6 mit Dmno?): die auf gleicher Höhe liegenden Rectozeilen dieses Streifchens sind 165,12, 167,22, 170,1, verso 172,12, 174,22, 177,1, das ergibt 70 bis 69 Verse pro Spalte, zwischen

170,1 und 172,12 jedoch 71, das könnte bedeuten, dass 172,5-6 in F₆₉ wie in Dmno fehlten; (errechenbar 191,1-191,6 mit mno; 644,16-17 mit mno (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 719,18 mit mno (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse); 726,9-11 mit mno (ersetzt durch Sondertext, siehe Zusatzverse). Die in mno fehlenden Verse 239,27-28 waren in F₆₉ errechenbar vorhanden.

Zusatzverse: 2 nach 223,6 mit mno; (errechenbar 12 statt 312,1-2 mit mnoV); 1 statt 644,16-17 mit mno; 2 nach 661,28 mit mno; 1 statt 719,18 mit mno; 3 statt 726,9-11 mit mno.

Umstellungen: 181,17-18 mit mnoV; 198,9-10 mit mno; 233,29-30 mit mno (fehlen in G).

Entstehungszeit:

1. Hälfte 14. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

F₆₉ gehört zur selben Gruppe wie mno, ist aber älter und besser als diese. F₆₉ setzt erst 732,27 nach 731,4 wieder ein; die Lücke muss 52 Verse umfassen, also enthielt es 732,19-22, die in D fehlen.

Benutzt wurde:

Abbildungen bei Edition, verglichen mit Edition. Im Apparat genannt wird es überall, wo Lesarten angegeben werden; wo ich mno zitiere, aber nicht F₆₉, ist es nicht erhalten.

HARTL: –.

3.2.70. F₇₀

(Arnhem, Openbare en Gelderse Wetenschappelijke Bibl., MS 78) [verschollen]

Inhalt:

759,1-761,30.

Entstehungszeit:

Ende 14. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

*G mit einigen *D-Lesarten.

Benutzt wurde:

Edition. Es wird meist nur genannt, wenn das für die Ffassungsfrage von Bedeutung ist.

HARTL: –.

3.2.71. F₇₁

(Prag, Nationalmuseum, Sammlung Adolf Patera: 1 H a 144)

Inhalt:

17,25-28,30.

Entstehungszeit:

Wende vom 13. zum 14. Jh.

Fassungszugehörigkeit:

*G-Hs, die einige Gemeinsamkeiten mit O hat.

Benutzt wurde:

Digitalfaksimile, verglichen mit Edition. Da es zum Zeitpunkt der Bearbeitung noch wenig bekannt war,¹⁹ nenne ich es in den Anmerkungen öfter, als seinem Wert für die Textherstellung entsprechende. Seine zahlreichen Sonderlesarten verzeichne ich nicht.

HARTL: –.

4. Autordialekt : Schreiberdialekt

Wolfram lebt und dichtet im bayerisch-fränkisch-thüringischen Raum.

(KLEIN 1988 S. 127)

Entweder war Hartmann ein höfischer Dichter oder Wolfram, beide können es nicht gewesen sein.

(BÖTTICHER 1876 S. 258)

Den Schlüssel zur Antwort auf BÖTTICHERS Frage liefert schon ZWIERZINA (1898 S. 491): er macht darauf aufmerksam, dass Wolfram *hate* (Indik) nur einmal (‘Titul’ 19,1), *hæte* (Konjunktiv) nur einmal (Pa 703,7) und den Pl *hæten* (Konjunktiv) nur einmal (Pa 518,7) reimt. Wolfram vermeidet damit einen Reim, der sich ihm sehr oft dargeboten hätte. Gleichgültig, welches Wolframs Heimatdialekt war oder für welchen Hof er den Pa primär konzipierte: er wollte an vielen Höfen gelesen werden und wusste, dass die Vorleser den Dialekt des betreffenden Hofes wählten. Ihnen wollte er möglichst wenig Schwierigkeiten bereiten. KLEIN (in PAUL § E9) spricht von „neutralen Reimen“. Es gab keine kanonisierte ‚Dichtersprache‘, sondern das Bedürfnis, trotz des Nichtvorhandenseins einer solchen überregional verstanden zu werden. Wenn man Genaueres über einen bestimmten Dialekt wissen will, muss man den Weg von KLEIN (2000) einschlagen, der an Hand des ‚Rheinischen Marienlobs‘, eines Textes, dessen Autor und der Schreiber einer Hs den selben Dialekt sprachen, Ergebnisse bezüglich Synkope und Apokope in einem bestimmten Dialekt erzielen kann. Für Wolfram und den Herausgeber seiner Texte stellt sich das Problem anders. Im Versinneren konnte Wolfram nicht verhindern, dass ein Vorleser mehr oder weniger apokopierte, synkopierte, elidierte, *gân* oder *gên* sprach usw. Wir können daher im Versinneren Formen wählen, die, je nach der Zielsetzung des Herausgebers, entweder:

streng die von der ‚Mittelhochdeutschen Grammatik‘ von PAUL (leider erst in den von Thomas KLEIN betreuten Teilen in diesen Angaben verlässlich) als Hauptform angesetzte

oder streng die der in der gewählten ‚Leithandschrift‘ am häufigsten gewählte Schreibung berücksichtigen;

oder die der in der gewählten ‚Leithandschrift‘ am häufigsten gewählte Schreibung mit dem Gebrauch anderer alter Hss vergleichen und einen Kompromiss mit den anderen Möglichkeiten suchen.

Die Wahl einer Kompromisslösung kommt am ehesten dem nahe, was auch ein Autor und ein Vorleser des 13. Jh tun mussten: Streng der Grammatik zu folgen, nützt am ehesten dem, der maschinell bestimmte Wörter im Pa sucht. Für maschinelle Suche wird mein Text oft benutzt werden, also ist starke Vereinheitlichung wünschenswert. Varianz gehörte aber sicher zu Wolframs Prinzipien. Damit der Wortvorkommen suchenden Benutzer die Möglichkeit von Nebenformen erkennen kann, belasse ich Varianz, weise aber in den ‚Untersuchungen‘ auf solche Fälle einzeln im betreffenden Kapitel hin.

¹⁹ Ich wertete es 2014 aus, noch vor der Publikation in ZfdA 144/2015, an Hand eines mir vom Nationalmuseum Praha zur Verfügung gestellten Digitalscans. Da ich damals noch keine Kenntnis hatte, wann die vorangekündigte Druckpublikation erscheinen würde, nahm ich eine reiche Anzahl von Lesarten in den Apparat auf.

4.1. Einheitlichkeit gegen Variation

Im Stilempfinden der Dichter um 1200 wurde Einheitlichkeit anscheinend als Negativum empfunden. Mit dem Streben nach auch grammatikalischer Variation steht Wolfram nicht allein; im Nibelungenlied haben wir gleich in Strophe B 10 den Dat Sing des *i*-Stammes *kraft* in beiden möglichen Formen in einer Zeile, genutzt für die unterschiedlichen Kadenzformen: *Von des hoves krefte und von ir witen kraft*. Sollen wir nun, wenn Wolfram beweisende Reime für ein Wort in verschiedenen Flexionsklassen bietet, Interpretationen in die Richtung suchen, dass er die als weniger höfisch empfundene Form benutzt, wenn er seine Aussagen selbst weniger ernst nimmt oder, in Figurenrede, die betreffende Figur als wenig höfisch charakterisieren will – oder sollen wir annehmen, dass er nur dem Wunsch nach lautlicher oder rhythmischer Variation entsprach, ohne den Eindruck unterschiedlicher Stilebenen erwecken zu wollen? Oder haben Schreiber, unabhängig von den Fassungen *D und *G, nach Belieben die in ihrem Dialekt üblichen Formen eingesetzt, sodass wir außerhalb beweisender Reime über Wolframs Morphologie wenig wissen? Ein Beispiel:

Für den mhd üblichen Wechsel des PPP von swV mit ‚Rückumlaut‘ zwischen umgelautetem PPP auf *-et* und umlautslosem auf *-t* gibt es im Pa beweisende Reime: 41,27 *hant – gelant* (*urliuge gelant* DF₁₄W: *lant* (irrig *gege* der Vorlage als Fehler aufgefasst) F₂₁GTOZVRLUM: *gelant*); 307,27 *verpfendet – gelendet*. Die umlautlosen Formen treten vor allem im Reim auf; besonders auffällig ist das Verhältnis bei (nur gezählt, wenn PPP):

erkant 87-mal im Reim (+ 2 *erkante*), 5-mal im Versinneren (+ 1 *erkanter*, 2 *erkante*); *erkennt* 5-mal im Reim; 2-mal im Versinneren;

gesant 35-mal im Reim, 2-mal im Versinneren; *gesendet* 2-mal im Reim, 5-mal im Versinneren;

gewant 6-mal im Reim, nie im Versinneren; *gewendet* einmal im Reim, einmal im Versinneren.

Diese Liste wurde auf der Basis von D erstellt; G benutzt außerhalb beweisender Reime bisweilen die umlautslose Form + *-t*, wo die Mehrzahl der Hss Umlaut + *-et* hat; zB 252,26 D: *erchenne* GM: *erchant* F₂₆ITOmnoUQ: *erkennt* (*-et*).

Wolfram konnte nicht damit rechnen, dass im Versinneren das Ausmaß an Variation entsprechend einem Autorwillen korrekt ans Publikum weitergegeben würde.

Nicht relevant für die Interpretation und wenig relevant für die Aussprache, weil die Silbenzahl gleichbleibt, sind Fragen der Orthographie, zB ob man die Varianten *quamen* / *chomen* zu *quâmen* oder zu *kômen* vereinheitlicht. Ich dokumentiere trotzdem in den Lesarten auch Orthographica – allerdings nur in geringer Auswahl, um den Apparat nicht zu umfangreich werden zu lassen.

Ein Problem, ob es sich

- um ‚Schreiber-Schrumpfformen‘ neben ‚Normalformen‘ in D handelt, bzw ob Wolfram immer gleiche Aussprache intendierte (oder dem Vorleser die Einführung von Allegroformen, Synkope und Apokope, überließ), und daher in die eine oder andere Richtung normalisiert werden soll,

- oder ob Wolfram in verschiedenen Versen unterschiedliche Aussprache des selben Wortes intendierte, und der Unterschied auch in der Schreibung erkennbar sein soll,

bieten manche schwachtonigen *e*, wie *gibet* / *gibt* oder *hete* / *het*. Ich ergänze in D fehlende *e* zu *g*, wie *gibt* > *gibet*. Ich setze im Schriftbild Vollformen, ermutige aber die Leser, von sich aus Allegroformen zu bilden – das Gegenteil von LACHMANNs Praxis. Im Verbalbereich mache ich Apokope rückgängig, außer in Formen, die in oberdeutschen Texten der Zeit um 1200 fast immer apokopiert sind, weil überreiche Apokope die Unterscheidung von Präsens- und Präteritalformen oft dem Interpreten überlässt, während doch zu vermuten ist, dass Wolfram überall, wo es relevant ist, eindeutig sein wollte. Die Kennzeichnung durch *gelbkursiv*, *blaukursiv* oder *lilalkursiv* gibt dem Leser die Möglichkeit, sich anders zu entscheiden. Was man generell Wolfram an Apokopierungen zutrauen kann, gibt es trotz zahlreicher Untersuchungen keine einheitliche Meinung. Im Großen hat ZWIERZINA sicher Recht, wenn er schreibt:

„denn wir können immer und überall, auch bei Hartm. selbst, beobachten, dass das endungs-*e* der verbalformen viel konservativer behandelt wird, als das endungs-*e* der nominal- und adverbialformen.“²⁰ Aber ich kann ZWIERZINA nicht zustimmen, wenn er (1900 S. 56f) schließt, dass Wolfram immer *ime* – *nime* gereimt habe, obwohl sich kein *nime* in D findet. Einheitlichkeit bei den Verbalformen ist wichtiger als bei nominalen und unflektierten Formen; ich habe für die 4. Ablautreihe *nim* usw. belassen, auch für die 1. Person Sing, weil D hierin einheitlich ist. Wolfram reimt ja auch *ich bir* auf *mir* (und entsprechend bei allen stammschließenden Liquiden und Nasalen; anders ist es bei *ch*: *ich briche, spriche, riche* in D neben apokopierten Formen; da vereinheitliche ich auf -*e*). Nebeneinander belassen kann man dagegen die apokopierten und nicht apokopierten Formen, wo keine Flexionsendungen vermischt werden, wie bei *mêr* und *mêre*: es entsteht keine Zugehörigkeitsproblematik; durch den Reim wird manchmal das eine, manchmal das andere gefordert; der Rhythmus ist oft zweideutig, manchmal legt er die eine oder die andere Entscheidung nahe.

Die Schreiber folgen Grundsätzen der Schreibstube, nicht der Metrik. Meist sind das Kürzungen; aber es finden sich auch sicher ‚unorganische‘ *e*, die man als ‚hyperkorrekt‘ einstufen könnte (in D selten, in den anderen alten Hss beider Gruppen bisweilen, in jungen Hss oft). Da ist es am sinnvollsten, die Schreibung von D beizubehalten (außer, der Reim ist korrekt herzustellen) und den Leser darauf hinzuweisen, dass er zwischen *mêr* und *mêre* usw. wechseln kann. Ein Argument ZWIERZINAS ist, dass die Reime *im* ‚ihm‘: *nim* nie den Imperativ *nim!* betreffen, in dem kein schließendes *e* zu erwarten ist: also machte Wolfram einen Unterschied zwischen *nim!* und *ich nim(e)*, den wir wohl nicht anders ausdrücken könnten als durch Trennung in *nim!* und *ich nime*. Ich suchte daraufhin das häufige *gîp* / *gib*. Resultat: der Imperativ steht nie im Reim, obwohl er ansonsten häufig ist; und das offensichtlich nicht, weil er keinen reinen Reim ergäbe, wie ZWIERZINA mutmaßte, sondern weil Wolfram anscheinend von der Prosodie her keinen Imperativ am Zeilenende haben will (außer in wenigen, anderen prosodischen Gesetzen gehorchenden Fällen, wie *Ruofâ ruof!* und *Wetâ wet!*). Das Argument ZWIERZINAS ist falsch; Wolfram kann keine absichtliche Trennung von -*e*-losem Imperativ und auf -*e* endender 1. Sing. nachgewiesen werden. Wolfram apokopierte in *im* ‚ihm‘ immer, also lautet der bR *ich nim*; *ime* behält er der Präposition ‚im‘ vor. Es ist das nicht nur ein Problem der Fassung *D; auch die Hs G verfährt in dieser Hinsicht chaotisch: 123,13 reimt G *im* (‚ihm‘) – (*ich*) *nime*; sonst *im* – *nim*, hat aber sonst sehr häufig nicht apokopierte *e*. Zum Präteritum von *bân* siehe 5.19.4 Präteritalformen von *bân* und *tuom*: *hete* / *bet* / *bate*; *tet* / *tate*.

ZWIERZINA meint (1900 S. 310), dass „Wolfram, der sich zwar selbst (politisch ?) zu den Baiern zählt“ seinen Reimgebrauch fast ausschließlich am Fränkischen orientierte; Reime, die auf das Bairische verweisen oder auf jeden Fall als unrein gelten müssen, versucht er wegzuerklären. Reime von Kürze auf Länge, die nicht durch das Fränkische gedeckt sind, versieht er mit Sondererklärungen. Der Name des Helden reimt zwar meistens auf Wörter auf -*âl*, aber doch sehr oft auf -*al*. ZWIERZINA (1900 S. 10) meint, Wolfram habe den Namen seines Helden zuerst mit Kürze gemeint und sich dann erst für Länge entschieden; das ist falsch: die ersten beiden Nennungen des Namens im Reim, 140,15 und 153,13, reimen auf Länge; dagegen kommt der Reim auf Kürze noch 778,5 vor, auch wenn das im Laufe des Werkes seltener wird. Einleuchtender scheint mir die Annahme, dass Wolfram unreine Reime akzeptiert, wenn sie ihm zu einem Reimpaar verhelfen. Die Häufigkeit von *Parzîvâl* im Reim wird auch durch die vielen Reime auf *Grâl* beeinflusst.

Dagegen finden sich in WEINHOLD 1867 immer wieder Reime aus dem Pa als Belege für den Lautstand im 13. Jh. angeführt, und passen so gut zu den bairischen Autoren, dass WEINHOLD keine Zweifel an der Richtigkeit der Zuordnung zu kommen brauchten. WEINHOLD nahm vermutlich 121,7

²⁰ ZWIERZINA 1900 S. 50.

wir *Beier* vorbehaltlos wahr als wir (siehe S. 97), doch rechtfertigt die Tatsache, dass sie in die bairischen Beispiele passen, sein Vertrauen.

Die Charakterisierung der deutschen Dialekte in Hugo von Trimbergs ‚Renner‘, wo die *Beier* ihre Wörter *zezerrent* (v. 22267), während die *Franken ein teil si valtent* (v. 22266) und die *Thüringer sie tîf sperrent* (v. 22268), ist für die Beurteilung der Reinheit der Reime im Pa nicht hilfreich.

Für die Konstruktion von *D konkurriert die Einschätzung, was Wolframs Heimatdialekt gewesen sei, mit der Einschätzung, ob er mehr seinem Heimatdialekt folgte oder der Sprache an den Höfen seiner Gönner, bzw ab der Vorbereitung der Publikation des ersten Teiles des Pa in Buchform der überregionalen Verständlichkeit; zur allmählichen Vermeidung von *sân* ab ‚Buch 7‘ siehe 5.7.9 ‚*sâ* / *sân*‘.

Für das Erkennen von Umlauten in der Sprache Wolframs dienen Untersuchungen der Reimgewohnheiten; kontrastiv zu Hartmann und Gottfried besorgte das KRAUS. KRAUS stellt fest (S. 124), dass Wolfram im Pa *wunne* auf *sunne* reimt, dass dies aber nur für die beiden ersten Belege (bis 117,4) gilt; ab dem 3. Reimbeleg (213,15) reimt nur *wünne* auf *dünne* oder *künne* ‚Geschlecht‘ (siehe 5.2.8 ‚Umlaute der Kurzvokale‘). KRAUS meint (S. 125), dass der ‚Ulrich‘ des Albert von Augsburg ‚nahezu in allen Punkten Wolframs Dialekt (nur in etwas jüngerer Gestalt) wider[spiegelt]‘. Daher könne der nach den ersten Büchern des Pa spürbare Einfluss anderer Dialekte nicht auf Thüringen zurückgehen: „Den Ulrich wird aber gewiss niemand nach Thüringen setzen“ (ebenda). Die einzige Hs des ‚Ulrich‘ trägt auf ihrem Titelblatt (im Codex nach aktueller Paginierung 26v) den Vermerk *diz buh boreit in die closen zu sende ulrichche. der ez hat der gebeiz in widere durh got*.²¹ SCHMELLER (S. XIV) vermutet sogar, dass es „entweder vom Verfasser selbst oder doch unter seinen Augen geschrieben worden“. Der Ort des Wirkens des Heiligen, des Dichters und der Aufbewahrungsort, also wohl auch der Ort der Anfertigung, ist auf Augsburg festlegbar. Die Sprache ist „obd. mit starkem md. Einschlag“. ²² Der Ulrich, mit dem das Werk heute verknüpft wird, ist seit Anfang des 13. Jh bezeugt und verstarb nach 1240²³, also kann die „Gestalt“ (KRAUS) des ‚Ulrich‘ nicht viel jünger sein als die des Pa, und Augsburger Einfluss werden wir so wenig für Wolfram annehmen wie thüringischen für Albert. Augsburg liegt im Alemannischen an der Grenze zum Bairischen. Da ist „obd. mit starkem md. Einschlag“ kein ‚Heimatdialekt‘. Der Begriff ‚Heimatdialekt‘ ist für literarische Werke kaum brauchbar. GEITH (wie Anm 23) verweist auf Anleihen Alberts aus der höfischen Dichtung. Es ist leichter, anzunehmen, dass Albert den Pa kannte und sich Wolfram’scher Freiheiten der Reimbildung bediente, als einen gemeinsamen ‚Heimatdialekt‘ mit Wolfram anzunehmen. Wahrscheinlich ließ sich KRAUS aber zur Feststellung besonderer Ähnlichkeit dadurch verführen, dass Albert viele unreine Reime bildet; besonders *a – â* (*viſsach – nach* 1280 usw; aber auch *i – î*, *e – ê* und *o – ô* und viele auch konsonantisch ungenaue Reime; vgl SCHMELLER S. XVIII; GEITHS Angabe, die Reime seien „überwiegend rein“ (Sp. 115), wertet offensichtlich in höfischer Dichtung als ‚toleriertere unreine Reime‘ angesehene Reime als rein.

Wenn am Hof Hermanns von Thüringen Heinrich von Veldeke, Wolfram, Albrecht von Halberstadt und Walther von der Vogelweide wirkten, ist schwer zu sagen, wie die Dichter auf die Verstehensprobleme des dortigen Publikums reagierten und wie die Sprache der schriftlichen Aufzeichnungen der Werke dieser Autoren durch den Dialekt des Schreibers des jeweiligen Abschnitts des Archetypus beeinflusst wurde. Die Schreibsprache der älteren Pa-Überlieferung ist gut untersucht, zusammengefasst von SCHNEIDER 1987 (zu D S. 133ff u. ö.; zu G S. 151ff); es zeigen sich bairische, zum Teil südbairische, und alemannische Eigenheiten. Bezüglich der Sprache von Autor und Publikum haben wir kaum schriftliche Zeugnisse (resignierend SCHNEIDER 1987 S. 75). Wolfram musste seinen Sprachgebrauch wohl einer Verkehrssprache annähern, wenn er sowohl in Trüdingen als auch beim Grafen von Wertheim als

²¹ <http://daten.digitale-sammlungen.de/~db/0009/bsb00095888/images/index.html?id=00095888&groesser=&fip=caya yztsewqqrsenxdsydsasxzyts&no=29&seite=56>.

²² SCHNEIDER zitiert nach <http://www.handschriftencensus.de/3727>.

²³ GEITH Sp. 114; SCHMELLER (S. XV) nahm einen anderen, zwischen 1230 und 1235 verstorbenen Albert an.

auch am thüringischen Hof verstanden werden wollte. Die „Südlastigkeit“ des Materials (SCHNEIDER 1987 S. 6) versucht man, durch Reimuntersuchungen zu korrigieren.

wir Beier 121,7 könnte, vermute ich, die Verdrehung einer Redensart sein, die sich in dem Gesprächsbüchlein ‚Kasseler Glossen‘ (Hss p. 17v) findet: *stulti sunt . tole sint . romani . walha . sapienti sunt . spabe sint . paioari peigira . modica est . luzic ist . sapienti . spabe . in romana . in walbum . plus habent . mera hapent . stultitia . tolabeiti . quam sapientia . denne spabi* . „Dumm sind die Welschen, klug sind die Bayern; gering ist die Klugheit bei den Welschen, sie haben mehr Dummheit als Klugheit.“ Derartige „geringschätzige Urteile“ (Werner SCHRÖDER in ²VL Bd. 3 Sp. 62) werden wohl in der Mündlichkeit langlebig gewesen sein. Da darf man einen Scherz Wolframs vermuten. Aber die bairische Tendenz zu Synkope und Apokope bleibt im Pa spürbar, auch falls Wolfram Franke war und Teile des Werkes in Thüringen gedichtet wurden. Die Ursache der bairischen Elemente, ob Einfluss eines bairischen Dienstherrn oder anderes, ist unbekannt.

Besonders anfällig für Gebrauch nach dem Schreiberdialekt, wenn er vom Autordialekt abwich, waren Syn- und Apokopen schwach betonter *e* in End- und Nebensilben und Kontraktionen in Verbalformen. In diesen Bereichen sind fast nur Argumente aus den Reimen (bzw Reimvermeidung) brauchbar, und diese nur dann, wenn das andere Reimwort nicht der selben Problematik unterliegt. Diese werden behandelt in Kapitel 5.6 ‚Schwankungen der Silbenzahl (Synkope, Apokope, Kontraktion, Wortverschmelzung)‘.

Um uns ein Bild zu machen, wie die Schreibgewohnheiten zur Zeit des Archetypus gewesen sein könnten, bleibt nur, da wir keine Pa-Hs aus Wolframs Lebenszeit besitzen, in Bayern, Franken und Thüringen zur Lebenszeit Wolframs entstandene Hss von anderer weltlicher Epik zu vergleichen, wie diese sich der Einführung von Kurzformen und Apo- und Synkope gegenüber verhalten. Dafür kämen Fragmente von Veldekes Eneide und Eilharts Tristrant in Frage.²⁴ In den alten Fragmenten dieser Werke findet sich kein *gein*, sondern ausschließlich *gegen* (*gegin*) und fast nie Apokope oder Synkope. Um Wolframs Original nahezukommen, wären also wahrscheinlich noch öfter Kurzformen aufzulösen, als es in vorliegender Ausgabe geschieht.

4.1.1. ‚Beweisende‘ Reime?

Ich benutze regelmäßig die Argumentation mit „beweisenden Reimen“, führe aber nicht jedesmal eigens an, dass durch Wolframs Eigenheiten, sowohl stark unreine Scherzreime zu bilden, als auch generell unreine Reime zu tolerieren, als auch in verschiedenen Abschnitten des Pa aus unbekannten Gründen (vielleicht Vortrag an fränkischen / bairischen / thüringischen Höfen) seine Sprache anderen Dialekten anzunähern, die aus den Reimen gezogenen Schlüsse mit Unsicherheiten behaftet sind.

Auch die Neubildung von Wortformen um eines originellen Reimes willen ist Wolfram zuzutrauen: *entwîch* 400,19 bR (– *tîch*) ist sonst nirgends belegt (Walther 121,10 ist es Konjekturen LACHMANNs).

²⁴ Die Frage der Sprache des Originals oder gar Veldekes Heimatsprache spielte für die bairischen Schreiber des Eneasromans keine Rolle. Hier soll keine Aussage über den Eneas- oder Tristrant-Roman getroffen werden; hier interessiert nur, welche Schreibsysteme Schreibern weltlicher Epenhandschriften in der Zeit Wolframs und in der Landschaft, in der die ältere Überlieferung des ‚Parzival‘ anzusiedeln ist, geläufig waren.

5. Einzelne Normalisierungsprobleme

5.1. Schwankungen in der Worttrennung

Die Schreiber folgten Regeln des Diktates bzw Selbstdiktates; weder der zeitgenössischen Syntax noch einer Intention des Autors; daher sind die Regeln der Gegenwartssprache anzuwenden. Aber: die auffällige Häufung von Getrenntschreibung bei Nominalkomposition zeigt, dass die mittelhochdeutsche Syntax nicht der Gegenwartssyntax entspricht. Das Empfinden syntaktischer Zusammengehörigkeit von Nominalkomposita war geringer.

Beispiel: die Zusammensetzungen mit Farbwörtern; diese werden so gut wie nie zusammen geschrieben. Das hat grammatikalische und stilistisch-ästhetische Wirkungen, für deren Zusammentreffen ich ein Beispiel aus dem Sang. 857 bringe; allerdings nicht aus dem Pa, sondern aus dem ‚Nibelungenlied‘: B 279,1: *Nû gie diu minneclîche, alsô der morgen rôt / tuot ûz den trûeben wolken*. Die heute übliche Zusammenschreibung würde erfordern: †*daʒ morgenrôt*. Oft zeigt sich die andere Empfindung syntaktischer Zusammengehörigkeiten schon in der Wortwahl: Wolfram schreibt 550,23 *wart von scheme rôt*, und die anderen mhd Autoren würden es genau so; weder bei LEXER noch bei BMZ begegnet ein Beleg für †*schemerôt*. Heute würde eine Mehrheit „wurde schamrot“ schreiben und nur wenige „wurde rot vor Scham“. Dem Zusammenfügen zweier vollwertiger Wörter zu einem Kompositum stand man anscheinend zurückhaltender gegenüber, während das Zusammenfügen eines Funktionswortes mit dem vorhergehenden oder folgenden ‚Vollwort‘ noch großzügiger gehandhabt wurde als heute. Die Struktur ‚Ausroder der Falschheit‘ ist mhd noch zu lebendig, als dass man gegen alle Hss 296,1 zu *valscheitswant* ‚Falschheitsausroder‘ zusammenziehen sollte.

Das gilt für alle Zusammensetzungen dieses Typs. Ich war daher im Nominalbereich mit der Einführung von Zusammenschreibung gegen die Haupthandschrift zurückhaltend.

5.2. Schwankungen in der Graphemwahl

5.2.1. Plosiv-Alternanzen

Die Plosiv-Alternanzen *d - t, b - p, g - c* behandle ich wie im ‚Normalmittelhochdeutschen‘ und kennzeichne Abweichungen gegen D (siehe Zeichenerklärung – 1.1 ‚Im Text des ‚Parzival‘. Stillschweigende Normalisierungen siehe 7.6.3.2 ‚Stillschweigende Normalisierungen im Text‘.

Hier herrscht bei den Schreibern Willkür; die Reime zeigen, dass Wolfram, dem Bairischen entsprechend, dem Unterschied zwischen /d/ und /t/ kein Gewicht beimaß; insbesondere in der Stellung nach *l* und *n*. Doch kann man in dem Durcheinander, das in den Hss herrscht, doch einige Unterscheidungen finden: Es gibt in D sehr wenige überkorrekte Schreibungen von *lt* für *ld*; zB nie *halte* für ‚Halde, Abhang‘, aber zahlreiche *lt* in Formen für ‚halten‘, obwohl die *ld*-Schreibungen häufiger sind; ebenso lautet der Dat von *solt* ‚Sold‘ immer *solde*, für ‚sollte‘ steht aber mehrfach *solte*. Das zeigt, dass doch ein leichter Unterschied in der Aussprache feststellbar war, der allerdings nicht so stark war, dass ihn die Schreiber immer für auszudrücken notwendig erachteten und auch nicht so groß, dass Wolfram Reime von *ld* mit *lt* oder *nd* mit *nt* vermieden hätte. Im Präteritum von *wenden* – *wante* vereinheitliche ich zu *t*; bei *wanen* – *wände* bleibt das in D ausschließliche *d*.

5.2.2. Alternanzen *c* / *ç* und *c* / *k* in Namen und fremdländisch aussehenden Wörtern

Die Alternanz von /g/ und /k/ (/c/) sollte einen, wenn auch geringfügigen, Unterschied der Aussprache bewirken, der allerdings in den bairischen Mundarten weder heute realisiert wird noch es zu Wolframs Zeit wurde und in Hss von bairischen Schreibern (oder Vorlagen) sehr inkonsequent behandelt wird. Wegen der, wenn auch geringfügigen, phonetischen Relevanz wird diese an sich selbstverständliche Normalisierung gegen D gekennzeichnet; siehe die Zeichenerklärung **Gelbkursive** in 1.1 „Im Text des ‚Parzival‘“. Im Gegensatz dazu ist der Wechsel *c* / *ç* und *c* / *k* reine Schreibgewohnheit. Die Hss verhalten sich unterschiedlich, die meisten sehr inkonsequent. D3 wechselt zwischen *çe* und *ce* ‚zu‘, *herve* und *herçe* usw. (zu *çe* / *ce* WITTE S. 321). LEITZMANN behandelt in den älteren Auflagen (in den von DEINERT betreuten nurmehr in Bd 3) konsequent *c* vor *e* und *i*, wo es als [ts] gilt, als Allograph von *ç* und schreibt einheitlich *ç* (zB 481,8 *eçidemon*, DEINERT erst ab 683,20 *eçi*). LACHMANN und BARTSCH sind sehr inkonsequent: LACHMANN hat 67,15 und weiterhin *Cidegast*, 496,20 (D: *çilie*) und 498,21 *Zilje* (D: *cylie*), 708,29 *Cynidunte*, 772,10 *Zyrolan*. BARTSCH 67,15 und weiterhin *Cidegast*, 496,20 und 498,21 *Zilje*, 708,29 *Zinidunte*, 772,10 *Zyrolan*. Ich halte die von LEITZMANN und im auf seinem Text basierenden Index von HEFFNER gewählte Vorgangsweise für die beste und wende sie auf den ganzen Pa an.

Das analoge Verfahren, wo *c* für [k] steht, *k* zu schreiben, ist von LEITZMANN nicht ganz so konsequent durchgeführt: Da im Auslaut und vor *t* in mhd Wörtern normal *c* geschrieben wird, ist die Frage, wann man ein Wort als mhd gelten lässt und wann man es als Fremdwort empfindet, nur nach unserem Sprachempfinden beantwortbar, das nicht dem der Schreibern vergleichbar ist; von dem Wolframs wissen wir nichts. LEITZMANN und HEFFNER haben zB *diktam*, aber *tinten*. Wenn man eine durchschaubare Lösung will, bleibt nur eine Möglichkeit: vor *t* und im Auslaut einheitlich *c*.

5.2.3. *siuſçen* oder *siuſten* oder *sûfçen* oder *sûſten*, Prät *sûfçete* oder *siuſçete* oder *sûfite* oder *siuſite*?

Für die Frage, ob in den insgesamt 22 Belegen von *siuſ?en* und Zusammensetzungen *-ft-* oder *-fç-* anzusetzen ist oder Wolfram seinen Gebrauch änderte, sind nur Hss des 13. Jh verwertbar. D1 hat 5,14 *-ft-*, 8,27 *-fç-*; D3 hat 4-mal *-ft-*, 16-mal *-fç-*. Von den anderen Hss des 13. Jh hat G immer *-ft-*, die anderen meistens *-ft-* (allerdings hat T *-fç-* 5,14, wo D *-ft-* hat, und mehrmals *fç* (wobei *ç* für einen Buchstaben steht, der *t* oder *c* sein könnte). Die 4 *-ft-* von D3 liegen am Anfang und Ende des Pa (28,27; 136,8; 170,4; 800,5). Das hier in T für uns offenbare Problem, dass bei manchen Schreibern *ft* und *fç* gleich aussieht, könnte auch in Vorlagen der erhaltenen Hss, auch von D, bestanden haben; das würde den bunten Befund erklären.

Bei Verben, bei denen zweifelsfrei *-ft-* vorliegt (*güſten*; *beſten*; *schiften*; *schüſten*; *senſten*; *stiften*), hat D immer *-ft-* wie die anderen Hss; das zeigt, dass *siuſ?en* anders aufzulösen ist, also *siuſçen*. Ich setze immer *-fç-* ein.

Bei eine Entscheidung für *-ft-* würden 8,27 und 461,27 einen weiteren Eingriff gegen D erfordern, weil dort D: *-çetf(e)* normalisiert *-tete* ergäbe, das von Dichtern und Schreibern gemieden wird (siehe 5.6.8.1 *,-te* für *-tete* und *-t* für *-tef*). Dort haben alle alten Hss außer D *-ft-*: 8,27 [D: *suofçete* G: *sufite* T: *ersufite* O: *seufft*]; 461,27 [D: *ersuſçet* F₂₂: *irsufite* GT: *er sufite* I: *ersuft* O: *ersuoſite*].

Das 2. Problem ist: der Stammvokal ist nicht eindeutig bestimmbar: konjugiert Wolfram mit Umlaut *-iu-* in allen Formen oder mit Rückumlaut *-û-* im Präteritum oder ohne Umlaut mit *-û-* in allen Formen? Das Präteritum erscheint im Pa 5-mal; D: *ersuſçete* 8,27; *ersufite* 28,27; *ersufite* 170,4 und 800,5; *siuſçete* 383,7. Die unterschiedliche Aussprache in den Mundarten und die Schreibtraditionen der Hss und ihrer Vorlagen lassen kein klares Bild entstehen, wo langes [ü] (PAUL § L44) im Pa gemeint ist.

G kennzeichnet *iu* nicht (außer in Endungen und Pronominalformen); *liute* ‚Leute‘ und *lûte* ‚laut‘ erscheinen als Homographie: *lute*; G kann in dieser Frage nicht helfen. I kennzeichnet Umlaute und Diphthonge sehr ungleichmäßig; es verwendet *iu* fast nur in Pronominalformen (in denen es aber meist *-eu* schreibt); im Inlaut in Stammsilben benutzt es für langes [ü] meist *u* oder *uʰ*. I benutzt aber *uʰ* auch (und vorwiegend) für mehrere andere Laute: für [uo] (das in D meist als *uʰ* erscheint), für [üe] (D: meist *uʰ*), für *û* (D: *u* oder *uʰ*), für kurzes [ü] (D meist *u*, selten *uʰ*) und manchmal sogar statt kurzem *u* (siehe 3.1.3 „Parzival“ I S. 26).

Das Präsens und die davon gebildeten Ableitungen haben in D immer *iu* außer 114,1 *suʰʒen*. Dort haben alle alten Hss *-u-*; erstmals in Z und V tritt Umlaut auf (Z: *ue*, V: *uʰ* für langes [ü]), ich normalisiere zu *ü*.

Schwieriger ist die Entscheidung für das Präteritum: Ein äußerlich vergleichbares Wort mit Reimbeleg ist nur 400,13 *lûhte* (– *bedûhte*) zu *liubten* (‘unberechtigter‘ Rückumlaut PAUL § M89 Anm 4) mit den Formen D: *durch liubtich* (–*ech*) 130,5, 231,14, 263,20, 466,3, 470,7, 613,2; D: *liubten* (G: *luhten*) 282,9; D: *erliubtet* (G: *erluht*) 434,2 (Imperativ). Der Wortbildung nach entspricht dieses freilich nicht; *suʰʒen* ist als Intensivbildung zu *sîfen* ‚saufen‘ erklärbar und sollte der Normalform nach Rückumlaut haben, während sein Grundwort *sîfen* als ‚tiefstufiges‘ stv 2. AR umlautlos sein sollte. 3 der 4 Präterita von *suʰʒen* zeigen aber in D Umlaut; davon legt die ungewöhnliche Form D: *suʰʒete* 383,7 nahe, dass ein Schreiber in **suʰʒete* der Vorlage den ihm gewohnten Umlaut hineinkorrigierte. Ich vereinheitliche zu *sîʒete*, obwohl schon das alte F₂₉ 28,27 Umlaut hat (*ersîufte*).

5.2.4. *k* / *qu*

4,15 ist der einzige Reim von *quam* im Pa; ich notiere es *kam*. *kom* steht nie im Reim. Im Versinneren vereinheitliche ich zu *kom*, weil in DGTIO fast ausschließlich *-o-* steht, und notiere *qu* (ebenso *qu-*) so: *quam* als *kam*, *quamen* als *kômen*, *quomen* als *kômen*; *quame* als *kâmē*. Im Reim zu *nâmen* 750,10 notiere ich *kâmen*. Es ist allerdings möglich, dass Wolfram einheitlich *quam* und *quâmen* intendierte. 116,4 *questen* wird zu *kō-* analog zu 598,10.

5.2.5. *s* / *ʒ*

Die Unsicherheit in der Verwendung von Endungen auf *-s* oder *-ʒ* beginnt schon um 1250, vereinzelte Fehlschreibungen beginnen sogar schon vor Wolfram (PAUL § L121.4; den dort genannten Beispielen hinzuzufügen ist: in den berühmten und vieldiskutierten, 1178-1186 in Tegernsee geschriebenen deutschen Versen von Clm 19411, p. 141v, steht, allerdings in der Geminata im Inlaut, *beslossen* neben *sluʒ-zelin*), doch sind die Hss des 13. Jh meistens noch aussagekräftig. Ab dem 14. Jh kann man Hss auch dann nicht vertrauen, wenn sie nach Vorlagen arbeiten, die *-s* und *-ʒ* trennen, weil die Schreiber selbst kein Gefühl mehr dafür hatten, wo *-s* stehen sollte und wo *-ʒ*, und daher in beide Richtungen weitgehend zufällig änderten. Diese Vorsicht ist vor allem bei V anzuwenden, das durch die Verwendung guter Vorlagen den Eindruck der Korrektheit erweckt, die in diesem Punkt nicht besteht.

5.2.6. Geminaten?

5.2.6.1. *ritter*, *knabe*

Das Wort *ritter* (*ritters*, *rittern*) kommt im Pa je nach Zählweise ca. 370-mal vor, davon nie im Reim; Zusammensetzungen (*ritterlich*, *ritterschaft* usw) stehen dagegen oft im Reim. Streitfrage ist, wie das Nebeneinander der hochdeutschen Form *rîter* und der nach einer häufigen Lehrmeinung durch niederdeutsch *ridder* beeinflussten Form *ritter* zu erklären sei. Vermutlich mied Wolfram dieses Wort im Reim nicht wegen unseres wortgeschichtlichen Problems, sondern weil er sich nicht zwischen den beiden

Formen entscheiden wollte, obwohl es Reimwörter gäbe (zB *wîter* bzw *bitter*). BENECKE — LACHMANN 1827 zu Iwein 6: „statt *rîter* ist durchaus *ritter* zu lesen; diess war, wie wir zu spät aus einer zeile im Gregor gelernt haben, Hartmans aussprache.“

Ein paralleles Problem stellt sich bei *knabe* / *knappe*; dieses Wort verwendet Wolfram 13-mal im Reim, davon 12-mal auf Wörter mit *b* (D: *knab(e)n* – *erhab(e)n* 18,23; 129,3; *knabn* – *habn* 113,29; 743,15; *knabe* – *abe* 138,9; 243,17; 290,5; 803,1; *knabe* – *habe* 345,11; 736,25; *knaben* – *schaben* 470,27; *knabn* – *drabn* 714,1); auf *pp* nur in dem Scherzreim 149,25: D: *Der wol geborne knappe* / *Hielt gagernde als ein trappe*. Dieser Scherzreim darf nicht als Argument für Wolframs Normalaussprache benutzt werden. Ich entschloss mich daher zur gegenteiligen Vereinheitlichung wie LACHMANN: ich vereinheitliche zu *ritter* und *knabe*; bei *ritter* ohne Kennzeichnung durch Kursivierung, wo D *rîter* hat. Das entspricht dem Reimbefund, und ist auch auffällig, weil es das Gegenteil der üblichen Praxis darstellt; und ruft dem Leser das sprachgeschichtliche Problem vor Augen. Viele schreiben mit LACHMANN *rîter*, wo *ritter* adäquat wäre. Hier wird die entgegengesetzte Praxis angewandt („daß mein Text absichtlich perfectibel ist“: LACHMANN zitiert bei BONATH 1 S. 16 Anm 34).

Zu *rîter* SCHIROKAUER 1923 S. 51: „*rîter* und *ritter* sind für dichter, die *t* : *tt* nicht binden können, fast gar nicht zu reimen (*geniter*), während *bitter*, *splitter*, *zitter* einer form *ritter* relativ günstige Reimgelegenheiten schaffen. So beweist also vorkommen von *ritter* noch nicht, dass *rîter* und *ritter* wirklich nicht die mda. formen waren.“

5.2.6.2. *rabîn(e)* / *rabbîn(e)*

D: *rabbîn(e)* immer außer 295,12 *rabine*. Die anderen Hss haben immer *rabîn(e)*. Ich vereinheitliche ohne Lesartenangabe zu *rabîn(e)*. Zur Endung siehe 5.10.1 *rabîn* oder *rabîne* (S. 171).

5.2.7. *en-* oder *ent-*

Im Großen und Ganzen folgen die guten Hss der Regel, dass *ent-* vor Verschlusslaut zu *en-* wird, ansonsten erhalten bleibt (PAUL § L74,3). Wo die Hss inkonsequent sind, normalisiere ich; zB hat D 191,27 *entscuochten*; 243,16 *enscuochten* > *en/schuochten*.

Scheinbare Ausnahme: *enschumpfieren* hat das Präfix *en-*, nicht *ent-*.

5.2.8. Umlaute der Kurzvokale

Der Umlaut von kurzem *a* ist in vielen Hss gekennzeichnet; in D meist mit *e*, bisweilen mit *æ*, das auch für *a* und den Langvokal *æ* stehen kann. Was die Hs an der betreffenden Stelle meint, ist eigentlich immer klar; unklar ist, was Wolfram intendierte, wenn die Hss ein Wort uneinheitlich kodieren (siehe 5.2.8.1 ‚Umlaut im Komparativ und Superlativ‘).

Die Umlaute von kurzem *o* und *u* werden dagegen in Hss des 13. Jh meist gar nicht gekennzeichnet; sie einzusetzen ist jedenfalls Entscheidung des Herausgebers. Als Beweis dafür, dass sie gesprochen wurden, dienen:

Für das Erkennen von Umlauten in der Sprache der Schreiber dienen gelegentliche Schreibungen von Kurzumlauten mit sonst nur für Langumlaute benutzten Superskripten; zB gelegentlich D: *fîr* oder *sêch*.

wunne / *wünne* steht im Parzival 6-mal im Reim; davon 2-mal auf *sunne*. *sunne* (ahd. *sunna*) kann keinen i-Umlaut haben; demnach müsste auch *wunne* umlautslos sein. Es finden sich aber die anderen Reime auf: *dünne* (213,16), *keünne* 3-mal (subst. 465,1; 706,15; 753,27). Die Hs D hat gleicherweise *wunne*, *dunne*, *sunne*, *keunne*. Das heißt, das Reim-Argument ist bezüglich Wolfram sehr schwach, außer es handelt sich um Wörter mit sehr vielen Reimbelegen, in denen die eine der beiden in Frage kommenden

Reim-Möglichkeiten völlig gemieden wird; aber das ist selten. Wenn Wolfram ein Wort wie *wunne* / *wünne* manchmal so, manchmal so reimt, kommen folgende 3 Erklärungsmöglichkeiten in Frage:

- er sprach die beiden Wörter verschieden aus (*wünne* – *sunne*) und ließ den Reim unrein.
- er sprach die beiden Wörter dann verschieden aus, wenn sie nicht auf einander reimten; wenn er sie auf einander reimte, veränderte er eines von ihnen, um Gleichklang zu erzielen.
- er sprach *u* und *ü* immer identisch aus, und zwar als *u*. Diese Möglichkeit halte ich für nicht wahrscheinlich. Umlautkennzeichnungen wie *chrifmbe* – *umbe* 241,15 sind allerdings vom Schreiber eingeführt und sagen nichts über Wolframs Aussprache.

Herausgeberinterpretation entsprechend modernem Verständnis, ohne dass man sie an Texten des 13. Jh absichern könnte, ist die Wahl umgelauteter oder nicht umgelauteter Formen bei Verben, bei denen wir die nicht umgelautete Form als indikativisch, die nicht umgelautete als eher konjunktivisch („Konjunktiv I“) empfinden (zB *ir muget* / *ir müget*).

5.2.8.1. Umlaut im Komparativ und Superlativ

Komparativ und Superlativ des Adjektivs *alt*: D: *aldest*- 5,4; D: *eldest*- 478,3; 672,6; D: *alter* 5,10; D: *elter* 5,20; 6,2; 352,15; 749,26. Ich vereinheitliche zu *e*-.

Komparativ des Adjektivs *lanc* (und des Adverbs *lange*): 42-mal, davon in D 38-mal *langer* (bR 565,3 – *anger*). *lenger* hat D nur 402,30; 494,26; 498,17; 754,21. Dass manchen Schreibern die nicht umgelautete Form fremd war, erkennt man daran, dass ImM den bR 565,3 unrein anschreiben: *anger* – *lenger* (das entspricht den hohen Prozentanteilen der umgelauteten Formen in der Tabelle A153 in PAUL A125). Ich vereinheitliche zu *-a*-. Wo D *langer* hat, gebe ich keine Lesarten *langer* / *lenger* an.

Der Superlativ von *bôch* lautet in D 12-mal *hæbst*-, 24-mal *bohst*-. Bei der Tendenz, Umlaute nur selten in der Schreibung erscheinen zu lassen, ist das ein Zeichen für die Aussprache mit Umlaut in der Schreibsprache von D. In den anderen Hss des 13. Jh ist die Schreibung *boheste*- am besten bezeugt, doch finden sich auch in ihnen Spuren von Umlautbezeichnung (zB 113,18 F₃₃: *hoeste*; 365,25 F₃: *hoeste*; 484,6 O: *hahsten*). In mno sind Umlautzeichen über Vokalen unzuverlässig gesetzt, oft nichts sagend und werden daher bei der Transkription meist übergangen, doch tritt in *höbeste*- signifikant öfter das Zeichen *ö* auf als in Wörtern, in denen kein Umlaut angenommen werden kann; das zeigt den Umlaut allerdings nur für die Sprache des 15. Jh. Ich vereinheitliche zu *hæbste*-.

5.2.8.2. Umlaute von Diphthongen

D1 zeigt einheitliches Fehlen des Umlauts, oft verbunden mit Fehlen der Diphthongierung: 1,24 *trube*; 3,21 *prüven*; 3,27 *füre*; 6,15 *bruderliche* für *brüederliche* usw. D3 schreibt dagegen oft *füge* für *füe* usw. Der Umlaut in *brüederliche* ist in D 427,25 und 749,20 durch *-ü-*; 323,26 durch *-ü-* gekennzeichnet.

5.2.8.3. *schame* / *scham* / *scheme* / *schem*

Wolfram benutzt *scham(e)* und *schem(e)* in mehreren Bedeutungsnuancen; inhaltliche Unterscheidung könnte man so versuchen: ‚Schamhaftigkeit‘: zum *sīte* gehörig (Wesensmerkmal, modern: Charaktereigenschaft); ‚Beschämung; Schamempfinden‘: subjektive Empfindung zu einem bestimmten Zeitpunkt (zB Ursache für Erröten oder Verzagen; oft zugleich ‚Wesensmerkmal‘, ich ordne der jeweils vorherrschenden Bedeutung zu); ‚Schande‘: Wertung durch andere.

Im davon abgeleiteten Adjektiv und Adverb treten die Formen *schamelich* bzw *schemelich*(-e, -en) ‚verschämt‘ (augenblicklicher Gemütszustand); ‚beschämt‘ (Schmach erlitten habend) auf; verbal erscheinen *schamen* oder *schemen* für ‚sich schämen‘. Eine Nutzung der verschiedenen Lautgestalten für verschiedene Bedeutungsaspekte ist nicht zu erkennen.

Formal erscheinen in D:

„Schamhaftigkeit“:

Nom Sing D: *scham* 3,5; 132,8; 299,17; 319,7; 319,9; 319,11; 321,29; 337,22;

Nom Sing D: *schem* > *scheme* bR für -e- 193,7 (– *neme* Konj Präs);

Dat Sing D: *schame* 170,30.

„Beschämung; Schamempfinden“ vorherrschend:

Nom Sing D: *scham* 696,19;

Nom Sing D: *schame* > *scham* 437,8;

Dat Sing D: *schame* 131,6; 164,10; 414,9;

Dat Sing D: *scham* > *schame* 488,5; 696,12;

Dat Sing D: *scheme* 550,23 [D: *sceme* GITOmnoZVWRLUMQ: *scham(e)*];

Akk Sing D: *schem* > *scheme* bR für -e- 710,15 (– *gezeme* Konj Präs).

„Schande“:

Dat Sing D: *schame* bR für -a- 269,11 und 303,29 (– *name* Nom Sing);

Dat Sing D: *schem* > *scheme* bR für -e- 88,29 (– *geneme* Konj Präs);

Akk Sing D: *scham* 425,27; 658,3.

Da keine der Differenzierungsmöglichkeiten glatt aufgeht, bleibt nur, mit -a- : -e- entweder immer D zu folgen oder 550,23, wo D gegen alle anderen Hss steht, diesen. Ich bleibe im Zweifel bei D. Meine Regelung der Apokope ist aus den angeführten Belegen ersichtlich.

SCHIROKAUER (S. 4) meint, die Formen mit -e- sind mitteldeutsch und erst durch Wolfram bairischen Autoren bekannt geworden. Auffällig ist, dass die Formen mit -e- fast nur im Reim stehen. In den genannten Belegen bezieht sich ‚bR‘ nur auf den Stammvokal *a* oder *e*, nicht auf die Apokope; die Schreibungen von *sch* sind vereinheitlicht. Wenn sich Lesartenunterschiede der anderen Hss nur bezüglich der Apokope finden (*scham* : *schame* oder *schem* : *scheme*), werden sie im Apparat nicht vermerkt.

Partizip Adj D: *schamend-*: 27,9; 28,29; (-æ-) 33,19; 172,28; 699,12.

Adj D: *schämlicher* > *schamdlicher*: 369,7 (G: *schemlicher*).

Adv D: *schämlichen* > *schamdlichen*: 337,16 [Dm: *scamlichen* no: *schamelichen* Z: *schemlichen* V: *scheme-lichen* W: *schameliche* R: *schämlich* Q: *schemeliche*].

Adv D: *scamliche* > *schamdliche*: 369,23 [D: *scamliche* F₂₁: *schemli*% F₂₄OZR: *schemlichen* F₃: *senenliche* GLMQ: *schemelichen* I: *schemlic*/ F₃₈TV: *semeliche* (sch-) m: *schemlich* no: *schemelich* W: *schameleiche*].

Adv D: *schämliche* > *schamdliche*: 185,21 [D: *scamliche* G: *schamliche* I: *shamlichen* T: *schemeliche* O: *schemelichen* mno: *schamelich*].

Adv D: *schameliche* > *schamdliche*: 373,24 [D: *scameliche* F₂₄I: *schemliken* (-ch-) G: *schamelichen* T: *scemeliche* O: *schämlichen* mn: *schemlich* o: *schämlich*].

Verb: *schamen* ‚sich schämen‘: 90,28; bR 123,10; bR 134,1; bR 252,13; bR 334,15; bR 352,21; 467,2; 582,18; bR 585,23; 696,3; bR 775,17.

Verb: *schemen* ‚sich schämen‘: bR 167,23; bR 176,7; bR 338,29; bR 358,19; bR 578,17.

5.2.9. Wechsel von *e* und *i* im Nebenton

Die Schreibungen D: *kuonich*, *truorige* usw (vgl WITTE S. 339) werden ohne Lesartenangabe oder Anmerkung zu *kün̄c*, *trûrege* usw geändert; in einsilbigen Wörtern zB *iç* > *ez*. Beinahe konstantes *i* findet sich in den Bildungen auf -*isch* (*mennische*, *fischigen* usw; es gibt nur wenige Ausnahmen, zB D: *menneschlicher* 439,25); in ihnen schreibe ich daher *i* (zB *schottisch* 357,7; *mennschen* [DGITÖZ: *menschen*] 462,24).

In enklitischen Bildungen erscheint oft *e* statt *i* (zB -*se* statt *si*, -*en* statt *in*); hier stelle ich *i* her (zB 357,14 D: *pfantense* > *pfanten si*).

Im Hauptton sind in D Verwechslungen von *e* und *i* selten (zB 354,5 [D: *seef* F₃₉ GITOmnoZV-WRLMQ: -i-]).

5.2.10. Wechsel von *u*, *uo*, *wo*, *uw*, *ouw*, *ow*, *w*

Die Schreibungen *fiwer*, *fiur*, *fiure*, entsprechend *tiver*, *tiur*, *tiure* usw. bzw *tûr* ‚teuer‘ im Reim auf *tambûr* (*tambûr* nie mit *w*; nur F₇₁ hat *tambower* – *untower*), sind auch in den Reimen so unterschiedlich gewählt, dass eine sinnvolle Vereinheitlichung unmöglich ist. Ich dokumentiere die Schreibung von D (mit Ausnahme der stillschweigenden Normalisierung von *fiwer* zu *fiuwer*) und gebe nur gelegentlich weitere Lesarten an.

Für *âventiure* finden sich in D Formen mit *w* (*aventiuwer*) nur 130,10; 249,4 (verbal); 424,16; 537,22; 540,12; 553,12; 587,12. Für O ist dagegen *aventiuwer* die Normalform. Der für das Auge unreine Reim in O 137,17 *aventiuwer* – *fiur* kann so interpretiert werden, dass der Schreiber ihn für unrein hielt; aber möglich wäre, dass er *-tiwer* für eine orthographische Variante von *-tiur* hielt, also immer [iu] gesprochen hätte. Ich wähle die Schreibung ohne *-w*. Die Schreibungen von *schumpfentiure* / *-tiuwer* gebe ich in wichtigen Hss an (5.2.10.2 ‚*schumpfentiure*‘). Die Schreibung von *âventiure* dokumentiere ich meist nur für D.

-ûwe- in *blâwec* (*-lîch*; *-lîche*; *blâwekeið*) erscheint mit *-we-* (*-w^oe-*) in D 164,9; 454,18; 633,28; 696,20. Der Erstbeleg (33,20) lautet [D: *blû^hchliche* G: *bluchliche* T: *blucliche* O: *blûchlich* (zirkumflexähnliches Superskript. O verwendet dieses Superskript sonst nicht und Zirkumflexe nur über *i*) m: *blôdeklichen* no: *blôdeklich* Z: *bloddelich* V: *bluideklich* W: *blâdicklich* R: *blûklich* L: *blûchliche* UM: *blodeclie* Q: *blodlich*]. Ich korrigiere 33,20 zu *blûweclieche*.

Für die Reimwörter von 253,19 werden die Superskripte aller Textzeugen angegeben, um einen Überblick über die Varianz der Darstellung des intervokalischen *w*, in manchen Hss auch im selben Reim, zu geben: *Diu sprach: „Sol mich iht gevrô^uwen, / daz tuot ein dinc: ob in sîn tô^uwen* [DF₂₁TOV: *gevrôⁿ* (F₂₁TO: *gefroun*) F₄₀F₅₁O: (*ge*)*vrouwen* GmnM: *gefro^uwen* (mnM: *gefrouwen*) I: *gevreunen* ZR: *gefrenn* WL: *gefrawen* U: *gevrâunen* Q: *gefrenen*] [DV: *tôⁿ* F₂₁: Sondertext (*entuu*n) F₄₀F₅₁: *dowen* GM: *tôⁿwen* (M: *touwen*) I: *tôⁿ* T: *toun* O: *tûⁿ* m: *toum* n: *tougen* o: *taum* ZRQ: *teun* (*deun*) WL: *tawen* U: *dauⁿwen*]. Wenn es sich nur um Unterschiede wie D: *frate* gegen zB m: *frouwette* handelt, nenne ich im Allgemeinen keine Lesarten, gebe aber die Schreibung von D in der Form *vrô^ute* [D: *-æ-*] an.

5.2.10.1. *w^o* in D

Insgesamt tritt *w^o* in D über 150-mal auf. Vor 313,5 benutzt D3 *w^o* meist nur für *wo* / *wô* / *wuo* (233,13 meinte er vermutlich *z^wuo* für *z^wuo*, doch Wolfram eher einen unreinen Reim *z^wô* – *z^wuo*; weitere Ausnahmen 78,4 *z^wuo* für *z^un*; 225,21 und 250,21 *w^o* für *ûn*), also auch, wenn *w* für *uu* steht: *gen^wch*, *w^ohs*, *sn^wr*, *w^ofen*, *tw^og*, *w^osch* für *gen^wuo*, *wuohs*, *sn^wuor*, *wuofen*, *tw^wuo*, *wuosch*. In Wörtern, die wir mit *û* ohne *w* normalisieren würden, findet sich *w^o* ab 313,5 mehrmals (D: *las^wr* – *sn^wr* für *lasûr* – *schûr* usw).

Bunt sind die Schreibungen von *tûren*: 376,24 D: *tû^rren* F₃₈: *duren* (?; der 2. Buchstabe verblasst) GOMnoZWLM: *turen* I: *fuere* TVR: *turnieren*. Die weiteren Belege des Wortes ‚ausdauern‘ lauten in DG-ITOmnoZ und Fragmenten vor 1300 (VWRLMUQ nenne ich hier nur zur jeweiligen Erststelle): 383,14 D: *tû^rren* F₂₁ GITOn: *turen* m: *durren* o: *furen* Z: *truren*. 385,15: DF₄₁: *tw^rren* GTno: *turen* IZ: *turn* O: *tuorn* m: *duren* (Reim DF₄₁: *geb^wren* GTmnVW: *geburen* IZ: *geburn* O: *gebû^rn* o: *buren*). 410,7: D: *tw^rerte* G: *trurte* I: *ruorte* TOZ: *turte* mno: *durte* U: *tuorte*. 537,25: D: *tw^rerten* F₁₉ GOZ: *turten* F₃₁: *durten* I: *tuwierten* T: *tructen* m: *turtten* n: *durtent* o: *durten* Q: *riten*.

Während *-w^o-* in *tw^wen* und ähnlichen Fällen eindeutig als *-ûw-* aufzulösen ist, hingegen in *twⁿn*-eindeutig als *-û-*, könnten Fälle wie *mw^ol* entweder für *mûl* oder, mit zu ergänzendem Vokal *e*, für *mûwel* stehen: wo das *w* durch Synkope des folgenden *e* vor Konsonant zu stehen kam, wurde es vokalisiert. Die Entscheidung, ob die Synkope des *e* auf Abschreiber zurückgeht oder schon dem Archetypus an-

gehört, ob also *-uwe-* oder *-u-* herzustellen ist (zB *mn^ul* zu *māwel* oder *māl*), ist oft subjektiv. Ich schreibe *māl* usw, wenn es sich nicht um Wörter handelt, in denen das *-w-* eindeutig konsonantisch ist (wie in *trāwen*). Das gilt für *ū* in *sūr* / *sūwer*, *gebūr* / *gebūwer*, *schūr* / *schūwer*, *tūren* / *tūvern*, *ausdauern^e*, *māl* / *māwel* und *sāl* / *sāwel*. Bei diesen treten in D Formen mit *w* auf: 351,25 (Reim *betūret* – *vermūret*); 371,7 (*schūr*); 385,15 (Reim *tūren* – *gebūren*); 410,7 (*tūrte*); 523,24 (*sūrez*); 537,25 (*tūrten*); 569,30 (*gebūre*); 571,11 (*gebūres*); 678,22 (*schūr*); 711,28 (*sūrez*); 755,19 (*siule*) 789,21 (*sāre*).

Die Bindevarianten DF₁: *rin^e* für *riuwe* 639,20 und 640,9, *rn^een* für *ruowen*, lassen vermuten, dass die Verwendung von *n^e* in D auf eine für uns indirekt ab 371,7 (D: *scn^er*) fassbare Quelle *DF₁ zurückgeht. Allerdings modernisiert F₁ stärker als D: F₁ benutzt *aventiuere* für D: *aventin^er* (424,16) und mehrmals *inver* für D: *in^eer*. Da sich in ‚Buch 13‘ auch in nicht mit DF₁ näher verwandten Hss die Schreibung *n^e* findet, wäre eine alternative Interpretation, dass schon der Schreiber des Archetypus dieses Teiles *n^e* benutzte und es zufällig in einigen Hss erhalten ist (zB 636,9 DF₁₈G: *gen^ech*).

Für die Zeit des Archetypus bzw der Vorlagen der erhaltenen Hss zeigen Hss anderer Werke, die aus der Zeit von 1200 bis ca. 1225 erhalten sind: Die Schreibung *uo* gilt unterschiedslos für *u*, *ū* und *uo*, daneben auch *u* für *uo*. Auch *n^e* für *n^uuo* kommt vor. Das Karlsruhe-München-Regensburger Fragment des Eilhart-Tristan (Handschriftencensus: Anfang 13. Jh; bair.-ostalem.? nach md.-nd. Vorlage) zeigt durchwegs *schō^ewen* (auch *schowēn*), *vrowe* (auch *vrowe*), *slawe* (für *slā*, Spur^e); das etwa gleich alte Krakau-Berliner mgq 1418²⁵ (Handschriftencensus: Anfang 13. Jh; md.-nd.) *trū^ewen*, *vrowe* (für *vroude*) *ruwe* (für *ruowe*), *vra^ewe* und auch *vrowe* usw; aber das nicht viel jüngere Krakau-Berliner ‚Magdeburger‘ Fragment mgq 661 (Handschriftencensus: 1. Drittel 13. Jh; md.-nd.) hyperkorrektes *u* vor *w*, zB *sunwaz* für *swaz*, *zūwein* für *zwein* (Reim: *scein*).

Die bairische Veldeke-Eneas Hs Berlin mgf 282 (nach ‚Handschriftencensus‘ ca. 1220-1230)²⁶ verwendet bisweilen *n^e*, und zwar für *n^uuo* (zB *n^este* für *n^uoste* 1vb, ETTMÜLLER Sp. 20,8), *gen^egen* für *gen^uogen* (Reim: *slū^egen* 64c, ETTMÜLLER 134,13 *slūgen* – *genūgen*) und kurzes *u* (*betn^engen* für *bet^uwungen* (Reim: *iungen* 67c, ETTMÜLLER 137,37 *jungen* – *bed^uwungen*), *gen^ent* für *gen^unt*, ‚verwundet‘ (Reim: *zestunt* 64b, ETTMÜLLER 133,13). Für *ū* schreibt sie unterschiedslos *ū^e* neben *u* (zB *hū^et*, ‚Haut‘ reimt auf *liūt*, ‚Volk‘; ETTMÜLLER 25,19: *hūt* – *liūt*); auch für kurzes *u* (*schū^elde* im Reim auf *wolde*, daher ETTMÜLLER 25,1: *scholde*), *hū^erch*, ‚Burg‘ neben *burch*; ebenso *u* neben *ū^e* für *uo*: *frō^ew* neben *frowe* und *frō^ewe*; *wnde* für *wunde*.

Dem entsprechend wäre im Pa D: *frīwnt* als *vriunt* aufzulösen, aber, da *w* vor Vokal Halbvokal ist, *frīwnt* als *vriuwent*. Wenn man damit rechnet, dass Schreiber *e* synkopierten, könnte *frīwnt* auf **frīwent* zurückgehen und als *vriuwent* aufzulösen sein. Da im Wort *vriunt* und seinen Ableitungen die Schreibungen besonders unregelmäßig wechseln, habe ich außer der Kennzeichnung durch Kursivierung für dieses eine Wort bei allen Belegen im Pa die exakte Schreibung von D (aber nicht von allen Hss) angemerkt; zB **vriunt** [D: *frīwnt*]. Als *iūw* löse ich auf D: *stīwert* 374,9 (zu *stīuvern*; *stīure* im Reim 95,1; 115,29; 149,19; 329,3; 479,5; 563,11; 566,29; 703,13; wie *fiuwer* 2,3), obwohl dort keine andere Hs *-w-* hat: [D: *stīwert* F₃₈: *sturt* GO: *stīurt* I: *stīueret* TM: *stūret* m: *strunent* noR: *sturent* Z: *stūr* VW: *stīurent* (*steurent*) L: *stīuret*] > **stiuwert**. Manchmal benutzen mehrere andere Hss *-uwe-*, wo D *-iū-* hat: 671,4 [D: *getrūlicher* F_{8no}ZVWRMQ: *getruwelicher* (*-iūwe-*; *-ewe-*; *-eūwe-*; *-iūw-*; *-ew-*) F₆₁L: *getreuer* (*getruwer*) GI: *zūbtlicher* m: *getruwelicher*].

5.2.10.2. *schumpfentiuere*

Als Beispiel für die Unsicherheit der Schreiber im Umgang mit den Fremdwörtern auf *-iure* (*āventiure*; *covertiure*; *schabтелиure*; *schumpfentiuere*) nenne ich für *schumpfentiuere* (aus frz. *desconfiture*) Schreibungen alter und einiger jüngerer relevanter Hss (DGITOVZW vollständig; Fragmente in Auswahl): D: *schumpfentiuere* 21,25 (Reim: *gebiure*); *schumpfentiuwr* 146,10; *schumpfentiwer* 205,27 (Reim: *fiwer*), 212,22, 747,4; *schumpfentiuere*

²⁵ <http://jbc.bj.uj.edu.pl/dlibra/docmetadata?id=319187&from=publication>.

²⁶ Siehe Anm 24.

265,18, 268,15, 270,27, 434,21, 742,8, 768,8. F₂₉: *tschuonfentiure* 21,25 (Reim: *gebiure*). F₆₅: *schu%* 146,10. F₂₁: *tschinpfentiure* 205,27 (Reim: *fiure*); *tsumpfentiure* 265,18. F₂₄: *tschumpfentiure* 742,8. F₁₈: *tschumpfentiur* 768,8. F₃₂: *schunpfentiure* 21,25. F₃₁: *shiumphetiure* 434,21. F₅₀: */schumpfenture* 742,8; *-tiure* 747,4. F₃₆: *schumpbentiure* 21,25 (Reim: *gebiwer* (!)). F₉: *schumpfentiure* 21,25 (Reim: *gebiure*). F₇₁: *schunfuiore* (Reim: *gebiore*) 21,25. F₆₉: *schunphentiur* 205,27 (Reim: *fiur*). F₄₈: *schumpfenteur* 747,4. G: *tschun(m)f(ph)enture* 21,25 (Reim: *gebiure*), 146,10, 212,22, 265,18, 268,15, 270,27, 747,4, 768,8; *tschumpben tiur* 205,27 (Reim: *fiur*); *schunphenture* 434,21; *tschunphenture* 742,8. I: *-ture* 146,10, 205,27 (Reim: *vuir*), 212,22, 265,18, 268,15, 434,21, 747,4, 768,8; *-tur* 270,27; *-tuer* 742,8. T: *scumpfenture* 21,25 (Reim: *gebure*), 434,21; *ts(h)umpfenture* 146,10, 265,18, 268,15; *scumpfentiur* 205,27 (Reim: *fiur*); *tscumpfentiure* 270,27. O: *-twer* 21,25; *-tiwer* 146,10, 205,27 (Reim: *fiwer*), 265,18, 268,15, 270,27; *-tiwr* 212,22; *-tiure* 434,21. Z: *tschumpfenteure* 21,25 (Reim: *gebeure*), 747,4, 768,8; *tsumpfentur* 146,10; *tschumpfenteur* 205,27 (Reim: *feur*), 212,22, 265,18, 268,15, 270,27, 434,21, 742,8. V: *schimpfentiure* (Reim: *gebiure*) 21,25; *schunphentiure* 146,10, 270,27; *schumpbentiur* 205,27 (Reim: *fiur*); *schumpbentiure* 212,22; *schumpfentiure* 265,18; *schunpfentiure* 268,15, 747,4, 768,8; *schumpfenture* 434,21; *schonpfentiure* 742,8; W: *schumpfentiure* 21,25 (Reim: *gebure*); *schumpfentiur* 146,10; *schumpffenteur* 205,27 (Reim: *feur*); *schumpfenteüre* 265,18; *entschüpfenteüre* 268,15; *entschumpfenteüre* 270,27; *schumpffenteüre* 434,21; *tschumpfenteüre* 742,8, 768,8; *tschumpfenteür* 747,4.

Ich vereinheitliche wie in den folgenden Beispielen:

1,1: **Ist zwivel herzen nâchgebûr** – daz muoz der sêle werden sûr

gegen 385,15: **mit den swerten tûren** – Dâ wære zwein gebûren [D: *tnⁿren* G: *turen*] – [D: *gebnⁿren* G: *geburen*]

569,30: **Ein starker gebûre gienc dar fûr** [D: *gebmⁿr* G: *gebûre*].

Die sehr stark variierenden Lesarten gebe ich nur in Beispielfällen an (die hier genannten zum Teil nur hier).

5.2.10.3. Nominalformen mit stammschließendem *w*

Maskulina und Neutra:

Stämme auf *-ê*, *-êwes*

Nom Akk *snê*, Gen *snêwes* sind mehrfach eindeutig bezeugt. Uneinheitlich sind die Formen für den Dat, wobei für die nicht in beweisenden Reimen stehenden Belege fraglich ist, welche Form auf Wolfram zurückgeht. Das Verhalten im Reim ist eindeutig: Dat *snê* bR 289,9; bR 304,23; bR 338,19; bR 459,1; bR 489,27. Aber im Versinneren lautet der Dat: 281,12 DF₃₀GOMRLM₁: *snewe* ITnoZVWUM_{Kor}rektorQ: *sne*; 282,25 D: *snewe* F₃₀F₆₀F₈GITOMnoZVWRLUMQ: *sne*; 493,4 DGITOMno: *sne*. Zusammensetzungen: *snêwec* 296,3; *snêvar* nbR 552,19 und nbR 757,1 DG: *sne var*. Im Zweifel belasse ich 281,12 †*snêwet*† und korrigiere 282,25 zu †*snê†*.

Nom Sing *klê* ist mehrfach eindeutig bezeugt. Sonst nur Dat Sing *klê* bR 505,12.

Nom Akk *sê* sind mehrfach eindeutig bezeugt. Dat *sê* bR 58,3; bR 340,3; im Versinneren 491,20. Ableitung: *sêwet* 497,9; †*sêweten†* 681,9 D: *seuten* V: *seweten* (nicht verstanden F₁₀: *ran* *G: *fluẏẏẏen* mno: *swehtten*), siehe die Anmerkung zur Stelle.

Nom Sing Dat Sing Akk Sing (mask und neutr) bR *rê*. Im Versinneren Akk Sing *rê* 744,15; 751,28.

Nom Pl *klâ*: 71,20 [DF₂₁GIOmnoZRLMQ: *chla* F₃₃: *clain* T: *clan* VU: *clawen* W: *klam*]. Nom Pl *klân*: bR 314,9; Akk oder Dat Pl *klân*: bR 105,23; Dat Pl *klân*: bR 278,13; 571,25.

Stämme auf *-ie*, *-iewes*:

Nur *knie* bR Akk Sing, Akk Pl Im Versinneren Dat Pl *knien*.

Stämme auf *-ou*, *-ouwes*:

Nur *tou*. Nom Sing neutr (jüngere Hss: mask) 2,4 [DGOZ: *daz* F₃₂: *den* F₅₈TmnoVWLUQ: *der* M: Wort fehlt] [D: *tuⁿ* F₃₂GTOmVL: *ton* F₅₈noW: *tauwe* Z: *towe* U: *dauo* M: *tæuw* Q: *tawe*] 247,12 neutr (TV

mask): **und z tou gar zerfüeret** [D: *Untz* F₃₆G_{Om}nZWRLMQ: *Und daz* I: *Daʒ* TV: *Und der* o: *Und* (U: *Und daz dor*)] [DGITOVl: *tou* F₃₆WQ: *taw* mno: *touwe* ZR: *tow* M: *touw*]; 704,9 [DF₁₈GImno: *daz* tou (mno: *ton*) ZVW: *der tow* (*ton*)]; 704,14; bR 748,27 (– *gerou*). Dat Sing 83,28; 113,27 bR (– *vrouwe*); 122,2; 132,29 bR (– *vrouwe*); 188,9 bR (– *vrouwe*); 249,13 [DF₂₁GIT: *touwe* F₃₆O: *tawe* Z: *towe*]; 598,11 *touwe* (alle Hss -*we*). Akk Sing bR *tou* 252,17 [DF₂₁(F₅₁)GITV: *tou* – *rou*]. Ableitung *touwe* 24,10; 305,23; 679,29; 775,13.

Stämme auf -*al*, -*alwe*:

Im Reim nur endungslose starke Formen *val*. Mit Endung nur einmal im Versinneren: *valver*.

Stämme auf -*û*, -*ûwe*:

Gen Sing *bûwes* (D: *buʹwes*; *buʹes*) 403,15; 403,17; 435,7; 438,28; Dat Sing *bûwe* (D: *buʹwe*) 250,23; 403,24; Adj *bûwenlicher* [DF₃₉TZ: *buʹenlicher* (*buwenlicher*) F₂₅L: *bulicher* GmnoVWRMQ: *buowelicher* (*buwelicher*; *bunlicher*; *baumwlicher*) I: (*vur*) *buwenliche*] 564,29.

schate. Formen mit -*w*- kommen nicht vor. Siehe 5.9.1.6 „*schate* stm“.

Feminina:

Stämme auf -*â*, -*âwe*:

brâ: nur *wintbrâ* 313,24.

klâ: im Reim nur *klân*, alle bR, Nom Pl; Dat Pl; Akk Pl Im Versinneren nur Nom Pl *klâ* (DGm: *chla* 71,20); im Gegensatz zu Lied 4,8 *klâwen* – *grâwen* (G: *chlaʷen*).

Stämme auf -*ar*, -*arwe*:

varwe Subst.: Nom Gen Dat Akk Sing, Nom Gen Pl; *varwen* Subst. Dat Pl). Adj: *varwe*; *varwem* nur im Versinneren; *var* im Versinneren oder im Reim (im Reim nur endungslose stark *var*, *gevar*).

Stämme auf -*ê*, (-*êwe*):

Nom Sing *ê* hat Formen mit -*w*- nur in der Ableitung *êweclîch* 798,21.

Stämme auf -*e*, -*ewe*:

In Hss des 13. Jh: Nom Sing 241,9 241,11 241,13 DT: *senewe* GIO: *senwe* (*senne*). Gen Sing 181,2 D: *senewen* G: *senwe* I: *senuen* T: *senuwe* O: *senwes*. Dat Sing 241,18 DT: *senewen* G: *senwe* I: *senwen*. Akk Sing 36,1 D: *senwen* F₂₁: *senuwe* F₃₂: *sene* T: *senewen* O: *senwe*; 241,8 DT: *senewen* G: *senwe* I: *senuwen* O: *senwen* (DITOmVWLMQ: -*wen* GnoZRU: -*we*). Ich schreibe das mittlere *e* in *senewe*-, außer in der Zusammensetzung *spansenne* (Nom Sing 508,30 DF₄₀TOmno: *spansenne* (-*senbe*) G: *spans niuwe* I: *spanseil*).

Stämme auf -*ô*:

drô immer so: Gen Sing bR 521,7 (– *dô*); im Versinneren Dat Sing 417,12; Akk Sing 288,3. Formen mit -*w*- nur im Verbum.

**lêwe plâne* gehört nicht hierher; siehe 6.3.34 „*lêwe plâne*“.

Adjektiva:

Stämme auf -*we*, (-*wes*) und (-*e*), -*wes*:

mûrwe erscheint nur 299,4 (D: *mûrwe*).

Von **ʒese* sind nur flektierte Formen belegt, die in DG alle -*sw*- enthalten (junge Hss wie mno haben meist -*senw*-): *ʒeswe*; *ʒeswer*; *ʒeswen*. Das entspricht PAUL A36, dass *ʒesw* „fast nie ohne *w* auftritt.“

Stämme auf -*â*, -*âwe*:

grâwe:- Endungslose starke Formen und Nom Sing immer *grâ*. Im Reim (viele bR) kommen nur diese vor. Die Formen mit Endung erscheinen nur im Versinneren und haben in DG immer und in anderen Hss fast immer -*w*-. In D belegte Formen: *grawe*; *grawer*; *grawem*; *grawen*.

Weiters belegt sind: *blâwer*, *blâwen*.

Stämme mit apokopiertem Vokal:

gar (*garwe*): im Pa erscheint nur endungsloses *gar*.

gelw-: im Pa erscheint nur 780,20 endungsloses *gel* und 301,29 *gelwem*.

5.2.11. Nom Sing *sûl* Dat Sing *sûl* oder *siule* oder *sûle*

Nom Sing *sûl* bR 589,5 (– *fûl* [D: *sn^ol*; G: *sul* I: *sul*]); im Versinneren in D: 589,27 [D: *sn^oel* G: *sule* I: *sul* mo: *sul* n: *sûle* Z: *seule*]; 593,9 [D: *sn^ol* Go: *sul* I: *suel* m: *sule* n: *sûle* ZV: *seul* (*siul*)].

Dat Sing *sûl* bR 583,19 (– Nom Sing *mûl* [D: *sn^ol* – *mn^ol* F₁₉: *sul* – *mul* G: *sul* – *mule* I: *sul* – *mul*]); im Versinneren *siule* in D: 589,29 [D: *sn^ol* moZVR: *sul* n: *sûle* W: *seül* Q: *seul*]; 590,8 [D: *sn^ol* GI: *sule* mo: *sul* n: *sûle* Z: *seule*]; 590,12 [D: *sn^ol* GImno: *sule* Z: *seul*]; 592,6 [DmoM: *sn^ol* (*sul*) GInZVWRLQ: *sule* (*suele*; *seule*; *siule*)]; 592,22 [D: *sn^ol* GIRM: *sule* moL: *sul* n: *sûlen* ZVWQ: *seule* (*siule*)]; 755,19 [D: *-fe-*] [D: *sn^oel* F₁₂: *siul* F₄₃V: *siule* F₄₈W: *seul* (*seül*) GmnoZ: *sul* I: *suole*]; 759,23 [D: *sn^ol* F₄₈W: *seul* (*seül*) GoZ: *sul* IV: *siule* m: *sûl* n: *sûle*].

Akk Sing *sûl* 591,28 [D: *sn^ol* G: *sul* I: *suole* mno: *sule* Z: *seul*].

Nom Pl *siule* 565,15 [D: *siule* (F₂₅: *sule* Nom Sing) GI: *sule* TV: *s(i)ulen*].

Akk Pl *siule* 589,25 [D: *sn^ol* GImnoRM: *sule* (mn: *sûle*) ZQ: *seule* VL: *sul* W: *seül*].

Zum Problem mangelnder Kennzeichnung des Umlauts von *û* siehe bei 5.2.3 ‚*sûfzen* oder *sûften* oder *sûfzen* oder *sûften*, Prät *sûfzete* oder *sûfzete* oder *sûfte* oder *sûfte*?. Ich schreibe in den bR und im Nom Sing *sûl*, in den anderen Kasus im Versinneren *siule*.

5.2.12. *e* oder *a* für *æ*

Schreiber D1 schreibt fast ausnahmslos *e* für *æ*, einmal *a* für *a* (*ancher* für *anker*); D2 in seinem kurzen Stück mehrmals *e* für *æ* (einmal schreibt er *a* für *æ*); D3 verwendet *a* außer für *æ* (über 1500-mal) bisweilen (selten) für *â* oder *e*. Die Ermittlung exakter Zahlen dafür ist nicht möglich, da nicht feststellbar ist, ob, insbesondere bei der 2. 3. Sing Präs Indik der 7. Ablautreihe der Verben mit *â* (Typ *lât* / *lat*; *vâhet* / *væhet* usw), Wolfram umgelautete oder nicht umgelautete Formen benutzte. Den über 100 *lat* für die 2. Pl, neben denen kein *lat* steht, stehen für die 3. Sing im Versinneren bei D3 nur 5 *lat* 8 *lat* gegenüber; im Reim jedoch 6 *lat*, kein *lat*. Das zeigt, dass Wolfram nie die umgelauteten Formen benutzte, aber dem Dialekt von D3 für die 3. Sing die umgelauteten entsprechen. Dem widerspricht 470,11 (*enpfæhet* – *dræhet*); G hat dort einen unreinen Reim *enphæhet* – *dræhet*. Für die 2. Sing findet sich nur 1 Beleg, im Versinneren: 265,23 D: *lazest* (Konjunktiv). Die normale Schreibung für *â* ist in D jedenfalls *a*; für *e* *e*; für *æ* *a*. Meist betreffen die Unsicherheiten nur die Aussprache, bisweilen aber auch die Interpretation als Indikativ oder Konjunktiv. Unreine Reime Wolframs machen die Argumentation mit ‚beweisenden Reimen‘ unsicher (233,25: *Si giengen harte rehte* – *für den wirt al æhte* [DF₂₁O: *æhte* F₄₀: *æht* F₅₁GM: *achte* ITnoZVRLUQ: *æhte* (Z: durch Reimumstellung in 233,25) m: *eche* W: *kenechte*].

5.2.13. *e* für *ei*

Durch die Dialekte der Schreiber als *e* widergegebene *ei* sind häufig. Wolfram reimt 2-mal *ei* mit *ê*: 794,7 und 806,11. Die zahlreichen Reime *beiden* – *scheiden* / *kneiden* / *beiden*; *beider* – *kneider*; *beide* – *leide* / *beide* bezeugen, dass 794,7 und 806,11 unreine Reime vorliegen. Es sind daher Schreibungen wie *bede* usw zu *beide* zu normalisieren.

5.2.14. *dannoch* / *dennoch*

D hat viel öfter *dennoch* als *dannoch*; die anderen Hss meist *dannoch*; vor allem die ältesten, F₂₃; F₂₉; F₂₁ (in den Bereichen von F₂₆, F₁₄ und F₆₅ ist kein Beleg) haben ausnahmslos *dan-*. Ab 125,26 hat auch D einige

dannoch. Diese sind vielleicht alte Reste in einer ungleichmäßig zu *dennoch* modernisierenden Vorlage. Ich vereinheitliche zu *dannoch* und gebe nur gelegentlich Lesarten an.

5.2.15. *danne* / *denne*

Die semantische Trennung ist in D unsorgfältig durchgeführt, und in den meisten anderen Hss werden die Formen durcheinander gebraucht:

Am Anfang werden *danne* und *denne* in D, auch noch von D3, so getrennt, dass *denne* für ‚als‘ im Vergleich benutzt wird, *danne* für sonstigen (temporalen, modalen) Gebrauch. Weiterhin werden in D die Formen gemischt, aber mit Überwiegen von *danne*, wie in den anderen Hss von Anfang an (bzw diese entwickeln eigene Vorlieben; zB o für *dan*). Wenn man annimmt, dass, abgesehen von unterschiedlichen Gewohnheiten der Schreiber, D3 (bzw seine Vorlage) zu Beginn sorgfältiger arbeitete als weiterhin, ist die semantische Trennung durchzuführen, und, wo gegen D entschieden wird, nicht als ‚Normalisierung‘, sondern als Bedeutungsveränderung (*andere Schriftart, fett*) zu kennzeichnen – wo zufällig alle Hss die falsche Form bieten, als Konjekturen; die Lesarten anderer Hss werden nur angegeben, wenn von D in GIO und mno mehr als im Wechsel *a* / *e* oder *-n* / *-ne* / *-nen* abgewichen wird. Wo D die richtige Form von *denne* / *danne* setzt, werden nur für die ersten Belege die Lesarten anderer Hss angegeben, es sei denn, sie sind aus einem anderen Grund nötig. Andere Hss führe ich nicht an, wenn es sich nur um die Variation von *denne* / *denn* / *danne* / *dann* / *dan* handelt (aber genau, wenn es Probleme des reinen Reimes, zB wegen der Apokope, betrifft; siehe 5.6.7.2 „an“).

5.2.16. *klöse* / *klüse*

Im einzigen Reimbeleg, 190,22, hat D *chl'sen* (Dat; Reim *bu'sen* für *büsen*), Fehlschreibung für GITOmnoZVWRLUMQ *klusen* (oder entsprechend; zB W: *-au-*). Alle 9 Belege im Versinneren haben in D *chlos-*. Andere Hss haben auch im Versinneren bisweilen ihr Graphem für *û*; aber G nur einmal, Z 2-mal, mno ca. 3-mal. Ich wähle daher im Versinneren *klösen*, im Reim 190,22 *klüsen*. Die belegten Kasus, Nom Sing *-e*, Dat Akk Sing *-en*, tragen diese Endungen in DGO immer, in den anderen Hss meistens.

5.2.17. *komen* / *kumen*

komen wird mit *kumen* durcheinander gebraucht, dabei ist *komen* häufiger. In den apokopierten / synkopierten Formen (*kum*, *kumst*, *kumt*) sind in D die Formen mit *u* der Normalfall; ich vereinheitliche entsprechend in den nicht synkopierten zu *kom-*, in den synkopierten zu *kum-*. Im Präsenspartizip finden sich zahlreiche Belege von *kumend-*; ich vereinheitliche trotzdem zu *komend-*. Reime von *kom-* / *kum-* mit *vrom-* / *vrum-* (zB 263,7) interpretiere ich als unrein und vereinheitliche *kum-* zu *kom-* und *vrom-* zu *vrum-*.

5.2.18. Schreibtraditionen für [nj]

Die Lesarten *-nie*, *-nige* und *-nge* erscheinen als verschiedene Schreibtraditionen für [nj]; zB in *Bertâne* und *Brittanîe*. 39,15 [Dm₁Z: *spanol* F₂₁TOM_{Korrektor}noVL: *spaniol* G: *spango*]. Die Form *spanjol* wäre korrekt. Dass Dm₁Z sie nicht haben, lässt vermuten, dass im Archetypus *spanol* stand und andere, vielleicht unabhängig, [nj] durch *ni* bzw *ng* ausdrückten. Wolfram scheint unreine Reime *-ng-* – *-n-* toleriert zu haben: 382,1 reimen IZW *montange* – *gawange*; *Gâvâne* wird man nicht mit [nj] sprechen; dass trotzdem drei Hss so schreiben, ist wohl so zu erklären, dass sie glaubten, in *Muntâne* [nj] sprechen zu müssen, und mit Gewalt einen reinen Reim herstellten. Die Hss benutzen bisweilen im selben Reim unterschiedliche Schreibungen; zB 383,13 G: *britanie* – *planige* (G hat hier *der plânîe* Dat fem).

5.2.19. *wîs* / *gwîs*

D hat nur nach *debeinen* immer *gwîs*, sonst immer *wîs* (auch 490,18: *debeine wîs*; 750,3 *manegen wîs*; 481,29 *in manege wîs*). Die anderen Hss haben immer *wîs*; dieses verallgemeinere ich daher. Ich markiere die Schreibung *gwîs* von D als Fehler; die Angabe von Lesarten ist aber unnötig. Das Geschlecht von *wîs* schwankt bei Wolfram; ich wähle es immer wie D.

5.3. Vereinfachung von Konsonantenverbindungen

5.3.1. *ietweder* / *ieweder*

D hat mehr als 7-mal so oft *iew-* wie *ietw-*; in fast allen anderen Hss wiegt aber *ietw-* deutlich vor; ich vereinheitliche daher zu *ietw-*. m hat immer: *iettw-*. Wo ich gegen D vereinheitliche, gebe ich Lesarten an, doch wenn es sich nur um die Ergänzung des *-t-* handelt meist nur von Hss des 13. Jh, manchmal zusätzlich mno.

5.3.2. *ander-* / *andert-*

D hat die in den meisten Hss übliche Schreibung *anderhalb* (-b) 16-mal, die Variante *anderhalb(e)n* 445,9 und 534,19, die Variante *anderthalb(e)n* 8-mal (inklusive einer Verschreibung *andertalben* 72,7); nie die in anderen Hss gelegentlich auftretende Variante *anderthalp*.

Auch mno schreiben meist *anderhalb*; m hat nie *andert-*, no fast nie. Da so allgemeine Kontamination von mno nicht anzunehmen ist, sind alle 8 *andert-* von D in **ander** zu bessern.

Zu *-halben* siehe 5.24 ,Adverbien auf *-halp* oder *-halben*‘.

5.4. Schwankungen der Schreibung und Aussprache: Namen und französische (fremdländische) Wörter

Die Deklination der Namen ist in sowohl in deutschen als auch in nicht deutschen Namen uneinheitlich; sie wird daher in einem eigenen Kapitel behandelt (6 ,Namen und fremdländische (meist französische) Wörter‘).

Der französischen Aussprache entsprechende Schreibungen können, vor allem in jüngeren Hss, sekundär durch Französischkenntnisse von Schreibern hergestellt sein. Kaum Zufall ist die dem Französischen besser entsprechende Schreibung von *Gâwân* in I 397,18 *gauwan*.

Auch Kenntnis der deutschen Literatur ist bisweilen Ursache für Änderungen von Namen: 583,10 ist für L der Gegner Lanzelots nicht wie bei Chrestien und Wolfram Meleagant / Meljakanz, sondern Valerin wie im ,Lanzelet‘ des Ulrich von Zatzikhoven. 585,14f lassen mno sagengeschichtlich korrekt, aber gegen Wolfram *Fârmorgân* eine weibliche Figur und *Terre de la Schoie* ein Land sein.

5.4.1. Lang- oder Kurzvokal

In fremdländischen Namen, in denen unbekannt ist, ob Wolfram Länge oder Kürze intendierte, keine Vokallänge anzuzeichnen, halte ich für falsch; sie wären damit als kurzvokalisiert gekennzeichnet. LACHMANN setzte in ihnen überreichlich oft Länge an; ich halte das für ein Übel, aber für das geringere der beiden, da auch halblang gesprochene Vokale als Längen gekennzeichnet werden. Beispiel: LACHMANN setzt 102,3 *Julius* an; andere Herausgeber *Jûlius* nach dem modernen etymologischen Verständnis des Namens (das für Wolfram irrelevant ist); BUMKE schreibt *Julius*. Ich nehme in Wörtern ohne bewei-

sende Reime im Allgemeinen LACHMANNs Längenkennzeichnung, außer, wo sie seither als irrig nachgewiesen wurde. Wenn LACHMANN inkonsequent verfährt, zB 261,20 *Béalzenân*, 749,9 und 803,8 *Béalzenân*, halte ich mich an andere Herausgeber; im Beispielfall: BARTSCH, LEITZMANN: an allen drei Stellen *Béalzenân*. Wo alle Herausgeber inkonsequent verfahren, zB 102,3 *Julius* oder *Julius*, aber 770,20 *Possizôn-jus* bzw *Posizônjus*, vereinheitliche ich; 102,3 *Julius*, 770,20 *Possizônjus*.

ZWIERZINA versucht (1900 S. 10 und öfter; besonders S. 20), zu trennen in Fälle, in denen Wolfram bedenkenlos *a* mit *â* reimt, das seien fast nur einsilbige Wörter auf *-n*, *-m*, *-ch* und *-bt*, und alle anderen Fälle, in denen Wolfram zwar bisweilen *a* mit *â* reimt, aber meist reine Reime vorzieht (*bat* – *lât* nur 368,1 gegen zahlreiche Reime *bat* – *stat* ‚Stätte‘ usw bzw *lât* – *bât* usw). ZWIERZINA's Ergebnisse sind, was häufige Wörter betrifft, nachvollziehbar. Viele fremdländische Namen sind aber belegarm; man muss in ihnen mit Zufallsrelationen rechnen. Der erste Reim eines unbekannten Namens im Text veranlasste wohl die Leser, ihn sich so zu merken und davon nur abzuweichen, falls spätere Reime eindeutig ein Abgehen forderten.

5.4.1.1. *Âbel*

464,17 wäre D: *abeln* (G: *abel*) nach der, allerdings oft nicht eingehaltenen, Regel (siehe 5.6.2.1 ‚Synkope unbetonter *e* in Endsilben‘) entweder als *Âbeln* oder *Abelen* aufzulösen, doch LACHMANN und BUMKE schreiben *Abeln*. Ich normalisiere zu **Âbeln**.

5.4.1.2. *Adâm* oder *Adam*?

Im Reim findet sich ‚Adam‘ 464,15 (– *benam*) und 518,1 (– *nam*), was ZWIERZINA (1900 S. 54) als bR für Kürze nimmt. Nach unseren Vorstellungen von Rhythmus lassen sich die Belege im Versinneren mit *â* besser lesen; man traut Wolfram viele unreine Reime *â* – *a* zu, besonders, wenn es wenige mögliche Reimwörter gibt (siehe auch 4.1 ‚Einheitlichkeit gegen Variation‘ S. 95). Mögliche Reimwörter auf *-âm* wären im Pa nur *râm* und *krâm*, der einzige Reim ist *krâm* – *nam* (663,15). Da ‚Adam‘ vor dem ersten Reimbeleg schon 6-mal vorkommt, haben sich die Leser bis dahin schon am Rhythmus orientiert. LACHMANN, SCHIROK, BUMKE: *Adâm*. MARTIN dekliniert: *Adam*, *Adâmes* usw. LEITZMANN schreibt im Versinneren auch den Nom *Adâm*; im Reim setzt er *Adam* ein. Ich bleibe bei LACHMANN.

5.4.1.3. *agrâz* / *âgrâz* / *agraz*

238,27 wäre nach ZWIERZINA (1900 S. 21) ein Reim *agrâz* – *vrâz* herzustellen. Das widerspricht der Etymologie (provenzal. *agras* aus mittellat. *agresta*); daher schreiben LACHMANN, MARTIN, BUMKE und das MHDWB-online *agraz*; LEITZMANN *âgrâz*; BARTSCH setzt Betonungszeichen: *âgrâz*. Da es der einzige Beleg im Pa für dieses in der Schriftlichkeit seltene Wort ist²⁷ (die Wörterbücher verzeichnen es sonst nur im ‚Buoch von guoter spise‘; hg. HAJEK S. 26), orientierte sich ein mittelalterlicher Vorleser wohl am Reimwort; daher schreibe ich *agrâz*. Zweifel bleiben aber, denn Wolfram könnte sich einen Scherz-Binnenreim mit *golt vaz* im Versinneren von 238,25 statt am Versende erlaubt haben.

5.4.1.4. *Âmor* oder *Amor*?

Ich schreibe *Âmor* Nom 478,30 und 532,2; Gen *Âmors* 532,13. LACHMANN, BARTSCH: *Amor* bzw *Amores*; doch schreiben sie in den Namen (*Condvr âmûrs*, *Pansâmûrs*, *Sûrdâmûr*) immer *â*. LEITZMANN: *amor*, *âmors*. Ich vereinheitliche zu *â*.

²⁷ In Kärnten: [o:gro:sl] ‚Stachelbeere‘; vgl Matthias LEXER, Kärntisches Wörterbuch, Leipzig 1862 S. 4.

5.4.1.5. *Kundrîe* / *Kundrîê* (2 Personen)

Durch bR gesichert ist für *Kundrîe la surziere* der Nom -îe 312,25 ([DTOnZ: *cundrie* G: *gundrie* I: *kungri* m: *condrie* o: *connodriê*] – *astronomîe*).

Von ihr unterschieden ist *Kundrîê* (Schwester Gawans) durch bR 729,3; 758,25 und 764,11 auf ê, die meisten Reime von *Kundrîê* sind mit *Itonjê* (oder, weniger wahrscheinlich, *Itonîê*); dadurch ist -ê auch für diese gesichert (siehe 5.4.1.6 ‚*Itonjê* / *Itonîê*‘).

5.4.1.6. *Itonjê* / *Itonîê*

Ich vereinheitliche mit MARTIN (1900 S. IV) zu *Itonjê*, denn diese Form hat mehr reine Reimwörter als *Itonîê*. Entweder Wolfram benutzte immer eine der beiden Formen und sie ergab fallweise unreine Reime; oder er benutzte verschiedene Aussprache, je nach Erfordernis des Reimes.

Außer mit *Itonjê* reimt *Kundrîê* (Gawans Schwester) nur mit ê ‚zuvor‘; dadurch ist der Name von *Kundrîe la surziere* unterschieden und gleichzeitig die Länge des ê von *Itonjê* gesichert. BUMKE schreibt *Itonîê* und für ihre Schwester *Cundrîê*, was 634,29 einen Augenreim ergibt. Zu den Kasusendungen siehe 6.2.5.8 ‚Nom *Itonjê* Gen Dat Akk *Itonjê* oder *Itonjên*‘.

5.4.1.7. *Plippalinôt* oder *Plippalinot*

Der Erstbeleg (564,3 – *got*) hat prägende Wirkung auf den Vorleser, das spricht für *o*. Das ausschließliche ô in den Reimwörtern (siehe *Plippalinôt* in 6.1.4.2 ‚Namen, die im Nominativ belegt sind, mit gleich lautendem Dat‘) der anderen Belege wäre durch Reimzwang zu erklären: es gibt so wenige Reimwörter auf -ot (siehe 5.4.1.12 ‚*Tribalibot*‘), dass Wolfram *got* auch auf *gabilôt* reimt (128,11). Die selbe Beobachtung könnte aber auch als Argument für ô dienen. MARTIN ad 564,3 vergleicht *Inpripalenôt*, Mitglied der Tafelrunde bei Hartmann, Erech 1686 (im Versinneren; wird in den Ausgaben üblicherweise mit ô geschrieben; die Quantität geht aber aus dem Ambraser Manuskript nicht hervor). Da Sicherheit nicht zu gewinnen ist, bleibe ich bei LACHMANN. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN, BUMKE: *Plippalinôt*.

5.4.1.8. *pôgrât* / *pogrât*

501,26 schreibt LACHMANN rhythmisch in die beschwerte Hebung besser passend *pôgrât*, BUMKE etymologisch korrekt *po-*. Ich bleibe bei LACHMANN.

5.4.1.9. *râvît*

LACHMANN: *râvît*, BUMKE: *ravît*. MARTIN zu 404,4: *râvît*, „über die Quantität des *a* siehe HAUPT zu Engelhard 2694“ (richtig: 2693). HAUPTs Parallelen für â überzeugen mich.

5.4.1.10. *roiame*, nicht *roiâm*

Der einzige Beleg, 251,3, reimt auf **name**, was gegen LACHMANN die Kürze des *a* sichert (ZWIERZINA 1900 S. 54). Zum -e siehe 5.6.4.1 ‚Apokope des -e im Nom Sing schwacher Substantive‘ unter ‚*name*‘ und 5.6.1.1 ‚Apokope entsprechend der Metrik oder der Grammatik in D und G‘ S. 117).

5.4.1.11. *thopazîus*

D: 589,20 Pl *Thopazîe*; 780,20 *thopazîus*; 791,30 *thopatius*. LACHMANN akzentuiert 589,20 *thôpazîe*; 780,20 und 791,30 *t(h)opazîus*. BARTSCH 589,20 beschwerte Kürzen *thôpázîe*; 780,20 und 791,30 wie LACHMANN. BUMKE alle ohne Längezeichen: 589,20 *thopazîe*; 780,20 *thopazîus* 791,30 *thopatius*. MARTIN alle wie LACHMANN. LEITZMANN 589,20 *topázîe*; 780,20 und 791,30 *topázîus*. Ich schreibe *thopazîus* (Pl -e).

5.4.1.12. *Tribalibot*

Tribalibot ist bei der Ersteinführung, 326,21, 2. Reimwort, daher wie *spot* Kürze *-bot*, der Zweitbeleg 328,13 – *got*. Die Belege 3 bis 5, 7 und 9 reimen auf *-ôt*; Beleg 6 – *got*; bei Beleg 8 (822,7) ist als Reimwort *Schamilôt* zu vermuten, nicht *Schamilot*, da die aus französischer Literatur übernommenen Namen auf *-ot* / *-ôt* vorwiegend auf *-ôt* reimen. Wolfram toleriert unreine Reime, doch ist bei der Erstnennung eines wenig bekannten Namens zu erwarten, dass er wie das davor stehende Reimwort gesprochen wird. Da nur wenige Reimwörter auf *-ot* zur Verfügung stehen (ca. 476 Versschlüsse auf *-ôt* gegen nur ca. 76 auf *-ot*, davon 33 *got*, 17 *spot*, 14 *gebot*, 9 (?) *Tribalibot*, 2 *urbot*, 1 *Enbolot*), ist Zwang zur mehrfachen Verwendung unreiner Reime anzunehmen. Die Diskussion um die Herkunft des Namens hilft nicht zur Bestimmung der Quantität.

5.4.1.13. *Gôwerzîn* oder *Gowerzîn* und andere unbestimmbare Quantitäten

Zur Erklärung dieses Namens bietet sich nur mhd *kaumerzîn* an. DRW s. v. Kawerze: „Aus afrz *caorsin* u. mlat. *cavercinus*, *cawarsinus*, *caorsinus* zu mhd *kammerzîn*, *kaumerzîn* Urspr. von Cahors als einem der Hauptorte des Geldverkehrs abgeleitet, bald aber allgemeine Bezeichnung für (insb. italienischen) Geldwechsler und -verleiher.“ MARTIN (zu 623,24): „Der Landesname ist = frz Quercy, die Gegend von Cahors in Südfrankreich.“

Die in den Wörterbüchern verzeichneten Belege bieten mhd öfter Formen mit *au* (*kaurzan* u. a.) als bloßes *a* oder *o*. Daraus geht nicht hervor, ob Wolfram Länge oder Kürze sprach. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *Gôwerzîn*; BUMKE: *Gowerzîn*. Ich bleibe bei LACHMANN, weil es keine Entscheidungsgrundlage gibt.

5.4.2. *oi* / *o* für *ô*

oi wechselt, vor allem vor *t*, in manchen fremdländischen, meist französischen, Namen mit *o* und wird dann als *ô* interpretiert. In einigen Wörtern haben sowohl DG als auch mehrere andere Hss vorwiegend *oi* (*oy*); dann liegt die Deutung, im Archetypus sei der Diphthong gestanden, nahe. Bei *turkoite* verhält D sich unterschiedlich; die meisten anderen Hss schreiben immer oder fast immer *-oi-* (*-oy-*). Ich vereinheitliche nach der Schreibung des Erstbeleges, 334,14, wo alle Varianten, auch die sehr entstellten, einen Diphthong als Quelle haben.

5.4.3. *oi* / *ei* für *oy* / *ey*

Ich vereinheitliche *françois* und *françoys* zu *françois*, *français* und *françey*s zu *français*; ebenso *kurteys* zu *kurteis* und *kurtoys* zu *kurtois*; analog *roys* und die Namen auf *-oys* bzw *-eis*. Wolfram variierte anscheinend nach Reimbedürfnis.

D reimt *kurtois* 15-mal *-ois* (zB *kurtois* – *Lôgrois*) und 5-mal *kurteis*: – *Wâleis*, – *Bêaveis*, – *reis* (748,29 zu *risen*), – *templeis* 2-mal); *kurteise* 4-mal (– *reise* 3-mal, *templeise* einmal).

Wo beide Reimwörter auf *-ois* oder *-eis* enden könnten, hat D *-eis* nur in 348,15 [D: *françey*s – *beaveys*] und 380,27 [D: *beaveis* DWRL: *-eis* F₂₁GITOZVM: *-oys* mno: *-ois*] – [DWL: *kurteis* F₂₁GITOZVM: *-oys* mn: *-ois* o: *-onis* R: *-is*], sonst immer *-ois*. Da *Bêaveis* nur an diesen beiden Stellen vorkommt, fasse ich das als spezielle Form dieses Namens auf. Sonst verallgemeinere ich in diesen Fällen *-ois*.

Wolframs Gleichgültigkeit gegenüber einheitlichem Lautklang zeigt im Reim Dat Sing

Punturtois: – *Lôgrois* 67,15 506,25; – *Burgunjois* 416,9 545,29; – *Bertenais* 526,21; 726,23 (DIZW: *-ois* F₂₀F₂₄GmnoV *-eis*); – *kurtois* 727,17.

Punturteis – *Kanvoleis* 74,21; – *Schampôneis* 86,11; – *Wâleis* Nom Sing 706,29).

Wo ich die *e* / *o*-Schreibung von D wähle, gebe ich keine Lesarten für *oi* / *ei* an; *y* / *i* wird auch für D nicht registriert.

5.4.4. *marveile*

In allen bR wird *schastel marveile* bzw *lît (terre) marveile* mit *-ei-* geschrieben; im Großteil der Hss auch im Versinneren, doch D hat im Versinneren immer *marvale*. Wegen des einheitlichen Befundes in den Reimen und dem Vorwiegen in anderen Hss vereinheitliche ich zu *-ei-* und gebe keine Lesarten an.

5.5. Übersetzung französischer Wörter und Titel

An mehreren Stellen bietet nicht nur *G, sondern auch mno und Mischhandschriften französische Titel, die in D eingedeutscht sind (Beispiel: *rois de franze* wird in D zu *der kunech von vranchribe*). Dass noch in *D die französischen Titel standen, wird dadurch wahrscheinlich, dass mno nicht etwa an einigen Stellen zufällig Korrekturen nach *G aufweisen, sondern durchgehend die Titel so oft wie *G französisch bieten (merkwürdiger Weise nicht 301,19; dort haben sie mit DVZ *kunegin*, welcher Vers in G fehlt, aber in den anderen *G-Hss mit französischem Titel *roin* überliefert ist). Auch V hat die Tendenz, französische Titel zu übersetzen (und auch andere französische Ausdrücke; zB 606,23 *in dem lande marveilen* für *ze Terre Marveile*. Eindeutschung der Schreibung französischer Fremdwörter zeigt sich zB in D: *poulun*, wo die Schreibungen in mno auf *D: *pavelun* schließen lassen. 623,24 hat Z aus einer *D-Quelle *duc de*, wo D *der herzoge von* hat; *G hat dort anderen Text (*der von*), also muss die eng D verwandte Nebenquelle von Z noch den französischen Titel gehabt haben (BONATH 2 S. 75).

343,22 **und duc Astor de Lanverunz** [D: *der herzoge astor* F₂₂: *du kastor* F₄₀: *der castor* G: *de chastor* I: *auch kastur* TQ: *duc castor* O: *ducachalster* mn: *ouch astor* o: *ouch aster* ZL: *duc astor* V: *herzoge astor* W: *kastor* R: *die castor* M: *kaster*] [D: *von* F₂₂F₄₀GITmnoZVWRLQ: *de* O: *der* M: *den*]. *der*, *de*, *die* sind hier missverständene Abkürzungen von *duc*. Damit ist ZL *duc astor* als Original gesichert. *de* hat D übersetzt und OM haben es missverstanden.

378,21 steht *schabtelure* im Reim und musste von D belassen werden; 348,16 [DZ: *Der burgrave von GITOWLMQ: Litschatehure de* (und Verballhornungen, zB T: *Lethschach de lurre de*) mnoV: *Der burgraffe de*] zeigt vor allem die unvollständige Eindeutschung in mnoV, dass im Original der französische Titel stand. 380,27 übersetzen alle *G, wie sonst hauptsächlich die engeren Verwandten von D, merkwürdiger Weise aber nicht mno: [DF₂₁GTOZVWRLM: *Der burgrave von* I: *Unde der burgrave* mno: *Laschabtelis (Laschathelim) de*]; siehe die Anmerkung zur Stelle.

387,28 **(Dô nam der herzoge Astor /) Meljakanzen †de† Jâmor** [DO: *von* GITZVWRLM: *den von* mno: *de*]. DO ist Übersetzung; ob GITZVWRLM aus einer Kontamination eines Korrektors **de* > *von* entstand oder ‚denen von‘ original ist, ist unentscheidbar. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *den von*.

67,15 scheint zu bezeugen, dass auch Hyperkorrektur (Ersatz deutscher Titel durch französische) vorkam (siehe die Anmerkung zur Stelle). Einzelne Hss tun das öfter: 353,19 macht I *melianze de lîz* aus DF₃₉GTOmnoZVWRLMQ: *melianze von lîz*.

Da an sehr vielen Stellen alle Hss die deutschen Titel vor Namen haben, ist damit zu rechnen, dass Wolfram bald die deutschen, bald die französischen Formen benutzte. Es geht daher nicht an, mit LEITZMANN *rois*, *duc*, *cuns*, *de* an Stellen zu schreiben, an denen dies in keiner Hs belegt ist.

Anders zu erklären ist der Fall, dass *D den anscheinend originalen französischen Titel bewahrt, aber *G anscheinend eindeutscht: 707,1 haben Dmno *de*, *G hat *von* nur wegen Verwechslung mit 707,2, wo *G wahrscheinlich falsch *de*, Dmno wahrscheinlich richtig *von* haben.

Nur D hat durchgehend den korrekten französischen endungslosen Obliquus *rois*; in der übrigen Pa-Überlieferung findet sich fast ausschließlich *rois*. Entweder hat D das Original erhalten, oder der

Archetypus war fehlerhaft und die Schreiber von D korrigierten aus Kenntnis der französischen Grammatik. Der Artikel davor erscheint in D als *lu*, was wohl eher auf **ly* der mhd Vorlage zurückgeht, Allograph für *li*, als auf frz *lu*, das zu Wolframs Zeit schon durch *le* ersetzt war. WITTE (S. 318) erklärt D: *lu* aus dem Fehlen von *i*-Strichen in *filiiroy* in der Vorlage, die sich 80,15 in D finden. Der normale frz Obliquus *le* erscheint in der Pa-Überlieferung fast nirgends. MARTIN (S. XVI) nimmt für Wolframs Vorlage das ältere afrz *lo* an; aber auch dieses tritt in der ‚Graal‘-Überlieferung praktisch nicht auf (die Transkriptionen Pierre KUNSTMANNs des ‚Guiot-Manuskripts‘ zeigen im Obliquus ausschließlich *le roi*). Ich schreibe *li roi* in Anbetracht des fast konstanten *i* in den übrigen Hss und des endungslosen *roi* in D, denn *lu* erscheint zu Wolframs Zeit unfranzösisch. *li rois* wäre ein formal korrekter, aber falsch gebrauchter Nom und für eine Ausgabe des Pa ebenso berechtigt. Dafür spräche, dass D 445,23 einen falschen endungslosen Nom *roi* benutzt, also das Weglassen des *-s* eine Eigenheit von D (und auch einigen anderen Schreibern) ist. Der einzige Beleg von *rois* in D findet sich 474,11; an einer Stelle, an der man den Akk erwarten würde.

Ersatz eines französischen Wortes von *D durch ein, allerdings nicht bedeutungsidentisches, deutsches in *G findet sich 387,22 [Dmno: *kursit* GITOZVWRLM: *wapen roch*].

Ersatz eines lateinischen Wortes durch ein deutsches findet sich 705,9 in VRLM: [DF₁₈GIImno-ZWUQ: *bendiz* VRLM: *segen*].

5.6. Schwankungen der Silbenzahl (Synkope, Apokope, Kontraktion, Wortverschmelzung)

Die *e*-Synkope/Apokope im Mitteldeutschen gehört insgesamt zu den am schlechtesten erforschten Bereichen der mhd Grammatik.

(KLEIN 2000 S. 155)

Manches gilt für Synkope und Apokope gleicherweise, anderes nur für eines der beiden, anderes hauptsächlich für eines der beiden. Um doppelte Erklärungen und permanente Querverweise zu vermeiden: Bitte in mehreren Unterkapiteln von 5.6 nachsehen; einige Beispiele stehen hier, im Oberkapitel 5.6, andere in dem Unterkapitel (5.6.2 bis 5.6.15), dem sie schwerpunktmäßig zugehören.

Die Suche nach der am ehesten Wolframs Gebrauch entsprechenden Aussprache, insbesondere der Silbenzahl im Vers, bringt kaum intersubjektiv vermittelbare Resultate. Doch für die Interpretation der Aussage eines Textes ist es nötig, möglichst nahe an die Aussprache des Autors heranzukommen: Eines der größten Probleme entsteht dadurch, dass wir nicht sicher sind, welche Aussagen ein Autor ernst meint und welche ironisch, das heißt, das Gegenteil von dem meint, was er sagt, und ob er eine Figur ernsthaft oder spöttisch betrachtet.

Unregelmäßige Versfüllung verleitet dazu, den Text mit ironischem Unterton zu lesen. Dadurch wird das Ausmaß an spöttischer *alt unfuoge* (487,12) Wolframs gegen seine Figuren verändert.

Das von Wilhelm SCHERER formulierte und meinem Buch als Motto vorangestellte Problem „bei welchen stellen eines beliebigen buches oder einer beliebigen rede die zeitgenössischen leser oder zuhörer notwendig gelacht haben müssen“ ist nicht zufriedenstellend lösbar. Aber oft ist der Autor hilfreich, indem er durch saloppe Formulierungen, unter- oder überfüllte Verse und zum Schmunzeln reizende unreine Reime signalisiert, dass der Ernst der Aussage hinter einigem Unernst zu suchen ist. Dass wir weder genau wissen, welche Reize das Publikum um 1200 zum Lachen brachten, noch, ob die Reinheit oder Unreinheit der Reime und die Versfüllungen auf Wolfram oder zufällige Schreiberaktivitäten zurückgehen, potenziert in Bezug auf den Pa das Problem. Man kann es nicht lösen, indem man ihn nicht liest, sondern nur, indem man ihn nach bestem Wissen liest, und mit dem Wissen, dass man

vielleicht falsch interpretiert. Man kann sich nicht bei der Lektüre „gar nichts denken“, aber man soll nicht überzeugt sein, dass man sich das Richtige denkt.

Wie wir von Plinius und Wace wissen, war es in Antike und Mittelalter selbstverständlich, dass man wo möglich nicht selbst schrieb, sondern diktierte, und sich vorlesen ließ, sofern man genug Geld hatte, sich Schreiber/Vorleser zu halten. Für einen ärmeren Dichter (was Wolfram vermutlich die meiste Zeit war) war das Diktieren wohl Wunschtraum; aber auch beim Selbstlesen las man meist halblaut, weil man damit die Schwierigkeiten mangelhafter orthographischer Konventionen des Schreibers besser meisterte (Zeuge für die Antike für das laute Selbstlesen: Augustinus). Lesen mittelhochdeutscher Texte nur mit den Augen ist Unfug. Entgegen LACHMANNs Ansicht, für die moderne Druckausgabe solle der Herausgeber bei der phonetischen Umsetzung helfen, ist Hilfe notwendiger, eine im Wörterbuch suchbare Form herzustellen, und die leicht unbewusst oder halbbewusst ablaufenden satzphonetischen Vorgänge, wie Verschleifung von unbetonten Silben, kann man dem Benutzer überlassen: Durch die Konventionen der Gegenwartssprache ist jeder Leser trainiert, *e* der unbetonten oder schwach betonten Silben, die gleich wie die *e* der voll betonten Silben geschrieben werden, auf einer stufenlosen Skala, deren unteres Ende völliges Verschlucken ist, schwächer zu sprechen.

Wie lästig die Vorgangsweise LACHMANNs für Benutzer ist, die sich für Wolframs Reimgebrauch interessieren, zeigt unter anderem das Reimregister von SCHULZ, das LACHMANNs Text als Quelle nimmt und Reime wie zB *sagen – dagen* und *sagn – dagn* unter *-agen* bzw *-agn* getrennt anführt, getrennt durch andere Reime wie *-ager* usw und daher auf verschiedenen Seiten, wodurch man leicht Belege übersieht.

5.6.1. Synkope / Apokope und Metrik in D

Die Frage, ob in den wechselnd gebrauchten Synkopierungen (Apokopierungen) von D sich Wolframs metrische Vorstellungen spiegeln könnten, ist durch folgende Beobachtung mit „nein“ beantwortbar: Es finden sich zahlreiche Fälle, in denen das selbe Wort an identischer Stelle im Vers steht, aber in D unterschiedlich geschrieben wird; zB *tjost* / *tjoste* (siehe 5.6.6.1 „*tjost* / *tjoste*“):

46,6 (Dat; Normalform *-tē*): *Der was von siner tjost wnt* **der was von siner tjoste wunt.**

340,4 (Nom; Normalform *-t*): *Eime ritr tet sin tjost we* **einem rittr tet sīn tjost wē**

gegen 108,3 (Nom; Normalform *-t*; aber in der feierlichen Inschrift vermutlich ein Sonderfall):

Durch disen helm ein tjoste sluoc **Durch disen helm ein tjoste sluoc**

378,15 *Da erhal manec richiu tjoste guot* **Dâ erhal manec richiu tjos t guot**

102,5 behandelt D in der selben Zeile 2 gleich strukturierte Wörter unterschiedlich: *siner muotr bruoder was* **siner muoter bruoder was.**

5.6.1.1. Apokope entsprechend der Metrik oder der Grammatik in D und G

Vergleich der Behandlung des Kardinalzahlwortes ‚acht‘ in D und G mit einerseits Grundsätzen der Metrik (regelmäßiger Wechsel von Hebung und Senkung wird bevorzugt) und anderseits Grundsätzen der Grammatik (unmittelbar vor dem Substantiv: die endungslose Form wird bevorzugt; nachgestellt: die Form mit Endung wird bevorzugt).

Übereinstimmung besteht mit

D: Metrik	G: Metrik	D: Grammatik	G: Grammatik
aht ors, mit zindāle	D: <i>aht</i> G: <i>aht</i>		
ja	ja	ja	ja
Uns gît vor ahte porten strît	D: <i>ahte</i> G: <i>abte</i>		
Ja	ja	nein	nein

Vür die andern ahte uns suochet noch	D: ahte G: ahte		
Nein	nein	ja	ja
aht vanen sweimen gein der stat,	D: aht G: ahte		
ja	nein	ja	nein
der ich ahte nider stach,	D: ahte G: ahte		
ja	ja	ja	ja
dâ ligent aht kæse bi	D: aht G: ahte		
nein	ja	ja	nein
für den wirt al ahte;	D: ahte G: ahte		
ja	ja	ja	ja
An den aht vrouwen was	[D: disen G: den] D: aht G: ahte		
Nein	ja	ja	nein
Dise aht vrouwen kluoc,	D: Dise aht vrouwen G: Diu ahte iunchfrouwen		
Nein	ja	ja	nein
dise aht junchêren sîn	D: Dise aht G: Die ahte		
ja	nein	ja	nein
alumbe aht mîle.	D: aht G: ahte		
nein	ja	ja	nein
dîn wære gebiten hie aht tage	D: aht G: æwene		
ja	-	ja	-
siben naht und aht tage	D: aht G: aht		
nein	nein	ja	ja

D: Metrik: 7 ja 6 nein G: Metrik: 8 ja 4 nein D: Grammatik: 12 ja 1 nein G: Grammatik: 5 ja 7 nein.

Übereinstimmung DG: 6-mal; Nichtübereinstimmung DG: 6-mal (bei Nichtübereinstimmung hat immer D die apokopierte Form).

Der hohe Wert in ‚D: Grammatik‘ erklärt sich zum Teil daraus, dass D generell Apokope bevorzugt (9 : 4) und in 10 von 13 Fällen die Apokope der Grammatik entsprechen würde. Doch ist darüber hinaus daraus ablesbar, dass D mehr mit dem Auge als mit dem Ohr las und mehr in grammatischen Strukturen als in metrischen dachte; G hingegen umgekehrt, allerdings nicht konsequent; vielleicht unterschieden sich die Vorlagen von G von den Gewohnheiten der Schreiber, was ein Mischergebnis bewirkte. Für Wolfram aufschlussreich ist: dass in immerhin 4 Fällen weder die von D noch die von G gewählte Form eine Übereinstimmung von Metrik und Grammatik bringen könnte – man muss sich entscheiden, den Vers entweder in der metrisch glatteren aber grammatikalisch ungewöhnlicheren oder in der grammatisch gewöhnlichen aber metrisch holprigen Form zu lesen. **Eine Übereinstimmung der Metrik mit dem zu seiner Zeit üblichen grammatischen Gebrauch scheint Wolfram nicht intendiert zu haben.**

Nur an 2 Stellen zeigen im Reim alle Hss Apokope beider Reimwörter, wo diese in beiden rückgängig zu machen ist. Diese sind:

251,3: **Der bürge wirtes roïame**, / **Terre de Salvæsche ist sîn name**. Hier haben alle Hss Apokope im Reim. Trotzdem ist wegen der altfranzösischen Aussprache *roïame* für Wolfram *-e* anzusetzen (ZWIERZINA 1900 S. 54). Die Tendenz zur übermäßigen Apokopierung geht also zumindest fallweise schon auf den Schreiber des Archetypus zurück. Auch 521,28 erscheint frz *estroïte* arg entstellt, aber in allen Hss ohne *-e*.

377,27: **und manegen helm von rîcher koste** / **(man wolte si fûeren gein der tjoste)** D: *chost – tiost*. Alle Hss haben hier die apokopierten Formen.

D hat außer 377,27 noch 2 weitere Reime *kost – tjost*, in denen der Großteil der Hss ebenfalls apokopiert (328,25; 444,1), doch hat D (wo nicht anderes angemerkt, auch G) 8 Reime *tjoste – koste*:

497,13; 521,29; 530,23; 598,9; 616,5; 675,5 (G: *-ost*, aber *-oste* im verwandten I); 738,23; 812,23 (*-ost* GI). Leider benutzt Wolfram nur diese beiden Wörter auf *-oste* im Reim, aber nicht aus spezieller Reimvermeidung, denn im Versinneren fände sich an geeigneten Wörtern sonst nur noch *vroste* (Dat); auf *-ost* findet sich im Reim *Lahfilrost* (43,15 – *tjost*), im Versinneren fände sich an geeigneten Wörtern nur noch *vrost*. Ich belasse 43,15 so; von den 11 Reimpaaren *tjoste* – *koste* tragen 8 das *-e* in D, in den anderen 3 wird es von mir ergänzt zu *tjoste* – *koste*.

444,1 DF₅GI₁mnoZVWRLUMQ: *tjost* – *chost* O: *tjoste* – *choste*,

328,25 *tjoste* – *koste* [DGITOnZVWRLUQ: *tjost* – *kost* moM: *juste* (m: *roste*) – *coste*].

429,25 haben DF₂₁GO Apokope *chern* (Kern⁴, Nom Sing) – *gern* (Adv), doch schon I ergänzt das Adverb: *kern* – *gerne*, F₅F₆₈TmnoZVWRLUMQ: *-ne* – *-ne* (oQ: *kere* – *gerne*) zeigt, dass noch im 13. Jh das Rückgängigmachen der Apokope beginnt und später allgemein ist. Dass in diesem Fall alle Hss jeder Redaktion sich analog verhalten, bewirkt wohl das Adverb; das „barbarische“ I begnügt sich mit der Korrektur des Adverbs, die anderen sind konsequenter. Gerade wegen der Unbekümmertheit, mit der I mit der Orthographie der Vorlage und den Erfordernissen der Dichtung umgeht, ist es ein gutes Objekt, die Sprache einer Zeit kennenzulernen, die noch nicht weit von Wolframs Lebenszeit entfernt ist. Wolfram wird wohl wegen des Adverbs 429,25 beide *-e* gesprochen haben, aber anscheinend ließ schon der Schreiber des Archetypus die *-e* weg; vielleicht apokopierte er nicht einmal beim Sprechen, sondern hielt sie nur beim Schreiben für überflüssig; das wissen wir nicht. Ich mache so viele Apo- und Synkopen wie möglich rückgängig.

5.6.1.2. Apokope im Reim in D

Das Verhalten von D im Reim zeigt folgende charakteristische Besonderheiten:

a) D apokopiert in einem Reimwort, das andere Reimwort ist endungslos (Wolfram tolerierte entweder die Apokope oder einen unreinen Reim): 78,21; 256,21 (D *an* ‚an⁴ – *man* ‚Mähne⁴) ist *an* als endungslos aufzufassen, denn D schreibt nur 6-mal hyperkorrekt *ane* ‚an⁴, Wolfram sicher nie, denn ein häufiges Reimwort von *an* ist *man* ‚Mann⁴; *mane* ‚Mähne⁴ sollte *-e* haben, also tolerierte Wolfram hier entweder die Apokope *mane* > *man* (vielleicht Reim *man* ‚Mähne⁴ – *bân* 286,29; siehe die Anmerkung zur Stelle) oder einen unreinen Reim; siehe c2); 455,13. Siehe auch 5.6.7.2 ‚an⁴.

b) D apokopiert unkonsequent (Apokope in einem Reimwort, im anderen *-e*): 218,25; 316,29; 540,17.

c) D apokopiert in beiden Reimwörtern: 31,21; 32,17; 68,13; 88,29; 193,7; 228,5; 230,9; 234,13; 251,3; (283,23 hat D einen Grammatikfehler, es muss *sliefe* – *riefe* heißen); 312,27; 328,25; 339,29; 377,27; 378,21; 389,23; 429,25; 444,1; 468,25; 501,23; 558,1; 597,21; 710,15.

c2) D apokopiert in beiden Reimwörtern, aber G hat *-e*: 31,21; 32,17; 68,13; 88,29; 193,7; 228,5; (230,9 G unkonsequent *ram* – *name*); 234,13; (256,21 (siehe a)); 283,23; 312,27; 389,23; 468,25; 501,23; 558,1; (713,19 G unkonsequent: [DF₁₈ImnoW: *dan* – *man* G: *dan* – *mane* Z: *dan* – *gan* V: *dane* – *mane*]).

Zu wählen ist zwischen drei Möglichkeiten: 1. Die willkürliche Schreibung von D belassen. 2. Nach unserem rhythmischen Empfinden normalisieren. 3. Im Reim nach den Erfordernissen des Reimes, im Versinneren nach unseren Vorstellungen von mittelhochdeutscher Normalgrammatik normalisieren. Mir scheint Variante 3 am nützlichsten:

Gegen 1 spricht, dass das Faksimile auf CD diesen Zweck erfüllt, und zwei ähnliche Ausgaben sind wenig sinnvoll.

Gegen 2 spricht, dass „unsere“ rhythmischen Gepflogenheiten jeder für sich austesten kann. Außerdem ist nicht zwischen Sprechen oder Nichtsprechen eines *e* zu entscheiden, sondern eine stufenlose Skala reicht von völligem Fortlassen über verschiedene Grade des Nur-Andeutens und der schwachen Realisierung bis zur vollen Realisierung.

Für 3 spricht, dass die Suche am Computer nach bestimmten grammatischen Formen so die besten Ergebnisse liefert. Wo die „Erfordernisse des Reimes“ Vorrang haben und wo ich der Grammatik zu Liebe unreine Reime annehme, entscheide ich nach auf ZWIERZINA (1898, 1900 und 1901), LINDGREN und KLEIN (2000 und 2005) beruhenden Grundsätzen, die ich für betroffene Worttypen gesondert im entsprechenden Unterkapitel von 5.6 (5.6.2 bis 5.6.15) anführe. Leider ist es unmöglich, in diesem Bereich ohne subjektive Entscheidungen auszukommen.

Wolfram charakterisiert die Figuren durch unterschiedliche Redestile. Nachweisen lässt sich das in der Wortstellung: HORACEK (1952 S. 298f) verzeichnet die Redesätze mit Schlussstellung des Verbuns; darunter zB für Artus 8 und für Tampanis, den Knappen Gahmurets, 10. Bei der viel größeren Zahl der Redesätze von Artus²⁸ ergibt das, wie auch andere Vergleiche, einen deutlichen Unterschied in der Syntax der Figurenreden. Abweichungen im Gebrauch von Pro- und Enklise, modernere oder konservativere Verbalformen usw können, im Gegensatz zur Wortstellung, auch zufällig dadurch entstanden sein, dass die Schreiber ihnen selbstverständliche Freiheiten in Anspruch nahmen. Doch die Beweisbarkeit unterschiedlich stilisierter Figurenrede in der Wortstellung lässt als sicher annehmen, dass dies auch für Laut- und Formenlehre gelten würde. Da Autor und Vorleser wussten, dass keine Abschrift in dieser Hinsicht die Intention des Autors genau spiegeln würde, musste der Vorleser durch eigenes Stilgefühl eine möglichst adäquate Interpretation suchen. Auch den modernen Leser kann man nicht von dieser Aufgabe entbinden.

Im Reim tragen zu ergänzende *e* bisweilen sogar einen Nebenton, zB 68,13: *grieze* [DWQ: *griez* F₂₁GITOmNZVRLUM: *grieze*] – *lieze* [DWQ: *liez* F₂₁GITOmNZVRLUM: *lieze*].

Wo die Frage, ob zu apokopieren ist, die Zuordnung zu Flexionsklassen beeinflusst, ist das betreffende Wort in das betreffende Unterkapitel von 5.6 „Schwankungen der Silbenzahl (Synkope, Apokope, Kontraktion, Wortverschmelzung)“ aufgenommen.

F₂₆, das vermutlich älteste Textzeugnis des Pa, gehört zur Fassung *T. Es enthält keine Syn- oder Apokopierungen, weder in den Endungs- *-en* (*gidagin* usw, nicht *-dagn*; aber schwankend nach *w*: einmal *vrowin*, einmal *-wn* für *vrouwen*) noch in den Genitiv- *-es* (*prisis*, nicht *pris* oder *priss*) noch als Enklise (*bistu ez*, nicht *bistuʒ*) noch in den Dativ- *-e* (*tage*, *deme*, *ime*, *magide*; kein Dat *tac*, *dem*, *im*, *meit*) und nur eine Kontraktion (*gein* für *gegen* 254,29). Das legt nahe, dass die Schreibungen im Archetypus ebenfalls ohne Kurzformen erfolgten, höchstens mit einigen Kontraktionen von *gegen* zu *gein* und Ähnlichem.

Aber mehrere Reime im Pa von Wörtern mit Endungs-*e* mit Wörtern, denen kein Endungs-*e* zukommt, beweisen, dass Wolfram beim Lesen gelegentlich apokopierte und wohl auch synkopierte. Vielleicht schrieb er für das Auge meist Vollformen und benutzte beim Lesen fallweise Kurzformen.

Oft ist aber bei beiden Reimwörtern die Vollform oder Apokope möglich. 251,3 reimen alle Hss *roiam* – *nam* (Nom Sing) oder daraus verballhornte Formen. Von der Romanistik wird im Allgemeinen angenommen, dass im Französischen um 1200 der Endungsvokal ausgesprochen wurde; man sollte *roïame* – *name* erwarten. Entweder Wolfram ging absichtlich ungenau mit französischen Wörtern um, oder wir können uns nicht einmal auf den Schreiber des Archetypus verlassen.

Wolfram selbst bietet beweisende Reime für Vollform und Apokope beim selben Wort:

- 121,5: *Wāleise* (Nom Sing) – *reise* (Gen Sing);
- 202,19: *Wāleise* (Nom Sing) – *vreise* (Nom Sing);
- 294,27: *Wāleise* (Akk Sing) – *vreise* (Nom Sing);
- 331,3: *Wāleise* (Nom Sing) – *Berteneise* (Dat Sing);
- 59,23: *Wāleis* (Dat Sing) – *Kanvoleis* (Akk Sing);
- 60,9: *Wāleis* (Dat Sing) – *Kanvoleis* (Dat Sing);
- 281,11: *Wāleis* (Nom Sing) – *leis* (Nom Sing);

²⁸ HORACEK gibt die von ihr angenommene Zahl der gesamten Redesätze pro Figur leider nicht an; die Interpunktion ist herausgeberabhängig.

327,15: *Wāleis* (Nom Sing) – *kurteis*; (endungsloses Adj)

329,13: *franzēis* (endungsloses Adj) – *Wāleis* (Nom Sing);

706,29: *Wāleis* (Nom) – *Punturteis* (Dat Sing).

Solche Doppelformen Wolframs finden sich oft. Im Reim habe ich daher bei solchen Wörtern die Schreibung von D belassen, bzw in den Fällen, in denen D in einem Reimpaar unterschiedlich vorgeht, die vom Reim geforderte Schreibung hergestellt, im Versinneren dagegen entsprechend der ‚Normalgrammatik‘ ausgeglichen, außer D benutzt in einem Wort, das oft genug belegt ist um Zufall ausschließen zu können in bestimmten Kasus konsequent die volle, in anderen die apokopierte Form; im Beispielfall im Versinneren Nom Akk Sing immer D: *waleis*, Dat Sing immer D: *waleise*. Das belasse ich so.

Ein Wort, das nur im Reim auftritt, ist *pardō*; davon 5-mal im Dat; davon reimt es 3-mal auf -*o* und 2-mal auf -*e*. Diese Unregelmäßigkeiten müssen auf Wolfram zurückgehen; sie sind zu respektieren, weil sie den Willen des Autors zur Variation bezeugen.

LINDGREN betont, dass nicht nur lautliche, sondern auch funktionelle Gegebenheiten die Apokope beeinflussen: Ein kluger Vorleser wird eher dort auf das Verschlucken von *e* verzichtet haben, wo Beinahe-Homonyme Irrtümer bewirken könnten. Dieser Aspekt kommt in der deutschen Forschung, nicht nur bei ZWIERZINA, zu kurz.

5.6.1.3. Synkopen, Apokopen und ‚Schrumpfformen‘ in der Vorlage von D

Die für Hss seiner Zeit überhäufigen Synkopen, Apokopen und ‚Schrumpfformen‘ in D scheinen eher auf seine Vorlage als auf D selbst zurückzugehen, da sich in D mehrfach hyperkorrekte Auflösungen von solchen finden; zB im Reim 177,3 *arem* – *warem* für *arm* – *warm* (das sind nicht Methatesen für *arme* – *warne*, weil D auch *aremman* für *armman* hat; auch zB 177,3 wäre *warne* unmöglich). Daher finden sich in meinem Text neben vielen Normalisierungen vom Typ *hemēn* für *nemēn* auch einige vom Typ *am* für *arem*. Von den korrekten nicht synkopierten Formen in D, denen in alten Fragmenten synkopierte Formen entsprechen, wie das unten genannte 26,6 D: *habet* : F₁₄ *habt*, werden manche auf Korrekturen von D zurückgehen. Für Einzelstellen wird man kaum je Beweise haben; in der Vorgeschichte jeder Hs wird es sowohl Schreiber geben, die zur Kürzung, und solche, die zur Auflösung von Kürzungen ihrer Vorgänger tendierten.

Dass es in der Vorgeschichte von D eine Fassung gab, die sich durch exzessive Verwendung von Kürzeln auszeichnete, ist vermutlich die Ursache für das Auftreten der vielen -*n* statt -*en*, von denen möglich ist, dass sie auf die Verwendung des Nasalstriches für -*en*, nicht nur für -*n*, in einer Vorlage zurückgehen; Schriftbilder wie *com* mit Strich über dem *m*, wie sie sich etwa in T oft finden und dort sicher *comen* bedeuten, konnten von Schreibern, die den Nasalstrich nur für *n* verwendeten, als *comm*, und wenn der Nasalstrich übersehen wurde, weil er blass war, als *com* wiedergegeben werden. Wir schreiben dann (zB DV 48,29; DGno 120,24 *chom*) Wolfram ‚kollektiven Singular‘ zu, und auch ich halte mich daran, weil ich im Zweifelsfall mich an D halte und weil 48,29 auch *G mit *was* den Singular hat; aber meine Zweifel, ob *D oder gar Wolfram von diesem Stilmittel so oft Gebrauch machte, wie D glauben macht, sind stark. In Hss des frühen 13. Jh, wie der Veldeke-Hs der Staatsbibliothek Berlin Ms. germ. fol. 282, wird gern in Reimen auf -*en* einer mit dem Nasalstrich abgekürzt, der auch für *en* gilt, nicht nur für *n*, der andere als -*en* ausgeschrieben (zB *gefrūmen* – *ginom* für *gefrumen* – *genomen* 68a; ETTMÜLLER 138,17 *gefromen* – *genomen*). Wenn ein Abschreiber um 1250 die Nasalstriche seiner Vorlage einheitlich durch *n* wiedergab und *en* treu kopierte, entstand das von uns irrig auf lautliche Gegebenheiten zurückgeführte Muster, das bei Schreiber 3 des Pa einige Male auftritt, dass von den Reimwörtern eines Verspaares in einem -*en* zu -*n* synkopiert wird, das andere nicht: 58,5; 124,29; 174,11; 190,19; 208,23; 306,15; 402,25; 409,25; 415,3; 464,27; 494,12; 502,3; 502,9; 574,11; 590,23; 615,13 (ausnahmsweise nach langer Stammsilbe: *kern* – *meren* für *kēren* – *mēren*); 618,23; 626,11; 633,5; 649,25; 740,1; 741,17; 755,9 (*konn* – *genom*); 799,17; 812,7. Die auffällige Häufung ab 402,25 (ohne Schreiberwechsel in D) ist kaum anders

als durch Vorlagenwechsel (oder Schreiberwechsel in der Vorlage) erklärbar. Fehlende oder falsch interpretierte Nasalstriche sind aber nicht die einzige Ursache für diese Erscheinung, da sie auch vor anderen Konsonanten auftritt, zB 433,17 D: *verzagt – bejaget*.

Ich vereinheitliche in Pronominalformen und Komparativen²⁹ am Wortende *-rez* zu *-rz*, ebenso *-rs*, *-m*, *-m*, aber *-rr* zu *-rē*.

Die Schreibung *-erer* wird, wie andere Dittographien am Wortende auch, allgemein gemieden. D setzt dafür oft *-erre* oder *-err*; andere Hss kürzen oft zu *-er*; junge Hss synkopieren **iuwerer* oft bis zu *ir*. Ich normalisiere D: *-erre* und D: *-err* zu *-erer* bzw. *-erē* und gebe keine Lesarten an, wenn sie nur die genannten Kürzungen bieten. Wo auch D zu *iuwer* kürzt (was gleich aussieht wie der alte unflektierte possessive Gen), belasse ich diese allgemeine Form wie D.

F₁₄ hat nicht nur F₁₄ *sagen* : D: *sagn*, F₁₄ *bringe* (1. Sing) : D: *bring*, sondern schreibt sogar nach *r* *-en* aus; F₁₄ *iuweren* : D: *iuvern*. Aber in einigen wenigen Fällen lässt F₁₄ schwachtoniges *e* weg, in denen D es hat; zB 26,6 D: *habet* : F₁₄ *habt*.

D: *edeln* wird zu *edelen* vereinheitlicht, da sich im Pa nur 3 *edeln* finden, doch 7 *edelen*; bei anderen Wörtern auf *-el(e)n* ist das Verhältnis meist umgekehrt; insgesamt, *edelen* eingeschlossen, 17 *-elen* : 34 *-eln* (nicht hierher gehöriges *l* in *vielen*, *kielen*; *heln*, *steln*, *weln*, *zeln* nicht mitgezählt); daher vereinheitliche ich alle anderen zu *-eln*.

F₂₃ hat Synkope in den Endungen auf *-rn* für *-ren* (*ernern*, *uern*), aber sonst *-en* (*boren*, *draben*, *geriten*, *bejagen*, *tragen* usw).

5.6.2. Synkope in bestimmten Wörtern

LINDGREN hat Recht mit der an mehreren Stellen seiner Arbeit ausgesprochenen Ansicht, dass die Verhältnisse bei der Synkope anders liegen als bei der Apokope. Aber beweisendes Material ist bei der Synkope noch schwerer aufzufinden. Mir scheint fast jede Schlussfolgerung möglich und fast jede Vorgangsweise vertretbar.³⁰ Ich hoffe, meine Vorgangsweise ist selbsterklärend.

5.6.2.1. Synkope unbetonter *e* in Endsilben

Der Schwund des *-e* in gedeckter Endsilbe verhält sich in D oft entsprechend dem allgemeinen Gebrauch (PAUL § L51-53) abhängig vom vorhergehenden Konsonanten und von Kürze oder Länge der Pänultima, aber mit vielen Ausnahmen. Besonders D3 benutzt die Synkope, wie auch die Apokope, überreichlich, hat aber bisweilen auch hyperkorrekte *-e*.

Nach *m* vor *-t*: D synkopiert *kumt* (31-mal, nie *kumet*); *vrumt* (7-mal, nie *vrumet*) und andere; im PPP *genamt*, *geschamt* usw. Ich setze *-met* nur nach natur- oder positionslanger Silbe (*gekemmet*, *geblüemet* usw).

Nach *m* vor *-n* nicht so regelmäßig wie vor *-t*, aber auch nach langer Stammsilbe (siehe 5.6, „Schwankungen der Silbenzahl (Synkope, Apokope, Kontraktion, Wortverschmelzung)“ S. 120): *komm* (> *kommē* und > *kōmmē*) usw; sogar gelegentlich *bluomm* > *bluommē*.

Nach *t* oft D: *zabelen*, *gugelen*, *twehelen* usw, aber *mitteln*, *gürteln*. Die häufigen Ausnahmen, zB *taveln* 233,28 und öfter, normalisiere ich > *taveln* bzw. *durchelen* > *dürkeln* usw.

D synkopiert nach kurzer Silbe auch nach anderen Konsonanten sehr oft; zB 36 *sagt* : 16 *saget*, 78 *habt* : 1 *habet*, doch haben andere Hss oft *habet* usw. Ich normalisiere daher zu *habet* usw.

²⁹ Also zB *anderz*, *besserz*; nicht aber Adjektiva: *sūverez*.

³⁰ NELLMANN (1966 S. 332 Anm 24) bezweifelt außerdem die Brauchbarkeit der an Prosatexten gewonnenen Ergebnisse LINDGRENs für Versdichtung. Man könnte allerdings auch sagen, die Beobachtungen an Prosatexten seien besonders wertvoll, weil sie nicht die metrischen Vorstellungen von Schreibern spiegeln sondern die uns unbekannte Normalaussprache, die dem Dichter ja das ‚Rohmaterial‘ für seine rhythmische Gestaltung bietet.

Die Tendenz, nach kurzer Stammsilbe *-len* zu *-ln* zu synkopieren (Typ *doln*, *steln*), ist durchbrochen bei *sulen*, das in D anscheinend nicht zufällig überwiegend so geschrieben und daher von mir so hergestellt wird.

-bet: nach kurzer Silbe *giht*, *siht*, *seht* usw.; D hat nie *gibet*, *sibet*, *sebet*. Nach langer Silbe *smæhet* usw.; sehr selten fehlt in D das *e* (zB *vliuhet* 340,8).

Nach *eb* folgt in D der Norm entsprechend *-chet* (*machet*, *gelichet*, *wichet*, *ruochet*, *suochet*, *stichet*, *sprichet*, *brichet*, *krachet*, *reicht*, *gegêrîchet*, *lachet*, *wachet*); sehr selten fehlt in D das *e* (zB *suochet* 511,2).

Nach durch Nasal oder Liquid + *d* positionslanger Stammsilbe verhält sich D uneinheitlich. Nach *-nd-*: immer *abents*, aber *landes*, *pfandes*, *sandes*, *endes*, *windes*, *vrinwendes*, *kindes*, *gewandes*, *mundes*, *gesindes*, *scharjandes* (selten *lands*, *vrinwents*). Die anderen Hss haben fast immer *abendes*; ich normalisiere daher auch dieses zu *âbendes* (Lesarten aller Hss gebe ich für dieses Wort nur zu 225,2). Nach *-ld-* und *-rd-*: *heldes*, *goldes*, *soldes*, *waldes*, *wildes*, *gevilides*, *ardes*, *pferdes*, *werdes*; vereinzelt *helds*, *pferds*.

Bisweilen hat D *werdn*, *ordn* (Nom Sing), *begundn*, *wordn*, *erdn* (Dat Sing), *erfundn*, *gescheidn*. Sonst ist Synkope nach langer Stammsilbe sehr selten: *jars*, *kampfs*, *grals*.

Der konsonantische Schluss der Endung spielt im Allgemeinen keine Rolle; entsprechend den beschriebenen Gewohnheiten (nicht: Regeln) wird synkopiert, gleich ob *-n*, *-s*, *-t*, oder *-st* folgt. Ausnahmen bilden die Wörter, bei denen der Wortstamm mit dem selben Konsonanten schließt; dann sollten Formen wie *gevangenen*, *bittet*, *Artûses* entstehen, die oft gemieden werden; in welchem Ausmaß von Wolfram und in welchem Ausmaß nur von Schreibern, ist auch durch die Reime nur beschränkt feststellbar: jüngere Hss tendieren zum Schreiben der Vollformen; Wolfram benutzt diese Wörter im Reim meist mit gleichartig gebauten, sodass der Vorleser meist die Freiheit hat, nach seinem persönlichen Gebrauch zu lesen. Zu diesen siehe die Unterkapitel von 5.6.8 „Fehlende Endungen oder Endbuchstaben, Schrumpfformen“.

Ungleichmäßige Synkopen im Reim

In den Reimen elidiert D *-en* der Endsilben zu *-n* bzw *-et* zu *-t* meist entweder nicht (so D1 und D2; D3 zu Beginn) oder in beiden Reimwörtern; ich dokumentiere hier *-en* – *-n*. Dass in einem Reimwort *-en* apokopiert wird, im anderen nicht, tritt in D erstmals 58,5 auf (*rôten* – *boten*; nur teilweise begründbar durch Länge / Kürze der Stammsilbe, da oft genug nach kurzer Stammsilbe *-en* ausschreibt); dann 124,29 (*egen* – *wegen*; beides nach kurzer Stammsilbe); 174,11 (*tjostieren* – *kondwierēn*); 190,19 (*vermitēn* – *riten*); 208,23 (*degen* – *pflegen*); 306,15 (*getragen* – *klagen*); 402,25 (*bewegen* – *pflegen*); 409,25 (*nasen* – *hasen*); 415,3 (*jagen* – *verzagen*); 464,27 (*komen* – *genommen*); 494,11 (*pflegen* – *segn*); 502,3 (*tjostierēn* – *zieren*); 502,9 (*segn* – *pflegen*); (570,15 (*entwîchen* – *zomlîchen*)); 574,11 (*gesehen* – *jehe*); 590,23 (*pflegen* – *bewegen*); 615,13 (*kêren* – *mêren*); 618,23 (*geriten* – *siten*); 626,11 (*ungelogen* – *zogen*); 649,25 (*wegen* – *pflegen*); (693,11 (*kêren* – *we*)) unreiner Reim Wolframs); 740,1 (*verdagen* – *klagen*); 741,17 (*gegeben* – *leben*); 755,9 (*komen* – *genommen*) eine Schreiber-Schrumpfform; 799,17 (*geslagen* – *sagen*); 812,7 (*geschehen* – *jehe*). Das zeigt sowohl ein allmähliches Zunehmen der Flüchtigkeit, als auch einige Bereiche, in denen der Verdacht eines kurzzeitigen Schläfchens naheliegt (*indignor quandoque bonus dormitat Homerus, verum operi longo fas est obrepere somnum*); sei es bei D3, sei es schon in der Vorlage. Wenn D3 in einem Bereich bei der Synkope im Reim unsorgfältig war, liegt die Vermutung nahe, dass er in diesem Bereich auch sonst unkonzentriert arbeitete. Ich habe trotzdem in den Bereichen um 400-415, um 500 usw nicht unbesehen gegen D entschieden, wenn D gegen alle anderen Hss steht, sondern ging nach den selben Grundsätzen wie im ganzen Pa vor, um nicht ein Zufallsergebnis auf die Auswahl der Lesarten einwirken zu lassen.

5.6.2.2. Synkope unbetonter Pänultima

Der ‚Soll-Zustand‘ für ein Präteritalsuffix *-ete* wäre: bei allen swV der ehemaligen Klassen 2 und 3 sowie den kurzsilbigen ‚-jan-Verben‘, außer bei kurzsilbigen nach *r* und *l*. 106,1 und 787,23 finden sich beweisende Reime für *-te* statt *-ete* nach langer Stammsilbe: *gâhten – vlâhten* bzw. *versmâhte – brâhte* (für *gâbeten, smâhete*) in schwachen Verben. Im Versinneren vereinheitliche ich trotzdem zu *-ete*, wo keine von Alters her bindevokallosen Formen (*brâhte* usw.) vorliegen. Die Mehrzahl der Reime ist nicht beweisend, was dem Vorleser Freiheit gibt, die von D3 wahllos ausgenützt wird; zB D: *geneichte – veichte* (> *geneigete – veigete*) 136,19; aber *seigete – neigete* 197,25. Dass der Typ *gâhten – vlâhten* so selten ist, zeigt, dass Wolfram im Normalfall *gâbeten* usw. sprach.

Bei folgendem Vokal nach Kurzvokal folgt in D meist der Norm entsprechend *-chete*: *kracheten, machete, lachete, locheten, wachete*; selten fehlt in D das *-e* (zB *erwachete* 166,28). Allgemein fehlt das *e* in Präteritalformen nach kurzer Stammsilbe zwischen *n* und *-te* (*mante, wonte*, PAUL § L54).

Nach Langvokal: *ruochte, suochte, vluochte, reichte, strûchte, gelichte*; sehr selten steht in D hyperkorrektes *e* (zB *struchete* > *strûchte* 520,9).

In der Nominalflexion und vor anderen Konsonanten als *t* sind die Befunde sehr unregelmäßig; die ungenauen Angaben bei PAUL § L54 entsprechen dem Befund. Ich gehe so vor: D hat meist *senewe* (Nom Sing) bzw. *senewen* (oblique Kasus); vereinzelt *senwen* > *senewen* (Akk Sing).

5.6.2.3. Synkope unbetonter Vorsilben

gl- wird zu *gd-* normalisiert (*gdichet*; aber in Zusammensetzungen: *meneglich* usw.).

5.6.2.4. Synkope in Ableitungen und zweigliedrigen Wörtern

Die Regel, nach der in dreisilbigen Wörtern, die nach dem Hauptton 2 unbetonte Silben haben, die mittlere synkopiert wird (PAUL § L54), wird von den Hss oft durchbrochen. Die Hilflosigkeit der Schreiber zeigt sich in Schreibungen wie D: 291,3 *werendr* ‚andauernder‘, wo *werndæ* herzustellen ist (G hat dort normgemäß *wernder*).

In der Kompositionsfuge ist in D *e* meist erhalten; zweigliedrige Wörter werden oft getrennt geschrieben (zB *herzenô, herzekumbæ*).

In Ableitungen von *a*-Stämmen ist das Verhalten der Hss uneinheitlich: 42,3 hat F₁₄ *siglosen*, D fehlerhaftes *siglosen*; das ist entweder entsprechend F₁₄ und D 693,27 *siglos* zu korrigieren oder analog zu 178,7 D: *trostelossem* und den anderen Hss 42,3 und 693,27 *sige-* herzustellen. 42,3 [D: *siglosen* F₁₄ORU: *siglosen* F₂₁: *sigelos* GTmnoZVWLMQ: *siglosen* (M: *segi-*)]; 693,27 [DR: *siglos* F₂₀F₆₉GImnoZVWLUMQ: *sigelos*]; ich schreibe *sigelösen*.

5.6.3. Apokope / Elision

Begrifflich zu trennen ist die Apokope, bei der das Endungs-*e* eines Wortes unabhängig vom Anlaut des folgenden Wortes schwindet, von der Elision, bei der der Endungsvokal nur bei folgendem vokalischem Wortbeginn nicht gesprochen bzw. mit diesem verschluckt wird. Die Möglichkeit, ein Endungs-*e* mit dem vokalischen Anlaut zu verschmelzen, wird beim Lautlesen automatisch genutzt, wenn der Rhythmus es erfordert; die mittelalterlichen Schreiber drücken sie sehr unregelmäßig durch Nichtschreiben aus. Diese Zufallsprodukte in eine Ausgabe zu übernehmen, die nicht ein diplomatischer Abdruck einer Hs sein soll, ist nicht sinnvoll. Die Elision ist auch heute Aufgabe des Sprechers.

Dass Wolfram die Elision mit Enklise des folgenden Wortes verbindet, nutzt er nur einmal im Reim; D: *done mohter – tohter* 328,21. Dass das in einer Rede der nur mangelhaft die europäische Sprache beherrschenden Heidin steht, dient eher als Beweis dagegen als dafür, dass Wolfram solche enklitische

Bildungen als gleichwertig mit Vollformen ansah; ich normalisiere daher 328,21 zu **mohter**. Die Anführung dieses Beispiels ohne Verweis auf die Sprecherin (PAUL § E21) erzeugt einen falschen Eindruck.

Formen, die im Reim regelmäßig endungslos gebraucht werden, bezeugen Apokope; sie sind daher auch im Versinneren so zu schreiben. Wo Wolfram im Reim beide Möglichkeiten abwechselt, ist die (vermutliche) Normalform im Versinneren zu verallgemeinern, im Reim die intendierte Varianz zu belassen. Apokope ist anzunehmen, wenn ein Wort auf *-e* mit Wörtern reimt, die kein *-e* tragen können (am besten mit endungslosen Verbalformen). Wenn ein Wort auf *-e* bisweilen mit einem reimt, das kein *-e* tragen kann, aber hauptsächlich mit Wörtern, die *-e* tragen, ist die Entscheidung für das Versinnere für das Auge zu Gunsten des *-e* zu treffen, aber schwierig, wie man den Reim lesen soll: Wenn man einen reinen Reim will, muss man apokopieren, wenn das andere Reimwort kein *-e* tragen kann; wenn man Wolfram unreine Reime zutraut, verzichtet man auf die Apokope.

Seltene Wörter bringen Zufallsbefunde. Der Dat von *Mazadân* kommt 2-mal vor, beide Male im Reim: 455,13 – *sunder wân*, das als Akk kein *-e* trägt; dort haben alle Hss *-an*. Als durch den Nom *maḡadan* und den Gen *maḡadans* als stm ausgewiesen, müsste aber der Dat auf *-e* enden. 585,13 heisst es *von Maḡadâne* [DmnoZV: *-ne* F₁₉GWRLMQ *-n* I: *-m*] – *ze Fāmorgâne* [DmnoZV *-ne* F₁₉GIWRLMQ *-n*]. LACHMANN schrieb 1833 455,13 *Maḡadâne – sunder wâne*, 1854 *Maḡadân – sunder wân*; 585,13 1833 und 1854 *Maḡadâne – Fāmurgâne*. Da 585,13 *D sicher *-e* hatte, ist es dort zu setzen. 455,13 apokopiere ich den Hss und dem Reim zuliebe, weil der Leser dort noch nicht 585,13 kennen kann.

Wolfram benutzt *ime* nur für ‚im‘, *im* nur für ‚ihm‘. Für ‚im‘ schreibt D nur 3,14 *im* (dort hatte die Vorlage vermutlich *in*). Auch F₂₃ hat Apokope in *im* ‚ihm‘.

Die Form *mite* findet sich im Reim immer; im Versinneren benutzen die Hss dagegen fast immer (D immer außer 282,12 *al mite*) *mit*, außer in der Verbindung *dâ mite* (*wâ mite*, *dermite*; siehe 5.6.12.5 ‚*dâ mite* / *dermite*‘. Ich trenne dem entsprechend zwischen Reim und Versinnerem.

5.6.4. Apokope des *-e* in Nominalformen

5.6.4.1. Apokope des *-e* im Nom Sing schwacher Substantive

tôr swm

Nom Sing im Reim *tôr* D: nbR 26,21; bR 37,19³¹; bR 152,24; bR 506,14; Nom Sing im Versinneren *tôre* 133,16; 269,24. Gen Sing / Pl D: *tôren* 126,26; 127,6; 164,7; 292,25; 392,15. Dat Sing *tôren* bR 153,11.

Der Nom Sing *tôr* erscheint in den Reimen und wird in ihnen so belassen. Nach dem Ausweis der anderen Kasus ist das Wort swm und die Nominativform als im Reim beliebte Apokope nach Liquida aufzufassen. Im Versinneren benutze ich daher wie D die Form mit *-e*.

name

‚Name‘ reimt auf keines der Reimwörter von *nam* ‚nahm‘, woraus ZWIERZINA (1900 S. 54) schließt, dass Wolfram nach Liquida, aber nicht nach Nasal apokopierte, obwohl 251,3 (**roiamē** – **namē**) alle Hss apokopierte Formen haben, wenn auch aus Unverständnis teilweise sehr entstellt.

**spore*

Im Pa tritt nur der Pl auf, in DG ausschließlich mit der Endung *-rn* oder *-ren*; wobei *-rn* wesentlich häufiger und im Reim immer (3-mal) steht.

vane

‚Fahne‘ ist nach Ausweis der zahlreichen Belege der obliquen Kasus, die alle auf *-en* enden, swm. Der Nom Sing erscheint im Pa nur 2-mal, beide Male im Reim und in D mit Apokope zu *van*: 30,25 ist

³¹ Als beweisend gewertet, da das Reimwort *môr* Akk Sing ist.

das Reimwort *dran* endungslos, die Apokope also zu erwarten (DG apokopieren); 501,23 ist das Reimwort in D ebenfalls apokopiert, *an* ‚Großvater‘, in diesem ist aber *-e* zu ergänzen (G: *ane* – *vane*). Ich apokopiere beide Male nicht.

herze, ouge, ôre

Bei den swn (*herze, ouge*; nach Liquida *ôre*) tritt nicht Apokope ein.

5.6.4.2. *-e* im Dativ Sing starker Maskulina

Nicht aus dem Material begründbar ist die Meinung von BÖTTICHER (S. 262), bei Wolfram hätten die starken Maskulina im Dat Sing schon die Endung *-e* abgeworfen. In den wenigen Fällen, in denen der Reim Apokope des Dativ-*e* fordert, griffen die Hss teilweise zu Notlösungen: 190,13 Reim *buzzel mit wîn* – *der bruoder mîn*. [DImnZ: *wîn* GTOoVWRLUMQ: *wine*] [DImnoZ: *min* GTOVWRLUMQ: *mine*]: Der Großteil der Hss findet das Dativ-*e* von *wîne* wichtiger als die Endungslosigkeit von *mîn*, das Verhalten des am reinen Reim nicht interessierten Schreibers von o entspricht der Tatsache, dass *mîn* als nachgestelltes Attribut normalerweise ohne *-e* gebildet wird; er schreibt beide Wörter in der ihm gewohnten Form: den Dat mit *-e*.

Als Beispiele für häufige Maskulina, die den Dat Sing ausschließlich auf *-e* haben, darunter zahlreiche Reimbelege, wähle ich *tac* und *lôn*:

tage Dat Sing.

Im Reim 81,5; 95,29; 189,15; 252,25; 326,5; 337,13; 383,29; 574,13; 581,17; 588,7; 610,21; 649,9; 668,27; 676,13; 684,13; 755,1; 778,13; 816,7; (668,27, 778,13, 816,7 – *sage* Nom Sing; 676,13 – *sage* 1. Sing; 755,1 *klage* Nom Sing; sonst immer – *klage* Dat Sing) im Versinneren in D: 224,23; 252,25; 272,26; 343,7; 485,2; 592,2; 676,11; 731,18; 786,20.

lône Dat Sing.

Im Reim 77,17; 319,9; 327,29; 430,3; 735,21; 736,21; im Versinneren in D: 202,7; 388,2; 465,17; 472,26; 687,4 (bei Wolfram immer mask). 77,17, 319,9 – *krône* Akk Sing; 430,3, 736,21 – *schône* Adv; 735,21 *kalzidône* Nom Pl.

Dat Sing der Maskulina und Neutra auf *-el*

Den Dat Sing der zweisilbigen Maskulina und Neutra auf *-el* meidet Wolfram im Reim; er benutzt ihn nur in Französisch †*Nône*† 234,11, *wastel* 551,5, †*Lâne*† 806,15; nie reimt er einen Dat *-ele*. Da im Versinneren einerseits immer wieder der Dat Sing von *bovel*, *bühel*, *himel*, *satel*, *tiuwel*, *zobel* auftritt, andererseits andere Reime auf *-el* häufig sind, ist die bewusste Reimvermeidung deutlich. In den Hss ist in den genannten Dativen im Versinneren Apokope häufig, aber nicht allgemein (entsprechend PAUL § M5). Da Wolfram andere Kasus reimt (*barel*, *bovel*, *gügerel*, *bagel*, *bovel*, *kastel*, *mursel*, *nebel*, *schapel*, *schenkel*, *swenkel*, *zägel*, *wastel*), ist die Abneigung gegen Dativreime wohl durch die nicht eindeutige Apokopierung zu erklären; ich ergänze daher auch in diesen Wörtern in D fehlende *-e*. Von den Wörtern auf *-elle*, wo das *-e* auch im Nom gilt (371,5 *ungevelle* Akk – *geselle* Nom), benutzt er von stm oder stn nur *pfelle* stm, *gevelle* und *geschelle* stn und benutzt den Dat *gevelle* auch im Reim: (295,25 – Nom *geschelle*).

Wurzelnomen im Dat (besonders *fuoꝛ* / *fuoꝛe* und *man* / *manne*)

Die Wurzelnomen tragen bei Wolfram fast ausschließlich die flektierten Formen nach der a-Deklination. Fraglich ist der Dat Sing der ehemaligen Wurzelnomen *man* und *fuoꝛ*; sie wurden von Wolfram oft, aber anscheinend nicht immer mit endungslosem Dat gebraucht: für den Dat Sing *manne* gibt es 2 beweisende Reime (– *spanne*) und mehrere Belege im Versinneren. Der Dat von *fuoꝛ* lautet im Reim immer *fuoꝛ*. Im Versinneren setzt D 12-mal den Dat *fuoꝛ*; davon beginnt das folgende Wort in D 4-mal mit Konsonant, mit Vokal 8-mal; 2-mal *fuoꝛe* (beide vor Konsonant). *genôꝛ* hat einen Dat im Reim, und zwar endungslos: 547,7.

Die Verbindungen *ze fuo_z(e)* und *von fuo_z(e)* sind am besten immer auf *fuo_z* zu betonen, nicht auf *von* oder *ze*. Dadurch ergibt sich, wenn das folgende Wort mit Vokal beginnt, der einen Hauptton tragen muss, die Notwendigkeit, nicht zu elidieren sondern den Hiatus zu belassen.

+ : die Schreibung in D entspricht der Metrik

– : die Schreibung in D entspricht nicht der Metrik

Vor Vokal:

Mit Hiatus zu lesen:

120,26 von fuo_ze ûf gewâpent gar –

157,15 von fuo_ze ûf gewâpent wol –

274,10 Von fuo_ze ûf gewâpent gienc –

706,8 ze fuo_ze ûf der erden –

Mit Elision zu lesen:

246,24 von fuo_ze ûf wâpen/e er sich wol +

534,10 sîn vrouwe reit, ze fuo_ze er gienc +

536,20 ze fuo_ze oder ûf dem pfærdlîn +

560,17 Von fuo_ze ûf wâpen/e in dô gar +

564,24 ze fuo_ze er fürbaz kêrte +

Vor Konsonant:

Mit Apokope zu lesen:

450,16 sît man und wîp ze fuo_ze hie gêt +

504,20 Ze fuo_ze trûwe ich mich wol ernern – (!)

529,23 Malcrêâtûre ze fuo_ze fuor dan +

Mit Endung -e zu lesen:

378,29 des hêrre dort ze fuo_ze stuont +

545,21 daz ich ze fuo_ze hinnen gê –

(564,24 ze fuo_ze er fürbaz kêrte) (–) (D: Wort fehlt. F₂₅F₃₉GITmnoZVWRLMQ: er).

Bei 6 (oder 7) Fällen, in denen die Schreibung von D der Metrik nicht entspricht gegen 8 (oder 7), in denen die Schreibung von D der Metrik entspricht, schreibe ich im Versinneren immer die Dativendung: *fuo_ze* und überlasse Apokope bzw Elision dem Leser.

5.6.4.3. -e im Dativ Sing starker Neutra

Der Dat Sing der meisten neutralen *a*-Stämme lautet ausschließlich auf -e.

Der Dat Sing von *kint* lautet immer *kinde*, davon 3-mal im Reim. Der Dat Sing von *wort* ist nur einmal belegt, aber im bR: 694,10 *worte* (– *gehörte*). Der Dat Sing von *golt* ist mehrfach belegt, er lautet immer *golde*, auch in den beiden Reimbelegen.

lant hat den endungslosen Dat im bR: 42,29; 220,14; 776,11; 777,3. Der regelmäßige Dat *lande* steht aber 15-mal im Reim.

Dagegen erfordern von *bûs* alle Reime im Dat Sing (Gen: kein Reim) *bus*. D schreibt Gen und Dat Sing auch im Versinneren endungslos, andere Hss schreiben den Dat oft *buse* (G immer *buse* außer 175,17). Der bei diesem Wort besonders häufige endungslose Dat muss nicht apokopiert sein, sondern kann auch ein alter Lokativ sein (PAUL § M14 Anm 3). Ich belasse den Dat wegen des eindeutigen Reimverhaltens wie D endungslos, obwohl Wolfram das wegen des bequemen Reimes auf *Artûs* im Reim verallgemeinert haben könnte, ohne es auch im Versinneren beabsichtigt zu haben. Das Kompositum *buckelbûs* bildet den Dat auf DG: -e (741,13). Zum Gen siehe 5.6.8.9 ‚Genitiv-s auf -s endender Substantive, Pronomen und Männernamen‘.

5.6.5. Apokope des -e in Verbalformen

Außer der mhd allgemeinen Synkope von *e* in Endsilben nach *l* und *r* bei kurzem Tonvokal (Typ *vert* statt *veret*) findet sich in den Hss unterschiedlich reicher Gebrauch von Apokope von -e oder Synkope des -e- der Pänultima (Typ *zuchte* > *zucte* oder *zucht* > *zucte* oder *zuchet* > *zucte*; D: *zuchet* nur 52,27; G: *zucht*). Weder Syn- noch Apokope hat D 2-mal in *stechete* (‘steckte’, 38,4 und 385,21); oft steht in D (hier *c/ch*-Schreibung nicht berücksichtigt) *druete* oder *druet* (*ructe*, *bucte*, *smucte* usw.), aber kein †*druckete* usw.

Die Feststellung KLEINs (PAUL § L53) „Die Apokope des *e* nach *m*, *n* und kurzem Tonvokal bleibt landschaftssprachlich begrenzt“ würde auch dann für den Pa nicht helfen, wenn das Desiderat einer genauen Eingrenzung dieser Landschaften erfüllt wäre, denn an die Landschaftssprache welches Mäzens Wolfram bei welchem Abschnitt dachte, ist die zweite Unbekannte in der Rechnung; die dritte, inwieweit er holprigen Rhythmus oder unreine Reime tolerierte oder absichtlich einbaute.

Verbalformen ohne das ihnen zugehörige -e begegnen in D vor allem häufig, wenn ein Vokal folgt und zu elidieren ist. Unabhängig vom davor stehenden Konsonanten, der Länge der vorhergehenden Silbe oder dem Tempus betroffen sind Wörter aller Typen: *lob*_e, *schafe*_e, *bring*_e, *dien*_e, *biut*_e, *solt*_e, *moht*_e, *bräht*_e, *däht*_e, *hört*_e, *versuoht*_e, *seit*_e, *bezalt*_e, *bedorft*_e, *vrumt*_e, *sagt*_e, *fuort*_e, *lobet*_e usw.

Ausnahmslos in D durchgeführt ist die Apokope in den Formen, in denen sie auch im ‚Normalmittelhochdeutschen‘ begegnet (zB 123,13 ‚ihm‘ – ‚ich nehme‘ DGITÖZ: *im* mno: *ime* – DITÖZ: *nim* Gmno: *nime*; man beachte das ungleichmäßige Verhalten von G!).

Wenn das nächste Wort nicht mit Vokal beginnt, sind die nicht allgemein apokopierten Formen auch in D nicht immer apokopiert, also immer D: *ich gib* vor Vokal, aber *ich gibe* oder *ich gib* vor Konsonant. Ich normalisiere alle *ich gib* > *ich gibe*; vor Vokal elidiert der Leser, wenn es der Rhythmus erfordert.

Der Imperativ 2. Pers Sing von *sagen* lautet, wie auch die 1. Sing Präsens, in D meist *sage*, seltener *sag* (D: 20 *sagel* : 10 *sag!*; 31 (*ich*) *sage* : 9 (*ich*) *sag*). Beweisende Reime gibt es mehrere für (*ich*) *sage*, keinen für *sag*. Ich vereinheitliche *sag* zu *sage* und dem entsprechend auch bei den anderen swv.

Zu *hete* / *het* siehe 5.19.4 ‚Präteritalformen von *hân* und *tuon*: *hete* / *het* / *hate*, *tet* / *taté*‘.

5.6.6. -e im Dativ des Gerundiums

In bR apokopiert Wolfram das -e des Dat des Gerundiums immer: bR 334,3 *ze schouwen* (– *juncvrouwen*), 380,5 *ze warten* (– *sparten* Prät 3. Pl), 383,21 *ze behaben* (– *graben* Substantiv Dat Sing), 424,23 *ze erwerben* (– *ersterben* bei infinitivregierendem Verb) 435,11 *ze versuochen* (– *ruochen* bei infinitivregierendem Verb), 530,1 *ze behalten* (– *walten* bei infinitivregierendem Verb), 614,23 *ze rîten* (– *zîten* Dat Pl), 700,7 *ze erkennen* (– *nennen* bei infinitivregierendem Verb), 782,21 *ze erwerben* (– *verderben* bei infinitivregierendem Verb), 784,27 *ze rîten* (– *zîten* Dat Pl), 812,13 *ze entmuoten* (– *gnoten* Adj Akk Sing mask).

Wenn das Reimwort ebenfalls Dativ des Gerundiums ist, also nbR, treten beide Formen auf. Deutliches Vorwiegen von -*ne*: 373,21: *gebene* [DF₂₄F₃₈GTIm(V)WL: *gebne* (*gebene*; *gebenne* V: *gebende*) OnoZM: *geben* R: *gebent*] – *lebene* [DF₂₄F₃₈GTIm: *lebne* (*lebene*, *lebenne*) Ono: *leben*]; 819,11 *ze varne* – *ze sparne* [DGZRLUQ: *varne* – *sparne* I: *gevarn* – *sparn* mn: *varn* – *sparn* V: *varende* – *sparende* W: *faren* – *sparen*]. Deutliches Vorwiegen von -*n*: 538,5 *ze teilen* – *ze veilen* [DF₁₉GITOmnoZRLUQ: *teilen* (*teiln*) – *veilen* F₃₁: // *tailenne* – *velenne* V: *teilende* – *veilende* WM: *teilne* – *veilne*].

Dass die Apokope nicht immer auf Wolfram zurückzuführen ist, lassen Stellen wie zB 373,21-25 vermuten, wo Belege im Reim und im Versinneren nahe beisammen liegen und folgende Abweichungen zeigen: 373,21 nbR siehe oben, 373,25 im Versinneren *gebene* [DF₂₄IOZRM: *gebn* (-en) GTm-WL: -*bene* (-nn-) F₃₈: *gebenn* o: *gebe* V: *gebende*].

Nach dem Ende von O und T sind an Hss des 13. Jh nur mehr DGI und gelegentliche Fragmente erhalten; bei dem willkürlichen Umgang von I mit den Endungen argumentativ brauchbar meist nur DG. Ich extrapoliere daher für den Schlussteil des Pa die Ergebnisse der vorderen Partien, dass der Dat

des Gerundiums im Reim (fast) ausnahmslos apokopiert wird, im Versinneren an (fast) jeder Stelle einige gute Hss -ne bieten, bisweilen -enne (V: -ende). Selten sind Stellen, an denen die Mehrzahl der Hss -ne (-nde; -nt) hat, wie 818,20 [DF₄₃GWLU: *sebene* (F₄₃L: -nn-) ImnZQ: *seben* V: *sehende* R: *sechen*].

Eine Differenzierung zwischen -ene und -enne merkte ich nur für eine geringe Zahl von Stellen an, da es für die Ausgabe irrelevant ist: es ist jedenfalls nur zwischen -en und -ene zu entscheiden, was ich für das Versinnere und nbR zu Gunsten von -ene entschied. Wo D apokopiert, ergänze ich es und gebe zumindest die Lesarten der Hss bis ca. 1300 sowie von mno an; zB 18,5 **ze sehene** [DF₃₂mnoO: *sehen* F₂₉: *sehn* F₉GT: *sebene*].

5.6.6.1. *tjost* / *tjoste*

Die Form *tjost* überwiegt in D nur im Nom Sing (23 *tjost* : 9 *tjoste*); in den anderen Kasus überwiegt auch in D *tjoste* (Dat Pl *tjosten*). An Reimwörtern kommt, außer für den Gen Sing (43,15 *tjost* – *Lahfilirost*), nur *koste* / *kost* vor; dieses schreibt D in den Reimen mit *tjost(e)* 8-mal *koste* (6 Dat, 1 Akk, 1 Gen) und 3-mal *kost* (2 Dat; 1 Akk); insgesamt 29-mal *koste* und 7-mal *kost*. Die Reime sind oft gemischt Gen/Dat Sing – Akk Sing, so dass sich kein Unterschied in der Behandlung der Endung dieser Kasus ergibt (328,25 DGITOnZVWRLUQ: *tjost* Dat – *chost* Akk, moM: -e – -e). Ich vereinheitliche daher im Nom Sing zu *tjost* (außer 108,3); in den anderen Kasus, außer 43,15, zu *tjoste*. In der feierlichen Inschrift 108,3 wird im Nom, vor allem in den älteren Hss, nicht apokopiert; das belasse ich.

5.6.7. Apokope von *e* in Präpositionen, Adverbien und Konjunktionen

5.6.7.1. *abe*

Entsprechend den vielen Reimbelegen von *abe*, denen kein *ab* im Reim entgegensteht, ist im Versinneren zu *abe* vereinheitlicht.

5.6.7.2. *an*, *dan*, *dran*

Im Reim kommt für *an* ‚an‘, *dan* ‚von dannen‘ und *dran* ‚daran‘ wahrscheinlich nur *an*, *dan* und *dran* vor, nicht *ane* usw. Der Befund ist widersprüchlich, aber die Lösung eindeutig, denn eine Analyse der Reimwörter für *an*, *dan* und *dran* ergibt:

1. Wörter, die kein -e tragen können, also beweisende Reime für *an* / *dan* / *dran* bilden:

49,27 *entran* – *an*. / 181,21; 187,27; 190,5; 299,13; 415,17; 469,21; 546,9; 733,25; 756,21; 800,29 *man* ‚Mann‘ – *an*. / 333,3; 448,29 *hân* – *an*. / 566,1; 588,23; 630,1; 672,5 *an* – *Gâwân* (Nom). / 570,1; 802,19 *getân* – *an*. / 634,11; 664,17 *gewan* – *an*.

32,13; 89,1; 205,15; 253,21; 269,23; 345,1; 358,27; 360,3; 397,27; 449,11; 473,13; 479,27; 487,23; 490,19; 494,13; 495,1; 500,9; 520,19; 525,29; 606,7; 687,29; 727,21; 728,9; 737,7; 752,11; 755,3; 764,5; 794,25; 797,5; 799,13; 801,27; 820,19; 821,17 *man* ‚Mann‘ – *dan*. / 181,1 *span* ‚Spannung‘ (Nom Sing, mask) – *dan*. / 226,9 *gan* ‚gönne‘ – *dan*. / 271,11 *dan* – *Taurian*. / 305,7; 331,21; 503,21; 512,13; 529,23; 534,1; 595,29; 599,25; 622,3; 636,21; 639,3; 641,17; 642,29; 653,21; 663,19; 666,23; 667,9; 667,13; 688,5; 696,5; 774,9 *dan* – *Gâwân* (Nom) / 663,3; 804,5 *getân* – *dan*. / 718,21 *dan* – *plân* (Akk Sing).

42,27; 61,17; 437,11; 512,19; 567,13 *dran* – *man* ‚Mann‘. / 659,5 *dran* – *hân*.

2. Wörter, die -e tragen können oder (in apokopierenden Mundarten) nicht, also nicht beweisend sind:

21,15; 91,5; 215,5; 230,27; 236,15; 240,11; 243,7; 459,19; 648,13; 703,25; 726,7; 786,1 *an* – *dan* (DG apokopieren in diesen allen). / 256,21 *an* – *mane* ‚Mähne‘ (Nom Sing; D apokopiert, G nicht). / 257,13 *swane* – *an* (Nom Sing; D apokopiert, G nicht). / 259,9 *dran* – *an* (DG apokopieren).

34,13; 713,19 *mane* ‚mahne‘ (1. Sing Indik) – *dan* (beide Male: D apokopiert, G unrein) / 282,5 *ban* ‚Bahn‘ (Nom Sing, mask?, im Wh K 440,11 *vane – bane*) – *dan* (DG apokopieren) / 718,21; 720,21 *dan – plân* (DG apokopieren beide Male) / 826,15 *dan – swan* (alle Hss, DGI_{mn}ZVWRLU, apokopieren).

30,25 *vane* ‚Fahne‘ (Nom Sing, mask) – *drun* (DG apokopieren) / 244,9 *dran – gran* ‚Barthaar‘ (Dat Sing, fem) (D apokopiert, G unrein).

3. Wörter, die *-e* tragen müssen, also beweisende Reime für *ane* / *dane* bilden würden:

78,21 und 714,19 *an – mane* ‚mahne‘ (3. Sing Konjunktiv): 78,21 [DIT_{OZ}RLUMQ: *an – man* Gm_nVW: *an – mane* o: *ane – man*]; 714,19 [DF₁₈Im_{no}ZWRLQ: *an – man* G: *an – mane* VM: *ane – mane* U: *an – kan*] (beide Male: D apokopiert, G unrein).

42,23 *mane* ‚mahne‘ (3. Sing Konjunktiv) – *dan* (DG apokopieren nicht; F₁₄ apokopiert in beiden Wörtern!) / 710,19; 763,5 *ane* ‚Großmutter‘ (Nom Sing) – *dan* (DG apokopieren beide Male nicht).

In Gruppe 3 finden sich nur 5 Belege; das ist ein Zeichen, dass Wolfram diese Reime als unrein erachtete. Man kann in Gruppe 3 wahlweise unreine Reime lesen oder in beiden Versen *-e* sprechen. Den Schreibern scheinen sie Schwierigkeiten bereitet zu haben. Dass G und o 78,21 gegengleich unkonsequent verfahren (G entsprechend der Normalgrammatik, auch 244,9; 710,19 und 714,19), zeigt, wie hilflos die Schreiber waren. 256,21 (Gruppe 2, aber nach der Normalgrammatik wäre es Gruppe 3) DF₆₉IT_{Ono}Z: *an* GmV: *ane* – DF₆₉IT_{Ono}Z: *man* GmV: *mane*. Beim Lesen ist 256,21 und ebenso in den anderen Versen der Gruppe 2 wahlweise in einem, beiden oder keinem der beiden Verse zu apokopieren. Ich normalisiere die Wörter der Gruppen 2 und 3 gemäß der Normalgrammatik, ohne Rücksicht auf den Reim.

Auch im Versinneren kommt in D *ane* ‚an‘ fast nie vor; diese Form ist der Bedeutung ‚Großmutter; Großvater‘ vorbehalten (auch dieses ist in D im Versinneren meist apokopiert, aber in den (nicht beweisenden) Reimen in D 2-mal von 3 Malen mit *-e* (710,19 und 763,5; G: 710,19 unkonsequent *ane – dan*).

5.6.7.3. *ob* Konjunktion ‚ob‘; *obe* Präposition / Adverb ‚oben; ober; über; auf‘

ob ‚ob‘ ist in D immer apokopiert. In G ist die Apokope bei ‚ob‘ relativ häufiger als bei Präposition / Adv ‚über, oben‘, doch überwiegt auch bei der Konjunktion ‚ob‘ die Vollform *obe*. ‚Ob‘ steht im Pa nie im Reim, wie aus der Wortbedeutung zu erwarten.

obe ‚oben; ober; über; auf‘ steht im Reim nur 315,1 – *lobe* (Dat Sing). Im Versinneren apokopiert D immer außer: 233,24 *dar obe* ‚auf dem‘; 108,1 enklitisch verschliffenes *obeme* ‚über dem‘; 160,19 *ob emsloze* (für *obe dem slôze*) und 183,24 *oben* ‚über den‘. In G hat für Präposition / Adv Schreiber G1 immer *obe*; das erste *ob* statt *obe* in G steht erst 440,15 bei G2, der 10-mal apokopiert und 8-mal *obe* schreibt; auf G3 entfällt nur 1 *obe*.

Ich trenne die Konjunktion *ob* von Präposition / Adv *obe*.

5.6.7.4. *ûf* / *ûfe*

Die Trennung von Präposition *ûf*, Teil trennbarer Verben *ûf* und Adv *ûfe* (in D meist in Verbindungen wie *dâ ûfe*, *dar ûfe*, *drûfe*, *dort ûfe* usw.) oder *ûf* zeigt sich in D so:

D: *ûf* als Präposition und als Teil „trennbarer Verben“ gilt generell („trennbare Verben“ nach unserer Gegenwartsgrammatik; also auch *ûf enthoben* usw.). Die Form *ûfe* findet sich in diesen Funktionen in D nie (ausgenommen in Verschleifungen der Präposition mit folgendem Artikel).

D: *ûfe* (Adv) steht mit nur wenigen Ausnahmen in Ortsangaben, fast nie in Richtungsangaben. Die Umkehrung, dass *ûf*, wenn es Adverb ist, nur in Richtungsangaben steht, wird meist, aber nicht ganz so genau eingehalten. Es wäre ratsam, die wenigen *ûf*, die in D in Ortsangaben stehen, zu *ûfe* zu normalisieren, wenn nicht an einigen Stellen ungewiss wäre, ob eine Orts- oder Richtungsangabe gemeint ist; zB könnte man auf eine Reliquie (269,2) oder auf einer Reliquie (459,26; 460,3) schwören oder auf etwas

stehen oder sich stellen (*stuont ûf* 816,22). Eine Vereinheitlichung würde in solchen Fällen einen Eingriff in die grammatische Struktur bedeuten. Ich belasse daher alle *ûf* / *ûfe* wie D, ausgenommen die Verschleifungen mit folgendem Artikel. Die Verschleifung der Präposition *ûf* mit dem folgenden Artikel in den Formen D: *ufm* oder *ufem* usw. siehe 5.6.10.1 ‚*uf dem* / *ufem* – *uf den* / *ufen*‘ und 5.6.10.4 ‚**Enklise:** -*z* für *da_z*‘; mit dem Artikel des vor dem Akk eingeschobenen Genitivs zu *ûfs libes* (539,23; 812,24) siehe 5.6.11.2 ‚Proklitisches *s*‘.

Die Variation von *drûfe* mit *dar ûfe* beruht wohl meist nur auf Willkür der Schreiber. Man kann sie aber in einigen Fällen als gewollte rhythmische Variation interpretieren; zB 589,5 *Dar ûfe*, 589,9 *drûfe*. Ich belasse daher auch alle *drûfe* / *dar ûfe* wie D.

5.6.7.5. *wand* / *wande*

wand / *wande* bleibt nach D; wird nicht vereinheitlicht. Wenn die Verteilung von *wand(e)* – *wan* – *wenne* so ist, dass D und mindestens eine weitere Hs *wand(e)* und die meisten anderen *wan* oder *wenne* haben, werden keine Lesarten angegeben, außer beim Erstbeleg (1,8) und anderen ausgewählten Stellen.

5.6.8. Fehlende Endungen oder Endbuchstaben, ‚Schrumpfformen‘

Kürzungen von *-en*, *-er*, *-er-*, *-et*, *-es* finden sich nicht nur in D, aber in D häufiger als in anderen Hss. Es sind Schreibergewohnheiten, die kaum auf den Autor zurückgehen. Einige Kürzungen betreffen aber die Aussprache, sind mhd allgemein und sind auch für Wolfram selbstverständlich; diese sind von den echten ‚Schreiber-Schrumpfformen‘ zu trennen. Die allgemeinen und auch für Wolfram anzusetzenden Endungskürzungen sind:

5.6.8.1. *-te* für *-tete* und *-t* für *-tet* (auch *-t* für *-det?*)

Bei Verben mit stammschließendem *t* sollten bei *t*-haltigen Verbal- und Partizipialendungen am Wortende die Lautverbindungen *-tet* bzw. *-tete* auftreten; in Nominalformen von Verben (bei Antreten der Kasusendung *-en*) *-enen*, dieses siehe 5.6.8.2 ‚Kürzung *-enen* > *-en* in Infinitiven und Verbaladjektiven (Partizipien)‘.

-te für *-tete*, *-ten* für *-teten*

Die Lautverbindung *-tete* im Präteritum von swV tritt nie auf; auch andere Autoren meiden sie. Beweisende Reime im Pa sind zB 113,1 *geluste* (für *gelustete*) – *kuste*; 141,3 *werte* – *verscherte* (für *verschertete*); *antwurte* (Substantiv) – *gurte* (für *gurtete*) 246,25 und 611,19. Ebenso im Pl: im Versinneren 666,30 [Dmno-ZVRLMQ: *leisten* (G: *nurben*)]; 667,27 [DF₁₀GIZWRLMQ: *leisten* mno: *leistet* V: *leistens*] für *leisteten* und 788,17 [DGI_{mno}ZRLUM: *warten* V: *wartent* W: *warteten*] für *warteten*.

Fast alle Hss haben die Kurzform 35,7 *Man bettete dem helde sân* [DF₂₁TO_{mno}ZVLUMQ: *bette* F₃₂: %*ettete* G: *betete* W: *bettet* R: *bete*].

Auch bei Antreten einer anderen Endung wird *-tet-* zu *-t-* gekürzt: *ûf gerihtiu sper* (281,1); *mit ûf gerihtem sper* (284,3). Siehe PAUL § L54.

Wo einzelne Hss die Langform haben, scheint es keine erhaltene Originalform zu sein sondern gedankenlos mechanische Erweiterung der in der Vorlage überlieferten Kurzform, wie sinnlose Hyperkorrekturen beweisen, zB L: 684,11 *gelobteten* statt richtig *gelobten*.

-tet zu *-t*

Nicht so häufig wie *-tete* zu *-te* ist die Verkürzung der Lautverbindung *-tet* zu *-t*. Vollformen der auf *-et* endenden Formen (Verbalendung oder PPP) von Verben mit stammschließendem *t* erscheinen im Reim auch in D häufiger als die Kurzformen (in den meisten Hss sind die Kurzformen noch seltener): die meisten Reime dieser Wörter sind nicht beweisend, weil mit Wörtern der selben Gruppe. Dass Wolfram Reime von Wörtern, die auf *-t* enden, mit Verben, deren Stamm auf *t* endet und die die Endung

-et tragen sollten (3. Pers Sing, 2. Pers Pl, Imperativ Pl; außerdem das PPP schwacher Verben) fast völlig mied, zeigt, dass er im Normalfall -tet ungekürzt sprach oder mit Lesern rechnete, die sich an der Kurzform -t stießen. Wolfram sprach die Kurzform anscheinend nur, wo er einen Reim benötigte (oder einen speziellen Unterton wollte?). In D ist die Kurzform -t häufiger als in vielen anderen Hss, die oft die Langform -tet benutzen. Die Hss nach 1300 setzen gern Langformen ein, auch wenn man vermuten kann, dass ihre Vorlagen Kurzformen hatten; ihr Zeugnis für Langformen hat daher wenig Wert. Wenn dialektbedingt für die 2. Pers Pl -tent erscheint (in mno und anderen), sind nur die Langformen üblich. Ich gebe, wo nichts anderes anzumerken ist, meist nur Lesarten des 13. Jh an.

Im beweisenden Reim steht nur 3-mal -t: 197,5 (bR) *hurt – enkurt* für *hurte* (Dat Sing) – *engurtet* (PPP); 340,29 (bR) *gegurt – furt* für *gegurtet* (PPP) – *furt* (Akk Sing); 400,21 (bR) *gehurt – furt* für *gehurtet* (PPP) – *furt* (Akk Sing).

Alle anderen Reime, in denen D, manchmal gegen mehrere oder sogar alle anderen Hss, die Kurzform bietet, sind nicht beweisend, weil beide Reimwörter die selbe Struktur zeigen: 45,21 DF₁₄F₂₁-GIORMQ: *gefeit – bereit* TmnoVWU: -*feitet – bereitet* L: *gefait – becleit* für *gefeitet* (PPP) – *bereitet* (zum Verb *bereiten*, nicht zum Adj *bereite*); 133,1 und 704,13 *getret – gewet* (133,1: DmnoZ: *getret* GIOR: *getreten* T: *vertren* VW: *zertret* L: *getretet* U: *zuo tret* M: *gittin* Q: *getretin* – DmnoZVWU: *gewet* GITOR: *geweten* L: *gewetet* MQ: *gewetin*, 704,13 DGmnoZW: *getret – gewet* F₁₈: *getrette – gewette* I: *zertretet – gewetet* V: *getretet – gewettet*) zu den swV *treten* und *weten*, nicht zu den stV; siehe im übernächsten Absatz -tt 387,21); 314,29 *entniht – gepfliht* nur D, alle anderen -tet (für *entnietet* (PPP) – *gepflihtet* (PPP); 482,9 DGIZWRQ: *gelat (geluet, gelot) – tat* (I: *we tuet* Q: *mahte tot*) F₃₁TOMnoVLM: *gelatet (gelottet, gelotet) – tatet (totet, dotent)*; 545,15 DGZRUQ: *gebiet – niet* (G: *geniet*) F₇ITomnoVWLM: *gebietet (oV: gebietent) – nietet* (für *gebietet* (2. Pl) – *nietet* (3. Sing)); 777,11 DGImnoZVW: *gehurt – gegurt* (für *gehurtet* (PPP) – *gegurtet* (PPP)).

Auch in D findet sich im Reim -tet: 15,27 *entnihtet – berihtet* (so alle Hss); 33,21 DTOMnVLU: *genietet – bietet* GQ: *geniet – bietet* o: *genitten – bittent* ZWR: *geniet* (W: *gemiet*) – *biet* M: *gemeret – bietet*; 59,15 (bR, denn WU: *geleit* ist falsch, weil als Homonym irreführend) *bereitet – geleitet* (G: *bereit – geleitet*); 97,21 *behieltet – nieltet* (G: *behielt – nieltet*); 145,27 *geratet – gelatet* (DGIOMnoVWLUM: -*tet – tet*); 338,21 *breitet – bereitet* (zum Verb *bereiten*, nicht zum Adj *bereite*); 402,15 *gebietet – nietet*; 579,3 *geleitet – bereitet*; 583,5 *gearbeitet – gebreitet*; 625,19 *unverschert – bebertet*; 634,3 *rîtet – strîtet*; 707,17 *tâtet – bâtet*; 818,3 *gebietet – nietet*. Die mehrfach auf ein Reimwort beschränkten Kürzungen in G zeigen, dass sie als Schreiberkürzungen zu verstehen sind.

In D findet sich im Reim -tt 387,21: *getrett – gewett* (G: *getretet – gewetet* ITO: *getret – gewet*).

Im Versinneren herrscht Durcheinander: zB 59,27 DGTZ: -*biet*, F₂₁F₃₇F₄₄IO: -*bietet*; 80,6 DITO-mno: *gehurtet* G: *gehurt*; 139,17 DG: *gehurt* IO: *gehurtet* mo: *gebertet* n: *gebarte*; 148,21 D: *Gehurt* G: *Gehuret* IO: *Gehurtet* mno: *Gebertet*; 272,27 *badeten* [DO: *batten* GITno: *badeten* m: *battentet*]; 223,25 DF₂₁ITmnoZ-VWLUQ: *giltet* GORM: *gilt*; 302,25 *ir †bietet† mir z lihte her nâch baz* [DGITZRU: *biet* (erbiet) OLM: (er) *bietet* mnVW: *biettent* o: *bieten* Q: *bitt*] könnte man als Figurenrede (Parzival) wie D belassen; ähnlich Artus 310,22: [DGO: *Gelt* Imno: *So gelt* TZLM: *Geltet* VRU: *Geltent* WQ: *Gelten*]; 438,16 DG: *gillet*; 475,25 DF₁₈F₄₉IOZVWRLMQ: *gilt* GTno: *gillet* m: *giltte*; 594,13 DF₇GmLMQ: *solt* InZVWR: *soltet* (*soltent*, *soltent*). Die älteren Hss scheinen eher zu -t für -tet zu neigen als die jüngeren, doch weit entfernt von Regelmäßigkeit (zB 59,27 F₂₁I: -*tet*). Manchmal ist -tet allgemein; zB 438,16 alle *gillet* (außer n: *gebutet* und M: *giltten*). Wenn in aufeinanderfolgenden Versen solche Wörter vorkommen und manche Hss die Endung variieren, könnte man vermuten, dass Wolfram Variation beabsichtigte; siehe die Anmerkung zu 554,17-18. Es ist aber zu erwarten, dass Schreiber dazu tendieren, bei Wiederholung einer Wortform das 2. Mal abzukürzen. Ich belasse die Kurzform nur in beweisenden Reimen; ansonsten vereinheitliche ich zu -tet (auch an Stellen wie 302,25 und 554,17-18).

Die Form *moht*, sowie analog *bet*, ist als Schreiberkürzung für *mohtet* (*möhtet*) bzw *betet* aufzufassen. In salopper Figurenrede können jedoch, vor allem in den Verbindungen *moht ir* und *bet ir*, synkopierte

Formen Wolframs vorliegen (vielleicht auch 673,1 DF₈ZQ: *mohtz* (*mohtez*) für *möhtet ez*; siehe die Anmerkung zur Stelle). Diese belasse ich synkopiert (90,4 ausnahmsweise auch die umgekehrte Wortfolge). Das *bet ir* des *vilân* 142,29 zu *betet ir* zu standardisieren, wäre ein stilistischer Fehler; in anderen Fällen empfiehlt sich die Ergänzung des *-et*. 209,9 (Figurenrede Ritterschaft) beließ ich *Wolt ir*; aber 439,17 (Figurenrede Sigune) entschied ich mich, vor *m woltet mir* zu ergänzen. 515,16 haben alle Hss die Kurzform, die nicht dialektal bedingt in die Endung *n* einschieben; fast allgemein ist *bet ir* auch 746,10 [DF₅₀-F₄₈GImoZWRLMQ: *bet ir* V: *bettent ir* U: *betet ir*]; daher belasse ich die Kurzform. 545,18 haben außer M: *Suldet alle Solt* (*Salt; Sulde*), meist *Solt halt ir* (Figurenrede Gawan). Auch hier bleibt die Kurzform; ebenso 607,25, wo alle Hss in Figurenrede Gawan ausnahmslos die Kurzform bieten: *Wolt ir* (*woltir; Woltir; Woldir; Welt ir*). Ich hoffe, meine Entscheidungen werden als akzeptabel empfunden.

Eine Ausnahme ist *bebuot*, das, obwohl PPP zu *behüeten*, mhd allgemein wie ein Adj *behuot* behandelt wird (im Pa bR auf *armuot, gemuot, guot, muot, tuot*). Für dieses Wort verzeichnen die Wörterbücher kein PPP **(be-)hüetet* (*-hüetet* erscheint auch bei anderen Autoren nur in Präsensformen). Es scheidet also aus dieser Fragestellung aus; ebenso *lûhte*, dessen PPP (mhd nur in Zusammensetzungen: *erlûhtet, durchlûhtet*) kommt bei Wolfram nicht vor.

-det zu *-t̃*

D hat 10-mal die Langform *werdet* und 3-mal die Kurzform *wert* (443,14, 520,21 und 546,30). Alle 3 Belege stehen in Figurenrede (Gralsritter, Malcreature, Plippalinot). 443,14 hat nur D die Kurzform; 520,21 die älteren Hss DF₂₃I: *wert* GTOZ: *werdet*; 546,30 DIO: *wert* GTZ: *werdet* (mnoV: *werdent* ist bei der Entscheidung nicht zu berücksichtigen, weil die Hss mit der Endung *-nt* nie kürzen). Ein Grund, warum die Kurzform nur in diesem Bereich auftritt, ist nicht festzustellen; ich ergänze daher zu *werdet*, obwohl es einen guten Effekt ergeben mag, diese Figuren Silben verschlucken zu lassen.

bitten

Eine Sonderstellung nehmen Formen von *bitten* ein (vgl PAUL § M81):

1. Sing Präs Indik: D: 3,3; 51,21 *bite* (bR – *mite*³²); 369,11 *bitte*. G: 3,3 verwaschen; 51,21 *bite* (– *mite*); 369,11 *bit*. Ich vereinheitliche zu *bite*.

3. Sing Präs Indik D: 218,7; 276,25 *bitt*; 717,6; 717,10 *bittet*. G: 218,7; 276,25 *bit*. Ich vereinheitliche zu *bitet*.

2. Pl Indik: D: 310,23 *bittet* G: *bitet*. Ich vereinheitliche zu *bitet*.

Imperativ 2. Sing: D: 215,4; 677,9 *bit*; 345,8; 345,11; 361,11; 362,26; *bitte*. G: ausnahmslos *bit* (215,4; 345,8; 361,11; 362,26; 677,9). Auch in den meisten anderen Hss steht durchgehend *bit*. Die beiden *bit* in D stehen vor Vokal, könnten daher auch als Elision verstanden werden; doch ich vereinheitliche zu *bit* (vgl PAUL § M70 Anm 10).

Imperativ 2. Pl D: 39,5; 225,29; 394,8 *bittet*; 143,25; 425,22 *bitt*. G: 39,5 *bitet*; 143,25; 225,29; 394,8; 425,22 *bit*. Ich vereinheitliche zu *bitet*.

Im Text wurde *tt*, wenn es nur orthographische Variante zu *t* ist, stillschweigend zu *t* vereinheitlicht; *-tt* für *-tet* wurde als *-tet* gekennzeichnet.

5.6.8.2. Kürzung *-enen* > *-en* in Infinitiven und Verbaladjektiven (Partizipien)

Die Kürzungen von *-enen* zu *-en* sind sicher meist Schreiberkürzel. Sie sind nicht auf D beschränkt; zB 278,29 kann das Weglassen der Endung *-en* in Im: *dien* (gegen DF₃₀GTOoZVWRLUMQ: *dienen*) nicht auf Apokopierung durch Wolfram zurückgehen. Es kann in I kein Missverständnis sein und wurde in m anscheinend gedankenlos aus einer Vorlage übernommen.

³² Im Reim erscheint ‚mit‘ ausnahmslos als *mite*. Die Reimwörter sind immer solche, bei denen das *-e* regulär zu erwarten ist; also wird man das als Beweis akzeptieren und im Reim immer *mite* ansetzen, auch wenn in den Reimwörtern das *-e* meist prinzipiell synkopierbar wäre.

Es sind Schreibergewohnheiten. Ursache kann in diesen Fällen Übersehen von Nasalstrichen in einem Teil der Hss oder aber Hyperkorrektur in den anderen sein.

Auf Wolfram selbst zurückgehen kann das Verschleifen der Endung *-enen* bei PPP, wenn die letzte betonte Silbe davor liegt (zB *gevangen* statt *gevangenēn*); das hängt von der Interpretation des ‚beweisenden?‘ Reimes 218,29 (Figurenrede Keie) ab: *gevangen – erlangen*. Doch im selben Vers ergänzen im Versinneren einige Hss das *-en*: *heizet entwâpenēn disen gevangen* [DF₂₁F₄₀ITOmZWRU: *entwâpen* (*entwaffen*) GV: *entwâpenen* o: *entwoppent* M: *entwâpene* Q: *entwâppn* (*n* = *-en* oder *-nen*)]; in *entwâpenen* liegt die Betonung auf *â*, aber morphologisch gehört das erste *en* zu *wâpen*, nicht *-enen*. Die Entscheidung ist interpretationsrelevant: gebraucht Keie die selbe Sprachform wie der Erzähler (sei es die Lang- oder die Kurzform), oder wollte Wolfram dem Truchsess eine davon abweichende (sei es unkorrekte oder hyperkorrekte) Sprachform geben? Es gibt sonst keine ‚beweisenden Reime‘, weder für die Lang- noch für die Kurzformen dieses Betonungstyps; das macht diesen Reim unterschiedlich interpretierbar. Mögliche Reimwörter zur Langform *gevangenēn* sind im Pa nicht belegt, auch nicht im Versinneren (kein entsprechender Kasus von *gegangen*, *empfangen*, *gehangen* usw.); sie wären auch nicht beweisend, weil auch in ihnen gekürzt werden könnte.

Der Vergleich der unterschiedlichen Lesartenkonstellationen an mehreren Stellen überzeugt davon, dass im Archetypus meist die kurze Form stand und in den Hss fallweise absichtlich sekundäre Verdeutlichung erfolgte. Ob der Archetypus an diesen Stellen eine von Wolfram gewählte Kurzform enthielt oder eine ‚Schreiber-Schrumpfform‘, ist damit nicht gesagt. Ich ergänze, außer im bR, zu *entwâpenēn* usw.

5.6.8.3. Kürzung *-(e)nen* > *-(e)n* in beliebigen Wortarten

1. Offensichtlich ‚Schreiber-Schrumpfformen‘, in denen *-en* entfiel, unabhängig vom Betonungstyp und daher rein graphematisch (zum Teil vielleicht schon im Archetypus als Schreiberkürzel, die einzelne Schreiber als *-en* herstellten), sind in D:

schenken (Inf Akk³³) 29,9; *einen* (Akk Sing mask) 42,30; 121,7; 514,25; *keinen* (Akk Sing mask) 56,27; *hurten* (Inf Nom) 74,20; *sternen* (Gen) 103,28; *worten* (Dat Pl) 106,22; *sinen* (Akk Sing mask) 134,18; 583,7; *vrumen* (Akk Sing) 208,22; *offenen* (Inf Akk) 225,30 [DF₂₁GOZWRQ: *offen* ITnoVU: *offennen* m: *offenet* M: *uffene*]; *trinken* (Inf Nom) 641,15; *blanken* (Dat Sing neutr) 644,1; *vrouwen* (Gen Pl) 662,28; *zürnen* (Inf Nom) 723,10; bR *genomen* (*komen* →) 755,10; *zürnen* (Inf Akk) 801,9.

2. Wahrscheinlich oder vielleicht ‚Schreiber-Schrumpfformen‘, in denen *-en* entfiel, sind in D: *Poitwînen* (Akk) 72,10; *wâpenen* (Inf Akk) 124,10; *Iwâneten* (Akk) 157,4; *deheinen* (Akk) 158,28; *geworfenen* (Dat Pl) 181,15; *gevangenēn* (Gen Pl) 208,24; 208,28; *rôten* (Akk Sing mask; stilistisch möglich wäre auch die Kurzform): *rôten schilt, rôt kursît* [DOQ: *Rot ... rot* GITmoZVRLUM: *Roten ... rot* nW: *Roten ... roten*] 211,9; *entwâpenen* (Inf Akk) 218,29; *wâpenen* (Inf Akk) 246,7; *gevangenēn* (Akk Pl) 356,18; *Gâwânen* 634,30 (siehe ‚Gâwân‘ in 6.1.5.5 ‚Namen, die im Nom nur endungslos belegt sind, mit widersprüchlichen Endungen für Dat und / oder Akk‘); *kômen* (wahrscheinlich Pl; nicht kollektiver Sing) 699,18; *entwâpenen* (Inf Akk) 756,23.

206,11 ist die Entscheidung schwerer; da steht D: *Gevangenn* (= *gevangenēn*) gegen F₂₁F₆₉GITO-mnoZVWRLUMQ: *Gevangen*.

Wegen der zahlreichen unter ‚Offensichtlich ‚Schreiber-Schrumpfformen‘‘ eingereihten Belege finde ich es auch für die 2. Gruppe eher wahrscheinlich, dass in ihr solche vorliegen, und ergänze dem entsprechend.

Wenn Partizipien als attributive Adjektive verwendet werden, ist unentscheidbar, ob die endungslose Form des Adjektivs (siehe 5.15 ‚Pronominale / endungslose / schwache Endung des Attri-

³³ Da Infinitive als Gerundium dekliniert werden, ist in dieser Zusammenstellung für sie die Angabe des Kasus nötig.

buts^o) oder Kürzung *-enen* zu *-en* vorliegt (zB 341,14 Akk Sing *manegen wol geladen wagen* [DF₃₉ITO-RLMQ: *geladen* GmnoZVW: *geladenen*]; 551,9 Gen Pl *dirre gebrâten vogele einen* [DGITÖZWRUMQ: *gebraten* mnoL: Wort fehlt V: *gebrotene*]).

709,19 wähle ich im Zweifel die lectio difficilior *Gâwân* (hervorgehobener Nom), nicht *Gâwân-en*.

Der Dat Pl von *degen* ist im Pa nicht belegt; daher auch kein Reim mit dem möglichen beweisen-den Reimwort (das nur im Versinneren belegt ist) *regen*.

Wenn das erste *-en* von *-enen* betont ist (weil es zum Wortstamm gehört; *-énen*), finden sich bR: *erdenen – menen* 241,19; *zenen – wenen* 572,7. Nach Diphthong finden sich Reime 489,13 bR *begrüenen – erküenen*; 704,25 bR *küenen – süenen*.

5.6.8.4. Ausfall des schließenden *-n* (*-en*) vor *wir*

In D (ähnlich in vielen anderen Hss) entfällt an 22 Stellen vor *wir* die Verbalendung *-n* (wenn das Verb das zu *wir* gehörige Prädikat ist); an 15 Stellen findet sich *-(e)n*. Am stärksten ausgeprägt ist diese Erscheinung bei 8-mal *sul* (*sule*) *wir* neben nur 4-mal *suln* (*sulen*) *wir*. Ein auf Sprecher bestimmter Sozialschichten oder affektbetonte Rede beschränkter Gebrauch ist nicht sicher festzustellen. Doch die Verteilung im Werk ist ungleichmäßig:

In D: Bis knapp vor dem Ende von ‚Buch 4‘ ist der Abfall des *n* selten (es steht 7-mal und fehlt 3-mal: 30,30; 79,14; 165,3); dann, ab 222,10, fehlt es ausnahmslos (6-mal) bis 403,21, dann ist ein *n* untergemischt (412,4); dann 4-mal ohne *-n*, von 482,5 bis 484,9 5 *-n* en suite, dann fehlt *-n* wieder 2-mal, ein letztes Mal steht *-n* noch 525,26; dann bis zum Schluss wieder alle (7 Male) ohne *-n*. In den letzten Büchern wird die Inversion des Prädikats vor *wir* sehr selten; ab ‚Buch 13‘ stehen nur mehr 4 Belege (642,25, 731,10 *muge wir*; 754,10 *sehe wir*; 826,21 *wel wir*).

Dagegen hat G bis zur Werkmitte immer das *-n*; es fehlt erstmals 412,13 (noch bei Schreiber G1; der Schreiberwechsel 434,21 ist nicht die Ursache, doch ist das knapp nach Beginn der von LACHMANN angenommenen Partie 398-582, in der sich D und G wenig unterscheiden); in den von 412,13 an 21 Belegen (G hat einmal öfter ‚Verb + *wir*‘ als D) fehlt es in 13 und steht in 8. Ich führe im Apparat die Lesarten des 13. Jh an; jüngere bieten keine Hilfe, oft bieten sie *sulent*, ich nenne sie daher nur in Auswahl. 826,21 hat nur D *wel wir*, G *welle wir*, alle anderen Hss *wellen* (*wellent*, *wollen*) *wir*. Ich setzte das *-n* so wie D, ergänze fehlendes *-e* und schreibe *sule wir* bzw *sulen wir*; 826,21 ergänze ich *Welle wir*.

34,25 hat F₂₁, die dort älteste *G-Hs, *-e wir*, während fast alle anderen *-en wir* haben. Hier ließ vermutlich Wolfram Belakane überkorrekt *vröuwen wir* sprechen und einzelne Schreiber setzten das übliche *vröuwe wir* (*vröuw wir*) ein.

Nebenbei: Die Ähnlichkeit von D und G von 398-582 wirkt sich nicht in orthographischen Details wie diesem aus; das *-n* setzen oder setzen nicht DG in diesem Bereich nur 10-mal gleich und 6-mal unterschiedlich, während sich in den verschiedenen redigierten ‚Büchern‘ 1-3 in diesem Detail nur 3 Unterschiede gegen 7-mal *-n* in beiden Hss finden. Dagegen verhalten sich die eng verwandten Hss D und F₁ 642,25 unterschiedlich: DGZ: *muge wir* F₁Io: *mugen wir* F₁₈: *mug wir*.

5.6.8.5. *-rr* für *-rer* und *-rare*, *-r* für *-are* in Nomina agentis und ähnlichen

Substantive mit der Endung *-are* werden vor allem dann von den Hss unterschiedlich behandelt, wenn es Fremdwörter sind. Das betrifft *astronomierare*, *floitierare*, *krigierare*, *patelierare*, *partierare*, *pusünare*, *tambürer*. Aber meist ohne größere Unregelmäßigkeiten gebildet werden die Substantive: *ahitare* (bR – *ware*); *bietare* (bR – *ware*); *bröbarzare*, *burgare* (bR – *mare*); *helfare* (bR – *ware*); *kamerare* (bR – *sware*, *ware*, *mare*, *lare*); *klösenare* (bR – *mare*); *kochare* (bR – *mare*); *krāmare* (bR – *lare*); *marnare* (bR – *mare*); *merkare* (bR – *mare*); *minnare* (bR – *mare*); *pfandare* (bR – *mare*); *pfeterare* (bR – *mare*); *pflihtare*, *portenare*, *ribtare* (bR – *mare*); *schepfare* (bR – *ware*); *schiltare*, *schirmare*, *seigare* (bR – *mare*); *slichare*, *slingare*, *soumare*, *sperware* (bR – *mare*, *lare*); *suochare*, *tavehrunderare* (bR – *mare*); *troiare*, *trüigenare*, *valkenare* (bR – *ware*, *sware*); *valschare* (bR –

mare); *videlare* (bR – *wäre*); *vischare* (bR – *läre, mare, swäre, wäre*); *wahtare, wehselare* (bR – *unmare*); *zohnare* (bR – *läre*).

Die Wörter, die den Schreibern Schwierigkeiten bereiteten, bieten folgende Befunde (Lesarten in Auswahl):

astronomierare (Nom Sing) 773,26 DF₆F₁₈mn: *astronomirre* F₂: *astronomierer* F₅₃: *astronomier* G: *astroⁿmiere* I: *astronomigus* o: *astronom* / die letzten Buchstaben von Korektor mit *mus* überschrieben Z: *astronomie* V: *astronomire* W: *astronimus*.

floitierare 19,11 D: *floitirre* G: *floitierare*.

krigierare (Nom Pl) 32,17 D: *chrigirre* G: *chroierare*.

krigieraren (Dat Pl) 81,13 D: *chrigiren* G: *chroieren*.

partierare (Akk Pl) 297,9 DR: *Partierre* GW: *Partierare* IOZU: *Partierer* m: *Partifare* TnoV: *Partiere* L: *Paratierre* M: *Partierae* Q: *Garrirre*.

patelierre (Gen Pl oder herausgehobener Nom Pl) 183,7 (bR – *virre*) DF₁₅GITnoV: *-lirre* O: *-lirare* m: *-liere* Z: *-lierre*. Der in O unreine Reim zeigt, dass *-lierre* die Normalform wäre, die von Wolfram dem Reim zuliebe verändert wurde.

pusünare (Nom Pl) 19,7 D: *Pusonr* F₂₉G: *Pusunare* (B-) F₃₂: *Busonre* F₉: *Ein busunre* T: *Pusinere* O: *Busunaunere* O_{korr}: *Busunaer* m: *Pusuort* nVW: *Busunere* (*Busaunere*) o: *Busuner* Z: *Bosuner* R: *Busunre* L: *Busunare* U: *Puosuonir* M: *Pasuner* Q: *Busanemere*.

pusünare (Nom Pl) 379,11 D: *Pusonerr* F₂₁: *Busunirre* G: *Busunare* I: *Busuner* T: *Busunre* O: *Busunare* m: *Pusunoiere* n: *Businre* oZV: *Busunen*.

pusünare (Nom Pl) 567,21 (bR – *wäre*) D: *pusunare* G: *busunare*.

der pusünare (Gen Pl) 379,15 D: *der pusonrr* F₂₁GIO: *den busunieren* (-aren; -eren) T: *der busine* m: *de busulnoire* n: *der pusunre* o: *der pusunren*.

tambür (Nom Sing) 19,8 D: *tamburr* (andere Hss: -bur; -burer; -buorer; -bure; -ber).

tambür (Nom Sing) 379,14 D: *tambulrr* F₂₁: *taburre* Gn: *t(h)ambur* IO: *tanbure* T: *tanbur* m: *tambure* o: *thambor*.

5.6.8.6. -rr und -r für -rer in Pronomen

In D tritt die Pronominalform **anderer* für Gen Pl und für Gen Dat Sing fem in folgenden Formen auf: *anderr* (8-mal), *anderre* (4-mal), *andr* (einmal; 233,13) und *andrr* (einmal). Damit ist sie außer 233,13 überall von der endungslosen Form *ander* (*andr*) unterschieden, die in den anderen Kasus meist steht. Während die Formen mit *rr* offensichtlich Schreiber-Kurzformen für *rer* sind, könnte *andr* 233,13 auch als von Wolfram gewählte endungslose Form *ander* verstanden werden. Da es sich nur um einen Einzelfall handelt, ist es wahrscheinlicher, dass D das zweite *r* ausließ, als dass Wolfram ausnahmsweise die Kurzform gewählt hätte. Außerdem ist hier in mehreren Hss, darunter dem alten F₂₁, *rr* belegt: [DF₄₀ITnVWRUQ: *Andr* (*Ander*) F₂₁F₆₉ZL: *Anderre* F₅₁GmM: *Andere* O: *An dirre* o: *An der*]. 613,8 liegt Nom Sing vor, nicht Gen Pl.

Die Vorgangsweise bei *iunver* für *iunverer* (*unser* für *unserer*) unterscheidet sich insofern, als nur normalisierend zu *-erer* eingegriffen wird, wenn D *-err* oder *-erre* hat, weil in *-er* endungslose Formen vorliegen, die auf Wolfram zurückgehen können.

Wenn in den relevanten Hss keine anderen Lesartenunterschiede bestehen als *-rr(e)*, *-r(e)* und *-rer*, kennzeichne ich nur die Normalisierung von D und gebe keine Lesarten an.

5.6.8.7. -tes in *dienstes*, *tröstes* fehlt

Als „Schrumpfformen“ versteht HEINZLE (Wh S. XXII), Formen wie *Vivians* für *Vivianses*. Im Pa D ist das häufigste Beispiel für Schreiber-Schrumpfformen *diens* (24-mal gegen 6 *dienstes*; (nicht gezählt 49,11

DV: *diens* möglicherweise für den Akk missverstanden; 632,14 und 769,5 D: *diens* für den Nom bzw Akk *diens*). Auch 737,26 und 807,19 D: *tros* (alle anderen: *trostes*), 768,29 [D: *tros* F₂mnoVW: *trostes* (F₁₈G-ZLUMQ: *strites*)] ist als *trôstes* aufzulösen. In anderen Hss sind diese Abkürzungen selten. 362,3 hat D *diens*, das eng verwandte F₄ *diens*. Wo D *diens* hat und GIOmno *diens* haben, ergänze ich ohne Angabe von Lesarten zu *diens* (oft nenne ich die Lesarten der Hss bis ca 1300). Wenn nur das Genitiv-es betroffen ist, siehe unter 5.6.8.9 ‚Genitiv-s auf -s endender Substantive, Pronomen und Männernamen‘. Mit der Schrumpfform *diens* steht D öfter allein gegen alle anderen Hss als mit dem Entfall des Genitiv-s auf -s endender Männernamen; Beispiel: 670,16 [D: *diens* F₁₀F₈F₆₁GIImnoZWRLMQ: *diens*], 670,17 [DF₁₀GIZWRLQ: *Artus* F₈F₆₁mnoVM: *Arthuses*], 671,25 [DGZWRQ: *Artus* F₈F₆₁ImnoVLM: *Arthuses*].

5.6.8.8. Abkürzungen ganzer Wörter

F₁₄ benutzt 6-mal die Abkürzung *k* für *küneges*; *künegin*; *küneginne* (41,13; 44,2; 44,9; 44,27; 46,14; 46,30) und schreibt nur 4-mal *khuneginne*; *kunges*; *kunegin*; *kunech* aus. Ansonsten bedient sich F₁₄ nur allgemein üblicher Kürzel. Auffällig ist 422,2 U: *der vergulacht* für *der küneg Vergulacht*; das Wort ‚König‘ übersieht man schwer – außer es stand in der Vorlage nur *k*. Falls der Schreiber des Archetypus häufige und für ihn eindeutige Wörter abzukürzen pflegte und die Vervollständigung erst von späteren Abschreibern geschah, wäre öfters mit unkorrekten Auflösungen zu rechnen.

Keine Schwierigkeit bereitet uns 744,5, dass dort statt der Zahl ‚vier‘ in einem Zweig ‚neun‘ auftritt: [DmnoVWRUQ: *vier* F₂₄F₅₀GIZLM: *nium*]. Man kann für sicher nehmen, dass IV der Vorlage zu IX verlesen wurde, aber alle erhaltenen Hss ausschrieben, was man ursprünglich abzukürzen pflegte. Die daraus gezogene Erkenntnis, dass wir prinzipiell mit zweideutigen Abkürzungen, Kurz- und Schrumpfformen im Archetypus rechnen müssen, auch wo keine erhaltene Hs eine Abkürzung bietet (zum Problem des Nasalstriches siehe 5.15.1 ‚Pronominale Endung im Dativ Sing Maskulinum und Neutrum‘), lehrt aber, dass unsere durch Rückschlüsse aus den erhaltenen Hss gewonnenen Konstrukte des Werkes unsicher sind.

5.6.8.9. Genitiv-s auf -s endender Substantive, Pronomen und Männernamen

Beim Gen auf -s endender Männernamen verbleiben mir Zweifel, ob ich Wolfram oder D korrigiere: *Artûs*, *Wâleis*, *Orilus*, *Anfortas*, *Scherules*, *Segramors* werden auch im Gen genannt. In ihnen setzt D im Gegensatz zu einigen anderen Hss nie die Genitivendung -es; jedoch schreibt D den Gen auch *artuss* (*anfortass*). Die Lesart 286,10 TZ, 487,30 F₄₀TVQ, 488,30 TVLQ, 792,20 LU: *anfortasses* zeigt, dass Schreiber Schreiberkürzel der Vorlage auflösten. Beim einzigen Beleg des Namens *Scherules* im Gen (379,1) sowie bei *Orilus* 263,19 und 455,30 lassen alle Hss das -es fort; bei den meisten Namen hat eine Minderheit der Hss (zB 264,21 für *Oriluses* mnoV) -es. Nicht immer wurde das Fehlen des -es als Abkürzung verstanden: 439,30 machen aus DGnoZVL: *orilus tiost* (*juste*) (> *Oriluses tjost*) I: *orilus mit der tiost* TOW-RUMQ: *orilus zer tiost m: orilus*.

Für die Entscheidung, -es zu ergänzen, spricht, dass I, eine alte, aber von einem ungebildeten Schreiber geschriebene Hs, gern -es ergänzt, wo es in DG fehlt. Das zeigt, dass man nicht erst das Bedürfnis entwickelte, die Genitivendung zu ergänzen, als man kein Gefühl mehr für die tatsächliche Aussprache der 1. Hälfte des 13. Jh hatte, sondern dass ein nach Sprechgewohnheit, unter Missachtung orthographischer Konventionen, arbeitender Schreiber als Zeuge für Sprechgewohnheiten gute Dienste leistet. Unter diesem Gesichtspunkt ist LACHMANNs Urteil über I zurückzuweisen.

Für die Pronominalform *dies* erscheint in D oft *diss* (> *dises*); 748,18 *dis* (> *dises*).

Beim Substantiv *prîs* schreibt D meist *priss* > *prîses* oft auch *prîses*; *rîs* und *îs* erscheinen nie im Gen. Für *orses* erscheint in D auch *ors* > *orses*, zweimal *ors* > *orses* (545,16 G: *orses*; 679,11 DG: *ors*, alle anderen: -ses oder -ss, siehe die Anmerkung zur Stelle); für *kusses* auch *chuss* > *kusses* (nicht: *kusses*). Der Gen von *hîs* findet

sich nur 350,18, dort hat nur D: *hus*, R: *huse*, alle anderen *buses*; ich ergänze > *hûses*. Weniger oft gebrauchte Wörter tragen auch in D meist das -es: es schreibt *zînses*, *velses*; aber 490,27 D: *glas* > *glases* [DZWL: *glas* F₄₀F₄₉GTOMnoVRMQ: *glases*], das könnten DZWL als Nom missverstanden haben. Zu *palas* siehe 5.6.8.10 *palas* im Singular in allen Kasus endungslos oder -ses, -se?'. Die anderen Hss verhalten sich unterschiedlich; die meisten setzen das Genitiv-es in diesen Wörtern unregelmäßig. Im Reim wird der Gen von Männernamen auf -s (und auch von Substantiven wie *prîs*) gemieden. Das lässt vermuten, dass Wolfram die Endung -ses als unschön empfand und daher nicht durch den Reim hervorheben wollte; wenn er aber gemeint hätte, man brauche sie nicht zu setzen, hätte er sie im Reim nicht meiden müssen. Ich ergänze daher die Endung -es bei den in D betroffenen Wörtern; zB *Artûses*. In Namen mit Nom auf -s benutzen allerdings signifikant mehr Hss die Form ohne -es als in Schrumpfformen wie *diens*; aber manche Hss wechseln regellos ab, siehe das Beispiel 670,17 : 671,25 unter 5.6.8.7 -tes in *dienstes*, *trôstes* fehlt'. Von anderen Nomen auf -s (*gras*, *îs*, *rîs*) kommt der Gen Sing im Pa nicht vor.

Hss scheinen bisweilen -es gegen ihre Vorlagen ergänzt zu haben; deutlich ist das 398,6: aus *Des prîs* 'dessen Preis' (Akk) macht n sinnlos *Des prîses* (mo richtig: *prîs*).

5.6.8.10. *palas* im Singular in allen Kasus endungslos oder -ses, -se?

Der Nom und der Akk Sing von *palas* sind immer endungslos. Der Dat Sing ist im Reim immer endungslos (bR 16,21 – *genas* und öfter), im Versinneren erscheint er in D immer mit -e. 231,24; 395,4; 426,16; 627,20; 627,23; 794,8. Ich belasse im Reim die apokopierte Form, im Versinneren -e. Die Genitivbelege (403,14 DIVWRM: *palas*, GTOMnoZU: *palases* L: *palastes*; 566,4 DGMnoZLM: *palas* I: *palastes*) ergänze ich > *palases*. Vom Pl ist nur der Gen (399,15 DGTOMZ: *palase* Ino: *palas*) belegt; der bR für *palas* 534,25 DG: *Türne und palas* / *manegez ûf der bürge was* ist im Kasus nicht eindeutig; es kann Gen Pl oder kollektiver Nom Sing sein.

5.6.8.11. *mêr* / *mêre* / *mê*

D hat außer 136,1 (DITnoVWU: *me* GOMZRLMQ: *mer(e)*; Figurenrede des Orilus) immer *mer(e)*. Die Wahrscheinlichkeit, dass Wolfram an dieser Stelle saloppe Figurenrede charakterisiert, ist gering; eher handelt es sich um Zufall. Ich vereinheitliche daher *me* zu *mêr* und gebe außer beim Erstbeleg 7,28 keine Lesarten an, wo D *mer(e)* hat, wenn es keine sonstigen Varianten gibt. Die zahlreichen Reimbelege beweisen *mêr* und *mêre*, aber ohne stringente Aufteilung auf Adjektiv oder Adverb. Da Wolfram hier ohne für uns feststellbare Regel variierte, apokopiere ich -e wie D, wo sich keine Ausnahmesituation ergibt.

5.6.9. Wortverschmelzung mit *dû*

Der 2. Sing Präsens des Verbs unmittelbar folgendes *dû* wird fast ausnahmslos mit diesem verschmolzen; nicht nur in häufigen Wörtern wie *soltû*, *bâstû*, *bistû*, *mabtû* usw., sondern auch in nur einmal belegten wie *sûmestû*, *bekennestû* und anderen.

5.6.9.1. *wiltû* / *wil dû*

D hat *wilt* ohne folgendes *du* / *tu* nur 266,8 (*tu wilt*) und 304,30 (*du wilt*), 304,29 bR. Meist D: *wiltu* (13-mal), *wil du* (7-mal), bzw *wildu* (2-mal xx); nie im Reim. Ich vereinheitliche *wil du*, *wildu* und *wiltu* zu *wiltû*. Sonderfälle: 254,4 *Wil dûz* > *Wiltû dûz*; 500,15 *Wil dus grals* > *Wiltû s grâles*.

5.6.10. Wortverschmelzung mit Enklise

Wortverschmelzung mit Enklise findet sich in D häufig; in anderen Hss seltener. Sowohl die ältesten Fragmente als auch junge Hss machen von ihr seltener Gebrauch. Die betroffenen Wörter sind:

5.6.10.1. Enklitisch verschliffener Artikel *dem, den, der*

Enklitisches *-m* ist in D immer als *dem* aufzulösen. Bumke löst 761,30 D: *warem* als *war im* auf, doch wäre das ein Einzelfall, und die Stelle gibt auch mit *dem* einen guten Sinn.

ame / am / anme / an dem

D hat oft *an dem*, aber, wenn *dem* der Artikel des folgenden Wortes ist, oft die Kurzform, und zwar vor Konsonant *ame*, vor Vokal *am*. Wenn die Hss keinen weiteren Unterschied bieten als zwischen *am(e)* (*anme*) und *an dem*, wird ohne Angabe von Lesarten die von D gewählte Variante in den Text gesetzt, nur bei D: *am* die Elision rückgängig gemacht (die beim Sprechen gegen das Druckbild durchgeführt wird): Ich schreibe *an dem* bzw *ame*.

bi dem / bime

269,6 ist der erste von 10 Belegen in D von *bime* statt *bi dem*. Auch weiterhin steht in D meistens (insgesamt 34-mal; allerdings die Stellen mitgezählt, an denen *dem* nicht Artikel, sondern Demonstrativpronomen ist) und in den anderen Hss fast ausschließlich *bi dem*. G hat nur einmal *bime* (468,25). *D scheint 272,26 und 361,7 *bime* gehabt zu haben: 272,26 Dm: *bime* (allerdings F₆₉: *bi dem*); 361,7 DTm: *bime*; no: beide Male *bi ime* (missverständenes *bime*). Da die genannten Reste von *bime* bzw daraus entstellten Formen annehmen lassen, dass diese Form in *D mehrmals vorkam, wähle ich überall die Schreibung von D. Lesarten gebe ich nur in Sonderfällen an.

gein dem / gein me / geime

D hat nur 495,7 *gein me* und nur 793,6 *geime*; dagegen über 55-mal *gein dem*. Ich korrigiere zu *gein dem*.

in dem / ime / im / inme

Wolfram benutzt *ime* nur für ‚im‘, *im* nur für ‚ihm‘. Für ‚im‘ schreibt D nur 3,14 *im* (dort hatte die Vorlage von D vermutlich *in*; dort haben mnoZ *in*, alle anderen *in dem/e*). Für ‚im‘ hat D ca. 25-mal *ime*, 3-mal *inme* bzw *in me* (454,19; 454,23; 479,20). In vielen anderen Hss fehlt *inme*, sie schreiben fast immer *in dem*. Die häufigste Schreibung ist auch in D *in dem* (ca. 30-mal an Stellen, an denen *dem* Artikel ist). Die Verteilung folgt vermutlich den Vorlagenwechseln in der Vorgeschichte der Hs, nicht der Charakterisierung von Figuren- oder Erzählerrede. Die Verteilung von *in dem / ime / inme* geht kaum auf den Autor zurück; *ime* und *in dem* belasse ich wie in D; *inme* > *ime*.

über den / ubern

Für *über den* schreibt D nur 3-mal, erstmals 474,22, *ubern*. Ich trenne *ubern* > *über n*.

umben / umbe den

Die kontrahierte Form *umben* ist in D 15-mal belegt, gegen 10 *umbe den*. In anderen Hss ist *umben* viel seltener, in einigen findet es sich gar nicht, doch könnten Spuren in G auf sekundäre Verdeutlichungen deuten: G: *umbe engral* mehrmals; 473,16 G: *Umben den*. Ich belasse *umbe den* wie in D, *umben* > *umbe n*. Lesarten gebe ich nur in Ausnahmefällen an, wenn es sich um keine weiteren Unterschiede als *umben / umb(e) den* handelt.

uf dem / ufem – uf den / ufen

Die Schreibungen *ufm / ufem* (stillschweigend auch für *uffem*) bzw *uf dem* differenziere ich nach D, trenne aber den Artikel ab und elidiere *e*: *ûfm / ûfm* (analog für *-n*). Abweichungen der anderen Handschriften werden nicht notiert, wenn sonst kein Unterschied vorliegt. Auch D schreibt meist *uf dem*; G hat fast ausnahmslos *uf dem*.

Für *-n* gilt das selbe: D hat 12-mal *ufen* (*uffen*; *uofen*) gegen häufiges *uf den*; in den anderen Hss ist die kontrahierte Form noch seltener.

uẏem / uẏ dem – uẏen / uẏ den – uẏer / uẏ der

D verschleift öfter den Artikel enklitisch: *uẏm* (*uẏem, uẏẏem, uoẏem, uoẏẏem*), *uẏen, uẏer* statt seltenerem *uẏ dem, uẏ den, uẏ der*; die anderen Hss bevorzugten *uẏ dem* usw., doch kommt auch in einigen anderen *uẏem* vor (zB F₂₁). Ich wähle die Form von D, trenne aber den Artikel ab: *uẏ m* (analog *mir n, ūf n* usw.); nicht aber, wenn es sich um ein Homograph handelt: *uẏer, uẏen* wenn ‚das äußere‘ bzw ‚außen‘ gemeint ist; analog in allen ähnlichen Fällen.

von dem / vonme / vome

Die in D über 20-mal belegte Schreibung *vome* ist in allen anderen Hss viel seltener. Wenn an der selben Stelle einige Hss (oft nur D) *vome*, andere *vonme* und wieder andere *von dem* haben, lässt sich *vonme* als Ausgangspunkt für eine Verkürzung zu *vome* und für eine Verdeutlichung zu *von dem* verstehen. Das alte F₂₂ hat *vonme*. Ich vereinheitliche daher an allen Stellen, an denen D *vome* hat, zu *vonme*. Das mehrmalige (Beinahe)-Zusammenstimmen von Dm (m: *vonme, vonne, vomme* bei D: *vonme*) und F₂ 775,15 *vonme* bieten einen Hinweis auf *D. Wegen der speziellen Assimilationssituation in diesem Wort wird nicht zu *von m* geändert. Siehe auch PAUL § L74. Lesarten gebe ich an wenigen Stellen und von wenigen Hss an.

vor dem / vorem / vorme

An den meisten Stellen, an denen D die Kontraktion *vorem* (bzw *vorme*) benutzt, haben fast oder alle anderen Hss *vor dem*. Ich schreibe *vorem / vorem*, wo D *vorem* oder *vorme* hat, und verzeichne abweichende Lesungen der wichtigsten Hss im Apparat.

für den / furn

Nur 396,25 hat D *furn* für *für den*. Die anderen Hss haben hier *fur den* oder Ähnliches. Ich schreibe *für n*.

zu dem / zuome

D benutzt 7-mal die Form *zuome* (davon ein *zō^ome*) für *zu dem* (Artikel); die anderen Hss haben dort meist *zu dem*. Ich schreibe für *zuome* *zuom*.

5.6.10.2. Enklitisch verschliffene Pronomen *er, in* und *si*

Während enklitisches *-z* (wegen der Differenzierung von *-z* für *zē*) und *-s* (wegen der Differenzierung von *-s* für *es* oder *des*) eigener Behandlung bedürfen, können die Enklisen von *er, in* ‚ihn‘ und *si* in ein Kapitel zusammengefasst werden.

er:

enpfien/er zu *enpfienger* verschliffen und Ähnliches findet sich in D mehrmals.

in:

Enklise von *in* (Akk Sing mask) mit Apokope und Wortverschmelzung kennt in D nur Schreiber 3. D1 (und D2) benutzen mehrere Wörter, die D3 verschleift, schreiben sie aber getrennt. Alle Schreiber von G benutzen Wortverschmelzung nur selten.

Die Verschmelzung in D3 betrifft:

1. Wörter, die auf *-e* enden (in denen ohne Apokope und Krasis *-e in* erscheinen sollte), 23-mal:

D3 verschleift *fuorte in* zu *fuorten* 7-mal, einmal zu *fuortn*; ohne Verschleifung *-t in* 331,21 (= G); 624,28 (G: Pl *-tin si in*); 821,27 (= G); [*-te in* 459,5 (Präposition) (= G)]. G hat an den 8 Stellen, an denen D3 verschleift, 3 *-te in*, 3 *-t in*, 1 *-tin* und einmal anderen Text. Bei anderen Wörtern dieses Typs tritt das seltener ein, und zwar in D je 1-2-mal: *sante in* > *sanden*; *kérte in* > *cherten*; *entwürfe in* > *entwerfen*; *bringe in* > *bringen*; *zuchte in* > *zuchten*; *druchte in* > *druchten*; *möhte in* > *mohten*; *fünde in* > *funden*; *kuste in* > *kusten*; *solte in* > *solten*; *bete in* > *beten*; *satzte in* > *satzten*; *befülhe in* > *befulhen*. Auf beide Vokale verzichtet D nur 158,2 *lérte in* > *lertn* (G: *lerte in*). Ich vereinheitliche zu *sante in* usw.

2. folgende Wörter, die auf einen anderen Vokal enden: *si in* > *sin* (3-mal); *füerestû in* > *fuerstun*.

3. folgende Wörter, die auf *l*, *r*, oder *n* enden; insgesamt 17-mal: Nach Liquid oder Nasal finden sich auch in G etwas häufiger Verschmelzungen, doch sogar in D bleiben sie weit hinter den voll ausgeschrieben zurück: *er in* (Akk Sing) steht in D so 16-mal, *ern* 8-mal. Das *i* von *in* entfällt dabei 12-mal (die genannten 8 *ern* sowie *man in* > *mann* (2-mal); *der in* > *dern*; *ir in* > *irn*; 4-mal erscheint es als *e. sol in* > *solen*; *mir in* > *miren* (2-mal); *man in* > *manen*. Ich vereinheitliche zu **man in** usw.

4. folgende Wörter, die weder auf Vokal noch auf *l*, *r*, oder *n* enden; insgesamt 7-mal: *vienc in* > *viengen*; *gap in* (2-mal); > *gaben*; *liez in* > *liezen*; *betet in* > *betten*; *ich in* > *ichen*; *entwāpent in* (Imperativ) > *entwāpenden*. Ich vereinheitliche zu **liez in** usw.

sī.

Enklise von *sī* tritt in vielen Formen auf (Beispiele): **druce sī**; **als sī**; **begūzze sī**; bzw mit D: **se. spancte sī**; **er sī**; **ich sī**; **truoc sī**. Wenn es nur um den Unterschied D: -s oder -se gegen *sī* anderer Hss geht, gebe ich keine Lesarten an.

5.6.10.3. *deist* für *daẓ ist*

D hat kein *derst* oder *diust*, *demst* oder *denst*, und *deist* nur 509,10; 580,21; 673,22; 695,7. Ich vereinheitliche zu **Daẓ ist**; 509,10 im Zweifel, ob das Zusammenstimmen von DG (gegen alle anderen Hss *Daẓ ist*) darauf deutet, dass Wolfram saloppe Figurenrede charakterisieren wollte und *Deist* hier richtig wäre. In diesem Bereich hat G aber mehrfach D sehr ähnlichen *D-Text. An den anderen 3 Stellen hat G *daẓ ist*, aber: 370,17 G: *Deist* für D: *Dar ist* (*Dar ist* ist 370,17 *lectio difficilior* und sicher richtig).

5.6.10.4. Enklitisches *z*

Enklitisches *z* kann für *eẓ*, *daẓ* (Demonstrativpronomen) und *daẓ* (Artikel) stehen.

Enklise: -*z* für *daẓ* oder *eẓ*

13,2 und an mehreren anderen Stellen hat D die verkürzte Form -*z* für *daẓ* gegen die gesamte übrige Überlieferung; 13,2 auch gegen den Rhythmus, der zwischen *man* und *māre* eine Senkung erfordert. Da nicht entscheidbar ist, an welchen Stellen es sich nur um eine Eigenheit von D handelt und an welchen um saloppe Ausdrucksweise Wolframs, die in den meisten Hss zur morphologisch-semantischen Verdeutlichung oder zur Erzielung eines regelmäßigen Rhythmus durch *daẓ* ersetzt wurde, setze ich die zahlreichen -*z* wie D, trenne sie jedoch ab (zB **man z**). Sofern sie für den Artikel *daẓ* des folgenden Wortes stehen, meiden die anderen Hss die kontrahierte Form noch stärker, als wenn sie für *daẓ* stehen, das nicht der Artikel des folgenden Wortes ist. G hat die kontrahierte Form selten, meist *an* (*er*, *in*, *man* usw) *daẓ* (*deẓ*). Auch D schreibt insgesamt öfter *an daẓ* usw als *anz* usw.

In D steht für ‚*durch* + Artikel des folgenden Wortes *daẓ*‘: *durchz* 155,9; 647,11; 780,27; 821,12; *durchēz* 224,20 (dort vermutlich falsch für ‚*durch* ohne folgenden Artikel‘; richtig ‚*durch* Moos‘, nicht ‚*durch* das Moos‘); *durch daẓ* 593,1. In GITomno steht an keiner dieser Stellen *durchz*. Z hat die mit D buchstabenidentische Form 155,9; 593,1; 647,11; 780,27. Ich wähle an diesen Stellen die Lesung von DZ (aber mit Abtrennung **durch z**). 821,12 hat Z eine *G-Lesart; dort bezeugt V *durchēz*, dass die Verschleifung nicht nur eine Einführung von D ist.

Ich gebe keine Lesarten an, wenn keine Unterschiede bestehen außer D: -*z* gegen *an* (*für*, *in*, *man*, *umbe* usw) *daẓ* (*deẓ*) in anderen Hss.

Enklise: -*z* für *eẓ* an *der*, *die*, *daẓ* (Pronomen bzw Konjunktion), auch mit Verschmelzung (Krisis)

D hat 9-mal *deiẓ* und 20-mal *daẓ eẓ* ‚dass es‘; die anderen Hss haben meist *daẓ eẓ*. Da das alte Fragment F₂₉ bezeugt, dass die Kurzform nicht nur eine Eigenheit von D ist, und auch G einmal *deiẓ* benutzt, wähle ich immer die von D gebotene Form, trenne aber das *iẓ* als **deiẓ** ab.

D hat 3-mal *dieẓ* und 4-mal *die eẓ*. Ich belasse diese Verteilung. Einmal davon (481,13) steht *dieẓ* für *die daẓ* (*daẓ* Artikel des folgenden Wortes); auch dort wird zu **die z** getrennt. D hat 6-mal *derẓ* und nie

der *eẏ*. Auch G hat (5-mal) nur *derẏ* und nie *der eẏ*. Nie enklitisch verschliffen werden *der dazẏ* und *daz dazẏ*; *derẏ* steht nur für *der eẏ*.

Ich gebe keine Lesarten an, wenn keine Unterschiede bestehen als D: *deizẏ* gegen *daz eẏ* usw.

D schreibt 15-mal getrennt *nie eẏ* (einmal) oder *wi eẏ* (14-mal; normalisiert zu *wie eẏ*). Zusammen schreibt D *niewẏ* 2-mal; das könnte man für das Auge als *wie eẏ* oder *wiez eẏ* auflösen; ich entscheide für das der Sprache konforme *wie z.*

Die Enklise von *ẏ* für *eẏ* oder *dazẏ* gebraucht D **ohne** -e-

wenn das vorhergehende Wort nicht auf -e endet: *solẏ*, *sizẏ*, *manẏ*, *anẏ*, *mirẏ*, *ichẏ*, *ufẏ* (3-mal), *lâtẏ*, *dâẏ*, *sôẏ*, *unsẏ*, *namẏ* usw. (zu 719,16 D: *werbtetẏ* siehe die Anmerkung zur Stelle);

aber auch, wenn das vorhergehende Wort auf -e endet: *betẏ* (in Konjunktiv-Formen, die -e unbedingt erfordern: 189,22; 247,23; 327,13; im Indikativ, wo Apokope eher zu erwarten wäre: 79,5; 340,2), *woltẏ* (Präteritum; *woldeẏ* (4-mal) – *woltẏ* (3-mal) – *woldẏ* (einmal) – *wolt eẏ* (einmal) – *wolteẏ* (einmal) – in 10 Belegen 5 verschiedene Schreibungen. Analog D: *soldeẏ* (einmal) – *solt eẏ* (2-mal) *soltẏ* (einmal) – in 4 Belegen 3 verschiedene Schreibungen) und viele andere.

Ob -*ẏ* in diesen Fällen für *eẏ* oder *dazẏ* steht, ist inhaltlich gleichgültig und wird von den Hss, die die Langform einführen, unterschiedlich interpretiert; zB 749,13 [DGZW: *ichẏ* (*ichs*) mno: *ich das V: ich es*]. Ich gebe nur an wenigen Stellen die Laa als Beispiel an.

Die Enklise von *ẏ* für *eẏ* gebraucht D **mit** -e-

wenn das vorhergehende Wort normalerweise nicht auf -e endet: *obeẏ* (einmal gegen 12 *ob eẏ*), siehe 5.6.7, *ob* Konjunktion, *ob*‘; *obe* Präposition / Adverb, oben; ober; über; auf; *hiengeẏ* (einmal; für den Indik *hienc eẏ*). Normalisiert zu *obeẏ*, *hienc eẏ*.

Die Enklise von *ẏ* für *dazẏ* gebraucht D **mit** -e-

wenn das vorhergehende Wort normalerweise nicht auf -e endet: *ufēẏ* / *uofēẏ* (21-mal).

wenn das vorhergehende Wort normalerweise auf -e endet: *mundeẏ* (‘Mund’, Dat).

eẏ wird belassen, wenn es sich um das Pronomen *eẏ* handelt (nicht *dazẏ*) und das 1. Wort regulär nicht auf -e endet (zB *ob eẏ*, *ob es*, *âventiurt eẏ*, *enpfient eẏ*). Hingegen wird zu -*ẏ* geändert, wenn es sich um *dazẏ* handelt (in allen 21 Fällen für *uf* + Artikel). Wenn das vorhergehende Wort (normalerweise) auf -e endet, wird das *e* zu diesem gezogen: *begundeẏ*, *behielteẏ* (Konjunktiv), (*mundeẏ* (‘Mund’, Dat + Artikel *dazẏ*) usw.

Die Adverbien *ungeliche* und *vremde* sowie die Konjunktive *behielte*, *sæbe* und *lieze* erfordern, dass man das -e- strukturell zum 1. Wort zieht. Ich trenne, entsprechend der Struktur, -*eẏ*, außer wo die Struktur *eẏ* erfordert (*ob eẏ*). Man wählt beim Lesen meist Krasis (Verschmelzung), nicht Apokope.

5.6.10.5. Enklitisches s

Enklitisches *s* kann für *es* und *des* (Demonstrativpronomen) stehen; für *des* (Artikel) nur, wenn ein anderes Wort dazwischen steht. Ist *des* der Artikel des direkt folgenden Wortes, steht proklitisches *s* (siehe 5.6.11.2, ‘Proklitisches s’). Doch 381,4 wird D: *Ders anderen tages* zu proklitischem *der s andern tages* geändert, da *andern tages* als zusammengehöriger Ausdruck gelesen wird. Enklitisches *s* für *si* siehe 5.6.10.2, ‘Enklitisch verschliffene Pronomen *er*, *in* und *si*’.

Ich trenne das *s* ab; zB *mugen s*. Auch wenn *ders* (*dies*, *dens*, *dins*) für *der* (*die* ...) *des* / *es* steht, wird es wie in D geboten, aber das *s* abgetrennt: *als man s dô pflac* (= *man des*). Die Elision und Synkope von *e* behandelt in diesen Fällen D unterschiedlich:

Enklitisches *es* und *des* wird zu *s*:

nach *n*; *l*; *r*; *ch*; *t*; zB *ich s*; *ir s*; *man s*; *mugen s*; *sol s*; *wirt s*;

nach Vokal, apokopiertem Vokal oder hyperkorrektem Vokal: D: *soltes* > *solte s*; D: *sis* > *si s*; D: *dies* > *die s*; bzw D: *laze s* > *lâze s*; D: *ruochtes* > *ruochet s*.

Enklitisches *es* und *des* erscheint auch als *es*; zB D: *siches* > **sich es**; D: *hetes* > **hetes** (6-mal); aber *bets* > **hete es** (3-mal); *walts* > **walte es**.

In allen Fällen von enklitischem oder proklitischem *s* kennzeichne ich die Abweichungen von D, gebe aber keine Lesarten an, wenn sonst kein Unterschied besteht.

5.6.11. Wortverschmelzung mit Proklise

5.6.11.1. Proklitisches *z*

Proklitisches *z* steht oft für *ze*.

Wenn *ze* in D als proklitisches *z* erscheint, wird es als *z* abgetrennt, aber nicht zu *ze* ergänzt; zB: **z einem**; **z Arâbi**; **z in**. Die kontrahierte Form **ohne Abtrennung** wird gewählt, wenn *z* für *ze* mit dem Artikel des nächsten Substantivs verschmolzen ist (*zer*, *zem*, *zen*). Wenn die Lesarten anderer Handschriften sich nur dadurch unterscheiden, dass *ze* ausgeschrieben ist (*ze der* (*zuo der* / *zue der*); *zum(e)* oder *ze* (*zuo*) *dem* / *den*; in O manchmal *zdem*), werden sie nicht erwähnt. 207,20 wird *zer* zu **ze der** aufgelöst, weil *ze* und *der* zu verschiedenen Wörtern gehören (*ze gëren der balsperge*).

Wolfram wechselt anscheinend zwischen *zuo im* (*ir*, *in*, *iu*) und *zuo zim* (*zir*, *zin*, *ziu*) bzw *zuo ze i-*. Von den Hss bevorzugt D stark die Doppelung des *z*, Gmno meiden sie eher. Doch auch alte *G-Hss wie F₂₁I setzen bisweilen *zuo z-* gegen G wie D; noch öfter setzt es T wie D. Es finden sich aber auch umgekehrte Lesartenverhältnisse; zB 10,14 D^{Om}: *zuo ir* GT: *zuo zir*. Es scheint sich nicht um eine gezielte Bearbeitung durch *G zu handeln, sondern um persönliche Präferenzen und Aufmerksamkeitschwankungen einzelner Schreiber. Der Gebrauch des Autors kann nicht gesichert werden; ich halte mich daher an D. Lesarten gebe ich nur in Auswahl an.

5.6.11.2. Proklitisches *s*

Proklitisches *s* steht in D oft für *des* (Artikel); zB 32,11 D: *le smorgens*; G: *Des morgens*. Ich schreibe **s morgens**; **s Grâles** usw; ausnahmsweise hat D 705,30 *sim* für *des im* > **s im** (G: *ims*). Ist in D enklitisches statt proklitischem *s* geschrieben, markiere ich das als Fehler: D: *nams wirts* > **nam s wirtes**. Zu 381,4 D: *Ders anderen tages* > **der sandem tages** siehe 5.6.10.5 ‚Enklitisches *s*‘. Obwohl ich enklitisches statt proklitischem *s* als Fehler von D markiere, gebe ich meist keine Lesarten an, wenn außer Ausschreiben des Artikels gegen Enklise oder Proklise keine Unterschiede bestehen.

5.6.11.3. Proklitisches *d*

Proklitisches *d* steht in D bisweilen für den Artikel *die* oder *diu* vor Vokal: **d âventiure**; **d ors**; **d erde**; **d erden**; **d ougen**. Andere Hss schreiben den Artikel auch an diesen Stellen meist aus. Ich gebe keine Lesarten an, wenn keine weiteren Unterschiede bestehen.

5.6.12. *dar* / *dâ* / *dâ-*

5.6.12.1. *dâ bî* / *der bî* / *dar bî*

Die Lesartenverteilung bei *derbî* / *dâ bî*, dabei^c (‚bei + Dat^c nicht einbezogen) unterscheidet sich stark von der bei *dâ mîte* / *dermîte*. Deshalb behandle ich sie unterschiedlich, obwohl der Unterschied auf Zufall zurückgehen kann. D hat *derbi* 19,6; 97,28; 246,30; 268,29; 460,5; 513,26; 551,2 nbR; 612,11; *da bi* 4,1; 4,21; 36,21; 69,14; 168,20; 190,21; 269,25; 278,19; 329,24; 407,15; 439,19; 446,12; 448,9; 500,16; 602,26; 645,12; 649,26; 781,12. In einigen Hss tritt als seltenere Variante *dar bi* auf; *dr bi* kann als *der bî* oder *dar bî* aufgelöst werden. Ich wähle *dâ bî* oder *derbî* entsprechend D und vereinheitliche nur *dabi* (nur 4,1) und *da bi* zu *dâ bî* bzw *der bi* und *derbi* zu *derbî*.

5.6.12.2. *derfür* / *dar für* / *dâ für*

D hat:

der für (*derfür*, *derfürer*) in der Bedeutung ‚dafür‘ 12,9; 62,20; ‚davor; vorne; hervor‘ 191,24; (*350,23); 408,10; 546,27; 549,26; 571,12; 699,24;

dr für (*fuer*) ‚davor; vorne‘ 82,29; 230,3; 231,30;

dar für dort hervor‘ 569,30; ‚davor‘ 550,3;

da für (*fuer*) ‚dafür‘ 50,25; 85,13; 145,2; 209,21; 209,29; 212,13; 223,5; 233,19; 268,5; 269,17; 317,18; 394,17; 481,12; 481,14; 483,18; 722,23; ‚davor‘ nur 578,6 (Stellen, an denen *dar* bzw *dâ* und *für* nicht zusammengehören, sondern *für* zum folgenden Wort, sind nicht mitgezählt).

Von diesen Varianten entspricht die abgekürzte Form *dr* besser *der* als *dar*; ich löse sie als *der* auf. Nicht in den übrigen Befund passen 550,3 und 578,6; ich belasse aber nach dem Befund der Hss im Zweifel die Schreibungen von D (550,3 [DGnoVLM: *Dar für* ImZ: *Da vuer* TOWRUQ: *Dar* (O: %or) uff]; 578,6 [DF₇IZVL: *Da fuer* GmnoZVMQ: *Da* (Do) *für* (vor) W: *Dar für* R: *Daruff*]).

5.6.12.3. *der hinder* / *dar hinder*

Die meisten älteren Hss schreiben für ‚dahinter‘ (3 Belege; nicht mitgezählt: ‚der hinter‘) *der hinder* oder *da hinder*; *dar hinder* ist in den jüngeren häufiger. D hat *dr bindert* 74,24; *dr bindr* 357,23; *der hinder* 505,11. Die Lesarten beim Erstbeleg (74,24) sind [D: *dr bindert* GOWQ: *der hinder* I: *da nider* mnVRU: *darbinder* ZLM: *da hinder*]; 357,23 [D: *dr F₃₉GTOZV*: *der* no: *dar*]; 506,11 [DF₃₉GTQ: *Der* IO: *Da* mnoZVWRL-UM: *Dar*]. Dieser Befund lässt auf einen Murrelvokal schließen, der wohl am besten durch *der* wiedergegeben wird.

5.6.12.4. *dar inne* / *drinne* / *dinne*

D hat 11-mal *dar inne*, das auch in den anderen Hss die Normalform ist, ebenso oft *drinne* (das G meist an den selben Stellen hat); 7-mal *dinne*, davon 4-mal DGZ, vereinzelt auch m und andere Hss. Selten ist *da inne* (D: 3-mal, 107,4; 423,13; 459,21; davon 423,13 alle *da inne* außer mnoVW: *dar inne*); *darinne* tritt in D nie auf; in anderen Hss öfters. Ich wähle immer die Schreibung von D und gebe, wenn D *dar inne* hat und sonst nichts anzumerken wäre, keine Lesarten an.

5.6.12.5. *dâ mite* / *dermite*

239,28; 240,2; 285,5; 460,11; 583,21 und 643,7 haben DG und auch andere Hss für ‚damit‘ *der mit(e)* oder *dar mit(e)* (D auch *dr mit(e)*) (‚mit + Dat‘ nicht einbezogen), während sonst D immer (und die anderen Hss meistens) *da mit(e)* hat. Ich vereinheitliche zu *dâ mite* bzw *dermite*, während ich *mit* der Präposition mit Dat vorbehalte.

5.6.12.6. *dar nâch* / *dâ nâch* / *dânâch*

D hat, nur Stellen gezählt, an denen *nâch* nicht ‚beinahe‘ bedeutet oder zu einem anderen Wort gehört wie *dar nâch im gesant* zu *nâch senden*, 41 (mit einer Fehlschreibung zu *dar naher* 42) *dar nach*, 15 *da nach*, 13 *danach*, 4 *darnach*, 4 *dernach*, 1 *dr nach*, 1 *drnach*. Die Verteilung ist ungleichmäßig: zB *dernach* steht 215,22; 603,4; 776,3; 799,20; dagegen hat *danach* seinen Schwerpunkt von 510,30 bis 555,30. Da unwahrscheinlich ist, dass Wolfram seinen Gebrauch so wandelte, handelt es sich um Schreibervarianten. Ich vereinheitliche zu *dar nâch*. Wenn es sich nur um diese Unterschiede handelt, gebe ich meist keine Lesarten an.

5.6.12.7. *dar ûf(e) / drûf*

D benutzt etwa gleich oft die Schreibungen *dru(o)f* und *dar u(o)f(e)*. Ich belasse die Formen *drûf*, *dar ûf* und *dar ûfe* entsprechend D. Nie hat D *da uf*. Wenn andere Hss davon abweichen, erfolgt kein Eintrag in den Apparat.

5.6.12.8. *dar umbe / darumbe / drumbe // warumbe*

Obwohl die Unregelmäßigkeiten der Schreibung kaum auf Wolfram zurückgehen, scheinen manche auf sehr früher Stufe entstanden zu sein; einige schon im Archetypus: Im Pa finden sich in D für *drumbe* 23 Belege, für *dar umbe* 22 (davon nur 502,11 Zusammenschreibung *darumbe*). Der erste Beleg für *drumbe* steht aber erst 207,24; bis dahin findet sich ausschließlich *dar umbe* (5-mal), erst von da an finden sich beide Formen gemischt, und zwar mit dem Fortschreiten des Werkes immer häufiger *drumbe*.

Die Hs G teilt diese Tendenz: auch in ihr findet sich *drumbe* 207,24 erstmals, und weiterhin nur 2-mal *drumbe*, wo D *dar umbe* hat (abgesehen davon, dass an 4 Stellen G anderen Text hat), und immer *drumbe*, wo es auch D hat (außer 680,17, wo G *umbe* hat). Diese Verteilung geht also auf den Archetypus zurück; allerdings eher auf die im Laufe der Jahre wechselnden Schreiber als dass Wolfram seinen Gebrauch von *dar umbe* auf *drumbe* gewandelt hätte. Ich belasse für *drumbe / dar umbe* die Verteilung von D im Text, obwohl sich die Vereinheitlichung zu *dar umbe* anbietet. Ich gebe keine Lesarten an, wenn sich andere Hss nur in der Auswahl zwischen *drumbe* (*drumme*) und *darumbe* (*dar umb(e)*) unterscheiden. Die meisten Stellen lassen sich für unsere Vorstellungen von Metrik in der Form gut lesen, die DG bieten.

warumbe:

D schreibt dagegen immer (10-mal) *warumbe* zusammen, G nur 4-mal; die anderen alten Hss öfter zusammen als getrennt.

5.6.12.9. *dar under / dar unde / drunder / drunde*

Die Schreibungen sind uneinheitlich:

D hat *drunder* mit bR auf -r: 566,15 (– *wunder*);

D hat *dar under* mit bR auf -r: 211,23 (– *besunder*);

D hat im Versinneren *dar und(e)r* 24,5; 399,2; 739,18; *drunder* 40,27;

D hat *drunde* mit bR auf -e: 71,3 – *gunde*; 72,19, 278,21, 613,17 – *kunde*.

D hat *dar unde* mit bR auf -e: 589,26, 618,13 – *kunde*;

D hat im Versinneren *drunde* 313,9;

D hat im Versinneren *dar unde*: nur D: *unde* alle anderen: *under* 257,12, 474,12, und 760,24. 687,28

[DZ: *Dar unde* F₂₀F₁₈GIoKorrektor VWRLUMQ: *Dar under* mno₁: *Dar und*]. 756,30 [Do: *Dar unde* F₄₃F₄₈G-InZVWRLUMQ: *Dar under* m: *Dar umb*].

D hat *dar unden* mit bR auf -en: 669,7 (bR – *gebunden*).

D hat im Versinneren *dar unden* 443,9 (nur D: *unden*, alle anderen: *under* *da*z oder *under*);

Wolfram reimt *unde* ohne *dar* 366,23 (bR – *stunde*) und 602,29 (bR – *begunde*); statt allgemeinem *under* hat D *unde* ohne *dar* 129,28 und 539,9. 687,28 steht D nicht allein, doch dachten dort mno, vielleicht auch Z, an ‚und‘.

Die beweisenden Reime für verschiedene Formen von ‚darunter‘ und ‚unter‘ zeigen, dass Wolfram Variation schätzte und auch im Laufe der Zeit seine Vorlieben änderte. Ich wähle an jeder Stelle die dort wahrscheinlichste Form unter Berücksichtigung der Lesartenverteilung; im Versinneren mit Bevorzugung von -r in Hss des 13. Jh oder DZ. 443,9 und 669,7 ist wohl mit *dar unden* nicht ‚unten‘ gemeint, sondern ‚darunter‘, und der „Sünder“ gegen die Grammatik war 669,7 wegen des Reimes Wolfram selbst; dort haben nur F₁₀R das grammatikalisch richtige aber durch den Reim als falsch erwiesene *under*; vielleicht als unabhängige Hyperkorrektur eines vermuteten r/n-Fehlers. 443,9 hilft der Reim

nicht; alle Hss außer D haben dort, grammatikalisch richtig, *dar under*. So ist es dort auch herzustellen. Auch 257,12, 474,12, und 760,24 hat nur D *dar unde*; 756,30 ist o nur eine schwache Stütze für D. BARTSCH zieht 24,5 *dar unde* nach F₂₉ vor; 129,28, 257,12, 474,12, 539,9, 756,30 und 760,24 schreiben LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN nach D (*dar unde* bzw *unde*).

5.6.12.10. *dar uꝛ / druꝛ*

D hat *dar uꝛ* nur 375,1 (D1 14,24 statt dessen falsch *dar ꝛuo*); *druꝛ* 111,6 (dort auch F₃₃GITm); 257, 20 und im in *D fehlenden 185,18 die meisten älteren Hss (GITOVWR: *druꝛ* ZLUMQ: *dar uꝛ*). Ich wähle die Schreibung von D; wo es ausfällt, von G.

5.6.12.11. *dā von / dervon*

D variiert: häufig ist *dā von*; nur 7-mal *dervon* (*dr von*; *drvon* > *dervon*; *dervon*) ‚davon; deswegen‘. Ich belasse die Varianz, weil G an 5 von 6 Stellen, an denen es vergleichbaren Text hat, ebenfalls *der von* schreibt (insgesamt schreibt G nur wenige Male öfter *der von* als D).

5.6.12.12. *dar ꝛuo / dā ꝛuo / derꝛuo*

‚Dazu‘ (nicht ‚da zu‘) erscheint in Hss des 13. Jh: 4,5 alle: *Dar ꝛuo*; weiterhin in D immer, in G fast immer, in den anderen meistens *dar ꝛuo*; in D nur 455,6 *da ꝛuo* [D_{TOZ}: *da ꝛu(o)* Gmno: *dar ꝛu(o)* I: *daꝛ ꝛuo*]; in D nur 471,27 *derꝛuo* [D: *derꝛuo* F₄₂IT: *dar ꝛuo* (ꝛu) F₁₈GO: *da ꝛu (ꝛuo)*]. Ich vereinheitliche zu *dar ꝛuo* und gebe Schreibungen der Hss bis ca 1300 an, wenn diese abweichen.

5.6.13. Kontraktion von Mittelsilben

5.6.13.1. *eime / einem; sîme / sînem; dîme / dînem; mîme / mînem*

D ist die einzige Pa-Hs, die die Kontraktionen *eime / sime / dime / mime* (aus *-neme) viel öfter benutzt als -nem. Alle anderen haben meist -nem. Ich vereinheitliche daher ohne Anmerkung im Apparat zu -nem; zB D: *sime* > *sînem*.

5.6.13.2. *ieslîch / iegelîch / iegeslîch*

D schreibt immer außer 108,7; G fast immer *i(e)slîch(-)*, Tmno meist *ieg(e)lîch(-)*. Die längere Form *iegeslîch* begegnet außer in T selten, in D nie. Die Form *ieteslîch* erscheint in D nie und in anderen Hss selten. Für den Archetypus ist *ieslîch* anzusetzen und, da SCHANZE (S. 157) auch im Wh dieses als Normalform ansetzt, auch Pa 108,7 *Ieslichez* herzustellen, obwohl dort die Belege auf *D *ieglîcheꝛ* deuten. Ich gebe Lesarten meist nur an, wenn auch andere Unterschiede als *iesl- : iegel-, iegl-, iegesl-, ietesl-, ietl-* zu vermerken sind.

5.6.14. Kontraktionen im Verbum

5.6.14.1. Kontraktionen über *g, d* oder *b*

gît für *gibet*: D kontrahiert immer zu *git*, außer 7,9 D: *gibt* (> *gît*). Mehrfach im Reim: (– *zît*, *strît*, *sît* ‚Seite‘, *gesnît*).

lît für *liget* in D im Versinneren immer, aber nur einmal im Reim (– *zît*), hingegen 6-mal im Reim *liget* (– *pflîgt*, *wîgt*, *sîgt*). Ich lasse im Versinneren die kontrahierte Form, im Reim die ihm entsprechende.

gereðet 217,7 [DF₂₁Gm: *gereit* F₄₀IT: *geredet* O: *geeret* noZV: *geret*] und 293,17 [DGI: *gereit* F₄₀T: *geredet* O: *gesprochen* m: *geret* no: *geeret* Z: *geret*]. Das **gereit* des Archetypus bereitete anscheinend den

Schreibern Verständnisschwierigkeiten; sie hätten wohl als Normalform *geredet* erwartet, wie von F₄₀T hergestellt. In den Rhythmus passt vor allem 217,7 besser *geredet*.

5.6.14.2. *leit* oder *leget*; *seit* oder *saget*?

An mehreren Stellen, zB 23,2, hat der Großteil der Hss die kontrahierten Formen *leit* bzw *leite*, *leiten* für *leget* bzw *legete(n)*. Auch die Form *legt* ist oft nicht als synkopiertes *leget(e)* zu verstehen, sondern *g* als orthographische Varianz von halbvokalischem *i* (= *j*). Im Reim erscheint (außer *leit* ‚Leid‘ bzw ‚litt‘ bzw *leite* für Formen von *leiten*) auch für Formen von *legen* sowohl *leit(e)*, als auch *leget(e)*. Das Reimverhalten zeigt, dass Wolfram Varianz wollte; sie bestand vielleicht von Anfang an auch im Versinneren. Ich wähle die Schreibung *ege* / *ei* immer wie *D* und gebe Lesarten nur an, wo auch anderes fraglich ist. *D* ist in puncto Kontraktionen nicht autornah; das Reimverhalten lässt annehmen, dass Wolfram im Durchschnitt weniger kontrahierte als *D*; aber für den Einzelfall gibt es im Versinneren meist keine Indizien.

Leider sind die Reimwörter gleicherweise sowohl kontrahiert als auch nicht kontrahiert möglich, wie *treit* – *leit* aus *leget*. Wolfram benutzt selten eindeutig kontrahierte Formen (Ausnahmen: *treit* – *-beit* 477,17; *-beit* – *geleit* 561,25 und 566,25). Die nicht kontrahierte Form *treget* benutzt *D* aber nie.³⁴ Zu *geleit* – *reit* 156,23 ist Wh 125,21 *gelegt* – *dâ mit er sîne tumpheit regt* zu vergleichen: im Wh ist das Präsens von *regen* ‚bewegen‘ gemeint; Pa 156,24 muss das Präteritum stehen (*den dannoch grôziu tumpheit reit* [DImno: *reit* GTOVM: *reget* ZLQ: *regt* WU: *neget* R: *wegf*]). LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN setzen Pa 156,23 *geleget* – *reget* (*G). **D* und *I* interpretierten vielleicht, die Torheit könnte ihre Opfer wie ein Reiter das Pferd beherrschen, doch meinte Wolfram sicher *regete* und kontrahierte zu *reit*. Gottfried, Tristan hg. MAROLD 2565 ist *reit* für das Präteritum von *regen* belegt (ich kontrollierte Cgm 51 und Cpg 360 am Digitalisat).

Nie im Reim erscheint *seit* für 3. Sing Präs Indik *saget*, im Versinneren in *D* nur 4,10 [DF₃₂GO-mnoVWLM: *seit* TU: *saget* ZQ: *sagt*]; 15,15 [DO: *sait* F₂₉: *s/ / / %* F₃₂F₉F₃₆mno: *seit* GTV: *saget* Z: *sit* W: *sagte*] und 210,18 [DF₆₉ImnoQ: *seit* TOZ: *sagt* VWRLUM: *saget*]. Dagegen mehrere bR für *sag(e)t*; meist – *verzag(e)t*. Im Präteritum erscheint in *D* 7-mal *seit(e)*, aber nie im Reim; dagegen *sag(e)te* neben einigen nbR – *klag(e)te* und 14 bR – *jag(e)te* und – *verzag(e)te*. Der Pl lautet in *D* immer *sag(e)t(e)n* und erscheint nie im Reim.

5.6.14.3. Kurzformen der (kontrahierten bzw Wurzel-)Verben *stên*, *gên*, *lân*, *hân*

Von *vâhen* / *vienc* findet sich im Reim nur eine Kurzform in *D*, 360,30 *gie* – *vie*, dort haben alle Hss außer *D* (und *L*, das für die Ermittlung des Autordialektes nicht brauchbar ist) *gienc* – *vienc*; im Versinneren nur DOL 524,14. Ich werte beide Belege als Fehler von *D*. Andere Hss haben die Kurzform öfter; zB 677,21 [DImnoVWMQ: *enpfiench* F₂₄F₁₈F₆₁GZRL: *enpfie*]. Die anderen Kurzformen behandle ich so:

sten, *stent*, *ste*, *stet*, *stat* usw bleiben *stên* usw wie in *D*; auch *stât* als Alternativform zu *stêt* ist durch beweisende Reime gesichert und bleibt in ihnen wie in *D*. Zur Entscheidung zwischen *ê* und *â* siehe 5.19.1 *gêt* / *stêt*, *gên* / *stên* oder *gâ-* / *stâ-?*. Ein langer Imperativ 2. Sing DF₅₀GImnoZVLUMQ: *Stant* 745,2 bleibt so.

lân / *lâzen*. *lan* steht in *D* im Versinneren nur 94,12; doch im Reim häufig sowohl als Infinitiv als auch als PPP. *lâzen* (*laz(e)*; *lazet*; *lazên*) ist in allen Stellungen und Funktionen (Infinitiv, finite Formen Indikativ und Konjunktiv, PPP) häufig. Im Präteritum stehen in beweisenden Reimen 39 *liez* (-*liez*): nur 1 *verlie* (392,3 – *bie*). Ich vereinheitliche daher im Versinneren zu *liez*, auch wo die alten Hss *lie* haben (192,23; 227,6; 541,16; 729,13; 750,21).

³⁴ So schon ZWIERZINA 1900 S. 195. Dass nie Reimbindung von *ei* aus *age* mit *ei* aus *ege* auftritt, legt allerdings nahe, dass Wolfram im Allgemeinen in nicht kontrahierten Formen dachte.

Der Imperativ 2. Sing steht in D 12-mal in der Form *la*; *laꝛ* 7-mal (erstmal 154,21), *laꝛe* 3-mal (626,19; 701,11; 715,29) und 1 Verschleifung mit folgendem Artikel zu *laꝛen* = *lāꝛ den* (701,19). Von Fragmenten haben *lā*: F₂₆ (252,2); F₂₉ (11,12; 11,20); F₂₀ (689,30); F₂₁ (34,11; 364,23); F₂₄ (715,29); F₃₂ (11,12; 11,20; 34,11); F₅₀ (745,27); F₃₆ (252,2); F₅₂ (689,30); F₉ (49,30); F₄₀ (323,18); F₃₉ (323,18); F₆₂ (522,2); F₁₁ (501,6); F₄₈ (745,27). Einige Fragmente (zum Großteil mit D verwandte oder mit Einmischung von *D) haben jedoch *lāꝛ*: F₄ (364,23); F₅ (427,23); F₃ (364,23); F₄₀ (542,29); F₅₁ (626,19). G schreibt nie *laꝛ*; 2-mal *laꝛe*, sonst immer *la*. Ich schreibe mit D *lā* und *lāꝛ* (D: *laꝛe* > *lāꝛ*, *laꝛen* > *lāꝛn*).

Die 3. Sing, 2. Pl Präs Indik und Konjunktiv und Imperativ 2. Pl stehen in D über 120-mal in der Form *lat*; nur 7-mal in der Form *laꝛet* (davon 3-mal der Imperativ; 171,30 und 174,6 in der Rede des Gurnemanz soll es wohl dessen besonders korrekte Redeweise anzeigen; 562,3 in der Rede des Plippalinot ist das nicht offenkundig, doch wähle ich auch hier die Schreibung von D, ohne zu vereinheitlichen). Für -a- schreibt D in *lāt* 9-mal *æ* (von 122); in *lāꝛet* 3-mal (von 7). Die anderen Hss verhalten sich nicht so eindeutig, doch überwiegt in den älteren klar *lat*, die jüngeren bieten daneben oft *lant* bzw *laꝛet* oder *laꝛent*. Wenn sich keine weiteren Unterschiede finden, gebe ich keine Lesarten an.

bân: *han* im Reim sehr häufig; in D auch im Versinneren häufig. Auch *haben* ist im Reim und in D auch im Versinneren nicht selten. Für die 2. Pers Pl hat D im Durchschnitt etwa dreimal so oft *hab(e)t* wie *hat*, im Reim jedoch ausschließlich *hat*. Die anderen Hss haben noch öfter -b-; auch die älteren (die jüngeren fast alle). Ich belasse die Form von D, auch die kontrahierte Form im Versinneren, und gebe im Normalfall keine Lesarten an.

gên: Zur Entscheidung zwischen *ê* und *â* siehe 5.19.1 *gêt / stêt, gên / stên* oder *gâ- / stâ-?*. Der Imperativ 2. Sing von *gên* lautet *genc* 452,9 (DGZ); danach hergestellt 47,2 *genc* [D: *ging* F₂₁G: *genc* T: *ga* O: *ginch* mnoVWR: *gang* L: *ganch* U: *gent* M: *ginge* Q: *ginck*]. Der Imperativ 1. Pl *ge* (in *gê wir* 485,3 [DGZ-LMQ: *ge* ITOWR: *gen* m: *gond* no: *gon* V: *gan*]; siehe 5.6.8.4 ‚Ausfall des schließenden -n (-en) vor wir‘). Der Konjunktiv 1. 3. Pers Sing lautet in D immer (4-mal) *ge*. T hat auch 1. Pers Sing Präs *ga* 450,13 (nicht *T; U hat dort *gen*).

gienc – *vienc* – *hienc* reimen nur mit einander; *hie* ‚hier‘ reimt dagegen nur mit *wie*, *nie*, *ie*, *sie*, *kenie* (und 1 *verlie*). Also sind alle *gie*, *vie* zu *gienc*, *vienc* zu vereinheitlichen. D hat fünfmal so oft *gienc* wie *gie*. In den anderen Hss ist das Verhältnis zu Gunsten von *gienc* noch höher. Lesarten gebe ich meist nur in Auswahl an, auch wo ich D korrigiere. *lieꝛ* steht im Reim oft auf *bieꝛ*, *grieꝛ*, *stieꝛ*, *Gaberieꝛ*, *Maranglieꝛ*, *seitieꝛ*. Ob der bR 392,3 *verlie* eine saloppe Sprechweise des jungen Meljanz charakterisieren soll oder was immer; die Normalform Wolframs ist *lieꝛ*. Der Gebrauch von mno sagt allerdings nichts über *D, weil sie epochenbedingt fast nur *gienc* / *vienc* / *lieꝛ* kennen (GEBERT S. 86: in m nur 4 *gie*; S. 83: kein *lie*).

Bei *hâben* – **hie* findet sich keine Kurzform; 444,21 D: *hæbt* > *hæht*.

5.6.15. Kontraktionen in bestimmten Wörtern

5.6.15.1. *alrêst* / *alrêste* / *aller êrst*

D hat fast immer *alrest*, selten *alreste*, 2-mal *alrerst* (460,28 und 462,3) und einmal (622,5) *allerst*. Ich vereinheitliche zu *alrêst* und gebe für dieses Wort nur beim Erstbeleg (40,16) Lesarten an. GEBERT S. 196 zu m: „*allererst* so stets“.

5.6.15.2. *gegen* / *gein*

gegen / *gein* wurde von allen Schreibern wahrscheinlich öfter nach eigenen Gewohnheiten als nach ihrer Vorlage geschrieben. F₁₄F₉mno haben immer *gegen* (mno nenne ich daher für dieses Wort nicht im Apparat). Im Bereich des kurzen F₁₄ stehen nur 2 Belege; da es der älteste *D-Textzeuge ist, zeigt es am ehesten den Gebrauch des Autors. Das D eng verwandte F₄ und das ebenfalls D nahestehende F₃ synkopieren nicht und schreiben Stellen *gegîn* (*gegen*); D hat dort *gein*. F₉ variiert manchmal leicht: *gigen*; *kegen*;

das D besonders eng verwandte F₁ hat 2-mal *gein* (und 2-mal *gegen* im Kompositum *gegenwort*), an allen 4 Stellen F₁ = D; F₆ immer *gegn*; F₁₀ *gen* mit waagrechtem Abkürzungsstrich darüber; F₆₃ hat immer *gein*; F₆₉ hat über 20-mal *gen*, ca. 5-mal *gein* und nur einmal *gegen*. Die *G-Hss wechseln bunt ab. Das noch vor der Mitte des 13. Jh entstandene F₂₃ hat 516,13 *gein*. T hat oft *gegn*, das kurze *T-Fragment F₂₆ hat nur 1 *gein*; T hat dort *gegn*. Die Form *gegn* ist oft nicht als *gegen* mit -n für -en zu verstehen, sondern g als orthographische Varianz von halbvokalischem i (= j). Ich setze immer die Schreibung von D in den Text, obwohl F₁₄ zu zeigen scheint, dass Wolfram im Allgemeinen nicht kontrahierte. Welche andere (außer D und F₁₄) Hss *gein* und welche *gegen* bieten, merke ich im Apparat normalerweise nicht an.

5.6.15.3. *magede* / *meide*

Auch *meide* setze ich nach D in den Text, obwohl die ältesten Hss auf *magede* deuten. D schreibt *maget* (*magt*) immer ohne Kontraktion von *age* zu *ei*; hingegen den Dat *meide(n)*. Die anderen Handschriften verhalten sich unterschiedlich; wann in ihnen *megde* für synkoptiertes *magede* steht und wann für halbvokalisches **meide*, ist oft nicht auszumachen. Ich gebe Lesarten nur in Ausnahmefällen an, wie 372,13 *meide beide* – *leide*, wo ein Binnenreim hergestellt oder zerstört wird.

370,20: *Sin bevelhen was dirre meide tein bote* [DGLM: *meide* F₂₁F₂₄F₃₈OmnoZWR: *megde* (*magde*) F₅TV: *magede* I: *meigde*] [DF₃: *ein bote* GIR: *gebot(e)* F₂₁F₂₄F₃₈TOmnoZVWLM: *bot(e)*]. Bindevariante DF₃. Semantisch wäre Form ohne *ein* Absolutsetzung des Rates Parzivals als Bote. Die Entscheidung zwischen *magede* und *meide* würde rhythmisch das Nichtsetzen oder Setzen von *ein* (oder, semantisch unsinnig, eine zusätzliche Silbe in *gebote*) bedingen; es entspricht aber nicht dem Befund (LACHMANN: ohne *ein* und durch Konjekturen *was* erst 370,21; BARTSCH mit *was* ohne *ein*; LEITZMANN mit *was* und *ein*). -ege- kann auch orthographische Variante für gesprochenes *ei* sein.

5.6.15.4. *vlust* / *verlurst*

D schreibt ausnahmslos *vlust* und Ableitungen (zB *vluste*, *vlustec*); die anderen Hss des 13. Jh meistens ebenso. Spätere Schreiber lösen die Kurzform auf oder missverstehen sie für *vlubt*. Die Kurzform bei den Nominalformen scheint auf Wolfram zurückzugehen und nicht auf übersehene Kürzel *v*, da bei den Verbalformen des selben Wortes (*verliesen*, *verlôs* usw.) die Kurzform in allen Hss, auch in D, sehr selten ist (in D erstmals 254,14; *vloren* nur 752,6, alle anderen Hss *verlorn*); der Unterschied zwischen Nominal- und Verbalformen muss auf unterschiedliche Schreibung für Nomen und Verb im Archetypus zurückgehen. Ich normalisiere entsprechend. Die Lesarten gebe ich 60,21, beim Erstbeleg, vollständig; ausnahmsweise mit den Kürzeln der Hss (die ich sonst stillschweigend auflöse).

5.6.16. Proklise oder Enklise der Negationspartikel

Abgesehen von der proklitischen oder enklitischen Stellung der Negationspartikel ist zu beachten, dass das Setzen oder Nichtsetzen der Negation in allen Hss von Stelle zu Stelle schwankt. Die allgemeine Regel, dass ältere Hss zum Setzen der doppelten Negation neigen, jüngere eine oder beide Negationen fortlassen, wird oft durchbrochen. Stellen, an denen ohne Zusammenhang mit der Gruppenzugehörigkeit alle Hss des 15. Jh die Negation fortlassen und alle älteren sie setzen, sind selten; es gibt sie aber, zB 747,8 *ine welle dich anders gerne sparn* [DF₅₀F₄₈GIZVU: *Ine* mnoWRLQ: -ne fehlt].

Die Negationspartikel *en* wird in D bisweilen separat geschrieben, öfter enklitisch an das vorausgehende oder proklitisch an das nachfolgende Wort angefügt. Die Handhabung ist inkonsequent, doch mit folgender Tendenz:

Bei vokalischem Auslaut des vorhergehenden Wortes wählt D, wenn dieses ein einsilbiges Personal- oder Demonstrativpronomen oder eine Partikel wie *dô*, *sô*, *jâ*, *nû* ist, die Form *ne* und Enklise; bei konsonantischem Auslaut des vorhergehenden Wortes oder wenn dieses nicht den genannten Gattun-

gen angehört die Form *en* und Proklise. Also heißt es *sine kunde* ‚sie konnte nicht‘, *düne dorftest* ‚du dürftest nicht‘, *dōne kunde* ‚da konnte nicht‘ gegen *ir enkunde* ‚ihr konnte nicht‘, *vrō enwas* ‚froh war nicht‘. Aber *iu* wertet D orthographisch als konsonantisch: *diu newas* ‚die war nicht‘. Ich vereinheitliche nach diesen Grundsätzen. Die Hs verfährt am uneinheitlichsten nach *r*, das fast wie ein Vokal behandelt wird: *iren sult* > **ir ensult** ‚ihr sollt nicht‘ und ähnliche Schreibungen sind sehr häufig. Wenn sich Hss nur durch Enklise oder Proklise der Negationspartikel unterscheiden, werden keine Lesarten angeführt; wenn aus anderen Gründen Lesarten anzugeben sind (zB weil relevante Hss keine Negationspartikel setzen), werden alle Hss mit Negationspartikel unter der Lesung der erstzunennenden Hs zusammengefasst.

ine / *ichne* / *ich en-* / *ichen*

Die häufigste Form der Verbindung des Pronomens der 1. Sing mit der Negation ist in D *ine* (über 90-mal); *ich en-* und *ichen* zusammen 38-mal. G hat meist *ichne*; dieses kommt in D nie vor. Ich wähle immer die Schreibung von D; Lesarten gebe nicht an, wenn es sich nur um die Varianz der genannten Formen handelt; wenn an einer Stelle Lesarten anzugeben sind (zB weil relevante Hss keine Negationspartikel setzen), subsumiere ich, wenn es sich nur um die genannte Varianz handelt, meist stillschweigend alle Varianten ‚ich + Negation‘ unter der Lesung der erstzunennenden Hs.

nehein / *enkein*

Im Versinneren nach einsilbigen auf Vokal endenden Wörtern: kein Beleg. Am Versanfang: immer *Nehein*. Im Versinneren (alle Belege nach Konsonant oder Nicht-Pronomen): mehrheitlich *enkein*; nach *r* und *ch* oft *nehein*. Ich belasse die Verteilung *ne* / *en* wie D, vereinheitliche aber die Worttrennung: *iren kein* > **ir enkein**.

nehein / *dehein* / *kein*

Die Form *nehein* ist oft auf D beschränkt; zB 146,19 D: *neheiner* F₆₅: *debe%* GITOmnoZVWRL-UMQ: *deheiner* (*keiner*); 309,7 **Nehein ritter vor im az** [D: *Nehein* GIORLM: *Dehein* TVU: *Daz dehein* m: *Da kein* no: *Und kein* ZQ: *Kein* W: *Das kein*]. Doch ist es keine Sonderform von D, denn es tritt bisweilen auch in anderen Hss auf, zB 316,15: [DF₆₄M: *Nehein* (F₆₄: *Nebei%*) F₃₉GITVRU: *Dehein* O: *deheiner* mno: *Das uch* ZWQ: *Kein*]. Manchmal hat, umgekehrt, G *nehein*, wo D *dehein* hat. Ich bleibe hierin bei D. Wenn sich keine weiteren Unterschiede finden, gebe ich keine Lesarten an.

5.7. Schwankungen in der Wortwahl

5.7.1. Schwankungen in der Tempuswahl *hære* / *hôrte*

12-mal sagt der Erzähler ‚hörte ich‘ oder ‚höre ich‘ (264,23 nicht mitgezählt, weil es auf die außerliterarische ‚Realität‘ bezogen und daher auf jeden Fall Präteritum ist). Nur an 3 dieser Stellen ist die Überlieferung einheitlich, und zwar *hort(e)*. An 4 Stellen hat nur eine Hs *bore* (*bære*): 23,2 (nur n); 73,9 (nur D); 760,20 (nur F₇₀) und 805,4 (nur I). An diesen 4 Stellen ist ‚höre‘ offensichtlich zufälliger Schreibfehler einzelner Hss und zeigt, dass die Verschreibung von ‚hörte‘ zu ‚höre‘ leicht unabhängig geschieht. Auch 621,27 ist das Zusammenstimmen von DF₆₈I wahrscheinlich Zufall (I macht den selben Fehler mehrmals; F₆₈ zeigt einige nur ungenau bestimmbare Dialekteinflüsse; siehe BECKERS 1996 S. 400). Daher kann das Auftreten von ‚höre‘ in ganzen Hss-Gruppen auch zufälliger Schreibfehler in dem Archetypus (teils durch Kontamination) näher gelegenen Vorlagen sein. Möglich ist, dass nicht nur die Hss diesem Detail keine Aufmerksamkeit schenkten, sondern dass auch Wolfram seiner Vorliebe für Abwechslung freien Lauf ließ. So sicher, wie BONATH 2 S. 55 meint (da im Wh Wolfram 2-mal ‚ich höre‘ sagt, aber

anscheinend nie ‚ich hörte‘³⁵), ist das aber nicht; vor allem nicht, dass „Wolfram“ *hære sagen* „mindestens“ in 40,28, 73,9, 357,18 und 621,27 schrieb und teils von *D, teils von *G richtig überliefert wurde. Ich vereinheitliche zu *hôrte*, angesichts des folgenden Befundes:

23,2 *hort(e)* alle außer n: *hore*
 40,28 DZ: *hære* (Z: *hor*); F₂₁GTOmnoVWRLUMQ: *hort(e)*
 73,9 D: *hære*; alle anderen *hort(e)*
 357,18 DmnoZVW: *hort(e)*; F₃₉GTIORLMQ: *hore* (*hær*)
 621,27 DF₆₈I: *hore* (*hor*; *hær*) F₃₉GmnoZVWRLUMQ: *hort(e)*
 628,18 *hort(e)* alle
 638,20 DF₁: Vers fehlt. F₁₈F₄₀GIZVRLUMQ: *hort(e)* mnoW: *hør(e)*
 668,20 *hort(e)* alle
 760,20 *hort(e)* alle außer F₇₀: *hor*
 785,24 DF₆GZWRU: *hort* I: *hær* m: *her* n: *høre* o: *hør* VLM: *horte*
 799,18 *hort(e)* alle
 805,4 *hort(e)* alle außer I: *hær*.

5.7.2. *sô / als / sus / alsô / alsus*

D hat (ohne anscheinend fehlerhafte Belege) 886 *so*, 365 *als*, 287 *sus*, 109 *also*, 86 *alsus*. Wenn ich die Schreibung von D wähle und GIO oder mno keine weitere Abweichung zeigen als *so / als / sus / also / alse / alsus*, nenne ich meist keine Lesarten. Wenn D allein gegen alle anderen Hss steht oder die seltene Variante *alse* hat, ist die Entscheidung meist fraglich; dann nenne ich Lesarten.

5.7.3. *betalle?*

„/b/ für /m/ zeigt das vom Maasländischen bis weit ins Md. verbreitete, besonders aber mfrk. *bit* = *mit*, dazu *bitalle*, *betalle*, *albetalle*, *albedelle*“ (PAUL § L98 Anm 5 [bei § M37 falscher Verweis auf L38]). LACHMANN setzt *betalle* 112,24 als Konjektur ein; dagegen mit Recht schon BMZ s.v. *betalle*. Im Pa findet es sich 38,27 in TVLU: *mit orse mit alle* [DF₂₁GOMZMQ: *mit alle* TVLU: *betalle* noWR: *und mit alle*]; 680,21 in LU: *mit orse mit alle* [DF₂₂F₁₈GIZVWQ: *mit alle* F₁₀R: *und mit alle* mno: *und alle* L: *betalle* U: *betallen* M: *me talle*]. Wolfram scheint die Form *betalle* fremd zu sein.

5.7.4. *græzlich / grôz*

Wolfram benutzt das nicht geläufige *græzlich* gern, 5-mal im Reim (bR für *græzlich / grôzliche* gegen *grôz*; nbR für *græzlich* gegen *grôzliche*): 256,3; 266,11; 389,23; 562,5; 666,13. Es ist daher anzunehmen, dass im Versinneren, wo D *-lich* und alle anderen Hss oder die Mehrzahl *grôz* oder *michel* haben, D das Richtige bietet: 251,26; 273,9; 284,23.

5.7.5. *hînte / hînt / hînaht*

250,12 *Saget ê, wâ sît ir hînt gewesen?* [DM: Wort fehlt F₂₁F₄₀GTOmnoZVWUQ: *hint* (*beint*; *bent*; *heind*) F₅₁RL: *hinacht* (F₅₁ SCHNEIDERWIRTH richtig *hi*, Editionsprobe Bern falsch: *bi*) I: *hin*]. In DM unabhängige Auslassung einer regional beschränkten (?) Wortform; in I unverständlich.

Umgekehrt 279,19: *Dô sprach er: „Gearzet ir †hînte† übele hie* [D: *ir hînte* F₃₀GTOmnoZVWRLUMQ: *ir†*]. Der Vers ergibt mit oder ohne *hînte* einen guten Sinn; besser ist vielleicht die allgemeine

³⁵ Die Apparate von LACHMANN und HEINZLE verzeichnen zu *hære ich* Wh 377,12 keine abweichenden Lesarten, zu Wh 384,23 verzeichnet LACHMANN *ich hort* nur für o und z (= Wo; F₇₃).

Aussage, ohne Beschränkung auf einen Tag; andererseits ist die Auslassung *lectio faciliior*. 33,25 hat D *hinte* (mnoZVUMQ: *hint*); das ersetzen F₃₂T durch *hin*, GORL durch *hiut*, W versteht es nicht und hat Sondertext. In W fehlt das Wort auch 35,11 [D: *hinte* F₂₁F₃₂GTOMoZVU: *hint* n: *bin* W: Wort fehlt R: *binnacht* L: *binabt* M: *bient* Q: *beint*], während die zu 33,25 unterschiedliche Behandlung in vielen Hss zeigt, dass Korrekturen unverständener Wörter meist unregelmäßig erfolgten.

Weder aus den Wörterbüchern noch aus PAUL § L109 noch aus MAUSSER § 847 geht hervor, in welchen Dialekten *hint* galt. Für Gottfried, Tristan wählt MAROLD an allen 4 Stellen *hinaht* nach der Heidelberger Hs H. Der Apparat zeigt zu 2722 (*hint* MBO); 10737 (*hint* MBE); 14599 (*binachte* F *bute* B *büt* E *zu necht* O; M 77ra, nicht von MAROLD verzeichnet, *hint*); 14660 (MBE: Wort fehlt). Nach KLEIN (1988 S. 160ff) ist H (Cpg 360) rheinfränkisch, M (Cmg 51) bairisch-ostalemannisch, B mittelfränkisch, E ostalemannisch (MAROLD: westalemannisch), F ostmitteldeutsch, O moselfränkisch-rhein Hessisch. Ob aber die rheinfränkische Variante von H von Gottfried stammt, kann man bezweifeln.

5.7.6. *nâhe* (Adv) / *nâhen*

Im Reim erscheint *nâhen* (Adv) 73,11; 133,25; 144,7; 225,5; 274,19; 289,13; 507,13; 601,23; 619,27; 632,19; 779,19. Nie erscheint *nâhe* im Reim. Die Annahme von STADLER S. 23, *G ersetze ursprüngliches *nâhe* durch *nâhen*, ist dadurch zwar nicht widerlegt, da Wolfram anscheinend öfters im Reim andere Endungen bevorzugt als im Versinneren, doch ist sie auch dadurch unwahrscheinlich, dass innerhalb der *D- und *G-Texte die Formen wechseln; jeder Schreiber setzte unkonsequent manchmal die Form seiner Vorlage, manchmal die seines Heimatdialekts ein. 559,21 steht in einem Bereich, in dem *D vorwiegend von DGI_{mno}Z(V)(W)LM repräsentiert wird, *T von F₂₅F₄₀T(V)(W)RQ; die Hss haben hier: [DT_{mno}VRLM: *nabe* F₂₅F₄₀GIZWQ: *naben*]; bei ähnlichen Fassungsverhältnissen 422,6 [DF₅GI_{mno}ZWMQ: *naben* F₁TVRLU: *nabe*]. Das heißt, man wählte zufällig nach dem eigenen Dialekt oder nach der Vorlage. D hat im Versinneren 27-mal *nâhe* (Adv) gegen 9 *nâhen*: 84,7; 120,14; 134,27; 351,11; 422,6; 449,6; 449,14; 506,29; 522,10. Da die Reime sehr ungleichmäßig über das Werk verteilt sind (zwischen 289,13 und 507,13 wird das Wort im Reim gemieden), scheint Wolfram seine Vorliebe geändert zu haben; unter diesen Umständen empfiehlt es sich, immer D zu folgen.

5.7.7. *nâhen* (Verb) – *nâhen*

D schreibt gelegentlich *a* für *a* (siehe 5.2.12 ,*e* oder *a* für *a*); G schreibt für *a* meistens *a*, in diesem Wort immer (auch 171,23 in beiden Reimwörtern). Auch ist D im Vergleich zu Wolframs Heimat eher umlautfreundlich; trotzdem hat auch D in diesem Wort meist *-a-*. Neben den vielen bR für *nâhen* steht aber auch ein bR für *nâhen*:

BR für *nâhen*: 22,13, 360,27, 401,9, 513,19, 815,3 – *enpfâhen*; 55,7, 142,11, 173,19, 208,3, 503,29, 580,17 – *gâhen*; 138,5, 354,23, 504,5, 792,23 – *sâhen*; (ge)*nâhet* – *sâhet* 258,11, 633,3.

BR für *nâhen*: 171,23 – *drâhen* [D: *brâhen* F₂₁GOLM: *drâhen* (L: *drâhen*) I: *trâhen* TZRUQ: *drehen* m: *entreben* noV: *treben*] [D: *nâhen* F₂₁GIOLM: *nâhen* T_{mno}ZVRUQ: *nehen*].

Das Überwiegen von *â* in den bR legt nahe, im Versinneren so zu vereinheitlichen. Stellen, an denen D fast oder ganz allein *nab-* hat, sind 144,15; 529,22; 557,14; 561,16; 642,12 (DF₁); 676,30; 788,4; 793,2 [D: *nâhet* G_{mno}ZVWRLMQ: *nâhet* (nV: *nobet*) I: *nâhent* U: Wort fehlt]; schwankend 503,1 [DF₅₇: *-a-* F₃₉GI_{Tomno}VWRLUQ: *-a-* (-o-) ZM: *-e-*].

Ein Problemfall im Versinneren ist 330,9: **das ich iuwarn hulden †nâhet† mich** [D: *nabe* F₂₁: // / en GW: *nabe* I: *n/ ben* TVRU: *nehe* O: *nebene* mno: *genebe* Z: *neben* LQ: *nâhen* M: *genâhin*]. Es bestehen 2 Unsicherheiten: 1. Das seltene, nur von O benutzte *nâhen(e)* / *nâhen(e)* (zu *nâhenen* / *nâhenen*) wäre als *lectio difficilior* zu werten; es ist ein altes Wort (im ‚Vorauer Moses‘ belegt), daher wäre *nâhene*, eventuell *nâhene*, zu bevorzugen. Doch ist die Bezeugung nur durch O zu wenig. 2. Das Überwiegen von umgelauteten

Formen in den Hss lässt vermuten, dass der Archetypus hier *-a-* hatte. Dann wäre zu überlegen, ob Wolfram damit einen stilistischen Effekt intendiert haben könnte.

Verwechslung von *nâhen* / *nâhen* mit *nâhern*, bei dem der Umlaut sicher ist, kommt in den Hss gelegentlich vor: 472,7 haben *G*T *nâhen* gegen *D *nâhern* [D: *naht* F₁₈OM: *naht* F₄₂GTVWRLQ: *nahte* (*nahete*) I: *huop nach* mno: *neherte* Z: *nehet*]. 612,3 hat D *naht*; hier ist vermutlich *nâhet* herzustellen.

5.7.8. *wēnec* / *lützel*

Die häufigere Form ist *wēnec*. Der Wechsel von *D *wēnec* mit *G *lützel* ist häufig; oft haben alle *D und einige *G *wēnec*, einige *G *lützel*. *D *lützel* bei *G *wēnec* ist seltener, Wechsel quer durch die Fassungen *D *G kommt vor. Schlüsse auf die Zugehörigkeit einer Passage zu *D oder auf Kontaminationen lassen sich daraus nicht ziehen, da manche Schreiber nach ihrem Heimatdialekt änderten. Daher haben oft sowohl mit *D kontaminierte *G-Hss die *D-Lesart der Stelle als auch im Allgemeinen nicht oder wenig kontaminierte: die Änderung kann auch spontan erfolgt sein. 104,21 erfolgte die Änderung von originalem *wēnec* in keiner Hs zu *lützel*, sondern zu verschiedenen anderen Ersatztexten; das zeigt, dass *wēnec* von manchen Schreibern nicht verstanden wurde und daher auch *lützel* wahrscheinlich öfter Ersatz für originales *wēnec* ist als umgekehrt. Das Verhalten mancher Hss wechselt binnen weniger Verse: 180,7 DmnoL: *wēnec* F₄₀F₄₇GITOZVWRUMQ: *lützel*, 180,15 DF₆₉TmnoVWU: *wēnec* F₄₀GIOZRLMQ: *lützel*. Auf die Verteilung in den Subarchetypen zurückzugehen scheint aber zB 537,19 *D: *lützel* *T: *wēnec* (siehe unten).

*D *lützel* bei *G *wēnec*: 91,24 Dmno: *lützel*, F₂₁GITOZVRLUMQ: *wēnec*, 310,25 DmnoV: *lützel*, GITOZWRLUMQ: *wēnec*, 311,12 Dmno: *lützel*, GITOVWRLUMQ: *wēnec*.

*D und ein oder einige *G *lützel*, übrige *G *wēnec*: 31,27 DTmnoVWU: *lützel* GOZRLMQ: *wēnec*, 144,29 DmnoLMQ: *lützel*, GITZVWRU: *wēnec*, 161,22 D(T)mnoVWLU: *lützel* F₁₇F₄₇GIOZRMQ: *wēnec*, 310,25 DmnoV: *lützel* GITOZWRLUMQ: *wēnec*, 537,19 DF₁₉F₃₁GImnoZLM (= *D): *lützel* TVWRUQ (= *T): *wēnec*;

Alle Hss *lützel*: 491,17 (Figurenrede Trevrizent).

Nur D *lützel*: 78,10 D: *lützel* F₅₆GTOmnoZVWRLUMQ: *wēnec*, I: *selden*.

D und Minderheit *lützel*, fast alle anderen *wēnec*: 78,16 DO: *lützel* F₅₆GITmnZVWRLUMQ: *wēnec*.

Alle Hss *wēnec*: 7,6; 23,29; 24,28; 25,1; 29,28; 47,9; 116,22; 121,25; 131,30; 148,28; 156,16; 157,1; 166,27; 193,14; 208,12; 227,17; 249,22; 259,13; 285,8; 300,20; 307,29; 330,13; 352,3; 371,1; 380,6; 439,7; 440,23; 444,26; 478,7; 497,16; 501,7; 516,19; 562,10; 571,20; 605,24; 618,26; 639,11; 648,13; 662,21; 664,17; 680,4; 692,15; 700,26; 701,7; 702,22; 718,10; 718,26; 720,11; 725,27; 747,30; 805,12.

Archetypus **wēnec*, aber in manchen Hss durch anderen Text ersetzt: 104,21 DIToZ: *Ah wench* (Z: *wenke*) *daz wirt vercheret* G: *Owe daz wirt verkert* m: *Ach wen verkeren wir* no: *Ach went verkeren wir* V: *Daz wart verkeret gobens* W: *Ach laider das ward verkeret* R: *Ach wie das ward verkeret* L: *Ach das wirt verkeret* U: *Ach wie wirt daz verkeret* M: *Ach wen ich das wirt verkerit* Q: *Ach wencke das wirt verkert*; 167,11 DF₁₇GITmnoZVWRU: *wenich* OLMQ: *niht*, 368,29 DF₂₁F₄F₃₈TOmnoZVWRLMQ: *wenec* GI: *chleine*; 459,15 DGITOnoZVWRLMQ: *wenec* m: *niht mer*; 546,9 DTZVWRLUMQ: *wenech* GImno: *vil wenic* O: *harte chleine*, 596,2 Dmno: *vil wenech* GIZVWRMQ: *des wenic* L: *dez niht*; 710,21 DGImnoZVRLUMQ: *wenic* F₁₈: *klein* W: *kleines*.

Beispiele für *D *wēnec* bei *G *lützel*: 17,21 DF₉mno: *wēnec* F₂₉F₃₂GTOZVWRLMQ: *lützel*, 27,1 Dmn: *wēnec* F₂₉F₃₂GTOZVWRLUMQ: *lützel*, 817,5 DmnVW: *wēnec* GIZRLUQ: *lützel*.

*D und ein oder mehrere *G (*T) *wēnec*; übrige *G (*T) *lützel*: 10,6 DmnoWM: *wēnec* F₃₂GTOZVLUQ: *lützel*, 18,10 DF₉mnoM: *wēnec* F₂₉F₃₂F₇₁GTOVWRLUQ: *lützel*, 20,26 DF₁₄F₉GmnoZWM: *wēnec* F₂₉F₃₂OVRLUQ: *lützel*, 21,14 DF₉mnoM: *wēnec* F₂₉F₇₁GTOZVWRLUQ: *lützel*, 22,27 DF₁₄F₉mnZ: *wēnec* F₂₉F₃₂F₃₆F₇₁GTOVWRLUMQ: *lützel*, 27,20 DF₃₂TOmnZVLUMQ: *wēnec* G: Sondertext W: *lützel*, 121,25 DGITmnoZVWRU: *wēnec* OLMQ: *lützel*, 134,20 DGITmnoZVWU: *wēnec* ORLMQ: *lützel*, 153,8

DGTOmnoZVWRLUMQ: *wēnec* I: *lützel*; 180,7 DmnoL: *wēnec* F₄₀F₄₇GITOVWRLUMQ: *lützel*; 180,15 DF₆₉TmnoVWU: *wēnec* F₄₀GIOZRLMQ: *lützel*; (184,18 GIOZVRLMQ: *lützel*/TmnoVU: *wēnec*); 257,25 DGITmnoZVWRLU: *wēnec* F₂₁OLMQ: *lützel*; 291,16 DGITOmnoLUM: *wēnec* F₄₀VQ: *lützel* Z: *selten* W: *wen ich* (L ersetzt 2 Zeilen tiefer unmotiviert *dürkel* durch *lützel*, wohl eine tiefer gerutschte Korrektur); 345,16 DF₂₂GITOmnoZVWLM: *wēnec* F₄₀RQ: *lützel*; 372,21 DF₃₈GITOmnoZVWRL: *wēnec* F₂₄M: *lützel* (F₂₄ beschädigt; BECK ergänzt falsch aus LACHMANN zu *wēnec*); 508,7 DF₂₂F₅₇F₄₀F₃₉GITmnoZVWRLUMQ: *wēnec* O: *lützel*; 729,20 hat R in einem von *G analog 20,26 umgestalteten Vers *lützel* (F₂₄GIZVRLUMQ *wēnec*; richtig DmnoV *weinens*); 747,2 [DF₅₀F₄₈GImnoZVWRLUMQ: *wenech* L: *lützel*].

KITTELMANN S. 11 irrt, wenn er das alemannische *lützel* von *G dem bairischen *wēnec* von *D gegenüber stellt und meint, das stelle ein wichtiges Kriterium für die Zuordnung von Fragmenten zu *D oder *G dar; denn 78,16 könnte die allgemeine Lesart *wēnec* *D*G gemeinsam sein und *lützel* im Zuge der alemannischen Vorgeschichte der Handschriften in D und O unabhängig eingesetzt worden sein (O ist eindeutig bairisch, hat aber mehrmals mit einer Minderheit *lützel*). 153,8 hat nur das „barbarisch“ bairische I *lützel*, alle anderen *wēnec*. Wolfram könnte aber auch zum Zweck der Variatio die beiden abgewechselt haben (*lützel* ist dem Bairischen nicht fremd, im Nibelungenlied B finden sich 23 *lützel*: 17 *wēnec*; aber auch *wēnec* gibt es im Alemannischen: Hartmann ‚Armer Heinrich‘, ‚Gregorius‘ und ‚Iwein‘ haben je 1 *wēnec*; ‚Erek‘ hat gleich viel *lützel* und *wēnec*, wurde aber von einem Tiroler geschrieben). Wäre zB O ein nur um 121,25 erhaltenes Fragment, würde die Zuordnung nach KITTELMANNs Kriterien einen Fehler produzieren.

An mehreren Stellen hat *G *wēnec* für *D *kleine*. Quer durch die Redaktionen 512,12 (dort gibt es nur *D und *I; G hat *D): DF₄₀ITmnoZVWRLUMQ: *chleine* GOV: *wenic*.

*G *kleine* für *D *wēnec* steht 787,30: DF₆mnoVW: *wenech* GIZRLUM: *chleine*.

5.7.9. *sā* / *sân*

ZWIERZINA 1898 schließt (S. 437ff) aus der (schon vor ihm beobachteten) allmählichen Vermeidung von *sân* ab ‚Buch 7‘, fast vollständig ab ‚Buch 9‘ (450,23) und im Wh, dass es sich um eine Form aus Wolframs Heimatdialekt handelt (*sân* eignet sich durch seine Häufigkeit und Verwendbarkeit im Reim am besten für die Untersuchung; ähnliche Ergebnisse würden auch andere Wörter zeigen).

Wolfram benutzt im Reim *sân* 90-mal; die bei Hartmann und Gottfried allein herrschende Alternativform, *sā*, nie. Zwischen 450,23 und 717,1 vermeidet er dieses Wort im Reim ganz. Im Versinneren benutzt Wolfram beide Formen sehr selten; D hat *sa zēstunt* (*sa zēbant*) 52,16; 99,28; 119,11; 220,24; 278,10 (nur D *sa*; mno *san*; *G *ah*); *sa* ohne *zēstunt* / *zēbant* nur 124,5 (DF₃₆GTL: *sa* IORUM: Wort fehlt mno: *so* ZQ: *san* VW: *sam*) und 213,30 (DG: *Sa* ITmZRL: *San* OW: Wort fehlt. no: *Sin*). D hat *san* im Versinneren 191,27 (dort haben alle *san* außer GIM: *sa* W: *zuo band*); 306,6 (DITOmnoZVWLUMQ: *san* G: *sa* R: *lang*). 33,25 *sô wære hînte sâ n an iuch gegert* fehlt das Wort in D (D: Wort fehlt. F₃₂TmnoZUQ: *san* GOL: *sa* V: *so* W: Wort fehlt (*So het mein sinne an*) R: *sam* M: *an*). G ersetzt (weitgehend auch seine engeren Verwandten) im Versinneren die wenigen *sân* durch *sā*. Im Reim belässt *G meist *sân*, doch ersetzt G (weitgehend auch andere *G) es an 4 Stellen durch *stân*, *gân*, *wolgetân* (52,20; 109,14; 143,1; 235,5). WEINHOLD 1867 § 253 findet die Form *sân*, „in älterer Zeit nicht nachzuweisen. Die bair. österr. Dichter des 13. Jahrh. brauchen sie gar nicht selten im Reim.“ Da sich im Lanzelet mehrfach *sân* im Reim findet (ZWIERZINA 1900 S. 8; von mir kontrolliert an ed. KRAGL), kann man daraus, dass es Hartmann und Gottfried fremd ist, nicht schließen, dass es in allen Teilen des Alemannischen unbekannt war; jedenfalls galt es als unpassend.

5.7.10. *vreislîch* / *vreissam*

521,6: **Swie †vreislîch† ir sît getân**, [DM: *vreissam* F₂₃ImnoZVR: *freslich* (*freslich*; *freischlich*; *freischelich*; *frischlich*) F₆₂GL: *fresliche* (*freisliche*) T: *iegeslich* W: *eischliche* U: *engesliche* Q: *itzliche*]. T: *iegeslich* steht vermutlich für in *T aus *freslich* verlesenes *eislich* / *egeslich* ‚schrecklich‘; dieser Vorlage folgen hier anscheinend auch W und U. Nach der MHDBDB ist *vreislîch* mehr als doppelt so häufig wie *vreissam*; daher wäre *vreissam* als lectio difficilior zu bevorzugen. Es ist eine (seltene, aber doch bisweilen auftretende) Gemeinsamkeit DM gegen die gesamte übrige Überlieferung. 570,1 haben alle -*lich* außer D: *vreissam*. 571,17 haben alle Hss bR *estrîch* – *vreislîch*. Wolfram verwendet selten -*sam* als Ableitungssilbe (also abgesehen von Bildungen wie *ensamt* oder *alsam*) nur *gehôrsam* 798,9. Die meisten Gemeinsamkeiten DM betreffen ausgelassene oder hinzugefügte Füllwörter; das kann (und wird oft, aber vielleicht nicht immer) auf Zufall beruhen. Der Gleichklang -*sam* : *getân* könnte als Kakophonie empfunden und daher durch -*lîch* ersetzt worden sein. Die Indizien pro und contra sind widersprüchlich und gleich wenig wert.

5.7.11. Indefinitpronomen mit oder ohne Negation

Die Indefinitpronomen erscheinen, abgesehen von der zwischen Unbestimmtheit und Negation schwankenden Bedeutung, in den Hss in graphematisch bunter Form:

dehein (D: 126-mal), *nehein* / *nechein* (D: 14-mal), *enhein* (nicht in D), *enkein* / *enchein* / *-ne kein* (D: 10-mal), *kein* ohne Negationspartikel (D: 35-mal).

deweder (D: 8-mal), *neweder* (D: 7-mal), *entweder* (D: einmal für unbestimmtes G: *eintweder*, nicht in D für verneinendes *neweder*), *enweder*- (D: einmal für verneinendes *neweder*-), *ietweder* (D: 6-mal einschließlich 1 *ietsweder*), *ieweder* (D: ca. 40-mal einschließlich 2 *ie wedert*-), *weder* ‚einer (keiner) von beiden‘ (D: 19-mal).

ieslich (D: 72-mal, dafür weder *ieglich* noch *iegeslich*, die in anderen Hss häufig sind), *etslich* (einschließlich 1 *eteslich* D: 38-mal, dafür kein *etelich*, das in anderen Hss häufig ist).

etsw- (D: 31-mal *etswa*, *etswer*, *etswenne*, *etswen*, einschließlich 1 *eteswa* und 1 *eteswenne*). In anderen Hss oft *etw-*.

Ich wähle die jeweils morphologisch relevante Form von D ausgenommen *ieweder*, dem in den anderen Hss des 13. Jh meistens *ietweder* entspricht und das ich daher wie einen Fehler von D behandle (ich gebe für dieses Wort alle Lesarten des 13. Jh an, jüngere in Auswahl), und vereinheitliche *iets-* zu *iet-* und synkopiere -*tes-* zu -*ts-*. Zum Schwanken der Formen siehe PAUL (§ M52; § M55f; § S126-128).

Lesarten verzeichne ich für alle Indefinitpronomen nur in geringer Auswahl und nur an Stellen, für die das hier Angeführte nicht ausreicht.

5.8. Ableitungen und Zusammensetzungen

5.8.1. Ableitungen

5.8.1.1. Adjektive und Adverbien auf -*lîch* oder -*elîch*, -*enlîch*, -*clîch*, -*eclich*

Wolfram bildet gern Adjektive und Adverbien auf -*lîch* oder -*elîch*, -*enlîch*, -*clîch*, -*eclich*. Viele davon finden wir nicht in der Literatur vor Wolfram; auch falls er einige davon der uns unbekannten Umgangssprache entnommen haben sollte, sind vermutlich viele davon seine Erfindung. Reime beweisen, dass Variation (Adjektive endungslos oder mit starken oder schwachen Endungen, Adverbien auf -*e* und -*en*) ein Prinzip Wolframs war. Die Schreiber benutzten durcheinander Formen ihres eigenen Dialekts mit Formen ihrer Vorlagen, sodass an fast jeder Stelle andere Lesartenkombinationen anzutreffen sind.

Als Beispiel eignet sich das Bindeglied in der im Pa 10-mal belegten Verbindung von *helf-* und *-lich*. Ich fasse in der folgenden Liste alle Belege von *helf-* + *-lich* unter *-fl-*; *helfec-* / *helfech-* / *helfig* + *-lich* unter *-cl-*; *helfe-* + *-lich* unter *-el-*; *helfen-* + *-lich* unter *-nl-* zusammen, ohne orthographische Einzelheiten wie *f/ff*, *c/ch/g*, *i/e* zu berücksichtigen. Der Befund ist:

7,26:	DF ₂₉ OmZWUM: -fl-	GToV: -cl-	nLQ: -el-
253,22:	DF ₂₆ F ₂₁ F ₄₀ ImZMQ: -fl-	F ₆₉ GToVLU: -cl-	F ₅₁ nW: -cl- R: -nl- (O: hufsl-)
451,21:	DF ₅ IORLMQ: -fl-	GToVWU: -cl-	Z: -nl- (mn: -ericher)
568,10:	DGITVW(R)L: -cl-	mnoZQ: -el-	(M): -ntl-
644,6:	DF ₁ W: -cl-	F ₆₉ GImoZRLMQ: -fl-	nV: -cl-
655,25:	DG: -cl-	F ₄₀ ImZVRLMQ: -fl-	noW: -cl-
766,16:	DoV: -cl-	mZ: -fl-	n(W): -cl- GILUQ(W): hof-/s/is/esch/(e)-l-
788,19:	D(V): -cl-	GImZU: -fl-	noWLM: -cl- R: -nl-
789,16:	DImWU: -cl-	GZVM: -fl-	noL: -cl- R: -nl-
795,5:	(D: Sondertext -en-)	GmZVRLUQ: -fl-	Io: -cl- nW(M): -cl-

An jeder der 10 Stellen ist sowohl *-fl-* als auch *-cl-* bezeugt, aber keine Hs wählt immer die selbe Variante.

	7,26	253,23	451,21	568,10	644,6	655,25	766,16	788,19	789,16	795,5
D:	-fl-,	-fl-,	-fl-,	-cl-,	cl-,	-cl-,	cl-,	-cl-,	cl-,	SO ³⁶
G:	-cl-,	-cl-,	-cl-,	-cl-,	-fl-,	-cl-,	SO	-fl-,	-fl-,	-fl-,
I:	–	-fl-,	-fl-,	-cl-,	-fl-,	-fl-,	SO	-fl-,	-cl-,	-cl-,
T:	-cl-,	-cl-,	-cl-,	-cl-,	–	–	–	–	–	–
O:	-fl-,	SO	-fl-,	–	–	–	–	–	–	–
m:	-fl-,	-fl-,	(-e r-),	-el-,	-fl-,	-fl-,	-fl-,	-fl-,	-cl-,	-fl-,
n:	-el-,	-el-,	(-er-),	-el-,	-el-,	-el-,	-el-,	-el-,	-el-,	-el-,
o:	-cl-,	-cl-,	-cl-,	-el-,	-fl-,	-cl-,	-cl-,	-el-,	-el-,	-cl-,
Z:	-fl-,	-fl-,	-nl-,	-el-,	-fl-,	-fl-,	-fl-,	-fl-,	-fl-,	-fl-,
V:	-cl-,	-cl-,	-cl-,	-cl-,	-el-,	-fl-,	-cl-,	-ncl-,	-fl-,	-fl-,
W:	-fl-,	-el-,	-cl-,	-cl-,	-cl-,	-el-,	(-el-),	-el-,	-cl-,	-el-,
R:	–	-nl-,	-fl-,	-cl-,	-fl-,	-fl-,	–	-nl-,	-nl-,	-fl-,
L:	-el-,	-cl-,	-fl-,	-cl-,	-fl-,	-fl-,	SO	-el-,	-el-,	-fl-,
U:	-fl-,	-cl-,	-cl-,	–	–	–	SO	-fl-,	-cl-,	-fl-,
M:	-fl-,	-fl-,	-fl-,	(-ntl-),	-fl-,	-fl-,	SO	-el-,	-fl-,	(-el-),
Q:	-el-,	-fl-,	-fl-,	-el-,	-fl-,	-fl-,	SO	–	–	-fl-,
F ₂₆ :	–	-fl-,	–	–	–	–	–	–	–	–
F ₂₉ :	-fl-,	–	–	–	–	–	–	–	–	–
F ₂₁ :	–	-fl-,	–	–	–	–	–	–	–	–
F ₁ :	–	–	–	–	-cl-,	–	–	–	–	–
F ₅ :	–	–	-fl-,	–	–	–	–	–	–	–
F ₄₀ :	–	-fl-,	–	–	–	–	–	–	–	–
F ₅₁ :	–	-el-,	–	–	–	–	–	–	–	–
F ₆₉ :	–	-cl-,	–	–	-fl-,	–	–	–	–	–.

Das numerische Ergebnis ist: 62 *-fl-*, 44 *-cl-*, 28 *-el-*, 4 *-nl-*. Davon sind *-nl-* und *-el-* vereinzelt ab dem 14., im Wesentlichen erst im 15. Jh belegt (das *heffintliche* von M ist dabei als Fehlesung *-tl-* für *-cl-* gezählt; es sollte wohl V 788,19 *helfenlichen* entsprechen). Für Wolfram kommen nur *-fl-* und *-cl-* in Frage; allenfalls 451,21 *helfe rîche*. Das Verhalten von D ist: bis über die Mitte mit der Mehrheit der Hss *-fl-*, im letzten

³⁶ SO = Sondertext.

Drittel, in dem die Mehrzahl der Belege steht, mit der Minderheit *-c(h)l-*. Dagegen hat G fast genau das gegensätzliche Verhalten, mit Ausnahme von 568,10, wo kein Text *-fl-* hat. Die beiden anderen alten *G-Hss, IO, scheinen, soweit es die Kürze von O zulässt, beide öfter mit D als mit G gegangen zu sein. T hat sich dagegen, jedenfalls bis zum Abbruch, wie G verhalten. Die Fragmente des 13. Jh bieten *-fl-*, außer das sehr eng mit D verwandte F₁. Das heißt aber nicht, dass überall *-fl-* herzustellen wäre. Es bleiben mehr Möglichkeiten für den Herausgeber; die Entscheidung zwischen ihnen hängt davon ab, in wie hohem Maß man D den Charakter einer ‚Leithandschrift‘ zugesteht, und davon, wie man sich das Verhältnis der Hss zu den vermuteten Redaktionen *D und *G denkt. Nach dem Leithandschriftenprinzip ist nur der Fehler von D, 795,5, zu korrigieren, und zwar zu *-cl-*, wenn man annimmt, dass die Redaktion, die D spätestens ab ‚Buch 11‘ benutzte, sich bis zum Schluss einheitlich verhielt. Diese Lösung habe ich gewählt. Wenn man die Möglichkeit im Auge behält, mit Hilfe anderer auf *D beruhender Texte näher an *D heranzukommen, wäre die Minderheitenlesung *-el-* zu bewerten: sie könnte durch Verlesen aus †*helfliche* entstanden sein, was unwahrscheinlich ist, da diese Form in keinem erhaltenen Pa-Text auftritt. Eher könnte sie aus dem Bedürfnis entstanden sein, aus *helfliche* die ‚beschwerte Hebung‘ wegzubekommen. Besonders für die Kadenz in 568,10 (Reim: *helfe rīche*) wäre eine zusätzliche Silbe zu erwarten (aber nicht unbedingt ‚wolframisch‘). Von mno ist o besser gar nicht heranzuziehen, da es einerseits mehr mit *G kontaminiert sein könnte als mn, andererseits durch die Sorglosigkeit des Schreibers mehr irreführende Zufallsresultate zu erwarten sind. Dann könnte man konjizieren, dass *mno auch 568,10 *-fl-* gelautet hatte und darin die autornächste Variante sehen. Dann erhielten Z und m einen sehr hohen Rang, der ihnen vielleicht tatsächlich zukommen sollte. Nibelungenlied B 1523,2 (= A 1466,2) *helflicher* = C 1562,2 *hiflicher* ist vielleicht ein guter Zeuge für Wolframs Epoche. Wolfram benutzt aber auch (‚Titulr‘ 58 und 101) *helffech* (101: *helfec hant*), also wäre ihm auch *helfechlich* zuzutrauen.

Im Wh schreibt Schreiber 3 80,20; 166,26; 169,13; 170,24; 211,30; 230,24; 309,15 *helfechlich-*; 52,18; 201,8; 215,2 *helflich-*.

In Lied 1 (LACHMANN 4,4) füllt Wolfram mit *gesellechliche* einen ganzen Vers.

Weitere Kontrollen der Gewohnheiten im 13. Jh nach den Online-Wörterbüchern und der MHDBDB ergaben: Hartmann benutzt *helf-* nie in Verbindung mit *-lich*, aber, in ähnlichem Kontext wie Wolfram im ‚Titulr‘ 101, *gehülfigen hant* je einmal im Gregorius (2176) und Iwein (3604). Da die Wörterbücher auf in morphologischen Details unzuverlässigen Ausgaben beruhen, kontrollierte ich die Zeichenketten *helf*, *hif* und *hulf* an der Transkription von ‚Iwein A‘ von Evelyn MEYER; mit dem selben Ergebnis. Die Kontrolle der in den Wörterbüchern und der MHDBDB verzeichneten Belege ergab für alle Varianten mit *-lich* nur Belege, die jünger sind als Wolfram; eine Beeinflussung der Autoren und Schreiber durch Wolfram-Lektüre (in der Schreibung der Wolfram-Hss, nicht Wolframs) und der Herausgeber durch LACHMANN macht das Ergebnis unsicher. Die Conceptual Database der MHDBDB verzeichnet außer den Verbindungen mit *-lich* auch *gehulfic*, *helfec* und Ähnliche; die Summe der *helf* / *helff* / *hif* / *hiff*(e)-*lich* / *leich* -Belege dort ist mehr als doppelt so hoch wie die mit *-c-*, eine getrennte Auswertung von *helfl-* und *helfel-* ist mit diesem Material nicht möglich, da die zu Grunde liegenden Ausgaben nicht zuverlässig sind (zB Wolframs Lieder in der Große Heidelberger Liederhandschrift (Faksimile): alle 3 Belege *helfl-*; in ‚Des Minnesangs Frühling‘ nach MOSER – TERVOOREN einmal *helfel-*, 2-mal *helfl-*. Meine Entscheidung, mit *helfl-* / *helfel-* dem Leithandschriftenprinzip und D zu folgen, ist eine Notlösung.

Die Verteilung von Formen mit / ohne *-ec-* ist nicht bei allen Bildungen auf *-lich* gleich:

billich

Nur vereinzelt erscheinen Schreibungen mit *-echl-* (*-echl-*); zB 633,11 [DLUM: *billiche* F₆₃ImnoZV-WRQ: *pilleib* (*billich*) F₅₁: *billichlichen* G: *billichen*]; D hat sie nie. Erstbeleg: 345,20 [DF₂₂Tm: *pilliche* GI: *billichen* OnoZ: *billich*]; Komparativ 421,9 und 564,22 D: *billicher* (*p-*).

blüweclîch

D: 33,20 *blûchliche* GTO: *-uchl-* (*-ucl-*) mnoW: *blödekel-* Z: *blodcl-* V: *bliudekel-*; 454,18 D: *blû^oechliche* GITORL: *bluchlichen* (*-ucl-*; *-uckl-*) mno: *blödeklichen* Z: *blwecliche* V: *bliudeklichen* W: *bliuchlichen*; 633,28 D: *blû^oechliche* F₆₃: *bluechl-* F₅₁: *blotl* (*tl = cl*) G: *bluochechlichen* I: *bluchl-* mn: *blödecl-* Z: *blodcl-* V: *bliuckel-* W: *blædigl-*.

dûzenlîch

Nur 749,22 Adv [DV: *duzzenliche* G: *duzchlihen* I: *tuzechlichen* mn: *tutz(e)lich* ZW: *dutzlichen*].

gefuochlîch

Nur 631,15 Adv [D: *gefuochliche* DF₆₃F₅₁GI^{mno}VWUM: *-chl-* (*-gl-*; *-cl-*) ZQ: *-gecl-* R: *-gkel-* L: *-gel-*]. Für *-e* bR (– *riche*; falsch mno: *-lich* – *rich*; unreiner Reim IU: *-lichen* – *riche*).

gezogenlîch

D hat immer (3-mal) *gezogenlich*, die anderen Hss mit gelegentlichen Ausnahmen, zB 576,23 [DZ: *ungezogenliche* F₇IRLVW: *ungezogenlichen* GM: *ungezogenlichen* m: *ungezuegliche* n: *ungezoglich* o: *ungezogelich* Q: *ungezogenlichen*].

grüezlîch

300,11 hat nur D *grüezenliche* mit *-en-*; *-z/-* und *-en* haben F₆₉TZVWLUM; *-z/-* und *-e* GIO (RQ entstellt); mno *-en* (Wortkörper ganz entstellt). Am leichtesten sind alle Formen als Entstellung aus *grüezlichen* erklärbar.

hérrenlîch

Die Entscheidung, auch 171,10 *-en-* einzusetzen, erfolgte wegen der 399,13 durch DmnZ für *D gesicherten Schreibung. 171,10 [Dm: *herrenlicher* F₂₁GITOnZWRLUMQ: *herlicher* o: *berelicher* V: *herlich*]; 399,13 [D: *herrnliche* GI^{nWR}: *herlichen* TOVL: *herliche* m: *herrenlich* o: *bernlichen* Z: *berrenlichen* UM: *herlich*]. Zum ein ähnliches Problem aufwerfenden *hérrelôs* / *hérrenlôs* siehe *hérrelôs* und *hérrenlôs* (unter 5.8.1.2, Wortbildung: *triuwelôs* oder *triuwenlôs*; *junchérrelîn* oder *junchérrenlîn* usw.).

herzehaft

D hat 3-mal *herzehaft*, nie *herzenhaft*, das an allen 3 Stellen in einigen anderen Hss auftritt.

herzenlîch

D hat 25-mal *herzenlich* und nur 2-mal *herzelich* (483,28; 630,19); an beiden Stellen haben einige Hss *-en-*. Auch GI und alte Fragmente haben an den meisten Stellen *herz-en-lich*. Die in anderen Hss häufige Lesart *herzelich* hat D nie. Ich vereinheitliche zu *herzenlich*.

hóchverteclîch

344,16 hat D *Hoch vartlichen*, F₄₀GTO^{mno}ZVWRLMQ: *Hobvertikliche(n)*; 535,12 DQ: *hochvertliche* F₁₉F₃₁GITO^{mno}ZVWLUM: *-tec-* (*-tich-*; *-tig-*) R: *-tenk-*. Ich korrigiere zu *-tec-*.

hurteclîch

Nur beim Erstbeleg 36,13 hat D: [DF₂₁: *Hurtlichen* F₃₂TOVLM: *Hurteclichen* (*Huo-*; *-ich-*) G: *Hurtchliche* mnoZ: *Herteklichen* WQ: *Hertigliche* R: *Hurtenklichen* U: *Hertecliche*] [DO^{mno}WL: *snellechlichen* (*-ich-*; *-ek-*; *-ig-*) F₂₁F₃₂TZM: *snellichen* GU: *sneliche* (*-ll-*) V: *snellekliche* R: *schnellenlich* Q: *behentiglich*]. An anderen Stellen hat D ausnahmslos (8-mal) *hurtecl-* und ausnahmslos (10-mal) *snellich* (*-e-*; *-en-*). Ich korrigiere zu **hurteclichen dringen** / **und snelleclichen springen**.

kînscheclîch

493,24 haben DF₃₁Tno: *-ecl-*, F₄₀GIOmZ: *-l-*.

knabelîch

Nur 648,5 Dat Pl [D: *knappechlichen* Gn: *knappelichen* ImoZ: *knapplichen* VM: *knepelichen* W: *knapplichem* R: *kempfflichem* L: *knappenlichen* Q: *kneblichen*]. Die Lesart *knapp(e)lichen* ist im Stemma am besten verankert.

kostenlich

Adj: D *-enl-*:

230,14 [D: *chostenlichiu* F₂₁F₆₉OmnoZVWRLUMQ: *kostlichiu* (-che, -ch; *kuostliche*) GIT: *chostchlichiu*];

629,14 [D: *chostenlich* F₅₁IU: *kostelich* GmnoZVWRLMQ: *chostlich*];

741,9 *kostenlichen* (Akk) [DQ: *chostenlichen* F₂₄noZVWU: *chostlichen* F₆₉GI: *kostelichen* m: *kostlich*];

750,30 [D: *chostenlich* G: *chostelih* I: *kostechlich* mnoZVWRLUMQ: *kostlich* V: *kæstliche*].

Adj: D *-stl-*:

683,19 [DF₁₈mnoZVRLUM: *kostlichen* G: *chostchlichen* I: *kunstechlichen* W: *kostelichen* Q: *kostenlichen*].

Adv: D *-enl-*:

736,5 und 775,3 *kostenliche*. 736,5 [D: *Chostenliche* F₂₄: *%liche* GZU: *Chostliche* I: *Kostechlichen* moRQ: *Costlich* nL: *Costlichen* V: *Kæstliche* W: *Kastlich* M: *Stolzlich*]; 775,3 [D: *chostenliche* F₂ZRMQ: *kostliche* F₄₈mno: *kostlich* GIWL: *chostechliche* V: *kæstliche* U: *stolzliche*]

Auch im Wh 448,6 variieren die Hss: K (LACHMANN) = G (HEINZLE) hat (der selbe Schreiber wie Pa D3) *chostenlicher*; ebenso Kassel (HEINZLE Ka) *kostenlicher*; Cpg 404 (HEINZLE H) *kostelicher*; Köln 357 (HEINZLE K) *kostelicher* (die bis hier genannten von mir an den Digitalisaten kontrolliert); ferner nennt LACHMANN *kostl.* o (HEINZLE Wo) und *köstl.* p (HEINZLE W).

Da D bis auf 683,19 überall *-en-* hat und im Wh *-en-* auch von einem anderen Schreiber belegt ist, vereinheitliche ich zu *-en-*. Ob das Wolframs Originalform ist, kann nicht gesagt werden; für *kostenlich* als Wolframs Originalform tritt STADLER (1906 S. 21) ein, doch mit unzureichenden Argumenten.

krefteclich

203,13; 396,13; 568,13 und 663,28 hat D *-ecl-*; ebenso die meisten anderen Hss.

kristenlich

659,12 und 818,13 haben DG *-enl-*; ebenso die meisten anderen Hss.

künfteclich

366,13 [D: *chunfteclicher* DF₂₁TOnoZ: *-techl-* (-tecl-; *-ticl-*) F₄: *kunflicher* G: *-tchl-* I: *chunpbelicher* TO: *kunstelicher* (-techl-) n: *künfteclicher* o: *funfteclichen*) m: *kuniglicher*]; 574,13 [Dno: *chunfteclicher* F₂₃: *chunflichen* F₇: *kunfteclichen* G: *kunftrichien* I: *chunfteclichez* m: *chunflicher* Z: *kuenftecliche*]; 778,13 [DZV: *chunfteclichem* GI: *chunflichen* mnoW: *kunfteclichen* (*künfteclichen*; *kunfteclichen*)]

küssenlich

405,17 haben die meisten Hss *-en-* (DTmnoWRU: *chussenlich* GIOV: *chuslich* LM: *kuslichen*), doch ist das wohl eine Scherzbildung Wolframs.

lebelich

D hat an beiden Stellen *lebliche*; 99,5 [D: *lebliche* GO: *lebeliche* I: *lebligh* (m: *lobelichen* no: *lobeligh*)] und 577,29 [D: *lebliche* F₇GZV: *lebeliche* Imno: *lebeligh*].

listelich

172,25 ist *-ecl-* allgemein (DF₂₁: *listelich* F₆₉mnoTO: *listekliche* G: *listchliche* I: *werdecliche*); 566,25 vorherrschend (DF₃₉: *listelichiu* F₂₅I: *listigin* G: *listlichiu* TZ: *listecliche* mno: *listelichen*); 568,22 vorherrschend (DITmnoZWLM: *listelichen* GVRQ: *listlichen* (R: *lustlichen*)).

minneclich

D hat nie *-encl-*, doch haben es andere Hss bisweilen; zB 352,23 F₃₉VR: *min(n)encligh*; 441,7 ZV-UQ: *minnenclichste*; 441,8 und 754,3 Z: *minnenclicher*; 826,26 ZV: *minnenclichen*.

pineclich

Nur 810,26. [D: *pinchliche* Gmn: *pinchlichen* IZ: *pinlichen* V: *pinliche* W: *peinlich*].

senfteclīch

371,8 Adj *senfteclīch* [DI_{mno}: *senfteclīch* F₂₄: *senftlīch* G: *senftclīch* T: *senfteclīce* O: *senftclīch*]; 779,1 Adv *senfteclīche* [D: *Senfteclīche* G: *Senftclīh* I: *Senfteclīchen* mno: *Senfteclīch* Z: *Senftclīch*].

snellīch (und *snelleclīch*)

Beim Erstbeleg, 36,14, hat D *snelleclīchen* (siehe oben *hurteclīch*). An den anderen 10 Stellen hat D immer *snellīch*, mehrmals stehen daneben auch einige, meist junge, Hss (von den älteren öfters I) mit *snelleclīch*. Im Reim ist nur *snellīche* belegt: bR nicht *-līch(e)* 611,21 – *rich(e)*.

stateclīch

Nur 617,11. DF₃₉GImno haben *-ecl-* (*-echl-*)

strīteclīch

D hat immer *strīteclīch*, nie *strītclīch* (das aber gelegentlich zB in IOno auftritt).

trōstlīch

788,14 steht D allein: [D: *trostenlīche* GIZWRLUM: *trostlīche* mnoV: *trostlose*]. 178,7 hat auch D kein *-n-* in *trōstelōsem* [D: *trostelosem* F₄₀: *trostlosem* F₆₉GITomnoZVWRLUMQ: *trost(e)losen*]. Es ist daher 788,14 ein Fehler in D anzunehmen.

ungezogenlīch siehe *gezogenlīch*

vergezzenlīch

Nur 811,7. [DI: *vergezzenlīchem* GV: *vergezzenlīchen* mW: *vergezzenlīchem* n: *vergezzenlīchem* Z: *vergezzenlīchem*].

volleclīch

In D erscheint *-ecl-* 174,27; 210,17; 254,27; 263,21; 301,16; 312,14; 324,8; 384,27; 398,8; 402,23; 479,2; 769,3 und 820,2. Das ist auch in den anderen Hss die vorwiegende Schreibung. Nur 536,21 hat das Adv D *vollich*, F₁₉GImoW: *volleclīchen* TOnZVQ: *volleclīch* R: *vollenclīch* LU: *volleclīche* M: *williklīchen*. Ich korrigiere zu **†volleclīchen†**; die grammatikalisch mögliche Alternative *volleclīche* ist nur in LU belegt, was vermuten lässt, dass spätere Schreiber gegen Wolfram die Norm herstellten.

vorbtlīch

D hat *vorbtlīch* 103,27; 145,6; 521,11; 637,9; 748,26. Doch erscheint an fast allen Stellen in einer Minderheit von Hss *-ecl-* (*-icl-*). D hat *vorbteclīch* 194,20; 328,7; 376,9. Ein Teil der Hss hat an allen Stellen *vorbtlīch*. Ich wähle jeweils die Schreibung von D.

vrouwenlīch

In DZ erscheint immer (4-mal) *-en-* und ist auch durch andere Hss gesichert.

werdeclīch

In D 27 Belege, alle *-ecl-* (*-echl-*); ebenso die meisten anderen Hss.

wūnneclīch

In D 13 Belege, alle *-ecl-* (*-echl-*); ebenso die meisten anderen Hss. Selten *-encl-* (zB T 45,21).

zornlīch; *zorneclīch*

26,5 **zornlīche** [DF₁₄F₃₂Tm: *Zornlīche* F₂₉: *Zornlīchen* G: *Zornclīchen* On: *Zornlīch*]; 120,19 **zorneclīche** [Dm: *zorneclīche* GIO: *zornes rīche* T: *zorne rīche* no: *zorneclīch*]; 516,18 **zornlīchen** [DGIT: *zornlīchen* F₂₃F₄₀OZ: *zorneclīchen* (OZ: *zornic(h)līchen*) mno: *zorn(e)clīchem*]; 570,16 **zornlīchen** [D: *zorenlīche* F₂₃mnoW: *zorneclīchen* F₃₉: %n GIZVRLM: *zornlīchen* T: *zornlīche* Q: *zorencleichen*]; 754,27 **zornlicher** [DF₁₂GZ: *Zornlicher* I: *Zornlīch* mno: *Zorneclīcher* V: *Zærnlīcher* W: *Zorniglīchen*]. Die Schreibungen mit und ohne *-ec-* sind so gut abgesichert, dass ich sie, jeweils entsprechend D, belasse.

zühelich

In D erscheint immer (6-mal) *-el-* (bzw *-echl-*) und ist auch durch andere Hss gesichert, doch treten auch andere Formen auf (zB 432,14 Z: *zühlichen*).

Bei den *-lich* ähnlichen Bildungen *-haft* und *-bare* ist in D die Normalform der Kompositionsfuge ohne *-n-*; in G oft mit *-en-*: zB 224, 18 DTWRU: *herz(e)hafter* GIOZL: *herzen-*; ähnlich 291,7. Aber zB 472,25 DG: *hercebare*.

5.8.1.2. Wortbildung: *triuwelôs* oder *triuwenlôs*; *junchêrrelîn* oder *junchêrrenlîn* usw

STADLER S. 21 zählt zu den seiner Meinung nach seltenen, Wolfram zugehörigen und außer in D an allen Stellen in (fast) allen Hss durch geläufigere oder an Hartmanns Gebrauch angeglicheene ersetzten Bildungen D: *triuwenlôs*, *hêrrenlôs* usw, denen sonst meist *n*-lose Formen entsprechen. Der Fehler 680,14 DF₁₀: *hercenlicher* für *hazlicher* [DF₁₀: *hercenlicher* (F₁₀: *hertzlicher*) F₂₂F₂₄GIWRU: *hazlicher* F₁₈: *hazlicher* F₆₉: *hassecliche* m: *hasseclicher* n: *hasseclicher* o: *hoffelicher* ZQ: *hezlicher* V: *haslicher* L: *hartzlicher* M: *hertzlicher*] weist aber den überreichen Gebrauch der *-en*-Bildungen DF₁₀ zu. 795,5 hat nur D *hercenlicher* für GmZVRL-UQ: *heflüher* Io: *hefleichlicher* nW: *hefflicher* M: *hoflicher*. Auch dieses *-en-* geht nicht auf Wolfram zurück.

hêrelôs und *hêrrenlôs*

Die Entscheidung zwischen *hêrelôs* und *hêrrenlôs* fällt schwer: 494,7 [DF₄₀OmnoZMQ: *herrenlos* F₃₁F₄₉GITVWL: *herelos* F₁₁: *hernlos*]; 495,12 [DGTZWL: *berrelosiu* (TZWL: *-e*) F₃₁: *berlosiu* F₁₁: *herrnlosiu* IOVQ: *herrenlosen* (*-iu*, *-e*) mno: *herrelosen* R: *hêrlosse* M: *berzelese*]. Das gegengleiche Verhalten von DmnoZ (rekonstruierbar auch M): 494,7 *-nl-* 495,12 *-el-* und IV: 494,7 *-el-* 495,12 *-nl-*, bei einheitlich *-nl-* nur in F₁₁OQ und einheitlich *-el-* nur in (F₃₁)GTWL zeigt, dass 494,7 die Entscheidung für *-en-* sowohl aus dem Stemma für *D gesichert ist als auch nicht als Fehler von *D gewertet werden muss, weil sich zur Not auch eine Bedeutungsnuance oder Wolframs Wunsch nach Variation annehmen ließe. Die Entscheidung für *D ist hier durch das Prinzip dieser Ausgabe gegeben; die Argumente, sie als Original Wolframs anzusehen, sind aber schwach. Zu *hêre(n)lich* siehe ‚*hêrrenlich*‘ (unter 5.8.1.1 ‚Adjektive und Adverbien auf *-lich* oder *-elich*, *-enlich*, *-clich*, *-echlich*‘).

junchêrrelîn

Die allgemeine Lesart *iuncherrelîn* steht auch in D 34,5; 97,13; 100,7; 227,19. 244,27 haben DLUQ irrig *iunchfrewelin* (dieser Irrtum liegt dort nahe und kann in DLUQ unabhängig entstanden sein). Ab dem nächsten Beleg, 430,26, hat D immer (430,26; 690,9; 694,20; 702,5; 711,1; 800,11) *iuncherr(e)nlin*; alle anderen *-r(e)l-*. Da diese Lesart eine Sonderlesart von D ist, wird sie als Fehler gewertet. Dass sie aus der Vorlage stammen muss, liegt auf der Hand. Merkwürdig ist, dass sie in der 2. Hälfte des Pa ausnahmslos gilt, aber nicht an einer der von WITTE beschriebenen Grenzen beginnt. 636,1 bezeugt [D: *frouwenlin* F₁₈F₄₀F₅₁GImnoZVWLMQ: *-welin* U: *vroulin*], dass es sich um eine Eigenheit von D handelt.

triuwelôs

An allen 3 Stellen (219,27; 322,6 und 322,18) hat D *triuwenlos* gegen alle bzw fast alle anderen Hss (219,27 haben nur DV *-n-*; 322,6 nur D; 322,18 nur Do, die Schreibung in o ist sicher nur Zufall).

5.8.2. *höveslich* oder *hövelich*?

höveslich kommt im Pa 9-mal vor. Beim Erstbeleg (45,30) sind die Lesarten: [Dn: *hoffelichen* F₁₄I: *hofs-* F₂₁G: *hofs-* I: *hafs-* O: *huofs-* m: *hoffen-* ToVMQ: *bove-* W: *hübsch-* R: *hoff-* L: *huoffe-* U: *boves-*]. Ab dem nächsten Vorkommen (61,21) hat D immer Formen mit *-s-* oder *-sc-* (*hafs-*; *hofs-*; *hofs-*). Die anderen Hss wechseln bunt ab. Ich vereinheitliche zu *höveslich* und nenne außer beim Erstbeleg meist keine Lesarten.

5.8.3. *gestern* oder *gester*?

An allen Stellen (49,20; 559,10; 623,13; 673,23; 707,17) hat D *gestern*, immer auch einige andere Hss aus verschiedenen Gruppen; von den alten Hss insbesondere I. G und eine wechselnde Zahl anderer Hss bevorzugen *gester*. Dass *gestern* auch in *G-Hss gut gesichert ist, spricht dafür, dieses für Wolframs Form zu halten (siehe STADLER S. 23).

5.8.4. Zusammensetzungen

5.8.4.1. *-en-* in der Kompositionsfuge zweigliedriger Substantive

Die Form *herzenleit* ist bis 320,4 dreimal in D und anderen alten Handschriften gesichert; doch schon ab 198,21 tritt auch in D die Hauptform *herzeleit* auf, die D insgesamt 15-mal hat und die ab 326,26 in D die alleinige ist. Inwieweit die Übereinstimmung mit Hartmanns Iwein, der nur *herzeleit* hat (STADLER S. 12), Angleichung Wolframs oder der Schreiber an Dialekte des Publikums ist, ist nicht feststellbar. G bevorzugt die *n*-losen Formen, auch *herzeriunwe*, *herzebluot*. Die in D alleinige Form ist ohne *-n-* bei *herzenôt*, *herzesêr*. Ob die Variation 365,2-3 und 365,9 D: *herze minne* (> *herzeminne*) / *herzen minne* auf Wolfram zurückgeht oder ein Fehler ist, kann nicht entschieden werden (siehe die Anmerkung zur Stelle). Ich belasse die Form mit *-n-*, wo D sie hat; Lesarten werden nur an sehr informativen Stellen und nur für einige Hss angegeben. Sicher auf *D rückführbar ist 673,16 *herzen bluotes* [DFsImnoZ: *herzen bluot(e)s* GVW: *herze bluotes*]; *herzen riunwe* 318,10 [DnZ: *Wol chlagen ir hercen* F₄₀F₃₉GITOVWRLUMQ: *Al clagende herze m: Wol herzen ir clagen o: Wol clagen von hertzen*] und 742,26 [DImnoZ: *hercen* F₂₄F₅₀GVW: *herce*].

Die Zusammen- oder Getrenntschreibung erfolgt in den Hss willkürlich, unabhängig von *-e-* oder *-en-* oder *-o-* in der Kompositionsfuge. Ein Problem ist, wo man mit LACHMANN Zusammenschreibung einführen und wo die von den Hss bevorzugte Getrenntschreibung belassen soll. Die als Genitive deklinierten Formen *herzen* sprechen mehr für selbständige Wörter und Getrenntschreibung als die nicht deklinierten Formen, die den Eindruck von Komposita mit der Kompositionsfuge *-e-* machen (siehe 5.1 ‚Schwankungen in der Worttrennung‘).

5.8.4.2. *magezoge* / *magtzoqe*

805,13 *magezoge*: [DU: *magtzoqe* Gmno: *maget zoqe* I: *magezoge* Z: *meitzoge* V: *magetzoqe* W: *magt zoqe* R: *magt ogt* Q: *maît zoqe*]. Den Fehler im Archetypus hat anscheinend I erkannt und korrigiert. Dass Wolfram eine falsche Etymologie des Wortes annahm, ist wegen Wh 330,8 *magzoge* (der selbe Schreiber wie Pa D3) weniger glaubhaft. Die richtige Schreibung im ‚Nibelungenlied‘ des selben Kodex (B 716,2) *magezogen* (Schreiber 5) gegen (B 1959,1+4) *magt zogen* (ebenfalls Schreiber 5) hilft nicht bei der Entscheidung. LEXER bietet mehrere Belege für Entstellung von *magezoge* zu *maget-*, *magt-*, *meit-*.

5.9. Substantive in wechselnden Deklinationsklassen

5.9.1. Schwache oder starke Maskulina und Neutra

STADLER verzeichnet S. 16 Substantive, die in manchen Hss stark, in anderen schwach flektieren.

Davon ist eindeutig swm *mâne*: der Gen lautet *mânen* in allen Hss 483,15; 490,7 bezeugt auch der sinnlose Fehler in DWQ die schwache Form, R ist schon auf dem Weg zum Nhd [DWQ: *namen* F₄₀F₄₉-GITOmnoZVLM: *manen* R: *mones*]; ähnlich 491,5 [D: *namen* F₄₀GITOmnoZVWLMQ: *manen* R: *mones*]. Der Dat 376,7 bR (– *ânen*).

Der Gen *mane* tritt nur auf, wo er als Teil eines zusammengesetzten Wortes **mâneschîn* aufgefasst werden könnte: 377,26 haben statt *bî des mânen schîn* (so DGIL) F₂₁OmnoVRM: *bi dem mane schîn*.

Ähnlich 676,15 [D: *bi des manen scine* F₂₄GRLMQ: *bi dem mæne schine* I: *bi dem ma%* (Falz) *shin* mno: *bi des monen schin* ZV: *bi dem manen schine* W: *bi dem monscheine*].

Eindeutig stn ist dagegen *verch*: Nom Akk *verch* in allen Hss des 13. Jh 475,21; 493,12; 710,29 (alle Hss). Der Gen lautet im 13. Jh immer (3-mal: 109,27; 560,28; 618,14) *verbes*. Dat bR 578,27 (– *twerbe*); im Versinneren im 13. Jh *verbe* oder *verch* 506,10; 578,25; 583,23; 616,7; Ausnahme G: *verben* 463,19 (DF₂₂ITZ: *verbe* G: *verben* O: *verch*).

Zu *veter* ‚Vaterbruder‘ siehe 5.9.1.8 ‚Gen Dat Akk Sing *vetern* / *veter*‘.

Uneinheitlich sind die Endungen von *gürtel*. STADLER S. 16: „197,7 und 234,8 in D ein schwacher Pl, der Wolfram allein eigentümlich zu sein scheint und in den Hss der Klasse G durch die starke Form ersetzt ist.“ Aber 197,7 haben auch F₆₉mno den Nom Pl *-l* [D: *Taremgurteln* F₆₉V: *Die tarngurtel* GL: *Darngurtel* IT: *Die darngurtel(e)* O: *Darmguotel* m: *Tarmgurtel* noZRLQ: *Darmgurtel* U: *Die darmgurtel* M: *Die armgurtule*]; 234,8 mno (DZQ: *gurteln* F₂₁F₄₀GIOmnoW: *gurtel* TVU: *gurtel*). Der Akk Pl lautet 563,18 [DG: *Gurtelen* F₂₅F₃₉mn: *Gurtel* IZ: *Gurteln* T: *Gurtel*], wobei fraglich ist, welche Hss hier *D und welche *T repräsentieren. Im Sing ist die starke Form normal: 307,3 und 341,20 haben alle Hss des 13. Jh Akk Sing *gurtel*. Ich belasse *-n* nur im Dat Pl.

5.9.1.1. Gen Dat Sing *herzen* oder auch *herze*?

Neben dem regulären Gen Dat Sing *herzen* (ca 100-mal) des swN *herze* findet sich in D 616,10 *zeherce* [D: *iamer zeherce* F₃₉GImnoZVWRLMQ: *iamers herze* U: *daꝛ herze* Konjektur LACHMANN: *jâmersꝛ herze*] und 631,18 [DF₆₃GIVWUM: *herce dienst* F₅₁: *herzen denest* mn: *bertz dienste* o: *bertz minne* Z: *bertzen dienst* R: *herze dienste* L: *bertzen minne* Q: Vers fehlt], wo man den Dat Sing erwartet; außer in IU, die (unabhängig) Subjekt und Objekt vertauschen, um aus *herze* den Nom zu machen. Zu 631,18 BARTSCH „Dat sing in starker Form.“ Das erweckt bei maximal 2 Belegen (nach LACHMANN nur einer) Misstrauen. Die grammatikalisch richtige Endung in 631,18 F₅₁ZL bzw IU ist Korrektur der im Archetypus falschen Form (weder F₅₁ZL noch IU sind enge Verwandte; jeder Schreiber korrigierte unabhängig; I ändert außerdem 631,20 das schlecht zu Itonje passende *ritterlîchen* zu *ernstlicher*). Deutungsmöglichkeiten: entweder Wolfram bildete hier ein Kompositum **herzedienst* analog 365,2 *herzeminne* [DF₂₁F₄(F₃)OmnoZVRQ: *herce minne* GI: *herze liebe* W: *biesse minne* LM: *bertzen minne*], das in den Hss ebenfalls getrennt geschrieben wird, oder es ist ein Fehler des Archetypus, der nur in wenigen Hss korrigiert wurde, weil die meisten Schreiber zeilenweise arbeiteten und übersahen, dass der folgende Vers zeigt, dass ein Dat fehlt. Siehe auch die Anmerkung zu 365,1-4.

Die Möglichkeit, ein Kompositum mit der Kompositionsfuge *-e-* ohne *-n-* zu bilden, ist wohl die Ursache *n-*loser Formen in 789,20 *herzen jâmers* [DGoZW: *hercen* I: Wort fehlt mnV: *bertze* (V: *herzeio-mers*)].

Im Nom Pl erscheinen Formen ohne *-en* bisweilen in *G; zB 689,27 *zwei herzen* [DF₆₉mnoVW: *hercen* F₂₀F₅₂GZRLUMQ: *herze* I: *berz*].

5.9.1.2. *koste* ‚Büschel‘ Gen Sing *kosten* Nom Pl *koste*

Der Gen Sing lautet 116,4 *des kosten* [D: *questen* GITOmZVRLMQ: *chosten* no: *kosten*].

341,5 *von rîcher koste helme vil* und ähnlich 377,27 sind wertvolle, nicht reich geschmückte Helme (Dat Sing von *koste* fem) gemeint. 598,10 (*von der tjoste*.) / *Sîner zimierde koste* / *ime touwe mit den bluomen striten* (DG: *choste*) sind die Helmbüschel gemeint. 341,5 liegt also swm, 598,10 stm vor.

5.9.1.3. *men(n)sch* stm oder *men(n)sche* swm

Der Nom Sing lautet in Hss des 13. Jh und Z: 448,17 *mennische* [DITZ: *mensche* F₅G: *mennisch* O: *mensch*]; 457,29 [DI: *mensche* G: *mennisch* OZ: *mensch*]; 462,14 [D: *mennsch* G: Wort fehlt ITOZ: *menshe*]; 463,16

[DITZ: *men(n)sche* F₂₂: *menge* G: *mennisch* O: *mensh*]; 797,28 [D: *mennesc* G: *mennsch* I: *mensh* Z: *mensche*]; 817,16 [DG: *mennsc -nn- -c* IZV: *menshe -n- -e*].

Gen Sing (oder Gen Pl?): 119,21 **mennischen** [D: *mennischen* GI: *menschen* (TOZ: *mannes*)]; 462,24 [DGITÖZ: *menschen*]; 517,24 [D: *mennschen* GITÖZ: *menschen*].

Dat Sing: 469,14 **mennischen** [D: *mennschen* F₄₂F₁₈GITZ: *menschen* O: *mensh*]; 469,25 [D: *mennschen* G: *mennschen* F₄₂F₁₈IOZ: *menschen* T: Wort fehlt].

Nom Pl: 464,27 **mennische** [D: *mennsche* F₂₂F₁₈O: *mensh* G: *mennisch* ITZ: *menshen*].

Gen Pl: 464,21 **mennischen** [DF₁₈Z: *der men(n)schen* G: *der mennischen* (Sing ITO: *des men(n)schen*); 518,19 [D: *mennschen* F₂₃: *mensche*% GTO: *menschen* (I: *mensliche*)]; 781,14 [D: *mennescen* G: *mennschen* I: *menslichen* Z: *menschen*].

Akk Pl: 519,22 **mennische** [D: *mennesch* GT: *menschen* IZ: *menshe* O: *mensh*]

5.9.1.4. *môr* stm

mor: Nom Sing D: nbR 26,21; bR 85,29; im Versinnen mehrmals; Akk Sing D: bR 37,19; bR 41,23. Nom Pl D: *moren* 41,6 (DF₂₁OZ: *moren* GTmno: *more*); *more* 737,3 (DF₂₄GmnoZWLM: *More* (W: *Mare*) I: *Mor* VRUQ: *Moren*); Dat Pl D: *moren* 43,24; bR 398,15. Da im ausschlaggebenden Nom Pl D einmal von 2 Belegen *-e* hat und G beide Male, behandle ich dieses Wort als stm und normalisiere 41,6 zu **môre**.

5.9.1.5. *ouge* Pl *ougen*

Die Angabe in den Wörterbüchern, es gebe auch den Pl *ouge*, ist nur von Pa D: 18,11 (unzuverlässiger Schreiber D2) abgeleitet. Alle anderen Hss zur Stelle und alle anderen in den Wörterbüchern verzeichneten Belege haben im Pl ausschließlich *ougen*. 813,19 haben nur GL *sin ouge*; alle anderen Hss (DImnZ-VVRUQ) *ougen*; dass der Konj Präs, der erst 813,20 steht, *bejagen* (Pl) lautet, übersah *GL anscheinend und meinte den Sing.

5.9.1.6. *schate* stm

Für *schate* werden hier nur Hss des 13. Jh und Z ausgewertet, da spätere hierfür keine Relevanz haben. Formen mit *-w-* erscheinen nie. Der Nom Sing lautet in D immer *schate*, in den anderen fast immer (selten *schat*). Gen Sing *schates* erscheint in I 623,22 (die anderen haben dort den Akk). Dat Sing: bR 578,19 *schate*. Der Akk Sing lautet in G immer *schate*; in den anderen: 162,22 DOZ: *schaten* F₁₇GT: *schate* (F₁₇ jetzt: *sch/ / /*; WILHELM las noch *schate*) I: *shat*; 185,29 D: *schaten* GT: *schate* IOZ: *shat*; 353,3 DZ: *scaten* GIT: *schate* O: *schat*; 683,22 DGZ: *schate* F₁₈: *schat* (I: *shates*); 687,29 DF₂₀GIZ: *scate*. Ich vereinheitliche auch den Akk zu *schate*. Für die Ansicht von STADLER (S. 13), die Bevorzugung der schwachen Form sei ein Dialektmerkmal Wolframs, ist für dieses Wort die Beleglage nicht ausreichend.

5.9.1.7. *sterne* stswm

Zum Nom Sing *sterne* (489,24; 492,26) findet sich in D:

Gen Sing *sternen* 454,11 [D'TmnoZVWRL: *sternen* GIOQ: *sternes* (*sterns*) M: *stern*]; LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *sternen*.

Akk Sing mit Apokope (oder Schrumpfform für *-nen*) *stern* 638,5 [DF₁(F₁₈)IZM: *stern* (F₁₈: *ster/*) F₄₀WQ: *sterne* GmoVRLU: *sternen* n: *sterren*].

Gen Pl *sternen* 454,15 [DGmnZVR: *sternen* IOM: *stern* ToWLQ: *sterne*].

Gen Pl *sterne* 483,14 (alle Hss *sterne* außer V: *sternen*); 490,3 [DGTOmnoRQ: *sterne* F₄₀IZM: *stern* VWL: *sternen*]; 493,25 [D: *sterne* DF₄₀F₄₉GIOZWQ: *-rne* F₃₁TmnoVL: *-rnen* F₁₁M: *-rn*]; 520,3 [DIOWQ: *sterne* GmnoVRL: *-rnen* Z: *-rn* M: *sterre*]. Mit Apokope in D (oder Schrumpfform für *-nen*) 518,6 [D: *stern* F₄₀ITmno: *sternen* GOZ: *sterne*]. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: 454,15 *sternen*; 483,14 490,3 493,25 520,3 *sterne*. 518,6 LACHMANN, LEITZMANN: *sterne*; BARTSCH: *sternen*.

Dat Pl bR *sternen* (– *kernen*) 613,19 [D: *chernen* – *sternen* DGmnoZVWRUM: *-nen* – *-nen* I: *-n* – *-n* L: *-ne* – *-ne* Q: *-nen* – *-ne*].

Akk Pl *sterne* 454,25 [DOWMQ: *sterne* GmnoVRL: *sternen* IZ: *stern* T: *sterren*] LACHMANN, LEITZMANN: *sterne*; BARTSCH: *sternen*; 659,20 [DF₆₉GImnoZQ: *sterne* VWRL: *sternen* M: *stern*].

„Schrumpfform“ Gen (Sing?) 103,28: *sternen blic* [DI: *stern* GTmno: *sternen* F₂₁O: *stern(e)s* Z: *sterne*] LACHMANN, BARTSCH: *sternen*; LEITZMANN: *stern*. Vielleicht auch in D 518,6.

„Schrumpfform“? Akk Pl 782,1 [DZ: *stern* GImQ: *sterne* noVWRLM: *sternen* U: *sterren*]. LACHMANN, LEITZMANN: *sterne*; BARTSCH: *sternen*.

Nach PAUL S22 scheint das Allgemeinere das swm zu sein; ich vereinheitliche daher zu Nom Sing *sterne*, alle anderen Kasus: *sternen*.

5.9.1.8. Gen Dat Akk Sing *vetern* / *veter*

In D erscheint *veter* ‚Vaterbruder‘ endungslos außer im Nom Sing nur 220,9 (Gen Sing) und 805,29 (einziger Dat); 141,8 ist *vater* verschrieben für *vetern* (Akk). Dagegen hat D 8 Belege von *vetern*: Gen Sing 412,6; 413,25; 413,29; 422,21; 426,24; 805,4; Akk Sing 419,18; 420,3. Die anderen Hss haben mit wenigen Ausnahmen im Gen, Dat, Akk immer *-n*; dieses verallgemeinere ich daher (entsprechend PAUL § M10).

Der homonyme Nom Pl von *vater* erscheint 324,13 als [DF₄₀: *vatr* (*vater*) F₂₂IO: *vetir* (*veter*) F₃₉: *vater* G: *vatere* T: *vetere*] > *vetr*.

5.9.2. Schwache oder starke Feminina

Der Übergang zur ‚gemischten‘ Deklination von Feminina, besonders bei alten *jô*- und *în*-Stämmen und Wörtern, die wie solche aussehen, zeigt seine Anfänge in einigen Kasus schon in manchen Versen Wolframs; das Ausmaß ist aber in allen Hss sicher größer; für Einzelbelege ist Wolframs Wahl nur in einigen wenigen Reimen feststellbar (ZWIERZINA ist zu apodiktisch). Ich nenne (5.9.2.8 ‚Obliqui Sing *porte* oder *porten*?‘) die obliquen Singular-Kasus von *porte* ‚Tor‘. Bemerkenswert, wenn auch vielleicht Zufall, ist, dass 2 alte Fragmente den Obliquus des Sing von Wörtern auf *-en* bilden, wo Hss des 13. Jh mehrheitlich *-e* haben (F₁₄ 20,12 siehe 5.9.2.8 ‚Obliqui Sing *porte* oder *porten*?‘; F₂₂ 508,14 siehe 5.9.2.13 ‚Dat, Akk Sing *strāze* / *strāzen*‘). STADLER listet S. 13ff Substantive auf, die in G stark, in D manchmal schwach flektiert werden. Wenn man, wie STADLER, davon ausgeht, dass Wolfram gern dialektale Formen benutzte, die schwache Flexion zeigen, ist nicht so entscheidend, was BONATH (I S. 27-33 und öfter) kritisiert, dass STADLER nur D und G vergleicht, also nicht untersucht, ob eine Änderung *G, *GI oder G1-5 zuzuweisen ist; sogar, wo LACHMANN angibt, dass n mit *G geht, könnte man mit STADLER annehmen, dass die Ablehnung der Formen Wolframs so stark war, dass auch jüngere D-Hss ihr erlagen. Meine Zweifel an STADLERs Hypothesen („Wolframs seltsam krausen Sprachgebrauch“ S. 9) und LEITZMANNs Editionsprinzip kommen daher, dass die einzelnen stark-schwachen Feminina weder in den einzelnen Hss noch in den durch Rekonstruktionsversuche entstehenden Texten der Unter-Archetypen einheitlich behandelt werden, und auch, dass der Grad der Übereinstimmung der Endungen von Reimbelegen und Belegen im Versinnen bei den einzelnen Wörtern verschieden ist: im Reim lauten Dat Akk Sing von *strāze* immer *strāzen*; im Versinnen ist das der Normalgrammatik entsprechende *-e* fast ausnahmslos (siehe 5.9.2.13 ‚Dat, Akk Sing *strāze* / *strāzen*‘); für *porte* gibt es bR an Stellen, wo sicher Sing gemeint ist, nur je einen für Gen und Dat: Gen *-en*, Dat *-e*. Im Zusammenhang mit den oben erwähnten Belegen von 20,12 und 508,14 kann man vermuten: Wolfram waren beide Möglichkeiten, stw Feminina zu deklinieren, geläufig; er wählte je nach Reimbequemlichkeit bei manchen Wörtern immer die eine, bei anderen immer die andere, bei wieder anderen abwechselnd eine der beiden Formen; je nach Stilerfordernis die, die mehr Reimwörter bot, oder auch die überraschendere, seltenere – also für uns nicht

argumentierbar. Im Versinneren wählte Wolfram entweder immer die in seinem Heimatdialekt häufigere oder er passte sich bisweilen an den Hof an, an dem er gerade dichtete, und die Hss wählten entweder die Form des Schreiberdialektes oder kopierten mechanisch die Vorlage; der selbe Schreiber je nach Wechsel der Aufmerksamkeit. Dann ist die von BONATH gegen STADLER vorgebrachte Kritik, nicht zwischen G und *G zu differenzieren, nicht so entscheidend wie die Beobachtung an 20,12 und 508,14, dass alte Texte, unabhängig ob zu *D oder *G gehörig, im Versinneren das von STADLER für Wolfram vermutete *-en* zeigen. Nur 2 Belege zur Stützung einer Hypothese sind allerdings wenig; Zufall kann mitspielen. Ebenfalls zufallsbedingt kann sein, dass sich *-en* häufiger für Gen oder Akk Sing findet als für Dat Sing. Da die Reimbelege zeigen, dass Wolfram die Entscheidung für jedes Wort getrennt traf, habe ich nicht alle stw Fem gleich behandelt, sondern jedes nach der entsprechenden Belegsituation. Da diese stark vom Zufall abhängig ist, darf man Aussagen über die mhd Grammatik oder Wolframs Sprachgebrauch nicht darauf aufbauen.

5.9.2.1. Obliqui Sing *brücke* oder *brücken*?

brücke hat weniger Belege als *porte*, daher ist die Wahrscheinlichkeit von Zufallsrelationen höher, doch hat D auch in den obliquen Kasus fast gleich oft (8-mal) *brücke* wie *-en* (9-mal); G hat *bruke* in allen Kasus mit *-e* außer *-en* 181,27 (und 181,3 in der Kompositionsfuge). Wo G statt dessen sinnloses *burc* hat, ist für die Vorlage *bruc* erschließbar. Auch die anderen Hss des 13. Jh schreiben nur selten (*bruc*)-*en*. Ich ändere D: *-en* zu *-e* (außer im Kompositum *brückenslac*) und gebe auch bei Änderung zu *brücke* gegen D Lesarten nur in Auswahl an (zumindest GITOmno). Einen Reimbeleg gibt es nur für den Nom Sing.

5.9.2.2. Obliqui Sing *erde* oder *erden*?

Der Obliquus Sing hat 11 bR *erden* und 7 bR *erde*. Im Versinneren hat D den Obliquus Sing *erden* 15-mal, *erde* 13-mal. Da die Verhältnisse im Reim und im Versinneren einander entsprechen und das Verhältnis ziemlich ausgewogen ist, wähle ich immer die Form von D und gebe Lesarten (oft nur die Hss des 13. Jh) nur an, wo fast alle anderen Hss gegen D stehen.

5.9.2.3. *kamer* stf oder swf?

Dieses Wort kommt im Pa nur 4-mal vor, nie im Reim. Welche der Schreibungen auf Wolfram zurückgeht, ist aus den Lesarten nicht ermittelbar. Dem Sinn nach ist an allen 4 Stellen Sing wahrscheinlicher als Pl. In D findet sich an allen 4 Stellen *kamern*: 93,8 (Akk Sing), 677,27 (Akk Sing), 758,23 (Dat Sing) und 800,16 (Akk Sing). In den anderen Hss sind jedoch die Belege ohne *-n* häufiger:

93,8: *und gienc, dâ er sîne kamern sach* [Dm: *kamern* F₂₁GOnZVRLUMQ: *kamer* T: *kamere* IoW: *kamarere*]

677,27: *In sîne kame m er gienc* [DmnoM: *kameren* (-rn) F₂₄F₁₈F₆₁GIZVWRLQ: *chamer*]

758,23: *ûz Gâwânes †kamern† truoc man z dar* [D: *kamern* GImnoZWRLUMQ: *kamer* V: *kamere*]

800,16: *dâ er der kûneginne kamern vant* [DmnM: *kamern* GIZVWRUQ: *kamer* o: *kamerer*].

Die wahrscheinlichste Annahme ist, dass, wie das besser belegte *porte* zeigt (siehe 5.9.2.8 ,Obliqui Sing *porte* oder *porten*?), im Akk Sing *kamern*, im Dat Sing *kamer* herzustellen wäre. Da 758,23 der Pl möglich wäre, belasse ich auch dort die Schreibung von D im Text, doch mit starkem Zweifel.

5.9.2.4. *küchen* oder *küche*?

Die alten Hss schreiben 485,7 DGO: *kuche* I: *chuchel* T: *chuchin*; 486,12 DGZ: *-en* I: *-el* T: *-in* O: *-e*. PAUL § M18 wird die endungslose Form (Verlust des *n* von *coquina*) unter die Übergänge zum Nhd. subsumiert; das *-l* von I ist bairisch. *-en* wird daher wohl das Richtige treffen. Die Frage der Umlauthinderung vor *ch* ist unentscheidbar.

5.9.2.5. Gen (Dat, Akk) Sing *minne* / *minnen*

Die Kasusendung *-en* ist beim allgemein zwischen starker und schwacher Flexion wechselnden Wort *minne* im Sing fast ausschließlich auf den Gen beschränkt, bei diesem aber häufig (in D Gen Sing: über 50-mal *minne*, über 30-mal *minnen*; die Zahlen sind ungefähr, da oft der Pl oder Konstruktion mit verschiedenen Kasus, besonders Gen oder Akk, möglich wäre). Im Reim findet sich *minnen* nur für das Verb oder für den Dat Pl; der Gen Sing *minne* steht im bR: 44,27; 283,13; 318,15; 353,21; 509,29; 523,11; 711,23; 732,11; 771,15.

Da nicht nur D, sondern auch F₂₁F₁₇F₃₂F₃₆F₃₃GITO oft den Gen Sing *minnen* schreiben, er also in Hss des 13. Jh gut belegt ist, belasse ich, trotz des eindeutigen Ergebnisses in den Reimen, im Versinneren für das Substantiv in allen Kasus fast immer die Schreibung von D. 740,7 könnte der Gen Pl gemeint sein. Überraschend gut überliefern alle Hss außer L und M den Wechsel der Endung von Gen und Dat 456,17f (R hat für den Gen eine Schrumpfform): *ûz gesant durch minnen solt*, [DGITOmnoZVWLQ: *minnen* R: *minn* M: *minne*] *sit ir rehter minne holt* [DGITOmnoZVWRMQ: *minne* L: *minnen*]. Ein entsprechender Wechsel liegt wahrscheinlich 479,6-7 vor: *durch vr̃ude an minnen stiure*; [DF₃₁GIOmNZVLMQ: *minnen* ToWR: *minne*] / *des twanc in der †minne† ger* [DF₃₁GInoVWM: *minnen* TOmZRLQ: *minne*] (LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: 479,6-7 beide Male *minnen*). Ebenfalls zwischen *minnen* und *minne* wechselt anscheinend Wolfram 632,11 und 632,17, wo der Wechsel von Pl und Sing inhaltlich gut begründet ist (632,11 vielleicht DF₆₃ richtig: *minnen*, alle anderen: *minne*, 632,17 alle Hss: *minne*); ähnlich 733,9-10: *Diu mich twinget minnen gir*, [DIInVWUQ: *minnen* F₂₄F₁₈GZRLM: *minne* o: *miner*] *stüende unser minne, mîn und ir* [alle Hss: *minne*].

Der Kasus ist nicht immer eindeutig; die folgenden Belege für D: *minnen* sind zwar eindeutig Dat, doch kann in ihnen der Dat Pl gemeint sein und ist es wahrscheinlich auch meistens: D: *nach minnen* 92,8 495,14 543,23 632,11 684,30 725,9 732,5 (*dienest*; *dienen*), 115,20 (*zilt*); *mit minnen* bR 363,9 (– *gewinnen*), 367,16 (*tuot leit*); *von minnen* 366,1 (*vil geschibt*), 587,7 (*sanc*), 719,29 (*wanc*); *obe minnen* 532,14 (*bêr*); *ze minnen* 814,2 (*vrum*). Doch finden sich entsprechende Bildungen auch mit D: *minne* (zB D: *dienest nach minne* 26,27 und öfter; zu 632,17 siehe oben). Wo Dat D: *minnen* allein gegen (fast) alle anderen Hss: *minne* steht, korrigiere ich zu *minne* und nehme an, dass der Sing gemeint sein soll; wo D damit nicht allein steht, lasse ich es als Dat Pl gelten.

5.9.2.6. *nase* swf

Im Reim Nom Sing *nase* (429,23 – *base* Nom Sing); Dat Sing *nasen* (88,19 – *basen* Akk Sing; 212,25 268,21 – *wasen* Akk Sing; 593,13 – *wasen* Dat Pl?); Akk Sing *nasen* (409,25 – *basen* Akk Sing). Im Versinneren Akk Sing D: *nasen* 572,6 [DF₃₉ITZV: *nasen* (F₃₉: *nas*/) F₂₃Gmno: *nase*]; 576,4 [DF₇mnoZVWRM: *nasen* Q: *nase* (GI: *munt*)].

5.9.2.7. *niftel*

In D lautet der Nom Sing immer *niftel*.

Dat Sing D: *nifteln*. 714,9 [DF₁₈GImnoVWRUMQ: *nifteln* (-*telen*; -*tlen*) ZL: *niftel*]; 785,3 [DGIV: *nifteln* F₆: *niftelen* mnoZW: -*tel*].

Dat Sing D: *niftel*. 285,21 [DF₆₀IOo: *niftel* F₈Tn: *niftelin* F₄₀mZ: *nifteln* G: *niftelen*]; 726,13 [DF₆₉m: *niftel* F₂₀F₂₄GIZLM: *swester* nWR: *niftelen* oVUQ: *nifteln*].

Akk Sing *nifteln*. 804,26 [DIZV: *nifteln* G: *niftelen* mnoW: *niftel*].

Weder der Gen Sing noch der Pl kommen vor. Ich vereinheitliche den Dat zu *nifteln*.

5.9.2.8. Obliqui Sing *porte* oder *porten*?

Der Nom Sing ist nur einmal belegt, *porte* (bR 637,21). Gen Sing: 3-mal, D: 2 -en, 1 -e; G: 2 -e, 1 -en. Dat Sing 12-mal, D: 7 -e, 5 -en; G: 7 -e, 5 -en (bR -e 403,13). Akk Sing: 5-mal, D: 5 -en; G: 3 -e, 2 -en (bR -en 247,16: [DF₃₆(F₆₉)GITOmNZV: *porten*], hier ist sicher der Sing gemeint; es ist bR für *porte* auch swf). Pl: 13-mal, D: alle -en; G: 7 -e, 6 -en (bR -en 30,11; 182,5; 663,21). Im Sing stelle ich im Nom, Gen, Dat die Form *porte* her, außer wo (fast) alle Hss -en haben. Im Akk Sing und im ganzen Pl setze ich immer -en. Ausnahmen sind gerechtfertigt: 20,12 haben DF₁₄F₃₂F₃₆F₉F₇₁OmnoZVRLUMQ den Gen Sing *porten*, nur GTW: *borte* (*porte*); 627,5 [DF₁₆F₅₁GImnoZWRLUMQ: *porten* V: *porte*]. Die Variation 182,11 Dat Sing *porte* / 182,13 Dat Sing *porten* könnte auf das Original zurückgehen, da die Mehrzahl der Hss hier innerhalb von 2 Versen die Form wechselt; ich bleibe im Zweifel bei D (beide Male *porte*).

5.9.2.9. Obliqui *riuwe* / *riuwen* und *triuwe* / *triuwen*

Der Nom Sing lautet *riuwe*. Der Gen Sing lautet *riuwe* nbR 694,15; nbR 715,9; nbR 787,9; im Versinneren 461,2; 461,15 [DGmnoZ: *riuwe* I: *triuwen* TO: *riuwen*]; 649,28 [DmnoW: *riuwe* (*riuwe*, *reiuwe*) GZV: *riuwen* I: *triuwen*]. Der Gen Sing *riuwen* steht nur im Versinneren 28,18 (eher Sing als Pl) [DF₃₂F₇₁GTmZ: *Riuwen* On: *Riuwe*]; 114,4 (eher Sing als Pl; alle Hss des 13. Jh); 477,27 (eher Sing als Pl; alle Hss außer F₄₉, das Sondertext hat); 533,4 (eher Sing als Pl) [DF₇F₄₀TOmnoZ: *riuwen* F₃₁: *riuwe* GI: *triuwen*]; 533,5 (eher Sing als Pl) [DF₇F₄₀GTONoZ: *riuwen* m: *riuwe* I: *triuwen*].

Dat Sing *riuwe* nbR 344,27; nbR 488,13; bR 530,13; bR 532,9; nbR 795,5 (alle -e außer U: -en); im Versinneren D: *riuwe* 92,13; (155,18 D: *riuwe*); 499,19; 531,23; 639,20; 662,7; ebenso die meisten anderen Hss. Dat Sing oder Pl *riuwen*, die Auffassung als Pl ist immer möglich oder naheliegend: bR 304,13; 310,27; 404,13; im Versinneren 90,17.

Akk Sing *riuwe* nbR 140,19; bR 318,9; nbR 427,25; nbR 466,11; nbR 487,17; nbR 513,3; nbR 547,27; alle Hss nbR 608,21; nbR 820,23. Im Versinneren alle Hss des 13. Jh übereinstimmend *riuwe* 448,25; 694,18; 742,26.

Die hier als nbR bezeichneten Belege sind das nur formal, weil auch beim Reimwort *triuwe* (Dat bzw Akk Sing) zu *triuwen* emendiert werden und der Beleg als schwache Flexion von *triuwe* oder als Pl interpretiert werden könnte; tatsächlich ist in ihnen überall der Sing *triuwe* und Reim *triuwe* – *riuwe* anzunehmen; praktisch können alle als bR gelten. Fehlerhafte Hss-Schreibungen gibt es im Reim kaum; zB 466,11 alle Hss *riuwe*; Reim *triuwe* in allen außer Q: *trewen*; 488,13 außer L: *riuwen* – *triuwen* alle -e – -e; 715,9 alle Hss *triuwe* – *riuwe* außer VU: *triuwen* – *riuwen*; 820,23 alle Hss *triuwe* – *riuwe* außer unrein Q: -e – -en.

STADLER S. 16 nennt nur *riuwe* D stark G schwach 639,20; das entspricht nicht dem komplexen Befund.

Für *triuwe* gilt dasselbe wie für *riuwe*, doch mit der Erschwernis, dass *triuwen* oft als Sing oder Pl interpretiert werden kann und wohl oft von den Schreibern verschieden interpretiert wurde; daher gebe ich hier keine Lesartenvergleiche oder Belegzahlen an. Da mehrmals der Obliquus Sing *triuwe* mit dem Nom Sing *riuwe* reimt, ist *triuwe* als stf anzusetzen. Dass im Gen Sing an so weit auseinander liegenden Stellen wie 317,23 [DIW: *triuwe* F₄₀F₃₉GTOmnoZVRUMQ: -en] und 718,1 [DIWR: *triuwe* F₂₀F₂₄GmnoZVLUMQ: -n] DIW gemeinsam auftreten, zeigt, dass der Dialekt des Schreibers eine maßgebliche Rolle spielt, nicht etwa an beiden Stellen mno der selben Kontamination unterliegen. Da in den Reimen nie der Gen Sing (*triuwen*) auftritt (U fasste wahrscheinlich 795,5 als Gen Pl auf), scheint der Gebrauch von D, das im Sing -e mit wenigen Ausnahmen bevorzugt, dem Wolframs zu entsprechen. Ob die wenigen -en in D in vermutlich als Sing zu interpretierenden Belegen ausreichen, sie Wolfram zuzuweisen, ist fraglich: entweder Wolfram meinte gegen unser Empfinden den Pl oder D schließt sich gegen Wolfram anderen Hss an, die -en bevorzugen oder, am wenigsten wahrscheinlich, Wolfram ging an einigen wenigen Stellen von seiner Gewohnheit, *riuwe* und *triuwe* stark zu flektieren, ab. Da die Frage nicht entscheidbar ist, wähle ich die Schreibung von D.

5.9.2.10. Obliqui *rotte* / *rotten*

Die ersten beiden Belege im Pa lauten swf Nom Pl *rotten* bR 48,27 (– *Schotten*) und im Versinneren 72,19 [DF₂₁GITmno: *rotten* F₃₃: *rotte* O: Wort fehlt]. Danach hat (außer im Dat Pl) D immer *rotte*, meistens auch die anderen Hss, aber 357,5 Nom Pl [DF₃₉oL: *rotte* GITOZVWRMQ: *rotten* mn: *rot*], 618,8 Akk (Sing oder Pl) DmnZ: *rotte* GIVW: *rotin* (–en); 663,27 Akk Pl DIMnoL: *rotte* GZVWRMQ: –en. 668,2 haben DF₁₀mnoWLMQ Dat Sing *rotte*, ZVR Dat Pl *rotten* (GI: Vers fehlt).

5.9.2.11. Gen Sing *sælden* / *sælde*

Für *sælde* ist Wolframs Gebrauch kaum feststellbar. Nach Paul § M18 sollte es wie *vrûnde* deklinieren, also –en nur im Gen Dat Pl auftreten. Weder *sælde* noch *sælden* steht im Pa im Reim, außerdem ist kaum je eindeutig, ob Sing oder Pl vorliegt. Ediert man streng nach D, kommt man auf 37 *sælden* gegen 30 *sælde*. Von den 30 *sælde* entfallen 26 auf Nom Akk Sing, 2 Dat Sing und nur 2 auf den Gen Sing; von den 37 *sælden* sind mindestens 18 dem Gen Sing zuzuordnen; 8 sind Dat (fast alle sicher Pl); der Rest ist Gen Pl oder kann Gen Sing oder Gen Pl sein. Für den Dat Sing sind wegen der geringen Belegzahl und der meist nicht eindeutigen Numeruszuweisung keine Aussagen möglich.

Sicher gesagt werden kann nur, dass Nom Akk Sing in D immer auf –e enden, hingegen von den vielen Gen Sing in D nur 2 auf –e. An diesen Stellen sind die Lesarten: 484,30: DnoZRMQ: *sælde* GIT-OVWL: *sælden* m: *seld*; 675,21: DF₆₉F₆₁GmnoZVWRLMQ: *sælde* I: *selden*. Der Alleingang von I 675,21 ist irrelevant, dort hatte der Archetypus –e. Dann wird man dieses auch 484,30 ansetzen, jedenfalls für *D, aber vermutlich auch für *G. Die zahlreichen –en gehen dort vermutlich auf Korrekturversuche zurück. Dass Wolfram an 2 Stellen von seiner gewöhnlichen Schreibung abwich, ist nicht so wahrscheinlich, wie dass der Schreiber des Archetypus dafür verantwortlich ist, doch setze ich das korrekte –e.

5.9.2.12. *schulde* / *schult* / *scholt*

Nom Dat Akk Sing *schulde* (*unschulde*): alle Reime sind nbR – *bulde*. Nom nbR 266,9; 308,19; Nom im Versinneren 279,7. Dat nbR 780,5. Akk nbR 135,27; 150,7; 163,3; 264,15; 301,1; 322,25; 343,13; 347,27; 367,5; 425,29; 428,15; 466,13; 520,13; 524,21; 538,3; 543,11; 629,3; 827,21; Akk im Versinneren 220,24; 347,22; 360,8; 398,13; 448,18; 465,27; 475,22; 503,17; 538,8; 691,23; 725,7; 727,13; 737,24; 824,21.

Nom Akk Sing D: *scholt*:

Akk nbR 462,7 [DGIZ: *gedolt* – *unscholt* F₆₁: *gedulde* – *unschulde* TOMnoVWRLMQ: *gedult* – *unschult*] (> *ged~~ult~~* – *unsch~~ult~~*); vgl *unged~~ult~~* Dat im Versinneren 587,23 [D: *ungedolt* GImnoVWRLMQ: *ungedult*].

Nom Gen Dat Akk Sing D: *schult*:

Nom Sing im Versinneren 454,26 [DGTno: *unschult* IOmZ: *unschulde*];

Gen Sing im Versinneren 355,24 [DF₃₉Gmno: *unschult* ITOZ: *unschulde*];

Dat Sing im Versinneren 655,27 [Dmno: *scult* F₄₀GIZVWRLMQ: Dat Pl *schulden*]; 763,18 [DF₄₅GmnV: *scult* IZW: *schulde*].

Akk im Versinneren 272,24 [DGTmnoZ: *scult* F₆₉IO: *schulde*]; 448,16 [DF₅GmZLM: *schult* ITOn-oVRU: *schulde* WQ: *schuld*]; 502,19 [DF₅₇F₃₉GTmnoZ: *schult* IO: *schulde*].

Die Normalform ist *schulde* (Dat Pl *schulden*). Die Belege von Nom Gen Dat Akk Sing D: *schult* sind durch Übereinstimmung meist mit G und anderen Hss so gut abgesichert, dass ich sie belasse, obwohl immer einige Hss *schulde* schreiben; das ist eher eine Herstellung der Normalform gegen Wolfram. 462,7 liegt ein Scherzreim vor, bei dem fraglich ist, ob Akk Sing *gedolt* – Akk Sing *unscholt* oder *gedult* – *unschult* hergestellt werden soll. Wählt man *gedolt*, entsteht ein Homonym mit dem PPP von *doln*, das hier nicht vorliegt, aber als Wortspiel intendiert sein könnte. Wieso Trevrizent mitteldeutsche Aussprache zugewiesen wird, wäre allerdings nicht verständlich; ich schreibe daher *ged~~ult~~* – *unsch~~ult~~*.

5.9.2.13. Dat, Akk Sing *strāze* / *strāzen*

Zum Nom Sing *strāze* hat D den Akk Sing im Versinneren 2-mal (142,3 und 508,14) auf *-e*; aber 5-mal (Belege ohne Numeruskennzeichnung nicht mitgezählt) *-en*, erstmals 339,16. An diesen 5 Stellen haben alle bzw fast alle anderen Hss gegen D *-e*; dagegen gibt es nur für die schwache Form bR: 183,3 und 367,1 (beide Dat Sing) *-en* (= *lāzen*) und nbR für den Akk (nb, weil ohne Numeruskennzeichnung, doch sinngemäß eher Sing an den folgenden Stellen): 225,29 und 436,25 (= *lāzen*), 768,3 (= *besāzen*). Fragmente, die vielleicht älter sind als DG, gibt es nur 508,14 und 724,6. 508,14 hat F₂₂ (Handschriftencensus: südthür. nach obd. Vorlage?) *strāzzin*, obwohl dort DF₄₀F₃₉GITomnoZVWLUMQ: *strāze* F₂₂F₅₇: *strāzzin* R: *stras* haben. 724,6 haben alle Hss außer D *-e* (D: *strāzen* F₂₀F₄₅GImnoZVWRLUMQ: *strāze*).

Walther von der Vogelweide reimt 105,38 (109A 367C) bR Dat Sing *strāzen* (= *erlāzen*). Walther stammt aus dem Sprachraum um Wien, ‚bairisch‘ vergleichbar Wolfram, doch sollte der gegen den Meißner gerichtete Scheltpruch wohl auch in Thüringen verstanden werden. Beide Hss haben Walthers Reim unrein (109A *erlāzet* – *strāze*; 367C *erlāzen* – *strāze*). Es wäre möglich, dass Wolfram wie Walther immer *-n* schrieb, aber schon um 1250 in fast allen Hss die Angleichung an die Normalgrammatik vollzogen war. Trotzdem vereinheitliche ich im Versinneren zu *-e* und belasse *-en* nur in den Reimen.

5.9.2.14. *wur̥z* / *wur̥ze*

Die in den Wörterbüchern getrennten Lemmata *wur̥z* und *wur̥ze* / *wür̥ze* kann man in der Praxis kaum auseinanderhalten, weder nach der Flexion noch nach der Bedeutungs differenzierung in ‚krautige Pflanze‘ oder ‚Gewürz‘ oder Synonym von *wur̥zel*.

D: *wur̥z* > *wur̥z* Nom Sing 481,25; Akk Sing 643,28 (*hir̥z wur̥z* im Reim auf *chur̥z*).

D: *wur̥ze* > *wur̥z* Nom Sing 517,7; 593,14; 644,1; Akk Sing 521,22; 580,20; 580,27; 581,21; 593,14.

D: *wur̥ze* > *wür̥ze* Gen Sing 483,17; Dat Sing: *wur̥ze* 483,7; 483,10; 516,24; Gen Pl 485,25; 518,9; 518,18 (oder Akk Pl); 520,3; 643,23; Akk Pl 486,3.

D: *wur̥zen* Dat Pl ist im Reim 481,15 als *wür̥zen* aufzulösen; ich wähle die selbe Form auch 485,11 und 790,12, obwohl dort das Homograph auch ohne Umlaut aufgelöst werden könnte.

D: *wur̥zen* Akk Sing 483,6; korrigiert zu *wur̥z*, da nur in D. Ansonsten schreiben die Hss allgemein die Kasus außer dem Dat Pl auf *-e* (bzw mit Apokope *-z*).

5.9.3. *vrōude* mit *-en* nur im Pl

Alle Stellen, an denen in D die Form *vrōuden* (*vrōuden* usw) auftritt, lassen sich als Pl deuten. Andere Hss verhalten sich uneinheitlich; es ist nicht immer auszumachen, ob sie Stellen, an denen D den Obliquus *vrōude* hat und Sing anzunehmen ist, falsch als Pl interpretieren oder *-en* als Endung des Obliquus Sing nehmen.

5.9.4. Wurzelnomen

Schwankungen in der Deklination der Wurzelnomen sind nur im Dat Sing relevant; siehe ‚**Wurzelnomen** im Dat (besonders *fuoz̥z* / *fuoz̥ze* und *man* / *manne*)‘ unter 5.6.4.2 ‚*-e* im Dativ Sing starker Maskulina‘.

5.9.5. *vriunt*: Konsonantische oder *a*-Deklination

Wolfram benutzt das Wort *vriunt* (ohne *vriundîn* / *vriunwendinne*) insgesamt 54-mal, doch nie im Reim. Abgesehen von der Frage, wann *vriun-* und wann *vriunwen-* herzustellen ist (dazu siehe 5.2.10 ‚Wechsel von *u*, *uo*, *wo*, *uw*, *ouw*, *ow*, *w*‘), endet der Nom (Vok) Akk Sing immer (21-mal) auf *-nt*. Der Gen Sing endet in D 6-mal auf *-des* und 4-mal auf *-t*; ich vereinheitliche zu *-des*. Der Dat Sing endet in D 6-mal auf *-de* und 1-mal auf *-t*; ich vereinheitliche zu *-de*. Der Nom Pl endet in D immer (4-mal) auf *-t*, doch in

anderen Hss des 13. Jh fast gleich oft auf *-de*. Ich schreibe, entsprechend D, die sprachgeschichtlich ältere Form (PAUL § M9.3) auf *-nt*. Der Gen Pl tritt nur 1-mal auf, erwartungsgemäß auf *-de*; der Dat Pl 5-mal, ebenso erwartungsgemäß auf *-den*. Der 5-mal vorkommende Akk Pl endet jedoch in D 3-mal auf *-nt* und 2-mal auf *-de*; 154,16 haben von den älteren Hss DGIZ *-de* und nur TO *-nt*; 395,5 DGOZ *-de* (I *-nt* Akk Sing). Ich gleiche die beiden abweichenden Stellen nicht an den Nom Pl an, da 154,16 artikellos ist und nur durch die Endung *-de* der dort inhaltlich wichtige Plural eindeutig ausgedrückt wird; 395,5 wird der Gegensatz *den viēnt* (Sing) und *die vriunde* (Pl) verdeutlicht.

5.10. Feminine *i*-Stämme

Die femininen *i*-Abstrakta vom Typ ‚Nom / Akk Sing ohne *-e* und ohne umlautsfähigen Vokal der letzten Silbe des Nominativs‘ (*-beit*, *-keit*, *arbeit*, *werlt*, *schriſt*, *vrist*, *zît*, *jugent*, *tugent* und entsprechende) haben Nom Akk Sing, wie zu erwarten, ohne *-e* (vereinzelte Ausnahmen in einzelnen Hss; zB 451,10 Akk GO: *werlde*). Auch Gen / Dat Sing sind oft endungslos; 2,29 im nbR (*– bereit*), 827,23 bR (*– arbeit* Nom Sing) und im Versinneren 3,20 haben alle Hss *-keit* bzw *-beit* ohne *-e*. Zunächst sind Belege wie 4,8 Gen DGT: *arbeite* Ausnahmen. Später finden sich gelegentlich auch in D Belege von Gen / Dat mit *-e*; die meisten davon in der 2. Hälfte des Werkes (insgesamt 19-mal *-beite*; 8-mal *-keite*; 6-mal *arbeite*; bei anderen Wörtern nur vereinzelt, *beſîte* als adverbiale Bildung nicht mitgezählt), doch nur wenige davon im Reim, und nicht alle Reime sind beweisend, da man meist auch das Reimwort apokopieren könnte (und manche Hss gelegentlich hyperkorrekt *-e* schreiben, wo es nicht stehen sollte; zB reimt O 533,13 Dat *jugende* – Akk *tugende*, während alle anderen *ingent* – *tugent* schreiben). BR für Gen / Dat Sing *-e* dieses Worttyps sind nur 312,11 (*– gereite* ‚Reitzeug‘); 654,11 (*– breite* ‚Breite‘ Akk Sing fem); 792,17 (*– geleite*). 654,11 steht in einer förmlichen Lobrede, kann daher stilistisch begründet sein; vielleicht empfand Wolfram die Aussprache des *-e* als betont korrekt.

Zeichen dafür, dass *G originales *-eite* mied, ist 654,11: dort steht sicher originales *-keite* im bR nur im Wortlaut von DmnoZ (*– breite* Akk Sing fem); *G dichtet den Vers um, um apokopieren zu können. 385,25, 542,23 und 763,3 apokopiert G (auch beim Reimwort). 542,23 apokopieren alle außer D *sicherheit* – *unbereit* [Gen Sing D: *sicherheite* – *unbereite* GITOZ: *sicherheit* – *unbereit* mno: *sicherheit* – *ungereit* F₄₀GITomnoZVWRLUMQ: *-t* – *-t*].

Ein häufiges Reimwort der femininen *i*-Stämme ist das Doppelformen bietende *bereit* / *bereite* (siehe PAUL § M26 und PAUL A37). In D sind 38 Reimbelege dieses Wortes überliefert (im Pa gesamt vielleicht mit 113,15 *G: 39). Dabei ist 376,9 *zagebeit* – *bereit* als Kurzform für *bereitet* natürlich nicht mitgezählt; dieses ist bR für *-beit* Gen Sing; ebensowenig in den nbR 143,17 537,3 818,18 *bereite* für *bereitete*. In den Reimbelegen des Adj erscheint in D 4-mal nbR *bereite*: 385,25 (*– sicherheite* Gen Sing); (nur D 542,23 – *sicherheite* Gen Sing); 568,23 (*– geleite* Akk Sing neutr); 763,3 (*– gesellekeite* Gen oder Dat; siehe GÄRTNER S. 208). Dagegen hat D 26-mal bR *bereit*; 8-mal nbR *bereit*. Die anderen Hss verhalten sich in den nbR ungleichmäßig: wenn D apokopiert, apokopieren auch alle oder fast alle anderen; wenn D *-e* hat, geht außer 542,23 eine Minderheit mit D: 385,25 [D’TmV: *sicherheite* – *bereite* GIONoZW: *sicherheit* – *bereit*]; 568,23 [DZV: *bereite* – *geleite* GITmnoW: *bereit* – *geleit*]; 763,3 [DF₁₂F₄₅: *gesellekeite* – *bereite* GImn-ZVWRLUMQ: *geselleheit* – *bereit*]. STADLER (S. 21) tritt generell für *bereite* als Nebenform Wolframs ein, wo es in D belegt ist, doch spricht das von ihm nicht erwähnte erdrückende Übermaß der 26 bR (*bereit* – *reit*, *breit*, *leit*, *schreit*, Nom Akk Sing *-eit*) dafür, dass *bereite* eine Eigenheit von D3 und einigen wenigen anderen Schreibern ist.

Wo zumindest eine Hs zu D hinzutritt (763,3: F₁₂F₄₅), wähle ich für die femininen *i*-Abstrakta vom Typ ‚Nom / Akk Sing ohne *-e* und ohne umlautsfähigen Vokal der letzten Silbe des Nominativs‘ die Schreibung von D. 763,3 entsteht dadurch auf jeden Fall eine Inkonsistenz: wenn man auf Grund der genannten Belege annimmt, dass Wolfram immer *bereit* sprach und die wenigen *-e* auf Schreiber

zurückgehen, müsste man 763,3 gegen DF₁₂F₄₅ apokopieren, was sicher richtig wäre, aber gegen die Vereinheitlichung, die die Apokope dem Vorleser überlässt. Ich daher 763,3 an wie DF₁₂F₄₅ und überlasse die Apokope dem Leser.

Den Gen Dat Sing meist auf *-e* bildet *werlt*: in D nur 2-mal *werlt* (276,20; 464,23) gegen 18-mal *werlde*. Ich belasse an diesen beiden Stellen die Schreibung von D, da dort auch G (464,23 auch das alte F₂₂) *werlt* schreibt.

Im Reim steht mit Apokope 114,3 Gen *geburt* (*– furt*); doch im Versinneren 463,23 Gen DG: *gebürte* (> *gebürte*); 800,8 im Versinneren Dat [D: *gebürte* GImnoZW: *geburt* V: *gebürte*].

Wolfram gebraucht den Gen / Dat Sing von *kunst* nie im Reim. Im Versinneren steht er zunächst immer (6-mal) mit *-e* (D: *chunste* oder *chufnste*); *kunst* (ohne *-e*) gebraucht Wolfram für den Gen / Dat Sing erst spät oder nie (in D erscheint er ohne *-e* erstmals 523,10, dann öfter (ca 6-mal; die Unterscheidung zwischen Gen Sing und Pl ist mehrmals nicht erkennbar, doch sollten beide *-e* tragen); in G erstmals 292,19). Ab 523,10 wechselt D die Formen ab; wo D *kunst* hat, haben meist eine oder einige jüngere Hss den bis dorthin vorherrschenden Gen / Dat Sing mit *-e*: 523,10 nur L; 623,5 ImM; 627,10 und 742,11 nur M; 642,20 nur IM; 756,6 Gen Sing oder Pl (*bedurfen* bei Wolfram mit Gen, kann aber von Schreibern als Akk Sing missverstanden sein) [DF₄₃GmnoZVWRLMQ: *chunst* F₄₈: *keunst* I: *chunste*]; nur 628,4 haben alle Hss *kunst* (Dat). 777,23 hat D wieder *chufnste* (GmnoZ: *chunst* I: *chu* / V: *künsten* W: *hurte*). Die Umlautkennzeichnung bei Fehlen des *-e* in F₄₈ zeigt, dass in nicht Umlaute kennzeichnenden Hss Apokope die Formen zweideutig macht. Ich vereinheitliche daher zu *künste*. Im Reim erscheinen von diesem Wort nur Nom Akk Sing (immer *kunst*).

130,22: *an ir was kunst niht vermiten* [DF₁₃ITomnoZVWLUMQ: *chunst* G: *chunste*]. G nimmt hier den Gen Pl (zu *niht*) an, aber Wolfram meint hier den Nom Sing.

Die Frequenz der beiden Möglichkeiten für Gen / Dat Sing ist im Pa bei den einzelnen *i*-Stämmen unterschiedlich; bei Stammvokal *a* / *e* ist das wegen der Umlautkennzeichnung besser feststellbar als bei *u* / *ü*. Wolfram reimt den Gen / Dat *-schaft* mit dem Nom / Akk *kraft* und umgekehrt sehr oft; dadurch ist die im Reim bestbezeugte Form für den Gen / Dat Sing der *i*-Feminina die Form ohne Umlaut und ohne *-e*. Die nur 3 nicht beweisenden Reime *-efte* – *-efte*. *kereste* – *-schefte* (579,21; 678,21; 814,21) sind aber in DGI und anderen Hss bezeugt, also gut gesichert. Ich nehme an, dass der oben als Ursache des Wechsels im Versinneren vermutete Wechsel des Schreibers des Archetypus als Erklärung nicht hinreicht, sondern das Auftreten von nbR im letzten Teil des Werkes annehmen lässt, dass auch Wolfram seinen Gebrauch der Aussprache an den Hof, an dem er gerade weilte, anglich; daher ist, wo D nicht allein steht, D zu folgen. Wo D gegen alle anderen Hss steht, sind Einzelentscheidungen nötig, vor allem, weil diese Unregelmäßigkeiten vor allem in der 2. Hälfte des Pa auftreten, wo D3 allmählich unsorgfältiger wird und auch, wo dank einer guten Vorlage der Wortlaut erhalten ist, in flexivischen Details ihm nicht unumschränkt vertraut werden kann.

818,27 ist *diete* – *riete* bR, da sicher der Konjunktiv vorliegt, doch änderten die meisten Hss zum falschen Indikativ, um für den Dativ die Form ohne *-e* verwenden zu können: [DVRU: *diete* – *riete* F₄₃-GImnZWLQ: *diet* – *rief*]. Dagegen finden sich 10 bR für den Dat ohne *-e* (zB – *riet*, *schiet* Indik).

Der Dat *zūhten* kann immer als Pl interpretiert werden außer 779,22 *mit zuht, diu an ir was* [DRM: *zūhten* GImnoZVWLUQ: *zūht*] [DGIZVRLUMQ: *diu* mnoW: *do*]; *was* bR (*– gras*). PAUL S48 Anm 1: „Ehemalige *i*-Stämme mit *-(e)n* im Dat Sing als Interferenz der *n*-Stämme sind nur vereinzelt belegt.“ Dem entsprechend stelle ich die Normalform her.

5.10.1. *rabîn* oder *rabîne*

Das Fremdwort *rabîn(e)* scheint Wolfram wie die *i*-Abstrakta behandelt zu haben (Belege nur im Sing).

–în Akk 37,23 (= G; bR); Dat 60,24 (= G; bR);

–îne Dat 174,26 = G; 211,4 = G; 245,12 = G; 262,23 = G; 295,12 = G; Gen 444,14 = G.

Da nur 3 Kasus belegt sind und die Reime dem Gebrauch im Versinneren widersprechen, wäre eine sichere Entscheidung nicht möglich, doch da in allen 8 Belegen D und G die selbe Endung zeigen (auch bei unterschiedlicher Behandlung des Wortkörpers), entspricht diese Verteilung dem Archetypus und wird beibehalten.

5.11. Movierte Feminina (*küenegîn* / *küeginne* usw.)

Wolfram gebraucht die movierten Feminina im Reim abwechselnd über 50-mal auf *-inne* (*franzöisinne*, *fürstinne*, *gotinne*, *gravinne*, *beideninne*, *herzoginne*, *klösenarinne*, *küeginne*, *meisterinne*, *marinne*, *mûlinne*, *vriunwendinne*, *wâleisinne*, *wirtinne*), aber weit über 100-mal auf *-în*. Im Versinneren hat D etwa doppelt so oft *-inne* für alle Kasus im Sing sowie Nom Gen Pl, die anderen Hss überwiegend *-în*. Ich setze in diesen Kasus immer die Form von D, meist ohne Angabe von Lesarten. Das ist kein Hinweis auf *D oder gar auf Wolframs Gebrauch. Die Freiheit der Schreiber erkennt man daran, dass unabhängig vom Stemma auch in eng verwandten Hss, wie D und F₁, die Schreibungen wechseln: Nom Sing 641,23 [DF₁₈I: *herzoginne* F₁GmnoZVW: *herzogin*].

Für den Akk Sing entscheidet 637,29 der Sinn (Reimwort besser im Pl), dass D: *-inne* richtig ist: **an die clâren herzoginne** / **diu twanc sînes herzen sinne** [DF₁mnWU: *herzoginne* – *sinne* (m: *minne*) F₁₈F₄₀-G1oZVRLMQ: *herzogin* – *sin*]. Im Versinneren sind die Verhältnisse anders, zB 726,1 [D: *küeginne* DF₂₄-RLUQ: *-inne* F₂₀F₆₉G1mnZVWM: *-în* o: *konige*].

Der Dat Pl steht nur 577,15 (bR – *gewinnen* alle Hss).

Akk Pl *küeginne* bR 729,11 (– *sinne* Gen Pl; alle Hss *-inne*); nbR 318,15 (alle Hss – *minne* Gen Sing). Im Versinneren 234,16 (Dno: *furstin* F₂₁F₄₀F₅₁G1TOmZVWRUMQ: *furstinne* (F₅₁R: *-innen*) L: *jungfrowen*); 630,22 (DF₁₆G1ZVWLUQ: *-inne*); im Versinneren stelle ich im Akk Pl *-inne* her.

5.12. Deklination der Neutra

5.12.1. Neutrale *ja*-Stämme mit *-e* oder Apokope

Im Nom Akk Sing apokopieren:

gesit̃z Nom Sing 627,29; 808,17 (*gesit̃ze* 309,25 Nom Pl; 808,14 Gen Pl)

gevider Akk Sing 424,5 (bR); Nom Sing 565,9.

gesidel Nom Sing (nur 803,25).

Nie apokopieren in D:

geslehte immer (12-mal; bR und Versinneres).

gewate Akk Sing 530,30 (bR)

gebeine Nom Sing 322,17 (bR)

antlüt̃ze immer (17-mal; bR und Versinneres).

gebirge immer (4-mal; nur Versinneres).

gestirne immer (2-mal; nur Versinneres).

5.12.2. Plurale der Neutra endungslos oder auf *-er*

Für den Pl auf *-er* von *kleit* gibt es einen bR 375,5 *kleider* (– *beider*); dagegen 8 bR *kleit* (– *leit*, – *siechheit*, – *gereit*, – *reit*, – *richheit*), nicht mitgezählt Stellen, an denen auch Sing vorliegen könnte. Im Versinneren stehen 17 Belege mit *-er* in D, meist übereinstimmend mit dem Großteil der Hss, gegen nur 2, in D nur 1, nicht als Sing interpretierbare Pl *kleit* (164,7 und 401,3), wobei 401,3 D (DVWRU *chleider* GITOmnoZLM *kleit*) zu den fehlerhaften gehört: *kleider* ist hier Reminiszenz von 400,25.

kint Pl 33-mal bR (– *sint*, – *blint*, – *fundamint*, – *win*); 16-mal im Versinneren. Gen Pl *kinde* bR 18,25 (– *gesinde*); 450,11 (– *erwinde*); 6-mal im Versinneren in D (und meist auch in den anderen Hss des 13. Jh). Dat Pl *kinden* 6-mal bR (– *underwinden*, – *vinden*, – *erwinden*, – *enbinden*); 8-mal im Versinneren in D (und meist auch in den anderen Hss des 13. Jh).

kinder nie im Reim; 5-mal im Versinneren in D (und meist auch in den anderen Hss des 13. Jh). 494,13 könnte man versucht sein, Wolfram das nur in F₄₉I belegte *kindel* zuzuweisen: [DF₄₀F₁₁GOZMQ: *kinder* F₃₁TVW: *kint* F₄₉I: *kindel* mno: *kinde* L: *kindelin*].

An -er-Pl anderer Wörter findet sich nur *hüener* 194,8 und, in Zusammensetzung, *kelberin* nBR 127,7 (– *ribbalin*). Von den anderen mhd meist mit -er-Pl gebildeten Wörtern, *lamp* und *rint*, findet sich im Pa kein Pl. ab dem 14. Jh benutzen manche Hss vereinzelt -er-Plurale (zB 498,7 V: *cleinater*).

Von anderen im 13. Jh manchmal mit -er-Pl gebildeten Wörtern finden sich im Pa keine -er-Formen; -er-lose Formen sind belegt von *hūs* (in *wichūs*, *weidehūsen*).

Dass Wolfram bisweilen Plurale auf -er benutzte, geht aus dem bR *kleider* hervor; im Inlaut sicher seltener als die Hss, doch wo die Fehlerhaftigkeit von D nicht klar ist, belasse ich die Form von D.

5.13. Schwanken des grammatischen Geschlechts

5.13.1. Neutrale *ja*-Stämme oder Feminina

Einige neutrale *ja*-Stämme werden bisweilen als Feminina dekliniert. Die beiden Wörter auf -*nisse*, die im Pa vorkommen, *bekantnisse* und *gevannisse*, erscheinen nie mit Genuskennzeichen und apokopieren nie. In D schwankt ihre Ableitungssilbe zwischen -*nisse* (3-mal) und -*nusse* (einmal); G schwankt zwischen -*u*- und -*uo*-; m zwischen -*u*- und -*ü*-; no haben meist -*i*-. Ich vereinheitliche zu -*nisse*.

antwortte (so 2-mal) apokopiert nicht; 246,25 bR Akk Sing, ohne Genuskennzeichen; 611,20 bR Dat Sing fem.

mare ist, wo das Geschlecht festgestellt werden kann, fast immer Neutrum. Aber 315,27 *bescheidet mich einer mære* [DF₃₉TOmnZVWRLUMQ: *einer* GI: *der* o: *eine*] ist es Gen Sing fem, nicht Pl neutr (so schon BMZ); GI beseitigen das Problem. 325,13/15 *sölchiu mære* / / *Die* [DGIO: *solbiu* T: *solbe*] [DGITO: *Die*] könnte die Inkongruenz dadurch verschuldet sein, dass DGIO 325,15 nicht mehr an 325,13 dachten. 409,2 F₂₂: *die mære* Akk bezeugt *mare* fem nur für F₂₂ mitteld Einfluss (PAUL § M16; vgl BO – LO S. 110), nicht für Wolfram: [DGTOR: *diu* F₂₂(mnoZVWLUM): *die* I: *da*]. 501,16 *durch süeziu mære* [D(mnoZLM): *suezze* F₃₉TOVWR: *liebiu* GI: *suezziu* Q: Sondertext] ist Fehler in D. 652,14 ist *dirre mære* Gen Pl, nicht Sing fem.

5.13.2. *ban* / *bane* ‚Bahn‘ starkes? Mask? Fem?

Im Pa erscheint *ban* ‚Bahn‘ nur 282,5 (Nom Sing), im Reim (nBR) auf *dan*. Wh 440,11 reimt *vane* auf *bane* (beides Nom Sing, nBR). Das Geschlecht ist beide Male nicht erkennbar. Beim Marner heißt es, Große Heidelberger Liederhandschrift (Cpg 848) 354ra, *uf den ban* (Reim: *an*); Gottfried, ‚Tristan‘ 17489 (hg. MAROLD) reimt *dan* – *ban* (Akk Sing, fem; Hss FNP Dat Sing, fem; aber meine Überprüfung am Digitalisat ergab: sowohl Cgm 51 p. 92rb als auch Cpg 360 p. 115ra haben *dane* – *bane*). Wolfram scheint *dan* zwar immer ohne -e gebraucht zu haben, doch einige unreine Reime mit Wörtern auf -e toleriert zu haben; siehe 5.6.7 ‚*an*‘ und 5.6.4.1 ‚*vane*‘. Ich wähle, da eine sichere Entscheidungsgrundlage fehlt, 282,5 *ban* mit Rücksicht auf das Reimwort *dan*.

5.13.3. *geisel* fem oder auch mask?

geisel erscheint im Pa 3-mal; 150,16 und 401,16 ist es fem. 314,2f nehmen die Hss das Geschlecht teilweise in sich widersprüchlich an: **Einen geisel** ... **dem** [DQ: *Einen* GOm(!) VLM: *Eine* InoZWR: *Ein*] (LACHMANN: *Ein*). [Dm(!)noZ: *Dem* GITOVWRLM(!): *Der* (Dat)]. Das kann den Grund haben, dass den Schreibern Wolframs *geisel* mask fremd war (die Wörterbücher verzeichnen nur stswf), oder dass eine Korrektur unvollständig (nur in einer Zeile) durchgeführt wurde. Da an den beiden anderen Stellen eindeutig das Fem vorliegt, vereinheitliche ich.

5.13.4. *gelust* mask oder fem

gelust erscheint im Pa 9-mal; fast immer ohne Geschlechtskennzeichnung oder mit endungslosem Pronomen oder Adjektiv, was die Deutung als mask möglich macht, aber nicht beweist. Nur 409,30 ist das Genus eindeutig, und zwar Akk Sing fem: [DGTOZVRLUM: *gerende* IW: *gerender* mno: *gerenden*]; nur mno ändern zu eindeutigem mask, I und W verdrehen entweder die Grammatik oder den Sinn.

5.13.5. *gewalt* mask (oder auch fem?); Dativ *-t* oder *-te*

Nom und Akk lauten in beweisenden Reimen *gewalt*. Die für die Deklination entscheidenden Kasus lauten in Hss bis 1300:

Gen DGITO: -s 100,25; 102,11; DF₁₉GI: 585,1.

Dat *mit gewalt* endungslos: bR 21,23; bR 26,5; außerdem von Redaktoren als Reim auf *scheneschalt* eingesetzt 151,21 (TWU); 195,15 (ZL). Im Versinneren benutzt D immer die apokopierte Form, die anderen Hss meistens.

Dat *mit gewalte*: bR 581,9.

Für das Geschlecht gibt es für das Mask nur das Zeugnis des Genitiv-s, da *gewalt* im Pa nie mit Artikel gebraucht wird und die zugehörigen Pronomen meist endungslos sind, außer (Lesarten der Hss des 13. Jh, F₈ und F₄₀ 14. Jh) DF₈GTO: 287,29 Akk *mine gewalt* (F₄₀: *meiner*, I: *min*) – *bezalt* (Figurenrede Segramors), das für das Fem spricht.

Ich benutze die Formen mit Apokope wie D.

5.13.6. *kol* mask, nicht neutr

Der Nom Akk Pl lautet in Hss des 13. Jh 184,18 (nicht in D) [GTO: *die* I: *diu*]; 201,4 [DIT: *die*] (G: Wort fehlt O: *ir*); 459,7-8 [D: *gluendich* GT: *gluende* I: *gluondiu* O: *genuoge*] [DTo(mno): *Die* GI: *Daz* (Demonstrativpron)]. Damit ist *-iu* nur für I belegt und für Wolfram *kol* mask anzunehmen.

5.13.7. *kulter* mask oder fem; stark oder schwach

Am deutlichsten erkennbar ist Kasus und Geschlecht im Akk Sing; diesen haben beim Erstbeleg 24,4 alle Hss bis ca. nach 1300 stm: DF₁₄GTZ: *einen kulter* F₂₉: *einen k%* F₉: *einen kolter* F₇₁: *einen gultor* O: *einen goltor*; auch 353,5 lautet meist *Einen kulter*.

Doch 549,29 hat D erstmals das swf, und zwar im Akk Sing: [D: *Eine kultern* GIZRL: *Einen gultir* (*kulter*) TVU: *Eine kulter* mnoWM: *Ein kultir* Q: *Einen gurtel*]. D hat *-n* (außer im Dat Pl) noch 565,19 Nom Pl (ohne Geschlechtskennzeichnung) [DF₃₉no: *Kultern* (F₃₉: *%tern*) F₂₅GITZ: *Kulter* m: *Kultner*]; 627,30 Akk Pl (ohne Geschlechtskennzeichnung) [DV: *kultern* ZW: *kulter* G: *chultir* (Nom Sing)]; 760,13 Nom Pl (ohne Geschlechtskennzeichnung) [DF₇₀noVU: *Kultern* (F₇₀: *Koltren*) F₄₈GImWRLM: *Kulter*].

Nach 549,29 hat D noch 3-mal Nom Sing *Ein kuler*: 552,13 (nur U: *Eine kuler*); 621,22; 794,14 (alle Hss: *ein kuler*).

Ich korrigiere alle Stellen mit swf zu stm und alle Stellen mit *-ern* (außer Dat Pl) zu *-er*.

5.13.8. Nom Akk Pl *lit* oder *lide*; mask oder neutr

lit (Nom Sing 570,13 – *trit*) ist sowohl durch auf Wolfram zurückgehende Widersprüche als auch durch Unsicherheiten der Hss gekennzeichnet. Ich nenne alle Stellen im Nom Akk Pl, und dazu, ob Geschlechtskennzeichnung beim Attribut oder Artikel vorliegt, mit den Lesarten der Hss des 13. Jh.

35,23 (Nom Pl) DT: *diu lit* F₂₁: *den lit* O: *den lid*. Reim (Nom Sing) DF₂₁T: *wit* O: *wid*.

112,27 (Akk Pl) DF₃₃GTO: *manlichiu lit* I: *manlichen lit* Reim (Nom Sing) DF₃₃GITO: *smit*.

193,11 (Akk Pl) DGO: *diu lide* I: *diu lid* T: *die lide*. Reim (Dat Sing) DGTO: *vride* I: *vrid*.

215,27 (Nom Pl) DF₂₁GT: *lide* I: *lit*. (O: *bein*).

273,18 (Nom Pl) DF₃₆GTO *lide* (I: *libe*).

315,21 (Nom Pl) DT: *iunver manlichen lide* G: *iunver manliche lide* I: *iunver manlichiu lide* O: *iunver manlichen lide*. Reim (Akk Sing) DGITO: *vride*.

341,27 (Akk Pl) DIT: *muediu lide* F₂₂G: *mude (muode) lide* O: *muodeu lide*. Reim (Dat Sing fem) DF₂₂GITO: *wide*.

357,9 (Akk Pl) DGT: *die lide* IO: *diu lide*. Reim (Akk Sing) DGITO: *vride*.

366,21 (Akk Pl) DF₂₁F₄GO: *starche lide* I: *starchen lide* T: *starkiu lide* Reim (Dat Sing) DF₂₁F₄GITO: *vride*.

411,11 (Nom Pl) DGITO: *lide*. Reim (Akk Sing) DGITO: *vride*.

459,12 (Nom Pl) D: *Al sine lide* GZ: *Al sin lide* I: *Allen sinen lide* T: *Alle sine gelide* O: *Alle sin lide*.

515,4 (Akk Pl) DGO: *Champfbariu lide* I: *champhberen lide* T: *Kampfbere lide*.

691,28 (Nom Pl) D: *di lide* GI: *diu lit* Z: *die lide*.

693,2 (Akk Pl) D: *muede lit* F₂₀G: *muode lide* I: *muodiu lit*.

742,1 (Akk Pl) DF₂₄F₅₀GI: *starchiu lit* I: *starchen lit*. bR: *thabronit* (alle Hss *-nit*).

745,7 (Nom Pl) DF₂₄F₅₀GI: *diu lide*. Reim (Nom Sing) *vride*.

Die vorstehende Liste zeigt, dass an den 3 Stellen, an denen *lit* Nom Akk Pl im Reim steht, alle alten Hss im Attribut die Endung *-iu (-en)* haben, und dass im Archetypus *lit* als Neutrum galt. Häufiger ist die Form *lide*. In ihr sind, wie die folgende Liste zeigt, das Maskulinum und das Neutrum, wo das Geschlecht erkennbar ist, etwa gleich gut bezeugt, wenn man die stark bairisch eingefärbten Hss IO ausnimmt. Vor allem das unbekümmert bajuwarisierende I kennt ausschließlich das Neutrum. Den widersprüchlichen Befund könnte man so interpretieren, dass Wolfram abwechselnd *lit* neutr und *lide* mask benutzte, und Schreiber, denen das Neutrum geläufiger war, die Verwirrung in den Hss verursachten; vielleicht zum Teil sogar schon im Archetypus.

D: *-iu lide*: 193,11; 341,27; 515,4; 745,7. Im Zweifel so belassen.

D: *-e lide*: 357,9; 366,21; 459,12.

D: *di lide*: 691,28. Geändert zu †die†

D: *-iu lit*: 35,23; 112,27; 742,1.

D: *-e lit*: 693,2. Geändert zu -e †lide†

G: *-iu lide*: 193,11; 515,4; 745,7.

G: *-e lide*: 315,21; 341,27; 357,9; 366,21; 693,2.

G: *-iu lit*: 112,27; 691,28; 742,1.

I: *-iu lide*: 315,21; 341,27; 357,9; 745,7.

I: *-eu lide*: 366,21; 459,12; 515,4.

I: *-iu lit*: 691,28; 693,2.

I: *-eu lit*: 112,27; 357,9; 742,1.

I: *-iu lid*: 193,11.
 T: *-iu lide*: 341,27; 366,21.
 T: *-e lide*: 193,11; 357,9; 459,12; 515,4.
 T: *-iu lit*: 35,23; 112,27.
 O: *-e lide*: 366,21.
 O: *-iu lide*: 193,11; 357,9; 515,4.
 O: *-eu lide*: 315,21; 341,27.
 O: *-iu lit*: 112,27; 193,11; 341,27; 357,9.
 O: *-eu lid*: 35,23.
 F₂₀: *-e lide*: 693,2.
 F₂₁: *-e lide*: 366,21.
 F₂₁: *-eu lit*: 35,23;
 F₂₂: *-e lide*: 341,27.
 F₂₄: *-iu lide*: 745,7.
 F₄: *-e lide*: 366,21.
 F₅₀: *-iu lide*: 745,7.
 F₃₃: *-iu lit*: 112,27.

5.13.9. *site* mask oder auch fem

Ob *einer site* 134,1 Gebrauch des Zahlwortes ‚ein‘ im Pl oder *site* fem vorliegt, lässt MARTIN unentschieden, BARTSCH übersetzt ‚eines Dinges‘; MARTI entscheidet sich für den Pl und interpretiert alle Vorkommen von *site* im Pa als mask. Die Hss ändern bisweilen dialektabhängig; zB 414,23 *kiuscher site* [DGO_{no}ZM: *kiunsche* ITmVWLU: *chiunsche* R: *kiunsche* (sitten)] ist nur R eindeutig in der Entscheidung für Pl, ITmVWLU können fem Sing oder Pl mask meinen.

5.13.10. *stat* ‚Gestade‘ mask oder neutr?

Beim Erstbeleg, 548,21 [DTmnoZVLU: *an den* GIORMQ: *an daz* W: *in die*], hat nur W die Verwechslung mit ‚Stadt‘; das Überwiegen von *den* ist deutlich, aber mehr an die Schreiberdialekte als an Fassungen gebunden. 597,14 [DV: *den* GIZMQ: *daz* mnoWRL: *die*] liegt die Verwechslung mit dem Fem nahe. 602,16 [DV: *den andern* F₇F₅₁GmnoZWRLUMQ: *daz ander*] haben nur DV die richtige Lesart; das Zusammenstimmen der anderen kann man kaum durch Schreiberdialekte allein erklären, da muss kräftig kontaminiert oder ein Fehler des Archetypus nur in *DV korrigiert worden sein. 663,24 [DF₄₅GmZVM: *den* IWRLQ: *daz* n: *der* (Dat) o: *die*] ist durch das Zusammenstimmen von DF₄₅GmZVM zweifelsfrei mask.

5.13.11. Fem oder neutr: *die* oder *din wolken*?

196,11: *durch die wolken* [DIT: *die* GO: *din*]. 378,11 *wolken* Gen Pl, ohne Marker für Geschlecht oder Deklinationsklasse; 638,3 *durch die wolken* [DF₁F₄₀: *di* F₁₈G: *din* I(mZ): *die*]; Lied 4,9 G: *durch di wolchen*. F₁ benutzt *di* nur für *die* und für *din* immer *din*; D verwendet *di* selten, doch sowohl für *die* als auch für *din*. LEXER setzt als Lemma *wolken* stn an; die Nebenform *der wolke* wegen Lied 4,9, das er ungenau mit *die wolken* zitiert (Akk Pl; die Hs hat *di wolchen*); *din wolke* swstf alemannisch und mitteldeutsch; auch *din wolken* stf. PAUL § M16 Neutr „*wolken* ‚Wolke‘, md. auch *wolke* (fem.).“ Ich führe nur Hss des 13. Jh an; da jüngere Hss nicht hilfreich sind, führe ich sie nicht an. Ich entscheide für das durch D 196,11 und F₁ 638,3 gesicherte *die*.

5.13.12. *urloup* mask oder auch neutr?

Dieses Wort wird fast immer ohne pronominale Begleitform gebraucht, außer 34,23 D: *iuwer urloup* (Akk), das als neutr gilt. Dagegen *sīnen* (*iūvern*) *urloup* 336,8; 336,11; 349,26; 450,25; 450,30; 657,4. Dabei wählen, unabhängig von der Gruppenzugehörigkeit, 34,23 die ältesten Hss das Neutrum (DF₂₁GO: *iuwer* F₃₂Tmno: *iūveren* Z: Wort fehlt); an den anderen Stellen wählen die meisten Hss wie D *-er*, *sin* (*iūwer*) sind ab 336,8 auf wenige (von Stelle zu Stelle wechselnde) Hss beschränkt. Ich nehme an, dass Wolfram seinen Gebrauch änderte, und belasse 34,23 das Neutrum.

5.14. Bedeutungsunterschied zwischen *īser* und *īsen*?

Die an manchen Stellen ungewöhnliche Lesartenverteilung in *īser* lässt annehmen, dass Wolfram die in späterer Zeit unübliche Form *īser* häufig benutzte und die Belege mit *n* unabhängige Änderungen verschiedener Schreiber sind; ich setze daher überall dort *r* ein, wo zumindest eine Hs *r* bietet – außer 408,23, wo der Beleg M: *-r* wohl Zufall ist, und 75,5, wo man alle 3 Lesungen verteidigen könnte: *n*, *rn* und *r*. Dass *īser* nicht mehr verstanden wurde, zeigt sich 615,3, wo lautlich kein Ersatz des *r* durch *n* möglich ist: man missverstand es, teilweise unabhängig, zu *gesert*. *īser* findet sich in Gottfrieds ‚Tristan‘ nie, er hat mehrere beweisende Reime mit *īsen*. MARTIN zu 8,3: „Die mehr mittel- und niederdeutsche Form bezeichnet das bearbeitete Metall in Schutz- und Trutzwaffen, *īsen* das Metall überhaupt: siehe FROMMANN zu Herbort 320 *sie nāmen ir īser und īsen*.“ Ähnlich LEXER s. v. *īsen*: „eisen als metall“; s. v. *īser* „bes. das verarbeitete eisen, eiserne waffe, rüstung“. Das stimmt für den Pa nur ungefähr. Für die ersten Belege stimmt es; vgl 8,3 *von īser* ‚gerüstet‘ gegen 42,10 *īsen* Alternative zu ‚Steine‘. FROMMANN deutet anders, als MARTIN angibt: „*īsen* bezeichnet ... mehr die eiserne rüstung, die schutzwaffen ... daneben mag wohl *īser* ... die vertheidigungswaffen: speer, pfeil, schwert u.s.w. begreifen.“ (FROMMANN 1837 S. 223). 8,3 haben alle Hss (DF₂₉F₃₂GTOmnoZVWLMQ) das *r* in *īser* (Z bezeugt es durch den Fehler *sere*). Im Pa tritt auch die Form *īsen*- allgemein auf: im häufig genannten Namen *īsenbart*; in den Zusammensetzungen *īsenwāt* (75,5) und *mūnizīsen* (363,26), sowie erstaunlicher Weise an nahe beisammen liegenden Stellen des ‚9. Buches‘ in allen Hss *spers īsen*, wo man, entsprechend D 38,22 und D 59,12, *r* erwartet: 479,26 (bR); 480,6; 490,14. In allen Hss haben Formen mit *r* (*īser*, *īserīn*, *īsern*, *geīsert*, *īserkolzen*, *īserterre*): 8,3; 218,14; 449,2; 615,3. Alle Hss haben Formen mit *n* (*īsen*, *mūnizīsen*): 42,10; 363,26 (bR); 479,26 (bR); 480,6; 490,14. Die Hss verhalten sich unterschiedlich, ich wähle *r* (*īser*, *īserīn*, *īsern*, *geīsert*, *īserkolzen*, *īserterre*): 36,23; 38,22; 59,12; 123,26; 156,26; 157,7; 172,4; 211,7; 256,10; 261,13; 261,18; 263,29; 305,22; 333,4; 440,27; 666,20; 681,21; 683,17; 705,12; 747,11; 802,19. Dabei hat nur D *īser*, alle anderen *īsen*: 38,22; 59,12. Die Hss verhalten sich unterschiedlich; ich wähle *n*: 75,5; 408,23.

5.15. Pronominale / endungslose / schwache Endung des Attributs

PAUL § S102ff listet unter den Möglichkeiten, attributive Adj stark oder schwach zu flektieren, unter den Beispielen für von den häufigsten Verwendungsweisen abweichende Verwendung mehrere aus dem Pa auf; ein Teil davon findet sich nur in D. Wo in diesen Fällen zu D weitere Hss hinzutreten, ist die seltenere Verwendung *lectio difficilior*, D als beste Hs wird durch das Hinzutreten anderer gestützt; die Entscheidung ist eindeutig. Zweifelhaft ist die Entscheidung, wenn D allein steht, sowie im anderen Fall, wenn D die *lectio faciliior* bietet und die *lectio difficilior* in relativ alten (13. Jh) und nicht generell unsorgfältigen Hss auftritt. Da sich an jeder Stelle unterschiedlich gute Argumente für die eine oder andere Form finden, entscheide ich jede für sich; für typische Fälle gebe ich im Folgenden Beispiele.

5.15.1. Pronominale Endung im Dativ Sing Maskulinum und Neutrum

Die pronominale Endung beim attributiven Adjektiv nach bestimmtem Artikel ist besonders im Dat Sing mask und neutr im Pa mehrfach belegt; in D häufiger als in anderen Hss; aber an manchen Stellen hat umgekehrt D *-en*, wo einige andere *-em* haben (zB 95,30). Im Zweifelsfall wähle ich *-em* auch wo D *-en* hat, wenn dort mehrere andere Hss *-em* haben. 162,9 wähle ich *ûf einem gruenem anger* [D: *einen gruenem* F₁₇: *eineme gruenen* GTomoZ: *einem gruenen* In: *einem gruenem*]; ähnlich zB 198,22; 575,21 und 775,13. Nur in Einzelfällen (wie 45,3, wo D nicht nur gegen die gesamte übrige Überlieferung steht, sondern anscheinend auch gegen F₁₄) entscheide ich für *-en*, wo D *-em* hat; zweifelhaft sind 471,21; 783,20; 794,26; 802,25; 816,16; 816,17.

45,3 D: *chuenem* F₁₄: *chuonen*?³⁷ F₂₁GTomoVWRLUMQ: *-en* I: *-en*? (Endung verblasst).

Einzelne *-em* gegen alle anderen Hss sind in anderen Hss als D selten, kommen aber auch in alten Hss vor: F₂₆TW haben 256,2 *dē* für *dem*; das folgende Wort lautet in DF₂₁O *trurigem* (F₂₆: Lücke). F₂₁ hat 93,30 *Dem trurigem*, wo alle anderen, auch D, *Dem -en* oder im Normalfall als *n* interpretierten Nasalstrich haben. Mehrmals *-em* gegen die übrige Überlieferung hat I; auch in sicher sekundären Lesarten, zB 786,20 *Ame dritten tage* [DF₆mnoVW: *dritten* GIZ: *vierden* (I: *vierdem*)]. Das Zeugnis von DI: *-em* gegen alle anderen: *-en* ist daher schwach; trotzdem lasse ich es in dubio für *-em* gelten.

Sicher von Wolfram benutzter Marker für pathetische Vortragsweise ist 778,13 *Wol dem künftecllichem tage!* [DZV: *dem chunftecllichem* mnoWQ: *dem kufftecllichen* (*künfftelichen*; *kunftecllichen*; *kunffliglichen*) R: *den kunstlichen* U: *dem kunftenhenden* M: *demme kunffilichemme* (GIL: Sondertext)] und 788,2 *zem urteillchem ende* [DF₆IVWLM: *-m -m* (VM: *-m - -me*) GmnoZRU: *-m - -n*; vielleicht auch 783,20. An anderen Stellen mag es Zufall sein.

Da das Schwanken zwischen *-en* und *-em* auch durch Fehlinterpretation von Nasalstrichen der Vorlagen entstehen kann, sind unterschiedliche Herausgeberentscheidungen möglich. In manchen, vor allem jungen, Hss stehen Nasalstriche auch, wo offensichtlich *m* gemeint ist. Daher können Nasalstriche in diesen (besonders in RLMQ) nicht als Zeugen für *n* benutzt werden. Aber auch in alten Hss kommen Nasalstriche für *-m* vor; F₂₆ 256,2 *dē* für *dem* siehe oben; das D eng verwandte F₁ hat in seinen 485 Versen Nasalstriche für *-m* immerhin 5-mal.

Da Nasalstriche meistens doch für *n* stehen, gebe ich sie in den Lesartenangaben im Normalfall ohne Hinweis als *n* wieder, aber als Zeugen für grammatikalische Untersuchungen darf man sie nicht nehmen (siehe 7.6.3.1 ‚Orthographische Genauigkeit der Lesartenangabe‘). In manchen Fällen kann sogar in D der Nasalstrich für *m* stehen (zB 172,11 *nī mer* für *nimmer*). Wenn an einer Stelle mehrere Hss ein Wort auf *-en* enden lassen, wo sicher *-em* stehen sollte, ist das ein Indiz dafür, dass der Archetypus den Nasalstrich auch für *-m* verwendete, und die Lesartenverteilung spiegelt weniger die Hss-Gruppen als die Gedankenlosigkeit vieler Schreiber: 529,29 *einem vilâne* [DF₇TOno_{Korrektor}ZVWR: *Einem* F₄₀F₁₁-Go₁LQ: *Einen* IUM: *Eime* m: *Eine*].

Die gegengleiche Freiheit, von mehreren attributiven Adjektiven das erste stark und die folgenden schwach zu flektieren, ist besser aus der Lesartenverteilung auf Wolfram zurückgehend erweisbar, zB 164,15 *mit reiner süezen hōben art*.

5.15.2. Pronominale Endung in anderen Kasus

In anderen Kasus als im Dat Sing mask neutr sind Adjektive mit pronominaler Endung nach bestimmtem Artikel selten und bisweilen steht D damit allein, zB 452,30 *diu †verholnen† mare* (Akk Pl): [D: *Diu verholnin* F₅: (*Da*?) *ver holne* GmnlUMQ: *Diu* (*Die*) *verholnen* IO: *Diu verholn* Z: *Die verholen* VW: *Die verholne* R: *Die rechten*]. Wo D damit allein steht, setze ich die allgemeine Lesart ein; 452,30 in starkem Zweifel,

³⁷ F₁₄: Buchstabe nicht lesbar, Platz eher nur für *n*. Dank an Florian KRAGL, Erlangen, für Autopsie.

da sich die lectio difficilior von D als stilistische Maßnahme Wolframs zur Hervorhebung dieses Verses verstehen lässt. PAUL (§ S102) akzeptiert auch D 278,15 *des ganzes apfels*, das ich als Fehler von D werte. Wo die von D gesetzte starke Endung durch eine weitere Hs gestützt wird, wähle ich diese; zB 798,11 *die vertribene geiste* [DV: *vertribene* GIW: *vertribenen* mnoZ: *vertriben*].

Im Dat Sing fem ist das pronominale statt schwachem Adj durch die Lesartenverteilung für den Archetypus gesichert 676,21 *mit sîner ellenthafter hant* [DF₂₄F₆₁IVQ: *ellenthafter* GmnoZWRLM: *ellenthaften*]. Wo D damit allein steht, setze ich aber auch im Dat Sing fem die allgemeine Lesart ein.

5.15.3. Pronominale Endungen in Superlativen und Ordinalzahlen

Die Hss schwanken stark im Gebrauch der starken pronominalen oder schwachen Formen; besonders bei den Ordinalzahlen (entsprechend PAUL § M30 und M61). Unentscheidbare Stellen sind 362,29 und 591,11, an denen ich die pronominale Form von D in den Text setze:

362,29 *ir þêrsterþ gelt* [DO: *erster* F₄F₃₈GTZWRLM: *erste* ImnoVQ: *erstez*] (*gelt* hat im Pa keine Unterscheidungsmöglichkeit zwischen mask und neutr). LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *êrste*.

591,11 *saz selbe þûnfterþ nider*. [D: *funfter* F₂₃: *vierd* GLM: *vierde* I: *vierder* m: *senffte* noZVWQ: *funffte* R: *funffti*]. Die Interpretation von *funfte* entweder als schwaches Adjektiv oder als Adverb zu ‚niedersetzen‘ entspricht GmnoZVWLMQ; *funfter* als starkes Adjektiv DI (die sonstigen Fehler im Wort nicht berücksichtigt). LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *funfte*.

Nicht von Wolfram gesetzte pronominale Endung sondern Fehler in D statt richtig: Adverb *êrste* liegt wahrscheinlich 814,7 vor; siehe die Anmerkung zur Stelle.

Unproblematisch sind Stellen, an denen D die schwache Form hat:

197,3 *sin êrste swertes strîf* [DImV: *erste* GTOZWRL: *erster* n: *erst* o: *ersten*] LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *êrste*; 544,12 *sin beste huoben gelt* [DGTZ: *beste* IO: *bester* mno: *bestes*] LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *beste*.

Das Pronomen *ander*, das nicht nur als Ordinalzahl für ‚2‘ fungiert, hat vorwiegend endungslose oder schwache Formen (im Pa findet sich zB *anderm* nur 2-mal; *anderz* nur 1-mal). Nur in pronominalen Formen auf *-er*, die *anderer* ergäben (sowohl im Gen Pl als auch im Gen Dat Sing fem; nicht im Nom Sing mask), wird gern *-r* verdoppelt; da liefern die Hss eine bunte Formenvielfalt, zB Gen Pl 170,12 *anderer mære* [D: *anderr* F₂₁OnoRL: *ander* G: *andere* ITZV: *anderre* m: *andre* W: *andrer*], Gen Pl 70,12 *anderer pfande* [DITO: *anderre* F₂₁F₃₃ZMQ: *ander* GL: *andere* I: *anderr* VWU: *anders*]; Gen Sing 50,19 *anderer minner helfe* [D: *anderr* GmnoVW: *ander* I: *anders* T: *anderre*].

Unregelmäßigkeiten finden sich auch bei den anderen Ordinalia: Akk Sing fem 203,1 *die dritten naht* [DF₂₁OZ: *dritten* T: *drite*]; Akk Sing fem 179,12 *die vier/en vlust*; Akk Sing mask 606,7 *in selbe vier/en* DGIZVW: *-en* mno: *-e* (in mno vielleicht als Nom missverstanden).

5.15.4. Mehrere adjektivische Attribute verschiedener Flexion

Die Freiheit, von mehreren attributiven Adjektiven das erste stark und die folgenden schwach zu flektieren, ist aus der Lesartenverteilung auf Wolfram zurückgehend erweisbar zB 164,15 *mit reiner, süezen, hôhen art* [DTZL: *suezen hoben* F₁₇WR: *suozer hober* GI: *suez(e) hober* O: *suozen* m: *hober suser* no: *hoben sussen* V: *suezen hober*]. Wenn es sich um die Endung *-iu* gegen *-e* handelt, sind nur Hss des 13. Jh benutzbar und diese nicht immer zuverlässig; hierin vertraue ich D: *-iu*, auch wenn alle anderen *-e* haben.

5.15.5. Schwaches statt starkem attributivem Adjektiv

DG zusammen mit mehreren anderen Hss wählen bisweilen das schwache Adjektiv, wo das starke der Normalfall wäre, zB 158,27 *Mich müent ir jâmerlichen wort* [DGTmnL: *iâmerlichen* I: *iâmerlicheu* (= *-iu*)

O: *-iu* ZVWRUMQ: *-el*. Dort ist *ir jamerlîchen wort* Subjekt. Alternative: die dort von I überlieferte Form *iamerlichen* (= *-iu*) ginge darauf zurück, dass Wolframs Schreiber die I geläufige bairische Form *-eu* für *-iu* benutze, was die meisten nicht bairischen Abschreiber für *-en* verlasen; dann wäre in *jamerlîchiu* zu korrigieren. Wahrscheinlicher ist aber: I verlas *-en* zu bairischem *-eu*. Wenn es sich um die Endung *-iu* gegen *-e* handelt, sind nur Hss des 13. Jh benutzbar und diese nicht immer zuverlässig; hierin vertraue ich D: *-iu*, auch wenn alle anderen *-e* haben, hingegen den anderen, wenn eine Mehrheit *-iu* hat und D mit einer Minderheit *-e* (zB 469,30 *sîn hahstiu kraft* [D(Z): *bohste* F₄₂T: *bohste* F₁₈O: *bohstiu* GI: *bohstiu*].

5.15.6. Endungsloses attributives Adjektiv nicht nachgestellt

Die stark wechselnde Lesartenverteilung zeigt, dass Wolframs Gebrauch, die endungslose Form des Adjektivs nicht nur nachgestellt zu benutzen, vielen Schreibern ungewohnt war. Je ein Beispiel für endungsloses erstes von zwei Adjektiven nach unbestimmtem und bestimmtem Artikel:

109,13: *Dô kom ein alt wiser man* [DTQ: *alt wiser* F₃₃GIOMZWRL: *alt wise* noVU: *alter wiser* M: *alde wise*]

358,27: *Ouch nam der alt wise man* [DG: *alt wise* F₃₉TOZVWRLM: *alte wise* I: *alte wiser* (mo: *Der werde alte wise* n: *Der alte werde wise*) Q: *alte weis*].

Beispiel für endungsloses zweites von zwei Adjektiven nach unbestimmtem Artikel, wobei unter den Hss des 13. Jh die endungslose Form überwiegt, unter den jüngeren die mit Endung:

470,5: *eine kleine wîz oblât* (Akk) [DF₄₂GI mo: *wîz* F₁₈TOnZVWRLMQ: *wîze*].

5.15.7. Akk *mîn* / *dîn* / *sîn* / *ein* + *dienest* / *prîs* / *schilt* oder *mînen* ...

D hat *min* / *din* / *sin* *dien(e)s(t)* auch im Akk immer außer 215,3, 391,26 und 618,20 *minen* / *sinen* (im Reim nachgestellt mehrmals *den dienest mîn*, doch ist bei Nachstellung der unflektierte possessive Gen zu erwarten). G: im Akk fast immer *min* / *din* / *sin*. Auch in DG heißt es meist *disen* bzw *den dienest*; aber *dienest daz* 616,12 (alle Hss außer VU *den*) und 769,(5)-6 [DF₁₈: *grozzerz* F₂V: *grozzerz* GI mo noZW: *grozzer*] zeigt, dass das Wort auch als Neutrum behandelt werden kann und *sîn dienest* im Akk als Neutrum aufgefasst werden kann und nicht endungslose Form Wolframs oder Schreiberkurzform sein muss. Auch im Lied 7,28 (C 150r) ist *dienest* Neutrum. In jüngeren Hss ist *sînen* häufiger. 645,23 [D: *verdiu dienst* GI mo noZW: *werden dienst* R: *werde dienste*] hat D neutr Pl, R mask Pl, alle anderen mask Sing; diese Stelle ist nicht entscheidbar.

Bei Wörtern, die immer als Maskulina behandelt werden, steht in D im vorangestellten Attribut im Akk die flektierte Form *sinen*; Ausnahmen: 134,18 *sin schilt* (so nur D) und 583,7 *sin prîs* (so nur DR). 19,4 *Ein schilt* [DF₃₂F₇₁WL: *Ein* F₂₉F₃₆F₉GTOmnoZVRUMQ: *Einen*] deute ich im Zweifel als hervorgehobenen Nom. 121,7 hat nur D *Ein prîs* für *Ein en* (mno: *Einen*; vielleicht richtig GITOZVWRLUMQ: *Den prîs*). Der Ersatz der possessiven Genitive durch deklinierte Possessivpronomen erfolgt in den einzelnen Formen und Kasus im 13./14. Jh zu verschiedenen Zeiten und ungleichmäßig. Da im Neutrum der Akk Sing jedenfalls *mîn* / *dîn* / *sîn* lautet, ist bei Wörtern, die sowohl als Maskulinum als auch als Neutrum gebraucht werden können, nicht entscheidbar, ob possessiver Gen oder Neutrum Nom Akk vorliegt. Ich belasse daher vor *dienest* die Form von D, in den anderen Formen, wo D (fast) allein steht, ergänze ich *-en*.

5.15.8. *ieslîch* / *ieslîch*- und *etslîch* / *etslîch*-

D hat 56 *ieslîch*- mit, 20 *ieslîch* ohne pronominale Endung. Die 1. endungslose Form in D: 15,23, die nächste erst 240,14; dann 325,30; 351,3; 351,28 im Reim; 376,13; 379,6; 383,1; 419,22; 427,13; 465,4; 509,15; 564,28; 660,23; 695,28; 709,12; 719,24; 767,26; 778,1; 813,27. Ähnlich 23 *etslîch*- mit, 15 *etslîch*

ohne pronominale Endung. Wenn außer D auch G und eine weitere Hs des 13. Jh die endungslose Form bieten oder der Reim sie fordert, wähle ich diese, ansonsten ergänze ich die Endung gemäß den anderen Hss. Anmerkungen im Apparat erfolgen nur, wenn ich von D abweiche.

5.16. Neutrum Nom Akk Pl (und Fem Nom Sing) *-e* statt *-iu*?

In der Formel *beidiu ... unde* tritt die Variante *beide* unregelmäßig auf, unabhängig davon, ob zu finiten Verbalformen oder zu Wörtern mit grammatischem oder natürlichem Geschlecht, und auch unabhängig vom Kasus. Steht ‚beide‘ für 2 Personen des gleichen Geschlechts ohne *unde*, steht immer *beide*; steht es für Personen verschiedenen Geschlechts, steht meist in einigen älteren Hss im Nom + Akk neutr Pl *beidiu* für ‚mask + fem‘. Im Reim steht immer *beide*, doch aus Reimzwang: im Pa findet sich nur ein Reim auf *-iu* (177,17: *driu – emviriū*). Über Wolframs Gebrauch im Versinnern kann nichts gesagt werden. Den Gebrauch in *D spiegeln mno nicht (die Endung *-iu* war schon ausgestorben) und von den anderen Hss nur die älteren, unabhängig von der Gruppenzugehörigkeit, da noch im 13. Jh der Gebrauch der Endung *-iu* abnimmt, und keine planmäßige Umarbeitung dieser Endung in *D oder *G wahrscheinlich zu machen ist. Das alte F₂₃ hat 222,8 *beidu* (GI: *beidiu*). F₆₉ hat 235,22 *beidu* (... *unde*); das zeigt, dass Reste des *-iu* von *D noch in der ältesten Fassung von *F₆₉mno vorhanden waren. Ich vereinheitliche ‚mask + fem‘ zu *-iu*. Siehe auch die Anmerkung zu 573,11. 710,19 steht in allen alten Hss außer D *-iu* ([D: *Bede* F₂₂F₁₈GI: *Beidiu*]), obwohl 2 Frauen gemeint sind; ich entscheide wegen der Qualität von F₂₂ für *beidiu*.

Um zwei mask Substantive (*helm, schill*) handelt es sich 787,24; der Akk lautet dort DF₆: *diu beidiu* G: *diu bede* I: *die bede* Z: *die bet* (Z: missverstanden aus *bede* der Vorlage).

Auch der Artikel *diu* steht in einigen Fällen in D und auch in anderen alten Hss in einigen wenigen Fällen in der Form *de* oder *die*; aber viel seltener als *beide*. Auch hier setze ich grammatisch richtiges *diu* ein. D setzt sehr oft *di* für *die*, aber auch *di* für *diu* (neutr Nom / Akk Pl) ca. 13- oder 14-mal (ungefähr, weil man 1-2 Belege entweder als mask Pl oder als neutr Pl für ‚mask + fem‘ auffassen könnte). Für *diu* (fem Nom Sing) hat D nur einmal *di*, 386,22. Dort haben nur DTVWR den Sing, von diesen T *diu* (die jüngeren selbstverständlich *die*), GIOmnZLM den Pl.

Wenn die Hss, die vermutlich etwas älter als D sind, *-iu* bieten, aber D *-e*, ist ein Fehler in D wahrscheinlich: 485,22 *bestiu spise* [D_{TO}: *beste* GI: *bestiu*].

315,22f: *Hete ich suone oder vride, / †diu† wæren iu beidiu tiure* [D(mno): *Die* F₃₉GITO: *Diu*]. Es kommt häufiger vor, dass *G entsprechend der ‚Normalgrammatik‘ Wolfram korrigiert (mask + fem ergibt meist neutr; PAUL § S137 2.a), als dass D Endungsfehler macht, aber auch das ist nicht selten. Hier wäre das *suone oder vride* näher liegende *die* mit diesen übereingestimmt; das ferner liegende *beidiu* Neutrum. Das selbe zeigt sich 446,14: *Die selben varwe truoc sin wip; / †diu† beidiu über blôzen lip / truogen grâwe rœcke herte* [D: *Di* F₃GIT: *Diu* O: *Die*]. Beide Stellen sind nicht entscheidbar.

482,14 könnte der Pelikan männliche und weibliche Junge haben; GI setzen das entsprechende Neutrum [DF₃₁TO: *die* GI: *diu*]. Die geringe Zahl an alten Hss macht die Entscheidung unmöglich; ich bleibe bei D.

801,17 könnte das Pronomen mit 801,15 *diu kindelin* oder mit 801,16 *Kardeiz und Loherangrin* übereingestimmt werden; GI setzen *diu*, D das zweideutige *di*, daher entscheide ich für *†diu†*. 803,2 fragt Parzival, welcher seiner Söhne zur Herrschaft bestimmt sei, auch in D im Neutrum: *Wederz ist der knabe* [DGmnoZVW: *wederz* (mnoVW: -s) I: *weder*].

Selten hat D im attributiven vor dem Substantiv stehenden Adj fem Nom *-e* statt *-iu*, aber immer in *ni(u)we* statt *-iu* 73,15; 281,12; 581,19; 622,24. G hat dort *-iu* (wenn nicht anderen Text).

5.17. Nomen oder Gerundium?

Wolfram benutzt gern deklinierte Infinitive bzw als solche gebildete Substantive, viel öfter als Hartmann. Auffällig ist das vor allem im Genitiv. Im ganzen ‚Erek‘ finden sich in über 10000 Versen nur 13 Belege (Textbasis: Titus-Datenbank); wegen der problematischen Überlieferung ist unser Erek-Text nicht zuverlässig, aber trotzdem repräsentativ.

- 528 weinens sîn herze wart gemant
 2192 empfähens zeran in nie
 2253 turnierens nie begunde
 2386 giudens urloup möhte er hân
 2412 wan den turnierens wol gezam
 2574 daz er t̃jostierens state gewan
 2577 sûmte t̃jostierens si dô
 3316 sîns zuoritens was er vrô
 5350 weinens gât mir michel nôt
 5420 daz in schriens verdrôz
 5569 dô was dâ vehtens genuoc
 6664 vliehens gienc in michel nôt
 8513 deist daz ir vehtens abe stât

Hartmanns ‚Iwein‘ ist zuverlässiger überliefert als der ‚Erek‘, doch ‚Iwein A‘, der die autornächste Textbasis bietet, ist maschinell durchsuchbar nur als nicht normalisierte Manuskriptedition, von Evelyn MEYER, zugänglich; in ihr könnten mir Belege entgangen sein:

v. 25 (*tibtens*) hat A eine Lücke; nur 5548 *ritens* war direkt auffindbar. Die anderen Belege waren wegen der nicht normalisierten Schreibung Zufallstreffer: 219 *sagennes* (A: *sagenes* B: *sagens*); 3043 *turnierens* A: *turnierendes*; 5965 *zeltens* A: *zeldes*. An normalisiertem und am Bildschirm durchsuchbarem Text stand mir nur die Auswahl der ‚Bibliotheca Augustana‘ (1242 Verse) zur Verfügung; in ihr fand sich nur v. 25 *tibtennes* (BENECKE – LACHMANN 1827: „*tibtens* alle“) und 5548 *ritennes*. Viel mehr als die von mir gefundenen 5 Belege sind es vermutlich im ganzen ‚Iwein‘ nicht.

Dagegen finden sich im Pa schon in den ersten 200 Dreißigern 23 Belege:

- 15,29 der gein im t̃jostierens pflac
 21,28 si heten vliehens deheinen rât
 27,1 Verrâtens ich doch wênœ kan
 32,26 Des bankens muose ein ende wesên
 33,25f an iuch gegert / eines pflegens des ich wære wert
 54,28f den er dô bat / dannen kêrens
 103,16 sînes komens warte si für wâr
 114,18 ine hân si hazzens keinen rât
 130,14 ich wæne mich iemen küssens wene
 131,21 doch wart dâ ringens vil getân
 132,4f dûhte gar ze lanc / sînes wesens in dem pavêlûn
 136,28 bi ligens wirt vergezzen
 158,26 durch daz si lachens mîn gewuoc
 160,10 dâ man in sterbens werte
 160,24f Ein berndiu vruht al niuwe / ist trûrens ûf diu wîp gesæt
 161,14 Er dorfte im keines g̃rtens wonen
 174,2 mit schenke in vliegens schîne (D: *fliegen*)
 179,24f dône wol/e in Gahmuretes art / denkens niht erlâzen

182,15 Sines rüefens nam dâ niemen war
 191,6 die teilten si âne bâgens site
 193,18 Der erhôrte ir weinens sôlchen schal
 197,16 unz an sîn hôchvart swindens tac
 199,24 Diu tet im umbevâhens schîn

Unter diesem Gesichtspunkt kann man annehmen, dass an den folgenden 3 Stellen, an denen nur eine Minderheit der Hss das Gerundium bietet und die Mehrheit das entsprechende starke Substantiv, Wolfram das Gerundium gewählt hatte und das Substantiv von Schreibern eingesetzt wurde:

182,22 Âne iuch man uns vil hazzens bôt [DO: *hazzens* F₆₉F₁₅F₄₀GITmnoZVWRLUMQ: *hazzes*.

297,15 vil hazzes er von in gewan DGITOnoZWRLUMQ: *hazzes* m: *bassens* V: *bassen*.

495,24 durch si tet ich vil strîtens schîn [D: *strîtens* F₃₁F₁₁F₆₁GImnoZVWRLUMQ: *strites*]

182,22 LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN, HARTL, BUMKE: *hazzens*; 297,15 LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN, BUMKE, HARTL: *hazzes*; 495,25 LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN, HARTL: *strites*, BUMKE: *strîtens*.

297,15 war früheren Herausgebern die Lesart von m nicht bekannt; ich bleibe trotzdem bei D.

5.18. Imperativ

Der Imperativ der 2. Sing stv wird ohne Besonderheiten gebildet, außer:

D 156,15 *rate* für *rât* (Dn: *rate* GITomo: *rat*).

D 651,20 *schaffe* (DIZVMQ: *Schaffe* G: *Schaffen* mnoR: *Schaff* WL: *Schaffet*) und DGZVLUQ 814,26 haben das -e des Imperativs der swv; dazu stimmt das PPP *geschaffet* (233,14; 236,27; nie *geschaffen*), doch lautet das Präteritum immer *schuof* (vgl PAUL § M83 Anm 3).

wet (bR 74,26) zu *weten* müsste *wit* lauten.

Zu den Imperativen der anv siehe 5.6.14.3 ‚Kurzformen der (kontrahierten bzw Wurzel-)Verben *stên*, *gên*, *lân*, *bân*‘.

Zur Apokope im Imperativ der 2. Sing der swv siehe 5.6.5 ‚Apokope des -e in Verbalformen‘.

Formal gleich gebaute Wörter können gegensätzlichen Apokopierungstendenzen unterliegen: der Imperativ 2. Sing von *bringen* lautet in D beide Male *bring* (= *brinē*), der von *denken* lautet immer (7-mal) *denke*.

5.19. Dialektgebundene Formen unregelmäßiger Verben

5.19.1. *gêt* / *stêt*, *gên* / *stên* oder *gâ*- / *stâ*-?

stêt / *gêt* reimen fast nur mit einander; diese Reime geben keine Auskunft über die Aussprache. Beweisende Reime von *stât* bzw *gât* mit *â* finden sich insgesamt 5-mal (3,9; 12,1; 51,11; 417,29; 470,29), und zwar mit *bât* und *rât*; im Versinneren hat D nur 53,1 *stat* [DmnoV: *stat* (*stot*) F₉GITOZWLMQ: *stet* U: *stuont*]. Mit *ê* reimen sie nur auf *Kardefablêt* und *Gaberjêt*, insgesamt 3-mal (381,11; 386,27; 664,29). Möglich wäre als Reimwort für diese Namen nur noch *êt*, wird aber nicht genutzt: *êt* erscheint nie im Reim. Die meisten Hss haben außer an den 5 Stellen, an denen der Reim *stât* bzw *gât* bezeugt, beinahe durchgehend *ste*- / *ge*- (Ausnahmen: TVWRM haben bisweilen *stat*, *gat*, *stan*, *gam*; mno haben viel öfter -a- als -e-; zum Teil mit unreinen Reimen; 664,29 mo: *stat* – *gabieret*, n verändert den Namen zu *gabierielat*). U hat öfter -e- als T; das zeigt, dass *T -e- hatte und T ungleichmäßig zu -a- korrigierte. Der Infinitiv und alle anderen Formen von *stên* und *gên* haben in D ausnahmslos e-Vokalismus (außer 53,1), in G überall außer *stat* – *gat* und *stan* – *gan* 715,17–20. Im Bereich von F₁₄ steht nur ein Beleg, 46,1, der Imperativ *Gêt*. Im Bereich von F₆ steht kein Beleg dieser Wörter; F₆₉ hat immer e, auch *stên* 167,26, wo mno zu a

änderten und *stent* 171,6, wo *m* zu *a* änderte. Beispiel für einen Beleg außerhalb des Reimes, wo alte Fragmente erhalten sind: 46,1 (mno: 46,2) [DF₁₄F₂₁DGTOWRLQ: *Get* mno: *Gat* V: *Gant* U: *Got* M: *Gil*]. Beispiel für einen Beleg außerhalb des Reimes, wo überdurchschnittlich viele *-a*- überliefert sind: 167,25 [DF₁₇GIOZWRLM: *gen* – *sten* F₆₉: Lücke – *sten* TnoVLU: *gan* – *stan* m: *gan* – *ston* Q: *gen* – *stan*].

stênt / *gênt* erscheinen im Reim mit einander 171,5; 406,19; 490,5; sonst nur im Versinneren 361,8 als DM: *Sten* GIOZWRLQ: *Stent* TV: *Stant* m: *Stnnt* nW: *Stont* o: *Stünt*; in D als *stent* mit teilweise *stant* in anderen Hss 226,6; 358,3; 714,6; 732,25.

stê und *gê* als Konjunktive im Reim mit anderen Wörtern auf *-ê*: 223,19; 225,1; 224,29; 485,11; 500,21; 629,27. Die Formen *stê* und *gê* scheinen vielen Schreibern Schwierigkeiten bereitet zu haben, denn man findet bisweilen an einer Stelle mehrere Hss, deren Schreiber unabhängig von einander stockten: 171,19 (richtig: *gê* – *stê*) haben: Z: Reimumstellung; W: *gê* fehlt; Q: *gereht als* (mit nächstem Versanfang verbunden).

stên und *gên* reimen nur mit einander. Andere mögliche Reimwörter auf *-ên* finden sich im Pa nicht; auch im Versinneren findet sich auf *-ên* nur *Itonjên* 718,29.

Eine reiche Auswahl an potenziellen anderen Reimwörtern gäbe es für *-ê* und für *-ân*. Im Reim benutzt Wolfram für *-ê*: *Ninivê*; *ê*; *wê*; *rê*; *sê*; *snê*; *Clâmidê*; *alôê*; *Itonjê*; *Kundriê*; *c*; *trachontê*; *klê*; *mâvoîê* (?); *Thasmê*; *-thasmê*; *aspindê*. Als Reimwörter auf *-ân* benutzt Wolfram: *hân*; *-tân*; *wân*; *sân*; *lân*; *kappelân*; *Ormân*; *Maẏadân*; *Fâmogân*; *plân*; *trân*; *klân*; *kastelân*; *spân*; *Prizljân*; *vilân*; *kumpân*; *Brandigân*; *Béalzenân*; *Gâvân*; *barbigân*; *Labadumân*; *lwân*; *Indiân*; *Christiân* mit einander und mit kurzem *a* (am häufigsten *man*). Für *-ânt* stünden *hânt* und *erlânt* zur Verfügung; für *-ât* benutzt Wolfram *lât*, *hât*, *wât*, *smârât*, *tât*, *arẏât*, *rât*, *brât*, *sât*, *grânât*, *grât*, *pârât*, *oblât*, *pôgrât*, *palmât*, *muscât*, *Trinitât*.

Dieser Befund ist mehrdeutig. Im Versinneren und wo das Reimwort zum selben Problempaar gehört wirkt sich bei so häufigen Wörtern die Gewohnheit der Schreiber und auch noch ihrer direkten Vorlagen so stark aus, dass über die Fassungen *D und *G nichts ausgesagt wird. Dass Wolfram in den ersten Büchern und dann wieder 417,29 und 470,29 bzw 381,11; 386,27 und 664,29 Reime zulässt, die einem Teil der Vorleser Schwierigkeiten bereiten mussten, könnte man für die ersten Belege so erklären, dass er noch nicht mit überregionaler Berühmtheit rechnete, für die späteren weiß ich keine Erklärung. 469,17 könnte man nach Belieben den Vokal ändern; hier haben alle Hss *stêt* – *gêt* (F₁₈F₄₂GTIOmnZVWRLMQ; nur o ändert sinnlos zu *geseit* – *zurget*). Bald darauf motivierte *hât* – *gât* niemanden, den Reim umzudichten: 470,29 [DF₁₈GITOmnoZVWRLMQ: *hat* – *ẏergat*].

Die Änderungen der Reimwörter von mno 664,29 und o 469,17 zeigen, dass es *â*-Sprecher gab, die sich an *ê* stießen, während die *ê*-Sprecher zwar im Versinneren und im Reim, wo dieser nicht gestört wurde, *ê* wählten, aber Reime, die *â* erforderten, tolerierten. Umgekehrt ändert L 51,11 den Reim von **hât** – **stât** auf *stet* – *bet*. Dass Wolfram diese häufigen Wörter kaum mit anderen Wörtern reimt, außer im Konjunktiv, der generell mit *ê* gebildet wird, zeigt, dass er mit der Freiheit der Vorleser rechnete, in einigen wenigen Fällen aber doch glaubte, ihnen Vorschriften machen zu dürfen – warum 3,9; 12,1; 51,11; 417,29 und 470,29 zu *â*, aber 381,11; 386,27 und 664,29 zu *ê*, weiß ich nicht. Ich vereinheitliche überall, außer wo der Reim *â* fordert, zu *ê*. Die in Grammatiken öfters zur Erklärung bairischer *â* in *gân*, *stân* usw angeführte „Reimbequemlichkeit“ kann nicht der einzige Grund sein, da zB die sicher im heutigen Österreich entstandene Hs des ‚Frauendienst‘ des Steirers Ulrich von Liechtenstein (München, Cgm 44) auch im Versinneren diese Wörter immer mit *a* schreibt.

5.19.2. *mügen* / *mugen* / *megen*

Nur D hat *meg*- im Versinneren: 254,29; 271,15; 294,6; 309,4; 370,15; 419,23 (Dm); 441,13; 463,1; 511,19 (Dm; m: *müget*); 521,5; 530,20; 537,22 (Dm); 544,24; 546,23; 563,30; 567,10; 582,12; 601,21; 615,6; 684,2; 747,21; 749,7. Weitere 3 *meg*- stehen im Reim: 674,11 – *legen*; 743,11 – *slegen*; 783,11 – *reg(e)t*. *mugen* steht dagegen nie im Reim. Bei *meg*- handelt es sich stets um Konjunktive. Da D 701,28 *mügen* (für *müge in*)

schreibt, interpretiere ich *mug-*, wo es sich sicher oder wahrscheinlich um Konjunktive handelt, als **müg-*. STADLER S. 19 interpretiert *meg-* auch als Pl Präs Indik und als bairisch, während G alemannisches *mug-* einsetze. Da *meg-* im Versinneren fast nur in D vorkommt (m: 331,1 3. Pl Indik Präs nur m; 419,23 2. Pl Konj Präs Dm; 506,9 Konj Prät *meht* Imno; 511,19 2. Pl Konj Präs *mägt*; 537,22 2. Pl Konj Präs Dm. Siehe auch GEBERT S. 85), ist es aber unwahrscheinlich, dass Wolfram es auch außerhalb der Reime benutzte. Die Form *meg-* lasse ich nur in den Reimen. Auffällig ist, dass die Reime auf *meg-* erst gegen Ende auftreten, und dass die *meg-* Belege im Versinneren in D ungleichmäßig verteilt sind. Die Schreiber waren *meg-* nicht gewohnt und bildeten daher fallweise unreine Reime: 743,11 [DF₂₄F₅₀GIZVWLM: *slagen – megen* mnoRUQ: *slagen – mogen*]; 783,11 [DIZL: *meht – regt* GmnoVRM: *meget – reget* W: *megent – regent* U: *moget – reget* Q: *mocht – regt*].

5.19.3. *muose* / *muoste*

Das Präteritum von *müezen* lautet bei Wolfram normalerweise *muose* usw. In D finden sich folgende Ausnahmen mit *st* (dazu gebe ich alle Hss des 13. Jh und jüngere in Auswahl an): 131,5 DF₃₅mno: *muost* GIO: *muose* T: *muese*. 166,13 DnoZV: *muost* ez F₁₇GOM: *muose* ez (iz) F₆₉T: *mues* es (ez) I: *muest* ez U: *muoz* ez. 237,1 D: *muosten* GO: *muosen* I: *muesten* T: *muesen* Z: *musten* U: *muozen*. 334,25 DIZVLMQ: *muosten* F₂₁F₃₉GTO: *muosen* mnoWR: *mussen* U: *muozen*. 355,12 DZ: *muoste* F₃₉: *muese* GOM: *muose* T: *mues* I: *muez* (m: *müsse* no: *musz*) als Konj Prät *müese* hergestellt. 602,17 DF₅₁mnoZVWRLMQ: *muoste* (*must*) F₇: *mueste* G: *muose* I: Sondertext U: *muoze*. 637,12 D: *muostese* F₁W: *muoste si* F₁₈G: *muose si* I: *muost si* mno: *muste si* Z: *sust sie* V: *mueste sin*. 639,10 Dmn: *muesten* (mn: *müsten*) F₁: *muesen* F₁₈: *muose* G: *muosin* IoZ: *musten*. 655,14 D: *mueste* F₄₀: *muze* G: *muose* I: *muese*.

Auch an diesen Stellen findet sich in anderen alten Hss oft *-s-*, daher wurde es von mir im Versinneren überall so hergestellt. Im Versinneren überwiegt 602,17 *muost-* noch stärker als an anderen Stellen; ich vereinheitliche im Versinneren trotzdem zu *muos-*. Im Reim vermeidet Wolfram das Präteritum von *müezen*, außer 137,9 *muosten – buosten*, das soll wohl komisch wirken. Mögliche Reimwörter auf *muose* wären im Pa nur *gruose* und *druose* (auf *-uosen*, *-üese* und *-üesen* endet sonst kein Wort im Pa). Der Mangel an Reimen ist nicht durch Unsicherheit bezüglich der zu benutzenden Form, sondern durch Mangel an geeigneten Reimwörtern zu erklären. Wenn D *muos-* hat und andere Hss sich nur durch *muost-* unterscheiden, gebe ich meist keine Lesarten an.

m hat bis 435,20 immer *müs(s)e*, danach *müste* (*muste*); die wenigen Ausnahmen verzeichnet GEBERT S. 86.

5.19.4. Präteritalformen von *hân* und *tuon*: *hete* / *het* / *hate*; *tet* / *täte*

Abgesehen von der allgemein mhd Vermeidung der Endung *-tet*, die zur Form *het* für *hettet*, *hattet* führt (siehe 5.6.8.1 *,-te* für *-tete* und *-t* für *-tet*), erscheint *het* oft für *hete*, besonders, wenn zu elidieren ist, aber mit vielen Ausnahmen in beide Richtungen. Ich normalisiere *het* ‚hatte‘ > *hete*. Auch in Konjunktiven apokopiert D ziemlich oft. Die Vorgangsweise von D erscheint willkürlich; oft ist sie weder durch die Grammatik noch durch den Rhythmus erklärbar.

ZWIERZINA (1900 S. 102ff) hat Recht damit, dass Wolfram die Formen *het* / *hete* / *hate* im Reim meidet: im Parzival nur 703,7 *hate – tate* (Konjunktive). Ich ziehe die Konsequenz daraus und stelle die Form her, die wir nach dem allgemeinen Gebrauch der Autoren der Zeit um 1200 am ehesten erwarten würden, nämlich *ich* / *er hete* für den Indikativ und *ich* / *er hate* für den Konjunktiv.

Die 1. 3. Pers Sing Prät von *tuon* lautet in D ausnahmslos (95-mal) *tet*. Im Reim tritt sie nie auf. Die nach PAUL § M104 zu erwartende Form *tete* tritt im Pa wegen der allgemeinen Vermeidung der Lautgruppe *tete* nicht auf (siehe 5.6.8.1 *,-te* für *-tete*). Wolfram meidet im Reim aber auch die apokopierte Form: im Reim steht nie *tet*.

Die 1. 3. Pers Pl Prät von *tuon* lautet in D *taten* oder *taten*. PAUL § M71 Anm 3 fasst *taten* der ältesten Pa-Hss als Analogie zum Konj Prät auf; ich nehme an, es handelt sich nur um Verwendung des Graphems *a* statt *â*.

5.19.5. *welt* / *wolt*; *wilt* / *wil*

D: *wolt* findet sich nur 163,6; hier bessere ich zu *welt*, das Wolframs einzige Form für die 2. Pers Pl ist. Wenn D *welt* hat und andere Hss *wolt*, gebe ich keine Lesarten an.

Die 2. Pers Sing lautet bei Wolfram *wilt*, nicht *wil*. Bei folgendem *dû* ist das wegen der Assimilationserscheinungen zu *wiltu*, *wil du* und *wildu* nicht erkennbar, doch ist es eindeutig, weil bei vorangestelltem *dû* nie *wil* steht. D: *tu wilt gebn* 266,8: [DF₂₁TmnoZ: *wilt* GIO: *wil*]. 304,29 im Reim: *gezilt* – *dû wilt*. Zu den assimilierten Formen siehe 5.6.9.1 *,wiltû* / *wil dît*.

5.19.6. *wesse* / *wiste* / *weste*

wess(e) (Konj *wesset* 598,16) hat D 11-mal; *wiste* (*wisten*) hat D nur 445,27; 511,1; 686,6; 804,14; G hat an allen 4 Stellen *wesse(n)*. *weste* hat D nur 126,16; dort hat G *wese*.

Dieser Befund lässt annehmen, dass Wolfram nur *wesse* gebrauchte; ich vereinheitliche daher. Wo D und mindestens eine weitere Hs des 13. Jh *wess-* hat, gebe ich keine Lesarten anderer Hss mit *west-* / *wist-* an.

5.20. Unüblicher Kasusgebrauch

5.20.1. Nominativus pendens

In Titeln, Namen und Benennungen verwendet Wolfram meist den Nom; so steht immer nach *fil*, zB in der Phrase *fil li roi* (*kons*), der folgende Name im Nom statt im Gen. Ebenso meist bei der Nennung von Titeln, Namen und Beinamen nach *beizen* statt des Akk, zB 13,21 *man in hiez †,der† Bâruc* [D: *der* F₃₂GTomoZVWLUMQ: *den* n: *dennē*]; 176,20 und 206,16 *den man dâ hiez ,der ritter rôt* (176,20: [D(F₄₇)TV: *der* (F₄₇ verblasst) GIOZWRLUMQ: *den*]; 206,16: [DF₆₉m: *der* GITOnoZVWLUMQ: *den*]); aber zB 145,16: *den rôten ritter man in hiez*. Auch in übertragener Verwendung: 397,6 *sine tochter er dô ,vrouwe‘ hiez* [DZVWR: *frouwe* GIOMnoLM: *frouwen*]. Im Kapitel 6 ,Namen und fremdländische (meist französische) Wörter‘ sind solche Nominativformen als Nom gezählt, nicht als Gen oder Akk mit unregelmäßiger Endung.

5.20.2. *jehen* mit Akk statt Gen der Sache?

227,3: *Sît es der vischare verjach*, [DIT(ZVU): *e_z* F₂₁(F₆₉)G(mnoWRLMQ): *es* O: *des*]. Die Schreibungen mit *z* dürften auf das Konto von Abschreibern gehen; *verjehen* mit Akk der Sache ist zu Wolframs Zeit noch unüblich. Die betreffende Anmerkung in BMZ s. v. GIHE ist nicht veraltet. Die jüngeren Hss sind als Zeugnis für *-s* / *-z* grundsätzlich nicht brauchbar: jedes *-s* kann Neuerung, jedes *-z* kann Hyperkorrektur sein.

5.20.3. *lân* ,unterlassen‘ mit Akk, nicht Gen der Sache

lân ,lassen; überlassen; unterlassen‘ steht in D mit Akk: *-z lân* 89,26 (DF₂₁GITO) und öfter. Nur 542,17 hat D *-s*: *si möhten z âne strîten lân* [D: *mohtens* F₄₀GITO: *-z*]. 720,3 haben alle Hss *lân* + Akk. 746,26 hat LACHMANN irrig *-s an mich lân* im Text ohne Anmerkung im Apparat (MYLLER richtig: *irz*); auch

BUMKE hat 746,26 falsch D: *irs*. Richtig: **Hêrre, welt ir z an mich lân** [DF₅₀GI(mn)Z(VWR)LU(MQ): *irz* (*irs*) o: *ir*]. Daher ist 542,17 vereinzelt und als Fehlschreibung von D zu werten.

5.21. Unüblicher Modusgebrauch

In temporalen Sätzen, die mit *ê* ‚bevor‘ eingeleitet sind (PAUL § S190), deren Vordersatz eine in der Vergangenheit spielende Handlung nennt und die selbst eine schon vergangene Handlung nennen (also ‚relative Zukunft‘ in der Vergangenheit) setzt Wolfram meistens den Konj (12,20; 83,6; 102,12; 112,20; 140,3 nbR; 147,21 usw). 305,5 setzen viele *G-Hss den Konj II, D hat den Indikativ; durch die Tatsächlichkeit der Aussage ist der Indikativ gut begründbar. Ähnlich liegt der Fall 101,16.

101,16: **ê er schief/ von der vrouwen** [DR: *schied* F₂₁OZ: *schiet* F₄₈M: *schide* GITnoVL: *schiede* mWU: *scheide* Q: *schildē*]. LACHMANN: *schiede*.

305,5: **Dû tæte z, ê Keie wart gevalt** [DZ: *wart* GITOVWLUMQ: *wurde* mno: *was*].

5.22. Endung der 2. Sing -es statt -est?

Für die in manchen Dialekten reguläre Endung -es für die 2. Pers Sing Präs Indik (PAUL V46) gibt es bei Wolfram wenig Material, aber einen bR: 154,3 (Figurenrede Parzival) *rîtes* (= *strîtes*). In D erscheint -s für -st als Endung der 2. Sing Präs öfter als in den anderen Hss, aber trotzdem selten im Vergleich zu -st.

In D findet sich -s 215,11 (Präs Indik, Figurenrede Parzival); 221,18 (Prät Konj, Figurenrede Kingrun); 304,3 (Präs Indik, Figurenrede Parzival); 441,30 (Prät Konj, Figurenrede Sigune); 442,21 (Präs Indik oder Konj, Figurenrede Sigune); 701,29 (Präs Indik, Figurenrede Gawan); 715,4 (Präs Indik, Brief Gramoflanz); 718,24 (Präs Indik, Figurenrede Artus); 745,4 (Prät Konj, Figurenrede Feirefiz) [DF₅₀Z: *betes* G: *heist* I: *bast* mnoVW: *bettest* (o: *bestest*)]; 752,19 (Prät Indik, Figurenrede Feirefiz) [DZ: *wertes* GImnoVWRLQ: *wertest* U: *werte* M: *werst*]; 781,20 (Prät Indik, Figurenrede Kundrie) [D: *ruomdes* GV: *rundest* InW: *rumtest* (-d) m: *rundenst* o: *ronders* Z: *rumst*]; 782,27 (Prät Indik, Figurenrede Kundrie) [D: *betes* GZR-UMQ: *bet* (*hette*; *bete*) ImnoVWL: *betes*]. Diese Belege stehen in Figurenrede (bzw -brief), wie die 2. Sing meistens. In Erzählerrede erscheint die 2. Sing nur 742,29 (Präs Indik), auf -est (alle Hss -st außer M: -is). 743,15 (in DmZV Konj Präs) kann man, weil zweideutig, zum Vergleich nicht heranziehen: -st ist hier wohl die Verbalendung und Wolfram setzt nicht ‚du‘, doch könnte man -st hier als Kurzform für -s *dû* auffassen [DZV: *muezest* (*muzgest*; *muessest*) F₂₄: *must* du F₅₀GW: *mustu* (*muostu*) In: *muest* (*must*) du m: *mustē*].

Die anderen Hss haben 304,3 alle -est; 442,21 DGZ *rites*, alle anderen *ritest*; 701,29 D(F₆₆?)GZ: *biutes* (F₆₆: zwischen *biutes* und *strit* kleines Loch im Pergament); 715,4 [DImnZMQ: *trostes* GoVWRLU: *trotest* (VW: -æ- U: *trotest*)]. 718,24 [D: *botes* F₂₀: *borist* (*t* unterpungiert) F₂₄ImnoWQ: *horest* GVRLU: *hortest* Z: *hores* M: *horist*] ist mehrdeutig: wenn das *r* in der Vorlage von D so geschrieben war wie in Z, konnte man es leicht für *t* verlesen, *DZ könnte **hores* gelautet haben. F₂₀ hatte anscheinend *boris* in der Vorlage, schrieb *borist*, erkannte seinen Fehler und pungierte das *t* aus. Wenn *DZ gut *D repräsentiert und F₂₀ eine alte *G-Hs ist, könnte *boris* im Archetypus gestanden haben. 745,4 haben DF₅₀Z *betes*. 782,27 hat nur D *betes*, die anderen *betest*, *bet* oder *hette*.

221,18 in DTU (und 441,30 erschließbar in einer Vorstufe von D vor der Wortumstellung) ist -es durch Assimilation an das folgende *d* verursacht.

In anderen Formen als der 2. Sing schreibt D nur im Superlativ 809,4 *scieres* für **schierest** [D: *scieres* GL: *schierst* IV: *shierste* mnZWRUQ: *schieres*], an dieser Stelle nicht als Normalisierung sondern als Fehler gewertet, weil die Bedeutung verändert wird. Fehlendes -t nach anderen Lauten als *s* kommt in D gelegentlich vor: *dor* für *dort* 25,23; 786,4; *wir* für *wirt* 35,11; 237,7; *behiel* für *behielt* 273,21; *nich* für *nibt* 406,24; *stuon* für *stuont* 817,8.

Nichtschreiben von -t kommt in I häufig vor, zB regelmäßig *nib* für *nibt*.

In diesen Aufstellungen nicht berücksichtigt sind fehlende *t* im Inlaut, Verwechslung von *t* mit anderen Buchstaben, zB *r*, und Verbalformen auf *-e* oder *-en* statt *-et* bzw *-ent*, weil in ihnen Verwechslung mit dem Konjunktiv vorliegen könnte, und Totalassimilation in *wil du*.

Vielleicht bildete Wolfram manchmal die 2. Sing auf *-s*, um stilistische Effekte zu erzielen, doch ist das Material nicht beweiskräftig. Ich belasse *-s* nur im beweisenden Reim; sonst normalisiere ich zu *-st*, obwohl einige *-s* vermutlich schon im Archetypus standen (zB 215,11 vor allem wegen des Zusammenstimmens von DF₂₁ [DF₂₁ZLU: *leistes* GTOMnoVWM: *leitest* I: *stest* *zue* R: *haltest* Q: *leidesst*]).

5.23. Adverbien auf *-liche* oder *-lichen*

Die Bildung von Adverbien auf *-liche* und *-lichen* wechselt in den Hss. Beweisende Reime gibt es für das Adverb fast nur auf *-e* (die Ausnahmen auf *-en* finden sich erst ab 411,1; weiters 429,11; 570,15; 679,25; siehe auch ZWIERZINA 1900 S. 93). Da oft DG in *-lichen* übereinstimmen, ist zu vermuten, dass Wolfram auch im Versinneren manchmal diese Form des Adverbs benutzte. Die Hss tendieren eher zum Hinzufügen des *n* als zum Tilgen; ich schreibe daher *-lichen* nur, wenn sowohl D als auch mindestens eine weitere gute Hs *-n* hat. Eine Ausnahme bildet der Fall, dass in einem beweisenden Reim für *-lichen* D das *-n* weglässt: 570,15 D: *entwichen* – *zorenliche* (> *zomlichen*). Da in der 2. Hälfte des Pa *-lichen* in beweisenden Reimen vorkommt, könnte auch im Versinneren 677,20, wo D: *-liche* gegen *-lichen* aller anderen Hss steht, *dienstlichen* herzustellen sein. Da 47,13 F₁₄ *dienstlichen* (mit Nasalstrich) gegen D: *dienstliche* hat, könnten mehrere *-liche* von D auf übersehene Nasalstriche der Vorlage zurückzuführen sein. Im Text habe ich 47,13 F₁₄ bevorzugt, aber 677,20 nur mit starkem Zweifel.

536,21 hat D die Kurzform *vollich*, F₁₉GImoW: *vollelichen* TONZVQ: *volledich* R: *vollendlich* LU: *volleliche* M: *williklichen*; das korrigiere ich zu *vollelichen*; die zu erwartende Alternative *volleliche* ist nur in LU belegt, was vermuten lässt, dass spätere Schreiber gegen Wolfram diese Norm herstellten. Zu ergänzen ist entweder die Normalform *volleliche*, oder, wegen der besseren Bezeugung und der genannten bR in der 2. Werkhälfte, *-en*, für das ich mich entscheide. Dass aber die allgemeine Tendenz unsorgfältiger Hss ist, *-n* hinzuzufügen, zeigen unreine Reime, wo der bR das Richtige zeigt: 631,15 [D: *gefuochliche* DF₆₃F₅₁GZVWRLMQ: *-liche* – *riche* IU: *-lichen* – *riche* mno falsch: *-lich* – *rich*].

Leider sind in Bezug auf die Endungen der Adverbien mno, vor allem no, ohne Aussagekraft. Wolfram scheint in den vielen Reimen von *rich(e)* mit *-lich(e)*, wenn das Wort auf *-lich* ein Adjektiv war, immer die Form *-lich* gewählt und bei *rich* das *e* apokopiert zu haben; für das Adverb benutzte er die Form auf *-e*³⁸ und dem entsprechend für das mit ihm reimende Adjektiv *riche*. 48,1-2 bezieht sich also *minneclīch* nicht auf *küssen*, sondern auf *degen*: *von der küneginne rich.* / *Si kuste den degen minneclīch.* 182,28: *ich bin iu dienstliche holt* [DV: *dienstliche* F₁₅F₆₉GITOmZWLUMQ: *dienstlichen* o: *diensteclichen* R: *dienstlich*]. In D, V und R könnte (vielleicht teilweise unabhängig) die Endung bzw ein Nasalstrich verloren gegangen sein. Ich bleibe aber gemäß dem zuvor Gesagten bei D.

Ein Adj auf *-lich* mit einem Adv *riche* zu reimen, scheint Wolfram vermieden zu haben: überall, wo *-liche* auf *-riche* reimt, lässt sich *-liche* als Adv deuten und in allen Fällen, in denen *-lich* auf *rich* reimt, lassen sich sowohl *-lich* als auch *rich* als Adjektive deuten. Die Form *riche* kann er dagegen gleicherweise für das Adj und das Adv benutzen. Dadurch erscheinen im Pa nur ca. 20 *rich* im Reim (und noch viel weniger im Versinneren, falls die willkürliche Apokopierung der Hss etwas sagt) gegen häufigem nicht apokopiertem, grammatikalisch korrektem *riche*. Jedenfalls scheint *rich* nie Adverb zu sein.

³⁸ Ausgenommen natürlich die Fälle ab 411,2, in denen er um des Reimes willen das Adv auf *-lichen* bildet.

5.24. Adverbien auf *-halp* oder *-halben*

In den Adverbien auf *-halp* findet sich in D wie in den meisten anderen Hss in der Mehrzahl der Stellen nur die endungslose Form *-halp*. Die Form *-halben* ist an mehreren Stellen auf D beschränkt; in ihnen korrigiere ich zu *-halp*:

anderhalben > *anderhalp* (zu D: *andert-* statt *ander-* siehe 5.3.2 „*ander-* / *andert-*“) 596,7; 707,6; 710,9; 720,25; 727,19; 762,12.

An einigen Stellen ist *-halben* aber in *D (und ein paarmal auch in einigen *G-Hss) gesichert, dann belasse ich es: 72,7 [D: *andertalben* F₂₁: *anderhab* F₃₃Omno: *anderhalben* G: *anderthalben* IZ: *anderhalb*]; 181,11 [DF₁₅F₄₀: *anderthalbn (-en)* GTmn: *ander halben* I: *anderthalp* O: *anderhalp* o: *an der selben*]; 310,11 [DL: *anderthalben* ImnoZVMQ: *anderhalben* TU: *ein site* OW: *anderthalb* R: *anderthalbe*]; 445,9 [DF₅F₃₁moZ: *Anderhalben* n: *Anderthalben* GITO: *Ander halp*]; 534,19 [DF₇mo: *Anderhalb(e)n* F₁₉GOnZ: *Anderhalp (-b)* I: *Anderhalpt* T: *Anderthalp*].

In anderen Wörtern erscheint *-halben* allgemein in (fast) allen Hss nur in *allenthalben* (63,19 112,24 148,10 165,25 183,28 383,24 – dieses in Wolframs Heimat damals noch tolerierte Wort wurde auch von westlicheren bairischen Autoren wie Konrad von Würzburg deutlich weniger benutzt als vom Nibelungenlied (30-mal) und Walther von der Vogelweide; heute fast nur mehr in österreichischen Dialekten häufig statt „überall“).

An vereinzelt Stellen tritt *-halben* in mehreren Hss in weiteren Wörtern auf: *beidenthalben* 20,5 393,10; *ietwederhalben* 236,20 [D: *ietwederthalbn* G: *ietwerder halben* I: *ietdwederthalb* T: *ietweder halben* O: *inweder halben* m: *iettweder halben* no: *ietweder haben*]; *niderhalben* 508,15 [DF₃₉GITOmnoZ: *nider halben* F₅₇: *niderhalp* F₄₀: *niderthalben*] aber *niderhalp* 59,13 [D: *niderhalpt* F₂₁F₃₇GIOmnoZ: *-halp (-halb)* F₄₄: *nideraltb*]; *inrehalben* 546,28 [DTVU: *-halb(e)n* GIOmnoZWRLMQ: *-halp*] aber *inrehalp* 3,23 388,6 566,8; *derhalben* 663,24 [D: *der halbn* F₆₉mnoV: *ienhalp* F₄₅GZWRLMQ: *anderhalbn* IL: *anderhalp*]; *ußerhalben* 691,1 [DIImnoZ: *uoßerhalben* (*usserhalben*) G: *ußer halbe*].

5.25. Unübliche Konstruktion: Apo koinou?

Die seit LACHMANN oft diskutierte Frage des Apo koinou bei Wolfram besteht aus Teilfragen. Die Bezeichnung, was man so nennen soll und wofür andere Bezeichnungen geeigneter sind, ist für die Erstellung einer Ausgabe irrelevant. Die Frage, ob Wolfram bestimmte in der übrigen mhd Literatur seltene Konstruktionen mied, selten benutzte oder gern gebrauchte, beeinflusst den Text der Ausgabe. Da ein allgemeiner Konsens trotz der genauen Untersuchung von GÄRTNER nicht zu erzielen ist, halte ich mich an den für *D erschließbaren Text, ohne Rücksicht darauf, ob BONATH an der betreffenden Stelle *D für fehlerhaft hält.

BONATH (2 S. 17) nimmt in 104,2 einen Fehler in *D an; das *die* zerstöre ein apo koinou; ähnlich 281,2ff und 782,24. GÄRTNER (S. 147) drückt sich vorsichtiger aus, hat aber nicht Recht mit seiner Feststellung zu 104,2 „doch es ist wahrscheinlicher, dass das Demonstrativ in *D nachträglich eingefügt wurde, als dass es in so vielen Hss fortgelassen wurde“: *Die vlugen al ze mälē* [DmnoVRUQ: *Di flugen* F₂₁: *Flugeten* GITOZL: *Flugen* M: *Fliben*]. Die Vielzahl der *G-Hss, die *Die* auslassen, spiegelt die Beliebtheit der Fassung *G, nicht Entscheidungen einzelner Redaktoren. Wenig denkende Schreiber, wie sie in der Vorgeschichte der *G-Hss häufig waren, ließen gern ein Wort aus. Die „stilistischen Gründe“, die Wolfram einen schwer verständlichen Text attestieren, wären zu beweisen, nicht vorauszusetzen.

106,15 ist kein Fassungsproblem, sondern ein Problem der Interpunktion, das den Leserhythmus verändert. Hier ist es weder nötig, mit LEITZMANN die Interpunktion so zu setzen, wie Wolfram keinem Vorleser hätte zumuten können, es zu erkennen, noch mit GÄRTNER *des spers ort* doppelt gesetzt zu denken (er interpungiert erst nach 106,16 (*ort – gebort*)). Ein von Wolfram absichtlich nicht gesetztes *ez*

nach *wart* erzeugt eine Art apo koinou, zwingt aber nicht dazu, dass „der Einschnitt, die Pause, vor dem Koinon liegt“ (GÄRTNER S. 138). BUMKES Interpunktion (gleich starke Interpunktion: *ort*, – *gebor*.) lässt diese Interpretation zu; ich interpungiere etwas stärker (*ort*; – *gebor*.) und mache die Entscheidung eindeutig. Die spezielle Syntax der Sprache des Tampanis hat HORACEK überzeugend nachgewiesen (siehe S. 119). Man könnte Tankanis auch Folgendes zumuten: „Die Spitze des Speers durchschneidet seinen Helm. Durch sein Haupt wurde (mit dem Speer) so gebohrt, dass (der Splitter drin stecken blieb und) man den Splitter dann drin fand.“ Diese Interpretation entspräche auch der von GÄRTNER S. 151f zitierten Stelle aus dem ‚Bliocadran-Prolog‘. Ob man 106,14 als Relativsatz oder als Hauptsatz auffasst, ist dann gleichgültig.

Die Syntax des Kingrimursel 321,12-15 könnte man mit der des Tampanis 106,15 vergleichen. Hier kommt die Frage nach dem Geschlecht von *rē* hinzu. Siehe die Anmerkung zur Stelle.

385,7 ergibt sich ein apo koinou nur nach der Lesart von mno, die als original anzusehen ich für unwahrscheinlich halte. Siehe die Anmerkung zur Stelle.

418,27 wird Liddamus mit einem apo koinou des Erzählers eingeführt, nicht, wie Tampanis und Kingrimursel, mit einer ungewöhnlichen Syntax der Figur. Nur *mno nahm daran Anstoß. Es zerstört die Wirkung aber nicht, wenn man mit LEITZMANN nach Liddamus Komma setzt: *Dô was mit rede al dâ bereit / der herzoze Liddamus, / begunde ouch sîner rede alsus / mit spâhlichen worten* [DF₅GIZM: *Begunde ouch TOVWRLUQ: Begunde mno: Er begunde*].

624,28-30 entscheidet die Annahme eines apo koinou, ob Arnive allein Gawan führt und die Heilkundigen allein Subjekt des 2. Satzes sind, oder Arnive allein Gawan führt und zusammen mit den anderen Heilkundigen Subjekt des 2. Satzes ist, oder Arnive zusammen mit den anderen Heilkundigen Gawan sowohl führt als auch seine Wunden versorgt: *Dô fuorte in an sîn gemach / Arnive; und die daz kunden, / die bewarten sîne wunden* [DnoU: *fuort in F₃₉mZVWQ: fuorten in GIRLM: fuertin si in*][Dmno: *Di bewarten F₃₉GZVWRUQ: Si bewarten im IL: Die bewarten im M: Bewarten*].

651,5: Siehe die Anmerkung zur Stelle.

Auf Interpunktionsfragen reduzierbar sind 84,7; 148,28-30; 157,28-30; 168,6; 221,30-222,2; 549,13, 581,1-2; 650,29; 671,20.

5.26. Unübliche Konstruktion: überreiche Asyndeta?

DICKHOFF (S. 123 Anm 1) meint, „Schreiber G bewahrt treu die Eigenart des Dichters, während D zu glätten versucht, freilich in ungeschickter Weise.“ An Beispielen dazu bringt er S. 127 zu Verba actionis: „Diese umständlichen Fügungen finden sich in dieser Zeit wesentlich bei stilistisch Unsichern“; dazu zählt er 817,2-3 D: *daz wirt gar getân, / mit triuwen an mir erzeiget*. Freilich kennt er nicht die Gesamtüberlieferung [DRLQ: *Mit GImnZVWU: Unde mi*], sondern nur LACHMANNs Text mit *Und* und im Apparat „und fehlt D.“ Eine Kontamination von RLQ mit *D (ohne mn) ist weniger wahrscheinlich, als dass *GI ein ähnliches Stilempfinden hatte wie DICKHOFF und die Änderungen nach *T und von dort nach *mnV ausstrahlten. In DICKHOFFs nächsten Beispiel aus Pa, 262,27, zeigt die Gesamtüberlieferung [DF₂₁Gno: *da want ITZVLU: da und want O: da bar m: da wan W: die want R: da si wand M: da wart Q: do von*], dass mehrere Schreiber Wolframs Asyndeton nicht nur nicht goutierten (so ITZVLU), sondern nicht verstanden, so dass anderer Sinn oder Unsinn entstand (OmWRMQ). Die Tendenz, Wolframs Asyndeta zu ‚korrigieren‘, zeigt sich in Hss des 13. Jh; später wurden sie aus den Vorlagen unverändert übernommen, wenn sie in ihnen noch vorhanden waren: 423,17 *Môraz, wîn, lûtertranc* [DF₁F₅GITZRLUMQ: *wîn O: und wîn mnoVW: wîn und*]. Besonders ungeschickt ging hier O vor (vermutlich war *und* in der Vorlage über der Zeile eingeflickt und wurde gedankenlos vor statt hinter *wîn* gesetzt). Manchmal ist die Lesartenkonstellation binnen weniger Verse umgekehrt: 423,21 *guote vische und blankiu wastel* [DF₁F₅GITZM: *und OmnoVWRLUQ: Wort fehlt*]. Mögliche Lösungen:

(a) Wolfram schrieb locker 423,17, 20, 21 drei Asyndeta nacheinander; DF₅GITZM ,korrigierten‘ 423,21; F₁ ,korrigierte‘ 423,20 und 21; OmnoVW ,korrigierten‘ 423,17; RLUQ ließen alles unkorrigiert.
 (b) Wolfram liebte Varianz und wechselte zwischen den Möglichkeiten ab; nach unserem Stil empfinden und nach D und dessen alten Verwandten wäre *und* 423,21 am besten motiviert. Diese Möglichkeit wähle ich.

(c) Wolfram vermied Asyndeta; diese sind das Werk von Redaktoren.

Für sehr unwahrscheinlich halte ich nur (c). Indizien dafür, dass Wolfram das Asyndeton setzte und Schreiber es wegkorrigierten, finden sich, wenn die Korrektur durch verschiedene Wörter erfolgte: 580,21 änderten GI und V unabhängig: **Ezzens, trinkens keinen muot** [DF₁₉F₇ZWRLMQ: *Ezzens.trinchens*. GI: *Ezzens nob trinchens* mno: *Trinckens essen(s)* V: *Ezzens und trinkendes*]. Das zeigt die gegensätzliche Tendenz als DICKHOFF annahm.

Nicht nur für die Rekonstruktion von Wolframs Original, sondern schon für die Konstruktion von *D sind oft zwei Möglichkeiten offen; der Herausgeber muss das Zeichen † setzen.

5.27. Setzen oder Meiden von Kleinwörtern zur Verstärkung der emotionellen Wirkung oder Verdeutlichung des Satzgefüges

Ähnliche Entscheidungen wie beim Asyndeton, doch mit anderen Ursachen und Wirkungen, sind nötig, wo *und* einiger Hss anderen mit *und ouch* oder *und wol* (oder Ähnlichem) gegenübersteht (siehe die Anmerkung zu 151,5).

5.27.1. Setzen oder Meiden von Kleinwörtern zur Herstellung regelmäßigen Versbaus

BONATH (2 S. 67): „Man wird freilich nicht jedes *da, ouch* usw. aus D in den Text aufnehmen; da D überhaupt Wortzusatz zuzutrauen ist, scheint es berechtigt, sich in Zweifelsfällen von nicht ganz objektiven Kriterien wie bessere Metrik u.ä. leiten zu lassen.“

Aber gerade das Regelmäßigmachen von unregelmäßigen Versen Wolframs ist eines der häufigsten Ziele von Bearbeitern (siehe die Anmerkung zu 151,5). Ich komme dadurch oft zum BONATH entgegengesetzten Ergebnis; objektivieren lässt es sich nicht. Einziger Ausweg: deutliche Kennzeichnung der möglichen Alternativen in der Ausgabe.

6. Namen und fremdländische (meist französische) Wörter

Im Bereich der Namen und fremdländischen Wörter treten die folgenden Probleme häufig auf:

Uneinheitliche Kasusendungen: Manche Namen sind an verschiedenen Stellen verschiedenen Deklinationsklassen zugeordnet, bisweilen gibt es beweisende Reime für den selben Kasus eines Wortes mit starker oder schwacher Deklinationseendung. Wo bR vorliegen, sind diese zu respektieren. Unterschiedliche Endungen im Versinneren oder in nbR sind für jeden Namen auf ihre Relevanz zu prüfen; es ist für jeden Namen gesondert zu entscheiden, ob vereinheitlicht werden kann.

Fragliche Lesung des Wortkörpers: die Schreibungen mancher Namen variieren nicht nur zwischen den einzelnen Hss, sondern oft auch innerhalb der selben Hs stark. Wenn die Konstruktion von *D für einen Namen an verschiedenen Stellen verschiedene Resultate erbringt, ist zu entscheiden, ob es sich wahrscheinlich nur um Zufälle handelt und Vereinheitlichung unproblematisch ist, oder durch Vereinheitlichung Autorvarianten verdeckt werden könnten. Wenn nicht gute Gründe gegen die

Vereinheitlichung eines Namens sprechen, biete ich ihn an allen Stellen des Pa in der selben orthographischen Form.

Lang- oder Kurzvokale: wo LACHMANNs Längekennzeichnung nicht als falsch erweisbar ist, bleibe ich bei ihr.

6.1. Deklination der Namen: Maskulina und Neutra

In diesem Kapitel werden mask Personennamen und meist artikellose Ländernamen behandelt, die als Neutra interpretierbar sind. Bei den Feminina werden Ländernamen nur eingereiht, wenn sie durch Artikel oder Attribut als fem erkennbar sind. Ortsnamen (Burgen usw) ohne Geschlechtsmarkierung werden wie fem eingereiht.

Häufige Schwankungen in der Deklination von Namen:

Der Nominativ tritt oft in 2 Formen auf: mit oder ohne schließendem *-e*.

Der Genitiv endet in ihnen allgemein auf *-s*; endungslose Genitive werden als ‚Schreiber-Schrumpfformen‘ interpretiert (siehe 5.6.8.9 ‚Genitiv-*s* auf *-s* endender Substantive, Pronomen und Männernamen‘).

Im Dativ ist oft das *-e* apokopiert, und zwar nicht immer mit dem Nominativ korreliert; manchmal treten auch Formen auf *-n* auf.

Im Akkusativ finden sich öfter Formen auf *-n*.

Nicht in die folgenden Listen aufgenommen werden

Namen, die nur einmal im Pa vorkommen

Namen, die mehrmals im Pa vorkommen, aber immer im selben Kasus, und in allen Belegen die selbe Kasusendung in D haben (Synkope von *-e*- der Endsilben unbeachtet), und in den anderen Hss des 13. Jh die selbe Kasusendung (Synkope von *-e*- der Endsilben und Apokope von *-e* ja / nein unbeachtet); außer wenn durch Vergleich ähnlich strukturierter Namen Fragen auftreten oder die anderen Hss Lesarten bieten, die vermuten lassen, dass in D ein Fehler vorliegt.

Namen, die nur im Nom und Gen oder nur im Gen vorkommen und auf die keine Unregelmäßigkeit zutrifft außer ‚Schreiber-Schrumpfformen‘ im Gen.

Nur gelegentlich in die folgenden Listen aufgenommen werden

Namen, die nur 2-3-mal im Pa vorkommen und in allen belegten Kasus gleich lauten.

Das folgende Kapitel ist daher gegliedert nach Namen,

die nur im Nom belegt sind, bei denen unterschiedliche Endungen auftreten

die nur im Dat belegt sind, bei denen unterschiedliche Endungen auftreten

die nur im Akk belegt sind, bei denen unterschiedliche Endungen auftreten

die in mehr als einem der Kasus Nom / Dat / Akk belegt sind und in den einzelnen Kasus in allen Belegen gleich enden

die in mehr als einem der Kasus Nom / Dat / Akk belegt sind, bei denen in zumindest einem dieser Kasus unterschiedliche Endungen auftreten.

6.1.1. Namen, die nur im Nom belegt sind, aber in mehreren Belegen mit widersprüchlicher Endung

Keine Belege.

6.1.2. Namen, die nur im Dat belegt sind, aber in mehreren Belegen mit widersprüchlicher Endung

Keine Belege: *Gruonlant* und *Gruonlanden* sind Dat Sing bzw Pl, nicht verschiedene Endungen des Sing.

6.1.3. Namen, die nur im Akk belegt sind, aber in mehreren Belegen mit widersprüchlicher Endung

Keine Belege.

6.1.4. Namen, die in mehr als einem der Kasus Nom / Dat / Akk belegt sind, und in allen belegten Kasus gleich lauten

6.1.4.1. Namen, die im Nominativ belegt sind, mit gleich lautendem Dat und Akk

Anschouwe

Nom im Versinneren 6,27, 746,4; Dat bR 41,17, 56,1, 76,19, 80,7, 410,23, 499,5 (– *vrouwe*); Akk bR 94,21, 103,7 (– *vrouwe*).

Assigarzïonte

Nom 736,16 (nur in DmnoV) nbR (– *Thopedissimonte* Nom nur 736,15); Dat im Versinneren 770,9 [DF₆: *assigarzïonte* F₅₃: *assegarzïnt* mn: *assiarzïonte* o: *assiazïonte* V: *assigarsïonte* W: *assigartïonte*].

Azagonc

Nom im Versinneren 50,26 und 328,9. Dat 27,29 bR (– *erlouc*) 30,23 (– *vlouc*) 41,11 (– *louc*) und öfter; im Versinneren 51,28 52,17 und öfter. Akk bR 54,15 (– *betrouc*) 750,19 (– *trouc*).

Brandelidelîn

Nom bR 67,17 und öfter; Dat bR 725,17 (– *mîn*); 726,5 (– *în*).

Lôgrois

Der Erstbeleg, 67, 15, und die meisten weiteren stehen im Dat, mehrmals im Reim, doch beweisendes Reimwort ist nur *kurtois* (508,25, 519,29, 593,27, 619,25, 630,15 632,15, 672,25); nbR 67,15 (– *Punturtois*); 665,5 (– *Vermendois*). Der Nom steht nur im Versinneren 507,13. Akk nbR 664,19 (– *Bertenois* Nom Sing); im Versinneren 507,29; 618,23. Alle Belege sind endungslos.

PoinzACLîns

Dieser Name kommt nur 681,8 (Nom) und 686,16 (Dat) vor; beide Male bR (– *Sabîns* Nom bzw Akk).

Sabîns

Beim Erstbeleg, 604,1, haben alle Hss den Nom *sabîns* außer mo: *sabbîns*, was nichts aussagt, da mo oft Konsonanten verdoppeln. Insgesamt hat aber D 7-mal *sabbîns*: 610,26 Dmno; 681,7 und 681,11 DF₁₀; nur D -bb- alle anderen -b-: 686,15, 693,13, 720,24, 731,15. Dagegen hat D nur 4-mal *sabîn(e)s* (604,1; 658,11; 677,3; 678,19 (F₁₀mno: -bb-)).

BR für -ns sind 604,1 (– *zîns*); 678,19 (– *vlîns*); 681,7 (– *PoinzACLîns*); nbR für -înes 658,11 (– *sînes*); dort ändern IWL (unterschiedlich) den Reim zu *zîns* ab.

Entscheidung zwischen -b- und -bb-: 604,1, 658,11, 677,3, 678,19 LACHMANN, LEITZMANN -b-; BARTSCH -bb-; 610,26, 681,7, 681,11, 686,15, 693,13, 720,24, 731,15 LACHMANN, BARTSCH -bb-; LEITZMANN -b-.

Ob *Sabins* in der Kombination mit *Rösche* als Gen oder herausgehobener Nom zu verstehen ist, ist nicht feststellbar, da alle Belege auf *-ns* enden.

Der Ortsname *Rösche Sabins* hat beim Erstbeleg 610,26 [DmnoVWZ: *rosce* (mnoVW: *rotsce* Z: *rottische*) F₃₄F₅₁G: *roys* I: *roy*]; ähnlich 658,11, 677,3, 681,11, 693,13, 720,24, 731,15.

Zazamanc

Immer endungslos (in D 21 Belege). BR für Nom Dat Akk 16,1 und öfter (– *wanc*, *lanc*, *danc*, *erranc*, *dranc*, *sanc*, *blanc*, *keranc*, *erranc*, *Jetakranc*, *twanc*). Kein Gen belegt.

6.1.4.2. Namen, die im Nominativ belegt sind, mit gleich lautendem Dat

Askalân

Dieser Name tritt 6-mal im Reim auf (im Versinneren nur 646,18, 772,17 und 796,9) und trägt nie eine Endung. Der Kasus ist immer Dat außer 398,23 Nom.

Barbigæl

Dieser Name tritt immer im Reim auf (Nom – *Plimizæl* 385,1; Dat 418,15; 497,9; 503,7; 646,5; oder Dat – *Idæl* 413,17; 665,1) und trägt nie eine Endung. Zum Vokal der Endsilbe siehe 6.3.48 *Plimizæl* oder *Plimizôf*.

Bems

Siehe 6.3.6 *Bems*.

Brumbânje / *Brumbâne*

Siehe 6.3.9 *Brumbânje* / *Brumbâne*.

Plippalinôt

Nom bR für *-t* 564,3 (– *goû*); 621,9 und 667,27 (– *gebôû*); 623,15 (– *tôû*). Dat bR für *-t* 599,27, 628,27 und 663,9 (– *enbôû*). Zur Frage der Länge oder Kürze des *o* siehe 5.4.1.7 *Plippalinôt* oder *Plippalinof*.

6.1.4.3. Namen, die im Nominativ belegt sind, mit gleich lautendem Akk

Affinamus

Affinamus (2 Personen) 3-mal Nom im Versinneren; Akk bR (– *sus*) 724,11.

Anschevîn

Anschevîn Nom viele bR; Akk bR 6,25, 23,23, 57,21, 98,17.

Tribalibot

Tribalibot Nom Dat Akk mehrere bR.

6.1.5. Namen, die in mehr als einem der Kasus Nom / Dat / Akk belegt sind, mit unterschiedlicher Endung der Kasus

6.1.5.1. Namen, die im Nom auf *-e* oder mit Apokope und im Dat und / oder Akk mit anderer Endung belegt sind

Wâleis (Person)

Nom Sing *-s* bR 281,11 (– *leis* Nom Sing); 327,15 (– *kurteis*); 329,13 (– *franzêis*); 706,29 (– *Punturteis*). Nom Sing *-se* bR 121,5 (– *reise* Gen Sing); 202,19 (– *vreise* Nom Sing); 331,3 (– *Berteneise* Dat Sing). Im Versinneren D: *-s* 140,26; 251,25; 295,3; 300,20; 305,8; 310,24; 311,8; 311,14; (326,12 nicht in D); 332,1; 699,1; (763,21 nicht in D). In den Reimen wurde die vom Reimwort geforderte Form belassen. Im Versinneren wurde, da D im Versinneren immer apokopiert, diese Form beibehalten.

Gen Sing im Versinneren (295,15 nicht in D); 301,26 DGmZ: *waleis* In: *-sen* TOo: *-ses*; **Wâleises**.

Dat Sing im Versinneren D: *-se* 293,29; 308,11; 328,2.

Akk Sing *-se* bR 294,27 (– *weise* Nom). Im Versinneren D: *-s* 294,9; 300,1; 307,23; 310,9; 310,13; 315,16; 319,3. Im Reim wurde die vom Reimwort geforderte Form belassen. Im Versinneren wurde, da D immer apokopiert, diese Form beibehalten.

Nom Pl *-se* bR 67,1 (– *reise* Akk Sing).

Dat Pl im Versinneren D: *-sen* 121,8.

Akk Pl im Versinneren D: *-se* 108,30 (oder Gen Pl).

Wåleis (Land)

Siehe auch 6.3.65 *,Wåleis(e) / Våleis^ε*.

Nom im Versinneren D: *-s* 103,7;

Dat *-s* bR 59,23; 60,9; 77,9 (– *Kamvoleis*);

Dat im Versinneren D: *-s* 64,12;

Akk im Versinneren D: *-s* 128,7; 494,23; (D: *Wals*) 803,5.

6.1.5.2. Namen, die im Nom nur endungslos belegt sind, mit Dat auf *-e* und Akk auf *-en*

Gårel

Im Versinneren Nom *Gårel* 583,17 und 664,30; Dat *Gårele* 583,12 [DZ: *garele* F₁₉: *karln* G: *charel* I: *karelle* m: *gar alle* no: *gar elle*]; Akk *Gårelen* (alle Hss *-n*) 673,4.

Flórant

Nom *Flórant* bR 630,11 (– *genant*) und öfter; Dat *Flórande* bR 628,23 (– *lande* Dat Sing); Dat *Flórant* bR 730,5 (– *enpfant*); Akk *Flóranden* bR 677,15 (– *landen* Dat Pl) im Versinneren 624,3 und öfter.

Jernís

Nom nur im Versinneren 234,13 [Dno: *jernís* F₂₁G: *kernís* I: *kennis* Om: *gernís* (= *jernís*)]; Dat nbR 806,21 *Jerníse* (– *Ampflíse*) [D: *iernise* GI: *scernise* mnoVW: *gernise* (= *jernise*).]

Lischois

Nom *Lischois* 507,2 und öfter; Dat *Lischoise* 730,3; Akk *Lischoisen* 548,16 und öfter.

Zidegast

Nom nur im Versinneren, alle 3-mal auf *-gast*; Gen nur im Versinneren (2-mal) auf *-gast(e)s*; Dat *-gaste* bR 723,5 (– *vaste*) und 2-mal im Versinneren; Akk *-gasten* bR 615,29 (– *tasten*), im Versinneren 606,6.

6.1.5.3. Namen, die im Nom nur endungslos belegt sind, mit Dat auf *-e*

Klinschor

Nom *Klinschor* 548,5 und öfter, bR 589,11 (– *enbor*); 605,29 (– *vor*) 617,5 – *tor*). (Gen *-rs* 601,13 und öfter). Dat im Versinneren D: *-re* 617,11 (G: *-r*); 617,17 (G: *-r*); 668,11 (DF₁₀F₆₉mnoZVW: *-re* F₁₀-mVWRQ: *-r* GILM: fehlt); Dat im Versinneren *-r* 656,22 (alle außer Q: *-rn*).

Segramors

Nom 285,2 und öfter, bR 288,5 (– *ors*). (Gen 289,3 DGITmno: *-rs* O: *-rses*). Dat im Versinneren 286,1 DG: *-morse*.

6.1.5.4. Namen, die im Nom nur endungslos belegt sind, mit Akk auf *-n*

Alexander (2 Personen)

Nom bR 773,23; Akk *Alexandern* bR 586,27.

Bernout

Nur im Versinneren. Nom *Bernout* 4-mal, Erstbeleg 682,18. Akk 724,12 DF₆₉mno: *Bernouten* (F₂₀-GIZL: *Beachors* F₄₅M: *Gernot* VWRU: *Bernut*).

Gaberjêt

Nom bR 664,29 (– *stêt*); Akk im Versinneren *Gaberjêten* (alle Hss -en) 673,3.

Jofreit

Jofreit immer im Nom (3-mal bR *Jofreit*, 8-mal im Versinneren) außer Akk *Jofreiden* 413,17 [D_{Om}: *iofreiden* G: *lofreiden* I: *iofride* T: *ioffriden* no: *iotfriden* Z: *iofriden*]. Die Form *jofrid* erscheint öfters in mno, auch im dadurch unreinen Reim; im Versinneren gelegentlich auch *gotfrid*.

6.1.5.5. Namen, die im Nom nur endungslos belegt sind, mit widersprüchlichen Endungen für Dat und / oder Akk

Anfortas

Nom *Anfortas* viele bR.

Dat *Anfortas* bR 783,19 (– *was*); im Versinneren *Anfortase* D: 789,11 [DV: *Anfortase* GImnoZW-LUM: *Anfortas* R: *Anfortes*], 794,26 [DmnoV: *anfortase* (-ss-) GIZWLUMQ: *anfortas* R: *anfortes*].

Akk *Anfortas* bR 433,25, 455,19 (– *was*), im Versinneren alle Hss -s 781,27; *Anfortasen* 792,7 DG-ImnoZV: -en W: -as; 806,29 DGImnoV: -en W: -as; 808,24 D(G)ImnZVW: -en (G: -en Nom!); 820,5 DF₄₃GmnZV: -en IW: -as (I: Nom).

Ich belasse alle Endungen wie in D (ausgenommen den Gen; dazu siehe 5.6.8.9 ‚Genitiv-s auf -s endender Substantive, Pronomen und Männernamen‘.

Artús

Nom *Artús* viele bR; zum Gen siehe 5.6.8.9 ‚Genitiv-s auf -s endender Substantive, Pronomen und Männernamen‘. Im Versinneren wird in den meisten Hss an den meisten Stellen flektiert: Dat: -e, Akk -en. Dem entsprechend wird hier vereinheitlicht. Im Reim steht jedoch auch im Dat und Akk *artus*, außer Dat: -e 314,15 (– *Janfúse*) und 382,23 (– *Clúse*). Das ist so belassen.

Bertún

Nom Sing: Viele bR für Endungslosigkeit; für die Vokalqualität -ú- immer passend, aber wegen der meist fremdländischen Reimwörter und der unregelmäßigen Schreibgewohnheiten für *ú* und *uo* nur selten im strengsten Sinn für *ú* beweisend (immerhin zB 429,7 – *prisún*; 644,1 *brún* trotz DF₁ *u*!; bzw mit Länge / Kürze Unreinheit 661,7 – *sun*).

Dat Sing widersprüchlich: bR für Endungslosigkeit *Bertún* bR 203,21 (– *Kingrún* Nom, D: *kingruon* – *bertune* (!)), 215,1 (– *Kingrún* Nom), 672,7 (– *Úterpandragún* Akk), 216,7 (– *Díanaðrún* Dat). Dat Sing bR für Endung -e 668,5 (– *garzúne* Nom Pl).

Akk Sing bR für Endungslosigkeit 65,29 (– *Úterpandragún* Nom) und öfter.

Nom Pl bR für Endung -e 665,17 (– *trunzúne* [D: -u^l-]).

Dat Pl -en (?; 280,13 **gein den Bertúnen** [DGT: *den* IO: Wort fehlt mno: *dem*] [DImnoZ: -unen F₃₀: -uon GT: -un O: -une] – *Kingrúnen* Akk DImnoZ: -unen F₃₀: -uon GT: -un O: -une).

Die Verteilung der Endungen in den Reimen ergibt (bR⁺ betrifft nur -s / -se, nicht -ei- / -oi-):

Nom Sing *Bertenois* bR: 325,29; 664,20; 723,11; 753,29; 761,19.

Nom Sing *Berteneis* bR: 382,15.

Dat Sing *Berteneise* bR: 165,23; 433,14; 666,3; nbR (Apokope wäre möglich): 331,3.

Dat Sing *Bertenois* bR: 526,21; 726,23.

Akk Sing *Berteneis* bR: 74,11.

Akk Sing *Bertenois* bR: 314,19.

Nom Pl *Berteneise* bR: 356,17.

Dat Pl *Berteneisen* bR: 214,29.

Zu *-nie*, *-nige* und *-nge* siehe 5.2.18 ‚Schreibtraditionen für [nj]‘;

Zu *-eis* / *-ois* und zu *Bert-*, *Bret-*, *Brit-* siehe 6.3.7 ‚*Bert-* oder *Brit-*: *Bertûn(e)*; *Bertâne*; *Berteneis(e(n))* / *-ois(e(n))*; *Britanîe*‘.

Clâmidê

Der Nom lautet *Clâmidê* (bR 181,17; 194,13; 203,11; 205,25; 207,5; 208,19; 209,15; 212,21; 277,5; 306,13; 336,7). Der Gen tritt nur im Versinneren auf; er lautet *Clâmidês*; in D immer (7-mal) *-es*. Dat: bR *-ê*: 210,11; 302,11; 327,27; 389,9; 425,13. Beim Erstbeleg dieses Namens, 178,3, haben alle Hss des 13. Jh, DGITO, den Dat *cl(b)lam(m)ide*. Der Akk *Clâmidê* steht 3-mal im bR (215,27; 311,3; 743,29). Im Versinneren steht der Akk 3-mal (280,13; 326,15; 336,27); dort hat D *clamiden*, doch haben an allen 3 Stellen mehrere Hss *clamide*; ich korrigiere daher zu *Clâmidê*. Mhd Hss geben oft Namen die schwachen Deklinationseendungen; die Reime lassen annehmen, dass das hier nicht auf Wolfram zurückgeht. Ich gebe für diesen Namen Lesarten an, wo ich von D abweiche.

Feirefîz

Der Nom lautet *Feirefîz* (bR 747,19 749,15 757,27 779,27 786,13 818,9 – *rlîz*; 758,17 782,3 – *wîz*); im Versinneren mehrmals.

Gen *Feirefîzes* im Versinneren 589,10.

Dat *Feirefîz* (bR 805,29 – *wîz*).

Dat *Feirefîze* im Versinneren 767,19 [DGV: *feirefîze* I: *-fîzen* mnoZW: *-fis*].

Akk *Feirefîz* (bR 774,17 796,25 – *rlîz*); im Versinneren 57,22.

Akk *Feirefîzen* (bR 793,27 – *wîzen*); im Versinneren 764,21 [DGI_{mn}VW: *-fîzen* F₄₅Z: *-fîz*]; 765,20 [DF₁₂mnoVW: *-fîzen* F₄₅GIZ: *-fîz*].

Gabmuret

Zum Nom *Gabmuret* (bR 39,11, 40,11, 50,21, 84,11, 85,9, 98,29, 100,21 – *Kailet*; 74,25 – *wet*; 122,27, 197,1, 475,1 – *gebet*; 153,21, 156,19 *Iwanet*; 809,29 *clâret*) lautet der Gen (nur Belege im Versinneren) in D ausnahmslos und in den anderen Hss fast ausnahmslos *gabmuret(e)s*.

Für den Dat gibt es bR auf *-e* (6,13, 22,29, 40,5, 41,21, 45,29, 47,27, 52,21, 64,15, 78,17, 86,29, 89,29, 110,15 – *betet*; 326,3 – *gewete*); im Versinneren hat D immer *-e*; in anderen Hss treten daneben auch endungslose Formen und *-en* auf, zB 769,2 [D: *Gabmurete* F₂F₁₈I: *Gamureten* GmnoZW: *Gabmuret* V: *Gammerette*].

Für den Akk gibt es bR auf *-en* (113,13 – *erbeten*; 317,11 *erjeten*; 586,19 – *übertreten*), aber auch für den endungslosen Akk: bR 85,9 – *Kailet*. Im Versinneren hat D alle 10-mal *gabmureten*.

Stellen, an denen absoluter Nom für Gen oder Akk steht, sind hier als Nom gezählt.

Gâvân

Gâvâne / *Gâvân* im Dat; *Gâvânen* / *Gâvân* im Akk.

Der Dat lautet sowohl in D als auch in G *gawane*: 221,2 (bR); 305,11; 323,5; 360,8; 360,11; 372,3; 375,12; 375,20; 381,5; 382,2 (nbR); 384,28; 387,18; 389,27; 397,18; 408,4; 408,22; 409,7; 410,6; 410,15; 413,19; 429,12; 503,13; 504,1; 516,17; 529,29 (nbR); 532,21; 541,1 (nbR); 542,6; 544,19 (nbR); 550,25; 562,19; 565,26; 567,4; 568,11; 572,11; 585,29; 598,18; 621,25; 630,17; 630,29; 640,5; 657,11; 669,27; 670,24; 672,22; 705,1; 728,29.

Der Dat lautet in D *gawane*, aber in G *gawan*: 354,2 (395,6 G: Nom); 415,11 (nbR; hier hat nur D *-e*); 520,4; 521, 13; 551,5; 570,7; 637,27; 661,15; 661,19; 686,28; 697,10; 762,15.

Der Dat lautet in D *gawane*, aber in G *gawanen*: 525,10; 552,8.

Der Dat lautet sowohl in D als auch in G *gawan*: 343,9 (bR); 349,25 (bR); 516,11 (bR); 551,1; 651,27 (bR); 679,1 (bR); 689,3 (bR); 707,29 (bR); 717,8 (bR); 719,5 (bR); 727,23 (bR).

Der Dat lautet in D *gawan*, aber in G *gawane*: 323,12.

Der Dat lautet in D *gawan*, aber in G *gawanen*: 604,20.

370,21 elidieren im Dat vor Vokal 15 von 17 Hss, DF₂₁F₂₄F₃₈GITOnoZWRLM: *gawan*, nur mV: *gawane*.

Im Versinneren gehen die Endungen für den Dat in den Hss bunt durcheinander; zB 323,12 DF₃₉OnoZWRL: *gawan* (o: *gewan*) F₄₀GTmVUMQ: *gawane*; 375,12 DGITmo: *gawane* F₃₈Z: *gawan* On: *gawanen*; 520,4 DVW: *gawane* GIOmno: *gawan* Z: *gawanen*; 525,10 DF₄₀TV: *gawane* GmnoW: *gawanen* IZ: *gawan* (falsch Gen O: *gawans*); 604,20 [DIZ: *Gawan* Go: *Gawanen* mnVW: *Gawane* (in G vielleicht als Akk missverstanden)].

311,7 ist für *gawan* bR, aber nicht für den Kasus (Dat oder Akk; LEXER: *zwischen* mit dat. acc. gen.; ebenso PAUL § S94).

Der Akk *Gâwân* steht in beweisenden Reimen 304,27; 391,5; 426,25 (DF₁: *gawann* Fehler; bR *Gâwân* – *man*); 719,5. Im Versinneren in D: 366,4 (G: *gawanen*; siehe die Anmerkung zur Stelle); 391,17 DF₂₈: *gawane* GTOmnoV: *gawanen* IoZWRLM: *gawan* ist wohl Akk; es findet sich im Pa kein sicherer Beleg für *dunken* mit Dat der Person, daher Kennzeichnung als Fehler von D: *Gâwânen*. 634,30 *Des bat Gâwânen Itonjê* kann auf eine Schreiber-Schrumpfform zurückgehen: DF₄₀GIZWUM: *gawan* (M: Nominativ) F₁₈F₆₃mnnoVRLQ: *gawanen*; 640,12 DG: *Gawan* F₁: *Gawanen*. 709,19 DG: *Gawan* herausgehobener Nom statt Akk.

Der Akk *Gâwân(e)n* steht in D 32-mal und beinahe so oft in G; doch er steht nur 284,16 im Reim [DTmnoZVWU: *gawanen* (F₆₀F₈F₄₀G(I)OLMQ: Dat; -e auch im Reimwort)].

Die Formen des Namens *Gâwân* wurden so vereinheitlicht: Nom / Vokativ *Gâwân*; Gen *Gâwânes*; Dat *Gâwâne* (außer in beweisenden Reimen). Akk im Versinneren *Gâwânen*; im Reim *Gâwân* oder *Gâwânen* nach Reimerfordernis. Abweichungen von D sind gekennzeichnet. Wo im Versinneren die Abweichungen etwa den obigen Beispielen entsprechen, gebe ich keine Lesarten an, wenn ich die Schreibung von D wähle.

Grâl

Nom *Grâl* einige bR auf -al 235,23 (– *überwal*) und einige auf -âl (330,27 – *twâl* Akk Sing); nbR 236,11 und öfter (– *Parzîvâl* oder *Parzîval*).

Gen bR für -s 778,23 (– *mâl(e)s* Gen).

Dat bR für -l (– *Parzîvâl* oder *Parzîval* Nom) 239,7; bR für -âl 438,29 (– *twâl* Akk Sing); bR für -al 796,17 (– *wal*); nbR für -le bR für -â- 238,5 und öfter (– *mâl* Dat Sing).

Akk *Grâl* einige bR auf -âl (296,5 – *mâl* Nom Pl); nbR 392,27 und öfter (– *Parzîvâl* oder *Parzîval* Nom).

Gramoflanz

Nom -anz bR 445,23 (– *Gurnemanz*); 603,29 (– *krantz*) und öfter.

Gen im Versinneren -anz(e)s 616,11; 617,27; 681,30; 709,5; 711,11; 713,3; 713,23; 724,2; 724,24; 755,9.

Dat -anz bR 586,23; 634,26 (– *ganz*); im Versinneren 719,20; 729,28 (könnte auch Akk sein). Dat -anz(e) im Versinneren 618,11 DF₆₈WM (F₃₉GImnoZVRLUQ: -anz); 709,13 (DF₁₈V: -anz(e) GImnoZ: -anz W: -antzen); 724,14 (DF₂₀GIV: -anze mno: -antz ZW: -antzen).

Akk -anz bR 701,1 (– *krantz*); 785,1 (– *ganz*); im Versinneren 677,4; 681,5; Akk -anzen im Versinneren 707,11; 776,26. In einigen Hss öfter -en, zB 681,5 ImnoW: -en.

D schreibt statt -of- in den ersten Belegen des Namens (445,23–613,29) -ov- oder -o-; ab 616,11 D: -of-. In F₆₃Imno ist das Fehlen des -f- allgemein (F₆₃: 631,19; 632,27; 634,26); F₆₉ hat aber immer *gramoflanz* (691,17; 703,1; 714,25; 717,5; 724,2; 731,4); F₆ (das keine Unterscheidung zw u und v kennt) hat *gramovlanz* (774,8 und 785,1). V hat oft *gramaflanz*, gelegentlich (719,20) mit mno -ol-. F₁₂ hat die entstellte Form *gramanz* (765,10; 765,21), Gen *Gramanzes* (755,9).

Ísenhart

Nom *-hart* bR 26,25 (– *bewart*); 28,3, (*innen wart*); 30,13 (– *bespart* oder *verspart*); 50,27 (– *verspart*); 53,27 (– *wart*); im Versinneren öfters.

Gen im Versinneren *-hart(e)s* 25,24, 30,19, 42,29, 43,25, 52,27, 668,17.

Dat *-hart* bR 45,7 (*innen wart*); *-harte* im Versinneren 28,26 [DG: *isenharte* F₂₉mnZ: *-hart* O: *-harten*].

Akk *-harten* in DG im Versinneren 16,5 und 51,11.

Ithér

Keine Reimbelege. Nom im Versinneren *Ithér* 145,15 und öfter.

Gen im Versinneren *Ithérs* 155,13; 311,3.

Dat im Versinneren *Ithér* DG 310,30; D 337,14; G 499,13; G 744,17; Dat im Versinneren *Ithérn* DG 475,27; D 499,13; Dat im Versinneren *Ithére* D 744,17 [DV: *ithere* F₂₄F₅₀GmnoW: *-er* IZ: *-ern*].

Akk im Versinneren *Ithér* DG 153,24; Akk im Versinneren *Ithér(e)n* DG: 156,9; 159,5; 204,2; 224,28; 280,12; 475,9; 498,14; 499,21 (alle Hss); 559,8 (alle Hss); 559,9 (alle Hss, die den Namen hier haben).

Kingrún

Nom *Kingrún* bR 195,27 und öfter (– *Bertún*).

Gen im Versinneren 205,27 D: *kingrúns* > **Kingrúnes**.

Dat *Kingrún* 178,3 bR (– *zún*); Dat *Kingrúne* 200,9 bR (– *brúne*). Dat im Versinneren 195,15, 389,9 DG: *-e*.

Akk *Kingrúnen* bR: 278,27 (– *rúnen*), 280,13 (– *Bertúnen* Dat Pl); im Versinneren DG: 204,22.

Mazadán

Nom *Mazadán* nbR 56,17; 400,7.

Gen 585,17 D: *Mazadans*.

Dat *Mazadán* bR 455,13; Dat *Mazadáne* nbR 585,13.

Meljakanz

Nom *Meljakanz* 125,11 bR für *-anz* [DO: *meliakanz* GZ: *meliabkanz* ITmno: *meliaganz*] (– *Karnah-karnanz*); bR 343,25 (– *keranz*); bR 356,21 (– *Gurnemanz*); bR 386,23 (– *ganz*); D: immer so, die meisten Hss ähnlich.

Gen 381,14 D: *-zēs* F₂₁GITOmnno: *-zēs* (mo: *melianzēs*).

Dat 583,10 DG: *-zē* (I: *melianzen* mno: *melianz*).

Akk 387,28 DGITOWRLM: *Meliacanzēn*.

Meljanz

Nom *Meljanz* bR 365,11, 392,1 (– *ganz*); 394,11 (– *keranz*); mehrmals im Versinneren.

Gen *Meljanzēs* 344,21, 356,2, 383,17, 385,2, 396,26.

Dat *Meljanze* bR 418,17 (– *keranze* Dat); im Versinneren so D alle 8-mal, die anderen Hss uneinheitlich, zB 393,7 DF₂₈GT(m): *melianze* I: *-zen* Ono: *-z*, 393,27 DF₂₈GTOKorrektor: *-zē* Imno: *-z* O: *-zen*.

Akk *Meljanz* bR 360,1 (– *ganz*); im Versinneren *Meljanzen* DG alle 4-mal, die anderen größtenteils.

Orilus

Nom 129,27 und öfter, bR 133,5 141,9 265,25 273,13 276,3 278,19 339,27 (– *sus*); 260,25 268,3 270,23 (– *alsus*); 273,29 (– *kus*).

Dat im Versinneren **Oriluse** 279,28 [DTm: *Oriluse* GIOnoZ: *Orilus*]; **Oriluse** 262,3 [DF₂₁GIOZ: *oril(h)us* Tmno: *oriluse*], 277,30 [DGIImno: *oril(h)us* TO: *oriluse* o: *orelus*], 278,29 [DGIImno: *Oril(h)us* T: *Oriluse*], 336,26 [DTnoZVRQ: *orilus* mU: *oriluse* W: *orilo*], 520,13 [DGITOW: *oril(h)us* mno: *oriluse*], 540,30 [DGIOZ: *Oril(h)us* Tmno: *Oriluse*].

Akk im Versinneren **Orilusen** 279,10 [DF₃₀mnnoM: *orilusen* (F₃₀: *oryllen*) GTIOZVWRLUQ: *oril(h)us*]

Entsprechend D 279,28 vereinheitliche ich den Dat zu *-e*; zum Gen siehe 5.6.8.9 ‚Genitiv-*s* auf *-s* endender Substantive, Pronomen und Männernamen‘.

Parzival

Zur Quantität *-al* oder *âl* siehe die Diskussion zu ZWIERZINA unter 4.1 ‚Einheitlichkeit gegen Variation‘. In normalisierten Formen schreibe ich immer *â* und differenziere im Folgenden in bR und nbR nur wegen *-l* oder *-le(n)*, nicht wegen *â* oder *a*.

Im Nom immer endungslos.

Gen *Parzivalés* (D: *-al(e)s*); D: *-al* nur 796,7 (alle anderen Hss *-ls*. Schrumpfform oder Fehler von D).

Dat *Parzival* bR 229,9 und 793,9 (– *gemâl*); bR 416,25 (– *Provenzâl* Nom); bR 445,11 (– *grâl* Nom); bR 758,5 (– *mâl* Akk Pl); bR 813,9 (– *grâl* Akk)

Dat *Parzivâle* nbR 240,17 und 326,19 (– *grâle* Dat); nbR 784,5 (– *quâle* Akk Sing) [DF₆GIV: *parcifale* – *quale* mnoZW: *parcifal* – *qual*].

Im Versinneren in D Dat *-e*; D: *-al* nur 259,4 [DF₂₁GIO: *parzival* T: *-e*]; 268,4 [DF₂₁IO: *-al* GT: *-e*]; Dat D: *-en* nur 282,22 [DF₆₀OZ: *parzivalen* F₃₀mno: *parcifal* F₈GTV: *partzifale* I: *parzifa* / /]; die anderen oft abweichend, zB 749,23 [DIV: *-ale* Gmn: *-al* Z: *-aln* W: *-al*]. In den anderen Hss steht viel öfter *-al* als in D; zB 763,13 [D: *parcifale* F₁₂F₄₅GImnZVWRUMQ: *-al* (o: Lücke L: Wort fehlt)]. Ich vereinheitliche im Versinneren den Dat zu *-e*.

Akk *Parzivalen* / *Parzival*. Im Reim Akk immer bR *-âl* 193,17; 265,11 338,7; 433,9.

Im Versinneren in D Akk *-al* nur 319,13 [DoVWRLM: *-al* F₂₂F₄₀F₃₉GITOmZUQ: *-(e)n*]; Akk *parzival(e)n* 148,27; 156,10; 165,6; 187,5; 289,14; 696,6; 779,18; 783,1; 793,25; 801,18; 802,28; 820,23 (alle *-(e)n* außer I: *-al*). Akk D: *-e* nur 793,4; dort nur D *-e*; die anderen *-al* oder *-(e)n*. Ich vereinheitliche im Versinneren den Akk zu *Parzivalen*.

Plimizel

Beim Erstbeleg 273,10 und 799,11 hat D *primizale* (Dat). Im Reim hat auch D den Dat immer (8-mal) endungslos; im Versinneren wechselt der Gen in D *-s* mit *-es*, der Dat mit *-e* (3-mal) oder endungslos (4-mal). Ich vereinheitliche im Versinneren zu *-es*, *-e*.

Trevrizent

Der Name *Trevrizent* erscheint fast nur im Nom. Kein Gen.

Dat nur 741,27 DImnoVWU: *-ende* (*-ente*) F₂₄F₅₀GZRLM: *-ent* (Q: *triffrissen*).

Akk nur 797,18 [D: *trevrizende* F₄₈GImnoZVWRLQ: *-den* (*-ten*) UM: *-n*]. Ich korrigiere zu *-den*.

6.1.5.6. Weitere belegarme Namen mit endungslosem Nominativ und Dativ (nur Beispiele)

Askalûn, *Jâmor*, *Jêsus*.

6.1.6. Namen mit widersprüchlichen Belegen für Dat und / oder Akk

6.1.6.1. Namen mit widersprüchlichen Belegen für Dat und / oder Akk ohne beweisende Reime

Nom auf *-rs*

Bêâcurs hat 722,1 den einzigen Dat, [D: *beahcurse* F₂₀: *beachur* F₄₅GmnoZVWLQ: *beaku(o)rs* IUM: *beacurse* R: *beakursen*]. Auch im einzigen Akk, 721,21, den D *Beahcursen* schreibt, haben alle anderen Hss

Beakurs. Nom D: *beachurs*, *beahcurs*, *beacors*, *beachors*, *beachcors*, *beahcors*; Dat *beahcurs*; Akk *beahcursen* werden vereinheitlicht zu *Béácurs*, *-rse*, *-rs*.

Scenteflurs hat den Dat 198,7 D: *Scenteflorn* (DIU: *-rn* (*-ren*) F₁₅TmV: *-re* GOnoZWRLMQ: *-r*; den Akk 195,2 D: *Scenteflorn* DF₁₅GTmnoVWLU: *-rn* (*-ren*) IOZRMQ: *-r*. Ich schreibe den Dat mit *-re*, den Akk mit *-rn*.

Segramors siehe in 6.1.5.3 ‚Namen, die im Nom nur endungslos belegt sind, mit Dat auf *-e*‘.

Ábeln Akk.

464,17 Akk: DF₆₁ITmnOZ: *abel(e)n* G: *abel*.

Adáme Dat *Adámen* Akk.

Nom immer (4-mal; bR 464,15 und 518,1) endungslos. Gen immer (7-mal) *Adámes*. Dat nur 518,30: DTZ: *adame* GImno: *adam* O: *adamen*. Akk nur 463,18: DF₂₂GITO: *Adamen*. Zur Länge siehe 5.4.1.2 ‚*Adám* oder *Adam*?‘.

Fámorgán oder *Fámorgáne* Dat, *Fámorgán* Akk.

Dat *-án* bR 400,7; 496,8; Dat *-áne* nbR 585,13. Akk *-án* bR 56,17. Zur Schreibung des Namens siehe 6.3.11 ‚*Fámorgán*‘.

Gringuljete oder *Gringuljet* oder *Gringuljeten* Dat, *Gringuljeten* Akk.

Nom: 3-mal nbR mit Apokope in D: 339,29 [DF₄₀F₃₉GITOWRLMQ: *-t* – *-t* mnoV: *-et(t)e* – *bet(t)e* Akk]; 540,17 [DF₃₁GT: *-et* – *bete* IOZ: *-et* – *bet* mno: *-ete* – *bete*] (*bete* Dat) und 597,21 (alle *-t* – *-t* außer V: *-te* – *-te* M: *-ten* – *bete*; *bet(e)* Dat). Nom im Versinneren alle Hss *-t*: 432,25; 595,25 (G: entstellt); 602,29 (G: entstellt); 611,13.

Dat: 340,29 (wurde vielleicht von Schreibern als Nom aufgefasst, aber *gurt*en + Dat 603,19; 611,19; 777,12) [D: *gringulieten* F₂₂GITOnZVWRLMQ: *-et* m: *-ete* o: *-at*]. Ich korrigiere den Dat zu *-e*.

Akk: *gringulieten* bR 549,7 (– *gebeten*), der selbe Reim 620,5 und 678,9. Akk im Versinneren 603,11 alle außer VU: *-en*.

Statt des in D immer auftretenden *-liet* haben einige, meist jüngere Hss manchmal *-let*.

Libaute oder *Libauten* Dat, *Libauten* Akk.

Zum Nom *Libaut* (zum Namen abgesehen von den Endungen siehe 6.3.36 ‚*Libaut* / *Tibaut*‘) sind Dat und Akk je einmal belegt. Der Akk lautet (363,6) auf *-en*; für den Dat finden sich (367,3) die Endungen D: *hyppaoten* F₂₁ITOmZVWRLMQ: *libout* F₄Gno: *lippaothe*. Ich korrigiere den Dat zu *-e*.

6.1.6.2. Namen mit sonstigen seltenen Endungskombinationen

Babilón

Nom *Babilón* bR 23,8 und 111,23 (– *lón*); Nom Pl *Babilône* bR 21,20 (– *schône*); Dat Pl *Babilón* bR 101,27 (– *Ipomidón*). Zu *Babilón* fem (Stadt, Land) siehe 6.2.5.5 ‚Dat *Babilón* Akk *Babilónië*‘.

Dat Akk *Jupitern* (oder *Jupiter*?)

Nom bR 748,19; 768,30; 789,5; 810,27 *Jupiter*; im Versinneren 749,16; 752,20; 763,14.

Dat 812,28 [DZ: *Jupitern* GImnVWRLUQ: *Jupiter* (I: Nom)].

Akk 750,2 [DWRLUM: *Jupiter* GImnoZVQ: *-n*]; 815,6 [DImnZVWLQ: *Jupitern* GRU: *Jupiter*].

Der Wechsel von *-r* und *-rn* in Dat und Akk geht sicher nicht auf Wolfram zurück, es ist also zu vereinheitlichen; allerdings wären beide Formen möglich. Da *-rn* etwas besser bezeugt ist, vereinheitliche ich Dat und Akk zu *Jupitern*.

Dat *Katelangen*

Kiôt von Katelangen fehlt beim Erstbeleg 186,21 in DTVWLUQ das *-n* (*-n* in F₆₉GIOmnoZRM), 477,5 fehlt es in DF₁₈GTmnoZVWRLMQ (*-n* nur in F₄₉I), doch ist *-en* durch bR 799,27 *Katelangen* (– *umbevungen* PPP; alle Hss *-en* – *-en*) gesichert.

Keie

In D lautet der Nom ausnahmslos *keie*, die obliquen Kasus außer 295,24 (Dat *keie*) immer *keien*. Die anderen Hss haben meist *kai* oder *keie*; in G treten in den obliquen Kasus oft *n*-lose Formen auf, dagegen in anderen Hss bisweilen auch der Nom *kain* (I) oder ähnlich. Ich verzeichne diese Abweichungen nicht im Apparat und wähle immer die Schreibung von D, auch 295,24.

6.2. Deklination der Namen: Feminina

Nicht in die folgenden Listen aufgenommen werden

Namen, die nur einmal im Pa vorkommen

Namen, die in nur einem Kasus belegt sind und sowohl in D in allen Belegen die selbe Kasusendung haben (Synkope von *-e-* der Endsilben unbeachtet), als auch die selbe Kasusendung in den anderen Hss des 13. Jh (bei diesen Synkope von *-e-* der Endsilben und Apokope von *-e ja* / nein unbeachtet); außer wenn durch Vergleich ähnlich strukturierter Namen Fragen auftreten oder die anderen Hss Lesarten bieten, die vermuten lassen, dass in D ein Fehler vorliegt.

Nur gelegentlich in die folgenden Listen aufgenommen werden

Namen, die nur 2-3-mal im Pa vorkommen und in allen belegten Kasus gleich lauten.

Das folgende Kapitel ist daher gegliedert nach Namen,

die nur im Nom belegt sind, aber in mehreren Belegen mit unterschiedlicher Endung

die nur im Gen belegt sind, aber in mehreren Belegen mit unterschiedlicher Endung

die nur im Dat belegt sind, aber in mehreren Belegen mit unterschiedlicher Endung

die nur im Akk belegt sind, aber in mehreren Belegen mit unterschiedlicher Endung

die in mehr als einem Kasus belegt sind und in allen belegten Kasus gleich lauten

die in mehr als einem Kasus belegt sind, aber mit unterschiedlicher Endung.

Ortsnamen, die durch Artikel oder Attribut als fem erwiesen sind, ist ‚fem‘ hinzugefügt; nur nach der allgemeinen Konvention als Feminina eingeordnete Ortsnamen (Burgen usw) stehen ohne Geschlechtskennzeichnung.

6.2.1. Namen, die nur im Nom belegt sind, aber in mehreren Belegen mit unterschiedlicher Endung

Keine Belege.

6.2.2. Namen, die nur im Gen belegt sind, aber in mehreren Belegen mit unterschiedlicher Endung

Keine Belege.

6.2.3. Namen, die nur im Dat belegt sind, aber in mehreren Belegen mit unterschiedlicher Endung

Keine Belege.

6.2.4. Namen, die in mehr als einem Kasus belegt sind und in allen belegten Kasus gleich lauten

6.2.4.1. Nom Dat *Akratôn*

Akratôn fem Nom bR 629,23 (– *lôn*); im Versinneren 399,17. Dat bR 309,17 (– *lôn*) nbR 687,9 (– *Ipopotiticôn*).

6.2.4.2. Dat Akk *Alexandrie*

Alexandrie Dat 18,14; bR 106,11 (– *vrîe*); 261,6; Akk 21,21.

6.2.4.3. Nom Dat *Assigarzjonte*

Nom nbR 736,16; Dat im Versinneren 770,9.

6.2.4.4. Nom Dat *Thasmê*

Thasmê Nom bR 629,21 (– *Ninivê*); 739,23 (– *wê*); 743,29 (– *Clamidê*); im Versinneren 736,17. Dat bR 745,25, 760,7, 808,7 (– *ê*).

Dazu das Appellativ mask Nom Sing *saranthasmê* bR 629,27 (– *stê*); 756,27 (– *wê*); Dat Sing 775,5 (– *ê*).

6.2.5. Namen, die in mehr als einem Kasus belegt sind, mit unterschiedlicher Endung

6.2.5.1. Nom *Alîze* Akk *Alîzen*

Alîze Nom nbR 89,7; Akk *Alîzen* nbR 67,25.

6.2.5.2. Nom *Ampflîse* Gen *Ampflîsen*

Ampflîse (2 Personen) Nom nbR: 76,7; 94,29; 806,21; im Versinneren: 325,27; 406,4. Gen *Ampflîsen* bR 87,7; im Versinneren 78,18; 97,14.

6.2.5.3. Nom *Antikonîe* Dat Akk *Antikonîen*

Nom bR 413,1 (– *vrîe*); Dat *Antikonîen* 409,16; Akk bR *Antikonîen* 427,7 (– *vrîen*).

6.2.5.4. Nom *Arnîve* Gen Dat *Arnîven*

Nom *Arnîve* nbR 334,21 und öfter (– *Sangîve*);

Gen *Arnîven* bR 764,27 (– *stîven* Akk); im Versinneren 661,8;

Dat *Arnîven* nbR (– *Sangîven*) 636,25, 763,1, 784,22; im Versinneren 625,1, 763,1 [DF₄₅ZV: *arniven* GIm-nW: *arnive*], 784,22 [DF₆GImZV: *-en* noW: *-ê*].

Akk oder Nom im Versinneren 729,2 *Arnîve*.

6.2.5.5. Dat *Babilôn* Akk *Babilônîe*

Dat 14,3 *Babilôn* bR (– *Ipomidôn*); Akk *Babilônîe* 399,18. Zum Volksnamen (mask) siehe *Babilôn* in 6.1.6.2 ‚Namen mit sonstigen seltenen Endungskombinationen‘.

6.2.5.6. Nom *Bêne* Gen Dat Akk *Bênen*

Nom bR 550,25 und öfter (7-mal). Gen Dat Akk nur im Versinneren; in D immer *benen*, in den meisten anderen Hss ebenfalls (selten: *bene*).

6.2.5.7. Nom *Herzeloide* Gen Dat Akk *Herzeloiden* (selten *Herzeloide*)

D hat immer Nom *herzeloide*, Gen, Dat, Akk *herzeloiden*. Andere Hss bilden gelegentlich Gen, Dat, Akk *-e*; zB 318,3 und 745,21 Go; doch ist das immer eine Minderheit. Gelegentlich wird auch das Erstglied flektiert (manchmal in IOZ: *herzen lauden* zB Gen 451,3).

6.2.5.8. Nom *Itonjê* Gen Dat Akk *Itonjê* oder *Itonjên*

Nom *Itonjê* nbR 334,19, 641,29 und 730,27 (– *Kundriê* ebenfalls Nom); nbR 669,25 (– *Kundriê* Dat); nbR 634,29 (– *Kundriê* Akk); bR 586,21 (– *rê*); bR 607,11, 631,5 und 633,15 (– *wê*); bR 727,3 (– *ê*); und mehrmals im Versinneren.

Für Dat und Akk gibt es bR *Itonjê* (Dat 711,9 – *wê*; Akk 728,15 – *snê*; Akk 729,27 und 765,17 – *ê*; 729,27 könnte auch Dat sein); für den Akk auch nbR 591,9 und 634,29 (– *Kundriê* ebenfalls Akk; 591,9 [DmnZWRQ: *itonie* – *cundrie* F₂₃GIVLM: *itonien* – *kundrien* o: *ithonien* – *cundriê*]).

Der Dat kommt im Versinneren 3-mal vor; alle 3-mal in den meisten Hss *-en*: 694,6 DF₂₀GIV-WRLUQ: *-ien* mnoZM: *-ie*; 696,24 DGI_{mno}VWRLUMQ: *Itonien* Z: *Itonie*; 718,29 DF₂₀GmnoZWM: *Itonien* F₂₄IVRLUQ: *Itonie* (F₂₄VRLU: Dativ; I: Sondertext Nominativ) wäre der Dat ohne *-en* zweideutig.

Der Akk lautet im Versinneren *itonien* 724,30 (alle Hss außer ZR); 731,3 [DF₁₈GImnoVLM: *Itonien* F₂₄ZWRUQ: *Itoniê*]; sowie in D 723,19, wo D falsch den Akk hat (richtig: *Itonjê* Nom).

Der Gen erscheint nur im Versinneren, 631,17 DF₆₃oZ: *itonie* F₅₁GImnVW: *-en*; 706,18 alle Hss: *-en*; 731,6 [DF₂₄F₁₈mnoZW: *itonie* GIV: *itonien*]. Die ausnahmslose Überlieferung des *-en* 706,18 zwingt, es dort in den Text zu setzen. An den anderen Stellen ist *-e* sicher richtig.

Für den Dat und Akk *Itonjê*, nicht *-ên*, spricht seine Verwendung in allen bR. Für den Dat *Itonjên* spricht 718,29 *Itonjên hât Gramoflanz / verleschet nâch ir liehten glanz* [DF₂₀GmnoZWM: *Itonjen* F₂₄-IVRLUQ: *Itonie* (F₂₄VRLU: Dat; I: Sondertext Nom)]. Die inhaltlich nötige Interpretation als Dat wird durch *-en* gesichert; *Itonjê* könnte formal auch Nom und *Gramoflanz* Dat sein; I musste, um im Nom den korrekten Sinn zu bieten, ein Füllwort einschieben. Wolfram stellt zwar gern das Objekt voran, aber in diesem Fall wäre es erst beim Weiterlesen zu erkennen; Wolframs Zuhörer hätten erst bei *ir liehten glanz* den Un-Sinn erkennen können und zurückdenken müssen; inzwischen wäre der Vorleser schon weiter. *Itonien* halte ich hier für eine Verständniserleichterung nicht erst durch Redaktoren, sondern durch Wolfram; F₂₄VRLU *Itonie* ist vielleicht eine ‚Normalisierung‘ oder eine Reminiszenz von 718,25 (*Itonjê* herausgehobener Nom). 731,2-3 ist die Sachlage nicht so deutlich; man wird kaum *Ginovêr* für den Akk und *Itonjê* für den Nom halten, obwohl das Wolframs üblichem Satzbau entspräche. Da hier aus [DF₁₈-F₆₉GImnoVLM: *Itonien* F₂₄ZWRUQ: *Itoniê*] die Redaktionen als *D*G *-en* und (trotz F₂₄Z) nur *T *-e* rekonstruierbar sind, setze ich auch 731,3 wie 718,29 *-en*.

723,19 steht der Nom, alle anderen Hss haben *-e*. D versteht den Vers falsch und setzt *Itonien* Akk. Der Schreiber, der den Vers falsch verstand und den Akk meinte, muss geglaubt haben, der Akk laute auf *-en* und er habe Akkusative auf *-e* zu *-en* zu korrigieren. Auf ihn können also auch tatsächliche Akkusative (vielleicht auch Dative; vielleicht auch Dative und Akkusative anderer Frauennamen) auf *-en* in D zurückgehen, denen in den anderen Hss (und wohl auch bei Wolfram) *-e* entspricht. 718,29 ist *-en* für den Dat und 724,30 für den Akk allerdings gut gesichert; wahrscheinlich auch 731,3. An diesen drei Stellen belasse ich *-ên*; sonst korrigiere ich zu *-ê*.

Weiteres zu diesem Namen siehe 5.4.1.6 *Itonjê* / *Itoniê*.

6.2.5.9. Nom *Klauditte* Dat Akk *Klauditten*

Klauditte (2 Personen) Nom 373,14; 375,19; bR 771,17 (– *dritte*); 811,11; Dat *Klauditten* bR 390,23 (– *mitten*); Akk *Klauditten* bR 372,23 (– *enmitten*).

6.2.5.10. Nom *Kondwîr âmûrs* Akk *Kondwîr âmûrs* oder *Kondwîren âmûrs*

Kondwîr âmûrs steht fast immer im Nom, doch 3-mal im Akk; davon wird das Erstglied 187,12 in DF₆₉-GITO auf *-wîr* gebildet; 327,20 auf *-wîren* in D_{Omno}Z, auf *-wîr* in GIT; 508,22 haben [DF₅₇F₄₀mno: *condwîrn* (F₅₇O: *conwîrn* F₄₀: *kondwîren* m: *condewîren* n: *condewîren* o: *conwîrn*) *amurs* GITOZ: *condwîramurs* (T: *kuondwîramuor* O: *kundwîramurs* Z: *kondewîramurs*)]. D schreibt den Namen immer getrennt, G schreibt ihn fast immer zusammen (getrennt nur 732,13): meist *condwîramurs* (mit *k*-vereinzelt 213,8; regelmäßig ab 740,20; auch *koundwîramurs*) in beiden Kasus. Chaotisch sind die Lesarten zB 805,1, wo D einen Fehler hat: [D: *Conwîr amurs* F₄₈: *Kundwîr amurs* GVW: *Kundewîramurs* I: *Condunwîramurs* m: *Condwîer amurs* n: *Condewîer amurs* o: *Cunwîr anurs* ZQ: *Kundwîramurs* R: *Kundwîramurs* U: *Kuondewîramuors*]. Ich nehme immer Getrennschreibung und die jeweilige Endung von D.

D hat *cund-* statt *cond-* beim Erstbeleg 177,30 sowie 283,7, 744,4, 801,3, 811,1.

6.2.5.11. Nom *Kundrîe* Gen Dat Akk *Kundrîen*

Kundrîe la surziere erscheint im Nom bR 312, 25 (– *astronomîe* Dat); im Versinneren 313,29 und öfter. Der Obliquus findet sich nur im Versinneren; er lautet in DG immer (8-mal), in den anderen Hss fast immer auf *-en*.

6.2.5.12. Nom *Kunnewâre* Gen Dat Akk *Kunnewâren*

D hat immer Nom *cunneware*, Gen, Dat, Akk *cunnewaren*. G: *kunneware(n)* immer außer *kunwaren* 151,22. Ich vereinheitliche ohne Angaben von Lesarten weiterer Hss zu Nom *Kunnewâre*; Obliquus *Kunnewâren*.

6.2.5.13. Nom *Obilôt* Dat Akk *Obilôt* oder *Obilôte(n)*

Zum Nom *Obilôt* (mehrere bR) finden sich endungslose bR für Dat (394,1 – *enbôt*) und Akk (388,7 – *rôt*); doch im Versinneren finden sich kaum endungslose Formen: Dat 368,13 DF₂₁GTmRMQ: *obilote* F₄IO_{no}VL: *obilotin* ZW: *obilot*; 390,26 DGT: *obilote* Io: *-ten* O: *-t* mn: *-to* (an beiden Stellen LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *Obilôte*); 396,3 DGI_m: *Obilote* F₂₈O_{no}: *Obilot* (LACHMANN, BARTSCH: *Obilôt*, LEITZMANN: *Obilôte*). Akk 372,24 DT_{mno}V: *Obiloten* F₂₄GOZWRLM: *Obilot* F₃₈: *Obilote* I: *Obilo* (LACHMANN, BARTSCH: *Obilôt*; LEITZMANN: *Obilôten*). Ich wähle im Versinneren die Formen von D (Dat *-e*, Akk *-en*).

6.2.5.14. Nom *Orgelûse* Gen Dat Akk *Orgelûsen*

Der Obliquus lautet in D immer *-en*; in den anderen Hss meistens. G hat nur 2-mal *Orgeluse*, 600,19 (Gen) und 700,4 (Akk); 600,19 könnte G irrig den Nom angenommen haben. Entstellte Formen kommen fast nur in unsorgfältigen Hss vor (zB I 518,29 und öfter: *Orgulus*). Ich gebe Lesarten nur in Einzelfällen an. LACHMANN schreibt den Dat 582,3 gegen die meisten und 600,13 gegen alle Hss *Orgelûse*.

Die einzige Varianz in D ist, dass *û* manchmal durch *u*, manchmal durch *u'* ausgedrückt wird.

6.2.5.15. Nom *Sangîve* Gen Dat Akk *Sangîven*

Der Nom lautet *Sangîve* nbR für *-e* (immer – *Arnive* Nom) 334,21; 590,17; 640,1; im Versinneren 641,29; 729,3; 730,27; 762,22.

Der Obliquus lautet in D immer *-en* (außer falsch als Nom verstanden 669,23; dort haben alle anderen Hss richtig *-en*); in den anderen Hss meistens. Dat nbR für *-en* 636,25 (– *Arniven* Dat). Akk im Versinneren 591,9; 730,7; 758,26; 764,11.

Zu den Namensformen *sangive* / *saive* siehe 6.3.54 „*Sangive*“.

6.2.5.16. Nom *Sekundille* Gen Akk *Sekundillen* Dat *Sekundillen* (auch *Sekundille*?)

Zum Nom *Sekundille* (bR 519,1, 741,19 und 768,13) finden sich bR Dat *Sekundillen* 592,19 (– *willen* Akk), 811,7 (– *willen* Dat); bR Akk *Sekundillen* 740,9 (– *willen* Akk). Daneben gäbe es aber auch einen bR 757,11 nur in D für den Gen (alle anderen Hss Nom) *Sekundille* (– *wille* Nom; siehe die Anmerkung zur Stelle).

Im Versinneren hat D im Gen und Akk *-en* (kein Dat): Gen *-en* 623,21; 629,20; (742,3 D: Nom *-e* F₂₄GIZW: Gen *-en*); Akk *-en* 781,8 und 815,8 alle Hss *-en*; 822,20 DmnVW: *-en* (GIZRLU: Nom *-e*).

6.2.5.17. Nom Gen Dat Akk *tavelrunder*

Die Reime auf *tavelrunder* in allen Kasus beweisen, dass dies (LEXER: „erstarrter Dativ“) die von Wolfram benutzte Form für *table reonde* ist. Im Versinneren hat D durchgehend *-e*, außer *-(e)n* 527,1 (Gen); 652,2 (Gen), 652,8 (Gen), 652,10 (Dat), 777,5 *-nt* (Akk oder Dat); andere Hss haben öfters *-(e)n*. Die Ursache ist vermutlich, dass Schreiber (der Vorlagen verschiedener Hss und ungleichmäßig) die übliche Form (Hartmann, Erek und Iwein) wählten, wo kein Reimzwang vorlag. Da G oft, mno gelegentlich *-er* haben, wurde die Hartmann entsprechende Form nicht schon in *D und *G eingesetzt, sondern anscheinend später, unabhängig und inkonsequent. Die Ableitung †*tavelrunderære*† ist anscheinend in D richtig erhalten [D: *tavelrunderære* F₄₈: *tavelrunder* (– *mer*) F₄₀GmnZVW: *tav(e)lrundære* Io: *tavelrunder* (– *mere*)].

6.2.5.18. Nom *Thabronit* Dat *Thabronit* oder *-e*

Nach 316,30f ist Thabronit Stadt, fem. Der Nom Sing lautet *Thabronit* (bR 739,25 – *trit* Akk Sing; bR 742,1 – *lit* Akk Pl). Dat: bR für Dat *Thabronit* (592,17 – *smit*) und nur nbR (weil auch im Reimwort apokopiert werden könnte) 316,29 und 374,27 (– *mite*) für Dat *-e*. 316,29 schreibt D inkonsequent *mite* – *thabronit*; m apokopiert in beiden Versen; T hat *-e* – *-e*. 374,27 haben DTmno *-e* – *-e*. Wegen der mehrmaligen Schreibung des Dat auf *-e* in D und anderen Hss im Versinneren und in den nbR vereinheitliche ich den Dat außer im bR zu *-e*; im Versinneren auch an Stellen, an denen alle Hss im Dat *-t* haben. Zum Namen abgesehen von den Endungen siehe 6.3.63 *Thabronit*.

6.3. Unterschiedliche Schreibung von Namen und fremdländischen Wörtern, abgesehen von starker oder schwacher Deklination

6.3.1. *Affrikâ* und *Affricke*

In der Figurenrede Trevrizents erscheint der Dat *Affrikâ* 496,3 bR (– *Asiâ*); in der Figurenrede des Feirefiz der Dat *Affricke* 770,3 nbR (– *Agrippe*). Das ist wohl Wolframs Absicht, um die dem Lateinischen entsprechende Wortwahl Trevrizents anzuzeigen. Das Geschlecht ist an keiner der beiden Stellen markiert, doch ist anzunehmen, dass die 496,3 korrekten lat Endungen das Fem signalisieren, während *Affricke* entsprechend der Konvention, Ländernamen als Neutra zu behandeln, als solches eingereiht werden müsste.

6.3.2. *Agremontîn* oder *Agremuntîn*

Agremuntîn steht immer im Reim und immer im Dat und hat für *-în* bR 496,9; bR 735,23; nbR 770,7; bR 812,19. Doch schwankt der Vokal von *-munt-* / *-mont-* / *-ment-*: 496,10 DF₁₁GITmnoZVWRLMQ: *-mon-*; 735,24 D: *-mu-* F₂₄F₁₈GI: *-me-* mnoZVW: *-mo-*; 770,7 D: *-munt-* F₆F₅₃mnoVW: *-mont-*; 812,19 DG: *-mu-* IZVW: *-mo-*. 496,9 hatte der Archetypus *-mont-*. Ich vereinheitliche zu *Agremontîn*, obwohl die zahlreichen *-mont-* der Hss durch Französischkenntnisse von Schreibern verursacht sein könnten. F₆ ist in den Schreibungen der Namen ein guter Zeuge für *D. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: 496,9 *Agremontîn*; 735,24 770,7 812,19 *Agremuntîn*.

6.3.3. *Arâbî* / *Arâbîe*

MARTIN (zu 15,21) trennt *Arâbî* (Stadt) und *Arâbîe* (Land). Doch lässt die Verteilung der Schreibungen, im Reim immer *-î*, im Versinneren immer *-ie*, bezweifeln, dass im Reim immer die Stadt gemeint sei: auf *-î* Nom bR: 736,17; Dat bR: 15,21, 36,29, 70,27, 71,25, 228,7, 235,19. Auf *-ie* im Versinneren Dat 15,21, 17,22, 71,22 (DIOZ: *arabi* F₂₁F₃₃GTOmnVRLUM: *arabie* W: *arabia* Q: *rabi*; Fehler in DIOZQ wegen des 71,25 folgenden bR auf *-î*), 770,19.

6.3.4. *barbigan* oder *barbegan*

MARTIN zu 376,14 *barbegân*: „Das *i* der zweiten Silbe, welches D nicht hat, ist späterer Sprachgebrauch.“ Die Eindeutschung von franz. *barbacane* verzeichnen aber die Wörterbücher außer für den Pa nur für die ‚Kreuzfahrt Landgraf Ludwigs des Frommen‘, hg. NAUMANN 2955, 3171, Hs (Anfang 14. Jh): *parkam*, *parcham*. Im Pa erscheint *-e* fast nur in D: 376,14 DF₃₈: *barbegan* GITOmnoZVWRLM: *barbi-* o: *herbergen*; 385,24 D: *barbegan* GITOmnoZVWRLM: *barbigan*; 664,11 und 673,9 ebenfalls alle Hss *-i-* außer D: *-e-*. 376,14 hat außer D nur F₃₈ *-e-*; der Fehler o: *herbergen* kann nicht als Stütze des *-e-* gelten. F₃₈ hat zwar für seine Entstehungszeit (1. Hälfte 14. Jh) konservative Orthographie (zB erhaltene *-iu* im Artikel *din*), doch bieten die Hss des 13. Jh außer D ausnahmslos *-i-*; an den 3 anderen Stellen hat keine Hs außer D *-e-*. In deutschen Wörtern ist die Ableitungssilbe *-ec* / *-ege* in den anderen Hss signifikant öfter mit *-e-* geschrieben als in *barbegân*, das von der Struktur her nicht unbedingt mit diesen gleichgesetzt werden muss (was MARTIN zu tun scheint). Ich schreibe *-i-* wie LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN.

6.3.5. *Barbigæl* oder *Barbigól*

Zu *Barbigæl* siehe 6.3.48, *Plimizæl* oder *Plimizól*.

6.3.6. *Bems*

Bei der Herstellung des Namens *Bems bi der Korcâ* helfen weder die Lesarten noch der Vergleich mit Chrestien. Daher wähle ich an allen 3 Stellen die Schreibung von D, das immer *bems* hat, und zwar 610,17 für den Nom und an 2 Stellen (626,15; 644,15) für den Dativ. Die Lesarten beim Erstbeleg (610,17) lauten: [DU: *Bems* F₃₄F₅₁GILM: *Ze sabins* mno: Reines *bemes* (n: *beines* o: *banmes* oder *banmes* oder ähnlich) Z: *Zu Gabins* VR: *Benis* W: *Beras* Q: *Bins*] [D: *charcha* (F₃₄: *Zesabins bi d* / / / / / / /, ab *bi* nur Oberlängen erhalten, GOLTHER: *Ze Sabins bi der ch%*; der 1. Buchstabe des letzten Wortes ist eine Unziale, aber kaum C, der 4. (3.?) hat wieder eine Oberlänge, vielleicht *b*) F₅₁: *borcha* GI: *chronica* m: *quarcka* no: *quercka* ZVWRLM: *korcha* (*korka*; *chorcha*)]. Der Beleg bei Chrestien lautet, je nach Verszählung und zu Grunde gelegter Hs, v. 9994 *Orcanelens* bzw v. 8889 *en Orcanie*.

6.3.7. Bert- oder Brit-: Bertûn(e); Bertâne; Berteneis(e(n)) / -ois(e(n)); Britaniê

Für ‚Bretagne; Bretonen‘ usw. (im Gegensatz zu *Engellant* ist Britannien mit der Bretagne und einem mythischen Frankreich verschmolzen) treten mannigfache Schreibungen auf. Wo die hier angeführten Varianten zutreffen, gebe ich im Apparat keine Lesarten an.

D: *bertun(e)* immer so; nur 65,29; 195,28; 644,2; 665,18 *bertu(n)e* bzw. 215,2 *beritu(n)* und 216,8 *bertun*. D: *bertane* immer so; nur 455,10 *brittanie* bzw. 701,23 *bretane*. *berteneise* meist (74,11; 165,24; 214,30; 331,4; 356,18; 382,15; 433,14; 666,4) *-erte-*; nur 165,24; 214,30 *bertteneise(n)*; im Text sind alle *-rtte-* stillschweigend vereinheitlicht zu *-rte-*. *bertenois(e(n))* / *bertenois(e(n))*: 142,4; 221,26; 273,5; 325,30; 382,21; 526,22; 664,20; 723,11; 724,7; 726,24; 753,30; 761,19. Alle vereinheitliche ich zu *Bertûn(e)*; *Bertâne*; *Berteneis(e(n))* / *Bertenois(e(n))* (siehe 5.4.3 *oi* / *ei* für *oy* / *ey*, S. 113), außer 455,10 *brittanie* (zu *Britaniê*).

GITOmZ: *brit(t)un* (m: *brutun*) 56,11 und meistens so oder so ähnlich; *brit(t)anie*, *britanige*, *pritanais* / *britaneis*. O: *pritanage* korrigiert zu *pritanie* 383,13.

m: manchmal abweichende Schreibungen (zB *bruttuom*) no: 56,11 *barun*, sonst meist *britun* (*brutun*); *britanie*, *britaneis(en)*.

Wichtige Fragmente an anderen Textstellen: F₂₀: *britaneis* 723,11; *pritanaischer* (Gen Pl) 724,7. F₂₁: *britanie* 267,13; *brituneis* 382,15; *britange* 383,13. F₁₀: 668,6 *britune* (Dat Sing). F₇ hat wie D 575,28 *bertun*. F₃₉: 314,19 *britoneis* und weiterhin *brit(t)-*. F₆₉: *britoneise* 165,24. Da D fast ausnahmslos *bert-* schreibt, wähle ich immer diese Schreibung und gebe Lesarten im Apparat nur an ausgewählten Stellen und nur in Auswahl an. Die *brit-* der anderen Hss könnten auf einen dem Archetypus nahen historisch gebildeten Schreiber zurückgehen und Wolfram korrigieren, nicht die Überlieferung. Da die Entscheidung unmöglich ist, bleibe ich bei LACHMANN, LEITZMANN *Bert-* (aber vielleicht richtig BARTSCH *Brit-*).

Zur Verteilung der Endungen in den Reimen und zum Dat *Bertûn(e)* siehe 6.1.5.5 ‚Namen, die im Nom nur endungslos belegt sind, mit widersprüchlichen Endungen für Dat und / oder Akk‘.

Zu *-nie*, *-nige* und *-nge* siehe 5.2.18 ‚Schreibtraditionen für [nj]‘.

6.3.8. Brevigariex oder auch Privegarix?

354,17 und 385,24 stimmen die Lesarten zusammen; 354,17 Dat bR *Brevigariex* – *Marangliez* Nom: [Dmno: *brevigariex* F₃₉GI: *brevegarix* T: *prevegarix* O: *brevigariex*], 385,24 im Versinneren Adj D: *brevigariexer*, in den anderen Hss zum Teil mehr oder weniger entstellt. 772,14 würde man aber an der Identität des Namens zweifeln, wenn nicht Herzog Marangliez genannt wäre: nur F₅₃U haben das Wort fast wie es 354,17 steht (dort fehlt U): [IDF₆F₂: *privegarix* moV: *prefegartix* n: *profegartix* W: *prefragrantix* U: *brevegarix* Q: *privegaritz*]. Wegen der Übereinstimmung von F₅₃U 772,14 mit D 354,17 interpretiere ich es nicht als unterschiedliche Aussprache Parzivals wie das *Affricke* des Feirefiz 770,3 neben dem *Affriká* Trevrizents 496,4 (obwohl diese Ansicht verlockend wäre), sondern als zu vereinheitlichende Schreibergewohnheiten. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: 354,17 und 385,24 *Brevigariex(er)*; 772,14 *Privegarix*. Siehe die Anmerkung zu 772,1-25.

6.3.9. Brumbânje / Brumbâne

Von den 4 Vorkommen dieses Namens hat D Dat 261,27 und 340,3 *brumbane* (261,27 nbR *montâne* Dat), 473,23 *brumbanie*; Nom 491,6 *brunbange*. Das *g* von 491,6 ist Allograph für *j*. Das *j* ist auch in anderen Hss gut bezeugt, die Lesarten des Erstbelegs (261,27) sind: D: *brumbane* F₂₁: *brunbarie* G: *brunbanige* I: *brunbainge* TZVLU: *brumbanie* O: *brabanie* m: *brabane* no: *brobane* W: *brubanie* RQ: *brunbange* M: *brunbanie*. Das Reimwort *montâne* oder *montânje* endet 261,28 auf *-ne* in Dmno, auf *-nie* in F₂₁TOZVWLUM, auf *-nige* in GI und auf *-nge* in RQ. 473,23 haben alle Hss außer mnoM entweder *-nie* oder *-nge* oder *-nne*. Da *-nie*, *-nige*, *-nge* und *-nne* nur unterschiedliche Schreibgewohnheiten für *-nje* sind, kann man 261,27 *D für

beide Wörter *-ne* und *G *-nje* rekonstruieren. In allen 3 folgenden Belegen hat G *-nie*. *D änderte also seine Schreibweise zwischen 340,3 und 473,23 und glich sie an *G an. Ich vereinheitliche zu *Brumbânje*, da man auch *-ne* als ungenaue Schreibweise für *-nje* auffassen könnte. Siehe auch 5.2.18 ‚Schreibtraditionen für [nj]‘.

montâne / *montânje* fem erscheint nur im Dat; in D immer *montane*. 71,18 Dmno: *montane* G: *montanie*; 261,28 Dmn: *montane* F₂₁TO: *montanie* GI: *montanige* o: *mittenane*; 382,1 bR (statt *mont-* teils verballhornte Formen) DF₂₁TO_{no}VLM *-ane* G: *-age* IZWR: *-ange* m: *-one* (– *Gâwâne* Dat, IZW: *gawange* (!)); 382,24 D: *montane* F₂₁GOnoZ: *montanie* I: *montanien* m: *mutane* V: *montanie*; 742,4 D: *montane* F₂₄no: *montanie* GmW: *montanie* (W: *montange*) I: *montanien* ZV: *montane*. 382,1 ergibt einen unreinen Reim (bzw. Augenreim, falls man *-âne* schreibt), da *Gâwâne* (und sicher auch *trimuntâne*) nicht mit [nj] gesprochen wird, in *montâne* aber doch [nj] anzunehmen ist. LACHMANN: immer *montâne*.

Man muss Wolfram Änderung seiner Sprech- oder Schreibgewohnheiten oder unreine Reime oder Gleichgültigkeit in Angelegenheiten des reinen Reimes zusprechen. Für die Ausgabe nach *D ist die beste Lösung, immer *Brumbânje*, aber *montâne* zu schreiben.

In formal nicht vergleichbarer Zusammensetzung steht Dat *trimuntâne* mask 715,17.

6.3.10. *Ehcunat* / *Ehcunabt*

D: 178,19 *ehkunat* – *stat*; 413,15 *ehcunat* – *pfat*; 503,15 *maht* – *ehcunabt* [DF₃₉GTOoZRL: *ehcunabt* (*echkunacht*) I: *ehkunat* n: *ekenacht* VWQ: *ekunabt* (*-nacht*) U: *ehcuonach* M: *echuonacht*]. Ich nehme 503,16 einen unreinen Reim Wolframs an, der von Hss ‚korrigiert‘ wurde.

6.3.11. *Fâmorgan*

Die Form *Fâmorgan* ist 56,18 eingesetzt nach D 400,8 und 496,8. 585,14 DGI_{mn}L: *-mur-*; F_{19o}VWRMQ: *-mor-*. 56,18 haben DmnoZM *morgan* (siehe die Anmerkung zur Stelle).

6.3.12. *Feirefîz*

D hat durchgehend die Lesart des Erstbelegs 57,22 [DGO: *Feirefîz* I: *Feirafîz* T: *Ferefîz* mno: *Ferefîz*]. Die Abweichungen anderer Hss lassen sich als Verballhornung daraus verstehen. Ich gebe nur an wenigen Stellen Lesarten an. Zu widersprüchlichen Endungen im Dat und Akk siehe *Feirefîz* in 6.1.5.5 ‚Namen, die im Nom nur endungslos belegt sind, mit widersprüchlichen Endungen für Dat und / oder Akk‘.

6.3.13. *fil*

178,12 **fil Nôt** [DF₄₀GOMnoZRLQ: *fil* ITVWU: *fili* (TVWU: *filli*) M: *li*] ist der einzige Name, in dem *fil* als Nom außerhalb der Verbindung *fil li roi* erscheint. Diese wird meist ähnlich wie im Erstbeleg, 10,15 geschrieben; dort D: *Filluroy* F₃₂GTOVWLUMQ: *Filli roys* (*Filirois*) m: *Fillin my* n: *Fruo min* o: *Fili min* Z: *Fili foris* (zu *roi* / *rois* siehe 5.5 ‚Übersetzung französischer Wörter und Titel‘).

Die Pa-Überlieferung benutzt den Nom *fîz* nicht, wenn darauf der Artikel folgt. Ausnahmen, wie 644,3 L: *fîz lu roye* sind vereinzelt; 341,11 haben 4 Hss das *z*, aber alle erst des 14. bzw. 15. Jh. Bei dieser Wortgruppe gebe ich die Lesungen aller Hss und mit Unterscheidung von *i* und *y* an.

6.3.14. *fôrest* / *fôreht* / *fôreist*

D hat *forest* von 27,29 bis 424,17 6-mal, aber nie im Reim; *foreist* 176,4 im Reim. Die Schreibung *foreht* tritt in D erst ab 548,4 auf, dann aber ausnahmslos (5-mal, davon 3-mal durch Reim gesichert; auch in G erstmals 548,4 und dann überall (außer 821,12 *voreist*). In T steht schon ab 27,29 *foreht* immer (außer

176,4 im Reim *foreist*). *foreht* ist durch F₂₆ (F₂₆TVLU 253,2) als alt gesichert. Wolfram scheint seinen Gebrauch von *-st* zu *-ht* geändert und 176,4 die Form dem Reim zuliebe gewählt zu haben. G hat vor 548,4 *-eis* oder *-eist*. Ich nehme immer die Form von D. Lesarten gebe ich an einigen Stellen an.

6.3.15. *Gascône*

‚Gascogne‘ ist nur im Dat belegt; bR 48,9 – *Spâne*; bR 67,27 – *lôn*; im Versinneren 72,25 D: *gascone*; 89,21 D: *gascon*. 48,9 versuchen die Hss entweder, einen reinen Reim herzustellen oder (sofern sie an der Schreibung der Vorlage erkennen, dass dieses Land gemeint ist) an die gebräuchliche Schreibung des Landesnamens anzuknüpfen: [Dmno: *spâne* G: *spaninge* I: *yspanien* TOM: *spanie* VU: *yspanie* WL: *hyspanie* RQ: *spange*] – [D: *gascane* G: *gasconinge* I: *washonien* T: *kasganie* O: *garsanie* m: *saltane* no: *galcane* VM: *gascanie* W: *gasgonie* R: *sascange* L: *gasconie* U: *gosganie* Q: *gatschänge*]. 67,27 haben die meisten den Landesnamen ziemlich korrekt: [DF₂₁F₉mno: *gascon* G: *cascobn* I: *gatschon* T: *gascon* O: *ascon*].

6.3.16. *gesamlirret*

Die Schreibung dieses nur 270,18 belegten Wortes entspricht in GITU: *gesambeliert* besser dem französischen *assembler* als DmZVRMQ: *gesamlirret*. Ich nehme eher eine ‚Verbesserung‘ durch Französischkenntnisse von GITU als einen Fehler in *D an.

6.3.17. †*Ibert*

Dieser nur im bR 656,25 (– *wert*) belegte Namen lautet nur in D: *gibert*. MARTIN nimmt an, dass Wolfram ihn franz. *Guibert* nachbildete; verschiedene von franz. *Gu-* ausgehende Etymologisierungsversuche referiert KRAGL (Anm zu Lanzelet 331). In allen anderen Hss lautet er *ibert*. Dieses könnte sekundär sein, um Gleichklang mit dem Namen der im Folgevers 656,27 genannten Gattin *Iblis* zu erzielen. Doch finden sich Analogien in den sizilianischen (?) Parallelen zur Geschichte um Iblis und Iweret im Lanzelet des Ulrich von Zatzikhoven; „Der Name Ybert oder Ibert ist überdies in den Chansons de geste häufig“ (KRAGL, Anm zu Lanzelet 331). Die Forschungsgeschichte zu „Ibert von Sizilien“ fasst KRAGL zusammen (Anm vor allem zu Lanzelet 331–333; auch zu 3871–3919; 4060–4061).

6.3.18. *Gurnemanz*

Ich wähle immer die Schreibung des Erstbeleges (68,22) von DITmnVWU: *gurnemanz*. An allen folgenden Stellen werden an Lesarten nur Abweichungen in D angegeben. Auch F₆₉ hat *gurne-*. Die konkurrierende Lesart *gurno-*, die 68,22 F₂₁GZRMQ haben (OL: *gurna-*), findet sich in G an allen 17 Stellen, aber nie in D; *gurnamanz* in D 7-mal (gegen 10 *-e-*). Auch F₂₁ZRMQ gehen bisweilen mit D; die Verallgemeinerung von *-o-* ist auf G beschränkt.

6.3.19. *Herzeloide*

Während die Schreibung dieses Namens in D konstant ist, deklinieren manche Hss bisweilen das Erstglied und setzen in der Kompositionsfuge den Gen; zB 85,13 Akk I: *herzenlande*; O: *herzenlauden*, manchmal getrennt O: *herzen lauden* (zB 434,3; 451,3 Gen). Auch im Nom erscheint bisweilen *-en* in der Kompositionsfuge; zB IZ: 451,6 *herzenlande*. Zu den Endungen siehe 6.2.5.7 ‚Nom *Herzeloide* Gen Dat Akk *Herzeloiden* (selten *Herzeloide*)‘.

6.3.20. *Idæl* oder *Idól*

Zu *Idæl* siehe 6.3.48 ‚*Plimixæl* oder *Plimixól*‘.

6.3.21. *Ipopotiticôn* / *hippipotiticon*

687,9 **Ipopotiticôn** [D *ipoptiticon* F₂₀F₁₈GM: *ipopotiticon* I: *lipiponticon* m: *ipotikan* n: *patiticon* o: *ipaticon* Z: *ipipotiticon* V: *ipotikon* WRU: *hippipotiticon* L: *ipopatiticon* Q: *hippipotiticon*] 770,13 [DF₆noVQ: *ipopotiticon* F₅₃: *ypticon* m: *ipopiticon* W: *ypteticon* U: *ipopoticon*] wird so hergestellt, obwohl 687,9 WRUQ näher an griechisch *hippos* liegen. Da nicht feststellbar ist, ob diese Form auf Wolfram zurückgeht oder auf einen Schreiber, der das griechische Wort kannte (dazu musste er nicht Griechisch können, sondern nur Kenntnisse der Pferde-Terminologie haben), bleibe ich bei der formalen Konstruktion.

6.3.22. *Irôt*

Beim Erstbeleg, 604,19 *Irôt* (bR – *bôt*) haben DmnoVWRUQ: *irost* F₅₁GIZLM: *girot*; 608,11 *Irôt* (bR – *Lôt*) DmnoVWRUQ: *irost* F₅₁GIZLM: *girot*; 658,9 *Irôt* (bR – *nôt*) DWQR: *irost* F₄₈GImnoZVLM: *gyrot* (*keirot*). Gen 712,14 im Versinneren DVWRUQ: *irost(e)s* F₁₈GnoZLM: *gyrotes* I: *gyrtes* m: *girot*. *D und auch *T hatten überall Wolframs originale Form, offensichtlich *Irôt*. Die Kontamination von mno mit *G 658,9 und 712,14 überrascht, da in den umgebenden Versen kaum Berührungen von mno mit *G vorkommen (bei V muss man immer mit der Möglichkeit der Benutzung zweier Quellen neben einander rechnen), doch muss sie hier als sicher gelten.

6.3.23. *Jâmor*

Der Dat lautet 376,15 **Kardefablêt de Jâmor** [D: von *lamor* F₃₈Gmn: *de iamor* I: *dei mor* T: *der lanimor* (?; r- von Korrektor verschmiert) O: *dei amor* o: *der iamer*]. An den weiteren Stellen haben Dmno: *jamor* (o: *jamer*).

6.3.24. *Kahenîs* Eilhart: *Kehenîs* / *Gabenis*

Es handelt sich 457,11 und 573,18 um 2 verschiedene Personen. 573,18 ist die Figur aus dem Eilhart-Tristan gemeint; *D und *G haben *kahenise* (nur GI: *keinise*). Das lässt Hinderung des *i*-Umlauts vor *h* in Wolframs Sprache vermuten: in den Eilhart-Hss schreiben Heidelberg Cpg 346 und Dresden M 42 allgemein *Kehenis*, wenn auch nicht ausnahmslos: Cpg 346 hat p. 106 (LICHTENSTEIN 5660) *kahenis*. Beweisend ist das aber nicht, denn wir wissen nicht, in welcher Form Wolfram der ‚Tristrant‘ bekannt wurde (Thomas-Tristan: *kaherdin*).

Ob der 457,11 Genannte in D fehlerhaft überliefert ist oder die allgemeine Lesart eine Angleichung an den aus Eilhart bekannten Namen darstellt, ist nicht entscheidbar. [D: *gabenis* G: *kahnis* I: *kiehnis* TmZWL: *kahenis* O: *kahenis* noV: *kehenis* R: *kachamis* M: *kaheris* Q: *lahenis*]. Eine Assoziation von *Gabenîs* zu *Kahenîs* liegt eher fern, während das Verlesen von *h* / *b* in beide Richtungen leicht möglich ist; Verlesen K / G hängt von den Schriftformen der Vorlage ab; 475,27 D: *kaheriez* ist Fehler für *gaheriez*. Ich entscheide im Zweifel für Homonymie.

6.3.25. *Kahetî*

Beim Erstbeleg 351,12 sind die Lesarten uneinheitlich: [Dmn: *kabeti* G: *kabadi* I: *kabali* T: *gabadi* OZ: *kahadi* o: *kahakî*]; für -i bR: *bî*. Doch ist durch 386,6 **Kahetîne** [DTmn: *kahetine* (-edi-) GIO: *kahadine*] das -h- auch für GI gesichert.

6.3.26. *Kanvoleis* / *Kanvoleiz*

Die Reimwörter legen nahe, dass der Wechsel von *Kanvoleis* (bis 77,10) zu *Kanvoleiz* (ab 86,23) in D auf Wolfram zurückgeht; ich vereinheitliche daher nicht und gebe Lesarten nur für den Erstbeleg an.

6.3.27. *Karidæl* oder *Karidôl*

Zu *Karidæl* siehe 6.3.48 ,*Plimizæl* oder *Plimizôl*.

6.3.28. *Karsinafite* / *Karsinefite* / *Karsnafide*

143,30 D: *karsnafide* GV: *karsenite* I: *garsinifite* T: *karsnafite* O: *karsinifite* mno: *kasinafite* Z: *kar nefrede* W: *karsivesite* R: *karsinenite* LQ: *karsinefite* M: *garsinafide*. LQ haben hier die Hartmanns ‚Erek‘ (v. 430) entsprechendste Lesung (Hs: *Lar sine fide*). Chrestien ‚Erek‘ v. 6832: Guiot-Hs, Transkription Pierre KUNSTMANN: *Tarsenesyde*. Hier und an anderen Stellen, an denen nur junge Handschriften (hier LQ) in bei Hartmann vorkommenden Namen die ihm entsprechende Schreibung haben, ist nicht zufällige Erhaltung anzunehmen, sondern Korrektur durch Leser, denen Hartmanns Romane bekannt waren. Besonders L ist korrekturverdächtig, da es auch den Lantzelet des Ulrich von Zatzikhoven kennt und nach diesem 583,10 Valerin statt Meljakanz einsetzt. Die Schreibungen der Namen in den Chrestien-Hss haben in Wolframs Anspielungen auf ‚Erek‘ oder ‚Iwein‘ keinen Einfluss.

6.3.29. *Klârinschanze* oder *Klârischanze*

Der Name *Klârinschanze* erscheint nur 806,24 [DmnoV: *clarinscanze* (V: *clarinsanse*) GIWUQ: *clarissanze* (W: *klarissante*) R: *clariscanze*]. LACHMANN, BARTSCH und LEITZMANN ziehen die Lesart mit -ss- vor, weil die Schwester Gawans im Perceval Crestiens *Clarissanz* heißt (so auch MARTIN ad lin). Doch kann man das als ‚Korrektur‘ von *G auffassen. Ich bleibe bei *D.

6.3.30. *Korcá*

Der Fluss *Korcá* erscheint in allen 3 Belegen im Dat; die Schreibungen variieren stark; beim Erstbeleg 610,17 siehe 6.3.6 ,*Bems*‘. Das -á ist durch bR aller 3 Belege (– *dá*) gesichert. Zum Vergleich mit den Formen bei Chrestien siehe 6.3.6 ,*Bems*‘.

6.3.31. *Koukesas*

Beim Erstbeleg 71,18 haben F₃₃Im -e-; DF₂₁GOno -a-; T -o-. 326,23; 374,30; 742,4 hat D *koukesas*, das ich daher auch 71,18 herstelle.

6.3.32. *Lahedumân*

Die Lesarten dieses Namens sind sehr ähnlich dem Erstbeleg (359,6) [Dno: *laheduman* GIO: *lachdoman* T: *lobdoman* m: *lahedoman*]. Nom und Akk lauten gleich: bR Nom 359,5 und 382,3 (– *getân*); bR Akk 391,5 und 393,17 (– *Gâwân*).

6.3.33. *lanverunz*

Der Name lautet in D immer *lanverunz*, die Lesarten beim Erstbeleg (343,22): [DZ: *lanverunz* F₂₂: *linvarunz* F₄₀: *lon/ / runtz* GO: *lunfarunz* I: *luovarinz* TW: *lunveruns* m: *lavaruns* no: *laveruntz* V: *luvernuns* R: *lonvarunz* L: *luonvarunz* M: *lunvarunz* Q: *lonvaruns*]. Die Lesarten der anderen Hss sind als Verballhornungen der Lesart von DZ erklärbar; ich gebe daher an den weiteren Stellen keine Lesarten an.

6.3.34. *lêwe plâne*

64,14 **lêwe plâne** [DV: *leoplane* F₃₇: *zēswen planie* F₉TM: *lewe plane* F₄₄OL: *lewen planie* GIZ: *lewen plange(n)* m: *loewe plane* no: *lowe plane* W: *planie* RQ: *leuplange* U: *lewen planie*]. Ähnlich 93,27. Das Ursprüngliche scheint ein hiatusstilgendes *w* gewesen zu sein, falls die Herleitung von frz. *lee plaine* (LEXER, MARTIN) richtig ist.

6.3.35. Der französische Artikel mask Gen *lî*; Nom *lî* / *lê*?

Der mask Artikel französischer Wörter und Namen zu Wolframs Zeit ist im Nom Sing *lî*. Im Titel ‚Graf hat das ‚Guiot‘-, ‚Perceval‘-Manuskript *lî cuens*. Im Pa erscheint der französische Artikel mask im Nom 121,27, 382,1 und 348,16. Die Hss schreiben ihn verschieden. 348,16 deutschen DZ ein zu *Der burcgrave von*; die nur teilweise Eindeutschung in mnoV: *Der burcgraffe de* zeigt, dass *D noch den französischen Titel enthielt und die Eindeutschung sekundär ist; aus G: *Litschatelurre de* I: *Lischatelure de* T: *Lethschach de lurre de* O: *Litschachtelurre der* mnoV: *Der burcgraffe de* W: *Lesach de lurre de* R: *Lischachteliur der* L: *Litschate lurre de* M: *Lit schabt de lurre* Q: *Litschachteliur de* kann *lî* als ursprüngliche Form des Artikels erschlossen werden. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *Li*. In den beiden anderen Belegen steht der Artikel vor *kons* ‚Graf‘: 121,27 [D: *Labcons* GTM: *Lech cuns* I: *Lech chunt* O: *Ze chuons* (In den am Versbeginn herausgerückten Buchstaben sind in O L und Z entfernt ähnlich; hier eindeutig Z) m: *La tons* (auch GEBERT liest *t*, nicht *ç*) no: *Lacons* Z: *Lehcuns* V: *Lechuns* W: *Lechguns* RQ: *Lechkons* L: *Zetuns* U: *Leckuns*]; 382,1 **†Le kons de Muntâne†** [DV: *Der grave* F₂₁: *Lech kons* F₄₁: *%ave* G: *Lechkuns* IZL: *Lehkons* T: *Lechuns* O: *.ch kons* mno: *Lacons* (-*tz*) W: *Lehkans* RM: *Lechkons*]. Unsicher ist sowohl der Vokal (*D *a* oder *e*?) als auch, ob *h* (*ch*) als aus *cons* (*cuns*) irrig zum Artikel vorgezogen wurde. Da hier weder Wolframs Pseudofranzösisch noch *D rekonstruiert werden kann, konjiziere ich **†Le**, das vom mutmaßlichen Original vielleicht nicht allzu weit entfernt ist. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *Leh*.

Im Gen Sing wäre entsprechend dem französischen Obliquus *le* zu erwarten. Im Pa tritt der Gen nur in der Verbindung *fil lî* auf; zu dieser siehe 5.5 ‚Übersetzung französischer Wörter und Titel‘.

6.3.36. *Libaut* / *Tibant*

D hat an allen Stellen *hyppaot*. Erstbeleg 345,13: [D: *hyppaot* F₂₂: *tibaut* F₄₀GITOL: *hybant* m: *lipoaut* n: *lipaot* o: *lipadot* Z: *hybaot* V: *hypaot* W: *libot* R: *hybant* M: *libalt* Q: *hybout*]. F₂₂: *tibaut* entspricht Chrestiens *tiebant*. Fragmente weiterer Stellen in Auswahl: 354,27 F₃₉ *libaut*; 363,6 F₄: *Lippaoth* (Dat *lippaothe* Akk *lippaothin*); 363,6 F₃₈: Akk *hyb/ uten*; 364,27 F₂₁: *libout*; 364,27 F₃: *lippaot*; 372,22 F₂₄: *hyba/ /*; 390,14 F₂₈: *hybant*.

Ich folge mit *Libaut* im Zweifel BONATH (2 S. 182), da F₂₂ vielleicht aus Kenntnis des Chrestien-Textes Wolfram korrigiert. Allerdings könnte es sein, dass F₂₂ das Original bewahrt. Vergleich mit den Lesarten der Graal-Hss: FOURQUET S. 59.

Zu den Kasusendungen siehe in 6.1.6.1 unter ‚*Libaute* oder *Libanten* Dat, *Libauten* Akk.‘

6.3.37. *Li gweiȝ prelljus*

Beim Erstbeleg, Nom 583,25, [DmnoZ: *Ligweiȝ* F₁₉: *Ligois* G: *Ligis* I: *Ligus*] [DmnoZ: *prellius* F₁₉GI: *prillius*]. Auch im Dat 600,12 hat D *ligweiȝ prellius* (bR für *-us* 600,11 – *sus*); ebenso im Akk 602,6 (bR für *-us* 602,5 – *alsus*). LACHMANN: *prelljús*; BARTSCH: *prelljus*; LEITZMANN: *preljus*.

6.3.38. *lign / lingnum / lignum / ling*

Beim Erstbeleg, 230,11, bieten DTZRU: *lign* F₂₁IOoVWLM: *lignum* G: *ling* mn: *lingnum* Q: *lig*. 230,11; 484,17 und 808,13 hat D *lign*, 790,7 *ling*. Alternativen: 1. Wolfram benutzte eine verballhornte Form, mit *ng*, *ling* oder *lingnum*, die von lateinkundigen Schreibern durch Formen ohne *n* vor dem *g* ersetzt wurde, oder Wolfram benutzte die korrekte Form ohne *n* und die Verballhornung geschah durch Schreiber; 2. Wolfram benutzte die volle lateinische Endung, *lignum* oder *lingnum*, und die Formen *ling* und *lign* sind Schreiberkürzel, oder Wolfram benutzte die Kurzformen und die Ergänzungen sind Hyperkorrekturen. Am ehesten Wolframs Umgang mit Fremdwörtern zu entsprechen scheint mir, in absteigender Reihenfolge, *lingnum*, *lignum*, *ling*, *lign*. Dem Gebrauch der Haupthandschriften nach ist aber anders zu reihen: D hat 3 *lign*, 1 *ling*; G hat 1 *lign*, 3 *ling*. Die Form *lingnum* erscheint am konsequentesten in m. Ich entscheide nach den Hss, nicht nach der Interpretation, und schreibe *lign*.

6.3.39. *Lógrois*

Die Schreibung ist in den *D-Hss ziemlich einheitlich; in *G treten oft unterschiedliche Schreibungen auf, die jedoch nur mangelnde Sorgfalt, nicht redaktionelle Unterschiede vermuten lassen.

Beispiele: Lesarten in Auswahl vom Erstbeleg, 67,15 [DF₉F₄₄moV: *logroyis* (-ois) G: *ortileis* IO: *orileis* T: *logroeiȝ* n: *logoris*]; der Zweitbeleg, 506,25, steht in dem Bereich, in dem G *D folgt: DGITOZ: *logrois*. Im späteren Teil, wo *G wieder fassbar ist, zeigt 618,23 die unterdurchschnittliche Sorgfalt von G: [DF₃₉F₆₈InoZVWRLUMQ: *logroyis* (-ois) G: *ligois* m: *ligrois*]. Die Angabe von Lesarten über die Beispiele hinaus ist nicht nötig.

6.3.40. *massenîde / massenîe*

D hat 12-mal *-ie* und 22-mal *-ide*. Die Normalform in den anderen Hss ist *-ie*. Das *d* fasst man am besten als Hiatusstilger auf. Es erscheint von 147,28 an, aber im Reim findet sich auch weiterhin nur *-ie*. Ich vereinheitliche zu *-îe*.

6.3.41. *Munsalvæsche*

Den Namen der Gralsburg schreibt D immer *munsalvasce* (mit geringen Abweichungen); fast immer ohne *-t-*. In m endigt im ersten Teil (anscheinend Schreiberwechsel in der Vorlage bei 450,1) die erste Silbe immer auf *-n*, im zweiten Teil auf *-nt* (GEBERT S. 229). Ich gebe Lesarten nur beim Erstbeleg an (251,2; dort haben DF₂₁F₄₀T(m)nVRUM *Mun-* bzw *Mon-*, F₅₁GIOoZWLQ Formen mit *-nt-*) und 340,1, wo D *-nt-* hat. Die Lesarten *mon-* und *mont-* treten in manchen Hss häufig auf, sind aber als sekundär erkennbar. Der Schreibgewohnheit *tsch* für *sch* von *G entspricht die in G übliche Schreibung *-salvatsche*.

6.3.42. *muntânje / muntâne*

Siehe 6.3.9, *Brumbânje / Brumbâne*.

6.3.43. *Ormân / Orimân / Normân*

Obwohl ‚Normanne‘ gemeint ist, liegt hier wahrscheinlich kein Fehler von *D vor, sondern verballhornte Ausdrucksweise Wolframs, die von *G ‚normalisiert‘ wurde. Ob *Ormân* oder *Orimân* herzustellen ist, ist bei der Widersprüchlichkeit der Lesarten von 46,20; 52,19 und 65,12 ungewiss. Ich vereinheitliche zu *Ormân*.

6.3.44. *Orastegentesîn*

D hat in allen 3 Belegen (Erstbeleg 335,22) Zusammenschreibung.

6.3.45. *Pelrapeire*

DF₄₀GOZRLM: *pelrapeir(e)* beim Erstbeleg (180,25). So oder ähnlich die Hss weiterhin; immer *p-*; das etymologisch zu erwartende *b-* erscheint nie. Lesarten gebe ich nur beim Erstbeleg an.

6.3.46. *pfelle* oder *pfellel*

Die Form *pfellel* tritt fast nur in D auf (9-mal); die anderen Handschriften haben meist *pfelle* für alle Kasus außer den Gen Sing, selten (aber oft in V) *pfellor*; auch D hat die meisten (26) Belege ohne *-l*. Dennoch tritt STADLER (1906, S. 27) für *pfellel* als Form Wolframs ein (PAUL § L93 ist nicht hilfreich). Ich kennzeichne die von mir gegen D eingesetzten *-e* als Fehler von D. Der Gen Sing lautet in DG *pfelles*.

6.3.47. Geschlecht von *plân / plâne*

Wolfram benutzte anscheinend sowohl das Maskulinum *plân* als auch zu Beginn das Femininum *plâne*. D hat 54-mal mask (Nom Dat Akk) *plan*, 9-mal mask (Dat) *plane* und 5-mal fem (Nom Dat Akk) *plane* (fem letztmals 117,10). 69,10 haben DF₂₁ Akk Sing *die plan*; alle anderen Hss *den plan*. In D ist 69,10 das *l* in *pan* hineinkorrigiert; danach ist die nächste fehlende Zeile eingeflickt. 106,20 hat D *eine plan/ diu*; nach *plan* ein ausradiierter Buchstabe. Hier ist in D mit Irrtum durch Fehlerkorrektur zu rechnen, vielleicht auch 69,10, dort wird aber D durch F₂₁ gestützt. 106,20 haben mno *ein(e) plan(i)e die*; alle Hss außer Dmno haben das Mask; es ist 106,20 mit *D *eine plâne diu* zu rechnen. 60,27 haben F₂₁O: *an ein*; das ist Schreiberkürzung für *einen*, nicht das Neutr *plân*. Für *plân* gibt es über 40 bR; für *plâne* 5 Reime für das Fem, 8 für das Mask; in einigen ist Apokope im Reimwort unwahrscheinlich (zB *Spâne*), doch steht D allein 415,11 [D: *gawane – plane* GITOmnoZVW(R)LUMQ: *gawan – plan* (R: *gawan* Nom)]. Mehrere Hss gestalten aber um, zB 59,25: [DF₂₁TomnoW: *die plane* Akk Sing – *wane* Dat Sing F₃₇F₄₄GIZM: *den blan* (*plan*) – *wan* VLUQ: *dem plane – wane*]. Zu gelegentlichen Schreibungen *plange* in Hss, besonders in Reimen – *britange*, siehe unter 5.2.18 ‚Schreibtraditionen für [nj]‘.

6.3.48. *Plimixæl* oder *Plimixôl*

Beim Erstbeleg 273,10 hat D *primixæle* (Dat). Die anderen Hss haben fast ausnahmslos *bl-* oder *pl-* in aus *plimixæl* oder *plimixôl* verderbten Formen. Auch 325,2; 761,7 und 799,11 hat D (325,2 DO) *pr-*. Da D sonst immer (19-mal) *pl-* hat, ist der Name problemlos herzustellen und ich gebe, wo D *pl-* hat, keine Lesarten anderer Hss an.

Ob *æ* oder *ô* anzusetzen ist, ist nicht entscheidbar: im Reim treten nur *Idæl / Idôl* (277,3; 311,5; 761,7), *Karidæl / Karidôl* (281,23; 336,5) und *Barbigæl / Barbigôl* (385,1; 418,15; 497,9; 503,7; 646,5) auf, für die dasselbe Problem gilt: *Idæl / Idôl – Barbigæl / Barbigôl* (413,17; 665,1). In diesen Reimen hat D 8-mal *-æl*, 3-mal *-ol* und 1-mal unrein *-æl – -ol*. Da G normalerweise Umlaute nicht kennzeichnet, sagt es

nichts, dass es in diesen Belegen ausschließlich *-ol* hat und nicht viel, dass an manchen Stellen alle Hss außer D *-ol* haben. Ich vereinheitliche, entsprechend der Mehrheit der Reime in D, in diesen vier Namen zu *-al*.

Zur Endung siehe *Plimizel* unter 6.1.5.5 ‚Namen, die im Nom nur endungslos belegt sind, mit widersprüchlichen Endungen für Dat und / oder Akk‘.

6.3.49. *poulûn* / *pavelûn* / *pavelûne*

D hat ausnahmslos *poulun* (neutr). m schwankt; meist *pavelun* oder *die pavelûne* (m: *panelûn* 77,27 zeigt, dass m das Wort *pavelun* nicht verstand). Die anderen Hss haben meist *pavelun* (*pavilun*) bzw *diu pavelune* oder daraus entstellte Formen. Ich setze *pavelûn* als insgesamt bestbezeugte Form in den Text und gebe für dieses Wort außer beim Erstbeleg 59,25 keine Lesarten an. Alle Kasus außer dem Gen Sing sind endungslos. Ersatz von *poulûn* durch *gezêlte* findet sich 670,29 in DF₁₀R; in V an mehreren Stellen.

6.3.50. *Poidiconjunz*

Beim Erstbeleg (343,21) haben Dmno: *pydiconiunz* und auch weiterhin ähnliche, daraus entstandene Schreibungen. Wolfram beabsichtigte wohl Anklang an einen pseudo-franz Namen **Poy de* Von Chrestiens *Bademagunz* (so die Guiot-Hs) ist es zu weit entfernt, um als Missverständnis Wolframs gelten zu können. Im Gen fehlt 344,1 in Dm das *-es*; ansonsten gebe ich Lesarten nur beim Erstbeleg an.

6.3.51. Geschlecht von *présent* / *prisent*

D: *prisent*(-e) 77,6; 210,10; 375,13; *presente* 785,20; 786,27. Mask: 785,20; fem: 210,10; neutr: 786,27; mask oder fem: 77,6; mask oder fem oder neutr: 375,13. Die meisten anderen Hss haben durchgehend *present(e)*. Ich vereinheitliche den Stammvokal zu *ê*, belasse das Geschlecht des Pronomens wie in D.

6.3.52. *Prizhân* / *Brizilân* / *Breiziliân*

D schreibt alle 4 Belege dieses Namens einheitlich *prizlian*. Die älteste Pa-Hs, F₂₆, hat noch den Beginn des *p* erhalten. Daher entschloss ich mich zum Anlaut *P-*, obwohl die Mehrheit der Hss an allen Stellen *b-* bietet. Frz(-breton.) *Brocéliande* erscheint in verschiedenen Schreibungen der Hss bei Wace und Chrestien, aber mit *b-* (zB *brecheliant*). Ob das Schwanken der Pa-Hss etwas damit zu tun hat oder nur bairische Indolenz bezüglich *b* / *p* reflektiert?

6.3.53. *Repanse* / *Urrepanse de schoie*

Eine vollständige Übersicht der Schreibungen dieses Namens gibt SCHÖLLER (2009 S. 191f). Zur Verteilung der Formen *repanse* (*D) und *urrepanse* (*G) siehe zu G (3.1.2) unter ‚Fassungszugehörigkeit‘. Akk *repanse de scoyen* nbR D: 255,10; Akk D: *Repansen de scoye* 807,3. Ich belasse die widersprüchlichen Bildungsweisen des Akk.

6.3.54. *Sangîve*

Beim Erstbeleg 334,22 hat nur D *sangive*, mno haben mit T statt dessen in 334,21 T: *seyne* m: *sagne* n: *sangie* o: *sagnie*; alle anderen Hss die *G-Form *saive* (mit kleinen Varianten). Weiterhin scheint auch *mno die in *D wohl allgemeine Form *sangive* gehabt zu haben, zB 591,9 [Dmno: *Sangiven* F₂₃GIZVWRLMQ: *Saiven*], 730,27 [Dmn: *Sangive* F₂₄F₁₈IZVW: *Sayve* G: *Sagive* o: *Sanive*]; allerdings in mno oft entstellt und verkürzt, zB in mn 590,18 [Do: *sangive* G: *saide* I: *shaive* m: *sagvie* n: *saigve* ZV: *seyve*]; 636,25 DF₁F₅₁-

OKorrektor: *sangiven* F₁₈: *saynen* F₄₀Z: *seyven* G: *sagiven* I: *saifen* m: *wangiven* n: *sagiven* o₁: *saniven* VWRU: *seiven* L: *segiven*]; 640,1 [DF₁: *sangive* G: *sagive* I: *saive* m: *sagve* n: *sangvine* o: *sangve* F₄₀F₄₈ZVW: *seyve*]; 641,29 [DF₁: *Sangive* F₁₈: *Sayne* G: *Sagive* IZVW: *Saive* (Seive) mno: *Sangwin*]; 669,23 [D: *Sangive* F₁₀: %*ovinen* F₈mno: *Sangyven* (mno: *Sangwen*) F₆₁M: *Saiven* GL: *Sagiven* I: *Sagiven* ZVWRQ: *Seyven*]; 762,22 [D: *sangive* F₄₅GV: *sagive* I: *saife* mn: *sangve* o: Lücke ZW: *seyve*]; 764,11 [DV: *sangiven* F₄₅: *sagiven* G: *sagive* IZW: *saifen* (seiven) mn: *sangvinen*].

Auch in mno richtig erhalten 729,3 [Dmno: *Sangive* F₂₀GIZVW: *Seive*]. Die Lesart *sangwen* tritt in mn(o) noch 730,7 auf; es ist eine Verlesung aus *sangiven*, das dadurch für *D gesichert ist. In *G ist die Form *saive* trotz gelegentlicher Verschreibungen immer als Ausgangsform erkennbar.

Zu -en im Obliquus siehe 6.2.5.15 ‚Nom *Sangive* Gen Dat Akk *Sangiven*‘.

6.3.55. *Schanpfanzûn*

Beim Erstbeleg 321,20 hat D *scanpfanzun* (– *ascalun*). Abgesehen vom schreiberabhängigen Wechsel von *sch*, *tsch* usw im Anlaut und -nf- / -npf- / -mf- -mpf- zeigt sich dort -fan- in DImZV, -fen- in F₄₀F₃₉GT, -fe- in O. D hat an allen (9) Stellen -anz- und wechselt nur zwischen -npf- (321,20; 398,24; 409,17; 416,7), -mpf- (324,20; 414,5), -mf- (402,20) und -nf- (503,9; 504,3). Nur 503,9 und 504,3 hat D *tsch*-. Ich vereinheitliche zu *Schanpfanzûn*.

6.3.56. *scheneschalt* / *scheneschlant*

Wolfram bildet ab 151,21 bis 219,11 10- oder 11-mal (195,15 †-*lant* schon LACHMANN. SCHÖLLER 2009 S. 176: „verzeihlich“) Reime, die *scheneschlant* (oder *seneschlant*) erfordern würden, – *lâlant* bzw *lant*, *hant*, *zêbant*, doch haben 151,21 DGTWUMQ: -alt (D: *scenescalt* G: *senschalt* T: *senescalt*). So schreibt D weiterhin, außer 194,15 und 203,20 *scenescant*. Ab 290,23 reimt Wolfram *scheneschalt* – *gevalt* bzw *walt*, *ribbalt*. Die Hss versuchen auf unterschiedliche Weise, durch Einführung neuer Reimwörter die ihnen geläufige Wortform -*schalt* durchzusetzen; -*schlant* war den Schreibern weitgehend unbekannt. Ich schreibe bis 219,12 *scheneschlant*, ab 290,23 *scheneschalt*. BONATH (1 S. 59) setzt für ‚Buch‘ 3-4 *seneschant*, für ‚Buch‘ 6 *seneschalt* an.

6.3.57. *schinnelier* / *schinier* / *schillier*

Dieses Wort erscheint im Pa 3-mal; alle im Reim, der jedoch für -inne- nicht beweisend ist. Davon hat D 2-mal -inne-:

155,23 [D: *scinnelier* GIOZ: *tschilier* TL: *schellier* m: *schumlier* n: *schnnlier* o: *schymelier* VWUM: *schillier* R: *schaler* Q: *sinillir* (?; zwischen s und ll als *ini* oder *im* oder *nn* oder *mi* interpretierbar)]; die m bzw nn in mno lassen in Verbindung mit D auf *D **schinnelier* schließen. Ähnlich ist der Befund 157,13.

261,17 schließt sich D der allgemeinen Lesart an, doch bleiben mno bei m bzw nn: [DIVWRUQ: *scillier* F_{21H}GOLM: *tschillier* T: *tscellier* m: *schumelier* n: *schinnelier* o: *schymelier* Z: *tschalier*].

Ich vereinheitliche zu *schinnelier*.

6.3.58. *Semblidac*

4 Belege. Erstbeleg (351,10): [DTmno: *sembli*- F₃₉GO: *semli*- I: *semili*-] [DF₃₉GITO: -*dach* (-c) m: -ag no: -*dag*]. Auch 772,10 erscheinen die Lesarten fast unverändert.

6.3.59. *sinôpel*

Dieses Wort ist nur 239,1 [DVQ: *sinopel* GITOZWRLUM: *siropel* m: *zinoppel* no: *zenopel*]; 809,29 [DRU: *sinopel* GZWLQ: *siropel* I: *sirop* m: *tzinoppel* n: *zinopel* V: *zinopel*] und Wh 276,6 (der selbe Schreiber wie Pa D3) *Scinopel* und 448,7 (*sinopel* – *vinepoppel*) belegt. Vermutungen über das Original Wolframs bei KORDT S. 132, mit Literatur (KORDT zieht *siropel* vor). Für *D kommt sowohl 239,1 als auch 809,29 nur *sinopel* in Frage. Die Herkunft des Wortes und damit die Frage, ob *o* oder *ô* anzusetzen ist, kann nicht entschieden werden; BUMKE wählt *o*. Möglich ist, dass Wolfram eine Chrestien-Hs benutzte, die Graal v. 3333 den Fehler *sinop* für *sirop* enthielt (so FOURQUET S. 67f). Dann wäre das *n* Wolframs Original und auf jeden Fall beizubehalten. Dann wäre es verfehlt, nach einer Etymologie in unserem Sinn zu suchen, aber man kann überlegen, wie Wolfram dieses (Un-)Wort auffasste.³⁹ Mangels einer Entscheidungsbasis bleibe ich bei der Schreibung LACHMANNs mit *ô*. BONATHs (2 S. 38f) Argumentation, *sinopel* könne Wolfram nicht geschrieben haben, weil dieses Wort zB im ‚Erek‘ einen roten Farbstoff bezeichnet, ist nicht überzeugend. Eine gleichgerichtete Umarbeitung in *D an 2 weit entfernten Stellen und im Wh ist unwahrscheinlich; hingegen kann *G Wolfram korrigiert haben.

6.3.60. *smârât*

D hat im bR (nur Nom Akk Sing; 14,20; 107,15; 306,30) immer *smarat*; im Versinneren den Nom Pl D: *smareide* bzw *smaraide* (85,3 wohl Nom pendens; 589,22; 741,7) normalisiere ich daher zu *smâr/de*, den Nom Sing 791,21 *smaraid* zu *smârât*.

6.3.61. *Tampenteire*

Dieser Name ist in D immer so geschrieben. In den anderen Hss erscheinen zum Teil arge Entstellungen, die sich aber auf diese Form zurückführen lassen. Ich gebe nur bei den ersten Belegen (180,26; 194,18) Lesarten an.

6.3.62. *Tenabroc* / *Tenebroc*

232,25 steht Dmo: *tena-* (*thena-*; *thema-*) gegen F₂₁F₅₁GTO_nZVWRLUMQ: *tene-* I: *tenbroc*. 261,10 D: *tenabroc* F₂₁F₆₉GITO_{mno}ZVWLUMQ: *tene-* R: *tende-*. 806,23 DIV: *tena-* G: *tenbrouch* mnoWRUQ: *tene-*. Nur D hat an allen 3 Stellen *tena-*. F₆₉ bezeugt, dass *tene-* auch in *D-Tradition relativ früh verankert ist; es gibt aber keine eindeutige Entscheidungsgrundlage für *D, ich bleibe daher mit LACHMANN, BARTSCH und LEITZMANN bei D.

6.3.63. *Thabronit*

Die in vielen Hss abweichenden Formen sind als Verballhornungen von *thabronit* erklärbar; ich gebe daher für diesen Namen außer beim Erstbeleg (316,30) nur selten Lesarten an. Zum Dat auf *-t* oder *-te* siehe 6.2.5.18 ‚Nom *Thabronit* Dat *Thabronit* oder *-e*‘.

6.3.64. *Ûterpandragûn* / *utrepandraguon* / *ute pandragun*

Das erste *r* der kymrischen Form des Namens, *Uther pen dragon*, hat sich in D nur 65,30 erhalten (*unterrepandraguon*); sonst immer D: *utep-* oder *uotep-*. Da Lesarten mit *r* in I und in mno der Normalfall sind,

³⁹ MARTIN (ad lin) bietet eine unbeweisbare ad hoc-Erklärung (Wolfram könnte an Rotwein aus der Stadt Sinope gedacht haben).

gehört das *r* wahrscheinlich zu einer in D nur 65,30 erhaltenen Originalform Wolframs. Auch das zu *D gehörige F₈ hat *uter pandragun* (672,13). In Immo ist die häufigste Form *uter-*. Die mehrfachen *Uo* in D veranlassten mich, gegen LACHMANN *Ū* zu setzen (obwohl *uo* auch für kurzes *u* stehen könnte). Ich vereinheitliche *utrepandraguon* > *Ūterpandragūn*.

6.3.65. *Wāleis(e)* / *Valeis*

Nur 60,9 hat D *valeis*. Diese Schreibung ist durch den Anklang an *Valois* motiviert. Sonst steht in D immer (Person und Land) *waleis(e)* bzw *waleisinne*, außer 803,6 *wals*. 60,9 hat G: *waleiz* I: *walais* F₂₁TOmn: *waleis*.

803,5 *†Wāleis† und Norgāls* [D: *Wals* GIZRLUMQ: *Waleis* mno: *Das er wals* VW: *Daʒ er waleiz*] ist durch den Anklang an *Norgāls* motiviert; entweder als Fehler von *Dmno oder absichtliche Angleichung durch Wolfram. Für den Fehler in Dmno spricht, dass VW die mno-Lesart, aber auch das *-ei-* haben; 494,23 hat in der selben Kombination von Orten auch D *-ei-*. Es könnte auch unabhängige Reminiszenz an alle früheren Stellen in *G und VW vorliegen, doch die Indizien für einen Fehler in Dmno überwiegen.

Zu den konkurrierenden Formen mit oder ohne *-e* siehe *Wāleis* (Land) in 6.1.5.1 ‚Namen, die im Nom auf *-e* oder mit Apokope und im Dat und / oder Akk mit anderer Endung belegt sind‘ und 5.6.1.2 ‚Apokope im Reim in D‘.

7. Lesarten

7.1. Zuordnung der Handschriften zu Großgruppen *D und *G

Ich muß gestehen, daß ich oft ratlos war angesichts des wissenschaftlichen Optimismus, mit dem sie [BONATH] immer wieder Lesarten als „richtig“ oder „falsch“ bezeichnet und als Faktum ausgibt, was doch nur auf das subjektive Urteil des Textkritikers sich gründet.

(HEINZLE 1973 S. 157)

Die ganz oder größtenteils erhaltenen Hss sind, teilweise schon von LACHMANN, den Großgruppen *D und *G konsensfähig zugeordnet (seit SCHÖLLER 2009 auch zu *T). Aber auch wo sich die Verwandtschaft zweier Hss im Großen und Ganzen feststellen lässt, kann die Beziehung im aktuellen Problem durch Kontaminationen auf den Kopf gestellt sein. Es gibt kaum eine nach ca. 1250 entstandene Hs, von der man mit Sicherheit sagen kann, dass sie nicht kontaminiert ist.

In der Forschung werden oft unscharfe Begriffe verwendet. Vor allem wird oft nicht klar, ob mit *G die Redaktion *G oder der Unter-Archetypus *G gemeint ist, wenn die Frage eines „Gestaltungswillens“ von *G diskutiert wird. Der Unterschied ist: ein Redaktor *G, der den ganzen Roman konsequent gemäß seinen Vorstellungen bearbeitete, kann entweder direkt Zugang zu Wolframs Handexemplar gehabt haben (vielleicht zu einem anderen Zeitpunkt als *D, bevor oder nachdem Wolfram Änderungen für anders strukturiertes Publikum anbrachte), dann sind alle seine Änderungen absichtliche Änderungen an Wolframs Text; oder, wahrscheinlicher, er hatte Zugang zu einem Exemplar, das direkt oder indirekt aus Wolframs Exemplar abgeschrieben war und punktuelle Irrtümer enthielt; dann sind manche seiner Änderungen nicht absichtliche Änderungen von Wolframs Text, sondern Versuche, sinnentstellende Irrtümer seiner Vorlage zu korrigieren (Konjekturen). Der Unter-Archetypus *G kann direkt das vom Redaktor *G hergestellte Exemplar sein, oder, wahrscheinlicher, mit einer unbekannten Zahl nicht erhaltener Zwischenglieder auf dieses zurückgehen; dann wären nicht alle Eigenheiten von *G Ergebnis der Redaktion, sondern enthielten zusätzliche Änderungen, die den Sinn vereinfachen oder

verdunkeln konnten. Daher ist die Diskussion über die „Bearbeitungstendenz“ von *G so unersprißlich. Vor allem wird sie erschwert dadurch, dass die Lesarten alter *G-Fragmente, besonders F₂₁, ein anderes Licht auf *G werfen als G (siehe die Kapitel ‚Fassungszugehörigkeit‘ bei 3.1.2 „Parzival“ G‘ und 3.2.21 „F₂₁“. Stark für eine kräftige Trennung von ‚Redaktor *G‘ und ‚Schreiber der Hs *G‘ sprechen unsinnige Lesarten wie 668,11 GILM: *Gawane* statt richtig *Klinschore*. Die richtige Lesart haben dort außer den *D-Hss nur solche, die entweder *T angehören oder *G-Hss sind, für die sich generell Mitbenützung einer *D-Hs zeigen lässt. Einem Redaktor von der Werkkenntnis, wie man sie allgemein dem Redaktor *G zumutet, wäre das nicht passiert.

Da sich keine der hier skizzierten Möglichkeiten beweisen oder widerlegen lässt, könnte man auch vermuten, nur die sinnvolle Alternativen bietenden Unterschiede zwischen *D und *G seien Ergebnis zweier Redaktionen; der Großteil wären zufällige Fehler im Produktionsprozess. Dann wäre es möglich, dass sowohl der Redaktor *D als auch der Redaktor *G Wolfram selbst war; der einzige nach Wolfram den Pa konsequent neu gestaltende Redaktor wäre dann *T. Da dieses und andere Modelle einander ausschließen, aber keines beweis- oder widerlegbar ist, ist der Versuch, *D zu konstruieren, das Äußerste, woran man sich wagen kann, wenn man einen Text will, von dem man hoffen kann, dass er näher an Wolframs Original liegt als die streng nach D als Leithandschrift gestaltete Ausgabe, die, noch näher am D-Text als LEITZMANN und BUMKE, in der vorliegenden Ausgabe durch die farbliche Gestaltung unter dem Text durchscheint.

Für 398,1 bis 582,30 sind andere Beziehungen zwischen den Hss-Gruppen anzusetzen als davor und danach. Die Hypothesen von BONATH und NELLMANN (1968, besonders S. 18) zur Frage der Existenz von *G in ‚Buch 8-11‘ referiert SCHÖLLER 2009 (besonders S. 161ff).

Dort bleibt offen: Falls der Schreiber des Unterarchetypus *G in diesem Bereich nicht die Arbeit des Redaktors *G benutzt hätte sondern eine andere im Skriptorium vorhandene Handschrift, vielleicht aus der Redaktion *T (wobei für uns gleichgültig wäre, ob der Redaktor aus unbekannter Ursache nicht das ganze Werk zur Verfügung gehabt hatte, es also für diesen Bereich keine Redaktion *G gab, oder ob es die Redaktion *G gab, aber der Schreiber des Unterarchetypus *G sie nicht benutzte und sie deshalb für uns verloren ist), wäre nicht erklärt, wieso dann nicht auch GIZLM dort *T folgen, sondern eindeutig *D-Hss sind. Es gibt dort nicht nur eine Redaktion, sondern zwei. Beispiel 543,21: [DGZM: *Ware unser strit von ir gesehn* F₄₀TOVRUQ: *Wand het si unsern streit gesehen* (R: *Wa hat si unszēn strit gesehen*) Imnl.: *Wer unser strit vor ir geschehen* o: *Wer uns strit vor ir bescheben* W: *Hette si unseren streit gesehen*].

Das Nichtvorhandensein von *G zeigt sich zu Beginn fließend. Das Wiedervorhandensein von *G zeigt sich geschlossen in den Lesarten ab 583,1; die erste beweisende Stelle ist 583,13: [DmnoZ: *stolzem* (mnoZ: *stolzen*) F₁₉GIVWRLMQ: *werden* (Q: *werde*)].

Das allmähliche Auftreten von *T-Lesarten in *G-Hss lässt sich am besten so erklären, dass das Wechseln zu einer anderen Vorlage die Möglichkeit gibt, auch zufällig bemerkte Unterschiede im schon geschriebenen Teil nach der neuen Vorlage zu korrigieren; der Bereich der Einmischung ist daher wahrscheinlich nicht mit dem ersten Auftreten, sondern erst mit dem geschlossenen Auftreten von TO-Lesarten anzusetzen (eine nur wenig mit *D kontaminierte *T-Hs ist O vom Beginn von ‚Buch 10‘ bis zu seinem Abbruch; doch sind schon ab 446,1 die Stellen, an denen TO gegen DG stehen, häufiger als zuvor). Das Ausmaß der dadurch bewirkten Kontaminationen scheint groß zu sein; es treten in ‚Buch‘ 8 und 9 an Einzelstellen immer wieder ungewöhnliche Lesartengemeinschaften auf. Die Mischung von *D und *T im selben Satz zeigt O 434,6-7; dadurch entsteht in O ein ungrammatischer Satz: *Ob er liep oder herzeleit* [DF₃₁GImnoZLM: *Ob* TOVWRUQ: *Haß*] / *sît habe bezalt an strîte* [DF₃₁GIOmnoZLM: *habe* TVWRUQ: Wort fehlt].

Obwohl ab 398,1 keine wesentlichen Unterschiede zwischen GI und *D auftreten, sind zunächst noch in Kleinigkeiten die Gruppierungen wie zuvor vorhanden; zB 401,15 [Dmno: *twerch* GITOZVWRLUM: *getwerch*], 404,11 [Dmno: *bare* F₂₂GITOZLUM: *boret* VWR: *barent*]. 419,21 ist o mit *T kontami-

niert; in der Vorlage fügte anscheinend ein Korrektor ein Wort aus *T in den *D-Text ein: **manege burc rehte unz an Vedrûn** [DmnoZM: *reht* F₅GITOVWRLUQ: Wort fehlt] [DF₅GIOmnZRLM: *an* ToVW-UQ: *an den*]. Da Vedrun (Pontevedra) ein Ort ist, kein Fluss oder Berg, ist der Artikel falsch und damit der *D-Text als original gesichert. Das lässt annehmen, dass in den beiden in dieser Lesart ‚zerrissenen‘ Gruppen mno und RQ o und Q mit *T kontaminiert sind, während TWU in diesem Bereich reine *T-Hss sind, in V selbst Quellenmischung greifbar ist und O erst später zu einer reinen *T-Hs wird. Doch schon mit der Umstellung 421,17 nach 421,18 in TOVWRLUQ gegen DF₁F₅GImnoZM zeigt sich die neue Konstellation unbezweifelbar. 489,7-8 haben DGImnoZ die Versfolge gemeinsam gegen TOVWRLMQ (489,7 nach 489,8); hier haben GI *D-Text und TOVWRLMQ *T. Auch in Kleinigkeiten zeigt sich die neue Konstellation immer öfter: 419,13 DF₅GImnoZVLM: *So* TOWRUQ: *Und*; 439,30 DGnoZVL: *orilus tiost (juste)* I: *orilus mit der tiost* TOWRUMQ: *orilus zer tiost* m: *orilus*. V als Mischhandschrift wechselt frei zwischen den Gruppen. 471,4 zeigt im selben Vers 2 verschiedene Konstellationen: [DF₁₈-OVWRLMQ: *sol zedienste* GITmnoZ: *zedienste sol*] [DGmnoZM: *baren* F₁₈TOVWRLQ: *konn* I: *geborn*].

473,26 DmnoV: *was*; dagegen naheliegend, aber gedanklich nicht entsprechend (lectio facilior) F₄₂F₁₈F₄₉GITOWZRLMQ: *wart*. Wenn man annimmt, dass DmnoV hier das Richtige bieten, ist nicht erklärbar, warum, wenn GIZLM in diesem Bereich *D-Hss sind, sie an dieser Stelle mit *T gehen (LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *was*). Man muss wohl mit gelegentlichen untypischen Kontaminationen oder Zufällen rechnen. Wenn man einen Fehler in *Dmno annimmt (V benutzte nachweisbar mehr als eine Quelle, deren eine zu *Dmno gehören kann), würde sich das Problem nicht stellen, doch bleibe ich bei DmnoV.

Im Bereich von ‚Buch 9/2‘ (446,1-502,30) finden sich deutliche Lesartengemeinschaften TOVWRQ. Fehlverse: TOVWRQ fehlen 496,7-8; F₃₉TOVWRQ fehlen 499,5-6. Abweichung in einzelnen Wörtern: zB 490,21f DF₄₉GImnoM: *sniten* F₄₀TOVWRQ: *sneident* – DF₄₉GImnoM: *vermiten* (*verniten*) F₄₀VWR: *vermeident* TO: *mident* Q: *vermeidet*. 494,4 DF₃₁F₁₁GImnoZLM: *gebent unde nement* F₄₀TOVWQ: *enpfabent und gewent (gebent)*; anschließend 494,5 DF₃₁F₁₁F₄₉GImnoZLM: *enpfabent* F₄₀TOVWQ: *nement*. 500,20 [DF₁₁GImnoZLM: *sunde* TOVWRQ: *wandel*]. 500,23 **Dô sprach aber Parzivâl** [DF₁₁GImZLM: *Do sprach aber* TOWRQ: *Eines tages vragetin* no: *Aber sprach* V: *Aber sprach do*] ist erkennbar entsprechend der Tendenz des Redaktors *T, den Text gefälliger zu gestalten; dass *T hier nicht die Originallesart hat, erkennt man daran, dass er die Formulierung von 501,19 benutzt, *eines tages* aber 500,23 nicht dem weiteren Verlauf entspricht, nach dem dieses Gespräch noch am 1. Tag stattfindet. Hier benutzt O streckenweise *T (wie auch F₃₉TVWRQ). 501,19 findet sich die korrespondierende Lesartenverteilung: **Eines tages vrâgete in Parzivâl** [DGInoZLM: *Eins tages fragt in* F₃₉TOVWRQ: *Aber sprach do* m: *Eines tages sprach*]. Dagegen könnte 497,22 eine Vereinfachung von *D vorliegen und *T den Originaltext haben: DF₆₁ImnoZVLM: *vater din* G: Verse fehlen TOWRQ: *auscevin* (*anshevin*). Die obigen Beispiele zeigen, dass F₃₉TOVWRQ in ‚Buch 9/2‘ kontinuierlich *T folgen, nicht nur in einzelnen Zeilen Korrekturen aus einer Hs einer anderen Gruppe tragen. Einen guten Eindruck vom Grad der Abweichungen von der jeweiligen Großgruppe bietet der Schlussvers von ‚Buch 9‘, 502,30: **ob ir welt, sô prûevet, wie** [DF₅₇-GZLM: *Ob ir welt so pruefet* F₃₉TOWRQ: *Ir habt wol geboret* I: *Ob ir welt bruwet* mnoV: *Ob ir nu wellent so brieffet* (oV: *prieffen; pruefen*). Ab 503,1 tritt zu dieser Gruppe auch U. 503,13: [DGImnoZLM: *Chom* F₃₉-TOVWRUQ: *Der kom*].⁴⁰ Dieser Befund setzt sich fort: 543,21 **Ware unser strit von ir gesehen** [DGZM: *Ware unser strit von ir gesehn* F₄₀TOVWRUQ: *Wand het si unsern streit gesehen* (W: *Hette si unseren streit gesehen* R: *Wa hat si unszēn strit gesechen*) ImnoL: *Wer unser strit vor ir gescheben* (o: *Wer uns strit vor ir bescheben*)] zeigt enge Zusammengehörigkeit von DGImnoZLM (die Abweichungen in ImnoL sind sekundär bzw. tertiär) gegen F₄₀TOVWRUQ.

⁴⁰ Zu den Gemeinsamkeiten von O mit *T siehe SCHÖLLER S. 162-164.

In den ‚Büchern‘ 10 und 11 (503,1 bis 582,30) ist die Trennung in *D und *T und das Nichtvorhandensein von *G offensichtlich.

Wo man die Grenze zwischen ‚Redaktor‘ und ‚gedankenlos Abschreibfehler produzierender Schreiber‘ ansetzt, ist angesichts der vielen möglichen Zwischenstufen (Schreiber, die punktuell mehr oder weniger freizügig Rechte in Anspruch nahmen, zB die ‚Inquit-Formel‘ zu verändern oder für ihren Geschmack zu häufig gebrauchte französische Wörter, vor allem Titel, einzudeutschen), kaum durch exakte terminologische Vorschriften festlegbar. Es empfiehlt sich, die jeweils diskutierte ‚Fassung‘ in mehreren Sätzen zu charakterisieren, als sie mit einem nur teilweise passenden Einwortschildchen zu versehen.

*T ist eine überlegte Redaktion, auch wenn sie im Detail weniger genau rekonstruiert werden kann als *D und sogar weniger als *G, weil *T sicher mit mehr als einer Quelle arbeitete und sowohl die *G- als auch die *D-Hauptquelle schon Veränderungen gegen diese Fassungen aufwiesen. Die offenkundigen Fehler in T sind meist auf T oder TU beschränkt; die in allen an der betreffenden Stelle auf *T basierenden Hss überlieferten Änderungen erwecken meist den Eindruck von Versuchen, einen für verderbt gehaltenen Text durch Konjekturen zu heilen.

Nach dem Ende von O und T sind erst durch die Wiederkehr von U genug *T-Hss vorhanden, um eine Lesart mit Gewissheit der Redaktion *T (und nicht einem zufälligen Schreibfehler in einem Unter-Archetypus dieser Gruppe oder einem Fall von Kontamination) zuordnen zu können; eine sinnvolle *T-Lesart erscheint dann wieder 601,13 mit dem Weglassen des *der* in VWRUQ: **Daz was der Klinschor^es walt** [DmnoZVWRLUQ: *Daʒ GIM: Suʒ*] [DGILM: *der mn: des o: das Z: den* VWRUQ: Wort fehlt] [DmnoVWRUQ: *clinscors (clinsors; klinsbors)* GLM: *cleine I: klare Z: clingores*]. Ab 643,1 sind eigenständige *T-Lesarten selten; das Vorhandensein der Redaktion zeigt sich aber im freien Abwechseln von Lesarten aus *D und *G, manchmal Addition von *mno, das den Eindruck bewusster Quellenmischung erweckt (720,25 **dā daz her lac** [DF₂₀F₂₄F₄₅GIZWRLM: *da deʒ (daʒ) her (F₂₄: mer) mno: das her do VUQ: do daʒ her do*]. Die wenigen als Neuerungen erkennbaren Änderungen von *T betreffen nur Kleinigkeiten oder sind als Reminiszenz erkennbar wie 687,8 [DF₂₀F₁₈GmnoZ: *gezieren I: gezimieren* VWRUQ: *zimieren L: zieren*] (687,1: **zimierde**).

Wo U längere Partien auslässt, kann man am Zusammenstimmen von F₄₀VRQ erkennen, dass die Redaktion *T weitergeführt wurde.

Für die ‚Fassung *m‘ stellt sich die Frage, ob ein planender Redaktor angenommen werden soll, oder ob es genügt, anzunehmen, dass ein einzelnes, im Laufe mehrerer Handschriftengenerationen durch Kumulation diverser sinnentstellender Abschreibfehler mit mehr oder weniger glückhaften konjekturellen Reparaturversuchen, teilweise mit Hilfe von Kontamination mit *G bzw *T, entstandenes Exemplar aus der Gruppe *D (Terminus ante quem: Entstehung von F₆), Unter-Archetypus einer ‚Fassung‘, aber nicht einer ‚Redaktion‘ wurde.

Für die Erstellung des Textes dieser Ausgabe relevant ist die starke Kontamination von mno: Wo diese Hss mit G gegen D gehen, können sie den originalen Text bewahrt und D einen Fehler haben, oder sie, eventuell schon *F₆F₆₉mno, können mit *G-Text (in einigen Partien mit *T; beweisend scheint mir 399,6, dazu siehe 3.1.6 „Parzival m“ unter ‚Fassungszugehörigkeit‘) kontaminiert sein. Dann kann D nur gestützt werden, wenn es nicht allein steht. Das Urteil des Herausgebers lässt aber öfters Sonderlesarten von D als besser erscheinen. Die Entscheidung ist dann subjektiv. BONATH (2 S. 54) meint, dass „*G (oder deren Deszendenten) und *mno bei Schwierigkeiten im Text auf die gleiche Trivialisierung verfallen konnten“ und man wird in D „wo die Übereinstimmung von *G mit *mno nicht zufällig sein kann, keine guten, d. h. sicher echten Sonderlesarten, finden.“ Ich meine, dass die Anzahl von Veränderungen in mno mit *G (und *T) so groß ist, dass mit starker Kontamination von mno gerechnet werden muss. Die Annahme von zufällig gleichen Veränderungen ist vor allem dann unwahrscheinlich,

wenn sie mehrfach in kurzen Abständen vorliegen, auch wenn jede Änderung für sich *G und *mno unabhängig zuzutrauen wäre (siehe die Anmerkung zu 468,5-6).

Je näher der Pa dem Ende zugeht, desto nachlässiger wird aber D3, und die in der Lauber-Werkstatt arbeitenden früheren Korrektoren werden vermutlich genau so in ihrem Eifer nachgelassen haben wie der in m fassbare Korrektor, von dem GEBERT feststellt, dass sein Eifer mit der Zeit nachließ; es sind daher je weiter der Pa fortschreitet immer weniger Kontaminationen von mno mit *G zu vermuten. Die Entscheidungen für Gmno gegen D werden sich daher dem Schluss entgegen immer mehr denen BONATHs annähern, auch wenn man ihre oben genannte generalisierende Aussage, in D „keine guten, d. h. sicher echten Sonderlesarten“ ablehnt. Sicher Kontamination von mno mit *G liegt aber auch noch in den letzten Büchern vor; zB 712,14 [DVWRUQ: *irof(e)s* F₁₈GnoZLM: *gyrotes* I: *gyrtes* m: *girof*]. Wo sich keine Indizien dafür finden, dass die Lesart von D jedenfalls zu verteidigen ist, wähle ich gegen Ende zu (besonders ab 583,1) immer selbstverständlicher die allgemeine Lesart, wo D allein steht. Da die Entscheidung an diesen Stellen oft subjektiv bleiben muss, wenn es sich nicht wie im Beispiel um ein eindeutig rekonstruierbares Wort handelt, ist nur durch gegen Ende immer häufigeren Gebrauch von † Objektivierbarkeit herstellbar. Gute Indizien dafür, dass D einen Fehler hat und mno das Richtige haben, obwohl sie *D und nicht *G benutzen, gibt es selten; zB 731,23 D falsch *diu*; mno richtig *durch*: [D: *diu bohe chost* F₂₄F₁₈GIZVWRLUMQ: *durch bochfart* mno: *durch bohe coste*]. Da mno in den folgenden Wörtern *D-Text haben, ist hier Kontamination von mno unwahrscheinlich. Zur deshalb vermehrten Angabe von Lesarten im Apparat siehe unter 7.6.1.2 ‚Geänderte Situation ab 583,1‘.

Wenn der durch die folgenden Beispiele verdeutlichte Befund richtig ist, kann man nie allein aus dem Stemma gegen D entscheiden, sondern nur:

Wenn D die lectio faciliior bietet und alle anderen einheitlich die lectio difficilior, ist ein Fehler in D höchst wahrscheinlich.

Wenn D die lectio difficilior hat und dazu eine (schwache) Stütze in einer anderen Hs mit gleichem oder ähnlichem Text, ist D der Vorzug zu geben.

Wenn D die lectio difficilior hat und die allgemeine Überlieferung gegen D einheitlich ist, ist zu überprüfen, ob sich der Text von D auch in anderen sicher von Wolfram stammenden Formulierungen findet; wenn ja, dann ist D der Vorzug zu geben; wenn nein, ist zu vermuten, dass ein unsinniger Fehler von D zufällig eine lectio difficilior produzierte und die allgemeine Lesart ist in den Text zu setzen.

Die Entscheidung, was lectio difficilior ist, ist aber prinzipiell anfechtbar und oft unmöglich, da verschiedene Parameter zu berücksichtigen sind und oft gegensätzliche Argumente bieten (siehe 1.2.1.1 ‚Lectio difficilior / faciliior‘.

Beispiel: 259,11; 259,13-14

259,11: Welt ir uns †tætens machen† vrī [D: *tætens machen* F₂₁GITomnoZVWRUMQ: *machen todes* L: *todes machen*]. L könnte die Wortstellung von D stützen. LACHMANN, LEITZMANN: *tætens machen*.

259,13-14: Doch klagte ich wēnec †mīn nôt† / wan daz ich fürhte, ir †kieset den tōt† [DWM: *min not* (M_{korf}: *min tof*) F₂₁GITomnoZVRLUQ: *minen tof*] [D: *ir chiest den tot* F₂₁GOQ: *ir komts in not* IL: *ir chomt sin in not* (L: *no*/) TmV: *ir komentz in not* no: *ir komen in not* ZRUM: *ir komt in not* W: *euweren tof*]. LACHMANN wählt die allgemeine Lesart; LEITZMANN bleibt hier wie 259,11 bei D. Hier hat D in WM Stützen. Wenn man mit LEITZMANN mno an beiden Stellen gegen D stellt und beide Male D den Vorzug gibt, muss man mit Kontamination von *mno mit *G-Text nicht nur für einzelne Zufallskorrekturen durch Leser rechnen, sondern mit massiver Beeinflussung durch *G-Text. Sonstige Lesarten, die Licht auf die Gruppenzugehörigkeit werfen, finden sich in diesen Versen nicht: sogar das manchmal durch *lützel* ersetzte *wēnec* (siehe 5.7.8 *wēnec* / *lützel*) findet sich 259,13 in allen Hss.

328,19: †Er wolte† gerne erwendet hân [DZ: *Er wolde* F₂₇GITomnoRLMQ: *Da (Do) wold er* TV-WU: *Dc (Daz) wolter*] siehe die Anmerkung zur Stelle.

An Stellen, für die es Indizien gibt, dass D3 unkonzentriert arbeitete, eher zu Gunsten von mno zu entscheiden, wäre problematisch, weil dadurch die Prinzipien der Edition unkontrollierbar würden; ich nehme lieber in Kauf, dass vielleicht die Ausgabe ein paar Fehler von D als *D erscheinen lässt (siehe 5.6.2.1 „Synkope unbetonter *e* in Endsilben“ unter Ungleichmäßige Synkopen im Reim). Eine typische Problemstelle wird diskutiert in der Anmerkung zu 754,7.

7.1.1. Differenzierung der Gruppen?

Die Differenzierung der Gruppen *D, *G, *T und *m spiegelt stellenweise eine Scheingenauigkeit vor.

Für die zahlreichen Verse, in denen durch Kontamination die ‚klassische‘ Zuordnung der Hss zu *D und *G punktuell, oft nur für einzelne Wörter, verändert wird, gebe ich als Beispiel 190,4: **sō nemt z hinte, als wir z gedolt** [D: *nemt_z hinte* GI: *lidet* TV: *nement e_z hint* OQ: *lidet hint* (*leidet heint*) mo: *nempt es* (o: *ers*) *hint* n: *nement e_z hint* Z: *nemt_z hint* W: *nemt es hinacht* R: *lidet mit uns* L: *lidet binaht* U: *nemet t_z hin* M: *lidet furba_z*]. DTmnoZVWU haben nur minimal variierten *D-Text; GIRM repräsentieren *G, von diesen ergänzen R und M unabhängig den fehlerhaft kurzen GI-(**G*-)Text; OLQ ergänzen nur ein Wort aus *D und bleiben sonst bei *G. Typisch ist an dieser Stelle nur die im ganzen Pa gut aneinander gebundene Untergruppe GI; dass wie hier DTmnoZVWU geschlossen *D-Text haben, ist selten. Die *G-Hs Z wurde nach einer *D-Hs korrigiert, die wahrscheinlich sogar besser war als D; TVWU müssen hier den *D-Text nicht aus der selben Quelle haben wie Z.

Die Entscheidung, für diese Ausgabe ein *D zu konstruieren, erfolgte unter der Voraussetzung, dass nicht nur D diese Fassung mit nur relativ wenigen Fehlern repräsentiert, sondern auch, wo die Fassungen *D und *G gegen einander stehen, von den Versen abgesehen, in denen Autorvarianten vorliegen könnten, *D meist einen Text bietet, der näher an dem zu liegen scheint, was wir für Wolframs Original vermuten. LACHMANN schwankte zwischen einer Bevorzugung von *D und einer großzügigen Einmischung von *G-Lesarten vor allem dort, wo *G seinen rhythmischen Grundsätzen entsprach. BONATH zählt (2 S. 15-34) 67 „Fehler“ von *D auf, wo *G „das Richtige“ bietet. Die meisten sind Bagatellen, wo man mangels Entscheidungsgrundlage bei der Beschränkung auf *D bleiben kann; einige Male ist BONATHs Argumentation falsch. Die wenigen Fälle, in denen man von objektiven ‚Fehlern‘ sprechen kann, berücksichtige ich in den Anmerkungen zu den betreffenden Stellen. Recht haben die Kritiker an *D, allerdings mehr speziell D oder seinen unmittelbaren Vorstufen als der ganzen Gruppe *D, damit, dass französische Titel häufig eingedeutscht wurden (dazu siehe 5.5 ‚Übersetzung französischer Wörter und Titel‘); in V zum Teil auch unabhängig von *D. Entstellung französischer Wörter kann viele Ursachen haben. Während BONATH (2 S. 34-40) jeweils die besser der französischen Grammatik entsprechenden Formen für die Wolframs ansieht, haben vielleicht öfter Schreiber Wolframs absichtlich ‚krumpes‘ Französisch ‚korrigiert‘. „Ohne die Parallelüberlieferung in *G wäre keine dieser Veränderungen von *D als Fehler erkennbar“ (BONATH 2 S. 40): sie verkennt, dass dieser Satz das beste Argument gegen ihre Methode bietet.

Die Berechtigung, D als ‚Leithandschrift‘ zu wählen, bestünde eigentlich nur dort, wo bewusste Eingriffe des einen oder anderen Redaktors vermutet werden können, nicht für selbstverständliche dialektabhängige Schreiberfreiheiten, vor allem in der Wahl konkurrierender Flexionsformen: Auch die Morphologie, nicht nur die Graphematik, war zur Zeit von mno schon in vielen Punkten anders als um 1200; eine gute *G-Hs, die Wolframs Autordialekt näher ist als D, kann, wenn *D und *G sich an einer Stelle nicht unterschieden hatten, unter Umständen einen *D ähnlicheren Text bieten als D. Um nicht einen unkontrollierbar subjektiven Text zu bieten, weiche ich aber nur, wo es besonders ratsam erscheint, von D ab, und begründe die Entscheidungen – daher der Umfang der ‚Untersuchungen‘.

Zusammenfassend: Eine nicht subjektive Edition des Pa ist nicht möglich. Der Herausgeber muss seine Entscheidungen so gut wie möglich dokumentieren, um nicht als Störfaktor zu wirken.

7.1.2. Verse mit erklärungsbedürftiger Übereinstimmung DG gegen die gesamte übrige Überlieferung

Bei Zusammengehen von DG gegen die gesamte übrige Überlieferung gibt es folgende Möglichkeiten:

1. In einer lectio facillima wäre es wahrscheinlich unabhängiger Irrtum von D und G. Hierher könnte gehören:

396,4: †daz† ez manec werd~~r~~ ritt~~r~~ sach [DG: *Da* F₂₈ITomnoZVWRLM: *Daz*].

2. In einer lectio difficillima wäre es nur in DG erhaltener Originaltext; die Alternativlesart müsste eine so naheliegende lectio facillima sein, dass alle anderen Redaktoren auf die selbe Änderung verfielen. Hierher könnte gehören:

107,11 als uns Kristes tōt löste [DG: *los*te F₂₁ITomnoZVWRLUMQ: *erlos*te];

118,18 Al weinende er lief zer künegin [DG: *er lief* IomnoZVWRLUMQ: *lief er*]

172,19 daz bristet und krachet [DG: *Daz* F₂₁F₄₇IomnoZWRLMQ: *Ez* TVU: Wort fehlt]

3. G ist mit *D kontaminiert und mno sind mit *G kontaminiert. Das ist generell sehr unwahrscheinlich; trotzdem könnte hierher gehören:

95,26 ob ich den von iu hab~~n~~ muoz [DG: *habn* ITomnoZVWRLUMQ: *enphabn*]

325,21 Maneger sprach: „†Vil† wol †ichz† weiz [DG: *vil* F₄₀OmnoZRLMQ: *wi* ITVU: *Vil* (*manger sprach wie*) W: *Wie* (*manger sprach wol*) (*vil* fehlt)]. Siehe auch die Anmerkung zur Stelle.

325,30-326,1 Nû sol ein ieslich Bertenois [DG: *ein* F₄₀ITomnoZVWRLUMQ: *sich*] †sich† vröun, daz uns der helt ist kom~~n~~ [D: *Sich* F₄₀GIOmnoZRLMQ: *Hie* TVWU: *Vroun* (*Sich* fehlt)] [D: *vroⁿ*]. Hier mischt G die Lesarten und wird dadurch ungrammatisch.

354,27 Der fürste Libaut dô sprach [DG: *do* F₃₉ITOnoZWRLMQ: *selbe* (*selben*) mV: *do selbe*]. mV zeigen Addition zweier Vorlagen.

Die 3 letztgenannten Stellen liegen nicht weit von dem Bereich, in dem G auf eine D verwandte Vorlage zurückgeht. Da könnten Zufallskorrekturen in den vorherigen Teil eingeflossen sein.

4. Von 398,1 bis 582,30 benutzt G eine D sehr eng verwandte Vorlage. Hier könnten Fehler in *DG gegen die anderen Hss vorliegen. Beispiele: 472,3 [DG: *und ouch* F₄₂F₁₈ITomnoZVWRLMQ: *und*]; hier könnte aber ein zufällig gleicher *und ouch*-Fehler vorliegen (siehe die Anmerkung zu 151,5). Nicht nach Zufall sieht die Übereinstimmung 501,6 aus; hier ist F₁₁ mit beteiligt: Wir †ouch† tälanc r~~n~~owen g~~n~~ [DF₁₁G: *ouch* F₃₉ITOZLM: *suln ouch* mno: *sullent ouch* V: *seln ouch* W: *sülen* R: *welt* Q: *sollen auch*]. Originaltext, der auch in verschiedenen Gruppen unabhängig erhalten sein könnte, scheinen DF₁₁G 496,30 zu haben: [DF₁₁G: *da tot lach* F₆₁mno: *tot do lach* IOMQ: *tot lac* TW: *tot gelac* Z: *da gelac* VRL: *do tot gelag*].

7.1.3. Fehlverse als Zeichen der Fassungszugehörigkeit

Ein eigenes Problem, das nicht nach den selben Kriterien zu behandeln ist wie divergierende Lesarten in Versen, die von allen Hss geboten werden, die die betreffende Passage überliefern, ist, dass einzelne Versgruppen in einigen Hss fehlen.

Wenn in zwei oder mehr Hss eine Fehlstelle genau gleich lang ist, ist sicher, dass diese Hss auf eine gemeinsame Vorlage zurückgehen, und zwar nicht nur für die engste Umgebung dieser Verse, sondern zumindest für den Teil des Textes, in dem kein Vorlagenwechsel anzunehmen ist. Wenn zwei oder mehr Hss Verse enthalten, die nicht in allen Hss enthalten sind, ist nicht gleichermaßen sicher, dass sie auch außerhalb dieser Verse der Handschriftengruppe angehören, die diese Verse bietet: es ist nachweisbar, dass es Schreibern, die einen Text schon kannten, auffiel, wenn sie ihn nach einer anderen Hs zu kopieren hatten, dass in der neuen Vorlage Verse fehlten, und sie nur genau diese Verse, ohne die Umgebung ebenfalls nach der alten Vorlage zu korrigieren, einfügten – wenn der neue Text schon ge-

schrieben war, eventuell an den Rand, und, wenn eine Einfügemarke deutlich gesetzt wurde, in Hss der nächsten Generation ohne Hinterlassung einer Spur. Ein Beweis für diese Vorgangsweise ist die Fassung des Nibelungenliedes im Ambraser Heldenbuch: Der Text dort entspricht sehr eng dem der Hs B. Aus der Fassung *C eingefügte Strophen, die B nicht hat, sind umgeben von reinen B-Strophen, ohne die Spur einer Angleichung an umgebenden *C-Text. Wenn eine Hs des Pa Zusatzverse hat, sind also beide Möglichkeiten im Auge zu behalten: Entweder, sie sind in ihr enthalten, weil ihre Vorlage sie enthielt, oder sie sind in ihr enthalten, weil der Schreiber sie aus einer anderen Hs kannte. Eine Entscheidung über die Gruppenzugehörigkeit einer Textstelle können sie aber nicht tragen; sie können nur als Indiz gelten. Für Stellen, die in der Forschung diskutiert werden (für 336,1-337,30 ist meines Erachtens kein Zweifel möglich, dass sekundär in manche *G-Texte übernommener *D-Text vorliegt), gilt dieser Vorbehalt vor allem für die Annahme der Gruppenzugehörigkeit der ‚Trühendingen-Verse‘ (siehe die Anmerkungen zu den Stellen von 184,4 bis 184,26, S. 268) zu *D auf Grund ihres Vorhandenseins in mno: Ich glaube nicht, dass sich in diesem Fall Sicherheit erzielen lässt; sie können in *mno aus einer *G-Hs eingefügt sein. Die Lesarten von 184,4 sprechen gegen eine einfache Kürzung des Folgenden: [DTF₆₉-mnoVWU: *Min herre der grave von wertheim* F₁₅: *M%heim*. GIL: *Grave ppope von wertheim* (GI: von L: *da von*) OZRMQ: *Der grave von wertheim* (R: *von* fehlt)]. Die Detailargumentation siehe die Anmerkung zur Stelle.

Falls man die Existenz von Autorvarianten nicht nur für 184,4ff annimmt, sondern mit der Möglichkeit rechnet, Wolfram habe mehrere Partien von ‚Buch 4‘ und ‚Buch 5‘ für Autorlesungen im Bereich seiner räumlichen Heimat oder Dienstzugehörigkeit verschieden formuliert und der Sammeleifer im archetypusnahen Bereich habe zur Addition vom Autor als Alternativen geplanter Versgruppen geführt, könnte man auch die Zugehörigkeit der nur in G fehlenden Verse 210,9-210,26 zur endgültigen Fassung in Zweifel ziehen (wobei das Argument wäre, dass das Auftreten einer Flotte des Clamide mit dem Vorhergehenden schlecht vereinbar ist; das Fehlen in G wäre allein kein Argument, es wäre wegen der zahlreichen kleinen Kürzungen in G nicht auffällig).

654,23-24 (*D und *T) und 654,25-26 (*G) sind nur als Alternative denkbar; addiert wurden sie von Z aus Vollständigkeitsstreben und von LACHMANN der Dreißigerhypothese zuliebe.

Dass allein das Fehlen bzw Vorhandensein einer Versgruppe nur etwas über die Einfüge- oder Kürzungstechnik von Korrektoren, nichts über die Fassungszugehörigkeit des Grundbestandes des Textes einer Hs sagt, kann man demonstrieren an 653,11-14:

653,11-14 stehen (standen) in D(F₆₉)mnoZVWRQ; in GILM fehlen sie. 653,9 haben DmnoZ *D-Text (*iuch*), GIVWRLMQ *G-Text (*in*); 653,15 haben DmnoZVWRQ *D-Text und nur GILM *G-Text, also hatten Z und VWRQ verschiedene Vorlagen. Noch 654,11-14 hat Z *D-Text, F₄₀GIVWRLMQ *G-Text, in dem 654,13-14 fehlen. Wenn Z beide Texte zur Auswahl gehabt hätte, hätte er vermutlich 653,9 eher *in* gewählt. Z hat streckenweise *D als einzige Vorlage; VWRQ haben hier eine *G Haupt- und eine *D Nebenvorlage. Stellenweise folgt Z *G als Hauptvorlage und korrigierte nur auffällige Fehler nach *D, wie 668,11ff zeigt: 668,11 [DF₁₀F₆₉mnoZVW: *Clinscore* (F₁₀mVWRQ: *Chlinsor* Z: *Clingeȝor*) GILM: *Gawane* (unsinnig)]; 668,12 [DF₆₉mno: *von* (F₆₉: *vom*) GIZVWRLMQ: *bi*]; 668,13 [DF₆₉-mnoZVWRQ: *zwei* GILM: *vil*]. Ob V 668,11ff ebenso handelt wie Z oder eine *T-Vorlage benutzt, kann man an dieser Stelle nicht erkennen.

Auch die so enge Verwandtschaft GI wird bisweilen durch Kontamination gesprengt; 355,3-4 lässt sich am leichtesten so erklären, dass auch I kontaminiert ist: [GTW: Die Verse 355,3-4 fehlen. Überliefert in DF₃₉IomnoZVRLMQ].

7.2. Morphologie und Fassungszugehörigkeit

In der Diskussion von ‚Fassungen‘ spielen Versbestand, Textgliederung und Wortbestand die wichtigsten Rollen; der Lautstand spielt nur eine Rolle in der Zuweisung der Schreiber an bestimmte Dialektge-

biete; die Einrichtung einer Hs kann für ein bestimmtes Skriptorium kennzeichnend sein. Die Morphologie ist in mancher Hinsicht durch den Schreiberdialekt bestimmt (zB die Verbalendung *-ent* in alemannischen Texten), in anderer durch die Fassungszugehörigkeit und zum Teil durch die Eigenheiten des Autors. In welcher Art in diesem Problemkreis Herausgeberentscheidungen getroffen wurden, ist am Beispiel der Kompositionsfuge in Ableitungen auf *-lich(-e, -en)* kenntlich (5.8.1.1 ‚Adjektive und Adverbien auf *-lich* oder *-elich, -enlich, -clich, -eclich*).

7.3. Vorlagenwechsel

KITTELMANN S. 3 unterscheidet zwischen Mischhandschriften, die Lesarten einer anderen Handschriftengruppe einmischen (aus beliebiger Ursache) und Menghandschriften, die während der Arbeit ein- oder mehrmals die Vorlage wechseln.

7.3.1. Menghandschriften

Vorlagenwechsel in D wurde von WITTE plausibel gemacht, allerdings scheint es sich auch dort um Hss der Gruppe *D gehandelt zu haben (siehe 3.1.1 ‚**Parzival**‘ D‘, Abschnitt ‚Fassungszugehörigkeit‘ S. 20). Vorlagenwechsel in T wurde von SCHÖLLER (S. 134-140) untersucht. Vorlagenwechsel in m wurde von GEBERT (S. 98ff) untersucht.

Dass die Gruppenzugehörigkeit mancher Hss wechselt, ist seit LACHMANN zum Teil durch Vorlagenwechsel, zum Teil durch Tätigkeit von Korrektoren erklärt worden. Abrupter Wechsel der Gruppenzugehörigkeit und der Schreibergewohnheiten, obwohl kein Schreiberwechsel stattfand, erklären sich aus einem Wechsel der Vorlage, sei es der erhaltenen Hs oder einer früheren Handschriftengeneration. Allmähliche Veränderungen können verschiedene Ursachen haben; eine an erhaltenen Hss erwiesene ungleichmäßige Vorgangsweise von Korrektoren, die daher auch für nicht erhaltene wahrscheinlich ist, veranschauliche ich (S. 232) mit einem Zitat aus der Beschreibung von m durch GEBERT. BONATH ist sich zwar dieses Problems bewusst, bagatellisiert es aber: „Mit solchen sporadischen Kontaminationen ist wohl noch mehr zu rechnen ... Sie können vereinzelte Unstimmigkeiten zur Folge haben, sind aber aufs ganze gesehen wegen ihres geringen Umfangs ohne weitere Bedeutung“ (BONATH 2 S. 207).

Die Gruppeneinteilung in *D und *G ist prinzipiell *cum grano salis* zu verstehen; mit voller Sicherheit nicht mit *G kontaminiertes *D sind eigentlich nur F₁₄ und die ersten 6 ‚Bücher‘ von D; höchstwahrscheinlich D insgesamt. In die *G-Hss scheinen öfters *D-Elemente eingestreut worden zu sein. Daher begegnen das ganze Werk hindurch außer den zu erwartenden Übereinstimmungen Dmno : GIO auch Konstellationen wie DO : GImno oder DI : GOmno und auch andere, ohne dass man eine bestimmte Ursache dafür angeben könnte oder mit Sicherheit sagen könnte, welche Lesart *D entspräche. Besonders DO und auch DT haben bisweilen Gemeinsamkeiten, die als schwer verständlicher Stil Wolframs klassifiziert werden können (im Gegensatz dazu, dass gerade T und O oft unabhängig von einander über *G hinaus Änderungen bieten, die mit dem bösen Wort ‚Trivialisierung‘ umschreibbar sind), aber nicht immer – ich habe für *D an sehr wenigen Stellen gegen DO für mno entschieden.

Ein bedauernswerter Mangel älterer Ausgaben ist, dass vor der Dissertation von GEBERT m nicht und auch danach nur sporadisch benutzt wurde: die vielen Gemeinsamkeiten von Dm gegen die gesamte übrige Überlieferung zeigen, dass m eine deutlich bessere Vorlage als no benutzte, vor allem bis ca. 450. Die Gemeinsamkeit von Dm spricht für die Richtigkeit dieser Lesarten, während no öfters Einflüsse von *G zeigen. Die Zuordnung des Druckes W in bestimmten Abschnitten zu *D bzw *G,

deren Ungenauigkeit LACHMANN mit den Worten „die indessen nicht immer bis auf den vers genau zu bestimmen sind“ beschönigte,⁴¹ ist noch stärker gestört.

Für die Konstruktion von *D in einigen Fällen entscheidend ist die Frage, ob auch ‚typische‘ *G-Hss, auch G selbst, *D-Elemente enthalten. Während meist formuliert wird, dass in den ‚Büchern‘ 8 bis 11 der Gegensatz zwischen den Klassen *D und *G schwindet, ist es wahrscheinlicher, dass GI dort den Text der Klasse *D repräsentieren. Eine Konstruktion von *G wäre daher mit viel mehr Unsicherheiten behaftet als eine von *D. Welche der Hss, die vor 398 und ab 583 im Wesentlichen *G-Text bieten, dort wo *G nicht zugänglich war *D oder *T bieten oder sich mehr als eine Vorlage verschaffen konnten und die Texte mischten, ist sogar für die (fast) vollständigen Hss nicht ganz eindeutig; für kurze Fragmente oft unentscheidbar. Meist *T folgen anscheinend F₄₀F₃₉TOWRUQ (O folgt zunächst noch meist mit GI *D); auch F₂₁F₂₅F₃₁ (gelegentlich auch F₁₈ und F₆₁). Indizien nenne ich im Kapitel 3 ‚Beschreibung (Kurzcharakteristik) der Handschriften‘ zu den betreffenden Hss.

Nach 583,1 ist eine selbständige Redaktion *T nur mehr selten erkennbar; WRQ teilen meist nur Bagatellesarten und gehen sonst entweder mit GILM oder DmnoZ; das heißt, sie mischen *D (zB 586,27 [DmnoZVWRQ: *durch* F₂₃F₁₉GILM: *nab*]) und *G (zB 586,23 [DmnoV: *Truoch* F₂₃F₁₉GIZWRLMQ: *Leit ouch*]), haben aber kein eigenes Profil. An Schreibungen von Namen kann man auch hier noch bisweilen eine *D-Quelle für *T erkennen; zB 604,19 und 608,11 DmnoVWRUQ: *irof* F₅₁GIZLM: *girot* (siehe 6.3.22, *Irōf*). Zu den wenigen Stellen, die nach 583,1 in den zuvor eindeutig als *T zugehörig ausgewiesenen Hss einen redaktionellen Eingriff zeigen, wie er für den Redaktor *T typisch wäre, zählt 638,4 [DF₁GImnoZWL: *struochen* F₁₈F₄₀VRUMQ: *sigen*].

7.4. Kontamination (Nebenvorlagen)

Das Problem der ‚Kontamination‘ von Hss wurde in der Forschung kontrovers behandelt (Überblick bei VIEHHAUSER-MERY S. 123ff). Mischung der Texte verschiedener Vorlagen muss nicht immer auf planmäßige Verbesserung durch einen Redaktor mit Hilfe einer zweiten Hs als Korrekturvorlage zurückgehen, sondern kann in einer Vorstufe einer erhaltenen Hs so zu Stande gekommen sein, dass ein zwischenzeitlicher Benutzer durch zufällige Kenntnis einer zweiten Hs punktuell Korrekturen anbrachte, wo ihm deren Text besser verständlich erschien (was oft nicht der Originaltext Wolframs gewesen sein wird; denkende Korrektoren können die Ursache von Banalisierungen sein).

So können Textmischungen in verschiedenen Generationen der Vorlagen aus verschiedenen Nebenquellen zu Stande kommen. Für den Zweck einer Konstruktion von *D ist ihre Möglichkeit so zu berücksichtigen, dass man zunächst, wenn D gegen alle übrigen Hss steht, es für wahrscheinlicher hält, dass D einen Fehler enthält, als dass D allein die richtige Lesart gegen die gesamte übrige Überlieferung bewahrt; möglich ist aber auch dies, und wird auch an einigen Stellen der Fall sein. Wenn zu D auch Z hinzutritt, die (neben ihrer Hauptquelle, einer mit G eng verwandten Hs) eine mit D eng verwandte Hs, aber nicht D selbst, benutzte, so ist diese Lesart besser verankert, obwohl ein Fehler in *DZ möglich ist. Die Entscheidung in solchen Fällen erfolgt meist nicht nur auf Grund der Stellung im Stemma, sondern auch auf Grund von zusätzlichen, manchmal subjektiven Überlegungen, welche der konkurrierenden Lesarten als *lectio difficilior* zu werten sei, bzw welche dem näher kommt, was wir als ‚Wolframs Stil‘ empfinden.

Wenn eine junge Hs „X“ (zB: M) als nicht verwandt mit D eingestuft wird, aber eine Lesart gegen die übrige Überlieferung mit D gemeinsam hat, ergeben sich die Interpretationsmöglichkeiten:

1. die Lesart des allgemeinen Textes ist schwerer verständlich als die von DX. Dann vermutet man am ehesten unabhängige, zufällig gleichgerichtete Vereinfachung in D und X.

⁴¹ LACHMANN S. XVI.

2. die Lesart des allgemeinen Textes ist leichter verständlich als die von DX. Dann vermutet man am ehesten eine Vereinfachung auf einer frühen Textstufe, die in alle Hss übernommen wurde außer in die Vorlagen von D und X, wobei man diese Lesart entweder der Hauptvorlage von X zuschreibt, die dann, eventuell als Menghandschrift, für diese Stelle *D zuzurechnen wäre, oder man schreibt diese Lesart in X einer Nebenvorlage zu (wenn man annimmt, dass X aus *G herkommt, aber mit *D-Lesungen kontaminiert ist).

Ausgenommen die Stellen, an denen Fragmente mit DGITO vergleichbarer Qualität und Alter vorliegen, ist das Verhältnis so: Wenn die Lesart von D durch alle Hss der Gruppe mno gestützt wird, ist die Sachlage eindeutig: D hat hier den Text von *D. Ebenfalls eindeutig ist die Sachlage, wenn die der Gruppe *G angehörigen alten Hss GIO alle drei den selben Text wie D aufweisen, aber mno abweichen: D hat hier den Text von *D. Dann liegt nicht Kontamination von D mit *G vor, sondern *D und *G haben sich an dieser Stelle nicht unterschieden, *mno hat geneuert und DGIO bieten Wolframs Text. Eine Angabe von Lesarten wäre für *D in solchen Fällen redundant und wird von mir meist weggelassen.

Wenn an einer Stelle der Text von D weder durch die Gruppe GIO noch durch mno geschlossen geteilt wird, sondern es in einem Wort sowohl in GIO als auch in mno Abweichungen von je mindestens einer Hs vom D-Text gibt, ist die Stelle so interessant, dass die Lesarten von DGIOMno auf jeden Fall komplett angeführt werden, auch wenn die Abweichung nur darin besteht, dass zB Oo, vermutlich unabhängig von einander, ein Wort gleichermaßen missverstanden und den Text vereinfachten und über die richtige Lesart kein Zweifel besteht: diese Stellen zeigen, dass Wolframs Formulierung auch für Sprecher des Mittelhochdeutschen ungewöhnlich war, und das ist für die stilistische Bewertung des Textes von Interesse.

Wenn sich 3 oder mehr verschiedene Lesarten einer Stelle schon im Korpus DGITOMno finden, ist von einer größeren Verderbnis auszugehen, und mindestens Z, meist auch VW, oft auch R und L, bisweilen auch UMQ werden zitiert, auch wenn die richtige Lesart auch ohne ihr Zeugnis feststeht. Für T muss nach ihrem Ende U eintreten; vor dem Abbrechen von T und O nenne ich die Lesung von U seltener. Wenn die Überlieferung einer Zeile sehr widersprüchlich ist, werden M und Q ebenfalls genannt. Wo nach dem Abbrechen von O und T auch U und Q ausfallen, ist die Textbasis so schmal, dass an nicht eindeutigen Stellen alle erhaltenen Hss angeführt werden.

Wenn an einer Stelle gegen D zu entscheiden ist, werden jedenfalls alle Hss angeführt, außer es handelt sich um eindeutig lösbare Verschreibung einzelner Buchstaben; aber sogar dann werden für die richtige Lesart alle guten Hss angeführt.

In einigen Fällen helfen auch sehr junge Hss, für D zu entscheiden, wo LACHMANN gegen D entschied; zB 335,17: **Dô erwarp der mære strîtes helt** [DRQ: *mære* F₃₉GOMnoZVWLUM: *ware* I: *selbe* T: Wort fehlt. LACHMANN: *wäre*]. 23,11: **Ob sîn wirt iht mit im var?** [DF₉F₇₁ZQ: *ih̄t mit im* F₂₉GTOmnoVLUM: *mit im iht* F₃₂W: *mit im niht* R: *ih̄t sandim* R_{kor.}: *sandim iht* (Umstellungszeichen nach rechts)]. Hier ist die Kontamination einer *D-Vorlage durch Korrektur nach *G in R (*sandim* ‚samt ihm‘) fassbar. Auch mno sind hier mit *G kontaminiert, doch in einer früheren Generation; daher könnte man, wenn man die anderen Hss nicht kennt, D für fehlerhaft halten und mno für *D nehmen.

Aus der heutigen Kenntnis der Hss sinnvolle Entscheidungen in der Wahl der Lesarten bei der Konstruktion eines „idealen *D“ (unter der unrealistischen Annahme konstruiert wird, dass es fehlerfrei war⁴²) fallen oft, aber nicht immer, zu Gunsten von D aus. F₁₄ ist älter als D und bietet einen nicht mit *G kontaminierten *D-Text. Wo F₁₄ gegen D zu G stimmt, ist sicher, dass D änderte und F₁₄G den ‚Original‘-Text Wolframs bietet. Besser als D ist zB die von F₁₄ mit fast allen anderen Hss geteilte Lesart 43,9 *ersach* : DT: *gesach*. F₁₄ entstand vielleicht nicht lange nach Wolframs Lebenszeit. Wo DG gegen F₁₄

⁴² ‚Ideal‘ = mhd *der wunsch*: was so schön ist, dass es nur als Wunschvorstellung existiert.

steht (mehrere Fälle), liegt eine Änderung von F₁₄ vor. Äußerst selten sind Fälle, in denen DF₁₄ einen Fehler gegen GO zu enthalten scheint: ein sicheres Beispiel dafür scheint 41,28 [DF₁₄W: *lant* F₂₁GTO-ZVRLUM: *gelant* mno: *ver(r)ant* Q: *lan*] zu sein (perfektive Bedeutung von *lenden* und daher ein PPP Wolframs *lant* ohne *ge-* nehme ich nicht an; es stoßen hier 2 *ge-* an einander; Haplographie **urlinge gelant* > **DF₁₄ urlingelant* ist wahrscheinlicher). **DF₁₄* war offensichtlich sehr autornahe. Die zweizeiligen Initialen von F₁₄ entsprechen meist, aber nicht immer, denen von D; F₁₄ ist aber zu kurz, um auf solchen Beobachtungen eine Hypothese über Wolframs Absichten bezüglich der Gliederung in Unterabschnitte aufzubauen. Beinahe so aussagekräftig wie das Zusammenstimmen von DF₁₄ ist das Zusammenstimmen von DF₄ oder DF₁. F₄ und F₁ sind beinahe so alt wie D und besonders eng verwandt mit ihm; sie wurden daher im Apparat genau dokumentiert. Durch diese enge Verwandtschaft ist es allerdings möglich, dass schon **DF₄* bzw. **DF₁* Fehler gegen die gesamte übrige Überlieferung enthielten. Sicher kann man gehen, dass F₄ bzw. F₁ den originalen Text bieten, wenn sie mit allen anderen Hss gegen D stehen.

Für **D* sind die überlieferungsgeschichtlich wichtigen Überlegungen, ob wir mit **D* konkurrierende Lesarten einer Fassung **G* oder **T* verdanken, nicht textentscheidend. Ich vermeide im Apparat zu den problematischen Zeilen, wo möglich, die Ausdrücke **D* **G* **T* usw, da die Frage, ob in dem betreffenden Vers eine Hs rein ihre Hauptquelle repräsentiert oder Einfluss von Kontamination zeigt, ja unvoreingenommen, wenn überhaupt, erst im Nachhinein beantwortet werden könnte.

Vermuten kann man Kontamination von **D*-Hss mit **G* innerhalb der Werkstatt von Diepold Lauber in Fällen wie 257,11, wo m mit der allgemeinen Lesart geht, no aber ein Wort aus **GI* einfügen (wenn es sich nicht um Zufall handelt): **dā sach er vil der stricke** [DITmnoVWL: *sach* er F₂₁OZRMQ: *ersach* er G: *sach*] [DF₂₁TOMZVRLUMQ: *vil* der *stricke* G: *auch vil dīche* I: *ouch vil dīche* no: *vil dicke stricke* W: *vil stricke*]. Hier unterschieden sich **D* und **G* nur in *sach* : *ersach* (wobei nicht entscheidbar ist, ob das Fehlen des *er-* in vielen **G*-Hss auf Kontamination oder zufällig gleichen Irrtum, das *er* sei in der Vorlage doppelt geschrieben, zurückgeht), während das aus **GI* stammende *dicke* vielleicht in **no* in den Text eingefügt wurde. In no finden sich öfters Gemeinsamkeiten mit **G*, meist Vereinfachungen oder Auslassungen, deren jede Zufall sein kann, aber doch zu viele, um in der Summe als Zufälle zu gelten. Vgl 3.1.6 „**Parzival**“ m unter „Fassungszugehörigkeit“.

Manchmal helfen auch nach Meinung von BO – LO nicht eindeutig **D* oder **G* zuordenbare Fragmente, den ursprünglichen Text zu ermitteln.

Als Grundlage für meine Entscheidungen dient mir oft BONATH, wegen ihrer Genauigkeit, aber meine Entscheidungen fallen oft anders aus: ihre Ansichten über die Qualität einzelner Lesarten kann ich nicht teilen. Ich halte zB 280,2 **D*: von für die bessere Lesart, und das Argument BONATHS, Wolfram habe Hartmanns Iwein herbeizitiert wollen, halte ich für schlecht: 1. mochte Wolfram den ‚Iwein‘ nicht. 2. ist der **D*-Text eine gute Entsprechung von *se part li rois de Carlion* (Chrestien, Graal 4155 nach Verszählung der Reclam-Ausgabe von OLEF-KRAFFT), und die Konsultation des Chrestien-Textes wird man eher Wolfram zusprechen als einem (fiktiven) Redaktor **D*. Die Änderung zu *ze Karidol* als Änderung von **G* ist unauffällig; ob **G* nur stilistische Gründe hatte oder den Iwein als Vorbild nahm, ist nicht entscheidbar und für diese Ausgabe unwesentlich. Jedenfalls hatte **G* gestalterische Absichten, die mit Sicherheit größer waren als die von **D* (falls **D* überhaupt gestalterische Absichten hatte und nicht einfach ein ziemlich getreuer Kopist einer Fassung Wolframs war und ‚Absichten‘ nur in Prinzipien der Orthographie hatte, und sein Produkt sich außer in Äußerlichkeiten von Wolframs Handexemplar nur durch Irrtümer unterschied). Unverständlich sind mir Vorschläge BONATHS, die Lesung von D zu verwerfen, wo nur eine einzige Hs von D abweicht; zB bevorzugt sie (BONATH 1 S. 16) 270,10 G: *vingerl* gegen DF₆₉ITomnoZVWRLUMQ: *vingerlin*. Als Begründung führt sie an, dass die Form von G besser ins Metrum passt – aber gerade das Regelmäßigmachen von unregelmäßigen Versen Wolframs ist eines der häufigsten Ziele von Bearbeitern (siehe 5.27.1 ‚Setzen oder Meiden von Kleinwörtern zur Herstellung regelmäßigen Versbaus‘).

Noch kritischer stehe ich den meisten, sehr spekulativen Verbesserungsvorschlägen gegenüber, die ROLLE an der Zuordnung einiger Fragmente bei BO – LO machen will. Ich bleibe in den meisten Fällen bei der Entscheidung von BO – LO.

215,11 ist die Lesung *leistes* von D als richtig erwiesen durch das Zusammenstimmen von DF₂₁ und durch die Parallele in 154,4, wo die Form *rîtes* durch den Reim gesichert ist (siehe 5.22 ‚Endung der 2. Sing -es statt -est?‘). Wenn wir die beiden Stützen, F₂₁ und die Parallele in 154,4, nicht hätten, würde ich es für ein klein wenig wahrscheinlicher halten, dass *DZ und LU unabhängig einen Buchstaben vergaßen, als dass GTOMnoVW(R)M zufällig und zum Teil unabhängig von einander die korrektere Endung eingesetzt hätten, wo Wolfram saloppe Figurenrede charakterisieren wollte, und ich hätte falsch gegen D entschieden. Aristoteles (Poetik Kap. 18) beschreibt ‚Wahrscheinlichkeit‘ so, dass sich auch Dinge gegen die Wahrscheinlichkeit ereignen – das ist das Wesen der Wahrscheinlichkeit. Solche Konstellationen werden in den wenigsten Fällen auf Kontamination aller *D-Hss außer D mit *G-Text zurückzuführen sein, sondern sie entstanden wahrscheinlich unabhängig von einander in verschiedenen Handschriftengruppen, wenn es sich um so nahe liegende Ergänzungen wie von *leistes* zu *leistest* handelt. Wo Wolfram schwer verständlichen Text schrieb und zufällig alle Hss außer D Versuche spiegeln, ihn verständlicher zu machen, werden selten zufällig alle die selbe Lösung gewählt haben; dieser Zufall ist möglich, aber sein Vorkommen darf nicht zu oft angenommen werden. Wo Wolfram vermutlich ungewöhnlich formulierte, haben wir im selben Vers oft fast so viele verschiedene Lesungen wie Handschriften. Dann gebe ich, sofern sie plausibel ist und nicht gute Indizien dagegen sprechen, der Version von D den Vorzug.

Dass an Stellen, an denen Missverständnisse leicht möglich sind, die Überlieferung so breit gefächert ist, beweist, was ohnehin nahe liegt: Auch im 14. und 15. Jahrhundert sahen Schreiber nicht regelmäßig in einer *G-Hs nach, wenn sie schlecht verständlichen Text in ihrer *D-Vorlage fanden, sondern änderten auf eigene Faust. Trotzdem ist Kontamination durch Einflüsse von Korrekturen schon in den ältesten Pa-Hss offensichtlich. Beweisen lässt sie sich nur selten: zB wenn 255,20 O zuerst *frauden* schreibt, wie auch die mit O eng verwandte Hs I, und dann zu *selde* korrigiert (alle anderen Hss haben hier *selden*), wissen wir, dass O neben seiner Primärvorlage mindestens eine Sekundärvorlage hatte. Aus dieser Stelle geht nicht hervor, aus welcher Gruppe; da O einige Lesarten mit D gegen GI teilt, ist anzunehmen, dass diese Sekundärquelle zu *D gehörte und enger mit D verwandt war als mit mno.

Das Ausmaß der Kontamination durch Korrekturen in vorausliegenden Handschriftengenerationen ist allerdings kaum abschätzbar. BONATH rechnete damit, dass sehr oft Schreiber unabhängig von einander zu gleichen Lösungen kommen konnten; damit überstrapaziert sie die Wahrscheinlichkeit von Zufällen. Wenn zwei Hss oft gleiche Lesungen bieten, sind sie wahrscheinlich mit einander eng verwandt, auch wenn die Gemeinsamkeiten nicht beweisende gemeinsame Fehler betreffen. Jede Gemeinsamkeit zweier Hss kann drei verschiedene Ursachen haben: 1. Zufällig nur in diesen beiden Hss bewahrte Original-Lesart Wolframs; das ist auch dann möglich, wenn die beiden Hss nicht eng verwandt sind. 2. Zufällig gleicher Besserungsversuch einer schwer verständlichen Wolfram-Stelle. 3. Die beiden Hss gehen an dieser Stelle auf eine gemeinsame Vorlage zurück, sei es ihre Hauptvorlage oder eine Neben-(Korrektur-)vorlage. Beweisen lässt sich Möglichkeit 3 fast nur, wenn es sich um eine Lesung handelt, die nicht die Original-Lesart Wolframs sein kann, wir also mit Sicherheit einen gemeinsamen Fehler der beiden annehmen müssen, der so unsinnig ist, dass wir nicht annehmen können, dass er zwei Leuten unabhängig von einander passierte. Doch beweisende Bindefehler sind extrem selten: zumindest einer der beiden Schreiber hätte ihn durch sinnvollen Text ersetzt, von dem wir dann nicht wüssten, wie er mit dem Stemma vereinbar wäre. Durch diese rigide Forderung BONATHS werden bei BO – LO Fragmente als „weder sicher *D noch *G“ bezeichnet, bei denen eine sichere Zuordnung möglich wäre. Insbesondere F₆₃ ist eine sehr eng mit D verwandte Hs; bei BO – LO (S. 146) heißt es nur: „eindeutig nicht zu *G, keine Fehlergemeinschaft mit *D.“

Zufällig gleiche Besserungsversuche sind dann wahrscheinlich, wenn sie sich in Hss zeigen, die sonst selten gemeinsame Lesarten aufweisen; bei einer Konstellation wie 556,21 **Kunnet ir vrâgen niht verbern** [DF₂₃F₄₀F₃₉F₆₂GVWLMQ: *verbern* ITmnoZR: *enbern*] könnte der Fehler in den 7 Hss ITmnoZR auf 3 bis 5 verschiedene Schreiber zurückgehen. Das macht gerade in dem Bereich, in dem anscheinend nur die Fassungen *D und *T erhalten sind, Beweise für Zusammengehörigkeit oft unmöglich. Wenn sich aber klar erkennbare Gruppierungen zeigen, bin ich auch im Fall von Bagatellfehlern geneigt, gleiche Quelle für wahrscheinlicher als zufällig gleiche Änderung zu halten.

Beim Abwägen der Qualität von Lesarten brauchen wir ein Bild, wie sehr wir einem Schreiber Schlamperei zutrauen dürfen. ‚Schreiber 3‘ von D wird für sorgfältig gehalten; das stimmt vor allem für die ersten Bücher, aber mit der Zeit wird D3 flüchtiger: ein Fehler wie 350,20f **aller ander bürge eine krône, / mit türnen wol gezieret** [D: *truren* F₃₉: *tuirnen* G: *turen* ITOmnoZVWLQ: *turnen* R: *truven* M: *tormen*] wäre ihm in den ersten Büchern kaum unterlaufen; wie viele ihm später tatsächlich unterliefen, ist schwer zu sagen, da oft statt Unsinn etwas entsteht, das man als ‚typisch schwer verständlichen Sinn Wolframs‘ deuten könnte.

Im Bereich 398,1 bis 582,30 ist die Unterscheidung zwischen ‚Mischhss‘ und ‚Menghss‘ besonders schwer zu treffen; dazu siehe unter 7.1 ‚Zuordnung der Handschriften zu Großgruppen *D und *G‘. Gemeinsame Fehler müssen nicht immer ‚Bindefehler‘ sein: 449,17 **immer gein des marter zit**, [DmnoZQ: *des* F₅GITOVWRLUM: *der*] [DF₅GOMn: *marter* (*martir*) I: *meigen* o: *martel*] (**der stæten lôn nâch dienste gît**) ist nur die Lesung von DmnoZQ sinnvoll; ohne weiter zu denken können aber mehr als eine der Vorlagen von F₅GITOVWRLUM geschrieben und dadurch unabhängig den selben Fehler erzeugt haben; andererseits könnte ein denkender Schreiber zB von Q auch bei fehlerhafter Vorlage richtig korrigiert haben. Weder die Hss mit der richtigen noch die mit der falschen Lesart müssen stemmatisch zusammengehören. Eine große Anzahl gemeinsamer Lesarten ist ein besseres Zeichen für Zusammengehörigkeit als einzelne ‚Bindefehler‘.

7.4.1. Einfluss von Korrektoren

Abgesehen davon, dass verschiedene Partien in D, wie auch in anderen Hss, auf Vorlagenwechsel während der Arbeit hindeuten, waren in den Vorstufen der erhaltenen Hss bisweilen Korrektoren tätig. Die Tätigkeit des Korrektors einer erhaltenen Hs, m, beschreibt GEBERT S. 19 so: „Spuren der Tätigkeit eines Korrektors lassen sich die ganze Hs hindurch verfolgen aber nur bis fol 46r (ungefähr 72,1) kann man sagen, daß seine Eingriffe nicht rein zufällig sind.“ Das heißt: anfangs korrigierte er sorgfältig, später nur gelegentlich. Andere Korrektoren mögen für sie interessante Teile der von ihnen benutzten Hs genau, das Übrige ungenau korrigiert haben.

Das wird in nicht erhaltenen Vorstufen ähnlich gewesen sein; wenn in den ersten Büchern andere Schreibungen vorliegen, wird oft die Ursache sein, dass die Genauigkeit des Schreibers und des Korrektors nachließen. Dass die Korrektoren am Anfang sorgfältiger waren, muss aber nicht am Anfang öfter autornahe Schreibungen bewahrt haben; die Ergebnisse sorgfältiger Korrekturen sind problematisch: wenn der Korrektor nicht nach einer guten Vorlage, sondern nach seiner persönlichen Einschätzung korrigierte, sind seine Korrekturen nicht besser als Konjekturen moderner Herausgeber, aber in der Vorgeschichte der Hss nicht nachweisbar. Ihre Einschätzung ist subjektiv.

7.5. Kennzeichnung der Sprecherwechsel ist kein zuverlässiges Zeichen für Fassungszugehörigkeit

Möglichkeit 1:

Der Archetypus enthielt Sprecherkennzeichnungen, die für das Auge von Vorlesern, die keinen Kontakt zum Autor haben, wichtig sind. Beim Vorlesen kann man sie durch Änderung der Stimme andeuten. *G verzichtete auf diese Kennzeichnung.

Möglichkeit 2:

Der Archetypus enthielt nur selten Sprecherkennzeichnungen und *D vermehrte sie.

2a: Die Kennzeichnungen in *D wurden nicht von Wolfram selbst eingefügt.

2b: Die Kennzeichnungen in *D wurden von Wolfram selbst eingefügt. Diese Deutung setzt einige Annahmen voraus, ist aber nicht unwahrscheinlich. Beispiele:

21,2: †Er sprach:† „Vrouwe, unser nôt [DmnoZ: *Er sprach frouwe* F₁₄F₉; *Do sprach er frouwe* F₃₂RQ: *Er sprach vrouwe nu ist* (F₅₅)F₂₉GOVWLM: *Frouwe nu ist* (F₅₅: *Vron*%) TU: *Er sprach nu ist*]. F₁₄F₉ ist hier DmnoZ gleichwertig.

29,26: Si sprach: „Hêrre, des getrûwe ich wol.“ [DF₃₂mnōZWRQ: *Si sprach* GTOVLUM: Wörter fehlen].

86,5: Er sprach: „Mîn vrouwe mac wænen, daz dû tobest [Dmno: *Er sprach* (mno mit Versumstellung der direkten Rede) GITOZVWRLUMQ: Wörter fehlen]. Der nicht angekündigte Sprecherwechsel in *G setzt hier Vertrautheit des Vorlesers mit dem Text voraus.

97,5 Si sprach: „Hêrre, nû nemt iu selbe ein zîl [G: *Si sprach* fehlt; *nû* fehlt; *ein* fehlt T: *nû* fehlt; *iu* fehlt I: *Si sprach* fehlt; *nû* fehlt OnoRLMQ: *nû* fehlt; *ein* fehlt m: *nû* fehlt; *selbe* fehlt Z: *nû* fehlt V: *hêrre* fehlt; *iu* fehlt W: *hêrre* fehlt; *nu* fehlt U: *hêrre* fehlt].

251,21: Si sprach: „Hêrre, wæret ir kômen dar [D(F₂₆?)F₃₆F₄₀TOmnoZVWRUMQ: *Si sprach herre* F₂₁F₅₁L: *Si sprach* GI: *Herre* F₂₆TVWU: *kômen* in der Folgezeile].

259,15: Dô sprach er: „Vrouwe, wer nâme uns z leben [DITmnoZVWUM: *Do sprach er frouwe* F₂₁F₆₀ORLQ: *Er sprach frou* (F₆₀L: *vrouwe*) G: *Frouwe*] [D: *uns* F₂₁F₆₀TOZ: *uns daz* G: *uns unser* Imn: *unser o: uns*]

310,27f: „Nû verkiuse ich hie mit triuwen“, / sprach si, „daz ir mit riuwen [DGIomnoZV: Keine Sprecherkennzeichnung in 310,27 TWU: *Si sprach nû*] [m: 310,28 fehlt DGOnoZRLMQ: *Sprach si* ITV-WU: Keine Sprecherkennzeichnung in 310,28 (*Daz*)]. Siehe auch die Anmerkung zur Stelle (310,27-29).

Da das Fehlen eindeutiger Sprecherkennzeichnungen an mehreren Stellen in *G in den ‚Büchern‘ 1 bis 6 am augenfälligsten ist, kann man die Möglichkeit erwägen, dass Wolfram den Pa zunächst für Autorlesungen konzipierte und anlässlich der 337,3 erwähnten Reinschrift⁴³ für Lesepublikum solche einfügte (und dabei vielleicht auf spezielle Vortragssituationen gemünzte Passagen, wie 184,4-26, änderte). *G hätte das ‚Vortragsexemplar‘ des Autors als Quelle gehabt, *D das ‚Leseexemplar‘ für fremdes Publikum. Manche Schreiber von *G-Hss hätten den Mangel an Sprecherkennzeichnungen als störend empfunden und unabhängig von *D solche eingefügt; zum Teil konnten sie dabei auf ähnliche Lösungen kommen. Ab ‚Buch 7‘ hätte Wolfram schon vom Konzept her mehr mit Lesepublikum gerechnet. Da wir jedenfalls autorfernes Publikum sind, wäre dann für uns *D adäquater. Die Aussage von 336,1-337,30 ist: „Fortsetzung folgt. Aber bis zur Reinschrift des nächsten Teils wird es längere Zeit dauern.“ Ob Wolfram diese Aussage in einer Gesamtpublikation stehen lassen wollte, ist nicht

⁴³ Ich spreche schon seit der 1. Auflage von ‚Wolfram von Eschenbach *Parzival* für Anfänger‘ (2002) nie von einer Arbeitspause nach ‚Buch 6‘, nur von einer Rezeptionspause (die für autorfernes Publikum, das auf die nächste schriftliche Teilpublikation warten musste, sicher war, auch wenn Wolfram schon einen neuen Vertrag zum Weiterdichten hatte). Von einer „Arbeitspause“ spricht noch NELLMANN 2010.

beantwortbar. Jedenfalls sind diese Verse von Wolfram, ebenso wie die ‚Trühendingen-Verse‘. Der Leser wird weder auf die einen noch auf die anderen verzichten wollen, doch die Interpretation des Pa wird, sofern man mit dieser Möglichkeit rechnet, auf den Status dieser Partien als vielleicht zweckgebundene Autorvarianten Rücksicht nehmen müssen.

Unabhängig vom möglichen Vorliegen von Autorvarianten in den ‚Büchern‘ 1-6 machten die Redaktoren und auch einzelne Schreiber von der Freiheit gebrauch, die Redekennzeichnungen individuell zu gestalten. Das verursacht Editionsprobleme:

363,21: †*Er sprach*†: „Hêrre, ir sît betrogen [DF₄: *Do sprach er* F₃₈ G I T O m n o Z V W L M Q: *Er sprach* R: Wörter fehlen].

372,5: †*Er sprach*: „*Und*† sult ir werden alt [D: *Do sprach er* G: *Er sprach* m n o: *Und sprach* F₂₄ F₃₈- I T O Z V W R L M: *Er sprach und*]

372,5 wiederholt sich die Formulierung und die Lesartenkonstellation von 363,21, mit dem Unterschied, dass hier F₄ ausfällt, das 363,21 D stützt. Die meisten Kontaminationen von m n o mit *G halte ich nicht für Leistungen planmäßig und gleichmäßig arbeitender Korrektoren, sondern für Zufallskorrekturen. Dann ist es weniger wahrscheinlich, dass 363,21 und 372,5 m n o ähnlich (Eliminierung des Dô) mit *G kontaminiert sind, als dass hier *D*G gleich lauteten und *DF₄ änderte. Möglich bleibt, dass DF₄ den Originaltext bewahren. LACHMANN, BARTSCH: 363,21 *Er sprach*, 372,5 *Dô sprach er*; LEITZMANN: 363,21 und 372,5 *Dô sprach er*.

Alle Vermutungen bezüglich der Sprecherkennzeichnung in mittelalterlichen Werken, deren Autorenexemplare nicht erhalten sind (nicht nur LACHMANNs und BONATHs, sondern auch meine) sind leider unverbindlich, da im Mittelalter die Modifikation der ‚inquit-Formel‘ als selbstverständliches Recht des Schreibers gehandhabt wurde, nicht nur von den Schreibern von Wolframs Romanen; so konnte ich zur altisländischen ‚Njáls saga‘ feststellen: „Details der Wortstellung und Synonymik lassen sich nicht Redaktionen zuordnen; sie sind Eigentum des Schreibers, ohne Rücksicht auf seine Vorlage. Die Schreiber älterer Handschriften fühlten sich dabei noch freier als spätere. Die von den Schreibern als selbstverständlich empfundenen Rechte zur Anpassung des Textes in Kleinigkeiten, zu denen v. a. die Redekennzeichnungen gehören, aber nicht nur diese, waren zu Beginn der Überlieferung am größten und sind nicht mit ›Überarbeitungen‹ oder ›Modernisierungen‹ gleichzusetzen.“⁴⁴

7.6. Kriterien für die Aufnahme in den Lesarten-Apparat

Ich gebe oft auch Lesungen von Hss an, die nach den in diesem Kapitel angeführten Kriterien nicht angegeben werden müssten; oft auch in größerer orthographischer Genauigkeit als im Folgenden beschrieben; besonders, wenn Verdacht auf Fehler in *D oder auf Störungen der Überlieferung besteht; gelegentlich auch nur zur Dokumentation besonders typischer oder untypischer Konstellationen.

7.6.1. Auswahl der zu nennenden Lesarten

Die Angabe von Lesarten ist durch das Ziel der Ausgabe bestimmt: Für die Konstruktion eines ‚idealen *D‘ ist, wo der Wortlaut von *D nicht zweifelsfrei feststeht, die Angabe von Lesarten nötig.

Als im Apparat zu berücksichtigende Abweichungen von D im Sinne dieses Kapitels gelten Abweichungen im lexikalischen und morphologischen Bestand von D; orthographische Besonderheiten und Schreibergewohnheiten werden nur in Sonderfällen berücksichtigt (zB wenn die ältesten Fragmente besonderes Licht auf die „Schrumpfform“-bildung von D werfen).

⁴⁴ Hermann REICHERT, Nibelungen auf Island, in: 12. Pöchlerner Heldenliedgespräch: Spuren der Heldensage: Texte - Bilder - Realien, hg. Johannes KELLER (Philologica Germanica 36), Wien 2015, S. 197-219, hier S. 199.

Unterschiedlicher Gebrauch von Synkope und Apokope wird nicht als Lesartenunterschied behandelt und daher im Apparat meist nicht vermerkt; für D ist er als Normalisierungseingriff gekennzeichnet; im Apparat wird nur die Schreibung der für die Lesart erstgenannten Hs angegeben.

(a) Keine Lesart braucht festgehalten zu werden, wenn (bis 397,30)

a1. Dmno in der Lesung übereinstimmen. Abweichungen anderer Hss sind dann für *D irrelevant; die Ausgabe kann sich an D halten, ohne Anmerkung.

a2. DGIO in der Lesung übereinstimmen. Etwaige Abweichungen in mno sind dann jüngere Entwicklung; *D und *G sind an diesen Stellen identisch; DGIO bieten hier den Text des Archetypus; die Ausgabe kann sich an D halten, ohne Anmerkung.

(b) Lesarten sind anzugeben, wenn

b1. die Lesung von D durch einen Teil des Korpus DGIOMno gestützt wird und zweifelsfrei richtig ist, aber nicht durch mindestens eines der beiden unter (a) genannten Kriterien gestützt wird, also weder Dmno noch DGIO geschlossen die selbe Lesung bieten. Dann wird sie in den Text genommen und die Lesarten aller für die betreffende Stelle erhaltenen Hss des Korpus DGIOMno werden angegeben. Vor dem Beginn von I bzw nach dem Ende oder bei Versausfall von O ist in den unter (a) und (b) genannten Hss sinngemäß T gemeint; Z ab dem Ende von T.

Wo eine der Hss GIO (vor Beginn von I GTO; nach dem Ende von O GIT; nach dem Ende von T GIZ) lückenhaft ist oder Versausfall hat, gebe ich keine Lesarten an, sofern die anderen mit D übereinstimmen, auch wenn von mno eine einen Bagatellfehler hat (das heißt, wenn 2 oder alle 3 mno eine andere Lesart haben als D und von GIO (vor 45,3 GTO, nach 555,20 GIT, nach 572,30 GIZ) nur 2 diesen Vers haben, werden die Lesarten von DGIO (DGTO / DGIT / DGIZ) + mno jedenfalls angegeben). Ebenso: Wo eine der Hss mno lückenhaft ist oder Versausfall hat, gebe ich keine Lesarten an, sofern die beiden anderen mit D übereinstimmen, auch wenn eine von GIO (GIT / GIZ) einen Bagatellfehler hat.

b2. Wo die Verhältnisse komplizierter liegen, nenne ich auch die Lesarten weiterer Hss, oft Z oder ZV oder ZVW, weniger oft ZVWRLU, selten ZVWRLUMQ. Im Bereich 398,1 bis 582,30, in dem die Zugehörigkeit zu *D oder *T ungewiss ist, nenne ich zu Abweichungen von TO mit weiteren Hss von der Lesart von D alle zur Klärung der Zugehörigkeiten nötigen, meist alle Hss.

Besonders berücksichtigungswerte Fragmente erhalten einen Status wie GIOmno; sie sind in der Liste 3.2 (S. 52ff) durch Fettdruck gekennzeichnet. Vom Ausnahmefall F₁₄ werden alle Abweichungen von D dokumentiert. Die Lesarten wenig aussagekräftiger Fragmente werden nur gelegentlich genannt. Wo die Lesarten aller (größtenteils) vollständigen Hss angegeben werden, werden auch die Lesarten aller zur Stelle erhaltenen Fragmente, auch junger und unzuverlässiger, angegeben.

Wenn für die Auswahl einer Lesart nur die Schreibung in Hss des 13. Jh relevant ist (vor allem Endungs-s / *ȝ* und -iu / -ie / -e), werden nur diese genannt, aber einschließlich alter Fragmente (also DFxGITO); wenn mno oder weitere aus einem anderen Grund mit dokumentiert werden, sind sie manchmal zur Verdeutlichung der Nicht-Relevanz in Klammern gesetzt. Die Hs Z entstammt zwar nicht mehr dem 13. Jh, hatte aber eine ausgezeichnete Vorlage und überliefert diese (außer der Endung -iu und Diphthongen im Wortinneren) sehr genau; für nicht den Vokalismus betreffende Fragen wird sie daher wie eine Hs des 13. Jh behandelt (für s / *ȝ* mit Einschränkungen).

(c) Die Lesarten aller Hss werden angegeben, wenn

von D abgewichen wird oder Verdacht besteht, dass man von D abweichen sollte. Das gilt auch für alle Fragmente. Wenn eine Hs zu einer Stelle nicht genannt ist, an der von D abgewichen wird, ist sie dort nicht erhalten (dadurch erübrigt es sich, alle Lücken von Fragmenten zu verzeichnen). Für Abweichungen von D, für die Hss nach 1300 nicht relevant sind (-iu, s / *ȝ*), gelten die oben genannten Einschränkungen.

7.6.1.1. Geänderte Situation ab 398,1

Von 398,1 bis 582,30 ist die Herkunft der Lesarten nicht zwischen *D und *G, sondern zwischen *D und *T zu entscheiden. Die Entscheidung, ob man eine Lesart *D zuschreibt, hängt davon ab, ob man annimmt, die betreffende Hs gehe an dieser Stelle auf *D oder *T zurück. Sichern oder gar beweisen lässt sich das oft nicht, da Kontaminationen bei Vorlagenwechseln zu erwarten sind (auch zufällige Lesefrüchte aus der anderen Hs, wenn 2 Hss im Skriptorium vorhanden waren); doch lässt die genaue Beobachtung der Hss in der Umgebung der fraglichen Stellen wenigstens Schlüsse mit relativer Wahrscheinlichkeit zu. Daher dokumentiere ich hier auch nicht für die Entscheidung des betreffenden Verses relevante Lesarten in hohem Ausmaß.

Keine Lesarten werden nur angegeben, wo entweder alle Hss des 13. Jh mit D übereinstimmen oder wo zu Dmno mindestens eine von ihnen tritt. Wo das nicht der Fall ist, werden die Lesarten von mindestens DGITomnoZ angegeben (die unter (b) genannten Einschränkungen bezüglich der Nichtberücksichtigung von einzelnen Lesarten der Hss des 14. und 15. Jh im Falle eingetretenen Lautwandels gelten sinngemäß).

7.6.1.2. Geänderte Situation ab 583,1

Ab 583,1 wechseln wieder häufig die Gemeinschaften Dmno = *D, GIZ = *G oder DmnoZ = *D, GI ~ *G. Hier sind weder T noch O vorhanden; im schlimmsten Fall fällt für eine Stelle U oder Q aus und ist kein Fragment vorhanden. Es wird daher immer Z so genau angegeben wie O vor 398,1 (Details siehe 3.1.9 „Parzival‘ Z‘ unter ‚Fassungszugehörigkeit‘).

Keine Lesarten werden nur angegeben, wo entweder DmnoZ oder DGIZ die selbe Lesart haben: dann darf der Benutzer dieser Ausgabe darauf vertrauen, dass der Text von *D auf eine dieser beiden Arten gesichert ist (nur wo Z allein eine Sonderlesart hat und DGImno zusammenstimmen, werden keine Lesarten angegeben). Das ist für Lektüre und Interpretation eines gesicherten Textes (nicht für Studien zur Überlieferung) hinreichend. Wenn nach dem Ende von T an einer Stelle zB Dmno gegen GIZ stehen, ist das an Problemstellen für die Bewertung der Lesarten informativ; daher werden zu allen Textstellen, an denen nicht eine der beiden zuvor genannten Gemeinschaften besteht, Lesarten angegeben. Dann werden immer DGImnoZ genannt. Ob aber auch V, W oder RQ mit Dmno oder GI gehen, überall anzugeben, wäre nur für eine Konstruktion der Fassung *T wichtig, die hier nicht intendiert ist, und überall anzugeben, ob LM mit GI gehen, nur für die hier gleichfalls nicht intendierte Konstruktion von *G. Um einen Eindruck vom Verhalten der Hss zu bieten, wird in zahlreichen Beispielen das Zusammenstimmen von mnoV gegen DGIZ dokumentiert, doch nur an ausgewählten Stellen, da generell für V nicht von vornherein feststeht, aus welcher Quelle es seinen Text bezieht, da auch dort, wo man ermitteln kann, welcher Fassung die gerade als Primärquelle benutzte Hs angehörte, in V ständig mit der Einmischung von Text aus Nebenquellen zu rechnen ist. Gleiches gilt für W. RLMQ und unzuverlässige junge Fragmente werden nur dort dokumentiert, wo sie sehr informativ sind (zB Licht auf die Fassungszugehörigkeit von Fragmenten werfen) oder zu überlegen ist, ob bei der Texterstellung von D abgewichen werden sollte. Alle jungen Hss sind nachlässig im Setzen der doppelten Verneinung. Da mit der Möglichkeit zu rechnen ist, dass auch D hin und wieder ein *ne* vergisst, ist das Zusammenstimmen von Dmno in dieser Frage kein Beweis; wenn ZVW (oder eine Teilmenge) dann wie GI doppelt verneinen, ist es in den Lesarten anzugeben, auch wenn man sich für Dmno entscheidet, bzw wenn sie sich wie Dmno verhalten als Stütze für D. Dass überall, wo ich tatsächlich von D abweiche, die Gesamtüberlieferung dokumentiert wird, siehe oben (c), gilt für den ganzen Pa.

Da D3 gegen Ende immer unsorgfältiger wird, gebe ich gegen Ende sehr oft *G-Lesarten an: Wo mno mit GI oder Z gehen, ist im letzten Drittel des Pa ein Fehler in D wahrscheinlicher als Kontamination in mno; dort ist wahrscheinlich kein Unterschied zwischen *D und *G vorhanden, und mno überliefern die Stelle richtiger als D. Dann können VW oder auch reine *G-Hss den Ausschlag geben,

ob man D folgen soll oder nicht. Deshalb werden in den beiden letzten Büchern überall dort, wo nicht DGIZ oder DmnoZ zusammenstimmen, gleich VW mit angegeben, also DGI_{mno}ZVW. Problemstellen stehen jedenfalls zwischen ††; in einer Anmerkung zur Stelle in den ‚Untersuchungen‘ werden Argumente für und gegen die (dann nicht zwingende) Entscheidung angegeben, damit erfahrene Leser Material haben, um sie modifizieren zu können.

7.6.2. Kontext der Lesarten

Für die einzelnen Wörter der betreffenden Zeile können die Stützungen unterschiedlich sein; zB: 180,8: Tal *und* berc wären im unkunt. Hier findet sich in meiner Ausgabe kein Apparat, denn: DGI: *Tal und berch* F₁₅ Ta% O: *Tal unde berge* sichert die Wortstellung von D gegen mno (*Berge und tal*); DIOmno *waren* (bzw *worent* u. dgl.) sichern dieses gegen G *was*.

Wenn ein Wort eines Verses in DGIO identisch ist, ein anderes in Dmno, erfolgt keine Eintragung in den Apparat, da jedes Wort von D durch andere Hss gesichert ist; die Lesung von D steht dann im Text und keine Anmerkung sagt, dass keine Hs den Vers mit D identisch bietet. Wenn in einem Vers ein Wort durch das Zusammenstimmen einer Gruppe für *D gesichert ist, ein anderes wegen divergierender Lesarten in beiden Gruppen in den Apparat aufzunehmen war, erscheinen die Lesarten mancher Hss bisweilen merkwürdig sinnlos; zB würde 217,15 so aussehen: *ir vriuwent si gein dem viende schôz*. [DF₂₁F₆₉mno: *dem* GI: Wort fehlt. T: *den* O: *ir*]. Das *den* von T sieht da aus, als wäre es grammatikalisch falsch und auf dem Weg zum Neuhochdeutschen. Tatsächlich hat T hier eine sinnvolle Lesart: *gegn den vienden*. Ursache dafür, dass hier die Alternativen zu *dem* angegeben werden, daher auch T, sind GITO. Bei *vient* / *viende* sind sich aber alle Hss außer T einig, dass der Sing vorliegt; *D ist nicht fraglich, ich habe daher in den meisten so gelagerten Fällen die Information bezüglich des Kontexts der Nebenhandschriften unterlassen. In Fällen wie diesem behelf ich mich so: *ir vriuwent si gein dem viende schôz*. [DF₂₁F₆₉mno: *dem* GI: Wort fehlt. T: *den* (*vienden*) O: *ir*]. Für einen Fassungsvergleich wäre diese Vorgangsweise nicht brauchbar; man müsste zum Teil sogar versübergreifende Kontexte ergänzen. Für die Konstruktion von *D ist sie aber hinreichend und lässt die relevanten Lesarten stärker hervortreten.

7.6.3. Genauigkeit der Lesartenangabe

Angegeben werden alle Lesarten, die für die Konstruktion von *D relevant sind, **morphemgenau**:

Für jedes Lexem bzw semantisch oder flexivisch relevantes Morphem werden Lesarten angegeben, wenn nicht zumindest Dmno oder DGIO (bzw DGTO vor dem Beginn von I und DGTI nach dem Ende von O; nach dem Ende von T DmnoZ oder DGIZ) *D garantieren.

In den Lesartenangaben nicht differenziert werden:

Allographe (*u* / *v*, *i* / *y* / *j*; unterschiedliche Formen von Buchstaben, zB langes *s* / rundes *s* / spätmittelalterliche Ligaturen *sz* außer in wenigen Ausnahmefällen); *m*: *Me* für *Ine* wird stillschweigend aufgelöst. *y* wird in den Lesarten einiger französischer Wörter benutzt, zB wenn der Lautwert von *oy* zu diskutieren ist; ansonsten als Allograph von *i* behandelt. Aus den Schreibungen oft nicht ersichtlich, aber aus dem Kontext meist eindeutig zu ergänzen und daher stillschweigend eingesetzt, sind in den kursiv geschriebenen Hss, vor allem *m*, Zeichenketten, die *mi* oder *im* oder *nn* oder *un* bzw *nm* oder *um* oder *mn* oder *mu* oder *nin* bzw *mm* oder *min* oder *nim* usw bedeuten könnten.

Synkope und Apokope des *e* in Nebensilben, wenn die Semantik oder die Entscheidung betreffend der Wortgattung (zB Adjektiv oder Adverb) nicht davon beeinflusst wird; Kontraktionen *age* > *ei*, *ege* > *ei*.

Mundartliche Eigenheiten: zB bairischer Vokalismus (I, aber oft auch in O); *i* statt *e* in Nebensilben; alemannische Verbalendungen vor allem in mnoV; Ersatz von *ir* durch *or* in M; in Z Neuerungen und dialektabhängige Eigenheiten (oft *a* statt *o*, zB *da* für *dô*, *nach* für *noch*).

Eigenheiten jüngerer Hss: Ab dem 14. Jh Ersatz der Artikel- bzw Pronominalform *diu* durch *die*, *s* / *z*-Schreibung (für Hss des 13. Jh wird sie berücksichtigt, obwohl die Unsicherheit schon im Verlauf des 13. Jh größer wird). In Hss des 15. Jh moderne Verbalendungen, flektierte Possessivpronomen statt possessiver Genitive, Wegfall des einleitenden *s* der verallgemeinernden Indefinitpronomen und Verwechslung von *iu* und *iuch*. Auch diese Verwechslungen beginnen schon im 13. Jh (zB ist in T *iu* und *iuch* öfters verwechselt), doch werden bei Lesartenangaben für Hss des 13. Jh diese Formen nicht stillschweigend unter die selbe Lesart subsumiert.

Ausnahmen, dass an Stellen, an denen eine Lesart doch gegeben wird, obwohl sie nach den hier festgehaltenen Grundsätzen stillschweigend übergangen werden könnte, mache ich oft; hingegen mache ich keine Ausnahmen der Art, dass ich nach meinen Kriterien zu machende Angaben unterlasse, auch wenn sie an der betreffenden Stelle unnötig wären. Wenn die älteren Hss ein einheitliches Bild bieten, ob an einer Stelle *wan*, *wand(e)*, *svenne* usw zu lesen ist, werden Abweichungen der Hss des 15. Jh nicht angegeben und es findet sich kein Eintrag im Apparat; wenn die Überlieferung in den älteren Hss uneinheitlich ist und daher ein Eintrag im Apparat erfolgt, werden auch die Schreibungen von *mno* notiert, obwohl sie oft für die Edition nichtssagend sind (Zum Gebrauch in *m* siehe GEBERT S. 258). Weggelassen werden dagegen die Angaben von *mno* (und ähnlich jungen Fragmenten), auch wenn GIO-Lesarten angeführt werden, wenn es sich um *s* / *z*-Schreibungen, Fehlen des *s*- in verallgemeinernden Pronomen oder die Endung *-iu* / *-ie* handelt. An einigen Stellen, an denen ich die Lesung von jungen Hss angab, obwohl sie nichts über Wolframs Gebrauch oder *D aussagt, um zu dokumentieren, dass sie nicht etwa eine andere Lesart haben, setze ich die Siglen in runde Klammern; zB [D(*mno*): *es* GIO: *eʒ*].

Nicht hilfreich sind die Lesarten der jüngeren Hss, wo es sich um Wörter handelt, die um 1200 noch graphematisch differenziert wurden, aber später oder im Dialektgebiet der betreffenden Hs zusammenfielen: zB sind *dô* (temporal) und *dâ* (lokal) um 1200 semantisch differenziert; in den Hss des 14. und 15. Jahrhunderts wechseln diese Formen bunt ab. Wenn D und GIO unterschiedlich *do* bzw *da* lesen, geben *mno* keine Entscheidungshilfe. Ich folge dann D; die Lesung von *mno* nenne ich dann eventuell in Klammern. Wenn eine Lesart aus anderen Gründen anzugeben ist (weil manche Hss ein anderes Wort als *dô* / *dâ* haben), werden für Hss vor ca. 1300 *do* / *da* getrennt, für alle jüngeren stillschweigend unter der Schreibung der ersten Hs der Lesart subsumiert. Wo nur Lesarten des 13. Jh interessieren, nenne ich nur diese ohne weitere Angabe, wenn es selbsterklärend ist.

7.6.3.1. Orthographische Genauigkeit der Lesartenangabe

Lesarten werden mit 2 Einschränkungen buchstabengenau angegeben:

1. Superskripte sind stillschweigend sowohl im Text als auch in den Lesarten und Anmerkungen zu Adskripten bzw Doppelzeichen aufgelöst (zB *uʳ* > *uo*, *oʳ* > *œ*; die in G häufige und auch in anderen Hss auftretende Kombination *oʳ* stillschweigend sinngemäß als *uo* bzw *ou*, bzw *uʳ* als *iu*; nur in V ist *uʳ* oft als *ü* gemeint und kann so aufgelöst werden). Auch bei der Normalisierung werden sie wie Adskripte bzw Doppelzeichen behandelt. Nur Superskripte in D, bei denen ein Bestandteil durch Normalisierung verändert ist, werden im Apparat als Superskripte gekennzeichnet (zB D: *eʳ* > *œu* [D: -*eʳ*-], aber D: *eu* > *œu* [D: -*e*-] und D: *oʳ* > *œu* ohne Erklärung in []). Ebenso stillschweigend sind Kürzel und Abkürzungen aufgelöst; zB *dc* > *daʒ*, *ra* (wie hochgestelltes *a*); *er* (wie hochgestelltes *ɣ*); *us* (wie hochgestellte *ʃ*) und der Nasalstrich, sofern er für *n* oder *en* steht (steht er für *m*, ist, wo das relevant ist, ein Hinweis bzw Wiedergabe durch hochgestelltes *n* nötig; in jungen Hss, wie M, ist seine Verwendung willkürlich; oft werden *en* oder *em* nicht durch *e* mit Nasalstrich sondern durch *n* bzw *m* mit Strich darüber abgekürzt; das löse ich stillschweigend auf). Da junge Hss auch wenn sie *-en* ausschreiben durch mögliche fehlinterpretierte Nasalstriche in ihren Vorlagen für Entscheidungen in Fragen des grammatikalischen Gebrauchs nicht in Frage kommen, löse ich in ihnen Nasalstriche im Allgemeinen stillschweigend als *n* auf. Dass die Entscheidung, ob ein Nasalstrich für *n* oder *m* steht immer Herausgeberentscheidung ist und *-en* / *-em*

der Hss auch in alten Hss in Einzelfällen auf Nasalstriche der Vorlagen zurückgehen könnten, ist bei grammatikalischen Untersuchungen immer als Unsicherheitsfaktor zu berücksichtigen (zB 5.15 ‚Pronominale / endungslose / schwache Endung des Attributs‘).

In D treten diese Kürzel und Abkürzungen selten auf. Von der Liste bei WITTE (S. 354) erwähne ich nur den Nasalstrich für *m*, der 172,28 in *imer* für *immer* problemlos ist; aber 720,10 *manege* könnte bedeuten, dass D3 ein *n* intendierte (weil er den Pl annahm), ich kodiere es als Fehler von D.

Nur im Apparat und in den ‚Untersuchungen‘, wenn für Erklärungen Superskripte nötig wären oder Abkürzungen nicht eindeutig sind (zB diskutiert wird, ob ein Nasalstrich für *m* stehen könnte) wird Hochstellung für Superskripte bzw Nasalstrich benutzt (zB *e*), und zwar fast nur in Erklärungen von Schreibungen von D. Punkte statt Superskript in spätmittelalterlichen Hss zur Umlautkennzeichnung übergehe ich meist, da oft nicht unterscheidbar ist, ob es sich um Vokalzeichen oder Umlautzeichen handelt; nur wenn die Umlautfunktion sowohl eindeutig als auch für die Lesung der betreffenden Stelle relevant ist, gebe ich sie an. Wo das Verständnis des Entstehens einer Fehlschreibung in D nur durch genaue Angaben über die Art des Zeichens (Abkürzung, Superskript, Ligatur) möglich ist, gebe ich alle nötigen Angaben. Für andere Hss als D gebe ich solche Angaben nur, wenn sie für die Entscheidung des zu wählenden Textes nötig sind.

In Hss des 15. Jh sind schließende *s* und *sz* oft kaum zu unterscheiden; da sie meist keine Entscheidungshilfe bieten, ob Wolfram *-s* oder *-z* beabsichtigte, nahm ich die Zuordnung der Allographe zu diesen Graphemen, außer in den wenigen Fällen, in denen sie relevant sein könnte, ohne besondere Sorgfalt vor. Auch ob Doppelschreibungen von Konsonanten, besonders *ss* und *ff*, nur Allographe der einfachen Buchstaben sind oder Doppelkonsonanz andeuten, ist in Hss des 15. Jh kaum unterscheidbar und wird von mir bei der Transkription nur differenziert, wenn es für die Stelle relevant wäre.

2. Wo mehrere Hss die selbe Lesart bieten, bezieht sich das „buchstabengenau“ immer nur auf die als 1. mit der betreffenden Lesart angeführte; orthographische und dialektale Abweichungen der weiteren Hss gleicher Lesart werden im Normalfall stillschweigend übergangen (zB *tsch*, wenn die erstgenannte Hs *sch*, *sh* oder dergleichen hat; *b*, *d*, *g* oder *p*, *t*, *k* / *ch*; *g* für *j* usw); wo der Leser Formen verwechseln könnte (in einigen Belegen von *jehen* / *geben*), schreibe ich die Hss getrennt an. Auch unterschiedliche Geminatio, Synkopierungen und Apokopierungen sowie Schreibung der Negationspartikel als *-ne* oder *-n* oder *en-* oder *n-* der weiteren Hss einer Lesart werden nur angeführt, wenn sie für die Texterstellung relevant sind oder Bedeutungsunterschiede möglich wären. Dadurch bezieht sich die Angabe von Superskripten, die in den unter 1. genannten Fällen für D erfolgt, wenn mehrere Hss die selbe Lesart wie D haben, nur auf D; die anderen Hss werden dann unter der Lesart von D subsumiert, ohne Angabe, ob in ihnen Adskript oder Superskript steht (abgesehen davon, dass, wenn an einer Stelle Lesarten nur wegen morphologisch relevanter unterschiedlicher Endungen angegeben werden, zu den unter einer Lesart nicht erstgenannten Hss auf Grund der Entstehungszeit und ihren Schreibgewohnheiten selbstverständliche Abweichungen im Wortinneren nicht angegeben werden; auch Apokope wird nur bei der für jede Lesart erstgenannte Hs berücksichtigt, wenn sie nicht flexivisch relevant ist).

Eine Angabe „[Dn: *iamerliche* GITOmZ: *iamerlichen*]“ wäre nur wegen des Vorhandenseins bzw Fehlens des morphologisch relevanten *-n* aufgenommen, und zwar in der buchstabengetreuen Schreibung der bei der Lesart jeweils erstgereihten Hs, also D bzw G. So eine Angabe sagt daher weder etwas über Apokope oder Nicht-Apokope des *e* in *n* noch über die Qualität des Stammvokals in IOmn aus. Tatsächlich hat (so zu 159,6) *n* *jemerlich*, IOZ *iamerlichen* und *m* (zufällig = G) *iamerlichen*. In missverständlichen Fällen wie diesem schreibe ich deutlicher an: [D: *iamerliche* Dn: *-lich(e)* GITOmZ: *-lichen*].

Unterschiedliche Worttrennung der bei einer Lesart nicht erstgereihten Hss wird nicht berücksichtigt, wo sie nicht für die Ausgabe relevant ist. Für detaillierte Informationen über die Schreibungen der einzelnen Hss, außer D, ist diese Ausgabe nicht konzipiert. An vielleicht missverständlichen Stellen sind Abweichungen detaillierter angegeben.

7.6.3.2. Stillschweigende Normalisierungen im Text

Der Text wird in normalisierter Form auf Basis von D geboten. Selbstverständliche Normalisierungen werden nicht gekennzeichnet, sondern stillschweigend durchgeführt. Alle stillschweigend durchgeführten Maßnahmen sind in der folgenden Liste enthalten. Wo die Normalisierung nicht selbstverständlich ist, wird der normalisierte (veränderte oder eingefügte) Buchstabe kursiv gesetzt; siehe Zeichenerklärung – 1.1 ‚Im Text des ‚Parzival‘‘ (zB **idoch** für D *idoch*, **ambrust** für D *arembust* und **in** für D *pin*).

I / J- Normalisierung erfolgt stillschweigend.

I / Y- Normalisierung erfolgt stillschweigend.

U / V- Normalisierung erfolgt stillschweigend.

U / V / W- Normalisierung: *w* hat drei Funktionen, die normalerweise eindeutig zu erkennen sind: für *w*, *uw* oder *wu*. Es ist stillschweigend als *w* oder *uw* aufgelöst; auch wenn das nicht geschriebene *u* Bestandteil eines Diphthongs ist (*iuw*, *ouw*). Da D nie *-uw-* schreibt, erübrigt sich eine Kennzeichnung für *w* statt *uw*. Bei *w* für *wu* ist ergänztes *u* im Text gekennzeichnet, auch im Diphthong (*wue*, *wuo*) und auch wenn der andere Teil des Diphthongs als Superskript ausgeführt ist (zB *w^u* in *genuoc* erscheint im Text als **wuo**, im Apparat als *wuo*). Wo genauere Unterscheidung wünschenswert ist (zB die Funktion von *w^u* in D), werden im Apparat Superskripte gekennzeichnet.

Überschriebene Buchstaben: Superskripte werden stillschweigend wie neben einander geschriebene Buchstaben behandelt. Nur wo die gleiche Kodierung wie für Adskripte die Lesart von D missverständlich machen würde, sind im Apparat und in den ‚Untersuchungen‘ (nie im Text) Superskripte als hochgestellte Adskripte kodiert. Für andere Hss wird diese Genauigkeit nicht angestrebt.

V / F- Normalisierung ist stillschweigend durchgeführt: vor nicht *u*-haltigen Vokalen und vor *r* und /immer zu *v*, außer in lateinisch / französ. Fremdwörtern (zB *fiz*). Vor *u*-haltigen Vokalen steht *f*.

Z / TZ / ZZ- Normalisierung erfolgt stillschweigend. Ich schreibe wie D *diȝ* oder *ditȝe*, aber nie *ditȝ*. D und F₁₄ schreiben *diȝ*, nie *ditȝ*. In D finden sich auch einige wenige *ditȝe*. Der für *D durch DF₁₄ erschließbare Gebrauch empfiehlt die Schreibung *diȝ* (fast immer) / *ditȝe* (selten).

Z- / C- Normalisierung ist in deutschen bzw von LACHMANN als der deutschen Sprache zugehörig empfundenen Wörtern, wie *ce* zu *ȝe*, vor *e* und *i* selbstverständlich und wird von allen Herausgebern stillschweigend durchgeführt. In den Namen und fremdländisch klingenden Wörtern verhalten sich die Hss ungleichmäßig; vor allem verfährt D sehr willkürlich. D schreibt zB 496,20 *ȝilie*; 498,21 *cylie*; G schreibt beide Male *ȝilie*. Allgemein ist die Tendenz, *ce* für *ȝe* zu schreiben, in D größer als in den meisten anderen Hss; zB hat D oft *herve* für *herȝe*; G schreibt in diesen Wörtern meist *ȝ*. LACHMANN und BARTSCH entscheiden willkürlich; LEITZMANN normalisiert konsequent vor *e* und *i* zu *ȝ*. LEITZMANNs Entscheidung ist gut begründet; ihm folge ich.

H / CH / C / K / CK- Normalisierung erfolgt stillschweigend. Zweifelsfälle: Vor Konsonant steht <h> für /ch/: wie *nibt* und *Gahmuret* sollte auch 1,1 *nähgebür* usw stehen. Denn *nachhuote* usw sind wirklich Nach-hut, Nach-kommen, Nach-reise; keine ‚Nahe-hut‘ usw; im Gegensatz zu †*nähe-gebür*. Das *nahgebur* 1,1 von Schreiber D1 täuscht: D1 hat auch *nab der* für ‚nach der‘ (1,12). D3 hat 56,4 *nachgebur*; 332,18; 408,14 *nach gebur*. Weiters: 213,19 D: *nach chumn* > **nächkomen** (– *vrumen*); 363,11 D: *nach reise* 585,17 D: *nach korn* > **nächkomen** (– *vernorn*); 656,15 D: *nach chorn* (im Versinnern); 665,21 und 667,6 und 673,23 D: *nach huote* > **nächhuote**. 1,1 hat nur D *nab-*, GTOmnoZLM schreiben *nach gebur* (mno: *noch*) getrennt, VWUQ *nachgebur* (M: *nagke-*) zusammen. Die gesamte Überlieferung des Pa wählt

hier mit *-ch-* eine Schreibung, die nicht unseren etymologischen Kenntnissen entspricht. Da für die Ausgabe nicht die Etymologie maßgeblich ist, steht im Text ohne Änderung der Schriftart 1,1 **nâchgebûr**. Stillschweigend werden auch *ch* zu *ck* normalisiert, wo es eindeutig ist: *stechete* > **steckete**; *zuchet* > **zuckete** usw. Als Allographie erscheinen in den Hss *c* und *k* durcheinander in den Namen und fremdländisch klingenden Wörtern; dazu siehe 5.2.2 ‚Alternanzen *c* / *z* und *c* / *k* in Namen und fremdländisch aussehenden Wörtern‘.

HT / CHT / CT-Normalisierung erfolgt stillschweigend: D: *verdachte* > **verdacte**; *erstrachte* > **erstracte** usw, *wachten* > **wacten**, ‚weckten‘, *zucht* > **zucte**, aber *wahte* ‚Nachtwache‘, **maht** (nominal und verbal), **vaht** usw.

SCH / SH / SC-Normalisierung erfolgt stillschweigend; auch dann zu *sch*, wenn D in französischen Wörtern *sc* schreibt, wo andere Hss dem Französischen orthographisch besser entsprechendes *s* haben (zB D: *scarant* > **scharjant**).

S / SS-Normalisierung erfolgt stillschweigend. In Fällen, in denen durch Schreibergewohnheiten Homographie entstanden, wird so gekennzeichnet: *chuss* wird zu **kus** oder **kuss_s**.

N / NN-Normalisierung erfolgt stillschweigend (zB *dane* > **danne**).

T / TT-Normalisierung erfolgt stillschweigend (zB *riter* > **ritter**; *bitten* > **biten** oder **biten**).

P / PF / F / FF-Normalisierung erfolgt stillschweigend.

ai > **ei** **Normalisierung** erfolgt stillschweigend.

sie > **si** **Normalisierung** erfolgt stillschweigend (außer in Reimen mit einem Reimwort auf *-ie*; dann > **si** zur Kennzeichnung des unreinen Reims).

di > **die** **Normalisierung** erfolgt stillschweigend, wenn es der Grammatik entspricht. Ansonsten: *di* > **diu**; *de* > **diu** (beides mit Lesartenangabe der Hss des 13. Jh).

7.6.3.3. Durch Kursivierung gekennzeichnete Normalisierungen

Die Bedeutung der Kennzeichnungen siehe 1.1 Zeichenerklärung – ‚Im Text des ‚Parzival‘. Gekennzeichnet werden folgende Normalisierungs-Eingriffe:

B / P / PP; D / T; C / G; E / Æ; A / Æ (*e* > **a** bzw *a* > **e**; *a* > **a**; aber *a* > **æ** gilt als andere Lesart).

Normalisierung im Schwachton: Siehe 5.2.9 ‚Wechsel von *e* und *i* im Nebenton‘. Kürzungen im Schwachton sind ergänzt und gekennzeichnet (*wi* > **wi**). Nur *di* > **die** ist stillschweigend ergänzt (siehe oben).

Umlaute: Siehe 1.1 Zeichenerklärung – ‚Im Text des ‚Parzival‘.

‚Schrumpfformen‘: siehe 5.6.8 ‚Fehlende Endungen oder Endbuchstaben, ‚Schrumpfformen‘.

8. Grundsätze der Entscheidung fraglicher Stellen

Wo D allein gegen alle anderen Hss steht, tendiert STADLER zu der Annahme, D biete den Originaltext Wolframs, *G habe ihn vereinfacht, und diese vereinfachte Form sei bisweilen auch in Hss der Klasse *D eingedrungen. BONATH sieht öfter die Vereinfachung nicht bei *G, sondern bei *D, aber ein STADLER und BONATH gemeinsames Prinzip ist, der lectio difficilior beinahe absoluten Wert zuzugestehen.

Mein Prinzip, wo mno mit *G gehen, nicht automatisch einen Fehler in D anzunehmen (worauf BONATHs Methode hinausläuft) ist dadurch begründet, dass ich mno für stark und in mehreren Stufen kontaminiert halte. Zu *D gehörige Fragmente sind leider selten. F₁ ist so eng verwandt mit D, dass Gemeinsamkeiten DF₁ auch als Fehler der gemeinsamen Vorlage interpretiert werden könnten. Weder der Wunschtraum BONATHs noch der STADLERs sind erfüllbar; jede Ausgabe muss zwangsläufig auch das Stilempfinden des Herausgebers spiegeln.

9. Anmerkungen zu einzelnen Stellen

Zu im Text mit † gekennzeichneten Stellen (das heißt, es ist keine sichere Entscheidung über die richtige Lesart möglich) wird auch die Entscheidung von LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN vermerkt. Wenn mehrere die selbe Lesart wählen, wird sie nur nach der Schreibweise des Erstgenannten gegeben. An manchen Stellen werden die Entscheidungen dieser Herausgeber auch dann angegeben, wenn durch die Berücksichtigung der Gesamtüberlieferung eine eindeutige Entscheidung bezüglich *D getroffen werden kann (also kein † steht).

1,1

D: *nabgebur* so nur hier; zufällig etymologisch richtig (‘nahe-’); in D 2-mal von 4 getrennt: *nach gebur* (wie *nach huote* usw.; diese sind aber ‘Nach-hut’ usw.); einmal D: *nachgebur*.

1,19

schellec [DU: *schelbich* (*schelbech*) F₃₂F₅₈GTOZVLM: *schellic* m₁: *schillechter* m_{Korrektor}: *schalbechter* no: *schilechter* W: *erschelter* Q: *schellicher*]. m_{Korrektor} *schalbechter* stützt nicht DU *schelb*-. GEBERT: m: *schiallechter*, *i* und *a* ineinander, ohne Aussage, was ursprünglich ist und was die Korrektur; ULZEN: *schelbechter* korrigiert zu *schillechter*; Berner Arbeitsgruppe: m₁: *schellechter* m_{Korrektor}: *schilbechter*. Auf meine Bitte nahm Frau Petra Turic in das Original Einsicht und meint, ursprüngliches *i* sei zu *a* korrigiert, der andere, überschmierte, Buchstabe war ursprünglich *l*. *schellec* ‘schällig; aufgescheucht’ ist sinnvoll; *schelbec* = *schelvec* ‘schiefe; schielend’ ungeeignet.

1,21

Zin anderhalp an dem glase / †geliche†, und des blinden troum [D: *Gelichent* F₃₂GomnoVWLM: *G(e)licht* (W: *Gleichet*) F₅₈Z: *Gelicht* TUQ: *Gelicket*]. Man könnte D die lectio difficilior zugestehen (2. Subjekt nachgestellt): ‘*zīn* und *troum* gleichen einander’. LACHMANN: *geleichet*; BARTSCH: *gelichent*; LEITZMANN: *gelichet*.

1,24

liehte, nicht DOLUM *libte*: D1 hat für *i* und *ie* immer *i*. O hat auch *geziret* 1,3; L *vligende* 1,15. Da DOL zweideutig und UM unzuverlässig sind, ist hier *ie* besser bezeugt. *liehte* bringt ein weiteres Gegensatzpaar: das Spiegelbild ist trüb (verschwommen) und hell (Licht reflektierend) zugleich.

2,5

[D: *Nob* D_{MYLLER}: *Doch* F₃₂F₅₈GTOZLUM: *Ouch* mnoWQ: *Doch*]. D und mnoWQ sind hier für *D gleichwertig; *Ouch* gehört zu *G. D_{MYLLER} ist unzuverlässig (er gibt an, W zu kennen, aber nicht benutzt zu haben; aber vielleicht tat es ohne sein Wissen der Verfertiger der von ihm benutzten Abschrift von D). Die Entscheidung zwischen *Doch* und *Noch* kann nur auf Grund der Bevorzugung der jeweiligen Prologinterpretation erfolgen (circulus vitiosus). LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *ouch*.

2,6

[D: *Drn?* *Dern?* *Ern?* D_{MYLLER}: *Dern* DLACHMANN: *Ern* F₃₂F₅₈mnoZWLM: *Er* GTOVQ: *Eren* (*Ern*; *Er en*)-]. D: Der erste Buchstabe dieser Zeile könnte *d* oder eine Ligatur *de* sein; dieses wäre als *Dern* aufzulösen. LACHMANN (S. XV) schreibt das *D* einem Verbesserer zu, der *Ern* zu *Den* korrigieren wollte. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *ern* (*er en*).

2,10

Zu *Beidiu* ... *unde* siehe 5.16 ‘Neutrum Nom Akk Pl (und Fem Nom Sing) -e statt -iu?’.

2,19

und †ist† höher werdekeit ein hagel [D: *Unt* GTOmnoZVWLMQ: *Und ist*]. Für und Wider halten sich bei beiden Lesarten die Waage. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *und ist*.

2,22

†mit† bremen [D: *bi* GTOmnoZVWLUMQ: *mi*]. Für und Wider halten sich bei beiden Lesarten die Waage. LACHMANN, BARTSCH: *mit*; LEITZMANN: *bī*.

2,23

Die Lesart F₃₂: *Diseu* wirft Licht auf das sinnlose D: (*D*)*isen* (bairisches *-eu* statt *-iu* der Vorlage wurde nicht verstanden und zu *-en* umgedeutet).

2,24-25

Interpunktion: Bezieht sich *Dise underbint* 22,23 auf die vorstehenden Exkurse oder auf die ab 2,26 folgenden, und gelten die vorstehenden auch für die Frauen? Punkt nach 2,24 und Doppelpunkt nach 2,25 (NELLMANN; BUMKE) macht diese Interpretation möglich (LEITZMANN: Doppelpunkt nach 2,24; Punkt nach 2,25. SCHIROK: beide Male Punkt). Wenn die davor stehenden Exkurse auch für Frauen gelten, und die folgenden, speziell für Frauen gedachten dann, mit Ausnahme der für Männer selbstverständlichen Mitbestimmung bei der Eheschließung, als gute Eigenschaften von männlichen Figuren des Romans genannt werden, zeigt sich Gleichheit der moralischen Forderungen an Männer und Frauen, wenn auch die Gesellschaft bei den Frauen größeren Wert auf ihre Einhaltung legt. Ähnlich im Nibelungenlied (Str. B 413).

3,28

LACHMANN macht *nu* kurz und synkopiert zu *hart*, um mit 4 Hebungen auszukommen. Die Reime von *nu* (*nuo*) mit *uo* (= *û*) und die lange 1. Silbe in O (*Auch*) sprechen dagegen.

5,20

unz an daz †elteste† kint [D: *elter* GTOZVWLUMQ: *elteste* (*elist*)]. D passt besser auf die Situation (2 Brüder), Wolfram formulierte eher allgemein. LACHMANN, BARTSCH: *elteste*; LEITZMANN: *elder*.

5,26

5,26 und 77,2 hat D gegen die gesamte übrige Überlieferung (77,2 steht auch in mno) *sceptrum*; 77,2 *krône* ohne Artikel auch in D. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *zepter*. LACHMANN, BARTSCH: *unde*; LEITZMANN: *und die*.

6,29

Dô sprach der kûnec hêre [DU: *Do* F₃₂GOZVLMQ: *Sus* T: *Abr* mno: *Och* W: *Auch*]. mnoW ergibt die beste Textkohärenz, da Galoes schon vorher der Sprecher ist. Entweder man entscheidet sich für diese lectio facillima, *Ouch*, oder für die lectio difficillima, *Dô*, und nimmt das Auseinandergehen der Lesarten als Indiz dafür, dass Wolfram sich eine Konstruktionsfreiheit erlaubte, und einzelne Redaktoren änderten.

7,26

Zu *-liche* siehe 5.8.1.1 ,Adjektive und Adverbien auf *-lich* oder *-elich*, *-enlich*, *-clîch*, *-eclich*‘.

10,25

die sūze mīner ougen [D: *Di* F₂₉F₃₂GTOVWLMQ: *Und die* mno: *Das Z: Und der*]. Das Fehlen von *und* in mno stützt D.

11,8

ez ist †mir sus gewant† [D: *ez ist sus bewant* F₂₉F₃₂GTOZVWLMQ: *ez ist mir sus* (*alsus*) *gewant* mno: *alse* (*also*) *ist es mir gewant*]. mno entsprechen hier nicht genau *G; eine Kontamination ist daher nicht so wahrscheinlich wie ein Fehler in D. LACHMANN, BARTSCH: *mir sus gewant*; LEITZMANN: *sus bewant*.

12,2

halt benutzt Wolfram gern; Hartmann nie. Weiterhin wird es auch von D benutzt; beim 1. Vorkommen bestand noch der Wunsch, es zu ersetzen. LACHMANN, BARTSCH: *halt*; LEITZMANN: *joch*.

13,21

Hier hat nur D *der barnu*; alle anderen *den*. Doch 176,21 haben D(F₄₇)TV *der ritter rot*, ebenso 206,16 DF_{69m}; 276,21 DTmno; 280,9 Dmno; 315,11 Dm. LACHMANN: *den*; BARTSCH, LEITZMANN: *der*.

13,26-28

Unterschiedliche Interpunktion der Herausgeber.

16,26

DF₉R *zelt* ist ein besserer Zeuge für *D als mno mit (F₂₉)F₃₂F₃₆GTOmnoZVWLUMQ *gezelt*, weil mno oft mit *G kontaminiert ist, andererseits *gezelt* häufiger (auch in D mit wenigen Ausnahmen), also lectio facior ist und zufällig unabhängig in *G und *m entstanden sein kann. Dagegen spricht für *gezelt*, dass *ge-* leicht ausfallen kann. 663,3 haben alle außer D *gezelt(e)*; ebenso 668,20, wo F₁₀ und F₆₉ zu *gezelt* hinzutreten, und 799,27. Vor 668,20 tritt *gezelt* mehrmals in kurzen Abständen auf; auch 668,19, wo auch D *gezelt* hat. Doch hat R 668,19 *zelt* und L eine Korrektur von *gelt* zu *gezelt*, die nicht eindeutig auf die Vorlage schließen lässt. 755,11 haben Dmno *zelten* gegen F₁₂F₄₃GIZVWRLUMQ: *gezelten*, also kann *D sich öfter wie D verhalten haben. Von der Variatio *zelt* nahe mehrmaligem *gezelt* lässt sich nicht sagen, ob sie zum Teil Wolframs Intention trifft oder nur Gestaltungswille einzelner Schreiber oder Zufall ist. Ich schreibe daher an allen Stellen *zelt*, wo D es hat, und markiere es, wo mno mit G gehen, mit †. LACHMANN: 16,26; 663,3; 799,27 *gezelt(en)*; 668,20; 755,11 *zelt(en)*; BARTSCH: 16,26; 663,3; 668,20; 799,27 *gezelt(en)*, 755,11 *zelten*; LEITZMANN: 16,26; 663,3; 668,20; 755,11; 799,27 *zelt(en)*.

17,1-2

Ob der erklärende Zusatz 17,1-2 von Wolfram oder von einem Bearbeiter stammt, lässt sich nicht feststellen. Der Fassung *D gehört er nicht an.

19,12

†guoter† videlære dri [DF₉mnoZRQ: *guoter* F₂₉GTOVWLUM: *welscher*]. Dieser Unterschied muss auf einer Umredaktion beruhen, die wahrscheinlich nicht auf den Autor zurückgeht. Während meist anzunehmen ist, dass *G änderungsfreudiger war als *D, ist eine Änderung von *welscher* zu *guoter* wahrscheinlicher als umgekehrt. Einer der wenigen Fälle, in denen zu befürchten ist, dass man mit der Entscheidung für *D vom Autor abweicht. LACHMANN, LEITZMANN: *guoter*; BARTSCH: Wort fehlt.

20,13

(20,12: *wand er einer porte pflac.*) / *Bi dem er manegen ritter vant* [DF₁₄F₃₂F₉GTOmnoZWR-LMQ: *Bi dem* (F₁₄KorrektorGM: *der*) F₃₆: *Sider* F₇₁: *Wider* VU: *Da bi*]. F₃₆F₇₁ stützen das *der* von F₁₄Korrektor-GM; der Irrtum *der* für *dem* ist aber naheliegend und kann unabhängig entstanden sein.

20,18

Die heten solche wunden. / *daz si doch taten ritterschaft* / *si thetet lāzen niht ir kraft* [DF₇₁T-mnoVWU: *beten(t)* F₁₄F₃₂GOL: *bete* F₂₉: *%ot* F₃₆: *bet* ZRMQ: *enbeten*] [DF₁₄F₃₆F₇₁GZQ: *lāzen* (Z: nach *niht*) F₃₂TVWRUM: *gelāzen* (R: nach *niht*) OL: *verlāzen*] [Sondertexte: F₉: *Wante in nicht war an ir kraft* mno: *Si beten(t) macht und craft*].

Das Akkusativobjekt vor dem Subjekt wurde oft nicht erkannt: ‚ihre Kraft hatte sie nicht verlassen‘. Die Zeile ist in F₁₄ so gut lesbar, dass auch ein schwacher Nasalstrich bei *bete* erkennbar wäre. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *beten*

21,2

Siehe 7.5 ‚Kennzeichnung der Sprecherwechsel ist kein zuverlässiges Zeichen für Fassungszugehörigkeit‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *er sprach*.

23,2

Zu *hōrte ich* siehe 5.7.1 ‚Schwankungen in der Tempuswahl *hære* / *hōrte*‘.

23,25

Der was †sô† minneclîche gevar, / daz [D: *was* F₁₄F₂₉F₃₂F₉GTOmnoZVWRLUMQ: *was sô*]. Sätze modal-konsekutiver Bedeutung (PAUL § S178), bei denen *sô* vor *daz* fehlt, sind möglich; die Hss ergänzen vielleicht unabhängig von einander. Daher kann, trotz des Zeugnisses von F₁₄, D den ursprünglichen Text haben. Unentscheidbar. Siehe auch die Anmerkungen zu den ähnlich gelagerten Fällen 242,27-29 und 340,19. Grund für meine Entscheidung, an allen 3 Stellen gegen D die Form mit *sô* in den Text zu nehmen, ist: Es gibt außer den vielen Stellen, an denen alle Hss, einschließlich D, (*al*)*sô* setzen, auch einige, an denen keine Hs *sô* hat, zB 31,1: Unser vanen sint erkant, / daz zwêne vinger ûz der hant / biutet gein dem eide. 31,1 zeigt: Der Druck auf die Schreiber, *sô* zu ergänzen, war nicht so stark; sonst hätten in solchen Fällen einige Hss *sô* ergänzt. Also ist es nicht besonders wahrscheinlich, dass 23,25 und 242,27 alle Unter-Archetypen außer der zu D führenden Linie von sich aus *sô* ergänzt hätten. Kontamination von mno mit *G wäre möglich, aber Kontamination von F₁₄ mit *G wird man nicht gern annehmen. Vielleicht begünstigten aber an diesen 3 Stellen andere Faktoren, zB 23,25 und 242,27 der Rhythmus oder 340,19 die Vermeidung einer Wortwiederholung, die Ergänzung von *sô* (bzw 242,27 und 340,19 den Ersatz von *wol* durch *sô*), und D hat tatsächlich den Originaltext. Solche Gründe sind aber nicht objektivierbar, daher meine Entscheidung gegen D. 340,19 fehlt *sô* außer in D in mehreren *G-Hss, und das Fehlen ist im Stemma gut abgesichert, doch spricht dort sowohl die Syntax als auch der Sinn gegen D (siehe die Anmerkung zu 340,18-20). 23,25 LACHMANN, BARTSCH: *was sô*; LEITZMANN: *was*.

24,7

dem †gelichte† nîht diu kûnegin [DF₂₉TOnoZRL: *gelicht* F₇₁M: *gelicht* F₁₄G: *gelichte* F₉mVU: *gelichete* WQ: *gleich*]. Eindeutig Präteritalformen haben F₁₄F₉GmVU. Eindeutig Präsens haben WQ. Apokope in relevanten Formen ist auch in älteren Hss weniger üblich; DF₂₉F₇₁TOnoZRLM interpretierten es vermutlich als Präsens, das als *lectio difficilior* möglich wäre. Ich entscheide für F₁₄. LACHMANN, BARTSCH: *glîchet*; LEITZMANN: *gelichte*.

24,13

Ir houbet man dar durch †wol† sach [DF₉Q: *man dr (dar, do) durch* F₁₄TOMnoZWM: *man dar (der) (F₁₄: d/ /) durch wol* (o: *wol* von 1. Hand nachgetragen) F₇₁G: *man da durch wol* VU: *dar durch men (man) wol* RL: *man wol dar durch*]. DF₉Q sind rhythmisch holprig; das könnte aber das Original sein. LACHMANN, BARTSCH: *derdurch wol*; LEITZMANN: *dâ durch*.

24,18

Durch iuwer zuht lât iu nîht leit [D: *lat iu nîht wesen leit* F₁₄: *lat iu nicht leit*; zwischen *nicht* und *leit* über der Zeile mit anderer Tinte *sin* nachgetragen. F₂₉: *%over zuht si%* F₇₁GTOVRLUM: *si iu nîht leit* F₉: *lat u nicht leit* mnoW: *lot ier* (no: *ir* W: *euch*) *nicht leit* Z: *lat eu nîht sin leit* Q: *lat euch sein leit*]. Am besten fasst man mit LACHMANN und WITTE S. 358 die Ergänzungen als Versuche auf, Wolframs Formulierung *lât iu nîht leit* zu verdeutlichen. Ebenso 526,28. Alle ohne Ellipse 159,2 DG: *Und laẏ (La) dir sin min laster leit* I: *La dir min laster wesen leit*. 535,22f haben mnoM Ellipse, GTOVWVRUQ ersetzen *lât* durch *sî*, D ergänzt *Sin* 535,23 und Z 535,22 *sin leit*. 555,7f beseitigen D und F₃₉GITQ / OR / Z / V / W die Ellipse unterschiedlich; F₆₂mnoLM haben Ellipse: *Lât z iu von mir nîht swære* [DF₆₂mnoLM: *von mir nîht* (m: n) F₃₉GITQ: *nîht sin* OR: *nîht wesen* Z: *von mir nîht sin* V: *nîht von mir sin* W: *nîcht sein* ẏuo] / und vrâget anderer mære [D: *Sin und* F₂₃F₆₂F₃₉GTOmnoZVWRLMQ: *Und*]. 689,30 beseitigen DZ, F₂₀F₅₂GIVWRLUMQ und mno die Ellipse unterschiedlich. Siehe auch die Anmerkung zu 526,28-29. LACHMANN, BARTSCH: *nîht*; LEITZMANN: *nîht wesen*.

25,19-21

Die brâhten alle in ditze lant / der Schotten kûnec Vridebrant / und sîner gmôze viere [Dmno: *brâhten* (mno: -a; n: *brachtent*) F₁₄: *brachter* F₃₂F₇₁GTOZVWRUM(Q?): *braht(ē)* [F₂₉: PFEIFFER: *brahten*

BARTSCH: *braht* Bern: *brahte*]. Die Syntax (Akkusativobjekt vorne, mehrgliedriges Subjekt) wurde von einigen Schreibern nicht verstanden: ‚Vridebrant, König der Schotten, und 4 ihm Ebenbürtige brachten die alle und viele Soldaten in dieses Land‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *bræhten*.

26,3

ob ir s geruochet [DF₁₄F₃₂TmnoZVWLU: *geruochet* F₂₉GORMQ: *ruochet*]. BONATH (1 S. 14; 2 S. 15) vermutet grundlos einen Fehler in *D; der Text sei nach GO herzustellen.

26,7

mich müet, daz si sint verladen [DF₂₉F₃₂GOZLUMQ: *verladen* F₁₄TmnV: *beladen* F₇₁: *%en W: überladen*]. Unabhängige Besserungsversuche eines ungewöhnlichen Ausdrucks?

26,9

„Daz sage ich tiuſ, hêrre, sît ir s gert [DF₃₂TWRMQ: *Daſ (Diſ) sage ich in (iuch) herre* G: *Ich sageſ in herre* F₁₄F₂₉OmnZVL: *Daſ sage ich herre* U: *Daſ sage ich herre in*. Wohl nicht zufällig gleiche Ergänzung von *in*. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *in*.

26,9-28,9

Figurenreden weichen in der Versfüllung oft von der Erzählerrede ab. Belakane spricht zwar grammatisch korrekt, aber metrisch mit starkem (affektabhängigem?) Wechsel der Versfüllung. In ihrer Rede (und auch anderen Figurenreden), die in mehrfach divergierenden Hss-Lesungen überliefert ist, ist davon auszugehen, dass die unregelmäßige Versfüllung original und die regelmäßigere Hyperkorrektur ist. Die Grammatizität ist in den direkten Reden der Heidinnen besser als in denen mancher französischen Ritter.

26,15

†Er† [DZ: *Der* F₂₉GTOmnVWRLUMQ: *Er*]. Anscheinend in *DZ Reminiszenz des *Der* von 26,12 und 26,13. LACHMANN, BARTSCH: *er*; LEITZMANN: *Der*.

26,30

Si wænent, daz ich in †schuoft† erslagen [DnZWRQ: *schuof (schuff)* F₂₉F₃₂GTOmVLUM: *-e* (F₂₉: PFEIFFER *schueffe* Bern *schuoffe* F₃₂GOU: *schuofe* TV: *schuefe* m: *schijfe* LM: *schufe*)]. Da *uo* und *u* auch für *üe* stehen können, beruht die Entscheidung für Indikativ oder Konjunktiv nur auf dem *-e* als Konjunktivzeichen. Nach PAUL § S184 ist der Konjunktiv erwarten. Ob die grammatisch korrekte Form richtig oder Hyperkorrektur ist, ist unentscheidbar. LACHMANN, BARTSCH: *schüef(e)*; LEITZMANN: *schuof*.

27,25

Dass der erste Buchstabe *D* sein soll, nicht *E*, bezeugen mnZ.

28,27

Zu **ersûfzete** siehe 5.2.3 *„sûfzēn oder sînften oder sîfzēn oder sîfsten, Prät sîfzete oder sînſzete oder sîfte oder sînſte?“*. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *ersînſte*.

28,30-29,1

Dô verjach / ir ougen dem herzen sân [DF₂₉F₃₂O: *Ir ougen* G: *Iriu ougen* Tmn: *Ir ouge*]. *ougen* als Subjekt im Pl bei Prädikat im Sing ist stilistisch begründbare lectio difficilior. Der bei Wolfram noch unflektierte possessive Gen *ir* wurde zur Zeit der Hss schon als Sing gegen den neuen flektierten Pl *iriu* aufgefasst; einige kopierten trotzdem vorlagengetreu, andere ‚korrigierten‘.

29,4

wan si hete ê gesehen [DF₃₂mnoWRQ: *Wan (Wann, Wenne)* GTOZVLUM: Wort fehlt] [D: *hete* GTOZLUMQ: *het ouch da vor* mno: *het(te) ouch e* V: *bat ouch da vor e* W: *hette auch me* R: *bett da vor*]. LACHMANN, BARTSCH: *och ê*; LEITZMANN: *ê*.

29,13

die gerne sprâchen wider †wîp† [DQ: Wort fehlt. GTOmnoZVWRLUM: *diu (die)*]. Der Ausfall eines Wortes in zwei Hss kann Zufall sein; doch DQ ergibt eine semantisch sinnvolle lectio difficilior. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *diu*.

29,26

Si sprach: „Hêrre, des †trûwe† ich wol.“ [DF₃₂mnoZWRQ: *Si sprach* GTOVLUM: Wörter fehlen] [D: *des trûwe ich* G: *ich getruwes iu harte* OZVRMQ: *des getrawe ich iu m: des trunwen ich* F₃₂TnoWLUM: *des (das, dz) getriuwe ich*]. Entweder ist in Dm zufällig *ge-* ausgefallen oder die anderen ergänzten *ge-* aus rhythmischen Gründen. Wegen des freien Umgangs der Hss mit der Sprecherkennzeichnung (siehe 7.5 ‚Kennzeichnung der Sprecherwechsel ist kein zuverlässiges Zeichen für Fassungszugehörigkeit‘), wahrscheinlicher Kontamination und möglichen Zufällen ist eine Entscheidung unmöglich. LACHMANN: *si sprach: „hêr, des trûwe i'u wol.“*; BARTSCH: *„hêrre, des trûwe ich iu wol.“*; LEITZMANN: *si sprach: „herre, des trûwe ich wol.“*

29,28

DF₃₂: *enbirt* ist ein naheliegender Irrtum, aber sinnlos.

30,13

der deheiniu wære †bespart† [DU: *bespart* GTOZVRLMQ: *verspart* mnoW: *gespart*]. DU haben eine sinnvolle lectio difficilior. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *bespart*.

30,15

an uns mit zorne. Naht und tac [D: *noch* F₂₉GTOmnoZVWRLUMQ: *und*]. LEITZMANN versucht durch Komma statt Punkt nach *zorne* die Lesart von D zu retten. LACHMANN, BARTSCH: *und*; LEITZMANN: *noch*.

31,6

vrumt er [D'TOmnōZWLM: *frumt (fromt)* F₂₉: *fruemt* F₃₂RU: *vriunt* G: *fuoget* V: *frumete* Q: *frume†*]. Das Alter von F₂₉ sichert durch den Umlaut (Präsens) gegen V (Präteritum) das Präsens; alle anderen können Präsensformen ohne Umlaut(-kennzeichnung) oder Präteritalformen mit Elision vor *e* sein.

32,23

Zum Reim *wunne – sunne* siehe 5.2.8 ‚Umlaute der Kurzvokale‘.

33,7-8

vrumen – komen [DO: *frumen – chomen* F₃₂: *vrouwen – iuncvrouwen* GZ: *frumen – chumen* T: *vromn – comm*]. Der Änderungsversuch von F₃₂ ist ein Indiz dafür, dass hier ursprünglich ein als zu unrein empfundener Reim stand (wie in DO).

33,13

Dô †huop† si im sîn trinken dar [D: *Do huop si im sin* G: *Si bot im ouch sin* TV: *Si bot im dc* ORLMQ: *Si bot im sin* mnoW: *Do bott si im sin* Z: *Si boten im sin* U: *Si bot im dar*]. BONATH (2 S. 54) plädiert vielleicht mit Recht für D (lectio difficilior). LACHMANN, BARTSCH: *bôt*; LEITZMANN: *huop*.

33,20

Zu bl^uweclîche siehe 5.2.10 ‚Wechsel von *u*, *uo*, *wo*, *un*, *oun*, *ow*, *w^u*‘.

33,23

mînes †lebens† mit sôlchen êren Der Ausdruck *mîn lîp* ist häufiger und daher lectio facilior. LACHMANN, BARTSCH: *lebens*; LEITZMANN: *lîbes*.

33,25

sô wære hînte †sân† an iuch gegert Da *sân* nicht in allen Dialekten häufig ist (siehe 5.7.9 ‚*sâ* / *sân*‘, ist Entfall wahrscheinlicher als Einfügung. LACHMANN, BARTSCH: *hînt sâ*; LEITZMANN: *hînt*.

34,18

DGmnoW: ‚Herz‘ vor ‚Auge(n)‘ F₂₁F₃₂TOZVRLUMQ: ‚Auge(n)‘ vor ‚Herz‘. Vermutlich änderte *G mit Rücksicht auf die zeitliche Reihenfolge: die Liebe dringt durch das Auge ins Herz. Ist hier G mit *D kontaminiert oder täuscht ein Zufall? Der Zufall, dass G irrtümlich ‚Herz‘ und ‚Auge‘ vertauschte, ist unwahrscheinlich, weil die näher liegende Reihenfolge (lectio faciliior) die von *G ist. Der Zufall, dass ein Leser in einer Vorlage sporadisch Korrekturen nach einer anderen Hs anbrachte, ist wohl auch nicht häufig, doch muss man damit rechnen. Siehe 7.4 ‚Kontamination (Nebenvorlagen)‘.

34,24

Wirt **†iu†** guot gemach getân [DO: *iu* F₂₁F₃₂GTmnoZVWRLUMQ: *iu* *hie*]. Die Ergänzung von *hie* ist nicht nötig. DO gemeinsame Lesarten machen oft den Eindruck, gut zu sein. LACHMANN, BARTSCH: *iu* *hie*; LEITZMANN: *iu*.

34,30

Der Ersatz von F₂₁GTOVRLUMQ: *helt* durch DZ: *herre* ist eine Modernisierung von *DZ; mnoW modernisieren anders und schreiben *Gamuret*. 50,25 lassen DW (Z: Verse fehlen) *helt* aus; 717,27 hat nur D *man* gegen F₂₀F₂₄GImnoZVWRLUMQ *helt*. Gegenteilige Erklärung: BONATH (2 S. 56) hält Ersatz von *herre* durch *G *helt* für wahrscheinlicher. 34,30 LACHMANN: *helt*; BARTSCH, LEITZMANN: *herre*).

35,20

ungemaht [DmQ: *ungemah*t F₂₁F₃₂GTONZVWRLM: *umah*t (*unmah*t; *umbnacht*; *ummah*t) o: *ungemach* U: *ummah*t]. Weder die Vorschläge von LEITZMANN (*ungemach*) noch BONATH (*unmah*t; 2 S. 59 mit Lit.) sind notwendig.

35,23

Er want sich dicke †alsam† wit [D: *alsam* F₂₁MQ: *sam* ein TZVWRU: *als* ein F₃₂Omno: *alsam* ein L: *sam* *die*]. Gleich wahrscheinlich wie *alsam* ist *alsam* ein. LACHMANN, BARTSCH: *alsam* ein; LEITZMANN: *als* ein.

35,24

im kracheten diu lit [DZ: *chracheten* F₂₁F₃₂TO: *erkracten* (*erkracheten*) *gar* m: *erkrachette* *gar* no: *er* *krachet* alle V: *erkracheten* al W: *erkrachtent* all R: *erkrachertent* *gar*]. BONATH (2 S. 59) meint, originales *gar* sei zur „Mäßigung der übertriebenen Schilderung“ getilgt worden. Das ist nicht einsichtig, da die Variante *alle* mit *gar* synonym ist; außerdem werden stärker übertriebene Schilderungen Wolframs problemlos akzeptiert. Vor allem ist die Übereinstimmung DZ ein Gütezeichen.

36,13-14

Zu **hurteclichen dringen** / **und snelleclichen springen** siehe 5.8.1.1 ‚Adjektive und Adverbien auf -lich oder -elich, -enlich, -clich, -eclich‘.

38,6

Der †iesch† fianze [DQ: *Der iesch* F₂₁ORLM: *Des iesch* er G: *Er iesch* die T: *Do iesch* er mnoZVWU: *Der iesch* *die*]. Möglichkeit 1: Auffüllung eines von Wolfram absichtlich schwach gefüllten Verses durch mehrere Schreiber unabhängig (BARTSCH, LEITZMANN: ohne *die*); Möglichkeit 2: Wortausfall in DQ (LACHMANN: *die*).

38,9-10

Diskussion der Lesartenkonstellation von *küene* bei 3.1.4 ‚Parzival‘ T⁶; von Dm gegen Gno (*Alsô, jach*) bei 3.1.6 ‚Parzival‘ m⁶

38,27

Zu **mit alle** siehe 5.7.3 ‚betaller‘.

40,28

Zu **†hörte†** ich siehe 5.7.1 „Schwankungen in der Tempuswahl *hære / hörte*“. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *hære*.

41,15

durch tjostieren gein der stat [D: *gein der* F₁₄: *gegen der* F₂₁ G^TOno: *fur die m: gegen für die*]. Deutliches Zeichen für Kontamination mit *G noch innerhalb der Werkstatt von Diepold Lauber. Siehe 3.1.6 „Parzival“ m⁶.

41,28

urliuge gelant [DF₁₄W: *lant* F₂₁ G^TOZVRLUM: *gelant* mno: *ver(r)ant* Q: *lan* (41,27: ... *den man*)]. Versehentliches Weglassen des 2. *ge* in DF₁₄W(Q). PPP *gelendet*: 307,28.

42,3

sigelösen [D: *sigolosen* F₁₄O: *siglosen* F₂₁: *sigelos* G^TmnoZVW: *sigelosen*]. -e- analog zu D: *trostelos*, *endelos*, *kerefielos*, *helfelos*. 693,27 D: *siglos* > **sigelos**. Dagegen bleibt *rehtlos* **rehtlôs** 524,25).

42,23

[DGTmnoWM: *mane – dane* (M: *danne*) F₁₄: *man – dan* F₂₁ OZVRLUQ: *man – dan*]. Zur Apokope siehe 5.6.7.2 „an, dan, dran“.

43,9

Zur Gemeinsamkeit DT siehe 3.1.4 „Parzival“ T^c unter „Fassungszugehörigkeit“.

44,20-23

Ein deckdachen zöbelin / und ein bette wol gehêret, – / gar an im wart gemêret / ein heinlichiu êre [DF₁₄mno: *Gar* F₂₁ G^TOVWRLMQ: *Dar*]. Für Fehler in *D; *Dar* sei in den Text zu setzen: LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN, BUMKE, BONATH (2 S. 15). *gar* ist ein von Wolfram gern gebrauchtes Wort. Man kann einen Anakoluth 44,20-21 annehmen; *gar* ist lectio difficilior, denn das Bett als Ort an dem Gahmuret Ehre zuteil wurde zu verstehen, liegt näher. Wenn sich jemand an der Erotik gestoßen hätte, hätte die Korrektur zu *gar* das nicht verbessert. Dass alle *D-Hss *gar* abschrieben, ohne den Text verbessern zu wollen, scheint zu zeigen, dass es nicht der mhd Sprachlogik widersprach.

45,2-3

Waz †wart† geboten / dem küenen Razalige [Dm: *waz wart* F₁₄U: *waz was* F₂₁ GOLM: *Den von* (L: *vor*) *der stat was* T: *nu was* n: *ime was* o: *umb was* VR: *Daẏ* (Das) *von der stat waz* (was) W: *Die von der stat was* Q: *das was*]. Zufällig gleicher Fehler in D und m? LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *wart*.

45,11

†ûz der küneginne lande von† Zazamanc [D: *Uẏ der küneginne lande von* Die Lesung von F₁₄ zwischen *Uoẏ d* und *von* ist umstritten (siehe BONATH 2 S. 295 Anm 19). Ich lese auf dem Digitalfaksimile (im Zweifel): *Uoẏ de/ // / de von*. F₂₁ GITOVWRUMQ: *Der küniginne* (R: *kunge*) *von* mno: *Uẏ dem lande* L: *Der kunig da von*]. BONATH vermutet der *k*. (Abkürzung für *küneginne* in F₁₄). Wie *D lautete, ist nicht entscheidbar. Ein Ausdruck *ûẏ dem lande von* ... (Landesname) wäre unwolframisch (er hat für ‚das Land (Landesname)‘: *daẏ lant ẏe* oder, selten, ohne Präp.: *Aẏagouc daẏ lant*, *Brôbarẏ daẏ lant* (51,28 **von Azagouc der fürsten lant** steht für **din lant der fürsten von Aẏagouc*). Siehe auch die Anmerkung zu 52,3. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *ûẏ der künigîn lant von*.

45,15

Ze rehter tjoste hete er gevalt / vier und zweinzec ritter nider [DF₂₁IOLUMQ: *Vier* F₁₄GTR: *Ir vier* mV: *Ir vier* no: *Wol vier* W: *Zwene*]. Die ungewöhnliche Lesartenverteilung hat ihre Ursache vielleicht darin, dass mehrere Schreiber unabhängig von einander glaubten, die (tatsächlich auf Wolfram zurückgehende) auftaktlose Form sei durch irrtümliches Auslassen eines Wortes in ihrer Vorlage entstanden. Es ist nicht nötig, Kontamination von F₁₄ anzunehmen.

Die Überlieferung schwankt an den vier ähnlich formulierten Stellen 45,16, 356,3, 357,11 und 736,3. Konstruktionsunterschied ist nur: 45,16 wird eine zeitliche Folge ausgedrückt und liegt Bezug auf ein Verb („fast jedesmal erbeutete er“) vor; an den anderen drei Stellen ist eine Trennung in Gruppen ausgedrückt und auf ein Nomen bezogen („größtenteils junge Leute / Frauen“). Ob das mit dem Gebrauch von *al* oder *allez* zu tun hat oder Zufall ist, kann man nicht sagen. 45,16 haben D und F₁₄ die allgemeine Lesart mit unflektiertem *al*, die damit für den Archetypus gesichert ist; nur R hat flektiertes *aller*, das sekundär sein muss. An den anderen drei Stellen hat D *allez*. 356,3 wird D außer durch R (dessen Zeugnis wegen 45,16 nur eine schwache Stütze wäre) durch GIZQ gestützt; flektierte Formen (*alle*, *aller*) haben auch F₃₉OVL. Da mno und W Sondertexte haben, hat 356,3 nur T die unflektierte Form. 357,11 steht D mit der ganzen Phrase allein; es könnte Reminiszenz in D sein oder Vermeidung einer Wiederholung in *G und unabhängig davon in *mno. 357,11 ist daher unheilbar. 736,3 ist *mnoV sicher fehlerhaft; ob dort *al* oder *aller* ausfiel, ist nicht feststellbar. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: 45,16 *almeistic* (-ec); 356,3, 357,11 und 736,3 *allez meistec*.

45,16 **und zôch ir ors almeistec wider** [DF₁₄GITWM: *al meistic* (F₁₄: *almaistic*) F₂₁OL: *almeiste mo*: alleinig n: einig V: *almeistic* R: *aller meiste* U: *al mastic* Q: *al messick*].

356,3 **Ez sint doch allez meistec kint** [DR: *allez meistech* (*alles meistic*) F₃₉: *alle* / / *eiste* GZQ: *allez meiste* I: *allez maistel* (-l aus hohem *z* verlesen) T: *almeistic* O: *alle maist* m: *den merteil alle* no: *das merteil* V: *alle meistic* W: *auch almechtig* L: *aller meiste* M: *almeiste*];

357,11 **†Ez wâren doch allez meistec† kint** [D: *Ez waren doch allez meistech* F₃₉GIOZRLMQ: *Wol tatens ouch diu selben* TVW: *Wol tatenz da diu selben* (F₃₉GITO: *diu ZVWRLMQ: dië*) m: *Es waren doch alles des merteil* n: *Es was doch das merteil* o: *Es was doch als das merteil*];

736,3 **Daz gâben ouch †allez† meistec wîp** [D: *allez meistech* F₂₄LM: *al meiste* G: *almeistic* IZWRUQ: *al maistic* mnoV: *meistic*].

Der Reim „Gêr nâher, mîn hêr Razalîc; / ir sult küssen mîn wîp“ ist unrein und der Rhythmus holprig. T ‚verbessert‘ durch Änderung beider Verse; L ändert zu *Razalîp*, VWU fügen nach 46,1 und 46,2 je einen auf -lîc bzw *wîp* reimenden Zusatzvers ein.

al stênde †er sprach† mit wîzen [DOmW: *sprach er* F₁₄F₂₁GITVRLUMQ: *er sprach* no: Sondertext (Mit *hoffelichen wîzen*)]. Sprecherkennzeichnungen werden oft ohne Rücksicht auf die Vorlage verändert. Ich wähle hier die sowohl in den ältesten als auch in den meisten Hss belegte Form. Siehe 7.5 ‚Kennzeichnung der Sprecherwechsel ist kein zuverlässiges Zeichen für Fassungszugehörigkeit‘. LACHMANN, BARTSCH: *er sprach*; LEITZMANN: *sprach er*.

Dô in Gahmuret ersach [Dmno: *gesach* F₁₄F₂₁GITO: *ersach*]. Die Möglichkeit eines Zufalls (gleicher Fehler in D und *mno) ist hier so groß, dass aus dieser Lesartenverteilung keine Rückschlüsse auf die Verwandtschaft innerhalb *D gezogen werden können.

dienstlichen [D: *dienstliche* F₁₄V: *dienstlichen* (F₁₄: -e) F₂₁GITOmnoRLUMQ: *dienstlichen* W: *dienstlich*]. Zur Entscheidung für -en siehe 5.23 ‚Adverbien auf -lîche oder -lîchen‘.

Gebietet ir, sô lât in mîn / geniezen; †senftet† sînen pîn [DR: *senften* F₁₄GITOmWLMQ: *senftet* (IO: *senft* W: -ent) n: *senffterent* o: *senffiert* V: *senftern* U: (*Gemezzen*) *senfter* (*sin in*)]. Übereinstimmende Lesarten in F₁₄m gegen DR(V) machen die Entscheidung zwischen -n und -t unmöglich. LACHMANN, BARTSCH: *senftet*; LEITZMANN: *senften*.

48,1-2

Zu den Apokopen (*minneclîch* ist Adj, nicht Adv) siehe 5.23 ‚Adverbien auf *-lîche* oder *-lîche*‘.

48,3-4

DTmno: 48,3 nach 48,4 (Zählung nach LACHMANN). GIOVWRLUMQ: 48,3-4. Die schlechte Textkohärenz von 48,3 zu 48,5 lässt einen Fehler in *D vermuten. LACHMANN, BARTSCH: Versfolge wie G. Die Versfolge von DTmno belassen: LEITZMANN, BONATH (2 S. 13), BUMKE. Die von BONATH angeführten anderen Parenthesen Wolframs fügen sich glatter in den Kontext ein. Wegen der guten Bezeugung belasse ich aber die Versfolge von D.

48,9

Zum unreinen Reim siehe 6.3.15 ‚*Gascône*‘.

48,17

Dô sprach der stolze degen junc [D: *So* (keine Initiale) GTOmnoV: *Do I: Sprach*. Tmo: Initiale D n: Gliederungs-Trennstrich über der Zeile. In DGIOVWRLUMQ keine Abschnittsgrenze]. Das Zusammentreffen einer Abschnittskennzeichnung in Tmno mit einem falschen Anfangsbuchstaben in D zeigt, dass in *D hier eine Initiale stand, die in der Vorlage von D auszuführen vergessen worden war.

48,29

Zum kollektiven Sing *kom* siehe 5.6.1.3 ‚Synkopen, Apokopen und ‚Schrumpfformen‘ in der Vorlage von D‘.

49,11

Zu DV: *dienest* für **die~~n~~ste** siehe 5.6.8.7 ‚*-tes* in *dienstes*, *trôstes* fehlt‘.

49,16

sône wart [DOVWLU: *So wart* F₉GITM: *So ne wart* mno: *Schone(r) wart* Q: *So wart*]. mno stützen für *D F₉. Der Verlust der Negationspartikel *ne* ist vor allem in jüngeren Hss häufig, kann aber auch in älteren vorkommen.

50,25

[DW: *den* GITOmnoVLMQ: *den belt* U: *in*]. Zu **helt** siehe die Anmerkung zu 34,30. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *belt*.

51,5

F₉ hat eine mit D gemeinsame Initiale, die auf *D zurückgehen muss.

51,27-28

Dô lêch mit vanen hin sîn hant / **von Azagouc der fürsten lant** [DGITOmnoZVLUMQ: *Do (o: So) lech mit vanen hin* F₉: *Do liech gamur%* W: *Do reit mit fraden in*] [DGIOMnoZVLUMQ: *sîn hant* T: *ir lant* W: *sein land*] [DGIImnoZVWLUMQ: *Von azagouch* F₉: *Mit vanen bin%* (Lücke ca. 12 Buchstaben) %] [DOMnoZVLUMQ: *der fürsten lant* F₉: (Lücke) %t GI: *der herren lant* W: *der fürste wol erkand*] [T: *Des vursten Gabmuretes hant*].

51,27-28 ist in F₉ durch die teilweise weggeschnittenen Verse nicht ganz rekonstruierbar. Möglich wäre eine Konstruktion von *D nach F₉ (Länge der Lücke zwischen *bin%* und *%t* ca. 12 Buchstaben): *Dô lêch Gabmuretes hant Mit vanen bin der fürsten lant*. Da sich die Nennung derer von Zazamanc in *D nicht findet, hätte man damit die einseitige Nennung derer von Azagouc beseitigt. Ähnlich ist die Lösung von T, die allerdings wegen der Nennung derer von Zazamanc 52,3 nicht nötig wäre (außer eine *D-Nebenvorlage hätte eine Rolle gespielt).

52,3-8

52,3-8 fehlt in allen *D (DF₉mno); in Z stehen sie nach 53,14; anscheinend in der Vorlage aus einer *G-Hs am Seitenende nachgetragen. Ob diese Ergänzung, die das Fehlen derer von Zazamanc in *D beseitigt, von Wolfram oder von einem Bearbeiter eingefügt wurde, ist nicht beweisbar. Für einen

Bearbeiter spricht, dass eine Neubelehnung derer von Zazamanc nicht nötig ist, wenn die frühere Belehnung durch Belakane aufrecht bleibt (Problemzusammenhang mit der Frage, ob 45,11 die Nennung des Landes oder der Königin wahrscheinlicher ist). Zazamanc betrifft erst wieder die Belehnung des Prothizilas (52,9ff). Jedenfalls gehört 52,3-8 nicht zu *D.

53,3-6

Interpunktion LACHMANNs: Erzähleraussage. Interpunktion LEITZMANNs: Ende der direkten Rede. Der Helm spielt erst bei Gahmurets Tod eine Rolle; dass die Fürsten von Azagouc ihn loben, widerspricht dem nicht, sondern lenkt das Interesse im Voraus. Auch ist Hiutegers Versprechen 53,7ff direkte Antwort auf die Bitte; ein zwischengeschalteter Erzählerkommentar ist unnötig. Unverständlich NELLMANN: Entweder Erzähleraussage oder Rede Kaylets.

56,11

Zur problematischen Entscheidung für **Bert-** (hier und weiterhin) siehe 6.3.7 ‚*Bert-* oder *Brit-* *Bertûn(e)*; *Bertâne*; *Berteneis(e(n))* / *-ois(e(n))*; *Britanië*‘.

56,18

Den fuorte ein feie in Fâmorgân D und fast alle anderen Hss haben den Namen des Landes 400,8; 496,8 und 585,14 mit *F-*. 56,18 wurde von den Schreibern teils die Verwendung des Personennamens als Landesnamen, teils *feie* für einen Fehler der Vorlage gehalten; obwohl keine Hs 56,18 korrekt überliefert, kann der Vers rekonstruiert werden.

57,19-28

L stellt 57,27-28 vor 57,19. Diese Umstellung ist, wie BONATH (2 S. 239) anmerkt, sinnvoll, doch ist nicht nachweisbar, dass sie von Wolfram wäre, denn auch der allgemeine Text ist sinnvoll und zwingt zu keiner Textänderung.

58,2

STADLER (S. 28) und LEITZMANN bevorzugen D: *gunst*, doch ist das unwahrscheinlich gegen die lectio difficilior *sigenunſt*.

59,3

Dô hiez ouch er bereiten sich DT: *ouch* F₂₁F₃₇F₄₄GIomo: *ouch er* nZVWLUMQ: *er ouch*. Das ist ein Bindefehler DT, den T sicher nicht aus einer Nebenvorlage hat: Da der Fehler offensichtlich ist, hätte T, wenn seine Hauptvorlage den richtigen Text gehabt hätte, nicht den Fehler hineinkorrigiert. Wenn T hier eine Quelle benutzt hätte, die *er* hatte, sei es auch nur als Nebenquelle zum Korrekturlesen, hätte er den Fehler bemerkt. Also hatte für diesen Vers T wahrscheinlich nur (eine) *D-Hs(-en) vor sich. Dass n *er* anders einfügt als mo, lässt vermuten, dass es auch in *mno fehlte und von mo zufällig (oder aus einer *G-Nebenquelle) wie in *G eingefügt wurde. Da das unterschiedliche Verhalten von mo und n vermuten lässt, dass dieser Fehler nicht erst in der direkten Vorlage von D entstand, sondern schon in *D, muss die *D-Vorlage von T nicht eine unmittelbare Schwester- oder Mutterhandschrift von D gewesen sein. Dass D und T unabhängig von einander zufällig ein Wort ihrer Vorlagen verlesen hätten, ist wenig wahrscheinlich, weil die unterschiedliche Stellung des *er* in den anderen Hss signalisiert, dass hier ein Stolperstein lag. Dass U hier nicht mit T konform geht, beweist nichts für *T; *T hatte hier wohl mit *D identischen fehlerhaften Text. Vielleicht aber stand *ouch* in *D über *er* (oder umgekehrt) und wurde unabhängig als Ersatz statt als Ergänzung aufgefasst; dann könnten der selben Vorlage auch Hss mit einer der anderen Lesungen entstammen. LACHMANN, BARTSCH: *ouch er*; LEITZMANN: *er ouch*.

59,12

dô man si zuo m sper îser bant [DGI_{mno}: *Dô (Da)* F₂₁F₃₇F₄₄TOZVWLUMQ: *Sô*]. LACHMANN: *Sô*; BARTSCH, LEITZMANN: *dô*. Siehe die Anmerkung zu 303,10.

60,15

Si was ein maget, †nīht† ein wīp [DIMQ: *und nīht* F₂₁F₃₇F₄₄GTOmnoZVWLU: *nīht*]. DIMQ be-
gingen vermutlich (zum Teil unabhängig) den selben Fehler. LACHMANN, BARTSCH: *nīht*; LEITZMANN:
und nīht.

60,27

Ein schifbrücke ûf einem plân [DmnoQ: *uf* F₂₁F₃₇F₄₄GOZVWLUM: *an* I: *uber* T: *zē*]. Es ist un-
nötig, mit PAUL (und BONATH 2 S. 16) gegen DmnoQ das *an* von F₂₁F₃₇F₄₄GOZVWLUM einzusetzen.
Das originelle Bild wurde nicht verstanden und unterschiedlich (in I bzw T anders als in den meisten)
,korrigiert‘.

60,30

Ein knabe unverdrozen [DF₄₄: *Ein* F₃₇GITOMnoZVWLUMQ: *Der*]. Die Lesart von G usw
(LACHMANN) legt das Öffnen auf den Meisterknappen fest.

61,29

†Vor† der künegin wart vernomen [DF₄₄IWQ: *Von* F₃₇GTOmnoZVLUM: *Vor*]. Die Lesung von
DF₄₄IWQ ist lectio faciliior und anscheinend unabhängiger Fehler in mehreren Hss. LACHMANN,
BARTSCH, LEITZMANN: *vor*.

62,15

[D: *Nu* F₃₇: *Du* F₄₄GITZOZVWLUMQ: *Do* mn: *So* o: *Sie*]. F₃₇: 1. Buchstaben der ungeraden Zei-
len herausgerückt, *D* scheint Reminiszenz von 62,13/17. F₃₇ scheint Irrtum für *Nu* zu sein. LACHMANN:
dô; BARTSCH: *sô*; LEITZMANN: *nû*.

62,26

„Wê, wanne kumt *er* selbe drîn?“ [D: *er et* F₃₇F₄₄GTOmnZVWLUMQ: *er* I: *der* o: *er* (vor *komet*)].
LACHMANN, BARTSCH und LEITZMANN nehmen das *et* in den Text. Es ist nicht nur stilistisch nach dem
wê viel der Emotion Herzeloyses, sondern es ist auch ein Fehler durch Verdopplung des Wortes wegen
irriger Lesung des *r* als *t* und in den Text geratener Korrektur wahrscheinlicher als der Ausfall des *et* in
allen anderen Hss.

65,8

den sol *hie* Gahmuretes hant [DO: *die* F₃₇F₉F₄₄GITmnoZVWRLUMQ: *hie*]. Ein Bindefehler DO
ist sehr wahrscheinlich, da DO sonst wohl *din* hätten.

67,15

†von† Lôgrois [DF₄₄GITZOZVRLUMQ: *von* F₉: *die* mo: *de* n: *von de* W: *und*]. Dieser Vers scheint
zu bezeugen, dass nicht nur Ersatz französischer Wörter durch deutsche, sondern auch Hyperkorrektur
vorkommt. F₉ stützt *de*, W stützt *von*. LACHMANN, LEITZMANN: *von*; BARTSCH: *de*.

68,30

Der hêrre †under† *sînem* gezelte lac [D: *undr* F₂₁F₃₃GITOMnoZVWRLUMQ: *in* (F₃₃: *in* schlecht
lesbar)]. Die Formulierung *under dem gezelte ligen* von D ist zwar selten, diese Vorstellung ist aber dem Pa
nicht fremd: 77,27 werden Boten zum Ausruhen *under* *pavelûn* geführt. LACHMANN, BARTSCH: *in*;
LEITZMANN: *under*. Anscheinend sind mno mit *G kontaminiert.

69,29

Alle Hss setzen nach 69,28 fort mit 70,7. LACHMANN fügte nach 69,28 die folgenden, in allen
Hss falsch (nach 71,6) platzierten Verse als 69,29-70,6 ein. Ich folge ihm, wie auch BARTSCH und LEITZ-
MANN. BUMKE belässt die Versfolge der Hss. Erklärung siehe die Anmerkung zu 71,6.

71,6

Hier setzen alle Handschriften fort mit *Nû was ouch der kûnec von Vrancriche tôt ... des twanc si grôzer
liebe kraft* (69,29-70,6). Diese Verse sind hier unsinnig. Besserungsversuch LACHMANNs: oben einfügen

als 69,29-70,6. Anderer guter Vorschlag (BONATH 1 S. 64f und 102ff nach PRETZEL): vor 76,1. In jedem Fall handelt es sich um einen Zusatz Wolframs (für Publikum, dem 77,3 zu undeutlich war?), der vom Schreiber falsch eingefügt wurde (weil er zB am Rand einer Seite oder auf einem separaten Blatt stand). LACHMANNs Vorschlag ist formal am einfachsten: der Schreiber fügte eine Randnotiz am unteren statt am oberen Ende der Seite ein; BONATH überzeugt besser bezüglich der Textkohärenz, setzt aber eine bestimmte Interpretation der Initialengliederung voraus. Sonstige Erklärungen (Textlücke ...) sind wenig wahrscheinlich. Ich stelle wie LACHMANN.

71,22

Zu **Arâbie** siehe 6.3.3 ‚*Arâbî* / *Arâbiê*‘.

73,9

Zu **†hôrte† ich** siehe 5.7.1 ‚Schwankungen in der Tempuswahl *bare* / *hôrte*‘. LACHMANN, BARTSCH: *hört*; LEITZMANN: *bare*.

74,3

†Die† beschutten in mit swerten [DL: *Die* F₂₁F₅₆GITomnoZVWRUMQ: *Sā*]. Es ist weder entscheidbar, welche Lesart richtig ist, noch, ob DL eine gemeinsame Quelle haben oder einen zufällig gleichen Irrtum aufweisen. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *die*.

75,20

den †êre† enteil was getân [D: *ere enteil was* F₅₆GIT: *diu ere enteil(e) was* O: *diu ein teil was* mnoZRM: *die ere ein teil(e) was* VLU: *die ere w̃ ein teil* W: *die erde ein tail was* Q: *die ere in teil was*]. Die Form ohne Artikel (D) erscheint passender. Doch hat D hier binnen weniger Verse mehrere Unachtsamkeiten, sodass ihm hier das Auslassen eines Wortes zuzutrauen wäre. LACHMANN, BARTSCH: *diu êre*; LEITZMANN: *êre*.

75,21

Min †gir† kan sôlcher w̃nsche doln [D: *Min sin kan* F₅₆mnoZVWRUMQ: *Min gir kan* GI: *Doch kan min gir* T: *Mir gir kan* O: *Sin gir chan* L: *Min girde ha†*]. Die Lesart *gir* ist in mehreren Varianten belegt; das zeigt, dass der Spaß (Oxymoron) von den Schreibern nicht verstanden wurde; D versuchte eine Verbesserung durch Änderung eines der widersprüchlichen Wörter. Hier muss mno nicht mit *G kontaminiert sein; es kann den Originaltext bewahrt haben. LACHMANN, BARTSCH: *gir*; LEITZMANN: *sin*.

77,10

D hat 77,10 und 208,9 falsch *von* für *vor*; 552,11 falsch *vor* für *von*.

77,12

ez mac mir †vil† geschaden niht [D: *mir* GI_{mno}ZVWRLUMQ: *mir vil* T: *mir niht vil* O: *vil*]. Der Vers gibt mit (LACHMANN, BARTSCH) oder ohne *vil* (LEITZMANN) Sinn. Vielleicht ist der Ausfall eines Wortes etwas wahrscheinlicher.

78,10+78,16

Zu **w̃nec** und **†w̃nec†** siehe 5.7.8 ‚*w̃nec* / *lützel*‘. 78,16 vielleicht richtige Bindevariante DO oder zufällig gleicher Irrtum. LACHMANN, BARTSCH: beide Male *w̃nec*; LEITZMANN: beide Male *lützel*.

79,5

†von† der heidenschaft [D: *ũ* GITomnoZVWRLUMQ: *von*]. LACHMANN, BARTSCH: *von*; LEITZMANN: *ũ*.

80,7

ein fürste †ûz† Anschouwe [DTVW: *von* GIOmnoZRLUM: *ũ*]. *fürste von* kommt bei der Nennung von Landesherren mehrfach vor, doch ist der hier genannte Fürst nicht der Landesherr. BONATH 1 S. 61 tritt daher mit Recht für *ũ* ein. Ein zufällig unabhängiges Missverständnis in D und *TVW ist möglich. LACHMANN, BARTSCH: *ũ*; LEITZMANN: *von*.

80,9

mit ûf kêrter schil/es spitze [D: *cherter schildes* GIOMnoRUMQ: *gecherter* T: *gekertem* Z: *kerter* VW: *gekerteme schiltes spitze* (V: *schiltes spitze* auf Rasur in etwas kleinerer Schrift) L: *gerichter schiltes*]. LACHMANN, BARTSCH: ohne *schiltes* setzt voraus, dass die Verdeutlichung eines von Wolfram verkürzt formulierten Ausdrucks zufällig in D, VW und L ähnlich erfolgt wäre. Ich bleibe mit LEITZMANN bei D.

80,15

Die Angabe von LACHMANN und WITTE S. 318, die beiden langen Haarstriche in D über *u* seien als *Filli* mit 2 überlangen i-Strichen zu lesen, ist am Digitalisat nicht eindeutig verifizierbar, obwohl die unten *ii* ähnliche Form des *u* für diesen Schreiber ungewöhnlich wäre. BUMKE liest *Filu*.

80,24

daz er niht ê gevârgete [D: *Daz er niht dicke envragete* GIR: *Warumber nine* (IR: *niht*) fragte OQ: *War umbe er niht dicher fragte* T: *Warumber niht e vragete* mo: *Daz er niht egefragete* n: *Das er nit me gefragete* Z: *Dar umbe er niht fragete* V: *War umbe er me nuit fragete* WM: *Warumb er nicht enfraget* L: *Daz er niht dicker vragte* U: *Warumb er in vragete*]. Weder LACHMANN: *niht dicker* kann überzeugen, noch das von LEITZMANN nach D gewählte *niht dicke en-*, da in diesem Kontext die doppelte Negation nicht üblich wäre. BARTSCH verkürzt radikal auf *Daz er niht fragte*. Der Befund (12 verschiedene Lesarten bei 16 Zeugen) weist auf eine mehrdeutige Schreibung im Archetypus, die von Schreibern verschieden interpretiert wurde, was dann im Kontaminationsprozess kombiniert und modifiziert wurde. Ohne Verstehensversuch, aber anscheinend richtig abgeschrieben von mo.

81,14

daz was †wol† in ir orden [D: Wort fehlt GITOMnoZVWRLUMQ: *wol* (m: *was* fehlt)]. Unentscheidbar. LACHMANN, BARTSCH: *was wol*; LEITZMANN: *was*.

85,1-2

Dô bôt man in daz trinken dar / in manegem steine wol gevar [D: *in ir* GTOmnoZVWRLUMQ: *in daz* I: *ir daz* o: *daz*] [D: *liebt* GITOMnoZVWRLUMQ: *wol*]. Für beide Lesarten gibt es in beiden Versen Parallelen, doch ist Unachtsamkeit von D in aufeinander folgenden Versen wahrscheinlicher. LACHMANN, BARTSCH: *daz wol*; LEITZMANN: *ir, liebt*.

86,5

Er sprach: Siehe 7.5 ‚Kennzeichnung der Sprecherwechsel ist kein zuverlässiges Zeichen für Fassungszugehörigkeit‘. LACHMANN, BARTSCH: Wörter fehlen; LEITZMANN: *er sprach*.

88,2

†si† sprâchen: „Hêrre, hâstû sin [D: *Und* F₂₁GITOMnoZVWRLUMQ: *Sî*]. Unentscheidbar. LACHMANN, BARTSCH: *sî*; LEITZMANN: *und*.

88,11-12

Sage an, ist dir iht mêr geschehen? / Ich hân slege an dir †ersehent† [DITOZVWLU: *gesehen* F₂₁GmnoMQ: *ersehen*]. *ersehen* ist sinnvoller, *ge-* kann irriige Wiederholung von 88,11 sein. *ge-* ist lectio faciliior und kann mehrfach unabhängig entstanden sein, aber *mno ersehen* könnte aus *G kommen. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *gesehen*.

88,18

un/d †sêre† zerquaschieret [D: Wort fehlt F₂₁GITOMnoZVWRLUMQ: *ser(e)*]. Wortausfall in D oder Auffüllung eines von Wolfram schwach gefüllten Verses. LACHMANN, BARTSCH: *sêre*; LEITZMANN: Wort fehlt.

89,16

Hânouwe unde Brâbant [Dmno: *Hanouwe* G: *Hengouwe* F₂₁IO: *Henouwe* T: *Hagenouwe*]. Dmno und auch F₂₁IO entsprechen der französischen Form *Hainaut* (MARTIN ad lin); G adaptiert an die deutsche Form *Hennegau*; T verwechselt mit Hagenau im Elsass.

89,20

und nemt hin wider dienst min [D: *dienst* F₂₁GITOmnoZVWRLUMQ: *den dienst*]. LACHMANN: *den dienst*; BARTSCH, LEITZMANN: *dienst*. 98,3 haben DGMno: *dienst min*, ITO: *den dienst min*. 199,4 DZ *dienst min*, TmVWUQ: *den dienst min* (GIORLM Sondertext); 267,22 DGO: *dienst* F₂₁ITmnoZ: *den dienst*. 276,23 D: *dienst sin* F₃₆GITOmnoZVWRLUMQ: *den dienst sin*. 99,24 und 146,14 hat auch D *den dienst min*, doch beide Male nicht in der direkten Anrede.

91,1-2

dô wände ich, †daz† ritterschaft / mich neme von ungemüetes kraft [D: *daʒ* F₂₁F₅₆TOmnoZVWRLUMQ: *daʒ mich* (M: *min*)] [D: *Mich neme* F₂₁F₅₆OmnoZVWRLUMQ: *Name* (*Neme*; *Nem*)]. LACHMANN, BARTSCH folgen *G. LEITZMANN folgt D. mno könnten mit *G kontaminiert sein.

91,12

Ich bleibe, wie LACHMANN, BARTSCH und BUMKE, bei der Zuweisung des Verses an den Erzähler (LEITZMANN, NELLMANN: Rede Kaylets).

91,24

swie †lützel ez dir† werre [D: *lützel dir daʒ* F₂₁GITOZVWRLUMQ: *wenic ez* (W: *er*) *dir mo: lützel ez dir n: lützel es doch*]. Für *D ist hier *lützel* anzusetzen; ob das auf Wolfram zurückgeht oder auf einen Bearbeiter, ist nicht erweisbar (siehe 5.7.8 *wēnec* / *lützel*). Die folgenden Wörter lauteten in *m wie in *G. Dass im *m ein Wort innerhalb einer Zeile, die sonst nach der Hauptvorlage geschrieben war, nach einer *G-Nebenvorlage korrigiert wurde, ist möglich, aber weniger wahrscheinlich als der Fehler *dir daʒ* statt *ez dir* in D. LACHMANN, BARTSCH: *lützel ez dir*; LEITZMANN: *lützel dir daʒ*.

95,26

ob ich den von iu haben muoz [DG: *habn* ITOmnoZVWRLUMQ: *enphaben*]. Siehe 7.1.2, Verse mit erklärungsbedürftiger Übereinstimmung DG gegen die gesamte übrige Überlieferung.

96,1

Man sprach ein urteil zehant [D: *urteile* G: *urteil al* F₃₆IOZLUMQ: *urteil da* TmnoR: *urteil VW: urteil sa* (so)]. Verschiedene Versuche, einen rauen Vers Wolframs zu glätten.

98,8

sîner †gebet† tâten si sich abe [D: *gebe* GITOnoZWUMQ: *gabe* (O: *gab*) mRL: *gaben* V: *haben*]. Stammt der Binnenreim in *G von Wolfram? 421,26 (kein Binnenreim möglich): DF₁T: *gebe* O: *geb* GImnoZ: *gabe*. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *gebe*.

98,10

âne ir vrouwen schande [DIOZ: *an* GTmno: *anē*]. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *ân(ē)*; BUMKE: *an*.

98,17-18

„Vrou Herzeloide, diu künegin, / †diu hât† behabet den Anschevîn!“ [D: *Diu bat* F₃₆GITOnoZVWRLUMQ: *Hat m: Habet*]. Der erregten Figurenrede entspricht das doppelte *diu*; die Streichung ist Hyperkorrektur. LACHMANN, BARTSCH: 1 *diu*; LEITZMANN: 2 *diu*.

100,13

Daz muose iedoeh †bî† liebe sîn [D: *bî* F₄₈OZWRLMQ: *vor* GIVU: *von* mno: *in*]. Dass das Gemüt einen abstrakten Begriff als Begleiter hat, kommt bei Wolfram oft vor. Daher ist *bî* eine Wolfram gemäße lectio difficilior. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *bî*.

101,3-4

Die Verse 101,3-4 fehlen in Dmno. Überliefert in F₂₁F₃₆F₄₈TGIOZVWRLUMQ. Der Fassung *D gehören sie nicht an. Ob dieser Hinweis auf Fahrende von Wolfram stammt oder von einem Bearbeiter in Analogie zur Heldenepik eingefügt wurde, ist nicht feststellbar. LACHMANN, BARTSCH: als echt gezählt; LEITZMANN: in [].

101,16

Zum Indik siehe 5.21 ‚Unüblicher Modusgebrauch‘.

102,3

Klammersetzung wie die meisten Herausgeber; dieser entspricht auch BUMKES Interpunktion (ohne Klammern). NELLMANN lässt die Klammer bis 102,8 reichen; dadurch würde Nabuchodonosor zum Onkel des römischen Pompeius. Für Wolfram war aber der römische Pompeius *dā bevor*, lange Zeit vor Nabuchodonosor, vor Caesar geflohen. Nabuchodonosor muss also für Wolfram zur Zeit der Spätantike gelebt haben. Ob Wolfram sich damit über die ‚Kaiserchronik‘ lustig macht? Oder verdreht er hier Zeiträume wie 56,18f Personen- und Ländernamen?

103,3-4

Es ist nicht feststellbar, ob es sich um einen Redaktionsunterschied handelt oder um irrtümliches Überspringen eines Verspaares in *D. Inhaltlich ist das Verspaar unnötig; es schmückt die in der Rezeption beliebte Treue Herzeloyses aus. LACHMANN, BARTSCH: als echt gezählt; LEITZMANN: in [].

104,2

BONATH (2 S. 17 und 2 S. 32) nimmt in 104,2 einen Fehler in *D an (zerstörtes apo koinu); „ähnlich“ 281,2ff und 782,24. Ich halte an allen 3 Stellen die Lesart von D für richtig. Auch LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN folgen D.

104,8

grīfe [DT: *grīfe* (D: Majuskel G) F₂₁GOMn: *griffe* I: *grif* o: *griff*]. LACHMANN und BARTSCH interpretieren *grif*, *Griff*; das ist wegen der Majuskel in D unwahrscheinlich. LEITZMANN: *grīfe*.

105,20

†uf† den adamas [D: *an* F₂₁GITOMnoZVWRLUMQ: *uf* (m: *us*)]. Die Änderung von *uf* zu *an* lässt sich leichter verstehen als umgekehrt. Ähnlich 125,21. LACHMANN, BARTSCH: *uf*; LEITZMANN: *an*.

105,24

den erbarme [DTmnoZVWRL: *Den* F₂₁GIO: *Dem*]. *erbarmen* steht im Sang. 857 Wh 104,6 mit Dat Doch im Pa sonst in D allgemein, in anderen Hss mit wenigen Ausnahmen mit dem Akk, doch stehen die (wenigen) Belege mit Dat in älteren Hss (insbesondere F₂₁I) und könnten daher als *lectio difficilior* Wolframs Gebrauch spiegeln.

106,10-11

Daz manec tûsent ritter sach / †vor† Alexandrie [DGIOMnZLUM: *Daz* TWQ: *Daz ez* (*Des es*) o: *Do* V: *Da es* R: Vers fehlt. LACHMANN: †*Da* ≈ = *Dâz*]. [DIQ: *Von* F₂₁GTOZVWRLUM: *Vor* mno: *Das geschach vor*]. Unabhängiger Denkfehler in DIQ? Die Interpunktion hängt davon ab, ob man *vor* oder *von* in den Text setzt; ‚Gahmuret hatte sich von Alexandria aus gegen Ipomidon gewandt‘ gibt wenig Sinn. LACHMANN, BARTSCH: *von*; LEITZMANN: *vor*.

107,11

als uns Kristes tût lôte [DG: *loste* F₂₁ITOMnoZVWRLUMQ: *erlôte*]. *loste* ist *lectio difficilior*. Siehe 7.1.2 ‚Verse mit erklärungsbedürftiger Übereinstimmung DG gegen die gesamte übrige Überlieferung‘.

107,19

Ez betent heiden sunder spot [DVM: *betten* F₂₁F₃₃GITomnoZWRLUQ: *beten*]. *betten* kann Fehlschreibung für *betent* oder Haploglie für *beteten* sein. Dem Sinn nach ist das Präsens zu erwarten. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *betent*.

109,23

†Den† nam mir sîn vrechiu ger [D: *Daȝ* F₃₃GITomnoZVWRLUMQ: *Den*]. LACHMANN, BARTSCH: *Den*; LEITZMANN: *Daȝ*. *Daȝ* kann man als *lectio difficilior* oder als Missverständnis auffassen. Die folgende Entpersonalisierung in D, 110,1 *erȝ mir* statt *er mirn*, ist unpassender.

110,1

Zu **sô lâze er mirn** siehe die Anmerkung zu 109,23. LACHMANN, BARTSCH: *er mirn*; LEITZMANN: *erȝ mir*.

113,7

ich meine ir tüttelînes grânselîn [DL: *tüttelines* F₃₃mZ: *tüttels* G: *tutelins* I: *roten* TV: *titel* no: *tettels* W: *tutten* R: *trutes* U: *titen* M: *tutules* Q: *tutleis*] [DF₃₃mno: *grânselin* GM: *gransel* I: *grans* TZVWRLQ: *grensel* (RQ: 113,8) U: *greusel*]. Die Übereinstimmung von DGL *tüttelin*(e)s sichert diese Lesung für den Archetypus. Die Kritik (BONATH 2 S. 18) „unerträglich schwerfällig“ ist überzogen; aber mehrere Schreiber nahmen an dem von Wolfram zum Spaß überfüllten Vers Anstoß. LACHMANN, BARTSCH: *ich meine ir tüttels grânsel* (– *vlânse*); LEITZMANN: *ich meine ir tüttelînes grânselîn* (– *vlenselin*).

113,15-16

Die Verse 113,15-16 könnten vom Bearbeiter / Erklärer *G stammen und als vermeintlich fehlend in *mno ergänzt worden sein. Sie passen zu deutlich in Wolframs Demut-Konzept, um unverdächtig zu sein. LACHMANN, BARTSCH: als echt gezählt; LEITZMANN: in [].

114,19

Dar umbe hân ich der andern haz [D: *hant min die* F₃₃GITomnoZLMQ: *han* (*habē*) *ich der* (F₃₃mQ: *den*) VWU: *lîd ich der*]. D ist hier ohne Stütze und kann auch nicht als *lectio difficilior* behandelt werden. Dass der Erzähler Subjekt ist, entspricht dem Charakter der Stelle. LACHMANN, BARTSCH: *hân ich der*; LEITZMANN: *hânt min die*.

115,1

beidiu ir †gebærde† und ir site [DT(mno): *Beide* GIO: *Beidiu*] [D: *gebære* GL: *gebarde* F₃₃ITmnVWRUMQ: *geberde* O: *gewerde* o: *geberge* Z: *berde*]. D hat 115,1 (allein) und 363,29 (DF₃L) *gebære*, wo alle anderen *gebarde* haben. Ob es sich um Verwechslung mit dem Adjektiv *gebære* handelt oder Wolfram auch diese seltenere Form des Substantivs (LEXER: „nicht bei Hartmann“) benutzte und die Mehrheit der Hss das nicht erkannte, ist nicht entscheidbar. Da D sonst (6-mal) *gebarde* hat, vereinheitliche ich. LACHMANN: *beide ir barde*; BARTSCH: *beide ir gebarde*; LEITZMANN: *beide ir gebære*.

116,18

hellefiuwer †diu† sêle mîdet [D: *die* T: *diu* O: *dî*] [D: *nidet* T'OmnoZVWRLUMQ: *mide*]. Von Hss des 13. Jh haben nur DTO 116,18. Die Entscheidung für *diu* kann sich außer auf T auch darauf stützen, dass in O *dî* für *die* ungewöhnlich ist. Allerdings benutzt nicht nur D bisweilen falsche *die*, sondern auch T und O hyperkorrekte *diu*. Im Zweifel halte ich mich an Wolframs Sprachgebrauch, den Akk gern vor den Nom zu stellen. Der Sinn ändert sich insofern, als die Seele aktiv die Hölle vermeidet, nicht die Hölle (von Gott) zurückgedrängt wird (was auch möglich wäre). LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *die*. BARTSCH gegen seinen Text im Kommentar: „dessen Seele entgeht dem Höllenfeuer“; MARTIN: „der Seele bleibt das höllische Feuer fern“; MARTI: „die demonstrativ: dessen Seele verschont das Höllenfeuer.“

117,1

Der valsch †sô gar an ir† verswant [D: *an ir so gar* GITOZRMQ: *vil gar an ir* mnoVL: *so gar an ir* WU: *gen ir vil gar*]. Hier gehen auf *D gegen *G 2 verschiedene Stellungen zurück; vielleicht durch eine Korrektur supra lineam im Unter-Archetypus. Beide Varianten sind inhaltlich gleichwertig; stemmatisch ergeben mnoVL zusammen eine bessere Absicherung als D allein. LACHMANN, BARTSCH: *sô gar an ir*; LEITZMANN: *an ir sô gar*.

118,18

Al weinende er lief zer künegîn [DG: *er lief* IOmnoZVWRLUMQ: *lief er*]. Siehe 7.1.2 ,Verse mit erklärungsbedürftiger Übereinstimmung DG gegen die gesamte übrige Überlieferung‘.

119,5

†Die† vogele [D: *Vogele* GITOmnoVWRLUMQ: *Die vogel(e)* Z: *Wan die* (119,5-6 umgestellt)]. Die artikellose Form ist lectio difficilior und erwägenswert. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *die vogele*.

119,14

†diu† sprach: „Wes wende ich sîn gebot [D: *Diu* GITOZVWRLUMQ: *Si mno: Und*]. Das in D durch verlängerten Anstrich hervorgehobene *D* könnte auch auf einen in der Vorlage zweideutig ausgeführten Hervorhebungsbuchstaben (Unziale *S*?) zurückgehen. *Und* zeigt die Tendenz von *mno, Asyndeta zu vermeiden (siehe 5.26 ,Unübliche Konstruktion: überreiche Asyndeta?‘ LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *din*.

120,8

Swenne er †schôz† daz swære [DOVRL: *schoz* GTmnoZWUQ: *erschoz* I: *geschoz*]. LACHMANN: *Swennerschôz* (= *Swenne er erschôz*); ähnlich BARTSCH, HARTL; LEITZMANN: *schôz*. Trotz der guten Bezeugung könnte man *schoz* als unabhängige Hyperkorrektur mehrerer Hss auffassen.

120,29

Dô stuont ouch er niht langer hie [DIZU: *ouch er* GW: *ouch* TOVLMQ: *er* mnoR: *er ouch*]. Mögliche Ursache: mehrdeutige Korrektur im Archetypus durch Einfügen von *er* über *ouch*?

121,6

[D: *Unsich* GITOOnoZVWLUMQ: *Uns* mR: *Und*]. *Unsich* in der Figurenrede des Ritters scheint von Wolfram gewählte antiquierte Form zu sein. Zu vereinzeltem Vorkommen von *unsich* im Wh siehe SCHANZE S. 156. „Im Großteil des Mhd. dürfte *unsich* schon in ¹13 untergegangen sein“ (PAUL P26).

121,7

Zu *wir Beier* siehe 4 ,Autordialekt : Schreiberdialekt‘ S. 97.

121,11-12

Swer in den zwein landen wirt / gefuoge, ein wunder an im birt Interpunktion nach LEXER s.v. *gevuoge*. Das von ihm vorgeschlagene apo koinou von *gefuoge* ist allerdings nicht nötig; ‚Wer in diesen beiden Ländern zu etwas Ordentlichem wird, der trägt ein Wunder an sich‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN, BUMKE: Komma nach *wirt*.

121,27

†le kons† Ulterlec [D: *Labcons* GTM: *Lech cuns* I: *Lech chunt* O: *Ze chuons* m: *La tons* no: *Lacons* Z: *Lehcuns* V: *Lechuns* W: *Lechguns* RQ: *Lechkons* L: *Zetuns* U: *Leckuns*]. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *leh*.

124,14

Der vellet maneger †vor† mir tât [DIRQ: *von* GTOmnoZVWLUM: *vor*]. Verlesung von *r* zu *n* kommt in D und auch in vielen anderen Hss öfters vor. 160,8 lassen DTM unsinnig *Ither von Nantes* erschlagen werden. Die allgemeine Wendung ist *vor* (zB im Nibelungenlied). Wolfram hat *von sîner bant*

214,13; *vor dir* 266,6; *vor im* 594,25. Man könnte aber auch annehmen, Parzival benutze nicht diese Wendung, und sie sei in der allgemeinen Lesart hyperkorrekt. LACHMANN, BARTSCH: *vor*; LEITZMANN: *von*.

125,21

ûf disen rittern helme schart [D: *An* GITOmnoZVWRLUMQ: *Uf*]. Zu D: *an* statt *ûf* siehe die Anmerkung zu 105,20. LACHMANN, BARTSCH: *ûf*; LEITZMANN: *an*.

128,6

†die† solten dienen diner hant [DIT: *Die* G: *Diu* O: *Di*]. G bezieht auf die Länder, DIT auf die Fürsten. Siehe auch die Anmerkung zu 129,30. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *din*.

128,24

Ir vil getriulicher tût / der vrouwen wert die hellenôt [DGTOmnoZVWRL: *wert* I: *werte*]. Hier ist nicht zwischen Apokope oder keine Apokope, sondern zwischen Präsens (außerhalb des Zeitlichen) oder Präteritum zu entscheiden. LACHMANN, LEITZMANN, BUMKE: *wert* ist zweideutig; BARTSCH: *wert* entscheidet sich für das Präteritum.

129,16-17

†Der knabe huop sich dan al ein / z einem furte lüter, wolgetân† [D: *huop* fehlt GITOZVWRLUMQ: *huop* F₁₃mno: *Du hub her*] [D: *Huop* *zeime* F₁₃GITOnZWLMQ: *Zeu eime* (*Zeinen*; *Zeinem*; *zuo einem*) m: *Zuo* oVRU: *Zuo einer*]. Die Stellung von D ist so holprig, dass man sie besser als Fehler wertet, nicht als akzeptable lectio difficilior. F₁₃mno haben *hub* in 129,16, repräsentieren aber hier nicht *G. LACHMANN und BARTSCH folgen G, LEITZMANN D.

129,28

des wîp dort under van/er [D: *dort unde* F₃₅GTZ: *dort unden* IWR: *dar under* OmnoVLUM: *dort under* Q: *dor unten*]. 129,28, 257,12, 474,12, 539,9 und 760,24 hat nur D *unde*. Siehe 5.6.12.9 *dar under / dar unde / drunder / drunde*. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *unde*.

129,29

ligende wünnecliche [D: *minneclie* F₃₅GITOmnoZVWRLUMQ: *wunnichliche* (*wunnchliche*; *wunnecliche*); *wunnencliche*]. LACHMANN, BARTSCH: *wünnecliche*; LEITZMANN: *minneclie*.

129,30

†diu† herzoginne rîche [DI: *Diu* GTO(mno): *Die*]. Der normalen Syntax entspräche *Die*; *Diu* ist als lectio difficilior möglich; auch 129,27 *Duc* (bzw D: *Der herzoge*) steht im Nom. Man kann aber auch Unsicherheit von D3 (und mehr noch I) im Gebrauch von *-iu* annehmen. 129,30 entspricht keinem der PAUL § S56 und § S114 genannten Beispiele für isolierten Nom. Siehe das gegengleiche Problem 128,6. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *die*.

132,16

„†Wê† waz fürhte ich iuwers mannes zorn?† [D: *Owe waz* F₃₅TOmnlMQ: *Waz* GU: *Wie waz* IZVWR: *We waz*]. LACHMANN, BARTSCH: *wê*; LEITZMANN: *ownê*.

Die Handschriften variieren einige Male unabhängig von der Gruppenzugehörigkeit zu *D oder *G in der Einleitung von Reden bzw Redeteilen mit *ôwe*, *wê* oder ohne eines der beiden. Davon sind wahrscheinlich fast 50 *ôwê* / *wê* von Wolfram. Es ist etwas, allerdings nicht viel, wahrscheinlicher, dass *ôwê* von manchen Schreibern stereotyp öfter eingesetzt wurde, die das *mare* noch mehr *jâmerlich* machten, als dass andere es weggürzten. Wo *ôwê* sich nur in D findet, streiche ich es daher. Hier haben vielleicht F₃₅TOmnlMQ das Richtige.

133,11-12

Hier hat D die Versfolge 133,12-11 gegen die gesamte übrige Überlieferung. Die Versfolge von D erscheint stilistisch besser; die allgemeine Lesart entspricht mehr der allgemeinen Erwartung. Viel-

leicht sind mno mit *G kontaminiert. Ich behalte LACHMANNs Nummerierung, stelle aber wie D. LACHMANN, BARTSCH: wie GITOmnoZVWRLMQ; LEITZMANN: wie D.

133,22

Ir habet iuch z im gesellet [DT: *iu* GIO(mno)ZV: *iuch*]. Der ‚Bindefehler‘ DT kann Zufall sein, da T oft *iu* und *iuch* verwechselt und meist *iu* schreibt.

134,18

Ze rehter tjoste stach in mîn hant / hinder z ors durch fianze / durch sînen schilt †mîm† lanze / iuwer kleinô/e brâhte [DioL: *mit* GTOmnoZVWRU: *min*]. Die Vorstellung, dass die Hand des Orilus mit der Lanze als Werkzeug Jeschutes Kleinod durch den Schild Ereks stieß, mutet wolframisch an, doch wäre die Syntax zu ungewöhnlich, als dass man diesen Gedanken ernsthaft erwägen könnte. Wahrscheinlich hat ein Denkfehler („mit der Lanze“) dreimal unabhängig von einander (D, II, o) eine lectio difficilior hergestellt, die zufällig einen unter der Annahme grotesken Humors und krummer Syntax erwägenswerten Sinn ergibt. LACHMANN, BARTSCH, MARTIN, LEITZMANN, BUMKE: *mîn*.

136,7

Ich sol iu vröude entêren [DITO: *iu* G(mno): *iuch*]. *iu* ist Dat, *vröude* Akk. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *iu*. BARTSCH ad lin „eure Freude ihrer Ehre berauben“ (wörtlich wäre: ‚euch die Freude entehren‘).

136,8

Zu **siufzen** siehe 5.2.3 ‚*siufzen* oder *siuften* oder *sîfzen* oder *sîften*, Prät *sîfzete* oder *siufzete* oder *sîfte* oder *siufte*?‘.

137,28

si beginnet nû hoher kumber tragen [DW: *hoher* GITOmnoZRL: *hoben* V: *hobern*] LACHMANN, BARTSCH: *hoben*; LEITZMANN: *höher*.

138,2

Dem knaben vor in ouch †was† gâch [D: *vor in ouch was vil* GTOZRLMQ: *was ouch vor in I: was auch vor in nih* (*nib* über *in*) mn: *vor in ouch was* o: *auch vor in was* VW: *vor in wasz ouch* U: *vor in was*]. Da mno hier nicht *G folgen, stellen sie eine vollwertige Alternative zu D dar. Zusammen mit VW sichern sie die Form ohne *vil*. LACHMANN, LEITZMANN: *was vil gâch*; BARTSCH: *was gâch*.

139,1-2

[D: 139,1-2 fehlen. Überliefert in GTIOmn(o)ZVWRLUMQ]. Vermutlich kein Redaktionsunterschied, sondern irrtümliches Überspringen eines Verspaares in D, denn die Textkohärenz ist besser, wenn man 139,3 *Geschach ez* auf 139,2 *Wer hât in erschozzen?* bezieht. LACHMANN, BARTSCH: als echt gezählt; LEITZMANN: in [].

139,14

und im ein tumpheit dâ geschach [D: *Und* GIOmnoZVWRLUMQ: *Unde im*]. LACHMANN, LEITZMANN: *und*; BARTSCH: *und im*. Es besteht keine Veranlassung, hier Kontamination von mno mit *G anzunehmen.

140,1-2; 140,11-14

Da es sich um einen für die Interpretation relevanten Hinweis handelt, sind 140,1-2 sicher Zusatz einer Redaktion, nicht zufällige Auslassung in *D. Ob dieser Zusatz von Wolfram selbst stammt oder von einem Redaktor, ist nicht feststellbar; er verdeutlicht jedenfalls Wolframs Intention. 140,1-2 enthalten nur *G-Hss und Misch-Hss; 140,11-140,14 enthalten nur *D-Hss und Misch-Hss. Gleich, was man Wolfram und was man einem Interpolator zuweist: keine Ausgabe des Pa dürfte beide Versgruppen enthalten. Ob 140,11-140,14 von Wolfram oder erst in *D von einem Redaktor eingefügt wurden, ist nicht feststellbar; 140,13 benutzt vielleicht *des mares hêren* aus 338,7. Wenn man beide Stellen Wolfram

zuspricht, muss man Autorvarianten annehmen. LACHMANN, BARTSCH: als echt gezählt; LEITZMANN: 140,1-2 in []; 140,11-14 als echt gezählt.

140,12

daz †ir in† wol muget erkennen [ID: *Daz in wol muget* T: *Daz ir mugt* mno: *Si mugent wol* VWLU: *Daz ir in muget* RQ: *Daz ir in wol muge(n)†*]. Konjekturen LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *Daz ir wol müget*.

140,17

Der name †ist† ,rehte enmitten durch' [ID: *ir GITOmnoZVWRLMQ: ist*]. Lectio difficilior wäre *ier, 'schneidet wie eine Pflugschar' als Vorwegnahme der Erklärung in der Folgezeile; von *G als Erklärung des Namens missverstanden. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *ist*. LACHMANN, BARTSCH: *enmitten*; LEITZMANN: *mitten*.

142,2

und daz si †grôzern† schaden kür [DnoZVRMQ: *daz si grozen* GTOmWLU: *daz si grozeren* I: *da grozen*]. Hier scheint nur m *D korrekt zu repräsentieren. Der Komparativ *grôzern* ist logischer; das muss nicht unbedingt Wolframs Intention sein, aber m ist eher zuzutragen, ein langes Wort abzuschreiben, als sich solche Gedanken zu machen. Der Verlust des r kann in mehreren Zweigen unabhängig eingetreten sein. LACHMANN, BARTSCH: *grozeren*; LEITZMANN: *grôzen*.

144,2

und ir lop gebücket [DTOmZVWRLUMQ: *gebuchet* (gebucke) GI: *gebruchet* (= gebrucket) no: *gelucke*†]. LACHMANN, MARTIN ad lin und BONATH (1 S. 14) ziehen *gebrucket* vor. m *gebucke* beweist die Lesung von *D. BARTSCH, LEITZMANN: *gebücket*.

144,14

Diu massenie †ist† sölcher art [ID: *ist al GITOmnoVWRLUMQ: ist* Z: *ist in*]. Unentscheidbar. LACHMANN, BARTSCH: *sölher*; LEITZMANN: *alsolher*.

144,22

als †ungevarnen† man geschiht [DTUM: *ungevarnen* GOmnZVWLQ: *-em* I: *ungevarn* oR: *ungevarnen*]. Wolfram benutzt für Verallgemeinerungen meist den Singular. Die Konstellation DTIoRUM legt aber den Pl nahe. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *-em*.

146,12

dar nâch dir jâmer †swære† wiget [ID: *swarer GITOmnoZVWRLUMQ: swar(e); swer(e)*]. Der Komparativ ist logisch unberechtigt, aber stilistisch wirkungsvoll; daher könnte man ihn als lectio difficilior werten. LACHMANN, LEITZMANN: *sware*.

146,15

†Artûse† und den sînen [ID: *Dem kûnege* F₆₅: *Artus%* GTVWRLMQ: *Artuse* IOZ: *Artusen* mno: *Kunig artuse(n)*]. [ID: *al den GITOmnoZVWRLUMQ: den*]. Nach D spricht Ither von Artus als ‚der König‘; nach mno als ‚König Artus‘. *G ist, wenn man Ithers Herrschaftsanspruch auf das ganze Reich bezieht, adäquater. Wenn es nur um einen Anteil am Erbe ginge, wäre auch D vertretbar. 154,12 nennt Ither *artuses hant* ohne Königstitel. 147,1 und 147,5 Ginover als Königin und die dem Artusreich untertanen Könige als solche zu bezeichnen, spricht nicht dagegen, dass nur die Fassung von *G die Wolframs ist. Bearbeiter tendieren zur Betonung von Titeln (siehe auch die Anmerkung zu 632,27). LACHMANN: *Artûse* BARTSCH: *Kûnc Artûse* LEITZMANN: *Dem kûnege*. LACHMANN, BARTSCH: *den*; LEITZMANN: *al den*.

147,14

maneger †slahete† [ID: *slahete GITOmnoZVWRLUMQ: hande*]. Im Pa findet sich in dieser Redewendung sonst immer *slahete*, nie *maneger hande*. Hier ist sicher mno mit *G kontaminiert. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *slahete*.

147,17-19

†ein† kna/e valsches vrie; [D: Ein F₆₅GITOmnoZVWRLUMQ: Der] / der bôt im kumpânîe. [D: Der F₆₅GITOZVRLUMQ: Und mno: Er W: Wort fehlt (Boð)] / Der kna/be sprach. 147,18 bietet 4 Varianten. Eine Erklärungsmöglichkeit ist, dass Wolframs Wortwahl 147,17ff gegen ein allgemeines Formulierungsprinzip verstoßen hätte, und die Schreiber von Unter-Archetypen Korrekturmöglichkeiten, zum Teil vielleicht zufällig die selben, wählten. Denkbar ist, dass Wolfram 3 auf einander folgende Verse mit dem selben Wort, *Der*, begonnen hätte. Wahrscheinlicher scheint mir, dass diese Konstellation erst durch einen Fehler in *G hervorgerufen wurde; D hätte dann den korrekten Text. LACHMANN und BARTSCH folgen 147,17 G und konjizieren 147,18 *Derbôt*. LEITZMANN folgt D.

147,30-148,6

er sprach: „Got hal/e iuch hêrren alle, / benamen den kûnec und des wîp! / Mir gebôt mîn muoter an den lîp, / daz ich die gruozte sunder. / †Die† obe der tavelrunder [D: Die GITOmnoZVWRLUMQ: Unt die] / von rehtem prîse heten stat, / die selben si mich grûezen bat. Diese Interpunktion folgt LEITZMANN (ähnlich LACHMANN und BARTSCH). Die Interpunktion *wîp! – lîp, – sunder, – tavelrunder – stat.* (BUMKE) würde die Tafelrundenmitglieder eines hervorgehobenen Grußes würdigen. In beiden Fällen wäre die Lesart von D *Die* zu wählen. LACHMANN, BARTSCH: *unt die*; LEITZMANN: *die*.

148,28

Interpunktion 148,27-30: LACHMANN, BARTSCH, NELLMANN, SCHIROK (mit dem Text von *G): *worhte, – vorhte, – brâht – erdâht*. LEITZMANN (mit dem Text von *D): *worhte. – vorhte, – brâht. – erdâht*, (dazu GÄRTNER S. 150). Ich setze wie BUMKE Komma nach *worhte* und *brâht*; Punkt nach *vorhte* und *erdâht*.

149,5

Artûs an den knaben sach [DORUMQ: dem GITmnoZVWL: den]. Dass die offensichtlich falsche, im versübergreifenden Kontext unsinnige, aber innerhalb der Zeile naheliegende Lesart *dem* in so vielen, auch guten Hss (anscheinend zum Teil unabhängig) auftritt, zeigt, dass die Schreiber nur zeilenweise vorausdachten.

149,8

den ich †vil† gerne dienen muoz [D: gerne GITOmnoZVWRLUMQ: vil gerne]. Unentscheidbar. Ich wähle *vil gerne* entsprechend 303,12. LACHMANN, BARTSCH: *vil gerne*; LEITZMANN: *gerne*.

149,27

Ine wil hie nihtes †bîten†. *bîten* ‚bitten‘ oder *bîten* ‚warten‘ wäre möglich. Ein reiner Reim (– *riten*) muss nicht unbedingt vorliegen. DGITZM lassen es graphematisch doppeldeutig (ein wenn auch indirekt mit einer Vorlesung des Autors bekannter Vorleser hatte dieses Problem nicht; man sollte nicht mit intendierter Doppeldeutigkeit rechnen); OoWRUQ: *baiten* (*beiten*) und mnV: *bitten* vereindeutigen entgegengesetzt. Mit *bîten* wäre auf 149,23 *beiten* geantwortet; wahrscheinlicher ist aber, Parzival gar nicht auf das Versprechen von Artus eingehen zu lassen und darauf zu bestehen, dass er als Sohn einer Königin um nichts zu bitten braucht. Alle Herausgeber: *bîten*.

150,1

Sô gît †mir aber† diu muoter mîn [D: aber mir GIOmnoZVRLUMQ: mir aber T: Mir gît abr W: dirs aber]. TW schrieben nicht *G ab, doch alle außer D haben das Pronomen vor *aber*. LACHMANN, BARTSCH: *mir aber*; LEITZMANN: *aber mir*.

150,5

Daz harnasch †hât† an im ein man [D: fuert GITOZVWRLUMQ: bat mno: be]. Sonst erscheint im Pa nie *daz harnasch an im fûeren*. Das spricht gegen D, obwohl man es als *lectio difficilior* werten könnte. LACHMANN, BARTSCH: *hât*; LEITZMANN: *viert*.

150,11

Ir wæret ein künec †unmiltet† [ID: *milte* GITOmnoZVWRLUM: *unmiltet* Q: *vil milte*]. Natürlich ist *unmiltet* (LACHMANN, BARTSCH) gemeint; LEITZMANN wählt *milte*, anscheinend fasst er es als Ironie auf, doch ist die Erklärung als Fehler von D einleuchtender.

151,5

Von Anfang bis hier haben jedes Mal mehrere Hss mit D *und ouch*. Hier steht erstmals D *und ouch* gegen alle anderen *und*; mit dem Fortschreiten des Werkes werden diese Stellen häufiger; *G bietet immer öfter *und*, wo D *und ouch* hat. Doch gibt es auch den umgekehrten Fall: 225,16 DTVWU: *Und* F₂₁GIomnoZRLMQ: *Und ouch*. Wenn die Lesart von D durch andere Hss gesichert ist, wähle ich sie; wo, vor allem in der 2. Hälfte des Pa, D gegen alle anderen Hss steht, könnten mno mit *G kontaminiert sein; ich wähle aber im Zweifel die allgemeine Lesart, da gegen Ende der Fleiß von Korrektoren in *mno geringer und die Ermüdung von D3 größer wird. Wenn DZ gegen alle anderen zusammenstimmen, wähle ich DZ. Weniger sicher kann man sich sein, wenn nur DV *und ouch* haben (788,7), denn auch V tendiert dazu, unabhängig von der Vorlage Kleinwörter einzufügen. 472,3 haben DG: *und ouch* gegen alle anderen (F₄₂F₁₈ITomnoZVWRLMQ) *und*; ob das nur in DG erhaltener *D-Originaltext ist oder beide unabhängig *ouch* einfügten, ist unentscheidbar (2 Verse später haben GIM die *T-Lesart [Dmno-ZL: *ich* F₄₂F₁₈GITOVWRMQ: *man*]). Einzelne Hss fügen bisweilen *ouch* zur Auffüllung kurzer Verse ein; zB W 501,13. Sekundäre Kürzung des *ouch* nach *und* in Einzelhss bzw jungen Untergruppen bezeugt 681,17 [DF₁₀F₅₂GnZVWRLUMQ: *Und ouch* F₁₈Imo: *Und*]. Großer Unterschied zwischen längster und kürzester Variante findet sich 727,12. Siehe auch 5.27.1 ‚Setzen oder Meiden von Kleinwörtern zur Herstellung regelmäßigen Versbaus‘. Fazit: Die Entscheidung jeder Stelle erfolgt nach formalen Richtlinien ohne Gewähr, das Richtige zu treffen. 151,5: LACHMANN, BARTSCH: *und*; LEITZMANN: *und ouch*.

153,27-28

Diese Verse fehlen in D gegen die gesamte übrige Überlieferung. Sie sind für die Textkohärenz nötig; ein besonderer Grund für die Auslassung ist nicht erkennlich; zufälliges Überspringen eines Verspaares ist anzunehmen. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: als echt gezählt. BUMKE ergänzt ohne einsichtigen Grund nur 153,27.

154,14

Daz tæte er ouch mîn leben [Dmno: *Daẏ* GITOVWU: *Des war daẏ* (W: *des*) Z: *Zwar daẏ* RL: *Das ist war daẏ* M: *Deswaẏ daẏ*] [DGITZVUM: *ouch* OL: *uf* mno: *lihbe ouch* W: *ouch* fehlt R: *umb*] [Q: *Entswar das hot er uff mein leben*]. Anscheinend unabhängige Versuche von *G und *mno, den von D korrekt überlieferten schwach gefüllten Vers aufzufüllen. LACHMANN, BARTSCH: *daẏ tæter ouch mîn leben*; LEITZMANN: *deiswâr daẏ tæte er ouch mîn leben*.

155,18

riuwe: [Dmn: *riube* GITOVWRL: *riwe* (*riuwe*; *reiuwe*) oM: *ruwe* ZQ: *rene* U: *ruowe*]. Fehler in *D. o hat nach oder wie *G korrigiert. Unwahrscheinlich: *riube* ‚rauer Weg‘. LACHMANN: *riwe*; BARTSCH, LEITZMANN: *riube*.

157,28-158,4

Interpunktion wie BUMKE. LACHMANN, BARTSCH: *lanc. spranc: niht, gih̄t. bevilte, schilte gebâren vâren*. LEITZMANN: *lanc. spranc: niht. gih̄t, bevilde, schilde gebâren vâren*. BUMKE: *lanc. spranc, niht, gih̄t. bevilte, schilte gebâren vâren*.

158,7

doch vrâgete †er† [ID: *ern* GITOmnoZVWRLUMQ: *er* (L: *Er*)]. Unentscheidbar. *vrâgete* erscheint im Pa sowohl mit als auch ohne Pronomen für den Gefragten. Eine Korrektur in *mno nach *G wäre möglich, doch gibt es hier keine Indizien dafür; also ist ein Fehler in D etwas wahrscheinlicher. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *ern* (*er in*).

158,27-28

Mich müent ir jamerlichen wort. [DGTmnL: *iämerlichen* IO: *iämerlichen* (O: *-iu*) ZVWRUMQ: *-e*] / †*Diune*† rüerent mir *deheinen* herzen ort [DZ: *Dine* (Die *en-*) *rüerent mir (mich) dehein (kein)* G: *Diu ruoren mir dehein* I: *Daʒ enruert mir nih des T: Die rüerent (ruorten) mir mins* O: *Diu enruorent mir deheinen*]. Vielleicht ist 158,27 mit IO *jämerlichiu* statt *-en* zu schreiben (siehe 5.15 Pronominale / endungslose / schwache Endung des Attributs S. 177). 158,28 hat D *dine*. Das korrekte *diune* findet sich in D nie (siehe 5.16 Neutrum Nom Akk Pl (und Fem Nom Sing) *-e* statt *-iu*? S. 181).

ort ist bei Wolfram sonst, wo das Geschlecht erkennbar ist, immer mask (auch Wh 2,15; falsch LACHMANN, richtig HEINZLE), also wäre mit O *deheinen* zu schreiben.

LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *diun* (*diu en-*); *dehein*.

159,2

und lâz dir †sîn† mîn laster leit! [DmZW: *Und lâz dir sin* G: *La dir sin* I: *La dir (min laster wesen)* TOVLUMQ: *Und la dir sin n: Und lasse dir sin R: Und las dir (min laster wesen)*]. Siehe die Anmerkung zu 24,18. LACHMANN: [*sîn*] *mîn*; BARTSCH: *mîn*; LEITZMANN: *sîn mîn*.

161,14-16

†*Er*† dorfte im keines *gürtens* wonen [DL: *Er* F₁₇F₄₇GTOmnoZVRUMQ: *Man* I: *Eʒ*] / *doch* eines loches näher baz, / †*swer*† zwêne tage drûfe saz [D: *So er* G: *Der* I: *Swer ioch* F₁₇F₄₇TOZWRLUM: *Swer* (Wer) mnoV: *So man* Q: *Wann er*]. Die große Zahl an Varianten lässt annehmen, dass das Original einen Anakoluth enthielt, den die Hss unterschiedlich ‚verbesserten‘, und zwar entweder durch Änderung von Vers 14 oder 16. Es ist daher nicht nötig, in 161,14 und 161,16 die selbe Handschrift als Grundlage zu nehmen. Bei Wolfram möglich wären alle Kombinationen von *Er* / *Man* mit *Swer* / *So er* / *Der* / *Swer ioch* / *So man* / *Wann er*. *Er*... *Swer* lässt den Wunsch von Redaktoren nach Verdeutlichung plausibel erscheinen. LACHMANN, BARTSCH: *er*... *swer*; LEITZMANN: *er*... *sô er*.

163,11

Dô kom im sîn / *vil junchêrren wolgetân* [D: *quam in* F₁₇F₄₇GTOZVWRLUMQ: *chom ime* (*kam im*) I: *komen in* mno: *komen*]. Der Sinn verlangt den Singular, denn die *junchêrren* kommen sicher nur zu Gurnemanz, nicht auch zu Parzival. Vermutlich zufällig unabhängiger Irrtum in DI. LACHMANN, BARTSCH: *kom im*; LEITZMANN: *komen*.

163,17

Hin in †si in† fuorten al zehant [D: *fuorten si in* F₁₇: *sim vuorten* F₄₇GITOmZVRLUMQ: *si in* (*sin*) *vuorten* n: *si fuortent in* oW: *sie furten*]. LACHMANN, BARTSCH: *sin fuorten*; LEITZMANN: *vuorten si in*.

164,3

daz harnasch [DTVWU: *den* G: *deʒ* F₁₇F₄₇IOmnoRLM: *daʒ* ZQ: *-ʒ*]. *harnasch* ist, wo man das Geschlecht erkennen kann, in D außer hier und 560,15 immer Neutrum (560,15: *Traget mir mîn harnasch her* [DnV: *minen* F₂₅F₄₀F₃₉GITmoZWRLM: *min* L: Wort fehlt]).

164,7-8

Der Sondertext von TVWU soll einen reinen Reim herstellen: *und diu tôren kleit gesâhen*, / *si erschrâken, die sîn pflâgen* [Dno: *gesaben* F₁₇GIOmZRL: *ersaben*. TVWU: *Ersaben und die toren cleit* / *Si erschrauben und was in leit*].

165,12

môhte z in niht baz erbieten [D: *Machteʒ in niht paʒ* F₆₉TVU: *Nicht baz macht* GIO: *Mobt inʒ* (G: ENGELS liest *unʒ* digitales Faksimile: schlecht geschriebenes *inʒ*. IO: *imʒ*) *niht baz m: Niht das mochte* no: *Nicht bas kunde* Z: *Mobt eʒ im niht baz* W: *Machtens nicht bas* R: *Er mocht ims bas nit* L: *Mohte im eʒ niht baz* M: *Mochte uns nicht daʒ* Q: *Mobt eʒ nicht baz*]. Die Lesart von F₆₉TV entspricht am besten der Norm; sie kann aber von einem Schreiber stammen, der einen Anakoluth Wolframs für einen Fehler seiner Vorlage

hielt. Ich wähle, wie LACHMANN, BARTSCH und LEITZMANN, D, da die große Zahl der Lesarten ein Indiz dafür ist, dass der Archetypus eine ungewöhnliche Formulierung enthielt.

166,22

daz ein bat bereite wære [D: *berete* F₁₇GITomnoWRLUQ: *bereit* (wahrscheinlich -t für -tet) Z: *reitet* V: *bereitet* M: *gereite*]. *bereit* könnte als apokopierte Form von *berete* aufgefasst werden oder als Kürzung von -tet; so interpretierte wohl V seine Vorlage. M stützt D. Für D ist auch STADLER S. 21.

167,2

juncvrouwen †in† rîcher wære [DR: *mit* GITomnoZVWLUMQ: *in*]. *in wære* erscheint auch 235,9 und 394,24; *mit wære* würde heißen, dass sie für Parzival Kleidung herbeitrugen; es ist aber die Kleidung der Jungfrauen gemeint, nicht die für Parzival gebrachte, die erst 168,2 genannt wird. Zufällig gleicher Fehler in D und R? LACHMANN, BARTSCH: *in*; LEITZMANN, BUNKE: *mit*.

167,25

si †getorsten† dâ niht langer stên [D: *Sine torstn* F₁₇IM: *Sine getorsten* (*gistorstin*) F₆₉GOMnoZRLQ: *Si* (Q: *Dî*) *getorsten* (m: *gestortten*; Q: *getrosten*) TVWU: *Die liez er*]. Argument für die Setzung der Negationspartikel: die jüngeren Hss tendieren eher zum Fortlassen. Gegenargument: Die Hss sind unsicher, ob *turren* als negatives Verb eine Negationspartikel benötigt; vgl 703,4 [DmnZ: *Da getorsten noch enmohten* GIVLUQ: *Done getorsten nob ne mohten* oWM: *Do entorsten noch enmochten* R: *Do getorsten noch mohten*]. LACHMANN, LEITZMANN: *sine torsten*; BARTSCH: *sine getorsten*.

168,16

Under einen †gürtelt† tiure [DO: *gultur* F₆₉: /// *lter* F₂₁F₁₇GITmnoZVWRLUMQ: *gurtel* (F₁₇: *g/ /t/ b*)]. Vom Kontext her ist *kulter* ‚Decke‘ nicht möglich. Der unsinnige Fehler kommt in DF₆₉O vielleicht durch Missverstehen einer Mundartform *golter* für *gürtel*, die O 410,4 benutzt. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *gürtel*; BUNKE: *kulter*.

168,19

mit einem †tiurem† fürspan [D: *einem tiurem* F₂₁GTOmnoZVWU: *einem* (*eime*) *tiuren* F₁₇: *eineme tiuren* I(Q): *einen* (Q: *eine*) *tiuren* RL: *einer tiuren* (*fürspan*) M: *einem* (= *eineme*) *thure*]. Zur Entscheidung für die pronominale Endung siehe 5.15.1 ‚Pronominale Endung im Dativ Sing Maskulinum und Neutrum‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *tiuren*.

169,10

†Dâne† wære ich niht genesen [D: *Dane* F₂₁GIOmnoZVRLM: *Herre dane* (mnoM: *danne*) TWUQ: *Herre dā*]. Die Anrede „*Hêre*“ / „*Vrouwe*“ verwendet Parzival nie vor Erhalt der Lehren des Gurnemanz; erstmals 178,29 bzw 182,25. LACHMANN, BARTSCH: *bêr*; *dan*; LEITZMANN: *dā en-*.

169,29

Er seite im gar †diu† underscheit [D: *diu* GTO(mnoZVRLUMQ): *die* I: *die* (*warheit*) W: *den*]. Das Geschlecht von *underscheit* ist weder 520,1 noch 636,19 eindeutig (m. oder n.). D könnte mit dem n. Pl (lectio difficilior) das Richtige bieten. Die jungen Hss (nach dem Aussterben der Endung -iu) bringen keine Entscheidungshilfe. BMZ: „das genus schwankt sehr.“ LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *die*.

170,4

Zu **ersûfzete** siehe 5.2.3 ‚*sûfzēn* oder *sinfen* oder *sûfzēn* oder *sûften*, Prät *sûfzete* oder *sinfzete* oder *sîfte* oder *sûfte*?‘.

170,7

Dô man den tisch †hin† dan genam [DV: *bin dan* F₂₁GITOZRLUMQ: *ber* (R: *har*) *dan* F₆₉m: *dan* no: *dannan* W: *ber ab*]. Vielleicht ist F₆₉m (*dan*) richtig, und alles andere sind unabhängige Versuche, den Vers stärker zu füllen. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *bin dan*.

170,17

mêre – rêre [DTmn: *mer* F₂₁GIOo: *mere* – DTmn: *rer* F₂₁: *mare* GIOo: *rere*]. Da F₂₁ besonders häufig apokopiert, ist -e hier auffällig und vielleicht original.

171,10

Die Entscheidung für -enl- in *hêrrenlîcher* erfolgte wegen 399,13. Siehe *hêrrenlîch* (in 5.8.1.1 ‚Adjektive und Adverbien auf -lîch oder -elîch, -enlîch, -clîch, -eclîch‘). LACHMANN: *hêrlîcher*; BARTSCH, LEITZMANN: *hêrrenlîcher*.

172,5-6

Ob die Verse 172,5 bis 172,6 von Wolfram oder von einem Bearbeiter stammen, lässt sich nicht feststellen. Der Fassung *D gehören sie nicht an. Da das Thema ‚Verhalten den Frauen gegenüber‘ erst 172,9 angesprochen wird, sind sie hier nicht nötig. LACHMANN, BARTSCH: als echt gezählt; LEITZMANN: in [].

172,8

daz ist ze werdem prîse tîu† guot [D: *iu* F₂₁F₄₇GITomnoZVWRLUMQ: Wort fehlt]. D verlangt, dass beim Lesen das -e von *prîse* elidiert wird; nach der anderen Lesart muss man es sprechen, um einen regelmäßigen Rhythmus zu erzielen. Wolfram scheint erwartet zu haben, dass beim Lesen oft elidiert wurde. LACHMANN, BARTSCH: Wort fehlt; LEITZMANN: *iu*.

172,19

daz bristet und krachet [DG: *Da* F₂₁F₄₇IOmnoZWRLMQ: *E* TVU: Wort fehlt]. Siehe 7.1.2 ‚Verse mit erklärungsbedürftiger Übereinstimmung DG gegen die gesamte übrige Überlieferung‘.

173,1

Man und wîp, tdiu† sint al ein, [DIT(mnoZVRLUM): *die* G: *diu* F₂₁F₄₇OWQ: Wort fehlt]. Hier könnte gegen D für G zu entscheiden sein, da ‚Neutrum für Maskulinum + Femininum‘ Aussagewille Wolframs sein kann. Junge Hss haben keinen Aussagewert: die Form *diu* war schon ausgestorben. Zur Entscheidung für **tdiu†** siehe 5.16 Neutrum Nom Akk Pl (und Fem Nom Sing) -e statt -iu?. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *diu*.

174,2

mit schenke/n t vliegens† schîne [D: *Mit scenbelen fliegen* F₂₁F₄₇OW: *Nach schenclens (schenkels) fliegen* GTZU: *Nach schenbelen (schenkeln) fliegens* IL: *Nach shenchlen (schenckeln) vliegen* m: *Mit schenckele fliegen* no: *Mit schenckel fliegende* V: *Mit schenckeln vliegens* RQ: *Nach schenckel fliegens* M: *Nach schenckeln fliegendes*]. Die Form ohne -s ist über *D hinaus verbreitet, doch dürfte es sich um unabhängige Fehlinterpretation handeln, nicht um eine zu übernehmende lectio difficilior. LACHMANN, BARTSCH: *schenkelen fliegens*; LEITZMANN: *schenckel fliegens*.

174,15

sîn êrste tjoste [DWLM: *ersten* (M: *Sine erstin*) GITomnoZVRUQ: *erste*]. Zufällig gleicher Irrtum in D, W und LM: *tjost* ist dialektal mask. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *êrsten*.

175,26-27

„Dû solt tînt küssen lāzen / disen ritter. Biut im êre [D: *Du solt in* F₄₇mno: *Du solt dich* GT-OVRLUMQ: *Nu soltu* I: *Du solt* Z: *Du solt niht* W: *Nun soltu dich* U: *Nu sol die*] [DGIOZRLMQ: *dich* fehlt. TVU: *dich* nach 175,27 *ritter*]. Alternative: *Dû solt küssen lāzen* (I). Mehrere Schreiber könnten unabhängig auf Ergänzungen verfallen sein. LACHMANN, BARTSCH: *dîr*; LEITZMANN: *dich*.

177,30

Verschiedene Versuche, den von Wolfram bewusst schwach gefüllten Vers stärker zu füllen.

180,10

und jehent sus [D: *Und sprechent sus* F₁₅: *Und j% F₄₀* GIR: *Und jehent* TOZVWLUMQ: *Und jehnt* (Z: *iehen*) des mno: *Si* (o: *So*) *jeben* (no: *-t*) *sus*]. F₁₅ entscheidet zu Gunsten von *jehent*.

184,4

Mín hêrre, der grâve von Wertheim [DF₆₉TmnoVWU: *Min herre der grave von wertheim* F₁₅: *M%heim* GIL: *Grave ppope von wertheim* (GI: *von L: da von*) OZRMQ: *Der grave von wertheim* (R: *von fehlt*)]. In F₁₅ ist am Versanfang ein verblasster Buchstabe erhalten, der ein *M* sein kann, aber kein *G*. Dann folgt eine verwaschene Partie, in der einige Buchstabenreste zur Lesung von DF₆₉TmnoVWU passen könnten, aber weder zur Lesung von GIL noch zu OZRMQ. Am Versende sind die letzten 4 Buchstaben, *%heim*, gut erhalten. Der Versuch BONATHS (2 S. 153), einen überlangen Vers zu konstruieren, der von den Hss gekürzt wurde, überzeugt nicht.

184,9-18; 184,21-26

Wenn man 184,9-18 und 184,21-26 mit *G in den Text nähme, müsste man auch 184,4 die (für bestimmtes Publikum gedachte?) Autorvariante (?) von GIL einsetzen. Unter den Möglichkeiten, die nicht voll befriedigend erklärbare, geschweige denn beweisbare Entstehung dieser Textvariante und der folgenden Kürzungen zu erklären, scheint mir folgende mit den wenigsten Unwahrscheinlichkeiten behaftet: Das intendierte Publikum von *GIL war vermutlich autornahes Publikum, das wusste, dass Boppo I. von Wertheim Wolframs Herr war. Der (Die) Schreiber von *OZRMQ hatte(n) vermutlich (eine) Vorlage(n) ähnlich GI und ließ(en) den Namen des Grafen aus; sei es, weil das Publikum nicht interessieren würde, welcher Wertheimer einst Wolframs Herr gewesen war, sei es weshalb auch immer man den gleichgültig gewordenen Namen ausließ. DF₁₅F₆₉TmnoVWU repräsentieren diese Zeile in einer Form, die Wolfram anlässlich der Publikation des Pa bis 337,30 für mit seinen Verhältnissen nicht vertrautes Publikum hätte wählen können. Dem würden die folgenden Kürzungen in D entsprechen. Die Handschriften, die hier zwar den selben Text bieten wie D, aber die folgenden Kürzungen nicht mitmachen, trugen vermutlich diese Verse aus *G-Handschriften nach. Eine Erklärung der Kürzungen (184,9-18 und 184,21-26) ohne Berücksichtigung der Varianten in 184,4 scheint mir unangebracht. Eine Erklärung der weiter reichenden Kürzungen in F₁₅ ist wegen der Lückenhaftigkeit des Fragments nicht möglich. 184,9 – 184,18 und 184,21 – 184,26 fehlen in DF₁₅; in F₁₅ fehlen die weiteren Verse bis 185,12 (bzw 2 Zusatzverse statt 184,21-185,12). In den hier in D fehlenden Versen repräsentieren F₆₉mno vielleicht nicht *D, sondern *G (wo G und T auseinandergehen, außer in schreibergebundenen Kleinigkeiten T) in den DG gemeinsamen Versen jedoch *D. Diese Verse wurden in *F₆₉mnoVW vielleicht aus einer *G-(*)T-Nebenquelle nachgetragen. Der geringe Abstand der Initialen in D von 183,21 – 184,27 spricht eher für eine Kürzung in *D als für eine Erweiterung in *G. Initialen-Abstände von mehr als 30 Versen sind in D häufig; Initialen in nur 20 Versen Abstand treten in D sonst nirgends auf; der zweitkürzeste Initialenabstand beträgt in D 22 Verse (222,7 – 222,29). Die Kürzung von 184,9 – 184,18 und 184,21 – 184,26 könnte vom Autor selbst vorgenommen worden sein. Die andere Ansicht, dass die Kürzung erst durch den Leiter des Skriptoriums von D erfolgte, wird vertreten von SCHÖLLER (2005). Sie scheint wegen des Fehlens des den Ortsnamen Nördlingen enthaltenden Verspaares 295,15-16 in der vom selben Schreiber geschriebenen Fassung des Wh verlockend; im Wh ist, da dadurch die Schmuckinitialen im Abstand von 28 statt sonst im Wh einheitlich 30 Versen stehen, das relative Alter der Kürzung jünger als das der Dreißigergliederung, gleich ob man beides Wolfram oder beides Redaktoren oder die Dreißigergliederung Wolfram und die Kürzung einem Redaktor zuschreibt. SCHÖLLERS Ansicht würde aber bezüglich der Trühendingen-Verse eine zusätzliche Erklärung des analogen Verhaltens von F₁₅ erfordern, weil F₁₅ sicher nicht dem selben Skriptorium entstammt wie D: Gleichgerichtetes Interesse an der Ausmerzung zu persönlicher oder zu derber Stellen allein hätte, unabhängig von einander, nicht zum Beginn der Kürzung genau bei 184,9 geführt, und zum Belassen von genau 184,19-20. Dieser Eingriff muss auf das Werk der selben Person zurückgehen, auch wenn die nur durch F₁₅ reprä-

sentierte Fassung dann in der Eliminierung von Persönlichem weiter ging. Weil F₁₅ ziemlich oft von D abweicht, und zwar zum Teil durch Verschlechterungen, die bei direkter Vorlage von D von einem Schreiber hätten erkannt werden können, müsste man den Status von F₁₅ so annehmen, dass es indirekt auf D oder eine Schwester von D zurückgeht, aber in den Jahrzehnten der folgenden Entwicklung die Quellen durch verschiedene verschlechternde und / oder kontaminierende Einflüsse verändert wurden. Eine solche Festlegung bezüglich F₁₅ wäre Voraussetzung für die Annahme von SCHÖLLERS These; sie ist denkbar, kann aber nicht untermauert werden. Auch hat F₁₅ eine zweieinhalbzeilige Initiale bei 184,1, was auf keine zu enge Verwandtschaft mit D deutet. Dort haben TVWL *Doch* mit Initiale *D*; alle anderen *Ouch* ohne Initiale, Ausnahme: F₁₅ hat *O%* mit Initiale (eindeutig *O*). Ich ziehe es vor, 184,9 – 184,19 und 184,21 – 184,26 der Fassung *D abzusprechen, und zwar vielleicht durch eine vom Autor selbst vorgenommene Kürzung anlässlich einer Veröffentlichung des ersten Teiles des Pa bis 337,30. Weitere Literatur bei SCHÖLLER (2005). Um die enge Verwandtschaft von F_{69mno} mit G (seltener mit TU) in dieser Passage deutlich zu machen, was die Annahme einer Übernahme in *F_{69mno} aus einer G verwandten Hs nahelegt, dokumentiere ich in diesem Abschnitt die Lesarten reichlicher als sonst. Mit SCHÖLLER (2005 S. 433) konform gehe ich darin, dass „der günstigste Fall (vorliegt), wenn die Anspielung jener Örtlichkeit gilt, an welcher der Vortrag stattfindet.“ Das veranlasst mich aber dazu, den ‚Redaktor‘ in Wolfram selbst zu sehen, der diese Partie für unterschiedliches Publikum variierte. Ob auch ein Teil der nur in F₁₅ überlieferten Änderungen auf Wolfram zurückgeht, kann wegen der Lücken von F₁₅ nicht entschieden werden.

185,8

ich *dulde* [Dno: *dolte* GITmVW: *dulte* OZRL: *dulde* U: *duochte* M: *lide* Q: *dul̃*]. Das Präsens *dulde* (zu *dulden*; 79,25; 172,28); nicht das Präteritum *dolte* (zu *dohn*). LACHMANN, BARTSCH: *dulte*; LEITZMANN: *dolde*.

185,15-20

Die Verse 185,19f würden auch schon nach 184,2 (bzw an mehreren Stellen danach) passen. Es ist möglich, dass Wolfram für verschiedene Vortragssituationen verschiedene Einlagen konzipierte, und dass einander überlappende Einlageblätter in den Archetypus einfließen. 185,15-16 und 185,19-20 kann man sich schwer in der selben Autorfassung vorstellen. 185,17-18 ist wohl ein Versuch eines Redaktors, beide Paare beizubehalten, aber die Wiederholung durch einen Einschub zu mildern (heute *communis opinio*). Die beste Textkohärenz erzielt man, wenn man nach 185,16 mit 185,21 fortsetzt. Ob man damit den Willen des Autors trifft? 185,16 ist die Lesart von D, *lât*, in den Text zu setzen, wenn man 185,19-20 aufnimmt; wenn man nach 185,16 mit 185,21 fortsetzt, wählt man besser mit allen anderen Hss *solte*. 185,16: LACHMANN, BARTSCH: *solde*; LEITZMANN: *lât*. 185,17-18: LACHMANN, BARTSCH: als echt gezählt; LEITZMANN: in []. 185,19-20: LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: als echt gezählt.

187,13

Allgemein wird nach *strîten* mit Doppelpunkt (BUMKE, mir nicht einsichtig, Punkt) interpungiert. Dann ist *Kondwîr âmîrs* Akkusativobjekt, *ir schîn* 187,12 Subjekt; Spitzenstellung des Akkusativobjekts ist bei Wolfram häufig. ‚Kondwiramurs wurde durch ihren Glanz von den folgenden Schönheitswettbewerben ausgeschlossen‘ (zu ergänzen: weil sie so schön war, dass sie gar nicht daran teilzunehmen brauchte). In der Periode ab 187,14 wäre *ir glastes schîn* 187,18, der Glanz der Kondwiramurs, Subjekt, *under sluoc* Prädikat; *Jeschûten* usw müssten dann Genitive zu einem fehlenden Akkusativobjekt ‚Glanz‘ sein (ähnlich bei MARTIN und MARTI); weiters wäre 187,16f zu erweitern zu ‚und den Glanz derer, die überall, wo man die Schönheit von Frauen beurteilte, als beste beurteilte‘; 187,19 zu ‚und den Glanz beider Isalden‘. *Jeschuten* usw als Akkusativobjekte aufzufassen, hindert der dazu parallele Gen *beider Îsalden*; außerdem würde dann im folgenden Satz das Subjekt fehlen: *schîn* 187,18 müsste dann, wegen des *unde* in 187,19, Akkusativobjekt sein und den Glanz der Konkurrentinnen meinen; als Subjekt müss-

te man weiterhin *schîn* von 187,12 gelten lassen: ‚Der Glanz *ir* (= der Kondwiramurs) schloss Kondwiramurs von diesen Wettkämpfen (= Wettkämpfen mit den im Folgenden genannten Damen) aus: er schlug J., E. und C. und den Glanz derer, die man überall, wo man die Schönheit von Frauen beurteilte, als die besten ermittelte, vollständig nieder, und auch den der beiden Isalden‘ – auch diese Version ist besser mit der Genetivvariante ‚er schlug den Glanz der J., E. und C. ...‘. Ich bezweifle, dass Wolfram dem einem Vorleser zuhörenden Publikum zutraute, diese kompliziert Syntax zu erkennen; der Sinn ergibt sich aber auch, wenn man die Syntax missversteht – das Deutsch ist krumm, aber der Sinn ist eindeutig.

187,25-26

Die / Diu [DO: *Die* GT: *Diu* I: *Wie*] [DI: *Di* GTO: *Diu*]. 187,25 fassen DO (*wîp*) *die* als natürliches Geschlecht auf; 187,26 steht (*Di* für *Diu*) Neutrum für mask + fem, wie *disiu* 187,25. Ob das auf Schreiberirrtümer der Vorlagen zurückgeht oder Wolframs Absicht ist, kann nicht entschieden werden; für die Schreiber der erhaltenen Hss scheint es das jeweilige Verständnis zu sein. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *die* / *diu*.

190,7

kumber †klagen† [ID: *sagen* GITOmnoZVWRLUQ: *chlagen*]. Im Pa heißt es nie *kumber sagen*, doch oft *kumber klagen*: 24,19; 252,12; 277,21; 373,6; 399,2-3; 513,9; 556,17; 606,28; 636,8; 642,22; (648,30); 715,22; 726,14. LACHMANN, BARTSCH: *klagen*; LEITZMANN: *sagen*.

190,24

si †heten ouch† vride vomme her [ID: *Si beten ouch* GITOVWRUMQ: *Unde beten* mnoL: *Si beten* Z: *Si ouch* (*beten* nach *fride*)]. Korrekturzusatz *beten^{nuch}* in *D? Hier sind D und Z gleichwertig. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *heten ouch*.

190,30

ê daz in dar kæme †ditzē† brôt [Dn: *dar vor chæme* (*keme*) GTmoZVWLUMQ: *chome* (*keme* U: *keine*) vor *dar* IO: *chome* (*dar* fehlt) R: *da keme*] [ID: *dizze* GIOmnoTZVRLUMQ: *daz* W: *dis*]. *dar kæme*: R stützt Dn; *ditzē*: W stützt D. LACHMANN, BARTSCH: *dar kæme*‘; LEITZMANN: *dar kæme ditze*.

193,11

diu süenebæren lide: Siehe 5.13.8 ‚Nom Akk Pl *lit* oder *lide*, mask oder neutr‘.

194,7

Haneboume †stuonden† blôz [Dmno: *Haneboume* (*Haneboum*) GTOZVWRLUMQ: *Die haneboume* I: *Die haneboume die*] [ID: *stuonden da* GITOmnoZVRLUMQ: *stuonden*]. mno gehen hier nur zum Teil mit *G konform, daher sind sie anscheinend nicht kontaminiert, und das Zusammenstimmen von mno mit *G weist auf einen Fehler in D. LACHMANN, BARTSCH: *stuonden*; LEITZMANN: *stuonden dâ*.

195,15-17

†scheneschlant† – mir sîn hant / gevellet [DGITVU: *scenescalt* O: *senetsachant* mn: *sciînsant* o: *sconsant* ZL: *sinetschalt* W: *schineschalt* R: Sondertext M: *sinez scalt* Q: *seneschant*] [DTVWU: *er gevalt* GOmnoRMQ: *mir sîn hant* I: *mir gevalt* o: *mir gesant* Z: *mit gewalt* L: *er mit gewalt*] [DTVU: *Mir vil* F15: *Gevell%* GOmnoZRMQ: *Gevellet* IL: *Sîn hant* W: *Mir*]. Siehe 6.3.56 ‚*scheneschalt* / *scheneschlant*‘. LACHMANN: *schene-schlant*; BARTSCH: *scheneschant*; LEITZMANN: *seneschalt* – LACHMANN, BARTSCH: *mir sîn hant / gevellet*; LEITZMANN: *er gevalt / mir vil*.

196,10

Der sunnen was †gein† hæhe gâch [ID: *gein der* GITOmnoZVRLUMQ: *gein*]. Streichen des *der* in *mno durch Kontamination mit *G ist etwas weniger wahrscheinlich als Hinzufügung des Artikels in D. LACHMANN, BARTSCH: *gein*; LEITZMANN: *gein der*.

Dô †erhörte† er maneger glocken klanc [DT: *erhort* GIOmnoZVWRLUMQ: *hort* (*borte*)]. Eine der Stellen, an denen es kein verlässliches Kriterium für die Entscheidung zwischen DT und mno mit *G gibt; siehe 3.1.4 „Parzival“ T^c, „Fassungszugehörigkeit“. LACHMANN, BARTSCH: *bôrt*; LEITZMANN: *erbörte*.

Gemeint ist 197,8 entweder **†ietweder† ors** ‚jedes der beiden Rösser‘ oder **†ietweders† ors** ‚das Ross jedes der beiden‘ [D: *Iewederr* GTVRL: *Ietweder* (*Ieweder*) I: *Ietdweders* O: *Iwerde*z mnoZW: *Iettweders*]; 197,8 LACHMANN, BARTSCH: *ietweder*; LEITZMANN: *ieweders*. Ähnlich 690,18 entweder ‚jedes der beiden Heere‘ **†ietweder† her** oder ‚das Heer jedes der beiden Kämpfer‘ **†ietweders† her** [D: *I^wederr* F₂₀GIRLQ: *Ietwedirs* mnoZWU: *Ietweder* (o: *-wieder*) V: *Ieweder* M: *Ichichir*]; 690,18 LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *ie(t)weder*. Die Endung *-rer*, für die *-rr* stehen könnte, ist an beiden Stellen auf D beschränkt und sinnlos. Den selben Sinn, aber andere Lesarten hat 211,20 **Ietweder ors** [DGTmnoUMQ: *-r* IOZVWRL: *-rs*]; 211,20 LACHMANN, BARTSCH: LEITZMANN: *ie(t)weder*. Ich stelle 197,8 und 690,18 analog zu 211,20 her.

537,9 könnte **ietweder sper** (*sper* Akk) [DF₁₉GIOmnoZ: *-weder* T: *ietweders*] ‚jeden der beiden Speere‘ oder ‚den Speer jedes der beiden Kämpfer‘ bedeuten; die Lesarten entscheiden für ‚jeden der beiden Speere‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *ie(t)weder*.

Eindeutig ‚Auge (Hand) jedes der beiden Kämpfer‘ ist 738,4 **Ietweders ouge** [DF₂₄GImnZVW: *-weders*]; 741,25 **ietweders hant** [DF₂₄GmnoZV: *-rs*]. 738,4 und 741,25 LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *ie(t)weders*.

D: *-wederr* **ietwederer** für Nom mask ‚jeder der beiden‘: 265,2 [D: *Iewederr* F₂₁ITOno: *-der* Gm: *-dere*] LACHMANN: *iewederr*; BARTSCH: *iewederre*; LEITZMANN: *ieweder*. 629,12 [D: *-derr* GIZV: *-der*] LACHMANN: *iewederr*; BARTSCH: *ietwederr*; LEITZMANN: *ieweder*. 704,2 [D: *iewederr* DI: *-derr* GZV: *-derre* mnoW: *-der*]; LACHMANN: *iewederr*; BARTSCH: *ietwederre*; LEITZMANN: *ieweder*.

D: *wederr* **wederer** für Dat fem 566,6 [DIZRQ: *wederr* F₂₅F₃₉: *weder* GVLm: *wederre* mno: *werder*]; LACHMANN: *wederr*; BARTSCH: *wederre*; LEITZMANN: *weder*.

Nicht in D, aber in mehreren Hss, erscheint *-rr* 703,30 **deweder** Nom mask ‚einer der beiden‘ [DWQ: *deweder* GV: *dewederre* I: *dewederr* mno: *dewiders* Z: *entwederre* R: *deweder* L: *twederre* U: *iequeder* M: *duwidir*]; LACHMANN, LEITZMANN: *deweder*; BARTSCH: *dewederre*.

Zum Schwanken der Hss zwischen *-er*, *-err*, *-ere* und *-erre* in Pronomen siehe auch 5.15.3 ‚Pronominale Endungen in Superlativen und Ordinalzahlen‘ und 5.6.1.3 ‚Synkopen, Apokopen und ‚Schrumpfformen‘ in der Vorlage von D‘.

Swâ man †daz seit, daz† von dir [(F₆₉)mno: 198,9 nach 198,10] [DL: *daz seit* (*saget*) F₁₅F₆₉GITO-mnoR: *saget* (*seit*) *daz*] / **dîn kraft erzeiget ist an mir** [Dm: *Diu* (*Die*) GOZRL: *Din* I: *Daz si din* (*ist* fehlt) TV: *Daz din* no: *Der*]. LACHMANN, BARTSCH: *saget daz*; LEITZMANN: *daz saget daz*.

Die offensichtlich richtige lectio difficilior ist nur in D und einer jungen Hs erhalten: **sô daz in sunnen vert** [DM: *in* GITOmnoZVWRLUQ: *in der*]. Das könnte dazu verleiten, öfters eine schwach bezeugte lectio difficilior einzusetzen. Da dadurch ein sehr willkürlicher Text entstünde, mache ich nur davon Gebrauch, wenn die Lösung so eindeutig ist wie hier.

Sage Artuse und dem wibe sîn / in beiden, von mir dienest mîn DTmnoZVWQ (mit geringen Abweichungen); GIORLM: *Unde sage von minem libe Artuse unde sinem wibe* (mit geringen Abweichungen). 267,21-22 haben alle Hss (DF₂₁GITOmnoZVWRLUMQ) wortgleichen Text (nur geringfügige Abwei-

chungen einiger Hss in 267,22) entsprechend *D 199,3. 625,17-18 haben alle Hss (mit geringen Abweichungen) **Artise und des wibe** / **dienest von sînem libe**; eine ähnliche Formulierung wie *G 199,3-4.

199,27

ûf †erde† [D: *erde* F₆₉ITÖZVRU: *der erde* G: *dirre erde* mnoLMQ: *der erden* W: *erden*]. W stützt D; man kann die artikellose Form als *lectio difficilior* bevorzugen. Doch könnte das Auslassen des Artikels auch zufällig gleicher Fehler in zwei Hss sein. Semantisch ist es nicht so klar wie 198,20. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *ûf erde*.

200,27

daz si ir deheiner ruorte [Dmno: *sich* GITOZVRUM: *se (sz)* W: *(ir keiner) si* LQ: Wort fehlt]. Fehler in *D. LACHMANN, BARTSCH: *se*; LEITZMANN: *sich*.

200,28-201,2

Die koufliute er fuorte / **für sînen hêren in die stat.** / **Parzivâl in gelten bat** / **ir habe zwispilte** [D'TmnVWU: *habe* GIOZRLMQ: *choufo: haben*] / **Die †koufliute† des bevilte** [DGRLMQ: *choufliute* F₆₉-ITOmnoZVWU: *schiflute* Z: *Die schifflute er furte des bevilte (er furte durchstrichen und unterpunktirt)*. SCHNELBÖGL S. 37: die Vorlage von Z hatte noch 201,2 *koufliute*, „sonst hätte der Schreiber nicht in die Zeile 200,28 hineingeraten können.“ Doch erklärt SCHNELBÖGL nicht, wieso Z gegen seine Vorlage zur anderen Lesung wechselte; auch würde *-liute* für ein Abirren genügen. Eher könnte man annehmen, in DGRLMQ sei, teilweise unabhängig, *koufliute* als Reminiszenz wiederholt worden. Oder zufällig gleiche Vermeidung häufiger Wortwiederholung in *F₆₉mno und ITOZVWU? Direkter Zusammenhang durch Kontamination ist möglich, aber nicht zwingend. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *koufliute*.

202,5

Er denket, als ez †ist lîhte† wâr [D: *als ez ist lîhte* F₂₁F₆₉GOMnoZVWMQ: *als iz lîht ist* IL: *lîht als ez ist* TU: *als ez ist (lîhte* fehlt) R: *licht daz ez ist*]. Im Pa steht *ist* immer vor *lîhte*. Das ist allerdings nicht für diese Stelle beweisend. LACHMANN, BARTSCH: *lîht(e) ist*; LEITZMANN: *ist lîhte*.

203,23-24

Zutreffende, aber unnötige Erklärung; vielleicht von einem Redaktor *G. Gehört nicht zu *D. LACHMANN, BARTSCH: als echt gezählt; LEITZMANN: in [].

204,22-24

Kingrûnen †niemen† sach [D: *da niemen* F₂₁GITOmnoZWRLUMQ: *niemen (nimand; niemam; minen)* V: *hie niemen*] / **strîten für unser manheit**; / **niuwan für sich einen er dâ streit** [DF₂₁TOmnoZVWRLUMQ: *da (dô)* GI: Wort fehlt]. GI sprechen Kingrun allgemein Egoismus zu; in F₂₁TOmnoZWRLUMQ ist das durch ein *dâ* 204,24 auf die aktuelle Situation beschränkt; D und V betonen die Einschränkung durch Setzen eines weiteren *dâ* bzw *hie* 204,22. LACHMANN, BARTSCH: nur 204,24 *dâ*; LEITZMANN: 204,22 und 24 *dâ*.

205,15

und manec wert †arm† man [DRM: *armer* F₂₁GIOmnoZQ: *arm* TVWLU: Sondertext: *Und anders manec werder man* R: Sondertext: *Und wenig armer man*]. Die *lectio facilior* *armer* ist DRM unabhängig von einander zuzutragen. *arm man* als Begriff auch 70,8; 321,2 (D: *arman*). LACHMANN, BARTSCH: *armman*; LEITZMANN: *armer man*.

206,5

Den Vers nur mit *Kingrûn scheneschlant* bzw Verballhornungen dieser 2 Wörter füllen: DF₂₁GIOZRMQ. Zu den Textänderungen im Reim auf *scheneschlant* bzw *scheneschalt* siehe 6.3.56 *scheneschalt* / *scheneschlanf*. LACHMANN: *scheneschlant – lant*; BARTSCH: *scheneschant – lant*; LEITZMANN: *seneschalt – lant*.

207,20

ze der halsperge gēren [DGmoL: Zer F₂₁OnZ: Ze der I: Zue den TV: Zi]. Hier wird *zer* zu *ze* der aufgelöst, weil *ze* und *der* nicht zum selben Wort gehören (*ze gēren der halsperge*).

207,26

si †von† strīte giengen [D: von F₂₁IOnoZWLUMQ: von dem GR: vome (vom) TmV: vonme]. Wo dem Sinn nach Präposition + *strīte* mit oder ohne Artikel möglich ist, wählt Wolfram oft die artikellose Form (*von strīte* 413,22). LACHMANN, BARTSCH: *vom*; LEITZMANN: *von*.

207,30

er an der halden streit [DITW: anderthalbn GTZUM: anderhalben F₂₁OmnoVRLQ: ander halden]. *halde* meint die *līte* von 205,5. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *anderhalben*.

208,9

die herten schil/e vor der hant [DIOm: von F₆₉GTnoZVWRLUMQ: vor]. D hat 77,10 und 208,9 falsch *von* für *vor*; 552,11 falsch *vor* für *von*. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *von*.

208,15-16

Galogandres truoc den vanen; / der kunde ouch z her wol manen [DZVWU: truoch den vanen GIORLMQ: den (L: des) vanen T: vuorte den vanen mno: truog den namen] [D: Der chunde ouchz her wol GIORLMQ: Trough der chunde z her wol TVWU: Der da z her wol kunde m: Der kunde es her wol no: Der kunde das her wol Z: Der kund da z volc vaste]. Zur Entscheidung gegen das Enjambement siehe die Bewertung der DZ gemeinsamen Lesarten unter 3.1.9 „Parzival“ Z: S. 40. LACHMANN: *den vanen* / *truoc*, BARTSCH, LEITZMANN: *truoc den vanen*.

208,30

k/mt wid er, guoten liute [DZ: guoten GITOmnoVRLUMQ: guote W: -en (bavischen)]. *guoten liute* ist als saloppe Figurenrede für *ir guoten liute* zu verstehen und daher als lectio difficilior wahrscheinlicher. „Beim Vokativ mit attributivischem Adj. überwiegt im PI. die schwache Form des Adj.“ (PAUL § S102).

209,9

wolt ir [DV(R): Wolt G: Wel ITOZ(R)L: Welt (R: e oder o nicht unterscheidbar) m: Wolten noW: Woltenf]. Saloppe Figurenrede, daher nicht ergänzt zu **woltet ir**, obwohl der Konj Prät vorliegt. Ebenso 545,26.

209,23

[DGOQ: turre ITmnoZVWLU: geturre R: trunve M: tur]. Da Entfall von *ge-* häufiger ist als Hinzufügung, wäre auch *getürre* für *D möglich.

210,9-26

G: Die Verse 210,9-210,26 fehlen. Es ist nicht beweisbar, ob es sich um eine Kürzung in G oder um eine Erweiterung in der übrigen Überlieferung handelt, bzw, falls es sich um eine Erweiterung handelt, ob diese von Wolfram stammt oder von einem frühen Bearbeiter. Auffällig ist, dass hier von einer Flotte Clamides die Rede ist, die schlecht zu der für die Kaufleute offenen Einfahrt von 200,10ff passt. Zu erwägen wäre auch, ob Wolfram Partien von ‚Buch 4‘ und ‚Buch 5‘ für Autorlesungen an verschiedenen Orten erweiterte und der Schreiber des Archetypus oder diesem nahestehender Fassungen nach Vollständigkeit strebte und einander ausschließende Partien aufnahm (siehe 7.1.3 ‚Fehlverse als Zeichen der Fassungszugehörigkeit‘ S. 226).

210,13

der grāve Nārant [D: der kunec IOmnoZWRLMQ: der grave TVU: grave]. 682,29 auch D: *cons narrant*; 205,13: **grāve Nārant** (D: *nerant*). LACHMANN, LEITZMANN: Konjekturen *cuns* (ohne *der*); BARTSCH: *der grāve*.

210,18

ob dâventiure seit †al† wâr [DITOZVWRLUMQ: *Ob dâventiure seit* (DF₆₉ImnoQ: *seit* TOZ: *sagt* VWRLUM: *saget*) F₆₉: *Ob seit du aventure* mno: *Seit die offenture*] [DZ: *al* F₆₉ITOmVWRLUMQ: Wort fehlt no: *für*]. Falls Wolfram die Vollform *saget* benutzte, könnte man das *al* von DZ und das *für* von no als bei der Synkope zu *seit* oder *sagt* den Rhythmus verbessernde Zusätze ansehen. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *al*.

214,18

†Die† tâtēn guote ritterschaft; / niun hundert ritter, die wol striten [D: *Da* GITOmZVWRLUMQ: *Die* no: *Der*]. Die von LACHMANN, BARTSCH und LEITZMANN akzeptierte Lesung von D ist als lectio facillima abzulehnen.

214,25

ir kom †doch† kûme der sâme widæ [D: *ouch* GTWU: *vil* IOmnoZRLMQ: *doch*]. Ich werte *doch* als lectio difficilior. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *ouch*.

215,11

leistes: vgl 154,4 *rîtes* im Reim. Beides ist Figurenrede Parzival. Siehe 5.22 ‚Endung der 2. Sing -es statt -es?‘.

215,15

Sus sprach der kûnec von Brandigân [DF₂₁OZL: *Sus sprach* GR: *Do sprach* ITmnoVWU: *Sprach* M: *So sprach* Q: *Es sprach*]. Die Lesart von D ist gut gesichert, doch könnte die Vielzahl von Varianten auch Ergebnis unterschiedlicher Ergänzungen einer ungewöhnlichen Originalformulierung *Sprach* sein.

216,1

[DZ: *Fru̯mt* GI: *Fuort* F₂₁TOmno: *Frum̃*]. DZ: *friu̯mt* bezeugt enge Verwandtschaft einer der Vorlagen der Vorlage von Z mit D in orthographischen Details. Hier ist es fehlerhaft, da wohl das umlautlose Präteritum stehen sollte. LACHMANN, BARTSCH: *friu̯mt*; LEITZMANN: *vrumte*.

216,19

(*Ouch mohte man dâ schouwen* / *manege baniere und schilt*, / *den sunder wâpen was gezilt*,) / *manegen wol gehêrten rinc* [DTWU: *Manegen* (W: *Manig*) F₂₁: *Und manic* F₆₉GIomnoZVRLMQ: *Und mangel*]. Der Originaltext ist in *D*T bewahrt, Kontamination von *F₆₉mno mit *G ist wahrscheinlich, aber nicht beweisbar, denn die Vereinfachung ‚Korrektur‘ des Asyndetons) kann unabhängig sein.

216,22

sölchem wibe her [D: *Solhem wibe* F₄₀F₆₉MQ: *Solhen* (M: *Sulen*) *weibes* GIOmnoZVL: *Solhem wibes* TWRU: *Solhen wiben*]. Der Verständnisfehler von TWRU (*her* ‚hierher‘ statt richtig *her* ‚Heer‘) lässt sich leichter aus der Lesung von D (*wibe* Gen Pl) als aus *wibes* verstehen, die dadurch als original wahrscheinlich gemacht wird.

218,10

der mit †mir† streit [D: *mir da* F₂₁GIomnoZVWLUMQ: *mir*]. Die Zahl nur in D vorhandener möglicher, aber nicht notwendiger *dâ* ist so groß, dass ich sie nicht für eine Eigenheit Wolframs, sondern von D halte. LACHMANN, BARTSCH: *mir*; LEITZMANN: *mir dâ*.

218,18

al dâ im †wart diz mære† kunt. [D: *diz mare wart* F₂₁F₄₀GIomnoZVRLUMQ: *wart diz* (F₂₁I: *daʒ* O: *ditzē* m: *die dis* nU: *dise* o: *des*) *mare*. Unentscheidbar. Da mno nicht einheitlich mit *G gehen, nehme ich nicht Kontamination von mno mit *G an. LACHMANN, BARTSCH: *wart diz mare*; LEITZMANN: *diz mare wart*.

219,27

an der †triuwelôser† vart [D: *trivenloser* F₂₁: *trivlosen* F₄₀: %on GTOZQ: *trivlosen* (ZQ: *trewē-*) I: *trivenlosen* mnoWRLUM: *truvellosen* V: *triuweloser* R: *truwelose*]. DV -er (Gen Pl) ist lectio difficilior. Zu -e- / -en- siehe 5.8.1.2 ‚Wortbildung: *triuwelôs* oder *triuwenlôs*; *junchêrrelîn* oder *junchêrrenlîn*‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *trivenlôsen*.

220,14-15

Dû weist wol, daz in †mînem† lant / dir manec laster ist getân [DF₂₁GI_{mno}ZWR: *in* (F₂₁: *i*/; PFEIFFER: *in*) *mîn* F₄₀Q: *in meine* (Nasalstrich für *m*) TVU: *dir mîn* (220,15 *bat* statt *ist*) O: *ich mîn* (220,15 *bat* statt *ist*) R: *in mîm* L: *nû mîn* M: *in mîme*]. BARTSCH wählt die verständliche Lesart von F₄₀RMQ. Andere Herausgeber mühen sich mit der Erklärung der Konstruktion, vermutlich aus Scheu vor der lectio faciliior und weil die Existenz verschiedener unabhängiger Änderungen nahelegt, dass das Original schwer verständlichen Text bot. Besser als eine unverständliche Konstruktion anzunehmen ist, von **mîm* des Archetypus auszugehen; ob in F₄₀RMQ zufällig das originale -*m* erhalten ist oder sie glückliche Konjekturen bieten, bleibt offen. LACHMANN, LEITZMANN: *mîn*; BARTSCH *mîme*.

221,18

Zu -es / -est siehe 5.22 ‚Endung der 2. Sing -es statt -est?‘.

221,18-19

urbor [D: *urborn* F₂₁GI_{Tomno}ZVWRLUMQ: *urbor*] – bevor [D: *bevern* F₄₀mnoVUQ: *bevor* F₂₁-GI_{TOZWLM}: *vor*]. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *urborn* – *bevern*.

223,6

Ietwederz (Neutrum für mask + fem; MARTIN), falsch MARTI *ieweder ez*: keine Hs trennt das Pronomen ab.

223,7

alsô was si im [DF₂₁mnRM: *also* GI_{TOo}ZVWUQ: *als* L: *sam*]. LACHMANN, BONATH (2 S. 21): *als*.

223,22

Dar [DZR: *Daẏ* F₂₃F₂₁GI_{Tomno}VWLU: *Dar* MQ: *Da*]. Gleicher Fehler in DZRI

224,13

(daz munt von wîbe nie gelas) / nâch sus gesagtem mære, / (diu schœner und bezzer wære) [D(o)WL: *Nach* F₂₁GI_{TO(mn)}ZVRUMQ: *Noch*] [D: *gesagtem* GT_{ZRLUMQ}: *gesag(e)te* (U: *gesate*) I: *geseite* F₂₁O: *sagt(e)* mV: *gesagetten* no: *gesaget*]. LACHMANN, BARTSCH: *noch sus gesagte*. D: ‚nach einer so gesagten (= aus mündlicher Überlieferung aufgezeichneten) Geschichte‘ ist lectio difficilior gegen ‚weder ... noch‘. Junge Hss sind in der Differenzierung *nach* / *noch* unzuverlässig. Ich folge LEITZMANN.

224,20

Mit gewalt den zoum daz ros / truoc über ronen und †durch† mos [D: *durchez* F₆₉no: *daẏ* F₂₁GI_{OZWRLUM}: *uber* TmVQ: *durch*]. *durchez* steht in D nur hier (155,9; 647,11; 780,27; 821,12: *durchẏ*); in Gmno nie; daher ist D hier wohl verderbt. Für *D steht (D)TmVQ *durch* gegen F₆₉no *daẏ*. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *durchez* (*durch daẏ*).

225,22

ein hûs, †daz lît† hie bî [D: *lit uns* F₂₁ImoZRQ: *daẏ lit* G: *diu lit* (*burch* statt *bus*) F₆₉: *daẏ ist* nM: *lit* TVU: *diu ste(l)* (*burch* statt *bus*) W: (*brucke*) *stat* L: Wörter fehlen (*burch hie nahe*)]. Unentscheidbar. Da F₆₉mno nicht einheitlich mit *G gehen, nehme ich nicht Kontamination von mno mit *G an. LACHMANN, BARTSCH: *ein hûs lit*; LEITZMANN: *ein hûs liget uns*.

226,15

Si stuont, †als† si wäre gedraet [DTRUQ: *als* F₂₁GIOmnoZVWLM: *reht(e) als(e)*]. Das Adv *rehte* verstärkt den Sinn, ohne ihn zu ändern. Es wurde von Wolfram in verschiedenen Schaffensphasen unterschiedlich häufig benutzt; in der Kombination *rehte als(am)*: 1,19; 171,20; (226,15²); 248,4; 260,30; 274,7; 278,17; 290,7; 340,15; 378,11; 403,25; (438,8²); 514,20; 565,9; 805,21. Sowohl Textausfall im Überlieferungsprozess in *D*T als auch Textzusatz in *G ist möglich; mno haben hier *G-Text. LACHMANN, BARTSCH: *reht als*; LEITZMANN: *als*.

228,26

die trûren wâren mit im †vrô† [D: -u²-] [D: *al vro* F₂₁F₆₉GITomnoZVUMQ: *fro*]. Es gibt kein sicheres Kriterium, doch ist *al* unnötig. LACHMANN, BARTSCH: *vrô*; LEITZMANN: *al vrô*.

229,2

Daz begunde er †sider† klagen [D: *sider sere* F₂₁IOMZRLMQ: *sider* TU: *Dc er iedoch (doch) begunde klagen n: sit her o: sit VW: Daz er doch sit begonde klagen*]. Keine der divergierenden Lesarten außer D bietet *sêre*. LACHMANN, BARTSCH: *sider*; LEITZMANN: *sider sêre*.

229,27

kleine kerzen †umbe† an der want [D: *al umbe* F₂₁GITomnoZVWRLUMQ: *umb (umme)*]. Es gibt kein sicheres Kriterium, doch ist *al* unnötig. LACHMANN, BARTSCH: *umbe*; LEITZMANN: *alumbe*.

230,2

dâ †enzzwischen† was ein und er sitz [DRU: *zwischen* (U: *tuschen*) F₂₁F₆₉ITomnoZVWLMQ: *enzzwischen (entzwischen; entwuschen)*]. Obwohl die Lesart von D in 2 weiteren Hss bezeugt ist, handelt es sich eher um zufälligen Ausfall in 3 Hss als um Originaltext. LACHMANN, BARTSCH: *enzzwischen*; LEITZMANN: *zwischen*.

230,11

Zu *lign* siehe 6.3.38 *,lign / lingnum / lignum / ling²*. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *lign*.

230,23-230,28

Die unterschiedlichen Versumstellungen zwischen 230,23 und 230,28 scheinen auf eine mehrdeutige Korrektur auf früher Überlieferungsstufe hinzuweisen. Da einfache Versumstellungen beim Korrekturlesen nach einer Handschrift aus einer anderen Gruppe am wenigsten bemerkt werden, sind sie für die Erstellung eines Stemmas aussagekräftig.

Ungestörte Versfolge: Dmno. TVWU: 230,23 nach 230,24. F₂₁GIOZRLMQ: 230,25 nach 230,26. U: 230,27 nach 230,28. R: 230,28 fehlt.

230,25

†Er† liez in dâ niht langer stên [D: *Der liez* GORL: *Er lie* F₂₁IZ: *Ern lie* TVUM: *Ern liez* mno: *Er beleip (in da fehlt) W: Er lies*]. Da mno nicht genau mit *G gehen, nehme ich nicht Kontamination von mno mit *G an. LACHMANN, BARTSCH: *Er*; LEITZMANN: *Der*.

230,26-27

in bat der wirt nâher gên / †und sitzen:† „Zuo mir dâ her an! [D: *Und sitzen* F₂₁GITOZWRLUMQ: *Sitzet* mnoV: *Er sprach sizent*. U: 230,27 nach 230,28]. Die Lesart von D ist lectio difficilior. Der Übergang von indirekter zu direkter Rede im Versinnern (vor *zuo*) könnte von Wolfram stammen (so LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN, BONATH (2 S. 54). Bei Umstellung von 230,25-26 (F₂₁GIOZRLMQ) bzw 230,27-28 (U) ist die Anknüpfung mit *Und* nicht möglich.

231,5

der pelliz und der mantel drobe [DTWU: *Der* F₂₁F₆₉GIOmnoZVRL: *Ein* Q: *Einen*] [DTZL: *der* F₂₁F₆₉GIOmnoVWRM: *ein* U: Wort fehlt Q: *einen*]. F₆₉mno gehen in diesem Vers 2-mal mit *G; das ist kaum Zufall, sondern Zeichen von Kontamination schon in einer alten Stufe dieser Gruppe. T geht

dagegen beide Male mit D. Man kann daher nicht D für die Änderung verantwortlich machen, sondern muss hier *D = *T, aber *m = *G annehmen. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *der ... der*.

231,8

Des selben was ein hûbe †dât† [D: *alda* F₂₁GITOmnoZVWRLUMQ: *da*]. Es gibt kein sicheres Kriterium, doch ist *al* unnötig. LACHMANN, BARTSCH: *dâ*; LEITZMANN: *aldâ*.

232,4

die der knabe brâhte in sîner hant [DQ: *der knappe brachte* F₂₁OZRLM: *truoc ein knappe* GT: *der chnape truoch* IVU: *trued der chnappe* mno: *brachte der knappe* W: Die Verse 232,3-4 fehlen]. 6 verschiedene Befunde in 17 Textzeugen; das lässt auf eine Störung im Archetypus schließen.

232,16

Zwei schapel über †blôzez† hâr [D: *bloziu* F₂₁: *ir blozez* (F₆₉)GITOVWRLUMQ: *blozez* (F₆₉: *bloszes*) mno: *blos* Z: *ir blozze*]. D steht allein, sofern nicht Z für **ir blôziu* steht. mno sind hier nicht Zeugen für *D; F₆₉ hat die allgemeine Lesart. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *blôziu*.

232,17

232,17 [DIOZWLUMQ: *bluomen* F₂₁: *bluomn* F₆₉GTmo: *bluemin*] und 234,11 [DTL: *bluemin* F₂₁-OV: *bluomin* F₄₀mnm: *blumen* F₅₁: *blomen* G: *bluome* IWU: *bluomen* o: *blümelin* T: *blumin* R: *bluomi* Q: *blümen*] spiegelt entweder von Wolfram gewählte Variation oder zufällig stärkere oder schwächere Angleichung durch Schreiber an ihre Heimatdialekte. Falls Wolfram beide Male die selbe Form wählte, könnte *D beide Male **bluomen* gelautet haben.

232,18

Ietwederiu ûf der hende [D: *der* F₂₁GITOZVWRLUMQ: *ir* mno: *einer*]. Vermutlich konnte sich Wolframs ‚auf der Hand‘ nicht gegen penible Korrektoren halten.

232,20

rei/, lanc und val [DF₂₁OVU: *reid lanch* F₆₉IT: *reit* GZWRLQ: *lanch reit* O: *lanch* mno: *rot reit*]. Zweideutige Korrektur im Archetypus?

233,12

†Seht†, wâ sich niht versûmet hât [D: *Nu seht* F₂₁F₄₀F₅₁F₆₉GITOmnoZVWRLUQ: *Secht* (*Sehent*)]. *Nû* ist parallel zu 232,12; entweder von Wolfram beabsichtigt oder Reminiszenz in D. Es gibt kein sicheres Kriterium, doch ist *Nû* unnötig. LACHMANN, BARTSCH: *seht*; LEITZMANN: *nû seht*.

233,13

Zu **†anderer†** siehe 5.6.8.6 ‚-rr und -r für -rer in Pronomen‘. [DF₄₀ITnVWRUQ: *Andr* (*Ander*) F₂₁F₆₉ZL: *Anderre* F₅₁GmM: *Andere* O: *An dirre* o: *An der*]. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *ander*.

233,25-26

Zum Reim siehe 5.2.12 ‚e oder a für æ‘. Wolfram spielt in diesem Bereich öfter mit unreinen Reimen.

234,9

Dise ahte †vrouwen† kluoc [DOW: *frouwen* F₂₁F₄₀F₅₁GITmnoZVRLUMQ: *iuncfrowen*]. Haben DOW das Richtige bewahrt oder erfolgte in DOW zufällig gleiche Kürzung aus metrischen Gründen? Reminiszenz von 234,3 in DOW? LACHMANN, BARTSCH: *juncfrouwen*; LEITZMANN: *vrouwen seht*.

234,11

Zu **†blüemîn†** siehe die Anmerkung zu 232,17.

234,12

Der grâve Iwân von †Nônelt† [DF₂₁F₅₁GO: *nonel* F₄₀: *navel* IWL: *lonel* TV: *ionel* mnoMQ: *novel* R: *novellin* U: *iovel*] muss wohl der Vater der 806,15 genannten **Flôrie von †Lûnelt†** [DmnoV: *lunel* GIL: *ionel*

W: *lymel* RU: *zunel* Q: *iunel* sein (SCHÖLLER 2009 S. 144). Da 806,15 in keiner Hs *n*-belegt ist und die zahlreichen *i*- und *l*- der Überlieferung sich als Verlesen von Unzialbuchstaben der Vorlagen, die einander sehr ähnlich sind, erklären lassen, also auf eine gemeinsame Quelle (mit *I*- oder *L*-) zurückführbar sind, wäre bei einer Vereinheitlichung *L*- vorzuziehen, auch *J*- käme in Frage; keinesfalls *N*-. Wegen der guten Bezeugung des *N*- 234,12 verzichte ich auf die Vereinheitlichung. 234,12 LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *Nōnel*; 806,15 LACHMANN: *Lunel*, BARTSCH, LEITZMANN: *Lūnel*.

235,6

Ob ich z geprüvet rehte hân [DF₅₁: *ich* GITomnoZVWRLUMQ: *ibz*] Die *G-Hs F₅₁ hat die selbe Lesart wie D. Bagatellfehler können zufällig in verschiedenen Hss gleich auftreten.

237,1

Der taveln muosen hundert sîn [D: *hundert muosten* F₅₁ GITomnoZVWRLUMQ: umgekehrte Wortfolge] [D: *muosten* GO: *muosen* I: *muesten* T: *muesen* Z: *musten* U: *muozen*]. D hat hier die jüngere Form des Verbs und daher wohl auch nicht die originale Wortstellung.

237,8

der was an †hōchmuote† lam [D: *bohmuote* F₃F₅₁: *homute* (F₅₁: *homode*) GITomnoZVWRLUMQ: *bohēm muote*]. Vielleicht (wegen DF₃) Fehler in *D, in *mno selbständig oder aus *G korrigiert. Sinnge-
mäß ist der Mangel an *bōhem muote* vorzuziehen, da Mangel an *bōchmuote* bedeuten würde, dass Anfortas schon die *diemüete* erreicht hätte. 219,22 ist aber *bōchmuot* in der Bedeutung von *bōher muot* gebraucht; daher belasse ich DF₃ als *D im Text. LACHMANN, BARTSCH: *bōhem muote*; LEITZMANN: *bōchmuote*.

238,22

der we†de sūeze ein sōlch genuht [D: *alselb* F₄₀VUQ: *ein selic* (= *ein *selch*) GITomnoZWRLM: *ein solch (solich)*]. Die divergierenden, aber alle außer D *ein*, aber nicht *al* enthaltenden Lesarten lassen einen Fehler in D annehmen. LACHMANN, BARTSCH: *ein sōlb*; LEITZMANN: *alsolb*.

240,5

Des †in ich für in noch unvrô. / †Wan dô† er z enpfienç in sîne hant, / dô was er vrâgens mit ermant [D: *Wand* GIToZVWRLUMQ: *Wan (Wann) do* O: *Wan daz* mn: *Wanne do*]. LEITZMANN nimmt den Text von D und setzt Komma nach *unvrô*. Die allgemeine Lesart und *dô ... dô* bringen den Sinn klarer heraus. LACHMANN, BARTSCH: *wan do*; LEITZMANN: *wande*.

240,8

Nur D hat 240,8 *ungenande*. An der 2. Belegstelle, 251,20, haben alle Handschriften, auch D und das 240,8 nicht erhaltene F₂₁, *ungenade*. LACHMANNs Herstellung *ungenande* (zu *genenden* oder zu *ungenant* ‚Krankheit, deren Namen man sich zu nennen scheut‘; im Wh 154,23 *daz ungenante* für magisch [durch die Keuschheit einer Jungfrau] heilbaren schweren Wundbrand, in Arzneibüchern für Wundbrand und für eine Pferdekrankheit belegt) wäre semantisch sinnvoll, ist aber im Pa von der Belegsituation her nicht zu verantworten. Dass hier, im Gegensatz zum Wh, kein Artikel steht, spricht ebenfalls gegen D. Siehe BRAUNE 1902 S. 565-568; 1903 S. 261. LACHMANN, BARTSCH, SCHIROK: *ungenande*; LEITZMANN, HARTL, NELLMANN: *ungenâde*. Siehe auch KORDT zur Stelle.

240,13

Vier karrâschen man †dô† luot [DU: *e* GITOnoZVWRLM: *do (da) m: die*]. Zufällig gleicher Fehler in DU oder nur hier erhaltener ursprünglicher, schwer verständlicher aber nicht sinnloser Text? Einige der DU gegen die gesamte übrige Überlieferung gemeinsamen Lesarten machen den Eindruck, original zu sein. LACHMANN, BARTSCH: *dô*; LEITZMANN: *ê*.

240,24

An einem spanbette er †ersach† [D: *er ersach* GTomnoZVRLUMQ: *er sach* IW: *er do sach*]. Vielleicht repräsentieren D und IW Versuche, das metrisch holprige, in den anderen Hss korrekt überlieferte

Original zu glätten. Wahrscheinlicher scheint mir, dass D den korrekten Text hat und mno mit *G kontaminiert sind oder *G und *m unabhängig irrig eine Dittographie ihrer Vorlage vermuteten.

240,30

er was noch †grâwer† den^{ne} der tuft [D: *wîzer* GITomnoZVWRLUMQ: *grawer*]. Nebel kann weiß oder grau sein. Die allgemeine Redensart ist ‚grau‘: LEXER hat nur einen Beleg von *tuft* mit *wîz*. Wh 425,12: *Sîn bart was grâwer dan der tuft* kann man als Zeugnis für Wolframs Gebrauch ansehen, oder hier D die lectio difficilior zugestehen. Es ist misslich, im Abstand von nur 6 Versen fast identische Hss-Verhältnisse verschieden zu bewerten (vgl. 240,24), doch scheint es mir gerechtfertigt, hier gegen die Forderung nach Konsequenz zu verstoßen, an die sich hier die anderen Herausgeber halten: LACHMANN, BARTSCH: *sach*, *grâwer*; LEITZMANN: *ersach*, *wîzer*.

241,5

diu †werden† iu von mir genant [DMQ: *werden* F₆₉GITomnoZVWRLU: *werden*]. Der Konj ist lectio difficilior. LACHMANN, BARTSCH: *werdent*; LEITZMANN: *werden*.

242,10

dort wâren die winkel †alle† vol [DGITomnoZWRUMQ: *alle* (Z: *die* fehlt, *alle* vor *winkel*) VL: *iamers*]. Dies ist eine der wenigen Stellen, an denen eine nur in jüngeren Hss (hier VL) überlieferte und von LACHMANN nicht verzeichnete Lesart Beachtung verdient. BARTSCH, MARTIN und MARTI nehmen *winkel* in der Bedeutung ‚Vorratskammer‘; dann ist *alle* sinnvoll.

242,27-28

Diu was †alsô† gehêret, / mit einem bette geêret, / †daz [D: *wol* F₆₉GITomnoZVWRLUMQ: *als(o)*]. Interpunktion nach LEITZMANN, der aber *wol* (D) wählt. GÄRTNER (S. 230f) argumentiert, dass sich *gehêret* nur auf das Bett bezieht und nicht auf die übrige Ausstattung der Kemenate; daher sei *alsô* richtig und mit LACHMANN und BARTSCH nach *gehêret* kein Komma zu setzen. Das von GÄRTNER inkriminierte Komma nach *gehêret* ist jedoch auch gerechtfertigt, wenn *gehêret* sich nur auf das Bett bezieht. Außerdem ist es nicht nötig, die übrige Ausstattung der Kemenate auszuschließen, obwohl sicher das Bett im Zentrum des Interesses steht. Ähnliche Probleme durch das Fehlen von *sô* in D stellen sich 23,25 und 340,18-20. Siehe die Anmerkung zu 23,25. LACHMANN, BARTSCH: *alsô*; LEITZMANN: *wol*.

242,30

si† diu erde† als †liche rîchheit blüet [D: *derde* F₅₄: *der erde* F₆₉GIO: *du (din) erde* T(mnoZVWRLMQ): *die (dî) erde* U: *die erden*]. MARTIN und MARTI für Nom ‚die Erde bringt zum Blühen‘; Dat ‚der Erde blüht‘ (F₅₄) wäre ebenfalls möglich; D: *derde* ist zweideutig. Zur Entscheidung für **†diu†** siehe 5.16 Neutrum Nom Akk Pl (und Fem Nom Sing) *-e* statt *-iu?*. LACHMANN, BARTSCH: *d'erde*; LEITZMANN: *diu erde*.

243,1

Dem bette †was armuot† tiuwer. [D: *armuot was* F₅₄F₆₉GITomnoZVWRLUMQ: *was armuot*]. Es ist hier kein Grund einsichtig, warum ein Korrektor in *m hier hätte zu Gunsten von *G eingreifen sollen.

243,21

vier clâre juncvrouwen [Dmno: *Vil* F₅₄GITOZVWRLUMQ: *Vier*]. 244,11 *Dise vier juncvrouwen* zeigt, dass hier ein Fehler in *D vorlag.

243,30

Si †sprâchen†: „Ir sult wachen [D: *sagten* F₆₉GITomnoZVWRLUMQ: *sprachen*]. LACHMANN und LEITZMANN entscheiden für D, vermutlich als lectio difficilior. BARTSCH nimmt einen Fehler in D an. Ich halte die Meinung BARTSCHS für etwas wahrscheinlicher. Man bedenke die Unkonzentriertheit von D3 in diesem Bereich: 243,29 (*unders* statt *underz*), 244,8 (*muot* statt *munt*), 244,12 (*was* statt *wasz*).

244,19

Er bat die †juncvrouwen† sitzen [DTWU: *die frouwen* F₆₉mnoZVR: *die juncfrouwen* GIOM: *si alle L: si zuo im Q: si nider*]. Das Vorhandensein von 5 Varianten zeigt, dass das Original als metrisch unkorrekt (zu lang) empfunden wurde. LACHMANN, LEITZMANN: *frouwen*; BARTSCH: Wort fehlt.

244,27

Ouch satzten †diu junchêrrelîn† [DLUQ: *sazten* (LUQ: *die*) *iunchfrawelin* F₆₉: *satzte jęgslich juncherlin* GITnoZVR: *satzten diu* (*die*) *iunchberelin* OmW: *sazten iunchberelin*]. Die 5 *D-Hss verteilen sich auf 4 Lesarten. Aus dem Kontext geht hervor, dass die 243,26 genannten Knaben gemeint sind, also ist D jedenfalls fehlerhaft. Ob *D hier GITnoZVR, F₆₉ oder OmW entsprach, ist weniger sicher entscheidbar. D OmW haben das Fehlen des Artikels gemeinsam; LACHMANN, BARTSCH und LEITZMANN entscheiden daher für *juncherlin* ohne Artikel. Das ihnen unbekannte F₆₉ hat die klarste Aussage; das kann man als überlangen Vers Wolframs werten, der von den anderen gekürzt wurde, oder als *lectio facillima*.

247,22

†slagebrücke ein† teil [DTnoVU: *slagbruken* (-e *brucken*; -e *brugen*) F₆₉GZLM: *slagebrugge* (-e *bruke*) ein F₃₆IORQ: *slegbrugge* (*slegebruch*; *slegbruke*(e)) ein m: *slage brugel* W: *vallebrucken*]. Das *ein* kann entweder als *lectio facili*or, eventuell von verschiedenen Schreibern unabhängig eingefügt, eliminiert werden, oder man fasst das -en von DTnoVU als irrtümlich zusammengezogenes -e *ein* auf. Für die 2. Möglichkeit spricht, dass keine Variante -en *ein* belegt ist. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *slagebrü(c)ken* ohne *ein*.

248,6

Dô was sîn †scheiden dan† ze vruo [D: *dan sceiden* GToZVRLUM: *scheiden dan* (*dann*) F₃₆IO: *scheiden gar* mnWQ: *scheiden danne* (*denne*; *dannen*)]. Unentscheidbar. LACHMANN, BARTSCH: *scheiden dan*; LEITZMANN: *dan scheiden*.

248,19-21

Er dâhte: „Die vor mir †riten† / ich wâne, die hiute strîten / manliche umbe mînes wirtes dinc [DGIQ: *riten* F₆₉: *ritten* F₂₁F₃₆TOmnoZVRLUM: *ritent* W: *süllen reiten* R: *rittent* (= *ritent*; Geminaten in R sagen nichts)]. [DF₂₁GIO: *strîten* F₃₆: *sŕ%* TOmNZVLUMQ: *strîtent* W: *streiten* R: *stritten* (= *strîten*)]. 248,20 ist von *wânen* wahrscheinlich der Konj Präs *strîten* abhängig; unwahrscheinlich sind die Indikative Präs 248,20 *strîtent* und 248,19 Prät *riten*. Der Modus des Relativsatzes kann an den übergeordneten Satz angeglichen werden, muss es aber nicht; auch der Indik *ritent* wäre möglich; LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN setzen einen reinen Reim an: *riten* – *strîten*; F₂₁oR haben einen unreinen Reim, sind aber grammatisch korrekt; Q hat einen unreinen Reim und ist grammatisch unkorrekt. Das Zusammenstimmen der nicht näher verwandten F₂₁oR könnte ein Indiz sein, dass hier ein unreiner Reim des Originals erhalten ist. Ich bleibe im Zweifel bei D.

248,22

Ruochten si s, †sô† wære ir rinc [DF₂₁F₃₆ITnoVWLU: *so* GOmZMQ: *sone* R: *ich*]. Da jüngere Hss eher zum Weglassen der doppelten Negation tendieren, ist m ein Indiz dafür, dass *D sie hier enthielt. m lässt in diesem Teil der Handschrift 1/3 der Negationspartikeln -en- von D fort (im 2. Teil sogar 6/7; GEBERT S. 78). Da die Negation hier aber in den Hss des 13. Jh mehrheitlich fehlt, lasse ich sie im Zweifel fort. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: ohne Negation.

248,29-30

Die Verse 248,29-30 fehlen nur in D. In F₅₄ sind sie vorhanden. Die nach 248,28 folgenden 2 Zeilen sind in D leer, doch wahrscheinlich nur, weil sie am unteren Spaltenende stehen und kein Platz für die folgende Initiale wäre, nicht in Erwartung eines Textnachtrages. Ein vermutlich durch die Seitengestaltung verursachter Fehler in D. LACHMANN, BARTSCH: als echt gezählt; LEITZMANN: in [].

249,27

Vrouwe, mir ist **†leit†** [D: *vil leit* F₅₁: *harde leit* F₆₉mno: *sere leit*] [F₂₁F₄₀GIOZRLMQ: *Nu wizet frau mir ist leit* TVU: *Er sprach* (VU: *sagete*) *vrouwe mir ist leit* W: *Vil selig frawe mir ist lait*]. Unabhängige Versuche, den schwach gefüllten Vers aufzufüllen. LACHMANN, BARTSCH: *leit*; LEITZMANN: *vil leit*.

250,8

Ich hân **z** gehört **†und†** gesehen [D: *und wol* F₃₆GITOnoZVLUMQ: *und m: und ouch* W: Sonder-
text]. Unabhängige Versuche, den schwach gefüllten Vers aufzufüllen. LACHMANN, BARTSCH: *und*;
LEITZMANN: *und wol*.

250,12

Saget ê, wâ sît ir **†hînt†** gewesen [DM: Wort fehlt F₂₁F₄₀GTOmnoZVWUQ: *hînt* (*beint; hent; heind*)
F₅₁RL: *binacht* I: *hîn*]. Zu *hînt* siehe 5.7.5 ‚*hînte* / *hînt* / *hînabt*‘. LACHMANN, BARTSCH: *hînt*; LEITZMANN:
Wort fehlt.

251,1

Siehe 7.5 ‚Kennzeichnung der Sprecherwechsel ist kein zuverlässiges Zeichen für Fassungszuge-
hörigkeit‘.

251,13

der vier/e **†hât†** armuot [DM: *bat* F₂₁F₃₆F₄₀F₅₁IOMZRLQ: *der hat* GTVWU: *lidet n: bette o: der heî*].
Neben der rhythmisch ungewöhnlichen Fassung von D stehen 3 verschiedene rhythmisch korrekte.
Das lässt vermuten, dass Wolfram einen kurzen Vers dichtete, der verschiedentlich erweitert wurde. Die
Gemeinsamkeit DM ist vielleicht zufällig, da M öfter Wörter auslässt, doch stehen hier in kurzem Ab-
stand (250,12; 251,13) 2 Gemeinsamkeiten DM gegen die übrigen Hss, deren erste eher Fehler ist, die
zweite vermutlich der Originaltext. Auch sonst finden sich in ‚Buch 5‘ mehrere D und M gemeinsame
Lesarten (nicht nur gegen *G, sondern auch gegen *m). LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: ohne *der*.

251,16

lent: 251,16 bieten alle und 491,3 die wichtigsten Textzeugen *n*, und 790,15 ist *n* durch den Reim
gesichert, daher ist nicht *lemt* zu konjizieren.

251,20

Zu *ungenâde* siehe die Anmerkung zu 240,8.

253,22

Zu *-lîche* siehe 5.8.1.1 ‚Adjektive und Adverbien auf *-lîch* oder *-elîch*, *-enlîch*, *-clîch*, *-eclîch*‘.

254,16

ich fürhte, diu **†habestû†** lāzen dort [DF₅₁U: *die hastu* F₂₁O: *du habst* (F₄₀)GIVWRLQ: *diu* (*dî; diê*)
habestu (*habest dū*) F₆₉: *du habst du m: du hast die no: du habest si* Z: *die habstu* M: *du hast sie*]. Nach ‚fürchten‘
ist der Konjunktiv wahrscheinlicher. D hat im Konj 574,26 *habest*; *hast* ist immer Indikativ. LACHMANN,
BARTSCH: *habestu*; LEITZMANN: *hâstu*.

256,14

und ein barfuoz pfer, †daz† muose tragen / **eine vrouwen, die er sach** [D: *daꝛ* fehlt (F₂₁)GITO-
mnoZVWRLUMQ: *daꝛ* (F₂₁: /// schwache Buchstabenreste)]. D ist lectio difficilior; allerdings lässt D
öfter Wörter aus. LEITZMANN folgt D. LACHMANN, BARTSCH: *daꝛ*; LEITZMANN: Wort fehlt.

257,12

dar under liechte blicke [D: *unde* F₂₁GITOmnoZVWRLUMQ: *under*]. 129,28, 257,12, 474,12,
539,9 und 760,24 hat nur D *unde*. Siehe 5.6.12.9 ‚*dar under* / *dar unde* / *drunder* / *drundê*‘. LACHMANN,
BARTSCH, LEITZMANN: *unde*.

257,23-26

LACHMANN (S. IX) streicht „entweder z. 23.24 oder z. 25.26“, damit sein , Buch 5‘ ein Vielfaches von 30 Versen enthält.

258,5

Si †sprach†: „Ich hân iuch ê gesehen [D: *sagete* F₂₁GITomnoZVWRLUMQ: *sprach*]. Die Sprecherkennzeichnung wurde von den Hss frei behandelt (siehe 7.5 ‚Kennzeichnung der Sprecherwechsel ist kein zuverlässiges Zeichen für Fassungszugehörigkeit‘). Man kann D als *lectio difficilior* den Vorzug geben (LACHMANN, LEITZMANN) oder als Reminiszenz von 257,29 auffassen, dann ist hier mit BARTSCH der allgemeine Text zu wählen.

258,16-259,9

In einem Bereich von 24 Versen unterscheidet sich *G von *D nur in der Umstellung von 258,27 DF₂₁ITomno: *blanch hoch* (I: *ioch*) zu G: *hoch blanch*; bis 259,14 bleiben die meisten *D und *G noch zusammen. So lange Strecken mit nur auf einzelne Hss oder kleine Untergruppen beschränkten Abweichungen vom gemeinsamen Text sind selten.

259,11; 259,13-14

Welt ir uns †tœtens machen† vrî [D: *tœtens machen* F₂₁GITomnoZVWRUMQ: *machen todes* L: *todes machen*].

Doch klagete ich wê nec †mîn nô†, [DWM: *min not* (M_{korrt.} *min tot*) F₂₁GITomnoZVRLUQ: *minen to†*] – **ir †kieset den tô†** [D: *ir chiest den tot* F₂₁GOQ: *ir kœmts in not* IL: *ir chomt sin in not* (L: *no*) TmV: *ir kœmentz in not* no: *ir kœmen in not* ZRUM: *ir kœmt in not* W: *euweren to†*]. Siehe 7.1 ‚Zuordnung der Handschriften zu Großgruppen *D und *G‘ S. 223 ‚Beispiel: 259,11; 259,13-14‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *tœtens machen*. LACHMANN, BARTSCH: *mînen tô† – kœmts in nô†*; LEITZMANN: *mîne nô† – ir kieset den tô†*.

261,28

Probleme der Wiedergabe französischer Wörter in allen Hss (dazu allgemein siehe 5.4 ‚Schwankungen der Schreibung und Aussprache: Namen und französische (fremdländische) Wörter‘) werden hier besonders manifest. Zur Frage des Reimes auf *-âne* oder *-ânje* siehe 6.3.9 ‚*Brumbânje* / *Brumbâne*‘.

263,14

Prîs †gedien/e† Parzivâl [DTWL: *gediende* F₂₁OnoZ: *gedien(e)t hie* F₆₉VRLM: *gediende (-te) hie* GI: *begie hie* m: *gedienet in hie* U: *gediete* Q: *gedint ie*]. Ich würde hier F₆₉mno als Zeugen für *D vertrauen, wenn nicht DTWLU zusammenstimmen würden. Der Sinn erscheint mit oder ohne *hie* gut. LACHMANN, BARTSCH: *gedient hie*; LEITZMANN: *gediende*.

263,27-28

si dicke z.einander vlugen – zerstuben [DF₂₁GIONoZVLMQ: *flugen* mR: *slugen* W: *si an ein ander schuben* U: *si sich an ein ander schuben* (LACHMANN folgt W!)]. Einer der unreinen Reime Wolframs, die LACHMANN nicht tolerierte. Siehe die Anmerkung zu 397,15. LACHMANN: *schuben – zœstuben*; BARTSCH, LEITZMANN: *flugen – zœstuben*.

264,1

Ich †wil iu sagen† des einen zorn [D: *Ich sag iu* F₂₁GITomnoZVWRLUMQ: *Ich wil iu sagn*]. Wolfram leitet Erzähleraussagen sowohl mit *Ich sage* als auch mit *Ich wil iu* ein. In den umgebenden Dreißigern gehen mno ein paarmal verdächtig mit *G. Die Wahrscheinlichkeit, dass hier mno mit *G kontaminiert sind und nur D *D repräsentiert, ist daher fast so groß wie Kürzung in D aus metrischen Gründen. LACHMANN, BARTSCH: *wil iu sagen*; LEITZMANN: *sage iu*.

264,24

ez kom dâ gar von schimpfes siten [DmnoV: *scimpfes* F₂₁GO: *smeikes* (*smeiches*) I: *swachen* TZUM: *smeichens* W: *schmehen* R: *schmachen* L: *smeschens* Q: *sweigens*]. *D *schimpfes* ist durch DmnoV eindeutig gesichert. *G *smeiches* (in vielen *G-Hss daraus verballhornte Bildungen) wird von LACHMANN und BARTSCH in den Text gesetzt; ohne Berechtigung, da *schimpfes* einen guten Sinn ergibt: ‚Es war hier weit von einem Spaß entfernt‘. Ich folge mit LEITZMANN *D.

265,26

ich bin noch †unbetwungen† sus [D: *unbetwungen* F₂₁GITOmnoZVWRLUMQ: *niht betwungen*]. Unentscheidbar. LACHMANN, BARTSCH: *niht* LEITZMANN: *un-*.

266,2

Er tet, †sô† der ungerne starp [D: *so* F₂₁GITOmnoZVWRUQ: *als n: alsam M: also*]. Sowohl Änderungen von *sô* zu *als* oder *alsô* als auch umgekehrt kommen immer wieder vor; *sô* ist zwar das häufigste dieser Wörter, doch als Einleitung eines Vergleichssatzes das seltenere und könnte als *lectio difficilior* gelten. LACHMANN, BARTSCH: *als* LEITZMANN: *sô*.

266,4

Ôwê, †junc† starker man [D: *junch* F₂₁GITmZLUMQ: *kuon(e)* OnoVWR: *chuoner*]. Im Rhythmus erscheint *küene* glatter, doch ist das eher ein Argument dagegen. LACHMANN, BARTSCH: *küene* LEITZMANN: *junc*.

267,20

oder wurde alhie erslagen [D: *wirde* F₂₁GIOVWRUMQ: *du wirst Tm: wirt tu n: wurde aber du o: wirt du aber Z: wirt L: du wirstest*]. Z stützt hier den Wortbestand von D. LACHMANN, LEITZMANN: *wirt*; BARTSCH: *wirt tu*.

267,21-22

Siehe die Anmerkung zu 199,3-4.

268,30

Der einsidel, der hiez Trevrizent [D: *Der ... der* GITOmnoZVWRLUMQ: *der fehlt*]. Der Entfall des 2. *der* ist wahrscheinlicher als Wortverdopplung. LACHMANN, BARTSCH: *hieẏ* LEITZMANN: *der hieẏ*.

271,6

Nû lône dir got, sî ist valsches vrî [D: *so ist G: sis* IOmnoVWRLMQ: *si ist T: sist Z: sust U: sis du*]. Die teilweise sinnlosen Lesarten zeigen die Abkürzungstechnik des Archetypus, der wohl *sist* (wie T) schrieb, bzw *y* für *i* (in der Vorlage von Z).

272,1

†Daz† wart niht langer dô gespart [D: *Daz* GOZWRL: *Eẏ ITmVUM: Eẏ(e)n no: Nu*]. D hat die *lectio difficilior*, da der Satz auf den folgenden verweist. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *daz wart niht*.

272,3

bluot und râm †von im man† twuoc [D: *von im er* GIOR: *von im man* F₆₉TmnoVLU: *man von im Z: er von im W: man ab im M: von ime*]. DZ bezeugen das *er*, man kann *man* als Verhöfischung durch Hss auffassen (ausgenommen Parzival, waschen sich die Ritter nicht selbst den *râm* ab; selbst wäscht man sich nur die Hände bei Tisch). *er* kann aber auch Vorwegnahme von 272,4 sein, dann ist es *lectio facilior*. Da die Wortstellung wechselt, könnte man eine Korrektur (über die Zeile geschriebenes Wort) im Archetypus vermuten. Die originale Wortstellung ist nicht feststellbar, die hier gewählte entspricht D; beide Möglichkeiten kommen bei Wolfram vor. Ich berücksichtige bei beiden Entscheidungen nur DGIO, denn die Alternativen führen auf die stilistisch oft ändernde Fassung *T bzw auf das (durch seine Vorlage) mit 2 Vorlagen arbeitende Z zurück. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *von im er*.

275,16

Ir site man gein prise maz [DTmno: *site* GIO: *guote*]. BONATH (2 S. 21) ist für *güete*. Unberechtigt.

275,22

Bi den trachen ûfm kursit / erkan/e sîn wol, wan ein strit [D: *Erchanden sin* GTOMOZVWRUQ: *Erchande sin* I: *Bechande sin* nLM: *Erkante si* (in fehlt)]. BONATH (2 S. 54) entscheidet für D. Sogar BUMKE emendiert, weil D hier widersinnig ist: es ist doch nur Cunneware gemeint, nicht Artus und Ginover.

276,1

Der fürste kniete †für die† maget [DR: *vor der* F₃₀GITOMNOZVWLUM: *fuer* (RLUM: *vor*) *die* Q: (*sprach knient*) *vor der*]. Vielleicht zufällig gleiche Irrtümer in DR bzw Versuch den Dat zu begründen in Q. Mit Akk *knien für* steht 193,1; 193,24; 237,12; 244,18; 644,25; mit Dat *knien vor* wäre 276,1 der einzige Beleg im Pa. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *vor der*.

276,23

D hat nur *dienest sin*, alle anderen *den dienst sin*. Siehe die Anmerkung zu 89,20. LACHMANN, BARTSCH: *dienest* LEITZMANN: *den dienst* (!). Eine der Stellen, an denen LEITZMANN als Einziger von D abweicht, obwohl er sonst meist auch dort D folgt, wo die anderen mit oft guten Gründen D für fehlerhaft halten.

278,2

†noch engetuon, swâ ez geschihet† [D: *swa ez* F₃₀GITVWLU: *swaz (waz)* *mir* OmoZRQ: *swaz (waz)* n: *nns* (?) M: *so waz*]. Die Lesart *swaz* (OmoZRQ) ist durch das Stemma am besten abgesichert, doch empfiehlt sich *swâ ez* als *lectio difficilior*. LACHMANN, BARTSCH: *swa* LEITZMANN: *swâ ez*.

278,15

des †ganzen† apfels halben teil [D: *des ganzes apffels halbn* F₃₀OM: *des gantzen halben apfels* GI: *des apfels halben* TZVWU: *des ganzen apfels halben* (W: *ein halb*) RQ: *des halben opfels (appels)* L: *ganzen apfels*]. Zur Verwendung des starken Adjekts in D siehe 5.15.2 ‚Pronominale Endung in anderen Kasus‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *ganzen*.

279,19

Zu **ir †hintet†** siehe 5.7.5 *hînte / hînt / hînahf*. Die Stelle ist nicht entscheidbar. LACHMANN, BARTSCH: *ir* LEITZMANN: *ir hînte*.

280,22

[D: *Lobten* F₃₀GITOVWRLUMQ: *Die lobten* mno: *Des kuninges (lobeten* in 280,19) *Z: Lobtes*]. Z hat hier mit -s einen unsinnigen Fehler, ist aber sonst gleich D und stützt dieses.

281,2-4

Welt ir danne für einander schehen / alsô vrece rûden, den meisters hant / abe stroufet ir bant
BONATH 2 S. 21ff: D 281,3-4 ist „eindeutig falsch“. BONATHS Argumentation ist falsch. BONATH meint, Artus wolle sagen, es sei für die Rüden gefährlich, sich vom Meister loszureißen; aber darum geht es nicht: der Entschluss des Meisters, sie loszulassen (wie Gunther im ‚Nibelungenlied‘ Str. B 957), ist falsch. Nach *D (hier Dmno; in no mit unsinnigem Verständnisfehler, aber eindeutig aus mit Dm gleichlautender Quelle) will Artus besser handeln als der Jägermeister des Vergleichs: Artus will sie an der Leine halten. Damit suggeriere ich nicht Querbezüge zum Nibelungenlied; in einer Gesellschaft, in der die Jagd wichtig ist, kann das Loslassen der Hunde im falschen Augenblick eine gängige Metapher für unüberlegtes Handeln sein. Kritisch gegen BONATHS Deutung auch HEINZLE (1973 S. 150ff).

281,5

dar zuo †traget† ich niht willen [D: *trag* F₃₀GIOmnoZWRLMQ: *ban* TV: *hab* U: *habete*]. D hat die *lectio difficilior*. LACHMANN, BARTSCH: *hân*; LEITZMANN folgt D.

281,9

LEITZMANN zieht 281,9 noch zur Rede des Artus. LACHMANN, BARTSCH, BUMKE: Erzählerrede. D hat einen leicht vergrößerten Anfangsbuchstaben, TmnVWU haben stärkere Trennzeichen; das spricht gegen LEITZMANN.

281,12

Zu **Von †snêwe†** [DF₃₀GOMRLM₁: *snewe* ITnoZVWUM_{Korrektor}Q: *sne*] siehe 5.2.10.3 ‚Nominalformen mit stammschließendem *n̥* Maskulina und Neutra. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *snêwe*.

282,5

im was versnît sîn pfades ban [DF₃₀F₆₀Q: *sîn* GITmnoZVWUM: *sînes* ORL: *des*]. DF₃₀F₆₀Q: *sîn* gehört zu *ban*. LACHMANN, BARTSCH: *sîns*; LEITZMANN folgt D. Die Änderung kann in *G und mno unabhängig entstanden sein.

282,25

Zu **ûf dem †snê†** [D: *snewe* F₃₀F₆₀F₈GITomnoZVWRLUMQ: *sne*] siehe 5.2.10.3 ‚Nominalformen mit stammschließendem *n̥* Maskulina und Neutra. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *snê*.

284,23

Zu **†grœzlich† schal** [D: *græzlich schal* F₆₀F₄₀GITOZVRLUMQ: *grozzer schal* F₈: *michel schal* mnoW: *groz geschal*] siehe 5.7.4 *græzlich* / *grôz*. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *græzlich*.

285,10

er †vielet† sus dran, der degen balt [DF₆₀F₄₀ImnoZLMQ: *viel* F₈: *wolte* GTOVWU: *viele* R: *fuer*]. Den der Grammatik entsprechenden Konjunktiv haben nur Hss, die oft ihre Vorlagen korrigieren. Im Archetypus fehlte sicher das *-e*. Ob aus Schuld des Schreibers, wie hier angenommen, oder ob ich Wolfram ‚korrigiere‘, ist nicht sicher. LACHMANN: *viel*; BARTSCH, LEITZMANN: *viel* (*viele*).

285,11

Zu **snelliche** [D: *Snelliche* (F₆₀F₄₀GITOZVWRLUMQ: *der snelle*) F₈: *Snellichen* mno: *Snelleklich*] siehe 5.23 ‚Adverbien auf *-liche* oder *-liche*‘ und *snellich* (und *snelleklich*) in 5.8.1.1 ‚Adjektive und Adverbien auf *-lich* oder *-elich*, *-enlich*, *-clich*, *-ecklich*‘. Im Reim ist nur *snelliche* belegt (611,21).

286,29

ûf der decke und an †der† man [DF₈F₄₀TZVWLUQ: *an dem man* G: *uf der man* I: *uf der mane* O: *uf dem man* mno: *an der man*]. Schellen könnten sowohl an der Kleidung als auch an der Pferdemähne angebracht sein. ‚Mann‘ ist besser belegt, doch naheliegende lectio facillima. Apokope *mane* > *man* (Dat) im Reim findet sich auch 256,21. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *dem*.

287,12

diu mir dicke nimt †† sinne [D: *dicke nimt* (ohne *die*) F₈R: *dicke mine* F₄₀GITomnoVLUMQ: *dikke nimt di* Z: *nimt dicke die* W: *dick nimmet meine*]. LACHMANN entscheidet für D. Man kann das als lectio difficilior verteidigen. Die große Zahl an Lesarten spricht für unabhängige Korrekturen eines ungewöhnlich formulierten Originals. LACHMANN, BARTSCH: ohne *die*; LEITZMANN: *die sinne*.

287,28

Doch wil ich iuch durch †zuht† biten [DZRL: *des* fehlt F₈GIOmnVWUMQ: *des* To: *dc* (*das*)]. F₈mno könnten hier *D repräsentieren, doch ist unabhängige ‚Verbesserung‘ des von Wolfram unregelmäßig gewollten Rhythmus in mehreren Redaktionen wahrscheinlicher. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *durch zuht biten*, nicht *durch zuht des biten*.

287,29

in †mîne† gewalt [DF₈GTOmVLUM: *mine* F₄₀W: *meinen* InoZRQ: *min*]. Einziger Beleg von *gewalt* fem in D. Alle 3 Gen lauten *gewalt(e)s*. Siehe 5.13.5 *gewalt* mask (oder auch fem?); Dativ *-t* oder *-te*. Im

Archetypus muss hier *mine* gestanden haben. Fehler des Archetypus oder Inkonsistenz Wolframs? LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *mine*.

290,8

Zur ‚inquit-Formel‘ siehe 7.5 ‚Kennzeichnung der Sprecherwechsel ist kein zuverlässiges Zeichen für Fassungszugehörigkeit‘.

290,29-30

Die Verse 290,29-30 fehlen in F₄₀GITOZVWRLUMQ. Überliefert in Dmno. Zusatz in einer Bearbeitung (eventuell durch Wolfram selbst) ist möglich. Zu den *G und *T gemeinsamen Fehlversen siehe SCHÖLLER (2009) S. 152. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: als echt gezählt.

292,3

†der† man doch zelt vil kurziu jâr [D: *Dar* GI: *Den* T OmnoZVWUMQ: *Der* L: *Dem*]. LACHMANN, BARTSCH: *Dar*; LEITZMANN: *Der*. Wenn von *Dr des Archetypus ausgegangen ist, ist jede Hs interpretierend. Für ‚jemandem etwas zuzählen‘ setzt Wolfram sonst *zeln* mit dem Dat der Person, nie ‚dorthin etwas zuzählen‘ (auch nicht im Wh). LACHMANN, BARTSCH: *dar*; LEITZMANN: *der*.

292,30

snell ors [D(o): *Snell* (F₄₀)GIOVLMQ: *Snelez* mnZ: *Snelle*]. Die Geminata ist beizubehalten, da sie Zeichen für eine vom Autor apokopierte Endung (-iu?) sein kann. Die endungslose Form schreibt D *snel*.

293,9

Daz werde †süeze† clære wîp [D: *chiusce* F₆₉GITOmnoZVWRLUMQ: *suezze*]. D ändert, um die Tugendhaftigkeit von Kondwiramurs hervorzuheben. LACHMANN, BARTSCH: *süezze*; LEITZMANN: *kinsche*.

294,6

müget [D: *megt* F₄₀GIOZL: *muget* (muget) mnVWR: *mugent* (mügent) o: *mogent* UM: *moget* Q: *mochet*] siehe 5.19.2 ‚mügen / mugen / megen‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *meg(e)t*.

294,14

†lîlachen† [Dm: *lin lachen* GITOnoZVRLUM: *lilachen* W: *leilachen* Q: *liachen*]. Gottfried, Tristan 18152 (Hg. MAROLD) nur HO *lin-* (davon nur H 13. Jh: Cpg 360 p. 119rb) alle anderen Hss, auch Cgm 51 (p. 94vb) haben *lil-*; Ulrich von Liechtenstein, Frauendienst, Cgm 44, p. 82vb: *lilachen zu der lin*. Die synchron erkennbare Zugehörigkeit zu *lîn* und lat. *linum* kann pro oder kontra die Schreibung von Dm aufgefasst werden. Weitere Belege in den Wörterbüchern (Herausgeberformen ohne Handschriftenkontrolle). 552,19 hat keine Hs *lin-* [DF₃₉GTOZnoVWRLUMQ: *lilachen* I: *lichlachen* m: *lilacher*]. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *lînlachen*.

294,15-16

wirt dir dîn slâfen hie benant / Ez zilt al anders †mîn† hant [D: *bie min* GITOmnoZVWRLUMQ: *bie* fehlt]. Vermutlich Reminiszenz von 294,15 in D. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *bie min*.

294,19

wolte man in †sô† bliuwen [D: *so* GITOZVRUQ: *alsus* mnoW: *also* LM: *sus*]. Es ist unmöglich, hier zu Gunsten einer Lesart zu entscheiden. Siehe 5.7.2 ‚sô / als / sus / alsô / alsus‘. Das Überwiegen von *so* in D kann hier für oder gegen D ausgelegt werden. Syntaktisch anders ist 266,2; dort ist die Entscheidung für *sô* besser begründet (siehe die Anmerkung zur Stelle). LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *sô*.

296,5

Sine gedanke umben Grâl [Dmno: *Sine gedanche* GITO: *Sin pensieren* Z: *Ein gedanc in paysieren*]. Z zeigt hier Addition von *D und *G. Siehe auch zu 610,9.

296,24

Ich tuon †ouch† mêre von im kunt [D: *ouch* GOZRLMQ: *noch* I: *eu noch* TVWU: Wort fehlt (*von im die/dis mere*) mo: *uch* n: *ime* (... *ime*)]. Oder ist mit mo *iuch* herzustellen? Siehe 3.1.1 „Parzival“ D‘ unter ‚Fassungszugehörigkeit‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *ouch*.

296,26

†liute† [D: *ritter* GITOmnoZVW(R)LUMQ: *lute*]. Die Lesart *ritter* wäre ein stärkerer Vorwurf gegen das Rittertum; die Abschwächung *liute* könnte von *G eingeführt und in mno übernommen sein. LACHMANN, BARTSCH: *liute*; LEITZMANN: *ritter*.

298,19

hât †mîn hant daz† niht vermiten [D: *daz min hant niht* GITOnoZLQ: *min hant daz niht* m: *mit hant daz niht* VWU: *min hant niht daz* R: *min hant niht*]. LACHMANN, BARTSCH: *mîn hant daz*; LEITZMANN: *daz mîn hant*.

298,21

†ich† tæte ouch noch, und solte ez sîn [DRQ: *Ich* GITOZWLUM: *Si* mnoV: *Und*] [D: *noch unt solt ez* GTOZVWRLUMQ: *noch moht ez* I: *noch ob ez mohte* m: *noch noch soltes* no: *das noch solte es*]. *G und mnoV beziehen auf *mîn hant* (296,19). Original könnte auch *Und ... und* sein, wobei alle an 2 *und* Anstoß nahmen (alle außer D lassen das 2. *und* aus). Wahrscheinlicher ist aber Betonung des ‚ich‘ durch Keie. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *ich*.

298,23-24

GITOZVWRLUMQ stellen 298,23-24 nach 298,30 (gegen Dmno). Die Stellung in *G ist sinnlos; anscheinend stand im Archetypus am Ende des Dreißigers ein Nachtragszeichen, das von *G übersehen wurde. Die beiden Verse sind nicht nötig, aber in der Stellung von Dmno gut. Sie können eine nachgetragene Autorvariante sein. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN stellen wie D.

299,5

ez enwære iedoch [D: *doch* GIOZVWRLMQ: *iu (iuch) doch* TmnoU: *iedoch*] mno gehen hier nicht mit *G konform, sind also nicht mit *G kontaminiert. *G *iu* stützt aber TmnoU. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *doch*.

299,7

Swelch man tuot †sölche diemüete† schîn [D: *solbe diemuete* GTOmnoZVWRLMQ: *solbe* (TO-WQ: *solch* mVL: *solliche* noR: *solich* M: *selchen*) *diemuot* I: *solber dimuete* U: *solich muot*]. *schîn tuon* erscheint im Pa überwiegend mit dem Akk; in D aber immerhin 5-mal mit eindeutigen Genitiven (mit Wörtern, in denen der Akk anders lauten müsste). Der Akk wäre *diemuot*. Im Pa findet sich an Stellen, an denen der Kasus eindeutig ist, in D für Nom und Akk immer *armuot*, *diemuot*, auch für den Dat -*muot* statt -*müete* (479,1 im Reim); nur 473,4 D: *diemuot* (Nom) ist das Superskript eindeutig *e*, aber wohl Schreibfehler:

473,4 **Diemuot die hôchvart überstreit** [D: *Diemuot* F₄₂TWR: *Demut* F₁₈: *Diemuot* GOL: *Diemuot* I: *Demut* (I setzt für *uo* meist *u*) mnoM: *Demut* Z: *Diemut* V: *Demut* Q: *Demüt* (Die Punkte über dem *u* sind nicht aussagekräftig)]. Das Fehlen eines Endungs-*e* in der gesamten Überlieferung lässt einen Schreibfehler im Superskript von D annehmen, nicht Apokope von -*müete*.

GTOmnoZVWRLQ(UM) bzw I haben 299,7 die beiden unterschiedlichen ‚korrekteren‘ Formen hergestellt. Ob D hier fehlerhaft ist oder Wolfram auch den Akk *diemüete* als korrekt empfand, ist nicht feststellbar. Der geschraubte Stil von Keies Figurenrede legt den Gen *sölcher diemüete* nahe (I; *lectio difficilior*). LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *solbe diemuot*; BUMKE: *solbe diemüete*.

300,2

Er truoc drî tjoste durch den schilt [DmnoZV: *tioste* GITOWRLUMQ: *venster*]. Die Annahme eines Fehlers in *D (BONATH 2 S. 23f) ist unbegründet.

300,11

†grüezlichen† [D: *gruezenliche* GIO: *gruoꝛliche* (*grueꝛliche*) F₆₉ TZV: *grueꝛlichen* (F₆₉: *gr/ / zlichen* (Loch im Pergament, wahrscheinlich fehlt nur 1 Buchstabe) m: *grüselichen* no: *grusseclichen* WL: *grueslichen* R: *gütlich* U: *gruoꝛlichen* M: *gruslichen* Q: *gutlichen*]. Siehe 5.23 ‚Adverbien auf -liche oder -liche‘, S. 157. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *grüezenliche*.

301,19

†diu künegin† [D: *De kunegin* ITOWRLUQ: *Royn* mnoZV: *Die kunigin* G: Vers fehlt]. Die allen *D-Hss gemeinsame Eindeutschung geht vielleicht nicht auf Wolfram zurück. Zur Entscheidung für **†diu†** siehe 5.16 Neutrum Nom Akk Pl (und Fem Nom Sing) -e statt -iu?. LACHMANN, BARTSCH: *roin*; LEITZMANN: *rêgîn*.

302,16

†jâne weiz ich†, wie [D: *iane weiz ich* GIORLMQ: *nune weiz ich* TVU: *ine weiz selbe* mno: *ich weiz* Z: *ich enweiz* nibt WL: *ich enweiz*]. Außer D oder *G könnte Z die originale Lesart bewahrt haben. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *jan weiz ich*.

302,25

ir †biet† mir z lîhte her nâch baz [DGTRU: *biet* IZ: *erbiert* O: *erbiert* mnVW: *biettent* o: *bieten* LM: *bietet* Q: *bitt*]. Figurenrede Parzival *biet?* Siehe 5.6.8 ‚-tet zu -t‘. LACHMANN, BARTSCH: *biet*; LEITZMANN: *bietet*.

303,10

Sô bewar ich iuch vor strîten [D: *Da* GITOZVWRLUMQ: *So* mno: *Ich* (*beware uch*)]. 59,12 liegt die Hss-Situation anders: **dô man si zuo m sper îser bant** [DGImno: *Do* (*Da*) F₂₁F₃₇F₄₄TOZVWLUMQ: *Sô*]. 59,12 hat LACHMANN (zustimmend BONATH 2 S. 16) *sô*. 303,10 LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *da*.

304,2

†Vil† kranken prîs ich des hân [D: *Wie* GITOmnoZVWRLUMQ: *Vi*]. Eher Lesefehler von D als Kontamination von mno mit *G. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *wie*.

304,3

Zu **dû mir z wol erbiutes** [D: *erbiutes* GITOZVW: *erbiut(e)st* (*erbentest*) mnoL: *buttest* RUM: *erbutest* Q: *erbentest*] siehe 5.22 ‚Endung der 2. Sing -es statt -est?‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *erbiutes*.

304,5

dû †erbütest z† allen liuten wol [DT: *erbiutes* G: *buteſt* eꝛ ILU: *erbutest* eꝛ OZV: *erbiest* (*erbentest*; *erbiestest*) eꝛ m: *enbuttest* no: *erbutest* W: *beutestes* R: *erbiestest* es M: *irbutes* es Q: *erbentest*]. DT, als *erbiute* z aufzulösen, ist auffällig sowohl durch die Schreibung *iu* für im Prät zu erwartendes kurzes [ü] als auch durch die Prät-Indikativendung -e statt im Prät Konjunktiv nach PAUL V58 regelmäßigem -es(t). D benutzt zur Umlautkennzeichnung als Graphemersatz für den allgemein nicht gekennzeichneten Kurzumlaut bisweilen *iu* (zB *fūr*); hier ist es wohl so zu verstehen (wie PAUL V129 Konj Prät 2. Sing *būte* bei Ulrich von Türheim, Hs ca 1320-1330), als Eigenheit von DT, nicht von Wolfram. Es ist nicht nötig, hier das Präs oder den Indik anzunehmen. LACHMANN, BARTSCH: *erbiutes* z; LEITZMANN: *erbiutes* z.

305,5

Zum Indik siehe unter 5.21 ‚Unüblicher Modusgebrauch‘.

305,14-16

Vroun Cunnewâren de Lâlant / †ir† snüere unz an die sîne gienc; / diu wart †vil† vrô. Mit vrôude enpfîenc [D: *Ir* GITOZVWRLU: *Der* mno: Wort fehlt] [D: *vil* GITOmnoZVWLUMQ: Wort fehlt]. LACHMANN wählt, anscheinend aus (teilweise nachvollziehbaren) stilistischen Gründen, 305,15 D, 305,16 *G mno; BARTSCH 305,15 mno, 305,16 *G mno; LEITZMANN beide Male D.

305,23

als touwege rôsen wâren dar gevlogen [DOmRMQ: *wâren dar* G: *wâren* von der selben Hand zwischen *rosen* und *dar* über der Zeile ergänzt I: *wârn dar* TVWU: *dar wêren* no: *wer dar* Z: *wêren* (*dar* fehlt I: *dar wâren*)]. LACHMANN und BARTSCH streichen *wâren*.

306,9

Si kuste in und sâzen nider [DZV: *sâzen* GIOmnoWLUMQ: *satzte in* T: *satin* R: *sâzen*]. *kusten* = *kuste in*, aber *sâzen* ‚setzten sich‘. LACHMANN: *kust in unde satzt in*; BARTSCH: *kuste in unde satztin*; LEITZMANN: *kusten unde sâzen*.

306,20

si zucte und zôch ez ðim dar in [DV: *ez im* GmnZRMQ: *im daz* I: *im ez* TU: *es (iz)* Oo: *daz* W: *ims* (= *im ez*) I: *im si*]. LACHMANN, LEITZMANN: *zôheez im*; BARTSCH: *zob im* ‘z’.

308,17

nie mêt [Dm: *nimer* (*nimere*) G: *niht me* ITOZ: *nih* (*niht*) *mer(-e)* no: *minre*]. Worttrennung angeglichen an 298,22.

309,12

ze Nantes [D: *wâre da ze nantes* GTZVWRLUMQ: *wâre* (*wer*) *zenantis* I: *wern ze nantes* O: *wart ze nantis* mno: *ze nantes wêre*]. 583,16 *dâ ze Nantes* auch in D. Hier sind mno nicht mit *G gleichlautend, also gibt es kein Indiz für Kontamination; es ist daher anzunehmen, dass *dâ* hier eine Neuerung von D ist. 309,12 LACHMANN, BARTSCH: *ze Nantes*; LEITZMANN: *dâ ze Nantes*.

309,25

diu gesitze [D: *Di gesizze* GTMQ: *Ir gesitz* IOVLU: *Ir gesitze* m: *Die gesetze* n: *Die gesesse* o: *Der gesesse* Z: *Die gesitze* W: *Ir sitzen* R: *Ir gesittes*]. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: Konjektur *Diu*.

309,27

daz man werde ritter und werde vrouwen [M: *man* fehlt; *Man* in 309,28] [DORLMQ: *werde ritr und werde* G: *riter und* ITnoZVW: *werde riter und* m: *werde ritterschaft und*]. Die Korrekturen des im Original überlängten Satzes gehen auf Bearbeiter zurück, auch die elegante Umstellung des *man* in M.

310,19

wan dâ ist des kusses ðahstet zil [Dno: *hobster* GZVW: *hobstet* (*hachstes*) I: *hobstete* TRU: *hobeste* (*hachste*) O: *hoste* m: *hobesten* M: *boubitis* Q: *hoben*]. Ein Fehler des Archetypus scheint unterschiedlich korrigiert worden zu sein. Das Original erraten haben könnte *hobstet* oder *hobste*. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: -z.

310,27-29

„Nû verkiuse ich hie mit triuwen“, / sprach si, „daz ir mit riuwen / mich liezet. Die het ir mir gegeben“ 310,27: [DGIOMnoZV: Keine Sprecherkennzeichnung TWU: *Si sprach nu*]. 310,28: [m: Vers fehlt] [DGOOnoZRLMQ: *Sprach si* ITVWU: Keine Sprecherkennzeichnung (*Daz*)] [DGOOno: *ir* ITVWRLU: *ir mich* Z: *ir mich liezzet* M: *ir mugit mich* (*mit* fehlt) Q: *mich* (*ir* fehlt)]. 310,29: [Dmno: *Mich liezt* GTOVWRLUMQ: *Liezet* I: *Sprach si liezt* Z: Wörter fehlen (*Die*)]. Hier hat die Stellung bzw das Fehlen der Sprecherkennzeichnung Auswirkung auf das mögliche Enjambement. LACHMANN: *mich* in 310,27 statt *hie*, *hie* fehlt; BARTSCH, LEITZMANN: Wortbestand und -stellung wie D.

312,1

Sondertext und Einschub in F₆₉mnoV (F₆₉: 312,1a-c erhalten; davor und danach Lücke). (F₆₉)mnoV: 312,1a *Parcifal der werde tegen* (m: *degen wert*) 312,1b *Nu müsse sin* (V: *sin ouch*) *der ouch fürbas pflegen* 312,1c *Der sin unz her* (n: Wort fehlt) *gepflegen hat* 312,1d *Des wirt* (nV: *wurt*) *not wan* (n: *wenne* o: *dan*) *des* (noV: *es*) *hie gat* 312,1e *An solliche hoffe mere* 312,1f *Der ich zesagene wol enbere* 312,1g *Und* (nV: *Und mag*) *es doch nit verdagen* 312,1h *Man mus fröde und fröde* (noV: *unfreide*) *sagen* 312,1i *Wie trurig uns* (o: *was*) *dis mere tu*

312,1j *Do höret ie doch ein swige* zu 312,1k *Nu merckent es mit schonen siten*. Dieser auch in F₆₉ erhaltene Einschub zeigt, dass ein Teil der vor allem für V charakteristischen Einschübe weitere Verbreitung hatte.

313,19

swarz, herte und niht ze clâr [DF₆₄TOmZVWRLUMQ: *und* GIno: Wort fehlt]. Die Wahrscheinlichkeit, dass GIno das Original bieten und die anderen *und* einfügten, ist gering. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *und*.

313,26

†mit† wârheit [DZRQ: *mit* F₆₄GITOmnoVWLUM: *durch*]. Hier kann die Übereinstimmung von mno mit *G auf Zufall oder Kontamination beruhen. LACHMANN, BARTSCH: *durch*; LEITZMANN: *mit*.

314,2-3

†Eine† geisel ... †Der† siehe 5.13.3 ‚*geisel* fem oder auch mask‘. LACHMANN, BARTSCH: *ein*; LEITZMANN: *einen*.

315,23

(suone odæ vride), †diu† wâren iu beidiu tiure [D(mno): *Die* F₃₉GITO: *Diu*]: Siehe 5.16 ‚Neutrum Nom Akk Pl (und Fem Nom Sing) -e statt -iu?‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *Diu*; BUMKE belässt *Die*.

317,19

Unsinn in mehreren Hss unabhängig entstanden: **ir mōht sîn sun niht gesîn** [DF₄₀F₃₉IVWRUMQ: *ir* GTOmnoZ: *sîn*]. LACHMANN, BARTSCH: *sîn*; LEITZMANN: *ir*.

317,23-24

manlicher triuwe wîse / und wîtyengec hôher prîse [DI: *trive* F₄₀GTOmnoZ: *trewen*]. G scheint das -n als Gen Pl zu verstehen (wie *prîse*), da es meist die starken Formen erhalten hat; die jüngeren Hss verstehen es vermutlich als schwachen Gen Sing.

318,5-10

318,5-318,8 sind überliefert in DmnoV und fehlen in F₄₀F₃₉GITOZWR(L)UMQ. Ob der Redaktor *D die Verse 318,5-318,8 dazudichtete oder Wolfram sie schrieb, aber selbst aus seinem Handexemplar strich, weil sie unnötig und zu weinerlich sind, ist nicht feststellbar. Die Benutzung einer Formulierung von 318,27 lässt eher Zudichtung durch einen Redaktor annehmen. *G weicht zwar oft von seiner Vorlage ab, diese steht aber möglicherweise näher an Wolframs ‚Fassung letzter Hand‘ als die von *D. V ergänzt anscheinend diese in seiner *G(*I)-Vorlage fehlenden Verse aus *D. 318,10 hat V wieder *G-Text; Z, das 318,5-8 mit *G streicht, hat 318,10 *D-Text. Z und V verhielten sich unterschiedlich, hatten aber beide sowohl *D- als auch *G-Text zur Verfügung.

320,27

†dem wirt mîn† dieneſt nim_{mer} schîn [D: *Im enwirt* F₂₂: *Dem inwirt* min F₄₀F₃₉GITOmnoZVRLUMQ: *Dem wirt* mein W: *Leides wirt* mein]. Die Negation in F₂₂ ist nur eine schwache Stütze für D; anderseits können mno mit *G kontaminiert sein. Insgesamt wahrscheinlicher ist ein Fehler in D. LACHMANN, BARTSCH: *Dem wirt mîn*; LEITZMANN: *Im enwirt*.

321,13-15

Ez tuot manec tûsent herzen wê, / daz strenge mortliche rê / an mî_{nem} hêrren ist getân [DGI-TmnoVWU: *strenge mortliche* F₂₂F₃₉OZRLQ: *strenger mortlicher* F₄₀: *strenge mortlicher* M: *strenge mortlicher*] [DF₄₀F₃₉ITTOZRLUMQ: *An* GmnoVW: (BARTSCH) *Daz an*]. F₂₂F₃₉OZRLQ und F₄₀M erzeugen einen Konsekutivsatz, ohne rê zum Neutrum zu machen: *daz* für *daz* *daz* ist üblich, *daz* für *daz* *der* wäre sehr ungewöhnlich (nach GÄRTNER S. 150f ist keines der mhd Beispiele der Grammatiken sicher, in dem die „Stütze“ nicht ausgesprochen wird, ohne mit dem den Satz einleitenden Wort lautlich identisch zu sein). Der unbestimmte Artikel beim starken Adjektiv kann aber entfallen: *streng(-e, -er) mortlicher* für *ein strenger*

mortlicher wäre möglich. Von den bei BMZ und LEXER verzeichneten Belegen von *rê* ist keiner eindeutig und unverdächtig Neutrum. Hier korrigieren F₂₂F₃₉OZRLQ und F₄₀M Wolfram und nicht den Schreiber des Archetypus. Ob aber Wolfram *rê* als Neutrum oder *daẏ* für *daẏ der* gelten ließ, kann der Herausgeber den Grammatikern überlassen. GÄRTNER erwägt auch im Anschluss an BENECKE und andere (Literatur bei GÄRTNER S. 153), *streng mortliche* als Adverbien zu *ist getân* aufzufassen; diese Interpretation scheint mir fernliegend. Erstaunlich ist, dass DITU und alle ihre Vorstufen keine Notwendigkeit sahen, Wolfram zu korrigieren. Siehe 5.25 ‚Unübliche Konstruktion: Apo koinou?‘. Interpunktion: LACHMANN: *wê. getân*. BARTSCH: *wê, rê, getân*. LEITZMANN: *wê. getân*. BUMKE: *rê, getân*.

322,29

ir habet in dirre kurzen vrist / †von im† gesaget [D: Wörter fehlen F₂₂F₄₀F₃₉GITomnoZVWRLUMQ: *Von im*]. Die Ergänzung *Von im* ist nicht unbedingt nötig und könnte auch als *lectio faciliior* betrachtet werden, die den Rhythmus verbessern soll. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *von im(ê)*.

323,3

der spranc †ûff†, sprach zehant [D: *uf*; alle anderen: *uf und*]. Siehe 5.26 ‚Unübliche Konstruktion: überreiche Asyndeta?‘. LACHMANN, BARTSCH, *ûf, sprach*; LEITZMANN: *ûf und sprach*.

323,30

wan daz †ich müese daz laster† tragm [D: *ichẏ lastr muose* F₂₂: *ich muoste daz lastir* F₃₉noL: *ich muose (mus; müste) laster* GITOZWRUMQ: *ich muose (mueẏ, muoẏ, muẏ, muos) daz laster m: ich mus es laster V: ich deẏ mueste laster*]. Anscheinend undeutliche Korrektur im Archetypus. Auch *ich muoẏ es laster (m)* oder *ichẏ laster müese* wäre möglich. LACHMANN, BARTSCH: *ich müeseẏ laster*; LEITZMANN: *ichẏ laster müeste*.

324,7

F₂₂, F₃₉L und TVU gehen auf einen Unter-Archetypus zurück, dem 324,7 fehlte, und ergänzten nach 324,8 einen Vers mit passendem Reim. TVU benutzten dazu eine Vorlage mit dem korrekten Text, der nur mit *Und ist* an die neue Versfolge angepasst wurde; *TVU hatte also Zugang zu eine 2. Quelle. F₂₂ und F₃₉L ergänzten unabhängig.

325,12

man im dâ niht êre bôt [DTW: *ere* GIOmnoZVRLUMQ: *eren*]. *êre bieten* steht immer im Singular. LACHMANN, BARTSCH: *êren*; LEITZMANN: *êre*.

325,14

als ir †wol ê† hât vernomn [D: *wol e* GITO VWRLUMQ: *e mnoZ: e wol*]. Zweideutige Korrektur in *D (*wol* über *e* ergänzt)? LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *wol ê*.

325,13-15

Dar wâren sölchiu mære komen, [DGIO: *solbiu T: solbe*] / / **†die†** [DGITO: *Die*]. Zum Geschlecht von *mære* und zur Ursache der Inkongruenz siehe 5.13.1 ‚Neutrale *ja*-Stämme oder Feminina?‘. MARTIN: „*die* geschwächt anstatt *diu*“. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *solbiu ... die*.

325,15

†die† lihte erwan/en †einert† gast [D: *einem* GTOmnoVWRLUQ: *einen I: (erwande) ein Z: eren M: ein*]. Bei *ervenden* mit Sache als Subjekt steht meist Akk der Person. Hier ist der Dat wohl Fehler in D, obwohl sich auch einige wenige Belege für Dat der Person in den Wörterbüchern finden. 769,14 haben alle Hss den Dat (DF₁₈GmnoZVLUMQ: *in* Dat Pl mask der Person F₂I: *im* Sing mask W: *ir* Sing fem). LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *einen*.

325,21

Maneger sprach: „†Wie† wol †ich† weiz [DG: *vil* F₄₀OmnoZRLMQ: *wi* ITTVU: *Vil (manger sprach wie) W: Wie (manger sprach wol)*] [DIRLM: *ichẏ* F₄₀GTOmnoZVWUQ: *ich*]. Siehe 7.1.2 ‚Verse mit erklärungsbedürftiger Übereinstimmung DG gegen die gesamte übrige Überlieferung‘. Das *-ẏ* könnte ein

unabhängiger Zusatz sein; die ungleiche Lesartenverteilung zeigt, dass die beiden Änderungen unabhängig von einander sind. Möglich für *D sind, in absteigender Reihenfolge der Wahrscheinlichkeit: *wie wol ich*; *wie wol ichz vil wol ich*; *vil wol ichz*. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *vil wol ichz*. 749,13 *für wâr ichz weiz* bezieht sich auf den Vordersatz und ist nicht direkt vergleichbar.

325,30-326,1

Nû sol ein ieslich Bertenois / †sicht† vröun, daz uns der helt ist komen [DG: *ein* F₄₀ITOmnoZVWRLUMQ: *sich*] [D: *Sich* F₄₀GIOmnoZRLMQ: *Hie* TVWU: *Vroun* (*Sich* fehlt)] [D: *vroun*]. Die falsche Kombination der beiden Lesarten in G zeigt, dass auch G eine Quelle mit dem Text von D kannte. Kontamination in G? Alle Herausgeber wählen hier D. Siehe 7.1.2 ‚Verse mit erklärungsbedürftiger Übereinstimmung DG gegen die gesamte übrige Überlieferung‘.

328,19

†Er wolte† gerne erwendet hân [DZ: *Er wolde* F₂₇GITOmnoRLMQ: *Da* (Do) *wold* er TVWU: *De* (Daz) *wolte*]. Wenn man, wie alle Herausgeber mit Recht, DZ als bessere Lesart nimmt, muss man mno für kontaminiert ansehen. Daher ist an Stellen, an denen D gegen alle anderen Hss steht, die Entscheidung subjektiv, ob man einen Fehler in D oder Kontamination von mno annimmt.

328,21

Der ungewöhnliche, leicht komisch wirkende Reim *moht(e) er – tohter* in der Figurenrede der Heidin, die grammatisch korrekte Sätze bildet, entspricht Wolframs Technik, den fremdländischen Akzent der Heidinnen anzudeuten. Siehe die Anmerkung zu 26,9-28,9.

328,24

Eine der Stellen, an denen F₂₁ *D-Text hat; entweder es ist eine alte Mischhandschrift oder repräsentiert eine ursprünglichere Form von *G. Zahlreiche als Eigenheiten von *G angesehene Lesarten könnten auf einer späteren Stufe in einem Unter-Archetypus entstanden sein, dem F₂₁ nicht angehörte. Siehe 3.2.21 ‚F₂₁‘ unter ‚Fassungszugehörigkeit‘.

330,9

Zu **†nahe†** siehe 5.7.7 ‚nâhen (Verb) – nâhen‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *nâhe*.

331,5

und †zen† rittern und †zen† vrouwen [D: *Unt zen* F₂₁F₂₇F₃₉GIO: *Ze* TmZ: *Und ze* (zu) noVWRLUMQ: *Zu*] [D: *und zen* F₂₁: *und%* F₂₇F₃₉GITOnoZVRLUMQ: *und ze* (zu) m: *und* W: *und zuo den*]. Das 1. *und* haben nur D TmZ; das 2. ‚zu‘ DF₂₇F₃₉GITOnoZVWRLUMQ; beides haben nur DTZ. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *Unt zen ... und zen*. D hat hier aber die lectio faciliior.

331,8

Des †tenmohte† êt niemen dâ gezemen [Dno: *moht* F₂₁F₂₇F₃₉ITWRLUM: *endorft* GOQ: *dorfte* mZV: *enmoht*]. LACHMANN, LEITZMANN: *moht* BARTSCH: *nmoht*. Das Zusammenstimmen von m und Z lässt annehmen, dass in D die Negation wegfiel.

333,12

alsus wart mir von †in† gesagt [DGIRM: *ir* F₃₉WLQ: *im* TOMnoZVU: *in*]. Es ist sinnvoller, diesen Satz auf Cunneware und Parzival zu beziehen als nur auf Cunneware. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *ir*.

333,22

ob ez im †râte† stolzer sin [D: *ralet* F₃₉GITmnoZVWRLUMQ: *rate* O: *gerate*]. Der Moduswechsel in D kann auch als originale lectio difficilior interpretiert werden; dann wäre die Änderung in mno und *G entweder unabhängig oder durch Kontamination entstanden. LACHMANN, BARTSCH: *râte*; LEITZMANN: *ralet*.

333,30

er was ouch †ganerbe† dar [D: *ouch ganerbe* F₂₁: *ouch erb%* F₃₉RLMQ: *ouch rechter* (M: *rechte*) *erbe* G: *gan erbe* I: *gar erbe* TU: *gan erbet* O: *ouch erbe* mno: *ouch geверvet* ZV: *ouch geanerbet* W: Sondertext]. TU und mno stützen ZV, die vielleicht das Richtige haben. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *ganerbe*.

334,21f

Die Namen von 334,21 und 334,22 sind in Tmno vertauscht. Ob *heizet* nur bei den ersten beiden oder den ersten drei Namen stehen soll, ist nicht entscheidbar, da mno hier mit einer T (nicht *T; U hat die richtige Namenfolge) verwandten Hs kontaminiert sind. 334,21 LACHMANN, BARTSCH: *heizt*; LEITZMANN: ohne *heizet*.

335,17

Dô erwarp der mære strîtes helt [DmnoRQ: *Do* F₃₉GITOZVWLUM: *Ouch*] [DRQ: *mære* F₃₉G-OmnoZVWLUM: *ware* I: *selbe* T: Wort fehlt. LACHMANN: *wære*]. Hier war auch ohne Kenntnis der jungen Hss zu vermuten, dass LACHMANNs Entscheidung gegen D anfechtbar war: Das Adjektiv *mære* ist im Pa fast nur nachgestellt gebraucht (9-mal; letztmals 401,20); vor dem Substantiv in D 2-mal, 335,17 und 774,30, an beiden Stellen nicht in G, in G 339,15 nicht in D. 774,30 ist es in mehreren Hss durch andere Wörter ersetzt. 335,17 steht es in der Minderheit DRQ; 339,15 steht es in der Minderheit GW, neben DF₃₉mnoVRL: *verde* ITOZMQ: *ware*. Vielleicht ist die lectio difficilior *mære* nicht nur 335,17 original, sondern an beiden Stellen original und zufällig in 2 verschiedenen Minderheiten erhalten. Vermutlich nicht zufällig bieten mno 335,17 die selbe Lösung wie *G: Kontamination erfolgte anscheinend manchmal durch Korrektoren wortweise für schwer verständliche Wörter, während *Dô* in mno unverändert blieb. LACHMANN, BARTSCH: *wære* (zustimmend BONATH 1 S. 61); LEITZMANN: *mære*.

335,21

Ein unreiner Reim *drin* ‚drinnen‘ – *Orastegentesîn* (LEITZMANN, BUMKE) ist sinnvoller als der reine Reim *drîn* ‚hinein‘ (LACHMANN, BARTSCH).

336,1-337,30

Die Dreißiger 336 und 337 stehen (standen) nur in D(F₄₀)TmnoZVWURQ und fehlen in (F₂₁)-F₃₉GIOLM. Literaturübersicht bei SCHÖLLER (2009) S. 156f.

336,4

Dô kêrte manegen †ende† hin [DZ: *cherte manegen* TVU: *kerte in manegen* mno: *kerte an manegen* W: *kerte an mangem* RQ: *kerten menge* (*manchen*)] [DWR: *ende* TmnoZVUQ: *enden*]. WR sind keine überzeugenden Stützen für D: *ende*, doch ist dies die lectio difficilior. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *ende*.

336,8; 336,11

die nâmen ouch sînen urlouþ ê [DTZVUQ: *sinen* m: *sin* nWR: *ir* o: *den*]. Konnte schon im 15. Jh *urlouþ* ‚Erlaubnis sich zu entfernen, die (von Artus) eingeholt werden muss‘ als ‚Abschied (den man selbst nimmt)‘ verstanden werden? Dann können nWR (und die Verlegenheitslösung von o) von einander unabhängig sein. Ähnlich 336,11.

336,19

an Clâmidês schar [D: *in* TmnoZVWURQ: *an*]. D hat hier gegen alle anderen Hss die lectio facilior; die lectio difficilior gibt auch den besseren Sinn, da die ‚armen Ritter‘ zwar mit Clamide mitziehen, aber nicht in seine Gefolgschaft eintreten. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *in*.

337,1

Nû weiz ich wol DTmnoZVUQ. Nur W: *wol* fehlt. MYLLER: *ich swelch*, LACHMANN Reiseexemplar: keine Korrektur. LACHMANN übersah den Fehler bei MYLLER und verzeichnete daher 1833 im Apparat falsch „*wol* dg.“ Bei MYLLER fehlt *wol* anscheinend wegen der Benutzung von W durch seinen

Gewährsmann (ab hier sollte es BODMER sein); *wol* fehlt noch bei LEITZMANN, SCHIROK, NELLMANN. Mit *wol*: BARTSCH. Siehe auch Anm 10 und die Anmerkungen zu 413,14, 535,29 und 824,18.

337,18

vrou Jeschûte, †kiusche† erkant [D: *von chiusee* TVU: *diu kusee* m: Wörter fehlen noZRQ: *kusche* W: *die wol*]. Sowohl noZRQ als auch TVO sind syntaktisch ansprechender als D; noZRQ ist stemmatisch weit gefächert und daher vorzuziehen; es ist wohl unabhängig in no, Z und RQ erhaltener Originaltext von *D. LACHMANN, BARTSCH: *kiusche*; LEITZMANN: *von kiusche*.

338,11

†Nû wære† [D: *Nu wære* F₃₉GITOZVWRLMQ: *Im (W: In) ist mno: Ime wære*]. Hier könnten mno mit *G kontaminiert sein, sofern nicht unabhängiges Verlesen von *Nu* zu *Im* (gleiche Hastenzahl) vorliegt. LACHMANN, BARTSCH: *Im wære*; LEITZMANN: *Nû wære*. Die Lesart von D macht die von ZIMMERMANN S. 12 (nach LACHMANNs Text) abgelehnte Interpretation von 338,10 *anderhalb* auf das Publikum sinnvoll: ‚Wenn das Publikum mit gutem Recht den ablehnt, der seinen Helden immer aufs Höchste preist, dann sollte es doch den loben, der ...‘.

339,15

Sus reit der †mære† degen balt [DF₃₉mnoVRL: *werde* GW: *mare (mere)* ITOZMQ: *wäre*]. Siehe die Anmerkung zu 335,17. GW lässt sich hier fast nur als Erhaltung von Ursprünglichem verstehen. ZIMMERMANN (S. 26): ‚wert ... Für Gawan ist es das häufigste Beiwort‘ lässt sich eher als Argument gegen als für *werde* nehmen, das als *lectio facilior* gelten muss. LACHMANN, LEITZMANN: *werde* BARTSCH: tilgt das Wort.

339,16

Zu **†strâze†** siehe 5.9.2 ‚Schwache oder starke Feminina‘ und 5.9.2.13 ‚Dat, Akk Sing *strâze* / *strâzen*‘. LACHMANN, BARTSCH: *strâze*; LEITZMANN: *strâzen*.

340,10

Ich wil in nâher stapfen zuo [DI_{mno}ZW: *in* F₂₂: *iu* F₄₀F₃₉GOVRLMQ: *hin*] (340,12 **Ir hât**). F₂₂ *iu* ist wohl aus *in* herzuleiten; weniger wahrscheinlich BERNHARDT (F₂₂) S. 87f: *in* aus *iu*. Unwahrscheinlich BONATH 2 S. 25f, die einen Fehler in *D annimmt und *hin* für die richtige Lesart hält.

340,10-12

Interpunktion hier nach LACHMANN und BARTSCH. Interpunktion nach LEITZMANN und ZIMMERMANN (ad lin): v. 10 Doppelpunkt, v. 11 kein Satzzeichen, v. 12 in Klammern, danach Komma.

340,18-20

Er sach vil kleider wol gesniten / und manegen schilt †sô† gevar, / daz er †ir† niht bekan/e gar [DF₃₉ITOZLM: *wol* F₂₂GmnoVRQ: *so* W: *so wol*] [DmW: *Daz er* F₂₂: *Daz erre* F₃₉: *%er ir* GIO_{no}ZVRLMQ: *Daz er ir* LACHMANN: *Daz err*]. BONATH 2 S. 61 wertet *wol* als Reminiszenz in D. In *DW muss es ebenfalls gestanden haben; W spiegelt hier Haupt- und Nebenquelle. Ebenso gut möglich wäre Vermeidung von Wortwiederholungen in *G. Stellen, an denen D das erwartete *sô* nicht hat, aber alle anderen Hss es haben (bewahren oder ergänzen), sind: 23,25; 242,27. Syntaktisch ist *sô* nicht unbedingt nötig (alle Hss ohne *sô* zB 31,1: DF₂₉F₃₂GTO_{mno}ZVWLUMQ). LACHMANN und BARTSCH schreiben 23,25, 242,27 und 340,19 *sô*. Das Stemma legt nahe, 340,19 mit LEITZMANN *wol* zu nehmen, doch spricht der folgende Konsekutivsatz dagegen, weil D 340,20 nicht *ir* hat, das im Konsekutivsatz zu erwarten wäre (BUMKE bleibt ganz bei D, mit *wol* und ohne *ir*; seine Gründe sind mir unklar: vielleicht fasst er entweder im Konzessivsatz *niht* als ‚gar nichts‘ ohne partitiven Genitiv auf oder nimmt *Daz* nicht als Konzessivsatzeinleitung, sondern als Pronomen: ‚Er sah viele prächtige Uniformen und schöne Schilde; das alles war ihm völlig unbekannt und auch alle ihre Fahnen‘; beides hielte ich für Notlösungen). LEITZMANN

ergänzt gegen D *ir* 340,20; dann kann man leichter *Daʒ* ... als Konsekutivsatz ohne vorhergehendes *so* verstehen. 23,25 und 242,27-28 könnte man für D entscheiden. Siehe die Anmerkung zu 23,25.

340,29

777,12 steht *gegurt* mit dem Dat; die Lesarten auf *-t* können aber 340,29 von Schreibern als Nom missverstanden sein. Siehe ‚*Gringuljete* oder *Gringuljet* oder *Gringuljeten* Dat, *Gringuljeten* Akk.‘ in 6.1.6.1 ‚Namen mit widersprüchlichen Belegen für Dat und / oder Akk ohne beweisende Reime‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *Gringuljeten*.

341,8-9

GÄRTNER S. 247f: „*besunder* ist nach *G auf *gegeben* zu beziehen und meint nicht die Bemalung der einzelnen Speere mit den jeweiligen Wappenfarben ihrer Besitzer, sondern daß die Speere ‚einzeln‘, ‚jeder für sich‘, den Junkern in die Hand gegeben waren.“ Das entspricht der Zeichensetzung bei LACHMANN, BARTSCH und LEITZMANN (ohne Komma). Zweifelnd ZIMMERMANN ad lin. BUMKE, dem ich mich anschließe, setzt Komma nach *besunder*. ‚Weiß‘ und ‚bemalt‘ sind keine Gegensätze; abgesehen davon, dass ‚weiß‘ oft nur ‚frisch poliert; wie neu glänzend‘ bedeutet.

341,10

ir hêrren wâpen dar an erkant [D: *bechant* F₃₉GITOmnoZVWRLMQ: *erkant*]. Für ‚kenntlich gemacht‘ setzt Wolfram *erkant*; *bekant* ist als Reminiszenz von 340,20 anzusehen. LACHMANN, BARTSCH: *erkant*; LEITZMANN: *bekant*.

341,27

müediū lide: Siehe 5.13.8 ‚Nom Akk Pl *lit* oder *lide*; mask oder neutr‘. LACHMANN: *müede*; BARTSCH, LEITZMANN: *müediū*.

342,8

hōhes muotes [D: *bohmuotes* F₂₂F₃₉GITOmnoZVRLMQ: *hobis muotis* (-es -es) W: *muotes*]. LACHMANN, BARTSCH: *bōhes muotes*; LEITZMANN: *bōchmuotes*.

342,10

vaste ûf ir †slâ, dem was vil† gâch [Dmno: *Vaste* F₂₂F₃₉GITOZVWRLMQ: Wort fehlt] [DF₃₉G-ITTOZVWLMQ: *sla* F₂₂: *slave* mno: *slabe* R: *schlag*] [DV: *vil* F₂₂mnoM: Wort fehlt F₃₉GITOZVWRLQ: *ouch*]. Man kann den Befund als 4 Versuche auffassen, ein Original rhythmisch zu verbessern, das *Vaste uf ir slâ dem was gach* lautete: man kann *slâ* zweisilbig machen (zu *slabe* oder *slave*) oder *vil* oder *ouch* hinzufügen. Alternative: Wolfram las hier zweisilbig *slâve*; *vil* bzw *ouch* sind rhythmische Verbesserungen, die nach der Reduktion zu *slâ* nötig wurden. LACHMANN, LEITZMANN: *vil*; BARTSCH: ohne *vil*. BONATH (1 S. 24): *ouch*.

343,5

sît ich mit wârheit niht †darf† jehen [D: *darf* GITOmnoZVWRLMQ: *mach* (M: *mug†*)]. *mac* kann als lectio faciliior aus *G in die gesamte übrige Überlieferung gedrungen sein. LACHMANN, BARTSCH: *mac*; LEITZMANN: *darf*.

344,6-7

Ein swînmuoter, liefe ir mite / ir verhelin, diu werte ouch sî [DF₂₂T(ZRL): *die* GIO: *din* F₄₀mno-VQ: *das* WM: Wort fehlt]. In nach dem Wandel von *din* zu *die* entstandenen Hss ist *das* oder ‚Wort fehlt‘ überlegter Ersatz; *die* ist in alten Hss ein Fehler, in jungen ist es nicht problematisierter Ersatz von *din*. Der Sing *lieff(e)* spielt dafür keine Rolle.

345,13

†Libaut† siehe 6.3.36 ‚*Libaut* / *Tibaut*‘.

345,24

Si †hiezt† Obîe [DTW: *biez* F₂₂F₄₀GIOmnoZVRLMQ: *beizzei*]. Das logisch richtigere Präsens ist vermutlich Schreiberkorrektur. LACHMANN, BARTSCH: *beizet*; LEITZMANN: *biez*.

348,5

†dâ† dannen [D: *da dannen* GITOmnoZVWRLMQ: *danen (dannan; dennen; danne)*]. Irrtümliche Doppel- oder Einfachschreibung. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: ohne *dâ*.

348,16

Siehe 5.5 ‚Übersetzung französischer Wörter und Titel‘ und 6.3.35 ‚Der französische Artikel mask Gen *li*; Nom *li* / *le*‘.

349,16

mit †hurten† poinder dar gezilt [D: *hurten* F₄₀F₃₉GITOmnoVWRLMQ: *hurtes* Z: *hurtens*]. Die Lesart von Z kann als Addition von Haupt- und Nebenquelle verstanden werden oder als erhaltener Originaltext. *DZ muss zumindest das *n* enthalten haben; die Entscheidung sollte zwischen D und Z getroffen werden, da *DZ eine gute Quelle war. mno sind zu stark mit *G kontaminiert. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *hurtes*.

349,25

sprach: Alle Hss haben *sprach* (no verstellt), auch W. Bei MYLLER fehlt *sprach*. LACHMANN übersah das bei der Korrektur nach D, ergänzte es im Reiseexemplar nur in der für G gewählten Farbe (schwarz) und schrieb dann falsch in den Apparat „*sprach* fehlt D.“

350,11-12

Gegen †siner† kampfes verte / was †ze† beliben al ze herte [DTImnoZV: *sines* F₄₀F₃₉GOWRLMQ: *seiner*]. Für *D ist zweifelsfrei *sines* rekonstruierbar. Ein Fehler in *D (Übereinstimmung mit dem näher liegenden *kampfes*) ist wahrscheinlicher als eine Änderung in *G. Der Fehler ist so naheliegend, dass er in I unabhängig entstanden sein könnte. LACHMANN, MARTIN, LEITZMANN, HARTL: *siner*; BARTSCH *sines*; BUMKE (nur D) *sines*. [D: *cebeliben* F₄₀F₃₉GIOmnoZVWRLMQ: *beliben*]. Entfall des für irrtümlich angesehenen doppelten *ze* in *G und Kontamination in mno ist wahrscheinlicher als irrtümliche Dittographie. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *ze*.

350,13

er.enmohte êt dô niht für gevarn [D: *ot do* F₃₉GITOWZRLMQ: *ouch do* mV: *eht do* no: *do*]. WITTE S. 334 meint, D: *ot* sei Fehler für *êt*, da D öfters falsche *o* für *e* habe (13,1; 76,22; 562,4). Die Fälle sind jedoch kaum vergleichbar: 13,1 korrigierte D1 sich selbst, wahrscheinlich von *fromde* zu *fremde* (BUMKE: *frömde*; anscheinend fasst er das Zeichen als *ø* auf); ebenso korrigierte 76,22 D3 sich wahrscheinlich von *wolt* zu *welt* (BUMKE: *wolt*, ohne Anmerkung). 562,4 schrieb D3 *gonomn*, ohne den Fehler zu bemerken; keinem Korrektor fiel er auf. Die Schreibungen *et*, *ot*, *eht*, *obt* sind so schreiberabhängig, dass aus ihnen kein Rückschluss auf Wolfram gezogen werden kann. Da D sonst immer *et* schreibt, kennzeichne ich es hier als Vereinheitlichung, nicht als Konjekture. LACHMANN, BARTSCH: *ouch*; LEITZMANN: *ot*.

352,5

Sîn ougen muosen schouwen [DnoVWQ: *Sin* F₃₉GITO: *Siniu* mZRLM: *Sine*]. *Sîn* wird gestützt durch 138,5 **sîn ougen** [DGTOmnoZMQ: *sin* VWL: *sine* R: *sinu*].

352,12

si sprâchen: „Wer †mac† uns hie komen?“ [D: *was* F₃₉GITOmnoZVRLMQ: *mac* W: *ist*]. Die Lesart von D verdient Berücksichtigung, wenn man mno als mit *G kontaminiert betrachtet. LACHMANN, BARTSCH: *mac*; LEITZMANN: *was*.

353,2

des künec Lôtēs sun [D: *der* mno: Wort fehlt. F₃₉GIT₀ZVWRLMQ: *des*]. Auch D hat *des* an allen anderen 10 Stellen. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *der*.

353,3

Zu DZ: *scaten* siehe 5.9.1.6 ‚*schate* stm‘. LACHMANN, LEITZMANN: *schaten*; BARTSCH: *schate*.

354,5

schiffræhe [D: *scēf* F₃₉GIT₀mnoZVWRLMQ: *-i-*] [Dm: *reht* F₃₉GTV: *rebe* I: *rebez* O: *ratich* noZ-WRMQ: *rich* L: *rube*]. Das selbe Wort 535,3: [DF₇: *schēf* F₁₉GIT₀mnoZVWRLMQ: *schif*] [D: *ræbe* F₁₉O: *ræbe* F₇ZWRQ: *rich* G: *rahe* IV: *rebe* T: *rechic* mno: *reht* L: *riche* M: *vruche*]. 354,5 LACHMANN: *schefræh* BARTSCH: *schiffræb*; LEITZMANN: *schiffræch*.

354,23

Dô die burgære †sâhen† [D: *gesahen* F₃₉IT₀ZWLMQ: *alle sahen* GmnoR: *sahen* V: *also sahen*]. Drei verschiedene, alle unnötige Erweiterungen um 1 bis 2 Silben zeigen, dass der Vers im Original kurz war und mehreren Schreibern rhythmisch verbesserungswürdig erschien. Das ist vor allem dann der Fall, wenn man beim Lesen *burgære* apokopiert; gerade das tun allerdings die alten Hss DGI nicht (13./14. Jh: D: *burgære* DF₃₉GI: *-re* OZV: *-r*). LACHMANN, BARTSCH: *sâhen*; LEITZMANN: *gesâhen*.

354,26

Nach 354,26 fügen mnoV hinzu: *Ich meine das si da vor / Vermuret betten ir tor*.

354,27

Der fürste Libant dô sprach [DG: *do* F₃₉IT₀noZWRLMQ: *selbe (selben)* mV: *do selbe*]. mV zeigen Addition zweier Vorlagen. Siehe 7.1.2 ‚Verse mit erklärungsbedürftiger Übereinstimmung DG gegen die gesamte übrige Überlieferung‘.

355,10

diu treit al zelösen lip [D: *hat* F₃₉GIT₀mnoZVWRLMQ: *treit*]. Die einfachste Erklärung ist: Fehler in D. LACHMANN, BARTSCH: *treit*; LEITZMANN: *bât*.

355,15-16

des stên ich †im† gar ze sînem gebote. / Doch sol †ichs† gerne danken gote [D: *ich im* F₃₉GIT₀mnoZVWRLMQ: *ich*] [D: *sol ichs* F₃₉GIT₀ZVWRLMQ: *wil ich* mno: *sol ich*]. Die umständliche Sprache Lippauts verlockt zu Vereinfachung. LACHMANN, BARTSCH: *ich gar, ich*; LEITZMANN: *ich im gar, ichs*.

356,3

Zu **allez meistec** [DR: *allez meistech* (*alles meistig*) F₃₉: *aller meiste* GZQ: *allez meiste* I: *allez maistel* (-l aus hohem *z* verlesen?) T: *almeistic* O: *alle maist* m: *den merteil* alle no: *das merteil* V: *alle meistig* W: *auch almechtig* L: *aller meiste* M: *almeiste*] siehe die Anmerkung zu 45,16.

356,28

Die mûre er ûzn porten schiet [DF₃₉T₀mnoZVWRLMQ: *sciet* GI: *scrief*]. Man könnte beinahe annehmen, dass hier der allgemeine Text verderbt und in GI das Richtige erhalten ist, weil das Präteritum von *schrôten* ‚herausbrechen‘ schwer erkennbar ist. *schiet* gebraucht Wolfram oft, nicht nur von Abschiednehmen; das ist ein zweischneidiges Argument (echt oder lectio facilior?) und gibt keine Hilfe. Doch ist *GI so unzuverlässig, dass man ihm nicht gegen die gesamte übrige Überlieferung vertraut.

357,11-12

Ez wâren doch †allez meistec† kint, [D: *Ez waren doch allez meistech* F₃₉GIOZRLMQ: *Wol tatens ouch diu selben* TVW: *Wol tatenz da diu selben* (F₃₉GIT₀: *diu ZVWRLMQ: die*) m: *Es waren doch alles des merteil* n: *Es was doch das merteil* o: *Es was doch als das merteil*] / **die ûzm her dar komen sint**. Zu D: *allez meistech* siehe die Anmerkung zu 45,16. 357,12 [DF₃₉T: *Die* GIO: *Diu*] ist nicht die Übereinstimmung mit *kint* zu wählen, da es sich um einen Hauptsatz handelt, der logisch dem Vordersatz übergeordnet

ist: ‚Die, die aus dem Heer dorthin gekommen sind, waren doch hauptsächlich Knappen‘. Interpunktion wie LACHMANN, BARTSCH, BUMKE.

357,13

Die begunden dâ vil werde tât [Do: *begunden* F₃₉GITOmnoZVWRLMQ: *begiengen*]. *begunden* ist eine sinnvolle lectio difficilior; die Knappen konnten die beabsichtigten Taten nicht zu Ende führen. Es ist auch möglich, dass Schreiber wegen unterschiedlicher Formen in ihren Vorlagen (SCHIROKAUER S. 17–20) ein anderes Wort wählten. LACHMANN, BARTSCH: *begiengen*; LEITZMANN: *begunden*.

357,16

der möhte an lîbe [D: *an sime* F₃₉GITOmnoZVRLMQ: *an* W: *in seinem*]. W: *in* gegen D: *an* zeigt, dass die Einfügung (lectio faciliior) unabhängig ist. LACHMANN, BARTSCH: *an sime*; LEITZMANN: *an*.

357,18

Zu **hôrte ich** siehe 5.7.1 ‚Schwankungen in der Tempuswahl *hære* / *bôrte*‘.

358,8

Diu junge muose ir spotten doln. / **†Diu† sprach** [Dm: *Diu* F₃₉GITOnoZVWRLMQ: *Sî*]. Sowohl zufällig gleiche irrige Wiederholung von *Diu* der Vorzeile in D und m ist möglich, als auch, etwas wahrscheinlicher, Bewahrung des Originals, das von anderen Schreibern (vielleicht unabhängig) nach ihren stilistischen Grundsätzen korrigiert wurde. LACHMANN: *Sî*; BARTSCH, LEITZMANN: *Diu*.

360,24

Gâwân die rede ouch niht †liez† [DIRLQ: *liez* GTONoZVWM: *enliez* m: *eliez*]. Hier könnten *G und mno (m stützt no) unabhängig aus rhythmischen Gründen *en-* eingefügt haben oder mno könnten mit *G kontaminiert sein. Weniger wahrscheinlich ist, dass DIRLQ (teilweise unabhängig) *en-* ausließen. LACHMANN, BARTSCH: *enliez*; LEITZMANN: *liez*.

362,29

ir †êrster† gelt [DO: *erster* F₄F₃₈GTZWRLM: *erste* ImnoVQ: *erste*]. 362,29 und 591,11 hat D mit jeweils nur einer weiteren Hs die pronominale Endung der Ordinalzahl. Dzu siehe 5.15.3 ‚Pronominale Endungen in Superlativen und Ordinalzahlen‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *êrste*.

363,5

dem was vil nôt, ob er bejac / **†möhete an rîcher koste† hân** [Dmno: *Mohete an rîcher choste* F₄F₃₈-GITOZVWRLMQ: *mochte* nach *coste*]. Falls F₄ nicht kontaminiert ist, könnte es hier besser *D repräsentieren als Dmno. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *möhete an rîcher koste*.

363,18

ezenhete n niht wan diu ors getân [D: *enbete* F₄ZVLM: *enbetin* (-en) F₃₈GITOmnoWRQ: *beten*]. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *ezen bete*. Das *-e* ist lectio difficilior und gibt guten Sinn (MARTI: ‚Prädikat zu *nihf*‘). Doch das D sehr nahe stehende F₄ hat *-en* wie die gesamte übrige Überlieferung, die hier nicht missachtet werden kann. Parallele für den Pl: *Der wâren dannoch niht wan driu* 177,17.

363,21

Zu **†Er sprach†** siehe 7.5 ‚Kennzeichnung der Sprecherwechsel ist kein zuverlässiges Zeichen für Fassungszugehörigkeit‘. LACHMANN, BARTSCH: *Er sprach*; LEITZMANN: *Do sprach er*.

363,23

ez †ware† maget, man oder wîp [DF₄: *wäre* F₃₈GITOmnoZVWRLM: *sî* Q: Wort fehlt]. Da Wolfram in dieser Konstruktion den Konjunktiv II bevorzugt, ist Kontamination von mno sehr wahrscheinlich. LACHMANN, BARTSCH: *sî*; LEITZMANN: *wäre*.

363,29

Seht *sīne* †gebærde† und hœret *sīniu* wort [D: *sine* gebære F₃L: *sin* geberē F₄F₃₈GTmVRM: *sine* geberde InoZWQ: *sin* geberde O: *sin* gewærde]. Im Zweifel vertraue ich für *D F₄mno mehr als DF₃. Siehe die Anmerkung zu 115,1. LACHMANN: *sīn* gebâr; BARTSCH: *sīn* gebær; LEITZMANN: *sīne* gebære und.

365,1-4

Swem wâriu liebe ie erholte, / daz er herze^{minne} dolte, [DF₂₁F₄(F₃)OmnoZVRQ: herze minne GI: herze liebe (I: er fehlt) W: hiesse minne LM: herzen minne] / †herzen† minne ist des erkant, [DITM: Herzen F₂₁F₄G^{Om}ZVLQ: Herze (V: Herze danach 1 Buchstabe ausradiert) W: Hei zuo R: Herre] / daz herze ist rehter minne ein pfant. Die Variation 365,2+4 herze / 365,3 herzen kann original oder (weniger wahrscheinlich) unabhängiger Fehler in DI(I) sein (T: 365,1-2 fehlen). Siehe 5.8.4.1 ‚-en- in der Kompositionsfuge zweigliedriger Substantive‘. LACHMANN, BARTSCH: herze / herze / herze, LEITZMANN: herze / herzen / herze.

365,9

†herzen† minne [DITW: herzen F₂₁F₄F₃G^{Om}noVRLMQ: herze]. Siehe zu 365,1-4. LACHMANN, BARTSCH: herze^{minne}, LEITZMANN: herzen minne.

365,16

Des gap in trûren sölchez leit [DF₄mnoV: in F₃F₂₁G^{IO}ZRLMQ: ir T: im W: Sondertext (Des gewan nie)]. BONATH (2 S. 26) sieht *D in als Fehler an; diese Lesart ist aber sehr sinnvoll. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: ir.

365,20

Zu vrouwenlichen [DZ: frouwenlichen F₂₁: vroulic% F₄LM: frowelichin F₃G: frowen Im: frolichen TW: vriuntlichen O: frevelichen n: frömlichem o: frunlichen V: frouvelichen R: frowlichen Q: frenlichen] siehe 5.23 ‚Adverbien auf -liche oder -lichē‘ und vrouwenlich in 5.8.1.1 ‚Adjektive und Adverbien auf -lich oder -elich, -enlich, -elich‘.

366,1

Zu minnen siehe 5.9.2.5 Gen (Dat, Akk) Sing minne / minnen.

366,3

Zu [DF₄GmnoW: wi F₂₁IT^OZVRLMQ: ouch wie] siehe 3.1.1 ‚Parzival‘ D‘ unter ‚Fassungszugehörigkeit‘.

366,4

dô er den werden Gâwân sach [DF₂₁T^{Om}noZVWRLMQ: den werden F₄G: Wörter fehlen. F₃: Zwischen Do und gawan ist eine Lücke, lang genug für er den werden I: hern] [DF₂₁F₃IT^{On}ZVWRLMQ: gawan F₄Gmo: gawanin]. F₄G -en ist Versfüllung für den Entfall von den werden; I: hern ist ein alternativer Lösungsversuch. Dass F₄ und G zufällig zwei Vorlagen benutzt hätten, in denen unabhängig den werden ausgefallen war, und beide zufällig die selbe Lösung wählten, ist unwahrscheinlich. Man muss wohl Kontamination von F₄ oder von G annehmen, die vor allem für G gut möglich ist: Mehrere Gemeinsamkeiten von G mit *D-Hss im Bereich vor 398,1 könnten Zufallskorrekturen aus der später benutzten Hs sein; siehe 7.1.2 ‚Verse mit erklärungsbedürftiger Übereinstimmung DG gegen die gesamte übrige Überlieferung‘. 363,5 ist allerdings, falls Kontamination vorliegt, F₄ mit *G kontaminiert, nicht umgekehrt.

366,8

daz mac †mit† sælden uns gevrumen [DF₄: mit F₂₁G^TOmnoZVWRLMQ: an]. Fehler in DF₄ oder Kontamination von mno mit *G. Siehe 3.2.4 ‚F₄‘ unter ‚Fassungszugehörigkeit‘. DF₄ ist hier auch als lectio difficilior zu bevorzugen. LACHMANN, BARTSCH: an; LEITZMANN: mit.

367,1-2

366,30ff: **ich s/ mit kampfē lœsen muoz.** / **Sus /in ich ûf der strâzen,** / **oder ich muoz den lîp dâ lâzen** [GITVWM: 367,1 nach 367,2. DF₂₁F₄OmnoRLQ: Versfolge wie hier]. BONATH 2 S. 153 verzeichnet die Umstellung nur für GIM. Das Stemma bezeugt, dass *G die Lesart wie *D bot, also weder F₂₁O noch RLQ hier *D folgen müssen. Auch ist die Umstellung eine so nahe liegende Erleichterung, dass sie in *GIM und *TVW unabhängig erfolgt sein kann.

367,18

Als †ich mich s† versinne [Dno: *ich michs* F_{4m}: *ichs mich* F₂₁GITOZVWRLMQ: *ich mich*]. Die Entscheidung zwischen Dno und F_{4m} fällt hier schwer. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *ich michs*.

370,17

†daz† ist iuwerer minne zît ein zal [D: *Dar ist* F₂₁GO: *Deist (Dest)* F₂₄F₃₈ITmnoZVWRLM: *Daẏ (De) ist* F₃: *Daẏ?/o*]. Entscheidung für D als lectio difficilior wäre möglich. LACHMANN, BARTSCH: *deist*; LEITZMANN: *darst*.

370,20

Sin bevelhen was dirre meide †ein† bote [DF₃: *ein bote* GIR: *gebot(e)* F₂₁F₂₄F₃₈TOmnoZVWLM: *bot(e)*]: Zur rhythmischen Auswirkung des Setzens / Nichtsetzens von *ein* siehe 5.6.15.3 ‚*magede* / *meide*‘. Zur stilistischen Wirkung gilt PAUL § S133: „Wie weit zwischen diesen Verwendungen feinste Bedeutungsnuancen vorliegen, wie weit gelegentlich auch metrische Rücksichten mitsprechen, ist mitunter nicht zu entscheiden.“ LACHMANN, BARTSCH: *bote*; LEITZMANN: *ein bote*.

371,5-8

Ich bin für ungevelle / **iuwer geleite und iuwer geselle;** / **für ungelückes sch/ir ein dach** / **bin ich iu senfteclîch gemach.** GÄRTNER S. 248: kein apo koinou; er setzt Komma nach *bin ich iu*.

371,16+18+20

sælde und ellen iuch niht †lât†.“ / / „Vrouwe, ich wil beidiu hân, / / †iuwer† minne und †iuwerst† trôstes gebe [D: *enlat* F₂₄F₃₈GTmnoZVWRLM: *lat* IO: *verlat*]. Obilot benutzt durchgehend regelmäßigen Versbau. LACHMANN, BARTSCH: *lât*; LEITZMANN: *enlât*.

[D: *Iwerr* F₂₄F₃₈ITOmnoZVWRLM: *Iwer*] [D: *iverre* F₂₄F₃₈GIOmnoZVRM: *ivers* TL: *iuver*]. ‚Ich will beide haben, *sælde und ellen*‘. BARTSCH und MARTI beziehen *beidiu* auf *minne* und *trôst*, um das Neutrum zu begründen, aber *trôstes* ist von *gebe* abhängig, *gebe* ist fem wie *minne*; also gäbe es keinen Grund, das Neutrum zu setzen. D: *iwerr* und *iverre* stehen gleicherweise für *iwerer*; als Gen ist *iwerer minne* nicht einbaubar, außer man nähme, was aber syntaktisch kaum möglich ist, *gebe* (Kasus? Gen??) als apo koinou: **iwerer minne gebe und iwerer trôstes gebe*, ‚von eurer Gabe an Minne und eurer Gabe an Trost‘ (= ‚Ich will Glück und Kraft durch die Liebe und den Trost erhalten, die ihr mir spendet‘). LACHMANN / NELLMANN / SCHIROK: *iver minne und ivers trôstes gebe*. BARTSCH und LEITZMANN halten sich an TL: *i(u)wer minne und iuver trôstes gebe*. BUMKE schreibt *iverre minne und iverre trôstes gebe*; es finden sich aber in D zwar häufig Schreibungen *-erre* oder *-err* für *-erer*, doch nicht für *-ere*; jeweils anders zu erklären sind *floitirre* 19,11, *chrigirre* 32,17, *minrre* 152,22 (Fehler in D), *patelirre* 183,7 für *-lierre* wegen Reim *virre*; 194,8 *huenrre* für *büener* (?), *partirre* 297,9 für *-are*, *pusonerr* 379,11 für *pusûner* (?), *astronomirre* 773,26 für *-are* (siehe 5.6.8.5 *-rr* für *-rer* und *-rare*, *-r* für *-are* in Nomina agentis und ähnlichen). Die Lesung von D zu halten, scheint mir auch mit dem Argument der lectio difficilior zu kompliziert. Wenn man mno zugesteht, bei Fehlern in D *D zu repräsentieren, kann man hier mno als *D ohne Fassungsunterschied zwischen *D und *G werten (nicht als Rückgriff auf *G bei Verderbnis in *D).

371,21

Die wile †wâren† ir hendelin [D: *waren* F₂₄F₃₈GITOmnoZVWRLM: *was*]. Die Entscheidung für oder gegen D verändert die Symbolbedeutung der Handlung. 51,8 steht der Pl für die Handgabe bei der Kommendation. Trotz der Einwände von ZIMMERMANN ad lin ist wohl eine Kommendation anzuneh-

men; dass die Worte der Handlung widersprechen, ist von ERTZDORFF hinreichend erklärt (Stellenangaben siehe bei ZIMMERMANN). 723,29 nimmt der Ranghöhere (König Gramoflanz) die Hand (Sing) des Beacurs, doch liegt keine Kommendation vor. 371,21 LACHMANN, BARTSCH: *was*. MARTIN 1900: *was*, aber MARTIN ad lin: „er umfasste die ihrigen“. LEITZMANN: *wären*.

372,5

†*Er sprach*: „*Und† sult ir werden alt* [D: *Do sprach er G: Er sprach mno: Und sprach F₂₄F₃₈ITÖZ-VWRLM: Er sprach und*]. Siehe 7.5 ‚Kennzeichnung der Sprecherwechsel ist kein zuverlässiges Zeichen für Fassungszugehörigkeit‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *Dô sprach er*.

372,7

als er z †ame andern† holze hât [D: *am andern F₂₄OZM: anderm F₃₈GImRL: an anderm (andrem) TVW: ander no: an dem anderen*]. m bietet ein schwaches Indiz dafür, dass *D die grammatikalisch korrekte Lesart *an anderm* hatte. Alternative: eine absichtlich logisch inkorrekte Formulierung Wolframs ist nur in D erhalten; ebenso schwaches Indiz dafür: no. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *am andern*.

372,13

Dannen fuoren die †meide† beide [DOM: *meide F₂₄F₃₈ImoZWL: magde (megde) GTnV: magede (megede) R: mege*]. Ein Binnenreim wird gebildet oder vermieden. LACHMANN, BARTSCH: *magede*; LEITZMANN: *megede*.

373,17-18

næte [DF₂₄GTnZLM: *note F₃₈OVWR: nate Io: not m: nôte*] – *kleinôte* [DF₂₄GTmnoZRLM: *-ote (-ode) F₃₈OVW: -æte I: -of*]. Unreiner Reim; vor allem die älteren Hss kennzeichnen den Umlaut nicht oder unregelmäßig. D ist in den beiden hier reimenden Wörtern in den anderen Belegen konsequent: Der Dat Sing von *nôt* sollte, wenn er mit *-e* gebildet wird, Umlaut tragen; im Pa kommt er nur hier vor, doch der Pl 3-mal, in D immer als *nate(-n)*. *kleinate* wäre eine Nebenform, die in D nie auftritt. Es ist anzunehmen, dass D den Umlaut von *nate* hier unterdrückt, um einen reinen Reim herzustellen; die andere Möglichkeit für einen reinen Reim bietet I. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *nate* – *kleinate*.

374,9

Zu *stiuwert* siehe 5.2.10.1 „*n^o* in D“.

377,11

er und †hêr† Gâwân [D: *min herr gawan F₃₈: Die er %ogawan* (Platz für 6-10 Buchstaben) GITOZV-WRLM: *ber gawan mno: gawan*]. Die Verbindung *hêr Gâwân* kommt im Pa ca. 90-mal vor; davon in D etwa 60-mal in der Verbindung *min hêr Gâwan*. In anderen Hss wird etwas stärker variiert; G hat statt dessen bisweilen nur *hêr Gâwân*, 303,1 DmZ: *Min ber gawan GITOVWRLUMQ: Des chuniges lotes sun no: Der berre gawan*. Manchmal, aber selten, ist es umgekehrt und *G hat *min* gegen *D: 321,5: *Daz ist hie hêr Gâwân* [DZ: *hie ber gawan F₂₂F₄₀F₃₉GIOVRLMQ: min ber gawan TWU: hie min ber gawan mno: ber gawan*]. Der Befund kann auf zweierlei Weise erklärt werden:

Entweder D (manchmal auch andere) vermehrte durch Reminiszenzen die jedenfalls bei Wolfram häufigste Formulierung, *min hêr Gâwan*, und original wäre mehr Variation

oder Wolfram kalkulierte einen stilistischen Effekt durch den perseverierenden Gebrauch dieser Fügung, und der Wunsch nach stärkerer Variation geht auf einige Schreiber zurück.

Wo die Formulierung von D durch andere Hss gestützt wird, nehme ich sie; wenn, wie 377,11, D mit *min hêr Gâwan* allein steht, ziehe ich kürzere Lesarten vor. Hier ist unentscheidbar, ob *D und *G gleich lauteten, *G das Original behielt, D erweiterte und mno kürzte, oder ob hier mno = *D bietet. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *min hêr Gâwan*.

377,15

die klagetē, daz dā was gesechen [D: *ware* F₃₈GITomnoZVWRLM: *was*]. Bei Faktenschilde-
rung ist der Indik näherliegend; vgl. 304,10-12: *sô muoz ich klagen, / daz ich in niht mit êren mîn / mac gesechen*.
Der 377,17 anschließende Satz steht im Indik (*ergien*). LACHMANN, BARTSCH: *was*; LEITZMANN: *ware*.

379,27

Vil vremder kriē man dā rief [D: *werdr* F₂₁GITomnoZVWRLM: *fremder* W: *manger*]. Der selbe
Schreiber D3 ersetzte 379,27, 774,7 und Nibelungenlied B 27,4 *vremde-* (A 30,4; C 29,4) durch *verde-*
(SCHANZE S. 173). LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *fremder*.

380,7

Scherules †un./† die sīne [DGOL: *unt* F₂₁ITmnoZVWRM: *und al*]. Hier sind vielleicht mno mit
*T kontaminiert.

380,27

†Der burcgrāve von† Bêâveis [DF₂₁GTOZVWRLM: *Der burgrave von I: Unde der burgrave mno:*
Laschabtelis (Laschathelim) de]. Wenn man nicht annähme, dass nur mno das Original erhalten haben
(wenn auch entstellt), muss man annehmen, dass *mno eine Vorlage hatte, die die französischen Titel
manchmal übersetzte und manchmal nicht, und hyperkorrekt glaubte, hier eine Übersetzung rückgängig
machen zu sollen. Siehe auch 5.5 ‚Übersetzung französischer Wörter und Titel‘. LACHMANN, LEITZ-
MANN: *der burcgrāve von* BARTSCH: *Li schabtelur de*.

Bêâveis [D: *beaveis* DWRL: *-eis* F₂₁GITOZVM: *-oys* mno: *-ois*] – **kurteis** [DWL: *-eis* F₂₁GITOZVM:
-oys mn: *-ois* o: *-onis* R: *-is*] siehe 5.4.3 *,oi / ei* für *oy / ey*. 348,15 [D: *beareys – franzeys*]. LACHMANN, LEITZ-
MANN: *Bêâveis – kurteis*; BARTSCH: *Bêâvoys – kurtoys*.

382,1

†Le kons de Muntâne† [DV: *Der grave* F₂₁: *Lech kons* F₄₁: *%ave* G: *Lechkons* IZL: *Le-hkons* T: *Lechuns*
O: *.ch kons* mno: *Lacons (-t̃)* W: *Lehkens* RM: *Lechkons*] [D: *von der muntane* F₂₁OL: *emontane* F₄₁: *von%* G:
emuntage I: *emontange* T: *emuntane* m: *finitone* n: *funtane* o: *fantane* Z: *demontange* V: *von vitane* W: *chmontange* R:
ehmontange M: *de montane*]. Zum nur konjizierbaren Artikel siehe 6.3.35 ‚Der französische Artikel mask
Gen *li*; Nom *li* / *le?*‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *Leh kons*.

385,7

F₄₁GITOZVWRLM haben nach 385,7 2 Zusatzverse (nicht in Dmno), die HARTL (1928 S. 71)
und HOFMEISTER (S. 82f) für vielleicht echt halten. G: *Wart da* (T: *dar*) *getriben mit burte chraft / Daz tet*
gawan der werde gast. Diese Verse passen nur zu 385,5 GIOZVWRLM: *Diu* (ZVWLM: *Die*) T: (384,4: *nam*
fehlt) *Nam war. diu*, das sich auf 385,4 *tjoste* bezieht. In *G beginnt mit 385,6 ein neuer Satz, dem sonst
das Subjekt fehlt. Die einleuchtendere Erklärung ist, dass erst *G wegen des unreinen Reimes *schaft –*
brast und des Fehlers *Diu* in seiner Vorlage die beiden Verse ergänzte. T 385,8 *si* bezieht sich auf 385,4
tjoste; das zeigt, dass die Zusatzverse in *T sekundär eingefügt wurden.

385,8

durch den schilt in dem arme †er gehaft† [D: *er gehaft* F₄₁GIOZVWRLM: *er brast* (F₄₁: *er bra%*) T:
si brast mno: *brast*]. STADLER (S. 161) ist für *brast*. *brast* passt besser zu GIOWLM: *den* (LM: Nasalstrich)
arm (W: *de* (Nasalstrich) *arme*). DF₄₁TmnoZVR: *dem arme* (R: *im arm*) zeigt, dass mno: *brast* eine sekundäre
Änderung nach *G ist: Der Speer brach durch den Schild, nicht: ‚brach im Arm‘. Er blieb im Arm
stecken. GÄRTNER (S. 158) entscheidet sich für mno (*schaft – brast*), weil er die Tendenz, aus unreinen
Reimen Wolframs reine zu machen, als Motor der Veränderungen ab 385,7 sieht. Sein Einwand gegen
D, es müsste *gehafte* heißen, stimmt nicht:⁴⁵ *sin pfarit haft er an einen ast* Wirnt von Grafenberg: ‚Wigalois‘
v. 1490 (Köln, Hist. Archiv der Stadt, Best. 7020 (W*) 6, 7r); *do haft er zu eime boume* Herbort von Fritzlar:

⁴⁵ Mehrere Belege in den Wörterbüchern. Die folgenden kontrollierte ich an den Digitalfaksimiles.

„Liet von Troye“ v. 1985 (Cpg 368, 13va); *und haften zu dem boume* (= *haft in*) v. 3759 (Cpg 368, 25ra); *do hafft er sin ors ane* Stricker: „Daniel von dem Blühenden Tal“ v. 2074 (Frankfurt a. M., Universitätsbibl., Ms. germ. qu. 111, 15vb). LACHMANN: *gehaft* (ohne *er*); BARTSCH: *brast* (mno); LEITZMANN: *er brast* (*G). 386,16

erkôs [DITÖZ: *erchos* G: *er chos* mn: *kos*]. LACHMANN, BARTSCH: *er kôs*; LEITZMANN: *erkôs*.

387,19-21

Die inhaltlich unnötigen und in mno fehlenden Verse 387,19-20 würde ich, falls sich Beweise für gelegentliche Ergänzungen von Versen in D aus *G fänden, aus *D eliminieren; da sich aber keine beweisbare Kontamination von D mit *G findet, belasse ich sie im Text. Siehe 3.1.1 „Parzival“ D unter „Fassungszugehörigkeit“. GITOVWRLM ergänzen 387,21 *Da*; dadurch werden die beiden vorstehenden Verse besser integriert.

387,22

Zu *D *kursît* : *G *wâpenroc* siehe 5.5 „Übersetzung französischer Wörter und Titel“.

387,28

Zu **†de† Jâmor** siehe 5.5 „Übersetzung französischer Wörter und Titel“. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *den von*.

391,17

Des dûhte Gâwânen [DF₂₈: *gawane* GTOmnoV: *gawanen* IoZWRLM: *gawan*]: DF₂₈ haben spätmhd Dat, nicht Akk -e.

391,28

(Mîn hêrre durch zuht sîn niht ensiht, /) wand †er.enhât† sîner hulde niht [DW: *ern* GITOmnoZVRLM: *er*]. Nach negativem Vordersatz wäre die Negation unüblich. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *ern* (*er en-*); wahrscheinlich wegen LACHMANNs unvollständiger Lesarten-Angabe: „er G.“ Doch bemüht Scherules sich, exakt zu sprechen; ich wähle daher im Zweifel D (W wohl zufällig) als Charakteristikum der Figurenrede und interpretiere das Fehlen der Doppelung der Negation als *lectio faciliior*. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *ern hât*.

393,25

(Menneglich nû niht verbirt, /) sine †fuoren†, als dâ gelobet was [Dm: *Sine fuoren* GIZ: *Eren chom* T: *Sine com* O: *Er chom* no: *Si füren* V: *Si enfüren*]. Die Punkte in no sind bedeutungslos; nur V: *ü* ist Umlautkennzeichen. Vergleichbare Stellen mit dem Indikativ: 32,4, 362,21, 371,12; mit dem Konjunktiv: 397,25. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *füern* (*vüeren*); BUMKE: *fuoren*.

394,12

Er sprach [D: *Der* F₂₈GITOmnoZVWRLM: *Er*]. LACHMANN, BARTSCH: *er*; LEITZMANN: *der*.

394,25-26

daz †man† kranker armer wât / des tages dâ hete lihten rât [D: *man* F₂₈GITOmnoZVWRLM: *man* *da* (F₂₈: *dar* = *da*) I: *man der* / [DOmno: *da* F₂₈GITWRLM: Wort fehlt]. LACHMANN, MARTIN, LEITZMANN folgen 394,25f D; BARTSCH nach Omno: *man dâ* – *dâ hete*. Vielleicht hat BARTSCH Recht: die Streichung eines *dâ* könnte der Tendenz von Bearbeitern entsprechen.

395,5

den vîent und die vriunde [D: *den vîent und di frîwnde* F₂₈: *frunt und viand* G: *die vinde und die friunde* ITV: *vient* (I: *v* / / /) *und vriunt* OZ: *die vinde und friunde* m: *den vîent und den friunt* no: *den vîgent und frînt* W: *veinde und frînd* R: *vîgent und frunde* LM: *viende und frunde*. Feind ist nur Meljanz; Freunde sind mehrere (MARTIN).

395,16

Obilôt was †vil† vrô [D: *vil* GITOmnoZVWRLM: *vaste* (R: *vaste* vor *was*)]. Wolfram verwendet das Adv *vaste* sonst weder im Pa noch im Wh bei Adjektiven. Die wahrscheinlichere Annahme ist daher, dass dem Rhythmus zuliebe *G änderte; weniger wahrscheinlich, dass D eine ungrammatische Wendung Wolframs korrigierte. Dass 2 Bearbeiter unabhängig zu *vaste* korrigiert hätten, ist sehr unwahrscheinlich; man wird daher Kontamination von mno mit *G annehmen. LACHMANN, BARTSCH: *vaste*; LEITZMANN: *vil*.

395,20

Gâwânēn man kusses †ouch† niht erliez DmR: *ouch niht* (R: *ouch* nach *man*) GI: *e niht* TOnoZVWLM: *niht*. Das *ouch* von Dm(R) könnte Ergänzung von Bearbeitern sein; anders ergänzt GI. Das *ouch* verdeutlicht die Aussage, ist aber nicht nötig. Siehe 3.1.1 „Parzival“ D^e unter ‚Fassungszugehörigkeit‘. LACHMANN, BARTSCH, MARTIN, LEITZMANN: *ouch niht*.

396,4

†daz† ez manec werdē ritter sach [DG: *Da* F₂₈ITOmnoZVWRLM: *Da*z]. Siehe 7.1.2 ‚Verse mit erklärungsbedürftiger Übereinstimmung DG gegen die gesamte übrige Überlieferung‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *Da ez* (*Dāz*).

396,28

dâ der was †von der† tjoste wunt [DI: *von der* F₂₈GTOZVWLM: *zuo der* (*zer*) mnoR: *von*]. DmnoR bezeugen *von* für *D; *der* kann als lectio facilior unabhängig von *G und D eingefügt sein; ob I hier mit einer D verwandten Hs kontaminiert ist oder Zufall waltet, lässt sich nicht feststellen. Siehe 3.1.3 „Parzival“ I^e unter ‚Fassungszugehörigkeit‘. LACHMANN, BARTSCH: *von der*; LEITZMANN: *von*.

397,9

und war menneglich dô rite [D: *war do mænneglich* GL: *war mannegelich* (*mangelich*) I: *war er manlichen* T: *wer manlich* do OM: *wer mannechliche* (*menlich*) mnoZN: *war mengelich* (*menlich*; *mennichlich*) do R: *war manliche*]. mnoZV repräsentieren hier *D hinreichend; D3 arbeitete in diesem Bereich unsorgfältig. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN folgen D.

397,15

D: *Obilote des weinde vil / Si sprach nu fuoret mich mit in bin*. Weitere Beispiele für sehr unreine Reime Wolframs bei PAUL 1876 S. 431.

Besserungsversuch von mno 397,16: *Si sprach mit uch ich hinnan varn* (no: Wort fehlt) *wil*.

Neuformulierung von GITOmnoZVWRLM: *Da*z *was* (W: Wort fehlt) *obilote leit / Wan si gro*z (M: Wort fehlt) *weinen niht vermeit* (I: *Gro*z *weinen si nih vermeit*) / *Do sprach si* (L: *Si sprach*) *herre sit ih bin / Iwer so fuoret mich mit in bin*.

397,25

er enrite ûz mit dem degen balt. LACHMANN, MARTIN, LEITZMANN, BUMKE *rite*. BARTSCH ad lin: „ebenso richtig wäre das Præt. *rite*.“ Die Entscheidung für *i* beruht wohl auf dem *i* in D, das aber nicht als Längenzeichen zu interpretieren ist. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN schreiben nach *verbirt* 393,25 den Konj Prät *Sine fûern*; LEITZMANN *Si enwüeren*; BUMKE *Sine fuoren*. 29,29 steht allerdings eindeutig der Konj Präs.

397,28

mit †im† [DI: *in* GTOmnoZVWRLM: *im*]. Zur Gemeinsamkeit DI siehe die Anmerkung zu 396,28. Trotz der Nähe der Stellen ist Zufall wahrscheinlicher als Kontamination (naheliegendes Missverständnis). Sachlich: Scherules gab Gawan ein Stück das Geleite, ritt aber kaum mit ihm auf die Jagd. Um DI zu retten, könnte man den Pl auf die *weideman* beziehen. LACHMANN, BARTSCH: *im*; LEITZMANN: *in*.

398,1-582,30

Von 398,1 bis 582,30 werden auch Lesarten aufgenommen, die für die Zuweisung von Hss zu *T relevant sind, weil die Redaktion *G hier nicht erhalten zu sein scheint. Da hier G weitgehend eine *D-Hs benutzt, wird bei Übereinstimmung Gmno gegen D in diesem Bereich die Möglichkeit öfter erwogen, dass der Gmno-Text die ursprüngliche *D-Lesart darstellen und D fehlerhaft sein könnte.

398,23

erb^uwens landes, †daz† hiez Askal^un [DGIOMZWLM: *daʒ* TnoVRU: *daʒ* fehlt]. Außer no haben alle *D-Hss *daʒ*. Trotzdem könnte es als naheliegende lectio faciliior unabhängig von verschiedenen Korrektoren gleichlautend ergänzt oder nach Korrektorexemplaren eingesetzt worden sein. Ich bleibe im Zweifel bei D. LACHMANN, BARTSCH: ohne *daʒ*; LEITZMANN: *daʒ*.

398,25

swaz im volkes wid^er fuor [D: *im da* GITomnoZVWRLUM: *im*]. Irrtümliche Wiederholung des *Dā* von 398,24 in D ist wahrscheinlicher als Streichung in allen anderen Redaktionen.

398,30

Dā kērtē †engegen† des landes gast [DM: *gegen* G: *engene* (vor *cherte*) I: *er gein* T: *engegene* O: *er gein* mnoVWRL: *engegen* Z: *gein* U: *ingein*]. IO haben sinnlosen Text, außer man fasst *er* als Verlesung aus *en*. Nur DZM haben eine sinnvolle Variante *gein*. Wahrscheinlicher ist es, Entfall des *en-* (vielleicht in DZ und M unabhängig) anzunehmen, als (mit oder ohne Kontamination) das Zusammenstimmen der anderen Hss zu erklären. LACHMANN, LEITZMANN: *gegen* (*gein*); BARTSCH: *engegen*.

399,1

Nû hāret von āventiure sagen [D: *-o-*] [D: *aventiuren* GITomnoVRLUM: *-re* ZW: *-rj*]. Den Pl von *āventiure* hat D nur 399,1, 564,9 und 679,12. Inhaltlich ließe sich der Pl 679,12 gut rechtfertigen; dort hat ihn auch G [DG: *-tuoren* (*-turen*) F₂₄F₁₈InoZVWRLUM: *-tiure* (*-ture*) F₁₀: *-tuyer* m: *-tur* Q: *-tenr*]. 564,9 ist nur eine Aventüre gemeint, doch könnte die Aussage auch als allgemein verstanden werden, was den Pl rechtfertigen könnte; vielleicht als Variation zu 563,28. 564,9 haben DI Pl (DI: *-ren* F₃₉GTmnZVWRLM *-re* F₂₅Q: *-nr*). Ich belasse ihn 679,12; die beiden anderen Stellen korrigiere ich zu **-e**. 399,1 LACHMANN, BARTSCH: *-e*; LEITZMANN: *-en*.

399,6

Zu *sîn* / *wesen* siehe 3.1.6 „Parzival“ m^c unter ‚Fassungszugehörigkeit‘. LACHMANN, BARTSCH: streichen *sîn*; LEITZMANN: *sîn*.

399,13

Zur Entscheidung für **hêrrenliche** siehe ‚hêrrenlich‘ (unter 5.8.1.1 ‚Adjektive und Adverbien auf *-lich* oder *-elich*, *-enlich*, *-clich*, *-eclich*‘).

399,13

(Waz si palase pflæge,) / †und† wie vil dā tûrne læge [DIOmZVWRM: *Und* GTnoLU: Wort fehlt]. Die von DICKHOFF angeführten Kriterien (siehe 5.26 ‚Unübliche Konstruktion: überreiche Asyndeta?‘) helfen nicht zur Entscheidung, ob hier das Asyndeton als lectio difficilior oder als lectio faciliior anzusehen ist. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *und*.

400,19

Zum Reim *entwîch* – *tîch* siehe 4.1.1 ‚Beweisende‘ Reime?‘.

401,3

Zu **kleif** siehe 5.12.2 ‚Plurale der Neutra endungslos oder auf *-er*‘. LACHMANN, BARTSCH: 400,25 *kleider* 401,3 *kleit*; LEITZMANN: 400,25 und 401,3 *kleider*.

404,4-5

Die Stelle ist wohl so zu interpretieren, dass hier eine Einzeländerungen von D vorliegt, nicht, dass *mno einzelne *G(*T?) -Lesarten übernommen hätte. Sie lautet: **sol prüeven! Des geloubet mir, / der vindet kurzewile dā** [D: *Solde* GITOnoZVWLUM: *Sol m: Do (brieffent) R: So*] [D: *vant* GITOmnoZ-VWLUM: *vinder*]. Da die vorhergehenden Sätze im Präteritum stehen, ist eine Angleichung in D wahrscheinlicher als eine bewusste Änderung in der übrigen Überlieferung. Ob von einer zur Zeit Wolframs noch unverheirateten jungen Dame die Rede ist, oder es sich um eine Anspielung auf eine lange vergangene Geschichte und eine schon verstorbene Dame handelt (wie KNAPP 1988 S. 12ff vermutet), muss nicht mit dem Tempus der Erzählung konform gehen und ist durch die Editionsentscheidung nicht präjudiziert. Bedenken gegen einen Skandal der Vergangenheit kommen nur daher, dass es sich um eine Dame unbezweifelter Jungfräulichkeit handelt, wie Antikonie, aber das als Wolfram auftretende Erzähler-Ich angibt, dass seine Augen ihn zu Bemerkungen veranlassen, die *huote* durch den Anstand nötig haben – die junge Dame scheint eine sehr gute Figur besessen zu haben. Auch 185,8 projiziert D eine als Gegenwart gedachte Aussage in die Vergangenheit. LACHMANN, BARTSCH: *so*; LEITZMANN: *solde*.

404,7

Ich mac des von vrouwen jehen [DZ: *des* GITOVUM: *des wol mno: wol des W: wol das RL: das wol*]. Die geänderte Wortstellung in mnoW ist ein Indiz dafür, dass in *mnoW ein Korrektor *wol* aus der anderen Fassung über *des* einfügte. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: ohne *wol*.

405,13

Nû gebietet nâch iuwer n mâzen [D: *inver* GITWU: *inveren (evern; unvern)* OnoZRL: *iver (unver; ever)* m: *ire* V: *iuverre*]. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *iuver(e)n*; BUMKE: *inverre*. 564,13 hat auch D *in iuvern mazen*.

405,28

Zu **herzenliche klagen** [D: *hervenliche* F22: *hertz/ / lichen* (1 - 2 Buchstaben unlesbar) GIOZ: *herzenlichen* TV: *herzecliche* m: *herzelichen* n: *hertzeclichen* o: *herzeclich*] siehe ‚herzenlich‘ unter 5.8.1.1 ‚Adjektive und Adverbien auf -lich oder -elich, -enlich, -clich, -eclich‘ und 5.23 ‚Adverbien auf -liche oder -liche‘.

406,13

mîner künde: BONATH (2 S. 28) mit nicht nachvollziehbaren Argumenten für GM: *muoter*.

408,29

[DGITOWRLUM: *oder* mnoV: *alt oder*]. mnoV könnten auf eine Vorlage mit nicht verstandenem und korrigiertem *ald* für *oder* zurückgehen.

409,24

daz er die maget rehte ersach, / ir munt, ir ougen, und ir nasen LACHMANN: nach *ersach* Strichpunkt; BARTSCH: Doppelpunkt; LEITZMANN: Komma. GÄRTNER S. 249: Apposition, nicht apokoinu, daher Komma.

410,1

kunde ir lîp †vilt† wol gereizen [DIOZM: *vil wol* GTmnoVRLU: *wol W: gar wol*]. Die Ergänzung von *vil* bzw *gar* könnte teilweise unabhängig zur Erzielung eines regelmäßigeren Rhythmus entstanden sein. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *vil wol*.

413,14

hant [DGTOmnoVRLUMQ: *hant* IZW: *man*]. LACHMANN: *man* ohne Anmerkung. MYLLER: *man* (Benutzung von W durch seinen Gewährsmann, angeblich hier nur BODMER); LACHMANN übersah das bei der Korrektur nach D, korrigierte es nicht im Reiseexemplar. LEITZMANN arbeitete mit LACHMANN'S Apparat. Siehe auch Siehe auch Anm 10 und die Anmerkungen zu 337,1, 535,29 und 824,18. LACHMANN, LEITZMANN: *man*; BARTSCH: *hant*.

413,30

dû †kundest† durch niemen missetum [DWR: *chundest* G: *-ne chanst* I: *chanst* T: *-ne kundes* mnoZ-VLUMQ: *enkundest*]. IWR sind schlechte Stützen für D, da sie oft Negationspartikeln fortlassen. LACHMANN, LEITZMANN: ohne *en*; BARTSCH: *dun*.

414,14

trüege †ich z† swert [DGIZW: *ichz* (*ib dez*, *ich daz*) TOnnoVRLUMQ: *ich*]. Wenn kein konkretes Schwert, sondern ‚bewaffnet sein‘ oder ‚waffenfähig sein‘ gemeint ist, setzt Wolfram üblicherweise keinen Artikel vor *swert*, doch 367,25: *swie ir verboten si daz swert*. Daher kann man bei DGIZW bleiben. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *ichz*.

414,17

iuwer striten wære hie gar †verzaget† [DQ: *verzagt* GITOmZVLUM: *ferdaget* noWR: *vertaget*]. Beide Lesarten sind möglich. LACHMANN: *verzagt*; BARTSCH, LEITZMANN: *verdaget*.

415,17

†in† bestüende hie niht wan einec man [Dm: *Ich* GITOnoZVWLUMQ: *In* R: Wort fehlt] [DG-mnoZ: *einech* ITOWRLUMQ: *ein*]. Dm *Ich* kann als lectio difficilior betrachtet werden und gibt mit *einec* (als Einzelner) statt *ein* Sinn, ist aber wahrscheinlich nur zufällig gleicher Irrtum in D und m. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN, BUMKE: *in*.

415,28

gein mir bevilt [D: *an* GITOmnoZVWRLUMQ: *gein*]. 289,30 *Des hât mich gar an im bevilt* böte eine Parallele, die D stützen könnte, wenn die Bedeutung gleich wäre. 415,28 muss aber auf jeden Fall der Sinn mit ‚gegen‘ angenommen werden. LACHMANN, BARTSCH: *gein*; LEITZMANN: *an*.

416,2

daz ich s âne müeze ersterben [D: *-u-*] [DInoVUM: *ersterben* GTOmZWRLQ: *sterben*] *GL, *mno, *TU hatten noch das Richtige. Die Änderung erfolgte in *GL, *TOWRQ und m unabhängig, wie no für *mno, IM für *GILM und VU für *T wahrscheinlich machen. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *ersterben*.

416,24

(er ensunge und spräche sô, /) des noch genuoge werdent vrô Hss: *Des* (L: *Das*) LACHMANN: *Dês*; BARTSCH, LEITZMANN, BUMKE: *Des*.

417,5

Ist †mîn† hêrre wer bekant [DGmnoZVLMQ: *min* I: *mim* TOWR: *minem* U: *mime*] [DGmnoZV-LM: *herre* (*her*) ITOWRUQ: *herren*] [D(L?)M: *wert* (L: *wart?*) GITOZWRLUQ: *wer* mnoV: *an wer*]. DLM, ITOWRU und mnoV versuchen verschieden, die schwierige Konstruktion zu vereinfachen (siehe BARTSCH ad lin). D und LM begehen wohl unabhängig den selben Irrtum. LACHMANN, LEITZMANN: *mîn hêrre wert*; BARTSCH: *mîn hêrre wer*.

417,21-22

Man sol iu wol gelouben, [DF₅GITOZWRLUQ: Text wie hier mnoV: *Man gibt des one lougen* M: *Wan ez ist gar ungelogin*] daz iuch nie mannes ougen mnoV und M stellen auf verschiedene Weise einen reinen Reim her.

418,28

Siehe 5.25 ‚Unübliche Konstruktion: Apo koinou?‘.

419,5-6

In D fehlen die Verse 419,5-6. Ihr Fehlen stört nicht die Textkohärenz und sie enthalten keine notwendige Information, sie können aber durchaus von Wolfram sein. Wahrscheinlich sind sie es und

gingen durch Augensprung von 419,4 oder zu 419,6 oder verloren. Die Form *verzagetliche* setze ich wie 344,4 und 704,12. LACHMANN, BARTSCH: als echt gezählt; LEITZMANN: in [].

420,8

[DGI: *Sin* F₅: *Und der* TomnoZVWRLUMQ: *Und sin*]. Die enge Zusammengehörigkeit von DGI würde es auch möglich machen, dass *DGI einen Fehler enthielt und mnoZ den korrekten *D-Text enthalten, der hier mit *T identisch wäre. Doch ist eher *und* sekundär, zur Erzielung eines deutlicheren Satzschlusses. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *Sin*.

420,27

Vor Eigennamen fehlt dem wort *küene* in D immer die Genitivendung, aber steht die Dativendung (*dem küene* X oder *dem küene* Xe). Einzige Ausnahme: *kunec gunther* Dativ. Im ‚Nibelungenlied‘ steht in C in allen Kasus *kunec(h) Gunther*, allerdings nur 1 Dat (*dem kunec Gunther* C 477,4 = B 464,4). In AB stehen 2 Dative, in B beide Male *dem chunige Gunther* (B 464,4, B 662,4), in A einmal *kunich Gunther* (A 438,4 = B 464,4), einmal *dem kunige Gunther* (A 613,4 = B 662,4).

421,16-18

Die Lesarten dieser drei Verse sind: *der mir z hie gæbe, als si z hânt dâ*, [DF₁GITOZ: *als si* F₅: *als sin* ex mno: *als*] *der mir z ledecliche bræhte*, [DF₁F₅GI mnoZM: Versolge wie hier TOVWRLUQ: 421,17 nach 421,18] [DF₅GTOZWRLUMQ: *Der* F₁ImnoV: *Und* (V: auf Rasur)] *ich lieze z, ê daz ich væhte* [DF₁L: *daz ich* F₅TmnoZVWUMQ: *danne* (*dann*; *denne*) *ich* GIOR: *ich* U: *dannoch*].

Die wirre Syntax des Liddamus ließ einige Schreiber einen Fehler Wolframs vermuten. Die beiden Verbesserungsmöglichkeiten sind: Versumstellung oder Ersatz des *Der* von 421,18 durch *Und*. F₁Imno glaubten, ein Asyndeton beseitigen zu müssen (von den bei DICKHOFF S. 122-137 behandelten verbalen und syntaktischen Asyndeta entspricht keines diesem Satz); TOVWRLUQ stellten 421,17-18 um; der Korrektor von V tat des Guten zu viel und übernahm beide ‚Verbesserungen‘: er radierte, nachdem V schon die umgestellte Version übernommen hatte, das 1. Wort von 421,7 aus (vermutlich: *Der*) und ersetzte es durch *Und* seiner Korrekturvorlage, wodurch Unsinn entstand; Wolframs Text behielten unverändert DF₅GZM. Zum Zusammenstimmen von TVWU und ORLQ (unabhängig von der Kontamination in V, die durch die Rasur bezeugt ist); siehe 7.1 ‚Zuordnung der Handschriften zu Großgruppen *D und *G‘. Da *GI anscheinend noch *Der* hatte, ist I entweder mit *F₁ImnoV kontaminiert oder hat zufällig die gleiche Änderung durchgeführt.

422,2

Zu [nur U: *küene* fehlt] siehe 5.6.8.8 ‚Abkürzungen ganzer Wörter‘.

422,10

al †dar† [DmnoOZLM: *Alda* F₁F₅TVWRUQ: *Aldar* GI: *Da*]. Das in der Zeit der Hss schon seltenere *dar* könnte original und in Hss verschiedener Gruppen ohne Kontamination erhalten sein; auch die Vereinfachung zu *dâ* muss nicht singular entstanden sein. *dar* ‚dorthin‘ und *dâ* ‚dort‘ werden von Wolfram noch meist auseinandergehalten; dabei ist der Bedeutung wegen *dâ* viel häufiger. Entscheidend für die Textwahl ist, dass ich wegen des großen relativen Häufigkeitsunterschiedes dem D eng verwandten F₁ die lectio difficilior zuerkenne (der Bedeutung nach liegt ‚dorthin‘ vor, für das die Schreibung *dar* näher läge); dazu stützt das Zusammenstimmen von F₁F₅ diese Entscheidung für *D. Man vergleiche die Zahlenverhältnisse bei *dar nâch* 5.6.12.6 ‚*dar nâch* / *dâ nâch* / *dânâch*‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *aldâ*.

422,15

Zu *und ouch* [DF₅OmnoZVWRLMQ: *ouch* F₁GITU: Wort fehlt] siehe die Anmerkung zu 151,5.

422,22

daz dritte was der sorgen last [D: *Des dritte* F₁GITOmnoZVWRLUMQ: *Da_z* (D_e; Das) *dritte* F₅: *Des froude*]. Das unsinnige D: *Des dritte* kann aus *Dc dritte* oder *Des vröude* verlesen sein. *vröude* war vielleicht ein unnötiger Besserungsversuch von *DF₅.

423,2

[D: *keneginne* F₁mno: *frowe* F₅: *kiunigin* G: *chungin* I: *chunginne* T: *kunegin* O: *chuniginne* ZV: *kunigin* W: *kuonigin*]. Schon alte Hss verändern das Wort. Siehe 5.6.8.8 ‚Abkürzungen ganzer Wörter‘.

423,17-21

Môraz, wîn, lûtertranc [DF₁F₅GITZRLUMQ: *wîn* O: *und wîn* mnoVW: *wîn und*] Zu den Lesarten siehe unter 5.26 ‚Unübliche Konstruktion: überreiche Asyndeta?‘.

424,7

Nû haret, ê sich der rât geschiet [D: *wie* F₁F₅GITOmnoZVWRLUQ: *e* (F₁: von *ve* zu *e* radiert) M: *er*]. LACHMANN, BARTSCH: *ê*; LEITZMANN: *wie*.

425,27

Wolframs Ausdruck *schame klagen* wurde mehrheitlich schon um 1250 nicht verstanden. Während sich Beziehungen zwischen IR (*schandē*) und TLU (*tragen*) anbieten, wählt F₁ Sondertext ohne Kontamination: F₁ weicht fast nie gleich wie andere von D ab, ist also D aufs Engste verwandt, versucht aber, den Pa lesbarer zu machen (absichtlich Wolfram abzuändern) und von ‚Fehlern‘ von *DF₁ zu befreien (Konjekturen).

425,29

[DF₅GITO: *Nu* F₁mno: *Und*]. Die Anknüpfung mit *und* entspricht sowohl dem Änderungsverhalten von F₁ als auch dem von mno. Es ist möglich aber nicht nötig, Beeinflussung anzunehmen.

426,2

und †muoz† nû kēren in den tōt [DF₅: *er muoz* F₂₁F₁GITOmnoZVWRLUMQ: *muoz*]. Ob die umständliche Wiederholung des Subjekts der Umständlichkeit des Liddamus zuzuschreiben ist oder D und F₅ (unabhängig?), ist nicht entscheidbar. Im Zweifel werte ich für *D F₁mno höher als DF₅, obwohl wie 425,29 gleiches Änderungsverhalten von F₁ und mno vorliegen könnte (siehe auch 3.2.5 ‚F₅‘ unter ‚Fassungszugehörigkeit‘). LACHMANN, BARTSCH: *muoz*; LEITZMANN: *er muoz*.

426,4

[DF₅m: *Dane* F₂₁OnoZVMQ: *Da* F₁GITU: *Sone* WRL: *Sō*]. Die in Unziale oder ähnlichen Buchstabenformen am Versanfang herausgerückten *D* und *S* nehmen oft ähnliche Formen an; diese Verlesung kann mehrfach unabhängig geschehen sein; Verwechslung von *D* und *S* am Versanfang in verschiedenen Hss siehe zB in den Lesarten zu 6,29; 12,4; 34,29; 48,17 usw.

426,12

†al† dā [DF₅ZM: *al da* F₂₁F₁GITOnoVWRLUQ: *da* m: beide Wörter fehlen]. DF₅Z verdient mehr Vertrauen als nur DF₅; aber eine Reminiszenz von *al* 426,9 kann man nicht ausschließen. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *aldā*.

427,7

Antikonien, [D: *Froun a-* F₂₁F₅F₆₈IOZ: *Antigonien* F₁: *Di kunegin a-* G: *Die maget a-* TVWRLUQ: *Die reine (-n) a-* mno: *Maget a-* L: *Die schonen a-* M: *Und die verdin a-*]. Die Besserungsversuche sind unabhängig von einander, das beweist die Richtigkeit der Lesart von F₂₁F₅F₆₈IOZ, sowie dass hier TVWRLUQ eine gemeinsame Quelle haben. LACHMANN, BARTSCH: *Antikonien*; LEITZMANN: *vroun Antikonien*.

427,28

dolst [DI: *dolst* F₂₁F₅Oo: *dultest* F₁: *doltes* T: *dultes* Gm: *dolest* n: *doltes*]. Die Formen von *doln* sind, auch in den alten Hss, mehr vom Schreiberdialekt abhängig als von der Stellung im Stemma. Vgl BECKERS 1996 S. 396 und 400.

429,6

der in vrides vor den andern bat (/ **der viencs**) [D: *In* (F₂₁)F₃F₆₈GITOmnoZVWRLUMQ: *Der in* (F₂₁: verblasst)]. Man kann die allgemeine Lesart nicht als *lectio faciliior* ansehen. LACHMANN, BARTSCH: *der in*; LEITZMANN: *in*.

430,26

Ab 430,26 hat D immer *iuncherr(e)nlin*. Dazu siehe *junchêrrelîn* in 5.8.1.2 ‚Wortbildung: *triumvelôs* oder *triumwenlôs*; *junchêrrelîn* oder *junchêrrenlîn* usw‘.

432,18

Den sulen si selbe biten des [DmoZM: *selbe* GIOL: *bede* (*beide*) TVWRUQ: *von mir* n: *selbes*]. Die Konjektur BONATHS (2 S. 28 und 210) *bete bitten* gibt weder einen besseren Sinn noch ist sie nach dem Stemma wahrscheinlich.

433,2

herze †din† [DGIOmZVRMQ: *din* (RQ: *dein*) TWLU: *bin* no: (*herre*) *min*]. LACHMANN: *bin* ohne Anmerkung (auch keine Notiz im Reiseexemplar). MYLLER, BARTSCH, LEITZMANN, MARTI, NELL-MANN, SCHIROK: *din*. BARTSCH: „*bin zuo dir*, wie LACHMANN liest, hat keine Hs“ (irrig). MARTIN, NELL-MANN: „*bin* Druckfehler.“ MARTI: „Nachstellung des Possessivpron. ausserhalb des Reimes ist hier ganz vereinzelt.“ Traf der „Druckfehler“ das Richtige (1854 = 1833; LACHMANN benutzte auch W und eine Abschrift von L; vielleicht vergaß er nur, die Lesarten anzuschreiben)? Stieß sich *T an der Stellung des Pronomens, wie MARTI, oder an der unnötigen Wiederholung von Pronomen der 2. Sing? Bewahrung des Originals in *T gegen *D/*G (wenn man diese Bezeichnung in ‚Buch‘ 8 - 11 verwenden darf) ist wenig wahrscheinlich (aber nicht unmöglich, denn *D/*G könnte 2 Wörter vorausgeblickt und *d* vorweggenommen haben), doch könnte eine Konjektur von *T einen Fehler des Archetypus korrigiert haben. Für so autornah wie DALLAPIAZZA – MOLINARI halte ich *T nicht.

433,20

(Oder ob sîn ganziu werdekeit) / †s† beidiu lanc unde breit [DV: *Ist* F₃₁GITOmnoZWRLUMQ: *Sî*]. Zufällig gleicher Irrtum in D und V ist wahrscheinlicher als erhaltener Originaltext, obwohl auch der Indikativ möglich wäre. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *Sî*.

434,6-7

Zum Schwanken von O zwischen *D und *T siehe 7.1 ‚Zuordnung der Handschriften zu Großgruppen *D und *G‘.

434,13

in schiffen ûf dem wâc [DF₃₁IT: *den* GOmnoZVWRLUQ: *dem* n: *zu* M: *de*]. Als *lectio difficillima* wäre *den* denkbar, doch ist die Annahme eines Fehlers in DF₃₁IT wahrscheinlicher. Es ist allerdings kein Bindefehler, da, wie M zeigt, Nasalstriche der Vorlagen denkbar sind, die unabhängig falsch interpretiert wurden. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *dem*.

435,20

un/d Sigûnen †van/et† [D: *da vand* GITOmnoZVWRLUMQ: *vand*]. Einfügung von *dâ* zur Auffüllung des Verses ist wahrscheinlicher als Kürzung in allen anderen Hss. LACHMANN, BARTSCH: *vander*; LEITZMANN: *dâ vander*.

435,30

durch klage si †muoz† al eine sîn [DZV: *muoz* F₃₁G: *muose* IRQ: *mu(e)st* T: *muese* m: *muse* noWLM: *muste* U: *muoze* (U: *z* oft für *s*). die lectio difficilior *muoz* vermittelt eine allgemeine Aussage; doch haben alle Hss außer DZV Präteritalformen. Nicht entscheidbar. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *muoz*.

436,11-13

Swelch wîp nû durch geselleschaft / *verbirt*, und durch ir zûhte kraft, [D: Wort fehlt F₃₁GITO-mnoZVWRLU(M)Q: *Verbirt* (F₃₁: *Verbi* // (1-2 Buchstaben fehlen) M: *Wirbel*] / *pflîhte an vremder minne* [D: *Pflîht verbirt an*] Das Vermeiden des Enjambements ist ein Fehler von D. LACHMANN, BARTSCH: *verbirt* in 436,12; LEITZMANN: *verbirt* in 436,13.

436,20

†Behaltet† [DZ: *Behaltet* F₃₁ITOmnoVU: *Behaltet* GRLQ: *Behalt* (G: unziales *B* wie Minuskel *d*) W: *Behalte* M: *Behilde*]. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: Konjekture: *Behelt*.

437,1

gerte [D: *vragte* F₂₅GITO-mnoZVWRLUMQ: *gert(e)*]. D macht Parzivals Sprechweise höflicher. LACHMANN, BARTSCH: *gerte*; LEITZMANN: *vrâte*.

438,8

rehte als ein ander gensterlîn [D: Wort fehlt F₂₅F₃₁GITO-mnoZVWRLUMQ: *Rehte*]. LACHMANN, BARTSCH: *reht als*; LEITZMANN: *als*.

438,12

Ruochet sitzen, lêr z iuch iuwer gedanc [DF₃₁: *lerz iuch* F₂₅GORU: *lert ez iuch* I: *liez euch* T: *leret sin* m: *lere es* no: *lert es* Z: *lerez euch* VL: *ler(e)tz iuch* W: *lert iuchs* M: *leris* Q: *lers*]. Der Konjunktiv von DF₃₁m-ZMQ ist berechtigt. LACHMANN, BARTSCH: *lêrtz*; LEITZMANN: *lerez*. Siehe 3.2.31 ,F₃₁'.

439,8

der bin ich wol bereitet gar [D: *ich* F₂₅GITO-mnoZVWRLUMQ: *ich wol*]. LACHMANN irrig „*ich Dg*“. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: ohne *wol*.

439,17

Zu *woltet mich* siehe -*tet* zu -*t* in 5.6.8.1 ,*-te* für -*tete* und -*t* für -*tet* (auch -*t* für -*det*)'.

439,26

Magtuomliches herzen rate [DF₂₅TO-mnoZVWRUMQ: *Magtuomlichs* GIL: *Magetuomes*] BONATH (2 S. 29) entscheidet für GIL. Das ist dem Stemma nach unmöglich.

441,30

hetes/ dû gevraget der mære [D: *Hetes* (du nach *gevraget*) F₅OmnZV: *Hetist du* GI: *Hetestu* (*Hetist du*) do ToWRLUMQ: *Hetestu* (*Hestur*, *Hetstur*, *Hetes du*)]. Zu -*es* / -*est* siehe 5.22 ,Endung der 2. Sing -*es* statt -*est*'. Die Wortstellung ist in der allgemeinen Lesart der direkten Rede angemessen. LACHMANN, BARTSCH: *hetest dô*; LEITZMANN: *hetes*.

442,15

vîl niulich [D: *Vîl muelich* F₃₁: *Vîl* // // *lich* F₅: *Vîl niunwîlich* (BONATH 2 S. 29 falsch: „liest wie *G.“) G: *Nuliche* I: *Nîwêlich* T: *Nîunwêlichen* O: *Vîl niulich* m: *Vîl mugliche* no: *Vîl niulich* (falsch ROLLE S. 43: „ohne Ipunkt“. Der Ipunkt steht in no über dem *u*.) Z: *Vîl newlich* V: *Vîl niunwêliche* W: *Vîl newwêlich* R: *Vîl niunwêlich* L: *Vîl nywêliche* U: *Vîl nuowêliche* M: *Vîl mulichin* Q: *Vîl newwêlichen*]. Unabhängige Lesefehler in D, m und M.

442,21

Zu *daz dû ir rîtes/ nâch* siehe 5.22 ,Endung der 2. Sing -*es* statt -*est*'. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *rîtes*.

443,9

dar †under† harnasch blanc gevar [D: *undenz* GIOZ: *under daz* F₅F₃₁TmnoVWRLUMQ: *undir*]. *Dar under* ist lectio facilior gegen *Dar undenz* (BUMKE), aber vielleicht trotzdem richtig. Die lectio facillima, *Dar under daz* (HARTL) bzw. **Dar undenz* (LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN), ist deutlich eine sekundäre Vereinfachung. Vermeidung von *under* nur in D auch: 129,28, 257,12, 474,12, 539,9 und 760,24. Siehe 5.6.12.9, *dar under* / *dar unde* / *drunder* / *drunde*.

443,14

Zum Für und Wider, 443,14, 520,21 und 546,30 die Kurzform *wert* einzusetzen, siehe unter *-det* zu *-l?* in 5.6.8.1, *-te* für *-tete* und *-t* für *-tet* (auch *-t* für *-det?*)⁶.

445,27

Dô reit er, er enwesse, war D: *selbe war* F₅F₃₁GITomnoZVWRLUMQ: *war*]. Zu *wesse* siehe 5.19.6, *wesse* / *wiste* / *weste*⁶. Dass eine Streichung von *selbe* durch Kontamination in mno gelangt wäre, ist unwahrscheinlich. LACHMANN, BARTSCH: ohne *selbe*; LEITZMANN: *selbe*.

446,1

Hier beginnt ein durch eine Großinitiale in DF₅GTOmnoZRUC (IVL: normal große farbige Initiale; W: klein vorgezeichnet; F₃₁: Platz ausgespart) gekennzeichneten Großabschnitt. Der von WITTE und anderen für ‚Buch 9‘ festgestellte Wechsel von *oder* zu *ode* findet erst unmittelbar nach der Großinitiale von 446,1 statt, die bei der Bucheinteilung nicht zu berücksichtigen ein Fehler LACHMANNs war, der sich sowohl bei der Ermittlung des Wechsels der Schreibergewohnheiten als auch bei der inhaltlichen Interpretation des Pa (zeitlicher Abstand der Handlungsteile) bis in neueste Arbeiten fortschleppt.

446,12

dâ bi sîn vel †linde† unde clâr [DZ: *lieht* F₅GITomnoVWRLUMQ: *linde*]. Lectio facilior ist *lieht*, da davor und danach von der Hautfarbe die Rede ist. LACHMANN, LEITZMANN: *lieht*; BARTSCH, BONATH (1 S. 23): *lind*.

446,14

(**Die selben varwe truoc sîn wîp;**) / **†diu† beidiu** (**über blôzen lîp truogen grâwe rōcke**) [D: *Di* F₅GIT: *Diu* O: *Die*]. Eine der Stellen, an denen nicht entscheidbar ist, ob D fehlerhaft ist oder die anderen Wolfram korrigieren. Siehe 5.16 ‚Neutrum Nom Akk Pl (und Fem Nom Sing) -e statt -iu?‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *diu*; BUMKE: 446,13 und 446,14 *die*.

448,9

Zur Gemeinsamkeit Ino siehe 3.1.6 ‚**Parzival**‘ m⁶ unter ‚Fassungszugehörigkeit‘.

449,6; 449,14

Der These STADLERs S. 23, *G ersetze ursprüngliches, in *D erhaltenes, *nâbe* durch *nâben*, widerspricht die Lesartenverteilung an diesen beiden Stellen: 449,6 [DIOZLQ: *naben* F₅GTmnoVWRU: *nabe* M: *na*]; 449,14 [DITOZLUQ: *naben* F₅GmnoVWRM: *nabe*]. Siehe 5.7.6, *nâbe* (Adv) / *nâben*⁶.

449,28

ir munde wâren rôt, †dicke und† heiz [DQ: *und dicke* F₅GTOmnoZVWUM: *dicke und* IR: *und* L: *dicke*]. Die asyndetische Fügung wäre elegant, doch ist L als einziger Zeuge zu wenig. Als Stütze könnte man aber anführen, dass die unterschiedliche Stellung des *und* darauf hinweist, dass es in einer Vorlage über der Zeile ergänzt wurde. Die Stellung in DQ ist unsinnig. LACHMANN, BARTSCH: *dicke* LEITZMANN: *dicke und*.

451,21

Zu **helflicher** [DF₅IORLM: *helflicher* GToVU: *helfelicher* m: *helffe richer* n: *helffericher* Z: *helfenlicher* W: *helffiglicher* Q: *beflicher*] siehe 5.8.1.1 ‚Adjektive und Adverbien auf -lich oder -elich, -enlich, -clich, -eclich‘.

452,5-6

Mac Gotes kunst die helfe hân, / diu wîse mir diz kastelân [DGIO: *Diu T: Diē*]. Der Nom *diu* (*kunst*) ist lectio difficilior und sinnvoller zugleich.

452,30

diu †verholnen† mære [D: *Diu verholniu F5: (Daʒ) ver holne GmnlUMQ: Diu (Die) verholnen IO: Diu verholn Z: Die verholn VW: Die verholne R: Die rechtten*]. Siehe 5.15.2 ‚Pronominale Endung in anderen Kasus‘. Die pronominale Endung *-iu* in D könnte als stilistische Maßnahme Wolframs zur Hervorhebung dieses Verses richtig sein. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *verholnen*.

454,16

Mit der sternē umbereise vart / ist †gepüvel† aller menn/schlicher art [D: *gepüfel G: gepruoet I: gebruvet TVL: gepruet O: gepruoet m: gebriefet n: gepüfet oZMQ: gepüfet W: gebruefet R: gepüffet*]. Für *gepüvel*: LACHMANN; SCHIROK; LEXER; MARTIN ad lin („Mit dem Umlaufe der Sterne ist ein Gewimmel alles menschlichen Geschlechts“: die Planeten bestimmen das Schicksal eines jeden“; ähnlich KNECHT in SCHIROK). Auch MARTI ad lin, aber mit anderer Deutung: „Gesindel (die Menschen gegenüber der Sternenwelt)“. BMZ, BARTSCH, LEITZMANN, NELLMANN, BUMKE, STOLZ 2016: *geprüfet*. Auch *gebrievet* (m) wäre diskutabel. LEXER: „die lesart *gepruovet* aufzunehmen, wie das Wb. will, verbietet einfach der sinn der stelle.“ Dagegen NELLMANN ad lin: „Die Lesart der Hs. D, die LACHMANN wählt, muss korrekterweise als *gepüvel* aufgelöst werden; LACHMANNs vieldiskutiertes *gepüvel* ‚Volk(s-menge)‘ ist demnach eine Konjekture.“ NELLMANN übersieht, dass D 76-mal eindeutig *u* für *ü* schreibt. Die Bedeutung von *geprüfet* setzt NELLMANN mit DEINERT als „begrenzten astrologischen Determinismus“ an; GROOS 1991 (S. 395 Anm 24): „a perceived analogy between the heavens and human nature rather than an influence.“ D hat die lectio difficilior, die nicht leicht verständlich, aber doch sinnvoll ist. Wenn man für das Original *gepüvel* ansetzt, muss die Änderung sich durch Kontamination verbreitet haben. Das nehme ich für viele Stellen an. Für diese Lösung spricht, dass D nie *t* zu *l* verliert (von der Unähnlichkeit der Buchstaben her wäre das auch unwahrscheinlich); es muss sich um eine absichtliche Änderung handeln. Da ist eine Änderung von *gepüfel* zu *geprüvet* wahrscheinlicher als umgekehrt.

454,21

Er jach, ez †hieze† ein dinc ,der Grâl [DmnoZ: *hieʒ GTVWLM: wære IORQ: wer*]. Die indirekte Rede nach *jach* steht fast immer in eindeutigen Konjunktiven, selten in Formen, die als Indikativ oder Konjunktiv gelten können (mehrmaliges *bete* und das swV *strebete* 16,1) und nur einmal im Indikativ: bR 538,8: *Ietweder an den andern jach, / daz er die schulde nie gesach*; da ist der stilistische Grund für den Indikativ einsichtig. *G änderte 454,20 das Verb (vordergründig logischer, weil Dinge keine Personennamen tragen), setzte aber den hier richtigen Konjunktiv; *D beließ das hier (obwohl und weil der Gral ein Ding ist) sinnvollere Verb, doch (vielleicht durch hier unberechtigte Elision) zum Indikativ verändert. Sonst trennt D in Indikativ *hieʒ* und Konjunktiv *hieze* (Reime nur nbR Indik *hieʒ* – *lieʒ* bzw Konj *hieze* – *lieze*). Im Vorbild-Satz 235,23 ist der Indikativ richtig: *Daz was ein dinc, daz hiez ,der Grâl*. 454,21 LACHMANN, BARTSCH: *hieʒ*; LEITZMANN: *hieze*.

455,19

(wie Titurel) / / den Grâl †brāhte† [DZ: *brahte Gmno: braht I: brehte T: brahte*]. Der Indikativ ist eher zu erwarten als der Konjunktiv, der ebenfalls möglich ist. Da D oft *æ* für *a* schreibt, kann D nicht entscheiden; es ist daher, wenn man sich für den Indikativ entscheidet, *brāhte* zu schreiben, nicht *brāhte* (Normalisierung, nicht Korrektur). LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *braht(e)*.

457,11

Zu †Kahenîs† siehe 6.3.24 ‚Kahenîs Eilhart: *Kehenîs / Gabenîs*‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *Kahenîs*; BUMKE: *Gabenîs*.

458,15

sol iuwer ors durch †ruowe† stên [D: *ru^een* GITOmnoZVRLMQ: *ruowe* W: *ruoge*]. *D hat durch *ruowen* 289,5 [DmnoZ: *ru^een* (*ruwen*) GIT: *ruowe* O: *trive*] und 289,7 [DmZ: *ru^een* (*ruwen*) GITOno: *ruowe*]; 790,11 [D: *ru^een* DGImnoZVRLUMQ: *-en* W: *-e*]. Bei ‚Durch + Akk‘ in der Bedeutung ‚zum Zweck; um zu; wegen‘ benutzt Wolfram, wo Substantive oder Infinitive gleichbedeutend zur Verfügung stünden, gerne den Infinitiv, doch wechselt er bei manchen Ausdrücken zwischen beiden Möglichkeiten ab; zB: durch *strîten* 350,4 (DGITOmno *-en*), 428,26 (alle *strîten* außer F₁ *vorscen*), 673,19 DGImno, 692,23 bR, 707,30 [DF₁₈GIZVWLUM: *striten* mno: *fabtten* (*fechten*) RQ: *strite*];

durch *strît* 408,9 (alle *strît* außer TU: Sondertext), 679,20 alle Hss, 680,15 (alle außer G: *bris* I: *tjost*). 701,5 haben DIZ die Variatio richtig erhalten: Ich kom durch *strîten* in *sîn lant*, / *niuwan* durch *strît* *gein sîner hant* [DImnoZ: durch *striten* GLRMQ: durch *strit* VWU: Sondertexte)] / [DGZRLMQ: durch *strit* I: *umb strit* mnoW: durch *striten* VU: *daẏ ich neme strît*].

durch *tjostieren* oft, durch (*tjoste*) *vellen* 311,12, durch (*tjoste*) *bringen* 288,5; durch *tjoste* 473,24, durch (*tjoste*) *ger* 664,16.

Der Vergleich der genannten Bildungen kann also 458,15 nicht entscheiden; ich wähle hier im Zweifel die bei Wolfram häufigere allgemeine Lesart. LACHMANN, BARTSCH: *ruowe*; LEITZMANN: *ruowen*.

459,7

Zu *glüendēge kōln* siehe 5.13.6 ‚*kōl* mask, nicht neutr‘.

459,13-14

sô daz sîn †velt† liechten schîn [DM: *vel* GITOmnoZVWRLQ: *vel gap*] / *gap*. Er mohte wol walt-müede sîn [D: *Gap er* GITOmnoZVWRLMQ: *Er*]. Das Enjambement von D wird durch den Fehler in M gestützt. LACHMANN, BARTSCH: *vel gap* ... / *Er*; LEITZMANN: *vel* ... / *gap*. *Er* ...

460,18

†hêrre†, daz [D_{TO}ZVWRLMQ: *Herre daz* GImno: *Daz* G_{kor}: *Do*]. *Hêre* ist durch das Stemma gesichert, doch kann man bezweifeln, dass die höflichere Anrede auf Wolfram zurückgeht. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *Hêr(re)*.

461,4

Die gut gesicherte Lesart [DGTOZWLMQ: *chirchen* IVR: *chirche* mno: *kirsch* (*kirch*)] in *kirchen* oder *münster* erklärt BARTSCH als Pl, gleich ob *münster* Sing oder Pl sei. MARTI verweist dazu auf 196,13. Dort ist es aber Akk; das erklärt den Nom *-en* nicht, der also Pl sein muss.

461,17

oder mac ez dâ vor wesen ganz [DZL: *vor* F₂₂GITOmnoVWRMQ: *von*]. Die Verlesung *r/n* ist in beide Richtungen häufig und kann mehrfach unabhängig geschehen sein. DZL bieten eine sinnvolle lectio difficilior. LACHMANN, BARTSCH: *vor*; LEITZMANN: *von*.

462,7-8

Zu *ged^ult* – *unsch^ult* siehe 5.9.2.12 ‚*schulde* / *schult* / *scholt*‘. LACHMANN, BARTSCH: *gedolt*; LEITZMANN: *gedult*.

462,25

Got heizet und ist *diu* wârheit [D: *ein* F₆₁GITOmnoZVWRMQ: *den*]. LACHMANN, BARTSCH: *diu*; LEITZMANN: *ein*.

463,13

diu liehtiu himelische *schar* [D: *Diu liehtiu himelische* F₂₂GT: *Die -e -e* I: *Diu -e -e* O: *Diu -e -en*] siehe 5.15.4 ‚Mehrere adjektivische Attribute verschiedener Flexion‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *Diu -e -e*.

463,15-16

Dô Lucifer fuor die hellevart / mit schar, ein mennische nâch im wart [DTV: *schar*]. Dem Punkt nach *schar* in DTV entspricht Komma bei BARTSCH, LEITZMANN und BUMKE. LACHMANN: Komma nach *hellevart*; MARTIN erklärt LACHMANNs *schâr* als ‚ein mit Fleisch (bekleideter) Mensch‘.

464,9

Sage ich niht †wâr† die wârheit [DGZ: *Sag ich niht war(e)* F₆₁: *Sag ich niht wan* ITOVWRLMQ: *Sage ich eu nih mn: Sage uch niû*]. F₆₁ bietet eine vielleicht richtige Konjekture. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *wâr*. NELLMANN (1966 S. 340) verweist ohne Aussage zur Stelle auf mögliche Kontamination.

465,8

(Dar über erbarme sich des kraft, / dem †erbarme† gît geselleschaft [DZ: *erbarme* F₂₂F₆₁GITOmnoVWRLQ: *irbarmede* (*erbarmde*, *erbern(e)de*) M: *irbarmen*]. Unentscheidbar. *Erbarme* kann Reminiszenz von 465,7 sein, (dann ist es ein Bindefehler). Oder die andere Fassung empfand Wortwiederholung als stilistisch unschön, dann müsste man mit weitgehenden Kontaminationen rechnen. Kontamination ist zwar (vielleicht durch Vorlagenwechsel in Vorlagen und zufällige Übernahmen aus dem anderen Exemplar) in ‚Buch 9‘ anscheinend noch größer als im übrigen Pa, also auch hier möglich. Die ähnliche Lesart von M scheint mir als Stütze schwach. Also wäre zu Gunsten der allgemeinen Lesart zu entscheiden. Doch wenige Verse danach, 465,15, haben nur DW die für Wolfram charakteristische Formulierung: **wan der sîn leit sô richtet**, [DW: *der* F₆₁GITOmnoZVRLMQ: *wer* (*swe*)] **daz er unkiusche spricht**. Da DZ (mit leichter Stütze durch M) eine Lesart besser sichert als DW, und kein Herausgeber 465,15 gegen D entschied, nehme ich auch 465,8 D. LACHMANN, LEITZMANN: *erbarme*; BARTSCH: *erbarmde*.

466,9

beidiu sîn minne †und ouch† sîn haz [DZ: *und ouch* F₁₈F₆₁GITOmnoVWRLMQ: *und*]. Siehe die Anmerkung zu 151,5. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *und ouch*.

466,17

gedanc ist âne slôz †bespart† [D: *gesprat* F₂₂TOmnoZVWM: *bispart* F₆₁IL: *verspart* G: Wort fehlt RQ: *gespart*]. RQ könnte D: *ge-* stützen, doch ist mit unabhängigem Irrtum zu rechnen. LACHMANN, BARTSCH: *bespart*; LEITZMANN: *gesprat*.

466,24-26

der endiuzet noch enklinget, / sô er vonme herzen springet. / Ez ist dehein gedanc sô snel, LACHMANN, BARTSCH: Interpunktion wie hier; LEITZMANN, BUMKE: nach *erkinget* Punkt, nach *springet* Komma. NELLMANN (1994) ist unentschieden. Unterschiedliche inhaltliche Erklärungen, die die Zeichensetzung begründen könnten, bei BARTSCH, MARTIN, MARTI. Einleuchtend BARTSCH, MARTIN: (wenn Gott vom Herzen) zurückspringt: er hat schon erkannt, was wir dachten, ohne dass wir es merkten. Anders MARTI: *er* 466,24 ist der Gedanke, der vom Herzen ausgeht.

467,14

der nihtes ungelônê lât [DZ: *Daß nihts* G: *Des nihtes* I: *Der nih* OmnoVWRLMQ: *Der nihtes*]. Bindefehler DZ; siehe 3.1.9 „Parzival‘ Z‘ unter ‚Fassungszugehörigkeit‘.

468,5-7

Werdet ir †erfunden† an rechter ê, [D: *erfunden* F₁₈GITOmnoZWRLM: *funden* V: *niht funden* Q: *freunde*] [Z: *unrehter* alle anderen: *rehter*] / iu mac zerhelle werden wê, [D: *zerhelle* F₁₈GTOV: *zehelle* I: *zu der helle m: in wis n: in wîze o: an wîz Z: zur helle WMQ: zuo helle LR: zuo helle niû*] / diu nôt sol schiere ein ende hân. Die theologische Erklärung wurde nicht verstanden von ZVRL, die unabhängig verschiedene Formen der Negation einfügten: Z: *unrehter*, V: *niht funden*, RL: *nit werden*. mno und Q verstanden den Sinn ebenfalls nicht und schrieben verschiedenen Unsinn. Eine Entscheidung zwischen D: *erfunden* und F₁₈GITOmnoZWRLM: *funden* ist nicht möglich. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *erfunden*.

469,7-11

er heizet †lapsit exillīs† / **Von des steines kraft der fēnīs** / **verbrinnet**, daz er z aschen wirt
[DGZ: *lapsit exillis* F₄₂F₁₈TOW: *jaspis exillix* (*exilix*) Imo: *lapis exilis* n: *lapis exilix* VM: *lapis exillix* R: *jaspiserillis* L: *jaspis exilis* Q: *iaspis exsilix*] [D: *vil gewis* F₄₂L: *der fenis* F₁₈GITOnoZVWRMQ: *der fenix* m: *der unix*] [D: *Der fenix* F₄₂F₁₈GITOmnoVWRLMQ: *Verbrinnet* (*Verbrennt*) Z: *Verbrinn*]. Das Zusammenstimmen von DGZ garantiert wohl *lapsit exillis* als Lesung des Archetypus. D: *vil gewis* ist eindeutig ein Fehler. Dann schrieb Wolfram vielleicht auch 469,11 *fēnīs*, was, außerhalb des Reimes, allen Schreibern als Fehler erschien – oder Wolfram setzte es nur im Reim auf *exillis* und benutzte im Versinneren die Normalform *fēnīx*. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: 469,7 *lapsit exillīs* – *fēnīs*; 469,11 *fēnīs*.

470,18

Zu diesem Vers wurden die Lesarten von *oder* / *ode* aller Hss buchstabengenau verzeichnet, um die von Witte S. 322 für D dokumentierte Schreibung vergleichbar zu machen: [DF₁₈G: *ode louffe* F₄₂VWRMQ: *eꝛ loufe* I: *luft* T: *oder eꝛ loufe* OL: *oder laufe* mno: *louf(e)* Z: *oder louffē*] [DGZ: *und daz* F₄₂VWR: *oder eꝛ* F₁₈: *ode daz* ITmno: *oder OLMQ: oder daz*].

471,21

zu dem †selbem† steine [D: *selbem* F₄₂F₁₈GITOmnoZVWRLM: *selben* Q: *selbe*]. Hier wäre gemäß 5.15.1 ‚Pronominale Endung im Dativ Sing Maskulinum und Neutrum‘ auch *-n* möglich. Unentscheidbar; ebenso 783,20; 794,26; 802,25; 816,16; 816,17. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *-n*; BUMKE: *-m*.

472,3

[DG: *und ouch* F₄₂F₁₈ITOmnoZVWRLMQ: *und*]. Zu **†und ouch†** siehe die Anmerkung zu 151,5. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *und ouch*.

472,11

min hant dā †strītes† niht verbirt [D: *strītes* F₄₀F₁₈GITOmnoVWRLMQ: *dienst* Z: *striten*]. BONATH (2 S. 62 und 183): Übereinstimmung DZ im Falschen. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *strītes*.

472,15-16

Iuch †verleitet† lihte iuwer jugent, / **daz ir der kiusche bræchet tugent** [DF₁₈IOVLM: *verleitet* (I: *verlaitt*) F₄₂GmnoWR: *verleite* T: *verteilt* ZQ: *verleii*] [DF₁₈: *bræchet* F₄₂IToZ: *brechet* G: *brachet* mo: *brechent* n: *brechen*]. G schreibt *a* für *æ*, der Konjunktiv ist 472,16 durch DF₁₈G bezeugt. Daher wäre 472,15 *verleite* für *verleitete* zu erwarten (siehe *-te* für *-tete*, *-ten* für *-teten* in 5.6.8.1, *-te* für *-tete* und *-t* für *-tef*). Am wahrscheinlichsten ist, dass in F₄₂G(I)mnoWR der korrekte Konjunktiv sekundär ist; ob das wohl dem Archetypus zuzuweisende *verleitet* ein Fehler oder abweichender Modusgebrauch Wolframs ist, ist nicht entscheidbar. LACHMANN: *verleii*; BARTSCH: *verleite*; LEITZMANN: *verleitet*.

473,4

Zum Superskript *u* in D: *Diemuot* siehe die Anmerkung zu 299,7. LACHMANN, BARTSCH: *diemuot*; LEITZMANN: *diemuot*.

473,4

D hat des öfteren Fehler, die Lesefehler annehmen lassen; von den Schreibfehlern dieses Bereiches sind das vor allem die von 473,4 bis 473,29. Vielleicht war hier die Vorlage verblasst. Ich nehme schon von 471,21 und bis 474,12 überall, wo D sich von allen anderen Hss geringfügig unterscheidet, die andere Lesart. Wenn der selbe Fehler in einer kleinen Anzahl weiterer Hss auftritt, die aber wenig gemeinsame Lesarten haben, ist unabhängige Entstehung wahrscheinlich. Dann kann für D die Ursache in einer schlecht lesbaren Seite gelegen sein.

473,5

Zu *wont* für *von* siehe zu 473,4 und 3.2.42 ‚F₄₂‘ unter ‚Fassungszugehörigkeit‘.

473,22

Jeder der beiden Fehler in D 473,22 kann, aber muss nicht gleich zu erklären sein wie zu 473,4 angemerkt: *Boys* statt *Roy*s ist Fehlinterpretation eines unzialen R durch den Schreiber; *von* statt *vor* kann mehreren Schreibern unabhängig passiert sein, dann könnte für D die Erklärung zu 473,4 zutreffen.

473,26

des tōt mit tjoste t̥was̥t̥ erwelt [DmnoV: *was* F₄₂F₁₈F₄₉GITOZWRLMQ: *wart̥*]. Zum Problem der Fassungszugehörigkeit siehe 7.1 ‚Zuordnung der Handschriften zu Großgruppen *D und *G‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *was*.

473,29

Siehe die Anmerkung zu 473,4.

474,12

Dar under verlōs der degen snel [D: *Dar unde* F₁₈F₄₉GITOmnoZVWRLMQ: *Dar under* (Q: *Der unter*)]. Siehe 5.6.12.9 ‚*dar under* / *dar unde* / *drunder* / *drunde*‘. 129,28, 257,12, 474,12, 539,9 und 760,24 hat nur D *unde*. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *unde*.

477,5

Zu **Katelangen** siehe Dat *Katelangen* in 6.1.6.2 ‚Namen mit sonstigen seltenen Endungskombinationen‘. LACHMANN: *Katelange*; BARTSCH: *Katalange*; LEITZMANN: *Katelangen*.

477,16

Der Fehler im Apparat von LACHMANN (irrig ‚*sō* fehlt D.‘) ist aus MYLLER, bei dem das Wort fehlt. Es ist in DW vorhanden, beruht also nicht auf einer Benutzung von W statt D, sondern ist ein Flüchtigkeitsfehler MYLLERS, den LACHMANN übernahm.

479,6-7

Zum Wechsel *minnen* / *minne* (siehe 5.9.2.5 ‚Gen (Dat, Akk) Sing *minne* / *minnen*‘). LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: beide Male *minnen*.

480,9

D: *arl̥t*: *l* aus hohem *z̥* verlesen (WITTE S. 319).

482,3

für den Flegetōnen rouch [DIZM: *der* F₃₁Gmno: *den* TOVWLQ: *des* R: *das*]. Für Wolfram ist Kenntnis des Singular bei Vergil und Heinrich von Veldeke (ETTMÜLLER 2987, 3351) anzunehmen. Die Übereinstimmung des nur einmal gesetzten Artikels mit dem 2. Substantiv ist *lectio difficilior* und bei Wolfram häufig. LACHMANN, BARTSCH: *den*; LEITZMANN: *des*.

482,14

Zu *die* oder *din* siehe 5.16 ‚Neutrum Nom Akk Pl (und Fem Nom Sing) *-e* statt *-in̥*?‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *die*.

482,27

des tier̥es herzen [DF₃₁GITOmnoZVWRLMQ: *herven* – *smerven* (I: *sverzen*)], bR in allen Hss, ist am ehesten Genitivus partitivus (BARTSCH, MARTI); dagegen steht, dass das ganze Herz gemeint ist, aber dafür spricht, dass der Artikel *des* für beide Substantive (*tier̥es* und *herzen*) stehen kann. Es könnte auch Pl sein (dagegen steht aber der Sing *des tier̥es* auch 482,30) oder ein absichtlich ungrammatischer Reim Wolframs; letzteres könnte auf mehrere ungrammatische Lesarten in direkten Reden Trevrizents anwendbar sein, ist aber nicht nachweisbar.

483,27

Zu **†herzenlicher†** [DIWM: *hercelicher* GTnV: *herceclicher* O: *herzenlichen* mR: *herzlicher* o: *herzeclichen* Z: *herzenlicher* L: *herzecliche* Q: *herzecliche*] siehe *herzenlich* in 5.8.1.1 ‚Adjektive und Adverbien auf -lich oder -elich, -enlich, -clich, -eclich‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *herzelicher*.

484,17

Zu **lign** [DGZMQ: *lign* (G: *ligna loe*) InoV: *lignum* TO: *lign* m: *lingnum* W: *ligni* R: *boltz* L: *ligna*] siehe 6.3.38 ‚*lign* / *lingnum* / *lignum* / *ling*‘.

484,22

der möhte z †gerne† hân vermiten [DOZVWLMQ: *gerne* GITn: *gerner* o: *gerit*^r (Kürzel) mR: *gern*]. Wolfram verwendet in ähnlichen Redewendungen gerne den Komparativ (132,14; 198,5; 485,13; 562,20; 692,25; 766,29). Das Kürzel für *er* in o könnte auf ein solches in der Vorlage hinweisen, das von Schreibern übersehen wurde. Verlust des -*er* ist wahrscheinlicher als Hinzufügung. Von der 2 Verse später bezeugten Lesartengemeinschaft DOZVWLMQ weicht hier nur V ab; der Verlust müsste nicht mehrfach unabhängig geschehen sein. Ich bleibe trotzdem bei der besser bezeugten Form. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *gerne*.

484,30

Zum Gen *salde* siehe 5.9.2.11 ‚Gen Sing *salden* / *saldé*‘.

485,7

küchen [DGOZ: *keuche* I: *chuchel* T: *chuchin*] vereinheitlicht nach 486,12 **küchen** [DGZ: *chuchen* I: *chuchel* T: *kuchin* O: *chuche*] (beides Nom Sing). Siehe 5.9.2.4 ‚*küchen* oder *küche*?‘. LACHMANN, LEITZMANN: *küche* BARTSCH: *küchen*.

485,22

Zu **bestiu** siehe 5.16 ‚Neutrum Nom Akk Pl (und Fem Nom Sing) -*e* statt -*iu*?‘. LACHMANN, LEITZMANN: *beste* BARTSCH: *bestiu*.

486,9

zuo †den† koln [D: *den ir* F₄₀GITomnVWRLMQ: *den* o: *dem* Z: *ir*]. D scheint am ehesten zur Lesart von Z (*DZ?) den allgemeinen Text zu addieren (eine als Ersatz gemeinte Korrektur als Zusatz missverstanden?). Ob *den* oder *ir* das Richtige wäre, ist nicht entscheidbar. LACHMANN: *den*; BARTSCH, LEITZMANN: *den ir*.

486,18

und dô sô maneger vrouwen †varwet† glanz [DF₄₀TOmnoZVWRLMQ: *Und do* GI: *Do*] [DGImoZM: *maneger* F₄₀TOmVWRLQ: *manic*] [DGIomnoZVM: *frouwen* TWRLQ: *vrouwe*] [DGImM: *varve* F₄₀TOmnoZVWRLQ: Wort fehlt]. Nur DmM haben sowohl *Und* als auch *varve*. Der Verdacht liegt nahe, dass *vrouwe* zunächst als *varve* verlesen, dann korrigiert und von der nächsten Abschrift beides in den Text übernommen wurde. Mit beidem vereinbar wäre sowohl *maneger vrouwen* als auch *manec vrouwe*. Um einen überlangen Vers zu vermeiden, wäre dann oft *Und* weggekürzt worden. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *Und ... frouwen varve*.

487,7-10

wære ich für vederspil erkant, / ich swunge al gernde von der hant; / bî sôlichen kröpfelinen / tæte ich vliegen schinen GÄRTNER (S. 211) will gegen alle Herausgeber (LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN, BUMKE setzen nach 487,8 ein Satzzeichen) Vers 9 zu 8 ziehen.

487,14

(Ir hât doch wol gehæret, / waz in rîchheit hât †zestæret† [DI: *gestoret* F₄₀GTOmnoZVWRLMQ: *zestoret*]. DI: vielleicht unabhängiger Irrtum (Reminiszenz). LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *gestaret*.

489,4

klagen und klage lâzen [DGIZVRMQ: *chlagen* T^{Omno}WL: *clage*]. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *klagen ... klagen*.

489,6

E^{tswâ} wil jugent an witze vart Alle Herausgeber: *an*, weil die Auffassung als ‚verkehrte Welt‘ und adversatives *danne* nahe liegt (Jugend will klug sein‘ MARTIN; – ‚wenn dann aber das Alter ...‘). Möglich wäre auch **ân**: ‚Jugend will manchmal Fahrt ohne Verstand‘ und verstärkendes *danne*: ‚Wenn dann sogar auch‘. Die Hss helfen wenig, weil sowohl *ân* für *âne* als auch *ane* für *an* stehen kann. Rhythmisch passt in die Senkung besser das kurze *an*. Andere Stellen: *an die vart* 222,27, 232,7; *an ...* (Genitiv) *vart* 99,12; 219,27; 410,30. Zur Versfolge 489,8-7 von TOVWRLMQ würde *âne* besser passen.

489,7-8

Zur Versfolge DGImno gegen TOVWRLMQ siehe 7.1 ‚Zuordnung der Handschriften zu Großgruppen *D und *G‘.

491,3

Zu *lent* siehe die Anmerkung zu 251,16.

492,2

Den überlängten, jedenfalls auf den Archetypus, wahrscheinlich auf Wolfram zurückgehenden Text benutzen DF₄₀GZVRLQ, T und M: [DF₄₀GZVRLQ: *der wirt durch wart(e) wol* F₃₁: *der wirt du war* F₄₉I: *der wirt die wart sint* T: *der wirt ie doch were du wol* O: *er durch warte wol* mno: *der wirt wol* W: *der wirt durch wort* M: *der wirt dach wart her wol*]. Die Kürzungen sind eigenständig; nur F₄₉I und mno zeigen ihre Zusammengehörigkeit.

492,7

jenen her [D: *ienen her* F₃₁: *einnen her* F₄₀: *iene her* F₄₉I: *ein her* G: *ennen her* T: *iemnen her* O: *ennen her* mno: *jenen* (o: *innen*) *her* Z: *ienen bet der* V: *iemnen her* W: *iene her* R: *jenne her* L: *ienen her* M: *gein in her* Q: *ienne her*]. Ähnlich 814,4. Zu alemannisch, seltener bairisch *ener* für *jener* siehe PAUL § E30, § L88, § M47; P201. STADLER S. 24 nimmt *ennen her* für *jenen her* ‚bisher‘ als gewöhnlichere Form an, die von *G-Hss für Wolframs *jenen her* eingesetzt worden sei. LACHMANN, LEITZMANN: *jenen her*; BARTSCH: *enen her*.

492,23-25

Der wirt sprach: „Neve, sît noch ê [D: *hie* F₃₁F₄₀F₁₁GIT^{Omno}ZVWRLMQ: *e* (ee)] / **wart dem kûnege nie sô wê**, [D: *nie* F₃₁F₄₀F₁₁F₄₉GIT^{Omno}ZVWRLMQ: *nie so we*] / **wan** [D: *So we. wan* F₃₁F₄₀F₁₁-F₄₉GIT^{Omno}ZVWRLMQ: *Wan*]. Der in D zwischen *we* und *wan* eingeflickte Punkt zeigt, dass D3 beim Weiterschreiben erkannte, wo die Reimgrenze liegen soll, aber dann vergaß, auch 492,23 zu korrigieren, wo er ein zu *nie* passendes, aber sinnloses Reimwort eingesetzt hatte.

494,3

schanze [D: *ts-*]. D schreibt *schanze* 7-mal mit *sch-* (*sc-*) und nur 494,3 mit *tsch-*. Das gehört zu den Schreibungen in D, die mit WITTE (S. 324) auf Vorlagenwechsel oder Schreiberwechsel in der Vorlage zurückzuführen sind und zwischen 446,1 und vor allem bis 502,30 auftreten (477,2 *tschoysiane* aber noch 503,9 und 504,3 *tschanfanzun*).

494,5

Zur Form *kinder* siehe 5.12.2 ‚Plurale der Neutra endungslos oder auf -er‘.

494,7

Zum abwechselnden Gebrauch von *herrenlos* und *berrelos* in den Hss siehe *hérrelôs* und *bêrrenlôs* in 5.8.1.2 ‚Wortbildung: *triunvelôs* oder *triumvelôs*; *junchêrrelîn* oder *junchêrrenlîn* usw‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *bêrrenlôs*.

494,8

erkennent si [DnoV: *Erchennent* F₃₁F₄₀F₁₁F₄₉GITomZWLMQ: *Erkenneſ*] [DF₃₁F₁₁F₄₉GImnoZ-VLM: *si* F₄₀TOWQ: *man*]. Zu F₄₀TOWQ siehe unter 3.2.40 ‚F₄₀‘. LACHMANN: *erkennt si*, BARTSCH: *erkennt si*, „*erkennt* = *erkennent*“; LEITZMANN: *erkennent si*.

494,14

offenliche gît man †meide† dan. Alle außer DF₁₁ haben *die meide* (*megde* usw). F₁₁ ist eine sehr schwache Stütze; Argument für die artikellose Form ist nur: *lectio difficilior*, wegen der Parallele 494,13 und 495,2 *die man*. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: ohne *die*.

495,2

Zu **offenliche** [D: *Offenlichen* F₃₁GTO: *Offenliche die* F₄₀: *Offenleich di* F₁₁: *Offlich* (so) *diu* F₄₉VW-MQ: *Offenleich* (-lich) *die* IR: *Offenlichen die* m: *Offelich* noZ: *Offenlich* L: *Offenliche*] siehe 5.23 ‚Adverbien auf -liche oder -liche‘. LACHMANN, LEITZMANN: *Offenlich*; BARTSCH: *Offenliche*.

495,24

Zu **†strîten†** siehe 5.17 ‚Nomen oder Gerundium?‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *strîtes*.

496,7-10

Zum Fehlen von 496,7-8 in TOVWRQ und 496,9-10 in F₆₁ siehe 3.2.61 ‚F₆₁‘.

497,17

müese [DT: *muese* G: *mues* I: *muost* O: *muose* mno: *mus*]. LACHMANN, BARTSCH, BUMKE: *muose*; LEITZMANN: *muoste*.

497,22

†vater din† [DImnoZVLM: *vater din* TOWRQ: *auscevin* (*anshevin*)]. Siehe unter 7.1 ‚Zuordnung der Handschriften zu Großgruppen *D und *G‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *vater din*.

499,10

†lande† vil [DGImnoZV: *lande* F₁₁F₆₁TOWLMQ: *landes*]. F₁₁F₆₁LM folgen selten *T; V benutzt oft mehr als eine Vorlage und hilft daher nicht bei der Rekonstruktion einer bestimmten Fassung. Falls man *landes* als *lectio difficilior* einstufen könnte, könnte es der Originaltext sein. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *lande*.

500,13

ich sach in vor mir gên [DZLMQ: *vor* F₃₉GITomnoVWR: *von*]. *Lectio difficilior* ist *vor*. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *vor*.

500,23

Zur Lesartengemeinschaft TOWRQ (*T) siehe 7.1 ‚Zuordnung der Handschriften zu Großgruppen *D und *G‘.

501,6

Wir †ouch† tâlanc r~~u~~owen gên [DF₁₁G: *ouch* F₃₉IToZLM: *suln ouch* mno: *sullent ouch* V: *sæln ouch* W: *süllen* R: *welt* Q: *sollen auch*]. Da hier G eine D eng verwandte Hs ist, könnte ein Fehler in *DF₁₁GI vorliegen und I die richtige Lesart durch Kontamination bezogen haben, während mnoZLM *D und alle anderen das hier mit *D identische *T bieten. Siehe 7.1.2 ‚Verse mit erklärungsbedürftiger Übereinstimmung DG gegen die gesamte übrige Überlieferung‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *suln ouch*.

501,19

Zur Lesartengemeinschaft F₃₉TOWRQ (*T) siehe 7.1 ‚Zuordnung der Handschriften zu Großgruppen *D und *G‘.

501,25

bevolhen durch schermens rât [D: *Bevollhens*]. Irrige Vorwegnahme der Endung von *schermens*. [DmZM: *schermens* (*schirmens*) F₃₉GITOnoVWRLQ: *schirmes* (*schermes*)]. LACHMANN, LEITZMANN: *schermens*; BARTSCH: *schermes*.

501,26

pôgrât LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *ô* (rhythmisch); BUMKE: kurz *o* (etymologisch).

501,30

dâ von †er mac† ersterben niht [D: *er mac* F₁₁GITOmnoZVWRLQ: *mag er* M: *mac*]. Lectio difficilior ist *er mac*. LACHMANN, BARTSCH: *mager*; LEITZMANN: *er mac*.

502,30

Zur Verteilung der Hss auf *D und *T siehe 7.1 ‚Zuordnung der Handschriften zu Großgruppen *D und *G‘.

503,15

Zum Reim **maht – ehcunat** siehe 6.3.10 ‚Ehcunat / Ehcunabt‘.

504,7

†mîn† hêr Gâwân [DGIL: *min* F₃₉TOMnoZVWRUMQ: Wort fehlt]. Die Annahme einer Einfügung von *min* durch einen Bearbeiter würde DGIL für diesen Bereich nahe aneinander rücken. LACHMANN: ohne *mîn*; BARTSCH, LEITZMANN: *mîn*.

504,19

wie sol ich mich †ir† wern [D: *mich ir wern* F₃₉: *ir mich danne wern* G: *mih danne ir wern* I: *mich ir danne n/o* (Falz) TVU: *mich ir danne ervern* OnoWLQ: *mich ir danne wern* m: *mich ir dan ervern* Z: *mir danne wern* R: *mich denne weren* M: *mich danne erverren*]. Die unterschiedliche Position des *danne* lässt vermuten, dass es in einer Vorlage über der Zeile eingeflickt war; ob zu Recht, weil vergessen, oder um einen kurzen Vers Wolframs auf normale Länge zu bringen, ist nicht feststellbar. Ich nehme im Zweifel Hyperkorrektur an und folge D. Auch die Annahme von Haplogie in D (LEITZMANN) wäre möglich; das *er-* von T(m)VUM (m: Fehler im Reimwort) kann allerdings unter dem Einfluss des Reimwortes *ernern* entstanden sein. LACHMANN, BARTSCH: *ir danne wern*; LEITZMANN: *ir ervern*.

504,26

mit †ritterlichem† mære [DGImnoZVL: *ritterlichem* (I: *-er*; V: *-en*) F₃₉TOWRU: *redelichen* (TOW: *-em*; U: *-er*)]. Im Falle eines Fehlers in *D käme in Partien, in denen *G fehlt, als Korrektiv nur *T in Frage. Eine Anspielung auf Veldekes Eneasroman mit dem lobenden Epitheton *redelîch* wäre von den Schreibern kaum verstanden worden; umgekehrt kaum *ritterlîch* missverstanden worden. Die lectio difficilior *redelîchem* hat daher viel für sich. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *ritterlîchem*.

506,17

unz daz bluot gein ir vlôz [DF₄₀F₃₉TOWU: *gein ir* F₂₂GZ: *widir gein* (gegen) *ir* ImnoVL: *wider gein* (gegen) *im* RQ: *gein in* M: *gein*]. In der medizinischen Praxis sinnvoll ist nur der Text von DF₄₀F₃₉TOWU. Die Abweichungen haben daher sicher jeweils gemeinsamen Ursprung. F₂₂GImnoZVL *widir* geht, teilweise durch Kontamination, auf eine Quelle zurück, die in F₂₂ und G und Z unverändert überliefert ist und verändert in der Gruppe ImnoVL: *wider gein* (gegen) *im*.

506,22

er hete †es† êre [DR: *bet des* F₂₂F₄₀F₃₉GtmoZVLUMQ: *betis* (*hetez*; *betes*) I: *bates* OnW: *bet sin*]. Die Verdeutlichung, um Verwechslung mit *sîn* zu vermeiden, führten D und R unabhängig ein, wie die Erhaltung des Ursprünglichen in Q zeigt. LACHMANN, BARTSCH: *betes*; LEITZMANN: *bete des*.

508,11

Zum Bindefehler F₂₂L siehe unter 3.2.22 ‚F₂₂‘.

508,14

Zu †strāze† siehe 5.9.2 ‚Schwache oder starke Feminina‘ und 5.9.2.13 ‚Dat, Akk Sing strāze / strāzen‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *strāze*.

508,23

(Âne Kondwîren âmûrs /) wart nie geborn †schæner †lîp [DGmno: *so schæner* F₅₇F₄₀ITOZVW-RLUMQ: *schoner* (Q: *schone*)]. Der Sinn wird durch den Eingriff stark verändert: entweder die beiden Frauen sind gleich schön (DGmno), oder außer Kondwiramurs war keine schöner als Orgeluse. Den anderen Stellen mit Schönheitsvergleichen scheint DGmno zu widersprechen; der Zusatz von *so* scheint erfolgt zu sein, weil der Komparativ nicht erkannt wurde. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *sô*.

510,7

Lât walzen iuwer kranken gir [DmZR: *iuwer chranchen* F₄₀MQ: *ewern kranken* GITOnoVWLUMQ: *iuwer chranche*]. Der Dativ der ‚Person‘ gir zu lāzen mit Infinitiv walzen ‚lasst es Eurer Gier sich drehen‘ wurde von mehreren Schreibern entweder zu gir Akk fem oder gir Akk mask umgedeutet. Der Dat fem (DmZR) ist richtig; die Fehler können unabhängig entstanden sein.

511,1

Ich wesse gerne, ob ir †der† sît [DF₄₀TOVWRUMQ: *der* F₂₂GImnoZL: *daz*]. Man könnte *daz* als lectio difficilior werten. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *der*.

511,25

Dâ hœret ir und seht †ir† manege diet [D: *hoert ir und seht ir* F₄₀TOVWRUQ: *seht (sehent) ir und boret (boret; borent)* Gn: *hort und sehet* IZL: *hort ir und seh(e)t* moM: *bert (hort) und seht ir*]. Das 2. *ir* ist entweder eine irrige Verdopplung oder wurde irrig für eine solche gehalten und hyperkorrigiert. Die unterschiedlichen Lesarten legen nahe, dass es sich um ad hoc-‚Verbesserungen‘ handelt und D den originalen Text hat. LACHMANN, BARTSCH: *bert ir und seht*; LEITZMANN: *bert ir und sehet ir*.

512,6

Er dâhte, ob †im† daz tœhte [D: *ob* F₄₀GITOmnoZVWRLUMQ: *ob im*]. Dass die anderen Hss einheitlich lesen, spricht gegen die Annahme von Ergänzungen (obwohl D eine sinnvolle lectio difficilior hat). LACHMANN, BARTSCH: *ob im(e)*; LEITZMANN: *ob*.

512,26

Dô gâhete er balde von ir hin [DIM: *vor* F₄₀GITmnoZVWRLUQ: *von*]. Verlesungen *r/n* sind häufig und können leicht unabhängig entstehen. Allerdings wäre die lectio difficilior *vor* nicht ganz sinnlos.

514,1

†Er† sprach [D: *Der* F₄₀GITmnoZVWRLUMQ: *Er* O: *.r*]. D: *D* scheint zwar vorgeschrieben zu sein (ein kleiner Tintenrest schaut unter der Initiale vor) und *er* ist eingerückt, doch können Initialenfehler auf die Vorlage von D zurückgehen. 514,1 sind Initialen ausgeführt oder vorgezeichnet oder Platz gelassen oder der Anfangsbuchstabe stark vergrößert bei DF₄₀GTOZWLQ; Initialenfehler sind daher in der Vorlage jeder Hs möglich, auch wenn eine Hs selbst keine Initialen setzt. Typisch sind (auch vorlagenbedingte) Initialenfehler für D; daher ist gegen D zu entscheiden. LACHMANN, BARTSCH: *Er*; LEITZMANN: *Der*.

514,26

zer †porten† [DITOnoZVWRUMQ: *Zer (Ze der, Zu der) porten* G: *Ze den borten* m: *Zu porten* L: *Zer portel*]. Ob Wolfram hier die starke oder die schwache Form intendierte, ist nicht entscheidbar. Siehe 5.9.2.8 ‚Obliqui Sing *porte* oder *porten*?‘. LACHMANN, BARTSCH: *porte*; LEITZMANN: *porten*.

514,30

vîl kumbers si im doch drîn †gezôch† [DTUQ: *gezoch* GIOmnoZVWRLM: *zoch*]. LACHMANN, BARTSCH: *zôch*; LEITZMANN: *gezôch*.

515,4

Kampfbæriu lide: Siehe 5.13.8 ‚Nom Akk Pl *lit* oder *lide*; mask oder neutr‘.

515,16

Zur apokopierten Form *möht* siehe ‚-tet zu -t‘ in 5.6.8.1 ‚-te für -tete und -t für -tet (auch -t für -de?)‘.

516,23

Ein krūt †dâ stênde Gâwân† sach [D: -n-] [D: *da stende gawan* F₂₃F₄₀GITOZVRUMQ: *gawan da stende* mno: *gawan do sten* W: *do gawan stende* L: *gawan dort sten*]. Die ungewöhnliche, aber bei Wolfram mehrfach vorkommende Konstruktion erscheint in 3 verschiedenen Stellungen; daher ist die wahrscheinlichere Annahme, dass die ungewöhnlichste Stellung die originale ist: ‚ein Kraut dort stehendes Gawan sah.‘ LACHMANN, BARTSCH: *Gâwân dâ stênde*; LEITZMANN: *dâ stênde Gâwân*.

518,6

Ob in D: *stern* Apokope von *sterne* oder Schrumpfform von *sternen* vorliegt, ist nicht entscheidbar. Siehe 5.9.1.7 ‚*sterne* stswm‘.

518,7

der sîben plânêten, / waz die krefte heten: Unreiner Reim, nicht *bêten*.

518,28

†des† ir herzen gir gedâhte [DZ: *Des* GmnoL: *Der* I: *Diu* TOVWRUMQ: *Als*]. DZ *Des* ist lectio difficilior, doch ist der Ersatz durch *Als* nicht so naheliegend, dass es wahrscheinlich wäre, dass mehrere Schreiber unabhängig auf die selbe Lösung verfielen. *T wurde in diesem Bereich von mehreren *G-Hss, nicht nur O, sondern hier auch M, oft benutzt, und zwar auch im Folgevers 518,28: **Sus wart verkêret diu menn/sch/heit** [DGImnoL: *wart vercheret* TOVWRUMQ: *verkerte sich* Z: *verkert wart*]. Fehler in *DZ sind möglich (Beispiele siehe 3.1.9 ‚Parzival‘ Z‘ unter ‚Fassungszugehörigkeit‘). Die Entscheidung zwischen *Des* und *Als* geht zu Gunsten von DZ aus. Lectio facillima ist *Der*; *Diu* ist Irrtum. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *Des*.

519,9

si truogen vremdiu wilden mâl [O: 519,9 nach 519,10] [DG: *wilden* I: *wildiu* TOWRUQ: *wilt* (mnoZVLM: *wilde*)]. Beispiele für schwache statt starker Adjektivflexion, aber auch Möglichkeiten, -en als Verlesung aus -en für -iu zu erklären, siehe unter 5.15.4 ‚Mehrere adjektivische Attribute verschiedener Flexion‘ und 5.15.5 ‚Schwach es statt starkem attributivem Adjektiv‘.

519,14

vîl wazzer in ir lant truoc / für den griez edel gesteine [DGMnoZVLM: *lant* ITOWRUQ: *lande*]. Der Akk ist lectio difficilior.

520,13

(Parzivâl erstreit) / abe Oriluse die hulde [DF₂₃ToLUM: *di* F₆₂GIOmnZVWRQ: *ir dî*]. Die Lesart von DF₂₃ToLUM ist einerseits richtig und lectio difficilior, kann andererseits auch sekundär zufällig durch Auslassen eines Wortes wieder entstanden sein (zB in o). LACHMANN, BARTSCH: *die*; LEITZMANN: *ir die*.

520,21

Zum Für und Wider, 443,14, 520,21 und 546,30 die Kurzform *wert* einzusetzen, siehe -det zu -t? in 5.6.8.1 ‚-te für -tete und -t für -tet (auch -t für -de?)‘. LACHMANN, BARTSCH: *wert*; LEITZMANN: *werdet*.

520,30

die niht †mit† manlicher wer [D: *niht mit* D_{kor.}: *niht sint mit* (*sint* zwischen *niht* und *mit* über der Zeile nachgetragen) F₂₃: *nechunnen mit* F₆₂: *niht min* GZWR: *niht mit* I: *niht chunnen mit* TmnoVU: *niht sint mit* O: *niht sin mit* LQ: *niht hant* (*habent*) M: *nicht sin* (*mit* durchgestrichen)]. Mehrere Schreiber versuchten, Wolframs unübliche Konstruktion zu ‚korrigieren‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *sint mit*.

521,6

Zu **†vreisliche†** [DM: *vreissam* F₂₃ImnoZVR: *freislich* (*freslich*; *freischlich*; *freischelich*; *frislich*) F₆₂GL: *fresliche* (*freisliche*) T: *iegeslich* O: *eislich* W: *eischliche* U: *engesliche* Q: *itzliche*] siehe 5.7.10 ‚*vreislich* / *vreissam*‘. LACHMANN, BARTSCH: *freisliche*; LEITZMANN: *vreissam*.

521,28

In âve estroit mâvoïe [D: *Una stroyt vie* F₆₂: *In avenstroit mavoie* GTOZVWRU: *In avestroyt mavoie* (G: *ma* / / *e*) I: *In avestroit mavoie* mn: *Ine ane stroit manoië* o: *in anestroit manomme* L: *In avestroyt mavie* M: *In evestroit mavoe* Q: *In avestroyt maroie*]. LACHMANN: *in Au estroit mâ voïe*; LACHMANN 1854, BARTSCH, MARTIN, BONATH (1 S. 76): *in Av' estroit mâvoïe*; LEITZMANN: *in Estroite Voïeë*; BMZ, LEXER: *aive estroite mauvoïeë*; MARTIN ad lin: *eave estroite malvoïee* ‚enges Wasser an bösem Wege‘.

521,30

†ûft† libes und guotes koste [D: *Ufz* F₆₂GImnoZL: *Uf* TOVWRUQ: *Gegn*]. D: *Ufz* bezeugt Unsicherheit im Gebrauch von *z*/*s*, daher wäre in **ûf†s libes†** zu bessern, doch ist das falsche *z* ein kleines Indiz dafür, dass die Lesart jüngerer Datums ist. LACHMANN, BARTSCH: *ûf libs*; LEITZMANN: *ûf slibes*.

522,15

Zu **habe wir** [DZ: *Hab* GT: *Habe* I: *Haben* Omo: *Han* n: *Hant*] siehe unter 5.6.8.4 ‚Ausfall des schließenden -*n* (-*en*) vor *wir*‘.

522,21

Wie ist †iuch† tretens mich sô gâch [D(F₆₂)GO(mnoZVWRLUMQ): *iuch* I(T): *eu* (*in*)]. BARTSCH wählt wie I und T die übliche Konstruktion mit dem Dativ. Da jüngere Hss nicht für die Unterscheidung *in* / *iuch* in Frage kommen, wird die lectio difficilior nur von DGO gestützt; die Lesart *in* nur von I, da T oft *in* für *iuch* schreibt. LACHMANN, LEITZMANN: *iuch*; BARTSCH: *in*.

522,29

Er und †sîn† †vrouwe† riten hin [DV: *sin frouwe* GF₆₂ImnoL: *diu frouwe* T: *sin wip* die OWUQ: *sin wip si* ZRM: *sin wip*]. Das Lesartenproblem stellt sich hier ähnlich wie 518,28 (siehe die Anmerkung zur Stelle), doch treten hier ZRM mit *sîn* und *wip* zu *T hinzu. Über die Quellenwahl von V lässt sich nichts Sicheres sagen. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *sîn frouwe*.

523,10

Zu **†künste†** siehe 5.10 ‚Feminine *i*-Stämme‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *kunst*.

523,17

(**Ez enwont ûf erde nihtes niht /)** **under krône, – und alle die krône tragent** (**/ und die vröudehaften prîs bejagent, / der gein iu teilte ir gewin**) [alle U- (DF₄₀F₆₂F₁₁GITOmnovRLUMQ: *under* Z: *Und* W: *Unde*); Konjektur LACHMANN: *Sunder*]. Die Konjektur bringt nicht nur einen klaren Sinn, sondern ist als Ergänzung eines Versanfanges in ungerader Zeile (im Archetypus ausgerückt?) formal kein schwerer Eingriff. Trotzdem passt zu der hochtrabenden Ausdrucksweise Gawans die überlieferte, schwer verständliche Form gut (Anakoluth; Z: sinnlos, daher Abschreibfehler, vielleicht übersehenes -*er*-Kürzel, nicht Besserungsversuch). LACHMANN, BARTSCH: *sunder*; LEITZMANN: *under*.

524,10

†und sprach†: ‚Bistûz, Gâwân [D: *Do spracher* F₄₀F₆₂GITmnZVWRLUMQ: *Unde sprach* O: *Er sprach*]. Die allgemeine Lesart wirkt flüssiger. Das kann man als Originaltext oder als sekundäre Angleichung an Stilprinzipien werten. LACHMANN, BARTSCH: *und sprach*; LEITZMANN: *dô sprach er*.

525,2

Dû †thôrtes† ouch vor dir sprechen ie [DQ: *Du borest* F₂₈TUM: *Du bortes* (M: *bortisz*) F₄₀: *Du borstet* F₆₂nV: *Nu hortest du* GOZWRL: *Du hortest* I: *Du hortast* m: *Nu hortestu* o: *Nu borstestu*]. Der Fehler in DQ

kann durch Auslassen oder durch Verstellen von t entstanden sein. Die 2. Sing ohne -t ist in salopper Figurenrede das Wahrscheinlichere. LACHMANN, BARTSCH: *bôrtst*; LEITZMANN: *bôrtēs*.

525,11

(Daz was doch Gâwâne leit; /) *†er† sprach zer vrouwen* [D: Der F₂₈F₄₀GITZVWRLUMQ: *Er* (T: .r) O: Sondertext mno: *Gawan*]. Der Versanfang von 525,11 ist schlecht überliefert, weil hier 5 von 16 Hss gemalte Initialen (oder freien Raum für nicht ausgeführte) haben; das lässt die Möglichkeit offen, dass einige Hss, die keine Initialen vorsahen, Vorlagen mit solchen oder mit freiem Platz für nicht ausgeführte hatten und nach eigenem Gutdünken ergänzten. D benutzt *der sprach* (11-mal) normalerweise nur, wenn der Sprecher im Satz davor die letztgenannte Person, aber nicht Subjekt ist (142,22; 163,15; 219,15), oder wenn ein Sprecher neu eingeführt wird (146,4; 817,11), oder wenn aus mehreren Anwesenden einer hervorgehoben wird (700,16; 813,17). Sonst heißt es (D: 96-mal) *er sprach*. Auffällig ist D: *der sprach* 239,25, 744,26 und 749,24, wo jedesmal *er sprach* oder *und sprach* angemessen wäre; an diesen Stellen hat G *er*. 525,11 ist Gawan grammatikalisch Objekt, aber logisches Subjekt; *er* würde genügen. Der Vergleich der übrigen 7 Stellen von D: *der sprach* mit G ergibt: DG: *der*: 163,15, 813,17, 817,11; G: *er* grammatikalisch gleich gut: 146,4, 700,16; G: *er* gegen die Logik: 142,22; G: Lücke 219,15 (*%rach*). 525,11 LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *der*.

525,17

dirre ungehiure [DW: *der* F₄₀GITOVRLUM: *dirre* mnoQ: *diser*]. LACHMANN, BARTSCH: *dirre*; LEITZMANN: *der*.

526,10

Er sprach: „Die werlt sol riuwen [D: *-re-*] [D: *sol immer* F₇F₄₀F₁₁GITomnoZVWRLUMQ: *sol*]. Wenn alle Hss gegen D zusammenstimmen, darunter *D-Hss, die anderen Zweigen von *D als D angehören (F₇ bzw mno), ist die richtige Lesung nicht zweifelhaft. LACHMANN, BARTSCH: *sol*; LEITZMANN: *sol immer*.

526,20

Dâ †stuont† von rittern grôziu diet [DF₄₀TOVWRUQ: *stuont* F₇GImnoZLM: *waz* (*was*)]. D folgt hier *T, F₇GImnoZLM *D. Welches die richtige Lesart ist, ist nicht klar (*stuont* könnte eine Vorwegnahme von 526,22 *stuont* sein); es ist daher kein Beweis möglich, welche Hss hier kontaminiert sind. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *stuont*.

526,28-29

daz er im lieze ir laster leit / und durch magettuomlich êre [D: *Daz er im lieze ir laster leit. Sin* F₇: *Daz er im lieze sin ir laster leit* F₂₈: *%liez ir laster leit* F₄₀TWLUQ: *Daz im were ir laster leit* F₁₁: *Daz er im ir laster liezz wesen leit* GI: *Er lieze im sin ir laster leit* OVR: *Daz im ir laster were leit* mno: *Das im wer ir komer leit* Z: *Daz er im liez ir laster sin leit* M: *Das ber (= er) ime lieze ir lastir leit*]. D: Am Ende von 526,28 nach dem Reimpunkt *Sin* zur Beseitigung der Ellipse ergänzt [D: *Sin Und* (*Sin* 526,28 am Zeilenende nach dem Reimpunkt) F₇F₂₈F₄₀F₁₁GITomnoZVWRLUMQ: *Und*]. Die beste und wohl originale Lesart hat M; D modifizierte sie nachträglich geringfügig. Siehe die Anmerkung zu 24,18. LACHMANN, BARTSCH: *daz er im lieze ir laster leit, / unt durch*; LEITZMANN: *daz er im lieze ir laster leit / sîn, und durch*.

527,24

mante mich †des†, daz er mir bôt [D: *mante mich des daz* F₇F₂₈F₄₀F₁₁ITOVZVRLUMQ: *mant(e) mich daz* GW: *mant(e) daz* mn: *mich des* o: *mich das*]. mn *mich des* ist nur eine schwache Stütze für D, weil der Vers in mno gestört ist und wegen der z/s-Verwirrung auch Verschreibung *des* / *das* leicht möglich ist. Abgesehen davon, könnte man die Auslassung von *des* in den anderen Hss entweder als Vermeidung irrig vermuteter Verdopplung, oder aber als Reminiszenz aus der Vorzeile in D (und damit als Fehler von D) werten. Ich bleibe im Zweifel bei D. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *mich des daz*.

528,5-7

Zu F₄₀TOVWRUQ siehe unter 3.2.40 ,F₄₀‘.

528,17-18

(**daz er den ritter nerte.** [DF₃₁F₇F₁₁GIZLM: *Daẏ er F₄₀TOVWRUQ: Unde*] / **Sîn wîp, die küneginne** [DG: *die F₄₀: di F₇F₁₁TO: diu*] / **bat ich durch sippe minne.** In T ist 528,18 am Rand nachgetragen; das Fehlen des Verses macht das Missverständnis ‚Nom‘ verständlich. In O ist es Mangel an Vorausblicken (*Unde* in 528,16 lässt übersehen, dass 528,18 den Akk in 528,17 fordert); F₁₁ ist so lange nach dem Zusammenfall von *die* und *diu* geschrieben, dass es *diu* anscheinend bisweilen hyperkorrekt gegen die Vorlage einsetzte; in F₇, das sonst nie *diu* für *die* hat (nur 534,21 *die* für *diu*), ist es grobe Gedankenlosigkeit. Eine Erklärung, wieso das in nicht eng verwandten Hss auftritt, wäre außer ‚Zufall‘ nur möglich, dass eine Hs, der 528,18 fehlte, auch in der Vorgeschichte anderer Hss als T (durch Kontamination) eine Rolle spielte.

529,8

al daz der vrouwen dâ geschach [DF₇GZL(M): *Al daz F₃₁(W): Daẏ es F₄₀: / Da/* (vor und nach Da Rasur) I: *Swaẏ TU: Daẏ eẏ ORQ: Da eẏ mnoV: Aldo es*] LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *alda’ ẏ (aldâẏ)*. Die nur durch mnoV gedeckte Lesart in den Text zu setzen ist unnötig.

529,11

wer ir þbeidiuþ sît [DG: *beidiu F₃₁F₇ITO: -e*]. Die Schreibung *beidiu* für *beide* tritt außer im Neutrum in der Verbindung *beidiu ... unde* häufig auf, auch wenn es sich um Maskulina oder Feminina handelt, sowie auch ohne *und*, wenn sich das Pronomen auf Personen oder Gegenstände verschiedenen Geschlechtes bezieht. Siehe 5.16 ‚Neutrum Nom Akk Pl (und Fem Nom Sing) -e statt -iu?‘. Außerhalb der Wortgruppe *beidiu ... unde* auf 2 Personen männlichen Geschlechts bezieht es sich 34,13 in den alten Hss, aber nicht in D; in D nur 529,11. Da G hier eine ähnliche Quelle benutzt wie D, sagt DG hier nichts über Wolframs Gebrauch, doch belasse ich wegen der insgesamt häufigen *beidiu* dieses im Text. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *bêdiu*.

529,22

Zu **nâhet** siehe 5.7.7 ,nâhen (Verb) – nâhen‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *nâbet*.

530,26

Dem edelem, werdem gaste [D: *edelem werdem F₃₁: edel/ werden F₇: edelen wde* (nur untere Buchstabenhälften erhalten, obere Hälften und Superskripte-Kürzel weggeschnitten) GTOMnoZVWUM: *edelen (edelen; edlen) werden* I: *ede%* (Falz) L: *edelm werden* Q: *edelm werde*]. LACHMANN, LEITZMANN: *edeln werden*; BARTSCH: *edelem werden*. Zur Entscheidung für -m siehe 5.15.1 ‚Pronominale Endung im Dativ Sing Maskulinum und Neutrum‘.

531,1-2

Dem pfërde was der rücke krump; [D: *krump und junc F₇: gruf F₁₁GITZVWRLUMQ: chrump (crump) mno: jung*] [F₃₁O: Sondertext *Och (Do) was daẏ phardelin so kranc*] / **wære drûf ergangen dâ sîn sprunc** [F₃₁O: Sondertext *Daẏ er druf niht sprach (en sprach)*]. *Dmno fügt zur Herstellung eines reinen Reimes 2 Wörter ein, D übernimmt diesen Fehler und *mno stellt durch Weglassen von *krump* und die korrekte Silbenzahl her, aber nicht den korrekten Text. Wolframs unreine Reime sind eine häufige Quelle von Eingriffen von Korrektoren; siehe PAUL 1876 S. 443. LACHMANN, BARTSCH: *junc*; LEITZMANN: *krump*.

531,20

þHuetetþ iuch [DF₃₁F₇OoL: *Huetet (Huotet)* GITZWRUMQ: *Huot (Huet) m: Hutte nV: Hutent*]. Hier benutzen auch GIZ *D, doch ist bei allen mehr mit Schreibergewohnheiten als mit Vorlagentreue zu rechnen. Die Endung -tet wird oft vermieden, doch scheint Wolfram die Vollformen bevorzugt zu

haben; siehe *-tet* zu *-t* in 5.6.8.1, *-te* für *-tete* und *-t* für *-tet* (auch *-t* für *-del?*)⁴. Zum Sprachstil Orgeluses würde die Kurzform passen. LACHMANN, BARTSCH: *büet inch*; LEITZMANN: *büetet inch*.

533,9+13

Ist Minne ir **†unfuoget†** balt [DF₃₁F₄₀TZWRUMQ: *unfuoge* F₇GIOmnoVL: *ungefuge*]

Unfuoge gan ich **baz** ir jugent [DF₃₁F₄₀TnoZVWRLMQ: *Unfuoge* F₇GIOmU: *Ungfuege* (*Ungefuge*)].

Wolfram könnte Variation gewollt haben; vielleicht 533,9 *ungefuoge*. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *unfuoge* beide Male.

534,4

sine welle **†im†** vröude krenken [D: *infrende* F₁₉F₃₁F₇F₄₀GITOmnoZVWRLUMQ: *im froude*]. Die allgemeine Lesart gibt den nach Wolframs Gebrauch besseren Sinn: nicht Gawan wird in Bezug auf seine Freude geschwächt, sondern ihm wird die (personifizierte) Freude geschwächt. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *in*.

535,3

Zu **sch/fræhe** siehe die Anmerkung zu 354,5.

535,12

†höchverteclie†: [DQ: *hochvertliche* F₁₉F₃₁GITOmnoZVWLUM: *-tec-* (*-tich-*; *-tig-*) R: *-tenk-*]. Siehe 5.8.1.1, Adjektive und Adverbien auf *-lich* oder *-elich*, *-enlich*, *-clich*, *-eclich*⁵. LACHMANN, BARTSCH: *höchverteclie*; LEITZMANN: *höchvartlich*.

535,13

mir s iuwer munt vergiht [D: *mirz* F₁₉GTOZV(mnoWRLMQ): *mirs* I: *mir* U: *mir iz*]. Bei *jehen* hat D sonst den Gen.

535,22-23

daz lât iu durch die vrouwen leit [DF₃₁GITOmnoVWRLUMQ: *leit* Z: *sin leit*] / **die obe iu sitzent unde sehent** [D: *Sin. die* F₁₉(F₃₁)GITOmnoZVWRLUMQ: *Die* (F₃₁: %b Lücke am Versanfang nicht mehr als 4 Buchstaben)]. Zur unterschiedlichen Beseitigung der Ellipse von *sîn* in den Hss siehe die Anmerkung zu 24,18. LACHMANN, BARTSCH: 535,23 *die*; LEITZMANN: *sîn. die*.

535,29

Diu rîche wol geborne LACHMANN: *und wol* „und haben nur Dg“ falsch: nur W hat *und*. Den Fehler übernahm er aus MYLLER (Benutzung von W durch dessen Gewährsmann, angeblich hier nur BODMER); LACHMANN übersah das. Siehe auch Anm 10 und die Anmerkungen zu 337,1, 413,14 und 824,18.

536,21

Zu **†volleclichen†** [D: *vollich* F₁₉GImoW: *volleclichen* TOnZVQ: *volleclich* R: *vollenclich* LU: *vollecliche* M: *williklichen*] siehe zu **-ec-** *volleclich*⁶ in 5.8.1.1, Adjektive und Adverbien auf *-lich* oder *-elich*, *-enlich*, *-clich*, *-eclich*⁶. Zu **-en** siehe 5.23, Adverbien auf *-liche* oder *-liche*⁶. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *vollich*.

538,9

Zur Lesartenverteilung siehe 3.2.31, F₃₁⁴ unter ‚Fassungszugehörigkeit‘.

539,9

Dô sprach der under ligende [D: *unde* F₁₉GITOmnoVWLQ: *under* Z: *unden*]. 129,28, 257,12, 539,9 und 760,24 hat nur D *unde*. Siehe 5.6.12.9, *dar under* / *dar unde* / *drunder* / *drunde*⁶. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *unde*.

540,10

Zu **pfelle** [DWM: *Pfêl* F₁₉GIOmoZRLQ: *Pfelle* F₃₁: P///// (Reste des letzten Buchstaben: e?) TV: *Pfellor* U: *Pelle*] siehe 6.3.46, *pfelle* oder *pfelle*⁶. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *pfelle*.

541,16

lîez† [DF₄₀GIZVRL: *lie* mnoWUMQ: *lies*]. Hier haben alle alten Hss die Kurzform und auch einige der jungen, obwohl mit der Zeit Ersatz der Kurzformen durch Langformen häufiger wurde und Ersatz von Langformen durch Kurzformen ab dem 14. Jh nicht mehr zu erwarten ist (siehe 5.6.14.3 ‚Kurzformen der (kontrahierten bzw Wurzel-)Verben *stên, gên, lân, hân*). Da in den bR 39 *lîez* gegen nur 1 *lie* stehen, nehme ich eher einen Fehler im Archetypus an als ein seltene (wenn auch in einem Reim belegte) Ausnahme Wolframs an. LACHMANN, BARTSCH: *lie*; LEITZMANN: *lîez*.

542,17

sî möhten z âne strîten lân [D: *mohtens* GITO: -z]. 89,26 und öfter hat auch D *lân* ‚unterlassen‘ mit dem Akk. siehe 5.20.3 *lân* ‚unterlassen‘ mit Akk, nicht Gen der Sache‘.

542,23

Zu **sicherheî† – unbereî†** [D: *sicherheite – unbereite* F₄₀GITomnoZVWRLUMQ: -t – -t] siehe 5.10 ‚Feminine *i*-Stämme‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *sicherheite – unbereite*.

544,14

eine galander [D^TmnoZVW: *Eine* F₄₀GI: *Ein* O: *Einen*] [D^{no}: *galandern* F₄₀GITomZVW: *galander*]. Der Akk *galander* steht 551,29 im bR. Zur Unzuverlässigkeit der Hss, aber auch der Varianz in Wolframs Reimen siehe 5.9.2 ‚Schwache oder starke Feminina‘. F₄₀GI: *Ein galander* ist als Nom missverstanden. LACHMANN, BARTSCH: *ein galanderr*; LEITZMANN: *einen galandern*.

544,15

Von anders nihtiu [D: *nihtiu* F₄₀TZ: *nichte* GO: *nibt* I: *nib*]. Die instrumentale Form *von nihtiu* (PAUL § S96) ist nur in D erhalten.

544,29

„Hêrre, tuot mir reht bekant!“ Die Zuweisung dieses Verses an den Fährmann durch LACHMANN, MARTI und andere, die Bedeutung *bekant tuon* ‚zuerkennen‘ bzw ‚erzeigen‘ (MARTIN: ‚lasst mich mein Recht sehen‘) begründet bei BMZ durch Armer Hartmann, ‚Rede vom Glauben‘ 3206, überzeugt nicht; BUMKES Zuweisung an Gawan ist einleuchtender und die Bedeutung ‚bekanntgeben‘ verträgt sich mit allen ca. 60 Belegen von *bekant* und seinen Zusammensetzungen im Pa. Der Sinn des Verses ist: ‚Sagt mir, worin euer Recht besteht‘.

545,18

solt halt ir nimmer ors bejagen [DF₇GIomnoVWLQ: *Solt* ZR: *Solt* U: *Solte* M: *Suldet*] [DGTZVRLUQ: *balt* (V: *halp*) *ir* F₇: *ioch* *ir* I: *aber* *ir* OM: *ir* mno: *ir* *balt* W: *balt* (*ir* nach *nimmer*)]. Außer dem in dieser Hinsicht nicht maßgeblichen M haben alle Hss eine Kurzform, außerdem ist das Füllwort *balt* Zeichen für saloppe Redeform. Ich belasse daher die Kurzform; siehe auch -*tet* zu -*t* in 5.6.8.1 ‚-*te* für -*tete* und -*t* für -*tet* (auch -*t* für -*det*)‘. LACHMANN, BARTSCH: *solt*; LEITZMANN: *soldet*.

545,24-25

daz †was† sô ledeclîche mîn / dannoch hiute morgen vruo [DOZVWRQ: *was so* F₇: *sol* GTmnoLUM: *so* I: Wörter fehlen][D^TZVWU: *ledeclîche* F₇GIomnoLMQ: *lediclichen* R: *ledenlich*] [DGITomnoZVWRLUMQ: *min* F₇: *sin* *min*]. [D: *Dennoch* F₇: *Dannoch* *was es* GITmnoLUM: *Was dannoch* OZVWQ: *Dannoch* R: *Dennoch†*]. FELBER S. 67 nimmt G als Autorversion an; doch würde dadurch der Satz zu einem Relativsatz herabgestuft. Gawan beabsichtigt aber sicher eine Feststellung: ‚Das war ...‘. DOZVWRQ haben den korrekten *D-Text; vermutlich lautete *T ursprünglich gleich. Auch die andere Fassung (GITmnoLUM) findet sich sowohl in Hss, die hier meist *D als auch in solchen, die hier meist *T folgen. In welcher dieser Gruppen sie ursprünglich und in welche sie durch Kontamination ausgestrahlt ist, lässt sich nicht sagen. F₇ versucht, einen Kompromiss zwischen beiden herzustellen (anders ROLLE S. 57). LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN bleiben bei D.

545,26

Wolt ir [DF₇noZUMQ: *Wolt* (F₇: *Wold*) GITORL: *Welt* m: *Wol* V: *Went* W: *Wölt*]. Saloppe Figurenrede, daher nicht ergänzt zu **Wolter ir**, obwohl der Konj Prät vorliegt. Ebenso 209,9.

546,13

swem si reht wære, / z enpfähene gebære. [DImnoZWRMQ: *reht* GTOVLU: *rehte*]. Die häufige Apokope in den Hss sagt wenig über das Original, doch entspricht der nominale Ausdruck den im Text angesprochenen Verhältnissen. LACHMANN, BARTSCH: *rehte*; LEITZMANN: *reht* (nach *wære* Komma). Die Alternative: *rehte ... gebære* (LACHMANN, BARTSCH: nach *wære* kein Komma) überzeugt weniger.

546,28

inrehalben iuwerer tür [DTVU: *-halben* GIOmnoZWRLMQ: *-halp*]. LACHMANN, BARTSCH: *innerhalp*; LEITZMANN: *innerhalben*.

546,30

Zum Für und Wider, 443,14, 520,21 und 546,30 die Kurzform *wert* einzusetzen, siehe unter *-det* zu *-l?* in 5.6.8.1 *-te* für *-tete* und *-t* für *-tet* (auch *-t* für *-det?*)⁶.

548,7

füegent z anders niht wan sô: [D: *gefuegentz* GmZRL: *Fuogentz* IQ: *Vuogt ez* TVU: *Vuegent* O: *Wegentz* no: *Fugens* W: *Fuegent* es M: *Fugetensz*]. LACHMANN, BARTSCH: *füegentz*; LEITZMANN: *geviuegentz*.

548,11

†wert† [D: *vert* GImnoZVWRLUQ: *wert* M: *werte*]. LACHMANN, BARTSCH, BONATH (2 S. 56): *wert*; LEITZMANN: *vert*.

548,26

niht †dorfte† hân geb ûwet baz [D: *mohte* GITOmnoZVWRLMQ: *dorfte*]. LACHMANN, BARTSCH: *dorfte*; LEITZMANN: *möhte*.

549,29

Zu **einen kulter** [D: *Eine kultern* GIZRL: *Einen kultir* (*kulter*) TVU: *Eine kulter* mnoWM: *Ein kulter* Q: *Einen gurtel*] siehe 5.13.7 *‚kulter mask oder fem; stark oder schwach‘*. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *eine kultern*.

550,23

Zu **†scheme†** oder *schame* siehe 5.2.8.3 *‚schame / scham / scheme / schem‘*. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *scheme*.

552,11

D hat 77,10, 105,29, 106,11 und 208,9 falsch *von* für *vor*; 552,11 falsch *vor* für *von*.

552,15

Zu **pfelle** [DTW: *pfellel* F₃₉GIOmnoZRLUMQ: *pfelle* (U: *felle*) V: *pfellor*] siehe 6.3.46 *‚pfelle oder pfellef.‘* LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *pfellel*.

552,30

Got hüete sîn, sô kom der tac! BUMKE: *got hüete sîn! sô kom der tac*. BUMKEs Interpunktion ergäbe: ‚Gott behüte ihn! So kam der Tag herbei.‘ = ‚Gott behüte seinen Schlaf! So verging die Nacht.‘ Meine Interpunktion: ‚Gott soll ihn am nächsten Tag behüten!‘ = ‚Er soll jetzt gut schlafen, wenn er kann, denn der nächste Tag wird eine Gefahr bringen, in der Gott ihn behüten möge.‘ LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: Komma nach *sîn*. Der Beginn von ‚Buch 11‘ scheint diese Interpretation zu fordern.

554,2

für †dest† bette ûfn teppech [DF₂₃F₇mno: *Fur des* (F₂₃F₇mno: *dasz*) *bette ufen* (*uf den*) *teppech* GZ: *Vurz bete uffin* (*uf den*) *tepitch* I: *Vur den gast uf den tepich* F₃₉TO: *Uffen* (*Uf den*) *teppet fur das bette*]. LACHMANN,

BARTSCH: *Für* LEITZMANN: *Vür des*; BUMKE emendiert D zu *daȝ*, ‚Vor dessen (des Gastes) Bett‘ ist aber lectio difficilior und sinnvoll.

554,9

daz mir âben~~des~~ oder vruo / sôch âventiure sliche zuo: LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN, BUMKE: *slîche*. Der Konjunktiv Präteriti betont besser das Irreale.

554,17-18

Hêrre, gebietet [DF₃₉TZ: *gebiēt* F₂₃IO: *gebiēte* G: *gebiēte*] / **Swaz ir †gebieter†** [DF₂₃F₃₉TZ: *gebiēt* IO: *gebiēte* G: *gebiēte*]. Für die praktische Realisierung bietet sich die Variation von F₂₃ an. LACHMANN, BARTSCH: *gebiēte* ... *gebiēt*; LEITZMANN: *gebiēte* ... *gebiēte*.

555,3

†Sî† sprach [D: *Und sprach* F₂₃F₆₂GImnoZLM: *Si sprach* F₃₉TOVWRQ: Wörter fehlen]. Da für die Konstruktion von *D hier die *T-Hss wegefallen, ist die Textbasis für die Entscheidung zwischen *Si* und *Und* schmal. Mit einer Fassung *G zu operieren, mit der mno kontaminiert wären, ist hier misslich, da für diesen Bereich die Existenz von *G nicht anzunehmen ist und G für eine D nahe *D-Hs gehalten wird. Daher liegt die Annahme eines Fehlers in D nahe. LACHMANN, BARTSCH: *Sî*; LEITZMANN: *Und*.

555,7-8

Lât z iu von mir niht swære [DF₆₂mnoLM: *von mir niht* (m: *nî*) F₃₉GITQ: *niht sin* OR: *niht wesen* Z: *von mir niht sin* V: *niht von mir sin* W: *nicht sein* *ȝuo*] / **und vrâget ander~~er~~ mære** [D: *Sin und* F₂₃F₆₂F₃₉GIT-OmnoZVWRLMQ: *Und*]. Zur unterschiedlichen Beseitigung der Ellipse von *sîn* in den Hss siehe die Anmerkung zu 24,18. LACHMANN, BARTSCH: *Und*; LEITZMANN: *Sin und*.

555,27

Tochter, weinet niht [DF₂₃F₆₂TV: *weinet* (= V: *weinent*) F₃₉GIZWRLQ: *weint* (L: *wenit*) mno: *nu weine* M: Wort fehlt]. Konjektur LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *wein et* (*weine et*).

556,5

bat †michz†, daz ich~~z~~ liebe [DZ: *michȝ* F₂₃F₃₉F₆₂GITmnoVWRLMQ: *mih*] LACHMANN, BARTSCH: *mich*; Konjektur LEITZMANN, BUMKE: *michs*.

556,15-16

†Hêrre†, vrâget~~s~~ niht [DF₃₉GITVWRMQ: *herre* F₆₂mnoZL: Wort fehlt] / **†Hêrre†, dâ ist nôt** [DmnoZLM: *Herre* F₃₉F₆₂GITVWRQ: Wort fehlt]. Nur DM haben *hêrre* doppelt; nur F₆₂ hat es nicht. Die Doppelung ist lectio difficilior und aus der Erregung Plippalinots verständlich. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: nur *Hêr(re)* 556,16.

556,26

elliu mîniu kint, /) diu iu ze dienste erborn sint [DF₄₀: *Di* F₂₃F₃₉GI: *Diu* T: *Die*]. Neutrum für mask + fem. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *diu* BUMKE: *die*.

557,8

†ez enwart† versuochet nie [D: *wart* F₂₃F₄₀F₃₉TWM: *eȝn wart* F₆₂GImnoZVRLQ: *iȝ wart*]. Sowohl die Schreibung der hier ältesten Hss (F₂₃) als auch die Tendenz, dass öfter die Negationen reduziert als vermehrt werden, spricht für die doppelte Negation. D ist hier jedenfalls fehlerhaft. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *eȝ wart*.

557,14

riuwebæriu [DF₂₃: *riubarîu* F₄₀Z: *rewebare* F₃₉GIT: *riweberîu* (*riuwebæriu*) m: *ruwerei* no: *ruweberî*] D hat an den anderen 4 Stellen *riwebær*-. LACHMANN, BARTSCH: *riubarîu*; LEITZMANN: *riuwebæriu*.

559,18

Er reit hie †vorschende† [DF₄₀F₃₉TZWRLMQ: *vorschen* F₂₅GImnoV: *vorschende*]. Für die Entscheidung ist maßgebend, dass hier nicht nur mnoV *D-Hss sind, sondern auch GI, und das alte F₂₅ zeigt, dass in *T der Ersatz des Partizips durch den Infinitiv eine jüngere Entwicklung ist. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *vorschen*.

560,15

Traget mir mîn harnasch her [DnV: *minen* F₂₅F₄₀F₃₉GITmoZWRLMQ: *min* L: Wort fehlt]. *barnasch* ist, wo man das Geschlecht erkennen kann, in D außer hier und 164,3 immer Neutrum. Siehe die Anmerkung zu 164,3.

561,19-20

lebe – †gebet† [DF₂₅F₄₀F₃₉mnoZVWRLMQ: *gebe* (*geb*) GIT: *phlege*]. Der unreine Reim *pflege* ist lectio difficilior; da GI hier *D-Hss sind; könnte er *D ursprünglich angehören. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *gebe*.

563,10

†dâ† vergultez niht des keisers hant [ID: *Da* F₂₅F₃₉TVRQ: *Dannoch* (*Dennoch*) GM: *So ne* ImnZL: *So W: Doch*]. Alle Lesarten ergäben den gleichen Sinn und wären vertretbar. Da D allein steht, kann es fehlerhaft sein; *T hat bei Divergenzen selten das Originale; auf W allein wird man sich nicht stützen, also hätte nur *So* oder *Sone* vom Stemma her einige Wahrscheinlichkeit. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *da*.

564,9

Zu **†âventiure†** [DI *aventiuren* F₃₉GTmnZVWRLM: *-ture* F₂₅Q: *-tur*] siehe die Anmerkung zu 399,1. LACHMANN, BARTSCH: *âventiure*; LEITZMANN: *âventiuren*.

565,3

†Mitten† drûf [DF₂₅TRQ: *Mitten* GImnoZVWLM: *Enmitten*]. LACHMANN, BARTSCH: *Enmitten*; LEITZMANN: *Mitten*.

565,19

Zu **kulter maneger slahte** [DF₃₉no: *Kultern* (F₃₉: *%tern*) F₂₅GITZ: *Kulter* m: *Kultner*] siehe 5.13.7 ‚*kulter* mask oder fem; stark oder schwach‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *kultern*.

566,21-22

Von jaspis, †von† crisolte, [DF₃₉GImnoZVWRLMQ: *Von* F₂₅: Wort fehlt] [ID: *von* F₂₅F₃₉IWRMQ: Wort fehlt GmnV: *und* oZL: *und von*] / **von sardin, als er wolte** [DF₃₉GImnoZVWRLMQ: *Von* F₂₅: *Und*]. Nur D hat *Von* – *von* – *Von*; man kann das als lectio difficilior verstehen, weil stilistisch unüblich, oder als lectio faciliior, weil der kurze Vers auf das Normalmaß verlängert wird. 566,21 wäre alternativ sowohl die Minimalvariante von F₂₅ als auch *und* vertretbar; oZL *und von* ist vielleicht durch eine missverstandene Korrektur entstanden. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *Von* – *von* – *Von*.

567,13

und spranc rehte †mitten† dran [DM: *rehte mitten* F₂₅F₃₉TmnoVWRQ: *enmitten* GZL: *reht(e) enmitten* I: *rehte denmitten*]. *GIZL addierte anscheinend die Lesung von *T (hier auch mno: F₂₅F₃₉TmnoVWRQ) zu hier nur in DM erhaltenem *D. LACHMANN, BARTSCH: *rehte enmitten*; LEITZMANN: *rehte mitten*.

568,10

Zu *-liche* siehe 5.8.1.1 ‚Adjektive und Adverbien auf *-lich* oder *-elich*, *-enlich*, *-clich*, *-eclich*‘.

569,8

Swer ie sölcher næte †pflac† [DIRQ: *pflac* GTmnoZVWLM: *gephlac*]. Sowohl Zufall als auch Kontamination in der einen oder anderen Gruppe ist möglich. LACHMANN, BARTSCH: *gepflac*; LEITZMANN: *pflac*.

569,13

der **enkum** an sölch bette niht [DW: *chum* F₃₉ITmRLQ: *kom* GnoVM: *chome* Z: *kæme*]. 158,7 *vrum* – *kum* ist bR für den Konjunktiv Präsens.

570,1

†vreislich† [D: *vreissam* F₃₉GImnoZVWRLMQ: *freislich* (F₃₉: %*ich*)]: Siehe 5.7.10 *vreislich* / *vreissam*⁶. LACHMANN, BARTSCH: *freislich*; LEITZMANN: *vreissam*.

570,6-7

des **kiule** græzer denne ein kruoc [DGmnoZM: *chiule* (*chule*; *kulle*) F₂₃VWRLQ: *kiul* (*kuile*; *kulle*) *was* I: *chugel was* T: *kupe was*] / **†Er†** gienc gein Gâwâne her [D: *Was. er* F₂₃GITmnoZVRLMQ: *Er W*: *D*]. Die Einfügung von *was* ist vermutlich an beiden Stellen sekundär; GmnoZM haben die wahrscheinlich richtige Variante ohne *was*. Allerdings wäre auch das starke Enjambement von D möglich. LACHMANN, BARTSCH: *Er*; LEITZMANN: *Was. er*.

570,16

Zu **(entwichen –) zornlichen** [D: *zorenliche* F₂₃mnoW: *zornechlichen* F₃₉: %*n* GIZVRLM: *zornlichen* T: *zornliche* Q: *zoreneichen*] siehe 5.23 ‚Adverbien auf -liche oder -lichen‘ und ‚zornlich; zornechlich‘ in 5.8.1.1 ‚Adjektive und Adverbien auf -lich oder -elich, -enlich, -clich, -echlich‘.

571,15

(Gâwân, der ie ungerne vlôch,) / **den schilt †er† mit den riemen nam** [D: *er* fehlt F₂₃GITmnoZVWRLMQ: *er*]. LACHMANN, BARTSCH: *er*; LEITZMANN: ohne *er*.

572,6

pfnâst oder *pfnast*? Wolfram reimt *gast* – *pfnast*: LEXER verzeichnet nur 2 Reimbelege dieses Wortes; hier und beim Teichner (auf *dâst*). Beim Teichner ist eher reiner Reim zu erwarten als bei Wolfram, doch hat auch der Teichner Reime *â* – *a*. Ich bleibe, wie auch noch SCHIROK, bei LACHMANN, BARTSCH: *pfnâst* (LEITZMANN, BUMKE: *pbnast*).

573,11

(**kraft oder sin,** /) **diu wâren im beidiu en/füeret** [DG: *beidiu* F₂₃: *beid* I: *bede*]. LACHMANN, BARTSCH: *beide*; LEITZMANN: *beidiu*. BUMKE emendiert unnötig D zu **beide* (siehe 5.16 ‚Neutrum Nom Akk Pl (und Fem Nom Sing) -e statt -iu?‘).

574,2

des wart vil bleich ir **†liehter† schîn** [DZVWRLQ: *bleich ir liehter* F₇: *bleich ir r/ tir* (*rotir*?) GmnoM: *bleich ir* I: *blaicher*]. Zur Füllung des kurzen Verses könnte *liehter* oder *roter* eingefügt sein. LACHMANN, LEITZMANN: *ir liehter* BARTSCH: *ir*.

575,2

und bat si **rehte nemen** war [D: *Und bat si nemen rehte* F₂₃mnoZVWRLMQ: *Und bat si reht(e) nemen* (m: *niemen* n: *nemene*) F₇: *Und bat des rehte nemen* G: *Daꝛ si rehte namen* I: *Daꝛ si rehte nemen*]. LACHMANN, BARTSCH: *rehte nemen*; LEITZMANN: *nemen rehte*.

575,20

Dâ lac **ein** kleinez schiumelîn [D: *ein vil* F₇GImnoZVWRLMQ: *ein*]. LACHMANN, BARTSCH: *ein*; LEITZMANN: *ein vil*.

575,21

vor **sînem rôtem munde** [DnoVRLM: *roten* GImZW: *rotem* Q: *rote*]. Siehe 5.15.1 ‚Pronominale Endung im Dativ Sing Maskulinum und Neutrum‘. LACHMANN, LEITZMANN: *rôten* BARTSCH: *rôtem*.

575,24

oder ober si des lebens trüge [DF₇mno: *des* GIZVWRM: Wort fehlt Q: (*si* fehlt) *ich*]. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *des*; BONATH 2 S. 30: Fehlerhafte Lesart in *D; es entstehe ein „weiblich voller Vers“. Durch 2-silbigen Auftakt lässt sich das aber vermeiden.

576,6

(ob der âtem daz hâr sô regete,) / daz †ez† sich inder wegete [DL: *er* F₇GImnoZVWRMQ: *e*z]. LACHMANN, LEITZMANN: *er* BARTSCH: *e*z. Wohl unabhängiger Irrtum in D und L.

576,12

Zu **snellêche** siehe 5.23 ‚Adverbien auf -lêche oder -lêchen‘ und *snellêch* (und *snelleclêch*) in 5.8.1.1 ‚Adjektive und Adverbien auf -lêch oder -elêch, -enlêch, -clêch, -eclêch‘.

576,18

†Sine† gôz iedoch niht sêre [D: *Sine* F₇GImnoZVWRMQ: *Sî*]. Die doppelte Negation ist hier grammatikalisch gut motiviert. Das kann als Argument pro, aber auch kontra (*lectio facili*or, nur in D) aufgefasst werden. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *Sine*.

576,23

Zu **ungezogenliche** [DZ: *ungezogenliche* F₇IRLVW: *ungezogenlichen* GM: *ungezogelichen* m: *ungezugecliche* n: *ungezoglich* o: *ungezogelich* Q: *ungezogenclichen*] siehe 5.23 ‚Adverbien auf -lêche oder -lêche‘ und *gezogenlich* in 5.8.1.1 ‚Adjektive und Adverbien auf -lêch oder -elêch, -enlêch, -clêch, -eclêch‘.

577,11

sô bindet mînen helm ûf, und gêt ir hin [DG: *minen helm uf* F₇I: *mir den helm uf* (F₇: *uf* verblasst) m: *mir helm* no: *mir den helm* Z: *mirn helm uf* V: *mir uf minen helm* W: *mir auff* RQ: *uff minen helm* L: *minen helm* M: *min helm*]. LACHMANN, BARTSCH: *mirn*; LEITZMANN: *mînen*.

578,13

vrouwen [D: *iunchfrouwen* GImnoZVWRMQ: *frouwen*]. LACHMANN, BARTSCH: *frouwen*; LEITZMANN: *juncvrouwen*.

578,17

daz er sich des †niht† dorfte schemen [DQ: *niht* GImnoZVWRMQ: *ih*t (R: *ich*)]. Von den anderen Negationen von ‚dürfen‘ im Pa ist keine mit *ih*t verneint. LACHMANN, BARTSCH: *ih*t; LEITZMANN: *niht*.

578,20

Ob dannen †gêns† sî sîn state [DI_{mo}VWRL: *dannen* GnZM: *danne*] [D: *gens* GImnoZVWRMQ: *gen* (*gan*; *gein*)]. 261,25 steht der Genitiv: *bete sis state*. LACHMANN, BARTSCH: *gên*; LEITZMANN: *gêns*.

578,28

daz wære †der† vröuden twerhe [DI: Wort fehlt D_{kor}rG: *diu* (D: über der Zeile nachgetragen) F₇mnoZVWRQ: *der* I: Wort fehlt L: *uns die* M: *den*] [DF₇VWRM: *freuden twerhe* G: *frouden entwerhe* IL: *freude twerhe* m: *fröden twere* n: *freidentwerre* o: *freuden twere* Z: *freude entwerhe* Q: *frewden tewre*]. In LACHMANNs Apparat (und auch bei BUMKE) fehlt der Hinweis, dass in D *diu* ein Nachtrag ist; daher wohl die falsche Herausgeberentscheidung. Fraglich ist die Entscheidung zwischen artikellos (D vor der Korrektur und I) oder *der* (F₇mnoZVWRQ); diese beiden Möglichkeiten entsprächen Wolframs Gebrauch. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN, BUMKE: *diu*.

579,5

von den, die helfen kunden [DF₇GmnoZWRQ: *helfen* IVL: *helfe*]. Die *lectio difficilior* *helfe* ist wohl eine nur durch zufälligen Ausfall des -n entstandene sinnvolle Alternative.

579,12

dictam [DF₇ZWRMQ: *Dictam* G₁₀: *Dittammen* m: *Dittanne* nL: *Dittamme* V: *Dictamme*]. Die Lesart von DF₇ZWRMQ wird als richtig erwiesen durch Wh 99,23 bR Akk Sing *tictam* – *nam*. Die anderen Hss ‚verbessern‘ Wolfram durch medizinische Kenntnisse.

579,14

dô †erstreich† si diu bluotes māl [DZ: *Do erstreich* F₇I: *Und streich* GmnoVWRLMQ: *Do streich*]. Hier könnte ein Fehler in *DZ vorliegen. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *erstreich*.

579,15

ûz den wunden, swâ †der† deheiniu was [D: *decheiniu* F₇: *dercheine* GImnoZV: *der debeniu* (*debainu*, *dekeine*, *deheine*, *keine*) WQ: *keines* (*deheines*) R: *deheinen* L: *die* M: *icheinesz*]. F₇ schlägt eine Brücke zwischen GImnoZV und D. Wolfram benutzt *dehein* mit syntaktisch nicht unbedingt nötigem Gen Pl des Pronomens mehrfach (30,13; 30,17; 154,3; 200,27; 267,11; 408,8; 423,30; 434,16; 481,17; 687,7; 777,19; 785,8; 796,14; Stellen, an denen das Fortlassen des Pronomens die Bedeutung verändern würde, nicht mitgezählt). LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: ohne *der*.

582,25

wande si z mit willen tâten, (/ ir süezen munde in bâten). LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: Komma nach *tâten*; BUMKE: Punkt. Bei Komma bezieht sich der Satz auf das Folgende; das ist hier anzunehmen.

583,1

Von 583,1 an sind die Hauptfassungen wie vor 398,1 existent; es können daher im Apparat Lesarten nach den selben Kriterien wie vor 398,1 angegeben werden, also keine Lesartrenangabe nötig, wenn DmnoZ oder DGIZ die selbe Lesart aufweisen (die stärkere Berücksichtigung von Z ist nötig, da hier TO wegfallen). Für die ersten drei 30-er, bis 585,30, werden aber zur Dokumentation der geänderten Überlieferungssituation auch bei gleicher Lesart in DmnoZ Lesarten angegeben, wenn alle anderen Hss davon abweichen.

583,10

Meljakanze [D: *meliacanze* F₁₉WM: *melianze* G: *miliabkanze* I: *melianzen* mno: *melianz* Z: *meliabkantze* V: *meliabganze* R: *maliakanze* L: *valerine* Q: *meliabkanzen*]. L korrigiert den Namen offensichtlich aus Kenntnis des Lantzelet des Ulrich von Zatzikhoven. Dadurch entsteht der Verdacht, dass Hss, die die anscheinend ‚richtige‘ Form der Namen bei Hartmann und anderen Autoren haben, wo die meisten Hss auf eine andere Form Wolframs weisen, nicht als Zeugen für Wolfram herangezogen werden können. Siehe 5.4 ‚Schwankungen der Schreibung und Aussprache: Namen und französische (fremdländische) Wörter‘ und 6.3.28 ‚Karsinafite / Karsinefite / Karsnafide‘.

583,13

dem †stolzem† künege rîche [D: *stolzem* F₁₉GIVWRLMQ: *werden* (Q: *werde*) mnoZ: *stolzen*]. Zur Entscheidung für die pronominale Endung siehe 5.15.1 ‚Pronominale Endung im Dativ Sing Maskulinum und Neutrum‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *stolzen*.

Dieser Vers ist der erste beweisende für die Zugehörigkeiten zum ab 583,1 wieder fassbaren *G.

584,20

der mit triuwen †niht† vergaz [D: *nie* F₁₉GImnoZVWRLMQ: *niht* (W: *nicht* vor *mið*)]. LACHMANN: im Text *nie*, Apparat: = *niht* Ggg. Dass auch n (bei ihm d) *niht* hat, fehlt bei ihm. Daher seine Entscheidung (auch BARTSCH und LEITZMANN nach LACHMANNs Apparat) für *nie*.

584,23

†sus† werlichen man [D: *sus* F₁₉GImnoZVWRLMQ: *alsus*]. Eine Entscheidung ist hier nicht möglich. Siehe 5.7.2 ‚sô / als / sus / alsô / alsus‘. LACHMANN, BARTSCH: *alsus*; LEITZMANN: *sus*.

586,4

†Kanedic† [D: *kanedich* F₁₉M: *ganadic* GL: *kanadich* I: *chanadic* -*dig*, -*dich*) m: *kunnig* noV: *kanadig* Z: *kanadic* WQ: *kanadick* R: *kandick*]. An allen 3 Stellen hat D *kanedich*; 135,11 und 277,26 wird *kane-* durch n bzw mn gestützt; 586,4 steht D damit allein. Ich schreibe einheitlich *Kanedic*. 135,11 LACHMANN, LEITZMANN: *Kanedic*; BARTSCH: *Kanadic*. 277,26 LACHMANN, LEITZMANN: *Kanedic*; BARTSCH: *Kanadic*. 586,4 LACHMANN, BARTSCH: *Kanadic*; LEITZMANN: *Kanedic*.

587,18

(Einez hât mich versêret, /) †un† daz ander mir gemêret [DZ: *Und* F₁₉GImnoVWRLMQ: Wort fehlt]. Eine Entscheidung ist hier nicht möglich. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *und* (*untz*).

587,23

Zu gedult 462,7 und ungedult 587,23 siehe 5.9.2.12 ‚schulde / schult / scholt‘. LACHMANN, BARTSCH: *ungedolt*; LEITZMANN: *ungedult*.

587,29

mit swerten manegen scharpfen strît [Dno: *scarpfen* GImZVWRLMQ: *berten*]. LACHMANN, LEITZMANN: *scharpfen*; BARTSCH: *berten*.

587,30

sanfter denne †die† ruowens zît [Dmno: *Sanfter danne* (*dan*; *denne*) *di* (*die*) F₂₃: *Dob sanft er dise%* G: *Doch senfte er denne diu* YZ: *Noch senfter danne diu* (*die*) VWRLQ: *Doch senfter* (*sanffter*; *samfter*) *danne* (*won*) *dise*]. In D steht *di* oft für *diu*; die Ergänzung zu *die* oder *diu* ist daher, was D betrifft, gleichwertig. Die beiden Hss des 13. Jh, die hier den Artikel haben, GI, haben beide *diu*; G grammatikalisch falsch *Doch senfte er denne diu trurins zît*, was die Vermutung nahelegt, dass in der Vorlage der Nom stand. Sie benutzen allerdings eine andere Fassung des Verses, also sind sie nicht beweisend. Am Sinn ändert sich: bei einem Akk-Objekt *ruowens zît* wäre Gawan das Subjekt, der *strît* (587,29) *sanfter* ertragen (*erliten* 587,28) hatte als diese. Ein zweites Subjekt *ruowens zît* wäre als Allegorie (als Teil von Gawans Wesen) gedacht, die (den anderen *kumber*) schwerer ertrug als Gawan Kampf; das ist sogar bei Wolfram ohne Parallele. Daher bleibe ich mit LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN bei *die*, obwohl die Änderungen dadurch motiviert sein könnten, dass Wolfram ungewöhnlich formulierte.

588,30

daz si dâ gelichen möhte [DF₂₃GImoLM: *Daẏ si* Z: *Daẏ sich* VWRQ: *Die sich*] [Dmo: *da* F₂₃GIZ-LM: *dem* VWQ: *der* R: *gar*]. Durch das Fehlen von 588,29-589,16 in n war für LACHMANN D die einzige Hs, in der *da* steht. Durch Dmo wird diese Lesung aber für *D bezeugt. LACHMANN, BARTSCH: *dem*; LEITZMANN: *dem da*.

589,21-22

(589,18: *Adamas und amatiste* [alle Hss: *und*] 589,20: *thopazie und grânât* [alle Hss: *und*] /) *crisolte*, †† *rubine*, [D: *rubbine* GILM: *und rubin* mnoZVWRQ: *und rubine* (n: *robine*)] / *smârâde*, †† *sardine* [DZ: *Smaraide* GVWQ: *Smaragde* ILM: *Smaragden* mno: *Smarag* R: *Smaraden*] [D: *sardine* GILM: *und sardin* mnoZVWRQ: *und sardine*]. Alle Hss außer D haben an allen 4 Stellen *und*; stilistisch kann man entweder das Einfügen von *und* als Vereinfachung oder das Weglassen von *und* in D als Versuch, Varianz zu erzeugen, werten. Die stilistischen Argumente heben einander auf. Siehe 5.27.1 ‚Setzen oder Meiden von Kleinwörtern zur Herstellung regelmäßigen Versbaus‘. Das selbe unlösbare Problem findet sich 741,7. LACHMANN, LEITZMANN: *und* in 589,18, 20; BARTSCH: *und* in 589,18, 20, 21, 22.

589,25

sile Akk Pl [D: *sm̃l* GImnoRM: *sule* (mn: *süle*) ZQ: *senle* VL: *sul* W: *seil*]. Siehe 5.2.11 ‚Nom Sing *sûl* Dat Sing *sûl* oder *siule* oder *sûle*‘. Das Problem der mangelnden Kennzeichnung des Umlauts von lang [u] ist bei 5.2.3 ‚*siufzen* oder *siuften* oder *sûfzen* oder *sûften*, Prät *sûfzete* oder *siufzete* oder *sûfte* oder *siufte*‘

behandelt. 565,15 hat D Nom Pl *siule* (G: *sule*); daher fehlt in D vermutlich nicht die Umlautkennzeichnung, sondern der Pl ist als Sing missverstanden. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *siule*.

589,29

der grôzen sA, dâ zwischen stuont [D: *sn^hl*] [Dmno: *da zwischen stuont* ZVR: *die da enzwisschen stunt* W: *die do zwischen w^z / Uns kuint die aventenire das*]. Die ungewöhnliche Verwendung von *dâ* als Ersatz für das Relativpronomen war vermutlich nicht nur die Ursache für dessen Ergänzung in ZVRQ, sondern auch für die Eingriffe in F₂₃GILM 589,27-30.

590,9

und daz diu lant umbe giengen [D: *al umbe* GImnoZVWRLMQ: *umbe*]. LACHMANN, BARTSCH: *umb*; LEITZMANN: *alumme*.

590,30

daz ich gediene, muoz ich leben [DGI: *muoz^z* F₂₃mnoZVWRLMQ: *sol*]. Die ungewöhnliche Lesartenkonstellation kann zufällig sein; *sol* könnte original sein, falls D und GI unabhängig das *muoz^z* von 591,1 antizipierten (dort haben DF₂₃GIZWRLMQ: *muoz^z* mnoV: *sol*). LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *muoz^z*.

591,11

Gâwân saz selbe fünfter nider [D: *funfter* F₂₃: *vierd* GLM: *vierde* I: *vierder* m: *senffte* noZVWQ: *fünffte* R: *funfftt*]. 362,29 und 591,11 hat D mit jeweils nur einer weiteren Hs die pronominale Endung der Ordinalzahl. Dzu siehe 5.15.3 ‚Pronominale Endungen in Superlativen und Ordinalzahlen‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *fünfte*.

591,24

Die truogen sô liechten süezen schîn [D: *liechten suetzen* F₂₃mno: *liechten* GIVWRLMQ: *liechten werden* Z: *werden liechten*]. LACHMANN, BARTSCH: *liechten*; LEITZMANN: *liechten süezen*.

592,14

Er ist sô veste und sô ganz [D: *und ouch so* GImZVWRLMQ: *und so* no: *und also*]. Zu D: *und ouch* siehe die Anmerkung zu 151,5. LACHMANN, LEITZMANN: *und ouch sô*; BARTSCH: *und sô*.

593,1

die strâze Akk [D: *strazen* Dmno: *-en* (o: *durch stossen*) GIZVWRLMQ: *-e*]. Zu D: *strazen* siehe 5.9.2 ‚Schwache oder starke Feminina‘ und 5.9.2.13 ‚Dat, Akk Sing *strâze* / *strâzen*‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *strâzen*.

594,23

(Welt ir zieren) / iuwer sælde und iuwer n pris [DmoLQ: *iver* F₇GIn(Z)VWRM: *invern* (Z: *-n lip*)]. Vermutlich wurde ein Fehler des Archetypus von mehreren Schreibern unabhängig korrigiert.

595,19

bî weinenden liechten ougen [D: *Mit* F₇GImnoZVWRLMQ: *Bî*]. LACHMANN, BARTSCH: *bî*; LEITZMANN: *mit*.

595,22

der krâmære, [DGIm: *kamerære* noZVWRLMQ: *kramere*] (/ **der hiez sîn ors erstrichen**). Gaws Ross war in Obhut des Krämers am Tor. Diese Lesart ergibt guten Sinn und ist *lectio difficilior*. Umgekehrt MARTIN: „Die meisten Hss setzen *krâmære* ein, weil bei diesem das Pferd geblieben ist“; ähnlich MARTI. Doch sind interpretative Änderungen seltener als das häufigere ähnlich aussehene Wort wählende. 562,23 schreibt F₃₉ *kamerere* statt *krâmære*; das zeigt, dass dieser Fehler leicht entstehen kann. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *kamerære*.

596,7

Zu **anderhalp** [D: *anderthalbn* GImnoZVRLMQ: *Anderhalp* W: *Anderthalbe*] siehe 5.3.2 ‚*ander-* / *andert-*‘ und 5.24 ‚Adverbien auf *-halp* oder *-halben*‘. LACHMANN, BARTSCH: *anderhalp*; LEITZMANN: *anderhalben*.

596,14

†Er† was vor schanden alsô behuot [Dmno: *Er* GIZVWRLMQ: *Der*]. Gemeint ist der Turkote. Da dieser nicht das Subjekt des vorhergehenden Satzes ist, wäre *Der* zu erwarten. Doch ist das bei Wolfram nicht ausnahmslos und ist wohl eher eine Angleichung an die Normalgrammatik als *Er* Fehler in *D. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *Er*.

596,18

daz der hinder m orse †lact† [DW: *lac* GImnoZVRLQ: *gelac* M: *belac*]. Wenn man das *-e* von *orse* apokopiert, ist für rhythmisches Lesen *ge-* nötig. Welche Variante Wolfram bevorzugte, ist nicht erkennbar. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *lac*.

597,20

Gâwân kom gein im hin wider [Dno: *hin* G: *der* IZ: *her* mR: Wort fehlt VWMQ: *do* L: *dar*]. LACHMANN, LEITZMANN: *hin wider*; BARTSCH: *wider*.

600,26

stêt, daz †sôt† hôhen pris [DQ: *so* GImnoZVWRLUM: *also*]. Besser ins Metrum passt die allgemeine Lesart. Das ist eher ein Argument für als gegen DQ. Doch könnte der Ausfall des *al* auch zufälliger unabhängiger Irrtum in beiden sein. LACHMANN, BARTSCH: *alsô*; LEITZMANN: *sô*.

601,4

Gâwân an si †gedâhte† Alle oder fast alle Hss haben *gedenken* neben D: *denken* 601,4 [D: *dahte* GImnoZVWRLUMQ: *gedahte*]; 701,18 [D: *Denche* GImnoRM: *Gedenche* ZVLUQ: *Nu gedenke* W: *Nun erkenne*]; 715,26 [DI: *denche* GImnoZVWRLUMQ: *gedenche*] und 742,29 [DV: *denchest* F₂₄F₅₀GImnoZWR-LUMQ: *gedenchest* (M: *gidenkis*)]. Fehler in D sind viel wahrscheinlicher als Kontamination von *mno* mit *G an 4 Stellen. 601,4 LACHMANN, BARTSCH: *gedâhte*; LEITZMANN: *dâhte*.

601,5

sin êrste ungemach [Dmo: *erst* GIZQ: *erster* nVWU: *erstes* RLM: *erste*]. An allen Stellen mit Genuskennzeichnung ist *ungemach* neutr. GIZQ scheiden daher aus. Da *êrst* sich als Elision verstehen lässt, ist der schwachen Form der Vorzug zu geben. Siehe 5.15.3 ‚Pronominale Endungen in Superlativen und Ordinalzahlen‘. LACHMANN, LEITZMANN: *êrste*; BARTSCH: *êrest*.

601,9

Zu **†strâze†** [D: *strazen* GImnoZVWLUMQ: *straze* R: *strasz*] siehe 5.9.2 ‚Schwache oder starke Feminina‘ und 5.9.2.13 ‚Dat, Akk Sing *strâze* / *strâzen*‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *strâzen*.

601,17

Er solte si †têt† hân gedûchet nider [D: *solts et* GInoVWRUMQ: *solde* (solt) si m: *sol si* Z: *soldez* L: *solte sich*] [D: *gedu†het* G: *geduht* ImZ: *geduht* noL: *gedûhet* VRU: *gedrucket* W: *gedaucht* M: *geuchit* Q: *gedonhet*]. Der Silbenzahl nach passt *êt* zur verkürzten Form *solts* als zur Langform *solte si*. In dieser Nebenbemerkung ist es wahrscheinlicher, dass die korrekte Langform erst von Schreibern eingeführt wurde, als dass D von sich aus die Synkope und Apokope einführte. Z: *soldez* ist, die der Entstehungszeit entsprechende Verwechslung von *s* / *z* abgerechnet, Zeuge für aus *solde s* zusammengezoogenes *soldes*. LACHMANN, BARTSCH: *solts et*; LEITZMANN: *solde si et*; BUMKE: *solt si et*.

In *gedûchet* ist die Form mit Umlauthinderung nach dem Befund der Hss wahrscheinlicher als die Normalform mit Umlaut. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN, BUMKE: *gedinbet*.

602,3

sône durfet ir z niht lengen [D: *sult* F₇GI_{mno}ZVWRLUMQ: *durf(e)t (dorft)* F₅₁: *dorf*]. LACHMANN, BARTSCH: *durfet*; LEITZMANN: *sult*.

602,4

Ellenthaftez sprengen (/ **müezet ir z orse alsus**) DmnoZ: *Ellenthaftez* GWRLUMQ: *Ellenthafte* I: *Ellenthaften* V: *Ellenthaft*. LACHMANN BARTSCH MARTIN: *Ellenthafte*. BONATH 2 S. 30: *ellenthaftez* „gibt keinen Sinn“. Doch, selbst wenn es ein Fehler von *D sein sollte, haben mehrere Schreiber Wolfram diese unübliche Syntax zugetraut und nicht geändert. Ich belasse mit LEITZMANN und BUMKE *Ellenthaftez* als *lectio difficilior*.

602,21

harnasch last [DmnoRU: *barnasch* F₇F₅₁GIZVWLMQ: *barnasces*]. DmnoRU haben hier keinen Fehler, sondern eine sinnvolle *lectio difficilior*. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *barnasches (barnases) last*; BUMKE: *barnaschlast*.

602,23

gewahsen in †des† wazzers trân [D: *dem* F₇: *den* F₅₁GI_{mno}ZVWRLUMQ: *des* (o: *das* V: *dez*)]. LACHMANN: *des*. ROLLE bevorzugt *den* (siehe 3.2.7 ,F₇). DF₇ gehen offensichtlich auf eine gemeinsame Quelle zurück; ob diese *dem* oder *den* bot, ist sachlich so entscheidbar: es ist möglich, dass ein Ast eines Baumes in den Fluss hineinwächst, nicht, dass er in ihm wächst. D ist falsch. Doch wäre für **den des wazzers trân* Fortlassen des ersten Artikels, nicht des zweiten zu erwarten: **ez wirt ganz von des wazzers trân** 254,5. Anders liegt der Fall beim unbestimmten Artikel: **über einen wazzers trân** 60,28; allerdings versuchten dort einige Hss zu ‚korrigieren‘: [DGZMQ: *einen* F₃₇: *eim* F₄₄ITmnoWLU: *eines* OV: *ein*]. Ob 602,23 mno korrekten *D*G-Text erhalten haben und der Fehler auf * DF₇ zurückgeht oder der Fehler schon in *D lag und mno mit *G kontaminiert sind oder Wolfram eine ungewöhnliche Ausdrucksweise wählte, ist nicht entscheidbar. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *des*; BUMKE: *dem*.

604,2

Gâwân holte unsenften zins [D: *unsenften* mnoZVWU: *unsanften* F₅₁: *unsanf%* GI: *iedoch den* RQ: *unsanfte* L: (*Gawan unsanfte holt den zins*) M: *unsanfte den*]. D schreibt, der Normalgrammatik entsprechend, das Adjektiv mit Umlaut, das Adverb ohne (PAUL A39 zum Adj *samft* / *semfte* / *sanft* / *senfte*): die Bildung mit Umlaut „ist bedeutend häufiger belegt.“ (doch PAUL A39: „nicht möglich ist es, von einer entscheidbaren Form eines Textes auf eine unentscheidbare des selben Textes zu schließen.“) RLMQ glichen 604,2 unterschiedlich an die Normalgrammatik an, GI haben Sondertext. Das 604,2 außer in D ausnahmslose *-a-* lässt vermuten, dass ein Fehler des Archetypus von mnoZVWU übernommen und von DRLMQ unterschiedlich korrigiert wurde. Da 627,28 alle Hss außer L, 628,7 alle außer F₅₁R und 760,24 die meisten [DF₄₈F₇₀GZWRLUM: *senfte* (*senft*; *semft*) I: *slehte* mnoV: Wort fehlt RLUQ: *sanffite*] das Adjektiv richtig mit Umlaut haben (und 644,4 und 816,6 das Substantiv), ist 604,2 ein von D richtig korrigierter Fehler in der Überlieferung wahrscheinlicher als eine als fehlerhaft empfundene Schreibweise Wolframs. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *unsenften*.

604,8

und der kranz wart †sînes† helmes dach [D: *des* F₅₁GI_{mno}VWRLUMQ: *sins* Z: *sin*]. Die *lectio difficilior* hat hier Z. Diese Konstruktion könnte hier und 679,11 (**sîn orses keleif*?) auf Wolfram zurückgehen. LACHMANN, BARTSCH: *sîns*; LEITZMANN: *des*.

605,23

sprach der künec Gramo/lanz [D: *Sus sprach* (F₅₁)GI_{mno}ZVWRLUMQ: *Sprach* (F₅₁: // *rach*)]. LACHMANN, BARTSCH: *sprach*; LEITZMANN: *sus sprach*.

605,30

mit †vriden† [DmZ: *vriden* F₅₁GIVWRLUQ: *vrede* (*fride*) n: *freiden* o: *fremden* M: *frie*]. Einziger Beleg von *vriden* in D. Ein Fehler in *D ist gleich wahrscheinlich wie ein Dat des Gerundiums (apokopiert aus **vridene*) oder ein Dat Pl. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *vriden*.

606,11

dâ kërte si gegen ir herzen vār [D: *engegen ir hercen* F₅₁: (*Das was*) *al irs herzen* GIWLMQ: *gein ir berten* mno: *gegen ir herzen* Z: *gein irs hertzen* V: *gegen mir berten* R: *gen ir herze* U: *gein irm*]. LACHMANN, BARTSCH: *gegen*; LEITZMANN: *engein*.

606,24-25

(sît ir ze Terre Marvæle sît /) worden hêrre. Iuwer strît [D: *Herre worden* F₅₁GIImnoVWRLUMQ: *Wurten* (*Worden*; *Worde*) *herre* Z: *Vor den herren*]. LACHMANN, BARTSCH: *worden hêrre*; LEITZMANN: *herre worden*.

hât iu den prîs behal/en [D: Wort fehlt F₅₁GIImnoZVWRLUMQ: *den*]. LACHMANN, BARTSCH: *iu den*; LEITZMANN: *iu*.

607,1

†sine† getwungen mich sô sêre nie [D: *Sine* F₅₁: *Done* GIZVWRLUMQ: *Die* mno: Wort fehlt]. Unentscheidbar. Möglich wäre: a) *D und *G lauteten ursprünglich gleich, wie jetzt *G, *mno ließ das 1. Wort aus und in der Vorlage von D entstand durch Missverständnis einer falsch eingesetzten gemalten Initiale ein Fehler; b) mno haben die ursprüngliche *D-Lesart erhalten; diese ist aber die metrisch einfachste und daher wohl *lectio facili*or; c) D hat den Originaltext, *G ist der redaktionell bearbeitete Text. Im Zweifel bleibe ich bei D. LACHMANN, BARTSCH: *din*; LEITZMANN: *si en-*.

607,2

Ich hân ir kleinô/e †hie† [D: *al hie* F₅₁GIZVWRLUMQ: *hie* mo: *nie hie* n: *nu hie*]. Wenn man das -e von *kleinôte* apokopiert, ist die Einfügung von *al* rhythmisch sinnvoll. Von den 15 Belegen von *kleinôte* und *kleinôtes* tragen in D 12 -e bzw -es. Der (im Vokalismus unreine) Reim 373,17 (– *nate*) trägt -e (siehe die Anmerkung zur Stelle). Auch die meisten anderen Hss haben an den meisten Stellen dieses Wort mit -(e)s. Es ist daher zu vermuten, dass Wolfram nicht apokopierte und die Einfügung des *al* bzw *nû* (in *mno; mo *nie* ist eine unsinnige Verlesung) von apokopierenden Vorlesern stammt. LACHMANN, LEITZMANN: *alhie*; BARTSCH: *hie*.

607,18

ez enwære grœzer iuwer schar [DF₅₁: *enwære* GIImnoZVWRLMQ: *enwære danne* (*dann*; *den*; *denne*) U: *dan* nach *grœzer*]. LACHMANN, BARTSCH: *dan*; LEITZMANN: ohne *dan*.

607,25

Zu **Wolt ir** siehe -*tet* zu -*t* in 5.6.8.1, -*te* für -*tete* und -*t* für -*tet* (auch -*t* für -*del?*)⁶.

610,6

†Uns ist† ze prîse vrumende [D: *Ist uns* F₅₁GIZVWRLUQ: *Uns ist* mno: *Und ist*]. mno *Und* stützt *Uns*. LACHMANN, BARTSCH: *uns ist*; LEITZMANN: *ist uns*.

610,9

fünfzehen hundert bringe ich dar [Dmno: *Funfzehen hundert* F₅₁: *Fifhunderd ritter und* % GIVWRLUMQ: *Vunf hundert frouwen* Z: *Funfzehen hundert frowen*]. Z zeigt hier Addition von *D und *G. Siehe auch zu 296,5.

610,27

Zu **brücke** [DIInoVW: *brucken* GmZ: *bruke*] siehe 5.9.2.1, Obliqui Sing *brücke* oder *brücken?*⁶.

611,18

ûf †ein gras† [D: *ein* F₅₁ GImnoZVWRLMQ: *das* (*daʒ*)]. Der Ausdruck *ein gras* tritt (außer in der Farbbezeichnung ‚grasgrün‘ 234,4; 605,10) in der Bedeutung ‚Wiese‘ nur auf: 611,18 (nur D; alle anderen: *daʒ gras*); 668,18 (alle Hss *ein*); 775,13 **ûf einem touwec grünenem gras** [DnoVW: *einem* (*eime*) F₂F₄₈ GIZ: *ein m: einen*] [DF₂F₄₈ GIZ: *touwec mnoW*: Wort fehlt] [DV: *grünenem* F₂ GIZ: *grune* F₄₈: *grunʒ mnoW*: *grunen*]; 803,24 **ûf ein gras** [DF₄₈ IVLUQ: *ein GmnoW*: *daʒ ZR*: *dem*]. *Lectio difficilior* ist *ein gras*. Besonders die Lesarten von 803,24 zeigen, dass manche Hss ursprüngliches *ein* erhalten haben, andere unabhängig von stemmatisch verwandten Hss in das stilistisch nicht markierte *das* änderten. 611,18 haben LACHMANN, BARTSCH: *das*; LEITZMANN: *ein*.

612,3

sô nâhet ir dem prise [D: *nâbert* F₃₄: *%bet* F₅₁: *nach* G: *Sabet* IZWLMQ: *nabet mnoVR*: *nabent U*: *naber*]. D: *nâbert* auch 472,7; hier aber vermutlich Fehler. Siehe 5.7.7 ‚nâhen (Verb) – nâben‘. LACHMANN, BARTSCH: *nâbet*; LEITZMANN: *nabet*.

613,1

bcâsâmis [D: *beus amis* F₅₁ M: *beamis* GImnoVRLU: *beasamis Z*: *beaus amis W*: *beasmis Q*: *beas amis*]. BUMKE stellt korrektes französisches *beaus âmis* her, wie Z. Das korrigiert Wolfram, der wohl *beasamis* intendierte; auch in der Zusammenschreibung stimmen GImnoVRLU überein. LACHMANN, BARTSCH: *beâs âmis*; LEITZMANN: *bêas âmis*.

613,8

ander pris [DF₃₄ GImnoZVWRLUMQ: *and(e)r*]. *ander* ist hier Nom Sing, aber 233,13 **†andæret† vrouwen** Gen Pl (siehe auch 5.6.8.6 ‚-rr und -r für -rer in Pronomen‘). 613,8 LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *ander*.

613,11

Unreiner Reim *pflibte* – *liehte*.

613,23

sît ich die wârheit †sprechen† kan [DGIZVWRLUMQ: *sprechen mno*: *spehen*]. mno bieten eine sinnvolle *lectio difficilior*. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *sprechen*.

615,2

vrouwe, nû tuot genâde an mir [DI: *nu* F₆₈ GmnoZVWRLUMQ: Wort fehlt]. LACHMANN, BARTSCH: ohne *nû*; LEITZMANN: *nû*.

615,6

(Dâ gein ich niht wil strîten /) †ir enmüget† wol z andern zîten [D: *Iren* GImnoZVWRLUMQ: *Ir*] [D: *megt* GIZRL: *mug(e)t* (*mugent*) mnoUMQ: *moge(n)t* (*mogit*; *mogt*) V: *magent W*: *mügl*]. Die „Auswechselbarkeit positiver und negativer Ausdrucksweise“ (Paul § S147) wird von vielen Schreibern gegen den Autorenwillen verändert. Von den Herausgebern und Kommentaren erwähnt nur BARTSCH zur Stelle das Problem. Hier entspricht wohl die *lectio difficilior* von D Wolframs Intention. Anders ist es mit dem Stammsilbenvokal; siehe 5.19.2 ‚mügen / mugen / megen‘. LACHMANN, BARTSCH: *irn megt*; LEITZMANN: *ir enmeget*.

616,10

daz mir jâmer †ze herze† wetzet [D: *iamer ʒeherve* F₃₉ GImnoZVWRLMQ: *iamers herʒe U*: *daʒ herʒe* Konjektur LACHMANN: *jâmerʒ herʒe*]. In allen Hss außer D und U steht *s*, nicht *ʒ*. Vertauschen von *ʒ* und *s* wäre ein in GI möglicher, aber doch nicht allzu häufiger Fehler. Von jüngeren Hss, die nichts beweisen, weil die Aussprache längst zusammengefallen war, schreiben sonst manche *ʒ* aus ihren Vorlagen ab; hier keine. U: *daʒ herʒe* (ohne *jâmer*) ist hier so als Konjektur zu werten wie LACHMANNs *jâmerʒ herʒe*. Das offensichtlich falsche *-s* ist anscheinend ein alter Fehler. Damit rückt die *lectio difficilior* von

D in den Bereich des Möglichen. Zu 616,10 und 631,18 siehe 5.9.1.1 ‚Gen Dat Sing *berzen* oder auch *berzer*‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *jāmerz* (*jāmer*‘z).

616,17

vor iuweræ portē [DF₃₉F₆₈GInoZVWLUMQ: *porten* (F₆₈: %n) m: *porte* R: *burge*]. Siehe 5.9.2.8 ‚Obliqui Sing *porte* oder *porten*‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *porten*.

616,18

dā tiuwerz †gelt engegen† gēt [DZ: *tiwerz* F₃₉VW: *tiures* GI: *tiefez* mno: *dir das*] [D: *gelten gegen* F₃₉: *geltengen* GmZVWLUMQ: *gelt engegen* (*ingein*) I: *gelt gein* no: *golt engegen*]. Die scriptura continua von F₃₉ zeigt, dass Zusammen- und Getrennschreibung Schreibersache (und damit zum Teil Herausgebersache) sind. Die von BARTSCH und MARTIN angeführte Parallele 308,16 überzeugt. Auch GI und mno hatten hier Verständnisprobleme. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *gelt engegen*.

617,1

sīt †daz† līt sō helfelōs, (/ den ich nāch Zidegaste erkōs) [D: *daz* F₆₈GImnoZVWLUMQ: *dazer*]. Die lectio difficilior hat D. Für ‚der, den‘ setzt Wolfram öfters nur *den*. LACHMANN, BARTSCH: *sīt daz er*; LEITZMANN: *sīt daz*.

617,22

Wolte er mīn niht geruochen [DF₃₉GImnoVWLUMQ: *er mīn* F₆₈: *ers* Z: *er minne*]. LACHMANN, BARTSCH: *minne*; LEITZMANN: *min*.

619,11

†Ich† wil iuwer minne niht [DF₃₉F₆₈IRL: *Ich* GZVWUMQ: *Ich ne* mno: *Und*]. Der Ausfall einer Negation in DF₃₉F₆₈IRL wäre nicht ungewöhnlich; mno *Und* könnte man eher aus *Ichne* als aus *Ich* erklären, doch ist das wohl Zufall. LACHMANN, BARTSCH: *Ichn*; LEITZMANN: *Ich*.

619,21

sprach: „Vrouwe, ich erkenne in alsō wert [Dmno: *Sprach frouwe* F₃₉GIZVWLUMQ: *Sprach* F₆₈: *Frou*]. Das Hinzufügen höflicher Anreden kommt in verschiedenen Hss öfter vor. Doch hätte man kaum in *Dmno eine Verlängerung des Verses um einen Takt in Kauf genommen. Außerdem zeigt die unterschiedliche Kürzung in F₆₈, dass der Vers als zu lang empfunden wurde. F₆₈ hat diesen Vers anscheinend in der Form von *D gekannt.

619,24

iuwer prīs wære an im unvērloren [D: *verloren* GIZVRLUQ: *niht virloren* F₆₈mnoWM: *unverloren*]. Die Lesart von D ist widersinnig. Für *un-* statt *niht* spricht: 1. die bessere Verankerung in *D (dem bisweilen auch F₆₈ folgt); 2. sähe *im* in einer Vorlage mit unten runden *u* wie *un* aus; es hätte für eine Dittographie gehalten werden können. LACHMANN, BARTSCH: *unverloren*; LEITZMANN, BUMKE: *niht verloren*.

621,6

Mit vröuden koment sī nū geriten [D: *fre*‘de F₃₉F₆₈GImnoZVWLUMQ: *freuden*] [D: *si choment* F₃₉F₆₈GmnoZVWLUMQ: *koment sī*]. LACHMANN, BARTSCH: *mit freuden koment sī*; LEITZMANN: *mit vreude si koment*.

621,8

Daz endarf iu niht versmāhen [DF₆₈: *darf* F₃₉GInoZWRLMQ: *endarf* m: *endorft* VU: *enso*]. Das Fehlen der Verneinung in D und F₆₈ weist nicht auf Zusammenhang, sondern ist eher Zufall. LACHMANN, BARTSCH: *endarf*; LEITZMANN: *darf*.

621,14

diu maget †in mit vröude† enpfienē [D: *in mit vreude* F₃₉ImnoZVWLUMQ: *mit freuden in* G: *in mit frouden*]. Mit dem Sing steht D allein; die Wortstellung haben DG gemeinsam. In F₆₈ fehlt ‚Freude‘ und sind 621,13-14 vermischt. Nicht entscheidbar. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *in mit freude*.

621,27

Zu **hôrte** ich [D: *bore* F₃₉GZVWRLUQ: *bort* F₆₈: *bor* I: *hær* mnoM: *borte*] siehe 5.7.1 ‚Schwankungen in der Tempuswahl *bære* / *hôrte*‘. LACHMANN, BARTSCH: *bôrt*; LEITZMANN: *bære*.

622,13

Die spise [D: *Dise* F₁₆F₃₉F₆₈GImnoZVWRLUMQ: *Die*]. LACHMANN, BARTSCH: *die*; LEITZMANN: *dise*.

622,24

niuwiu vröude [DF₃₉mnoZVW: *nive* GI: *nivan*]. Da GI hier verderbt sind, ist D die einzige Hss, die vor dem Aussterben der Endung *-iu* entstand. Es ist weniger misslich, einen Fehler in der einzigen in Frage kommenden Hs anzunehmen, als eine Abweichung Wolframs von der Normalgrammatik. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *nive*.

623,5

Zu **mit künste** [DF₃₉GnoZVWLUMQ: *chunst* ImM: *chunste*] siehe 5.10 ‚Feminine *i*-Stämme‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *kunst*.

623,24

ledec ist duc de Gowerzîn [D: *der herzoge von* F₃₉GIVWRLUMQ: *der von m: ouch die (gewortzen ein)* n: *ouch do o: auch der Z: duc de*]. BONATH 2 S. 75: Z *duc de* muss aus *D stammen, das noch nicht die Übersetzung von D hat, da *G hier *der von* hat. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *duc de*.

624,9

ê daz uns kom diu naht [DILQ: *chom* F₃₉GmnoZRÜ: *kome* VM: *kume* W: *kum*]. Der Indikativ ist aus dem Kontext gut begründbar. LACHMANN, LEITZMANN: *kom* BARTSCH: *kome*.

624,28-30

Dô fuorte in an sîn gemach / **Arnîve; und die daz kunden,** / **die bewarten sîne wunden.** Siehe 5.255.8.1.2 ‚Unübliche Konstruktion: Apo koinou?‘. Auch LACHMANN und BARTSCH trennen nach *Arnîve*; LEITZMANN und BUMKE ziehen *Arnîve* und *die daz kunden* zusammen.

625,12

Er bat, daz man im holte [D: *Gawan* F₁₆F₃₉F₅₁GImnoZVWRLUMQ: *Er*]. Die allgemeine Lesart ist logisch falsch, da der Knappe Subjekt des vorhergehenden Satzes ist; klar ist aber, dass Gawan gemeint ist. Eine von D ‚verbesserte‘ lockere Anbindung Wolframs ist viel wahrscheinlicher als eine Leseerschweris in allen Hss außer D. LACHMANN, BARTSCH: *Er*; LEITZMANN: *Gawan*.

625,17-18

Zu **Artûse und des wîbe** / **dienest von sînem lîbe** siehe die Anmerkung zu 199,3-4.

625,23

Zu **beidiu** siehe 5.16 ‚Neutrum Nom Akk Pl (und Fem Nom Sing) *-e* statt *-iu*?‘.

625,28

Er enbôt in dan noch mêre [DM: *im* F₃₉F₅₁GImnoZVWRLUQ: *in* (F₅₁: *en*)]. Dem Sinn nach muss der Pl stehen. LACHMANN, BARTSCH: *in*; LEITZMANN: *im*.

626,6

daz möhte an werdekeit in gevrumen [DGIWLM: *gefrum*n (-o-) F₃₉F₅₁mnoZVRUQ: *fromen* (-u-)]. LACHMANN, BARTSCH: *frum*n; LEITZMANN: *gevromen*.

627,5

Zu **porten** siehe 5.9.2.8 ‚Obliqui Sing *porte* oder *porten*?‘.

627,10

Zu **künste** siehe 5.10 ‚Feminine *i*-Stämme‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *kunst*.

627,30

Zu **kulter** siehe 5.13.7 ‚*kulter* mask oder fem; stark oder schwach‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *kultern*.

628,4

Zu **künste** siehe 5.10 ‚Feminine *i*-Stämme‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *kunst*.

628,18

Zu **hôte ich** siehe 5.7.1 ‚Schwankungen in der Tempuswahl *hære* / *bôte*‘.

628,29

daz er tim san/eþ Lischosen dar [D: *sande im* F₅₁: *in sente* GI: *sande mnoZVWRUQ: im santte* L: *im* fehlt; *sante* vor *dar* M: *im sende*]. Die Vielfalt der Lesarten erklärt sich am ehesten, wenn man annimmt, in *D sei *im* über der Zeile nachgetragen gewesen. LACHMANN, BARTSCH: *im sant*; LEITZMANN: *sande im*.

629,6

dô er si sêre weinende liez [DF₅₁V: *weinen* GImnoZWRLU: *weinende* MQ: *weinde*]. 118,18 hat D richtig *weinende*; so ist hier zu ergänzen. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *weinde*.

630,19

herzenliche [DF₅₁G: *herceliche* F₆₃U: *herzenlichen* IZLQ: *herzenliche* mR: *hertzelichen* n: *hertzelichem* oV: *hertzeclichen* W: *hertzelichen* M: *herzenliche*]. Siehe *herzenlîch* in 5.8.1.1 ‚Adjektive und Adverbien auf -lîch oder -elîch, -enlîch, -clîch, -eclîch‘ und 5.8.1.2 ‚Wortbildung: *triuwelôs* oder *triuwenlôs*; *junchêrrelîn* oder *junchêrenlîn* usw‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *herzeliche*.

631,7

sus sprach der werde Gâwân [DF₆₃F₅₁ZVWRUM: *Sus sprach* (F₆₃: /// *sprach*) GImnoL: *Sprach* Q: *Als sprach*] [DF₆₃F₅₁ImnoVWRLUQ: *der werde* GM: *diu werde* Z: *der*]. LACHMANN, BARTSCH: Konjektur *die* statt *der*. LEITZMANN: *der*. LACHMANN bezieht anscheinend *die werde* auf Bene (Akk); BARTSCH ad lin: ‚*die* = *der*‘ ist nicht eindeutig formuliert.

631,18

ir þherzeþ dienest bôt / der werde künec Gramoflanz [DF₆₃GIVWUM: *herce dienst* F₅₁: *herzen denest* mn: *hertze dienste* o: *hertze minne* Z: *herzen dienst* R: *herze dienste* L: *herzen minne* Q: Vers fehlt] [DF₆₃F₅₁GImnoZVWRLMQ: *Der werde* IU: *Dem werden*]. BARTSCH ‚Dat sing in starker Form‘. Vielleicht wäre besser zu schreiben **herzedienst** (dieses würde in den Hss getrennt geschrieben wie *herze minne*). Dazu siehe 5.9.1.1 ‚Gen Dat Sing *herzen* oder auch *herze?*‘ und 5.8.4.1 ‚-en- in der Kompositionsfuge zweigliedriger Substantive‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *ir herze dienst*.

631,29

Er hete sich vrâgens gein ir bewegē [DF₆₃: *vrâgen* F₅₁GIZVWRUMQ: *vrâgens* mnL: *froge (vrage)* o: *frowe*]. Es handelt sich sicher um einen Bindefehler DF₆₃ (dazu siehe 3.2.63 ‚F₆₃‘), nicht um zufällig unabhängig erhaltenen Originaltext: sich einer Sache *bewegen* steht im Pa, wie mhd üblich, immer mit dem Gen. Das Substantiv wäre formal möglich (vgl 239,16 **Âne vrâge** [DG: *vrage* ITomnoZVWRLU-MQ: *vrâgen*]), doch ist die Genitivendung -en nur im Pl möglich, den man inhaltlich kaum begründen kann. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN, BUMKE: *vrâg(e)ns*.

632,11

nâch minnen dienest [DF₆₃: *minnen* F₅₁GImnoZVWRLUMQ: *minne*]. Siehe 5.9.2.5 ‚Gen (Dat, Akk) Sing *minne* / *minnen*‘ und 3.2.63 ‚F₆₃‘. LACHMANN, LEITZMANN: 632,11 *minnen* 632,14 *minne*; BARTSCH: beide Male *minne*.

632,27

Si sprach: „Daz þhâtþ Gramoflanz [DZVRUQ: *bat der künec* F₆₃F₅₁GImnoM: *bat* W: *bat künig* L: *is*]. Bearbeiter tendieren zur Betonung von Titeln (siehe auch die Anmerkung zu 146,15); daher ist die

Lesart von F₆₃F₅₁GImnoLM etwas wahrscheinlicher als die von DZVRUQ; F₆₃mno repräsentieren hier vermutlich das ursprüngliche *D. Im selben Vers fehlt nur in F₆₃mno in *Gramosflanz* das f. LACHMANN: Konjekturen *roy*s, BARTSCH, LEITZMANN: *der küene*. Siehe auch 3.2.63 ‚F₆₃‘.

636,1

Zu D: *frouwenlin* siehe *junchêrrelîn* in 5.8.1.2 ‚Wortbildung: *triuwelôs* oder *triuwenlôs*; *junchêrrelîn* oder *junchêrrenlîn* usw.‘.

637,8

(*anderhalp den rittern an ir want*, /) *†den† dien/e manec scharjant* [DF₁: *Den diende* F₄₀V: *Dinten* GImoZWRUMQ: *Diende n: Do ende*]. Sowohl irriige Verdoppelung des *den* in DF₁ als auch in den anderen Hss Vermeidung einer von Wolfram gebrauchten (allgemein als Stilfehler gelehrten) Wortwiederholung wäre möglich. *mnoV geht in diesem Bereich mehrmals mit *G, daher bleibe ich trotz der Feststellung in 3.2.1 ‚F₁‘, bei Gemeinsamkeiten DF₁ gegen die gesamte übrige Überlieferung liege die Annahme von Fehlern in DF₁ näher, hier bei DF₁ (anders 639,21; siehe die Anmerkung zur Stelle). Mir scheint, obwohl den Editionsprinzipien widersprechend, hier die Annahme einer *lectio difficilior* begründbar. LACHMANN, BARTSCH: *diende*; LEITZMANN: *den diende*.

638,17

der kerzen keiniu [G: *den* alle anderen: *der*]. Zur Bedeutung der Unachtsamkeiten in G für die Versuche, ein Stemma zu erstellen, siehe 3.1.2 ‚Parzival‘ G‘ unter ‚Fassungszugehörigkeit‘.

638,19-20

†ir blic wol selbe kunde tagen;† / *†sus hôte ich von der süezen sagen†* DF₁: Die Verse 638,19-20 fehlen. Überliefert in (F₁₈)F₄₀GImnoZVWRLUMQ.(F₁₈: 638,19 Lücke; 638,20 erhalten). [F₁₈-F₄₀GIZVRUMQ: *Sus (Sust; Sunst) hort(e)* mnoW: *Sus hör(e)* L: *Daꝛ hortē*]. BONATH 2 S. 43: „Bindefehler“. Ob sie der Fassung *D angehören, ist aber unsicher, da sie in *mno oder *mnoW aus einer *G-Nebenquelle stammen könnten (m: *Ir blig wol selbe kunde tagen* / *Sus bore ich von der sussen sagen* bis auf das Präsens *bore* gleich G: *Ir blich wol selbe chunde tagin* / *Sus hort ih von der suozin sagin*). Ob 638,19-20 von Wolfram oder von einem Bearbeiter stammen, lässt sich nicht feststellen. Ihr Fehlen stört nicht die Textkohärenz; inhaltlich sind beide Verse überflüssig; sie variieren die vorhergehenden. Sie scheinen nur der Füllung des Dreißigers zu dienen. So klare Argumente gegen die Füllung von Dreißigern um jeden Preis wie 654,23-26 (siehe die Anmerkung zur Stelle) liefern sie allerdings nicht. Zu *hôte ich* siehe 5.7.1 ‚Schwankungen in der Tempuswahl *hære* / *hôte*‘. LACHMANN, BARTSCH: als echt gezählt; LEITZMANN: in []. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *bôrt*.

639,21

Ouch mohte man dâ schouwen [DF₁: *muoste* F₁₈F₄₀F₄₈GImnoZVWRLUMQ: *moht(e)*]. Bei Gemeinsamkeiten DF₁ gegen die gesamte übrige Überlieferung liegt meistens die Annahme von Fehlern in *DF₁ näher; besonders im Bereich von F₁/2, das sehr eng mit D verwandt ist. Hier spricht auch die Kontextbedeutung gegen DF₁, während sie 637,8 (siehe die Anmerkung zur Stelle) als sinnvolle *lectio difficilior* verstanden werden kann. LACHMANN, BARTSCH: *mohte*; LEITZMANN: *muoste*.

639,28

Die sorgen arm und die vröuden rîch [W: Sondertext *Die ritter und auch die frawen rîch*] [DF₁GmnoZV: *sorgen* F₄₈I: *sorge* W: *ritter*] [D: *arem* F₁F₄₈GIZV: *arm mn: an in o: an*] [DF₁F₄₈GZ: *und die I: unde diu (din sorge, freude* Nom Sing) mnoLM: *die V: (Den ...) den* F₄₀RUQ: *und*]. LACHMANN wählt ohne Kenntnis von F₄₀RUQ deren Text als Konjekturen; tatsächlich ist er eine zum Verhalten von *T passende Änderung. LACHMANN, BARTSCH: *und*; LEITZMANN: *und die*.

640,9

Sîn riuwe smal, sîn vröude breit [DF₁: *und sîn* F₁₈F₄₀F₄₈GI_{mno}ZVWRLUMQ: *sîn*]. Die Lesart von DF₁ ist eine Reminiszenz von 639,28. LACHMANN, BARTSCH: *sîn*; LEITZMANN: *und sîn*.

641,16

Zur Lesart von F₁ siehe 3.2.1 ‚F₁‘ unter ‚Fassungszugehörigkeit‘.

641,24

si sprach [DF₁: *Diu sprach* GI: *Si iach* F₁₈mnoZVWRLUMQ: *Si sprach*]. Eine Reminiszenz von 641,23 *Diu* in DF₁ ist wahrscheinlich. LACHMANN, BARTSCH: *Si sprach*; LEITZMANN: *Diu sprach*.

642,10

Nû wirt fûch gar von mir verswigen [DF₁Z: *in* GIVRUQ: *uch* mnoLM: *ouch* W: Wort fehlt]. *verswigen* wird in D sonst mit Akk der Person gebraucht: 468,19; 636,14; 644,8; 655,16. LACHMANN, BARTSCH: *uch*; LEITZMANN: *in*.

642,20

Zu **künste** siehe 5.10 ‚Feminine *i*-Stämme‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *kunst*.

643,3

Ich sage vil lihte, daz dâ geschach [DF₁L: *das da* F₁₈GI_{mno}VWM: *was da* Z: *was daz* R: *wz ich* Q: *was*]. Z: *was daz* ist ein Indiz dafür, dass seine Vorlage noch *daz* (lectio difficilior) als Korrektur hatte. LACHMANN, BARTSCH: *was dâ*; LEITZMANN: *daz dâ*.

643,12

unernert [DL: *unrewert* (L: *unerwert*) F₁F₁₈GI_{mno}ZVWRMQ: *unernert*]. Zufällig gleicher Irrtum in DL; kein Bindefehler. LACHMANN, BARTSCH: *unernert* (*unrenert*); LEITZMANN: *ungewert*.

643,26

den sûren tôt [DF₁VWQ: *den sulren* GmnoL: *sinen* I: *den* ZM: *sinen suren* R: *suren grimen*]. Z und M korrigierten hier ihre *G-Vorlagen anscheinend nach *D.

644,6

Zu *-liche* siehe 5.8.1.1 ‚Adjektive und Adverbien auf *-lich* oder *-elich*, *-enlich*, *-clîch*, *-eclich*‘.

644,18

maneger frouwen liechter schîn [DF₁: *frouwen liehter* F₁₈GIZVLMQ: *liehten vrouwen* F₆₉noWR: *liechter frâwen* (*frouwen*) m: *lichtter*]. Die Wortstellung von DF₁ ist hier lectio difficilior; solche Begriffsverdrehungen sind bei Wolfram häufig. LACHMANN: *maneger liehten frouwen schîn*; BARTSCH: *maneger lieber schîn*; LEITZMANN: *maneger vrouwen liehter schîn*.

644,19

und der massenê ein vluot [DF₁: *Und der* F₁₈ZVWRLMQ: *Und der werden* GI: *Und ouch der* m: *Der werde* no: *Der werden*]. Weder in DF₁ noch in GI findet sich *werden*. Hinzufügung ehrerbietiger Beiwörter oder Titel findet sich in vielen Hss immer wieder. LACHMANN: *der massenê*; BARTSCH, LEITZMANN: *der werden massenê*.

644,20

Nû haret touch, wie der knabe tuot [DF₁₈GIZVMQ: *ouch* F₁mnoWRL: Wort fehlt]. Hier bewirkten zufällig gleiche Irrtümer eine ungewöhnliche Lesartenkontellation. Welche Lesart ursprünglich ist, lässt sich nicht entscheiden. Siehe 3.1.1 ‚Parzival‘ D‘ unter ‚Fassungszugehörigkeit‘. 644,12 steht im parallel gebauten Satz *ouch*; ob Wolfram variieren oder wiederholen wollte, ist nicht feststellbar. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *o(u)ch*.

645,18

und †vreischet† i uwers trôstes gebe [D: *Und vreisct* GZRLMQ: *Freischet er* (Q: *ir*) I: *Gefraishet er m: Und frefeliç er* noV: *Und freischet er* W: *Pruefet er*]. Für *D ist *Und* gesichert. Das *er* von mnoV ist durch Kontamination mit *G erklärbar, da es nur in *G sinnvoll ist. LACHMANN, BARTSCH: *und vreischer*; LEITZMANN: *und vreischet er*.

645,23

†werdiu dienest† [D: *werdiu dienst* GImnoZVWLMQ: *werden dienst* R: *werde dienste*]. Die Stelle ist unentscheidbar. Argumente siehe unter 5.15.7 ‚Akk *mîn / dîn / sîn / ein + dienst / prîs / schilt* oder *mînen ...*‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *werden dien(e)st*; BUMKE: *werdiu dienst*.

647,8

Von in vil kûme wirt erbiten [D: *-t-*] [D: *gebîten* GmnoZVWRLMQ: *erbiten* I: *enbîten*]. LACHMANN, BARTSCH: *erbiten*; LEITZMANN: *gebîten*.

648,5

Zu **†knaβeliçent†** siehe *knabeliç* in 5.8.1.1 ‚Adjektive und Adverbien auf *-liç* oder *-eliç*, *-enliç*, *-cliç*, *-ecliç*‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *knappeliçen*.

649,13

†mîner† werden swester sun [D: *mîner* GIZVWLMQ: *mînen* mnoR: *mîn*]. *Lectio difficilior* ist *mîner*; es ergibt eine sehr gute Bedeutungsnuance. LACHMANN, BARTSCH: *mînen werden swestersu(o)n*; LEITZMANN: *mîner werden swester sun*.

650,1

†Mîn herre† enbôt sîn dienst dâ her [DImnoVWQ: *Min* GZLM: *Sîn*] [DGZLM: *herze* ImnoVWQ: *herre* R: *her*]. Initiale in DGZVWLQ. Vom Stemma her ist *Mîn* besser abgesichert als *Sîn* und *herze* besser als *herre*. Die Kombination von beidem ist unmöglich; D muss mindestens einen Fehler enthalten. Man kann *herze* als Reminiszenz von 649,29 auffassen; *herre* als Versuch, dem Knappen eine weniger metaphorische Ausdrucksweise zu geben. Die Entscheidung spiegelt die Einschätzung, die der Herausgeber vom Stilwollen Wolframs und von der Fehleranfälligkeit der Initialenüberlieferung in einzelnen Hss hat. Lesefehler *herze(n)* für *herren*: F₄₀ 651,16; GZWRL 652,22. LACHMANN, BARTSCH, MARTIN: *Sîn herze*; LEITZMANN, BUMKE: *Min herre*.

650,11

†daz† si dran lesen und sagen [DVW: *Daz si dran lesen* GIZLM: *Bit si den lesen* mno: *Das si da lese* R: *Bit si daran lesen* Q: *Daz sie dran lese*]. Unter *si* ist die Königin und alle ihre Damen zu verstehen, also ist die Lesung von DVW mit dem durch DmnoVWQ gesicherten *Daz* zu belassen. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN, BUMKE: Konjekturen *Lâz si dran lesen*.

650,27

Gâwânes klage †und† werben [DmnoVW: *chlage* GIZ: *chlagin*] [D: *und* GImnoZVWRLMQ: *und sîn*]. Das Versmaß von D bewirkt retardierenden Vortrag; es lässt sich als stilistisch motivierte *lectio difficilior* verstehen. LACHMANN, BARTSCH: *und sîn*; LEITZMANN: *und*.

650,28-30; 651,4-6

Dône liez ouch niht verderben / der knabe: z al den vrouwen warp, / dar an sîn kunst niht verdarp [DIZVWLMQ: *Done liez ouch niht* G: *Doch liez ouch niht* mnR: *Do lies ouch nît* (m: *niht* fehlt) o: *Do lies er auch nîl*]

Vor sîmen hete ouch sich bewart / Ginovêr: diu kurteise / warp zen vrouwen dise stolzen reise [DVWRQ: *Vor soumen* (V: *sumunge* R: *sumen*) *het ouch sich* GIZLM: *Ouch was vor sumen gar m: Vor sumen hett ouch si n: Vor sumen hette ouch si sich* o: *Vor sinem hett er sich*] [DF₄₈GIZVWRLMQ: *Warp* mno: *Si warp*].

Zu diesen kunstvoll nacheinander gesetzten apo koinou-Konstruktionen siehe GÄRTNER S. 171f. 650,29 *der knabe* ist Subjekt sowohl für diesen als auch für den vorhergehenden Vers; ebenso *GINOVÊR* 651,5 für 651,4 und 651,5-6. 651,5 *diu kurteise* ist Epitheton ornans zu *GINOVER*; der ganze Vers ist Subjekt zum folgenden. Da unsere Zeichensetzung die Regeln der Gegenwartssprache benutzt, in der diese Konstruktion nicht benutzt wird, ist schwer zu entscheiden, wie man interpungieren soll. Ich setze, obwohl GÄRTNERS Erklärung der Stellen richtig ist und er gegen die Setzung eines Zeichens ist, nach *knabe* und nach *GINOVÊR* Doppelpunkte; der Doppelpunkt nach *GINOVÊR* verdeutlicht, dass 651,6 die Erklärung zu 651,4 ist.

652,3

des tages dâ volrecket [D: *alda* F₄₀F₄₈GImnoZVWRLMQ: *da*]. In den vorhergehenden Versen haben mno *D-Text, also vermutlich auch hier. Dass ein *G benutzender Korrektor in *mno *al* streicht, wäre wenig wahrscheinlich. LACHMANN, BARTSCH: *dâ*; LEITZMANN: *aldâ*.

652,13

†tavelrunderære† – (mære) [D: *tavelrunderære* F₄₈: *tavelruonder* (– *mer*) F₄₀GmnZVW: *tav(e)lrundære* Io: *tavelrunder* (– *mere*)]. Scherzbildung Wolframs? LACHMANN, LEITZMANN: *tavelrunderære*; BARTSCH: *tavelrundære*.

653,6

ich muoz †ez† durch mînen eit verdagen [DF₄₀VLQ: *eꝛ* GImnoZM: Wort fehlt W: *iuchs*]. DF₄₀-VLQ haben die lectio faciliior, die unabhängige Einfügung durch verschiedene Schreiber sein kann. LACHMANN, BARTSCH: *muozꝛ*; LEITZMANN: *muoz eꝛ*.

653,9

des dihte ich iuch der tumbe [DmnoZ: *iuch* F₄₀GIVWRLMQ: *in*]. ‚Ihr könnt mich nicht für dumm verkaufen‘ ist lectio difficilior. LACHMANN, BARTSCH: *in*; LEITZMANN: *iuch*.

653,21

mîn hêr Gâwân [DmnoW: *mîn* F₄₀GIZVRLMQ: Wort fehlt]. Wolfram verwendet anscheinend abwechselnd *hêrr(e)* und *mîn hêrr(e)*. Oft erweitern Hss Titelzusätze gegen D, daher steht in anderen Hss öfter *mîn*. Hier sind die Hss-Verhältnisse umgekehrt; *D scheint *mîn* enthalten zu haben, *G und *T nicht. Auch wenn nicht sicher ist, dass *mîn* hier auf Wolfram zurückgeht, ist es doch in der Ausgabe nach *D zu belassen.

653,24

Er sprach: „†Sage an†, geselle mîn [D: *sag an* F₄₀GImnoZVRLMQ: *nu sage* Z: *nu sage an* W: *sag dar*]. Hier kombiniert Z seine beiden Quellen; W benutzt anscheinend eine Fassung ohne *nu*. LACHMANN, LEITZMANN: *sag(e) an*; BARTSCH: *nu sag an*.

654,13

[F₄₀GIVWRLMQ: 654,13-14 fehlen (1 Zusatzvers statt 654,12). Überliefert in DmnoZ]. Zur Fassungsfrage siehe 7.1.3 ‚Fehlverse als Zeichen der Fassungszugehörigkeit‘.

654,23-26

654,23-24 sind überliefert in DF₄₀mnoZVWRQ. GILM: Die Verse 654,23-24 fehlen. 654,25-26 sind überliefert in GIZLM und fehlen in DF₄₀mnoVWRQ, also in *D und *T. Siehe VIEHHAUSER-MERY S. 153ff. 654,26 enthält eine relevante Information; 654,24 nicht. 654,25-26 ist als Korrektur-Ersatz für 654,23-24 aufzufassen; ob Autorkorrektur Wolframs oder Redaktorkorrektur von *G ist nicht feststellbar. Z benutzt sowohl *D als auch *G. LACHMANN nahm beide Verspaare auf, um auf volle Dreißiger zu kommen. LACHMANN, BARTSCH: nehmen beide Verspaare auf; LEITZMANN: streicht 654,25-26.

655,25

helfelicher [D: *helfelicher* F₄₀mVRLMQ: *helflicher* G: *helflicher* IZ: *helflich* noW: *helflicher*]. Zu -liche siehe 5.8.1.1 ‚Adjektive und Adverbien auf -lich oder -elich, -enlich, -clich, -eclich‘. LACHMANN, LEITZMANN: *helfelicher*; BARTSCH: *helflicher*.

656,26

Zum Namen **†Ibert†** siehe 6.3.17 ‚†Ibert‘. LACHMANN: *Ibert*; BARTSCH: *Ībert*; LEITZMANN: *Gĭbert*.

658,7

Swaz er †den† vrōuden mac genemēn, [D: *der* F₄₈GImnoZVWRLMQ: *den*] [DF₄₈mnoZVWRMQ: *freuden* (W: *fræde*) GIL: *frouwen*]. Syntaktisch wäre *der* rechtfertigbar, könnte auch als lectio difficilior gelten, doch müssten hier mno mit *G kontaminiert sein: So naheliegend ist die Änderung zu *den* nicht, dass ich sie *mno und *G unabhängig zutraue. In den umgebenden Versen halten sich mno nicht an *G, daher ist ein Fehler in D wahrscheinlich. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *den*. Nur BUMKE lässt das *der* von D im Text.

658,9

Ein künec, der hiez Irôt [DRQ: *Ein künec der hiez* (Q: *heisset*) F₄₈IZWLM: *Ein künec hiez* G: *Ein künec heisset* mnoV: *Do hies ein kunig*]. LACHMANN, LEITZMANN: *der hiez*; BARTSCH: *hiez*.

659,6-10

†Er† solte ouch vride von im hân, [D: *Er* F₆₉GImnoZVWRLMQ: *Ir*] [D: *solt* GIZ: *sult*] / **des jacher offenbære – / er ist mit rede der wære –, / swer dise âventiure erlite, / daz dem sîn gâbe wonte mite**. Die allgemeine Lesart kann man als lectio faciliior ausscheiden, oder die Lesart von D als fehlerhafte Wiederholung des *Er* von 659,5 ansehen, die zufällig eine Erschwernis bewirkte und Wolframs komplizierte Syntax noch übertreibt. Auch die Hinwendung Arnives zu Gawan ‚Ihr sollt‘, und dann die allgemeine Aussage ‚jeder, der‘ wären Wolfram angemessen. Zu interpungieren wäre dann: **†Ir† sult ouch vride von im hân. / Des jacher offenbære – / er ist mit rede der wære –, / swer dise âventiure erlite, / daz dem sîn gâbe wonte mite** LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *Er*.

659,17

Nû lât †diz† volc wider komēn [D: *diz* GImnoZVW: *daz*]. Ältere Hss gebrauchen gern die Abkürzung *dc*, vielleicht auch der Archetypus. Es könnte daher sein, dass beide Lesarten nur Schreiberinterpretation sind. LACHMANN, BARTSCH: *daz*; LEITZMANN: *diz*.

661,13

die †strâze† [DZ: *strazen* F₄₅GIVRLMQ: *straze*]. Zu DZ: *strazen* siehe 5.9.2 ‚Schwache oder starke Feminina‘ und 5.9.2.13 ‚Dat, Akk Sing *strâze* / *strâzen*‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *strâzen*.

661,26

si †behabeten† s wazzers niht [D: *habtens* GV: *behielten* des I: *behalten* des mno: *behabtten* ZLR: *behabten* des (L: *behabtens*) WQ: *behalten* des M: *hatten* des]. Das in allen Hss außer DM konstante *be-* macht einen Ausfall in D wahrscheinlich. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *hab(e)ten(s)*.

662,4

Si sprach: „Ir sult beginnen [DGImnoVWRLMQ: *ir Z: herre in*]. Hier die Lesart von Z zu wählen ist nicht nur unnötig, sondern auch störend, da 662,6 *Hërre* eine Verdopplung wäre. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *hërre*.

662,10+12

Herberge baniere / / manege. Ich setze kein Komma, nach MARTIS Interpretation: *manege herberge baniere* ‚manches Zeltbanner‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN, BUMKE: Komma nach *herberge*.

662,17

den marschalch **Ūterpandragûn** [DmnoVWRLQ: *Den* F₄₅GZ: *Des* M: *Der*]. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN folgen F₄₅GZ. Aber die von MARTIN für das vorgezogene Pronomen ‚dessen Marschall, des Uterpendragun‘ angeführten Stellen 189,27f und Wh 382,17; 425,12; 433,16 sind nicht vergleichbar.

663,3

Zu **†zelt†** [D: *zelt* GImoZVWRLMQ: *gezelt* n: *gezelte*] siehe die Anmerkung zu 16,26.

663,16

ûz sînem †rîchen† krâm [D: *sime richen* F₄₅: *sinem* GIZ: *siner* mW: *sinen richen* noV: *sinem (sime) richem*]. Siehe 5.15.1 ‚Pronominale Endung im Dativ Sing Maskulinum und Neutrum‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *rîchen*.

663,24

Dâ †derhalbent† an den stat [D: *Da der halbn* F₆₉mnoV: *Er sprach ienhalb* F₄₅GZWRLMQ: *Do ander halbn* IL: *Do anderhalb*]. *Derhalb* ist sehr selten; bei Wolfram noch Wh 236,4; sonst in den Wbb nur noch ‚Neuer Lexer‘ „*derhalb* Walther 107,5“ (tatsächlich *deshalb* beim Truchsess von St. Gallen (A 20v, Truchsess 114; Walther zugeschrieben). Es ist lectio difficilior. Trotzdem könnte ein versehentlicher Ausfall von *an-* in D schuld sein und *anderhalben* herzustellen sein.

663,26

ûf lande [D: *uf* GImnoZVW: *uf dem*]. LACHMANN, BARTSCH: *ûf lant*; LEITZMANN: *ûf dem lande*.

663,29

Wellent si uns hie suochen mit ir kraft [DmnoV: *hie* GIZWRLMQ: Wort fehlt] [Dmno: *ir* GIZVWRLMQ: *bers*]. LACHMANN, LEITZMANN: *uns hie suochen mit ir*; BARTSCH: *uns suochen ber mit*; BONATH (1 S. 24) nimmt für *G Reminiszenz von 214,17 an (*mit werdeclicher hereskraft*).

664,24

Si †kômenst† ze beider sit in nôt [D: *chomens* F₄₅GIZVWRLMQ: *komen* mno: *koment*]. Die aus dem Kontext ersichtlich falsche Präsensendung *-t* in mno könnte durch Verlesen aus *s* entstanden sein. Das ist nur ein schwaches Indiz zu Gunsten von D. LACHMANN, BARTSCH: *kômn*; LEITZMANN: *kômens*.

665,1 + 6 + 7

rois Meljanz von Barbigœl [D: *der kunec* G: *rins* I: *roy* mno: Wörter fehlen ZWRLMQ: *rois* V: *keinnig*] [DmnoVW: *von* GIZRLQ: *de* M: *zœn* / / / / / **†den herzogen Frâam von† Vermendois** [DmnoV-WRQ: *Den herzogen* GIZLM: *Duc*] [DmoZ: *von* GIVRLMQ: *de* n: *und* W: Wort fehlt] / **†den grâvent† Ritschart de Nâvers** [DmnoV: *den graven* G: *runs unde* IZWRLMQ: *kuns*] [DGImnoZVW: *de*]. Die Lesartenverteilung lässt die Möglichkeit zu, dass Wolfram französische und eingedeutschte Titel abwechselte. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: 665,1 *rois Meljanz de*; 665,6 *duc Frâam de*; 665,7 *kuns Ritschart de*.

665,15

des: LACHMANN *dēs*; BARTSCH, LEITZMANN, BUMKE: *des*.

666,18

schæniu †vrouwen† pfert [D: *-o-*] [D(F₆₉): *frouwen* (F₆₉: untere Zeilenhälfte weggeschnitten; links fast ganz erhalten, nach *Starchiu soum* / / *sch* / / / nur obere Buchstabenspitzen erhalten von / / / / / *pf* / / *t* GImnoZVWRLMQ: Wort fehlt]. Kürzung eines nur in DF₆₉ erhaltenen überlangen Verses Wolframs oder erklärender Wortzusatz in *D? BONATH (2 S. 65-67) nennt diesen Vers nicht unter denen, in denen sie Wortzusatz in D vermutet. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *frouwen pfert*.

666,30; 667,27

Zu *leisten* für *leisteten* siehe 5.6.8.1 ‚-te für -tete und -t für -tet (auch -t für -de?)‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *leisten*.

667,15

Dû sihst daz grôze her †dâ† ligen [D: *wol* GmnoZVWRLMQ: *da I: dort*]. Beide Alternativen sind Füllwörter, einen regelmäßigen Reim zu erzielen, ohne Aussagekraft. Dass ursprüngliches *wol* in der gesamten Überberlieferung außer D ersetzt worden wäre ist weniger wahrscheinlich als ein Fehler in D. LACHMANN, BARTSCH: *dâ*; LEITZMANN: *wol*.

667,30-668,4

Meine Interpunktion folgt NELLMANN.

668,3

beidiu z orse †und† ze fuoz [D: *und ouch* F₁₀GmnoZVWRLMQ: *und*] Zu D: *und ouch* siehe die Anmerkung zu 151,5. LACHMANN, BARTSCH: *und*; LEITZMANN: *und ouch*.

668,19-20

wart daz gezelt ûf geslagen. [DF₁₀F₆₉GImnoZVWMQ: *gezelt* R: *zelt* L: *gelt* L_{korrr}: *gē^zlt*] / **Manec †zelt†** [D: *zelt* F₁₀F₆₉GInZVWRLMQ: *gezelt* mo: *gezelte*]. Zu **†zelt†** siehe die Anmerkung zu 16,26. 668,19 ist das Kollektiv ‚Zeltlager‘ gemeint, 668,20 viele einzelne Zelte. Die Verteilung von D ist sinnvoll. LACHMANN, LEITZMANN: *gezelt* – *zelt*; BARTSCH: *gezelt* – *gezelt*.

668,20

Zu **hôrte ich** siehe 5.7.1 ‚Schwankungen in der Tempuswahl *hære* / *hôrte*‘.

669,23

Sangîven Dat [D: *Sangîve* F₁₀: %*winen* F₈mno: *Sangyven* (mno: *Sangven*) F₆₁M: *Saiven* GL: *Sagiven* I: *Sagiven* ZVWRQ: *Seyren*]. Siehe 6.2.5.15 ‚Nom *Sangîve* Gen Dat Akk *Sangîven*‘ und 6.3.54 *Sangîve*. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *Sangîven*.

670,25

†und† von Lôgrois diu herzogîn [DF₆₁: *Von* F₁₀F₈GImnoZVWRLMQ: *Und von*]. In allen Hss außer DF₆₁ beginnen drei aufeinanderfolgende Verszeilen mit *und*. Es ist wahrscheinlicher, dass die Anhäufung von syndetischen *und* auf Wolfram zurückgeht und aus stilistischen Gründen von 2 Hss unabhängig durch asyndetische Verbindung ersetzt wurde als umgekehrt. Z behebt das Problem, indem es 670,26 *Und* weglässt und dafür *ouch* vor *von* einfügt. LACHMANN, BARTSCH: *und von*; LEITZMANN: *von*.

670,29

poulûn [DF₁₀R: *gezelte* F₈F₆₉F₆₁GmnoZVWLMQ: *paulune* (*pavelun*; *pavilune*)]. Siehe 6.3.49 *poulûn* / *pavelûn* / *pavelûne*. LACHMANN, BARTSCH: *poulûn*; LEITZMANN: *gezelte*.

673,1

Ir †môht z† einer witwen wol tun [DF₈Q: *môht* F₆₁LM: *mocht* G: *môhte* I: *meht* e_z mo: *mocht* das n: *mochten* das Z: *môhtez* W: *machtens* R: *machtencz*]. Die Enklise ergäbe aufgelöst **môhtet e_z einer*. Proklise **môht z_{einer}* für **môhtet z_e einer* wird allgemein als richtig angesehen. BARTSCH und MARTI: Artus ist nach dem Verlust des Krieges arm wie eine Witwe (dazu NELLMANN: „Abwegig“). Besser MARTIN: ‚Ihr könntet einer Witwe eine Wohlthat erweisen‘. Orgeluse ist ja wirklich Witwe (so auch NELLMANN). Diskutabel wäre die Lesart von DF₈I Z Q, wenn man -*z*, es‘ auf das Herausgeben des Kriegsgewinnes bezieht: ‚Was Ihr in diesem Krieg gewonnen habt, das zeigt vollständig an. Einer Witwe könntet Ihr es wohl tun.‘ Zu *môht* für *môhtet* siehe -*tet* zu -*t* in 5.6.8.1, -*te* für -*tete* und -*t* für -*tet* (auch -*t* für -*de?*)‘. LACHMANN: *môht z_{er}*; BARTSCH: *môht z_{einr}*; LEITZMANN: *môhtet z_{einer}*.

674,18

Diu herzogîn dô hin †z ir† hûs [D: *hin ce* F₈: *zirme* F₆₁GmoZV: *bin zu ir* I: *in ir* nWQ: *bin zu irem* R: *bin uff zu ir* M: *zcu ir*]. Sowohl in den *D- als auch in den *G-Hss treten mehrere verschiedene Lesarten auf; das spricht für eine mehrdeutige Korrektur im Archetypus, die nicht sicher heilbar ist. LACHMANN, BARTSCH: *bin z_{ir}*; LEITZMANN: *bin z_e*.

675,21

Zum Gen *sælde* siehe 5.9.2.11 ‚Gen Sing *salden* / *sældē*‘.

676,21

Zur pronominalen Endung in **ellenthafter** [DF₂₄F₆₁IVQ: *ellenthafter* GmnoZWRLM: *ellenthafien*] siehe 5.15.2 ‚Pronominale Endung in anderen Kasus‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *ellenthafien*.

677,20

Zu **†dienestlichen†** [D: *dienstliche* F₂₄F₁₈F₆₁GmnoZVWRLMQ: *dienstlichen* I: *dienstliche%* (Falz)] siehe 5.23 ‚Adverbien auf *-liche* oder *-liche*‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *dienstlichen*.

679,4

(**sône gevorhte ich sîner êre** /) **an †strîte† nie sô sêre**. [D: *prise* F₂₂F₂₄F₁₈F₆₁GIImnoZVWRLMQ: *strîte*] LACHMANN, BARTSCH: *strîte*; LEITZMANN: *prise*.

679,11

†sînes orses† kleit [D: *sin ors* F₂₄F₁₈VWRLMQ: *des orsses (roses)* F₁₀: *des ærsse%* G: *sins ors* Imno: *sins orses (roses)* Z: *des orss*] D: *sin ors chleit* kann als Nom *orskleit* verstanden sein, aber G: *sins ors chleit* muss Gen sein. Das Original könnte auch **sîn orses kleit* gelautet haben. Siehe die Anmerkung zu 604,8. LACHMANN, BARTSCH: *sins orses*; LEITZMANN: *sîn orses*.

679,12

Zu **âventiuren** siehe die Anmerkung zu 399,1. LACHMANN, BARTSCH: *âventiure*; LEITZMANN: *âventiuren*.

680,14

Zu **mit hazlicher kraft** siehe 3.2.10 ‚F₁₀ ‘ und 5.8.1.2 ‚Wortbildung: *triuvelôs* oder *triuvenlôs*; *junchêrelîn* oder *junchêrenlîn* usw‘. LACHMANN, BARTSCH: *hazlicher*; LEITZMANN: *herzenlicher*.

680,18

Die tjoste brâhte †ietwedariu† hant [D: *iewedriu* F₂₂F₂₄F₁₈F₁₀GIImnoZVRLUQ: *ietwedirs* (U: *iequeders*) W: *ietweder* M: *iewedirs*]. Die pars pro toto Konstruktion von D ist lectio difficilior. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *-iu*.

680,21

Zu **mit alle** siehe 5.7.3 ‚*betalle?*‘

681,9

diu zwei wazzer †sêweten† dâ [D: *seuten* F₁₀: *ran* GIZWRLUMQ: *flusszen* mno: *swebtten* V: *seweten*]. Von V nach korrekter Vorlage hergestellt oder hyperkorrekt konjiziert? Es könnte auch *sôuten* herzustellen sein. Gemeint ist ‚in die See münden‘, da nach 681,12f nur die vierte Seite der Stadt durch einen Graben gesichert ist.

681,13-14

begreif mit maren †und† mit graben [D: *-u-*] [D: *und ouch mit* F₁₀F₅₂GIZVWRLUMQ: *und mit* mno: *und*] / **und †mitt† manegem turne hôte erhaben** [DW: *mit* F₁₀F₅₂GInoZVRLUQ: Wort fehlt M: Wörter fehlen (*Mannigen*)]. Ob hier zum Teil Erweiterungen durch Reminiszenzen, zum Teil Kürzungen zur Eliminierung von Wortwiederholungen vorliegen, ist nicht entscheidbar. Zu D: *und ouch* siehe die Anmerkung zu 151,5. 681,13 LACHMANN, BARTSCH: *und*; LEITZMANN: *und ouch*; 681,14 LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *und mit*.

681,21

Zu *îser* siehe 5.14 ‚Bedeutungsunterschied zwischen *îser* und *îsen?*‘

682,26

ze meiden ûz gesundert [D: *besundert* F₁₈VWRLUMQ: *da uꝛ gesundert* F₅₂GImnoZ: *uꝛ gesundert*].

Die Unstimmigkeit in den anderen Hss ist kein zureichendes Indiz für Ursprünglichkeit von D. LACHMANN, BARTSCH: *ûz gesundert*; LEITZMANN: *besundert*.

682,29

Zu **kons** siehe die Anmerkung zu 210,13.

683,16

Juncvrouwen klâr **†und†** gemeit [Nur D: *und ouch*]. Siehe die Anmerkung zu 151,5. LACHMANN, BARTSCH: *und*; LEITZMANN: *und ouch*.

683,17

Zu *îser* siehe 5.14 ‚Bedeutungsunterschied zwischen *îser* und *îsen*?

683,19

kostenlichen [DF₁₈mnoZVRLUM: *chostlichen* G: *chostchlichen* I: *kunstechlichen* W: *kestelichen* Q: *kostenlichen*]. D hat nur hier *kostlich*-; sonst (5-mal) *kostenlich*-. Die Änderung erfolgt nicht wegen Q, sondern zur Vereinheitlichung. Siehe *kostenlich* in 5.8.1.1 ‚Adjektive und Adverbien auf *-lich* oder *-elich*, *-enlich*, *-clich*, *-eclich*‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *kostlichen*.

683,21

beidiu breit unde lanc [Dmno: *Beidiu breit unde lanch* F₁₈GILM: *Breit und lanch* ZVWRUQ: *Breit und da(r) zu lanc*]. *D steht hier außer Zweifel, kein **†**. Ob das auf Wolfram zurückgeht, ist unentscheidbar.

684,18

diu †sol† willekomen sin [D: *sol* F₂₀F₁₈F₅₂GIZWRLUMQ: *sol hie* F₆₉mnoV: *sol uns*]. Ein Indiz dafür, dass die längeren Formen nicht original sondern sekundär zur Versfüllung ergänzt sind, ist, dass sie in *G und *F₆₉mnoV verschieden lauten. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: nur *sol*.

684,24

Ich hân ritter wol sô vil [D: *han* F₂₀F₁₈(F₅₂)GIZWRLUMQ: *han doch* mnoV: *han hie*]. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: nur *han*. Die selbe Begründung wie 684,18 und 685,2. Die Kürze der Verse der direkten Rede des Gramoflanz mag stilistisch motiviert sein.

685,2

al mîne vrôude †und† mîn leben [D: *und ouch* F₂₀IVWUQ: *und al* F₁₈GmnoZRLM: *und*]. Die selbe Begründung wie 684,18 und 684,24. Siehe auch die Anmerkung zu 151,5. LACHMANN, BARTSCH: *und*; LEITZMANN: *und ouch*.

685,5

strîtes †gegen† einem man [D: *wider einen* F₂₀F₁₈GImnZWRLU: *gein einim (gegen einem)* oVMQ: *gegen einen*]. Im Pa findet sich mehrmals *strît(es) gein*, nie *strît(es) wider*. D hat nur 20 *gegen* gegen über 500 *gein*. Ein zweisilbiges Wort wird zur Versfüllung gebraucht, es sei denn, man hält geringe Füllung der Verse des Gramoflanz für ein Stilmittel (dann wäre *gein* herzustellen). Die Nasalstriche der jüngeren Hss sind hier formal als *n* aufgelöst, obwohl sie sicher mehrheitlich für *m* stehen. LACHMANN, BARTSCH: *gein einem*; LEITZMANN: *wider einen*.

685,8-10

Zeichensetzung nach LEITZMANN. BUMKE: Punkt nach 8, 9 und 10. LACHMANN, BARTSCH, NELLMANN, SCHIROK: Punkt nach 8 und 10, Doppelpunkt nach 9.

685,20

durch die der kampf †nû† wirt getân [DZ: *nu* F₂₀F₁₈F₅₂GImnoZVWRLUMQ: Wort fehlt]. Hier könnte *DZ ein Wort zur Versfüllung ergänzt haben. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *nû*.

686,4

sô vil gesehen, dâ er streit, [D: *der* F₂₀F₁₈GImnoZVWRLUMQ: *er*]. Irrtümliche Wiederholung des *d-* von *da* ist viel wahrscheinlicher als ein Fehler in der gesamten übrigen Überlieferung. LACHMANN, BARTSCH: *er*; LEITZMANN: *der*.

686,28

Unreht er Gâwâne doch tuot [D: *er doch gawane* F₂₀F₁₈F₆₉GmnoZVWRLUMQ: *er gawan (gawane, gawanen) doch* I: *gawan er doch* W: *er her gawan doch*]. Irrtümliche Umstellung in D ist viel wahrscheinlicher als ein Fehler in der gesamten übrigen Überlieferung. LACHMANN, BARTSCH: *Gâwân doch*; LEITZMANN: *doch Gâwâne*.

687,11

Kalomidente [D: *kaloytudente* F₂₀F₁₈GZL: *kalimodente* I: *kalimogente* m: *kalloimdent* no: *kalomident* VU: *galomidente* W: *kalcomidente* RQ: *kalomidente* M: *kalimodante*] ist vereinheitlicht mit 770,2 [DV: *kalomidente* F₁₈Z: *kalomydiente* F₅₃: *galmitente* G: *ralomidiente* I: *colomidiente* mn: *kalomedente* o: *kalomedentis* W: *kolomidente*]. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *Kalomidente*.

687,22-24

juncvrouwen [D: *frouwen* F₂₀F₁₈GImnoZVWRLUMQ: *iuncfrouwen*]; **ûf schænen runziden** [D: *starchen* F₂₀F₁₈GImnoZVWRLUMQ: *schonen*]; **Diene solten daz niht mîden**, [D: *Sine* F₂₀F₁₈G: *Diene* IWRL: *Die* mn: *Do en-* oZVUMQ: *Die en-*]. In drei aufeinanderfolgenden Versen hat D Sonderlesarten, die nicht den Eindruck machen, der Originaltext zu sein. Zum allmählichen Abnehmen des Vertrauens in D im Laufe des Pa, ohne den Extremstandpunkt von BONATH einzunehmen, siehe in 7.1 ‚Zuordnung der Handschriften zu Großgruppen *D und *G‘, S. 222. 687,22-24 LACHMANN, BARTSCH: *juncfrouwen, schænen, diene*; LEITZMANN: *juncvrouwen, starken, si en-*.

687,28

Zu **dar †under†** siehe 5.6.12.9 ‚*dar under / dar unde / drunder / drundē*‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *dar unde*.

688,19-20

Der ê des was sîn strîtes wer, / **verbar dô gein im strîtes ger** [DmnoV: *Verbar* F₂₀GIZ: *Der verbar* W: *Der verbar*g]. Dem Hauptsatz vorausgehender ungestützter Relativsatz ist selten (GÄRTNER S. 150: bei Wolfram nur Pa 688,19; 699,13 und 4-mal im Wh). Daher fügt *G *Der* ein.

688,23

weinende [D: *weinde* F₂₀GI: *werde* F₅₂: Wort fehlt mnoZVWRLUMQ: *fremde*]. LACHMANN und BONATH (1 S. 17) entschieden richtig für D, weil F₂₀GI: *werde* daraus besser erklärt werden kann als aus *fremde*. D hat die Vollform *weinende* 118,18; 137,20; 258,24; 272,8; 272,12; [318,6]; 318,27; 319,18; 348,8; 396,27; 413,3; 429,15; 595,19 (-*den*; dort haben fast alle Hss die Vollform: [DGImnoZVWRQ: *weinenden* LM: *weinden*]); 612,22; 779,24; 793,30 [DImnoVWR: *weinende* GZLUMQ: *weinde*]; 795,20 [D: *Al weinende* GZ: *Al weinde* I: *Al weinunde* mnoVW: Wörter fehlen].

D: *weinde* Part. Präs steht nur 688,23. Vielleicht hatte der Archetypus hier eine Schreiber-Kurzform. Fehler in D: **weinende** 629,6 (DF₅₁V: *weinen* GImnoZWRLMU: *weinende* Q: *weinde*).

688,23 korrigiere ich zu **weinende**. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *weinde*.

689,30

nû lâ dir z durch uns beide †leit† [DmnoZ: *Nu* F₂₀F₅₂GIVWRLUMQ: Wort fehlt] [DF₂₀F₅₂GI-VLQ: *la mno: si* ZWRUM: *laz*] [DZ: *durb uns bede sîn* F₂₀F₅₂GIVWRLUMQ: *sîn durb uns beide* m: *uns durch uns beide* no: *durch uns beide*]. Zur unterschiedlichen Beseitigung der Ellipse von *sîn* in den Hss siehe die Anmerkung zu 24,18. LACHMANN, BARTSCH: *leit*; LEITZMANN: *sîn leit*.

690,6

swindelnde [D: *swindelde* F₂₀G: *sweibilende* I: *swaibunde* mo: *swindeln* n: *swindelin* ZU: *swindelnde* V: *swindelende* WLM: *schwindelen* R: *schwindelinge* Q: *swindelinge*] behandle ich wie 466,22 **helenden** [DF₂₂T: *helenden* G: *beleden* Imno: *helden* O: *belenden*] LACHMANN *beleden* LEITZMANN: *helden*; 634,6 **helenden** [DF₆₃-nZV: *belenden* (*helenden*) G: *belende* I: *belen den* mo: *helden* W: *heldes*], indem ich die „Konsonanzerleichterung in schwachbetonter Silbe“ (PAUL § L75) Schreibern zuweise, nicht Wolfram. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *swindelde*.

690,9

junchêrrelîn [D: *iunchernlîn* F₂₀GInVUQ: *-el-* moZWRLM: *-rl-*]. Ab 430,26 hat D immer *iuncher-
r(e)nlin*; siehe *junchêrrelîn* in 5.8.1.2 ‚Wortbildung: *triuvelôs* oder *triuwenlôs*, *junchêrrelîn* oder *junchêrrenlîn* usw‘.

690,18

Zu **†ietweder† her** siehe die Anmerkung zu 197,8. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *-weder*.

691,3

Des heten hantvride getân [D: *bete den* F₂₀GZRLUMQ: *betin* mno: *bet ein* V: *batten* W: *bete*] (/ **Gramoflanz und Gâwân**). LACHMANN, BARTSCH: *beten*; LEITZMANN: *bete den*.

691,7-8

die †sâhen†, / **wem si dâ prîses †jâhen†** [D(F₂₀)GmoZVWLQ: *sâhen – iâhen* (mo: *sohen – johen*) IRUM: *sehen – iehen* n: *sehen – johen*]. Für den Indikativ *sâhen – jâhen* spricht, dass er von der Mehrzahl der Hss gedeckt wird und lectio difficilior ist. Man erwartet den Konjunktiv *sâhen – jâhen* ‚die gekommen waren um zu sehen, wem sie den Sieg zusprechen sollten‘. Unerwartet ist: ‚die rechtzeitig kamen und sahen, wem sie da (bei dem tatsächlich stattgefundenen Kampf) den Sieg zusprachen‘. Für den Konjunktiv spricht, dass eine alte Hs, I, ihn hat und n durch die inkonsequente Gestaltung eine Unstimmigkeit in *D bezeugt; da F₂₀G den Umlaut nie kennzeichnen, fallen sie für die Entscheidung aus; bisweilen steht auch in D *a* an Stellen, an denen sicher *æ* anzusetzen ist; man kann sich auch auf den Standpunkt stellen, dass hier *æ* nur ein Normalisierungseingriff wäre (den man aber doch kennzeichnen sollte; dass BUMKE das stillschweigend macht, überrascht); das Übergewicht der unumgelauteten Schreibungen täuscht. LACHMANN, BARTSCH, BUMKE: *sâhen – jâhen*; LEITZMANN: *sâhen – jâhen*.

691,28

†diet† lide: Siehe 5.13.8 ‚Nom Akk Pl *lit* oder *lide*, mask oder neutr‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *die*.

692,5

zir hæhsten vrôuden krône [D: *Zir besten freude* F₂₀: *Zi der hobistin fronde%* GZWLQ: *Zir hobisten frouden* I: *Zuo ir freuden hobisten* mno: *Zu ir hubschen frôden* V: *Zer hobesten vræide* R: *Zer hæhsten frouden* U: *Zuo der hobesten vreiden* M: *Zen ir hochsten vroide*]. LACHMANN, BONATH (1 S. 61): *bôhsten freuden*; BARTSCH: *hæhsten frôuden*; LEITZMANN: *besten vreude*.

692,11-12

LACHMANN, SCHIROK: Komma nach *clâr*, Punkt nach *mannen*. BARTSCH, LEITZMANN, NELL-
MANN: Punkt nach *clâr*, Komma nach *mannen*. BUMKE: Rufzeichen nach *clâr*, Komma nach *mannen*.

692,14

ûfz gras [D: *anz* F₂₀ImnoZVWRLUMQ: *uf daz* G: *uffez*]. LACHMANN, BARTSCH: *ûffez*; LEITZ-
MANN: *an daz*.

693,1

[Dmno: *starche* F₂₀GIZVWRLUMQ: *iunge*]. Die nicht modifizierte Reminiszenz stammt von *G, nicht von Wolfram: *der junge Parzîval* erscheint letztmals 308,1.

693,2

müede †lide† Akk Pl [DIZ: *lit* F₂₀GmVW: *lide* no: *gelide*]: Siehe 5.13.8 ‚Nom Akk Pl *lit* oder *lide*, mask oder neutr‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *lit*.

693,11-12

këren – wem Zur Herstellung eines reinen Reims ändern alle außer DZ.

693,23-24

Die bildhafte Metapher in 693,23 wurde sowohl von *D als auch von ILQ nicht verstanden und daher 693,24 wenig sinnvolles *Daʒ* statt richtig *Dar* (F₂₀GZVWUM) eingesetzt. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN, BONATH (2 S. 31), BUMKE: *Dar*.

694,1

des zornes vil geschach [D: *dis* (für *dises*?) F₂₀F₆₉GInZVWRLUMQ: *des* m: *der* o: Wort fehlt]. LACHMANN, BARTSCH: *des*; LEITZMANN: *dise*; BUMKE: *dis*.

694,6

Itonjê [DF₂₀GIVWRLUQ: *itonien* mnoZM: *ithonie*] siehe 6.2.5.8 ‚Nom *Itonjê* Gen Dat Akk *Itonjê* oder *Itonjên*‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *Itonjê*.

694,7-8

ich sî für wâr ir dienestman / und ich †wil† ir dienen, swaz ich kan. [DU: *wil* F₂₀GImnZVRL: *welle* o: *wellen* W: *wel* MQ: *wolle*]. Der Wechsel vom Konjunktiv in den Indikativ ist stilistisch begründbar; D und U repräsentieren hier vielleicht *D*T. *G stellt vielleicht den Modus nach der Normgrammatik her. Es ist aber auch unabhängiger Irrtum in DU möglich. LACHMANN, BARTSCH: *welle*; LEITZMANN: *wil*.

694,20

Ab 430,26 hat D immer *iuncherr(e)nlin*. Dazu siehe *junchêrrelîn* in 5.8.1.2 ‚Wortbildung: *triunvelôs* oder *triunvelôs*; *junchêrrelîn* oder *junchêrrenlîn* usw‘.

695,1

Ich sage iu †mêre†, ob ich kan [DF₂₀: *mare* G(mnoVWRUQ): *mere* (IZLM): *mer*]. F₂₀ unterscheidet immer *æ* von *e* für *ê*. Für *e* hat nur G Aussagekraft, das *a* für *æ* schreibt. Die anderen Hss sind hierin unzuverlässig. Daher hat hier *mare* als besser belegt zu gelten. Nach dem Sinn der Stelle ist aber *mêre* vorzuziehen. LACHMANN, BARTSCH: *mêre*; LEITZMANN: *mare*.

695,6-7

LEITZMANN, MARTI, BUMKE: direkte Rede der Weisen im Heer. LACHMANN, BARTSCH: Anrede des Erzählers ans Publikum; das Heer erfährt erst durch Gawan, wer sein Gegner war.

696,6

Er fuorte Parzivâlen dan [D: *Der* F₆₉GImnoZVWRLUMQ: *Er*]. LACHMANN, BARTSCH: *er*; LEITZMANN: *der*.

696,24

Itonjê Dat [DGImnoVWRLUMQ: *Itonien* Z: *Itonjê*]. siehe 6.2.5.8 ‚Nom *Itonjê* Gen Dat Akk *Itonjê* oder *Itonjên*‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *Itonjê*.

698,12

wan †dar† umbe muoz ersterben [D: *dar umbe* GIZVWRLUMQ: *daʒ* m: *das des umb* no: *das dar umb*]. (m)no (sekundärer Fehler in m) haben die korrekteste Form; sie stammt aber wohl von einem Korrektor. LACHMANN, LEITZMANN: *dar um(be) muoz*; BARTSCH: *dês muoz*.

699,5

daz ich †von prise nâch was† komen [D: *von prise nach was* GIVRLUMQ: *was nah von brise mno: noch was (von prise fehlt) Z: nach was von prise W: was nach preise*]. Die Lesarten von DmnoZ lassen vermuten, dass in *D *von prise* über *nach was* eingeflickt war. Die Lesung von Z wäre dann auch möglich.

699,8

daz pris †ein teil an mir hât† wâr [D: *an mir ein teil bat* GmnoZVWRLUM: *ein teil an mir bat* IQ: *ein teil bat an mir*]. Trotz der Nähe zu 699,5 scheint die andere Lesartenkonstellation darauf hinzuweisen, dass die Ursachen für die Umstellungen verschieden sind. Wenn nicht mno hier mit *G kontaminiert sind, ist GmnoZVWRLUM zu bevorzugen. LACHMANN, BARTSCH: *ein teil an mir hât*; LEITZMANN: *an mir ein teil hât*.

699,13

Die dâ sâzen, jâhen sîner hant [Dmno: *jaben* GIZVW: *die iaben*]. Dem Hauptsatz vorausgehender ungestützter Relativsatz ist selten (GÄRTNER S. 150: (bei Wolfram nur Pa 688,19; 699,13 und 4-mal im Wh). Daher fügt *G *die* ein. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN folgen Dmno.

699,20-21

Der werde kûnec †des† niht vergaz, / er enpfinge s/ in des wirtes hûs [D: *des* GIZVWRLMQ: *do mnoU: Wort fehlt*]. Im Pa findet sich sowohl die Konstruktion mit *des* (524,17; 697,28; 754,22) als auch, viel häufiger, ohne (34,7 und öfter). Man kann *des*, weil selten, als *lectio difficilior* werten, oder als Reminiszenz von 697,28 und mno für *D nehmen. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *des*.

701,1

der dâ heizet †kûnec† Gramoflanz [DZW: *kunec gramoflanz* GImnoLM: *gramoflanz* VRUQ: *der kûnig gramaflan*]. Jüngere Hss tendieren zum Hinzufügen von Adelstiteln; vor allem das Zeugnis von W ist wertlos. Daher wären hier mno als Zeugnis für *D zu nehmen. Andererseits sind in DZ solche Ergänzungen selten; man kann auch unabhängige Kürzung in *G und *mno zur Vermeidung zweisilbigen Auftakts annehmen. Unentscheidbar. LACHMANN: *rois* (Konjektur); BARTSCH, LEITZMANN: *kûnec*.

701,6

niuwan durch strît gein sîner hant [D: *gein* GIZVWRLUMQ: *von mno: zu*]. Da mno als sicher fehlerhaft ausfallen, repräsentiert nur D *D. LACHMANN, LEITZMANN: *strît gein*; BARTSCH: *strît*.

701,18

Gedenke erkanter sippe an mir [D: *Denche* GImnoRM: *Gedenche* ZVLUQ: *Nu gedenke* W: *Nun erkenne*]. Siehe die Anmerkung zu 601,4. LACHMANN, BARTSCH: *gedenke*; LEITZMANN: *denke*.

702,5

Ab 430,26 hat D immer *iuncherr(e)nlin*. Dazu siehe *junchêrrelîn* in 5.8.1.2 ‚Wortbildung: *triuwelôs* oder *triuwenlôs*; *junchêrrelîn* oder *junchêrrenlîn* usw‘.

702,19

Zu D: *und ouch* siehe die Anmerkung zu 151,5. LACHMANN, LEITZMANN: *und ouch*; BARTSCH: *und*.

702,28-29

†slâfens† zît / slâfes pflac [DGWRQ: *slafes* ImnZVLUM: *slafens* (V: *slaffendes*)] / [DGIZVWLMQ: *slafes* mnRU: *stoffens*]. IZVLM wechseln zwischen *slâfens zît* und *slâfes pflegen*. Das ist eine zu geringe Bezeugung, um diese Kombination sicher für *D anzusetzen, das hier durch D (beide Male *slâfes*) und mn (beide Male *slâfens*) repräsentiert wird. Wolfram wählt in der Konstruktion *pflegen* + Gen im Pa, wenn der Gen ein Wort ist, von dem Wolfram sowohl den Gen des Substantivs als auch den des Gerundiums gebraucht, an vergleichbaren Stellen zwischen den Formen. Nicht zu berücksichtigen sind dabei Fälle wie *dienstes pflegen*, denn **dienens* **jâmerns* **zwîvelns* **kempfens* sind auch in anderen Kontexten im Pa nicht belegt. Belege für das Substantiv im Gen in einem Kontext, in dem auch der Gen des Gerundiums

möglich wäre, gibt es für *tjostierens pflegen* (15,29; [153,27]; 284,2; 596,17; 751,25), denn *tjoste* findet sich in einem Kontext, in dem auch *tjostierens* möglich wäre, 290,1 (*tjoste gern*). In einem *slāfes* / *slāfens* entsprechenden Wortfeld steht 391,3 *ruowe nôt* neben 547,13 *ruowens nôt* (ähnlich 583,2 *ruowens gezæme in*; 590,24 *ruowens sich bewegen*; 676,10 *ir ruowens haz hân*). 702,28 gut entspricht 587,30 *ruowens zît*.

Fazit: Es wäre möglich, dass beide hier *D repräsentierenden Zweige vereinheitlichten und mn 702,28 das Richtige bieten, D 702,29. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: beide Male *slāfes*.

703,4

Zum Nichtsetzen der Negationspartikel bei *turren* siehe die Anmerkung zu 167,25.

703,10

rehte †innen† des dô ez tagete [Dmno: *Reht* GIZVWRLUMQ: Wort fehlt] [D: *indes* GIZVWRLUMQ: *Inne(n)* (M: *Binnen*) des mnoU: *inne(n)*]. Dies ist der einzige Beleg von *indes* in D. 555,18 hat auch D *Innen des*: [DF₆₂GIZVLM: *Innen* (V: *Innan*) des F₂₃: *Inners des* F₃₉WQ: *Inne des* T: *Indes* O: *Inndes* R: *Inne*]. LACHMANN, LEITZMANN: *indes*; BARTSCH: *innen des*.

703,11

was sîn ors gewâpent und sîn lîp. [D: *sin selbes* F₆₆GImoZVWRLUMQ: *sin n: sinen*]. LACHMANN, BARTSCH: *sîn*; LEITZMANN: *sîn selbes*.

703,14

Si was sus als tiure [D: *Ez* GImnoZVWRLUMQ: *Sî*]. LACHMANN, BARTSCH: *sî*; LEITZMANN: *ez*.

706,10-11

Diū swert ûf hôhe ûz der hant / warfen [D: *uf* F₁₈GImnoZVWRLUMQ: Wort fehlt]. 740,23 haben in der ähnlichen Formulierung **warf daz swert ûf hôch** *ûf* alle Hss außer L. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *ûf*.

706,11

warfen dicke diē recken [D: *diche diē* F₁₈GIZVWUMQ: *diche die* mno: *do die* RL: *diē*]. LACHMANN, BARTSCH: *diē*; LEITZMANN: *dise*.

706,18

†Itonjên† Gen alle Hss: *-en*. Siehe 6.2.5.8 ‚Nom *Itonjê* Gen Dat Akk *Itonjê* oder *Itonjên†*‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: Konjekturen *Itonjê*.

706,27

dô ez vil nâch alsus was komen [D: *alsus vil nach* GI: *vil nah sus* F₁₈mnoZVRLUM: *vil nach alsus* W: *vil nabe sus* Q: *vil nach als*]. Der Fehler liegt hier unzweifelhaft bei D. LACHMANN, BARTSCH: *vil nâch alsus*; LEITZMANN: *alsus vil nâch*.

707,6

Zu **anderhalp** siehe 5.3.2 ‚ander- / andert-‘ und 5.24 ‚Adverbien auf *-halp* oder *-halben†*‘. [D: *andert halben* F₁₈GImnoZVQ: *anderhalp* WRLUM: *anderthall*]. LACHMANN, BARTSCH: *anderhalp*; LEITZMANN: *anderhalben*.

707,27

Der kûnec reit dannen †zuo† den sîn [D: *dannen zuo* F₁₈M: *da gein* GIWUQ: *gein* mnoV: *dannan mit* ZL: *dan gein* R: *mit*]. Bei drei gleichwertigen Lesarten (*zuo* – *mit* – *gein*) bleibt nichts anderes übrig als formal D zu bevorzugen und *zuo* in den Text zu setzen. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *zuo*.

708,23

manegen gezimierten man [DR: *zimierten* F₁₈GImnoZVWLUMQ: *gezimierten* (M: *gezizierten*)]. Der Fehler kann in D und R unabhängig entstanden sein. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *gezimierten*.

710,9

Zu **anderhalp** [D: *anderthalbn* F₂₂F₁₈GImnoZVWRLUMQ: *ander halp*] siehe 5.3.2 ‚*ander-* / *andert-*‘ und 5.24 ‚Adverbien auf *-halp* oder *-halben*‘. LACHMANN, BARTSCH: *anderhalp*; LEITZMANN: *anderhalben*.

710,12

in z herze [DF₆₆F₁₈WR: *inz berze* F₂₂L: *ir bertzin* GQ: *in berze* IU: *in ir berze* mnoV: *zu liebe* Z: *in bertzen* M: *mit berze*]. BONATH (2 S. 31) hält „den Artikel in *D für zugesetzt.“ LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *inz*.

710,24

Des was êt dô kein ander rât [D: *et doch ein ander* F₁₈RM: *et do dehein ander* (F₁₈: *ande%*) (M: *ot da icheiner ander*) GL: *et do dehein* IV: *et debain ander* mnoQ: *ouch do kein ander* ZW: *da kein ander* U: *dehein ander*]. WITTE S. 326: *doch ein* statt *dô kein* konnte nur aus *do chein* der Vorlage entstehen. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *dô kein*.

711,1

Ab 430,26 hat D immer *iuncherr(e)nlin*. Dazu siehe *junchêrrelîn* in 5.8.1.2 ‚Wortbildung: *triuwelôs* oder *triuwenlôs*; *junchêrrelîn* oder *junchêrrenlîn* usw.‘.

711,14

Vor dem kleinem gezelle [DIQ: *chleinem* F₁₈GmnoZVWRLUM: *-en*]. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *klein(e)n*.

713,8-9

Wil mine vrouwen rüeren / sölch ungenâde umbe ir trût [D: *frouwen* DF₁₈V: *-en* GImnoZWR: *-e*]. Das Missverständnis, ‚Herrin‘ sei Subjekt, geschah in einigen Hss unabhängig, man muss nicht Kontamination annehmen. STADLER (S. 16) zu *vrouwe* ‚Ggg: stark‘ übersieht, dass diese Hss den Nom meinen.

713,23-24

† Gramoflanzes boten dâ / wæren und vrâgaten [DF₁₈VWUMQ: *Daz* GImnoZL: Wort fehlt R: *Des*]. GImnoZL haben die lectio difficilior; eine Erschwernis des Textes durch Kontamination in mno ist wenig wahrscheinlich. Man kann unabhängige Ergänzung des von der Normalgrammatik geforderten *daz*, dessen Auslassung Wolfram zugetraut werden kann, in mehreren Hss annehmen. Es ist nicht nötig, in diesem Fall Kontamination von F₁₈ mit einer D verwandten Hs anzunehmen. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *daz*.

714,21

Artûs †den brief nam† in die hant [DoL: *nam den brief* F₁₈GImnVWRUMQ: *den brief nam* (m: *man*)]. DoL entsprechen der Normalgrammatik, während Wolfram gern das Akkusativobjekt vorreicht. Andererseits ist dem Rhythmus nach *nam den brief* lectio difficilior. Dass das besonders fahrlässige o gegen mn steht, scheint nahezu legen, dass auch unabhängige Umstellungen von originalem *den brief nam* zu *nam den brief* möglich wären. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *nam den brief*.

715,2

dâ ich mit dienste grüezen hol [DRU: *Daz* GmnoZVLMQ: *Da* I: *Dar* W: Sondertext *Die mit dienste ist gruesse vol*]. Die gewählte Formulierung des Briefes wurde von mehreren Schreibern nicht verstanden. mno bezeugen, dass sie in *D noch korrekt war und schreiben das Richtige ab (vermutlich ohne zu versuchen, den Text zu verstehen). LACHMANN, BARTSCH: *da*; LEITZMANN: *daz*.

715,4

Zu **dû mit trôste trâstes** siehe 5.22 ‚Endung der 2. Sing *-es* statt *-est*?‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *trâstes*.

715,6

daz ist w^{ir}zel mīner †vr^uden† kraft [D: *freude* GImnoZVWRLUMQ: *-en*]. Ergänzung von *-n* kommt in vielen Hss des öfteren vor, das könnte auch *G und *mno unabhängig zuzutrauen sein, ohne Kontamination. Siehe auch 5.9.3 *vrūde* mit *-en* nur im Pl'. Doch gibt der Pl im Kontext einen guten Sinn, dadurch ist der Entfall des *-n* in D etwas wahrscheinlicher. LACHMANN, BARTSCH: *freuden*; LEITZMANN: *vrude*.

715,16

artantikus [DGImnoZVWLU: *artanticus* F₂₂: *und articus* R: *und artanticus* M: *antarticus* Q: *antarcticus*]. M stellt die astronomisch korrekte Form her, Q hat diese in seiner Vorlage, gibt aber *-ct-* nicht korrekt wieder; F₂₂ missversteht astronomisch korrektes *ant-* als *und*, R mischt eine Vorlage mit *als* und missverstandenen *ant-* mit der allgemeinen Lesart. Die allgemeine Lesart ist so dominierend, dass sie trotz astronomischer Inkorrektheit die Wolframs im Pa zu sein scheint. Im Wh 216,6 hat der Sangallensis *antarticus*, ob sich der Schreiber oder Wolfram inzwischen besser informierten, ist nicht feststellbar.

715,24

iemen [DGmRL: *iemen* InZVUM: *iemān* WQ: *iemant*]. Alle Hss schreiben *iem-* zusammen. LACHMANNs Trennung in *ie man* beschränkt die Aussage auf das Problem der Konkurrenz durch andere Liebhaber, während die geschlechtsneutrale Formulierung auch hasserfüllte Frauen (wie Orgeluse) nicht ausschließt. LACHMANN, BARTSCH: *ie man*; LEITZMANN: *iemen*.

715,26-27

sō †gedenke†, daz uns beiden / diu minne mac wol lōnen [DI: *denche* GmnoZVWRLUMQ: *gedenche*] [DIM: *wol lonen* GZVRLUQ: *wol gelonen* mnoWQ: *gelonen*]. Die Varianten sind am besten dadurch zu erklären, dass im Original einmal *ge-* stand und einmal nicht; fast alle Hss vereinheitlichten, nur in M hielt sich zufällig die ursprüngliche Verteilung. Die Alternative, DI haben die ursprüngliche Lesart, die allgemeine Lesart ist Reminiszenz von 715,21, ist möglich, aber weniger wahrscheinlich, da sie entweder Kontamination von mno oder zufällig gleiche Reminiszenz von 715,21 in *G und *mno voraussetzt. Siehe auch die Anmerkung zu 601,4. LACHMANN, BARTSCH: *gedenke*, *gelōnen*; LEITZMANN: *denke*, *lōnen*.

717,14

(solte er sī alle übervehēn, /) daz †gelīchet† niht dem rehten [D: *englichte* F₂₄GImnoZVWRLUM: *gelīchet* Q: *gleichte*]. Der Indikativ im Hauptsatz widerspricht der Normalgrammatik, ist daher als zufällig gleiche Änderung in mno und *G unwahrscheinlich; er ist aber eine zur Aussagende passende *lectio difficilior*. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *eng(e)lichte*.

717,23

†er† ist Gahmuretes kint [DI: *E_z* F₂₀F₂₄GmnoZVWRLUMQ: *Er*]. Hier könnten D und I unabhängig das Genus an *kint* angeglichen haben. LACHMANN, BARTSCH: *er*; LEITZMANN: *e_z*.

717,26

†die gevrieschen† nie gein strīten [D: *Dine vrieschen* F₂₀F₂₄GImnoZVWRUMQ: *Die gefrieschin* (mR: *gefrieschen* W: *gefrieschten*) L: *Die frieschen*]. Schwanken der Hss zwischen *vrieschen* und *gevrieschen* kommt mehrmals vor, zB 289,8; 289,23; 401,24; 567,14; 645,18; 717,26. Ob D das *ge-* der allgemeinen Lesart durch *ne-* ersetzt oder umgekehrt, ist daher nicht sicher entscheidbar. mno folgen in diesem Bereich allgemein D, haben jedoch mehrere Lesarten mit *G gemeinsam, die auf ungewöhnlich dicht liegende Fälle von Kontamination zurückgehen müssten, wenn sie nicht Fehler von D wären. Ich entscheide daher die meisten dieser Fälle gegen D. LACHMANN, LEITZMANN: *dine vrieschen* (*die envrieschen*); BARTSCH: *din gefrieschen*.

717,27

Zu **helt** [D: *man* F₂₀F₂₄GImnoZVWRLUMQ: *helt*] siehe die Anmerkung zu 34,30. LACHMANN, BARTSCH: *helt*; LEITZMANN: *man*.

718,1

Zu **triuwe** [DIWR: *trive* F₂₀F₂₄GmnoZVLUMQ: *triuwin*] siehe 5.9.2.9 ‚Obliqui *riuwe* / *riuwen* und *triuwe* / *triuwen*‘. LACHMANN, LEITZMANN: *trive*; BARTSCH: *triuwen*.

718,23

ter sprach: „Bêne, süeziu maget [D: *Do sprach er* F₂₀F₂₄GImnoZVWRLUMQ: *Er sprach*]. Nach dem Stemma ist die allgemeine Lesart einzusetzen; unsicher ist die Entscheidung aber wegen der freien Handhabung der Sprecherkennzeichnungen durch die Hss; siehe 7.5 ‚Kennzeichnung der Sprecherwechsel ist kein zuverlässiges Zeichen für Fassungszugehörigkeit‘. LACHMANN, BARTSCH: *er sprach*; LEITZMANN: *dô sprach er*.

718,24

Zu **dû hæres** siehe 5.22 ‚Endung der 2. Sing -es statt -est?‘ LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *hærs*.

718,29

Zu **Itonjên** [DF₂₀GmnoZWM: *Itonien* F₂₄IVRLUQ: *Itonie*] (F₂₄VRLUQ: Dat I: Sondertext Nom)] siehe 6.2.5.8 ‚Nom *Itonjê* Gen Dat Akk *Itonjê* oder *Itonjên*‘. Hier könnte der Dat ohne -en für den Nom gehalten werden. LACHMANN, LEITZMANN, NELLMANN, SCHIROK: -e; BARTSCH, MARTIN: -en.

719,8

er ist morgen deste baz ze wer [D: *al deste* F₂₀Gmo₁VRLUM: *deste* (*dest*) F₂₄: *des* Ino_{Korrektor}ZWQ: *dester*]. Das verstärkende Kleinwort wird von den Hss eher zugesetzt als weggelassen. Siehe 5.27 ‚Setzen oder Meiden von Kleinwörtern zur Verstärkung der emotionellen Wirkung oder Verdeutlichung des Satzgefüges‘. LACHMANN, BARTSCH: *deste*; LEITZMANN: *al deste*.

719,16

Nû werbet ez [D: *werbetz* F₂₀F₂₄GIZWLUMQ: *werbit ez* (*es*) F₆₉: *werbent* mn: *werbens* o: *werbentz* VR: *werbent es*] Schwer erkennbar wäre 719,16 D: *werbetz* > BUMKE: *werbt et ez* wohl nur Verschreibung für richtig G: *werbet ez*. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *werbetz*.

trût fgeselle† mîn [DF₂₀F₆₉GVLUM(Q): *truot geselle* (Q: *geselle(n?)*) F₂₄ImnoZRL: *truot gesellen* W: *tranten gesellen*]. Die Aufforderung ergeht an drei Personen. Die Erklärung der für den Archetypus gesicherten Singularform kann erfolgen: als kollektiver Singular oder als Assimilationserscheinung vor *m* (möglich; entweder Absicht Wolframs als saloppe Figurenrede oder Dialekt des Schreibers des Archetypus) oder als Vokativ Pl (BARTSCH) oder als formelhafte Redewendung, die normalerweise an Einzelpersonen gerichtet ist (MARTI). LACHMANN, LEITZMANN: *trütgesellen*; BARTSCH: *trütgeselle*.

719,18

Ich †sol† iu klagen mêre [(F₆₉)mno: Sondertext] [D: *sol* F₂₀F₂₄GIZWLUMQ: *solde* (*sold*)]. Durch den Ausfall von F₆₉mno hat man keine Kontrolle über die Richtigkeit von D. Der Konjunktiv der anderen Hss ist sinnvoll. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *sol*.

719,28

ob er †sichs† versinnet [DV: *sichs* (*sich des*) F₂₀F₂₄GImnoZWRLUMQ: *sich*]. Beide Varianten sind gerechtfertigt. LACHMANN, BARTSCH: *sich*; LEITZMANN: *sichs*.

720,10

manegem man abe im geklaget [DF₂₄GoVWQ: *manegen* (VWQ: -e) F₂₀ImnZRL: *manigem* U: *manig* M: *maniger*]. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *manegem*.

720,25

Zu **anderhalp** siehe 5.3.2 ‚*ander-* / *andert-*‘ und 5.24 ‚Adverbien auf *-halp* oder *-halben*‘. [D: *Andert-balbn* F₂₀GMnoZL: *Und anderhalp* F₂₄: *Und ander halbe* F₄₅VWRUMQ: *Anderhalp*]. LACHMANN, BARTSCH: *anderhalp*; LEITZMANN: *anderhalben*.

721,4

riten dem kûnege †dannen† bi [D: *dannen* F₂₀F₄₅GIVWRLUMQ: Wort fehlt mno: *nabe*]. Entweder man interpretiert mno: *nabe* als Fehlschreibung für *dannen* oder man hält beides für unabhängige Auffüllung eines im Original kurzen Verses. LACHMANN, LEITZMANN: *dannen bi*; BARTSCH: *bi*.

721,5

Als tet ouch der æheim sîn [D: *Alsus fuor ouch* F₂₀F₄₅GIZVWRLUMQ: *Als(o) tet ouch* mno: *Ouch tet ouch*]. *mno korrigierte nicht die irrige Vorwegnahme des *ouch*; dann korrigierte es wahrscheinlich nicht durch Kontamination von *fuor* zu *tet*, sondern *tet* war die ursprüngliche *D-Lesart und D ist fehlerhaft. LACHMANN, BARTSCH: *als tet*; LEITZMANN: *alsus vuor*.

721,11

[DF₂₀F₄₅GmnoZWRLUMQ: *waren ir* IV: *ir warn*]. LACHMANN falsch: „ir fehlt D.“ Der Fehler ist aus MYLLER übernommen.

721,12

junchêrren vil, âne zal, [D: *Juncherrnlin* F₂₀GMnoZVWRLUMQ: *Juncherren* F₄₅: GRAFF liest *%ilchen*. Ich kann nur *%//en* erkennen]. F₄₅ kann nicht als Stütze für D herangezogen werden. LACHMANN, BARTSCH: *junchêrren*; LEITZMANN: *juncherrelin*.

721,21

Zu **Bêâkurs** Akk [D: *Beahcursen* F₂₀F₄₅GMnoZVWRLUMQ: *-r3*] siehe ‚Nom auf *-r3* in 6.1.6.1 ‚Namen mit widersprüchlichen Belegen für Dat und / oder Akk ohne beweisende Reime‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *Bêâkurs*.

722,28

sich †hæhet† baz mîn muot [D: *hobert* F₂₀GIZRLMQ: *hobit* F₄₅: *hoben sol* mno: *hober* VW: *hæbet* U: *hebet*]. Dies wäre der einzige Beleg von *hæbern* bei Wolfram; auch im Wh kommt nur *hæben* vor (Wh 130,29; 326,3). Die Schreibung *hober* in mno kann durch Verlesen von *t* zu *r* entstanden sein. Dem Korrektor von o fiel auf, dass hier ein Verb stehen muss; dass er dabei die selbe Lösung fand wie D, ist wohl Zufall. LACHMANN, BARTSCH: *hæbert*; LEITZMANN: *hæbet*.

722,29-30

Er nam ir clâren bruoder hant / in die sîne. [DF₂₀F₄₅GMnoZVWRLUMQ: *Er* MYLLER, LACHMANN: *In*]. MYLLER, LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: **In nam*. Der von LACHMANN ohne Anmerkung im Apparat aus MYLLER übernommene Druckfehler wurde unkontrolliert weiter übernommen von BARTSCH und LEITZMANN und weiteren; auch NEELMANN und SCHIROK. Er gibt keinen guten Sinn: die umfassende Hand sollte die des Königs sein. Siehe die Anmerkung zu 371,21.

723,2

Artûs hete dâ genomen [D: *al da* F₂₀F₄₅GIZVWRLUMQ: *da* mno: Wörter fehlen]. LACHMANN, LEITZMANN: *bete aldâ*; BARTSCH: *bete*.

723,8

wan si hete erwecket [D: *Si* F₂₀F₄₅GMnoZVWRLUMQ: *Wan si*]. [D: *gewecket* F₂₀F₄₅GMnoZVWRLUMQ: *erwecket*]. Als *lectio faciliior* erkennbar ist *ge-* statt *er-*; das lässt annehmen, dass D auch am Versanfang unachtsam war. LACHMANN, BARTSCH: *wan si*; LEITZMANN: *si*.

723,10

ir zürnen was sô kranc [D: *zurn* F₂₀F₄₅GZVWRLUM: *zurnen* (*zornen*, *zürnen*) Imno: *zorn* Q: *zurne*]. Siehe 5.6.8.3 ‚Kürzung -(e)*nen* > -(e)*n* in beliebigen Wortarten‘.

723,19

Zu **Itonjê** Nom [D: *Itonien* F₂₀F₄₅GImnoZVWRLUMQ: *Itonie*] siehe 6.2.5.8 ‚Nom *Itonjê* Gen Dat Akk *Itonjê* oder *Itonjên*‘.

723,27

Dô fuorte der kûnec unervorht [DmnoVWU: *kunec* F₂₀F₄₅GIZRLMQ: *degin*]. Erinnert an 222,26 und 435,10 *der junge degen unervorht*. Vermutlich Reminiszenz in *G.

724,6

Zu **strâze** Akk [D: *strazen* F₂₀F₄₅GImnoZVWRLUMQ: *strazē*] siehe 5.9.2 ‚Schwache oder starke Feminina‘ und 5.9.2.13 ‚Dat, Akk Sing *strâze* / *strâzen*‘. LACHMANN, BARTSCH: *strâze*; LEITZMANN: *strâzen*.

724,9-10

vorem kûnege in z pavelûn gienc. / **Ginovêr den mit kusse enpfienç** [F₂₀F₄₅GIZLM: 724,9-10 Sondertext *Hiez er vor im gen dar in Den chust ginover diu chunigin*] [DWRUQ: *Vorem kunege in z mno: Vor gramolan z und das (n: des) V: Vor gramoflan z ins*]. *G ist als Änderung zur Vermeidung des Reimes *gienc* – *enpfienç* erkennbar; *T wählte hier, wie an gegen Ende des Pa nurmehr wenigen Stellen, *D. Das zeigt, dass *T prinzipiell 2 Versionen neben einander benutzte, aber *D nur zur Korrektur als Neben- zu *G als Hauptvorlage (eigene Lösungen sucht *T in diesem Bereich nurmehr sehr selten).

724,28

si beidiu [D: *beide* GI: *beidiu*]. Siehe 5.16 ‚Neutrum Nom Akk Pl (und Fem Nom Sing) -e statt -iu?‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *beide*.

725,9

Zu **minne** [DL: *minnen* GImnoZVWRUMQ: *minne*] siehe 5.9.2.5 ‚Gen (Dat, Akk) Sing *minne* / *minnen*‘. LACHMANN, LEITZMANN: *minnen*; BARTSCH: *minne*.

726,13

Zu **nifteln** Dat [DF₂₀F₆₉mnoVWRUQ: *miner* F₂₄GIZLM: *siner*] [DF₆₉m: *niftel* F₂₀F₂₄GIZLM: *swester* nWR: *niftelen* oVUQ: *nifteln*] siehe 5.9.2.7 ‚*niftel*‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *niftel*.

726,22

dem †stæten† herzen [D: *statem* F₂₄GImnoZVWRUMQ: *staten*]. Hier wäre gemäß 5.15.1 ‚Pro-nominale Endung im Dativ Sing Maskulinum und Neutrum‘ auch -m möglich. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: -n; BUMKE: -m.

726,22

vröude er wert [D: *freude erwert* F₂₀F₂₄GZVWRLUMQ: *e z vroude wert* I: *ist freude wert* mno: *fröde es wert* (o: *gert*)]. LACHMANN, LEITZMANN: *er wert*; BARTSCH: *e z wert*.

727,12

daz si †beidiu im und ouch† mir [D: *beidiu im und ouch mir* F₂₀: *%nde mir* F₂₄GZVWRLUMQ: *im und mir* I: *im und auch mir* mnoV: *beide im und mir*]. Zu D: *und ouch* siehe die Anmerkung zu 151,5. Wolfram hat anscheinend einen sehr langen oder sehr kurzen Ves gebildet; I und mno wählen verschiedene Kompromissvarianten. Eher verständlich ist hier, dass die umständliche Ausdrucksweise des Artus vereinfacht wurde. LACHMANN: *beidiu im unde*; BARTSCH: *im unde*; LEITZMANN: *beidiu im und ouch*.

727,19

Zu **Anderhalp** [D: *Anderthalbn* F₂₄: *Anderhalbe* GmnoZVW: *Anderhalb*] siehe 5.3.2 ‚ander- / andert-‘ und 5.24 ‚Adverbien auf -halp oder -halben‘. LACHMANN, BARTSCH: *anderhalb*; LEITZMANN: *anderhalben*.

727,22

Artûs, der künec, †der† huop sich dan [D: *der künec der huop sich* (F₂₀F₂₄)GIZWRLUMQ: *der kunc huop sih* (F₂₀: %*kunic huop sich* F₂₄: *der kunich huop si%*) mno: *huop sich ber* V: *der künig huob sich ber*]. Unheilbare Stelle. Keine der Lesarten überzeugt. LACHMANN: *Artûs der künec huop sich dan*; BARTSCH: *Artûs der huop sich dan*; LEITZMANN: *Artûs der künec der huop sich dan*. BONATH (1 S. 24) behält mit Recht *der künec* bei.

727,27

(Dô wart ouch schiere vor im vernomen, /) Artûs erbeizte vorem gezelt [D: *Daz artus* F₂₄GI-mnoZVWRLUMQ: *Artus*]. Offensichtlich Fehler in D. LACHMANN, BARTSCH: *Artûs*; LEITZMANN: *daz Artûs*.

730,2

(Den ouch ir minne lërte pîn, /) den herzogen von Gôwerzîn, / Lischoise [DF₂₄GIWLM: *Den* mnoZVRUQ: *Dem*]. Richtig ist die lectio difficilior *der*, *dem* ist eine Angleichung an den Dat *Lischoise*, zu dem die Apposition gehört, obwohl sie im Kasus des vorangesetzten Relativsatzes steht. LACHMANN, BARTSCH: *den herzogen*; LEITZMANN: *dem herzogen*.

730,28

(Sangive und Kundriê /) nâmen urloup [D: *Nam* F₂₄F₁₈F₆₉GI-mnoZVWRLUMQ: *Namen*]. Wolfram stimmt zwar manchmal nur mit einem von 2 Subjekten überein, doch ist dann meist ein stilistischer Grund erkennbar. Hier ist wahrscheinlicher, dass D einen Nasalstrich über *nam* für *namen* übersah. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *nâmen*.

731,3

†Itonjên† [DF₁₈F₆₉GI-mnoVLM: *Itonien* F₂₄ZVRUQ: *Itoniê*]. Zur Entscheidung zwischen *Itonjên* und *Itonjê* siehe 6.2.5.8 ‚Nom *Itonjê* Gen Dat Akk *Itonjê* oder *Itonjên*‘. LACHMANN (ohne Anmerkung im Apparat; MYLLER hat korrekt *Itonien*), BARTSCH, LEITZMANN: *Itonjê*.

731,23

durch hôhe koste [D: *diu hohe chost* F₂₄F₁₈GIZVWRLUMQ: *durch hochfart* mno: *durch bohe costê*]. Zur Fassungszugehörigkeit von mno und zum Nachweis von Fehlern in D siehe 7.1 ‚Zuordnung der Handschriften zu Großgruppen *D und *G‘ S. 223. LACHMANN, BARTSCH: *durch*; LEITZMANN: *diu*.

732,5

dienest nâch †minnen† [Dmno: *minnen* F₂₄F₁₈GIZVWRLUMQ: *minne*]. Zur Entscheidung zwischen *minnen* und *minne* siehe 5.9.2.5 ‚Gen (Dat, Akk) Sing *minne* / *minnen*‘. LACHMANN, BARTSCH: *minne*; LEITZMANN: *minnen*.

732,16

wie hât †diu† Minne an mir getân [DF₂₄F₁₈GIZVWRLUMQ: *diu* mno: Wort fehlt]. Die Personifikation würde die artikellose Form von mno ermöglichen, die lectio difficilior wäre. Doch setzt Wolfram auch bei Verwendung von *Minne* als allegorischer Figur oft den Artikel.

732,19-22

D: Die Verse 732,19-732,22 fehlen. Erklärung: Augensprung von *Sol ich* (mnoV; F₂₄F₁₈GI(Z)WRLUMQ: *Muoꝝ*) 732,19 zu *Sol ich* 732,23 (eines der vielen Zeichen für das Nachlassen der Aufmerksamkeit von D3). Überliefert in: F₂₄F₁₈(F₆₉)GI-mnoZVWRLUMQ. F₆₉ setzt 732,27 nach 731,4 wieder ein; es müssen 52 Verse fehlen, also enthielt es auch 732,19-22. LACHMANN, BARTSCH: als echt gezählt (folgen mit *sol ich* 732,19 *D, nicht *G) ; LEITZMANN: in [].

732,22 sind mno die einzigen Zeugen für *D. Sie bieten *so lang* gegen F₂₄F₁₈GZVWRLUMQ: *zelanch*. Wenn man die Stellen abzieht, an denen *sô lanc* in einem Vergleich steht und nur berücksichtigt, wo es ‚sehr lang‘ bedeutet, ist *sô lanc* viel seltener als *ze lanc*. Es kann daher als lectio difficilior gelten. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *ze*.

733,7

ich enruoche †nû†, waz mir geschih̃t [DIR: *waz* F₂₄F₁₈F₆₉mnoZVLUMQ: *nu* vor *was* (*waz*) G: *nibt waz* W: *nun* nach *mir*]. Sowohl *nû waz* als auch *waz* wäre möglich. Es ist ein wenig wahrscheinlicher, dass DIR zufällig die selbe Flüchtigkeits-Auslassung begingen, als dass sie das Ursprüngliche bewahren und die andere Form aus *G-Hss nach *T und *F₆₉mno ausstrahlte, obwohl die Form mit *nû* den glatteren Rhythmus bietet und als lectio faciliior gelten kann und die geänderte Stellung in W eine Korrektur nach einer anderen Vorlage vermuten lassen könnte. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *nu*.

736,3

Zu **†allez† meiste** [D: *allez* meistech F₂₄LM: *al* meiste G: *almeistech* IZWRUQ: *al maistic* mnoV: *meistig*] siehe die Anmerkung zu 45,16. 736,3 LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *allez* meistec.

739,5

(versniten /) mit starken spern [D: *Von* F₂₄GImnoZVRLMQ: *Mit*]. LACHMANN, BARTSCH: *mit*; LEITZMANN: *von*.

739,9

wan des [D: *Wandes* F₂₄GImnoZVRLMQ: *Wan des* (WRM: *das*) V: *Wande es*]. LACHMANN, BARTSCH: *wand es*; LEITZMANN: *wan des*.

740,2

(daz ich die rede mac niht verdagen, /) ine müeze ir strî̃t mit triuwen klagan [DF₆₉U: *Ine mueze* F₂₄GImnoZWRLM: *Ich muoz* V: *Ich muesze* Q: *Ichn musz*]. Beide Lesarten sind möglich, und beide könnten Anstoß für Veränderung gegeben haben. F₆₉ entscheidet hier. LACHMANN, BARTSCH: *ich muoz*; LEITZMANN: *ich enmueze*.

740,7

Den heiden †minnen† nie verdrôz [D: *minnen* F₂₄F₆₉GImnoZWRLUMQ: *minne*]. Hier könnte der Gen Pl gemeint sein. Zum Schwanken der Deklination von *minne* siehe 5.9.2.5 ‚Gen (Dat, Akk) Sing *minne* / *minnen*‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *minne*.

741,7

(Turkoise, crisoprassis, /) smârâde, †† ru bî̃ne [D: *Smaraide* F₂₄GImnoZVWRUQ: *Smaraide und*]. Die Argumente für und wider *und* heben einander auf. Siehe 5.27.1 ‚Setzen oder Meiden von Kleinwörtern zur Herstellung regelmäßigen Versbaus‘ und die Anmerkung zu 589,21-22. LACHMANN, BARTSCH: *und*; LEITZMANN: ohne *und*.

741,18

in der genâden [DIRU: *genaden* F₂₄F₅₀GmnoZVWLMQ: *genade*]. *genâde* wird oft im Pl gebraucht; der regelgerecht auf *-en* endet. *genâden* findet sich: 87,3; 168,30; 285,25; 332,6; 373,7; 405,29; 606,23; 672,27; 693,26; daher ist es auch 741,18 anzusetzen. LACHMANN, BARTSCH: *genâde*; LEITZMANN: *genâden*.

742,11

Zu **künste** [DF₂₄F₅₀GImnoZVWRLUQ: *chunst* M: *kunste*] siehe 5.10 ‚Feminine *i*-Stämme‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *kunst*.

742,29

†gedenkest† [DV: *denchest* F₂₄F₅₀GImnoZWRLUMQ: *gedenchest* (M: *gidenkis*)]. Siehe die Anmerkung zu 601,4]. LACHMANN: *denkest*; BARTSCH: *gedenkest*; LEITZMANN: *denkes*.

744,7

Dô [D: *Dar* F₂₄F₅₀GI_{mno}ZVWRLUMQ: *Dô*]. Reminiszenz von 744,5 *al dar* in D; hier unsinnig (sollen die Funken zu Kondwiramurs springen?). LACHMANN, BARTSCH: *dô*; LEITZMANN: *dar*.

744,14

niht langer [D: *niene* F₂₄F₅₀O_{WRM}: *niht lenger* GI_{mn}ZVLUQ: *niht langer*]. LACHMANN, BARTSCH: *niht langer*; LEITZMANN: *niene*.

745,4

dû hetest [DF₅₀Z: *hetes* G: *heist* I: *bast* m_{no}VW: *bettest* (o: *bestest*)]. Zu *-es* / *-est* siehe 5.22 ‚Endung der 2. Sing *-es* statt *-est*?‘ LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *hetes*.

745,8

diu lide: Siehe 5.13.8 ‚Nom Akk Pl *lit* oder *lide*; mask oder neutr‘.

746,26

Hêrre, welt ir z an mich lân [DF₅₀GI(mn)Z(VWR)LU(MQ): *ir̥z* (*irs*) o: *ir̥*]. MYLLER richtig *ir̥z*; LACHMANN *irs* ohne Anmerkung im Apparat, auch BUMKE irrig *ir̥z*; BARTSCH, LEITZMANN: *ir̥z*. Für die Differenzierung *z*/*s* kommen nur DF₅₀GI in Frage, die alle vier *ir̥z* haben. Siehe 5.20.3 ‚*lân* ‚unterlassen‘ mit Akk, nicht Gen der Sache‘.

747,5

sît dîn swert zerbrosten ist [D: *cebrosten* F₅₀F₄₈GI_{mo}ZVWRLUMQ: *z̥e(r)brochen* nV: *gebrochen*]. Angleichung an 744,11 in D? Die Trennung von *zerbrechen* / *zerbresten* ist in den Hss mangelhaft, außer wo bR gegeben sind. Zum Kampf Parzival gegen Feirefiz erscheint *brast* bR 744,11 und 759,11 (– *gast*); im Versinneren 745,6 [DIL: *cebrosten* (IL: *z̥erbrosten*) F₅₀Gm_{no}ZVWRUMQ: *z̥e(r)brochen*]. Unsicherheit im Versinneren zeigt sich 295,25 [Dm_{no}: *z̥e(r)brach* GIT: *z̥er brast* O: *z̥e bras̥*] (Keies Arm). Für das Zerbrecchen des Gralsschwerts 434,27 haben alle Hss *Brast* außer V: *Brach*. Von Waffen wird (*z̥er*-)*brechen* nur von Speeren und Schilden gebraucht. Von Speeren: 158,9 (bR – *verstechen*), 349,5 (bR – *stechen*), 380,9 bR (– *stach*) 537,9 bR (– *sach*); von Schilden: 19,21 (bR – *durchstochen*), 598,27 (bR – *gerochen*), 599,5 bR (– *ungemach*). LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *zebrosten*.

747,18

†daz† muoz g̊dichiū schanze stên [DF₅₀ZRUQ: *Dåz* D_{kor}: *Da* (*z̥* ausradiert) GIL: *Der* m_{no}VWM: *Dô*]. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *dâ*.

749,9-11

Alle Hss reimen 749,9-10 *bant* – *lant* (*erlant*; *enlant*). LACHMANN und GÄRTNER halten eine Konjektur 749,9 *hât* – *erlât* für nötig. GÄRTNER begründet sie damit, dass ein Akk zu *erlânt* fehle. Doch kann man mit MARTI 749,11 als nicht eingeleiteten Konsekutivsatz fassen, der das Objekt ersetzt. LACHMANN, BARTSCH: *hât* – *erlât*; LEITZMANN: *hânt* – *erlânt*.

749,18

†Dû† solt niht mêre irzen mich [Dm_{no}VRQ: *Du* GIZWLUM: *Dumē*]. Außer D verzichten hier nur Hss auf die Negationspartikel, die das auch sonst oft tun, wo alte Hss sie haben. Die Stelle ist nicht entscheidbar. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *du solt*.

749,24

†der sprach:† „Bruoder, iuwer rîchheit [DZL: *Der sprach* Gm_nV: *Er sprach* I: Wörter fehlen WRUMQ: *Do sprach er*]. Alle 4 Varianten könnten Wolframs Original sein. Zur Problematik der Sprecherkennzeichnung siehe 7.5 ‚Kennzeichnung der Sprecherwechsel ist kein zuverlässiges Zeichen für Fassungszugehörigkeit‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *der sprach*.

750,2

Zu **Jupitern** Akk [DWRLUM: *Jupiter* GImnoZVQ: *Juppitem*] siehe Dat Akk *Jupitern* (oder *Jupiter*?) in 6.1.6.2 ‚Namen mit sonstigen seltenen Endungskombinationen‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *Jupiter*.

750,8

gein dem lande †ûf† dem mer / lantveste nâmen [D: *uf dem* G: *uf daz* I: *und uf daz* mno: *und uf dem* ZVWUMQ: *von dem* R: *von den* L: *uẏ dem*]. Die von LACHMANN bevorzugte Lesart ist nur in L belegt. Den besten Sinn ergibt *von dem*; doch ist auch *uf dem* nicht sinnlos, wenn man die Bedeutung ‚auf dem Meer auf das Land zusteuerten‘ annimmt; das wird durch das sinnlose *und uf dem* von mno gestützt. LACHMANN, BARTSCH: *ûẏ*; LEITZMANN: *ûf*.

750,16

Zur Entscheidung für **dienestlichen** [Dno: *Dienstlichen* F₆₉m: *Dienstlicher* G: *Dienslike* IZRMQ: *Di(e)nstlich* V: *Dienestlichen* WLU: *Di(e)nstliche*] siehe 5.23 ‚Adverbien auf -liche oder -lichen‘. LACHMANN, BARTSCH: *dienstliche*; LEITZMANN: *dienstlichen*.

750,21

†liez† [DGIZL: *lie* moVWRUMQ: *lies* n: *liesse*]. Siehe 5.6.14.3 ‚Kurzformen der (kontrahierten bzw Wurzel-)Verben *stên*, *gên*, *lân*, *hân*‘) und die Anmerkung zu 541,16. LACHMANN, BARTSCH: *lie*; LEITZMANN: *lieẏ*.

750,29

daz nie bezzer ritter †wart† [D: *enwart* GImnoZVWLUMQ: *wart* R: *were noch wart*]. Der Verlust von *en-* kann in mno und anderen jungen Hss auch unabhängig von *G eingetreten sein. Doch halte ich hier einen Fehler in D für wahrscheinlicher. LACHMANN, BARTSCH: *wart*; LEITZMANN: *enwart*.

752,19

dûne †wertes† mir mîn selbes lîp [DZ: *wertes* GImnoVWRLQ: *wertest* U: *werte* M: *wersf*]. Ob Wolfram gelegentlich die 2. Sing auf -s bildete, um stilistische Effekte zu erzielen, ist aus dem unter 5.22 ‚Endung der 2. Sing -es statt -est?‘ angeführten Material nicht ableitbar. Ich belasse -s nur im beweisenden Reim; sonst normalisiere ich zu -s, obwohl einige -s vermutlich schon im Archetypus standen. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *wertes*.

752,20

Jupiter, diz wunder schrîp! Diese Interpunktion entspricht BARTSCH und MARTIN ad lin (im Text interpungieren auch sie wie LACHMANN und LEITZMANN: *schrîp*:).

753,4

loschieren ûf †die† terre [DmnoVWRMQ: *Loschieren* GI: *Leisiern* ZL: *Loysieren* U: *Lauf schiere*] [D: *dirre* GImnoZVWRLUMQ: *die*]. Soll man mit *Loschieren* der allgemeinen Lesart folgen oder GI: *Leisieren* für richtig ansehen? *Loschieren* setzt voraus, dass damit ein mit Übernachtung verbundenes Aufsuchen einer Herberge verbunden ist (wie 350,22, 676,28, 681,15 755,12; Wh 97,23, 234,1 und vor allem Wh 237,3). 676,28 haben GL falsch *geleisierten* statt *geloschierten*, das spricht 753,4 gegen die Sonderlesart GI: *Leisiern*. Man muss bei *Loschieren* bleiben. Dann bedeutet die allgemeine Lesart *die*, dass mit *ûf die terre* der Gegensatz zu *ûf dem mer* gemeint ist; *dirre* erhebt die Frage: ‚dieses‘ - welches Land? Bei den Schiffen im Gegensatz zu hier? LACHMANN, BARTSCH: *loschieren ûf die*; LEITZMANN: *loschieren ûf dirre*.

753,21

†elliu† ir schif [D: *ir* G: *elliu iriu* ImnoZVWRUMQ: *all(e) ir*]. Wortausfall in D ist hier wahrscheinlicher als Kontamination von mnoV mit *G. Die moderne Form *iriu* benutzt D nie, G manchmal, die anderen alten Hss fast nie. LACHMANN, BARTSCH: *ir*; LEITZMANN: *al ir*.

753,28

von iuwerem werden künne [D: *mime* GRQ: *iweren* ImnoZVWLUM: *ewerm* (*uwerem*, *uwerme*, *irm*)]. Feirefiz soll in den Artuskreis eingeführt werden, weil darin auch seine Verwandten sind. LACHMANN, BARTSCH: *iwerem*; LEITZMANN: *minem*.

754,7

†Dar füere mich hin† mit dir [DM: *da* GImnoZVWRLUQ: *dar*] [DZVM: *bin mit* GImnoWRLUQ: *mit*]. Vertauschung von *da* und *dar* ist leicht möglich; das Zusammenstimmen von DM *da* kann Zufall sein; allerdings finden sich im Pa mehrere Übereinstimmungen nur DM; nicht weit von dieser Stelle: 757,24; dort scheinen DM die richtige Lesart zu haben. 754,8 *Dar zuo* ‚außerdem‘ kann Anlass für eine Angleichung, aber auch für Vermeidung einer Wortwiederholung geben; 753,11 **Dar soltû rîten hin mit mir** [DGImnoZVWRLUQ: *Dar M: Das*] [DmnoZVWRUMQ: *bin* GIL: Wort fehlt] kann als Reminiszenz wirken. Das Zusammenstimmen von *mno* mit *G in *Dar* spricht eher für einen Fehler in D und M. Dagegen ist *bin* durch DZVM gut abgesichert; das Fehlen von *bin* in *mno* und *G kann Zufall sein oder Abhängigkeit von *mno* von *G.

Für ‚dahin / dorthin‘ gibt es im Pa nur wenige Belege (*dâ bin* nur 430,16; 458,28; 591,20; *dar bin* 753,11; *dort bin* 73,2; 230,28; 713,19); die normale Ausdrucksweise ist *bin* allein, *dar* allein oder *bin* mit einer anderen Präposition (*bin ze* usw); selten ist auch die hier nicht vorliegende Verbindung von ‚*bin* + Präposition‘ (*bin ze*, *bin in*, *bin uf* und andere) mit *dâ* oder *dar*.

Bei dieser Pattstellung der Editionsgrundsätze treffe ich für den Text eine subjektive, durch die Interpretation begründete Entscheidung: 754,7 ist eine von Feirefiz / Wolfram bewusst eingesetzte Reminiszenz von 753,11; da dort nur in GIL *bin* fehlt, nehme ich es auch 754,7 auf.

753,11 LACHMANN, BARTSCH: *dar*; LEITZMANN: *dâ* (Konjektur). LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *bin mit*. 754,7 LACHMANN, BARTSCH: *dar*; LEITZMANN: *dâ*. LACHMANN, BARTSCH: *mit*; LEITZMANN: *bin mit*.

754,9

mære, der ficht vrâge [DL: *ich* GImnoZVWRUMQ: *ich dich*]. Manchmal findet sich *mære vrâgen* ohne pronominales Akk-Objekt, auch wenn eine Person direkt angesprochen wird; es ist seltener und daher *lectio difficilior*. Andererseits kann zufällig ein Wort in zwei Hss unabhängig entfallen. Unentscheidbar. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *ich dich*.

755,4

von in was gescheiden dan [DF₁₂: *Von in was gescheidn* GIZWRLU: *Sus was von in gescheiden* mnoV: *Von in was sus gescheiden* M: *Sus was gischeiden von in so* Q: *Als was geschiden von in*]. ROSENFELD: Bindefehler DF₁₂. Aber in mnoV steht *sus* an anderer Stelle als in GIZWRLUM; das lässt eine nachträgliche Einfügung in *mnoV (durch Kontamination mit *G) annehmen. LACHMANN: *von in was sus*; BARTSCH: *sus was*; LEITZMANN: *von in was*.

756,6

Zu **künste** [DF₄₃GmnoZVWRLMQ: *chunst* F₄₈: *kunst* I: *chunste*] siehe 5.10 ‚Feminine *i*-Stämme‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *kunst*.

756,30

Dar under ein wâpenroc erschein [Do: *Dar unde* F₄₃F₄₈GInZVWRLUMQ: *Dar under* m: *Dar umb*]. Zur Entscheidung für *dar under* siehe 5.6.12.9 ‚*dar under* / *dar unde* / *drunder* / *drunde*‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *dar unde*.

757,11

diu küneginne Sekundille. [D: *Der* F₄₃F₄₈GImnoZVWRLUMQ: *Diu*] / **Ez was ir herzen wille**. Der bR spricht gegen D: an allen anderen Stellen hat D den Obliquus auf *-en*; siehe 6.2.5.16 ‚Nom *Sekundille* Gen Akk *Sekundillen* Dat *Sekundillen* (auch *Sekundille?*)‘. LACHMANN, BARTSCH: *diu künegin*

Secundille; LEITZMANN: *der künegîn Sekundillen*. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: – *wille* (LEITZMANN mit unreinem Reim).

757,24

†Hôch† minne kan wol zieren [DM: *Hoch* F₄₃GImnoZVWRLUQ: *Habiu* (*Hobiur*, *Hocher*, *Hohe*, *Hoe*)]. Die allgemeine Lesart *Hobiur* hat für regelmäßiges Metrum eine Silbe zu viel; das ist aber kein Beweis für die Richtigkeit von DM. 731,8 hat auch D *hobiur minne*. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *hōch*.

758,3

†alt†, die wunders kunden jehen [D: *Al* F₁₂F₄₃GImnoZVWRLUMQ: *Alle*]. Nicht entscheidbar. Hier steht D allein, daher wähle ich die allgemeine Lesart. LACHMANN, BARTSCH: *al*; LEITZMANN: *alle*.

758,23

ûz Gâwânes †kamern† truoc man z dar [D: *kamern* GImnoZWRLUMQ: *kamer* V: *kamere*]. Dem Sinn nach ist eher Sing als Pl anzunehmen. Zu *kamern* Dat Sing siehe 5.9.2.3 ‚*kamer* stf oder swf?‘. LACHMANN, BARTSCH: *kamer*; LEITZMANN: *kamern*.

760,1

mit grôzer, †richer† hôchgezît [D: *richen* F₄₈F₇₀GImnoZVWRLUMQ: *richer*]. Zur Entscheidung für die allgemeine Lesart siehe 5.15.2 ‚Pronominale Endung in anderen Kasus‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *richer*.

760,20

Zu *hôrte ich* siehe 5.7.1 ‚Schwankungen in der Tempuswahl *bare* / *bôrté*‘.

761,30

Zu *wære m* siehe 5.6.10.1 ‚Enklitisch verschliffener Artikel *dem*, *den*, *der*‘.

762,9-13

diu massenê der herzogîn / und die gesellen under in / ze Gâwânes zeswen saz. / Anderhalb †si† mit vrôuden az, / ritter, Klinschor es diet [D: *si* F₄₅RUM: *sus* GImnoVWLQ: Wort fehlt]. [DmnoW: *saz* – *az* F₄₅GIZVRLUMQ: *sazen* – *azen*]. Zu *anderhalb* siehe 5.3.2 ‚*ander* – / *andert*‘ und 5.24 ‚Adverbien auf *-halb* oder *-halben*‘. Mit *si* steht D allein, es ist aber als *lectio difficilior* möglich. BUMKE emendiert zu *sâzn* – *âzn*. Der Singular ist richtig: *massenê* ist *gesellen* logisch übergeordnet, *diet* ist *ritter* logisch übergeordnet; ähnlich MARTIN. LACHMANN, BARTSCH: *anderhalb mit freuden az*; LEITZMANN: *anderthalben sîn mit vreuden az*; BUMKE: *anderthalbn si mit freuden azn*.

762,14-16

Der vrouwen sitzen man beschiet: / über gein Gâwâne an den ort / sâzen Klinschors vrouwen dort; / der was manegiu licht gemâl. Interpunktion nach LEITZMANN und Marti. LACHMANN, BARTSCH, GÄRTNER S. 212: apo koinou; keine Interpunktion außer Doppelpunkt nach *dort*. GÄRTNER: „Den Platz für die Damen bestimmte man Gawan gegenüber, eben dort an das Ende setzten sich die Damen, die Klinschor gefangen gehalten hatte; unter ihnen waren viele Schönheiten“.

762,26

Ich wære des, †niht† vergâzen [DF₁₂WR: *niht* (R: *daz si ni*) F₄₅: *ich* GInVLUMQ: *ibt* m: *eht* o: Lücke]. PAUL § S147 zum Gebrauch von *ibt* usw nach Wörtern wie *wænen*: „Systematisch abzugrenzen gegen den Gebrauch von *niht* ... ist ihre Verwendung nicht.“ Nicht als Entscheidungshilfe gegen *ibt* dient PAUL aaO „Der Modus der abhängigen Sätze ist vorzugsweise der Konjunktiv.“ In seinen Beispielen, wie Pa 117,23 *daz si immer ritters wâren lût* [DGOm: *immer* I: *nimmer* Tno: *iemar*] („dass sie nie das Wort Ritter erwähnten“) steht der Konj Prät als Potentialis für einen zukünftig gedachten Vorfall (genauer: ‚erwähnen sollten‘). Da F₄₅ indirekt *ibt* bezeugt und die alten Hss außer D sowie ein Teil der

jungen *ih̄t* bieten, haben vielleicht DF₁₂WR zufällig unabhängig geändert. LACHMANN, LEITZMANN: *nih̄t*; BARTSCH: *ih̄t*.

763,3-4; 763,5-6

ir †gesellekeite† / **wāren si einander vil †bereite†**. [DF₁₂F₄₅: *gesellecheite* (F₁₂: %*selecheite*) – *bereite* GImnZVWRLUMQ: *gesellecheit* – *bereit*] / **Bī Gāwāne saz sīn ane**, / **Orgelūse ūzerhalp her da.n**. [DF₁₂V: *gawane* (F₁₂: %*ane*) F₄₅GImnZW: *gawan*] [DF₁₂F₄₅GmnVW: *ane* – *dane* I: *ane* – *dan* Z: *an* – *dan*].

Zum Reim *gesellekeite* – *bereite* nach DF₁₂F₄₅, der die zu erwartende Apokope dem Leser überlässt, siehe 5.10 ‚Feminine *i*-Stämme‘. Zum anschein von Wolfram als unrein gewollten oder tolerierten Reim *ane* – *dan* siehe 5.6.1.2 ‚Apokope im Reim in D‘ und 5.6.7.2 ‚*an*, *dan*, *dran*‘. Außerdem ergäbe *Gāwāne* – *ane* einen Binnenreim. Die unregelmäßige Versfüllung von 763,3-4 geht anscheinend auf Wolfram zurück; die längeren Varianten von 763,3 sind sicher sekundär. Der Eindruck ist, dass Wolfram, indem er sowohl die Reime als auch die Versfüllung unkonventionell wählte, absichtlich locker formulierte. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *gesellekeite* – *bereite* und *ane* – *dane*.

763,10

den rittern und den vrouwen gar [DmnVWRUQ: *den frouwen gar* F₄₅GIZLM: *der vrowen schar*]. Wolfram gebraucht gar häufig und mehrfach in ähnlichen Kontexten; man könnte es als *lectio facili*or werten und sich für *G entscheiden. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *den frouwen gar*.

763,21

Der Wāleis sprach [D: *Parzīfal* F₄₅GImnZVWRLUMQ: *Der waleis*]. LACHMANN, BARTSCH: *der Wāleis*; LEITZMANN: *Parzīvāl*.

764,21

nam Feirefizzen mit ir hant [DMQ: *mit ir* F₄₅GnZVLU: *mit der* I: *an die* mW: *bi der*]. LACHMANN, BARTSCH: *mit der*; LEITZMANN: *mit ir*.

764,22-23

swaz si vrouwen und ritter †stēn dāt vant, [D: *sten da* F₄₅GIZLUMQ: Wörter fehlen mnW: *sten* (*stan*) V: *stende*] / **die bat si sitzen** [D: *Di baten* F₄₅UQ: *Da sten. di bat* GL: *Sten die bat* I: *Stende die bat* mnVW: *Die bat* ZM: *Sten da. die bat*]. 764,23 ist der Fehler in D offenkundig. 764,22 könnte man *stēn dā* als *lectio facili*or klassifizieren und mit mnW *dā* streichen oder mit V *stēnde* schreiben. Die größte Wahrscheinlichkeit hat aber 764,22 doch D.

765,21

Artūs †und† Gramoflanz [DF₁₂: *und ouch* F₄₅GImnoZVWL: *und* U: *von*]. Vom Stemma her nicht entscheidbar. Da der Vers kurz ist, tendieren die Hss eher zum Erweitern als zum Kürzen, daher ist die allgemeine Lesart vielleicht doch etwas wahrscheinlicher. Siehe auch die Anmerkung zu 151,5. LACHMANN, BARTSCH: *und*; LEITZMANN: *und ouch*.

766,11

si hāt †„Versaget!“ und gewern† bevor [DmUM: *versagt* GInoZVLQ: *versagen* W: *gewern*] [DGIZ-VLMQ: *gewern* mo: *uern* n: *wert* W: *versagen* U: *gewere*]. Eine *lectio difficil*ior, die Änderungen nahelegen würde, hat nur U („*Versaget!*“ und „*Gewert!*“). Um als Grundlage einer Lesartenentscheidung zu dienen, ist U zu unzuverlässig. Das -t ist beim ersten Wort durch DmUM gedeckt, beim zweiten nur durch nU. Man hat, wenn man für den ganzen Vers eine einheitliche Grundlage will, nur die Wahl zwischen D, GZVLQ und U. LACHMANN, BARTSCH: *versagen unt uern*; LEITZMANN: *versagen und gewern*.

766,16

Zu **helfeclīcher** [Do: *helfeclīcher* GI: *hofsliber* (I: *hofslicher*) mZ: *helflicher* n: *helfelīcher* V: *helfeclīcher* W: *havelīcher* L: *havisclīcher* U: *hobeschlicher* M: *hofelīcher* Q: *hubslicher*] siehe 5.8.1.1 ‚Adjektive und Adverbien auf -līch oder -elīch, -enlīch, -clīch, -eclīch‘.

766,21

sine taten beide ir vrâge reht [DnoVW: *ir vrage* GIZ: *vrage ir m: ir fragen*]. *D hat eine sinnvolle lectio difficilior. LACHMANN: *ir vrâge*, BARTSCH, LEITZMANN: *vrâge ir*.

766,28

†dem† mit dienestlichen handen [DGZQ: *Dem ImnoVWLU: Den M: Danne*] / **ich gerner dienstes werte**. Gegen DGZQ, also sicher den Archetypus, die grammatikalisch korrekte Form (*uern* + Akk) einzusetzen, geht nicht an. Der ‚Sünder‘ war entweder der Schreiber oder Wolfram (/ ‚Artus‘?). *Den* und *Danne* sind sekundäre Korrekturversuche. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *den*.

769,6

(Ich wil dich dienes wizzen lân, /) daz selten græzerz ist getân [DF₁₈: *græzerz* F₂V: *grozers* GImnoZW: *grozer*]. *dienst* ist bei Wolfram manchmal Neutrum; siehe 5.15.7 ‚Akk *min / dîn / sîn / ein + dienst / prîs / schilt* oder *minen* ...‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *græzer*. LACHMANN falsch im Apparat: *græzers* D.

770,6

†Amaspartins† [DQ: *amaspartins* F₅₃: *amans partis* F₆mno: *arimaspi* V: *arinaspi* W: *oraspi* U: *amasparims*]. PALMER S. 179 zieht wegen des bei Solinus (hg MOMMSEN S. 96 Z. 14f, PALMER falsch 86,5) belegten Namens der *Arimaspi* (mit Lesart *Arimarpi*) F₆mno vor. Die Arimaspen sind ein in der antiken Literatur oft genanntes einäugiges Wundervolk; ihre Goldschätze und die Angabe Herodots, dass sie den Greifen das Gold rauben (Thal 116; ähnlich Mel 13 und 27), könnte Wolfram interessiert haben. Falls er für 71,18ff eine Quelle benutzte, die neben den Greifen auch die Arimaspen nennt, könnte er den Namen von dort haben; das könnte dann aber nicht Solinus sein, da dieser nur ihre Einäugigkeit nennt. Falls Wolfram 770,6 wirklich diesen Namen benutzt haben sollte, wäre ihm aber auch zuzutrauen, dass er, wenn er aus dem Namen eines Volkes einen Personennamen machte (vergleichbar der Fee *Terre de la schoie* 56,19), auch die Schreibung zu *Amaspartins* änderte. Die Cruces setze ich daher nicht wegen des Anklanges an Solinus, sondern weil die Bezeugung nur in DQ bei Zusammenstimmen von F₆mno(V) die Konstruktion von *D unsicher macht. Dass DF₅₃UQ in *ama-* übereinstimmen, sichert diese Schreibung aber zumindest für einen ganzen Zweig von *D, der gegen den anderen, F₆mnoV(W), steht. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *Amaspartins*.

770,18

und der herzoge †Karub† von Duscontemedôn [DF₂F₅₃WUQ: *von* F₆: *carub von* mno: *von tarub von* V: *garub von*]. Das zweimalige *von* in mno resultiert wohl daraus, dass in einer Vorlage über ‚von‘ ‚tarub von‘ ergänzt wurde. Wenn man das als sekundäre Ergänzung nach einer Korrektur-Hs auffasst, bleibt außer der wohl wahrscheinlicheren Annahme, dass in *DF₂F₅₃WUQ der Name ausgefallen war, die Alternative, dass Wolfram variierte, hier nur den Titel ohne Namen nannte und *F₆mnoV einen neuen Namen dazuerfand. LACHMANN, BARTSCH: *der herzoge von*; LEITZMANN: (Konjekture) *duc Kârub von*.

770,19

Zarôastêr [DF₂: *zaroaster* F₆mn: *zoroaster* F₅₃: *geroatlise* O: *zaroastor* V: *soroaster* W: *zocraster* U: *zaraster* Q: *zaraster*]. Zoroastres, *optimarum artium peritissimus*, der nach Solinus (hg MOMMSEN S. 21,9) gleich nach seiner Geburt gelacht haben soll und ebenda S. 45,9 für medizinische Kenntnisse zitiert wird; 177,10 für die medizinisch-magische Wirkung des *aetites* (‚Adlerstein‘). Hier ist die von PALMER bevorzugte Lesart *zor-* noch weniger gegen DF₂UQ abgesichert als bei 770,6 *Amaspartins*. Es ist daher nicht nötig, cruces zu setzen (siehe die Anmerkung zu 770,6).

770,27

†die† von Azagouc und von Zazamanc [DF₂F₅₃UQ: Wort fehlt. F₆mnoVW: *Die*]. Möglicherweise war der Archetypus inkorrekt; der Schreiber begann gewohnheitsmäßig jeden 2. Vers mit *Von*. *Die*

könnte von *F₆mnoVW bewahrtes Original oder eine sinnvolle Korrektur sein. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *die*.

771,30

†Die wil ich iu† nennen hie [DF₂: *Die wil ich iu nennen* F₆mnoVW: *Der wil ich ein teil nennen* F₁₈F₅₃-F₄₆GIZ: *Ein teil ich der benenne* (F₁₈: *benne* F₅₃: *bennene* Z: *bekenne*)]. DF₂ stimmt nicht zu 772,26, wo Parzival ablehnt, alle von ihm Besiegten zu nennen. Ob das ein Argument für oder gegen die Echtheit der Lesart ist, ist nicht entscheidbar. Die Entscheidung zwischen DF₂ und F₆mnoVW bleibt offen. BONATH (1 S. 24 und 2 S. 73): „Trivialisierung in D, die die Ironisierung von *ein teil* mißversteht, Reminiszenz in *G.“ (303,17 *ein teil ich der benenne hie*; das ist kein Argument gegen *G, auch Wolfram kann Reminiszenzen benutzen). LACHMANN, LEITZMANN: *die wil ich iu nennen hie*; BARTSCH: *die wil ich nennen hie* (Konjekture).

772,1-25

Die von Parzival Besiegten (772,1-23) nennt nur D durchgehend im Akk (der Nom *ein* in 772,22 *Jovedast von Arl, ein Provençal* ist in einem verkürzten Nebensatz). Kasusmarkiert sind in D: 772,1, 2, 3, 4, 5, 7, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 20, 23. F₂ hat 771,30 wortgleich mit D, kann also in 772 der selben Redaktion wie D angehört haben, doch hat es eine Lücke 772,1-13; ab 772,14 hat es den Akk wie D. Q hat in kasusmarkierten Versen den Akk 772,4, 5, 7, 10, (11, 12), 13, 14, 15, 16, 17, (18), 20, 23; den Nom 772,2, 3, 9, (11, 12), 13, 14, 15, 16, 17, 23. F₆ hat nur 772,5 den Akk; F₅₃mnoVWU bleiben vom Anfang bis zum Ende der Liste im Nom. Dass F₆ eine Sonderredaktion in der Abfolge von Herkunftsort, Titel und Name sowie der Einleitung des Verses mit oder ohne *Und* bietet, hilft nicht zur Beweisführung, ob Wolfram alle Namen im Akk oder im Nom setzte oder Parzival die Konstruktion wechseln ließ. F₁₈GIZLUMQ lassen 772,1 den Titel fort; 772,2 haben sie statt D: *sinen* wie F₅₃mnoVWU *sin*.

Ich halte 2 Annahmen für wahrscheinlicher als ihr Gegenteil: 1. dass F₂ auch in den verlorenen Versen mit D übereinstimmte, 2. dass DF₂ eine verlässlichere Basis für die Konstruktion von *D abgeben als die anderen, weil die von ihnen gebotenen Namenformen, soweit man es (aus der relativen Häufigkeit der Buchstabenausfälle und Buchstabenverwechslungen im Allgemeinen) erkennen kann, eher als Quelle für verballhornte Formen in anderen Hss anzunehmen sind als umgekehrt (Ausnahme: *Brevigarie* ist 772,14 in F₅₃ und U am ähnlichsten zu D 354,17 und 385,24 erhalten; LACHMANN, BARTSCH, MARTIN verweisen auf 354,17, doch benutzten sie weder F₅₃ noch U; daher konnten sie Wolfram die Änderung zuweisen). Siehe auch 6.3.8 *Brevigarie* oder auch *Privegar*. *DF₂ ist also eine verlässliche Fassung, auch wenn sie gemeinsame Fehler enthält, wie 773,25 DF₂: *Und der* statt richtig F₆F₁₈F₅₃GImnoZVWLUMQ: *Der*.

Kein Name der Liste, auch nicht in den von F₁₈GIZLM gebildeten Ergänzungen von 722,23, trägt einen französischen Titel, LEITZMANNs Konjekturen zu *rois*, *duc*, *cuns* sind daher abzulehnen; dasselbe gilt für die Liste 770,1-30. Siehe auch 5.5 ‚Übersetzung französischer Wörter und Titel‘.

774,3

hete er gein in gewenket [D: *in* F₆noVW: *der* F₁₈GIZUMQ: *ir m: mir* L: Wort fehlt]. Die lectio difficilior *in* nimmt Bezug darauf, dass Feirefiz schon 771,17f drei Königinnen nannte, die ihm ihre Minne gewährten. LACHMANN, LEITZMANN: *in*; BARTSCH: *ir*.

774,7

Zu **vremdiu** [D: *werdiu* F₆F₁₈GImnoZVWLUMQ: *vremden* (-*in*, -*o*)] siehe die Anmerkung zu 379,27.

774,30

Zu **mære** [DF₂F₁₈mnoZVUM: *mære* GI: *sumer* W: *meye* L: Wort fehlt Q: *meres*] siehe die Anmerkung zu 335,17.

776,8-12

Manec ungevelschet vrouwen vel / man dâ bî rôten mûnden sach. / Ob Kiôt die wârheit sprach,
/ ritter und vrouwen truogen gewant / niht gesniten in *einem* lant. LACHMANN, BARTSCH, MARTIN und BUMKE interpungieren mit Komma nach 776,9 *sach* und Punkt nach 776,10 *sprach*. Ich interpungiere wie LEITZMANN; der Verweis auf den vielgereisten Kiot wird dadurch sinnvoll. ‚Quelle‘ für beliebige poetische Ausschmückungen bleibt auch nach der Einführung Kiots ‚Frau Aventüre‘.

776,24

in ir †herberge† si sâzen [DL: *herbergen* F₄₈GImnoZVWUMQ: *herberge* R: *herberg*]. Wolfram benutzte wahrscheinlich kollektiven Singular. Der Pl ist vermutlich unabhängige Änderung von D und L. LACHMANN, BARTSCH: *herberge*; LEITZMANN: *herbergen*.

777,5

Zu *tavelrunder* [D: *tafelrunt* GIZWRLUMQ: *-runder* mnoV: *-runde*] siehe 6.2.5.17 ‚Nom Gen Dat Akk *tavelrunder*‘.

777,22

mit hurte [DV: *hurten* (V: *hürten*) GImnoZWRLUMQ: *huorte* (*hurte*)]. Sonst immer D: *mit hurte* (65,4; 72,5; 78,29; 114,27; 174,27; 211,14; 263,7; 263,27; 282,16; 384,7; 567,17; 590,10; 673,9), außer 381,13 D: *hurt*. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *hurte*.

778,13

Wol dem künfteclîchem tage! Siehe unter 5.15.1 ‚Pronominale Endung im Dativ Sing Maskulinum und Neutrum‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *dem -en*.

778,17

ir kleider wâren tiuwer und wol gesniten [DmnoVW: *Ir chleider* GIZRLUMQ: *In chleidern*] [DmnoVW: *waren* GIZRLUMQ: Wort fehlt] [DmnoZVWRLUMQ: *und* GI: Wort fehlt]. LACHMANN, BARTSCH, BONATH (2 S. 31): *ir kleider tiwer und wol* LEITZMANN: *ir kleider wâren tiure und wol*.

779,2

kom si †ritende† über velt [D: *ritende* GIZVRLUMQ: *geriten* mnoW: *riten*]. Das Partizip ist lectio difficilior. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *ritende*.

779,10

si grüezens niht vergaz [D: *gruezen* GmnoVWRUMQ: *gruozes* IZL: *gruezens* (*gruzzens*)]. *vergezzen* verlangt den Gen. LACHMANN, LEITZMANN: *grüezens* BARTSCH: *grüezes* (Druckfehler?).

779,22

mit zuht, diu an ir was [DRM: *zûhten* GImnoZVWLUQ: *zûht*]. Zu den nach PAUL S48 Anm 1 nur vereinzelt belegten Dat Sing *-en* bei *i*-Stämmen siehe 5.10 ‚Feminine *i*-Stämme‘. Pl im Hauptsatz mit kollektivem Singular im Relativsatz ist unwahrscheinlich. Der gegengleiche Fehler in D 780,29. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *zûbt*.

780,3

Zu *snellîche* [DG: *Snelliche* IW: *Snellich* mnoZ: *Snelleclîch* V: *Snelleclîche*] siehe *snellîch* (und *snelleclîch*) in 5.8.1.1 ‚Adjektive und Adverbien auf *-lîch* oder *-elîch*, *-enlîch*, *-clîch*, *-ecîch*‘.

780,3

snelliche wider ûf spranc [D: *uf do* GImnoZVWRLUMQ: *uf*]. Das *do* bewirkt regelmäßigeren Rhythmus und ist daher lectio faciliior. LACHMANN, BARTSCH: *ûf*; LEITZMANN: *ûf dô*.

780,8

(Si want mit ir hende /) †wider† abe ir houbetgebende [DRLUM: *Wider* GImnoZVWQ: Wort fehlt] [DGmnoZVWRLUMQ: *ir I: dem*] [DWM: *boubet gebende* GImnoZVRLUQ: *boubt daz gebende*]. Die

sachliche Erklärung von *wider* ist nicht einsichtig. MARTIN: „bezieht sich auf ihre frühere Tätigkeit beim Umwinden“ ist doch überflüssig. Reminiszenz von 780,3 in DRLUM? Dagegen ist *houbetgebende* eine sinnvolle lectio difficilior.

780,29

mit zühten [D: *zucht* GImnoZVWRLUMQ: *zuchten*]. Siehe die Anmerkung zu 779,22. LACHMANN, BARTSCH: *zühten*; LEITZMANN: *zucht*.

782,1

sternen Akk Pl [DZ: *stern* GImQ: *sterne* noVWRLM: *sternen* U: *sterren*]. Ob in D: *stern* Apokope von *sterne* oder Schrumpfform von *sternen* vorliegt, ist nicht entscheidbar. Siehe 5.9.1.7 „sterne stswm“.

782,11

under den der sehte, Alkitēr [D: *Under den* GIZRLUMQ: *So heizet* mnoVW: *Und*]. Alkiter ist Merkur (MARTIN); dieser liegt tatsächlich ‚unter‘ den anderen; die Angabe von D ist korrekt. LACHMANN, BARTSCH: *unde der*; LEITZMANN: *under den der*.

782,22-26

Dîn riuwe muoz verderben. / Wan ungenuht al eine / dâne gît dir niht gemeine: / der Grâl und s Grâles kraft / verbietet valschlich geselleschaft [DUQ: *Dane git* GIZLM: *Der engit* mnoVW: *Do engit* R: *Da git* (dir fehlt)]. Trotz der ausführlichen Erörterung durch GÄRTNER (S. 180-188) halte ich die Interpunktion nach LEITZMANN und MARTI, der auch die Interpretation NELLMANNs ad lin folgt, für richtig. Anders BUMKE: Komma nach *eine*, keine Interpunktion nach *gemeine*. Zu 782,24 siehe auch die Anmerkung zu 104,2.

782,27

Zu **Dû hetes** [D: *hetes* GZRUMQ: *bet* (*hette*, *hete*) ImnoVWL: *hetes*] siehe 5.22 „Endung der 2. Sing -es statt -es?“ LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *hetes*.

783,15

Dône was þezt et dānoch niht mīn heil [DmnoV: *Done* GIZ: *Nune* W: *Dō*] [D: *eꝛ et* GRLUMQ: Wörter fehlen IZ: *eꝛ* mnoW: *ouch* V: *ebt*]. Durch V ist *et* gesichert und durch mnoW gestützt. Doch *eꝛ* könnte man als unabhängigen Korrekturversuch in D und IZ ansehen. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *eꝛ et*.

783,20

bī dem trūregem Anfortas [D: *trūrigem* F₆GImnoZVWRLUMQ: *-en*]. Nicht entscheidbar; ebenso 471,21; 794,26; 802,25; 816,16; 816,17. Siehe 5.15.1 „Pronominale Endung im Dativ Sing Maskulinum und Neutrum“. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *-en*; BUMKE: *-em*.

783,26

lât mich daz niht langer sparn [D: *niht lange* F₆mnoVLU: *niht langer* GZWRMQ: *niht lenger* I: *langer nih*]. Der Vergleich mit den Lesarten von 783,30 **Durch helfe niht lange sūme dich** [DF₆mnVWU: *lange* G: *mere* ILM: *langer* ZRQ: *lenger*] zeigt, dass in *D Variation stattfand; diese ist auch inhaltlich gut begründet. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *lange*. Zum Ersatz nicht umgelauteter Komparative Wolframs durch umgelautete Formen siehe 5.2.8.1 „Umlaut im Komparativ und Superlativ“.

784,23

Nû was ouch zît [D: *was eꝛ ouch* F₆GImnoZVRLUM: *was ouch* W: *was es*] und 821,14 **Nû was ouch urloubes zît** [D: *was eꝛ ouch* GZVLUQ: *was ob* I: *was* (auch nach *urlaubes*) mnWR: *was*] steht D gegen die gesamte übrige Überlieferung. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: 784,23 und 821,14 *waseꝛ*.

785,4

daz er daz tæte an im nû schîn [DF₆V: *nu* GImnoZWRLUM: Wort fehlt]. Deutliches Zeichen für Kontamination von mno mit *G auch noch in den Schlusspartien. LACHMANN, BARTSCH: *an im*; LEITZMANN: *an im nû*.

785,21

Dô lobeten sî [D: *Si lobten* GIRLM: *Do enbuten si n: Do gelobeten si* moZVW: *Da lobten si* U: *Dem boten si*]. Hier sind mno nicht gleich GIRLM, daher ist Kontamination weniger wahrscheinlich; hier hat wohl D geändert. LACHMANN, BARTSCH: *dô lobten sî*; LEITZMANN: *si lobeten*.

785,24

Zu **hôte ich** siehe 5.7.1 ‚Schwankungen in der Tempuswahl *hære / hôte*‘.

786,7

wan der †vor† Gote †ist† dar benant [DF₆V: *vor* GImnoZWRLUM: *von*] [DGIZRLUM: *ist* F₆mnoVW: *were* (VW: *were* nach *dar*)] [D: *bechant* F₆GImnoZVWRLUM: *benant*]. Die *D-Hss weichen in diesem Vers an 3 Stellen von einander ab; die Lesartengemeinschaften sind an jeder anders.

Sowohl dem Sinn nach abzulehnen als auch nur in D belegt ist *bechant*, das als Fehler von D erkennbar ist. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *benant*.

In *ist* trifft sich D mit *G; der Unterschied ist, dass F₆mnoVW die indirekte Rede in den Konjunktiv setzen, während DGIZRLUM von der Möglichkeit Gebrauch machen, sie wie eine direkte zu konstruieren; der stilistische Effekt ist, dass sie im Gegensatz zum konjunktivischen **niemen möhte erstriten** (786,6) als Tatsache gilt. Der Moduswechsel ist *lectio difficilior*. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *ist*.

Die Belege von *vor got* und *von got* im Pa lassen sich in folgende Gruppen einteilen:

Vor got: Jemand tritt vor ihn oder eine Handlung gilt vor ihm; *vor* ist unzweifelhaft richtig und wird von D und allen oder fast allen anderen Hss geboten: 3,3; 440,8; 502,26; 787,13; 823,16 [DmnV: *Vor gote* GIZ: *Diu suoze* W: *Von got*].

Etwas geht von Gott aus und gilt vor ihm (Wolfram schreibt *vor*, aber inhaltlich wäre auch *von* möglich; die Bedeutung wäre kaum anders): 543,1 DF₄₀GITomnoZVW: *-r*; 783,6 DGImnoZVW: *-r*.

Von got: Gott ist der Spender einer Sache oder der Setzer eines Gebotes 266,17; 380,11 (414,15 *von gotes gebote* gehört *von* nicht zu *got*); 518,2. An diesen Stellen ist nur *von* sinnvoll und wird auch allgemein gesetzt; *vor* wäre ein unsinniger Fehler.

Gott könnte im Kontext entweder als Einsetzender verstanden werden (*von*) oder jemand tritt vor ihn (*vor*); inhaltlich wäre beides möglich, doch wäre der Sinn verschieden: 489,21 DF₄₀GomnoZWRLMQ: *von* ITV: *vor*; 786,7 DF₆V: *vor* GImnoZWRLUM: *von*.

Verlesungen oder Fehlinterpretationen in D: a) D: *von* statt richtig *vor*: 61,29 DF₄₄IWQ: *Von* F₃₇GTOmnoZVLUM: *Vor*; 106,11 DIQ: *Von* F₂₁GTOZVWRLUM: *Vor* mno: *Das geschach vor*. b) D: *vor* statt richtig *von*: so könnte man 786,7 einreihen, wenn man GImnoZWRLUM folgt. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *von*.

786,8

Daz mære kom über elliu lant [D: *Diȝ* F₆: *D/ȝ* GImnoZVWRUM: *Daȝ* L: *Die*]. Hier ist D: *Diȝ* vermutlich Reminiszenz von 786,5. LACHMANN, BARTSCH: *daȝ*; LEITZMANN: *diȝ*.

786,23

Swelch künec dâ sîner gâbe enpfant [DWR: *sine* GImnZVLUM: *siner* o: *sine* oder *siner*]. BMZ und LEXER haben für *enphinden* nur Beispiele mit Gen. Hier haben M und o seltene Kürzel: M *sin* mit gebogenem Zirkumflex über *n*; das ist in M *-er*; o: *sin*, das *n* mit nach auf- und einwärts gerollter Schlinge, das ist in o äußerst selten, ob hier für *sine* oder *siner* ist nicht entscheidbar. Man folgt der Grammatik. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *sîner*.

786,29

Ine weiz, wie †daz† her sich schiede hie [D: *wi des F₆GImoWRLUM: wie daz n: wie das das Z: wie V: wie sich daz*]. Die Sonderlesart von D ist abzulehnen: ‚dessen Heer‘ würde sich auf die Soldaten des Feirefiz beziehen, die nach Ablieferung der Geschenke zum Hafen zurückreisten. ‚Das Heer‘ sind aber die Heere von Artus usw, die bei Kundries Eintreffen versammelt waren. Der Erzähler hat von ihnen, Gawan, Orgeluse usw keine Nachrichten mehr. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *wiez*.

788,7

Ir habet gesehen und †ouch† vernomen [DV: *ouch GIZLUM: wol mnoW: Wort fehlt R: gar wol dick*]. Hier könnten *ouch* und *wol* verschiedene Versuche sein, den Vers so zu betonen, dass *und* keinen Hauptton erhält; die Betonung des *und* ist aber stilistisch vertretbar. Allgemein zu *und ouch* siehe die Anmerkung zu 151,5 und 5.27.1 ‚Setzen oder Meiden von Kleinwörtern zur Herstellung regelmäßigen Versbaus‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *und ouch*.

788,13-20

Ich setze mit LACHMANN, BARTSCH, NELLMANN ad lin und BUMKE Punkt nach 788,16. LEITZMANN: Punkt nach 788,15.

788,14

wan der tröstliche tröst [D: *trostenliche GIZWRLUM: trostliche mnoV: trostlose*]. Vergleichbar ist nur 178,7 *tröstlösem*; siehe *tröstlich* in 5.8.1.1 ‚Adjektive und Adverbien auf *-lich* oder *-elich*, *-enlich*, *-clich*, *-eclich*‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *træstenliche*.

788,19

Zu **helfelichen** [D: *helfelichen GImZU: helflichen n: helfliche oWLM: helfelichen V: helfenlichen R: helfelichen*] siehe 5.8.1.1 ‚Adjektive und Adverbien auf *-lich* oder *-elich*, *-enlich*, *-clich*, *-eclich*‘. LACHMANN, BARTSCH: *helflichen*; LEITZMANN: *helfelichen*.

789,16

Zu **unhelfeliche** [DU: *unhelfeliche G: unbelflihen I: unhelfelichen m: unhelfelichen nL: unhelfelichen o: ungehelfelichen Z: unbelflichen VM: unbelfliche W: unbelfiglichen R: unbelfenlichen*] siehe 5.8.1.1 ‚Adjektive und Adverbien auf *-lich* oder *-elich*, *-enlich*, *-clich*, *-eclich*‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *unhelfeliche*.

789,26

†zerbenznien† smac [DmnZVWR: *zerbenznien (Z: zu robanzerin W: zerbentinen) smach (nW: gesmag) GI: aberac (I: amerae) LM: der susze smach U: zerbenzwen smac Q: zerberzinen smack*]. Mangels einer auf Wolfram zurückführbaren Form ist hier ohne Rücksicht auf die Etymologie die im Pa bestbezeugte Form eingesetzt. Z hat, zwar entstellt, eine Form, die am ähnlichsten zum bR Wh 451,21 *zerbenzeri* (= *derbi*) passt und daher die besten Chancen hat, auf Wolfram rückführbar zu sein. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN, BONATH (1 S. 29): *zerbenzinen*; BUMKE: *zerbenznien*.

790,1

†ûfn teppech† [DV: *ûfen GR: uf dem ImnoZWRLUMQ: uf den*] [D: *teppech GIRUMQ: tenne mno-VW: estrich Z: tennen L: ram*]. BONATH (1 S. 23, 2 S. 61) argumentiert mit unverstandener Ironisierung von ‚Tenne, Dreschplatz‘, das unterschiedlich ausgetauscht worden sei, und zwar in D durch Reminiscenz von 789,25. Mir erscheint ihre Konstruktion der „alt *unfuoge*“ (1 S. 23) weit hergeholt; ich bleibe im Zweifel bei D. LACHMANN, LEITZMANN: *ûfen teppech*; BARTSCH: *ûfen tenne*.

790,7

Zu **lign alôc** [DG: *ling IVoWL: lignum mn: lingnum ZQ: lign RUM: lingn*] siehe 6.3.38 *lign* / *lingnum* / *lignum* / *ling*. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *lign*.

790,22

strangen [DV: *Strangen* GZRU: *Strange* I: *Slangen* mnoWLMQ: *Strenge*]. STADLER (S. 16) nennt diese Stelle in einer Liste von Wörtern, die D und seiner (für einen Teil der Liste wohl richtigen) Ansicht nach Wolfram schwach, ein großer Teil der Hss entsprechend der häufigeren Bildungsweise (seiner unbeweisbaren Ansicht nach zur Angleichung an Hartmanns Gebrauch; dieser Teil der Polemik von BONATH 1 S. 27-33 gegen STADLER besteht zu Recht) stark flektiert. Siehe 5.9.2 ‚Schwache oder starke Feminina‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *strangen*.

791,1-30

Für die Liste von Edelsteinnamen, die teilweise in sehr unterschiedlichen Formen belegt sind, wähle ich, abgesehen von Normalisierungen, die Form von D.

792,15

dâ zwischen [DVW: *zwischen* GImnoZRLUMQ: *enzwischen*]. Hier könnte *mno mit *G kontaminiert oder in *DVW *en-* ausgefallen sein. An den anderen Stellen hat D immer *da zwischen* und immer mehrere andere Hss ebenfalls, es ist daher sicher an allen Stellen für D zu entscheiden. LACHMANN, LEITZMANN: *dâ zwischen*; BARTSCH: *dâ enzwischen*.

793,5

Zu **Parzivâlen** Akk [D: *parcivale* GImnWLUQ: *parcifalen* (-ln) oZVRM: *parcifal* (o: -al dem)] siehe *Parzivâl* in 6.1.5.5 ‚Namen, die im Nom nur endungslos belegt sind, mit widersprüchlichen Endungen für Dat und / oder Akk‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *Parzivâl(e)n*.

793,6

(**Feirefiz Anschevin** / **mante Parzivâlen, den bruoder sin, / an der selben zite** /) **Und gâhete gein dem strîte** [D: *Er* GImnoZVWRLUMQ: *Unde*]. Ein Fehler in D ist wahrscheinlicher als Kontamination von mnoVW mit *G, denn die Tendenz zur Kürzung der langen Periode ist verständlich. LACHMANN, BARTSCH: *und*; LEITZMANN: *er*. Zu **gein dem** [D: *geime* GIZRLUMQ: *ouh gein dem* mnV: *gegen dem* o: *gegen W: gein dem*] siehe *gein dem* / *gein me* / *geime* in 5.6.10.1 ‚Enklitisch verschliffener Artikel *dem, den, der*‘.

793,8

†daz† sîner tjoste dâ niht ergienc [D: *Siner* GImnoZVWRLUMQ: *Daz sîner*]. Nicht vergleichbar 793,6: hier hätte D keinen Grund zum Zertrennen einer langen Periode; es kann, aber muss nicht den Originaltext haben. LACHMANN, BARTSCH: *daz sîner*; LEITZMANN: *sîner*.

794,7

Zu **beûde – grêde** siehe 5.2.13 ‚e für eř. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *bêde – grêde*.

794,26

z.Anfortase, dem †trûre gem† man [D: *dem trurigen* GImnoZVWLUMQ: *dem trurigen* R: *den trurigen*]. Nicht entscheidbar; ebenso 471,21; 783,20; 802,25; 816,16; 816,17. Siehe 5.15.1 ‚Pronominale Endung im Dativ Sing Maskulinum und Neutrum‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *dem -en*; BUMKE: *dem -em*.

794,27

Ir habet ê vernomen [D: *e* G: *wol* I: *auch* mnoVW: *wol e* ZLM: *ouch wol* RUQ: *doch wol*]. Deutlicher Hinweis auf Addition von *D und *G in mnoVW. LACHMANN, BARTSCH: *wol ê*; LEITZMANN: *ê*.

795,4-5

Ir schiedet nû jungest von mir sô, / pflaget ir helfelicher triuwe [D: *also* GImnoZVWRLUMQ: *so*] [D: *hervenlicher* GmZVRLUQ: *helflicher* Io: *helfelicher* nW: *helflicher* M: *hofelicher*]. Der Fehler, den D3 in 795,5 produziert, lässt annehmen, dass auch 795,4 eine Unachtsamkeit von D3 vorliegt. So sicher die Entscheidung für *helf-* statt *herz-* ist, so unsicher ist die Entscheidung für *-ec-*; dazu siehe 5.8.1.1 ‚Adjektive

und Adverbien auf *-lich* oder *-elich*, *-enlich*, *-clich*, *-eclich*. LACHMANN, BARTSCH: *sô, helflicher*; LEITZMANN: *alsô, herzenlicher*.

796,24

ob ich rîchheit geprûeven kan [D: Der Vers 796,24 fehlt GImnoZVWRLUMQ: *Obe ih rîcheit prûoven* (mnoVW: *gebrûiffen*) *chan*]. Der einzige Einzelvers, den D durch Unachtsamkeit ausließ. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *prûeven*.

797,18

Zu **Trevrizenden** Akk [D: *trevrizende* F₄₈GImnoZVWRLQ: *-den* (*-ten*) UM: *-nt*] siehe *Trevrizent* in 6.1.5.5 ‚Namen, die im Nom nur endungslos belegt sind, mit widersprüchlichen Endungen für Dat und / oder Akk‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *-en*.

797,20-21

daz Anfortas dinc alsô / stuont, daz er der tjoste niht starp [D: Wort fehlt F₄₈GImnoZVWRLUMQ: *Stunt*]. Die Elipse von *stuont* wäre als *lectio difficilior* nicht unmöglich, aber unwahrscheinlich. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *stuont*.

797,27

†bevindent z† nimmer an den ort [DW: *Berindentz* GImo: *Berundenz* n: *Fündens* Z: *Volfreischentz* V: *Befündens* RM: *Erfündens* L: *Befunden* U: *Ervindent sie* Q: *Er fundes*]. Den Indik Präs haben DZWU, allerdings nur DW von *berinden*. Sachlich ist der Indikativ gerechtfertigt. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *berindentz*.

798,5

werschaft: [DV: *werschaft* (V: *werschaft*) F₄₈GmnoZWUQ: *werhaft* I: *gewer* nRM: *worhaft* (R: *warhaft*)]. Wh K 368,29 *werschaft*. LACHMANN, BARTSCH: *werhaft*; LEITZMANN, MARTI: *werschaft*.

798,6

ableitens [D: *ableitens* DF₄₈GmnoZWRQ: *abl-* IVUM: *abel-*] Trennbare Verben sind in D sonst immer getrennt; nur 798,6 schreiben alle Hss zusammen. LACHMANN, BARTSCH: *ableitens*; LEITZMANN: *ableitens*.

798,11

die vertribene geiste [DV: *vertribene* GIW: *vertribenen* mnoZ: *vertriben*]. Siehe 5.15.2 ‚Pronominale Endung in anderen Kasus‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *vertriben*.

799,12

Urloup er †im† geben bat [D: Wort fehlt GImnoZVWRLUMQ: *dô*]. Zur problematischen Entscheidung für D siehe die Anmerkung zu 151,5 und 5.27 ‚Setzen oder Meiden von Kleinwörtern zur Verstärkung der emotionalen Wirkung oder Verdeutlichung des Satzgefüges‘. LACHMANN, BARTSCH: *im dô*; LEITZMANN: *im*.

799,18

Zu **hört ich**, hier alle Hss *hort(e)*, siehe 5.7.1 ‚Schwankungen in der Tempuswahl *hære* / *hôrte*‘.

799,24

(**wâ** / **diu küneginne selbe læge**, /) **ob si sunderrînges pflæge** [D: *Und ob* GImnoZVWRLUMQ: *Op*]. Die Vereinfachung der Konstruktion (*lectio faciliior*) in D scheint sekundär zu sein. LACHMANN, BARTSCH: *ob*; LEITZMANN: *und ob*.

799,25-26

Diese Verse fehlen nur in D. Die Textkohärenz ist mit ihnen besser; unbedingt notwendig wären sie aber nicht. LACHMANN, BARTSCH nehmen sie auf; LEITZMANN setzt sie in []. Dass sie in mno ent-

halten sind, ist nur ein schwaches Indiz für ihre Echtheit, da das Vorhandensein zusätzlicher Verse in einem anderen Exemplar dem Leser auffällt und er sie in sein Exemplar überträgt.

799,27

Zu †zelten† siehe die Anmerkung zu 16,26. LACHMANN, BARTSCH: *gezelten*; LEITZMANN: *zelden*.

800,5

Zu *ersüfzte* siehe 5.2.3 ‚*süfzen* oder *süfsten* oder *süfzen* oder *süfsten*, Prät *süfzete* oder *süfzete* oder *süfte* oder *süfte*?‘. LACHMANN, BARTSCH: *ersüfte*; LEITZMANN: *ersüfzete*.

800,11

junchêrrelîn [D: *iuncherrnlin* GImnZL: -el- oVWRUMQ: -rl-]. Ab 430,26 hat D immer *iuncherr(e)n-lin*. Dazu siehe *junchêrrelîn* in 5.8.1.2 ‚Wortbildung: *triumvelôs* oder *triumvenlôs*; *junchêrrelîn* oder *junchêrrenlîn* usw‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *junchêrrelîn*.

801,17

Zur Entscheidung für †diu† siehe 5.16 Neutrum Nom Akk Pl (und Fem Nom Sing) -e statt -iu?. LACHMANN, BARTSCH: *diu*; LEITZMANN: *die*.

802,13-16

Die wâren gezimieret, / *und wol zerhurtieret* / *ir schilde; mit tjosten sêre durchriten*, / *dar zuo mit swerten ouch versniten*. Von den Vorschlägen, die GÄRTNER (S. 188-190) diskutiert, scheint mir am sinnvollsten: „Die Templeisen waren zimiert, aber auch sehr durch Hiebe und Stiche mitgenommen (waren) ihre Schilde, die von Tjosten durchbohrt und mit Schwertern zerhauen waren.“ LACHMANN und BARTSCH setzen keine Interpunktion außer Komma nach *durchriten* und Punkt nach *versniten*; LEITZMANN und BUMKE setzen zusätzlich Komma nach *zerhurtieret*.

802,25

von dem †ellenthaftem† her [D: *ellenthaftem* GImnoZVWRLUMQ: *ellenthaften*]. Nicht entscheidbar; ebenso 471,21; 783,20; 794,26; 816,16; 816,17. Siehe 5.15.1 ‚Pronominale Endung im Dativ Sing Maskulinum und Neutrum‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: -en; Bumke: -em.

803,5

Zu †Wâleis† [Dmno: *Wals* (*wals*) GIZVWRLUMQ: *Waleis* (*waleiz*, *waleisiz*)] siehe 6.3.65 ‚*Wâleis*(e) / *Valeis*‘. LACHMANN, BARTSCH: *Wâls*; LEITZMANN: *Wâleis*.

803,7

von rehte [D: *mit* GIZRLUMQ: *von*] [mnoVW: 803,7 nach 803,8: *Von rehte sollte han*]. An allen vergleichbaren Stellen (332,24; 500,12; 559,4; 730,19) hat auch D *von rehte*. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *mit*.

803,8

z. Anschouwe und in Bêalzenân [DRUQ: Z (*Zu*) GImnoZVWL: Z fehlt] [DU: *in* GImnoZVWRLQ: Wort fehlt] Die Trennung von Land: *ze* und Stadt: *in* ist nur in DU vollständig erhalten. LACHMANN, BARTSCH: *Anschouwe und Bêalzenân*; LEITZMANN: *z. Anschouwe und in Bêalzenân*.

803,15

iuweriu lêhen [D: *Iweriu* F₄₈GImnoZVWRLUQ: *Iwer*]. PAUL P254: „Im Nom / Akk Pl neutr hält sich die obd. Endung -iu ... besser, doch wird später vermehrt auch die flexivlose Form des Nom / Akk Pl mask / fem auf das Neutr übertragen.“ Hier hat nur D die alte Form bewahrt.

803,27

Zu *snellîche* [DV: *Snelliche* GI: *Snellîch* mnoZW: *Snelleclîch*] siehe *snellîch* (und *snelleclîch*) in 5.8.1.1 ‚Adjektive und Adverbien auf -lîch oder -elîch, -enlîch, -clîch, -eclîch‘.

804,20

Des [DGI_{mno}Z: *Des*] LACHMANN im Text *dâ*; im Apparat „*Des* Gddg“ lässt vermuten, er habe irrig angenommen, D habe *Da*. Von LEITZMANN anscheinend unbesehen übernommen; BARTSCH *des*. 805,1

diu †magetuomlich† minne im gap [DF₄₈: *magtuomlich* GZQ: *magtuomliche* IVU: *magetuomliche* m: *megliche* n: *magetlich* o: *magetliche* W: *megdliche* R: *megtlichiu*]. Statt des zu erwartenden Adverbs zu *gap* ist ein Attribut zu *minne* anzunehmen, mit NELLMANNs Erklärung ad lin *magtuomliche minne* (aber in der im Textteil beigefügten Übersetzung von KÜHN adverbial „keusch geliebt“). Da ist -e die korrekte Endung. Da Wolfram oft flexivlose Formen gebraucht, kann man die nur in D, F₄₈ und n belegte endungslose Form (wobei F₄₈ und n wegen der späten Entstehung eigentlich keinen Zeugniswert haben) als original ansehen. Eine Konstruktion ‚die als Jungfräuliche‘ wäre nicht anzunehmen. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: -liche, BUMKE: -lich.

805,4

Zu **hörtē ich** siehe 5.7.1 ‚Schwankungen in der Tempuswahl *hære* / *hörtē*‘.

805,13

Zu **magezoge** [DU: *magtzoze* G_{mno}: *maget zoze* I: *magezoze* Z: *meitzoge* V: *magetzoze* W: *magt zoze* R: *magt ogt* Q: *maiz zoze*] siehe 5.8.4.2 ‚*magezoze* / *magtzoze*‘.

805,29

Zu **veterŋ** Dat [DVW: *veter* G: *vettren* ImnoZRLUQ: *veterŋ*] siehe 5.9.1.8 ‚Gen Dat Akk Sing *veterŋ* / *veterŋ*‘.

806,11

beide – grēde [DGIW: *bede – grede* m_{no}: *beide – gereide* V: *sü alle do – grete ho*]. Siehe 5.2.13 ‚e für *eŋ*‘.

806,15

Zu **†Lûnel†** [D_{mno}V: *lunel* GIL: *ionel* W: *lymel* RU: *zunel* Q: *inuel*] siehe die Anmerkung zu 234,12. LACHMANN: *Lunel*, BARTSCH, LEITZMANN: *Lûnel*.

806,28

diu kûnegîn den sich küssen bat [D: *den sich* GI_{mo}VWLUQ: *sich den* n: *den* R: *in den*]. Vergleichsvers ist 23,30 **ir gast si sich küssen bat**; eine ähnliche Konstruktion findet sich auch 698,23–24. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *den sich*.

808,5

Zu **pfelle** Akk Sing [D: *Pfellel* GIZ: *Einen phelle* m_nW: *Pfelle* V: *Pfeller*] siehe 6.3.46 ‚*pfelle* oder *pfelleŋ*‘. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *pfellel*.

808,13

Zu **lign** [DZRQ: *Lign* G: *Ling* IW: *Lignum* mV: *Lignum* L: *Ligno* U: *Lignŋ*] siehe 6.3.38 ‚*lign* / *lingnum* / *lignum* / *lingŋ*‘.

809,4

Zu **schierest** [D: *scières* GL: *schierst* IV: *shierste* m_nZWRUQ: *schierest*] siehe 5.22 ‚Endung der 2. Sing -es statt -est?‘.

810,13

diu dort mit krône vor uns stêt. [D: *vor uns mit chrone* GI_{mn}ZVWRLUQ: *mit chrone vor uns* (R: *üch*)]. Ein Fehler in D ist wahrscheinlicher als Kontamination von m_nVW mit *G. Siehe 7.6.1.2 ‚Geänderte Situation ab 583,1‘ S. 236. LACHMANN, BARTSCH: *mit krône vor uns*; LEITZMANN: *vor uns mit krône*.

811,5

Feirefiz, der werde gast [D: *riche* GImnZVWRLUQ: *werde* (L: *dem werden*)]. Siehe 7.6.1.2 ‚Geänderte Situation ab 583,1‘ S. 236. LACHMANN, BARTSCH: *werde*; LEITZMANN: *riche*.

812,6

Ob ich ie pris erwarþ [D: *ie* nach *erwarb* GImnZVWRLUQ: *ie* nach *ich*] [DmnVW: *erwarb* GIZ: *gewan*]. Da mnVW mit D *erwarb* haben, ist es wahrscheinlich, dass auch die Stellung von *ie* in ihnen *D entspricht. LACHMANN, BARTSCH: *ie pris erwarþ*; LEITZMANN: *pris erwarþ ie*.

812,24

Swâ ich þholte ie pris† [D: *holte ie pris* GIZLQ: *ie pris geholt* (L: *gedolt*) mn: *balt* V: *ie pris geholte* W: *holt* R: *pris geholt* U: *ie prises bezalt*]. Durch die Verstümmelung des Verses in mnW kommt nur D für die Konstruktion von *D in Frage; V könnte aber die Vermutung stützen, *D hätte hier ursprünglich wie *G gelautet. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *holt ie pris*.

812,25

ôwî, hete si mich gesendet dar [DmnVWRQ: *Owi* GIZLU: *Wan*] [DZRQ: *si* GImnVWU: Wort fehlt L: *ich*] [D: *gar* GImnZVRLUQ: *dar*]. LACHMANN, LEITZMANN: *o(u)wî*; BARTSCH: *ôwê wan*. LACHMANN, BARTSCH: *mich*; LEITZMANN: *si mich*. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *dar*.

812,28

Jupitern [DZ: *Jupitern* GImnVWRLUQ: *Jupiter*] Dat (I: Nom). Siehe Dat Akk *Jupitern* in 6.1.6.2 ‚Namen mit sonstigen seltenen Endungskombinationen‘. LACHMANN, BARTSCH: *Jupiter*; LEITZMANN: *Jupitern*.

813,5

und aber þwider dicke† an in [D: *diche wider* durch Umstellungszeichen korrigiert zu *wider diche* GU: *diche wider* I: *diche* darüber *wider* mn: *vil dick* ZVRLQ: *wider dicke* W: *dicke*]. Anscheinend zweideutige Korrektur im Archetypus. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *wider dicke*.

813,8

þezzen† er doch geliche saz [DGImZRLU: *Ezzen* n: Sondertext *Essens er doch glich vergas* VW: *Ezzenende* Q: *Tzu essen*]. Nirgends sonst wird im Pa *geliche* mit Infinitiv oder Part Präs konstruiert. Hier wäre die lectio facillima der Dativ des Part Präs, das von VW gebotene *-ende*. VW *-ende* steht aber meist für erwartetes Gerundium Dat *-ene*. Wo sicher der Dat des Gerundiums anzusetzen ist, normalisiere ich zu *ezzenene*, da hier aber die Normalform das Part Präs wäre, bin ich mit der allgemeinen Lesart so wenig einverstanden wie die Schreiber von nVWQ, setze aber statt eines Änderungsversuches nur Cruces. PAUL V39 merkt zum Part Präs an „In Einzelfällen liegen Dentalausfall sowie Apokope vor, diese Belege stimmen ausdrucksseitig mit dem Inf. überein“, doch ist es misslich, Einzelfälle zur Grundlage der Interpretation zu machen. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *ezzen*.

813,23

Daz enbôt er þin† den palas [D: *uf* GImnZVWRLUQ: *in*]. LACHMANN, BARTSCH: *in*; LEITZMANN: *uf*.

814,1

þze† toufe [D: *gein* GImnZVWRLUQ: *ze*]. LACHMANN, BARTSCH: *ze*; LEITZMANN: *gein*.

814,4

Ez was ie jenen her ein wint [D: *ie ienen* GI: *ie ennen* m: *ie innan* n: *ie innen* Z: *ienne* VR: *ie unzē* RQ: *unzē* L: *ienem* U: *mi*]. Zu alemannisch, seltener bairisch *ener* für *jener* siehe PAUL § E30, § L88, § M47; P201. STADLER S. 24 nimmt *ennen her* für *jenen her* ‚bisher‘ als gewöhnlichere Form an, die von *G-Hss für Wolframs *jenen her* eingesetzt worden sei. Siehe auch die Anmerkung zu 492,7. LACHMANN, LEITZMANN: *ie jenen*; BARTSCH: *ie enen*.

814,7

daz mich †erst der† schilt überyenc [D: *Daʒ mich erster schilt* GIRU: *Do der schilt von erste* (RU: *erst*) *mich* mnW: *Das mich erste* (W: *erst*) *der schilt* ZL: *Da der schilt mich von erst* (L: *erste*) V: *Da/* (Rasur) *mich erst der schilt* Q: *Do der schilt von erst nicht*]. Siehe 5.15.3 ‚Pronominale Endungen in Superlativen und Ordinalzahlen‘. LACHMANN: *êrster*; BARTSCH: *êrste* ‘er’; LEITZMANN: *êrst der*.

815,21

Welt ir, si habên dâ gâz genuoc [D: *habn* GZRLUQ: *bant* IW: *habent* mn: *haben* V: *habî*]. Dmn bieten die lectio difficilior, die Deutung als Konjunktiv ist wahrscheinlich. LACHMANN, BARTSCH: *bânt*; LEITZMANN: *haben*.

816,9

Dô der des morgens lieht erschein [DGIRUQ: *der des (ders)* mnZVW: *des* L: *der (morgen)*] [D: *fruo erschein* GImnZVWRLU: *lieht erschein* Q: *lichten schein*]. Die sinnvollere Variante ist *lieht*. LACHMANN, BARTSCH: *lieht*; LEITZMANN: *vruo*.

816,16

Er gebôt ouch an dem †selbem† mâl [D: *selbem* GImnVWRLUQ: *selben* Z: *selbe*]. Hier wäre gemäß 5.15.1 ‚Pronominale Endung im Dativ Sing Maskulinum und Neutrum‘ auch *-n* möglich. Nicht entscheidbar; ebenso 471,21; 783,20; 794,26; 802,25; 816,17. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *selben*.

816,17

dem †wisem† templeise [D: *Dem wisem* GIZVWRLQ: *Den wisen* mn: *Dem wisen*]. Siehe 816,16. LACHMANN, BARTSCH: *den wisen templeisen*; LEITZMANN: *dem wisen templeise*.

820,24

diu rede in lêrte riuwe [D: *reise* GImnZVWLUQ: *rede* R: *lere und rede*]. Die Abreise erfolgt noch nicht, schon die Ankündigung erweckt Schmerz. LACHMANN, BARTSCH: *rede*; LEITZMANN: *reise*.

821,11

und/ des wîp, die swester sîn [D: *min* GImnZVWRLUQ: *sîn*]. LACHMANN, BARTSCH: *sîn*; LEITZMANN: (in direkter Rede des Anfortas) *mîn*.

821,12

Læprisîn [D: *læprisin* G: *lohprisin* IZRLQ: *leb prisin* mV: *laprisin* n: *lo prisin* W: *lobrosin*]. 424,17 haben im analog gebauten Namen des Waldes **Læhtamrîs** [DF₂₁F₁GZ: *læhtamris* F₅: *lechtaniris* I: *lantampris* TV-WRU: *lehtambris* O: *lehtamiris* m: *lechamris* n: *lachamris* L: *lehtemris* M: *lechtamris*z Q: *lechtam preys*z]. Es ist möglich, dass in *D *-b-* ausfiel. LACHMANN, BARTSCH: *Læprisîn*; LEITZMANN: *Leprisîn*.

821,14

Zu **Nû was †ouch†** [D: *was ez ouch* GZVLUQ: *was ob* I: *was (auch nach urlaubes)* mnWR: *was*] siehe die Anmerkung zu 784,23. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *nasez och*.

821,21

Der burcgrâve dô niht †enliez† [DRL: *liez* GImnZVWU: *enliez*]. Hier haben mehrere junge Hss aus verschiedenen Untergruppen die Negation, die sonst zum Weglassen tendieren. Daher ist Verlust der Negationspartikel in DRL wahrscheinlicher als Hinzufügung in GImnZVWU, obwohl die Negation grammatikalisch korrekter ist und daher Hyperkorrektur sein könnte. LACHMANN, LEITZMANN: *liez*; BARTSCH: *enliez*.

822,21-22

Repanse de schoie dô [DGIZRLU: *do* mnVW: *mohte dô*] **mohte alrêst ir verte wesen vrô** [D: *Moht alrest ir verte* GI: *Alreste ir verte mohte* mnVW: *Aller erst ir fertte* Z: *Moht ir verte alrerst wol* RU: *Mocht ir fertte allertest* L: *Mochte ir verte wol*]. LACHMANN: (= mnVW) *mohte dô / alrêst ir verte wesen vrô*; BARTSCH, LEITZMANN: (= D) *dô / moht alrêst ir verte wesen vrô*.

823,16

Zu **vor gote** [DmnV: *Vor gothe* GIZ: *Diu suoze* W: *Von got*] siehe die Anmerkung zu 786,7.

824,5

(**Rîchheit und hôher art** /) **ûf si beidiu gœrbet wâren** [D: *Uf si beidiu* GIZRLU: *Bede* (IR: *Beidiu*) *uf si* mnV: *Uff si*]. Die Konstruktion und die Wortstellung sind in jedem Fall ungewöhnlich; GIZRLU und mnV kann man als verschiedene Versuche ansehen, das Verständnis zu erleichtern. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *ûf si beidiu*.

824,18

in [DGI_{mn}ZVRLU: *in* D_{Myller}D_{Lachmann}W: *ir*] LACHMANN: *ir* ohne Anmerkung. MYLLER: *ir* (Benutzung von W durch seinen Gewährsmann, angeblich hier nur BODMER); LACHMANN übersah das bei der Korrektur nach D, korrigierte es nicht im Reiseexemplar. Siehe auch Anm 10 und die Anmerkungen zu 337,1, 413,14 und 535,29. BARTSCH: *in*; LEITZMANN übernahm unbesehen *ir* aus LACHMANN.

825,6

in †al den† rîchen [D: *in al den* GI_{mn}ZVWLW: *in allen* R: *alzemal und*]. D steht hier allein, hat aber die lectio difficilior. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *in al den*.

825,9

mit triuwen milte ânê âderstôz [D: *ander stoꝛ* GZVR: *ader stoꝛ* IWL: *under stoꝛ* mn: *oder stos* U: *libe groꝛ*]. LEXER, BUMKE: *understôz* nach F. BECH in *Germania* 7,303. LACHMANN, BARTSCH, MARTIN, LEITZMANN, MARTI: *âderstôz*, ‚Pulsschlag‘: ‚ohne mit der Wimper zu zucken‘. *understôz* im Jüngerer Titulê 4898,2 (alte Zählung: 4840,2): *mit freuden under stoꝛze* (Schreibung nach Cpg 383, S. 145v.); ‚Unterbrechung; Unterschied‘ (aber verbal *understossen* Mentelin-Druck, Darmstädter Digitalisat Scan 476; hg. NYHOLM 1985 setzt *understoꝛzen* in den Text) besagt nur, dass Albrechts Vorlage den Text wie IWL hatte. LACHMANN, BARTSCH, LEITZMANN: *âderstôz*.

10. Literaturverzeichnis

Albert von Augsburg, ‚Das Leben des heiligen Ulrich‘: Text zitiert nach: Hg. Karl-Ernst GEITH, Berlin 1971 [electronic resource: Elektronischer Text und Konzeptausdruck hergestellt für das Digitale Mittelhochdeutsche Textarchiv (www.mhgt.uni-trier.de) und das Mittelhochdeutsche Wörterbuch (www.mhdwb.uni-trier.de)]. Verglichen mit dem Digitalisat: BSB-Hss Cgm 94. Daneben benutzt (bes. die Einleitung): St. Ulrichs Leben, lateinisch beschrieben durch Berno v. Reichenau, und um das Jahr 1200 in deutsche Reime gebracht von Albertus, hg. Joh. Andr. SCHMELLER, München 1844.

Albrechts (von Scharfenberg) Jüngerer Titulê, Bd. 3,1 (Strophe 4395-5417), hg. Kurt NYHOLM, Berlin 1985.

BARTSCH: Karl BARTSCH, Wolfram's von Eschenbach Parzival und Titulê (Deutsche Classiker des Mittelalters 9-11), Leipzig 1870f.

BARTSCH 1875: Karl BARTSCH, Die Eigennamen in Wolframs Parzival und Titulê, in: Supplement zur *Germania*, 2. Band, Wien 1875, S. 114-159.

BASLER: Otto BASLER, Bruchstücke von Wolframs Parzival, in: FS Eugen Mogk zum 70. Geburtstag, Halle 1924, S. 146-149.

BECH: Fedor BECH, Zu Wolfram von Eschenbach, in: *Germania*. Vierteljahrsschrift für deutsche Alterthumskunde 7, Wien 1862, S. 291-304.

BECKERS 1992: Hartmut BECKERS, Sprachliche Beobachtungen zu einigen ‚Parzival‘-Bruchstücken niederdeutscher Schreiber, in: *Wolfram-Studien* XII (1992) S. 67-92. BECKERS 1996: Hartmut BE-

- CKERS, Neues zur ‚Parzival‘-Überlieferung aus Westfalen: Zwei Neufunde (F 68, F 45A) und eine Wiederentdeckung (F 21B), in: *Wolfram-Studien XIV* (1996), S. 391-404 und Abb. 13-14.
- BENECKE – LACHMANN 1827: Iwein der riter mit dem lewen getihtet von dem hern hartman dienstman ze ouwe, hg. G. F. BENECKE und K. LACHMANN, Berlin 1827.
- Berner Projekt: <http://www.parzival.unibe.ch/home.html>.
- BERNHARDT (F₂₂): Ernst BERNHARDT, Eine neu gefundene Parzivalhandschrift, in: *ZfdPh* 30 (1898) S. 72-93.
- BMZ: Mittelhochdeutsches Wörterbuch von BENECKE, MÜLLER, ZARNCKE. Benutzt auf <http://woerterbuchnetz.de/>
- BO — LO: Gesa BONATH — Helmut LOMNITZER, Verzeichnis der Fragment-Überlieferung von Wolframs ‚Parzival‘, in: *Studien zu Wolfram von Eschenbach. FS für Werner Schröder zum 75. Geburtstag*, hg. Kurt GÄRTNER und Joachim HEINZLE, Tübingen 1989, S. 85-149. BO — LO ohne Seitenangabe: = zur betreffenden Fragment-Nr.
- BONATH 1: Gesa BONATH, Untersuchungen zur Überlieferung des Parzival Wolframs von Eschenbach, Bd. 1 (Germanische Studien 238) Lübeck/Hamburg 1970.
- BONATH 2: Gesa BONATH, Untersuchungen zur Überlieferung des Parzival Wolframs von Eschenbach, Bd. 2 (Germanische Studien 239) Lübeck/Hamburg 1971.
- BÖTTICHER: Gotthold BÖTTICHER, Über die Eigenthümlichkeiten der Sprache Wolframs, in: *Germania. Vierteljahrsschrift für deutsche Alterthumskunde* 21, Wien 1876, S. 257-332.
- BRAUNE 1902: Wilhelm BRAUNE, Zu Wolfram von Eschenbach, in: *PBB* 27 (1902) S. 565-568.
- BRAUNE 1903: Wilhelm BRAUNE, Nachtrag zu Beiträge 27, 565ff., in: *PBB* 28 (1903) S. 264.
- BUMKE: Wolfram von Eschenbach, Parzival. Auf der Grundlage der Handschrift D hg. von Joachim BUMKE (Altdeutsche Textbibliothek 119) Tübingen 2008.
- CAPPELLI: Adriano CAPPELLI, Wörterbuch lateinischer und italienischer Abkürzungen, Leipzig ²1928; Internetausgabe der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln.
- DALLAPIAZZA – MOLINARI: Michael DALLAPIAZZA und Alessandra MOLINARI, Wolframs ‚Parzival‘ und das Problem des festen Textes. Die Varianten des Bogengleichnisses, in: *Filologica Germanica* 3 (2011) S. 47-70.
- Daz bûch von gûter spise. Aus der Würzburg-Münchener Handschrift, hg. Hans HAJEK, Berlin 1958.
- Des Minnesangs Frühling: Bd.1, Texte, hg. Hugo MOSER und Helmut TERVOOREN, Stuttgart ³⁸1988.
- DICKHOFF: Emil DICKHOFF, Das zweigliedrige Wort-Asyndeton in der älteren deutschen Sprache (Palaestra 45), Berlin 1906.
- DRW: Kawerze, in: *Deutsches Rechtswörterbuch. Wörterbuch der älteren deutschen Rechtssprache*, Bd. 7 Kanzlei bis Krönung, bearb. von Günther DICKEL und Heino SPEER, Weimar 1974, Sp. 679f.
- Editionsprobe Bern: siehe Berner Projekt.
- VAN EERDEN: Albert VAN EERDEN, Eine Beschreibung der Parzivalhandschrift G^{sigma} und anderer Stücke des Codex Germanicus 6 der Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek (New York University, Ottendorfer Memorial Series of Germanic Monographs 24), New York 1938.
- Eilhart von Oberg, Tristrant: Eilhart von Oberge, hg. Franz LICHTENSTEIN (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Culturgeschichte der germanischen Völker 19), Straßburg 1877.
- ENGELS: Parzival Titurel Tagelieder. Cgm 19 der Bayerischen Staatsbibliothek München. Transkription der Texte von Gerhard AUGST, Otfried EHRISMANN und Heinz ENGELS, mit einem Beitrag zur Geschichte der Handschrift von Fridolin DRESSLER, Stuttgart 1970.
- FELBER: Elisabeth FELBER, Die Handschrift G von Wolframs Parzival, Diss. Wien 1946.
- FOURQUET: Jean FOURQUET, Wolfram d’Eschenbach et le Conte del Graal, Paris ²1966.

- FROMMANN: Herbort's von Fritzlâr liet von Troye, hg. Ge. Karl FROMMANN, Quedlinburg –Leipzig 1837.
- GÄRTNER: Kurt GÄRTNER, Die constructio apo koinou bei Wolfram von Eschenbach, in: PBB Tübingen 91 (1969) S. 121-259.
- GEBERT: Theobald GEBERT, Untersuchungen zu den Handschriften der Gruppe „D“ von Wolframs Parzival. I. (mehr nicht erschienen): Die Handschrift „m“ und der alte Druck „p“. Wien, Univ., Diss. in Handschrift, 1920.
- GEITH: Karl-Ernst GEITH, Albertus von Augsburg, in: ²VL Bd. 3 Sp. 114-116.
- GLASER: Helmuth GLASER, Schreibsystem und Mundart der Parzival-Handschrift G_u (2775) der Wiener Nationalbibliothek, Diss. Wien 1934.
- Gottfried von Straßburg, Tristan, hg. Karl MAROLD, 1. Teil: Text, Leipzig 1906.
- GROOS: Arthur GROOS, Cundrie's Announcement („Parzival“ 781-782), in: PBB 113 (1991) S. 384-414.
- HALL: Clifton D. HALL, A complete Concordance to Wolfram von Eschenbach's „Parzival“, New York 1990.
- HARTL 1928: Eduard HARTL, Die Textgeschichte des Wolframschen Parzival, 1. Teil: Die jüngeren *G-Hss des Wolframschen Parzival, 1. Abteilung: Die Wiener Mischhandschriftengruppe *W (Gⁿ G^{delta} G^{my} G^{phi}), Berlin 1928.
- HARTL (F₃₆): Eduard HARTL, Wasserburger Bruchstücke von Wolframs Parzival und Willehalm, in: ZfdA 68 (1931) S. 169-195.
- HARTL: Karl LACHMANN (Hg.), Wolfram von Eschenbach, 7. neu bearb. Ausgabe von Eduard HARTL, Bd. I: Lieder, Parzival und Titurel, Berlin 1952.
- HARTL Verzeichnis: Verzeichnis der Handschriften und Bruchstücke des Parzival, in: HARTL S. XLIV-LXIII.
- Hartmann von Aue, Erec. Mit einem Abdruck der neuen Wolffenbütteler und Zwettler Erec-Fragmente, hg. Albert LEITZMANN, Ludwig WOLFF, Kurt GÄRTNER (Altdeutsche Textbibliothek 39) Tübingen 192006.
<http://titus.uni-frankfurt.de/texte/etcs/germ/mhd/erec/erec.htm> für die Suche nach Zeichenketten. Textgrundlage: Hartmann von Aue, Erec, hg. A. LEITZMANN (Altdeutsche Textbibliothek 39) Halle/Saale 1939.
- Hartmann von Aue, Iwein (Text der 7. Ausgabe von G. F. BENECKE, K. LACHMANN und L. WOLFF; Übersetzung und Nachwort von Thomas CRAMER) Berlin 2001. Für die Suche nach Zeichenketten am Bildschirm benutzte ich die Auswahl der ‚Bibliotheca Augustana‘ (insgesamt 1242 Verse; Textgrundlage: Iwein. Eine Erzählung von Hartmann von Aue, hg. G. F. BENECKE / K. LACHMANN / L. WOLFF, Berlin 1959). Hs A: Universitätsbibliothek Heidelberg, Codex Palatinus Germanicus 397. Manuscript edition by Evelyn MEYER, Saint Louis University.
<http://www.academia.edu/497362/>.
- HEFFNER: Collected Indexes to the Works of Wolfram von Eschenbach. Edited by R-M. S. HEFFNER, Madison 1961.
- Heinrich von Veldeke, Eneas-Roman: Vollfaksimile des Ms. germ. fol. 282 der Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz, Wiesbaden 1992.
- HEINZLE 1973: Joachim HEINZLE, [Rezension zu] Gesa BONATH, Untersuchungen zur Überlieferung des Parzival Wolframs von Eschenbach, in: AfdA 84 (1973) S. 145-157.
- HELM: Karl HELM, Die Sprechpausen in der älteren deutschen Sprache. Erwägungen und Beobachtungen, in: Beiträge zur germanischen Sprachwissenschaft. FS für Otto Behaghel, hg. Wilhelm HORN, Heidelberg 1924, S. 110-140.
- HOFMEISTER: Rudolf HOFMEISTER, The Plus Verses in Wolfram's „Parzival“, in: Amsterdamer Beiträge zur älteren Germanistik 11 (1976) S. 81-111.

- HORACEK: Blanka HORACEK, Zur Wortstellung in Wolframs Parzival, in: Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Anzeiger Bd. 89 (1952) Wien 1953 S. 270-299.
- Hugo von Trimberg, ‚Der Renner‘, hg. Gustav EHRISMANN, Bd. 3 (Bibliothek des litterarischen Vereins in Stuttgart 252), Tübingen 1909.
- Kasseler Glossen (Glossae Casselanae), in: Elias STEINMEYER und Eduard SIEVERS, Die althochdeutschen Glossen, Bd. 3, Berlin 1895 S. 9-13 und Digitalisat auf <http://orka.bibliothek.uni-kassel.de/viewer/image/1296741392003/36/>.
- KITTELMANN: Feodor KITTELMANN, Einige Mischhandschriften von Wolframs Parzival (Quellen und Forschungen 109) Straßburg 1910.
- KLEIN 1988: Thomas KLEIN, Ermittlung, Darstellung und Deutung von Verbreitungstypen in der Handschriftenüberlieferung mittelhochdeutscher Epik, in: Deutsche Handschriften 1100-1400. Oxford Kolloquium 1985, hg. Volker HONEMANN und Nigel F. PALMER, Tübingen 1988, S. 110-167.
- KLEIN 2000: Thomas KLEIN, Die mittelfränkische *e*-Synkope und Apokope und die Metrik des ‚Rheinischen Marienlobs‘, in: Kulturen – Sprachen – Übergänge. FS für H. L. Cox zum 65. Geburtstag, hg. Gunther HIRSCHFELDER u. a., Köln 2000, S. 153-171.
- KLEIN 2003: Thomas KLEIN, Niederdeutsch und Hochdeutsch in mhd Zeit, in: Die deutsche Schriftsprache und die Regionen, hg. R. BERTHELE, Berlin 2003, S. 203-229.
- KLEIN 2005: Thomas KLEIN, Die mhd Apokope und Synkope nach Liquid. In: Lexikographie und Grammatik des Mhd, hg. R. PLATE, Mainz 2005.
- KNAPP: Fritz Peter KNAPP, Bayern und die Steiermark in Wolframs ‚Parzival‘, in: PBB 110 (1988) S. 6-28.
- KOCHENDÖRFER – SCHIROK: Günter KOCHENDÖRFER und Bernd SCHIROK, Maschinelle Textrekonstruktion. theoretische Grundlegung, praktische Erprobung an einem Ausschnitt des ‚Parzival‘ Wolframs von Eschenbach und Diskussion der literaturgeschichtlichen Ergebnisse (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 185) Göppingen 1976.
- Konrad von Würzburg, ‚Engelhard‘, hg. Moriz HAUPT, Leipzig 1844.
- KORDT: Christa-Maria KORDT, Parzival in Munsalvaesche. Kommentar zu Buch V / 1 von Wolframs Parzival (224,1 – 248,30) Herne 1997.
- KRAUS: Carl von KRAUS, Das sogenannte II. Büchlein und Hartmanns Werke, in: Abhandlungen zu germanischen Philologie, Festgabe für Richard Heinzel, hg. Ferdinand DETTER u. a., Halle a. S. 1898 S. 111-172.
- KRAGL: Florian KRAGL, Neuedition des ‚Lanzelet‘ Ulrichs von Zatzikhoven mit Forschungsbericht, Übersetzung und forschungskritischem Stellenkommentar; zwei Teilbände mit CD-ROM-Beilage, Wien, Univ. Diss., 2005.
- KUNSTMANN: PIERRE KUNSTMANN, Manuscrit BnF fr. 794, ‚copie de Guiot‘, im Internet auf Seiten der Université d’Ottawa (diese Internet-Seiten werden bisweilen an andere Universitäten verschoben).
- LACHMANN: Wolfram von Eschenbach, hg. Karl LACHMANN, Berlin 1833. Ohne Jahreszahl = LACHMANN 1833. Andere Auflagen werden nur ausnahmsweise zitiert; zB ²LACHMANN = 1854.
- LACHMANN ‚Reissexemplar‘: siehe MYLLER.
- LEITZMANN: Wolfram von Eschenbach, hg. Albert LEITZMANN, 1. Heft Parzival Buch I-VI, rev. Wilhelm DEINERT, Tübingen 1961 (Buch VII-XI: 1963; Buch XII-XVI: 1960). Internetfassung (statt ‚827‘ die gewünschte Dreißigerzahl eingeben): <http://titus.fkidg1.uni-frankfurt.de/texte/-etc/germ/mhd/Parzival/parzi.htm?parzi827.htm>. Da die Vereinheitlichung der *c/z*- und *c/k*-Schreibungen in den älteren Auflagen konsequenter geregelt ist, orientierte ich mich in dieser Hinsicht für Bd 1 an ⁴1942, Bd 2 ²1926 und Bd 3 ²1933.

- LEXER: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch von Matthias LEXER. Benutzt auf [http:// woerterbuch-netz.de/](http://woerterbuch-netz.de/).
- LINDGREN: Kaj B. LINDGREN, Die Apokope des mhd -e in seinen verschiedenen Funktionen (Annales Academiae Scientiarum Fennicae Bd. 78,2) Helsinki 1953.
- MARTI: Karl BARTSCH, Wolframs von Eschenbach Parzival und Titirel, bearbeitet von Marta MARTI. 3 Bde. (Deutsche Classiker des Mittelalters 9-11) Leipzig 1927/32. Benutzt wurde die Druckfassung und [http:// wolfram.lexcoll.net/homeidx.htm](http://wolfram.lexcoll.net/homeidx.htm).
- MARTIN: Ernst MARTIN, Wolframs von Eschenbach Parzival und Titirel. Text (Germanistische Handbibliothek 9,1) Halle 1900. Teil 2: Kommentar (Germanistische Handbibliothek 9,2) Halle 1903. Wenn es sich um Erklärungen handelt, ist mit MARTIN stillschweigend 1903 ad lin gemeint, wenn um den Text, 1900. In zweideutigen Fällen ist auf den Kommentar mit ‚MARTIN ad lin‘ verwiesen; auf die Einleitungen verweist Band-Nr. + S. (Seitenzahl).
- MAUSSER: Otto MAUSSER, Mittelhochdeutsche Grammatik auf vergleichender Grundlage, 3 Bde., München 1932-1933.
- MCCULLOH: Mark R. MCCULLOH, Myller's Parzival and LACHMANN's Critical Method: The „Wolfram-Reise“ Revisited, in: Modern Language Notes 98 (1983) S. 484-491.
- MENHARDT 1932: Hermann MENHARDT, Ein neues Wiener Parzival-Bruchstück, in: ZfdA 69 (1932) S. 239f.
- MENHARDT 1961: Hermann MENHARDT, Verzeichnis der altdeutschen literarischen Handschriften der österreichischen Nationalbibliothek, 3. Band (Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Sprache und Literatur 13) Berlin 1961.
- MHDBDB: Mittelhochdeutsche Begriffsdatenbank. <http://www.mhdbdb.sbg.ac.at:8000/>.
- MHDBW-online: <http://www.mhdbw-online.de/>. Zur Zeit meiner Benutzung bis Buchstabe E.
- MOSER – TERVOOREN: siehe ‚Des Minnesangs Frühling‘.
- MYLLER: Christoph Heinrich MYLLER, Sammlung deutscher Gedichte aus dem XII. XIII. und XIV. Jahrhundert. 1. Bd. 1784. Die Verszählung MYLLERS wurde nicht übernommen.
- MYLLER – LACHMANN (LACHMANN ‚Reiseexemplar‘): <http://orka.bibliothek.uni-kassel.de/viewer/-image/1495451339399/1/>
- NELLMANN 1966: Eberhard NELLMANN, Neues zur Parzival-Überlieferung, in: Zeitschrift für deutsche Philologie 85 (1966) S. 321-345.
- NELLMANN 1967: Eberhard NELLMANN, Freiburger Bruchstücke zum Parzivalprolog, in: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 88 (Tübingen 1967) S. 334-346.
- NELLMANN 1968: Eberhard NELLMANN, Zur handschriftlichen Überlieferung des Parzival, in: Kolloquium über Probleme altgermanistischer Editionen. Marbach am Neckar, 26. und 27. April 1966. Hg. Hugo KUHN, Karl STACKMANN und Dieter WUTTKE, Wiesbaden 1968, S. 13-21. NELLMANN 1994: ‚Parzival‘, hg. Eberhard NELLMANN, übersetzt von Dieter KÜHN, 2 Bde., Frankfurt/M. 1994. Auch digital in: Sammelwerke zur Literatur: Meister Eckhart, Wolfram von Eschenbach, Heinrich von Veldeke (Digitale Bibliothek deutscher Klassiker auf CD-ROM 5) Cambridge 2003.
- NELLMANN 2010: Eberhard NELLMANN, ‚Parzival‘ (Buch I – VI) und ‚Wigalois‘. Zur Frage der Teilveröffentlichung von Wolframs Roman, in: ZfdA 139 (2010) S. 135-152.
- NOCK 1969: Francis Jay NOCK, Die *M-Gruppe der Parzival-Handschriften, in: PBB 90 Halle (1969) S. 145-173.
- Felicitas OLEF-KRAFFT (Hg.), Le roman de Perceval ou le Conte du Graal altfranzösisch / deutsch (Reclams Universal-Bibliothek 8649) Stuttgart 1991.

- PALMER: Nigel F. PALMER, Zum Liverpooler Fragment von Wolframs ‚Parzival‘, in: Studien zu Wolfram von Eschenbach. FS für Werner Schröder zum 75. Geburtstag, hg. Kurt GÄRTNER und Joachim HEINZLE, Tübingen 1989, S. 151-181.
- PAUL: Hermann PAUL, *Mittelhochdeutsche Grammatik*. Neu bearbeitet von Thomas KLEIN, Hans-Joachim SOLMS und Klaus-Peter WEGERA, mit einer Syntax von Ingeborg SCHRÖBLER und Heinz-Peter PRELL, ²⁵Tübingen 2007. Teil II.1 und II.2 Flexionsmorphologie Berlin 2018. Zur Unterscheidung werden Verweise auf Teil I mit § vor dem den Abschnitt bezeichnenden Buchstaben, auf Teil II ohne § gekennzeichnet.
- PAUL 1876: Hermann PAUL, Zur Nibelungenfrage, in: PBB 3 (1876) S. 373-490.
- PFEIFFER: Franz PFEIFFER, Quellenmaterial zu altdutschen Dichtungen II, in: Denkschriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Classe 17, Wien 1868 S. 33-122.
- RENK: Herta-Elisabeth RENK, *Der Manessekreis, seine Dichter und die Manessische Handschrift* (Studien zur Poetik und Geschichte der Literatur 33), Stuttgart 1974.
- ROETHE: G. ROETHE, Bruchstücke altdutscher Dichtungen aus Marburg und Göttingen, in: ZfdA 41 (1897) S. 243-260.
- Sabine ROLLE, *Bruchstücke. Untersuchungen zur überlieferungsgeschichtlichen Einordnung einiger Fragmente von Wolframs Parzival*, Erlangen 2001.
- ROSENFELD: Hans-Friedrich ROSENFELD, Die Berliner Parzivalfragmente, in: *Mittelalterliche Handschriften. Paläographische, kunsthistorische, literarische und bibliotheksgeschichtliche Untersuchungen*. Festgabe zum 60. Geburtstag von Hermann Degering, hg. Alois BÖMER und Joachim KIRCHNER, Leipzig 1926, S. 192-202.
- SCHANZE: Heinz SCHANZE, Über das Verhältnis der St. Galler Willehalm-Handschrift zu ihren Vorstufen, in: PBB West 89 (1968) S. 151-209.
- SCHIROK 1989: Wolfram von Eschenbach, *Parzival* (Handschrift D), hg. Bernd SCHIROK (Litterae 110) Göttingen 1989.
- SCHIROK 1998: Wolfram von Eschenbach, *Parzival*, hg. Bernd SCHIROK. Studienausgabe. Benutzt wurden die Druckausgabe Berlin 1998 und die Online-Ausgabe 2003.
- Arnold SCHIROKAUER, Studien zur mittelhochdeutschen Reimgrammatik, in: PBB 47 (1923) S. 1-126.
- SCHMELLER: siehe Albert von Augsburg.
- SCHNEIDER 1987: Karin SCHNEIDER, *Gotische Schriften in deutscher Sprache, I. Vom späten 12. Jahrhundert bis um 1300*, Text- und Tafelband, Wiesbaden 1987. Seitenangabe = Textband.
- SCHNEIDER 2009a: Karin SCHNEIDER, *Gotische Schriften in deutscher Sprache, II. Die oberdeutschen Schriften von 1300 bis 1350*, Text- und Tafelband, Wiesbaden 2009. Seitenangabe = Textband.
- SCHNEIDER 2009b: Karin SCHNEIDER, *Paläographie und Handschriftenkunde für Germanisten. Eine Einführung* (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte B. Ergänzungsreihe Nr. 8) Tübingen ²2009.
- SCHNELBÖGL: Fritz SCHNELBÖGL, Die Heidelberger Handschriften 364 (Parzival G^{kappa} und Lohengrin A), 383 und 404, in: PBB 54 (1930) 1-64.
- SCHÖLLER 2005: Robert SCHÖLLER, In Trüdingen und anderswo. Varianz in den ‚Parzival‘-Versen 184,1 - 185,20. In: ZfdA 134 (2005) S. 415-441.
- SCHÖLLER 2009: Robert SCHÖLLER, Die Fassung *T des ‚Parzival‘ Wolframs von Eschenbach. Untersuchungen zur Überlieferung und zum Textprofil (Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte 56 (=290)) Berlin 2009.
- SCHORBACH: *Parzival* von Claus Wisse und Philipp Colin, hg. Karl SCHORBACH (Elsässische Litteraturdenkmäler aus dem 14. – 17. Jahrhundert) Straßburg 1888.

- SCHULZ: A[lwin] SCHULZ (SAN-MARTE), Reimregister zu den Werken Wolframs von Eschenbach, Quedlinburg 1867.
- STADLER: Ernst STADLER, Über das Verhältnis der Handschriften D und G von Wolframs Parzival. Diss. Straßburg 1906.
- STOLZ: Michael STOLZ, Einführung zu: Faksimile der Hs D auf CD: Sankt Galler Nibelungenhandschrift (Cod. Sang. 857). Codices Electronici Sangallenses 1, Hg. Stiftsbibliothek St. Gallen und Basler Parzival-Projekt, Basel 2005 (benutzt: 2003).
- STOLZ Cmg 19: Michael STOLZ, Einführung zur DVD ‚Münchener Wolfram-Handschrift‘ (Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 19) mit der Parallelüberlieferung zum Titurel; Parzival, Titurel, Tagelieder, Stuttgart 2008.
- STOLZ 2002: Michael STOLZ, ‚New Philology‘ und ‚New Phylogeny‘. Aspekte einer überlieferungskritischen ‚Parzival‘-Ausgabe auf CD-ROM, in: Akten des X. Internationalen Germanistenkongresses, Wien 2000: Zeitenwende. Die Germanistik auf dem Weg vom 20. ins 21. Jahrhundert, hg. Peter WIESINGER, Bd. 5: Mediävistik und Kulturwissenschaften (Jahrbuch für Internationale Germanistik. Reihe A: Kongressberichte, Bd. 57) Bern 2002 S. 293-300.
- STOLZ 2002b: Michael STOLZ, Wolframs ‚Parzival‘ als unfester Text. Möglichkeiten einer überlieferungsgeschichtlichen Ausgabe im Spannungsfeld traditioneller Textkritik und elektronischer Darstellung, in: Wolfram von Eschenbach — Bilanzen und Perspektiven: Eichstätter Kolloquium 2000 (Wolfram-Studien 17), hg. Wolfgang HAUBRICH, Berlin 2002, S. 294-321.
- STOLZ 2012: Michael STOLZ, Die Abschrift als Schreibszene, in: Wolfram-Studien 22, Berlin 2012, S. 331-356.
- STOLZ 2016: Michael STOLZ, Von den Fassungen zur Eintextedition. Eine neue Leseausgabe von Wolframs ‚Parzival‘, in: Überlieferungsgeschichte transdisziplinär. Neue Perspektiven auf ein germanistisches Forschungsparadigma, hg. Dorothea Klein u. a., Wiesbaden 2016.
- ULZEN: Uta Ulzen, Wolfram von Eschenbach, ‚Parzival‘. Abbildungen und Transkriptionen zur gesamten handschriftlichen Überlieferung des Prologs (Litterae 34) Göppingen 1974.
- VIEHHAUSER-MERY: Gabriel VIEHHAUSER-MERY, Die ‚Parzival‘-Überlieferung am Ausgang des Manuskriptzeitalters: Handschriften der Lauberwerkstatt und der Straßburger Druck (Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte 55 [289]) Berlin 2009.
- WAHNSCHAFTE: Friedrich WAHNSCHAFTE, Die syntaktische Bedeutung des mittelhochdeutschen Enjambements (Palaestra 132) Berlin 1919.
- WEINHOLD 1863: Karl WEINHOLD, Grammatik der deutschen Mundarten 1. Das alemannische Gebiet, Berlin 1863.
- WEINHOLD 1867: Karl WEINHOLD, Grammatik der deutschen Mundarten 2. Das bairische Gebiet, Berlin 1867.
- WH Siehe Wolfram von Eschenbach, ‚Willehalm‘.
- WILHELM: Friedrich WILHELM, Ein Parzivalbruchstück aus Freiburg im Breisgau, in: Münchener Museum für Philologie des Mittelalters und der Renaissance 1 (1912), S. 367f.
- WMU: Wörterbuch der mittelhochdeutschen Urkundensprache auf der Grundlage des Corpus der altdeutschen Originalurkunden bis zum Jahr 1300, hg. Bettina KIRSCHSTEIN u. a., Berlin 1994ff.
- Wolfram von Eschenbach, ‚Willehalm‘, hg. Joachim HEINZLE (Altdeutsche Textbibliothek 108) Tübingen 1994. Wh K = im Sang. 857 (Sigle LACHMANNs; der selbe Schreiber wie Pa D3).
- WITTE: Arthur WITTE, Die Parzivalhandschrift D. In: PBB 51 (1927) S. 307-382.
- WITTMANN-KLEMM: Dorothee WITTMANN-KLEMM, Studien zum „Rappoltsteiner Parzival“ (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 224) Göppingen 1977.
- ZIMMERMANN: Gisela ZIMMERMANN, Kommentar zum VII. Buch von Wolfram von Eschenbachs ‚Parzival‘ (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 133) Göppingen 1974.

- ZUPITZA: Julius ZUPITZA, Bruchstücke mhd Dichtungen I, in: ZfdA 17 (1874), S. 391-414.
- ZWIERZINA 1898: Konrad ZWIERZINA, Beobachtungen zum Reimgebrauch Hartmanns und Wolframs, in: Abhandlungen zu germanischen Philologie, Festgabe für Richard Heinzel, hg. Ferdinand DETTER u. a., Halle a. S. 1898 S. 437-511.
- ZWIERZINA 1900: Konrad ZWIERZINA, Mittelhochdeutsche Studien 1, Berlin 1900 (= ZfdA 44 (1900) 1-116, 249-316, 345-406.
- ZWIERZINA 1901: Konrad ZWIERZINA, Mittelhochdeutsche Studien 2, Berlin 1901 (= ZfdA 45 (1901) 19-100, 317-419.

Steht bei der Diskussion von Hss nur der Herausgebername, ist die im ‚Handschriftencensus‘ angeführte Ausgabe des betreffenden Textes gemeint; zB „HARTL“ in einer Anmerkung zu F₃₆ ist gleichbedeutend mit „HARTL (F₃₆)“. Dagegen ist in Diskussionen zur Textgestaltung in den Ausgaben die von dem Betreffenden gestaltete Ausgabe gemeint; zB „HARTL.“ = „HARTL 1952“ (1926 würde zitiert als ‘LACHMANN’).

INHALTSVERZEICHNIS

Bearbeitungsgrundsätze	7
1. Zeichenerklärung	7
1.1. Im Text des ‚Parzival‘	8
1.2. Im Lesartenapparat und den ‚Untersuchungen‘	11
1.2.1. Oft benutzte, aber problematische Termini	14
2. Lesehilfen	14
2.1. Längenkennzeichnung	14
2.2. Satzzeichen und Großkleinschreibung	14
2.2.1. Satzzeichen	15
2.2.2. Großkleinschreibung	15
2.2.3. Maßvoll geregelte Orthographie	16
3. Beschreibung (Kurzcharakteristik) der Handschriften	17
3.1. Vollständig oder großteils erhaltene Handschriften	18
3.1.1. ‚Parzival‘ D	18
3.1.2. ‚Parzival‘ G	22
3.1.3. ‚Parzival‘ I	25
3.1.4. ‚Parzival‘ T	27
3.1.5. ‚Parzival‘ O	30
3.1.6. ‚Parzival‘ m	32
3.1.7. ‚Parzival‘ n	35
3.1.8. ‚Parzival‘ o	37
3.1.9. ‚Parzival‘ Z	38
3.1.10. ‚Parzival‘ V	42
3.1.11. ‚Parzival‘ W	44
3.1.12. ‚Parzival‘ R	46
3.1.13. ‚Parzival‘ L	47
3.1.14. ‚Parzival‘ U	48
3.1.15. ‚Parzival‘ M	49
3.1.16. ‚Parzival‘ Q	51
3.2. Fragmente	52
3.2.1. F₁	52
3.2.2. F₂	54
3.2.3. F₃	54
3.2.4. F₄	55
3.2.5. F₅	55
3.2.6. F₆	56
3.2.7. F₇	57
3.2.8. F₈	58
3.2.9. F₉	58
3.2.10. F₁₀	59
3.2.11. F ₁₁	59
3.2.12. F ₁₂	60
3.2.13. F ₁₃	60
3.2.14. F₁₄	61
3.2.15. F₁₅	62
3.2.16. F ₁₆	62
3.2.17. F ₁₇	63
3.2.18. F ₁₈	63

3.2.19. F_{19}	64
3.2.20. F_{20}	65
3.2.21. F_{21}	65
3.2.22. F_{22}	67
3.2.23. F_{23}	67
3.2.24. F_{24}	68
3.2.25. F_{25}	69
3.2.26. F_{26}	69
3.2.27. F_{27}	70
3.2.28. F_{28}	70
3.2.29. F_{29}	71
3.2.30. F_{30}	71
3.2.31. F_{31}	72
3.2.32. F_{32}	73
3.2.33. F_{33}	73
3.2.34. F_{34}	74
3.2.35. F_{35}	74
3.2.36. F_{36}	75
3.2.37. F_{37}	75
3.2.38. F_{38}	76
3.2.39. F_{39}	76
3.2.40. F_{40}	77
3.2.41. F_{41}	78
3.2.42. F_{42}	78
3.2.43. F_{43}	79
3.2.44. F_{44}	79
3.2.45. F_{45}	80
3.2.46. F_{46}	80
3.2.47. F_{47}	81
3.2.48. F_{48}	81
3.2.49. F_{49}	82
3.2.50. F_{50}	82
3.2.51. F_{51}	83
3.2.52. F_{52}	83
3.2.53. F_{53}	84
3.2.54. F_{54}	84
3.2.55. F_{55}	85
3.2.56. F_{56}	85
3.2.57. F_{57}	86
3.2.58. F_{58}	86
3.2.59. F_{59}	86
3.2.60. F_{60}	87
3.2.61. F_{61}	87
3.2.62. F_{62}	88
3.2.63. F_{63}	89
3.2.64. F_{64}	89
3.2.65. F_{65}	90
3.2.66. F_{66}	90
3.2.67. F_{67}	91
3.2.68. F_{68}	91
3.2.69. F_{69}	91

3.2.70. F ₇₀	92
3.2.71. F ₇₁	92
4. Autordialekt : Schreiberdialekt	93
4.1. Einheitlichkeit gegen Variation	94
4.1.1. ‚Beweisende‘ Reime?	97
5. Einzelne Normalisierungsprobleme	98
5.1. Schwankungen in der Worttrennung	98
5.2. Schwankungen in der Graphemwahl	98
5.2.1. Plosiv-Alternanzen	98
5.2.2. Alternanzen <i>c</i> / <i>ç</i> und <i>c</i> / <i>k</i> in Namen und fremdländisch aussehenden Wörtern	99
5.2.3. <i>süßzen</i> oder <i>süften</i> oder <i>süßzen</i> oder <i>süften</i> , Prät <i>süßzete</i> oder <i>süßzete</i> oder <i>süfte</i> oder <i>sünfte</i> ?	99
5.2.4. <i>k</i> / <i>qu</i>	100
5.2.5. <i>s</i> / <i>ç</i>	100
5.2.6. Geminaten?	100
5.2.7. <i>en-</i> oder <i>ent-</i>	101
5.2.8. Umlaute der Kurzvokale	101
5.2.9. Wechsel von <i>e</i> und <i>i</i> im Nebenton	103
5.2.10. Wechsel von <i>u</i> , <i>uo</i> , <i>wo</i> , <i>uw</i> , <i>ouw</i> , <i>ow</i> , <i>w</i>	104
5.2.11. Nom Sing <i>sûl</i> Dat Sing <i>sûl</i> oder <i>siule</i> oder <i>sûle</i>	108
5.2.12. <i>e</i> oder <i>a</i> für <i>æ</i>	108
5.2.13. <i>e</i> für <i>ei</i>	108
5.2.14. <i>dannoch</i> / <i>dennoch</i>	108
5.2.15. <i>danne</i> / <i>denne</i>	109
5.2.16. <i>klöse</i> / <i>klüse</i>	109
5.2.17. <i>komen</i> / <i>kumen</i>	109
5.2.18. Schreibtraditionen für [nʃ]	109
5.2.19. <i>wîs</i> / <i>gwîs</i>	110
5.3. Vereinfachung von Konsonantenverbindungen	110
5.3.1. <i>ietweder</i> / <i>ieweder</i>	110
5.3.2. <i>ander-</i> / <i>andert-</i>	110
5.4. Schwankungen der Schreibung und Aussprache: Namen und französische (fremdländische) Wörter	110
5.4.1. Lang- oder Kurzvokal	110
5.4.2. <i>oi</i> / <i>o</i> für <i>ô</i>	113
5.4.3. <i>oi</i> / <i>ei</i> für <i>oy</i> / <i>ey</i>	113
5.4.4. <i>marveile</i>	114
5.5. Übersetzung französischer Wörter und Titel	114
5.6. Schwankungen der Silbenzahl (Synkope, Apokope, Kontraktion, Wortverschmelzung)	115
5.6.1. Synkope / Apokope und Metrik in D	116
5.6.2. Synkope in bestimmten Wörtern	121
5.6.3. Apokope / Elision	123
5.6.4. Apokope des <i>-e</i> in Nominalformen	124
5.6.5. Apokope des <i>-e</i> in Verbalformen	127
5.6.6. <i>-e</i> im Dativ des Gerundiums	127
5.6.7. Apokope von <i>e</i> in Präpositionen, Adverbien und Konjunktionen	128
5.6.8. Fehlende Endungen oder Endbuchstaben, ‚Schrumpfformen‘	130
5.6.9. Wortverschmelzung mit <i>dâ</i>	137
5.6.10. Wortverschmelzung mit Enklise	137
5.6.11. Wortverschmelzung mit Proklise	142
5.6.12. <i>dar</i> / <i>dâ</i> / <i>dâ-</i>	142
5.6.13. Kontraktion von Mittelsilben	145
5.6.14. Kontraktionen im Verbum	145
5.6.15. Kontraktionen in bestimmten Wörtern	147

5.6.16. Proklise oder Enklise der Negationspartikel	148
5.7. Schwankungen in der Wortwahl	149
5.7.1. Schwankungen in der Tempuswahl <i>bare</i> / <i>bôrte</i>	149
5.7.2. <i>sô</i> / <i>als</i> / <i>sus</i> / <i>alsô</i> / <i>alsus</i>	150
5.7.3. <i>betalle?</i>	150
5.7.4. <i>græzliç</i> / <i>grôz</i>	150
5.7.5. <i>hînte</i> / <i>hînt</i> / <i>hînaht</i>	150
5.7.6. <i>nâbe</i> (Adv) / <i>nâben</i>	151
5.7.7. <i>nâben</i> (Verb) – <i>naben</i>	151
5.7.8. <i>wénec</i> / <i>lützel</i>	152
5.7.9. <i>sâ</i> / <i>sân</i>	153
5.7.10. <i>vreisliç</i> / <i>vreissam</i>	154
5.7.11. Indefinitpronomen mit oder ohne Negation	154
5.8. Ableitungen und Zusammensetzungen	154
5.8.1. Ableitungen	154
5.8.2. <i>bôvesliç</i> oder <i>bôvelîç?</i>	160
5.8.3. <i>gestern</i> oder <i>gester?</i>	161
5.8.4. Zusammensetzungen	161
5.9. Substantive in wechselnden Deklinationsklassen	161
5.9.1. Schwache oder starke Maskulina und Neutra	161
5.9.2. Schwache oder starke Feminina	164
5.9.3. <i>vroude</i> mit <i>-en</i> nur im Pl	169
5.9.4. Wurzelnomen	169
5.9.5. <i>vriunt</i> : Konsonantische oder <i>a</i> -Deklination	169
5.10. Feminine <i>i</i> -Stämme	170
5.10.1. <i>rabîn</i> oder <i>rabîne</i>	171
5.11. Movieerte Feminina (<i>küinegîn</i> / <i>küineginne</i> usw)	172
5.12. Deklination der Neutra	172
5.12.1. Neutrale <i>ja</i> -Stämme mit <i>-e</i> oder Apokope	172
5.12.2. Plurale der Neutra endungslos oder auf <i>-er</i>	172
5.13. Schwanken des grammatischen Geschlechts	173
5.13.1. Neutrale <i>ja</i> -Stämme oder Feminina	173
5.13.2. <i>ban</i> / <i>bane</i> ‚Bahn‘ starkes? Mask? Fem?	173
5.13.3. <i>geisel</i> fem oder auch mask?	174
5.13.4. <i>gelust</i> mask oder fem	174
5.13.5. <i>gewalt</i> mask (oder auch fem?); Dativ <i>-t</i> oder <i>-te</i>	174
5.13.6. <i>kol</i> mask, nicht neutr	174
5.13.7. <i>kulter</i> mask oder fem; stark oder schwach	174
5.13.8. Nom Akk Pl <i>lit</i> oder <i>lide</i> ; mask oder neutr	175
5.13.9. <i>site</i> mask oder auch fem	176
5.13.10. <i>stat</i> ‚Gestade‘ mask oder neutr?	176
5.13.11. Fem oder neutr: <i>die</i> oder <i>diu wolken?</i>	176
5.13.12. <i>urloup</i> mask oder auch neutr?	177
5.14. Bedeutungsunterschied zwischen <i>îser</i> und <i>îsen?</i>	177
5.15. Pronominale / endungslose / schwache Endung des Attributs	177
5.15.1. Pronominale Endung im Dativ Sing Maskulinum und Neutrum	178
5.15.2. Pronominale Endung in anderen Kasus	178
5.15.3. Pronominale Endungen in Superlativen und Ordinalzahlen	179
5.15.4. Mehrere adjektivische Attribute verschiedener Flexion	179
5.15.5. Schwaches statt starkem attributivem Adjektiv	179
5.15.6. Endungsloses attributives Adjektiv nicht nachgestellt	180
5.15.7. Akk <i>mîn</i> / <i>dîn</i> / <i>sîn</i> / <i>ein</i> + <i>dienest</i> / <i>prîs</i> / <i>schilt</i> oder <i>mînen</i> ...	180

5.15.8. <i>ieslich</i> / <i>ieslich-</i> und <i>etslich</i> / <i>etslich-</i>	180
5.16. Neutrum Nom Akk Pl (und Fem Nom Sing) <i>-e</i> statt <i>-in</i> ?	181
5.17. Nomen oder Gerundium?	182
5.18. Imperativ	183
5.19. Dialektgebundene Formen unregelmäßiger Verben	183
5.19.1. <i>gét</i> / <i>stét, gên</i> / <i>stên</i> oder <i>gâ-</i> / <i>stâ-</i> ?	183
5.19.2. <i>mügen</i> / <i>mugen</i> / <i>megen</i>	184
5.19.3. <i>muose</i> / <i>muoste</i>	185
5.19.4. Präteritalformen von <i>bân</i> und <i>tuor</i> : <i>bete</i> / <i>bet</i> / <i>bate, tet</i> / <i>tate</i>	185
5.19.5. <i>welt</i> / <i>wolt; wilt</i> / <i>wil</i>	186
5.19.6. <i>wesse</i> / <i>wiste</i> / <i>weste</i>	186
5.20. Unüblicher Kasusgebrauch	186
5.20.1. Nominativus pendens	186
5.20.2. <i>jehen</i> mit Akk statt Gen der Sache?	186
5.20.3. <i>lân</i> ‚unterlassen‘ mit Akk, nicht Gen der Sache	186
5.21. Unüblicher Modusgebrauch	187
5.22. Endung der 2. Sing <i>-es</i> statt <i>-est</i> ?	187
5.23. Adverbien auf <i>-liche</i> oder <i>-lichen</i>	188
5.24. Adverbien auf <i>-halb</i> oder <i>-halben</i>	189
5.25. Unübliche Konstruktion: Apo koinou?	189
5.26. Unübliche Konstruktion: überreiche Asyndeta?	190
5.27. Setzen oder Meiden von Kleinwörtern zur Verstärkung der emotionalen Wirkung oder Verdeutlichung des Satzgefüges	191
5.27.1. Setzen oder Meiden von Kleinwörtern zur Herstellung regelmäßigen Versbaus	191
6. Namen und fremdländische (meist französische) Wörter	191
6.1. Deklination der Namen: Maskulina und Neutra	192
6.1.1. Namen, die nur im Nom belegt sind, aber in mehreren Belegen mit widersprüchlicher Endung	192
6.1.2. Namen, die nur im Dat belegt sind, aber in mehreren Belegen mit widersprüchlicher Endung	193
6.1.3. Namen, die nur im Akk belegt sind, aber in mehreren Belegen mit widersprüchlicher Endung	193
6.1.4. Namen, die in mehr als einem der Kasus Nom / Dat / Akk belegt sind, und in allen belegten Kasus gleich lauten	193
6.1.5. Namen, die in mehr als einem der Kasus Nom / Dat / Akk belegt sind, mit unterschiedlicher Endung der Kasus	194
6.1.6. Namen mit widersprüchlichen Belegen für Dat und / oder Akk	200
6.2. Deklination der Namen: Feminina	202
6.2.1. Namen, die nur im Nom belegt sind, aber in mehreren Belegen mit unterschiedlicher Endung	202
6.2.2. Namen, die nur im Gen belegt sind, aber in mehreren Belegen mit unterschiedlicher Endung	202
6.2.3. Namen, die nur im Dat belegt sind, aber in mehreren Belegen mit unterschiedlicher Endung	202
6.2.4. Namen, die in mehr als einem Kasus belegt sind und in allen belegten Kasus gleich lauten	203
6.2.5. Namen, die in mehr als einem Kasus belegt sind, mit unterschiedlicher Endung	203
6.3. Unterschiedliche Schreibung von Namen und fremdländischen Wörtern, abgesehen von starker oder schwacher Deklination	206
6.3.1. <i>Affriká</i> und <i>Affricke</i>	206
6.3.2. <i>Agremontín</i> oder <i>Agremuntín</i>	207
6.3.3. <i>Arábí</i> / <i>Arábíe</i>	207
6.3.4. <i>barbigan</i> oder <i>barbegan</i>	207
6.3.5. <i>Barbigel</i> oder <i>Barbigól</i>	207
6.3.6. <i>Bems</i>	207
6.3.7. <i>Bert-</i> oder <i>Brit-</i> : <i>Bertún(e)</i> ; <i>Bertáne</i> ; <i>Berteneis(e(n))</i> / <i>-ois(e(n))</i> ; <i>Britaníe</i>	208
6.3.8. <i>Brevigariẽ</i> oder auch <i>Privegarẽ</i> ?	208
6.3.9. <i>Brumbánje</i> / <i>Brumbáne</i>	208
6.3.10. <i>Ehcunat</i> / <i>Ehcunah</i>	209

6.3.11. <i>Fámorgán</i>	209
6.3.12. <i>Feirefíx</i>	209
6.3.13. <i>fil</i>	209
6.3.14. <i>fôrest / fôrebt / fôreist</i>	209
6.3.15. <i>Gascône</i>	210
6.3.16. <i>gesamlíeret</i>	210
6.3.17. <i>†Ibert</i>	210
6.3.18. <i>Gurnemanz</i>	210
6.3.19. <i>Herzeloide</i>	210
6.3.20. <i>Idæl</i> oder <i>Idól</i>	211
6.3.21. <i>Ippopotitícôn / hippipotiticon</i>	211
6.3.22. <i>Irót</i>	211
6.3.23. <i>Jámor</i>	211
6.3.24. <i>Kabenís</i> Eilhart: <i>Kebenís / Gabenis</i>	211
6.3.25. <i>Kabetí</i>	211
6.3.26. <i>Kanvoleis / Kanvoleiz</i>	212
6.3.27. <i>Karidæl</i> oder <i>Karidól</i>	212
6.3.28. <i>Karsinafíte / Karsinefíte / Karsnafíde</i>	212
6.3.29. <i>Klárinschanze</i> oder <i>Kláríschanze</i>	212
6.3.30. <i>Korvá</i>	212
6.3.31. <i>Koukesas</i>	212
6.3.32. <i>Labedumân</i>	212
6.3.33. <i>Lanverunz</i>	213
6.3.34. <i>lêve plâne?</i>	213
6.3.35. Der französische Artikel mask Gen <i>li</i> ; Nom <i>li / le?</i>	213
6.3.36. <i>Libaut / Tibaut</i>	213
6.3.37. <i>Li gveiz prelljus</i>	214
6.3.38. <i>lign / lingnum / lignum / ling</i>	214
6.3.39. <i>Lôgrois</i>	214
6.3.40. <i>masseníde / masseníe</i>	214
6.3.41. <i>Munsalværsche</i>	214
6.3.42. <i>munťânje / munťâne</i>	214
6.3.43. <i>Ormân / Orimân / Normân</i>	215
6.3.44. <i>Orastegentesín</i>	215
6.3.45. <i>Pelrapeire</i>	215
6.3.46. <i>pfelle</i> oder <i>pfellel</i>	215
6.3.47. Geschlecht von <i>plân / plâne</i>	215
6.3.48. <i>Plimizæl</i> oder <i>Plimizól</i>	215
6.3.49. <i>poulún / pavelún / pavelúne</i>	216
6.3.50. <i>Poidiconjunz</i>	216
6.3.51. Geschlecht von <i>présent / prisent</i>	216
6.3.52. <i>Prizljân / Brizljân / Brezjilân</i>	216
6.3.53. <i>Repanse / Urrepanse de schoie</i>	216
6.3.54. <i>Sangíve</i>	216
6.3.55. <i>Schanpfanzún</i>	217
6.3.56. <i>scheneschalt / scheneschlant</i>	217
6.3.57. <i>schinnelier / schinier / schillier</i>	217
6.3.58. <i>Semblidac</i>	217
6.3.59. <i>sinópel</i>	218
6.3.60. <i>smárát</i>	218
6.3.61. <i>Tampenteire</i>	218
6.3.62. <i>Tenabroc / Tenebroc</i>	218

6.3.63. <i>Thabronit</i>	218
6.3.64. <i>Úterpandragún / utrepandraguon / ute pandragun</i>	218
6.3.65. <i>Wáleis(e) / Valeis</i>	219
7. Lesarten	219
7.1. Zuordnung der Handschriften zu Großgruppen *D und *G	219
7.1.1. Differenzierung der Gruppen?	224
7.1.2. Verse mit erklärungsbedürftiger Übereinstimmung DG gegen die gesamte übrige Überlieferung	225
7.1.3. Fehlverse als Zeichen der Fassungszugehörigkeit	225
7.2. Morphologie und Fassungszugehörigkeit	226
7.3. Vorlagenwechsel	227
7.3.1. Menghandschriften	227
7.4. Kontamination (Nebenvorlagen)	228
7.4.1. Einfluss von Korrektoren	232
7.5. Kennzeichnung der Sprecherwechsel ist kein zuverlässiges Zeichen für Fassungszugehörigkeit	233
7.6. Kriterien für die Aufnahme in den Lesarten-Apparat	234
7.6.1. Auswahl der zu nennenden Lesarten	234
7.6.2. Kontext der Lesarten	237
7.6.3. Genauigkeit der Lesartenangabe	237
8. Grundsätze der Entscheidung fraglicher Stellen	241
9. Anmerkungen zu einzelnen Stellen	242
10. Literaturverzeichnis	382
INHALTSVERZEICHNIS	391